



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

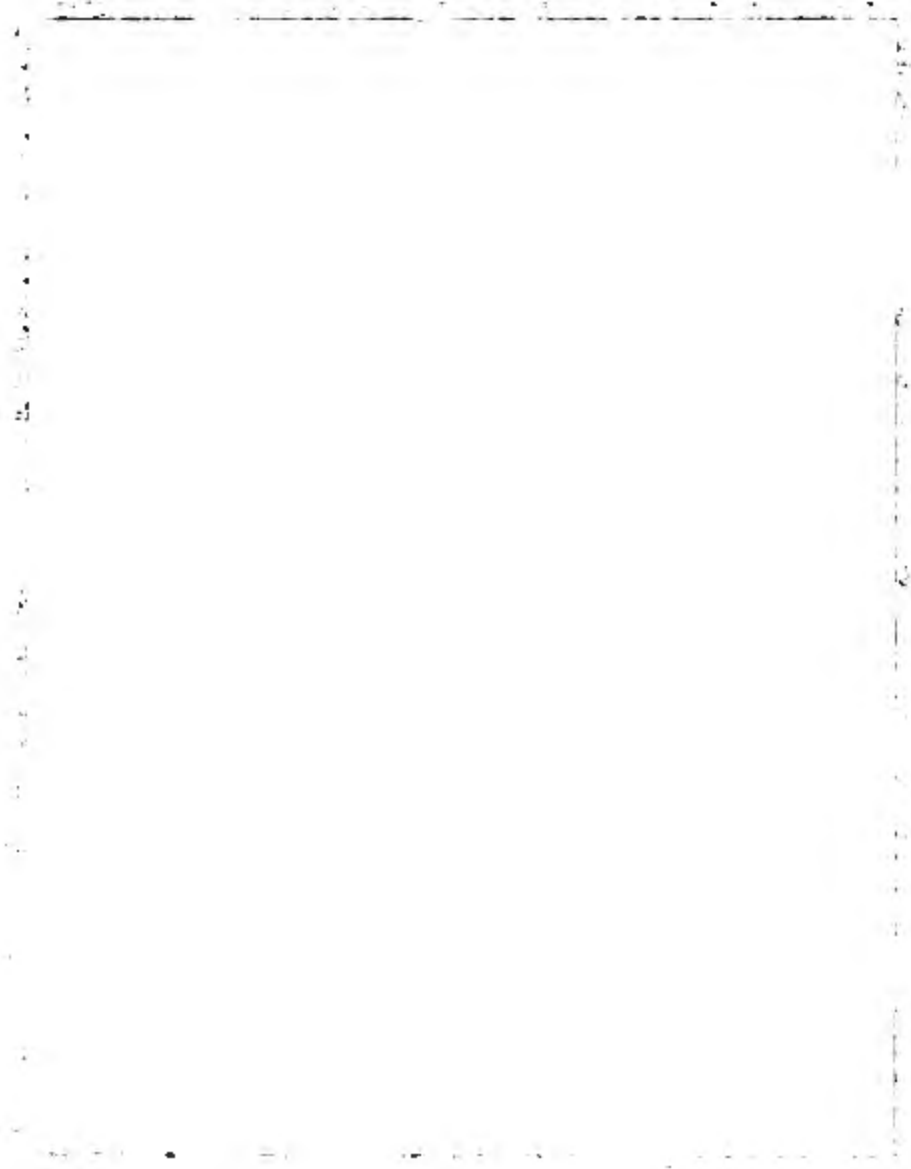
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

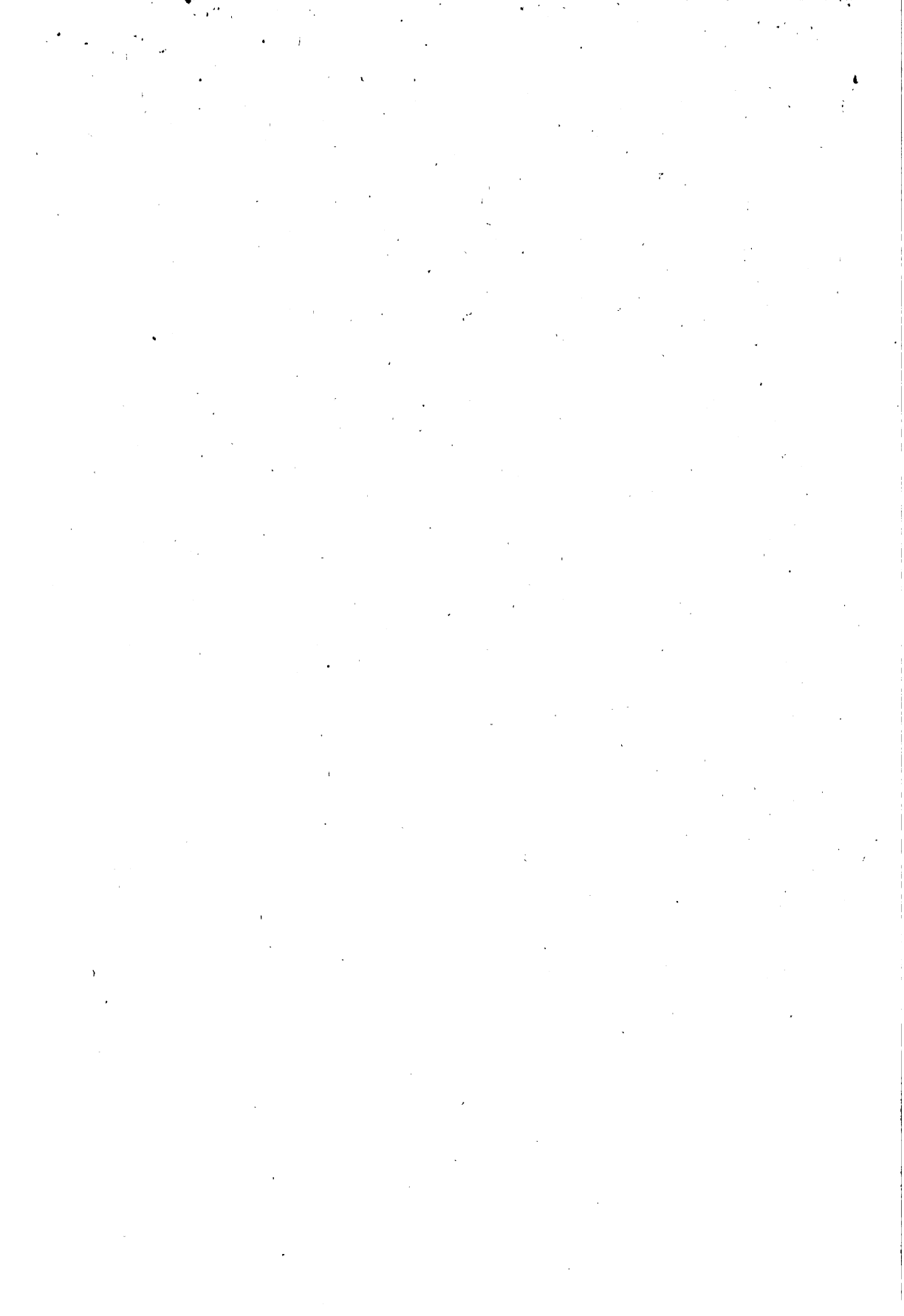
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



SCIENCE LIBRARY

QK
1

.V42



1. 1. 1.

15-6

Die Vegetation der Erde.

Sammlung
pflanzengeographischer Monographien

herausgegeben von

A. Engler

ord. Professor der Botanik und Direktor
des botan. Gartens in Berlin

und

O. Drude

ord. Professor der Botanik und Direktor
des botan. Gartens in Dresden.

IV.

Die Vegetationsverhältnisse der illyrischen Länder

begreifend

Südkroatien, die Quarnero-Inseln, Dalmatien,
Bosnien und die Hercegovina, Montenegro, Nordalbanien.
den Sandžak Novipazar und Serbien

von

G. v. Beck

Leipzig

Verlag von Wilhelm Engelmann

1901.

Die
Vegetationsverhältnisse
der
illyrischen Länder

begreifend

Südkroatien, die Quarnero-Inseln, Dalmatien,
Bosnien und die Hercegovina, Montenegro, Nordalbanien,
den Sandžak Novipazar und Serbien

von

Dr. Günther Ritter Beck von Mannagetta

ord. Professor der Botanik und Direktor des botanischen Gartens der k. k. deutschen Universität in Prag

Mit 6 Vollbildern, 18 Textfiguren und 2 Karten

Leipzig
Verlag von Wilhelm Engelmann

1901.

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung, vorbehalten.

Vorwort.

Die Vegetation der illyrischen Länder nach besten Kräften zu erforschen, war schon seit längerer Zeit das Bestreben des Verfassers. Demnach durchstreifte derselbe zu wiederholten Malen diese südslavischen Länder, drang bis in die innersten Winkel dieser herrlichen Gebirgsländer vor und erstieg so manche schneebedeckte Felsspitze, die noch keines Botanikers Fuß betreten hatte. Der Reiz, ein noch unerforschtes Gebiet botanisch aufklären zu können, und die Erinnerung an die unvergesslichen Einblicke in die herrliche Scenerie der illyrischen Hochgebirge ließen ihn reichlichsten Ersatz finden für mancherlei Mühsal, welche die planmäßige Durchführung der Forschung erforderte. Konnte sich darnach der Verfasser auch auf seine eigenen Studien stützen, so erschien ihm trotzdem der Versuch, ein Gesamtbild der illyrischen Vegetation zu entwerfen, als ein Beginnen, das vielleicht nach dem nicht in jeder Hinsicht befriedigenden Abschlusse seiner eigenen Thätigkeit sowie nach der ungenügenden Unterstützung durch litterarische Behelfe als verfrüht bezeichnet werden könnte.

Der Verfasser glaubt jedoch, manche neue Thatsache über die interessanten Vegetationsverhältnisse Illyriens mitteilen zu können, und hofft demnach, dass das Gebotene unter geneigter Berücksichtigung der außerordentlichen Schwierigkeiten, welche sich der pflanzengeographischen Erforschung eines derartigen, noch dazu so umfangreichen Gebietes entgegenstellen, eine wohlwollende Aufnahme und Würdigung finden dürfte.

Allen, die mich auf meinen Reisen und in meinen Studien freundlichst unterstützten, sei hier nochmals wärmster Dank gesagt.

Botanisches Institut der k. k. deutschen Universität in Prag,
im Mai 1900.

G. v. Beck.

Inhalt.

Einleitung.

Litterarische Hilfsquellen.

	Seite
1. Kapitel. Geschichte der botanischen Erforschung Illyriens	1
1. Die botanische Erforschung der adriatischen Küstenländer Süd-	
kroatien samt Fiume, Quarnero-Inseln, Dalmatien)	2
A. In der Zeit bis 1800	2
B. Im 19. Jahrhundert	4
2. Die botanische Erforschung des Binnenlandes	15
A. Bosnien, die Hercegovina und der Sandžak Novipazar	15
B. Montenegro	21
C. Albanien	23
D. Serbien	24
2. Kapitel. Litteraturverzeichnis	25

Erster Teil.

Abriss der physischen Geographie der illyrischen Länder.

1. Kapitel. Geographische Verhältnisse	46
1. Umgrenzung des Gebietes	46
2. Hydrographische Verhältnisse.	47
a. Das Stromgebiet der Donau.	47
b. Küstenflüsse	48
c. Karstflüsse	50
d. Stehende Gewässer	51
3. Orographische, geognostische und landschaftliche Verhältnisse .	52
a. Küstenbildung	52
b. Das Küstenland	53
Die Adria-Inseln.	
c. Das Festland	56
Die Kalkzone. — Gebiete mit anderer geognostischer Unterlage.	
2. Kapitel. Klimatologische Übersicht	67

Zweiter Teil.

Die Vegetation der illyrischen Länder.

Erster Abschnitt.

Die Vegetation der adriatischen Küstenländer.

1. Kapitel. Die Verbreitung der auffälligsten Gewächse der mediterranen Vegetation und Begrenzung der letzteren	70
1. Verbreitung der Hartlaub- (immergrünen) Holzgewächse	70
a. An der Küste. b. Im Hinterlande. Versuch der Absteckung einer natürlichen Grenze der mediterranen Flora; Verlauf derselben im Gebiete. c. An der Grenze des Florengebietes.	
2. Mediterrane Gewächse außerhalb ihres Florengebietes	87
a. Im liburnischen Karste. b. In Bosnien. c. In der Hercegovina. d. In Montenegro. e. In Nordalbanien. f. In Serbien.	
2. Kapitel. Klimatische Verhältnisse innerhalb des Gebietes der mediterranen Flora . . .	96
1. Temperaturverhältnisse	96
2. Niederschläge	100
3. Winde	102
a. Die Bora. b. Der Sirocco.	
3. Kapitel. Biologische Verhältnisse der mediterranen Gewächse	104
1. Entwicklungsgang der Vegetation	104
2. Verhalten der mediterranen Gewächse gegen Fröste	108
Obere Höhengrenzen; Zusammentreffen mit voralpinen Pflanzen; Einstrennung mediterraner Pflanzen in die Pflanzenformationen der Voralpenregion.	
3. Ökologie der mediterranen Vegetation	115
Schutzmittel gegen Kälte. Ökologie der Hartlaubgewächse; Einrichtungen derselben zur Aussteifung der Blätter; Vorrichtungen zur Herabminderung der Transpirationsgröße; wasserspeichernde Gewebe derselben. Cladodien bildende Gewächse. Blattarme Holzgewächse und deren Bau. Sommergrüne Laubgehölze und Halbsträucher. Stauden. Reichtum derselben an Haarbildungen und ätherischen Ölen. Anpassung der Gräser. Halophyten.	
4. Kapitel. Die Pflanzenformationen der mediterranen Flora	123
1. Busch- und Baumformationen	123
a. Die immergrüne Buschformation »Macchie«	123
Schilderung. Gehölze. Schling- und Kletterpflanzen. Unterwuchs. Bestandteile der Formation. Phänologische Entwicklung. Auflösung der Macchie in Einzelbestände. Oleandergebüsch. Zerstückelung der Macchie.	
b. Die Formation der Strandkiefer (<i>Pinus halepensis</i>)	135
c. Der mediterrane Schwarzföhrenwald (<i>Pinus nigra</i> mit immergrünen Sträuchern)	139
d. Der Lorbeerwald (<i>Laurus nobilis</i>)	144
e. Der litorale Eichenwald	147
2. Baumlose Formationen.	151
f. Die dalmatinische Felsenheide (<i>Salvia officinalis</i>)	151
Schilderung derselben. Die unangetastete und die beweidete Steinheide. <i>Salvia officinalis</i> . <i>Inula candida</i> . <i>Phlomis fruti-</i>	

cosa. Euphorbia-Arten. Gräser. Verhältnis der mono- und polycarpen Gewächse. In höherer Lage eintretende Voralpen- und Karstpflanzen. Umwandlung in die Karstheide. Mauerpflanzen. Bestandteile.	
g. Die Formation des Dünensandes (<i>Eryngium maritimum</i> und <i>Echinophora spinosa</i>)	164
Charakteristik und Verbreitung. Bestandteile.	
h. Die Formation der Strandklippen und des Felsstrandschotters (<i>Crithmum maritimum</i>)	167
Charakter. Bestandteile. Die Vegetation des schotterigen und steinigen Felsstrandes und deren Bestandteile.	
i. Die Salztriftenformation des Meeresstrandes (<i>Salicornia</i> -Arten) . . .	169
Charakter. Bestandteile.	
k. Der Salz- und Brackwassersumpf (Formation der Meeres-Simsen, <i>Juncus maritimus</i> und <i>J. acutus</i>)	170
Charakter. Bestandteile.	
l. Die Formation der Strandwiesen.	171
m. Die Süßwassersümpfe innerhalb der mediterranen Flora	172
Verbreitung derselben in den »Poljen«. Charakter. Bestandteile.	
3. Das Culturland.	175
n. Der Ölbaum (<i>Olea europaea</i>)	175
Verbreitung. Obere Höhengrenzen. Schilderung der Ölbaumculturen. Gewächse unter den Ölbäumen.	
o. Weinbau	178
p. Obstbau	180
Feigencultur. Granatapfelbaum (<i>Punica Granatum</i>). Johannisbrotbaum (<i>Ceratonia Siliqua</i>). Orangen- und Citronenbäume. Kernobst. Steinobst. Beerenobst.	
q. Ackerbau.	182
Cerealien. Hülsenfrüchte.	
r. Gemüsebau	183
s. Andere Nutzpflanzen und deren Producte	183
Tabak. Insektenpulver. Baumwolle, Rosmarinöl, Sumach.	
t. Zierpflanzen.	184
Cypresse (<i>Cupressus sempervirens</i>). Platanen von <i>Cannosa</i> . Pinien (<i>Pinus Pinca</i>). <i>Pinus brutia</i> , <i>P. Pinaster</i> . Dattelpalmen (<i>Phoenix dactylifera</i>). Gummibaum <i>Eucalyptus Globulus</i> . Götterbaum (<i>Ailanthus glandulosa</i>). Gartengehölze, immergrüne und laubabwerfende. Zierstauden.	
u. Ruderalpflanzen und Unkräuter	187

Zweiter Abschnitt.

Die Vegetation der Ebene, des Hügel- und Berglandes im Binnenlande.

1. Kapitel. Die Eichenregionen	191
2. Kapitel. Klimatische Verhältnisse in der Eichenregion	193
1. In der Karstregion.	193
2. In den Eichenregionen des Binnenlandes	197

	Seite
3. Kapitel. Die Vegetationsformationen in den Eichenregionen	199
1. Waldformationen	199
a. Der Karstwald oder die Formation der Eichen (<i>Quercus</i>) und der Mannaesche (<i>Fraxinus Ornus</i>)	199
Charakter. Vorkommen. Obere Höhengrenzen. Verstümmelung und Ausrodung derselben. Baumfriedungen (Ograde). <i>Paliurus</i> <i>aculeatus</i> . <i>Cytisus-ramentaceus</i> . <i>Cotinus Coggygria</i> . Eingestreute Mediterranpflanzen. Subalpine Pflanzen in demselben. Bestand- teile.	
* Die Facies der ungarischen Eiche <i>Quercus hungarica</i>	210
b. Die Formation der macedonischen Eiche (<i>Quercus macedonica</i>)	211
c. Die Formation der <i>Quercus brutia</i>	213
d. Der slawonische Eichenwald oder die Formation der Stieleiche (<i>Quer-</i> <i>cus Robur</i>)	214
e. Der bosnische Eichenwald oder die Formation der Trauben- und Zerreiche (<i>Quercus sessiliflora</i> und <i>Qu. Cerris</i>)	217
Verbreitung. Vermengung mit der Rotbuche (<i>Fagus silvatica</i>). Charakteristische Gehölze. Edelkastanie (<i>Castanea sativa</i>). Unterschiede gegenüber dem Karstwalde und der Facies der ungarischen Eiche. Bestandteile im allgemeinen und jene der Facies auf den Serpentin Bosniens.	
f. Die Formation der Schwarzföhre (<i>Pinus nigra</i>)	226
Verbreitung. Höhengrenzen. Eigentümlichkeiten. Vermischung mit anderen Gehölzen. Die Facies auf Serpentinunterlage. Die Königsblume (<i>Daphne Blagayana</i>). Bestandteile: a) auf dem Vratnik bei Zengg, b) auf Serpentinunterlage im Smolin- gebirge bei Žepče.	
g. Die Formation der Birke (<i>Betula alba</i>)	236
h. Die Formation der Ufergehölze, Erlen (<i>Alnus</i>) und Weiden (<i>Salix</i>)	237
i. Die Pappellau oder die Formation der Weiß- und Schwarzpappel (<i>Populus alba</i> und <i>P. nigra</i>)	239
2. Buschformationen	240
k. Der Buschwald oder die <i>Corylus</i> -Formation	240
Charakter. Wechsel der Gehölze. Herkunft der Bestandteile. <i>Juniperus</i> -Facies. <i>Pteridium</i> -Facies. Vorholz und Hecke. Be- standteile. Facies des ostserbischen Buschwaldes.	
3. Baumlose Formationen	248
Geschlossene Landformationen	248
l. Die Karstheide	248
Charakter. Typische Gewächse. Mediterrane, pontische, vor- alpine Gewächse in derselben. Bestandteile.	
m. Die Bergwiese und Heide	255
Charakter. Typische Gewächse. Pontische und voralpine Gewächse in derselben. Bestandteile.	
n. Die Thalwiese	259
Vorkommen. Typische Gewächse. Die serbische Thalwiese. Im Livnopolje. Bestandteile. Stauden und Kräuter in den mit Obstbäumen besetzten Grasgärten.	
o. Die Sumpfwiese	262
Charakter. Auffällige Gewächse. Bestandteile.	

	Seite
Offene Landformationen	264
p. Formation der Felspflanzen	264
Felspflanzen des Triaskalkes. Kalkholde Moose und Flechten.	
Kalkpflanzen in Ostserbien. Pflanzen der Serpentinfelsen.	
Symphyandra Hofmanni. Felspflanzen des Thonschiefers, der	
Quarzblöcke, des Andesit. Vegetation feuchter und über-	
rieselter Felsen.	
q. Die Formation des stacheligen Süßholzes (<i>Glycyrrhiza echinata</i>) . . .	269
Wasserformationen	270
r. Die Formation der Sumpfpflanzen	270
s. Die Formation der Wasserpflanzen	271
Allgemeines. Freie Wasserpflanzen (Hydrochariten-Vegetation).	
Im Boden wurzelnde Wasserpflanzen (Limnäen-Vegetation).	
4. Das Culturland	273
t. Ackerland und Gärten	273
Getreidepflanzen. Andere Nutzpflanzen: Weinrebe, Kartoffel,	
Tabak, Nutzpflanzen der Hausgärten. Obstbau. Pflanzen der	
Zier- und Bauerngärten.	
u. Ruderalpflanzen und Ackerunkräuter	279
Die wichtigsten und auffälligsten Ruderalpflanzen. Mediterrane	
Typen unter denselben. Eingeschleppte Gewächse. Wiesen-	
pflanzen unter der Saat. Aufzählung der Bestandteile der	
Ruderalflora und der Ackerunkräuter.	

Dritter Abschnitt.

Die Vegetation des höheren Berglandes und der Hochgebirge.

1. Kapitel. Allgemeiner Charakter der Vegetation der Hochgebirge	285
2. Kapitel. Die Vegetationsregionen in den Illyrischen Gebirgen	287
3. Kapitel. Klimatische Verhältnisse des höheren Berglandes und der Hochgebirge . . .	304
4. Kapitel. Die Vegetationsformationen des höheren Berglandes und der Hochgebirge . .	309
1. Waldformationen	309
Allgemeines. Verbreitung der Wälder; Verteilung der Laub-	
und Nadelwälder an den Gebirgshängen. Unterschied zwischen	
Meer- und Landseite; Erklärung desselben. Verhalten des	
Laub- und Nadelwaldes und deren Höhengrenzen zu einander.	
a. Die Formation der Rotbuche (<i>Fagus silvatica</i>)	316
Verbreitung; untere Höhengrenze; obere Höhengrenze, als	
Baum, als Strauch; der Buchenwaldgürtel und dessen Breite.	
— Schilderung der Rotbuchenformation im Urzustande; der	
Buchenwald im Frühling, im Sommer. — Bestand desselben;	
eigentümliche Gewächse des Niederwuchses; Vergleich des	
Niederwuchses mit jenem des norddeutschen und österreichi-	
schen Buchenwaldes. — Fremde Bestandteile. Einmischung	
von Gehölzen anderer Formationen; Mengung mit Laubhölzern,	
Nadelhölzern, mit anderen Formationen. Voralpine Elemente	
im Buchenwalde, deren Abstammung und Verbreitung. <i>Prunus</i>	
<i>Laurocerasus</i> . Aufzählung der Bestandteile der Formation.	
b. Die Formation der Fichte (<i>Picea vulgaris</i>) und Tanne ' <i>Abies alba</i> ' .	337
Geographische Verbreitung. Die Grenze des Vorkommens der	
Fichten und Tannen gegen die Adria. Vorkommen in Nord-	

	Seite
albanien; in Serbien. Nördliche Vegetationslinie. Untere und obere Höhengrenze. Breite des Fichtenwaldgürtels. Verhalten im Verbreitungsareale. Mengung der Bestände. Schilderung der Formation. Aufbau derselben. Niederwuchs. Bestandteile.	
c. Die Formation des voralpinen Mischwaldes	348
Vorkommen. Unterholz. Niederwuchs. Bestandteile. Flora des Moderholzes.	
d. Die Formation der Panzerföhre (<i>Pinus leucodermis</i>)	353
Geographische Verbreitung. Untere und obere Höhengrenze. Physiognomische Eigentümlichkeiten. Lebensweise; Vorkommen auf Felsen. Mischung mit anderen Gehölzen. Stirbt sie aus? Bestandteile.	
e. Die Formation der Omorica-Fichte (<i>Picea Omorica</i>)	360
Geographische Verbreitung. Vorkommen. Physiognomie. Bestandteile.	
f. Die Formation der Molika-Föhre (<i>Pinus Peuce</i>)	363
Geographische Verbreitung. Vorkommen. Unterholz. Bestandteile.	
2. Gesträuchformationen	365
g. Die subalpine Gesträuchformation	365
Allgemeines. — Der Typus der Legföhre (<i>Pinus Mughus</i>). Geographische Verbreitung derselben. Untere Höhengrenze. Obere Höhengrenze. — <i>Pinus Mughus</i> mit <i>Rhododendron</i> . — Zwergwachholder-Gebüsch: <i>Juniperus nana</i> ; <i>J. Sabina</i> ; <i>J. communis</i> . — Grünerlengebüsch (<i>Alnus Alnobetula</i>). — Buchengestrüpp (<i>Fagus silvatica</i>). — Alpenweidengebüsch (<i>Salix arbuscula</i> etc.). — Strahlenginstergebüsch (<i>Genista radiata</i>). — Andere Gehölze als Krummholz. — Bestandteile.	
3. Vegetationsformationen ohne Gehölze	377
h. Die Formation der Voralpenkräuter	377
Verbreitung. Einfluss auf die Viehwirtschaft. Voralpenwiesen. Ihre Entstehung, Zusammensetzung. Verschiedenheit der dominierenden Gewächse nach den Gebirgen. Einfluss der Beweidung auf den Zusammenschluss der Voralpenkräuter. Voralpenkräuter auf steinigem Boden. Mengung mit Felspflanzen. Voralpenkräuter in größeren Dolinen. Mengung der Formationen in denselben. Die Vegetation in der Troglav-Doline. Voralpenkräuter auf feuchtem Boden und an Gebirgsbächen. Bestandteile der Formation.	
i. Die Formation der Alpenmatten	386
Vorkommen. Die Alpenmatte als Grasflur. Zusammensetzung derselben. Bestandteile der Alpenmatte auf den Kalkhochgebirgen. Die Alpenmatte der Urgebirge; auf der Vranica-Pl.; auf dem Vjeternik in der Ljubična-Pl.; im Komgebirge; auf den ostserbischen Gebirgen.	
k. Die hochalpinen Felspflanzen	392
1. Auf Kalk. Artenwechsel. Beschränkte Verbreitung einzelner Arten. Anpassung an den Standort. Weiß- und silberhaarige Arten; Felspflanzen mit xerophytischem Bau; Polsterwuchs. Felsmoose. Pflanzen auf beschatteten Felsen. Vegetation der	

Schneeegruben. Mengung der Felspflanzen mit Voralpenkräutern und Gewächsen tieferer Regionen. Vegetation des Felschuttes. Voralpine Felspflanzen; Wechsel derselben auf verschiedenen Gebirgen. <i>Saxifraga petraea</i> und deren Begleitpflanzen. Vegetation beschatteter Felsen im Voralpenwalde. Felspflanzen der Heregovina und Montenegros; <i>Moltkia petraea</i> . Felspflanzen der bosnischen Gebirge. Aufzählung der hochalpinen Felspflanzen.	
2. Auf Urgestein. Kalk- und Schieferpflanzen in der Vranica-Pl. Felspflanzen des Andesit. Hochalpine Felspflanzen der Stara-Pl.	
1. Hydrophyten des Hochgebirges	406
Vegetation hochalpiner Sumpfwiesen. Torfmoore. Hydrophyten der Hochgebirgsseen. Plankton. Vegetation quelliger Stellen, der Rinnsale und des Quellwassers.	
4. Culturen	408
Das Culturland höherer Regionen. Obere Grenze der wichtigsten Feldfrüchte.	

Vierter Abschnitt.

Die Vegetation des Meerwassers im Adriatischen Meere .	409
1. Die Litoralregion	410
Vegetation der oberen Litoralregion. — Vegetation der unteren, auftauchenden Litoralregion. Verschiedenheiten der Vegetation je nach der Unterlage. — Vegetation des versüßten Wassers. Gewächse auf rauen Strandklippen in Nähe von Süßwasser. Brackwasserflora.	
2. Die Seeregionen	411
Vegetation der obersten (III.) Region: Charakteristische Arten; auf steilen Felsen; auf schiefen Felsflächen; <i>Callithamnien</i> -, <i>Gelidien</i> -, <i>Corallinen</i> - <i>Facies</i> ; <i>Cystosiretum</i> ; auf horizontalem Felsboden; auf isolierten Klippen; auf Sand, Grus, Lehm. Vegetation bei Anwesenheit organischer Zersetzungsproducte. Vorkommen von <i>Acetabularia mediterranea</i> . — Vegetation der drei tiefer liegenden Seeregionen (IV—VI). — Überblick über die Verteilung der Seegewächse im Quarnero.	

Dritter Teil.

Die Flora der illyrischen Länder und deren Gliederung.

Erster Abschnitt.

Die Vegetations- und Florengebiete der illyrischen Länder	418
1. Kapitel. Das mediterrane Florengebiet	419
I. Die istrisch-dalmatinische Zone	420
Vegetationsformationen derselben, Gliederung: die istrisch-dalmatinische <i>Macchien</i> region, die norddalmatinische Übergangsregion, die liburnische Region. Charakteristische Gewächse mit allgemeiner und beschränkter Verbreitung in denselben. Voralpengewächse derselben.	

	Seite
II. Die süddalmatinische Zone	426
Vegetationsformationen und Gliederung. a) Die süddalmatinische Macchienregion. Wichtigste Gewächse derselben mit weiterer und beschränkter Verbreitung. b) Die hercegovinisch-montenegrinische Übergangsregion. Localisierte Gewächse derselben.	
III. Die albanesische Zone	432
Vegetationsformationen. Charakteristische Gewächse.	
2. Kapitel. Das westpontische Florengebiet	434
I. Die illyrische Zone	434
a. Die illyrische Karstregion	435
Eigentümliche und endemische Gewächse des Karstwaldes, der Karstheide.	
b. Die illyrische Eichenregion	437
Verhältnis der daselbst sich vorfindenden Pflanzen nach ihrer Angehörigkeit. Eigentümliche und endemische Gewächse in Bosnien, in Serbien.	
c. Die illyrische Hochgebirgsregion.	439
Die Gehölze derselben und ihre Zugehörigkeit. Illyrische Gehölze; Alpengehölze. Eigentümliche und endemische Stauden. Tabellarische Übersicht der Hochgebirgspflanzen der illyrischen Gebirge. — Alpen- und boreal-arktische Pflanzen auf denselben. In Südkroatien Halt machende, localisiert vorkommende, weiter verbreitete Alpenpflanzen. Griechische Hochgebirgspflanzen. Dacische (siebenbürgische) und bulgarische Hochgebirgspflanzen.	
II. Die serbisch-bulgarische Zone	452
a. Die serbisch-bulgarische Karstregion	452
b. Die serbisch-bulgarische Hochgebirgsregion	453
Hochgebirgspflanzen der östlichen Balkanländer. Macedonisch-griechische Elemente. Illyrische Hochgebirgspflanzen und Alpenpflanzen dieses Gebietes.	
III. Die pannonische Zone	455
Die ungarische Eichenregion.	
IV. Die albanesische Zone	456
a. Die albanesische Karstregion	456
b. Die albanesische Hochgebirgsregion	456
Hochgebirgsflora des Šargebirges. Endemische und griechische Hochgebirgspflanzen auf demselben.	

Zweiter Abschnitt.

Statistik der Flora der illyrischen Länder	458
--	-----

Vierter Teil.

Beziehungen der illyrischen Flora zu den Nachbargebieten und Entwicklungsgeschichte derselben seit der Tertiärzeit . . .	461
---	------------

Verschiedenheiten in der tertiären Flora. Die südliche Florenzone. Entwicklung derselben. Die Landverbindung der Balkanhalbinsel mit Italien. Senkung derselben und Wirkung dieser Senkung auf die präglaciale Mittelmeerflora. Isolierung derselben. Einfluss der Glacialzeit auf dieselbe. Entstehung der

Endemismen im Norden, in der süddalmatischen Zone. Die präglaciale Flora des Mittellandes. Ursprung derselben. Gleiche Gattungen in der mediterranen und Hochgebirgsflora. Eigentümliche Elemente aus Gattungen, die auch in Asien und Nordamerika Vertreter besitzen. Besondere Ausgestaltung derselben in den Balkanländern. Ursprung der Karstflora. Ehemalige Ausbreitung derselben in den Alpen. Erhaltung derselben am Ostrande der Alpen bis zur Gegenwart. Wirkung der Eiszeiten auf dieselbe im Stammlande. Die pontischen Steppenpflanzen. Ausbreitung und Beschränkung ihres Vordringens. Mittelmeerpflanzen in der ungarischen Steppenflora. Herkunft derselben. Die illyrische Hochgebirgsflora. Entstehung derselben. Besondere Gattungen in derselben. Gattungen mit zahlreicheren Endemismen. Ausbreitung. Auftreten illyrischer Hochgebirgspflanzen in den Alpen. Illyrische Hochgebirgspflanzen in Italien und Erklärung hierfür. Verbreitung nach Osten. Boreal-arktische und alpine Pflanzen in Illyrien. Einwanderung und ungleiche Verteilung derselben. Besonderer Reichtum in den südillyrischen Gebirgen. Erklärung hierfür. Interessante Hochgebirgspflanzen aus Gattungen, die in der Tertiärepoche viel weiter verbreitet waren. Beziehungen zu den Hochgebirgspflanzen der Pyrenäen.

Zweiter Nachtrag zum Litteraturverzeichnis.	476
Register.	477
Verbesserungen.	535

Da die slavischen Namen bei Einführung gleichlautender deutscher Schriftzeichen ganz entstellt und unkenntlich würden, mussten in deren Schreibweise einige slavische Buchstaben beibehalten werden, deren Aussprache hier mitgeteilt wird. ě wird wie je oder ie, ě wie tsch, é wie dsch (weich), š wie sch, v wie w, z wie s (weich), ž wie sch (weich) ausgesprochen. Pl. bezeichnet Planina (Gebirge).

Einleitung.

Litterarische Hilfsquellen.

Erstes Kapitel.

Geschichte der botanischen Erforschung Illyriens.

Für den gegenwärtig vier Staaten angehörigen Ländercomplex im Nordwesten der Balkanhalbinsel, dessen pflanzengeographische Verhältnisse in diesem Werke geschildert werden sollen, mag wohl keine Bezeichnung kürzer und dienlicher sein, als jene der römischen Provinz »Illyria«. Unser Gebiet deckt sich zwar nicht vollkommen mit dem alten Illyrien, da es noch einige Grenzgebiete der römischen Provinzen Pannonia und Moesia mit einbegreift, doch ist dies bei der stets schwankend gebliebenen Umgrenzung Illyriens unwesentlich.

Trotzdem nun unser Ländercomplex jene Ländereien begreift, welche mit Ausnahme der albanesischen Districte die serbokroatische Sprache beherrscht, ist dieses südslawische Gebiet in naturwissenschaftlicher Beziehung mit wenigen würdigen Ausnahmen von Forschern fremder Nationen, hauptsächlich von Deutschen, erforscht und behandelt worden, deren Forschungen erfreulicherweise soweit fortgeführt wurden, dass heute viele Gebiete Illyriens zu den bestbekannten der ganzen Balkanhalbinsel gehören.

An den leicht erreichbaren Küsten der Adria, denen schon unter der römischen Herrschaft eine hohe Cultur beschieden war, war begreiflicherweise auch das Arbeitsfeld für Botaniker eröffnet worden. Diese Ländereien blieben es ob der leichten Verkehrsverhältnisse bis zur Gegenwart; trotzdem ist jedoch die botanische Erforschung des Inneren der Inseln ebenso wie jene der von guten Stationen abseits gelegenen Küstenstriche am Festlande noch sehr mangelhaft geblieben. Erst viel später, als das Reisen in unseren Ländern gegen Ende des 19. Jahrhunderts an Gefährlichkeit verlor, fanden die Binnenländer ihre Forscher, die jedoch hauptsächlich erst nach dem Ausscheiden dieser Länder aus dem Verbande des Osmanischen Reiches von der Küste wie von der Save aus das Land durchstreiften. Auch Montenegro und Albanien erhielten eine bessere Durchforschung erst zur Neige des 19. Jahrhunderts. Demgemäß sei in den folgenden Zeilen zuerst die botanische Erforschung

der Küstenländer (Südkroatien, Quarnero-Inseln, Dalmatien), dann jene des Binnenlandes (Bosnien, Hercegovina), endlich jene von Montenegro, Albanien und Serbien einer kurzen Besprechung unterzogen.

1. Die botanische Erforschung der adriatischen Küstenländer (Südkroatien samt Fiume, Quarnero-Inseln, Dalmatien).

A. In der Zeit bis 1800.

Schon in der vorlinnéischen Zeit beschäftigte sich so mancher Naturforscher mit der illyrischen Pflanzenwelt.

Wir wissen, dass ANTONIO M. BRASAVOLO (1500—1555) als Leibarzt den Herzog Alphonso I. von Ferrara nach Dalmatien begleitete und daselbst schönblühende Iris-Arten aufsammlte¹⁾. Ihm folgte der Präfect des botanischen Gartens zu Padua, ALUIGI ANGUILLARA (?—1570), indem derselbe Illyrien und Dalmatien bereiste, um die Pflanzen der Alten in ihren Ländern selbst kennen zu lernen. Über 700 Pflanzen beobachtete derselbe daselbst und versah sie in seinem von G. MARINELLO herausgegebenen »Semplici liquali« mit Bemerkungen und illyrischen Namen²⁾.

Im Jahre 1694 kam auch der gelehrte Cistercienser PAOLO BOCCONE (1633—1703) nach Dalmatien, wie aus seinem »Museo di piante rare della Sicilia« (Oxonii 1697) ersichtlich wird. Er hat jedoch auch Pflanzen und Samen von JOH. M. FERRO in Ragusa erhalten, wie aus dessen Werke »Icones et descript. plant. Siciliae« (Oxonii 1694) hervorgeht.

Dass manche Schriftsteller des 16. und 17. Jahrhunderts durch ihre Verbindungen Pflanzen und Samen aus den adriatischen Küstenländern erhielten und dieselben in ihren Werken beschrieben, war natürlich. So finden wir bei CASP. BAUHIN (1560—1624) in dessen *Phytopinax* (Basileae 1596), bei GIACOMO ZANONI (1615—1682) in dessen *Istoria botanica* (Bologna 1675), bei PAUL HERMANN (1640—1695) in dessen *Horti acad. Lugduni Batavi Catalogus* (Lugd. Batavorum 1687), bei JACQUES BARRELIER (1606—1673) in dessen von A. DE JUSSIEU herausgegebenem Werke »*Plantae per Gall., Hispan., Italiam observatae*« (Parisiis 1714) so manches Gewächs aus Illyrien beschrieben und abgebildet.

Im 18. Jahrhundert war vorerst VITALIANO DONATI (1717—1763) vom Jahre 1743 an durch fünf Jahre in der Aufsammlung dalmatinischer Gewächse thätig, die er an GIULIO PONTEDERA (1688—1757) nach Padua sandte. Er war der erste, der auch der Meeresvegetation in seinem Werke »*Della storia naturale marina dell' Adriatico*« (Venezia 1750) Aufmerksamkeit schenkte. Neun Jahre später kam der Jesuitenpater Conte GIUSEPPE AGOSTI (1715—1786) nach Fiume und Dalmatien, sammelte Pflanzen und beschrieb sie in seinem Werke

1) BRASAVOLO, *Examen omn. simpl. medicamentorum* (Romae 1536). — VISIANI (4, I. 17).

2) ANGUILLARA, *Semplici Liquali in più Pareri à diversi nobili huomini scritti appaiono*, Et nuovamente da M. GIOVANNI MARINELLO mandati in luce (Vinegia 1561). — MEYER, *Gesch. d. Bot.* IV. 378—383. — VISIANI (4, I. 18).

»De re botanica tractatus« (Belluni 1770). Auch FRANZ V. MYGIND (1710—1789), der Freund JACQUIN's, besuchte im Jahre 1758 die Fiumaner Gegend.

Zur selben Zeit war Dr. LEONHARD SESLER in Dalmatien, welcher an DONATI wie an PIETRO ARDUINI (1728—1805) Pflanzen sandte, die der letztere in seinen »Animadversionum botan. specim.« (Venetiis 1759—1764) beschrieb.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts mehrten sich die botanischen Reisen in unserem Gebiete. Im Jahre 1770 kam zwar noch ein Italiener, der neapolitanische Professor DOMENICO CIRILLO (1730—1799) gelegentlich einer Reise mit dem Abate ALB. FORTIS¹⁾ (1741—1803) und G. J. SYMONDS auf die Quarnero-Inseln, doch bemächtigten sich statt der Italiener nunmehr die Deutschen der Erforschung der Adrialänder.

Der k. k. Bergrat BELAZAR HACQUET (1739—1815) bereiste im Jahre 1781 die kroatischen Hochländer von der Lika bis zum liburnischen Karst und machte nebenbei einige botanische Beobachtungen²⁾, und Professor PAUL KITABEL (1757—1817) betrat im Jahre 1792 zum erstenmal flüchtig dasselbe Territorium.

JOSEPH Freiherr VON SEENUS³⁾ berührte auf einer im Hochsommer des Jahres 1798⁴⁾ unternommenen Reise das kroatische Litorale von Fiume bis Carlopago sowie die Inseln Veglia, Cherso, Lussin, Arbe. Seine z. T. irrigen Beobachtungen werden jedoch bei weitem überboten durch die hervorragende botanische Thätigkeit der beiden Brüder HOST und WULFEN's.

Der kais. Leibarzt NICOLAUS TH. HOST (1761—1834) botanisirte in der Umgegend seiner Vaterstadt Fiume, durchstreifte den liburnischen Karst, bestieg den Risnjak und scheint auch Lussin besucht zu haben. Die gemachten zahlreichen Funde verwertete er in seiner »Synopsis plant. in Austria crescent.« (Vindobonae 1797). In der Aufsammlung liburnischer Gewächse unterstützte ihn wesentlich sein Bruder, Canonicus JOSEPH HOST (1752—1831), der später im Jahre 1802 die Quarnero-Inseln und fast ganz Dalmatien bereiste, überall eine ganz hervorragende Sammelthätigkeit bekundend, deren Ergebnisse seinem Bruder zur Verwertung zugewiesen wurden. Sie wurden jedoch nur z. T. in seines Bruders »Flora austriaca« (Viennae 1827—1831) und »Icones et descript. Graminum austr.« (Vindobonae 1801—1809) aufgenommen.

Zur selben Zeit entwickelte auch der gelehrte Jesuit FRANZ X. WULFEN (1728—1805) seine Sammelthätigkeit in Istrien und Kroatien. Er hatte den Krainer Schneeberg erstiegen, besuchte die kroatische Küste von Fiume bis Zengg und erstreckte seine Wanderungen über die drei großen Quarnero-Inseln bis nach Arbe. Viele Pflanzen schickte er an NIC. V. JACQUIN (1727—1817) nach Wien, der sie in seinen »Miscellanea austriaca« (Vindobonae

1) FORTIS, Saggio di osservazioni (Venezia 1771).

2) HACQUET, Physik. polit. Reise aus den dinar. durch die jul. Alpen Leipzig 1785.

3) SEENUS, Beschreibung einer Reise nach Istrien und Dalmatien (Nürnberg 1805).

4) Im Texte S. 37 steht irrtümlich 1768 statt 1798.

1778—1781) und »Collectanea ad botanicam« (Vindobonae 1786—1796) beschrieb. WULFEN bekam aber auch von seinem Freunde Dr. GIOV. VORDONI in Sebenico Pflanzen zugesandt. Seine »Flora norica« mit vielen Angaben aus unserem Gebiete wurde erst 1858 im Auftrage des zool.-bot. Vereins in Wien von E. FENZL (1808—1879) und P. RAIN. GRAF herausgegeben.

B. Im 19. Jahrhundert.

Der erste, welcher unser Gebiet der Vegetation halber betrat, war wieder Prof. KITAIBEL, welcher in Begleitung seines Protectors, Grafen FRANZ VON WALDSTEIN (1759—1823), jene denkwürdige Reise durch das kroatische Bergland unternahm, deren reiche Ergebnisse z. T. in dem Prachtwerke beider: »Descriptiones et icones plant. rar. Hungariae« (Viennae 1802—1812) niedergelegt, z. T. von AUGUST KANITZ (1843—1896) und A. NEILREICH (1803—1871) nach den in KITAIBEL's Nachlasse vorgefundenen Aufzeichnungen¹⁾ veröffentlicht wurden. Der Mrzin und die Plješevica bei Korenica sowie der Velebit waren von diesen kühnen Forschern wohl zum erstenmal erstiegen und botanisch erforscht worden, und zwar mit solchem Erfolge, dass späteren Forschern nur wenig neues mehr unterkam.

Dass zu Anfang des 19. Jahrhunderts auch D. HOPPE (1760—1846), C. F. HORNSCHUCH (1793—1850), KASPAR Graf STERNBERG (1761—1838), K. A. RUDOLPHI (1771—1832) die Quarnero-Inseln besucht haben sollen, wie NEILREICH (Vegetationsverh. von Kroatien. S. III) anführt, erscheint mir zweifelhaft, da deren Reisen im Triester Gebiete und am Mte Maggiore ihr Ende fanden. Wohl aber kamen JOH. J. BERNHARDI (1774—1850) vor 1805 und später GEORG JAN (1791—1866) in die Fiumaner Gegend.

Da auf den Inseln die botanische Forschung ganz brach lag und die in das Jahr 1811 fallende Reise E. F. GERMAR's (1786—1853)²⁾, welche über die Quarnero- und dalmatinischen Inseln bis nach Ragusa führte, nur wenig von botanischem Interesse geliefert hatte, war es um so erfreulicher, dass bald weitere Forscher nachfolgten. 1812 und 1813 kam FRANZ SIEBER (1785—1844) nach Dalmatien, Spalato und Cattaro besuchend, und das Jahr 1818 führte gleich zwei tüchtige Botaniker nach dem Litorale.

FRIEDR. G. BARTLING (1798—1875) war der eine dieser Forscher, der im Sommer des Jahres 1818 sechs Wochen in dem Gebiete von Fiume und des Quarnero verblieb, zuerst die pflanzengeographischen Verhältnisse dieses Gebietes in einer für die damalige Zeit musterhaften Arbeit: »De littoribus ac insulis maris liburnici diss. geogr.-botanica« (Hannoverae 1820) erläuterte und überdies sehr wertvolle Beiträge zur Flora dieser Ländereien: »Beiträge zur Flora der österreichischen Küstenländer« in BARTLING und WENDLAND, Beiträge z. Botan. II (Göttingen 1825) der Nachwelt überlieferte.

1) A. KANITZ, Reliquiae Kitaibelianae in Abh. zool.-bot. Ges. XII und XIII. — A. NEILREICH, Die Vegetationsverhältnisse von Kroatien (Wien 1868).

2) GERMAR, Reise nach Dalmatien und Ragusa (Leipzig 1817).

Der zweite Botaniker hingegen war der Wiener Advokat FRANZ Edler VON PORTENSCHLAG-LEDERMAYER (1772—1822), welcher im Frühjahr 1818 Ihre Majestäten Kaiser FRANZ und Kaiserin CAROLINE als Botaniker auf deren Reise nach Dalmatien begleiten konnte. PORTENSCHLAG, der auf dieser durch ganz Dalmatien führenden Reise auch den Biokovo erstiegen hatte, war es, der auf den Reichtum und die Endemismen der dalmatinischen Flora aufmerksam machte und für dieses interessante Land weitere Kreise begeisterte. Es war ihm jedoch nicht gegönnt, die nach Wien gebrachten Pflanzenschätze zu bearbeiten. Custos LEOP. TRATTINICK (1764—1849) und V. WELDEN (1782—1853) übernahmen es daher, einige seiner Entdeckungen zu publizieren¹⁾.

Im Jahre 1820 hielt sich CHRIST. G. EHRENBURG (1795—1876) auf seiner Reise nach Egypten unfreiwilligerweise in Castelnovo auf und veröffentlichte über diese Gegend einige pflanzengeographische Bemerkungen²⁾.

In den zwanziger Jahren tauchte endlich auch in Dalmatien selbst jener Mann auf, der seinem Heimatslande das erste, nach jeder Hinsicht gründlich durchgearbeitete Florenwerk schuf, welches noch bis auf die Gegenwart unübertroffen dasteht und seinem Schöpfer unsterblichen Ruhm eingebracht hat. Dieser Forscher, ROBERTO DE VISIANI (geboren zu Sebenico 1800, gestorben als Professor in Padua 1878), war von den zwanziger Jahren angefangen bis zu seinem Tode gewissermaßen die Seele aller auf die botanische Erforschung Dalmatiens abzielenden Bestrebungen, und wohl niemand hat dazumal Dalmatien Florens halber betreten oder daselbst gesammelt, ohne mit VISIANI Fühlung genommen zu haben. Zahlreiche eigene Reisen, seine eigenen Aufsammlungen und die Zusendungen seiner Freunde verschafften VISIANI das nötige Material zu seinen wissenschaftlichen Arbeiten, die er später mit Hilfe der kostbaren Bücherschätze Paduas so eingehend litterarisch behandeln konnte.

Schon im Herbst 1820 und dann bis zur Herausgabe seines »Stirpium dalmatic. specimen« (Patavii 1826) jedes zweite Jahr bereiste er die Umgebung von Sebenico, Spalato, Brazza und bestieg im Herbst 1824 den Biokovo. Die Ergebnisse seiner in den Jahren 1827 und 1828 unternommenen Excursionen lieferten das Material zu seinen »Plantae rariores in Dalmatia recens detectae« (Flora 1829, Ergänzungsblatt I). Immer weiter erstreckten sich sodann seine Reisen. 1829 hatte VISIANI Lesina, Curzola, das Gebiet von Ragusa und Süddalmatien besucht und beschrieb hierauf: »Plantae dalmaticae nunc primum editae« (in Flora 1830). 1831 waren Norddalmatien und die dinarischen Alpen, 1837 wieder die Küste und die Inseln Brazza, Lesina und Lissa das Ziel seiner Ausflüge.

Im Jahre 1836 verließ VISIANI endgiltig Dalmatien, unterhielt aber mit allen Botanikern, welche Dalmatien besuchten oder daselbst ansässig waren, lebhaften wissenschaftlichen Verkehr.

Seine unermüdliche Thätigkeit wurde gekrönt durch die Herausgabe der

1) PORTENSCHLAG, Enumeratio plant. in Dalmatia lectarum (Wien 1824).

2) C. G. EHRENBURG und ED. F. HEMPRICH, Reisen in Aegypten. Libyen . . I. (Berlin 1828).

»Flora dalmatica« (Lipsiae 1842—1852), durch ein allgemein anerkanntes Fundamentalwerk, dem im Jahre 1872 der I. Supplementband und im Jahre 1877 die erste Hälfte des II. Supplementbandes folgte. Die zweite Hälfte des letzteren wurde erst von SACCARDO nach seinem Tode im Jahre 1878 ediert.

Neben VISIANI waren aber in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch zahlreiche andere Botaniker in Dalmatien thätig.

So begann mit dem Jahre 1823 in Spalato die erfolgreiche Thätigkeit des um die Flora des österreichischen Litorales so hochverdienten späteren Hofrates MUZIO Ritter von TOMMASINI (1794—1879), welcher mit Recht als der gründlichste Kenner der istrischen Flora gerühmt wurde. Im Frühjahr 1827 bereiste derselbe fast ganz Dalmatien, bestieg im Mai den zur Zeit tief in Schnee liegenden Biokovo und erforschte, nach Cattaro übersetzt, insbesondere die Krivošije und die um die Bocche von Cattaro liegenden Gegenden bis an die Südspitze Dalmatiens. Seine Beobachtungen veröffentlichte er im II. Beiblatte zur »Flora« 1835 als »Botanische Wanderungen im Kreise von Cattaro«.

Auch die Anwesenheit des österreichischen Generals LUDWIG Freiherrn von WELDEN (1782—1853) in Dalmatien brachte in die botanische Erforschung dieses Landes wieder eine flottere Bewegung. WELDEN hat während der Jahre 1828—1830 die Kreise Zara, Spalato, Ragusa und Cattaro wiederholt bereist, Pflanzen an hervorragende Botaniker, z. B. REICHENBACH pat., VISIANI, versandt und selbst einige Aufsätze über die dalmatinische Flora (in Flora, 1830) geschrieben.

Hauptsächlich war es aber doch Professor FRANZ PETTER (1798—1858), der die dalmatinische Flora der gesamten gelehrten Welt eröffnete. Kaum war derselbe im Jahre 1827 nach Spalato gekommen, als er sich ganz der botanischen Erforschung der Umgebung seines Aufenthaltes widmete, vom Jahre 1829 an höchst wertvolle Exsiccaten ausgab und dann seine Ausflüge immer weiter auf die dalmatinischen Inseln und bis nach Cattaro ausdehnte. Tausende von Pflanzen sind aus seiner Hand in die Herbarien der Welt gewandert. Auch wertvolle Berichte über die botanische Erforschung Dalmatiens in diesen Jahren, einen »Botanischen Wegweiser in der Gegend von Spalato« (Zara 1832) und ein gründliches Werk über »Dalmatien in seinen verschiedenen Beziehungen« (Wien 1856) verdanken wir der unermüdlichen Thätigkeit dieses schlichten und bescheidenen Mannes.

Im Jahre 1828 bereiste FR. MAYER vom württembergischen Reiseverein Dalmatien, soweit es damals zugänglich war.

Aus den dreißiger Jahren ist vor allem die in das Jahr 1838 fallende Reise Sr. Maj. des Königs FRIEDRICH AUGUST von Sachsen (1797—1854) über Istrien nach Dalmatien und Montenegro hervorzuheben. In seiner Begleitung befand sich Apotheker Dr. BARTH. BIASOLETTO (1793—1858), welcher schon im Jahre 1829 die Quarnero-Inseln und Arbe betreten, sowie im Jahre 1832 seine Wanderungen durch Dalmatien bis zum Biokovo ausgedehnt hatte. Auf dieser Reise, deren Ergebnisse: »Relazione del viaggio dalla Maj. del re FRED. AUGUSTO di Sassonia« (Trieste 1841) durch die Kenntnisse BIASOLETTO's

wesentlich erweitert wurden, wurden Ossero und fast alle hervorragenden Küstenstädte Dalmatiens bis nach Budua, die Krkafälle, der Biokovo, dann auch die Inseln Curzola und Lissa besucht. Von besonderer Bedeutung für die damalige Zeit war jedoch der Aufstieg nach Cetinje ins montenegrinische Hochland.

Professor ANDREAS ALSCHINGER (gest. 1865) hatte inzwischen das Territorium um Zara bis zum Velebit bestmöglich exploriert und im Jahre 1832 seine »Flora jadrensis« (Jaderae) veröffentlicht, die 1853 ein Supplement erhielt. Obwohl ALSCHINGER noch weiter dem Lande seine Aufmerksamkeit schenkte — er besuchte 1859 den Biokovo und 1861 Lesina —, war damit leider seine erfolgreich begonnene, botanische Schriftstellerei abgeschlossen.

Weiter waren in den dreißiger und vierziger Jahren namentlich im Pflanzensammeln für andere thätig:

FRANZ JOSEF NEUMAYER (1791—1840), welcher seit 1825 in den Gebirgsgegenden um Ragusa und in der Krivošije manch seltenes Gewächs (z. B. *Amphoricarpus* und *Peucedanum Neumayeri*, *Iberis serrulata* u. a.) entdeckte;

J. RUBRIZIUS (?—1835), der um Zara und Ragusa sammelte;

J. KARGL, welcher den Velebit erstieg und dort unter anderem das *Bupleurum Karglii* auffand;

Dr. DOM. PAPPFAVA, dem die Entdeckung mancher neuen Pflanze (*Senecio Visianianus* u. a.) glückte; ferner

D. CARIBONI (auf Pago),

CAJ. BRIZZI (auf Lissa),

PETR. NISITEO,

AL. STALIO (anfangs in Lesina, später in Spalato), dem VISIANI besonders viele Pflanzen aus Lesina und Lissa verdankte,

ANDR. ANDRICH (in Trau), und insbesondere

MATTEO BOTTERI, der sein Sammelgebiet auf Lesina, Lissa und Brazza verlegte.

Auch der berühmte Algologe F. T. KÜTZING (1807—1893) kam im Jahre 1834 nach Spalato.

Im Quarnero und in Kroatien waren um diese Zeit, und zwar 1826 FR. MÜLLER vom württembergischen Reiseverein und 1825 Prof. JOSEPH SADLER (1791—1849) botanisch thätig, doch entfaltete sich erst unter Dr. FR. WILH. NOË, der im Jahre 1831 nach Fiume kam und daselbst bis 1844 verblieb, lebhafteres botanisches Wirken. NOË, der stets in Verbindung mit den damals maßgebenden, deutschen Botanikern blieb, sammelte und versandte viele Pflanzen der Quarneroländer, war jedoch später in deren Etikettierung leichtsinnig. Dem Dr. FABRIS hinterließ er eine Zusammenstellung der »Flora di Fiume e del suo litorale«, welche im Almanaco Fiumano im Jahre 1858 erschien.

Im Jahre 1845 war auch Prof. Dr. J. PANČIĆ, ein gebürtiger Dalmatiner, im Velebitgebirge und besuchte den Sladikovac.

In den vierziger und fünfziger Jahren blieben die Verhältnisse in Dalmatien

so ziemlich die gleichen. Wiewohl VISIANI seinem Vaterlande entrückt war, liefen ihm dennoch zahlreiche Belegstücke zu seinen Arbeiten zu, die von den bereits genannten, z. T. von neuen Forschern und Sammlern stammten.

Unter letzteren ist Dr. GIUS. CLEMENTI (1812—1873) zu nennen, der im Jahre 1841 die adriatischen Küstenländer vom Quarnero bis Cattaro besuchte, auch nach Montenegro aufstieg und der in Florenz im Jahre 1842 tagenden 3. Versammlung italienischer Naturforscher manche neuentdeckte Pflanze vorlegen konnte. Auch die dalmatinischen Grenzgebirge wurden in den vierziger Jahren etwas eingehender durchsucht, indem Dr. ANT. MAZZOLENI und Dr. GEORG ROICII das Velebitgebirge und die Gipfel Dinara, Kom¹⁾, Gnjat im Dinarazuge, den Prologh und die Svilaja erstiegen.

Die Sammelthätigkeit des Engländers Dr. RICHARD CH. ALEXANDER, der mit F. A. BUHSE im Jahre 1843 nach Ragusa und Cattaro kam, sowie der Aufenthalt des Geheimrates H. W. LINK (1767—1851) im Jahre 1844 zu Spalato hatten für die Erforschung des Landes keine Bedeutung.

Dem Studium der adriatischen Meeresalgen oblag der bekannte Phycologe Dr. GIOV. ZANARDINI (1804—1878), der 1841 nach Spalato kam, in demselben Jahre seine »Synopsis Algarum in mari adriat. hucusque collect.« (Taurini) und 1843 eine »Enumerazione di tutte le specie scoperte e raccolte in Dalmazia« herausgab.

Auch GUISEPPE MENEGHINI (1811—1889) erhielt anfangs der vierziger Jahre durch Dr. VIDOVICH in Melada und GIOV. SANDRI in Zara Meeresalgen zugesandt, die er der Versammlung italienischer Naturforscher in Florenz 1842 vorlegte und in einem eigenen Opus »Alghe italiane e dalmatiche illustrate« (Padova 1842—1846) bearbeitete.

M. DE TOMMASINI hatte sich inzwischen die dankbare Aufgabe gestellt, Istrien samt den Quarnero-Inseln besser zu erforschen. Im Lenz des Jahres 1833 unternahm derselbe gemeinschaftlich mit BIASOLETTO und den beiden Brüdern THEOD. und LOUIS NECKER DE SAUSSURE einen botanischen Ausflug auf die Quarnero-Inseln. Später konnte derselbe, von seinen Berufsgeschäften in Triest fast gänzlich in Anspruch genommen, nur mehr selten eigene Sammelausflüge machen, sondern betraute mit der botanischen Aufklärung Istriens eine in jeder Hinsicht hierfür geeignete, auch in die Bryologie eingeweihte Persönlichkeit, nämlich OTTO SENDTNER (1814—1859). Nach wohl angelegtem Plane bereiste SENDTNER in den Jahren 1841—1843 nebst den Görzer Alpen und dem istrischen Festlande sämtliche Quarnero-Inseln und entwickelte, mit Liebe für die ihm anvertraute Sache besetzt, eine unermüdliche, sehr erfolgreiche Thätigkeit, die auch in der Veröffentlichung einiger bryologischer Arbeiten (siehe Litteratur) ihren Ausdruck fand. Noch einmal, im Jahre 1847, berührte SENDTNER unser Gebiet, als er, auf der Reise nach Bosnien begriffen, auf der dalmatinischen Insel Pasman landete und von Spalato über den Prologh nach Livno zog. Aber auch andere Sammler lieferten an TOMMASINI schätzenswerte

1. Ein Gipfel dieses Namens ist auf der österr. Spezialkarte unauffindbar.

Beiträge, wie Dr. CUBICH und FRANCESCO DETTO CHECO DRINZ (in Veglia), sowie Prof. AD. STOSSICH (Triest).

In Kroatien hatte sich in den fünfziger Jahren Statthaltereirat Dr. JOSEPH C. SCHLOSSER Ritter von KLEKOVSKI (1808—1883) im Verein mit dem Obergespan LUDWIG VON FARKAŠ-VUKOTINOVIĆ (1815—1893) das dankbare Ziel gesetzt, die von KITABEL so erfolgreich begonnene botanische Durchforschung Kroatiens fortzusetzen und durch Herausgabe eines größeren Florenwerkes abzuschließen. Die Ausführung dieses aner kennenswerten Vorhabens führte beide zuerst im Jahre 1852 nach Südkroatien. Auf der Louisenstraße waren die beiden Forscher von Karlstadt nach Fiume gekommen, besuchten die Umgebung dieses Emporiums und Castell-Muschio auf Veglia und betraten von Zengg aus über den Vratnikpass die Lika. Von Gospic wurde ein Ausflug nach Carlopago und über den Mali Halan-Pass nach Podprag unternommen; der Velebitgipfel Sv. brdo konnte jedoch von dort nicht erreicht werden. Hingegen glückte auf der Rückreise die Besteigung der Plješevica und des Mrzin von Korenica aus. Nach dem Besuche der Plitvicaer Seen erreichten die beiden Botaniker auf weitem Umwege über die Kapela Ogulin, wo mit der Besteigung des Klek die Reise¹⁾ abgeschlossen wurde. Auf einer im Jahre 1857 unternommenen zweiten Reise nach Südkroatien wurden so ziemlich dieselben Orte und dieselben Berge aufgesucht, außerdem aber der Sv. brdo und die Visočica in der Velebitkette erstiegen. Die Frucht dieser und anderer Reisen war der von beiden herausgegebene »Syllabus Florae Croaticae« (Zagrabiae 1857) und mehrere Aufsätze beider (siehe Litteratur).

In den Jahren 1854, 1857 und 1860 besuchte der nachmalige kais. Hofgarteninspector FRANZ MALY (?—1891) die kroatischen Hochgebirge und brachte lebende Pflanzen in die Wiener Hofgärten, wo sie den Grund zu SCHOTT's Arbeiten legten. In Bezug auf Meeresalgen war in den fünfziger Jahren nur MANGER VON KIRCHBERG in Ragusa thätig.

In den sechziger Jahren traten zum größten Teil neue Kräfte in unserm Gebiete als Naturforscher auf.

In Dalmatien bis Albanien machte Corvettenarzt Dr. EMANUEL WEISS (?—1870) gelegentlich der Kreuzungen des österreichischen Schiffes »Huszar« während der Jahre 1864—1865 sehr wertvolle Aufsammlungen von Samen- und Sporenpflanzen (Moosen und Flechten), über die bemerkenswerte Publicationen der Nachwelt überliefert wurden. Wichtige Aufklärungen über viele dalmatinische Pflanzen brachte die im Jahre 1867 von Prof. Dr. PAUL ASCHERSON (geb. 1834) unternommene Reise nach Süddalmatien ein. Ferner wandten sich Pater R. HUTER und THOMAS PICHLER in demselben Jahre zu Sammelzwecken dahin und legten die interessantesten Gewächse aus der Krivošije und der Umgegend von Cattaro zur Verteilung auf. PICHLER wiederholte im Jahre 1868 seine Sammelreise, indem er die dalmatinische Küste von Zara bis Cattaro sowie die Inseln Lesina und Lissa besuchte und als rüstiger tiroler Berg-

1) SCHLOSSER, Reiseflora aus Südkroatien. Österr. bot. Zeitschr. 1852, 322 ff.

steiger wiederholt den Lovćen, Orjen und auch eine Kuppe der Kamešnica am Prologhpasse erstieg. Auch der Biokovo war neuerdings im Jahre 1860 von MICH. Ritter VON SARDAGNA erstiegen worden, während Prof. FR. UNGER (1800—1870) Lacroma und Curzola besuchte.

Prof. LUDW. RADLKOFEK (geb. 1829), der schon im Winter des Jahres 1857 in Fiume Meeresalgen gesammelt hatte, beschäftigte sich im Frühjahr 1860 auch auf Lesina mit denselben und erhielt solche von BUICHICH aus Lesina zugesandt.

Lebhafter gestaltete sich jedoch in den sechziger Jahren die botanische Durchforschung des Quarnero und seiner Inseln.

Im Frühjahr 1862 kam Landesgerichtspräsident EDUARD Ritter VON JOSCH (1799—1874) mit NICOMEDES Baron RASTERN (gest. 1875) nach Lussin und bestieg den Monte Ossero. Im selben Jahre unternahm Prof. Dr. HEINR. W. REICHARDT (1835—1885) mit CARL PETTER (1824—1888) ebenfalls eine Forschungsreise nach Lussin und besuchte von Lussinpiccolo die benachbarten Inseln und Scogli, wobei ersterer auf Kryptogamen, letzterer auf Phanerogamen sein Augenmerk richtete (siehe Litteratur).

Im Mai 1867 besuchte Dr. AUGUST REUSS fil. dieselben Inseln und wies (in Abh. zool.-bot. Ges. 1868) so manche neue Pflanze auf denselben nach.

TOMMASINI, seit 1860 im Ruhestande befindlich, hatte inzwischen Muße gewonnen, seiner Lieblingsbeschäftigung nachzugehen. In den Jahren 1862 bis 1869 besuchte er Veglia, Cherso, Lussin und die anliegenden Eilande, insbesondere Sansego, dessen Vegetation er zum erstenmal zusammenhängend behandelte (Abh. zool.-bot. Ges. 1862), überall den kritischen Pflanzen nachspürend und falsche Angaben seiner Vorfahren verbessernd.

Die Umgegend von Fiume wurde vom nachmaligen Hofrath Dr. ANT. KERNER VON MARILAU (1831—1898) im Jahre 1864 berührt, als er, vom Krainer Schneeberg herabsteigend, dem Monte Maggiore zustrebte; ferner hielt sich auch REUSS fil. im Jahre 1867 daselbst auf. Besondere Beachtung verdient jedoch die botanische Thätigkeit der Frau ANNA MARIA SMITH, welche im Jahre 1868 der 14. Versammlung der ungarischen Ärzte und Naturforscher in Fiume eine »Topographie von Fiume« als Vorläufer der von ihr im Jahre 1878 veröffentlichten, gediegenen »Flora von Fiume« vorlegen konnte.

In die sechziger Jahre fällt ferner das bedeutungsvolle Wirken des nachmaligen Sectionschefs Dr. JOSEPH R. LORENZ Ritter VON LIBURNAU (geb. 1825), dessen im Jahre 1855 begonnene »Studien über den liburnischen Karst« (siehe Litteratur) und sein geradezu klassisches Werk über die »Physikalischen Verhältnisse und Verteilung der Organismen im Quarnerischen Golfe« (Wien 1863) zu den besten dieser Art zählen.

Auch in den Gebirgen Südkroatiens wurde manche Neuheit entdeckt, welche der findige Pflanzensammler TH. PICHLER vom Risnjak, von der Viševica bei Fuzine und namentlich von den Gipfeln des Velebit im Jahre 1869 herabbrachte. Auch BORBÁS war in demselben Jahre in Kroatien.

In die sechziger Jahre fällt ferner die Publication der bedeutsamsten

Florenwerke über Kroatien. Oberlandesgerichtsrat Dr. AUGUST NEILREICH (1803—1871) unternahm es, sein bekanntes Werk über die Flora von Ungarn durch die Darstellung der »Vegetationsverhältnisse von Kroatien« (Wien 1868) zu ergänzen, und schuf das erste verlässliche Quellenwerk über die Flora dieses Landes. Ein Jahr darauf erschien die in lateinischer Sprache herausgegebene, tabellarisch bearbeitete »Flora croatica« von SCHLOSSER und VUKOTINOVIĆ, welche für Kroatien vieles Neue enthielt, jedoch den bei seinen floristischen Arbeiten mit größter Gewissenhaftigkeit vorgehenden NEILREICH so wenig befriedigte, dass er sich noch im selben Jahre zur Abfassung der »Nachträge zu den Vegetationsverhältnissen von Kroatien« (Wien 1869) entschloss. Die beiden Arbeiten NEILREICH's sind bis auf die Gegenwart die Fundamentalwerke für die Flora Kroatiens geblieben.

VISIANI besorgte inzwischen in Padua das I. Supplementum zu seiner Flora dalmatica, welches alles auf die Flora von Dalmatien Bezugnehmende zusammenfasste und im Jahre 1872 erschien. Es war ihm ferner noch gegönnt, die 1. Hälfte des II. Supplementes im Jahre 1877 zu veröffentlichen, während dessen 2. Hälfte erst nach seinem Tode im Jahre 1878 von seinen Freunden herausgegeben wurde.

Die vereinsamte Insel Pelagosa, obwohl schon vor dem Jahre 1850 durch STALIO und BOTTERI betreten, wurde 1875 von TOMMASINI und STOSSICH erneut besucht. Im Jahre 1876 legte letzterer in Begleitung von Director Dr. CARLO MARCHESETTI (geb. 1850) nochmals Studien halber daselbst an, worauf im folgenden Jahre MARCHESETTI ein Schriftchen über die eigentümliche Vegetation dieses interessanten Inselchens veröffentlichte.

TH. PICHLER war erneut im Jahre 1870 an den bereits im Jahre 1868 besuchten Punkten thätig und bestieg auch den Biokovo.

Interessantere Ergebnisse lieferte aber eine Sammelreise, die GEORG C. SPREITZENHOFER (1835—1883) im Jahre 1876 nach Dalmatien unternahm, wobei er von Lissa aus die Scoglii Busi, Melisella, San Andrea, welche wahrscheinlich vorher nur von BOTTERI und STALIO betreten worden waren, durchforschte.

Für Istrien verzeichnen die siebziger Jahre vor allem eine wertvolle, zusammenfassende Publication TOMMASINI's, »Sulla Vegetazione dell' isola di Veglia« (Trieste 1875), dann eine ergebnisreiche Reise des Benedictiners P. GABRIEL STROBL (geb. 1846), welcher im Frühjahr des Jahres 1871 mit dem Landesgerichtspräsidenten ED. Ritter von JOSCH und anfänglich auch mit TOMMASINI die Umgegend von Fiume samt dem interessanten Scoglio San Marco, sodann die Mehrzahl der Quarnero-Inseln besuchte. Es kamen weiters: 1872 MARCHESETTI nach Veglia und 1879 mit E. BREINDL nach Lussin sowie auf die dalmatinischen Inseln Selve und Ulbo; 1869, 1870, 1873 FERD. GRAF (?—1877) nach Fiume und auf die Inseln; 1875 und 1876 Director Dr. MORIZ STAUB (geb. 1842) an die liburnische Küste, wonach letzterer im Jahre 1876/7 eine Zusammenstellung der Fiumaner Flora in ungarischer Sprache veröffentlichte. 1875 unternahmen TOMMASINI und STOSSICH eine leider verregnete Excursion

in den liburnischen Karst. Einen Ersatz hierfür bot die von TOMMASINI, MARCHESETTI und JUL. KUGY neuerdings im Jahre 1877 dahin unternommene Excursion, auf welcher der Klek und die Bjela Lasica besucht wurden. Von besserem Wetter war im Jahre 1875 Prof. Dr. J. FRISCHAUF begünstigt, der auf seinen Bergtouren im Velebitgebirge auch manche botanische Beobachtungen machte. Von geringerem botanischen Interesse sind hingegen die im Jahre 1876 von D. A. MARTINEZ auf der Bjela Lasica gemachten Funde. L. ROSSI unternahm seit den siebziger Jahren weitere botanische Ausflüge nach Südkroatien.

Ferner lieferten die in die Jahre 1875—1881 fallenden Reisen des ungarischen Botanikers Professor Dr. VINC. DE BORBÁS (geb. 1844) nach dem kroatischen Litorale und Hochlande und den Inseln eine Fülle hochinteressanter Pflanzen, die zu zahlreichen Publicationen dieses unermüdlichen Forschers Anlass gaben (siehe Litteratur).

BORBÁS kam schon 1869 nach Fiume, begann aber die botanische Reise Südkroatiens im Jahre 1875, um sie noch fünfmal zu wiederholen. Im Jahre 1875 ging BORBÁS über Zengg und Otočac zu den Plitvicaer Seen, erstieg den Bitoraj, Mrzin und die Plješevica, sowie viele Gipfel des Velebit, wie Sv. brdo, Višerjuna, Visočica, Samar, Šatorina, Plješevica. Das Jahr 1876 führte ihn in das kroatische Litorale und in den liburnischen Karst, wo die Gipfel Klek, Risnjak, Snežnik, sowie die Bjela Lasica in der Kapela besucht wurden. Im nördlichen Velebit wurden auch die Spitzen Rainac und Plješevica durchforscht. Auf zwei weiteren, in den Jahren 1877 und 1881 unternommenen Reisen wurde das kroatische Litorale sowie der liburnische Karst samt den schon 1876 besuchten Höhen erneut aufgesucht und im Velebitgebirge die Visočica und Siljevača besucht. Ein gleiches Ziel hatten die in den Jahren 1883 und 1884 unternommenen Wanderungen. Im letztgenannten Jahre wurde auch das von Carlopago erreichte Oštaria als Standquartier zu Ausflügen auf die Höhen Sladikovac, Ljubičko brdo, Badanj im Velebit benutzt. BORBÁS durchforschte ferner noch in bekannter gründlicher Weise die Inseln Veglia (1876, 1877), Arbe (1875, 1877, 1884) und Pago (1881, 1884)¹⁾.

Die achtziger Jahre brachten nach Dalmatien nur wenige Botaniker. Beachtenswert sind nur die achtjährigen Aufsammlungen²⁾ des Hauptmanns C. STUDNICZKA in Süddalmatien, welcher auch den Orjen und den Vuči zub in der Bjelagora, den Vermac, Biokovo und Mossor erstieg. Die in das Hinterland reisenden oder von dort kommenden Forscher Dr. E. FORMANEK (1887, 1888), J. BORNMÜLLER (1887), Dr. K. VANDAS (1892), Dr. J. BALDACCI (1886—1894) berührten Dalmatien nur flüchtig in den angegebenen Jahren. Größere Aufsammlungen machten bloß ERNST PECHLARNER im Jahre 1885 in Lesina, welche durch Prof. J. MURR 1897 veröffentlicht wurden, und CARL JETTER, der im Jahre 1887 auf Lussin, um Spalato und Ragusa sammelte.

1) Ich verdanke das Itinerar einer liebenswürdigen Mitteilung dieses verdienstvollen Forschers.

2) STUDNICZKA, Beitrag zur Flora von Süddalmatien. 1890.

Die dalmatinische Litteratur wurde auch 1882 durch einen »Chiave analitica per la determ. delle piante fanerog. di Spalato« von RICC. GASPERINI bereichert.

Während FRISCHAUF über Arbe im Jahre 1888 einige botanische Beobachtungen veröffentlichte, waren C. UNTCHJ in den Jahren 1881—1884 um Fiume und DRAG. HIRC in den Jahren 1880—1889 um Buccari und im liburnischen Karst thätig. Letzterer veröffentlichte nebst mehreren Aufsätzen im Jahre 1884 auch eine Flora von Buccari in kroatischer Sprache, »Flora okolice Bakarske«. Auch G. A. POSCHARSKY besuchte im Jahre 1888, dann wieder 1890, 1893 Fiume und das kroatische Gebirgsland, in welch letzterem er den Sveto brdo und die Plješevica erstieg.

Die Meeresalgen der Adria erhielten endlich im Jahre 1885 eine gründliche und aner kennenswerte Bearbeitung durch Dr. FERDINAND HAUCK (1845—1889) und weitere Bereicherungen der phycologischen Litteratur erfolgten durch Prof. ANTON HANSRIG, der sich im Jahre 1888 an der dalmatinischen Küste und im Quarnerischen Golf aufhielt.

In Istrien war seit dem Tode TOMMASINI's (1879) ein Stillstand in der botanischen Erforschung eingetreten. Eine im Jahre 1887 nach Lussin und auf den Monte Ossero von der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien unternommene Excursion brachte nichts Neues.

In dem letzten Decennium des 19. Jahrhunderts zeigte sich durchaus kein frischerer Gang in der Erforschung der Küstenländer, wie ihn die Verbesserung des Schiffahrtsverkehrs und die besseren Unterkünfte hätten herbeiführen können. Ein guter Grund hierfür lag in der culturellen Erschließung der Hinterländer, die in botanischer Hinsicht fast gänzlich unbekannt waren und somit dem immerhin in diesen Ländern vielen Mühseligkeiten ausgesetzten Forscher reichere Belohnung versprochen.

Im Jahre 1890 bestieg Hofgartenverwalter JOS. VEŠELÝ den Orjen und brachte viel lebendes Material nach Wien. 1893 war G. A. POSCHARSKY in Spalato und bereiste 1895 die dalmatinische Küste bis Cattaro und Lesina, auch bestieg er den Mossor. Im Jahre 1896 machte Dr. AUGUST GINZBERGER einen botanischen Ausflug nach Dalmatien, Dr. CARL BAENITZ hielt sich im Jahre 1897 zu Sammelzwecken in Süddalmatien auf und M. HELLWEGER besuchte 1898 von Zara aus Obrovac.

Nachdem jedoch fast sämtliche Reisende in Dalmatien zumeist immer wieder dieselben Hafenstationen und deren allernächste Umgebung besuchten, konnte wenig oder gar nichts Neues aufgefunden werden, und die veröffentlichten Reiseberichte enthalten zumeist schon lange Bekanntes. Eine Ausnahme hiervon machten nur E. NIKOLIC, welcher im Jahre 1895 einige, bisher in Dalmatien noch gänzlich vernachlässigte phänologische Studien veröffentlichte, und Prof. Dr. FRANZ Ritter VON HÖHNEL, der 1891 eine bryologische Reise durch Dalmatien und quer durch Montenegro bis Skutari ausführte (siehe Litteratur).

Der Mangel brauchbarer pflanzengeographischer Angaben und die noch herrschende Unkenntnis über die Pflanzenformationen waren es auch, welche den Verfasser dazu drängten, der Vegetation Dalmatiens seine volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wenn hierbei auch floristisch recht gut bekannte Localitäten zu Zwecken eigener Anschauung der Gliederung und Zusammensetzung der Vegetation besucht wurden, so hielt es der Verfasser doch für seine Aufgabe, viele noch nicht von Botanikern betretene Pfade zu wandeln, die denn auch ganz unerwartete, in diesem Werke zur Veröffentlichung gelangende Ergebnisse zur Kenntnis der hoch interessanten Vegetation der Küstenländer lieferten, aber auch die Überzeugung befestigten, dass damit die botanische Durchforschung der Küstenländer in floristischer wie pflanzengeographischer Hinsicht bei weitem nicht abgeschlossen sei. Inwieweit der Verfasser die Küstenländer aus eigener Anschauung kennen lernte, mögen die Routen der 4.—6. Reise des Verfassers nach Illyrien darthun.

Im Jahre 1894 besuchte Verf. (geb. 1856) den liburnischen Karst, reiste sodann nach Cattaro, um das Bergland rings um die Bocche näher kennen zu lernen, wobei der Vermac und die Abhänge des Lovćen wiederholt aufgesucht wurden. Nach einer Durchquerung von Montenegro ging Verf. über Teodo, Castelnovo und Ragusa nach Trebinje, bestieg den Leotar und Glivaberg, besuchte Curzola, setzte nach Orebić über, erstieg den Monte Vipera (961 m), durchquerte das Gebirge von Sabioncello und schiffte sich von Trappano nach Metković ein, um in der Hercegovina thätig zu sein. Spalato wurde auf der Rückreise besucht und von dort wie von allen genannten Stationen wurden Ausflüge unternommen.

Das Jahr 1895 führte den Verf. auf einige Tage nach Lussin, dann nach Spalato, von wo der Koziak (780 m) erstiegen wurde. Die Insel Brazza wurde durchquert und daselbst auch die höchste Spitze der Insel, S. Vito-Berg (778 m), besucht. Über Sebenico und die Krkafälle kam derselbe nach Knin, von wo die Dinara (1831 m) bestiegen wurde, reiste sodann über Ervenik nach Obrovac und querte den Velebit über Mali Halan nach Sv. Rok. Ein zweites Mal wurde der Velebit von Gospić nach Carlopago überstiegen, zuletzt die Insel Pago, Zengg und der Vratnikpass besucht.

Die letzte Reise vor Abschluss dieses Werkes unternahm Verf. im Jahre 1898. Derselbe besuchte von Ogulin aus den Klek (1182 m), ging über Sluin und Rokovica zu den herrlichen Plitvicaer Seen, sodann nach Korenica, von wo der Besuch der Plješevica (1649 m) erfolgte, gelangte dann über Udbina nach Sv. Rok, von wo der Sv. brdo des Velebit (1753 m) erstiegen wurde. Über Mali Halan, Obrovac und Arbe wurde der Heimweg angetreten.

Im Jahre 1892 wurde von Petrovoselo aus auch die Plješevica von A. ADOLF BOLLER besucht, welcher jedoch ganz unzuverlässige Daten über dieses Gebirge veröffentlichte (siehe Litteratur).

Für Istrien ist noch die von Professor AMBROSIO HARAČIĆ herausgegebene Studie über Lussin und die benachbarten Eilande, »Sulla vegetazione dell' isola di Lussin« (Gorizia 1890—1895) hervorzuheben, sowie die von Dr. CARLO

MARCHESETTI im Jahre 1895 edierte »Bibliografia botanica ... del litorale austriaco« (Trieste 1895) besonders beachtenswert.

Den Adriaalgen haben inzwischen wohl nur Dr. PAUL KUCKUCK und der Verfasser ihr Augenmerk zugewandt.

2. Die botanische Erforschung des Binnenlandes.

A. Bosnien, die Hercegovina und der Sandžak Novipazar.

Schon in den Jahren 1836—1838 hatte der Geologe AMI BOUÉ mit VIKESNEL, FRIEDRICHSTHAL und SCHWAB die Balkanhalbinsel durchreist und sein berühmtes Werk »La Turquie d'Europe« veröffentlicht, in welchem auch der Vegetation dieses Landes ein Kapitel geweiht wurde. Bosnien hatte dieser Forscher im Jahre 1837 auf der Route Plevlje, Gorazda, Sarajevo, Romanja Pl., Nova Kasaba, Zvornik, Janja betreten und im Jahre 1838 die Hercegovina nebst Bosnien von Foča durch das Sutjeskathal nach Gacko sowie über Nevesinje, Mostar, Zimlje, Konjica, Sarajevo, Kiseljak, Travnik, Skender Vakuf, Banjaluka, Lisnja, Dervent durchwandert.

Zu botanischen Zwecken betrat jedoch erst Dr. OTTO SENDTNER (1814—1859) das Osmanenreich, indem Bosnien sein Reiseziel wurde. Diese im Jahre 1847 unternommene Reise, welche der kühne Forscher infolge einer schweren Verwundung durch einen fanatischen Moslim in Travnik abbrechen musste, ergab trotzdem eine sehr wertvolle Bereicherung unserer Kenntnis über die Vegetation dieses Landes, wenngleich auch nicht alle auf demselben gesammelten Pflanzenschatze eine eingehende, wissenschaftliche Bearbeitung erfuhren. SENDTNER kam von Spalato über den Prologh nach Livno und erreichte über Kupreš und Dolnji-Vakuf Travnik. Von dort unternahm er wiederholt Ausflüge auf den Vlašić (1943 m) und in die Umgegend Travniks, reiste sodann über Žepče, Maglaj, Doboj nach Brod und von dort über Šamac, Gradačac, Srebrenik nach Dolnji Tuzla, weiter durch das Turia- und Bosnathal nach Travnik zurück. Einen anderen Ausflug unternahm derselbe über Zenica, Vareš nach Sarajevo und kehrte über Kiseljak, Fojnica, Busovača nach Travnik zurück, wo er infolge des erwähnten Attentates seine Reise unterbrechen musste und halb geheilt nach Spalato zurückkehrte. Seine ausführlichen Reiseberichte (im Ausland 1848) schildern uns seine beschwerliche Reise.

Wohl infolge dieses fatalen Ausganges von SENDTNER's Reise fehlte es an weiteren Versuchen, dieses interessante Land weiter zu durchforschen.

Erst der deutsche Consul in Sarajevo, Dr. OTTO BLAU (1828—1879), interessierte sich auf seinen in unserem Gebiete unternommenen Reisen auch für die Pflanzenwelt und Prof. Dr. P. ASCHERSON besorgte die Bestimmung der Aufsammlungen. BLAU's Reisen in Bosnien und der Hercegovina (Berlin 1877) fallen in die Jahre 1866—1871 und führten von Sarajevo ausgehend auf den Trebević und Ozren, nach Travnik und Jaice, Brod, Višegrad, nach Plevlje und Priboj, nach Gacko und auf die Alpen des Dormitor, auf die Treskavica

und Zec Planina, durchs Narentathal nach Mostar und weiter bis Trebinje und an die Adria.

Die Hercegovina hatte im Jahre 1867 auch Dr. E. WEISS besucht, indem er in den Wäldern zwischen Trebinje und der Vlastica nach Flechten spürte.

Im Jahre 1872 betrat Sanitätsrat Dr. JOSEPH PANTOCSEK auf seiner Reise nach Montenegro die Hercegovina von Ragusa aus und bestieg von Trebinje aus den Leotar und Glivaberg sowie über Grančarevo und durch das Jazina-thal die Jastrelica¹⁾ in der Bjelagora, von wo er über Vučijak den Rückweg nahm. Zahlreiche interessante Neuheiten wurden auf diesen Touren aufgefunden (siehe Litteratur).

Nach den damaligen Ergebnissen konnten Prof. Dr. P. ASCHERSON (geb. 1834) und A. KANITZ bereits einen Catalog der Pflanzen Bosniens und der Hercegovina im Jahre 1877 zusammenstellen.

Mit der im Jahre 1878 erfolgten Occupation Bosniens und der Hercegovina durch Österreich-Ungarn und mit der Befestigung geordneter Verhältnisse in den occupierten Ländern war der Anlass zur weiteren botanischen Erforschung derselben gegeben.

Noch im Kriegsjahre sammelten daselbst Prof. H. STRUSCHKA um Mostar und Militärrechnungsrat J. HOFMANN, welcher letzterer im Jahre 1882 einen sehr wertvollen Beitrag zur Kenntnis der Flora von Bosnien veröffentlichte. HOFMANN botanisirte hauptsächlich um Banjaluka und Sarajevo in den Jahren 1878—1880 und wurde in der Bestimmung seiner Pflanzen von vielen Fachbotanikern unterstützt. Im Jahre 1883 kam Stationschef A. BREINDL (gest. 1884) über Dervent und Zenica nach Sarajevo.

Im Jahre 1885 beginnt die Thätigkeit des Verfassers in den Occupationsländern. Auf der ersten Reise, welche Verf. zur botanischen Erforschung Südbosniens unternahm, hatte derselbe Gelegenheit, die Umgebung Sarajevos mit dem Trebević (1630 m), dem Igman und der Romanja Planina (1628 m) zu durchstreifen, sowie die Hranišava (1965 m), Bjelašnica (2067 m), Treskavica-Planina (2088 m) zu besuchen. Auch das wilde Karstgebirge der Prenj-Planina (2122 m) und die Maglić-Planina (2388 m) wurden bestmöglich erforscht und die Resultate dieser Reise in der Flora von Südbosnien (Wien 1886—1887) hinterlegt.

Die im Jahre 1888 unternommene zweite botanische Forschungsreise war zuerst der weiteren Umgebung Sarajevos, dann den Gebirgen gewidmet. Der Verf. bestieg wiederholt den Trebević, dann den Ozren (1452 m), die Romanja (1628 m), Treskavica; weiter: von Umljane aus die Visočica (1964 m) und Bjelašnica, von Konjica etliche Gipfel der Prenj, von Jablanica mehrere Gipfel der Čvrstnica (Plaša und Trinača, 2045 m) und von Mostar den Velež (1968 m). Sodann ging derselbe nach Jeleč, bestieg die Lelja (2034 m), wanderte über Foča nach Čelebić, von wo der Veternik (1867 m), die Ljubična (2236 m) und Radovina (1991 m) besucht wurden. Auch der Maglić (2390 m) und zwei in

1) PANTOCSEK dürfte nur den Gubar (1680 m) erstiegen haben.

Montenegro liegende Gipfel des Volujak (2400 m), dann der Studenci (2298 m), wurden erstiegen. Die Weiterreise ging über Čainica in den Sandžak Novipazar bis Plevlje, dann über Prjepolje, Priboj, Višegrad und Rogatica nach Sarajevo zurück. Die floristischen Ergebnisse dieser Reise sind in der Flora von Südbosnien, II (Wien 1890—1898) noch nicht zur Gänze veröffentlicht.

Im Jahre 1892 unternahm Verf. seine dritte Reise, welche diesmal der Erforschung der anderen Teile Bosniens gewidmet war. Die Route ging über Novi und Krupa, von wo die Gomila besucht wurde, nach Bihač. Nach Ausflügen in die Umgegend und auf das Grmicgebirge wurde von Petrovac aus die Osječenica (1793 m) und Klekovača (1907 m) erstiegen, von Ključ die Šiša und von Varcar Vakuf die Lisina besucht, über Jajce Travnik erreicht und sodann der Vlašić (1920 m) erstiegen. Von Fojnica aus wurde weiters die ganze Vranica- (2107 m) und Zec-Planina bestmöglichst erforscht. Über Sarajevo reiste Verf. sodann nach Jablanica, bestieg von dort die Prenj-Gipfel und die Plaša und kehrte über Brod nach Wien zurück.

Das Jahr 1894 brachte den Verf. zum viertenmal in die Occupationsländer. Aus Dalmatien kommend, erreichte derselbe von Ragusa aus Trebinje, von wo der Leotar und Glivaberg durchforscht wurden, reiste sodann über Metković nach Mostar, besuchte den Westvelež und die Čabulja bei Drežnica und von Nevesinje aus den Ostvelež. Auf der Rückkehr nach Dalmatien wurden Čapljina und Stolac berührt.

Auch die im Jahre 1896 unternommene sechste Reise nach Illyrien brachte den Verf. nach vorherigem Besuche der Umgegend von Sissek und des Savska Šuma nach den Occupationsländern. Über Dubica und Gradiska erreichte derselbe Banjaluka, besuchte die Kozara (841 m), reiste sodann über Prnjavor und Dervent nach Brcka und weiter über die Majevica nach Dolnja Tuzla. Von Žepče aus wurde der Mračajsko brdo und der Smolin erstiegen, über Bugojno und die Tožer Planina Livno erreicht. Nach Ersteigung des Činčer (2006 m) und Troglav (1916 m) wurde über den Prologh, über Sinj und Spalato heimgekehrt.

Die Beobachtungen, welche der Verf. auf diesen oft beschwerlichen Reisen über die Vegetation der Occupationsländer aufsammlte, sind in dem vorliegenden Werke zum erstenmal verwertet (siehe auch Litteratur).

Eine weitgehende Bereicherung der botanischen Kenntnisse über die Occupationsländer verdanken wir ferner der unermüdlichen Thätigkeit des Prof. Dr. KARL VANDAS (geb. 1861). Derselbe bereiste zum erstenmal im Jahre 1886 das Occupationsgebiet und hat seit dieser Zeit wiederholt dasselbe besucht. Im Jahre 1886 wurden von demselben zuerst die Umgebung von Trebinje und die Gebirge der Bjelagora durchforscht. Sodann kam VANDAS nach Nevesinje, bestieg den Velež und wanderte über Ulog und Kalinovik nach Sarajevo. Auf seiner zweiten, in das Jahr 1889 fallenden Reise ging derselbe über Brod nach Sarajevo, bestieg vom Ivansattel aus die Ivan-Planina, den Lisin (1744 m) und die Preslica, besuchte von Jablanica aus die Berge Glogovo, Prislav und Plaša, stieg von Rakitno auf die Čvrstnica- (2227 m) und

Vran-Planina (2074 m), von Ruište auf den Porim und kehrte über Lipeta und Borke nach Sarajevo zurück.

Auf einer dritten Reise im Jahre 1892 ging VANDAS über Brod, Maglaj nach Sarajevo, dann nach Jablanica, von wo derselbe den Prislav und die Grabovica besuchte. Von Dračevo an der Narenta nahm er seine Route durchs Popovopolje nach Trebinje, erstieg die umliegenden Höhen, die Gipfel der Bjelagora und die Vlaštica und besuchte überdies die Sutorina sowie Castelnovo. Auch die Čvrstnica, Plaša und der Glogovo wurden noch auf der Rückreise neuerdings besucht.

Den vierten botanischen Streifzug unternahm VANDAS im Jahre 1894 von Banjaluka durch das Vrbasthal nach Varcar Vakuf, von dort auf die Lisina-Planina, dann über Lašva nach Sarajevo und weiter nach Vojno bei Mostar. Er besuchte ferner in diesem Jahre das Porim- und Veležgebirge, sowie auf der Rückreise die Brezovača-Planina bei Travnik.

Auf einer weiteren Reise im Jahre 1895 machte VANDAS eine botanische Tour von Lašva gegen Vareš, besuchte die Zvezda-Planina, ging über Olovo nach Kladanj und über Vlasenica, Džile, Luka, Blaževići nach Rogatica und gelangte über Gorazda, Foča, Gačko wieder nach Mostar.

Auch in den Jahren 1896, 1898, 1899 hielt sich VANDAS in bereits bereisten Gegenden Bosniens auf.

Das Jahr 1886 führte überdies den bekannten Lichenologen HUGO LOJKA (1843—1887) und Dr. ARPAD VON DEGEN nach den Occupationsländern, wo Dolnja Tuzla, Vranduk, die Umgegend von Sarajevo und Konjica, sowie die Borožnica und Tisovica in der Prenj-Planina besucht wurden.

Im selben Jahre kam auch FRANZ FIALA (1861—1898), zuletzt Custos des bosnisch-hercegovinischen Landesmuseums in Sarajevo, dahin. FIALA hat sich, trotzdem er vornehmlich durch prähistorische Forschungen in Anspruch genommen wurde, dennoch auch um die botanische Erforschung der Occupationsländer sehr verdient gemacht. Er kam fast im ganzen Lande herum, bestieg auch viele Gebirge desselben, wie die Gola Jahornia, Klek, Treskavica, Bjelašnica, Grmeč, Osječenica, Klekovača, Prenj, Muharnica. Er durchforschte die Gegend um Ljubuški und jene auf dem Glasinac, sammelte überall und bereicherte die botanische Litteratur mit mancher interessanten Arbeit (siehe Litteratur).

Auch der bekannte Ornithologe Custos O. REISER, der demselben Museum seit den achtziger Jahren angehört, hat durch seine Sammelthätigkeit die botanischen Schätze des bosnisch-hercegovinischen Landesmuseums mit mancher seltenen Pflanze bereichert.

Noch eine dritte in Bosnien ansässige Persönlichkeit hat zur botanischen Erforschung dieses Landes Hervorragendes beigetragen. Es ist Professor P. ERICH BRANDIS S. J. (geb. 1834), welcher, seit dem Jahre 1882 in Travnik ansässig, in der Umgegend seines Wohnortes so fleißig botaniserte, dass Baurat J. FREYN über das zusammengebrachte Material im Jahre 1888 einen sehr wertvollen Beitrag zur Flora von Bosnien und der angrenzenden

Hercegovina« veröffentlichen konnte. BRANDIS hat später auch Reisen durch Bosnien und die Hercegovina unternommen.

In die achtziger Jahre fallen noch einige andere Forschungsreisen. So besuchte 1885 Dr. KARL BRANCSIK auf einer dalmatinischen Reise auch die Hercegovina. Im Jahre 1886 hielt sich PAUL CONRATH in Banjaluka auf und fand auf seinen Excursionen um diese Stadt manch' Bemerkenswertes (siehe Litteratur).

Im Jahre 1887 kam Prof. Dr. EDUARD FORMANEK (gest. 1900) zum erstenmal in die Occupationsländer. Er nahm seine Route über Novi, Krupa, Sanskimost nach Banjaluka, dann über die Borja-Planina nach Tešanj, durchstreifte das Bosnathal bis Sarajevo und ging über Mostar nach Ljubinje und weiter nach Trebinje, Bilek und Dalmatien. Seine zweite Sammelreise im Jahre 1888 machte derselbe von Novi nach Bihač, sodann über Petrovac und Ključ nach Banjaluka, weiter über Jajce und Zenica nach Sarajevo. Von dort reiste derselbe über Gorazda, Foča, Kalinovik, Ulog, Nevesinje, Mostar nach Metković. Auf diesen Reisen war vornehmlich den Thal- und Bergpflanzen Aufmerksamkeit geschenkt worden.

Die Reise Dr. LUJO ADAMOVIĆ's im Jahre 1888 lieferte hingegen wertvolle Beiträge zur Kenntnis der Hochgebirgsflora, indem derselbe die Gebirge Pleče (1764 m), Maglic und Volujak besuchte und sodann über die Zagorje zur Crvanj-Planina (1921 m) und nach Nevesinje sich wandte.

Sehr schöne wissenschaftliche Ergebnisse lieferte ferner die Reise des Schweden Dr. SVANTE MURBECK im Jahre 1889. Derselbe kam über Brod nach Sarajevo, besuchte die Umgegend und die Treskavica. Sodann wanderte derselbe nach Mostar, um das Narentathal bis Žitomišić zu durchforschen. Später bestieg MURBECK von Nevesinje ausgehend den Velež und das Crvanj-Gebirge (1921 m), von Gacko aus die Bjelašica (1867 m) sowie den Maglić und Volujak. Auf der Rückreise wurde noch die Vranica-Planina von Fojnica aus durchforscht.

Im selben Jahre besuchten auch Gärtner FRANZ SÜNDERMANN und Apotheker ROBERT LANDAUER die Ivan-, Bjelašnica- und Prenj-Planina und brachten viel lebendes Material zur gärtnerischen Verwertung.

Die neunziger Jahre führten neben den vorhin Genannten noch weitere Botaniker in die Occupationsländer. Im Jahre 1890 kam Prof. Dr. RICHARD Ritter WETTSTEIN VON WESTERSHEIM (geb. 1863) nach Ostserbien, besuchte Dolnja Tuzla, Zvornik, Srebrenica und die an der Drina liegenden Gebirge, um vornehmlich der endemischen *Picea omorica* nachzuspüren, über welche er später äußerst wertvolle Beobachtungen (siehe Litteratur) veröffentlichte. Die Bestimmung der von WETTSTEIN sonst noch gesammelten Pflanzen übernahm Prof. Dr. KARL FRITSCH im Jahre 1894. Im Jahre 1890 kam auch Prof. ŽIV. J. JURIŠIĆ aus Belgrad nach Ostserbien und durchwanderte mit seinen Schülern die Umgebung von Zvornik, das Jadarthal, sowie die Berge um Srebrenica.

Im Jahre 1892 durchstreiften A. ADOLF BOLLER die Umgegend von Bihač

und KARL MALY jene von Dolnja Tuzla. Letzterem verdanken wir auch wertvolle Beiträge zur Kenntnis der Flora von Sarajevo und Umgebung (1899).

Director MARCHESETTI reiste im Jahre 1893 von Spalato über Livno, Kupreš, Travnik nach Sarajevo.

Prof. Dr. ADOLF ENGLER (geb. 1844), der bereits im Frühjahr 1887 eine Studienreise nach Dalmatien und dem Occupationsgebiet unternommen hatte, besuchte das letztere zum zweitenmal im Herbst 1893 und machte hierbei auch eine Excursion auf die Prenj-Planina, um die Hochgebirgsflora unseres Gebietes in ihrem Verhältnis zu der der Alpenländer beurteilen zu können und lebende Pflanzen in die ihm unterstellten botanischen Gärten (1887 Breslau, 1893 Berlin) einzuführen.

Im Jahre 1895 besuchte Rector Dr. GEORG KELLER Bosnien und bestieg die Trescavica.

Dr. CARL BAENITZ sammelte im Jahre 1897 um Trebinje und Mostar.

Von anderen Besuchern des Occupationsgebietes seien noch Dr. ZAWODNY, Dr. R. SIMONOVIC, MICH. FERD. MÜLLNER, FRANZ J. SANDANY, Dr. SOSTARIC genannt. Gewiss werden aber noch viele andere Forscher in den letzten Jahren dieses Gebiet flüchtig durchreist haben.

Neben den bereits genannten Herren waren in den neunziger Jahren auch andere in Bosnien ansässige Forscher an der botanischen Erforschung des Landes verdienstlich thätig. Bezirksarzt Dr. JUSTIN KARLINSKI beschäftigte sich mit phänologischen Studien (1895) und den Kieselalgen Bosniens und der Hercegovina (1896), während Prof. ROMAN GUTWINSKI im Jahre 1896 dessen Algenmaterial einer Bearbeitung unterzog und selbst wichtige Beiträge zur Algenflora Bosniens lieferte (siehe Litteratur). Dr. GEORGJE PROTIC forschte nach Algen, Bacillarien sowie Pilzen und veröffentlichte im Jahre 1898 auch einen Beitrag zur Flora von Vareš.

Von zusammenfassenden Publicationen sei noch Dr. ALEXANDER ZAHLBRUCKNER's »Prodromus einer Flechtenflora Bosniens und der Hercegovina« (1890) und dessen »Materialien zur Flechtenflora« (1895) angeführt.

Im Sandžak Novipazar hatten schon im Jahre 1836 AMI BOUÉ mit EMANUEL Ritter VON FRIEDRICHSTHAL, VIQUESNEL und SCHWAB bei ihren geologischen Arbeiten manche botanische Beobachtung gemacht¹⁾. Diese Forscher kamen von Novipazar nach Ipek und bestiegen den Peklen in der Prokletija-Kette. Im Jahre 1838 hingegen machte BOUÉ allein die Reise von Ipek über den Žljeb nach Rožaj und über Sienica und Čajnica nach Bosnien.

In den folgenden 30 Jahren betrat kein Naturforscher dieses Gebiet.

Erst im Jahre 1866 machten Consul BLAU und im Jahre 1888 der Verf. eine Reise von Gorazda an der Drina über Čajnica, Plevlje nach Prijepolje am Lim, von wo über Priboj und Uvac nach Višegrad zurückgekehrt wurde. Seither ist dieses Gebiet nicht weiter berührt worden, daher noch sehr unvollkommen bekannt.

1) Siehe GRISEBACH (2) und A. BOUÉ (2).

B. Montenegro.

Die ersten Pflanzen aus Montenegro erhielt wohl TOMMASINI im Jahre 1827, dem sie von Montenegrinern von den Höhen des Lovčén zugebracht wurden. Der erste Botaniker jedoch, welcher Montenegro selbst betrat, war König FRIEDRICH AUGUST VON SACHSEN, welcher mit BIASOLETTO im Jahre 1832 von Cattaro nach Cetinje kam und über Gjurgjevo ždrijelo nach Budua zurückkehrte.

Viel bemerkenswertere Ergebnisse hatte die Reise des Dr. WILHELM EBEL (geb. 1815), welcher im Jahre 1841 Montenegro durchwanderte. Seine Reise ging über Njeguši nach Cetinje, von dort südwärts gegen Seoštik und in das Thal von Utrg, von wo er die Trojica (1130 m) bestieg. Von Brčeli aus besuchte er den Rastovatac und von Boljevic über Limljani das Sutormangebirge. Weiter wandte er sich über Virpazar zu den Inseln Vranica und Lessendra und kehrte über Rijeka nach Cetinje zurück. Seine botanischen Beobachtungen: »Zwölf Tage in Montenegro« II (Königsberg 1844) bilden die erste Publication über die Flora von Montenegro.

Obwohl dem gegen Cattaro abfallenden Berggehänge von Montenegro von manchem in die Bocche gekommenen Botaniker ein flüchtiger Besuch abgestattet, auch Cetinje hin und wieder besucht wurde¹⁾, so begann doch erst 30 Jahre später die weitere botanische Erforschung der Crnagora. Consul BLAU mit dem österreichischen Consul SAX besuchte im Jahre 1869 die Alpen des Durmitor. Im Jahre 1872 unternahm Dr. JOSEPH PANTOCZEK seine Reise durch Montenegro, auf welcher über die Flora der montenegrinischen Hochgebirge sehr wichtige Aufschlüsse gewonnen wurden²⁾. PANTOCZEK kam von Cattaro über Njeguši nach Cetinje und von dort über Rijeka nach Danilovgrad. Am linken Thalhange der Zeta führte seine Route über Rogame, Bioče, Bratonožici in das Virušathal, von wo über die Crna-Planina der Kom (2488 m) erstiegen wurde. Absteigend ins Tarathäl erreichte PANTOCZEK über Kolašin und durch das Plašnicathal die Sinjavina-Planina und den Durmitor, in welchem Gebirge er den Riblje- und Crno-jezero sowie den Mali Durmitor besuchte. Seine Rückkehr bewerkstelligte derselbe über Šavniki, Lukovo, Drago voljici, Bogetiči, Miške, Rjezna nach Cetinje.

Ebenso erfolgreich war die ins Jahr 1873 fallende Reise Prof. Dr. JOSEPH PANČIĆ's (1814—1886). Nach seinem wertvollen »Elenchus« (Belgrad 1875) hat derselbe eine Reihe von Gebirgen, wie die Bjelagora (Jastrebica und Vučizub), den Lovčén, Durmitor (Šljeme 2458 m, Štulac 2104 m), den Kom, die Sjekirica und das Sutormangebirge bestiegen und mit Ausnahme des nord-westlichen Theiles wohl ganz Montenegro durchwandert.

Wieder ruhte die botanische Erforschung in Montenegro ein Decennium. Die sodann von B. SCHWARZ auf seiner Reise durch Montenegro (1883)

1) So von TH. FICHLER (1868).

2) Annotationes ad floram et faunam Hercegovinae, Crnagorae et Dalmatiae (Presburg 1874).

gelegentlich eingeflochtenen, botanischen Bemerkungen haben sich zumeist als unrichtig herausgestellt.

In den Jahren 1885 und 1888 besuchte der Verf. das zum Teil nach Bosnien gehörige Maglic- und Volujakgebirge und erstieg mehrere Gipfel des letzteren in Montenegro. Auch MURBECK hat im Jahre 1889 dieses Grenzgebirge betreten.

Die nächste Forschungsreise unternahm Professor Dr. IGNAZ Ritter VON SZYSZYŁOWICZ im Jahre 1886. Seine Route führte über Njeguši, Cetinje, Rijeka, Plavnica, Podgorica nach Medun; dann bestieg er die albanesischen Grenzgebirge Hum Orahovski, Vila, Maly Maglić (2143 m), Dziebeze und den Kom. Die wertvollen Ergebnisse seiner Reise wurden von dem Forschungsreisenden in Gemeinschaft mit dem Verf. im Jahre 1888 herausgegeben.

In der jüngsten Zeit haben wohl die Reisen des unerschrockenen Italieners Dr. ANTONIO BALDACCİ die wichtigsten botanischen Aufschlüsse über die Gebirgswelt Montenegros geliefert. BALDACCİ kam zum erstenmal im Jahre 1886 nach Montenegro. In diesem Jahre sowie in den Jahren 1888—1890 besuchte derselbe die Höhen um die Bocche di Cattaro und den Lovćen, botanisierte um Cetinje, Rijeka und auf der Insel Vranina und erstieg wiederholt verschiedene Gipfel im Durmitor- und Kom-Gebirge, nebstbei auch die Gebirge Stozac, Jablanvrh, Ključ; zuletzt wurde das Gebiet von Antivari bis Dulcigno und das Rumijagebirge durchforscht.

Die im Jahre 1891 unternommene fünfte Reise widmete BALDACCİ ganz der botanischen Durchforschung Montenegros. Von Antivari aus bestieg er viele Gipfel des Sutormangebirges, wie Lisinj, Rumija, Lonac, durchquerte sodann Montenegro von Cattaro bis Medun, um die Gebirge im Südwesten Montenegros zu durchstreifen. Hierbei bestieg er die Gebirge Zijovo, Maglic Kucki (2143 m), Crna-Planina (1783 m), den Kom, ging über die Lisa (1846 m) nach Kolasin und wanderte von dort, die Sinjavina traversierend, zum Durmitor, von wo derselbe über Tusina, Nikšić, Bogetići, Cerovo nach Cattaro zurückkehrte.

Auch im Jahre 1897 war BALDACCİ im albanesischen Teile Montenegros, indem er mit Dr. K. HASSERT (geb. 1868) das Rumijagebirge sowie die von demselben zum Scutarissee und zum Medjurečthale abfallenden Ländereien untersuchte.

Im Jahre 1898 war BALDACCİ zum siebentenmal in Montenegro. Er durchstreifte den Küstenstrich von der Bojanamündung bis an die dalmatinische Grenze und unternahm von Antivari aus zahlreiche Excursionen auf die Gipfel des Sutorman- und Rumijagebirges sowie zum Scutarissee. Auf der gewöhnlichen Route erreichte er sodann Podgorica, besuchte die Grenzgebirge am rechten Thallhange der Cijcona bis zur Planinica, wobei die Gipfel Hum Orahovski, Kunjkostic, Dibala, Vila, Planinica, Carine, Kom durchsucht wurden.

Noch sei erwähnt, dass im Jahre 1897 Prof. ERNST SAGORSKI Montenegro zu Sammelzwecken betrat und BOHUSLAV HORAK im Jahre 1898 dieses Land auf der Hauptroute durchquerte und den Kom erstieg.

C. Albanien.

AMI BOUÉ mit EMANUEL Ritter VON FRIEDRICHTHAL (1809—1842), VIQUESNEL, SCHWAB, Dr. BRANKOVIĆ waren wohl die ersten Forscher, welche in Albanien botanische Beobachtungen in den Jahren 1836—1838 anstellten. Sie kamen 1836 aus dem Sandžak Novipazar nach Ipek, von wo sie den Peklen im Prokletijagebirge und auch die Kobilica im Šargebirge erstiegen. 1837 durchstreiften sie Nordalbanien von Pristina über Prizrend nach Skutari und 1838 von Novipazar über Rožaj nach Plava und Gusinje, stiegen über den Prokletijakamm, Šalja und Boga berührend, nach Scutari ab und besuchten Alessio, Kroja, Tirana, Elbassan, Berat, Tepeleni, Premeti und Janina. BOUÉ ging sodann allein in den Pindus und über Kalkandele, Prizrend, Ipek nach dem Sandžak Novipazar.

Gleich nach der geologischen Reise der obgenannten Forscher durchquerte im Jahre 1839 ein hervorragender Botaniker, nämlich Professor Dr. H. R. AUGUST GRISEBACH (1814—1879), Albanien von Ūsküb über Prizrend nach Scutari. Auf dieser mit mannigfachen Fährnissen verbundenen Reise wurde der Šardagh (Ljubotrŋ) und die Kobilica erstiegen und sehr reichhaltige Kenntnisse über die Flora dieses unerforschten Gebietes in dessen »Spicilegium florae rumelicae . . .« (Brunsvigae 1843—1845) niedergelegt. Seit dieser Zeit waren Jahrzehnte vergangen, und bis in die neunziger Jahre blieb Albanien eine »terra incognita« nicht nur in naturwissenschaftlicher, sondern auch in geographischer Hinsicht. Während dieser langen Zeit wurde nur das Küstenland bis nach Scutari flüchtig von Botanikern besucht. Dr. EMANUEL WEISS botanisierte im Jahre 1866 in der Umgegend einiger albanischer Küstenorte und Apotheker CARL GRIMUS VON GRIMBURG reiste 1871 von Antivari nach Scutari und sammelte in der Umgegend beider Städte (siehe Litteratur).

Geradezu bahnbrechend für die Erkenntnis der Flora Albaniens waren jedoch die Reisen des kühnen und unerschrockenen Dr. ANTONIO BALDACCI. Bis zum Jahre 1890 hatte derselbe Epirus bis nach Janina hinein bereist, vom Jahre 1892 an widmete er sich immer mehr der Erforschung Albaniens und betrat die bis dahin völlig unbekannten Gebirge dieses verrufenen Landes. Auf seiner ersten, in das Jahr 1892 fallenden Reise besuchte BALDACCI die Umgegend von Vallona, Freri, Berat, von wo ihm der Besuch des mächtigen Tomorgebirges (2415 m) glückte. Aber auch die Erstiegung und botanische Durchforschung des akrokeraunischen (Khimara-) Gebirges (Kiora, 2017 m), des Lungaragebirges (Stogo, 1828 m) und des gewaltigen Grivasgebirges (Kudesi, 1910 m; Čepin, 1846 m) gelang.

Im Jahre 1894 unternahm BALDACCI seine zweite albanische Reise. Sie führte in die Districte von Vallona, Tepelen, Premeti, Policani, Argyrokastron sowie in die Gebirgsketten Trebesinj, Nimerëka, Grivas und Akrokerauniens. Auf einer weiteren Reise im Jahre 1895 untersuchte derselbe den Bezirk von Konica sowie den nördlichen und mittleren Pindus, wohin auch das Jahr 1896 dessen Schritte lenkte. Endlich im Jahre 1897 unternahm BALDACCI in

Begleitung des Dr. KURT HASSERT die botanische Erforschung Nordalbaniens. Über St. Giovanni di Medua erreichten dieselben Scutari, bestiegen den Taraboš, Jubanj sowie die Voralpen Zukali (1654 m) und Maranaj (1576 m). Im Gebiete der Mirditen gelang der Besuch der Gipfel Šeint, Mnela, Sučeli, Keršica, im Gebiete der Kalmeti jener des Vels. Auch der Berg Parun im Districte der Rijoli und die Spitzen Planti, Šala, Šoši im Gebiete der Pulati konnten unter Lebensgefahr betreten werden. Ein im Jahre 1898 unternommener Versuch, von Montenegro aus das Prokletijagebirge zu erreichen, misslang.

BALDACCI, der mit Unterstützung verschiedener Fachbotaniker eine Reihe sehr wichtiger Abhandlungen (siehe Litteraturverzeichnis) über seine zahlreichen neuen Funde und Beobachtungen veröffentlichte, hat sich somit um die Erforschung dieses selbst geographisch unbekannten Landes außerordentliche Verdienste erworben.

Auch noch eines anderen kühnen Forschers sei hier Erwähnung gethan, nämlich IGNAZ DÖRFLER's, welcher im Jahre 1890 den Ljubitrn und die Kobilica bestieg und mit reicher Beute heimkehrte (siehe WETTSTEIN, Beitrag zur Flora Albaniens [Cassel 1892]). Im Jahre 1893 kam DÖRFLER auf seiner macedonischen Reise noch einmal nach Üsküb, um die Umgebung dieser Stadt näher kennen zu lernen¹⁾.

Schließlich ist noch hervorzuheben, dass Prof. Dr. Ritter VON HÖHNEL die Umgegend von Scutari im Jahre 1891 bryologisch durchstreifte.

D. Serbien.

Wenn wir schließlich unseren Blick auf die Geschichte der botanischen Erforschung Serbiens lenken, so muss wohl der uns schon bekannte Forscher A. BOUÉ mit seinen bereits erwähnten Begleitern zuerst genannt werden. Sie durchwanderten Serbien schon in den Jahren 1836—1838 nach verschiedenen Richtungen und bestiegen nebst mehreren Gebirgen Westserbiens auch den Djakovo und Kopaonik. Da aber botanische Studien nicht den Zweck ihrer Reise bildeten, gelangten nur wenige Angaben über Pflanzen Serbiens in den Werken BOUÉ's und GRISEBACII's zur Veröffentlichung.

Weiter müssen wir uns sofort dem Schöpfer aller naturwissenschaftlichen Disciplinen in Serbien, dem Staatsrate Prof. Dr. JOSEF PANČIĆ (1814—1888) zuwenden, dessen von wahrer Liebe zur Natur beseelte und von den größten Erfolgen begleitete Thätigkeit auf allen Gebieten der Naturwissenschaften nicht bald ihresgleichen findet. PANČIĆ kam 1846 nach Serbien, durchstreifte das damalige Fürstentum nach allen Richtungen und unternahm nach der Vergrößerung des Reiches im Jahre 1878 sofort die botanische Erforschung der vom türkischen Joche befreiten Gebiete. Seine zahlreichen floristischen Werke über Serbien, insbesondere die zusammenfassende Flora Kneževine Srbije (Flora principatus Serbiae, 1872) und Dodatak (Additamenta, 1884) sind Fundamentalwerke für die Flora Serbiens.

1) Siehe A. V. DEGEN und J. DÖRFLER, Beitrag zur Flora Albaniens u. Macedoniens (Wien 1897).

Für Südserbien war die botanische Thätigkeit des königlichen Leibarztes Dr. SAVA PETROVIĆ (gest. 1889) von besonderer Wichtigkeit. Ihm verdankt man eine Flora der Umgegend von Niš (1882) und Nachträge hierzu (1885).

Alle anderen Botaniker, welche in der jüngsten Zeit ihre Thätigkeit entwickelten, wie: Prof. ŽIV. J. JURIŠIĆ (Belgrad) und Prof. G. NIČIĆ um Vranja, sowie einige Sammler, wie: J. BORNMÜLLER, G. ILIĆ in Südserbien, J. DÖRFLER um Leskovac, übertrifft Dr. LUJO ADAMOVIĆ mit seinen der Flora und Vegetation Serbiens gewidmeten wertvollen Studien. Sie bezeugen, dass in Serbien gerade so wie in den Nachbarländern noch sehr Vieles in botanischer Hinsicht zu erforschen ist.

Noch sei erwähnt, dass auch Prof. Dr. ED. FORMANEK auf seinen Balkanreisen Serbien flüchtig berührte. Er sammelte 1889 um Niš und Vranja, 1891 um Paraćin, 1892 und 1893 um Aleksinac, 1895 um Vrčenovac und 1897 um Pirot und bestieg auch die Suha-, Rtanj- und Stara-Planina.

Zweites Kapitel.

Litteraturverzeichnis.

Die rein meteorologische Litteratur wurde nicht aufgenommen.

ADAMOVIĆ, ALOIS (LUJO)

1. Naknadno k flori juzne Bosne i Hercegovine (Glasn. zemaljsk. muz. u Bosni i Hercegov. I, 1889, p. 44).
2. Nachträgliches zur Flora v. Südbosnien (Deutsch. bot. Monatsschr. 1889, S. 113).
3. O vegetaciji jugo-istočne Srbije (Niš 1892).
4. Beiträge zur Flora v. Serbien (Österr. bot. Zeitschr. 1892, S. 404).
5. Novine za floru kraljevine Srbije (Belgrad 1893).
6. Beiträge zur Flora von Südostserbien (Österr. bot. Zeitschr. 1893, S. 171).
7. Stara Planina (Belgrad 1895), serb.
8. Die Vegetationsformen Ostserbiens, in ENGLER's Botan. Jahrb. XXVI (1898, S. 124).
9. Kritische floristische Bemerkungen zur Flora v. Serbien (Allg. bot. Zeitschr. 1898, Nr. 3).
10. Die mediterranen Elemente der serbischen Flora, in ENGLER's Botan. Jahrb. XXVII (1899, S. 351).
11. Neue Beiträge zur Flora v. Serbien (Botan. Centralblatt. LXXXVIII, 1899).
12. Zu Delphinium midžurensae Form (Allg. bot. Zeitschr. 1899, Nr. 6).

AGARDH, C.

1. Aufzählung einiger in den österr. Ländern aufgefundenen neuer Gattungen und Arten von Algen (Flora, 1827, S. 625).
2. Icones Algarum europaeorum (Lipsiae 1828—1835).

— J. G.

1. Algae maris mediterranei et adriatici (Paris 1842).
2. Species genera et ordines Algarum I—III (Lundae 1848—1876).
3. Epicrasis systematis Floridearum (Lundae 1876).

AGOSTI, G. Conte, De re botanica tractatus (Belluni 1770).

ALEFELD, F., Über Lathyrus ciliatus Guss. und Orobus saxatilis Vent. (Flora, 1862, S. 274).

ALSCHINGER, ANDREAS

1. Flora Jadrensis (Jaderae 1832).
2. Supplementum (Programm des Gymnas. zu Zara, 1853).
3. Phänologisches aus Zara (Österr. bot. Wochenbl. 1856, S. 387).
4. Botanischer Ausflug auf den Biokovo (in Österr. bot. Zeitschr. 1859).
5. Das Brennholz in Zara (Daselbst 1860, S. 37).
6. Zur Flora von Lesina (Daselbst 1861, S. 98).

ANTOINE, F.

1. Pinus leucodermis (Österr. bot. Zeitschr. 1864, S. 366).
2. Über das Wachstum der Pinus leucodermis (Daselbst 1879, S. 120).

ARDISSONE, F., Phycologia mediterranea (Varese 1883—1886).

ARDUINI, PETRI, Animadversiones botan. Specimen. II (1764).

ASCHERSON, PAUL

1. Notiz über Meerphanerogamen (Österr. bot. Zeitschr. 1867, S. 194).
 2. Vorarbeiten zur Übersicht der phanerog. Meeresgewächse (Linnaea XXXV, 1867, p. 152).
 3. Eine botanische Excursion in Süddalmatien (Verh. des bot. Ver. Brandenburg, IX [1867], S. XII).
 4. Bemerkungen über einige Pflanzen des KITAIBEL'schen Herbariums (Abh. zool.-bot. Ges. 1867, S. 565).
 5. Über Potentilla stenantha (Sitzungsber. der Gesellsch. naturf. Freunde Berlin. 20. Okt. 1869).
 6. Beitrag zur Flora von Dalmatien (Österr. bot. Zeitschr. 1869, S. 65).
 7. Bemerkungen über einige von TH. PICHLER 1868 in Dalmatien gesammelte Pflanzen (Ebenda 1869, S. 172).
 8. Über Fumaria Petteri Reich. (Ebenda 1870, S. 38).
 9. Über VISIANI's Supplement (Botan. Zeitung 1872).
 10. Bemerkungen über zwei dalmatinische Medicago-Arten (Österr. bot. Zeitschr. 1872, S. 141).
 11. Notiz (Ebenda 1873, S. 102).
 12. Notiz über Scorzonera rosca W. K. (Sitzungsber. bot. Ver. der Prov. Brandenburg. 25. April 1879).
 13. Über Pinus omorica (Ges. naturf. Freunde, Berlin 1881, S. 33).
 14. Zur Flora der adriat. Küstenländer (Österr. bot. Zeitschr. 1885, S. 353).
 15. Notiz (Ebenda 1888, S. 35).
 16. Sparganium neglectum Beeby u. sein Vorkommen in Österr.-Ungarn (Ebenda 1893, S. 11).
- und GRAEBNER, P., Synopsis der mitteleuropäischen Flora (Leipzig 1898 u. f.).
- et KANITZ, A., Catalogus cormophyt. et anthophyt. Serbiae, Bosniae, Hercegovinae, Montis Scodri, Albaniae (Claudiopoli 1877).

BAENITZ, C., Reisebericht (Österr. bot. Zeitschr. 1897, S. 270).

BALDACCIO, A.

1. Biljke Cetinskoga polja (Glas Crnogorca 1886).
2. Le Bocche di Cattaro ed i Montenegrini: Impressioni di viaggio e notizie per servire per introduzione alla flora della Cernagora (Bologna 1886).
3. Nel Montenegro (Malpighia 1890, S. 331 ff.; 1891, S. 62).
4. Altre notizie intorno alla flora del Montenegro (Malpighia VI [1892], p. 58).
5. Excursione botanica allo Scoglio di Saseno (Bull. della Soc. bot. ital. 1893, p. 80).
6. Ricordi di un viaggio botan. fra Prevesa e Janina (Ebenda 1893, p. 84).
7. La stazione delle »Dolline« (Nuov. giorn. bot. ital. XXV [1893], p. 137).
8. Relazione intorno al Piretro insetticida di Dalmazia o Pyrethrum cinerariaefolium (Bologna, Società agraria 1894).
9. Contributo alla conosc. della flora Dalm., Mont., Alb. (Nuov. giorn. bot. ital., nuov. ser., 1894, p. 90).
10. Rivista critica della collez. bot. fatta nel 1892 in Albania (Malpighia 1894, p. 69).
11. Die westl. akroeraunische Gebirgskette (Mitt. der k. k. geogr. Gesellschaft Wien, 1896, S. 787).

BALDACCI, A.

12. Rivista della collez. bot. fatta nel 1894 in Albania (Bullet. de l'herb. BOISSIER, IV [1896], p. 609).
13. Prodotti vegetali, che si usano nell' Albania e nell' Epiro (Atti della R. accad. Georgofili, XIX [1896], 1^a).
14. Die pflanzengeogr. Karte von Mittelalbanien u. Epirus (PETERMANN's Geogr. Mitteil. 1897, Heft VII und VIII).
15. Escursione botanica nell' Albania (Bollet. della Soc. geogr. ital. X [1897]).
16. Itinerari albanesi 1892 (Memor. della Soc. geogr. ital. VI, p. 45, 378; VII, p. 15, 1897).
17. Rivista della collez. bot. fatta nel 1895 in Albania (Nuov. giorn. bot. ital. IV [1897], nr. 4; V [1898], nr. 1).
18. Il mio settimo viaggio nel Montenegro (Bollet. della Soc. geogr. ital. X [1898]).
19. Considerazioni preliminari sulla fitogeografia dell' Albania settentrionale (Ebenda XII [1898]).
20. Rivista della collez. bot. fatta nel 1896 in Albania (Nuov. giorn. bot. ital. VI [1899], p. 5).

BARTLING, FRIEDR. G.

1. Bericht über die Reise nach Fiume (Flora 1819, I, S. 53; II, S. 2).
2. De littoribus ac insulis maris liburnici (Hannoverae 1820).
3. Beiträge zur Flora der österreichischen Küstenländer (in BARTLING und WENDLAND, Beiträge z. Botanik, II [1825], S. 35).

BAUHM, KASPAR, Phytopinax (Basileae 1596).

BECK, G., Ritter von MANNAGETTA

1. Inulae Europae (Denkschr. der kais. Akad. der Wiss. Wien, XLIV [1881], S. 283).
2. Flora von Südbosnien und der angrenzenden Hercegovina.
I. Band [1.—3. Teil] (Annalen des k. k. naturhist. Hofmus., I—II [1886—1887]).
II. Band [4.—9. Teil] (Ebenda, 1890, S. 339 ff.; 1891, S. 307; 1895, S. 166; 1896, S. 39; 1898, S. 184).
3. Versuch einer Gliederung des Formenkreises der *Caltha palustris* (Abh. zool.-bot. Ges., 1886, S. 347).
4. Die alpine Vegetation der südbosnisch-hercegov. Hochgebirge (Ebenda, 1888, S. 787).
5. Über die Hochgebirge Südbosniens und der angrenzenden Hercegovina (in Monatsbl. des wiss. Klubs, Wien 1889, S. 103).
6. Interessante Nadelhölzer im Occupationsgebiete (Mitt. der Sect. für Naturkunde des österr. Tour.-Klubs, 1889).
7. *Pinus leucodermis*, eine noch wenig bekannte Föhre der Balkanländer (Wien. ill. Gartenzeit. 1889, S. 136, Fig.).
8. Monographie der Gattung *Orobanche* (Kassel 1890).
9. Bericht über die florist. Erforschung von Bosnien und der Hercegov. I (1890) (Österr. bot. Zeitschr., 1890, S. 246).
10. Die Königsblume (*Daphne Blagayana*) (Wien. ill. Gartenzeit., 1893, S. 365).
11. Die Formen des Türkenbundes (*Lilium Martagon*) (Ebenda, 1893, S. 409).
12. Die Gattung *Hedraeanthus* (Ebenda, 1893, S. 269).
13. Die Vegetation der Umgebung von Abbazia (in C. SCHUBERT, Der Park von Abbazia. Wien, Hartleben, 1894).
14. Gärtnerische Reflexionen über Dalmatien (Wien. ill. Gartenzeit., 1894, S. 367).
15. Aus den Hochgebirgen Bosniens und der Hercegovina (Nachrichten der Section Austria des deutsch. u. österr. Alpenver. II, S. 12).
16. *Knautiae* (*Tricherae*) aliquot novae (Annalen des k. k. naturhist. Hofmus., 1894, S. 351).
17. Einiges zur Verbreitung der Schwarzföhre in den nordwestl. Balkanländern (Sitzungsber. zool.-bot. Ges., 1894, S. 40).
18. Die Wälder Dalmatiens und seines Hinterlandes (Monatsbl. des Wiss. Klubs Wien, XVI [1895], S. 27).
19. Die bosnische Schwertlilie (*Iris bosniaca*) (Wien. ill. Gartenzeit., 1895, S. 215 n. Taf.).
20. Bericht über die im Jahre 1895 unternommene 5. Reise zur botanischen Erforschung Illyriens (Annalen des k. k. naturhist. Hofmus., X [1895], Notizen, S. 99).

BECK, G., Ritter von MANNAGETTA

21. Die Geum-Arten der Balkanländer (Abh. zool.-bot. Ges., 1895, S. 101).
 22. Eine neue Laminaria aus der Adria (Verh. zool.-bot. Ges., XLVI [1896], S. 50).
 23. Über die Formen der Anthyllis Dillenii (Ebenda, S. 53).
 24. Viola Beckiana F. Fiala (Wien. ill. Gartenzeit., 1896, S. 197 n. Taf.).
 25. Einige interessante, illyrische Veilchen (Verh. zool.-bot. Ges., 1896, S. 233).
 26. Ein neuer Bürger der österr. Flora (Ranunculus Sartorianus) (Ebenda, S. 234).
 27. Über einige auffällige Geranium (Sitzungsber. zool.-bot. Ges., 1896, S. 266).
 28. Plodovi i sjemenje iz sojenice u Ripču (Glasn. zemaljsk. muz. Bosn. Herc., VIII, p. 43) = Die botan. Objecte aus dem Pfahlbau von Ripač bei Bihać (Wiss. Mitt. aus Bosn. u. der Hercegov., V [1897], S. 114).
 29. Die Armeria-Arten der Balkanhalbinsel (Verh. zool.-bot. Ges., 1897, S. 577).
 30. Ein botan. Ausflug auf den Troglav (1913 m) bei Livno (Wiss. Mitt. aus Bosn. und der Hercegov., V [1897], S. 480).
 31. Aus den Hochgebirgen Bosniens und der Hercegovina. I. Auf den Trebovic, II. Zur Treskavica (Österr. Tour.-Zeit., 1897, S. 125, 177); III. Dreimal auf die Prenj Pl. (Ebenda, 1898, S. 86); IV. In die Maglić- und Volujak-Pl. (Ebenda, 1899, S. 277).
- et SZYSZYŁOWICZ, J. DE, Plantae a Dr. Szyszyłowicz in itin. per Cernagoram et Alban. coll. (Schrift der Akad. der Wiss. Krakau [Spraw. i Wyd. matem. przyr. Akad. Umiejętn], XIX [1888]).
- et ZAHLBRUCKNER, A., Schedae ad »Kryptog. exsicc.« Cent. I (Annalen des k. k. naturhist. Hofmus., IX [1894], S. 119); Cent. II (Ebenda, 1896, S. 81).
- BEDŐ, A., Die wirtschaftliche und kommerzielle Beschreibung der Wälder des ungar. Staates. 2. Auflage. I—II (1896).

BENTHAM, G., Labiatarum genera et species (London 1832—1836).

BERTOLONI, A., Flora italica. I—X (Bononiae 1833—1862).

BIASOLETTO, B.

1. Relazione del viaggio dalla Maj. del re FRED. AUGUSTO di Sassonia (Trieste 1841). Auch ins Deutsche übersetzt von E. Freiherrn von GUTSCHMIED (Dresden 1842).
 2. Escursioni botaniche sullo Schneeberg nella Carniola (Trieste 1846).
- * Biographie: MARCHESETTI, Discorso commemorativo (Trieste 1878).
- BLAU, O., Reisen in Bosnien und der Hercegovina (Berlin 1877).
- BOCCONE, Icones et descriptiones plant. Siciliae . . . (Oxonii 1694).
- BOISSIER, E., Flora orientalis. I—V (Genevae 1867—1884).
- BOLLER, A. ADOLF, Eine botan. Wanderung um Bihać in Bosnien und im angrenzenden Teile von Kroatien (Abh. zool.-bot. Ges., 1892, S. 250).

BORBÁS, VINCENTZ VON

1. Notiz (Österr. bot. Zeitschr., 1875, S. 304).
2. Notizen (Ebenda, 1876, S. 189, 280, 349, 387, 425).
3. Melanthaceae florum croaticae (Ebenda, S. 181).
4. Symbolae ad Caryophylleas et Melanthac. florum croaticae (Rad Jugoslav. akad. znan. i umjetn. XXXVI [1876]).
5. Adatok Arbe és Veglia szig. nyári flórája közelebbi ismeretéhez (M. T. Akad. math. és Termész. biz. Közlem., XIV [1876/7]).
6. Notizen (Österr. bot. Zeitschr., 1877, S. 73, 138, 180, 285, 425; über Inula adriatica S. 187).
7. Vizsgálatok a hazai Arabisek és egyéb Crucif. Körü (Math. Termész. Közlem., XV [1877/8], p. 145).
8. Floristikai közlemények (Math. Termész. Közlemén., XV [1877/8], p. 265).
9. Notizen (Österr. bot. Zeitschr., 1878, S. 37, 134, 176, 278).
10. Excursion auf die Inseln Arbe und Veglia (Ebenda, S. 64).
11. Über Leucanthemum platylepis (Ebenda, S. 258).
12. Floristische Beiträge (Ebenda S. 391).
13. Notizen (Ebenda, 1879, S. 101, 182).

BORBÁS, VINCENTZ VON

14. Floristikai adatok különös tekint. a Roripákra (Értekez. a termész. Kőreből, IX, nr. 15 [1879]).
15. Primitiae monogr. Rosarum imperii Hung. (Math. és termész. Közlem., XVI [1880], p. 305).
16. Zur Flora des Risniak (Österr. bot. Zeitschr., 1880, S. 329).
17. Über *Vicia villosa* (Ebenda, 1881, S. 187).
18. Notizen (Ebenda, S. 408).
19. Über *Dianthus Knappii* (Ebenda, S. 410).
20. Notizen (Ebenda, 1882, S. 69, 105, 135, 170, 208, 359).
21. Három boszniai pázsitféle hazánkban (Drei bosnische Gramineen) (Földmiv. Érdek, 1882, nr. 11).
22. Néhány új növényalak (Akad. Értes., 1882, p. 9).
23. Monarch. néhány új növénye (Ebenda, p. 81).
24. A lizles berk. alakjai (Földmiv. Érdek., 1882, p. 520).
25. Három új liliac. (Ebenda, p. 561).
26. Drei bosnische Gramineen (Österr. bot. Zeitschr., 1882, S. 135).
27. Notizen (Ebenda, 1883, S. 27 f., 132, 274).
28. *Synonymia Mentharum* (Ebenda, S. 119).
29. *Stipa eriocalis* (Ebenda, S. 401).
30. *Exiguities florae Bosn.* (Ebenda, S. 274).
31. *Exiguities florae Bosniacae add.* (Math. és term. tud. Értesítő, 1883, p. 87).
32. Az örökzöld növények ővének megszakadása a fümei öbölben (Term. tud. Közlöny, 1883, Heft 163, p. 130).
33. Új kőrísfa hazánkban. (Erdész. Lapok, 1885, p. 165).
34. Die Flora von Buccari (Österr. bot. Zeitschr., 1885, S. 85).
35. Notizen, Floristische Mitteilungen (Ebenda, S. 186, 232, 264).
36. Notizen (Ebenda, 1886, S. 140, 175, 246).
37. Über *Coronilla emeroides* Boiss. et Spr. (Ebenda, S. 230).
38. Notizen (Ebenda, 1887, S. 113, 444).
39. Die ungarischen *Inula*-Arten (in ENGLER's Jahrb. f. syst. Bot., VIII [1887], S. 222).
40. Notiz (Österr. bot. Zeitschr., 1889, S. 232 f.).
41. Übersicht der in Kroatien und Slawonien vorkommenden *Polygala*-Arten (Ebenda, 1890, S. 177).
42. *A Lathyrus affinis* és *L. gramineus* (Termész. Füzet., XIII [1890], p. 156).
43. *Symbolae ad Thymos Europae* (Math. és Term. Közlem., XXIV [1890], p. 1).
44. *Spiraea-cserjéink összeallítása* (Magy. Növ. Lapok, XIII [1890], p. 65).
45. *Violarum species Hung. novae* (Ebenda, p. 78).
46. Flor. Referat über Kroatien, Slawonien, Fiume (Österr. bot. Zeitschr., 1890, S. 380; 1891, S. 142 ff.; 1892, S. 217; 1894, S. 397).
47. A bolgár Flora vonatkozása hazánk flórájára (Termész. Füzet., XVI [1893], p. 1).
48. Zur Specialität von *Chlora* und *Erythraea* (Botan. Centralblatt, LIX [1894], S. 161).
49. De *Speciebus Odontitidum Hungariae* (Termész. Füzet., XXI [1898], p. 441).

* Biographie: Österr. bot. Zeitschr., 1881, S. 209.

BORNMÜLLER, J.

1. *Rhamnus orbiculata* n. sp. (Österr. bot. Zeitschr., 1887, S. 225).
2. 5 Pflanzen aus Dalmatien (Ebenda, S. 272).
3. Notizen (Ebenda, 1888, S. 108, 182, 289).
4. Beitrag zur Flora Dalmatiens (Ebenda, 1889, S. 333).
5. Ein Beitrag zur Eichenflora des südöstlichen Europa (Botan. Centralbl., XXXVII [1889], Nr. 5).
6. Zur Flora von Oberbayern (Mitteil. des Thüring. botan. Vereins, VIII [1895]).
7. Ein neuer, bisher unbekannter Bürger der europäischen Flora (*Sideritis curvidens*) (Österr. bot. Zeitschr., 1900, S. 90).

BOTTINI, A., Beitrag zur Laubmoosflora Montenegros Hedwigia, XXXI [1892], S. 134.

BOUCHÉ, C., Betrachtungen über einige europäische *Gladiolus* Linnaea, XII 1838, S. 477.

BOUÉ, AMI

1. La Turquie d'Europe (1840) =
2. Die europäische Türkei (Wien 1889).

BRANCSIK, KARL, Bericht über eine im Jahre 1885 nach Bosnien unternommene Reise (Jahresheft naturw. Ver. Trencsin, XI—XII [1890]).

BRANDIS, E., Botanische Beiträge zur Flora von Travnik (Ebenda, XIII—XIV [1890/1]).

BRAUN, H.

1. Rosa petrophila Borb. et Braun (Österr. bot. Zeitschr., 1886, S. 144).

2. Über einige Arten und Formen der Gattung *Mentha* (Abh. zool.-bot. Ges., 1890, S. 390).

BRIQUET, J., Fragment. monogr. Labiat. (Bull. de l'herb. Boissier, II [1895], p. 689 f.; IV [1896], p. 689, 771).

BUBAK, FR., Mykologische Beiträge aus Bosn. u. Bulgar. (Sitzungsber. der k. böhm. Ges. der Wiss. Prag, 1900).

BUBERL, M., Der gegenwärtige Stand der bosn.-hercegov. Karstfrage (Österr. Vierteljahrsschr. f. Forstwesen, Neue Folge, XIII [1895], S. 234).

BURNAT, Flore des Alpes maritimes. I—III (Genève 1892—1899).

BUSER, R., Alchimilles valaisannes (Mém. soc. Helv. de scienc. nat. XXXIV [1894]).

CAMERARIUS, R. J., De plantis vernis (Tuebingae 1688).

CANDOLLE, A. P. DE, Regni vegetabilis systema naturale. I—II (Parisiis 1818—1821).

— — — et ALPH., Prodromus systematis natur. regni veget. I—XVI, 2 (Parisiis 1824—1868).

— ALPH. DE, Monographie des Campanulacées (Paris 1830).

— A. et C., Monographiae Phanerogamarum. I—VII (Parisiis 1879—1891).

CARTERON, E., Exploitation forestière du Monténégro (Paris 1892).

CARUEL, TH., Flora italiana (Fortsetzung von PARLATORE's Flora italiana). VI—X (Firenze 1883—1893).

ČELAKOVSKÝ, LADISLAV

1. Über *Paronychia* Kapela (Österr. bot. Zeitschr., 1876, S. 400).

2. Über einige *Bupleurum*-Arten (Ebenda, 1881, S. 385).

3. Über *Polygala supina* Schreb. (Ebenda, 1884, S. 206).

4. *Dianthus dalmaticus* n. sp. (Ebenda, 1885, S. 189).

5. Über einige orientalische Pflanzenarten (*Cerastium*) (Ebenda, 1887, S. 337).

CHRIST, H., Beiträge zur Kenntnis europ. *Pinus*-Arten. IV. *P. peuce*; V. *P. Laricio* v. *leucodermis* (Flora, 1865, S. 257 n. Taf.; 1867, S. 81).

COMELLI, F., Intorno alle alghe microsc. del Dr. BIASOLETTO (Udine 1833).

CONRATH, P., Ein weiterer Beitrag zur Flora von Banjaluka sowie einiger Punkte im mittleren Bosnien (Österr. bot. Zeitschr., 1887, S. 378 ff.; 1888, S. 16 ff.).

CONTI, P., Classificat. du genre *Matthiola* (Bullet. de l'herb. Boissier, 1897, S. 31 ff.).

CZÖRNIG, C., Ein Ausflug nach den Quarnerischen Inseln (Zeitschr. des deutsch. u. österr. Alpenver., 1872, S. 361).

CZOMPO, J., Dissert. de Euphorb. Hungariae, Croatiae, Transsylv., Dalmatiae et Litor. hung. (Pestini 1837).

DEGEN, A. VON

1. Zwei neue Arten der Gattung *Asperula* (Österr. bot. Zeitschr., 1890, S. 13).

2. Zwei neue Pflanzen des westlichen Teiles der Balkanhalbinsel (Ebenda, 1894, S. 302).

3. *Wulfenia Baldacii* (Budapest 1897).

4. Bemerkungen über einige orient. Pflanzenarten (Österr. bot. Zeitschr., 1897, S. 406, 408; 1900, S. 241).

5. Iz botaničke ostavštine Franje Fiale (Glasn. zemaljsk. muz. u Bosn. i Herc., XI [1889], p. 317).

— — — und DÖRFLER, J., Beitrag zur Flora Alban. u. Macedoniens (Denkschr. kais. Akad. Wiss. Wien, LXIV [1897], S. 701, 4 Taf.).

DONATI, VITALIANO, Della storia naturale marina dell' adriatico (Venezia 1750).

DE TONI, C. B., e LEVI DAVID, L'Algarium Zanardini (Venezia 1888).

EHEL, WILH., Zwölf Tage auf Montenegro. I—II König-berg 1842—1844, 4 Taf.

EHRENBERG, C. G., und HEMPRICH, W. F., Reisen in Egypten, Libyen ... I (Berlin 1828).
 ENGELHARDT, H., Über bosnische Tertiärpflanzen (Sitzungsber. der naturw. Gesellsch. Isis Dresden, 1883, S. 85).

ENGLER, A.

1. Monographie der Gattung *Saxifraga* (Breslau 1872).
2. Versuch einer Entwicklungsgeschichte der Pflanzenwelt. I (Leipzig 1879).

ETTINGSHAUSEN, C. Freiherr von

1. Die eocene Flora des Mte Promina (Denkschr. d. kais. Akad. d. Wiss. Wien, VIII [1854], S. 17).
2. Nachtrag hierzu (Sitzungsber. d. kais. Akad. d. Wiss. Wien, XII [1854], S. 180).

FARKAŠ-VUKOTINOVIC, LUD. DE

1. Beitrag zur Flora von Kroatien (Sitzungsber. zool.-bot. Ges., 1853).
2. *Schlosseria heterophylla* (Österr. bot. Wochenbl., 1857, S. 350).
3. Likaner Flora (Sitzungsber. d. kais. Akad. d. Wiss. Wien, XXV [1857], S. 530).
4. *Hieracia croatica* (Zagrabiae 1858).
5. Die Plitvica-Seen (Sitzungsber. d. kais. Akad. d. Wiss. Wien, XXXIII [1859], S. 268).
6. Botaničke crtice i dodatci na flora Hrvatsku (Rad. jugosl. akad., XV [1871], p. 71; XIX [1872], p. 1).
7. Zwei kroatische Hieracien (Österr. bot. Zeitschr., 1876, S. 90).
8. Nove biline i druga addenda fl. Hrvatskoj (Rada jugosl. akad. znan. i umjetn., XXXIV [1876], p. 119).
9. Nove biline i razjasnjenja o nekojih dvojvenih (Ebenda, XXXIX [1877], p. 193).
10. Zur Flora von Kroatien (Österr. bot. Zeitschr., 1877, S. 339).
11. Beiträge zur Flora von Kroatien (Ebenda, 1878, S. 387).
12. Prinesci za geogn. i botaniku hrvatske (Rad. jugosl. akad. znan. i umj., XLIV [1878], p. 175).
13. *Novae Querc. formae* (Österr. bot. Zeitschr., 1880, S. 151).
14. *Silene Schlosseri* n. sp. (Ebenda, S. 382).
15. Novi oblici hrvatsk. hrastovah (Rada jugosl. akad. znan. i umjetn., LI [1880]).
16. Pleme sucvjetakah (Compositae) u Hrvatskoj dosad našastih (Ebenda, LVIII [1881]).
17. *Formae Quercuum croaticarum* in dit. zagabiensi prov. (Ebenda, 1883).
18. *Rosae in vicinia Zagrab. et quaedam in Croat. marit. crescentes* (Ebenda, I. XIX [1884]; LXXIII [1886]).
19. Neue Eichenformen (Österr. bot. Zeitschr., 1888, S. 82).

* Biographien: KNAPP in Österr. bot. Zeitschr., 1879, S. 1).

FEER, H.

1. *Campanularum novarum decas prima* (Journ. of Bot., XXVIII [1890], p. 271 ff.).
2. Beitrag zur Systematik und Morphologie der Campanulaceen (ENGLER's Jahrb. f. syst. Bot., 1890, S. 608).

FENZL, E.

1. Beitrag zur näheren Kenntnis der *Leucanthemum*- und *Pyrethrum*-Arten (Abh. zool.-bot. Ges., 1853, S. 321).
2. *Sedum magellense* Ten. und *S. olympicum* Boiss. nebst einer Notiz über *Armeria rumelica* und *canescens* Boiss. (Ebenda, 1866, S. 917).

FEUEREGGER, Dissertatio inaug. de Valerianeis Hungariae (Pestini 1837).

FIALA, F.

1. O nekim endemičnim biljkama u okupiranim zemljama (Glasnik zemaljsk. muzeja, IV [1889], p. 16).
2. Prilozi flori Bosne i Hercegovine (Ebenda, 1890, p. 309).
3. Dvije vrste crnogor. u bosansk. šumana (Ebenda, 1890, p. 376) = Zwei interessante Nadelhölzer des bosn. Waldes (Wiss. Mitteil. aus Bosn. und der Herceg., I [1893], S. 570).
4. Florističke vijesti (Glasnik zem. muz., 1891, p. 45).
5. O vegetaciji Kotara Ljubuškoga (Ebenda, p. 144).
6. Florističke prilozii (Ebenda, p. 280).
7. Bosanski runolist (*Gnaphalium leontopodium*) (Ebenda, 1892, p. 73).
8. Botanički prilozii (Ebenda, p. 187).

FIALA, F.

9. Botanički pohod Klek Planine (Ebenda, p. 245) = Ein botanischer Ausflug in die Klek Pl. (Wiss. Mitteil. aus Bosn. und der Hercegov., I [1893], S. 581).
10. Osječnica i Klekovača pl. kod Petrovca (Glasn. zem. muz., IV [1892], p. 336, serb. = Die Osječnica und Klekovača Pl. bei Petrovac in Wiss. Mitt. aus Bosn. und der Hercegov., I [1893], S. 583).
11. Bilješke o flori Bosne i Hercegovine (Glasnik zem. muzeja, 1893, p. 117).
12. Nova biljka nadjena u Bosni (Ebenda, p. 683).
13. Beiträge zur Pflanzengeographie Bosniens und der Hercegovina (Wiss. Mitt. aus Bosn. und der Hercegov., I [1893], S. 549).
14. Viola Beckiana n. sp. (Glasnik zem. muzeja, 1895, p. 423; deutsch in Wiss. Mitt. aus Bosn. und der Hercegov., 1897, S. 491).
15. Adnotationes ad floram Bosnae et Hercegovinae (Wiss. Mitt. aus Bosn. und der Hercegov., 1895, S. 615).
16. Eine neue Pflanzenart Bosniens, Veronica bosniaca (Ebenda, S. 619).
17. Prilozi flori Bosne i Hercegovine (Glasnik zemaljsk. muz., 1896, p. 293).
18. Schriftliche Mitteilungen an den Verfasser.

* Biographie: O. REISER in Wiss. Mitt. aus Bosn. und der Hercegov., 1899.

FISCHER, L. H., Ragusa und Umgebung (Wien, Tempsky, 1897).

FISCHER-OOSTER, C. VON, Bemerkungen über die kroat. Hieracien des Herrn Farkaš-Vukotinovic (Flora, 1858, S. 260).

FIUCEK, J., Bakteriolog. Untersuchungen in Sarajevo (Wiss. Mitteil. aus Bosn. und der Hercegov., IV [1896], S. 529).

FORMANEK, E.

1. Notiz (Viola bosniaca) (Österr. bot. Zeitschr., 1887, S. 368).
2. Scutellaria hercegovinica (Ebenda, S. 443).
3. Beitrag zur Flora von Bosnien und der Hercegovina (Ebenda, 1888, S. 240 ff.; 1889, S. 22 ff.).
4. Notizen (Ebenda, 1888, S. 362, 431).
5. Zweiter Beitrag zur Flora von Bosnien und der Hercegovina (Ebenda, 1890, Beilage).
6. Notizen (Ebenda, 1891, S. 127).
7. Beitrag zur Flora von Serbien, Maced., Thessal. (Deutsche bot. Monatsschr., 1890—1891).
8. Beitrag zur Flora von Serbien und Macedonien (Verh. naturforsch. Ver. in Brünn, XXX [1892]).
9. Beitrag zur Flora von Serbien und Bulgarien (Ebenda, XXXI [1892]).
10. Zweiter Beitrag zur Flora von Serbien und Macedonien (Ebenda, XXXII [1894]).
11. Beitrag zur Flora von Alban., Korfu, Epirus (Ebenda, XXXIII [1895]).
12. Zweiter Beitrag zur Flora von Serbien, Macedonien, Thessalien (Ebenda, XXXIV [1896]).
13. Dritter Beitrag zur Flora von Serbien und Bulgarien (Ebenda, XXXVI [1898]).
14. Zur Flora von Serbien (Allg. bot. Zeitschr., 1899, Nr. 5).

FORTIS, ALB., Saggio di osservaz. sopra l'isola di Cherso ed Ossero (Venezia 1771).

FRAUENFELD, G. Ritter von

1. Bericht über einen Ausflug von Spalato nach Sign. — Reise an den Küsten Dalmatiens (Verh. zool.-bot. Ges., 1854, S. 80, 445).
2. Aufzählung der Algen der dalmatinischen Küste (Ebenda, 1855, S. 317).

FREYN, J.

1. Über einige Pflanzen der österr.-ungar. Monarchie (Österr. bot. Zeitschr., 1876, S. 261 ff.).
2. Über Paronychia Kapela (Ebenda, S. 387).
3. Flora von Südbistrien (Verh. zool.-bot. Ges., 1877, S. 241).
4. Colchicum Jankae n. sp. (Österr. bot. Zeitschr., 1877, S. 361).
5. Phytographische Notizen (Flora, 1884, S. 677; 1885, S. 95).
6. Referat über die botanische Erforschung des österr. Küstenlandes in den Jahren 1884, 1887, 1888 (Ber. der deutsch. bot. Ges., 1885, 1888—1889).
7. Über einige kritische Arabis-Arten (Österr. bot. Zeitschr., 1889, S. 128).

FREYN, J.

8. *Plantae novae orient.* (Ebenda, 1890, S. 445; 1891, S. 36).
 9. *Orientalische Pflanzenarten* (Bull. de l'herb. Boissier, III [1895], p. 501 ff.).
 10. *Über neue und bemerkenswerte orientalische Pflanzenarten* (Ebenda, VI [1898], p. 881).
 11. *Über neue und bemerkenswerte orient. Pflanzenarten* (Mém. de l'herb. Boissier, 1900, Nr. 13).
- und BRANDIS, E., *Beitrag zur Flora von Bosnien und der angrenzenden Hercegovina* (Abh. zool.-bot. Ges., 1888, S. 577).

FRIES, EL., *Epicrisis Hieraciorum* (Upsaliae 1862).

FRISCHAUF, J.

1. *Bergtouren im kroatischen Grenzlande* (Jahrbuch des österr. Tour.-Klubs, VI [1875], S. 1).
2. *Die Insel Arbe* (Jahrb. des deutschen und österr. Alpenvereines, 1888, S. 285).

FRITSCH, K.

1. *Beiträge zur Flora der Balkanhalbinsel.*
 - I (Abh. zool.-bot. Ges., 1894, S. 93).
 - II (Ebenda, S. 301).
 - III (Ebenda, 1895, S. 73).
 - IV (Ebenda, S. 221).
 - V (Ebenda, S. 460).
2. *Über einige Orobanchen-Arten und ihre geogr. Verbreitung* (Sitzungsber. kais. Akad. der Wiss. Wien, CIV [1895], S. 479).
3. *Über eine neue Cardamine aus der Hercegovina* (Österr. bot. Zeitschr., 1897, S. 44).
4. *Zur Systematik der Gattung Sorbus. II* (Ebenda, 1899, S. 381 ff.).

GALEGARI, MATT., *Specie nuove . . . della flora di Parenzo in Istria* (Milano, Bernardoni, 1899).

GANDOGHER, M.

1. *Pugillus plant.* (Österr. bot. Zeitschr., 1881, S. 82).
2. *Decades plant. nov. ad fl. Europ.* (Bull. soc. agric. sc. et lit. d. Pyren., XXI—XXII [1875—1876]; Bot. Centralbl., 1880, Beilage 1).

GASPERINI, RICC., *Chiave analitica per la determ. delle piant. fanerog. di Spalato e de suoi contorni* (Spalato, Zannoni, 1882).

GERMAR, *Reise nach Dalmatien und Ragusa* (1817).

GIACICH, A. F., *Über die Pflanzen des Monte Maggiore* (Flora, 1844, S. 274).

GINZBERGER, AUG., *Botan. Skizzen aus Dalmatien* (Mitteil. der Sect. für Naturkunde des österr. Tour.-Klubs, 1896, S. 17).

GLOWACKI, JULIUS, *Die Flechten des Tommasini'schen Herbars* (Abh. zool.-bot. Ges., 1874, S. 539).

GÜTZ, W., *Das Kopaonikgebirge in Serbien* (in PETERMANN's geogr. Mitteil., XXXVII [1891], S. 60).

GRAF, F., *Botanische Excursionen in Istrien* (Mitteil. des naturforsch. Ver. f. Steiermark, 1872, S. 34).

GRENIER, CH., et GODRON, D. A., *Flore française* (Paris 1848—1856).

GRIMUS, CARL, Ritter von GRIMBURG, *Beiträge zur Flora Albaniens* (Abh. zool.-bot. Ges., 1871, S. 1345).

GRISEBACH, A.

1. *Reise durch Rumelien und nach Brussa im Jahre 1839.* 2 Bände (Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht, 1841).
2. *Spicilegium florum rumelicarum et bithynicarum. I—II* (Brunswigae, Vieweg, 1843—1844).
3. *Commentatio de distrib. Hieracii generis* (Goettingae 1862).
4. *Die Vegetation der Erde nach ihrer klimatischen Anordnung*, 2 Bände (Leipzig 1872. 2. Aufl. 1884).

GROLLER VON MILDENSEE, *Die Inselgruppe Pelagosa im adriatischen Meere* (Deutsche Rundschau für Geogr. u. Statistik, XVIII [1896], S. 159).

GRUNOW, A.

1. *Über neue oder ungenügend gekannte Algen. I* (Abh. zool.-bot. Ges., 1860, S. 503).
2. *Die österreichischen Diatomaceen* (Ebenda, 1862, S. 315 ff.).
3. *Über neue und ungenügend bekannte Arten und Gattungen von Diatomaceen* (Ebenda, 1863, S. 137).

von Beck, Illyrien.

GUTTENBERG, A. VON, Bericht über die Excursion des österr. Reichsforstver. nach Bosn. und Herzegovina (Österr. Vierteljahrsschr. f. Forstwesen, Neue Folge, XIII [1895], S. 265).

— H. VON

1. Notiz (Österr. bot. Zeitschr., 1875, S. 408).
2. Der Karst und seine forstlichen Verhältnisse (Zeitschr. d. deutsch-österr. Alpenver., 1881, S. 24).

GUTWINSKI, R.

1. O najenim dosele u Bosni i Herceg. halugama (Algen) (Glasnik zem. muz., 1896, p. 346).
2. Ein Beitrag zur Kenntnis der fossilen Diatomaceen Bosniens (Diatomaceenlager von Petrovo-Seljo) (Wiss. Mitteil. aus Bosn. u. d. Herceg., VI [1899], S. 679).
3. Über die von Prof. BRANDIS in der Umgegend von Travnik gesammelten Algen (Ebenda, S. 685).
4. System. Übersicht der von Dr. J. KARLIŃSKI in der Umgegend von Gračanica während des Herbstes 1897 gesammelten Algen (Ebenda, S. 699).

HACKEL, E.

1. Zur Gramineenflora Österreich-Ungarns (Österr. bot. Zeitschr., 1879, S. 173).
2. Monographia Festucarum europ. (Kassel 1882).

HACQUET, B.

1. Plantae alpinae carniolicae (Viennae 1782).
2. Physik-politische Reise aus den dinarischen durch die julischen, carnischen, rhätischen in die norischen Alpen in den Jahren 1781 und 1783 (Leipzig 1785).

HALÁCSY, E. VON

1. Viola Eichenfeldii (Österr. bot. Zeitschr., 1889, S. 181).
2. Beitrag zur Flora der Balkanhalbinsel. III (Ebenda, 1890, S. 165).
3. Österreichische Brombeeren (Abh. zool.-bot. Ges., 1891, S. 197).
4. Über Hieracium Baldaccii (Österr. bot. Zeitschr., 1891, S. 223).
5. Beiträge zur Flora der Balkanhalbinsel (Ebenda, S. 371, 408).
6. Beitrag zur Flora von Griechenland (Ebenda, 1895, S. 121).
7. Beiträge zur Flora von Griechenland (Abh. zool.-bot. Ges., 1898, S. 705).

HANN, J., Handbuch der Klimatologie (Stuttgart 1883; 2. Auflage, I—III, 1897).

HANSRIG, A.

1. Beitrag zur Kenntnis der quarner. und dalm. Meeresalgen (Österr. bot. Zeitschr., 1889, S. 4).
2. Über neue Süßwasser- u. Meeresalgen (Sitzungsber. k. böhm. Ges. der Wiss., 1890, S. 3).
3. Physiol., algologische und bakteriologische Mitteilungen (Ebenda, 1890, S. 83; 1891, S. 297).
4. Neue Beiträge zur Kenntnis der Meeresalgenflora der österr.-ungar. Küstenländer (Ebenda, 1892, S. 212).

IIARAČIĆ, A.

1. Sulla vegetazione dell' isola di Lussin. I—III (Progr. dell' i. r. Scuola nautica in Lussin-piccolo, IX, XI, XIV [Gorizia 1890, 1891, 1895]).
2. Die Insel Lussin, ihr Klima und ihre Vegetation (Deutsche Rundschau f. Geogr. u. Stat. XIV [1892], Heft 10).
3. Allium ampeloprasum v. lussinese Sitzungsber. zool.-bot. Ges., 1893, S. 46).
4. Über das Vorkommen einiger Farne auf der Insel Lussin (Verh. zool.-bot. Ges., 1893, S. 207).
5. Prilog za narodnu botaničku nomenclaturu (Hrv. naravosl. društvo, Zagreb 1894).

IIASERT, KURT

1. Der Durmitor (Zeitschr. des deutschen und österr. Alpenver., 1893, S. 124).
2. Landschaftsformen von Montenegro (PETERMANN'S Geogr. Mitteil., 1894).
3. Beiträge zur physischen Geographie von Montenegro (Ebenda, Ergänz.-Heft CXV [1895]).

IIAUCK, FERD.

1. Über das Massenaufreten von Nitzschia closterium Sm. in der Adria (Österr. bot. Zeitschr., 1872, S. 253).
2. Aufzählung einiger in dem sog. Seeschleime der Adria vorkommender Diatomaceen (Ebenda, S. 331).

HAUCK, FERD.

3. Die Meeresalgen Deutschlands und Österreichs (in RABENHORST, Kryptog.-Flora, 2. Auflage, Leipzig 1885).

* Biographie: DE TONI in Nuova Notarisia, 1890, p. 3 und im Botan. Centralbl., XLI (1890), S. 234; — LEVI-MORENOS in Notarisia, 1890, p. 941; — Österr. bot. Zeitschr., 1887, S. 1.

HAUSSKNECHT, C.

1. Monographie der Gattung *Epilobium* (Jena 1884).
2. Symbolae ad fl. graec. (Mitteil. des Thüring. botan. Ver., VIII [1895], S. 52).

HEIMERL, A.

1. Floristische Beiträge (Verh. zool.-bot. Ges., 1884, S. 95).
2. Monographia sect. *Parmica Achilleae generis* (Denkschr. kais. Akad. d. Wiss. Wien, XLVIII [1883]).

HEINZ, A., Über *Scolopendrium hybridum* (Ber. deutsch. bot. Ges., 1892, S. 413).

HELLWEGE, M., Zur ersten Frühlingsflora Norddalmatiens. I, II (Deutsch. bot. Monatsschr., 1898, S. 7, 43).

HEMPEL, G., und WILHELM, K., Die Bäume und Sträucher des Waldes (Wien 1889—1899).

HERMAN, O., *Onobrychis Visianii* (Term. Füzet, III [1879]).

HERMANN, P., *Horti acad. Lugd. Batavi catalogus* (Lugduni Batavorum 1687).

HEUFFEL, J.

1. *Sertum plantarum novarum* (Flora, 1853, S. 617).
2. *Fragmenta monogr. Caricum Hungariae* (Linnaea, XXXI [1861—1862], p. 659).
3. *Junci et Luzulae gen. spec. Hung.* (Ebenda, 1863, p. 189).

HEUFLE, L. Freiherr von HOHENBÜHEL

1. Die Verbreitung von *Asplenium fissum* (Abh. zool.-bot. Ges., 1859).
2. Die angeblichen Funde von *Hymenophyllum tunbridgense* im Gebiete des adriatischen Meeres (Ebenda, 1870, S. 571).
3. *Asplenii species europaeae* (Ebenda, S. 235).

HIRC, DRAG.

1. Zur Flora des Risniak (Österr. bot. Zeitschr., 1880, S. 292).
2. Über *Crocus vernus* Wlf. (Ebenda, 1881, S. 108).
3. Über *Salvia Bertolonii* Vis. (Ebenda, S. 251).
4. Drei Tage bei Fuzine (Ebenda, 1882, S. 154).
5. Notizen (Ebenda, S. 308).
6. Nachträge und Berichtigungen zur Flora von Fiume (Ebenda, 1882, S. 390; 1883, S. 10).
7. Zur Flora von Kroatien (Ebenda, 1883, S. 51, 176).
8. Aus dem kroatischen Littorale (Ebenda, S. 321).
9. Neue Pflanzen für die Flora von Kroatien (Ebenda, S. 356).
10. Floristische Mitteilungen aus Kroatien (Ebenda, 1884, S. 82).
11. Floristisches aus Kroatien (Ebenda, S. 284).
12. Flora okolice Bakarske (Agram 1884).
13. Zur Flora von Kroatien (Österr. bot. Zeitschr., 1885, S. 233).
14. Frühlingsexcursionen am liburnischen Karst (Ebenda, 1886, S. 57).
15. Zur Flora des kroatischen Hochgebirges (Ebenda, S. 344).
16. Nachtrag zur Flora von Buccari (Ebenda, 1889, S. 174).
17. Pogled u fl. hrvatsk. prim. (Zagreb 1891).

HOCHSTETTER, Bericht über die von MÜLLER um Fiume gefundenen Pflanzen (Flora, I [1827], S. 65, 84).

HOFFER, Dissert. inaug. sist. *Lycopod. Hung.* (Budae 1839).

HÖHNEL, F. von, Beitrag zur Kenntnis der Laubmoosflora des Küstenstriches von Görz bis Skutari (Österr. bot. Zeitschr., 1893, S. 405 ff.; 1894, S. 23).

HOFFMANN, J., Beitrag zur Kenntnis der Gattung *Odontites* (Österr. bot. Zeitschr., 1897, S. 113).

— K., Über den Eichenschälwaldbetrieb in Bosnien (Österr. Vierteljahrsschr. f. Forstwesen, Neue Folge, XIII [1895], S. 226).

HOFMANN, C., Untersuchungen über *Scolopendrium hybridum* Milde (Österr. bot. Zeitschr., 1899, S. 161).

— F.

1. Notizen (Österr. bot. Zeitschr., 1879, S. 168).
2. Beitrag zur Kenntnis der Flora von Bosnien (Ebenda, 1882, S. 73).
3. *Symphandra Hofmanni* (Wien. illustr. Gartenzeitung, 1884, S. 352 und Fig.).

HOOKE, J. D., *Symphandra Hofmanni* Pant. (Botan. Magazin, 1893, t. 7298).

HORAK, BOHUSLAV

1. Ergebnisse einer botan. Reise nach Montenegro (Sitzungsber. der k. böhm. Gesellsch. der Wiss., XXXIV [1898]).
2. Zweiter Beitrag zur Flora Montenegros (Österr. bot. Zeitschr., 1900, S. 156 f.).

HOST, N. T.

1. Synopsis plant. in Austria . . cresc. (Vindobonae 1797).
2. Icones et descript. Gram. austriac. (Vindobonae 1801—1809).
3. Flora austriaca (Viennae 1827—1831).

HUTER, RUPERT, Botanische Mitteilungen (Ebenda, 1870, S. 335).

HUTH, E., Ranuncul. (ENGLER's Bot. Jahrbücher, XVI [1892]).

JACQUIN, N. Baron von

1. Miscellanea. I—II (Vindobonae 1778—1781).
2. Collectanea. I—IV (Vindobonae 1786—1796).

JAKOWATZ, A., Die Arten der Gattung *Gentiana*, Sect. *Thylactites*, und ihr entwicklungsgeschichtlicher Zusammenhang (Sitzungsber. der kais. Akad. d. Wiss. Wien, CVIII [1899], S. 305).

JANKA, VICTOR von

1. Eine verkannte Pflanze der Flora Serbiens (Österr. bot. Zeitschr., 1859, S. 313).
2. Drei für die dalmatinische Flora neue Pflanzen (Ebenda, 1871, S. 65).
3. Notiz (Ebenda, 1876, S. 386).
4. Notiz (Ebenda, 1877, S. 83).

JETTER, C., Ein Frühlingsausflug an die dalmatinische Küste (Österr. bot. Zeitschr., 1888, S. 127 ff.).

JOSCH, E., Ergebnisse einer botan. Reise nach der Insel Oszero im Quarnero (Ebenda, 1863, S. 65).

JURATZKA, J.

1. Notiz über *Cirsium siculum* (Sitzungsber. zool.-bot. Ges., 1857, S. 79, 101).
2. Moose, von Dr. E. WEISS in Istrien und Dalmatien gesammelt (Abh. zool.-bot. Ges., 1867, S. 759).
3. Laubmoosflora von Österreich-Ungarn (Wien, Braumüller, 1882).

JURIŠIĆ, Ž. J.

1. Drugo putovanje i nastavina nacenika druge beogr. gimn. po Srbiji i po Bosni 1890 (Beogradu 1891).
2. Beiträge zur Kenntnis der Flora des Kopaonik (PETERMANN's Geogr. Mitteil., XXXVII [1891], S. 72).
3. Ka poznavanju Flore u okolini Soluna.

KANITZ, A., Übersicht der pflanzengeogr. Verhältnisse Ungarns, Siebenb., Dalmat., Kroat. und Slawoniens (Regensburg 1867).

KARIĆ, V., Srbija (Beogradu 1887).

KARLIŃSKI, JUSTIN

1. Beitrag zur Phänologie der Hercegovina (Wiss. Mitteil. aus Bosnien und der Hercegov., III [1895], S. 581).
2. Flora Kremen. haluga ili gljivica (Bacillarien) (Glasnik zemaljsk. muz., 1896).
3. Die Kieselalgen (Diatomeen) der Flora Bosniens und der Hercegovina (Wiss. Mitteil. aus Bosnien und der Hercegov., V [1897], S. 464).

KESSLER, R. von

1. Über eine neue *Daphne*-Art und die geographische Verbreitung derselben (Verh. zool.-bot. Ges., 1896, S. 214).
2. Die Arten der Gattung *Daphne* sect. *Daphnanthes* (ENGLER's Jahrbücher f. syst. Bot., XXV [1898], S. 29).

KELLER, J. B.

1. Rhodographische Beiträge (Österr. bot. Zeitschr., 1883, S. 40).
2. Notiz über bosnische Rosen (Ebenda, 1887, S. 183).

— ROBERT

1. Beiträge zur Kenntnis der bosnischen Rosen (ENGLER's Jahrb. f. system. Bot., 1893, S. 493).
2. Die Treskavica Planina, ein bosn. Landschafts- und Vegetationsbild (Biolog. Centralbl., XV [1895], S. 449).
3. Beiträge zur Kenntnis der bosn. Rosen. II (Beiblatt zu ENGLER's Botan. Jahrb., 1896, Nr. 53, S. 28).

KERNER, ANTON, Ritter VON MARILAUN

1. Beschreibung neuer Pflanzenarten der österr. Flora (Österr. bot. Zeitschr., 1869 und 1870).
2. Zur Flora von Dalmatien, Kroatien, Ungarn (Ebenda, 1873, S. 6).
3. Vegetationsverhältnisse des mittleren und östlichen Ungarns (Ebenda, 1874, S. 19 ff.).
4. Über einige Pflanzen der Venetianer Alpen (Ebenda, S. 101).
5. Floristische Notizen (Ebenda, S. 168).
6. Über Paronychia Kapela (Ebenda, 1876, S. 394; 1877, S. 13).
7. Über Euphorbia dalmatica (Ebenda, 1877, S. 29).
8. Seseli Malyi (Ebenda, 1881, S. 37).
9. Österreich-Ungarns Pflanzenwelt (Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild, Übersichtsband, 1886, S. 185).
10. Schedae ad floram exsicc. austro-hungaricam (Viennae 1881—1898).
11. Pflanzenleben. I—II (Leipzig 1887, 1891).
12. Scabiosa trenta Hacquet (Österr. bot. Zeitschr., 1893, S. 113).

— A., und WETTSTEIN, R. VON

1. Campanula farinulenta n. sp. (Österr. bot. Zeitschr., 1887, S. 80).
2. Florenkarte von Österreich-Ungarn (Wien 1888).

— J., Beiträge zur Flora Niederösterreichs (Österr. bot. Zeitschr., 1874, S. 165 f.).

— F. VON, Kreidepflanzen von Lesina (Jahrb. der k. k. geol. Reichsanstalt Wien, XLV [1895], S. 37).

KITAIBEL, P.

1. Itinera croatica edidit A. KANITZ (Abh. zool.-bot. Ges., 1863, S. 95).
2. Acrobrya protophyta edidit A. KANITZ (Linnaea, XXXII [1863], p. 263).
3. Additamenta ad Floram Hungaricam edidit A. KANITZ (Ebenda, p. 305).

KLINGE, J.

1. Revis. der Orchis cordigera (Jurjew 1893).
2. Dactylorchidis Prodrum (Acta horti Petrop., XVII [1898]).

KLINGGRÄFF, H. VON, Zur Flora von Kroatien (Linnaea, 1861—1862, p. 1).

KOCH, C., Heliotropium commutatum (Linnaea, XXII [1849], p. 627).

— G. D. J.

1. Biasoletta und Hladnikia, zwei neue Gattungen (Flora, 1836, S. 161).

2. Synopsis Florae Germaniae et Helvetiae. ed. I (Lipsiae 1839); ed. II (Lipsiae 1843—1845).

KÖRBER, G. W., Lichenes novi a Dre WEISS in Dalmatia lecti (Abh. zool.-bot. Ges., 1867, S. 611).

KRASSER, F., Fossile Pflanzenreste aus Bosnien (Annalen des k. k. naturhist. Hofmus. Wien, V [1890], S. 90).

KUCKUCK, P.

1. Über einige neue Phäosporéen der westlichen Ostsee (Botan. Zeitung, 1895, S. 175).
2. Über die Schwärmsporenbildung bei den Tilopterideen (PRINGSHEIM's Jahrb. für wiss. Botan., XXVIII [1895], S. 290).
3. Beiträge zur Kenntnis der Meeresalgen, 5—9 (Wiss. Meeresuntersuch., herausgeg. von der biol. Anstalt Helgoland, Neue Folge, III, Kiel 1899).

KÜTZING, F. T.

1. Phycologia generalis (Leipzig 1843).
2. Phycologia germanica (Nordhausen 1845).
3. Tabulae phycologicae. I—XIX (Nordhausen 1845—1869).

KUGY, J., Botan. Excursion in die südkroatischen Berge (Österr. bot. Zeitschr., 1877, S. 62).

KUMMER et SENDTNER, Enumerat. plant. in itinere Sendtneriano in Bosnia lectarum (in Flora, 1849) (Kryptogamen und Monokotyledonen).

LIMPRICHT, K. GUSTAV, Die Laubmoose Deutschlands, Österreichs und der Schweiz (Leipzig 1890).

LORENZ, J. R. Ritter VON LIBURNAU

1. Notizen über den kroatischen Karst (Verh. zool.-bot. Ver., 1858, S. 13).
2. Bericht über die Bedingungen der Aufforstung und Cultivierung des kroatischen Karstgebietes (Mitteil. der k. k. geogr. Ges., IV [1860]).
3. Physikal. Verhältnisse u. Verteilung der Organismen im Quarnerischen Golf (Wien 1863).
4. Vom Quarnergebiete (Österr. Revue, 1863, I, S. 312).
5. Studien über das adriatische Meer (Ebenda, 1863, III; 1864, II).
6. Skizzen über die Landescultur Dalmatiens (Ebenda, 1865, I, S. 142; II, S. 100).
7. Skizzen aus dem liburnischen Karst (Ebenda, 1867, IV, S. 127).

LÖWENTHAL, J., Der Istrianer Kreis oder die Halbinsel Istrien und die Inseln des Quarnero. Mit einer Übersicht der ökonomischen Pflanzen in Istrien von B. BIASOLETTO (Wien 1840).

LUERSEN, CHR., Die Farnpflanzen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz (Leipzig 1889).

LUIGI SALVATORE DI TOSCANA, Der Golf von Buccari und Porto Re (Prag 1871).

MALY, JOS. C., Enumeratio plantar. phanerog. imp. Austriaci (Vindobonae 1848).

— C.

1. Zur Flora von Nordostbosnien (Abh. zool.-bot. Ges., 1893, S. 431).
2. Floristički Prilozi (in Glasn. zemaljsk. muz. u Bosni i Herc., XI [1899], p. 127).

MANGER VON KIRCHBERG, Beobachtungen über Standorte und Lebensweise dalmatinischer Seetange (Sitzungsber. zool.-bot. Ges., 1859, S. 87).

MARCHESETTI, CARLO DE

1. Descriptione dell' isola di Pelagosa (Bollet. delle scienc. nat. di Trieste, nr. 3, Annata III [1876/7]).
2. Alcune monstrosità della flora illirica (Ebenda, III [1877], p. 514).
3. Notiz (Österr. bot. Zeitschr., 1877, S. 36).
4. Due nuov. spec. Muscari Boll. della soc. adriat. sc. nat. di Trieste, VII [1882], p. 1).
5. Von Spalato nach Sarajevo (Wiss. Mitteil. aus Bosnien und der Herceg., I [1893], S. 318).
6. Bibliografia botanica ossia Catalogo delle pubblicazioni intorno alla flora del litorale austriaco (Atti del museo civ. di storia natur. di Trieste, IX [1895]).

MARTINEZ, D. A., Touren im Karstgebiete (Jahrb. des österr. Tour.-Klubs, VII [1876]).

MASSALONGO, A., Descrizione di alcuni Licheni novi (Atti dell' Ist. Veneto, VI [1857]).

MATKOVICH, P.

1. Cenni generali sulla Flora di Fiume (Progr. della scuola reale sup. di Fiume, 1876/1877, Addenda, 1879, p. 72).
2. Sulla Flora crittogamica di Fiume (Ebenda, 1879).

MATTIOLI, P., Comentarii in sex libros P. DIOSCORIDIS Basileae 1598.

MATTIROLO, Sulla Tilletia controversa raccolta in Albania dal dott. A. BALDACCÌ (Boll. soc. bot. ital., 1896, p. 107).

MENEGHINI, GIUS.

1. Alge italiane e dalmatiche illustrate. I—V (Padova 1842—1846).
2. Nuove specie di Callithamnium e di Griffithsia trovate in Dalmazia (Giorn. botan. ital., I [1844]).

MENIS, G., Il mare adriatico descritto ed illustrato Zara 1848.

MERTENS, F. C., und KOCH, W. D. J., RÖHLING's Flora Deutschlands. I—V (Frankfurt 1823—1829).

MIGULA, WALTER, Die Characeen Deutschlands, Österreichs u. der Schweiz (Leipzig 1890—1897).

MILDE, J., Scolopendrium hybridum (Abh. zool.-bot. Ges., 1864, S. 235).

MILLER, PH., The Gardeners dictionary, ed. VIII London 1768.

MOROCICH, Correspondenz Flora, 1834, I, S. 77.

MÜLLER, FR., Notizen Flora, 1828, S. 65. 84.

MURBECK, SVANTE

1. Beiträge zur Kenntnis der Flora von Südbosnien und der Hercegovina (Lunds Univ. Årsskrift, XXVII [1891]).
2. *Veronica poljensis* (Österr. bot. Zeitschr., 1893, S. 365).
3. Über eine neue *Alectorolophus*-Art (Ebenda, 1898, S. 42).

MURR, J., Zur Flora der Insel Lesina (Deutsche bot. Monatsschr., 1897, S. 14).

NACCARI, F. L., *Algologia adriatica* (Bologna 1828).

NÄGELI, C., und PETER, A., *Die Hieracien Mitteleuropas* (München 1885—1889).

NEILREICH, A.

1. Nachträge zu MALY's Enum. plant. imperii austr. (Wien, Braumüller, 1861).
2. Vegetationsverhältnisse von Kroatien (Wien, Braumüller, 1868).
3. Über SCHOTT's *Analecta botanica* (Sitzungsber. kais. Akad. Wiss. Wien, LVIII [1868]).
4. Nachtrag zu den Vegetationsverhältnissen von Kroatien (Abh. zool.-bot. Ges., 1869, S. 765).
5. Kritische Zusammenstellung der in Österreich-Ungarn bisher beobachteten Arten . . . der Gattung *Hieracium* (Sitzungsber. kais. Akad. Wiss. Wien, LXIII [1871]).

NIČIĆ, G.

1. Jedan priložak za Floru kraljevine Srbije (Beogradu 1892).
2. Gragja za floru okoline Vranje; *Elementa ad floram agri Vranjani* (Beogradu 1894).

NICOLICH, M., *Storia documentata di Lussini* (Rovigno 1871).

NIKOLIĆ, E.

1. Unterschiede in der Blütezeit einiger Frühlingspflanzen in der Umgebung Ragusas (Österr. bot. Zeitschr., 1895, S. 413).
2. Phänologische Mitteilungen aus der Winterflora Ragusas (Ebenda, 1898, S. 448).

NOË, J. W.

1. Bericht über die Reise nach Fiume (Flora, 1832, I, S. 243).
2. Seltenheiten aus der Flora der Umgebung von Fiume (Flora, 1833, I, S. 128).
3. Flora di Fiume e del suo litorale (Almanaco Fiumano per l' anno 1858).
4. *Herbarium plant. selectarum* (Lipsiae).

NYMAN, C. F.

1. *Sylloge florae Europae* (Örebro 1854—1855). Supplem. (1865).
2. *Conspectus florae Europae* (Örebro 1878—1882). Supplem. I (1883—1884). Supplem. II (1889—1890).

PANČIĆ, JOSEPH

1. Verzeichnis der in Serbien wildwachsenden Phanerogamen (Abh. zool.-bot. Ver., 1856, S. 475).
2. Die Flora der Serpentinberge in Mittelserbien (Verh. zool.-bot. Ges., 1859, S. 139).
3. Živi pesak u Srbiji, *Arena mobilis* in Serbia ejusque flora (Beogradu, Glasn. srp. nčenog društva, X [1863]).
4. Flora agri Belgradensis, serb. (Belgrade 1865; 8. Auflage 1892).
5. Botan. Ergebnisse einer im Jahre 1866 unternommenen Reise in Serbien (Österr. bot. Zeitschr., 1867, S. 166).
6. Der Kopaonik (Belgrad 1869), serb.
7. Einige Worte über unsere Wälder (Kragujevac 1870), serb.
8. Die Bäume und Sträucher Serbiens (Belgrad 1871), serb.
9. Flora Kneževine Srbije, Flora principatus Serbiae (Belgrad 1872), serb.
10. Botanische Bereisung von Montenegro im Jahre 1873 (Österr. bot. Zeitschr., 1874, S. 82).
11. *Elenchus plantarum vasc. quas aetate 1873 in Crnagora legit* (Belgrad 1875), latin.
12. Eine neue Conifere in den südöstlichen Alpen (Belgrad 1876).
13. Dodatak fl. Knež. Srbije, *Additamenta ad floram princip. Serbiae* (Belgrad 1884), serb.
14. Omorika, nova fela četinara u Srbiji (Beogradu 1886), serb.
15. Der Kirschlorbeer im Südosten von Serbien (Belgrad 1887).

* Biographien: ŽUJOVIĆ, J. M. (in Ann. géolog. de la pén. Balcanique, Belgrad 1899). — BRAUN (Österr. bot. Zeitschr., 1888, S. 257).

PANČIĆ, JOSEPH, et VISIANI, *Plantae Serbicae novae aut rariores. I—III* (Atti dell' Istituto Veneto, Venedig 1862—1871).

PANTOCZEK, J.

1. *Plantae novae, quas aestate anni 1872 per Hercegovinam et Montenegro collegit et descripsit* (Österr. bot. Zeitschr., 1873, S. 4 ff.).
2. *Phytographische Mitteilungen* (Ebenda, 1874, S. 140).
3. *Adnotationes ad floram et faunam Hercegovinae, Crnagorae et Dalmatiae* (Verh. des Ver. für Naturkunde Pressburg, Neue Folge, II. Heft [1874]).
4. *Scleranthus-Arten* (Österr. bot. Zeitschr., 1874, S. 25).
5. *Über bosnische und hercegovinische Pflanzen* (Ebenda, 1881, S. 347).

PARLATORE, F., *Flora italiana. I—X* (Firenze 1848—1893).

PAX, F., *Monographie der Gattung Acer* (in ENGLER's Bot. Jahrb., VII [1885], S. 177). — *Nachträge hierzu* (Ebenda, XI [1889], S. 72).

PERLAKY, G., *Új Sargavirágú Centaurea* (Termész. Füzet., XV [1892], p. 40).

PETRASCHEK, K., *Skizze der natürlichen und forstwirtschaftlichen Verhältnisse Bosniens und der Hercegovina* (Österr. Vierteljahrsschr. für Forstwesen, Neue Folge, XIII [1895], S. 212).

PETROVIĆ, SAVA

1. *Flora okoline Niša, Flora agri Nyssani* (Beogradu 1882), serb.
2. *Dodatak fl. okoline Niša, Additamenta ad floram agri Nyssani* (Beogradu 1885).

PETTER, CARL

1. *Bericht über die auf einer Reise nach den Quarnero-Inseln gesammelten Pflanzen* (Verh. zool.-bot. Ges., 1862, S. 607).
2. *Verzeichnis der auf einer Reise nach den Quarnero-Inseln gesammelten Gefäßpflanzen* (Österr. bot. Zeitschr., 1862, S. 350).

— F.

1. *Botanischer Wegweiser in der Gegend von Spalato und Dalmatien* (Zara, Battara, 1832).
2. *Bericht über die botanische Thätigkeit in Dalmatien* (Flora, 1832, S. 193).
3. *Bericht aus Dalmatien* (Flora, 1834, S. 183).
4. *Bericht aus Dalmatien* (Flora, 1836, S. 291).
5. *Botanischer Bericht aus Dalmatien* (Flora, 1843, S. 257).
6. *Bericht aus Dalmatien* (Flora, 1849, S. 673).
7. *Liste dalmatinischer Pflanzen* (Österr. bot. Wochenbl., 1851, S. 13).
8. *Insellflora von Dalmatien* (Ebenda, 1852, S. 18 ff.).
9. *Übersicht über die Erforschung Dalmatiens* (Sitzungsber. zool.-bot. Ges., 1853, S. 18).
10. *Dalmatien in seinen verschiedenen Beziehungen. 2 Bände* (Wien 1856).

PICHLER, A., *Slike iz mostarske Flore* (Peti Godišnji izvještaj Vel. Gimnaz. u. Mostaru, 1899).

PITTONI, J. C. Ritter von, TH. PICHLER's Reise nach Dalmatien und Montenegro 1868 (Österr. bot. Zeitschr., 1869, S. 150).

POHL, *Correspondenz über die von Baron von WELDEN in Dalmatien gesammelten Pflanzen* (Flora, 1829, S. 43).

POKORNY, A., *Verzeichnis der küstenländischen Lebermoose aus dem Herb. Tommasini* (Sitzungsber. zool.-bot. Ges., 1860, S. 51).

PORTENSCHLAG-LEDERMAYER, F. DE, *Enumeratio plant. in Dalmatia lectarum* (Wien, F. Härter, 1824).

POSCHARSKY, G. A., *Beiträge zur Flora von Kroatien und Dalmatien* (Dresdener Flora, 1896).

PREISMANN, E., *Über kroatische Adenophora* (Österr. bot. Zeitschr., 1886, S. 118).

PRESL, J. B. et K. B., *Deliciae Pragenses* (Pragae 1822).

PROTIĆ, G.

1. *Prilozi k poznavanju flore Resina* (Alge) Bosne i Hercegovine isklj. Diatom. (Glasnik zem. muz., IX [1897]).
2. *Prilozi k poznavanju kremenjašica Bosne i Herceg.* (Bacillar.) (Ebenda, 1897, p. 313).
3. *Prilog k poznavanju gljiva Bosne i Hercegovine* (Ebenda, X [1898], p. 93).
4. *Prilog k poznavanju flore okoline Vareša u Bosni* (Ebenda, p. 657).
5. *Prilog k poznavanju mahovina okoline Vareša* (Ebenda, XI [1899], p. 773).

RABENHORST, LUDWIG, *Flora Europaea Algarum* (Lipsiae 1864—1868).

RADLKOFER, L., *Algen aus Fiume und Lesina* (Sitzungsber. zool.-bot. Ges., 1860, S. 60).

RECHINGER, K., *Über Lamium orvala und L. Wettsteinii* (Österr. bot. Zeitschr., 1900, S. 78).

REICHARDT, H. W.

1. *Über Narcissus serotinus* (Sitzungsber. zool.-bot. Ges., 1861, S. 76).

2. *Über einen Ausflug auf Lussin-piccolo* (Ebenda, 1862, S. 55).

3. Bericht über die auf einer Reise nach den Quarnero-Inseln gesammelten Sporenpflanzen (Abh. zool.-bot. Ges., 1863, S. 461).

4. Notiz über die von Dr. C. HELLER auf Lacroma gesammelten Pflanzen (Ebenda, 1864, S. 34, Anm.).

5. *Über das Vorkommen von Scabiosa crenata R. Sch. in Montenegro. — Onopordon graecum Gouan* (Ebenda, 1866, S. 837 f.).

6. *Beitrag zur Flora der Militärgrenze Kroatiens* (Ebenda, 1867, S. 765).

REICHENBACH, L.

1. *Flora germanica excurs.* (Lipsiae 1830—1832).

2. *Flora germanica exsiccata.*

— G. pat. et fil., *Icones florae Germanicae et Helveticae. I—XXII* (Lipsiae 1850—1898).

REISER, O., *Materialien zur Ornithologie balcanica. IV. Montenegro* (Wien 1896).

REUSS, A., *Bericht über eine botanische Reise nach Istrien und dem Quarnero* (Abh. zool.-bot. Ges., 1868, S. 125).

ROEMER, J., et SCHULTES, J. A., *Systema vegetabilium* (Stuttgartiae 1817—1830).

ROHRBACH, P., *Über die europäischen Arten der Gattung Typha* (Verh. bot. Ver. Brandenburg, XI [1869]).

ROSSI, LUDWIG

1. *Zur Flora von Karlstadt* (Österr. bot. Zeitschr., 1876).

2. *Hrvatsko primorje z bilinskog gledišta* (Vienne, IX [Agram 1877], p. 700 ff.).

ROVINSKI, P. A., *Černogorija va eja prošlom i nastojašem* (Petersburg 1888, 1893).

RUBBIA, C., *Der Lorbeer und seine Cultur* (Österr. Forstzeitung, 1888, S. 188).

SABRANSKY, H., *Zur Rubusflora Bosniens* (Österr. bot. Zeitschr., 1887, S. 233).

SADLER, J.

1. *Dissert. inaug. sistens descriptionem plant. Epiphyllaspermarum Hung.* (Pestini 1820).

2. *De Filicibus veris Hungariae* (Budae 1830).

3. *Magyarországi fűneműk* (Jahrbuch. der k. ungar. Gesellsch. f. Naturwiss. Pest, I [1841—1845], S. 141).

— M., *Specimen inaugurale sistens syn. Salicum Hungariae* (Pestini 1831).

SAGORSKI, *Mitteilungen über die in Montenegro gesammelten Pflanzen* (Mitteil. des Thür. bot. Ver., Neue Folge, XI [1897], S. 15).

SAPETZA, *Flora von Karlstadt* (Programm der k. k. Oberrealschule Rakovac, 1867).

SARDAGNA, MICH. Ritter von

1. Notiz (Sitzungsber. zool.-bot. Ges., 1860, S. 71).

2. *Ein Ausflug auf den Biocovo in Dalmatien* (Österr. bot. Zeitschr., 1861, S. 177).

SCHAARSCHMIDT, J., *Fragm. phycolog. bosn. serbicae* (Magy. növényt. Lapok, 1883, p. 33).

SCHERFFEL, A., *Bemerkungen über Geaster-Arten* (Berichte deutsch. bot. Gesellsch., 1896, S. 312).

SCHIFFNER, V., *Monographia Hellebororum* (Nov. Acta der Leop. Carol. Akademie, LVI [1890]).

SCHIMPER, A. F. W., *Pflanzengeographie auf physiologischer Grundlage* (Jena 1898).

SCHLOSSER, JOS. Ritter von KLEKOVSKI

1. *Vorarbeiten zu einer Flora von Kroatien* (Österr. bot. Wochenbl., 1852, S. 281 ff.).

2. *Reiseflora aus Südkroatien* (Ebenda, S. 322 ff.).

— et FARKAŠ-VUKOTINOVIĆ, LUD. DE

1. *Syllabus florae Croatiae* (Zagrabiae 1857).

2. *Flora croatica* (Zagrabiae 1869).

* *Biographie*: Österr. bot. Zeitschr., 1869, S. 1.

SCHOTT, H.

1. Über Aquilegien (Abh. zool.-bot. Ges., 1853, S. 125).
2. *Corydalis blanda*; Violeu betreffend; Botan. Notizen; Pflanzenskizzen (Österr. bot. Wochenblatt, 1857).

—, NYMAN, C. F., et KOTSCHY, TH., *Analecta botanica* (Viudobonae 1854).

SCHULTES, A., Österreichs Flora (Wien 1794); ed. II (1814).

SCHULTZ, Herb. normale cent. XXIX.

SCHWARZ, B., Montenegro (Leipzig 1883); 2. Auflage (1888).

SECKENDORF, Freiherr VON, Die Schwarzföhre (Österr. Monatsschr. für Forstwesen, 1878, S. 513).

SEENUS, Freiherr VON, Reise nach Istrien und Dalmatien (Nürnberg 1805).

SENDTNER, O.

1. Nachricht von dessen Reise (Flora, 1847, S. 295).
2. Reise nach Bosnien von einem botanischen Reisenden (Ausland, 1848, S. 130 ff.).
3. Beobachtungen über die klimatische Verbreitung der Laubmoose durch das österreichische Küstenland und Dalmatien (Flora, 1848, S. 189).
4. Moose aus Dalmatien und den Quarnero-Inseln (Sitzungsber. zool.-bot. Ges., 1857, S. 16).

SEUNIK, J., und DELIĆ, ST., *Daphne Blagayana* (Wiss. Mitteil. aus Bosnien und der Hercege., I [1893], S. 588).

SIEBER, F. W., Neue und seltene Gewächse (Flora, 1822, S. 241).

SIEGFRIED, H., *Potentillae exsiccatae*.

SIMIĆ, M., *Gragja za flora gljiva Kraljevine Srbije* (Beogradu 1896).

SIMONKAI, L., *Fiume floraja* (Magy. Növ. Lapok, 1888, p. 1).

SMITH, ANNA MARIA

1. Die Vegetation Fiumes (Topografia storica-naturale statist. e sanit. della città del circondario di Fiume [Vienna 1869]); auch deutsch und ungarisch.
2. Flora von Fiume (Verh. zool.-bot. Ges., 1878, S. 335).

SPREITZENHOFER, G. C., Botanische Reise nach Dalmatien (Sitzungsber. zool.-bot. Ges., 1876, S. 92).

STAPE, OTTO

1. Bericht über den Ausflug der k. k. zool.-bot. Gesellschaft nach dem Litorale und dem Quarnero (Verh. zool.-bot. Ges., 1887, S. 491).
2. Die Arten der Gattung *Ephedra* (Denkschr. der kais. Akad. d. Wiss. Wien, LXV [1890]).

STAUB, MORIZ

1. Fiume és legközelebbi környékének floristikus viszonyai (Math. és Természettud. Közlemén., XIV [1876/7], p. 199).
2. A vegetatio fejlődése Fiume Környékén (Ebenda, nr. 1).

STERNECK, J. VON, Beitrag zur Kenntnis der Gattung *Alectorolophus* (Österr. bot. Zeitschr., 1895, S. 7 ff.).

STEUDEL, E. G., *Synopsis plant. glumacearum* (Stuttgartiae 1855).

STOSSICH, M.

1. Eine Excursion in das kroatische Litorale (Österr. bot. Zeitschr., 1876, S. 336).
2. Escurs. sull' isola di Pelagosa (Bollet. d. soc. adr. di sc. nat. di Trieste, 1875, p. 217).
3. Escursione botanica sul monte Risniak (Ebenda, III [1878], p. 506).
4. Il Velebit (Ebenda, IV, p. 11).

STROBL, G.

1. Aus der Frühlingsflora und Fauna Illyriens (Abh. zool.-bot. Ges., 1872, S. 577).
2. Nachträgliche Berichtigungen (Ebenda, App.).
3. Eine Frühlingsreise nach Süden (Graz 1872).

STRUSCHKA, H., Die Umgebung Mostars (Jahresber. des k. k. Staatsgymnas. Kremsier, 1880).

STUPNICZKA, C., Beiträge zur Flora von Süddalmatien (Verh. zool.-bot. Ges., 1890, S. 55).

TAUSCH, *Hieracium Waldsteinii* (Flora, 1828, Ergänzungsblatt I, S. 240).

TIEZZE, E., Geologische Übersicht von Montenegro (Jahrb. d. geolog. Reichsanstalt Wien, 1884).

TOMMASINI, M. Ritter von

1. Correspondenz (Flora, 1842, S. 326).

TOMMASINI, M. Ritter von

2. Botanische Wanderungen im Kreise von Cattaro (Flora, 1835, Beiblatt II).
 3. Berichtigungen hierzu (Ebenda, Intelligenzblatt Nr. III).
 4. Die Orchideen des österr.-illyr. Küstenlandes (Österr. bot. Wochenbl., 1851, S. 9 ff.).
 5. Küstenländische Asplenien (Sitzungsber. zool.-bot. Ges., 1857, S. 28).
 6. Über zwei zweifelhafte Pflanzen WULFEN's (Abh. zool.-bot. Ges., 1861, S. 331).
 7. Vegetation der Sandinsel Sansego (Ebenda, 1862, S. 809 ff.).
 8. Streifblicke auf die Flora der Küsten Liburniens (Österr. bot. Zeitschr., 1870, S. 225).
 9. Sulla vegetazione dell' isola di Veglia (Trieste 1875).
 10. Flora dell' isola di Lussino con aggiunte e correzioni di C. MARCHESETTI (Atti del Mus. civ. di storia natur. di Trieste, IX [1895]).
- * Biographie: A. NEILREICH in Österr. bot. Zeitschr., 1866, S. 1; — J. FREYN, Ebenda, 1880, S. 73; — BOLTURA in Osserv. Triestino, 1874, nr. 127 append.; — A. KANITZ in Magy. Növen. Lapok, 1880, p. 1; — MARCHESETTI in Boll. soc. adriat. sc. nat. di Trieste, V (1880), p. VII; XVI (1895), p. 1; — MARENZELLER in Sitzungsber. zool.-bot. Ges., 1880, S. 35.

TRATTINICK, LEOP., Rosacearum monographia (Vindobonae 1823—1824).

UECHTRITZ, R. von

1. Hieracium Aschersonianum (Österr. bot. Zeitschr., 1872, S. 78).
2. Floristische Mitteilungen (Ebenda, 1874, S. 133).
3. Notiz (Ebenda, 1876, S. 179).
4. Notiz (Ebenda, 1883, S. 68).

UNGER, F.

1. Der Waldstand Dalmatiens von einst und jetzt (Sitzungsber. der k. Akad. der Wiss. Wien, L [1864], S. 211).
2. Die Inseln Curzola und Lacrova (Österr. Revue, 1866, II, S. 116).
3. Der Rosmarin und seine Verwendung in Dalmatien (Sitzungsber. der k. Akad. der Wiss. Wien, LVI [1867], S. 586).

UNTCHJ, C.

1. Zur Flora von Fiume (Österr. bot. Zeitschr., 1881, S. 218).
2. Beitrag zur Flora von Fiume (Ebenda, 1882, S. 90).
3. Notiz (Ebenda, 1883, S. 132).
4. Zur Flora von Fiume (Ebenda, S. 82).
5. Nachträge und Berichtigungen zur Flora von Fiume (Ebenda, 1884, S. 169).
6. Notiz (Ebenda, S. 230).

VANDAS, K.

1. Beitrag zur Kenntnis der Flora von Südhercegovina (Österr. bot. Zeitschr., 1888, S. 329 ff.; 1889, S. 14 ff.).
2. Neue Beiträge zur Kenntnis der Flora Bosniens und der Hercegovina (Sitzungsber. k. böhm. Gesellschaft d. Wiss., 1890, S. 249).
3. Flor. Referat über Bosnien und die Hercegovina für 1890/1 (Österr. bot. Zeitschr., 1891, S. 252).
4. Další příspěvky ku poznání květeny Bosenské a Hercegovské (Jahresber. des akad. Gymnas. Prag, 1892), čechisch.
5. Další příspěvky ku poznání florist. poměrů Bosny a Hercegoviny (Programm des k. k. čechischen Real- u. Obergymn. Kolin, 1895), čechisch.

VENTURI, Notice sur l'Orthotrichum Baldaccii (Revue bryolog., 1893, p. 97).

VESELY, J., Ein Ausflug in die Krivošćije und auf den Orjen (Wien. illustr. Gartenzeit., 1890, S. 383).

VISIANTI, ROBERTO DE

1. Stirpium dalmat. specimen (Patavii 1826).
2. Plantae rariores in Dalmatia recens detectae (Flora, 1829, Ergänzungsblatt I).
3. Plantae Dalmaticae nunc primum editae (Flora, 1830, S. 49).
4. Flora dalmatica (Lipsiae, Hofmeister, I [1842], 25 Taf.; II [1847], 28 Taf.; III, I [1850], 2 [1852], 4 Taf.).

VISIANI, ROBERTO DE

5. Piante fossil. della Dalmazia (Mem. del ist. Veneto, VII [1858], p. 421).
6. Sulla vegetazione dell' isola di Lacroia (1863).
7. Illustrazione della Cheilanthes Szovitsii F. et M. (Atti del R. istit. Veneto, XII [1866/7], p. 656).
8. Florae dalmaticae Supplementum (Mem. del R. istituto Veneto, XVI [1872]), 10 Taf.
9. Florae dalmaticae Supplementum alterum, pars 1 (Ebenda, XX [1877]; pars 2, ed. SACCARDO (Ebenda, 1878).

* Biographien: CANESTRINI, Commemorazione de Prof. R. DE VISIANI (Padova 1878). — PIRONA, Della vitta scientif. di VISIANI (Venezia 1879).

WALDSTEIN, R., et KITABEL, P., Descriptiones et Icones plant. rar. Hungariae (Viennae 1802—1812).
WEISS, E.

1. Floristisches aus Istrien, Dalmatien und Albanien (Abh. zool.-bot. Ges., 1866, S. 571).
2. Floristisches aus Istrien und Dalmatien (Ebenda, 1867, S. 753).
3. Lichenen aus Istrien, Dalmatien und Albanien (Ebenda, 1867).
- * Biographie: M. VON TOMMASINI in Abh. zool.-bot. Ges., 1870, S. 621).

WELDEN, L. Freiherr von

1. Über die Vegetation Dalmatiens (Flora, 1830, S. 193).
2. Frühlingsflor in Dalmatien (Ebenda, S. 251).
3. Correspondenz (Ebenda, 1832, S. 308).
4. Über EBEL's Reise in Dalmatien (Ebenda, 1841, S. 652).

* Biographie: Österr. bot. Wochenbl., 1853, S. 321. — FÜRNRÖHR, Flora, 1853, S. 505.

WESSELY, J., Das Karstgebiet Militär-Kroatiens und seine Rettung, dann die Karstfrage überhaupt (Agram 1876).

WETTSTEIN, R. Ritter von WESTERSHEIM

1. Notiz (Daphne Blagayana) (Sitzungsber. zool.-bot. Ges., 1888, S. 16).
2. Die Omorikafichte (Picea omorica) (Sitzungsber. kais. Akad. d. Wiss. Wien, XCIX [1890], S. 503).
3. Flor. Bericht über Dalmatien (Österr. bot. Zeitschr., 1890, S. 209).
4. Das Vorkommen der Picea omorica in Bosnien (Ebenda, S. 357).
5. Untersuchungen über die Sect. Laburnum der Gattung Cytisus (Ebenda, S. 395; 1891, S. 127).
6. Die Arten der Gattung Gentiana Sect. Endotricha (Ebenda, 1891, S. 367; 1892, S. 129).
7. Beiträge zur Flora Albaniens (Bibliotheca bot., Heft 26, 1892).
8. Bemerkung (Abh. zool.-bot. Ges., 1892, S. 259).
9. Die Arten der Gattung Euphrasia (Österr. bot. Zeitschr., 1893, S. 77 ff.; 1894, S. 5 ff.).
10. Globularien-Studien (Bull. de l'herb. Boissier, III [1895], S. 271).

WIDMER, E., Die europäischen Arten der Gattung Primula (München 1891).

WIESBAUER, J.

1. Notiz (Österr. bot. Zeitschr., 1874, S. 64).
2. Phytographische Studien (Ebenda, S. 108).
3. Notiz (Ebenda, 1882, S. 175, 207).
4. Zur Flora von Travnik in Bosnien (Ebenda, S. 281).
5. Notizen (Ebenda, 1883, S. 133).
6. Die Rosenflora von Travnik in Bosnien (Ebenda, 1883, S. 315; 1884, S. 12 ff.).
7. Notiz (Ebenda, 1884, S. 333).
8. Ergänzungen zur Rosenflora von Travnik (Ebenda, S. 337).
9. Wo wächst echter Ackerehrenpreis (Veronica agrestis) (Mitteil. d. Sect. für Naturkunde des österr. Tour.-Klubs, 1893, S. 44).

WITASEK, J., Die Arten der Gattung Callianthemum Verh. zool.-bot. Ges., 1899, S. 316).

WOHLFART, R., Synopsis der Deutschen u. Schweizer Flora Leipzig 1891—1895.

WULFEN, J. Freiherr von, Flora norica, ed. E. FENZL et R. GRAF (Wien 1858).

* Biographien: FENZL und GRAF in vorgenanntem Werke; — ARNOLD, Erinnerung an WULFEN (Wien 1882; — DESCHMANN in Jahresber. d. Ver. des Krain. Landesmuseums Laibach, 1856; — VOSS in Laibacher Schulzeit., 1883, S. 283; — KUNITSCH, Biographie WULFEN'S (Wien 1810).

ZAHLEBRUCKNER, A.

1. Prodomus einer Flechtenflora Bosniens und der Hercegovina (Annalen des k. k. naturhist. Hofmuseums Wien, V [1898]).
2. Materialien zur Flechtenflora Bosniens und der Hercegovina (Wiss. Mitteil. aus Bosnien u. der Herceg., 1895, S. 596).

ZANARDINI, GIOV.

1. Synopsis Algarum in mari adriaticis cognitis (Mem. della R. accad. di Torino, ser. II, V [1841], p. 105).
2. Saggio di classificazione naturale delle Ficee ... ed enumerazione di tutte le specie scoperte e raccolte dall' autore in Dalmazia (Venezia 1843).
3. Iconographia phycologica adriatica (Memor. dell' istituto Veneto, IX—XIV [Venezia 1862—1876]).

ZANONI, G., Istoria botanica (Bologna 1675).

ZOCH, J.

1. Phytophänolog. Beobachtungen (Jahresber. des k. k. Realgymnas. in Sarajevo, 1880/81, S. 33).
 2. Phytophänolog. Beobachtungen 1881 (Goišnje izvješće c. k. realne Gimnaz. Sarajevu, 1881/82, p. 28).
 3. Nekoliko izleta u okolicu Sarajevsku (Ebenda, p. 17).
- ? Symphyandra Hofmanni (Garden. Chronicle, 1888, II, p. 761 und Figur).
- Put licejskih gjaka po Srbiji (Srpske Novine, Beogradu 1860, p. 33—66).

Nachtrag.

BORBÁS, V. VON

50. A magyar flora néhány új szülműve (Term. tud. Közl., 1876, p. 146).
51. Athamanta Haynaldi (Termész. Füzet., 1877).
52. Bogácsfélék hybrid. (Természet, 1877).
53. Astrantia saniculaefolia (Akad. Értesítő, 1878, p. 146).
54. Onobrychis Visianii (Ellenőr, 1879).
55. Hazánk új Lonicerája (Erdész. Lap., 1882, p. 164).
56. Sorbus-ainkról (Ebenda, 1883, p. 10).
57. Gőrze fenyőt helyetterítő fűz. (Ebenda, 1885, p. 403).
58. Conspectus Ajugarum (Termész. Füzet., 1889, p. 108).
59. Species Acerum Hungariae (Ebenda, 1891, p. 66).
60. De Galeopsidibus Hungariae (Ebenda, 1893, p. 61).
61. Fiume és Környék. növényz. (Magy. Vármegyei, 1897, p. 452).

Außerdem noch zerstreute floristische Notizen, deren Anführung zu weit gehen würde.

Erster Teil.

Abriss der physischen Geographie der illyrischen Länder.

Erstes Kapitel.

Geographische Verhältnisse.

1. Umgrenzung des Gebietes.

Eine natürliche Begrenzung des hier als Illyrien bezeichneten Gebietes ist nur im Süden undurchführbar. Nachdem aber gerade die südlichen Gebiete in botanischer Hinsicht ganz unzureichend erforscht sind, hat dies nichts zur Sache.

Die hydrographischen Verhältnisse im nordwestlichen Teile der Balkanhalbinsel unterstützen uns in erster Linie bei der natürlichen Umgrenzung unseres Gebietes. Im Westen steht das adriatische Meer. Der Quarnero scheidet unser Gebiet weiter von der istrischen Halbinsel. Aber im Festlande vom Golf von Fiume bis zum Krainer Schneeberge ziehen wir unsere Marken ein Stück lang entlang der Reichsgrenze, um bald die Quellen der Kulpa zu erreichen. Wir verfolgen diesen Fluss thalwärts bis zur Save, die Save weiter bis zur Donau und letztere bis zum Eintritt nach Rumänien und gewinnen so einen sehr natürlichen Abschluss gegen Norden, gegen die slawonische und ungarische Tiefebene von Karlstadt bis Bazias.

Im Osten bieten der Timokfluss und der Hochgebirgskamm der Stara-Planina einen günstigen Abschluss, der jedoch in Südserbien verloren geht. Die Absicht, die Begrenzung unseres Gebietes in das Moravathal zu verlegen und längs des Drinstromes bis zum Meere zu verfolgen, ließ sich im Laufe der Arbeit nicht aufrecht erhalten.

Wir werden jedoch noch in anderer Beziehung bei Abgrenzung unseres Gebietes unterstützt. Sehen wir ab von dem zwischen der Save und Drau liegenden Teile Kroatiens, das, mit Ausnahme der Warasdiner und Požegaer Gebirge, geographisch und floristisch zum ungarischen Tief- und Hügellande gehört, und von dem albanesischen Anteile im südlichen Illyrien, so deckt sich das unserem Studium unterworfenen Gebiet mit den Ländereien, welche der serbo-kroatische Volksstamm bewohnt.

2. Hydrographische Verhältnisse.

a. Das Stromgebiet der Donau.

Der größte Teil unseres Gebietes gehört dem Stromgebiete der Donau an. Zwei mächtige Nebenströme derselben sind es, die unser Gebiet mit Ausnahme eines bis 90 km breiten, der Adria entlang laufenden Landstriches zur Donau hin entwässern. Der erste ist die von Westen nach Osten langsam mit zahlreichen Windungen dahinziehende Save (Sau), welche fast die gesamten Gewässer Südkroatiens, Bosniens und des westlichen Serbien auf ihrer rechten Seite aufnimmt. Der zweite Nebenstrom ist die serbische Morava, die gleich den aus Bosnien der Save zuströmenden Nebenflüssen von Süd nach Nord der Donau zufließt. Nach der Morava münden in Serbien noch die Flüsse Mlava, Pek und der Timok, welcher von der Rtanj- und Stara-Planina kommt, unmittelbar in die Donau.

Von den Nebenflüssen der Save sind folgende hervorzuheben:

1. Die Kulpa bricht als Fluss auf der Ostseite des Krainer Schneeberges hervor und entwässert den bewaldeten, liburnischen Karst im Norden. Ihr strömen in tief eingegrabenen Erosionsthälern die aus dem Kapelagebirge kommenden Flüsse Dobra, Mreznica und Korana zu, welch' letztere aus den terrassenförmig übereinander liegenden, wildromantisch gelegenen Plitvi-caer Seen ihren Ursprung nimmt. Das Geäder der Flüsse Glina und Petrinja entwässert den zwischen der Korana, Kulpa und Una gelegenen Banal-district zur Kulpa hin.

2. An Stärke kommt der Kulpa wohl die Una gleich, welche die Unac und bei Novi die kräftigere Sana empfängt. Alle führen die Tagwässer der Ostseite der südkroatischen Gebirge und jene des westbosnischen Berg- und Gebirgslandes der Save zu.

3. Ein dritter kräftiger Nebenfluss ist der auf der Westseite der Vranica-Planina entspringende Vrbas. Gleich seinen rechtsseitigen Nebenflüssen Ugar und Vrbanja hat er sein Bett tief in Felsen eingegraben. Bei Jajce empfängt der Vrbas von Westen her die mit herrlichem Wasserfalle einfallende Pliva, welche vorher ihre Wassermasse im Plivasee gestaut hat.

4. Die aderreiche Ukrina kommt aus dem bosnischen Berglande.

5. Die wasserreiche Bosna, welche am Ostfuße der Bjelašnica gleich als mächtiger Fluss aus dem Boden sprudelt, durchbricht das bosnische Bergland von Süd nach Nord. Gleich nach ihrem Entstehen nimmt sie im Sarajevskopolje die von der Treskavica-Planina kommende Zeljeznica und die Sarajevo durchströmende Miljačka auf. Im weiteren Laufe fließen ihr die aus dem ostbosnischen Berglande kommenden Flüsse Krivaja und Spreča zu. Aus Mittelbosnien empfängt sie linksseitig die Lepenica mit der von der Vranica-Planina kommenden Fojnicka, die Lašva und die an der Borja-Planina geborene Usora.

6. Die schiffbare Drina bildet sich bei Hum aus den in tiefen, cañonartigen

Felsschluchten eingegrabenen Flüssen Piva und Tara, welch' letztere aus dem Komgebirge herabkommt. Bei Foča nimmt die Drina die wilde Čehotina und vor Višegrad den mächtigen, aus dem Plavasee in Nordalbanien entspringenden Lim auf. Aus dem westlichen Serbien fließt ihr noch der Jadar zu. Aus Süd- und Ostbosnien erhält die Drina zahlreiche Nebenflüsse, wie die von der Volujak-Planina kommende Sutjeska, die Bistrica, Prača, den Jadar mit der Drinača, die Janja.

7. In Serbien empfängt die Save noch einige kleinere Flüsse: Kamičak, Tamnava, Kolubara.

Der Moravastrom bildet mit der westlichen, Zapadna-, und der südlichen, Juzna Morava die mächtigsten Wasseradern Serbiens. Die Juzna Morava entspringt am Karadagh nördlich von Ūsküb und durchströmt ganz Serbien von Süd nach Nord. Zahlreiche Nebenflüsse fließen ihr zu, so rechtsseitig die Flüsse Vlasina, Nišava, Moravica, Resava, linksseitig Jablanica, Toplica, Zapadna Morava, Lepenica, Jasenica, Ralja.

Die Zapadna Morava entspringt in den westserbischen Voralpen, fließt von West nach Ost der Juzna Morava zu und empfängt unter Kraljevo den mächtigen Ibar, welcher im Sandžak Novipazar aus den nordalbanesischen Gebirgen entspringt, bei Mitrovica die die Gewässer des Kosovopolje sammelnde Sitnica aufnimmt und das südserbische Gebirge von Süd nach Nord durchbricht.

b. Küstenflüsse.

Die kroatische Festlandsküste besitzt nur einen einzigen oberirdisch zur Adria strömenden Fluss. Es ist die Rečina (Fiumara), welche aus dem liburnischen Karst als Quellfluss hervorbricht und nach kurzem Laufe bei Fiume mündet.

Erst in Norddalmatien treffen wir die im unteren Teile brackische und schiffbare Zermanja, welche wie ihr Nebenfluss Krupa aus dem Südhange des Velebitzuges plötzlich hervorbricht.

Aus dem Butišnica- und Krkić-Flüsse, deren Quellen im Dinaragebirge liegen, bildet sich die Krka, die auf ihrem Dalmatien durchquerenden Laufe eine Reihe von Wasserfällen, von Felsen eingeeengte Canäle und buchtenreiche Wasserbecken bildet, von denen die letzteren bis zu den berühmten Wasserfällen bei Scardona bereits salziges Wasser führen. Unbedeutende Bäche wie die Cikola, Voša fließen in die Krka.

Die Cetina bricht flussartig am Südfuße des Dinaragebirges hervor, durchbricht in einer wildromantischen Schlucht das Küstengebirge des Mossor und mündet bei Almissa. Sie empfängt im Sinjsko Polje den aus drei mächtigen Quellen sich bildenden kurzen Rudafloss.

Der Narentastrom ist das bedeutendste Gewässer der Hercegovina. Als Neretva entspringt derselbe am Zivanj nördlich von Gacko, umfließt in großem Bogen das Prenjgebirge, bricht zwischen demselben und der Čvrstnica in einem wildromantischen Defilć hindurch und strömt sodann in ruhigem, an seiner

Mündung zum Teil versumpftem Laufe der Adria zu. Im gebirgigen Teile der Hercegovina nimmt er zahlreiche Bäche auf, wie die Rakitnica, Ljuta, Trešanica, Rama, Doljanka, Drežanka, und linksseitig den Abfluss des Boračko Jezero und Udbar. Im unteren Laufe, der nur in Dalmatien bis Metkovic schiffbar gemacht wurde, fließen der Narenta von Osten der Quellfluss Buna, die von Stolac kommende Bregava und die Kulpa, der Abfluss des Hutovo blato, zu, während die Vrlika, welche nach ihrem kurzen unterirdischen Laufe bei Drinovce als Tihaljina wieder erscheint, als Mlade und Trebežat die Gewässer der Imoski und Ljubuski Poljen von westwärts der Narenta zuführt. Gleiches ist der Fall mit den von der Ugravača gespeisten Gewässern des Mostarsko blato, die nach unterirdischem Laufe als Jasenica-quellen südlich von Mostar mit der Narenta sich vereinigen.

In Süddalmatien tritt die Ombla bei Ragusa mit ihrer ganzen Mächtigkeit aus den Felsen des Küstengebirges hervor und ergießt sich nach kurzem Laufe ins Meer. Noch kürzer ist der Lauf des Fiumara- (Skurda-) Flusses bei Cattaro.

Die schiffbare Bojana, der Abfluss des Scutarisees, führt die Gewässer des centralen und südlichen Montenegro zur Adria. In den Scutarisee münden nämlich die Crmnica, der kurze Quellfluss Crnojevička Rieka und die Morača. Letztere, vom Stožac und der Sinjavina-Pl. kommend, nimmt die als Karstfluss im Nikšićko polje verschwindende und bei Bogetiči wieder erscheinende Zeta sowie die aus Nordalbanien kommende Cjevna auf. Südlich von Scutari verbindet noch der Drinacaarm, welcher den vom Prokletija-gebirge kommenden Kirfluss aufnimmt, die Bojana mit dem Drinstrome.

Schon die Bojana, noch mehr aber alle anderen aus dem albanesischen Berglande kommenden Flüsse zeigen an dem flachen Adriastrande ausgedehnte Sumpfbildungen.

Der bedeutendste Fluss Nordalbaniens ist der mächtige Drin, welcher aus dem Beli (weißen) und Crni Drin (schwarzen Drin) sich bildet und in tief eingegrabenem, oft unzugänglichem Felsbette zahlreiche Zuflüsse aus den nordalbanesischen Alpen sammelt. Während der Beli Drin von Norden kommt, führt der Crno Drin den Abfluss des Ochridasees von Süden gegen Norden durch das Dibragebiet.

Weiter südlich befindliche Küstenflüsse, wie Matja, Išmi, Arzen Skumbi, entspringen im mittelalbanesischen Berglande.

Der mächtige Semeni bildet sich aus dem Devolfusse, welcher dem Presbasee entströmt und den Maliksee durchfließt, sowie aus dem Osumflusse.

Die Vjoša, der nächste bedeutende Küstenfluss Albaniens, kommt schon von den Gebirgen in Epirus und vom Pindus herab.

Noch sei bemerkt, dass die Quellen des in das Ägäische Meer mündenden Vardarstromes am Šargebirge liegen und dass das Geäder eines seiner Nebenflüsse, der Pčinja, den südserbischen Gebirgen entstammt.

Die Quarnero-Inseln Veglia und Arbe besitzen nur einige unscheinbare Bächlein in zur Sommerzeit jedoch oft trocken liegenden Rinnsalen.

Dazu gehören die Fiumara bei Besca nuova und einige Wasseradern auf Arbe.

Alle anderen Inseln, selbst die großen dalmatinischen Inseln, entbehren vollständig der fließenden Gewässer.

c. Karstflüsse.

Für unser Gebiet sind die Karstflüsse eine sehr charakteristische Erscheinung. Infolge der enormen Zerklüftung des Kalkbodens versinken Regen- und Schneewasser in ein weitverzweigtes Netz unterirdischer Spalten und Canäle und brechen hin und wieder an anderen Stellen als mächtige Quellen hervor. Daher fehlen im Karstgebiete die oberirdischen Gewässer gänzlich oder erhalten sich nur auf kurze Strecken, um in abflusslosen Kesselthälern, namentlich in den weiteren Poljen zu versickern oder in größeren Abzugslöchern (Ponoren) zu verschwinden. Wenn letztere mit der Zeit verstopft oder für den Abfluss größerer Wassermengen unzureichend werden, dann müssen bei intensiven Herbstregen oder bei den von den Gebirgen kommenden Schmelzwässern diese Poljen periodisch überschwemmt und daselbst Sumpfbildungen unausbleiblich werden.

Die Karstflüsse entstehen in den Kalkgesteinen der Kreide- und Triasformation, welche die Adriaküsten in einer Breite bis zu 90 km bilden; sie liegen durchweg westlich der Wasserscheide zwischen dem Adriatischen und Schwarzen Meere. In Albanien fehlen sie vollkommen.

Unter den zahlreichen Karstflüssen Südkroatiens gewinnen nur wenige Bedeutung.

Der Gačkafluss bricht am Südende des Gačkopolje plötzlich hervor, teilt sich bei Otočac in zwei ungleiche Arme, die bald darauf in Ponoren verschwinden.

Die Lika quillt am Velebit hervor, nimmt auf ihrem gegen Norden gerichteten Laufe in der gleichnamigen Hochebene einige Bäche: Glomočnica Jadova, Novčica, Otešica auf und stürzt sich bei Lipovopolje in mehrere Felsschlünde.

Einen anderen, gegen das Velebitgebirge gerichteten Lauf nehmen die Flüsse Občenica, Ričice, Otusa, die nach kurzem Wege zwischen Svati Rok und Gradač verschwinden.

Im bosnischen Karst zeigen die Poljen oft mehrere kleinere Karstflüsse. So hat das große Livansko Polje neben mehreren kleinen Bächen deren drei, von denen der stärkste, die Plovuča, aus drei starken, plötzlich hervorbrechenden Bächen: Bistrice, Žabljak, Studba gebildet, von mehreren Schlünden verschluckt wird. Das Kupreško Polje hat zwei Karstflüsse, Mrtvica und Miljac. Der letztere erblickt nach kurzem unterirdischem Laufe als Šuica wieder das Tageslicht und versinkt im Duvno Polje nach Aufnahme mehrerer Bäche.

In der Hercegovina hat wie in Bosnien fast jedes Polje seinen Karstfluss. Unter diesen gewinnen Beachtung: die Mušica im Gatačko Polje, der im

Nevesinjsko-Polje vergehende Zalonski potok und die bei Bilek als starker Fluss entspringende Trebinjčica, welche im Popovo Polje allmählich ihr Wasser verliert.

Die Matica im Jezero bei Vrgorac in Dalmatien bildet aus diesem Kesseltale periodisch von November bis Mai einen See.

In Montenegro giebt es im Grahovo und Nikšicko Polje sowie in einigen größeren Dolinen Karstbäche.

Viele dieser Karstflüsse verschwinden auf Nimmerwiedersehen. Aber zahlreiche, oft mächtige Süßwasserquellen, welche unter dem Spiegel der Adria aufwallen, sowie einige als große Quellen aus dem Küstengebirge hervorbrechende kurzläufige Flüsse, wie die Rečica, Ombla, Skurda, führen trotzdem einen Teil der unterirdischen Karstwässer dem Meere zu.

d. Stehende Gewässer.

Neben der unser Küstenland belebenden Adria spielen alle anderen stehenden Gewässer des Festlandes eine ganz untergeordnete Rolle.

Zumeist sind die als Seen (Jezero) bezeichneten süßen Gewässer nur von Stauwasser erfüllte Ausweitungen der Flusstäler, wie die 13 (sieben größere) übereinander liegenden, durch Cascaden verbundenen Plitvicaer Seen in Südkroatien, welche der Korana ihren Ursprung geben, der Plivasee bei Jajce in Bosnien, die Seebecken des Krkaflusses in Dalmatien.

Hin und wieder giebt es größere Quelltümpel, seltener kleine Gebirgseen mit Abflüssen, wie der Prokoskojezero in der Vranica-Planina. Nur aus dem bedeutenderen Plavasee zwischen Kom und Prokletija in Nordalbanien und von den großen Seen Mittelalbanien, dem Ohrida- und Presbasee, nehmen bedeutende Flüsse ihren Ursprung.

Als Sammelbecken für eine Reihe montenegrinischer und albanesischer Flüsse functioniert der große, zur Regenzeit weit aus seinen Ufern tretende Scutarisee, aus welchem die Bojana dem Meere zuströmt.

Abzugslose ruhende Gewässer giebt es nur von geringer Ausdehnung. Vor allem ist da der 5·5 km lange und 1·5 km breite Vranasee auf der Insel Cherso zu nennen, der sein Quellwasser nur durch unterirdische Verbindung vom Festlande aus erhält. Auch der Jezero auf Veglia, dann der etwas salzige Lago di Vrana bei Zara vecchia, welcher eine Ausdehnung von 14 km Länge und 4 km Breite besitzt und künstlich mit dem Meere verbunden wurde, der Jezero blato bei Imoski, der kleine, von Bergen umschlossene Lago di Bačine nächst der Narentamündung werden unterirdisch gespeist.

Außerdem giebt es eine Reihe stehender, z. T. versumpfter Wasserflächen (blato), die im Hochsommer meist trocken liegen, wie Bokanjacko blato bei Zara, Nandiusko jezero bei Benkovac, Jezero und Rastok bei Vrgorac, Rokšići, Privlaka, Kuti jezerac bei Metković, Hutovo blato bei Gabela, Mostarsko blato bei Mostar.

Abzugslose kleine Gebirgseen sind hin und wieder vorhanden, so auf der Treskavica drei kleine, von Schmelzwasser genährte Seen: Tri jezera, im

Ivan Dolac auf der Čvrstnica, auf der Dumoš-Pl., im Volujakgebiete. Mehrere Seen finden sich im Durmitorgebirge und der Rikavac jezero in der montenegrinischen Landschaft Orahovo.

Die bereits genannten Gebirgsseen Prokozko jezero in der Vranica-Pl., der Borkesee in der Prenj-Planina und die albanesischen Seen dienen als Quellseen.

Ausgedehntere Sümpfe giebt es nebst den in den Poljen erwähnten im Tieflande, längs dem Laufe der Kulpa, Save und Donau, an der Einmündung und im unteren Laufe ihrer größeren Nebenflüsse: Bosna, Drina, Tamnava, Morava.

Weitere Sümpfe liegen an der adriatischen Küste, so im Narentadelta, um den Scutarisee, sowie an der Mündung aller Flüsse im flachen, zur Lagenbildung neigenden albanesischen Strande.

3. Orographische, geognostische und landschaftliche Verhältnisse.

Soweit unser Gebiet entlang der Adria aus Kalkstein sich aufbaut, bildet es in geologischer, tektonischer und orographischer Beziehung ein unzertrennliches Ganze, das jedoch vermitteltst des eigentlichen Karstes mit den Julischen Alpen innig zusammenhängt. Dieses Berg- und Gebirgsland, **das illyrische oder dinarische Gebirgssystem**, lagert sich mit zahlreichen, parallelen Falten an das Massiv der Balkanhalbinsel an. Es bildet nebst zahlreichen Gebirgsmassiven wenigstens im Küstenstriche und auf den Inseln Höhenketten, denen im allgemeinen eine von Nordwest nach Südost gehende Hauptstreichrichtung eigen ist. Die äußeren und westlichen Bergketten sind mit Längsbrüchen in das adriatische Einsturzbecken abgesunken und nur zum Teil tauchen deren Höhen als langgestreckte Inseln oder als Reihen von Klippen aus der Adria auf. Die Bruchlinien und die Stelle der Längsthäler deckt heute das Meer in engen Canälen und nur an sehr wenigen Stellen, wie auf Arbe und Pago, ist noch der Rest von Thalbildungen auf einer Insel vorhanden, ein wenige Meter über das Meeresniveau anstehender Thalboden, dessen neogene Bildungen ununterbrochen vom Meere beleckt und verringert werden.

Zwischen den höheren Gebirgsrücken des Festlandes, insbesondere zwischen den Küstengebirgen, sind Hochplateaus ohne oberirdischen Wasserabfluss ausgebreitet. Auf ihnen sehen wir nur verschieden große Kesselthäler mit rasch sich bildenden und ebenso bald in das Erdinnere versinkenden Karstflüssen, hin und wieder dem Gebirge entstammende Flüsse, die nach verschiedenen Richtungen durch das Gestein in tief erodierten Schluchten ihren Weg zum Meere nehmen.

a. Küstenbildung.

Dieser tektonische Bau bestimmt auch die **Küstenbildung**. Der Charakter der gesamten Küste des Festlandes von Fiume bis nach Dulcigno und

aller Inseln ist durchaus der gleiche. Felsige Gehänge brechen unvermittelt in mehr oder minder steilem Falle oder in einigen Terrassen zum Meere ab. Weiße, bleiche oder durch Ockererde gerötete Kreidekalke bilden dieses schroffe Ufergepräge. Auch die hin und wieder auftretenden Sedimente der Neogenformation stürzen steil ins Meer. Überall giebt es aber an der Adriaküste größere und kleinere Buchten, vorzügliche Häfen und Schlupfwinkel für kleinere Küstenfahrzeuge, wo die gefürchteten Winde der Adria, die Bora und der Sirocco, ihre Macht verlieren. Einige dieser Buchten springen fjordartig ins Festland ein, wie jene von Buccari, Arbe, Lussinpiccolo, Novigrad, Sebenico, Trau, Cittavecchia, Stagno, Gravosa und die herrliche Bocche di Cattaro. Da außerdem die zahlreichen Canäle zwischen den Inseln ruhiges Fahrwasser führen, so dürfte nicht leicht ein anderes Land der Seeschifffahrt günstigere Vorbedingungen darbieten. Die durch die Bodenbeschaffenheit fast unüberwindlich behinderte Productionsfähigkeit des Küstenlandes lässt jedoch ein wirkliches Gedeihen der letzteren nicht zu.

Eine ganz andere Gestalt zeigt der albanesische Strand. Von Dulcigno südwärts weichen die Berge von der Küste zurück und die beginnende Niederung bildet eine Schwemmlandküste, in welcher die zahlreichen Flüsse Deltabildungen vorschieben und an der sich infolge des unsteten Laufes der Flüsse und durch wiederkehrende Überschwemmungen unter Mitwirkung der Flut Sümpfe, Haffe und Dünen bilden.

b. Das Küstenland.

Alles Küstenland trägt durchweg entschiedenen Karsttypus. Auf den wenige Meter aus dem Meere auftauchenden Klippen und auf den Inseln kommt die Karstnatur des Landes ebenso zur Geltung wie im Hochgebirge. Ringsgeschlossene Mulden und Trichter (Dolinen), bald von bedeutender Tiefe und gewaltiger Ausdehnung, bald pockennarbig dicht aneinander gereiht, durchsetzen das Gestein. Nirgends ist ein grünendes Thal, nirgends ein offener Wasserlauf zu entdecken. Überall herrscht Mangel an Wasser, aber auch Mangel an Erde. Nur an dem Fuße der im Winter schneetragenden Gebirge sprudelt manche wasserreiche Quelle hervor — sonst müssen Cisternen, die das Regenwasser des Spätherbstes und Winters auf sammeln, den Wasserbedarf des Menschen decken. Der Mangel an culturfähiger Erde treibt das Küstenvolk unabänderlich zur See. Unvernünftiges Gebahren hat die ursprüngliche Vegetation vernichtet. Schwere Regengüsse und Windstöße haben sodann dem Gestein die Erddecke geraubt. Nur in Steinspalten, in sanften Mulden und Dolinen hat sich die dahin getragene ockerige Erde erhalten. Die Cultur hat sich aller dieser Stellen bemächtigt, sie auch sorgsam behütet; daneben liegt jedoch die Hauptmasse des Landes im Küstenlande als öde Felstrift vor uns. Wohl gelingt es hin und wieder, diesem sterilen, von einer südlichen Sonne durchglühten und aller Feuchtigkeit baren Boden noch etwas abzurufen. Man schützt das wenige Erdreich, welches man mühselig zusammenträgt oder durch Ausheben der Felstrümmer gewinnt, durch Terrassenbau und Einfriedung

mit rohen Steinmauern, pflanzt in demselben die genügsame Weinrebe und den selbst im steinigen Terrain gedeihenden Ölbaum, zu denen sich bei Verbesserung des Bodens auch andere Nutzpflanzen gesellen. Aber das rasch versinkende, im Sommer gänzlich ausbleibende Wasser lässt diese Pflanzungen doch nur kümmerlich gedeihen. Wirklich grünende Oasen in den Felswüsten des tiefer liegenden Küstenlandes, wo alle Erzeugnisse des gepriesenen Südens üppig gedeihen, zeigen sich doch nur dort, wo Sandsteine durch ihre stetig fortschreitende Verwitterung einen tiefgründigen, lockeren und feuchteren Lehmboden bilden.

Zu dem Wasser- und Erdemangel kommt noch die schädigende Gewalt der Bora. Mit fürchterlichen Stößen stürzt dieser kalte, trockene Nordostwind über das Küstenland. Die Bora führt das spärliche Erdreich hinweg, macht an den Punkten ihres ärgsten Anpralles das Aufkommen der Vegetation unmöglich und vernichtet durch aufgewirbelten Seestaub den Blütenschmuck der Vegetation und die hoffnungsreichen Ernten des Landmannes.

In dem unteren Teile dieses soeben geschilderten Küstenstriches herrscht die mediterrane Flora. Sie besiedelte alle Inseln und säumt die Küsten des Festlandes mit bald schmälere, bald breitere Bande. Ihre an periodische Trockenheit gewöhnten Gewächse sind es, die selbst in den ödesten Felsriffen noch ihr Fortkommen finden, sei es auch nur im Frühjahr, in welchem sie im reichsten Blumenschmucke prangen. Ihr gehören ferner die immergrünen Buschwerke (Macchien) an, in denen sich Myrte, Lorbeer, Erdbeerbaum, Eriken mit hartlaubigen Eichen zu oft undurchdringlichen Dickichten vereinen. Diese Gehölze bildeten mit den noch hin und wieder vorkommenden Meerstrandföhren (*Pinus halepensis*) in früheren Zeiten wohl ein weit üppigeres Vegetationskleid an unserer Küste, als es jetzt nach dem sinnlosen Eingreifen des Menschen der Fall ist. In dem Bereiche der Mittelmeerflora gedeihen überall Öl-, Feigen- und Granatapfelbäume als charakteristische Kulturgewächse und die Rebe reift Trauben zu feurigen Weinen.

Betrachten wir in Kürze dieses Terrain, und zwar zuerst die Inselwelt und dann das Festland.

Die Adria-Inseln.

Die große Quarnero-Insel Veglia (569 m, 420 qkm), deren sanfte und wenig zerklüftete Höhen ein Niederwald aus Karstgehölzen, Eichen, Hainbuchen, Hopfenbuchen deckt, zeigt relativ viel Getreidebau und an der südlichen Küste Wein- und Olivenbau, welcher letzterer wenig Ertrag liefert. Schaf- und Pferdezucht gedeihen um so besser. Ganz anders ist die Insel Cherso (399 qkm) gestaltet. Sie stellt einen langgestreckten, öden, steilhängigen Bergrücken vor, der sich im Monte Syss bis zu 638 m Höhe erhebt und mit mageren Schafweiden und verkrüppeltem, von der Bora niedergestrecktem Karstgehölz bedeckt ist. Culturen, auch Ölbäume und immergrüne Gehölze, zeigen sich erst im südlichen Teile der Insel. Die kleineren, z. T. unbewohnten Felsinselchen des Quarnero besitzen nur zur Schafweide

geeignete Felstriften. Die Insel Lussin (190 qkm), ein zweites von Nordwest nach Südost ziehendes Faltengebirge, ist wie Cherso gebaut und erhebt sich im Monte Ossero¹⁾ bis zu 588 m. Auf der Höhe des letzteren zeigen sich noch Karstgehölze, aber den ganzen übrigen Teil der Insel decken immergrüne Buschwerke der Mediterranflora, felsige Heiden, Öl- und Feigenbäume. In dem geschützten Kurorte Lussinpiccolo halten auch tropische Gewächse, wie Dattelpalmen, im Freien aus.

Galiola, Unie (129 m), mit immergrünem Buchwerk besetzt, und Canidole (60 m) sind die Reste eines dritten, mit Lussin parallelen Faltengebirges, dem die gehölzlose Sandinsel Sansego (98 m) vorgelagert ist.

Die vom Festlande nur durch den Canale della Morlacca getrennten Inseln Arbe (408 m, 193 qkm) und Pago (348 m, 280 qkm) werden von drei mit dem Velebitz parallelen Bergketten durchzogen, welche mehrere zum Teil von Meeresbuchten ausgefüllte Längsthäler besitzen. Ihre dem Festlande zugekehrten Hälften sind durch Borasturm verödet, die dem Meere zugewendeten, geschützten Gehänge und die Täler besitzen jedoch Reben- und Ölbaum-Culturen. Die Westseite von Arbe trägt den einzigen, aus immergrünen Eichen gebildeten Laubwald der dalmatinischen Inseln, den Cap Fronte-Wald.

Trostlose Öde herrscht auf den benachbarten Inselchen Pervicchio (356 m), Goli (230 m), Dolin (114 m) und Puntadura (116 m).

An Lussin schließen sich zahlreiche Inseln und Klippen an, die drei bis vier von Nordwest nach Südost streichende, mit der Festlandsküste parallele Reihen darstellen und bei der mit Punta Planka vorspringenden Festlandsküste endigen. Zum Teil sind dieselben mit Culturen reichlich bedeckt, wie Selve (80 m), Ulbo (72 m), Uglian (288 m), Eso (170 m), Morter (127 m), Žuri (121 m), Zlarin (170 m), zum Teil tragen sie mehr immergrüne Gebüsche als Culturen, wie Isto (174 m), Melada (142 m), Sestrunj (186 m), Lunga (338 m, 100 qkm), Pašman (274 m). Kahl und öde sind hingegen die Südspitze von Lunga, die Inseln Incoronata (236 m), Žut (154 m) und deren benachbarte Scogli.

Südlich von Punta Planka und von Spalato finden wir die großen süd-dalmatinischen Inseln, welche fünf parallelen, fast von West nach Ost streichenden Gebirgsketten angehören. Die bei Trau mit dem Festlande durch eine Brücke verbundene Insel Bua (218 m, 27·5 qkm) fügt sich noch in den Zug des Küstengebirges.

Die gut cultivierten Inseln Zirona (177 m) und Solta (208 m), sowie die mächtige Insel Brazza (St. Vito 778 m, 390 qkm) bilden die erste vom Festland entrückte Reihe. Brazza zeigt ein ovales, 400—700 m hohes Bergplateau, dessen fruchtbare Gehänge gegen Süden steil, gegen alle anderen Weltgegenden allmählich abfallen und dicht mit Reben-, Feigen- und Oliven-Culturen bedeckt sind. Das Plateau selbst trägt schöne Schwarzföhren- (*Pinus nigra*-) Wälder,

¹⁾ Es giebt keine Insel Ossero, wie viele Schriftsteller schreiben, sondern nur den oben genannten Berg auf der Insel Lussin und die Stadt Ossero auf der Insel Cherso.

während an der Küste hin und wieder schon Haine von Strandkiefern (*Pinus halepensis*) gedeihen. Macchien sind nur im östlichen Teile der Insel häufiger.

In die zweite Bergkette fällt die langgestreckte Insel Lesina (626 m, 288 qkm) mit St. Clemente (84 m). Auch Lesina zeigt steile, mit Macchien bekleidete Gehänge gegen Süden, sanftere Böschungen gegen Norden und selbst bei Citta vecchia auch eine fruchtbare Ebene. Macchien, in denen namentlich viel Rosmarin gedeiht, sind häufiger als auf Brazza.

Als Spitzen der dritten untergetauchten Bergkette tauchen die Inseln Scoglio Pomo und die Inseln St. Andrea (311 m), Lissa (585 m, 100 qkm) und Tercola (113 m) auf. Diese Bergkette zeigt ihre Fortsetzung sowohl in der schmalen, gebirgigen Halbinsel Sabioncello, welche in dem mit Schwarzföhrenwäldern besetzten Monte Vipera eine Höhe von 961 m erreicht, als auch in den Inseln Jaklian (225 m), Giupana (223 m), Mezzo (216 m) und Calamotta (125 m), ferner in der mit Strandföhren besetzten Halbinsel Lapad (197 m) bei Ragusa und dem grünenden Eilande Lacroma (91 m). Alle diese Eilande sind mit Culturen, Macchien und Strandföhren besetzt.

Zur vierten Bergkette kann man die Insel Busi (240 m) bei Lissa und die von Sabioncello nur durch einen schmalen Canal getrennte Insel Curzola (568 m, 259 qkm) rechnen, welche als das einstige »Corcyra nigra« mit Föhren bestockt war, jetzt aber nur wenige Strandföhrenhaine, dafür ausgedehntere Macchien aufzuweisen hat.

Endlich zur letzten Reihe zählen wir die öden, unbewohnten Eilande Cazza (243 m), Cazziol (93 m), Marchiara (101 m), Priestap (155 m), sowie die Culturen, Macchien und Strandföhrenwälder aufweisenden Inseln Lagosta (417 m) und Meleda (514 m).

Weiter südwärts finden sich an der dalmatinischen Küste nur wenige unscheinbare Klippen. In der Mitte des Adriatischen Meeres liegt einsam das Inselchen Pelagosa (61 m), begleitet von einigen Klippen.

c. Das Festland.

Die Kalkzone.

Das Festland hat, wie erwähnt, das gleiche Gestein wie die Inseln, daher auch deren charakteristische Eigentümlichkeiten. Die Vegetation ändert sich jedoch in demselben in nicht zu großer Entfernung von der Küste. Wo die Gebirge knapp an der Küste, wie am Quarnero und in Süddalmatien, verlaufen, ist die mediterrane Flora mit ihren Eigenheiten bloß auf einen äußerst schmalen Streifen beschränkt. In Mitteldalmatien aber reichen die sie bezeichnenden Ölbäume bis an das bosnisch-dalmatinische Grenzgebirge. Im Narentathale greift die südliche Vegetation noch tiefer ins Land ein, ebenso wie vom Scutarisee in das Herz Montenegros. An diesen Stellen entwickelt sich unter denselben klimatischen Verhältnissen wie auf den Inseln der Adria diese so homogen gestaltete mediterrane Vegetation, jedoch mit dem einzigen Unterschiede, dass sie im Binnenlande, wo die zum menschlichen Leben stets bereiten Hilfsquellen

des Meeres versiegen, an vielen Stellen bis zur abschreckendsten Verödung ausgenützt und auch vielfach unwiderruflich vernichtet wurde.

Die Nähe der erkältend wirkenden Gebirge mit reichlicheren Niederschlägen und strengeren Wintermonaten, die Entfernung von dem extreme Temperaturen ausgleichenden Meere setzen den charakteristischen Gewächsen der Mittelmeerflora bald eine Grenze. Der geschlossene Verband derselben, die immergrünen Gehölze, Öl- und Feigenbäume reichen nicht viel höher als 500 m. Man braucht nur eine beliebige Steilküste zu ersteigen oder den Gebirgen sich zu nähern, so gewahrt man bei sonst gleicher Physiognomie des Erdbodens sofort oder allmählich eine Änderung der ganzen Vegetation. Man betritt die über der mediterranen Region liegende Zone des Karstwaldes, wo Gehölze von Mannaeschen, Ahorn-Arten, Eichen, Hopfen- und Duinerhainbuchen neben der mit Bart- und Federgräsern (*Andropogon* und *Stipa*) besetzten Karstheide die auffälligsten Erscheinungen in der Vegetation bilden.

In dieser Region hat der Mensch leider an vielen Stellen den Hochwald vernichtet und auch den Nachwuchs desselben nicht geschont. Elendes, von Weidevieh verbissenes Buschwerk, trostlose, unabsehbare Steinwüsten kennzeichnen heute solche Gegenden, wie das Innere von Dalmatien samt einem großen Teil der Hercegovina und Montenegros.

Solcher Art ist auch der zum Meere fallende Abhang des liburnischen Karstes in einer Höhenlage von 200—700 m, wo Steinwüsten abwechseln mit spärlichem Gestrüppe und einzelnen lichten Gehölzen von Eichen und Mannaeschen; Culturen sind dort kaum nennenswert.

Noch trauriger und öder sieht es in dem auf dem Abfalle des Velebit gegen das Meer liegenden »Seekarst« aus. 5—7 km von der Küste aus und bis zu 600 m, oft aber auch bis zu den Gipfelkämmen des Velebit breitet sich da kahles, waldloses Gestein aus, in dem zahlreiche tiefe Erosionsrinnen zum Meere führen. Armselige Culturen finden sich nur in den zahlreichen Mulden und Vertiefungen des Gehänges.

Während hier die Laubwälder fast gänzlich fehlen, sind sie in Norddalmatien wenigstens auf den höheren Kuppen und Bergzügen noch in besserem Zustande.

Solche Bergzüge sehen wir daselbst mehrere. Der eine zieht an der Küste entlang und wird von der Krka und Cetina quer durchbrochen. Die wichtigsten Gipfel sind der Tartaro (496 m), Koziak (780 m), Mossor (1330 m), Biokovo (1762 m), Suavid (1155 m) und der zur Narentamündung vorgeschobene Sv. Ilija (770 m). Vom Koziak an fallen sie alle sehr steil zur Adria ab und besitzen in der Höhe mehr oder minder devastierte Karstwälder, an ihrem Fuße aber fruchtbare Küstengelände, wie z. B. das Küstenland von Sette Castelli.

Der Biokovo trägt auf seinem langgezogenen Rücken voralpinen Charakter und zeigt auch schon Rotbuchenwäldchen und voralpine Triften.

Andere Bergzüge, die sich aus dem muldenreichen Karstplateau des dalmatinischen Festlandes erheben und neben Karstweiden Buschwerk, seltener etwas besser gearteten Karstwald und Culturen tragen, sind die Jurašinka (674 m),

die öde Promina (1148 m) nördlich von Drniš und zwei mit der Dinarakette parallele Höhenzüge, die Moseć (843 m) und die Svilaja-Planina (1509 m), welche letztere auch Buchenwälder trägt. Zwischen dem Dinarazuge und dem dalmatinischen Küstengebirge liegt eine mulden- und dolinenreiche Karstlandschaft, in welcher zahlreiche Kuppen über 700 m sich erheben. Einige seien genannt, wie die Berge Visočica (751 m), Sidač (849 m), Orljač (909 m), Šibenik (1314 m).

Den gleichen Charakter trägt die südliche, steinreiche Hercegovina. Es ist ein wasser- und vegetationsarmes Bergland mit mehreren ausgedehnteren Poljen (Popovo-, Ljubinje-, Ljubomir-, Dabar-Polje), reich an öden Steinwüsten, arm an Culturen und fast völlig waldlos. Nur im Küstengebirge an der dalmatinischen Grenze, wo sich bedeutendere Höhen vorfinden [Žuba (953 m), Neprobić (963 m), Vlastica (909 m), Snježnica (1234 m)], sowie auf den auftauchenden höheren Gebirgen: Bjelašica iuljanska (1396 m) und Ilia (1338 m), Sitnica (1419 m) und Viduša (1328 m), zeigen sich vereinzelt Waldpartien (auch von Rotbuchen gebildet) wie Flecken zerstreut. Im heißen Kessel von Trebinje sind auch mediterrane Gewächse noch reichlich vorhanden. In Montenegro legt sich die Karstwaldzone rings um die zahlreichen Hochgebirge.

Die dritte und höchste Stufe des Karstgebirges bilden die Hochgebirge und Hochplateaus mit voralpinem Charakter. Dazu gehören fast der ganze liburnische und südkroatische Karst, Westbosnien, das südbosnische Gebirgsland, der größte Teil der Hercegovina, ganz Montenegro mit Ausnahme des Seebeckens Scutari und des Komgebietes.

Die klimatischen Verhältnisse haben sich in dieser Region schon gründlich verändert. Eine kältere Temperatur, reichlichere, auf das ganze Jahr verteilte Niederschläge, lange, rauhe, schneereiche Winter charakterisieren das Klima dieser Höhen, denen typische Karstbildung eigen ist.

Das landschaftliche Bild erfährt hier eine Änderung. Wenn auch vielen Gegenden, wo die unselige Waldverwüstung und die fortwährende Weide durch Schafe und Ziegen ebenso traurige Folgen in der Vegetation wie im Küstenkarst nach sich zog, der Stempel der Verödung aufgedrückt erscheint, so sehen wir doch auch anderwärts eine freundlichere Gestaltung der Vegetation. Der Ursprung derselben lässt sich auf Rechnung vermehrter Humusbildung setzen. Die mehr durchfeuchtete Erde des Hochkarstes kann sich leichter und reichlicher erhalten, sie kann zur Humusschwarte werden, in welcher sich eine mehr geschlossene Vegetation und ein Pflanzenteppich heranbilden kann. Man nimmt dies sehr deutlich wahr. Gras und Kräuter verdichten sich in größeren Höhen zu Flecken und Rasen, der graue, dem felsigen Gestein entstammende Ton der Gehänge verwandelt sich in ein wohlthätiges Grün, das im Lenz blumendurchflochten ist. Auch der Strauchwuchs erhebt und kräftigt sich. Es bilden sich lichte Bestände, grünende Buschwerke, die üppig gedeihen, da das Weidewieh, gesättigt von den Kräutern des Weidelandes, das Laub nicht mehr benagt. Ja die Vegetation schreitet an vielen Stellen auch ihrer höchsten Entwicklungsstufe zu, d. h. die Karstböden bedecken sich mit mächtigen Waldmassen.

Das ist der **Waldkarst** des südkroatischen Hochlandes; dazu gehören ferner

vier parallel von Nordwest nach Südost ziehende Gebirgsketten im westlichen Bosnien, die z. T. noch mit unübersehbaren Urwäldern bedeckt sind, zwischen welchen jedoch ebenso breite, waldlose Streifen mit langgestreckten Poljen, Weidetriften und Steinheiden abwechseln. Auch die südbosnischen Gebirgstöcke sind von ausgedehnten Wäldern umgürtet, während jene der Hercegovina und Montenegros nur noch stellenweise Wälder geringeren Umfanges tragen.

Betrachten wir in möglichster Kürze den Charakter dieser Gebirge.

Der liburnische Karst, hauptsächlich aus Trias- und Jurakalken aufgebaut, bildet ein Hochland mit einem Gewirre von Kuppen, Bergzügen und dazwischen liegenden Mulden und Einsenkungen. Kleinere Thalebenen, die ein Stück eines Karstbaches kurze Zeit belebt, sind in größerer Zahl vorhanden, wie die von Wald umsäumten Poljen von Malilug, Grobnik, Lokve, Lič, Delnice, Mrkopalj, Ravnagora. Kein Thal, wohl aber viele Wasserrisse durchsetzen dieses Gebirge, und die einzige bedeutende Wasserader desselben, die Kulpa, welche als Fluss bei Čabar entspringt, hat sich an der Landesgrenze ein tiefes Bett von West nach Ost eingegraben. Demnach führen alle Straßen aus dem Binnenlande in zahllosen Serpentinien über bedeutende, nicht unter 900 m liegende Passhöhen zur Adria.

Die höchsten felsig aufgebauten Gipfel, welche aus dem Waldmeere von prächtigen Tannen und Rotbuchen auftauchen, sind der Krainer Schneeberg (1796 m), die Gipfel: Ostruc (1377 m), Jelenec (1442 m), Snežnik (1506 m), Risnjak (1528 m), Bitoraj (1385 m), Visevica (1428 m). Der Krainer Schneeberg, der Risnjak sowie einige Gipfel des Snežnik besitzen Legföhrenbestände, während auf allen genannten Höhen die Rotbuchen und Nadelhölzer strauchartig verkümmern und mit verschiedenen Alpensträuchern, wie Alpenrosen, Alpenweiden, Zwergwachholder, brüderlich die sich auftürmenden Felsgipfel bekleiden. Einmahdige Wiesen, noch mehr Felder, die man meist nur mit Kartoffeln und Kraut bestellt, treten gegenüber den Waldmassen ganz zurück.

Der südkroatische Karst bildet ein mehr als 500 m über dem Meere liegendes rauhes Hochland, das von zwei mächtigen von Nordwest nach Südost ziehenden Hochgebirgsketten besäumt wird. Dadurch, dass beide Hochgebirgszüge im Norden wie im Süden durch Quer- und Seitenzüge zusammenhängen und auch in der Mitte dieses Hochlandes Bergmassen [Dervenjak (1234 m), Kozjan (1269 m), Trovrh (1197 m), Resnik (1178 m)], eingestreut sind, werden mehrere Poljen geschaffen, die zum größten Teile als Culturböden dienen, viel jedoch von Unwetter zu leiden haben. Es sind dies die von Karstflüssen durchzogenen Poljen: Drežnica, Jezerane, Korenica, Bilopolje, Krbava und die bedeutenderen Ebenen des Gačkopolje und der 80 km langen Lika.

Der Velebitzug, das wildeste und bedeutendste Gebirge Kroatiens, zeigt einen steilen, waldlosen Abfall gegen die Adria, den verrufenen Seekarst mit zahlreichen Wasserrissen, gegen die Poljen von Otočac und Gospić hingegen wechselnde oft allmähliche Abfälle mit einiger Thalbildung, und schöne Tannen- und Buchwälder. Auch Schwarzföhrenwälder finden sich in seinem Zuge am Vratnik und in der Paklenica. Sein felsiger Kamm ist von tiefen Dolinen,

Mulden und Klüften zerrissen, zeigt furchtbare Wände, Abstürze und Felstürme und trägt zahlreiche Felsgipfel, viele über 1600 m, wie: Plješevica (1653 m), Rainac (1699 m), Kuk (1650 m), Ružanski vrh (1638 m), Kozjak (1620 m), Zečjak (1623 m), Šatorina (1624 m), Vaganjski vrh (1758 m), Sveto brdo (1753 m). Mehrere Kunststraßen mit 700 bis 1400 m Passhöhe führen in zahlreichen Serpentinien über seine rauen Höhen.

Die Kapela hingegen, bis 1280 m sich erhebend, ist ein kuppen- und walddreicher Voralpenzug, der sanft gegen das von der Mreznica und Korana durchfurchte Karstland zur Kulpa abfällt und dabei seine Wälder einbüßt.

In ihren Wäldern liegen die herrlichen Plitvicaer Seen. Ihr schließt sich die mächtige Plješevica-Planina (1619 m) an, deren Hänge schöne Buchen- und Tannenwälder, deren kahle Gipfel aber auch Krummholzbestände aufweisen.

Zahlreiche Bergspitzen, darunter Tavornik (1552 m), Seblin (1657 m), Bukovi vrh (1401 m), Pošlak (1425 m), verbinden die Plješevica mit dem südlichen Velebit und dem Dinara-Gebirge.

Fast ganz **Westbosnien**¹⁾ mit Ausnahme des Hügellandes nördlich der Linie Krupa-Sanskimost-Banja Luka und eines zwischen Ključ und Jajce liegenden Streifens paläozoischer Schiefer ist aus Kalkgesteinen der Kreide-, Jura- und Triasformation aufgebaut und hat Karstnatur.

Vier Gebirgszüge, von denen drei gegen Süden gegenseitig sich nähern, durchziehen das Gebiet. Einige langgestreckte große Poljen, in denen der Getreidebau ob der hohen Lage eine untergeordnete Rolle spielt und Wiesen dominieren, liegen zwischen denselben, so das gegen 80 km lange Livnopolje, das schmale Glamočopolje, Duvnopolje, Suhopolje und andere. Karstbäche sind in denselben häufig. Ein schmales Längsthal hat sich nur die zur Una cildende Unac tief eingegraben. Querthäler fehlen gänzlich, denn die Flüsse Sana und Pliva haben die innerste Gebirgskette bloß quer durchbrochen.

Den ersten westlichen Zug bildet das bosnisch-dalmatinische Grenzgebirge, welches nur an der bosnischen Seite Buchen- und Fichtenwälder besitzt, sonst aber getreu den öden und wilden Charakter des Velebit nachahmt. Die wichtigsten Hochgipfel desselben sind die an die kahle Plješevica sich angliedernde Uilica (1650 m), die mit furchtbaren Wänden gegen Dalmatien abstürzende Dinara (1831 m), der Bat (1851 m) und Jankovo brdo (1779 m), der hochaufgetürmte Troglav (1913 m) und die Kamešnica (1849 m), sämtlich mit Krummholzflecken bedeckt und reich an felsigen Alpentriften. Zwischen den beiden

1) Für Bosnien und die Hercegovina nehme ich fünf größere Gebiete an: 1. Westbosnien von der kroatischen Grenze bis zum Vrbasflusse und südlich bis zur Linie Imoski—Prozor; 2. Mittelbosnien zwischen den Flüssen Vrbas und Bosna, südwärts mit Einschluss des bosnischen Urgebirges, d. h. etwa bis zur Linie Prozor—Ivansattel; 3. Ostbosnien von der Bosna bis zur Drina, südwärts bis zum Aufhören der Flysch- und Serpentinzone; 4. Südbosnien von der serbischen Grenze bis zum Oberlaufe der Narenta und von der türkischen Grenze nordwärts bis zum Aufhören der Kalkgesteine, d. h. beiläufig bis zur Linie Ivansattel—Ozen—Vlasenica; 5. die Hercegovina fast in ihrer jetzigen politischen Umgrenzung, d. h. vom oberen Laufe der Narenta bis zur dalmatinischen Grenze und von Montenegro bis zur Linie Imoski—Prozor.

letztenannten führt die Straße von Sinj nach Livno über die Passhöhe des Prologh von 1157 m.

Der zweite Gebirgszug beginnt mit dem der Ullica angegliederten Vijenac (1650 m) bei dem Zusammenflusse der Flüsse Una und Unac und ist hauptsächlich an der Nordostseite mit Fichten- und Tannenwäldern bekleidet. Die Hochgipfel desselben: Šator (1872 m), Golja (1891 m), Čincer (2006 m), Malovan (1828 m) tragen Krummholz, während die Ljubuša (1797 m) völlig ohne Gehölz ist und die höchste Erhebung einer weiten, wasserarmen Hochalpenweide darstellt, welche von Livno südwärts das ganze westbosnische Hochland bedeckt.

Der dritte breiteste Gebirgszug beginnt bei Kulen Vakuf und weist unübersehbare, herrliche Urwälder aus Buchen, Tannen und Fichten auf, zu welchen im südlichen Teile der Gebirgskette, welche daselbst mehrfach mit dem früheren Zuge in Verbindung tritt, auch Schwarzföhren stoßen. Die wichtigsten Erhebungen sind die Felstürme der Osječenica (1795 m) und Klekovača (1964 m), beide Legföhren tragend, die Waldberge Crnagora (1650 m), Čardak-Planina (1647 m). Die gegen Südwesten kahle Vitorog-Pl. (1907 m), Plazenica (1760 m), Stožer (1760 m), über welchen die von Livno nach Bugojno führende Straße eine Passhöhe von 1384 m zu überwinden hat, Raduša-Pl. (1956 m).

Der letzte gegen Norden sich verflachende Voralpenzug beginnt bei Bihać mit den waldigen Höhen der Grmeč-Planina (1604 m), und zeigt in seiner von der Sana und Pliva quer durchbrochenen, an Nadelwäldern reichen Fortsetzung bis zum Vrbas nur Voralpengipfel wie die Dimitor- (1483 m) und Lisina-Planina (1467 m). Der Vrbasfluss durchbricht diesen Gebirgszug von Jajce bis Banja-luka in tiefer Felsschlucht. Am rechten Ufer dieses Flusses in Mittelbosnien ist noch das aus Kalk aufgebaute Hochplateau der Vlasic-Planina (1919 m) bei Travnik diesem Zuge zuzurechnen.

Auch alle **Gebirge Südbosniens** tragen den Charakter des Wald- und Hochkarstes. Aus engen, oft schluchtförmigen Thälern steigen sie rasch und steil zur Alpenregion an. In den oberen Regionen sind ihre waldbedeckten Abhänge meist von tiefen Schluchten zerrissen und tragen ein oft ausgedehntes, mit schneereichen Dolinen bedecktes Hochplateau, auf welchem sich die Steilgipfel oft mit jähren Wänden aus Felstriften, Alpenweiden und Legföhrendickichten erheben. Zahlreiche der Narenta, Bosna und Drina zuströmende Bäche mit oft deutlicher Thalbildung scheiden die Gebirgsstöcke von einander. Als solche seien genannt die Bjelašnica- (2067 m), Treskavica- (2088 m), Visočica- (1964 m), Lelja- und Dumoš-Pl. (2032 m), sowie die vielgipfelige zwischen den Flüssen Sutjeska und Piva ausgebreitete Volujak-Planina, von der die Gipfel Maglic (2387 m) und Vlasulja (2339 m) gegenwärtig nach Bosnien, mehrere andere ca. 2400 m hohe Spitzen nach Montenegro fallen. Gegen Osten nehmen die Gebirge Südbosniens an Höhe ab und bilden mit Ausnahme der Jahorina (1913 m) zumeist waldbedeckte Voralpen wie die Klek- (1744 m), Ozren- (1452 m), Trebovic- (1629 m), Romanja-Pl. (1647 m) u. a.

Die Hochgebirge der Hercegovina haben zwar denselben Charakter wie jene Südbosniens, zeichnen sich jedoch durch Wildheit und Zerrissenheit ihrer

Formen, sowie durch kargliche, wenn auch botanisch sehr interessante Vegetation aus; die Wälder, namentlich Fichtenwälder, treten entschieden zurück und fehlen auf der Süd- und Südostseite oft vollkommen. Hingegen beherbergen die Gebirge an der Narenta sowie das Orjengebirge im obersten Waldgürtel Panzerföhren (*Pinus leucodermis*), welche in ihrer Lebensweise der Zirbelkiefer (*Pinus cembra*) gleichkommen und viel zur Charakteristik dieser Gebirge beitragen. Die mächtigsten und wildesten Gebirge liegen zu beiden Seiten der Narenta, es sind die Čvrstnica- (2228 m) und die Prenj-Planina (2102 m).

Erstere trägt auf ihren auch ein gegen 1200 m hoch gelegenes Polje tragenden Hochterrassen zahlreiche Gipfel, wie Vran (2074 m), Vilinac (2045 m), Trinača (2045 m), Čvrstnica (2228 m), Čabolja (1682 m) und wird von zwei großartigen, wildromantischen Schluchten mit bis zu 1000 m hohen Felswänden, Drežnica und Grabovica, durchfurcht. Ihr gegenüber, nur durch das großartige, äußerst enge Defilé der Narenta getrennt, zeigt die ebenso wilde, nach allen Weltgegenden durch tiefe Felsschluchten zerrissene Prenj-Pl. zahlreiche über 2000 m sich erhebende vegetationsarme Felszinnen.

Das Nevesinkopolje besäumen der langgezogene Felskamm des Velež (1969 m), welcher gegen Mostar in kahlen Staffeln abstürzt, gegen Nordost aber mit herrlichen Buchen- und Fichtenwäldern geschmückt ist, und die zur Hälfte waldentblößte Crvanj-Planina (1921 m), auf deren Rücken die Route von Nevesinje nach Ulog eine Seehöhe von 1290 m erklimmen muss. Noch waldärmer ist die zwischen Nevesinje und Gacko liegende Bjelašica- (1867 m) und Baba-Planina (1737 m). In der die Krivošije beherrschenden Orjen-Planina (1895 m) und Bjela gora wechseln Rotbuchen- und Panzerföhrenwälder mit Alpenweiden und Steintriften.

Die **montenegrinischen Hochgebirge** sind mit Ausnahme des östlich des Taraflusses liegenden Komgebirges Karsthochgebirge, welche ausgedehnte wald- und wasserarme, verkarstete Hochplateaus mit aufgesetzten, stark erodierten Steilgipfeln darstellen.

Das bedeutendste Gebirge Montenegros, der zwischen den cañonartig eingegrabenen Schluchten der Flüsse Piva und Tara liegende, vielzinnig aufgetürmte Felscoloss des Durmitor (2528 m), zeigt auf seinem waldlosen Hochplateau wie die ihm angegliederte Sinjavina-Planina (Jablanov vrh 2203 m) unabsehbare karstige Heiden und äußerst spärliche Waldflecken. Südwestlich der oberen Tara (Kornarnica und Tušina) sowie westlich des Moračaflusses zeigt das Centrum Montenegros eine große Anzahl von dem Hochlande aufgesetzten Gebirgsketten und Massiven, so den reichlicher mit Wald besetzten Vojnik (2000 m), die öden Gebirge Zebalac (2130 m) und Tali (2062 m) und die noch wenig erforschten Gebirgsketten Maganik (2142 m), Kamenik (1786 m), Prekornica (1923 m). Holzarme, oft meilenweit im Umkreise des Baumwuchses ganz entbehrende, daher im Sommer rasch versengte Grasebenen, sowie das Nikšickopolje befinden sich zwischen dem Vojnik und der Prekornica. Auch im westlichen Montenegro erheben sich neben dem Orjen einige Spitzen aus dem einförmigen, meist hochwaldlosen Gebiete, so die Dobrelia (1864 m), Ledenica (1913 m), der

Njegoš (1698 m), während aus dem Küstengebirge genannt zu werden verdienen: der Lovčen ober Cattaro (1759 m), ferner die zum Teil schon Eichen- und Karstwald tragenden Gebirge Sutorman, welches die Straße von Antivari nach Vir in einer Passhöhe von 836 m überschreitet, sowie die Rumija- (1593 m) und Lisin-Pl. (1380 m), welche sich gegen die Bojana zu verflachen. Zwischen der Morača und der Cijevna liegt noch das Zijovo- (2138 m), Kostica- (2100 m) und Hum Orahovski-Gebirge (1833 m), von dem sich eine Gebirgskette Moračko gradiste (Sto 2358 m) zwischen den Thalschluchten der Morača und oberen Tara gegen Norden zu einschiebt.

In Albanien besteht in der Kalkzone dieselbe Abstufung wie in Dalmatien; auch hier umfasst das Kalkgestein, welches bis zum oberen Laufe des schwarzen Drin die Bodenunterlage bildet, eine litorale, der mediterranen Flora angehörige Zone, die bis zu 1000 und 1200 m ansteigt, ein mit zumeist sommergrünen Gehölzen bedecktes Bergland sowie eine Hochgebirgszone.

Nördlich des Drin erhebt sich steil der gewaltige, zinnenreiche Felsrücken der Prokletiakette (der alte Bertiscus), deren schmaler, zwischen Scutari und Ipek ausgedehnter Kamm bis zur Höhe von 2296 m emporsteigt. Nach dem Durchbruche bei Ipek setzt der Zljeb (2183 m) und die Mokra-Pl. dieses Gebirge in der Richtung nach Nordost gegen Altserbien fort. Die Kalkvoralpen am linken Ufer des Drin und Crni-Drin, welche namentlich das Mirditengebiet bilden, nehmen erst im Westen des Ochridasees Hochgebirgscharakter an, indem die Jablanica (2282 m) und das Kammagebirge (1961 m), in welchem die Quellen des Skumbi liegen, die Baumgrenze überhöhen. Zwischen dem Devol- und Osumflusse erhebt sich weiter das gewaltige Tomorgebirge (2413 m) mit seinen mächtigen Voralpen. Das Signagebirge bei Berat (1197 m) und der Trebešinj (1713 m) ragen zwischen dem Osum- und Vjošafusse empor. Südlich des Vjošafusses erheben sich, in gewaltigem Bogen das Susicathal umgürtend, die Gebirge: Lungara (1828 m), Čika oder Khimasa (2027 m), Skivovik, Grivas (2000 m), Kudesi (1910 m) bis zur Schneeregion. Vom Grivasgebirge zweigt die Kette des Scopot-, Bač- und Camantagebirges gegen Südosten ab, während sich zwischen dem Drynopolis- und Vojussafusse das Nimerčkagebirge mit zahlreichen Gipfeln bis zu 1950 m erhebt.

Alle diese aus Kalkgestein aufgebauten Gebirge zeigen den Charakter der Karsthochgebirge, welche Eigenschaft sich in den Gebirgen von Epirus wiederholt. Sie erheben sich gewissermaßen als Inseln aus dem mit mediterranen Sträuchern besetzten Tief- und Hügellande und kleiden ihre Flanken mit Eichen, Duinerweißbuche und anderen Karstwaldgehölzen. Nadelhölzer, wie Fichten, Tannen (*Abies Apollinis*) und Wachholder (*Juniperus foetidissima*), Cupuliferen, wie Rotbuchen, Hopfenbuchen, Edelkastanien, ferner *Quercus Ilex*, und an manchen Stellen (Čika, Pindos) auch die Rosskastanie (*Aesculus Hippocastanum*) finden sich erst in den Wäldern der höheren Regionen. Krummholz (*Pinus Mughus*) dringt auf dem Tomorgebirge bis unter die höchsten Gipfel vor; von anderen Hochgebirgssträuchern machen sich einige Rosen, Buchsbaum, *Aria nivea* v. *graeca*, *Daphne oleoides*, *Ephedra campylopoda* bemerkbar.

In Serbien zeigt das Kalkland eine relativ geringe Ausdehnung. Im westlichen Serbien treten nur am Jadarflusse im Süden der Cer-Planina, sowie südlich von Banja Bašta in der Ivica- und Murtenica-Pl. Triaskalke auf, während in Ostserbien zwischen dem Timok- und Moravaflusse neben paläozoischen Gesteinen Kreidekalke hervorragend an der Zusammensetzung dieses Voralpengebietes bethätigt sind. Auch das Bergland zu beiden Seiten der Nišava von Niš bis über Pirot hinaus setzt sich aus Kreidekalken zusammen.

Zwischen Niš und Pirot zeigt sich auch die zackige Suva-Planina (1996 m) aus Kreide- und Jurakalken zusammengesetzt und zeigt alle charakteristischen Eigenheiten der Kalkhochgebirge.

Gebiete mit anderer geognostischer Unterlage.

Die Kalkzone mit ihrem mehr oder minder ausgesprochenen Karstcharakter endet in unserem Gebiete beiläufig in einer Linie, welche durch die Orte Karlstadt, Novi, Sanskimost, Banjaluka, Vranduk, Vlasenica gelegt werden kann. Diese Linie trennt zwar im Allgemeinen das nördlich gelegene tertiäre Hügel- und Bergland von den Kalkgebirgen ab, doch schieben sich paläozoische Schiefer dazwischen ein. Ein solches Gebiet liegt zwischen Novi, Krupa, Sanskimost, Pirkanica, Prijedor. Es ist ein waldiges, von zahlreichen Wasseradern durchzogenes, erzreiches Bergland, das westlich der Sana in der Majdanska-Planina 619 m, östlich dieses Flusses in der Beheremaginica-Pl. 590 m Seehöhe erreicht. Auch die Ljubina (604 m) westlich von Novi und die Petrova gora (507 m) in Kroatien zeigen in allem und jedem die gleichen Verhältnisse. Nebstbei sind auch innerhalb der Kalkzone Gebiete von anderer geognostischer Beschaffenheit eingeschaltet. Da sind vor allem die paläozoischen Schiefer zu nennen, welche das mittelbosnische Gebirgsmassiv, das Bergland um Srebrenica, das Thalgehänge von Gorazda bis Foča und endlich das Komgebiet und fast ganz Südserbien bilden. Auch tertiäre Gesteine bilden in den Karstmulden fruchtbare Böden. Die bedeutendste Tertiärmulde ist jenes von der Bosna durchströmte buschreiche Gebiet, welches, von Sarajevo bis Zenica und Travnik reichend, trotz seiner Lage inmitten der Voralpenzone des voralpinen Pflanzenwuchses völlig entbehrt.

Die größte Erhebung zeigen die von Ključ bis zum Ivansattel reichenden Urgesteine (Schiefer und krystallinische Kalke) in der mächtigen Vranica-Planina. Dieses mittelbosnische Massiv zeigt abgerundete, durch seichte Sättel verbundene Gipfel (Bjela gromila 2071 m, Krstac 2070 m, Ločike 2107 m, Tikva 1979 m, Luka 1950 m, Matorac 1939 m, Vitruša 1911 m, Zečeva glava 1766 m) die dicht mit Alpenmatten bedeckt sind. Legföhren mit Alpenrosen (*Rhododendron hirsutum*), Grünerlengebüsche, namentlich aber weite Flächen bedeckende Heidelbeergestrüppe wechseln mit den grünenden Alpentriften. Hier und da brechen größere Felstrümmer, teils aus Schiefer, teils aus Kalkstein gebildet, hervor. In zahlreichen Voralpen und sanften wald- und wasserreichen Abfällen: Pogorelica, Bitovanj (1700 m), Stit (1780 m), Komar (1510 m) breitet sich dieses erzreiche Gebirge zwischen den Flüssen Vrbas, Bosna und Lašva bis zum Ivan-

Passe im Centrum Bosniens aus; in seinem Zuge liegen noch westlich vom Vrbasflusse mehrere waldige Voralpen, so südlich des Plivasees bei Jajce die Gorica (1234 m), Grbavica (1428 m) und bei Varcar Vakuf die Lisina (1467 m).

Die Schiefer im Drinathale ziehen sich von Gorazda und Foča in den Thalhängen bis in die Tara- und Piva-Schlucht, wobei einige der mit mehr zerstückelten Waldpartien besetzten Kuppen 1200 m Höhe erreichen.

In dem waldigen Berggebiete von Srebrenica, wo sich zahlreiche Kuppen von 900 bis zu 1100 m erheben, wiederholen sich dieselben Verhältnisse.

Das Komgebiet des östlichen Montenegro beherrscht hingegen ein Hochgebirge, in welchem alle Quellen des Tara- und Limflusses zu Tage treten. Als Knotenpunkt dieses kuppenreichen Gebirgslandes, das zum Teil noch ausgedehntere Hochwälder trägt, erhebt sich der zweigipfelige Kom [Kučki- (2488 m), Vasojevički-Kom (2460 m)], ein aus zerrissenen Triaskalken steil aufgebauter Felskamm, der dem mit grünenden Alpenmatten und Wiesen besetzten Schiefermassiv aufgesetzt ist. Zahlreiche Kuppen, welche die Höhe von 2100 m überragen, umgeben das zweithöchste Gebirge Montenegros und tragen zum Teil Föhrenwälder, gebildet aus *Pinus Peuce*. Im Süden bilden die Crna-Pl. (1783 m) und Maglić-Pl. (2143 m) eine Verbindung mit der öden Zijovo-Pl., im Norden die Lisa (1875 m) eine solche zu den Kuppen des Ključ (1929 m) und der Bjelastica (2117 m).

In Serbien beginnen die Gesteine der Phyllitformation an der Drina und bilden mit Serpentininen das Gestein der Ländereien südlich der westlichen Morava und südlich von Niš.

Es ist ein wasser- und kuppenreiches Berg- und Voralpenland, welches hin und wieder noch prächtige Laubwälder trägt. Die höchsten Erhebungen sind der Medvednjik (1272 m), die Grenzgebirge gegen den Sandžak Novipazar: Javor (1507 m), Golja (1931 m), Kopaonik (2106 m), dann das von letzterem gegen Niš ziehende Jastrebacgebirge (1565 m).

Granitische Gesteine finden sich in dieser Phyllitzone eingesprengt vor. Größere Bedeutung erlangen jedoch Serpentine und Trachyte. An drei Stellen ist deren Auftreten in Serbien besonders beachtenswert, nämlich an der Maljen-Planina, zwischen Bajna Bašta an der Drina und dem Uvacflusse sowie entlang dem Durchbruche des Ibar durch das südserbische Gebirge.

Südöstlich von Leskovac gegen Pristina und Ūsküb herrschen Glimmerschiefer und Gneise vor, wie z. B. auf der Lisica (1261 m), Poljanica (1263 m), die auch in anderen Teilen Serbiens, wie südlich von Jagodina, dann entlang dem rechten Thalhange der Morava von Aleksinac bis Paraćin auftreten, endlich mit Trachyten, granitischen Gesteinen und Kreidekalken das waldreiche, zum transsylvanischen Gebirgssystem gehörige Bergland zwischen der Morava und dem Timok bilden, in welchem die Gebirge: Rtanj (1565 m), Malinik (1142 m), Lisac (1321 m), Stolovi (1174 m) und Deli Jovan (1148 m) die höchsten Erhebungen darstellen.

Der westlichste Teil der mächtigen Balkankette, die Stara-Planina, welche im Midžur eine Seehöhe von 2186 m erreicht, bildet die Grenze zwischen

Ostserbien und Bulgarien. Nur die Straße von Sv. Nikola mit einer Passhöhe von 1444 m überwindet dieses gipfelreiche Gebirge, das vornehmlich aus krystallinen Schiefern gebildet wird, welche hin und wieder von roten Sandsteinen unterbrochen werden. Aber auch Kalkgesteine der Trias- und Juraformation nehmen an dem geognostischen Aufbau dieses mannigfaltig geformten Gebirges Anteil, an dessen Flanken Rotbuchen, Fichten und Tannen waldbildend sich zusammenfinden. Gestrüppe aus Heidelbeeren und der heidekrautähnlichen Bruckenthalia im Vereine mit Alpenmatten bilden vornehmlich die Pflanzendecke der Hochalpenregion dieses Gebirges.

Auch dem Rhodope-Gebirgssystem gehört ein Teil der serbischen Gebirge an und zwar die Grenzgebirge des Vranjaer Kreises, welche sich am rechten Ufer der südlichen Morava zwischen Pirot und Egri Palanka in Macedonien auf-türmen. Dazu gehören die Besna Kobila (1960 m) und die Strešer-Pl. (1904 m), auf der ein 1200 m hoch gelegenes Torfmoor »Vlasina« sich vorfindet. Auch diese Gebirge zeigen sich aus Urgneiß und paläozoischen Schiefern aufgebaut.

Politisch zu Macedonien, ethnographisch jedoch zu Albanien rechnet man auch das höchste Gebirge der Balkanhalbinsel, den Šar-dagh (Skardus), jene gewaltige, zum größten Teile noch unbekannte Gebirgskette, die sich, von Ochrida aus gegen Nordosten, d. h. gegen das Defilé von Kačanik erstreckt. Nur der zwischen Prizren und Ūsküb befindliche Teil mit der Kobilica und dem Ljubitrn¹⁾ (2740 m) ist näher bekannt; andere Gipfel wie Koritnik (2310 m), Gjaliče (2471 m), Babašnica und namentlich der aller Wahrscheinlichkeit nach höchste Punkt des Gebirges, der Korab, wurden noch von keinem Forscher betreten. Die Gehänge dieses großartigen Gebirges gegen das Tetovo polje, aus dem der Vardar entströmt, gehören paläozoischen Schiefern an, die Felsgipfel werden jedoch wie der Ljubitrn aus krystallinischem Kalk, zum Teil aus Schiefern gebildet.

Nördlich der Kalkzone breitet sich, von Karlstadt in Kroatien angefangen, durch den Banal-distrikt, das nördliche Bosnien und Serbien bis ins Moravathal tertiäres Gestein aus, das an zahlreichen Stellen von Serpentinmassen durchbrochen wird. Alle der Save und Donau zuströmenden Flüsse haben sich in den Flyschgesteinen fruchtbare Thäler geschaffen, zu denen von den flachgipfeligen Bergen und Hügeln zahlreiche Seitenthäler hinabziehen. Die höheren Berge tragen zum Teil noch ansehnliche aus Buchen und Eichen gemengte Hochwälder, seltener reine Eichenbestände; im Hügellande ist der Hochwald von zum Teil kümmerlichem Buschwald fast völlig verdrängt worden. Alle Niederungen, namentlich aber die fruchtbaren Saveniederungen sind bereits zu Culturen verwendet. Weinbau zeigt sich in Kroatien östlich des Glivaflusses und wieder in Serbien, während derselbe in Bosnien während der Osmanenherrschaft verfiel.

Die wichtigsten Erhebungen in diesem tertiären Gebiete sind:

In Kroatien, zwischen dem Glina- und Unaflusse das Zrinj-Gebirge (615 m); in Bosnien, zwischen dem Una- und dem Vrbasflusse: die zum Teil auch Föhren-

1) Über Aussprache und Höhe dieses Gipfels vergleiche WETTSTEIN (7, S. 1 Anm.).

wälder tragende Bergkette der Kozara-Pl. (978 m); zwischen dem Vrbas- und Bosnaflusse: die Uzlomac- und Borja-Pl. (1077 m), die Vučja (1400 m) mit mehreren 1200 m erreichenden Serpentinegipfeln in der Umgegend von Žepče. Gegen Norden werden diese waldreichen Gebirge in der Čavka- (547 m), Krnin- (824 m), Ljubić-Pl. (598 m) allmählich niedriger. Nur die Motaica-Pl., welche halb aus paläozoischen Schiefern, halb aus Urgesteinen aufgebaut ist, ragt knapp am rechten Saveufer noch bis zu 652 m empor.

In Ostbosnien erheben sich aus dem Berglande zu bedeutenderer Höhe: Javornik (1060 m), Konju- (1328 m) und Djedinska-Pl. (1157 m) bei Kladanj, Ozren-Pl. (917 m) und nördlich des Spreča- und Jalaflusses die Majeвица-Pl. (916 m).

In Serbien ist das hügelige Tertiärgebiet nördlich der westlichen und westlich der unteren Morava ebenfalls von paläozoischen Schiefern (Rudnik-Pl. 1104 m), Trachyten und Serpentinien durchbrochen. Tertiäre Bildungen finden sich ferner auch in den Thalebenen von Sienica und des Kosovo polje.

Alluvium und diluviale Ablagerungen zeigen sich längs der Save- und Donauniederung, an den Thalsohlen der ihnen zuströmenden Flüsse Vrbas, Bosna, Drina, Morava, in allen Poljén der Kalkzone, insbesondere aber im Becken des Skutarisees und im unteren Laufe aller albanesischen Küstenflüsse.

Zweites Kapitel.

Klimatologische Übersicht.

Unser Gebiet zeigt in klimatologischer Hinsicht alle Abstufungen von einem Hochgebirgsklima bis zu subtropischen Verhältnissen, indem es sich von den warmen Gestaden der Adria bis zu den eisigen Höhen gewaltiger Hochgebirge erhebt. Die Eilande der Adria, sowie die Festlandsküste genießen den Segen subtropischer Temperaturverhältnisse, denn die mittlere Jahrestemperatur im Quarnero erreicht 14° C. und steigt südwärts mit der Überschreitung des 40° nördl. Br. bis zu 17° C. Diese günstigen Temperaturverhältnisse kommen der Vegetation nur teilweise im Winter zu Gute, da sich in den Sommermonaten große Hitze mit Trockenheit paart. In den Sommermonaten, welche oft vollkommen regenlos verlaufen, muss auf diese Weise die Vegetation verdorren und nur wenige xerophytische Stauden und hartlaubige (immergrüne) Gehölze vermögen die trockene Periode des Hochsommers zu überdauern. Im Spätherbst vom Oktober bis Dezember hingegen bringt der Südwind (Scirocco) gewaltige Regengüsse, welche jedoch im klüftigen Kalkgestein rasch versiegen, das Erdreich abschwemmen, Überschwemmungen im Tieflande und in den Kesselthälern herbeiführen, somit der Vegetation mehr schaden als nützen.

Fröste und Schneefälle sind jedoch in den Wintermonaten seltene Erscheinungen.

Die Niederschläge selbst übersteigen auf den Adria-Inseln im Jahresmittel selten die Höhe von 90 cm, während sie auf der den Hochgebirgen genähten Festlandsküste in einer Höhe über 100 cm und selbst bis 187 cm, in einzelnen Jahren auch über 200 cm gemessen werden.

In dieser klimatisch scharf begrenzten Küstenzone ist auch eine ebenso scharf ausgeprägte Vegetation vorhanden, die mediterrane Flora mit ihren immergrünen Hartlaubbuschwerken, Strandföhren und xerophytischen Stauden. Nicht minder sind die südlichen Culturgewächse, wie Öl-, Feigen-, Caroben-, Granatapfelbäume, Reben u. a. für diese Region besonders bezeichnend.

Die unterste klimatische Region geht zumeist allmählich in eine obere Stufe, in die bereits erwähnte Karstwaldzone über, welche, landschaftlich nicht wesentlich anders gestaltet, doch eine ganz andere Vegetation trägt.

In dieser Zone, welche das Küstenland in der Nähe der Gebirge nur schmal besäumt, erst im Hügellande breiter ausgreift und nur an der Narenta und im Seebecken von Skutari tief ins Land schneidet, fällt die mittlere Jahrestemperatur allmählich bis zu 8° C. Der Sommer ist in tieferer Lage noch ebenso heiß und die Niederschläge desselben sind ebenso kärglich wie an der Küste. Der zerrissene Karstboden zeigt daher in seiner Vegetation dasselbe Gepräge, wie an der Küste, und Erscheinungen, die durch den sommerlichen Wassermangel, durch die fehlende Thaubildung zur Genüge ihre Erklärung finden. Erst mit zunehmender Seehöhe werden diese der Vegetation ungünstigen Verhältnisse gemildert.

Die Wintermonate erfahren in der Karstwaldzone bereits eine starke Abkühlung. Die Monate Dezember und Jänner, z. T. auch der Februar, reichen mit ihrem Temperaturmittel bereits unter den Eispunkt und das Temperaturmittel des Winters liegt 5—7° tiefer als an der Küste. Die Niederschläge, welche im Jahresmittel 140—190 cm Höhe erreichen, schwellen im October bis Jänner zu einem Maximum an; das Minimum zeigen sie meist im August, aber auch im Jänner oder in den ersten Monaten des Jahres.

Gerade so wie das Küstenland, hat diese Region in der kühleren Jahreszeit durch die furchtbare Gewalt der von den Gebirgen thalwärts stürzenden Windstöße der kalten Bora zu leiden, während der Scirocco an den Abhängen der Küstengebirge seine Wolkenballen staut und daselbst seine gewaltigen, zur Zeit der Vegetation eher schädlichen Regenmassen ausschüttet.

Alle Küstengebirge stehen unter dem Einflusse der klimatologischen Verhältnisse des adriatischen Meeres und zeigen dies auch in manchen Vegetationserscheinungen. Auffallend ist an den dem Meere zugewandten Flanken desselben namentlich die stärkere Erwärmung, größere Trockenheit und die verringerte Andauer der winterlichen Schneedecke.

Jenseits der Küstengebirge treffen wir bereits wesentlich andere klimatologische Verhältnisse. Im Berg- und Hügellande bewegen sich die Jahrestemperaturen zwischen 10 und 8° C. Der Sommer ist heiß, nicht mehr niederschlagsarm, doch starken Temperaturwechseln ausgesetzt. Der Juli erreicht 8 bis 20° C. in seinem Temperaturmittel. Die Winterkälte ist anhaltend und sinkt

öfters auf -20° C. Selbst absolute Minima mit -30° C. hat man beobachtet.

Im kroatischen Hochlande fällt das Maximum der Niederschläge im Oktober mit 13% der Gesamtsumme; die Monate März und November besitzen noch je 11%, während der Juli nur 4% der Gesamtsumme der Atmosphärien aufweist. Letztere selbst ist gegenüber jener des Küstenstriches um 30–40 cm erhöht. Der kalte Winter führt ausgiebige Schneefälle, die bis in den Mai hinein andauern. Gegen Ungarn zu fällt das Maximum der Niederschläge in den Monat Juni. Die Wintermonate Jänner und Februar zeigen die geringsten Mengen hiervon.

Im bosnischen Berglande, das der Eichenzone zufällt, hält sich die mittlere Jahrestemperatur zwischen 10.7 und 8° C. Im nördlichen Bosnien ist sie durchweg höher, im oberen Bosna- und Drinathale niedriger. Die wärmsten Sommermonate erreichen Temperaturmittel von $19-21.7^{\circ}$ C. Nur im Jänner und Februar sinken letztere unter den Gefrierpunkt. Absolute Kältemaxima unter -20° sind häufig. Die Niederschläge verteilen sich ziemlich ungleichmäßig auf das Jahr; die geringsten zeigen sich meist in den Monaten Februar, April, November; die Maxima hingegen treffen in den Sommermonaten, aber auch im October und November ein. Ihre Höhe beträgt 70–140 cm, sinkt aber unter 80 cm nur im oberen Drinathale.

Im Voralpenlande herrschen bereits kühlere Temperaturen. Die Jahrestemperatur sinkt ob der Zunahme der Seehöhe bis zu 3° C. Der Winter ist kalt und sehr schneereich. 5–6 Monate deckt eine winterliche Schneedecke die Gefilde. Schnee fällt noch im Monat Mai und Reif ist auch noch im Juni nichts Außergewöhnliches. Der Sommer ist relativ warm und niederschlagsreich, so dass die Vegetation niemals Wassermangel leidet. Die Niederschlagsmengen des Jahres bewegen sich zwischen 100 und 150 cm, sind aber an einigen Orten oft kolossale. In Hermsberg auf der Südseite des Krainer Schneebergs wurden 317 cm und in Crkvice in der Krivošije sogar 430 cm im Jahre constatiert. Das Maximum der Niederschläge fällt im October bis December, aber auch im Juni, das Minimum meistens in den Monaten Februar, April, August und November.

Im Hochgebirge zeigt sich eine weitere Temperaturabnahme des Jahres bis auf etwa -1° C. Beim Beginn der hochalpinen Strauchformationen dürfte sich die mittlere Jahrestemperatur auf $3.4-3.8^{\circ}$ C. stellen; an der Baumgrenze herrscht wahrscheinlich eine solche von $2.7-2^{\circ}$, während die Juli-Isotherme $9.6-9.4^{\circ}$ C. betragen dürfte.

Die Schneefälle beginnen im Hochgebirge bereits Ende September. 6 bis 7 Monate (November bis April) dauert die winterliche Schneedecke und macht oft noch im Juni jeden Verkehr unmöglich. Auf der Bjelašnica (2067 m) wurde ein Niederschlagsquantum von 152–229 cm beobachtet, das Maximum fiel als Schnee im Jänner und December. Wetterstürze, furchtbare Gewitter und Hagelschläge, auch Schneestürme sind im Sommer nur zu häufig. Erst Ende Juni kann man die Alpenweiden beziehen, die im September verlassen werden.

Zweiter Teil.

Die Vegetation und Pflanzenformationen der illyrischen Länder.

Erster Abschnitt.

Die Vegetation der adriatischen Küstenländer.

Erstes Kapitel.

Die Verbreitung der auffälligsten Gewächse der mediterranen Vegetation und die Begrenzung der letzteren.

1. Verbreitung der Hartlaub- (immergrünen) Holzgewächse.

Seit langem wurde festgehalten, dass die dalmatinische Küste von einer Vegetation besiedelt werde, die dem Pflanzenwuchse anderer Mittelmeergegenden nicht nur der äußeren Tracht nach, sondern auch in ihrer Zusammensetzung gleiche. Diese Ansicht erhielt festeren Boden, als CAMBESSEDES sich im Jahre 1827 dahin aussprach, dass an allen Küsten des Mittelmeeres eine große Übereinstimmung der Vegetation vorherrsche¹⁾. Obwohl auch VISIANI (4, I, S. 14) im Jahre 1842 hervorgehoben hatte, dass die meisten Gewächse Dalmatiens mit neapolitanischen und sizilianischen übereinstimmen, hat doch schon MEYEN am schärfsten und treffendsten diese ins Auge fallende Übereinstimmung der Küstenflora der österreichischen Adrialänder hervorgehoben²⁾ und den Charakter der mediterranen Flora zugleich derartig genau erfasst, als hätte er dieselbe an der dalmatinischen Küste selbst studiert. Unleugbar war diese jetzt feststehende Thatsache in unserem Gebiete nur gewonnen worden aus der Betrachtung der für die gesamte Mittelmeerflora typischen immergrünen oder Hartlaub-Gehölze, welche sich in den charakteristischen Macchien vereinigen und auch unserem Gebiete als eine physiognomisch ins Auge springende Formation zukommen. Bei allen anderen Formationen unseres Gebietes, insbesondere bei

1) CAMBESSEDES, Enum. pl. Balear. 1827, S. 1.

2) MEYEN, Grundriss der Pflanzengeogr. 1836, S. 226 f.

dem zerstückelten Pflanzenwuchse der steinigen und öden Stellen wäre die Zuteilung zur mediterranen Flora ungleich schwieriger vorzunehmen gewesen.

Weil aber die immergrünen Holzgewächse an vielen Orten der östlichen Adria-Küsten eine so bezeichnende Eigentümlichkeit darstellen, reifte die irrtümliche Ansicht heran, dass die österreichischen Adria-Inseln samt einem mehr oder minder breit angenommenen Küstenstriche völlig der mediterranen Flora angehören.

Die über dieses Gebiet vorhandenen pflanzengeographischen Karten, denen ein größerer Maßstab zu Grunde liegt, wie jene VON KERNER's¹⁾ und DRUDE's²⁾, haben, von dieser Ansicht geleitet, die Ausbreitung der mediterranen Flora in unserem Gebiete zum Teil nicht entsprechend gewürdigt, zum Teil weit überschätzt.

In der pflanzengeographischen Karte von A. VON KERNER ist das Gebiet der mediterranen Flora im allgemeinen noch der Natur am meisten angemessen mit roter Farbe eingetragen. Dass aber an der Nordspitze von Cherso, in der größeren Hälfte von Veglia, auf den höheren Bergen Dalmatiens die mediterranen Gewächse außerordentlich zurücktreten, hingegen aber im Narentathale bis über Mostar hinaus ins Festland eindringen und dass die Mittelmeerflora vom Scutarisee aus tief nach Montenegro einschneidet — alles Thatsachen, die schon lange vor Ausgabe dieser Karte bekannt gemacht waren —, gelangte nicht zum Ausdrucke. Hingegen wird auf derselben ersichtlich, dass die mediterrane Flora im allgemeinen nur einen schmalen, wenn auch noch viel zu breit eingezeichneten Saum des litoralen Festlandes bedeckt.

In DRUDE's Karte wurde hingegen der mediterranen Flora wieder eine so weite Ausdehnung gegeben, die noch weniger der Natur entspricht. Dieser Fehler dürfte vielleicht aus den Angaben GRISEBACH's abzuleiten sein³⁾, welcher darauf hinwies, dass die immergrüne Region die Ostküste des Adriatischen Meeres von Triest bis Dalmatien und weiter südwärts fast ununterbrochen bekleidet. GRISEBACH hat aber betont, dass dieselbe innerhalb des Meerbusens von Fiume Unterbrechungen erleidet, auf die zuerst LORENZ (3, S. 78) im Jahre 1863 aufmerksam machte.

a. An der Küste.

Soviel ist sicher, dass ein zusammenhängender Gürtel immergrüner Macchien vom Quarnero südwärts nicht besteht. An der Ostküste des istrischen Festlandes, in den Nordhälften der beiden Quarnero-Inseln Cherso und Veglia, an den zum Canale della Morlacca abfallenden Gehängen der Inseln und der kroatischen Küste treten nicht nur die immergrünen Gehölze, sondern überhaupt

1) A. VON KERNER, Florenkarte von Österreich-Ungarn im physik.-stat. Atlas von Österr.-Ungarn, Nr. 14. Auch sep. ausgegeben und erläutert von R. VON WETTSTEIN.

2) DRUDE, Atlas der Pflanzenverbreitung, in BERGHAUS, Physik. Atlas, Nr. 47 (1887). Maßstab 1 : 15 000 000.

3) GRISEBACH, Veget. der Erde, S. 257.

auch die Kräuter und Stauden der mediterranen Flora entschieden und oft fast vollständig zurück.

LORENZ (3, S. 78) hat mitgeteilt und kartographisch dargestellt, dass eine Linie, welche von Mošcenice an der Ostküste des istrischen Festlandes auslaufend nach Cherso führt, dort die Bucht von Vallone und Cherso umgreift und sodann in ihrer Fortsetzung, den südwestlichen Teil von Veglia abschneidend, bis unterhalb Zengg und etwas weiter südwärts führt, ein nördlich des 45. Grades n. B. liegendes Gebiet als Südgrenze abschneidet, innerhalb dessen die immergrünen Sträucher und Bäume nur sehr sporadisch und größtenteils nur kultiviert vorkommen, so dass sie nie zum landschaftlichen Charakter der Gegend wesentlich beitragen. Laubabwerfende Hölzer des Karstwaldes herrschen daselbst vor. Mannaesche (*Fraxinus Ornus*), Eichen (*Quercus Cerris*, *Qu. Robur* und nach BORBÁS¹⁾ auch *Qu. lanuginosa* [f. *Qu. crispa* Stev.] und *Qu. Tommasinii*), *Prunus Mahaleb*, *P. spinosa*, *Acer monspessulanum*, *Ostrya carpinifolia*, *Carpinus duinensis* (nach BORBÁS¹⁾), *Crataegus monogyna*, aber auch *Juniperus Oxycedrus* bilden im uncultivierten Lande Gebüsche und Wäldchen, und die niedrige Pflanzendecke beherbergt fast gar keine oder nur äußerst spärliche Vertreter der so auffälligen südistrischen und dalmatinischen Arten der Mittelmeerflora.

Ölbäume, Granatapfelbäume (*Punica Granatum*), immergrüner Schlingbaum (*Viburnum Tinus*) gedeihen gewissermaßen nur unter dem Schutze des Menschen. Lorbeer (*Laurus nobilis*) bildet nur hier und da inselförmig kleine Haine, wie bei Fiume und an einigen Stellen der Küste von Volosca bis Lovrana. Es kann dieses Gebiet demnach nicht ohne Vorbehalt zur Mediterranflora geschlagen werden, was aus Nachfolgendem noch einleuchtender wird; ja wir müssen dasselbe sogar nach Süden noch weiter ausdehnen.

Schon an der Meeresküste von Ostistrien südlich von Abbazia bis gegen Fianona zu ist die Erscheinung zu beobachten, dass die horstweise entwickelten Lorbeerhaine zurückweichen, um Eichen und sommergrünem Buschwerk den Platz zu räumen²⁾. Die immergrünen Gehölze fehlen vollends oder kommen sehr zerstreut und selten vor, ohne in der Vegetation aufzufallen. Am Strande herrscht, insoweit derselbe nicht der Cultur unterworfen ist, eine Vegetation vor, die auch noch einige hundert Meter über demselben anzutreffen ist. Steinlinden (*Phillyrea latifolia*), Steineichen (*Quercus Ilex*) kommen äußerst selten vor; auf *Pistacia Terebinthus* stößt man häufiger, andere immergrüne Gehölze fehlen; Ölbaumgebüsch und bei Abbazia auch *Viburnum Tinus*, vielfach wohl auch eingesprenktes Lorbeergestrüpp sind der Cultur entflohen.

Auf der Insel Veglia bieten eigentlich nur die Ländereien an der Bucht von Cassione, bei Bescha vecchia und um das Bescathal einigen zerstreut vorkommenden immergrünen Gehölzen, so höherem Lorbeerbuschwerke, dann *Quercus Ilex*, *Erica arborea*, *Arbutus Unedo*, *Juniperus phoenicea*, *Phillyrea*

1) BORBÁS [32]. (Die Unterbrechung der Zone der immergrünen Pflanzen in dem Fiumaner Meerbusen.) Deutsches Referat in Österr. bot. Zeitschr., 1883, S. 304.

2) BECK [13, S. 95].

latifolia Wohnstätten. Die gern als Charakterpflanze der Mittelmeerflora aufgegriffene Myrte (*Myrtus italica*) wird nur von CUBICH für Veglia angegeben, deren Vorkommen aber, wie es scheint, nicht wieder bestätigt¹⁾. Andere weiter verbreitete immergrüne Gehölze fehlen auf Veglia gänzlich, wie z. B. *Pistacia Lentiscus*, *Viburnum Tinus*, *Rhamnus Alaternus*, *Cistus creticus* und *C. monspeliensis*. Nach TOMMASINI, dem besten Kenner von Veglia, fehlt dieser Insel überhaupt die von ihm vorher²⁾ trefflich charakterisierte immergrüne Region³⁾, da die unterste Region vom Meere bis etwa zu einer Höhe von 316 m der Mannaesche zufällt, welche sich sonst überall über der immergrünen Flora vorfindet, und über der Mannaeschenregion sodann Eichen bis zu 568 m vorherrschen.

Auch auf Cherso erreicht die Myrte (*Myrtus italica*) nordwärts nur die Bucht von Smergo, während sie an der Westküste von Istrien entlang bis Duino (Aurisina) im Meerbusen von Triest, also viel weiter nach Norden vorrückt.

Noch auffälliger wird der Mangel der mediterranen immergrünen Gewächse an der kroatischen Festlandsküste. Die steilen, fast unmittelbar ins Meer fallenden Abfälle des Velebitzuges zeigen viel zu ungünstige klimatische Verhältnisse, als dass es daselbst der Mittelmeerflora möglich wäre, festeren Fuß zu fassen. Die auf den rauhen, schneereichen Hochplateaus Kroatiens erkälteten Luftschichten stürzen daselbst in Form der fürchterlichen, das Terrain rasierenden Windstöße als Bora in den Wintermonaten herab und machen an vielen Stellen selbst dem härtesten Buschwerk die Existenz unmöglich. Was dem Anpralle des Windes nicht unterliegt, geht zumeist durch Kälte zu Grunde, so dass mit Ausnahme weniger geschützter Stellen den wärmebedürftigeren Vertretern der Mittelmeerflora der Boden völlig entzogen ist.

Nach BORBÁS⁴⁾ reicht diese durch das Fehlen der immergrünen Strauchregion ebenso wie durch die Entwicklung furchtbar öder Steintriften gekennzeichnete Zone von Stinica bei Jablanica bis nach Obrovac in Dalmatien. Meines Erachtens könnte jedoch die kroatische Küstenstrecke südlich von Novi bis gegen Carlopago ohne Zweifel ganz aus der Mittelmeerflora ausgeschlossen werden. Bei Zengg sah ich von immergrünen Gesträuchen nur *Juniperus Oxycedrus* samt seiner Mistel (*Arceuthobium oxycedri*); die Ölbaumcultur fehlt dort. Lorbeer und Feigen verkümmern, ja selbst der Mandelbaum gedeiht nach SCHLOSSER nur in geschützter Lage.

Von den später angeführten, zur Begrenzung der Mittelmeerflora benutzten Pflanzen sah ich bei Zengg nur:

<i>Paliurus aculeatus</i> (mediterrane?)	<i>Cynoglossum pictum</i>
<i>Celtis australis</i>	<i>Scrophularia canina</i>
<i>Clematis Viticella</i>	<i>Cephalaria leucantha</i>
<i>Euphorbia epithymoides</i>	<i>Helichrysum italicum</i>
<i>Convolvulus tenuissimus</i>	<i>Scolymus hispanicus</i>
<i>Salvia officinalis</i>	<i>Artemisia camphorata</i>
<i>Marrubium candidissimum</i>	

1) TOMMASINI (9, S. 14 und 38).

3) TOMMASINI, l. c. S. 13.

2) in Österr. bot. Wochenbl. 1851, S. 18.

4) BORBÁS (32). Referat l. c. S. 304.

aber alle zumeist als untergeordneten Bestandteil der dortigen Vegetation und in der Senjska draga schon bei 200 m ü. M. unter der Masse mitteleuropäischer Gewächse verschwindend.

Dass in diesem Küstenstriche die Mittelmeerflora auch früher stark zurückgedrängt war, geht aus der Thatsache hervor, dass vor nicht gar langer Zeit selbst Buchenwälder in der Nähe des Strandes bestanden. Auch heute reichen in keinem anderen Adrialande die Buchen vom Gebirge so tief herab (siehe später). Ich würde auch keinen Anstand nehmen, den Küstensaum von Carlopago aus der Mittelmeerflora auszuschalten, wenn mir daselbst nicht, neben den bei Zengg angetroffenen vorher genannten Mediterrangewächsen, die Masse von *Inula candida* in Begleitung von *Cirsium Acarna*, *Euphorbia Myrsinites*, *E. Wulfeni*, *Marrubium candidissimum*, *Helichrysum italicum*, *Cephalaria leucantha*, *Convolvulus cantabricus* u. a.¹⁾ aufgefallen wäre.

Wie es auf den den Borastößen ausgesetzten Teilen der Inseln des Canale della Morlacca mit der Mittelmeerflora steht, weiß ich nur von Pago. Eine Durchquerung der Insel gegenüber Carlopago ließ zwar in den schaurigen Felswüsten hier und da eine reichlichere Entwicklung zahlreicher mediterraner Gewächse (so in Menge: *Inula candida*, *Salvia officinalis*, *Euphorbia spinosa*, *Marrubium candidissimum*, *Drypis spinosa*) erkennen, der äußerst kümmerliche Strauchwuchs, auf weite Strecken ganz fehlend, bestand aber aus dem dem Festlande fehlenden *Juniperus phoenicea*; außerdem sah ich nur noch *Paliurus aculeatus* und selbst in der auf der Eocenformation rings um das Vallone di Pago liegenden Culturzone dieser Insel als Gehölz nur einige Ulmen (*Ulmus campestris*) und *Tamarix africana*.

Die immergrünen Sträucher spielen somit auf der nordöstlichen Hälfte von Pago ebenfalls eine ganz untergeordnete Rolle. Ebenso wenig gelingt es auf der östlichen Hälfte von Arbe, ferner auf den unbewohnten Inseln Goli und Pervicchio, Bäume oder Sträucher im Vorbeifahren aufzufinden. Die gelblich-grauen oder fast weißen Felsöden, welche sich so contrastreich von den blauen Fluten abheben, bergen im Sommer nicht einmal grüne Stellen, welche die Eintönigkeit dieser öden Felseilande unterbrechen würden.

Ganz anders verhalten sich die dalmatinische Küste, der derselben folgende Inselzug von Unie und Lussin angefangen, sowie die montenegrinische Küste. Immergrüne Macchien, insofern sie nicht durch Cultur verdrängt, durch Ausrodung vernichtet oder durch Felswände unterbrochen wurden, bekleiden sie fast durchgehends. Bald sind da charakteristische Mischbestände mit dem ganzen Reichtum aller immergrünen Bestandteile ausgebildet, bald erhebt sich das eine oder das andere Gehölz zu prädominanter Stellung. Niemals wird man die typischen Vertreter der Mittelmeerflora vermissen.

Die typisch ausgebildete Macchie beschränkt sich freilich auf die eigentliche Meeresküste und die derselben zunächst liegenden Terrainstufen. Mag

¹ Eine unvollständige Aufzählung des Pflanzenwuchses, welcher auf den schroffen Felsen des Sladovac gegen Carlopago hin angetroffen wurde, gab SCHLOSSER (2, S. 270).

eine Steilküste oder flaches Hügelland aus dem Meere tauchen, stets erhebt sich die Macchie nirgends vertical höher als bis zur oberen Culturgrenze des Ölbaumes, d. i. etwa 500 m.

Angaben über höheren Anstieg¹⁾ beruhen auf approximativen Schätzungen und beziehen sich meist auf einige später namhaft gemachte mediterrane Gewächse, welche die Fähigkeit besitzen, Kältegrade zu ertragen, und daher auch bis über 1000 m hoch ansteigen.

Im Gebiete des istrianischen Quarnero überschreitet die Ölbaumcultur, welche meist bis zur oberen Grenze der immergrünen Gehölze sich erhebt, nach TOMMASINI (4, S. 18), nicht einmal die Seehöhe von 158 m und auch im liburnischen Karste reicht der Ölbaum nach LORENZ (2, S. 23 u. 43) entschieden nicht über diese Höhe hinaus. An letzterem Orte scheint derselbe wohl infolge ungünstigerer Witterungsverhältnisse vielfach keine Früchte zu bringen, weil man die Ölbaume darum oft gar nicht ansieht, was einen neuen Beweis für das rauhe Klima und das hierdurch bedingte Zurückdrängen der Mittelmeerflora an den Gebirgshängen der kroatischen Gebirge beibringt.

Auf der ganzen Küstenstrecke von Istrien bis an die Bojana deckt sich die Verbreitung der immergrünen Buschwerke der mediterranen Flora ganz mit jener des Ölbaumes, wobei beide im nördlichen Dalmatien zu geringer Höhe aufsteigen, südwärts aber höher liegende obere Grenzen erreichen²⁾.

Etwas abweichend gestaltet sich das Verhalten der immergrünen Gehölze in der Bocche di Cattaro. An den Abhängen des Vorbeckens von Castelnovo und Teodo sind die Macchien noch üppig entwickelt. Schöne Bestände von *Erica arborea* erreichen auf der Südseite des Vermac sogar noch Höhen von 500 m über dem Meeresspiegel; im südlichen Montenegro sollen ansehnliche Bestände dieses Baumes sogar noch bis 600 m Seehöhe vorkommen, wie HASSERT (3, S. 168) behauptet.

Innerhalb der Catene, also im inneren Becken an den Buchten von Risano und Cattaro, wo die Adria den Fuß des montenegrinischen Hochgebirges bespült, sind die Macchien verschwunden und den wenigen immergrünen Gesträuchen, welche sich vornehmlich noch auf den Gesteinen der Neogenformation vorfinden, scheinen die gegenüberliegenden öden, vom montenegrinischen Hochlande jäh abstürzenden, aus Kreidekalken aufgebauten Steilküsten von Cattaro bis gegen Risano noch viel weniger zuträglich zu sein. Nur bei Risano giebt es Oliven- und Feigen-Cultur.

Fast um 3 Breitengrade südlicher wiederholen sich also hier dieselben Verhältnisse, wie an den Abhängen des Karstes bei Triest und an der kroatischen Küste, dass nämlich nur vereinzelte für die Mittelmeerflora weniger charakteristische Laubhölzer knapp über dem Meeresstrande in der Masse mitteleuropäischer Vegetation und laubabwerfender Hölzer fast völlig verschwinden.

1) Die Angabe VISIANI's, dass sich die litorale Zone mit den ihr charakteristischen Sträuchern bis 974 m hoch erhebe, ist für die Festlandsküste viel zu hoch gegriffen.

2) Nach PETTER (10, I, S. 47) verschwinden Öl-, Feigen-, Mandel- und Granatapfelbäume in einer Höhenlage von ca. 474—632 m ü. M.

Von Punto d'Ostro bis über Antivari hinaus begegnen uns an der adriatischen Küste insbesondere an der Bucht von Antivari (Bar) die immergrünen Sträucher im typischen Zusammenschlusse und auf dem von ihnen vorgezogenen Kalkboden. Südlich von Dulcigno hingegen nimmt die Küste eine ganz andere Physiognomie an. Die Flachküsten Albaniens, abwechselnd bedeckt mit Sanddünen, Lagunen, brackigen Morästen und den vielästigen sumpfreichen Mündungen der oft austretenden, in ihren Läufen unbeständigen Flüsse (Bojana, Drin, Matja, Ismi, Arzen, Skumbi, Semeni, Viossa) beherbergen in größter Eintönigkeit und weiter Ausdehnung die an die genannten Standorte gebundenen Kräuter- und Gesträuchformationen und schließen die immergrünen Sträucher von der Küste aus. Erst bei Durazzo und dann wieder in viel ausgesprochenerer Weise an den steil zum Meere abfallenden akrokeraunischen Gebirgen, an welchen sich die Küstenscenerie wieder völlig verändert, treten sie, gemengt mit südlichen Arten, von neuem auf und reichen, begünstigt durch das Klima, in bedeutendere Höhenlagen. In der Bucht von Vallona, von deren Vegetation uns BALDACCII (11 [1896]) ein getreues Bild entwarf, siedeln die aus der Venetianer Zeit herstammenden Olivenhaine bis zu 500 m Seehöhe und in Khimara nahe dem 40. Grad n. Br. bekunden Orangen- und Citronenhaine nur zu deutlich die Nähe Corfus.

b. Im Hinterlande.

Im Hinterlande, in welches sich nach unseren Karten das Gebiet der Mittelmeerflora noch weit hinein erstreckt, greift die geschlossene Formation der immergrünen Macchie nicht ein. Letztere ist gewissermaßen an das Meer gebunden, auf den Inseln immer kräftiger und üppiger entwickelt als auf dem Festlande und zerfällt mit der Entfernung vom Meeresstrande immer mehr in seine einzelnen Bestandteile, die sich freilich noch an einzelnen Orten enger aneinander schließen.

Das Auftreten mehrerer solcher zerstreuter immergrüner Gehölze der Mittelmeerflora, wie:

<i>Juniperus Oxycedrus</i>	<i>Pistacia Terebinthus</i>
<i>Quercus Ilex</i>	<i>Punica Granatum</i>
<i>Phillyrea latifolia</i>	<i>Erica verticillata</i>

seltener:

<i>Juniperus phoenicea</i>	<i>Pistacia Lentiscus</i>
<i>Ruscus aculeatus</i> (ob mediterran?)	<i>Laurus nobilis</i>
<i>R. Hypoglossum</i>	<i>Rosa sempervirens</i>
<i>Ephedra campylopoda</i>	<i>Buxus sempervirens</i>
<i>E. nebrodensis</i>	

in Verbindung mit mehreren laubabwerfenden Gehölzen, wie:

<i>Celtis australis</i>	<i>Colutea arborescens</i>
<i>Rubus ulmifolius</i>	<i>Coronilla emeroides</i>
<i>Pirus amygdaliformis</i>	<i>Vitex Agnus castus</i>

nebst der Cultur von Ölbäumen (*Olea europaea*)¹⁾, Feigen (*Ficus carica*) und

1) Die Olivencultur wurde schon von DE CANDOLLE für seine pflanzengeographische Karte

Massenpflanzungen von Maulbeerbäumen (*Morus alba* und *M. nigra*), also eine Auswahl leicht kenntlicher und weitverbreiteter Gehölze konnte zur Absteckung der mediterranen Flora benutzt werden. Zugleich mit diesen Holzgewächsen reicht in unserem Gebiete auch eine große Anzahl mediterraner Gewächse weit ins Innere, von denen am besten gleich hier einige der wichtigsten genannt sein mögen:

<i>Ceterach officinarum</i>	<i>Cotyledon erectus</i>
<i>Cynosurus echinatus</i>	<i>Sedum rubens</i>
<i>Andropogon Gryllus</i>	<i>Bupleurum aristatum</i>
<i>Haynaldia villosa</i>	<i>Eryngium amethystinum</i>
<i>Aegilops ovata</i>	<i>Crozophora tinctoria</i>
<i>Ae. triaristata</i>	<i>Euphorbia Wulfeni</i>
<i>Sternbergia colchiciflora</i>	<i>E. myrsinites</i>
<i>Asphodelus albus</i>	<i>E. spinosa</i>
<i>Asparagus acutifolius</i>	<i>E. epithymoides</i>
<i>Tamus communis</i>	<i>Ruta divaricata</i>
<i>Arum italicum</i>	<i>Haplophyllum patavinum</i>
<i>Rumex pulcher</i>	<i>Linum gallicum</i>
<i>Nigella damascena</i>	<i>Trigonella monspeliaca</i>
<i>Clematis Viticella</i>	<i>T. corniculata</i>
<i>C. flammula</i>	<i>Trifolium dalmaticum</i>
<i>Berteroa mutabilis</i>	<i>T. resupinatum</i>
<i>Lepidium graminifolium</i>	<i>T. angustifolium</i>
<i>Bunias Erucago</i>	<i>T. tenuifolium</i>

von Frankreich zur Abgrenzung der Mittelmeerflora benutzt. KERNER (10, S. 201) hält den Ölbaum ebenfalls für das bezeichnendste Gewächs des Mittelmeergebietes und erwähnt, dass die Cultur des Ölbaumes genau mit der Nordgrenze der immergrünen Eiche (*Quercus Ilex*) und somit auch mit jener des mediterranen Gebietes zusammenfällt. Letzteres trifft für die illyrischen Länder durchaus nicht zu. An allen Stellen, wo ein Eingreifen der mediterranen Flora, insbesondere der immergrünen Sträucher, in das kühlere Bergland stattfindet, kann man das Zurückbleiben des Ölbaumes bemerken, ebenso wie im relativen Aufstiege zu bedeutenderen Berghöhen. GRISEBACH (1, II, S. 369) hingegen wählte zur Begrenzung der mediterranen Flora einige hervorstechende, immergrüne Sträucher, besonders die Eichen aus, die mit gewissen, dem Süden eigentümlichen Culturgewächsen durch dieselben klimatischen Erfordernisse eingeschlossen werden, erklärte aber hierbei ausdrücklich, dass dem Ausdrucke einer mediterranen Flora keineswegs ein so bestimmter und allgemein anerkannter wissenschaftlicher Begriff zu Grunde liege, dass man die Kennzeichen desselben mit einer gewissen Schärfe auf die Grenzbestimmung des Gebietes anwenden könnte. Dem ist nicht nur vollends beizustimmen, sondern noch beizufügen, dass die Vegetationsverhältnisse in unserem Gebiete oft so complicierter Natur sind, dass es überhaupt äußerst schwierig wird, manche weitverbreiteten Pflanzen (wie z. B. *Paliurus aculeatus*, *Quercus macedonica*) mit gewisser Sicherheit einem der daselbst angesiedelten Florengebiete zuzuweisen. Ich kann mich jedoch der Anschauung ADAMOVIĆ's (10) nicht anschließen, welche die mediterrane Flora durch Einschluss der Karstflora und der subalpinen und alpinen Flora unseres Gebietes erweitert. Es ist zwar richtig, dass die mediterrane Flora in Illyrien mehr den Charakter einer Pflanzenregion besitzt und keine Hochgebirgsflora ausgebildet hat; letztere fehlt ihr jedoch nicht, denn sie tritt uns in den weiter südlichen Teilen Europas entgegen. Unstatthaft ist es jedoch, deshalb die Flora der subalpinen und alpinen Region in Illyrien als mediterran zu bezeichnen. Letztere gehört unzweifelhaft der pontischen (Balkan-) Flora an, welche dem mitteleuropäischen Florenreiche zuzählen ist und zur mitteleuropäischen Montanflora viel mehr Beziehungen besitzt als zur mediterranen Flora.

<i>Medicago orbicularis</i>	<i>Linaria dalmatica</i>
<i>M. Gerardi</i>	<i>L. peloponnesiaca</i>
<i>Convolvulus tenuissimus</i>	<i>Campanula pyramidalis</i>
<i>C. cantabricus</i>	<i>Phyteuma canescens</i>
<i>Coronilla scorpioides</i>	<i>Ph. limoniifolium</i>
<i>Achusa italica</i>	<i>Rubia tinctoria</i>
<i>Cynoglossum pictum</i>	<i>Galium purpureum</i>
<i>Heliotropium supinum</i>	<i>Cephalaria leucantha</i>
<i>Echium italicum</i>	<i>Knautia hybrida</i>
<i>Nepeta Cataria</i>	<i>Artemisia camphorata (incanescens)</i>
<i>Salvia officinalis</i>	<i>Centaurea solstitialis</i>
<i>S. Horminum</i>	<i>C. Calcitrapa</i>
<i>S. Sclarea</i>	<i>Crupina vulgaris</i>
<i>Phlomis fruticosa</i>	<i>Echinops Ritro</i>
<i>Marrubium candidissimum</i>	<i>Onopordon illyricum</i>
<i>Micromeria Juliana</i>	<i>Carlina corymbosa</i>
<i>Teucrium polium</i>	<i>Cirsium siculum</i>
<i>T. Arduini</i>	<i>Helichrysum italicum</i>
<i>Ziziphora capitata</i>	<i>Inula candida</i>
<i>Sideritis romana</i>	<i>I. viscosa</i>
<i>S. purpurea</i>	<i>Chamaepeuce stricta</i>
<i>Verbascum sinuosum</i>	<i>Carthamus lanatus</i>
<i>Scrophularia canina</i>	<i>C. tinctorius</i>
<i>Celsia orientalis</i>	<i>Scolymus hispanicus</i>

Unter Benutzung dieser wichtigsten »Leit«pflanzen gelingt es, eine halbwegs natürliche Abgrenzung der mediterranen Flora festzustecken, wie sie unsere Karten entnehmen lassen.

Solcher Art begrenzt, begreift die äußerste Grenze des mediterranen Florengebietes die schmale Zone des Festlandes von Fianona über Volosca und Fiume bis über Novi hinaus, schließt die kroatische Küste mit Zengg und Jablanica aus, schneidet aber noch den Küstensaum von Carlopago ab. Dalmatien betritt diese Linie bei der Mündung des Mare di Novigrad, führt von dort gegen Obrovazzo, dann südwärts nach Benkovac, weiter zur Kerka. Längs derselben dringt die mediterrane Flora bis in das Becken von Knin und an deren Nebenfluss Cikola bis Darniš, wobei das Promina Gebirge fast umgürtet wird. Am Wasserfall der Krkić bei Topolje sah ich die gegen die Dinara am weitesten vorgeschobene Station einer größeren Anzahl von mediterranen Stauden.

Da nur wenige mediterrane Stauden das Ravnica-Sinipolje umgürten, greift die mediterrane Grenze bei Spalato nur etwas über Clissa hinaus, wo *Inula candida* in mediterraner Pflanzengenossenschaft bei Dugopolje und *Helichrysum italicum* bis zur Bubovača nächst Osoje landeinwärts vorgeschoben sind; Ölbäume stehen aber bei Clissa an ihrer äußersten Grenze.

Weiter südwärts verbreitert sich der sonst schmale Küstensaum der mediterranen Flora erst wieder an der Narenta, wo die mediterrane Flora Narenta aufwärts über Mostar hinaus bis zu dem rebenreichen Fuß der Čvrstnica- und Prenj-Planina eingreift, dann aber auch längs des Trebežatflusses (im oberen Teile Tihaljina und Vrlika ricka genannt) bis in die Ebene von Imoski einer-

seits und an der Begava bis ins Stolacer Feld und gegen Ljubinja andererseits sich einschiebt.

Ein Bogen imposanter Hochgebirge mit mächtigen Vorlagen, die Čabulja-, Čvrstnica-, Prenj-, Porim- und Velež-Planina, stellen sich mit schneereichen Gipfeln dem Weitereindringen der Mittelmeerflora in die Hercegovina erfolgreich entgegen und zwar in so geschlossener Front, dass durch das enge Felsendefilé der Narenta bei Jablanica kaum einige mediterrane Elemente bis in das mit klimatischen Vorzügen ausgestattete, dem Weinbau vortrefflich zusagende obere Narentabecken nach Konjica vorgedrungen sind.

Der weitere Verlauf des der mediterranen Vegetation zufallenden Territoriums deckt sich mit Ausschluss der höheren Gebirge so ziemlich mit dem jetzigen Dalmatien. Die Binnengrenze desselben umgürtet aber die innere Bocche di Cattaro nur mit sehr schmalem Küstensaume, läuft dann in gleicher Weise zur montenegrinischen Küste, um südlich von Antivari am Südsaume des Rumijagebirges gegen Skutari umzuwenden. Das weite Becken des Skutari-sees gehört durchweg der mediterranen Flora an, die in mehreren Thalungen tief ins Herz von Montenegro Einzug hält¹⁾, so im Crmnicathale bis Brčeli nahe der dalmatinischen Grenze, an der Crnojevička rieka über Rijeka bis Dobrsko selo nächst Cetinje und in breiter Fährte an der Zeta bis zum Kloster Ostrog, von wo selbst manche Vertreter in die Ebene von Nikšić hinauf gelangt sind. Die Abhänge und Vorhügel der südmontenegrinischen und nordalbanischen Gebirge gehören ebenfalls der mediterranen Flora an, die hier in ihrem Bestande durch Bora ähnliche Stürme ebenso gefährdet wird, wie im Quarnero, nichtsdestoweniger bis Bijočje und Kloster Duga im Moračathale, bis Medun und Orahovo in Montenegro und im Cjevna-(Zem-)thale in Albanien weiter vordringt²⁾ und alle Hügel zwischen Podgorica und Skutari besetzt hält³⁾.

1) In KERNER's Florenkarte von Österreich-Ungarn sind diese und andere Verhältnisse völlig vernachlässigt worden. Nicht einmal die Ausbildung der Hochgebirgsflora in Montenegro und den Occupationsländern kam zum Ausdruck! Pontisch im Sinne KERNER's ist in Montenegro kaum ein Drittel des Landes, nicht das ganze Land.

2) Eigentümlich ist es, dass nach HASSERT (3, S. 153) mit den mediterranen Elementen auch die Malaria ins Land dringt, so dass letztere im Flachlande vom Meere bis in das Becken von Nikšić reicht; dadurch werden gerade die fruchtbarsten Fluren, wie das Zetathal und das Ufergelände des Skutari-sees, zu Brutstätten gesundheitsschädlicher Miasmen, welche infolge ihrer Verpestung den Menschen zwingen, seine Wohnstätten an das kühle Meer oder an die luftigen Berghänge zu verlegen.

3) Nach HASSERT's Karte (3, Taf. 3) würde die Grenze zwischen dem »europäischen« Walde und dem mediterranen Gebiete, vom Černorosattel und Lebršnik in der Hercegovina beginnend, westlich der Ledenica, des Njegoš und Pasti Lisac bei Grahovo verlaufen, von dort ostwärts gegen Ostrog umbiegen, um entlang dem linken Thalange des Zetaflusses, das Moračathal querend, Jablan zu erreichen; von dort führt sie HASSERT um die Zijovo-Planina herum nach Orahovo und weiter in südöstlicher Richtung nach Albanien. Auf welche Grundlage hin diese Vegetationslinie festgesetzt wurde, ist mir unbekannt. Sie berücksichtigt in keiner Weise die in diesem derartig erweiterten Gebiete vorkommenden Gebirge mit ihrer specifisch ausgebildeten Voralpen- und Hochalpenvegetation, wie die Bjelagora, Lovćen, Sutorman, Rumija, noch die zur Kartographie hinreichenden botanischen Kenntnisse über die Vegetationsverhältnisse dieser Gegenden, und da sie sich auch nicht auf die Forschungen BALDACCI's beruft — entbehrt sie somit jeglicher Stütze.

Soweit sich in Albanien die Ausbreitung der mediterranen Flora nach den bisherigen Kenntnissen beurteilen lässt, kann angenommen werden, dass sie sich wenigstens in Nordalbanien nicht anders verhalten dürfte als im benachbarten Montenegro. Wenige Kilometer ostwärts von Skutari räumen die Vertreter der mittelländischen Flora einer Eiche den Platz ein, die aber trotz ihres immergrünen Blattes doch nicht ihr angehört. Es ist die *Quercus macedonica*, die, wie später erläutert wird, von der Hercegovina angefangen, südwärts einen ausgeprägten Saum über den mediterranen Gewächsen bildet.

Demnach dürfte als Grenze der mediterranen Flora in Nordalbanien nur im allgemeinen die von GRISEBACH angegebene Linie¹⁾, welche von den Stromengen des Drin bei Skutari bis zum Tomorgebirge bei Berat verläuft, maßgebend sein, vielmehr wahrscheinlicher sein, dass dieselbe bis zur Wasserscheide des Crni Drin verlaufe, in den Thälern der Flüsse Beleva und Skumbi bis an den Westfuß der den Ohrida-See umsäumenden Gebirge Jablanica und Odaņista sich vorschiebe und sodann am Tomorgebirge in das Thal des Osumflusses gegen Südost ziehe.

GRISEBACH (I, II, S. 370—371) hat die wenigen älteren Angaben über die Vegetation Mittelalbaniens sorgfältig zusammengestellt und wie in jüngster Zeit der kühne Forscher BALDACCİ (14 [1897]) gefunden, dass südwärts vom Vojussaflusse und zwischen den Flüssen Semeni und Vojussa nur die höheren Gebirge aus einem mit südlicher Vegetation besetzten Fuße auftauchen. Ähnliches scheint jedoch auch schon im littoralen Teile Nordalbaniens zu bestehen, indem nördlich des Skumbi das Gerabigebirge zwischen Tirana und Elbassan, die Čiafa Salcota (1714 m) bei Kroja und der M. Daltit (1546 m) bei Tirana aus der Mittelmeerflora sich erheben dürften.

Die pflanzengeographische Karte BALDACCİ's (14) erlaubt uns auch mit Zugrundelegung der eingetragenen Standorte von *Quercus macedonica* und der Ölbaumcultur weitere Grenzen für die mediterrane Flora in Mittelalbanien zu ziehen. Im Osumthale reicht sie über das noch Ölbäume cultivierende Berat hinaus und bis zum Fuße des Tomorgebirges; viel weiter scheint sie sich in die Thäler des Vojussaflusses einzuschieben, indem sie in das Sućicathal und entlang dem Drynopolis- und oberen Vojussaflusse eingreift. In Argyrokastron, sowie in Premeti gedeiht noch der Ölbaum, und es ist sehr wahrscheinlich, dass zwischen der mediterranen Vegetation des oberen Vojussathales und jener des Kalamosgebietes eine Verbindungsbrücke besteht, da ja nach BALDACCİ die Mittelmeergewächse in Mittelalbanien bis zu Höhen von 1000—1200 m reichen. Von Vallona südwärts ist *Quercus Aegilops* eine markante Erscheinung der Mittelmeerflora, welche die ganze Küste besetzt hält und geschlossen bis an die Gebirge Khimara, Sopot, Bac, Camanca reicht. Im Gebiete des Kalamosflusses dringen jedoch die Mittelmeergewächse weiter ins Land ein, nämlich bis an das Zagorion-, Mitćikeli- und Prosgoligebirge am Artafusse. Die Ausdehnung, welche jedoch BALDACCİ auf seiner Karte der »Mittelmeerländer-Region«

1. GRISEBACH, Veget. der Erde, I, S. 260.

(Dumeten mit *Quercus coccifera*) giebt, ist in Inneralbanien kaum gerechtfertigt. Es zeigt dies nicht nur die geringe Ausdehnung der Ölbaumcultur, welche auf die Orte Berat, Premeti und Argyrokastron beschränkt bleibt, sondern auch die Thatsache, dass *Quercus macedonica* östlich der Linie Tomorgebirge—Tsummerka (Pindos) noch nicht constatirt wurde. Auch GRISEBACH (I, II, S. 371) erwähnt, dass wohl bei Premeti, nicht mehr aber bei Konica im oberen Vojussathale und bei Korica Feigen gedeihen.

Über das höhergelegene Becken von Joannina widerstreiten sich die Vegetationsangaben. Nach LEAKE¹⁾ soll daselbst *Quercus coccifera* und *Qu. Ilex* vorkommen. Das ist sehr unwahrscheinlich, denn nach BALDACCII (6, S. 87) gedeihen daselbst trotz der südlichen Lage (39° 47' nördl. Breite) und geringen Seehöhe (470—480 m), an den Häusern nur Apfel-, Pflaumen- und Birnbäume, wodurch es über allem Zweifel feststeht, dass das alte Seebecken von Joannina, obwohl daselbst eine mittlere Jahrestemperatur von 14,2° beobachtet wird, ob der kalten Winter (Januar 4,1°) und Fröste bis — 8° den immergrünen Gewächsen der mediterranen Flora verschlossen bleibt.

Der Einfluss der mächtigen Pinduskette macht sich nicht nur hier, sondern auch um den Meerbusen von Arta, schon wenige Kilometer vom Meere, geltend, wo die schneebedeckten Häupter in den engen Thälern kalte Winde und in den Torrenten selbst im Sommer Wasser von 7° herabsenden.

Im Lurothale aufwärts verlieren sich nach BALDACCII (6, S. 86) die mediterranen Gewächse, wie *Platanus orientalis*, *Quercus suber*, *Qu. Ilex* u. a., etwa bei 500 m in der Umgegend von Busaca, um sommergrünem Gehölz: Eichen (*Quercus sessiliflora*), Duiner Hainbuchen (*Carpinus duinensis*) und Hopfenbuchen (*Ostrya carpinifolia*) den Platz zu räumen.

Auch der griechische Anteil von Epirus ist nach HALÁCSY²⁾ ein Gebirgsland im strengsten Sinne, in welchem die mediterrane Flora entlang dem Arachthosthale, allerdings immer mehr und mehr Einbuße erleidend, nördlich bis gegen Vulgarelion hin ihre Repräsentanten sendet und die ganze Ostküste des ambrasischen Golfes beherrscht. Doch verschwinden schon etwa 15 km nördlich von Arta bei Kalentimi die Myrte, Pistacie, der Ölbaum und die *Erica arborea* und nur *Phillyrea latifolia*, *Quercus Ilex* und *Cercis siliquastrum* verbleiben in dem hochstämmigen Mischwald.

c. An der Grenze des Florengebietes.

Unter den immergrünen Gesträuchen der Mittelmeerflora zeigen einige eine besondere Fähigkeit, in das Innere des Landes über die von uns gesteckte Grenze des Florengebietes vorzudringen.

Dazu gehört der in den Mittelmeerländern wilde oder völlig eingebürgerte Granatapfelbaum (*Punica Granatum*), der in Strauchform ohne Zuthun des

1) LEAKE, North. Greece, IV, p. 83 nach GRISEBACH.

2) HALÁCSY, Beitrag zur Flora v. Epirus. Denkschr. kais. Akad. Wiss. Wien, LXI (1894), S. 218.

Menschen überaus häufig angetroffen wird. Man findet ihn im Narentathale und in dessen Seitenthälern, selbst noch 70 km von der Küste entfernt, als die vorgeschobenste Vedette der Mittelmeerflora bei Station Raška gora im Narentadéfilé ober Mostar; aber schon an den Gehängen um das Mostarsko polje entwickelt derselbe ausgedehnte Buschbestände. Mit dem Granatapfelstrauche dringen daselbst auch *Quercus ilex*, *Pistacia Terebinthus*, *Ephedra campylopoda*, *Ruscus aculeatus*, *Phillyrea latifolia*, *Euphorbia spinosa*, *Osyris alba*, *Arbutus Unedo* (bis Blagai), *Lonicera etrusca*, *Rubus ulmifolius*, *Celtis australis*, *Juniperus Oxycedrus*, *Paliurus aculeatus* vor, verlieren sich aber ebenfalls an den Berglehnen der Porim-Planina und Raška gora unter Eichen und Duiner Weißbuchen.

Es seien hier auch gleich die wichtigsten mediterranen Stauden und Kräuter namhaft gemacht, die bis Mostar und zum Teil noch bis in das Narentadéfilé zwischen der Prenj- und Čvrstnica-Planina eindringen¹⁾.

Es sind:

<i>Selaginella denticulata</i>	<i>Medicago lappacea</i>
<i>Adiantum capillus Veneris</i>	<i>M. apiculata</i>
<i>Cheilanthes Szovitsii</i>	<i>M. orbicularis</i>
<i>Aegilops ovata</i>	<i>M. prostrata</i>
<i>Scilla autumnalis</i>	<i>Trifolium supinum</i>
<i>Allium roseum</i>	<i>T. stellatum</i>
<i>A. margaritaceum</i>	<i>T. resupinatum</i>
<i>A. tenuiflorum</i>	<i>T. subterraneum</i>
<i>Asparagus acutifolius</i>	<i>T. angustifolium</i>
<i>Smilax aspera</i>	<i>T. tenuifolium</i>
<i>Crocus dalmaticus</i>	<i>Trigonella corniculata</i>
<i>Cerastium campanulatum</i>	<i>Astragalus illyricus</i>
<i>Clematis Viticella</i>	<i>Coronilla scorpioides</i>
<i>Anemone hortensis</i>	<i>Vicia peregrina</i>
<i>Nigella damascena</i>	<i>V. lutea</i>
<i>Berteroa mutabilis</i>	<i>Hippocrepis ciliata</i>
<i>Iberis umbellata</i>	<i>Lathyrus setifolius</i>
<i>Cardamine maritima</i>	<i>L. hirsutus</i>
<i>Lepidium graminifolium</i>	<i>Psoralea bituminosa</i>
<i>Malva nicaeensis</i>	<i>Plumbago europaea</i>
<i>Althaea cannabina</i>	<i>Chlora perfoliata</i>
<i>Abutilon Avicennae</i>	<i>Convolvulus tenuissimus</i>
<i>Euphorbia Wulfeni</i>	<i>C. cantabricus</i>
<i>E. dalmatica</i>	<i>Salvia officinalis</i>
<i>Crozophora tinctoria</i>	<i>S. Sclarea</i>
<i>Geranium purpureum</i>	<i>Satureja cuneifolia</i>
<i>Haplophyllum patavinum</i>	<i>Micromeria Juliana</i>
<i>Ruta divaricata</i>	<i>Stachys suberenata</i>
<i>Thesium divaricatum</i>	<i>Marrubium candidissimum</i>
<i>Bupleurum aristatum</i>	<i>Ballota rupestris</i>
<i>Tordylium apulum</i>	<i>Scutellaria orientalis</i>
<i>Chaerophyllum coloratum</i>	<i>Teucrium Arduini</i>

1) Nicht bis nach Mostar dringt im Narentathale eine bei weitem größere Anzahl von der Küste ein.

<i>Teucrium polium</i>	<i>Inula candida</i> (bis Rama)
<i>Heliotropium supinum</i>	<i>Helichrysum italicum</i>
<i>H. europaeum</i>	<i>Artemisia camphorata</i>
<i>Anchusa italica</i>	<i>Chrysanthemum cinerariifolium</i>
<i>Cynoglossum pictum</i>	<i>Calendula arvensis</i>
<i>Lycopsis variegata</i>	<i>Echinops Ritro</i>
<i>Verbascum sinuatum</i> (bis Blagaj)	<i>Cirsium Acarna</i>
<i>Scrophularia canina</i>	<i>Chamaepeuce stricta</i>
<i>Antirrhinum majus</i>	<i>Carlina corymbosa</i>
<i>Linaria dalmatica</i>	<i>Onopordon illyricum</i>
<i>L. microsepala</i>	<i>Centaurea glaberrima</i>
<i>Acanthus longifolius</i>	<i>C. alba</i>
<i>A. spinosissimus</i>	<i>C. solstitialis</i>
<i>Phyteuma limoniifolium</i>	<i>C. Calcitrapa</i>
<i>Ecballium Elaterium</i>	<i>Crepina vulgaris</i>
<i>Asperula scutellaris</i>	<i>Scolymus hispanicus</i>
<i>Galium purpureum</i>	<i>Pieris echioides</i>
<i>Cephalaria leucantha</i>	<i>Hieracium stuposum.</i>
<i>Scabiosa graminifolia</i>	

Auf der Ošanica glavica, einem bei Stolac in der Hercegovina bis zu 336 m sich erhebenden Kalkberge, wie in der näheren Umgegend der Stadt, ist die mediterrane Flora knapp an der Grenze ihres Areales noch mächtig entwickelt.

Neben einigen Gehölzen wie: *Juniperus Oxycedrus*, *Ephedra campylopoda*, *Ruscus aculeatus*, *Quercus Ilex*, *Rhamnus intermedia*, *Vitex Agnus castus*, *Paliurus aculeatus* und den Culturbäumen *Olea europaea*, *Punica Granatum*, *Ficus carica* finden sich etwa 64 Arten der Mittelmeerflora auf engem Raum vereinigt vor, welche gleich hier angeführt sein mögen¹⁾:

<i>Andropogon halepensis</i>	* <i>Clypeola Jonthlaspi</i>
<i>Phleum echinatum</i>	* <i>Arabis verna</i>
<i>Briza maxima</i>	* <i>Hesperis Visianii</i>
<i>Brachypodium distachyum</i>	<i>Biscutella cichoriifolia</i>
<i>B. ramosum</i>	* <i>Papaver hybridum</i>
<i>Haynaldia villosa</i>	<i>Euphorbia spinosa</i>
<i>Aegilops ovata</i>	<i>E. Wulfeni</i>
<i>Scleropoa rigida</i>	<i>Ruta divaricata</i>
* <i>Gastridium lendigerum</i>	* <i>Torilis nodosa</i>
* <i>Ornithogalum exscapum</i>	<i>Bupleurum aristatum</i>
<i>Allium roseum</i>	<i>Rubus ulmifolius</i>
<i>Asparagus acutifolius</i>	* <i>Ononis Columnae</i>
* <i>Colchicum montanum</i>	* <i>Trigonella monspeliaca</i>
* <i>Urtica pilulifera</i>	* <i>Psoralea bituminosa</i>
<i>Clematis Viticella</i>	* <i>Coronilla scorpioides</i>
<i>C. Flammula</i>	* <i>C. cretica</i>
<i>Anemone hortensis</i>	* <i>Bonaveria securidaca</i>
<i>Nigella damascena</i>	* <i>Lathyrus sphaericus</i>
* <i>Lepidium graminifolium</i>	* <i>L. cicera</i>

1) Die mit einem Sternchen versehenen Arten sind in der mediterranen Insel von Trebinje nicht nachgewiesen. Siehe später S. 84 und 85.

* <i>Lathyrus erectus</i>	<i>Scrophularia canina</i>
* <i>Convolvulus cantabricus</i>	* <i>Plantago psyllium</i>
<i>C. tenuissimus</i>	* <i>Campanula erinus</i>
<i>Anchusa italica</i>	<i>Galium purpureum</i>
<i>Cynoglossum cheirifolium</i>	* <i>Vaillantia muralis</i>
<i>Lycopsis variegata</i>	<i>Cephalaria leucantha</i>
<i>Salvia officinalis</i>	* <i>Valerianella truncata</i>
<i>S. Sclarea</i>	* <i>Chrysanthemum cinerariifolium</i>
* <i>S. clandestina</i>	* <i>Cirsium Acarna</i>
<i>Satureja cuneifolia</i>	* <i>Onopordon illyricum</i>
<i>Micromeria Juliana</i>	<i>Carthamus lanatus</i>
* <i>Sideritis romana</i>	<i>Centaurea alba</i>
* <i>S. purpurea</i>	<i>C. Calcitrapa</i>
<i>Marrubium candidissimum</i>	<i>Echinops Ritro</i>
<i>Stachys subcrenata</i>	<i>Scolymus hispanicus</i>
<i>Ballota rupestris</i>	* <i>Reichardia picroides</i>
<i>Teucrium polium</i>	<i>Zacyntha verrucosa</i>
* <i>Celsia orientalis</i>	

Pflanzengeographisches Interesse verdient auch die Umgegend von Trebinje in der Hercegovina, welche nach meinen Untersuchungen eine vollständig abgetrennte kleine Insel der mediterranen Flora darstellt, die vom dalmatinischen Hauptareal etwa 10 km weit abliegt. Hier findet sich, wie die Forschungen von PANTOCZEK, VANDAS und meiner Wenigkeit darthun, an den südlichen Gehängen des Leotar (1229 m) und Glivaberges (1038 m) bis zu einer Höhe von 750 m, dann an den das Trebinjčica-Thal umschließenden Höhen eine große Anzahl mediterraner Gewächse vereinigt.

Außer zerstreut auftretenden immergrünen Gehölzen, wie:

<i>Juniperus phoenicea</i>	<i>Pistacia Terebinthus</i>
<i>J. Oxycedrus</i>	<i>Phillyrea latifolia</i>
<i>Ephedra campylopoda</i>	<i>Myrtus italica</i>
<i>Ruscus aculeatus</i>	<i>Spartium junceum</i>
<i>Erica verticillata</i>	

trifft man in Cultur wenige Öl-, Granatapfel¹⁾, Feigenbäume, Cypressen und im Kallayparke von Trebinje ganz hübsch heranwachsende Strandföhren (*Pinus halepensis*) und *Broussonetia*, *Pawlovnia*.

Ungleich häufiger sind:

<i>Paliurus aculeatus</i>	<i>Pirus amygdaliformis</i>
<i>Vitex Agnus castus</i>	<i>Rhamnus intermedia</i>
<i>Punica Granatum</i> (als Buschwerk)	<i>Celtis australis</i>

seltener

*Celtis betulaeifolia*²⁾

vertreten. Auch *Putoria calabrica* wird um Trebinje beobachtet.

Mediterrane Stauden sind der Zahl nach ebenso reichlich als in der Umgebung von Stolac vorhanden.

1) Kommen auch noch bei Ljubinja und Mosko vor.

2) *Celtis betulaeifolia* ist wohl als Form der *C. Tournefortii* zu deuten.

Den vorhin (S. 83 und 84) daselbst aufgezählten Arten sind:

<i>Cheilanthes Szovitsii</i>	<i>Lathyrus aphaca</i>
<i>Andropogon Gryllus</i>	<i>Plumbago europaea</i>
<i>Aegilops triaristata</i>	<i>Linaria dalmatica</i>
<i>Stipa Aristella</i>	<i>Acanthus spinosissimus</i>
<i>Asparagus acutifolius</i>	<i>A. longifolius</i>
<i>Berteroa mutabilis</i>	<i>Campanula pyramidalis</i>
<i>Biscutella cichoriifolia</i>	<i>Phyteuma limoniifolium</i>
<i>Linum nodiflorum</i>	<i>Galium firmum</i>
<i>L. gallicum</i>	<i>Artemisia camphorata</i>
<i>Euphorbia nicaeensis</i>	<i>Anthemis brachycentros</i>
<i>Crozophora tinctoria</i>	<i>Carlina corymbosa</i>
<i>Thesium divaricatum</i>	<i>Chamaepeuce stricta</i>
<i>Genista dalmatica</i>	<i>Helichrysum italicum</i>
<i>Vicia peregrina</i>	

anzugliedern, womit die Zahl der daselbst beobachteten mediterranen Arten auf 76 Arten wächst.

In den Ländereien um den Skutarisee spielen die immergrünen Sträucher der Mittelmeerflora nur eine ganz untergeordnete Rolle, wiewohl dieses Gebiet nur durch den schmalen Rücken der Sutorman- und Rumija-Planina von den üppigen Macchien der Bucht von Antivari getrennt wird. Granatapfelbaum, Lorbeer und Myrte sollen auf den Klippen des Skutarisees nur noch als verkrüppeltes Buschwerk (HASSERT [3, S. 168]) erscheinen. Ersterer geht noch weiter landeinwärts.

Im Moračathale reicht der wilde Granatapfelbaum über Podgorica nördlich bis Bijelo, Kloster Duga, sowie bis nach Medun, geht im Zetathale mit *Pistacia Terebinthus*, *Ruscus aculeatus* und *Celtis australis* bis zu dem vorgeschobensten Punkte der mediterranen Flora in Montenegro, d. h. bis zum Kloster Ostrog. Auch ist er in der Einsenkung der Crnojevicka rieka noch bei Očevici, Čeklin und Dobrsko selo zu finden. Ja PANČIĆ giebt den Granatapfelbaum sogar noch für das Cetinje polje bei Baice an.

In den rauen Lagen bei Cetinje sind mediterrane Gewächse allerdings nur mehr sehr zerstreut zu beobachten. Es sind aber von dort noch *Celtis australis*, *Phillyrea latifolia* mit einigen Stauden: *Asphodelus albus*, *Anthyllis Hermanniae*, *Euphorbia spinosa*, *Cyclamen repandum*, *Cynoglossum pictum*. *Marrubium candidissimum* bekannt geworden, welche jedoch in der dortigen Vegetation physiognomisch nicht hervortreten.

In dem kurzen Crmnicathale finden sich noch zerstreut

<i>Punica Granatum</i>	<i>Rhamnus Alaternus</i>
<i>Phillyrea latifolia</i>	<i>Tamarix africana</i>
<i>Juniperus Oxycedrus</i>	<i>Phlomis fruticosa</i>
<i>Spartium junceum</i>	<i>Cistus villosus</i>
<i>Pistacia Terebinthus</i>	<i>C. salviaefolius</i>
<i>Rosmarinus officinalis</i>	

häufiger *Ruscus aculeatus*, Ölbaum-, Wein- und Feigenculturen bis nach Berčelje. Die Angaben EBEL's (I, II, S. 79), dass daselbst *Pinus halepensis*, *P. Pinaster*,

Quercus Ilex und in tieferen Lagen nicht selten Myrten vorkommen, kann ich ebensowenig bestätigen, wie die vollkommen aus der Luft gegriffenen Angaben von GOPČEVIĆ¹⁾, dass in diesem Thale Palmen, Citronengärten und Orangenculturen gepflegt werden.

Pistacia Lentiscus soll nach EBEL noch auf der Insel Vranina im Skutarisee vorkommen. Viel widerstandsfähiger gegen Temperaturdifferenzen ist *Pistacia Terebinthus*, die demnach auch viel weiter ins montenegrinische Festland eindringt. Auf den Bergen um Vir, auf der Insel Vranina, bei Dobrsko selo unweit Cetinje, bei Šavica im Distr. Komani, bei Kloster Ostrog im Zetathale ist sie constatirt worden.

Die Myrte (*Myrtus italica*) ist für die Sicherstellung des mediterranen Florengebietes weit weniger geeignet, als die vorher genannten Gehölze, weil sie sich nur sehr selten weit vom Meere entfernt, wie z. B. in ihrem Vorkommen bei Trebinje. Andere dagegen sprechende Angaben sind mit großer Behutsamkeit anzunehmen. STRUSCHKA fand sie noch bei Mostar, bemerkt hierzu jedoch »vielleicht verwildert«. Die ganze Angabe ist erst zu bestätigen, da sie von keinem anderen Forscher in dieser doch ziemlich gut bekannten Localität der Hercegovina wieder gefunden wurde²⁾.

In der Bucht von Antivari ist die Myrte nach GRISEBACH (I, II, S. 346) noch häufig — nach meinen Beobachtungen zwar nicht in den dem Meeresstrande zunächst gelegenen Maquis, sondern an den Abhängen um Sušaš an der Sutorman-Planina — in der Senkung des Skutarisees scheint sie jedoch zu fehlen. Wenigstens ist die Angabe EBEL's (I, S. 79), dass die Myrte in den tieferen Lagen Montenegros nicht selten sei, wie so manche andere Angabe dieses Forschers nicht bestätigt worden. Es genügte an dieser Stelle selbst der schmale, mit Wald besetzte Rücken des Sutormangebirges, um der Weiterverbreitung der Myrte gegen das Landinnere ein Ziel zu stecken. Auch die Angabe des in der *Scientia amabilis* wenig bewanderten und auf schlechte Quellen sich stützenden Geographen HASSERT (3, S. 160), dass die Myrte mit Lorbeer und Granate auf den Inselklippen des Skutaris als verkrüppeltes Gestrüpp auftrete, bedarf bezüglich der zwei erstgenannten immergrünen Sträucher erst der Bestätigung.

Auch in Inneralbanien giebt es stark vorgeschobene Posten immergrüner mediterraner Gewächse.

Nach HECQUARD³⁾ soll der Granatapfelbaum auch im Becken von Gusinje auftreten.

Nach Serbien sind auf dem macedonischen Wege von Süden her nur sehr wenige immergrüne Gehölze der mediterranen Flora gelangt, offenbar weil schon bei Üsküb die immergrünen Sträucher fehlen (GRISEBACH [I, II, S. 265]). Sie finden sich auch nur an ganz isolierten Standorten vor, welche die westliche

1. GOPČEVIĆ, Montenegro, p. 156.

2) STRUSCHKA (I [1880]) sah hierfür vielleicht *Phillyrea* an, welche zwischen Buna und Žitomišić gefunden wurde.

3) Vergl. HASSERT 3, S. 168.

Morava gegen Norden nicht überschreiten. So fand PANČIĆ (2 [1859]) *Juniperus Oxycedrus* an den Lehnen des Stol und Djakova bei Kraljevo und am Kopaonik auf Serpentin.

Sehr bemerkenswert ist zwar ferner noch das Vorkommen des die vorderasiatischen Länder als Heimat nennenden immergrünen Kirschlorbeers (*Prunus Laurocerasus*) am Ostrožub im Vranjaer Kreise¹⁾. Derselbe ist aber nicht der mediterranen Flora zuzuzählen, sondern wie *Ilex Aquifolium* Unterholz voralpiner Buchenwälder, wo derselbe an den Rinnsalen von Quellen in einer Meereshöhe von 800 m vorkommt.

2. *Mediterrane Gewächse außerhalb ihres Florengebietes.*

Dem weiteren Vordringen der mediterranen Gewächse über die von uns gezogene Florengrenze gegen das Binnenland stehen gewaltige Hindernisse entgegen, welche es erklärlich machen, dass nur wenige der Mittelmeerflora angehörige Arten im Bereiche der nachbarlichen Flora sich vorfinden. An den Quarneroküsten, wo die mediterrane Flora überhaupt nur mehr schwache Entwicklung zeigt, ziehen sich von Fiume bis Novegradi die steilen Gehänge des für sie unüberwindlichen kroatischen Karstes hin, der im Gebirgszuge des Velebit selbst seinen niedrigsten Jochübergang noch in einer Höhe von 927 m hält, somit der die warmen Adriaküsten besiedelnden Vegetation die Überschreitung verwehrt. Gleiches vollführt der lange Zug der dinarischen Alpen, an dessen Fuße sich die mediterrane Vegetation noch in reichlicher Entwicklung angliedert. Erst der gewaltige Durchbruch des Narentastromes bildet für die mediterranen Gewächse das erste Einfallsthor nach Osten, das freilich durch die zwischen Mostar und Konjica aneinandergerückten Hochgebirge beengt ist, doch relativ das tiefste Eingreifen derselben, d. h. bis an die bosnischen Marken gestattet. Auch die zahlreichen wasserarmen Poljen der Hercegovina bieten günstige Besiedelungsstellen und würden es noch mehr sein, wenn nicht die Winterkälte dagegen spräche. Weiter südwärts, in der Bocche di Cattaro, wiederholen sich gleiche Verhältnisse wie im Quarnero. Die Krivošije und das Hochland der Cernagora bleiben den mediterranen Gewächsen fast unzugänglich, aber die steilen Abstürze dieser Gebirgsländer gegen die Küste bewirken, ebenso wie im kroatischen Littorale, nicht selten das interessante Zusammentreffen voralpiner Elemente mit der mediterranen Küstenflora. Die Thalniederung der Bojana und des Drins, mit welcher das von der mediterranen Flora occupierte Gelände des Skutarisees zusammenhängt, bildet die Basis für das tiefere Eindringen der südlichen Gewächse nach Montenegro, das längs der Flüsse Rieka, Morača (Zeta, Morača, Cjevna) erfolgen konnte. In Mittelalbanien aber vermitteln dies viel zahlreichere Flusstäler wie jene der Flüsse Išmi, Skumbi, insbesondere aber jene des Semeni mit dem Osum und der Vjoša (Vojussa, Vogiusa) mit dem Argyrokastron. Auch von Macedonien aus konnten, insbesondere längs des Vardarthaales einerseits nordwärts über das Kosovo polje gegen den Sandžak Novipazar, andern-

1) PANČIĆ (15 [1887]).

teils in das Moravathal ein Vordringen mediterraner Gewächse statthaben, aus welcher Möglichkeit die nicht unbeträchtliche Anzahl mediterraner Gewächse in Serbien ihren Ursprung ableitet. Da der gewaltige Zug der dinarischen Alpen, das Bollwerk der montenegrinischen Hochgebirge, sowie die beiden gewaltigen Parallelketten des Perikleti und Šar das Eindringen der mediterranen Flora in die bosnischen Länder kräftigst verhindern, in Serbien und Altserbien aber zwischen dem Kopaonik und der serbisch-bulgarischen Grenze auf einer Strecke von 140 km kein Hochgebirge sich erhebt, wird die verhältnismäßig viel größere Anzahl mediterraner Gewächse in Serbien gegenüber jener in Bosnien leicht erklärlich.

Wenn wir nun im besonderen den Arten der vordringenden mediterranen Vegetation unsere Aufmerksamkeit zuwenden, so finden wir eine Reihe besonders widerstandsfähiger Gewächse und zwar vor allem Pflanzen trockener Heiden und Ruderalplätze, dann Felsenpflanzen, die uns meistens auch, ob ihres herdenweisen Auftretens, ins Auge springen. Einjährige Gewächse sind unter diesen weitverbreiteten Gewächsen wider Erwarten spärlich.

a. Im liburnischen Karst stehen:

Helichrysum italicum, am Plateau von Razloge unweit der Kulkaquelle, *Scolymus hispanicus* bei Hrčić nächst Severin an der Kulpa.

Bis zum Berge Živenj nordwestlich des Grobniker Steinfeldes reichen *Rubus ulmifolius*, *Marrubium candidissimum*, *Melissa officinalis*, *Scolymus hispanicus*, *Helichrysum italicum*.

Auf den kroatischen Hochplateaus der Lika und Krbava bis nach Korenica kann man in einer Seehöhe von 560—700 m eine Reihe mediterraner Arten beobachten, wie z. B. *Eryngium amethystinum*, *Marrubium candidissimum*, *Scrophularia canina*, die auch noch bei Ogulin vorkommen.

Zwischen Tržić und Slunj sah ich *Eryngium amethystinum* und *Nepeta Cataria* und an den steinigten Abhängen des Flussbettes der Slunjčica bei Slunj steht *Ceterach officinarum* bei 210 m Seehöhe unter Voralpenpflanzen.

Im Koranathale bemerkte ich *Eryngium amethystinum*, *Marrubium candidissimum*, *Ceterach officinarum*, welche ihre Standorte bis zu den Plitvicaer Seen (590 m) ausdehnen.

Von Korenica verfolgte ich *Galium purpureum* und *Bupleurum aristatum* im Anstieg auf die Plješevica bis 965 m Seehöhe.

Auf einem bei 720 m über dem Meere liegenden Kalkfelsen bei Jošane in der Krbava konnte ich in Begleitung von *Fraxinus Ornus*, *Acer monspessulanum*, *Quercus lanuginosa* folgende mediterrane Gewächse beobachten:

<i>Ceterach officinarum</i>	<i>Stachys suberenata</i>
<i>Bromus squarrosus</i>	<i>Scrophularia canina</i>
<i>Eryngium amethystinum</i>	<i>Galium purpureum</i>
<i>Coronilla emeroides</i>	<i>Campanula rapunculus</i>
<i>Marrubium candidissimum</i>	<i>Centaurea deusta</i>
<i>Nepeta Cataria</i>	<i>Achillea odora</i>

b. In Bosnien.

Gegen die Saveniederung verschwinden die meisten mediterranen Typen. Im nördlichen Bosnien ist die Zahl derselben eine sehr geringe und ihr Vorkommen ein mehr zerstreutes. Einige Daten über deren Vorkommen seien hier eingeschaltet.

Adiantum capillus Veneris — soll nach F. HOFMANN (2, S. 258) angeblich noch in den Gebirgen bei Banjaluka vorkommen.

Ceterach officinarum — wächst noch bei Krupa, Banjaluka, Travnik, Zvornik, überall in Südbosnien.

Ruscus aculeatus — findet sich bei Banjaluka, Vranduk,

Ruscus Hypoglossum hingegen bei Banjaluka, am Hum bei Jajce, bei Kopilo, auf der Bjelašnica bei Sarajevo, nächst Dolnji Tuzla.

Tamus communis — in Bosnien nicht selten zerstreut vorkommend, findet sich z. B. im Bosnathale thalwärts bis Maglaj, ferner um Novi, Banjaluka, Travnik, Žepče, Dolnji Tuzla.

Orchis simia — wächst bei Travnik, Zenica.

Rumex pulcher — reicht im Bosnathale von Sarajevo bis Doboj und kommt auch bei Travnik vor.

Arabis muralis — wurde auf Felsen der Trstenica bei Sutjeska und bei Bukovica nächst Travnik gefunden.

Berteroa mutabilis — trifft man im oberen Drinathale bei Gořazda, dann bei Čajnica, Han Seljačnica (Sandžak Novipazar), Obalj, am Ivansattel.

Reseda phyteuma — wurde bei Banjaluka, Kiseljak, Travnik, Jajce, Višegrad beobachtet.

Euphorbia Myrsinites — gedeiht auf Felsen in der Ozren-Pl., bei Vareš, Kalinovik, Ulog, Umoljane, auf der Visočica-Planina noch bei 1600 m.

Haplophyllum patavinum — ist keine seltene Erscheinung um Lediči, Travnik, bei Kloster Sutjeska.

Polygala nicaensis — wird um Banjaluka angegeben (cher eine Karstpflanze).

Eryngium amethystinum — reicht bis Krupa und noch bis Maglaj im Bosnathale.

Bupleurum aristatum — wächst im Bosnathale, im Unathale bei Bihać.

Oenanthe pimpinelloides — gedeiht auch bei Kloster Sutjeska.

Torilis nodosa — wurde bei Zenica aufgefunden.

Trigonella corniculata — ist beim Borkesee nächst Konjica und bei Banjaluka beobachtet worden.

Trifolium dalmaticum — reicht weit nach Bosnien hinein, denn derselbe wurde bei Banjaluka, Travnik, im Drinathale bei Foča, bei Čajnica u. s. w. aufgefunden.

Trifolium lappaceum — wächst auf dem Igman bei Sarajevo.

Colutea arborescens — findet sich bei Travnik und angeblich auch auf der Grmič-Pl.

Lathyrus Aphaca — kommt um Banjaluka und Travnik vor.

- Convolvulus cantabricus* — gedeiht auf der Podgomila bei Krupa, um Jajce, Livno.
- Marrubium candidissimum* — findet sich im oberen Drina- und Limthale, auf dem Igman.
- Heliotropium europaeum* — gedeiht bei Banjaluka, Kloster Sutjeska, im oberen Drinathale.
- Anchusa italica* — ist keine seltene Erscheinung um Banjaluka, Doboj, Travnik, Jajce, Livno.
- Lycopsis variegata* — beobachtete man bei Travnik.
- Scrophularia canina* — ist in Bosnien weit verbreitet, so z. B. um Banjaluka, Jajce, im Bosnathale von Žepče bis ins Sarajevsko polje, im oberen Drinathale.
- Campanula Rapunculus* — ist in Bosnien weit verbreitet; so bei Novi, Krupa, Travnik, im Bosnathale.
- Galium purpureum* — ist ebenfalls, und zwar insbesondere in der Kalkzone von Bosnien weit verbreitet.
- Anthemis brachycentros* — wächst um Travnik, Jajce.
- Centaurea solstitialis* und *C. Calcitrapa* — wurden bei Banjaluka, bei Travnik, im oberen Drinathale beobachtet.
- Crupina vulgaris* — gedeiht um Travnik, im Bosnathale, bei Zenica.
- Scolymus hispanicus* — ist um Bihać verbreitet.
- Hieracium stipposum* — wird an Felsen um Travnik und im oberen Drinathale gefunden.

In der Umgegend von Sarajevo finden sich (! häufig):

<i>Ceterach officinarum</i>	<i>Colutea arborescens</i>
<i>Orchis simia</i>	<i>Coronilla emeroides</i>
<i>Rumex pulcher!</i>	<i>Marrubium candidissimum!</i>
<i>Euphorbia Myrsinites</i>	<i>Scrophularia canina!</i>
<i>Arabis muralis</i>	<i>Campanula Rapunculus!</i>
<i>Reseda Phyteuma</i>	<i>Galium purpureum!</i>
<i>Haplophyllum patavinum</i>	<i>Centaurea deusta</i>
<i>Bupleurum aristatum!</i>	<i>C. solstitialis</i>
<i>Eryngium amethystinum</i>	<i>C. Calcitrapa!</i>
<i>Oenanthe pimpinelloides</i>	<i>Echinops Ritro</i>
<i>Trifolium dalmaticum!</i>	<i>Crupina vulgaris!</i>
<i>Medicago rigidula</i>	<i>Carthamus tinctorius</i>
<i>M. maculata</i>	<i>Pterotheca (Trichocrepis) bifida</i>
<i>Cynoglossum pictum</i>	<i>Hieracium stipposum</i> ¹⁾

1) MURBECK 1, S. 7 hält viele von den hier angeführten Pflanzen nicht für »mediterran« aus dem Grunde, weil in Sarajevo tiefe Kältegrade im Winter beobachtet werden. Ich kann dieser Ansicht nicht beipflichten, denn einesteils können viele mediterrane Gewächse unter guter Schneedecke leicht überwintern, andernteils müssten z. B. *l'istacia Terebinthus*, *Juniperus Oxycedrus*, *Inula candida*, welche von MURBECK als mediterran bezeichnet werden, aus demselben Grunde ausgeschieden werden, da sie in noch rauheren Lagen und an bedeutend höher gelegenen Orten vorkommen. Zu welchem Florengebiete die genannten Pflanzen aber dann gehören sollten, darüber spricht sich MURBECK nirgends aus.

Die dinarischen Alpenkette haben in Westbosnien nur wenige mediterrane Gewächse überstiegen. So sah ich im Livno polje, das freilich schon in einer Seehöhe von ca. 700 m liegt, bloß:

<i>Eryngium amethystinum</i>	<i>Marrubium candidissimum</i>
<i>Bupleurum aristatum</i>	<i>Scrophularia canina</i>
<i>Haplophyllum patavinum</i>	<i>Scolymus hispanicus</i> .

SENDTNER giebt noch *Thesium divaricatum* und *Pterotheca nemausensis* daselbst an.

An den Abhängen, die zum Livansko polje fallen, bemerkte ich ferner:

<i>Asphodelus albus</i>	<i>Cephalaria leucantha</i>
<i>Herniaria incana</i>	<i>Knautia hybrida</i>
<i>Trifolium dalmaticum</i>	<i>Inula spiraeifolia</i>
<i>Campanula pyramidalis</i>	<i>Centaurea alba</i> .

c. In der Hercegovina.

Eine Anzahl mediterraner Gewächse hat auch das zwischen Mostar und Rama gelegene Narentadéfilé passiert und sich in dem ausgeweiteten Thale von Konjica angesiedelt. Da mehrere derselben bis zum Ivanpasse emporsteigen, dürften auch die um Sarajevo vorkommenden mediterranen Gewächse ihren Ursprung aus dem oberen Narentathale bei Konjica genommen haben und über den Ivanpass zum Sarajevsko polje gelangt sein.

Diese um Konjica sich vorfindenden, teilweise bis zum Ivanpasse ansteigenden Pflanzen sind:

<i>Juniperus Oxycedrus</i>	<i>Colutea arborescens</i>
<i>J. phoenicea</i> (?)	<i>Vitex Agnus castus</i>
<i>Aegilops ovata</i>	<i>Nepeta Cataria</i>
<i>Lepidium graminifolium</i>	<i>Teucrium Arduini</i>
<i>Berteroa mutabilis</i>	<i>T. polium</i>
<i>Haplophyllum patavinum</i>	<i>Scrophularia canina</i>
<i>Bupleurum aristatum</i>	<i>Campanula Rapunculus</i>
<i>Eryngium amethystinum</i>	<i>Galium purpureum</i>
<i>Rubus ulmifolius</i>	<i>Artemisia camphorata</i>
<i>Psoralea bituminosa</i>	<i>Anthemis brachycentros</i>
<i>Trifolium dalmaticum</i>	<i>Chamaepeuce stricta</i> .

Auf der Borke-Pl. sollen *Scilla autumnalis* und *Colchicum montanum* vorkommen. Bei der Jovanović Karaula zwischen Buna und Nevesinje kann man noch *Asphodelus albus*, *Linaria dalmatica* und *Satureja cuneifolia* beobachten.

d. In Montenegro.

In Montenegro zeigt die Mehrzahl der mediterranen Gewächse an den Gehängen des Skutaribeckens, sowie an den Thalseiten der Flüsse Zeta und Morača ihre letzten Posten. Nur sehr wenige Arten finden sich noch zerstreut in den tieferen Thälern des Hochgebirgsinneren. So wurden zwischen Konjuhe und Andrijevicu noch folgende mediterrane Gewächse beobachtet:

<i>Ephedra campylopoda</i>	<i>Ranunculus velutinus</i>
<i>Euphorbia Myrsinites</i>	<i>Berteroa mutabilis</i>

<i>Linum strictum</i>	<i>Salvia officinalis</i>
<i>Cotyledon Umbilicus</i>	<i>Cynoglossum pictum</i>
<i>Eryngium amethystinum</i>	<i>Phyteuma limoniifolium</i>
<i>Medicago disciformis</i>	<i>Centaurea solstitialis</i>
<i>Convolvulus tenuissimus</i>	<i>C. amara.</i>

Am Kom Kucki soll noch *Cephalaria leucantha* und *Galium purpureum* vorkommen.

Bei Kloster Morača finden sich noch

<i>Adiantum capillus Veneris</i>	<i>Euphorbia Wulfeni</i>
----------------------------------	--------------------------

bei Kolašin

<i>Eryngium amethystinum</i>	<i>Teucrium Arduini.</i>
------------------------------	--------------------------

Auch auf den im Sommer erwärmten Hochplateaus von Njeguš (ca. 900—1000 m) und Cetinje (660—700 m) findet sich zerstreut noch eine erkleckliche Anzahl von mediterranen Gewächsen vor.

So wachsen um Cetinje:

<i>Asparagus acutifolius</i>	<i>Anthyllis Hermanniae</i>
<i>Asphodelus albus</i>	<i>Rhamnus intermedia</i>
<i>Euphorbia spinosa</i>	<i>Phillyrea latifolia</i>
<i>Rumex pulcher</i>	<i>Convolvulus tenuissimus</i>
<i>Celtis australis</i>	<i>C. cantabricus</i>
<i>Clematis Flammula</i>	<i>*Heliotropium europaeum</i>
<i>C. Viticella</i>	<i>Ballota rupestris</i>
<i>Delphinium peregrinum</i>	<i>*Teucrium Arduini</i>
<i>*Berteroa mutabilis</i>	<i>*T. polium</i>
<i>*Lepidium graminifolium</i>	<i>*Marrubium caudissimum</i>
<i>*Bunias Erucago</i>	<i>Scrophularia canina</i>
<i>Reseda Phyteuma</i>	<i>Campanula pyramidalis</i>
<i>Turgenia latifolia</i>	<i>*Asperula scutellaris</i>
<i>Rubus ulmifolius</i>	<i>Chamaepeuce stricta</i>
<i>Punica Granatum</i> (bei Bajice)	<i>Onopordon illyricum</i>
<i>Medicago Gerardi</i>	<i>Scolymus hispanicus</i>

ferner bei Njeguš die voran mit * bezeichneten Arten, sowie

<i>Trifolium stellatum</i>	<i>Salvia Bertolonii</i>
<i>Carthamus lanatus</i>	<i>Stachys suberenata.</i>
<i>Phyteuma limoniifolium</i>	

Hier ist deren Gedeihen nur in einem rings von nackten Kalkfelsen umgebenen Felskessel möglich, der nach Süden zu sich öffnet. Aus gleichem Grunde kann hier auch noch die Rebe fruchten.

c. In Nordalbanien.

Wenn wir nun die von Süden her aus Macedonien gegen Norden vordringenden mediterranen Gewächse verfolgen, so bemerken wir, dass die größte Anzahl derselben bereits in der Umgegend von Ūsküb Halt macht.

Die wichtigsten im oberen Vardarthale gedeihenden mediterranen Pflanzen sind:

<i>Haynaldia villosa</i> ☉	<i>Salvia Sclarea</i>
<i>Arum italicum</i>	<i>Ziziphora capitata</i>
<i>Ficus carica</i>	<i>Nepeta Cataria</i>
<i>Herniaria incana</i>	<i>Scutellaria orientalis</i>
<i>Tunica illyrica</i> ☉	<i>Teucrium polium</i>
<i>Nigella damascena</i> ☉	<i>Verbascum sinuatum</i>
<i>Delphinium halteratum</i> ☉	<i>Phyteuma limoniifolium</i>
<i>Reseda Phyteuma</i> ☉	<i>Ecballium Elaterium</i> ☉
<i>Althaea cannabina</i>	<i>Galium purpureum</i>
<i>Tribulus terrestris</i> ☉	<i>Lonicera etrusca</i>
<i>Bupleurum aristatum</i> ☉	<i>Pterocephalus plumosus</i> ☉
<i>Turgenia latifolia</i> ☉	<i>Knautia orientalis</i> ☉
<i>Crozophora tinctoria</i> ☉	<i>Achillea nobilis</i>
<i>Euphorbia Myrsinites</i>	<i>Echinops Ritro</i>
<i>E. aleppica</i> ☉	<i>E. microcephalus</i>
<i>Buxus sempervirens</i>	<i>Onopordon illyricum</i>
<i>Pirus amygdaliformis</i>	<i>Chamaepeuce afra</i>
<i>Rubus ulmifolius</i>	<i>Cirsium Acarna</i>
<i>Coronilla scorpioides</i> ☉	<i>Carthamus dentatus</i>
<i>Colutea arborescens</i>	<i>C. lanatus</i>
<i>Heliotropium europaeum</i> ☉	<i>Centaurea solstitialis</i> ☉
<i>Salvia Horminum</i>	<i>Scolymus hispanicus</i> ☉

In Prizren nördlich des Šargebirges scheint deren Zahl bereits sehr vermindert. Nach GRISEBACH (I, II, S. 320) werden bloß angeführt:

<i>Ceterach officinarum</i>	<i>Convolvulus cantabricus</i>
<i>Bupleurum aristatum</i>	<i>Lactuca viminea.</i>
<i>Orlaya platycarpus</i>	

f. In Serbien.

Beobachten wir nun die nach Serbien von Süden her eingedrungenen mediterranen Gewächse, die ADAMOVIĆ (10) zum Gegenstande einer eingehenden Studie gemacht hat¹⁾. Nur vier eine größere Höhe erreichende mediterrane Gewächse kommen noch in Serbien vor, nämlich:

<i>Juniperus Oxycedrus</i>	<i>Pirus amygdaliformis</i>
<i>Celtis australis</i>	<i>Coronilla emeroides</i> 2).

Juniperus Oxycedrus kommt am Kopaonik, Stol, und im Čačaker Kreise vor und trägt daselbst oft seine Mistel (*Arceuthobium Oxycedri*). Die beiden anderen Gehölze sind weiter verbreitet.

Die Mehrzahl der mediterranen Stauden und Kräuter bleibt auf das Moravathal von Vranja bis Aleksinac beschränkt.

In der Umgegend und im Kreise von Aleksinac finden sich z. B. noch:

1) Infolge der auf S. 77 angegebenen Divergenz der Ansichten über die Ausdehnung der mediterranen Flora reduziert sich die Anzahl der von ADAMOVIĆ (10, S. 358, für Serbien angegebenen Arten sehr bedeutend. Leider hat ADAMOVIĆ in seiner Studie die spezielle Verbreitung der mediterranen Arten nicht angegeben, so dass ich mich bei deren Verfolgung an PANČIĆ's Florenwerke anlehnen muss.

2) Der serbische *Pinus Laurocerasus* scheint mir nicht hierzu gehörig.

<i>Aegilops triaristata</i>	<i>Arabis muralis</i>
<i>Psilurus aristatus</i>	<i>Sedum rubens</i>
<i>Allium Cupani</i>	<i>Cotyledon Umbilicus</i> (Ravanica bei Čuprija)
<i>Herniaria incana</i>	<i>Ononis Columnae</i>
<i>Queria hispanica</i>	<i>Trifolium diffusum</i>
<i>Nigella damascena</i>	<i>Trigonella corniculata</i> (bis Čuprija)
<i>Bunias Erucago</i>	<i>Coronilla scorpioides</i> .

Im Timokthale bis zur Donau werden

<i>Bromus squarrosus</i>	<i>Knautia hybrida</i>
<i>Gladiolus illyricus</i>	<i>Echinops Ritro</i>
<i>Euphorbia Myrsinites</i>	<i>Cirsium siculum</i>
<i>Thesium divaricatum</i>	<i>Chamaepeuce stricta</i> u. a.
<i>Trifolium hirtum</i>	

angetroffen. Bei Belgrad kommt *Asparagus maritimus* vor.

Eine weitere Verbreitung durch Serbien scheinen folgende mediterrane Arten zu besitzen:

<i>Ceterach officinarum</i>	<i>Trifolium angustifolium</i>
<i>Aegilops ovata</i>	<i>Lathyrus sphaericus</i>
<i>Andropogon Gryllus</i>	<i>Heliotropium europaeum</i>
<i>Allium moschatum</i>	<i>H. supinum</i>
<i>Ruscus aculeatus</i>	<i>Cynoglossum pictum</i>
<i>Tamus communis</i>	<i>Anchusa italica</i>
<i>Arum italicum</i>	<i>Ziziphora capitata</i>
<i>Rumex pulcher</i>	<i>Nepeta Cataria</i>
<i>Polygonum Bellardi</i>	<i>Teucrium polium</i>
<i>Euphorbia Chamaesyce</i>	<i>Phyteuma limoniifolium</i>
<i>Reseda Phyteuma</i>	<i>Crucianella angustifolia</i>
<i>Lepidium graminifolium</i>	<i>Carthamus lanatus</i>
<i>Tribulus terrestris</i>	<i>Centaurea solstitialis</i>
<i>Althaea cannabina</i>	<i>C. Calcitrapa</i>
<i>Medicago orbicularis</i>	<i>Crupina vulgaris</i>
<i>M. Gerardi</i>	<i>Pterotheca nemausensis</i>
<i>M. maculata</i>	<i>Calendula arvensis</i>
<i>Trifolium resupinatum</i>	<i>Artemisia camphorata</i> .

Schon aus dieser Anzahl ergibt sich, dass nach Serbien eine bei weitem größere Anzahl mediterraner Gewächse eindringt, als nach Bosnien. Offenbar wurde diese Erscheinung, wie schon erwähnt, begünstigt durch den Mangel der Hochgebirge im Süden dieses Landes, sowie durch den von Süden nach Norden gerichteten Lauf des Moravathales. Im Timokthale wurde sie durch das im Osten anliegende Tiefland der Donau gefördert.

Aber damit ist die Anzahl der in Serbien aufgefundenen Arten noch lange nicht erschöpft. Namentlich Südserbien, von Nisch südwärts, beherbergt noch eine viel größere Anzahl derselben.

Sie seien, soweit noch nicht schon für die anderen Teile Serbiens angeführt, aufgezählt:

<i>Andropogon halepensis</i>	<i>Cynosurus echinatus</i>
<i>Phleum graecum</i>	<i>Arundo Donax</i>
<i>Alopecurus utriculatus</i>	<i>Stipa Aristella</i>

<i>Aira capillaris</i>	<i>Lathyrus cicera</i>
<i>Festuca ciliata</i>	<i>Vicia peregrina</i>
<i>Bromus scoparius</i>	<i>V. onobrychioides</i>
<i>B. madritensis</i>	<i>V. Ervilia</i>
<i>Hordeum bulbosum</i>	<i>Genista dalmatica</i>
<i>H. maritimum</i> v. <i>Gussoneanum</i>	<i>Ornithopus compressus</i>
<i>Haynaldia villosa</i> .	<i>Lotus angustissimus</i>
<i>Agropyrum panormitanum</i>	<i>Linum corymbulosum</i>
<i>Fimbristyles dichotoma</i>	<i>L. gallicum</i>
<i>Cyperus longus</i>	<i>L. nodiflorum</i>
<i>Muscari pulchellum</i>	<i>L. angustifolium</i>
<i>Scilla autumnalis</i>	<i>Ruta graveolens</i>
<i>Ornithogalum narbonense</i>	<i>Polygala nicaeensis</i>
<i>O. montanum</i>	<i>Euphorbia Lathyris</i>
<i>Asphodelus albus</i>	<i>Helianthemum ledifolium</i>
<i>Asphodeline lutea</i>	<i>Cyclamen neapolitanum</i>
<i>Ruscus Hypoglossum</i>	<i>Plumbago europaea</i>
<i>Gladiolus communis</i>	<i>Convolvulus cantabricus</i>
<i>Orchis papilionacea</i>	<i>Cuscuta monogyna</i>
<i>O. pseudosambucina</i>	<i>Echium italicum</i>
<i>Camphorosma monspeliacum</i>	<i>Myosotis sicula</i>
<i>Tunica illyrica</i>	<i>Cynoglossum nebrodense</i>
<i>Buffonia tenuifolia</i>	<i>Lithospermum apulum</i>
<i>Adonis microcarpa</i>	<i>Ajuga chia</i>
<i>Ranunculus velutinus</i>	<i>Salvia officinalis</i>
<i>R. ophioglossifolius</i>	<i>S. Horminum</i>
<i>Delphinium halteratum</i>	<i>S. Sclarea</i>
<i>Berteroa procumbens</i>	<i>Lamium bifidum</i>
<i>Arabis verna</i>	<i>Marrubium candidissimum</i>
<i>Helianthemum guttatum</i>	<i>Hyssopus officinalis</i>
<i>Sedum caespitosum</i>	<i>Melissa officinalis</i>
<i>Daucus setulosus</i>	<i>Verbascum sinuatum</i>
<i>Caucalis leptophylla</i>	<i>Linaria Pelisseriana</i>
<i>Lagoecia cuminoides</i>	<i>L. chalepensis</i>
<i>Melilotus neapolitana</i>	<i>L. italica</i>
<i>Trifolium lagopus</i>	<i>Veronica acinifolia</i>
<i>T. lappaceum</i>	<i>Parentucellia latifolia</i>
<i>T. subterraneum</i>	<i>Orobanche Muteli</i>
<i>T. supinum</i>	<i>O. nana</i>
<i>T. leucanthum</i>	<i>Plantago carinata</i>
<i>T. dalmaticum</i>	<i>Rubia tinctorum</i>
<i>T. vesiculosum</i>	<i>Crucianella graeca</i>
<i>T. nigrescens</i>	<i>Valerianella turgida</i>
<i>T. tenuifolium</i>	<i>Hedraeanthus tenuifolius</i>
<i>T. glomeratum</i>	<i>Cephalaria syriaca</i>
<i>Pisum elatius</i>	<i>Anthemis Cota</i>
<i>Lathyrus erectus</i>	<i>Xeranthemum cylindraceum</i>
<i>L. Aphaca</i>	<i>Chamaepeuce afra</i>
<i>L. setifolius</i>	<i>Lactuca chondrilliflora.</i>

Ich zähle somit im ganzen 164 mediterrane Pflanzenarten in dem heutigen Königreiche Serbien. Deren Vorkommen ist jedoch ein sehr zerstreutes. Es lässt sich dies selbst aus der Flora der südlichsten Gegend dieses Landes con-

statieren. G. NIČIĆ (2) giebt für die Umgebung dieser Stadt 1161 Arten Phanerogamen an. Davon fallen 89 der mediterranen Flora zu, d. h. nur 7·6% der Gesamtsumme. Immergrüne Gehölze fehlen daselbst vollkommen.

Zweites Kapitel.

Klimatische Verhältnisse innerhalb des Gebietes der Mediterran-Flora.

Das fast subtropische Klima, unter welchem die österreichisch-ungarischen Küstenlande, sowie ein Theil der Hercegovina, von Montenegro und Albanien stehen, kennzeichnet sich im allgemeinen durch einen milden Winter und einen heißen, trockenen Sommer, durch ausgiebige Spätherbst- und Winterregen und sehr geringe Niederschläge im Juli und August.

Nach dem Aufhören der schwachen Frühlingsregen tritt zwischen Ende April und Mitte Mai rasch ein Sommer ein, der bei 5 Monaten Dauer eine Trockenheit und Hitze entwickelt, die örtlich nur durch Seebrisen gemildert wird. Ein kaum zweimonatlicher Herbst, Oktober und November, bildet den Übergang zum Winter, der nur selten einige Stunden lang anhaltenden Schnee bringt oder durch viele Jahre hintereinander ganz ohne Schnee verläuft (WESSELY [1, S. 239]). Es genießen also die Küstenländer Illyriens durchaus kein Seeklima, sondern ein zum Teil sehr excessives Continentalklima mit relativ milden Wintern.

1. Temperaturverhältnisse.

Die mittlere Temperatur des Jahres beträgt in den östlichen Küstenländern der Adria, welche eine typische Mediterranflora tragen, zum mindesten 14° C. und steigert sich successive in unserem Gebiete bis über 17° C., indem sie in Triest 14°, in Corfu 17·2° C. beträgt. Das österreichische Küstenland ist demnach viel wärmer als die gegenüberliegende italienische Küste, weil es im Winterhalbjahre von warmen und feuchten Südostwinden, nicht wie letztere von kalten Landwinden getroffen wird. Außerdem ist es gegen Kälteinvasionen aus dem im Winter sehr kalten Hinterlande durch den dinarischen Alpenzug geschützt, von welchem die kalten Landwinde vorerst durch das Hinabstürzen erwärmt die Küste treffen (HANN [1, III, S. 93]). Auch der Verlauf der Jahresisotherme von 16° C. läßt dies deutlich erkennen. In Dalmatien erreicht diese die Gegend von Trau, also die geographische Breite von 43° 30'. In der appenninischen Halbinsel ist jedoch eine so hohe Jahresisotherme an der Adriaküste nicht anzutreffen, da sie in Calabrien nur bis zum 39. Grad n. Br. nach Norden zu sich erstreckt.

Eine kurze Übersicht der Temperaturverhältnisse sei hier eingeschaltet.

Ort	Nördliche Breite	Östliche Länge von Greenwich	Seehöhe in Metern	Jahrestemperatur	Monatstemperaturen												der Lufttemperatur		Differenz	Niederschlagsmenge in mm
					Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	October	November	December	Absolutes Maximum	Absolutes Minimum		
Triest ¹⁾	45° 39'	13° 46'	24	14.2°	4.7°	5.8°	8.5°	13.6°	18.2°	22.4°	24.5°	23.8°	20.0°	15.4°	9.6°	5.9°	37.5°	11.9°	49.4°	1140
Pola ¹⁾	44 52	13 51	32	14.8	6.0	6.9	9.2	13.4	18.0	21.6	24.8	23.6	20.6	15.5	10.7	7.1	33.3	8.4	41.7	711
Fiume	45 19	14 27	26	14.4	5.0	7.1	8.7	13.4	17.9	21.8	24.4	23.9	20.0	15.5	9.3	6.4	33.0	9.0	42.0	1601
Zengg	44 39	14 54	36	14.7	4.7	6.0	8.5	14.0	18.1	22.7	24.3	24.2	20.3	16.4	10.3	6.6	36.8	12.5	49.3	1216
Zara	44 6	15 13	—	14.7	6.1	7.3	9.3	13.3	17.3	22.3	23.8	23.7	19.9	16.2	10.3	6.9	33.5	5.3	38.8	761
Knin	44 2	16 11	350	12.9	3.2	4.5	7.3	12.3	15.7	20.1	23.3	23.7	18.7	13.4	7.9	4.6	37.0	12.0	49.0	988
Lussin	44 32	15	18	15.3	7.2	7.5	9.6	13.8	17.7	21.9	24.4	24.3	21.0	16.7	11.6	8.1	36.0	3.2	39.2	1074
Lesina	43 11	16 26	23	16.3	8.0	9.3	11.0	14.2	18.6	22.9	25.1	25.1	21.5	18.4	13.6	9.9	32.9	7.2	40.1	791
Lissa	43 5	16 11	25	16.6	9.4	9.4	11.9	14.7	17.9	22.7	25.5	25.6	22.4	18.2	14.4	11.3	33.9	2.0	35.9	604
Pelagosa	42 23	16 15	92	16.1	9.3	9.8	11.0	13.7	17.0	21.3	24.2	24.0	21.3	18.0	13.5	10.6	31.5	0.0	31.5	—
Ragusa	42 39	18 7	15	16.6	9.2	9.9	11.6	14.4	18.6	22.7	25.3	25.4	22.5	19.0	13.8	9.9	33.9	6.0	39.9	1422
Mostar	43 20	17 49	59	14.8	4.4	5.4	10.2	13.6	17.8	21.7	26.4	24.2	20.5	16.5	10.8	6.8	43.7	10.0	53.7	1464
Metković	43 3	17 37	32	14.5	3.9	6.2	9.5	12.4	17.3	21.7	25.1	23.8	20.1	16.8	10.3	6.7	37.2	11.5	48.7	1012
Humac	{	{	89	14.6	3.4	5.5	9.3	13.3	17.5	21.9	25.6	24.3	20.8	16.3	10.3	6.4	38.6	15.0	53.6	1288
Ljubuški			98																	
Durazzo	41 19	19 27	7	15.7	7.8	8.7	10.5	14.4	18.3	22.1	24.7	23.9	21.0	17.0	12.2	9.6	—	—	—	1194
Scutari	42 3	19 31	10	14.8	4.0	5.4	9.5	13.7	18.4	22.5	25.7	25.2	21.4	16.0	10.3	5.9	36.6	9.6	46.2	1465
Valona ¹⁾	40 3	19 39	10	16.9	9.1	10.0	12.4	15.1	19.4	23.0	25.3	24.7	22.0	18.2	14.0	9.9	35.3	1.4	36.7	1076
Corfu ¹⁾	39 38	19 57	10	17.9	10.3	10.6	11.9	15.7	19.9	23.9	26.4	26.4	23.9	19.4	14.7	11.8	35.8	0.0	35.8	1280

von Beck, Illyrien.

von Beck, Illyrien.

Nach IIANN, Handbuch d. Klimatol. 2. Aufl. III; Th. FISCHER, Studien, in PETERMANN'S Geogr. Mitt., Erg.-Heft 58; Meteorolog. Zeit., 1884—1899; Mitt. geogr. Ges. Wien, 1891; Ergebnisse der meteorol. Beob. Bosn. Herc., 1893—1896.

1) Vergleichshalber eingeschaltet.

Man ersieht aus derselben, dass der Juli der heißeste Monat ist, da derselbe Temperaturmittel von $24.1-25.6^{\circ}$, in Mostar selbst 26.4° aufweist. Der kälteste Monat ist der Januar, in welchem das Mittel von 9.4 nicht unter jenes von 5° sinkt. Wo tiefere Temperaturmittel gefunden werden, wie in Zengg, Mostar, Skutari und besonders prägnant in Knin, haben wir auch die Grenze der mediterranen Flora erreicht, an welcher die immergrünen Sträucher kaum mehr vorkommen. Ein Temperaturmittel des Januar unter 4° lässt sie überhaupt nicht mehr gedeihen. An jenen Örtlichkeiten, wo wir noch eine größere Anzahl von mediterranen Gewächsen isoliert vorfinden oder wo dieselben das Ende ihrer Verbreitung erlangen, sind die mittleren Lufttemperaturen in den Wintermonaten noch viel bedeutender erniedrigt. So hat

	Mittlere Lufttemperatur			
	des Jahres	Dezember	Januar	Februar
Jablanica (192 m)	11.3	3.5	—0.8	0.5
Konjica (280 m)	10.0	1.5	—2.5	0.3

Diese tiefen Temperaturen erklären sich aber schon durch häufigeres Eintreten von Kältegraden, vor denen die mediterrane Flora erst in Korfu gefeilt erscheint.

So zeigten sich als absolute Minima:

	nach HANN (1, S. 428) in den Jahren 1866—1880	nach WESSELY (1, S. 259)
Triest	-10.0	-11.9
Fiume	-9.0	-9.0
Zengg	—	-12.5
Zara	—	-5.3
Lesina	-7.2	-7.1
Ragusa (in 19 Jahren)	-6.0	-6.0
Dulcigno	-7.5 ¹⁾	
Corfu (während 11 Jahre)	0.0	

Die Jahresschwankung der Temperatur ersieht man aus folgenden mittleren Jahrestremen (nach HANN [1, III, S. 94]):

	Mittl. Maximum	Mittl. Minimum	Differenz
Fiume	33.0 ^o	-4.4 ^o	37.4 ^o
Lussinpiccolo	33.9	-1.2	35.1
Lesina	32.9	-1.6	34.5
Valona	35.3	-1.4	36.7

Im Binnenlande, wie in Mostar, bis zu welcher Stadt die mediterrane Flora noch geschlossen reicht, giebt es in jedem Winter Temperaturen unter 0 und das Thermometer sinkt sogar bis -10° . In Humac nächst Ljubuški wurden am 21. Januar 1893 sogar -15.0° beobachtet. Das Temperaturmaximum ist aber andernteils ein sehr hohes. Dasselbe betrug in Mostar am 3. August 1889

1) Nach HASSERT (3, S. 150) am 25. Januar 1880.

sogar 43.7° . Dies erklärt sich nach BALLIF¹⁾ ebenso wie die hohen Sommertemperaturen der Hercegovina durch örtliche Verhältnisse. Nackte, von jeder zusammenhängenden Vegetation entblößte, hohe Karstgebirge schließen an zwei Seiten die 1 km breite Thalsohle, in welcher Mostar liegt, ein und bedingen durch die gesteigerte Strahlung eine Erhöhung der ohnehin schon aus der bedeutenden Sommerwärme resultierenden hohen Tagestemperatur. Das durch die Tageshitze erwärmte Gestein, die erhitzten Mauern der Häuser geben mit dem Eintritt der Nacht ihre tagsüber aufgespeicherte Hitze der Atmosphäre ab, hierdurch die nächtliche Abkühlung derselben einschränkend. Erst gegen die frühe Morgenstunde tritt eine halbwegs erträgliche Temperatur ein, die aber im Juli und August um 8 Uhr morgens bereits wieder 24° erreicht. Infolge dessen sind die Sommernächte in Mostar schwül und drückend heiß und bringen erst in den Morgenstunden die ersuchte Kühlung.

Das Gleiche gilt in minderem Ausmaße für alle von der Küste entfernten Stationen bis zum Beginn der Eichenzone.

Über die Bodentemperatur im Gebiete der mediterranen Flora liegen leider nur wenige Beobachtungen vor. Jene von LORENZ (3, S. 60) zeigen sehr deutlich die Erhitzung des nackten Kreidekalkfelsbodens gegenüber dem von einer geschlossenen Vegetation bedeckten Erdboden. Aus diesem Grunde seien dessen Beobachtungen hier eingeschaltet.

	Portoré 21. Juli 1858		Abbazia 10. Aug. 1858	Cherso 6. Sept. 1859
	10 Uhr Vorm.	4 Uhr Nachm.	12 Uhr Mittag	1 Uhr Nachm.
Beschattetes Thermometer über einer Culturfläche	21.88	22.88	25.00	22.75
Besonntes Thermometer daselbst	23.25	24.38	28.50	25.13
Thermometer zwischen besonnten weißen Kalksteinbrocken auf einer nackten Karstfläche . .	35.25	36.25	46.25	37.63
1.26 m über dem Boden daselbst	29.63	29.75	37.50	31.63
Daselbst im Schatten einer Mauer	26.75	27.50	36.25	28.88

Weitere interessante Messungen werden von den bosnisch-hercegovinischen Stationen für das Jahr 1896 mitgeteilt²⁾. Bei einer Tiefe von 60 cm erreicht die Bodentemperatur nach 5 tägigen Mitteln in Mostar (bei 59 m Seehöhe) im August mit 25.1° ihr Maximum, hält sich aber schon im Juli nahe demselben. Fast niemals sinkt sie im Winter unter 6° herab und bleibt in der Regel (bis 4.9°) höher als die Lufttemperatur. In tieferen Lagen des Bodens bei 1.60 m Tiefe wird das Maximum der Bodentemperatur erst Ende August und anfangs September mit 21.3° erreicht. Das Minimum fällt in den Februar mit 9.2° C.

1) In Wiss. Mitteil. aus Bosnien und der Herceg., I, S. 520.

2) Ergebnisse der meteorol. Beobachtungen in den Landesstationen Bosniens u. der Hercegovina im Jahre 1896, S. 191.

2. Niederschläge.

HANN (I, III, S. 29) giebt uns eine sehr lehrreiche Tabelle über die Regenverteilung in Prozenten an der Westküste der Adria, welche ich hier einschalte.

Jährliche Regenverteilung in Procenten an der Westküste der Adria.

		Nördlicher Teil 46—45°	Mittlerer Teil 45—43°	Südlicher Teil 43—39°
Winter	Dezember	9	11	15
	Januar	7	9	10
	Februar	6	8	8
Frühjahr	März	7	10	9
	April	7	6	6
	Mai	8	6	5
Sommer	Juni	8	6	4
	Juli	6	3	1
	August	8	6	4
Herbst	September	10	8	7
	October	13	12	13
	November	11	15	18
Jahr cm		130	83	128

Im nördlichen Teile unseres Gebietes im Quarnero fällt somit das Maximum der Niederschläge im Oktober mit 13%; der September bis November sind die regenreichsten Monate mit 34% des gesamten Niederschlages. Die geringsten Niederschläge fallen im Juli, in welchem 4—5 Wochen bis in den August größere Dürre herrscht. In diese Zone fallen Triest mit 1140, Fiume mit 1601, Zengg mit 1216 mm Niederschlag. Carlopago mit 1204 mm und Lussin mit 1074 mm, obwohl in der zweiten Zone liegend, nähern sich nach ihren Regenverhältnissen mehr der ersten Zone. Zwischen 45 und 43° nördl. Breite rückt das Maximum der Niederschläge in den Winter vor. Es fällt im Oktober bis Januar der reichste Niederschlag mit 38%; das Maximum wird im November mit 15% erreicht. Aber auch im März giebt es 10%. Zugleich verringern sich die Niederschläge im allgemeinen, denn Zara hat hiervon nur mehr 76.1, Lesina 79.4 cm. Die Niederschläge am Festland dürften 80—100 cm erreichen.

Noch weiter südlich zwischen 43 und 39° n. Br. ist das Verhältnis ein ähnliches. In den Monaten Oktober bis Januar fällt mehr als die Hälfte der gesamten Niederschläge, nämlich 56%; das Maximum im November mit 18%; das Minimum im Juli mit 1% ist noch mehr ausgesprochen. Hingegen ist ob der Nähe der Gebirge die Gesamtsumme der Niederschläge größer.

In diese Zone fallen die Stationen mit den beigesetzten Niederschlagsmengen:

Curzola	93'0 cm	Durazzo	119'4 cm
Ragusa	142'2 »	Valona	107'6 »
Cattaro	187'7 »	Corfu	128'0 »
Scutari	146'5 »	Janina	129'9 »

Von Ragusa südwärts werden also die Niederschläge an der Küste reichlicher als in Mitteldalmatien.

In der Hercegovina zwischen 43°30' und 42°30' n. Br. treten die stärksten Niederschläge nach BALLIF¹⁾ im Herbst und Winter ein, die geringsten im Sommer. So fiel z. B. in Metković im Juli 1894 und August 1895, in Sutorina im August 1895, in Humac im Juli 1894 kein Tropfen Wasser. Doch auch die Monate Januar bis April sind in manchen Jahren regenarm. So hatte in Metković der März 1893 0 cm, der April 1893 0'3, der Februar 1894 0, der Januar 1896 0 cm Niederschläge. Näheres ist aus der beigefügten Tabelle ersichtlich.

Verteilung der Niederschläge in der Hercegovina in den Jahren 1886—1889
(nach BALLIF).

	Mostar	Humac bei Ljubuški	Širokibreg
Seehöhe	59	89	270 m
Winter	24'4	36'2	31'1%
Frühjahr	26'6	25'4	26'6%
Sommer	14'5	9'2	9'4%
Herbst	34'5	29'2	32'9%
Summe	84	105	99 cm

Es ist selbstverständlich, dass unter diesen äußerst geringen Niederschlagsmengen des Sommers und des Vorfrühlings die Vegetation schwer geschädigt werden muss. Aber auch die große Intensität der Niederschläge im Herbst, welche an einzelnen Tagen die Höhe von 100 mm auf 1 cm² bedeutend überschreiten, sind bei den ungünstigen lokalen Abflussverhältnissen der Hercegovina, welche so leicht Überschwemmungen hervorrufen, der Vegetation eher gefährlich als nützlich, denn sie sind es hauptsächlich, welche die Verwitterungsprodukte und den Humus abschwemmen, die nackten Felsen bloßlegen, sowie alle Rinnsale versanden oder mit Schotter verlegen.

Die verkarsteten Gebiete Montenegros und Albaniens dürften ganz ähnliche Verhältnisse aufweisen.

Die zahlreichen Küstengebirge sind es, welche rasch die Wasserdämpfe condensieren. Im Quarnero bringen die Westwinde, in Dalmatien die Süd- und Westwinde die Niederschläge. Der liburnische Karst und der Velebit sind bei Südwind namentlich im Herbst und Frühling von dichten Regenwolken umlagert. Auch der Ossero auf Lussin und der Syss auf Cherso zeigen ähnliches, aber in weit geringerem Umfange. Die Bora staut die Regenwolken

1) In Wiss. Mitt. aus Bosnien und der Herceg., I.

auf den Gebirgen, treibt sie dann über die Küstengebirge hinweg, wonach sie sich insbesondere im Sommer über dem erhitzten Küstenlande rasch auflösen. Schnee fällt selbst an der Küste selten. Man beobachtete auch noch in Dulcigno am 21. und 23. Januar 1881 Schnee. Im Inneren des Landes sind aus dem Gebiete der Mediterranflora oft noch reichliche Schneefälle bekannt geworden, wie z. B. im Jahre 1883 in Podgorica.

3. Winde.

Unter den klimatischen Faktoren der adriatischen Küstenländer spielen die Winde eine sehr bedeutende Rolle.

a) Die Bora¹⁾, erzeugt durch niedrigen Luftdruck im Süden des adriatischen Meeres und hohen Luftdruck über Mitteleuropa und verstärkt durch den großen Temperaturunterschied der warmen Küstenstriche und der kalten, von Schnee bedeckten, gebirgigen Hinterländer, äußert sich als ein senkrecht auf die Streichungsaxe der Gebirge von Fiume bis nach Albanien streichender, daher zumeist von ENE. und NE. kommender, kalter, trockener, meist plötzlich losbrechender Wind, der durch seine außerordentliche Heftigkeit und die in Pausen wiederkehrenden, gewaltigen, dichten Stöße (»Refoli«, »Raffiche«) gekennzeichnet ist. Eine scheinbar unveränderlich fest liegende Wolkenbank deckt bei Bora alle höheren Gebirgskämme, welche in der That aber von rückwärts sich immer erneuert und vorn in der Windrichtung verschwindet.

Die Bora wird nicht allein am ganzen Steilabfalle des kroatisch-dalmatischen Festlandes beobachtet, sondern weht auch mit derselben Heftigkeit um Ragusa, Cattaro und im Becken des Skutarisees. Auch noch im Innern des Landes, namentlich auf den von Hochgebirgen umgürteten, hochgelegenen Kesselthälern Kroatiens, Bosniens, der Hercegovina und Montenegros äußert sie ihre verderbliche Wirkung. Ihre größte Stärke erreicht sie im Winterhalbjahre, und am heftigsten sind deren Wirkungen an der kroatischen Küste von Fiume bis Novigrad; sie mäßigen sich von Lesina südwärts, äußern sich aber mit gleicher Kraft wieder im Becken von Skutari.

Der schädigende Einfluss der Bora auf die Vegetation liegt nicht allein in der furchtbaren Heftigkeit ihrer Refoli, sondern auch in der großen Lufttrockenheit und niedrigen Temperatur, welche sie ebenso wie die stetige Bora²⁾ begleiten. Dass sie dem ausgetrockneten Boden das Erdreich entführt und brutal allem Menschlichen entgegentritt, ist ebenfalls auf ihr Kerbholz gesetzt. Wenn auch die Wucht der Refoli manchmal so fürchterlich ist, dass selbst die kräftigsten Bäume entwurzelt und zerknickt werden³⁾ und hierbei faustgroße Steine in der Luft umhergewirbelt werden, so ist die Gewalt des

1) Vergl. WESSELY (1, S. 244—250).

2) LORENZ (3, S. 57—67).

3) PETTER (10, S. 60) erwähnt darüber Folgendes: Am 27.—28. Januar 1850 wütete in Dalmatien die Bora in so furchtbarer Weise, dass viele Tausende von Öl- und anderen Fruchtbäumen entwurzelt, ganz oder zum Teil abgebrochen wurden oder bei der gleichzeitigen Kälte von —9.4° C. ganz oder zum Teil erfroren. Selbst mehrere hundert Jahre alte Cypressen wurden entwurzelt, in der Mitte abgeknickt und die Äste zersplittert.

Windes nach LORENZ doch nur an wenigen Stellen so groß, dass sie Strauch- oder Waldbildung nicht aufkommen ließe, wenn nur der Zahn des weidenden Viehes und das Messer der Holzfrevler hintangehalten wird.

Nur jene Anprallflächen der Bora, insbesondere dort, wo sie sich, durch Einengung ihrer Bahn in den gegen das Meer ziehenden Schluchten und Thälern, wie z. B. aus den Einschnitten Alan—Jablanac, Oštaria—Carlopage, insbesondere aber Vratnik—Zengg und Kriviput—Zengg, ungewöhnlich verstärkt hinstürzt, sind zu immerwährender Sterilität verurteilt. Mit rasierender Kraft trifft die Bora von solchen Stellen aus auch die benachbarten Inseln. Selbst alle Sträucher müssen sich der furchtbaren, peitschenden Gewalt fügen oder brechen. Wachholder, Weißdorn, Judasdorn (*Paliurus aculeatus*), Steineichen, selbst der starrästige *Pirus amygdaliformis* müssen sich beugen. Das Blattwerk wird ihnen auf der Anprallfläche abgefeigt, Stämme und Äste abgebogen, oft im rechten Winkel abgeknickt¹⁾.

Selbstverständlich zeigen sich diese Wirkungen der Bora auf den Inseln nur auf den der Festlandsküste zugewendeten Hängen, sowie auf flachem, ungeschütztem Terrain. Je näher der Festlandsküste diese Anprallflächen der Bora liegen, desto ärger werden sie betroffen. Kahle Felsflächen, eine zerstückelte, kümmerliche Vegetation und der Mangel an Bodenculturen lassen sie schon von weitem erkennen, und es kann keinen größeren Gegensatz in der Vegetationsbedeckung des Bodens geben als jenen, der sich zwischen den von der Bora betroffenen nordöstlichen Gehängen von Veglia, Arbe und Pago und deren südlichen und südwestlichen, geschützten Küsten darbietet.

Es ist aber nicht allein die fürchterliche Gewalt der Bora, die hier Verderben bringt und öde Steinwüsten schafft. Nicht nur in den Wintermonaten, sondern selbst noch im späten Frühjahr, wenn schon die schönsten Ernteaussichten auf den Inseln bestehen, stürzt die Bora noch mit mächtiger Wucht von den Höhen des Velebit in den Canale della Morlacca herab, peitscht das Meerwasser in kurzen Wogen zu feinem Staub (*fumara*) auf, der vom Sturm getragen die Culturen bedeckt. Dessen salzige Bestandteile sind es, welche die Vegetation gänzlich zerstören²⁾.

Viel gefährlicher wirkt jedoch für die frostempfindlichen Mittelmeergewächse die sog. stetige Bora, welche nicht selten von anhaltendem Schneegestöber und größerer Kälte begleitet wird. Kältegrade bis zu -6° C. sind hierbei nicht selten und jene extremen, vorhin erwähnten Kältegrade im nördlichen Teile der Adria stehen im Gefolge derselben.

Diese Erkältungen erklären zur Genüge, warum gerade im nördlichen Teile des Quarnero und an der liburnischen Küste die mediterranen Gewächse so stark zurücktreten.

b) Der feuchte und warme, daher schwüle Scirocco bringt als Südostwind den Adrialändern stets intensive Regen und ist bekanntlich der charakteristische Wind der Regenzeit im Mittelmeergebiete.

1) Vergl. auch STROBL (I, S. 603). 2) Vergl. auch FRISCHAUF (2, S. 288¹); WESSELY (I, S. 15).

Auf den seiner Richtung entgegen liegenden Küsten zeigt sich seine Wirkung in einer ungeheuer hochgehenden Brandung der langwogig daherstürmenden See. Die hierdurch in Wasserstaub zerschellenden Meereswogen vernichten die Vegetation nicht nur in breiter Zone am Gestade, sondern die zerstäubten Wassermassen incrustieren bei länger andauerndem Scirocco auf ziemlich weite Strecken landeinwärts alles mit einem oft dicken Salzüberzuge. Diese Salzkrusten äußern sehr bald ihre verderbliche Wirkung in einem Verwelken und Verdorren der empfindlicheren Pflanzenorgane, wie der Blätter und Blüten, selbst der Zweigspitzen. Das Laub der Bäume bräunt sich auf der Luvseite, verdorrt und fällt ab; auch die dem Meere zugewendeten Äste verkümmern und verderben, so dass die Bäume wie auf den Hochgebirgsflanken einseitig beästet erscheinen.

An manchen Stellen streckt der Scirocco Bäume und Sträucher ebenso flach auf den Boden wie die Bora. Krummholzartig sind dann oft mächtige Stämme der Strandkiefer (*Pinus halepensis*) zu Boden geworfen und die Astspitzen und Triebe der immergrünen Gehölze fliehen, vom Winde abgekehrt, halb niedergebrosen, halb aufsteigend den salzigen Strand.

Dass dem Einflusse des Scirocco auch die Waldarmut der dem Meere zugewendeten Flanken der dinarischen Hochgebirge zuzuschreiben ist, wird später erläutert werden.

Drittes Kapitel.

Biologische Verhältnisse der mediterranen Gewächse.

1. *Entwicklungsgang der Vegetation.*

Hand in Hand mit den geschilderten klimatischen Verhältnissen geht auch die Entwicklung der mediterranen Vegetation.

An der Meeresküste, wo die Nähe der See einen milden, frostfreien Winter erzeugt, steht die Vegetation in den Wintermonaten niemals still. Mehrere Holzarten entwickeln sich ungestört fort und selbst jene, bei denen ein Winterschlaf eintritt, dehnen denselben nicht über 2—3 Monate aus. Schon Ende Januar oder im Februar beginnen einzelne Gehölze, wie z. B. die Mandelbäume (*Prunus Amygdalus*), Citronen- und Orangenbäume, zu blühen. Der Erdbeerbaum (*Arbutus Unedo*) mit weißen Blütentrauben in goldiggrünem Laub prunkt während der Wintermonate neben den dunkelvioletten Früchten der Myrte. Die weißroten Blütenschirme von *Viburnum Tinus*, Pollen verstäubende Wachholderarten (*Juniperus Oxycedrus*, *J. macrocarpa*), die roten Beerentrauben von *Smilax aspera*, die gelben Blütenköpfe von *Euphorbia Characias*, auch manch' niedrige Staude im Blütenschmucke, wie *Viola*-Arten, *Cyclamen repandum*, fallen uns noch im Winter in der Macchie auf. Bei dem Gesange der Vögel

und dem geschäftigen Treiben der Insecten, welche sich in der aromatischen Luft herumtummeln, vergisst man nur zu leicht, dass man in der kältesten Jahreszeit der mediterranen Landschaft lustwandelt.

Der allgemeine Saftstieg und die neue Wachstumsperiode treten aber doch nicht vor Ende Februar oder Anfang März ein.

Erst von da an geht die Entwicklung der Pflanzen rascher vor sich, da die steigende, gleichmäßigere Wärme von Niederschlägen begleitet wird. Die blühenden *Prunus*-Arten, über und über mit Blüten bedeckt, geben diesem Monate den charakteristischen Farbenton. Der April ist der wahre Frühlingsmonat. Wie mit einem Zauberschlag bedecken sich alle Triften mit Kräutern und Blumen. Zahlreiche Zwiebelpflanzen, Myriaden von Affodilen (*Asphodelus*) schmücken ausgedehnte Flächen un bebauten Landes. Gräser und mannigfache Stauden kommen zur Blüte.

In den Hartlaubbuschwerken blühen *Laurus nobilis*, *Pirus amygdaliformis*, *Prunus Mahaleb* und die eingestreuten Mannaeschen (*Fraxinus Ornus*), auch Hopfenbuchen (*Ostrya carpinifolia*).

Im Mai oder Anfang Juni erreicht die Vegetation den Höhepunkt ihrer Entwicklung. In größter Mannigfaltigkeit und lebhaftestem Farbenwechsel schmücken sich die steinigen Triften mit Blumen und frischem Grün. Es blühen namentlich in ungezählter Menge alle Annuellen, die Gräser, der wohlriechende Salbei (*Salvia officinalis*) und viele andere charakteristische Kräuter und Stauden der Felsenheide.

In den Gehölzen blühen der Besenginster (*Spartium junceum*), die Steineiche (*Quercus Ilex*), die Gaisblattarten (*Lonicera*), Pistacien, der Granatapfel (*Punica Granatum*), während die Weinrebe und der Ölbaum Ende Mai in den Culturen Blüten entfalten. Auch die hin und wieder gepflanzten Dattelpalmen (*Phoenix dactylifera*) kommen um diese Zeit zur Blüte.

Die üppige Entwicklung der mediterranen Vegetation hält etwa bis Ende Juni an. Es kommen im Juni die Myrte (*Myrtus italica*), der Oleander (*Nerium Oleander*), dann der eingeführte Eucalyptus, die *Opuntia ficus indica*, auch die *Agave americana* zur Blüte.

Mit dem Eintreten der heißen Jahreszeit, namentlich aber infolge des Ausbleibens der Niederschläge im Sommer wird nun die Vegetation zu einer Ruheperiode gezwungen, die je weiter nach Süden, desto intensiver sich bemerkbar macht und im Juli beginnt.

Die mindestens viermonatliche günstige Vegetationszeit April bis Juli hat den meisten Gewächsen zu ihrer Entwicklung, den Holzgewächsen zur Reife ihrer Holztriebe genügt.

Mit dem Eintreten dieser heißen und trockenen Jahreszeit haben aber auch die meisten Gewächse abgeblüht, sie reifen in derselben rasch ihre Früchte, um sodann zu verdorren. Der starke Thau, welcher zu dieser Zeit allein die Erde erfrischt und der unter den Strahlen des erscheinenden Tagesgestirnes sofort verschwindet, genügt nicht, um das Leben seicht eingewurzelter Kräuter, insbesondere aller einjährigen Gewächse zu erhalten; sie haben, diesem

Umstände sich anschmiegend, ihre Vegetationsperiode beschlossen. Auch die meisten Stauden haben ihre Fruchtreife erlangt und nur eine Reihe tief bewurzelter, meist dorniger Gewächse vermag noch in dieser dünnen Zeit zur Blüte zu gelangen, wie gewisse *Compositae*, *Labiatae*, *Euphorbiaceae*.

Diese aber ermüden das Auge durch ihre Einförmigkeit und ihr abwechslungsloses Auftreten, und nur jene Flächen verursachen einen noch trostloseren Anblick, deren Vegetation auf dem eingetrockneten Boden in der Sonnenhitze scheinbar völlig ausgestorben ist.

Hingegen beginnt erst zur Sommerszeit der Blütenschmuck der Brackwassersümpfe sich zu entfalten, welcher ebenfalls ob seiner geringen Abwechslung niemanden zu fesseln vermag.

Nach der Trockenperiode, mit dem Eintreten der Septemberregen und sinkender Temperatur beginnt eine kurze neue Vegetationsperiode, ein Nachsommer. Ein- und zweijährige Gewächse, namentlich Gräser, beginnen zu keimen, die Grasbüschel treiben neue Halme und Blätter und unter den fahlen Resten der abgestorbenen Vegetation überzieht sich der Boden neuerdings mit frischem Grün.

Manche neue Blumen erscheinen, wie z. B. von Zwiebelgewächsen: *Scilla autumnalis*, *Urginea maritima*, *Colchicum Bivonae*, *Sternbergia colchiciflora*, die Blüten von *Smilax aspera*, *Cyclamen repandum*, *Arbutus Unedo* u. a.

Viele Sträucher blühen zum zweitenmal bis in den November hinein, darunter vornehmlich gern mitteleuropäische Arten, wie

<i>Ligustrum vulgare</i>	<i>Pirus communis</i>
<i>Cornus sanguinea</i>	<i>Rosa arvensis</i>
<i>Prunus insititia</i>	<i>Rubus</i> -Arten.

Manche andere Art setzt bis zum November auf dem durch die Sommerdürre halb vertrockneten Stengel nochmals neben Früchten Blüten an oder schmückt sich mit neuen Trieben, wie z. B.

<i>Tunica saxifraga</i>	<i>Cephalaria leucantha</i>
<i>Origanum creticum</i>	<i>Scabiosa maritima</i>
<i>Verbascum sinuatum</i>	<i>Helichrysum italicum</i>
<i>Linaria vulgaris</i>	<i>Reichardia picroides</i>
<i>Antirrhinum majus</i>	<i>Inula viscosa</i>
<i>Satureja montana</i>	<i>I. graveolens</i>
<i>Scolymus hispanicus</i>	<i>Aster linosyris</i>
<i>Linum tenuifolium</i>	<i>Centaurea alba</i>

und zahlreiche andere¹⁾.

Mitte November ist aber auch dieser nachsommerliche Flor vorbei. Es beginnt eine Zeit, welche der größte Teil der Vegetation ohne Stillstand zu erster Entwicklung ausnützt, während die sommergrünen Gehölze ihr Laub abwerfen und ruhen. Die Ölbäume beugen sich unter der Last ihrer dunklen Früchte, auch die Pistacien und Caroben geben ihre Fruchternte. Die Macchie bleibt grün und frisch.

1) Eine größere Zahl derselben machte ALSCHINGER (3, S. 387) namhaft.

Die sinkende Temperatur, die nur in den nördlichen Adrialändern hin und wieder auf kurze Zeit unter den Gefrierpunkt fällt und einen kurzen Stillstand in der Vegetation bedingt, genügt gewöhnlich, um auch im December manchen Holzgewächsen die zum Blühen notwendige Temperatur zu gewähren, und bei einigen derselben, wie z. B. bei den *Arbutus*-, *Juniperus*-, *Erica*- und *Ruscus*-Arten, sind die Blüten für die Winterszeit besonders charakteristisch.

Im Januar zeigen sich jedoch mehr Blüten. Nach NIKOLIĆ (2, S. 450) blühten z. B. im Januar des Jahres 1898 zu Ragusa 65 Blütenpflanzen, darunter u. a. folgende Sträucher:

<i>Corylus avellana</i> (dessen Kätzchen manchmal schon in den ersten Tagen des Novembers stäuben)	<i>Calycotome infesta</i>
<i>Rosa sempervirens</i>	<i>Acacia Farnesiana</i>
<i>Prunus Amygdalus</i>	<i>Ceratonia Siliqua</i>
<i>P. Persica</i>	<i>Phlomis fruticosa</i>
<i>Coronilla emeroides</i>	<i>Rosmarinus officinalis</i>
	<i>Viburnum Tinus</i> .

Wirklich im Winter blühen:

<i>Hyacinthus orientalis</i>	<i>Fumaria officinalis</i>
<i>Crocus biflorus</i>	<i>Veronica agrestis</i>
<i>C. vernus</i>	<i>Cheiranthus Cheiri</i>
<i>Viburnum Tinus</i>	<i>Bellis perennis</i>
<i>Prunus Amygdalus</i>	<i>Reichardia picroides</i> u. a.
<i>P. Persica</i>	

Bei günstigen Witterungsverhältnissen blühen aber im Winter neben einer großen Anzahl von Nachklängen aus der Herbst- und Sommerflora nicht nur Frühlingspflanzen, sondern auch Frühsommerblüher, denn es ist eine nicht seltene Erscheinung, dass der Herbst mit milden, sogar heißen Tagen bis zur Mitte des Winters sich verlängert und dass sich dann um Weihnachten nicht nur die Pracht der Frühlingsflora erneuert, sondern dass sich auch die von der Sommerglut ermattete Vegetation aufs neue belebt.

Es giebt also in der Entwicklung der mediterranen Flora keinen eigentlichen Lenz. Kein Contrast, keine Pause stört die allmähliche Entwicklung der immergrünen Gewächse. Würden nicht die neu ergrünenden Saaten, Culturgewächse und Weingärten, überhaupt die der mitteleuropäischen Flora angehörigen Arten, zähe festhaltend an ihrer Winterpause, im Frühjahr neuen Blatt- und Blütenschmuck anlegen, so wäre kaum ein Unterschied zwischen Winter und Frühling zu beobachten. Niemals, selbst im December und Januar, setzt das Blühen aus, wenn auch die Triebkraft im Süden Ende Januar bis Anfang Februar, im nördlichen Teile der Adrialänder, insbesondere im Quarnero, erst Ende Februar oder Anfang März lebhaftere Impulse durch die günstigere Gestaltung der klimatischen Verhältnisse empfängt.

Diese zeitliche Verschiebung in der Entwicklung der Vegetation spiegelt sich auch in dem intensiveren Auftreten der mediterranen Gewächse wieder. Ragusa ist mehr als 30 Tage, Lussinpiccolo mit seinen Macchien 20 bis 25 Tage, der mittlere Teil von Cherso, in welchem die immergrünen Gewächse

zerstreuter vorkommen, ist nur 10—12 Tage in der Vegetationsentwicklung vor jener der liburnischen Küste voraus, an welcher die genannten Gewächse nur mehr eine untergeordnete Rolle spielen.

Dass aber auch über Dalmatien kalte Jahre die phänologischen Erscheinungen stark retardieren können, ist aus den phänologischen Beobachtungen des Jahres 1854 ersichtlich. In diesem Jahre zeigten in Zara¹⁾ mehrere Frühlingsblüher Verspätungen gegen dieselben Erscheinungen in Wien.

Es blühten im Jahre 1854

	in Wien am	in Zara am	Verspätung
Aesculus Hippocastanum	30. April	8. Mai	8 Tage
Fraxinus excelsior	15. April	6. Mai	21 > (?)
Syringa vulgaris	5. Mai	8. Mai	3 >
Malus communis	24. April	1. Mai	7 >
Ribes Grossularia	10. April	20. April	10 >

Bei den Sommerblüher, wie z. B. bei *Lilium candidum*, zeigte sich damals in Zara bereits eine bedeutende Verfrühung des Blühens um 24 Tage gegenüber Wien.

Dass übrigens in den Aufblühzeiten ganz gewaltige Verschiebungen in den einzelnen Jahren vorkommen, zeigen die von NIKOLIĆ (1) für die Jahre 1888 und 1895 zu Ragusa ausgeführten Beobachtungen.

Die Differenz der Aufblühzeiten in den beiden Jahren betrug bei

Matthiola incana	45 Tage	Tamarix gallica	16 Tage
Calycotome infesta	44 >	Phoenix dactylifera	14 >
Viburnum Tinus	42 >	Tamarix africana	13 >
Prunus Amygdalus	29 >	Osyris alba	11 >
Cercis Siliquastrum	27 >	Juniperus Oxycedrus	10 >
Pinus halepensis	23 >	Fraxinus Ornus	5 >

2. Verhalten der mediterranen Gewächse gegen Fröste.

Es wurde schon erwähnt, dass die östlichen Küsten der Adria als nicht absolut frostfrei zu betrachten sind. Man hat

in Triest	bis	—11·9° C. Kälte
in Fiume	>	— 9·0° C. >
in Ragusa	>	— 6·0° C. >
in Mostar	>	—10·0° C. >

und auch auf den Inseln, wie

auf Lussin in Lussinpiccolo	>	— 3·2° C. >
auf Lesina	>	— 7·2° C. >

beobachtet.

Es ist nicht zu verwundern, dass derartige, wenn auch selten vorkommende Kältegrade in dem Bestande der mediterranen Gewächse ganz enormen Schaden anrichten, insbesondere dann, wenn dieselben, wie es am häufigsten vorzukommen pflegt, mit kalten Winden, insbesondere Borastürmen vereint wirken.

1) Nach FRITSCH, Resultate der Veget.-Beobachtungen im Jahre 1854 (Sitzungsber. d. Akad. d. Wiss. Wien, XVI, S. 294).

Ohne Bedenken können wir im Quarnero auf den Inseln Cherso und Veglia wie an der liburnischen Küste das Zurücktreten der mediterranen Gewächse der nicht selten einfallenden, intensiveren, trockenen Kälte zuschreiben und die gleiche Erscheinung im norddalmatinischen Festlande wie in der Hercegovina auf dieselbe Ursache zurückführen.

PETTER (10, I, S. 60) erwähnt, dass in Spalato und Umgebung während eines furchtbaren Borasturmes im Januar 1850 Tausende von Öl- und anderen Fruchtbäumen entwurzelt oder niedergebrochen wurden oder bei der zugleich entstehenden Kälte von -9.4° C. erfroren. Dass hierbei auch andere empfindlichere Gewächse der Mediterranflora hart betroffen wurden, ist wohl sicher.

Nach A. VON KERNER (9, S. 190) vertragen die immergrünen Laubhölzer ohne Nachteil kurz andauernde Fröste, weil ihr Holz und Laub im Laufe des langen, warmen Sommers und Herbstes vollständig auszureifen und sich für den Winter einzupuppen im Stande war; hingegen vermögen sie bedeutenderen Schneedruck ob ihrer brüchigen, aufrechten Zweige und ihres breit angelegten Blätterschmuckes nicht zu ertragen.

Auch WESSELY (1, S. 240) äußert sich in ähnlichem Sinne, indem ihm für das Gedeihen der immergrünen Gewächse nicht so sehr eine milde Temperatur des Winters, als eine bedeutende und lange Sommerwärme mit ununterbrochener, d. h. durch tiefe Wurzeln vor dem Sommerschlaf bewahrter Vegetationszeit vom März bis tief in den October die Hauptbedingung zu sein scheint, denn diese gestattet die vollkommene Ausbildung aller langsam wachsenden Organe. Dies allein sei der Grund, warum Lorbeerbäume und immergrüne Eichen in Istrien und bei Triest, also selbst dort gedeihen, wo winterliche Temperaturminima bis zu -12.5° C. vorkommen.

Schon die oben angeführten Thatsachen lehren uns jedoch, dass trockene Kälte bis zu -10° stets schädigend, vielfach auch vernichtend auf die mediterranen Gewächse wirkt und dass höchstens sehr leichte Fröste (bis -4°) wirklich ohne Nachteil ertragen werden können.

Sicher ist es, dass hierin die immergrünen Gehölze nicht übereinstimmen.

Laurus nobilis erträgt ganz gut eine Kälte bis zu -10° , während *Arbutus Unedo* derselben zum Opfer fällt.

Pistacia Terebinthus scheint ebenfalls besonders widerstandsfähig zu sein.

Juniperus Oxycedrus bildet im liburnischen Karst bei Fiume noch zwischen 500—700 m üppige Bestände und wird mit *Erica verticillata* und *Quercus Ilex* am Monte Vipera auf Sabioncello noch bei 800—900 m Seehöhe beobachtet.

An ersterer Stelle erleidet *Juniperus Oxycedrus* im Winter häufige Schneefälle und in höheren Lagen eine durch 2—3 Monate liegende Schneedecke, an zweiter Stelle dürfte ebenfalls ein rauheres, wenn auch durch die vom Meere umschlossene Lage mehr gemäßigtes Klima vorauszusetzen sein.

Geradezu unbegreiflich erscheint das Vorkommen von *Juniperus Oxycedrus* auf der unwirtlichen Dinara. Hier fand ich mehrere Büsche dieses Wachholders im Vereine mit *Inula candida*, *Hieracium stuposum* und *Orchis*

provincialis noch bis 910 m ü. M., ja erstgenannte Cupressinee selbst noch bei 1020 m ü. M.

Juniperus phoenicea zeigt sich hingegen in Illyrien sehr empfindlich gegen Kälte, **trotzdem** kräftige Exemplare die strengsten Winter in Deutschland, wie im botanischen Garten zu Tübingen (nach BEISSNER, Nadelholzkunde, S. 117) ohne großen Schaden überdauern.

Nach den Angaben der Cultivateure, wie C. SPRENGER (in REGEL's Gartenflora, 1886, S. 112), sind Pinien, Lorbeer, Myrte, die knorrigen Südländchen und alle immergrünen Trabanten derselben, nicht zu vergessen des Ölbaumes, vollständig gewappnet gegen geringe Fröste, ja sie nehmen nicht nur keinen Schaden, sondern, im Gegenteil, ein wenig Winter lichtet gewaltig das Heer ihrer Feinde und sichert ein Fruchtjahr.

Auch unter den mediterranen Stauden zeigen einzelne eine ganz außerordentliche Anpassungsfähigkeit an das Klima.

So reichen *Cephalaria leucantha*, *Scabiosa graminifolia* und der wohl eher eine Karstpflanze darstellende *Hedraeanthus tenuifolius* in der Hercegovina vom Meeresstrande bis in Höhen von 1000—1300 m, ja noch höher, und mischen sich in die subalpinen Formationen ein; *Asphodelus albus* wurde von mir sogar auf der Plaša-Planina über Grabovica und auf dem Čincer bei Livno sogar in Höhen von 1500 m angetroffen, also noch bedeutend höher als am Peristeri in Macedonien, wo GRISEBACH (I, II, S. 188) denselben noch bei 1300 m beobachtete.

Eine kleine Orientierung über die Maximalhöhe des Anstieges mediterraner Gewächse in den dinarischen Alpen dürften meine hier eingeschalteten Aufnahmen entnehmen lassen, trotzdem sie in mancher Hinsicht durch genauere Studien der betreffenden Hochgebirge Abänderungen erfahren dürften.

Obere Höhengrenzen mediterraner Gewächse in den dinarischen Alpen.

Über der unteren Höhengrenze der Rotbuchenformation.
Unter

Velebit (1758 m).

a. Zwischen Carlopago und Gospić, Passhöhe 927 m.		b. Zwischen Obrovazzo und Sv. Rok, Passhöhe 1045 m und Sv. brdo (1753 m).	
<i>Cynoglossum pictum</i>	739 m	<i>Stachys suberenata</i>	1194 m
<i>Salvia officinalis</i>	692 »	<i>Ceterach officinarum</i>	1118 »
<i>Marrubium candidissimum</i>	638 »	<i>Marrubium candidissimum</i>	1000 »
		<i>Campanula pyramidalis</i>	984 »
<i>Artemisia camphorata</i>	590 »	<i>Linaria cymbalaria</i>	984 »
<i>Stachys suberenata</i>	521 »	<i>Cynoglossum pictum</i>	900 »
<i>Cephalaria leucantha</i>	512 »	<i>Ruta divaricata</i>	791 »
<i>Micropus erectus</i>	442 »	<i>Inula candida</i>	791 »
<i>Inula candida</i>	335 »	<i>Juniperus Oxycedrus</i>	688 »
<i>Pterotheca bifida</i>	335 »		
<i>Ficus carica</i> (verwildert)	256 »	<i>Artemisia camphorata</i>	610 »
<i>Convolvulus cantabricus</i>	256 »	<i>Eryngium amethystinum</i>	610 »

<i>(Paliurus aculeatus</i>	256 m)	<i>Cirsium Acarna</i>	465 m
<i>Euphorbia Myrsinites</i>	247 >	<i>Convolvulus cantabricus</i>	392 >
<i>Asparagus acutifolius</i>	221 >	<i>Cephalanthera leucantha</i>	392 >
<i>Euphorbia Wulfeni</i>	194 >	<i>(Paliurus aculeatus</i>	347 >)
<i>Celtis australis</i>	194 >		
<i>Helichrysum italicum</i>	159 >		
<i>Cirsium Acarna</i>	88 >		

Plješevica bei Korenica (1649 m).

<i>Galium purpureum</i>	965 m	Südwestseite
<i>Bupleurum aristatum</i>	965 >	>
<i>Eryngium amethystinum</i>	946 >	>

Koziak (780 m) bei Spalato.

<i>Ephedra campylopoda</i>	} 770—750 m	<i>Cephalaria leucantha</i>	} 700 m
<i>Juniperus Oxycedrus</i>		<i>Chrysanthemum cinerariifolium</i>	
<i>Quercus Ilex</i>		<i>Asphodeline lutea</i>	600 >
<i>Euphorbia spinosa</i>		<i>Clypeola Jonthlaspi</i>	} 500 >
<i>Hedraeanthus tenuifolius</i> (Karstpflanze)		<i>Biscutella cichoriifolia</i>	
<i>Campanula Erinus</i>	} 700 m	<i>Spartium junceum</i>	
<i>Inula candida</i>		<i>Teucrium polium</i>	} 500 >
<i>Allium subhirsutum</i>		<i>Phillyrea latifolia</i>	
<i>Euphorbia Wulfeni</i>		<i>Cirsium Acarna</i>	
<i>Genista pulchella</i>		<i>Macchien mit Arbutus, Erica,</i>	500—400 m
<i>Campanula pyramidalis</i>		<i>Cistus, Pistacia etc.</i>	

Prologh-Pass (1173 m) zwischen Sinj und Livno.

Meerseite (SW).

Landseite (NE).

<i>Campanula pyramidalis</i>	} 1173 m
<i>Cynoglossum pictum</i>	
<i>Marrubium candidissimum</i>	

<i>Asphodelus albus</i>	1165 m
<i>Eryngium amethystinum</i>	1100 >
<i>Scrophularia canina</i>	1100 >

<i>Echinops Ritro</i>	1030 m
<i>Eryngium amethystinum</i>	1130 >

<i>Haplophyllum patavinum</i>	1050 >
-------------------------------	--------

<i>Centaurea solstitialis</i>	425 >
<i>Scolymus hispanicus</i>	425 >
<i>Cirsium Acarna</i>	} 320 >
<i>Teucrium polium</i>	
<i>Salvia Sclarea</i>	

<i>Inula spiraeifolia</i> (Karstpflanze)	1010 >
<i>Cephalaria leucantha</i>	900 >
<i>Bupleurum aristatum</i>	888 >

Dinara (1831 m).

<i>Juniperus Oxycedrus</i>	1020 m
<i>Inula candida</i>	910 »
<hr/>	
<i>Satureia cuneifolia</i> (mediterr.) ¹⁾	730 »
<i>Haplophyllum patavinum</i>	500 »
<i>Echinops Ritro</i>	450 »

Velež (1969 m) bei Mostar (Südwesthang).

<i>Hedraeanthus tenuifolius</i> ¹⁾	1600 m	<i>Celtis australis</i>	700 m
<i>Scabiosa graminifolia</i>	1330 »	<i>Paliurus aculeatus</i> (Karstpflanze) ¹⁾	700 »
<i>Asphodelus albus</i>	1230 »	<i>Ruta divaricata</i> (Karstpflanze) ¹⁾	550 »
<i>Artemisia camphorata</i>	1100 »	<i>Pistacia Terebinthus</i>	550 »
<i>Inula spiraeifolia</i> (Karstpflanze) ¹⁾	920 »	<i>Ranunculus pedatus</i>	500 »
<hr/>		<i>Cephalaria leucantha</i>	500 »
<i>Triticum villosum</i>	850 »	<i>Haplophyllum patavinum</i>	400 »
<i>Marrubium candidissimum</i>	850 »	<i>Convolvulus cantabricus</i>	400 »
<i>Acanthus longifolius</i>	850 »	<i>Centaurea rupestris</i> (Karstpflanze) ¹⁾	400 »
<i>Euphorbia spinosa</i>	780 »	<i>Salvia Sclarea</i>	400 »
<i>Inula candida</i>	700 »	<i>Punica Granatum</i>	370 »

Krstac bei Cattaro.

<i>Euphorbia spinosa</i>	} 1100 m	<i>Euphorbia Myrsinites</i>	} 1000 m
<i>Salvia officinalis</i>		<i>Anchusa undulata</i>	
<hr/>		<i>Euphorbia Wulfeni</i>	600 » ²⁾
<i>Juniperus Oxycedrus</i>	} 1000 »	<i>Teucrium polium</i>	} 500 »
<i>Campanula pyramidalis</i>		<i>Cephalaria leucantha</i>	
<i>Chrysanthemum cinerariifolium</i>		<i>Paliurus aculeatus</i> (Karstpfl.) ¹⁾	

Nach diesen und meinen sonstigen Beobachtungen können folgende Gewächse der mediterranen Flora, welche über der Höhengote von 1000 m aufgefunden wurden, zu den widerstandsfähigsten dieser südlichen Flora gerechnet werden:

Bis 1630 m <i>Ceterach officinarum</i> (Spitze des Trebovic)	Bis 1100 m <i>Ephedra nebrodensis</i> (Mossor f. Bornmüller)
» 1600 » <i>Hedraeanthus tenuifolius</i> (Karstpflanze) ¹⁾	<i>Euphorbia spinosa</i>
<i>Euphorbia Myrsinites</i> (Crvenikuk auf der Visočica)	<i>Salvia officinalis</i>
» 1500 » <i>Asphodelus albus</i>	<i>Scrophularia canina</i>
» 1330 » <i>Scabiosa graminifolia</i>	<i>Eryngium amethystinum</i>
» 1194 » <i>Stachys subcrenata</i>	<i>Centaurea rupestris</i> ¹⁾
» 1173 » <i>Cynoglossum pictum</i>	» 1050 » <i>Haplophyllum patavinum</i>
<i>Campanula pyramidalis</i>	» 1030 » <i>Echinops Ritro</i>
<i>Marrubium candidissimum</i>	» 1020 » <i>Juniperus Oxycedrus</i>
» 1110 » <i>Galium purpureum</i>	» 1010 » <i>Inula spiraeifolia</i> ¹⁾
» 1100 » <i>Artemisia camphorata</i>	» 1000 » <i>Cephalaria leucantha</i>
	<i>Chrysanthemum cinerariifolium</i>
	<i>Anchusa undulata</i> .

1) Nur eingefügt, weil von manchen Autoren als mediterran aufgefasst.

2) Bei Dobrsko selo nächst Cetinje bis 680 m.

In Albanien steigt nach BALDACCI (14) *Quercus Ilex* bis 1600 m und *Juniperus Oxycedrus* noch höher an.

Durch den relativ hohen Anstieg dieser Arten ist das merkwürdige Zusammentreffen derselben mit subalpinen Elementen ermöglicht. Es findet um so häufiger statt, als ja auch die subalpinen Gewächse zu Thal steigen. KRAŠAN¹⁾ führt bereits einen solchen Fall für die südlichen Kalkalpen an, wo bei Salkau nächst Görz in einer Höhenlage von 253 m sich Öl- und Feigenbäume sowie *Osyris alba* wunderbar mit *Daphne alpina*, *Primula auricula* und *Saxifraga incrustata* nebeneinander ausnehmen.

In den dinarischen Alpen sind derartige Fälle häufig und durch das Beisammensein viel zahlreicherer Arten noch auffälliger. SENDTNER (2, S. 570 und 666) fand die voralpine *Saxifraga rotundifolia* neben *Euphorbia Myrsinites* an der Stavna bei Vareš, mit *Pterotheca nemausensis* bei Bukovica nächst Travnik. Ich sah dieselbe Pflanze mit *Ceterach officinarum* am Gradonj bei Sarajevo und mit *Euphorbia Wulfeni* oberhalb Cattaro bei 600 m.

Auf dem Velebit, und zwar am Übergange von Sv. Rok nach Obrovazzo, wo die Kunststraße bei Mali Halan 1045 m Höhe erreicht, hat man Gelegenheit, in einer Höhenlage von 650—1020 m eine größere Anzahl von südlichen Gewächsen dicht neben voralpinen Typen, und zwar oft in derselben Felsenspalte zu beobachten. Es sind:

Mediterran:

Ceterach officinarum
Juniperus Oxycedrus
Eryngium amethystinum
Ruta divaricata
Marrubium candidissimum
Campanula pyramidalis
Galium purpureum
Inula candida.

Subalpin:

Juniperus nana
Cerastium grandiflorum
Moehringia muscosa
Thalictrum aquilegifolium
Peltaria alliacea
Rhamnus fallax
Athamanta Haynaldi
Saxifraga rotundifolia
Salvia glutinosa
Lonicera alpigena.

Ähnliches beobachtete ich auf dem Prologh zwischen Sinj und Livno. Hier wachsen in der Höhenlage zwischen 900—1173 m an gleichen Standorten nebeneinander:

Mediterran:

*Asphodelus albus*²⁾
Eryngium amethystinum
*Bupleurum aristatum*²⁾
Haplophyllum patavinum
Marrubium candidissimum
Cynoglossum pictum

Subalpin:

*Alsine Bauhinorum*²⁾
Moehringia muscosa
Paronychia Kapela[?]
Thalictrum aquilegifolium
*Peltaria alliacea*²⁾
*Geranium macrorrhizum*²⁾

1) KRAŠAN, Studien über die Lebenserscheinungen der Pflanzen im Anschlusse an die Flora von Görz (Abh. zool.-bot. Ges., 1870, S. 268).

2) Auch schon von SENDTNER (2, S. 811) daselbst beobachtet.

<i>Scrophularia canina</i>	<i>Astrantia major</i> ¹⁾
<i>Campanula pyramidalis</i>	<i>Rhamnus fallax</i>
<i>Cephalaria leucantha</i>	<i>Scrophularia laciniata</i>
<i>Centaurea alba</i>	<i>Lonicera alpigena</i>
<i>Inula spiraeifolia</i> ¹⁾ .	<i>Chrysanthemum macrophyllum</i> .

Leicht kann man sich von dem Zusammentreffen südlicher und voralpiner Pflanzen in Cattaro überzeugen, wo auf den buschigen Felsgehängen der Festung St. Giacomo, die auch sonst wegen ihrer reichen Vegetation besuchenswert ist, in einer Höhenlage bis zu 150 m nebeneinander gedeihen:

Mediterran:	Subalpin:
<i>Ephedra campylopus</i>	<i>Thalictrum aquilegiifolium</i>
<i>Smilax aspera</i>	<i>Peltaria alliacea</i>
<i>Laurus nobilis</i>	<i>Geranium lucidum</i>
<i>Osyris alba</i>	<i>Moltkia petraea</i>
<i>Pistacia Lentiscus</i>	<i>Senecio rupestris</i> .
<i>P. Terebinthus</i>	
<i>Euphorbia Wulfeni</i>	
<i>Trigonella Foenum graecum</i>	
<i>Cephalaria leucantha</i> .	

Bei Vir am Skutarisee bei 20 m Seehöhe beobachtete ich

<i>Euphorbia Wulfeni</i>	<i>Senecio rupestris</i>
<i>Inula viscosa</i>	<i>Thalictrum aquilegiifolium</i> ,

im Drežnicathale an der Čvrstnica-Planina bei 300 m

<i>Inula candida</i>	<i>Salvia glutinosa</i>
----------------------	-------------------------

und nicht weit davon *Paliurus aculeatus* unter prächtigen Rotbuchen (*Fagus silvatica*).

Etwas Narenta abwärts kann man den voralpinen *Acer obtusatum* prächtig unter *Quercus Ilex*, *Celtis australis*, Feigen- und Granatäpfelsträuchern gedeihen sehen.

Auf dem Monte Vipera von Sabioncello in einer Höhe von 633 m standen

<i>Inula candida</i>	<i>Paronychia Kapela</i>
<i>Euphorbia spinosa</i>	<i>Campanula Portenschlagiana</i> .
<i>Erica verticillata</i>	

Noch mehr als das Zusammentreffen mediterraner und voralpiner Elemente auf steinreichen Stellen, Felsen und Berghelden, wie in den erwähnten Fällen, muss uns jedoch die Einstreuung mediterraner Typen in die voralpinen Pflanzenformationen verwundern. Auch hierfür will ich einige Belege einschalten.

Auf dem Südwesthange des Čincer (2006 m) bei Livno findet sich eine kräuterreiche Wiesenformation, welche den Voralpenwiesen zuzuzählen ist und die durch Vermehrung der voralpinen und alpinen Elemente allmählich in die Alpentrift übergeht. Im Kruškopolje bei einer Höhenlage von 1000—1700 m sah ich darin nebeneinanderstehend:

1 Vergl. S. 113. Anm. 2.

Galium purpureum
Eryngium amethystinum
Salvia officinalis.

Cetraria islandica
Anthyllis Jacquini
Oxytropis campestris
Crepis dinarica
Scorzonera rosea.

In der Formation subalpiner Kräuter und Stauden, welche die Kuppen des Leotar und Glivaberges (1229 m) bei Trebinje in der Hercegovina bedeckt, gedeiht in üppigster Weise eine große Anzahl mediterraner Gewächse. Daselbst beobachtete ich in einer Höhenregion von 1000—1200 m dicht nebeneinander:

Mediterran:

Asphodelus albus
Euphorbia spinosa
Linaria dalmatica
Hedraeanthus tenuifolius (Karstpflanze)
Campanula pyramidalis
Phyteuma limoniifolium
Cephalaria leucantha
Chrysanthemum cinerariifolium.

Subalpin:

Sesleria nitida
Scilla pratensis
Anthericum Liliago
Narcissus radiiflorus
Gymnadenia conopea
Cerastium grandiflorum
Geranium lucidum
Saxifraga rotundifolia
Anthyllis aurea
Moltkia petraea
Thymus acicularis
Pedicularis Friderici-Augusti.

Bei Krstac nächst Njeguš in Montenegro, etwa 1000—1100 m über Cattaro, sind ähnliche Verhältnisse zu beobachten, wo nebeneinander stehen:

Juniperus Oxycedrus
Campanula pyramidalis
Salvia officinalis
Anchusa undulata
Euphorbia spinosa
E. Myrsinites
Chrysanthemum cinerariifolium.

Sesleria nitida
Senecio Visianianus
Viburnum discolor.

Diese Beispiele sind insofern lehrreich, als sie uns die große Acclimationsfähigkeit gewisser mediterraner Stauden an ein rauheres und feuchteres Klima darlegen und zugleich das Vermögen einiger Voralpengewächse beweisen, tiefer gelegene Standorte selbst unter der Einwirkung des trockenen und heißen Sommers der Mittelmeerküsten behaupten zu können.

3. Ökologie der mediterranen Vegetation.

Wie bereits erläutert wurde, kennen wir eine immerhin anschnliche Anzahl von mediterranen Pflanzen, deren Standorte die Meereshöhe von 1000 m überschreiten. Sie sind in dieser Elevation mehr oder minder den Winterfrösten ausgesetzt. Besondere Schutzeinrichtungen, um den Kältewirkungen zu trotzen, werden uns bei denselben trotzdem nicht auffällig. Von den die genannte Seehöhe erreichenden Gewächsen (S. 112) sind 70·8% ausdauernde, kahle, stark cutinisierte Gewächse mit mehr oder minder geschützten Wurzel-

stockknospen. Nur 29·2% derselben zeigen eine reichlichere Haarbekleidung, die als schlechter Wärmeleiter functionieren kann. Wir finden unter denselben ferner drei Holzgewächse und merkwürdigerweise gar keine monocarpe Pflanze.

Augenfälliger werden bei den mediterranen Gewächsen die Einrichtungen, um allzugroßen Wasserverlust zu hemmen. Bei der durch eine ausgesprochene Trockenheitsperiode regelmäßig unterbrochenen Vegetationszeit im Gebiete der adriatischen Küstenländer erscheinen diese Schutzmittel für den Bestand der mediterranen Flora unumgänglich notwendig.

Wenn wir vorerst von den Halophyten und Hydrophyten der mediterranen Flora absehen und nur die immergrünen Gewächse berücksichtigen, welche SCHIMPER (1, S. 538) treffend als Sklerophyll- oder Hartlaubgewächse bezeichnet, so sehen wir fast bei allen, dass das lederige, steife Blatt seine Festigkeit hauptsächlich durch eine nach außen sehr stark verdickte, mit kräftiger Cuticula belegte Epidermis erlangt. Diese Festigkeit des Blattes begegnet in wirksamster Weise den heftigen mechanischen Wirkungen der im Mittelmeergebiete zur Herbst- und Winterszeit so charakteristischen Regengüsse. Auch die meist glatte Cuticula des gewöhnlich geneigt stehenden Laubes schwächt die Kraft des Regenfalles ebenso wie die allzu intensive Sonnenbestrahlung. Interessant ist es auch, dass die Epidermis- und Schließzellen der Spaltöffnungen bei einigen Hartlaubgewächsen an den Innen- und Zwischenwänden verholzen. Man kann die Holzreaction an denselben sehr schön bei allen Gymnospermen (*Pinus*-, *Juniperus*- und *Cupressus*-Arten), ferner bei *Laurus nobilis*, *Quercus Ilex*, *Qu. coccifera*, *Qu. macedonica* und *Qu. pseudosuber* wahrnehmen.

Zur Verstärkung des Blattes dienen auch noch andere Einrichtungen. Ein aus verholzten, englumigen Sklerenchymzellen gebildetes Hypoderm wird in einer Lage oder in mehreren Zellschichten in den Blättern aller *Pinus*-, *Juniperus*- und *Cupressus*-Arten vorgefunden. Das dickwandige Hypoderm in den Blättern des Rosmarins dient wohl gleichen Zwecken. Mehr oder minder verholzte kräftige Bastbündel, stark verdicktes Parenchym oder Collenchym umgürten oder belegen häufig die stärkeren Gefäßbündel der Blätter, wie bei *Smilax aspera*, *Quercus Ilex*, *Qu. macedonica*, *Qu. pseudosuber*, *Laurus nobilis*, *Myrtus communis*, *Ceratonia Siliqua*, *Calycotome infesta*, *Pistacia Lentiscus*, *Olea europaea*, *Phillyrea latifolia*, *Viburnum Tinus*, *Arbutus Unedo*. Bei den *Pinus*-Blättern zeigt sich weiter eine mehrschichtige, überdies noch mit einer verkorkten Endodermis umgebene Gefäßbündelhülle aus verholztem Parenchym, das auch als Wasserspeicher functioniert; bei den hartlaubigen Eichen finden sich auch randständige Sklerenchymbündel. Bei *Phillyrea* wird das Mesophyll endlich von zahlreichen, oft verzweigten, stark verdickten, quer zur Oberfläche verlaufenden Sklereiden ausgesteift.

Vorrichtungen zur Herabminderung der Transpirationsgröße sind bei den Hartlaubgewächsen sehr ausgeprägt. Der kräftig entwickelten Cuticula und der zumeist stark verdickten Epidermis wurde bereits gedacht. In letztere eingesenkte Spaltöffnungen mit überwallenden Nachbarzellen haben allgemeine Verbreitung. In mit Haaren ausgekleideten Gruben der Unterseite versenken

sich die gruppenweise vereinigten Stomata bei *Nerium*. Bei den *Erica*-Arten entsteht durch die Einrollung der Blattränder nach abwärts eine mit Haaren reichlich ausgekleidete Längsfurche.

Trichombildungen sehen wir hauptsächlich auf der spaltöffnungsreicheren Unterseite der Blätter entwickelt. Sehr schön ausgeprägt ist der Schutz, den die Blattunterseite von *Olea europaea* durch die auf einer kurzen Fußzelle stehenden, radiär gebauten und gegenseitig ineinander greifenden Schildhaare erfährt. Büschelige Sternhaare, auf kurzem, oft verholztem Fuße stehend, decken wie eine Filzdecke die Blattunterseite von *Quercus Ilex*, *Qu. pseudosuber* und beide Blattflächen der *Cistus*-Arten. Zweizackhaare, nach der Längsachse der Organe gestreckt, bilden die silberglänzende Haardecke von *Cytisus spinescens*.

Neben dem Haarkleide, das stets aus luftgefüllten Zellen besteht, ist das Vorkommen ätherischen Öles für viele Hartlaubgewächse zu constatieren. Eingesenkte Köpfchendrüsen zeigt *Phillyrea*; Secrezellen mit ölig-harzigen Inhalte sind bei *Laurus*, *Arbutus* und *Erica* beobachtet; schizogene Secretlücken, welche als helle durchscheinende Punkte im Laube kenntlich werden, kennzeichnen das Myrtenlaub, Harzgänge die Nadeln aller Gymnospermen. Die über die Macchien sich lagernde, an ätherischen Ölen reiche Luft dürfte sicherlich den Durchgang der strahlenden Wärme, die Diathermansie, einigermaßen abschwächen und somit auch die Größe des abgegebenen Wasserquantums verringern.

Der Milchsaft in den ungegliederten Zellröhren von *Nerium*, das reichliche Auftreten von oxalsaurem Kalk — so im Mesophyll als Nadeln (*Olea*, *Rosmarinus*), in schönen Krystalldrüsen (*Nerium*, *Quercus coccifera*), in großen vereinzelt Krystallen (*Citrus*, *Quercus pseudosuber*) —, die chemische Beschaffenheit des Protoplasmas, namentlich das häufige Auftreten von Gerbstoffen, z. B. bei *Pistacia*, und Schleimen dürften wahrscheinlich zur Transpiration in bestimmtem Zusammenhange stehen.

Der die Transpirationsfläche vergrößernde bifaciale Bau der Blätter mit deutlicher Entwicklung eines chlorophyllreichen Pallisadengewebes und eines Schwammparenchyms wird von den meisten Hartlaubgewächsen festgehalten. Isodiametrischen Blattbau zeigen nur wenige derselben, wie die Arten von *Pinus*, *Juniperus*, *Nerium*, *Smilax* und annähernd auch *Buxus sempervirens*. Die Stellung der Blätter ist hingegen gewöhnlich eine steil aufgerichtete.

Wasserspeichernde Gewebe als Schutzmittel gegen die Gefahr des Vertrocknens in den kritischen Sommerwochen sind ebenfalls zu beobachten, obwohl sie SCHIMPER (1, S. 543) den Hartlaubgewächsen abspricht. Die Epidermiszellen mit schleimigem Inhalte oder wässerigen Säften dienen sicherlich der Wasserspeicherung. Bei *Ceratonia* sind die gerbstoffhaltigen Schleimmassen in den weitlumigen Epidermiszellen der Blattoberseite besonders auffällig. Die porösen Innen- und Zwischenwände der Epidermiszellen von *Laurus nobilis* und *Ruscus aculeatus* dienen offenbar der Wassercommunication. Auch wasserführende Hypodermbildungen kommen vor. Unter der Epidermis

der Blattoberseite entwickelt sich bei *Rosmarinus officinalis* ein großzelliges, wasserhelles Gewebe. Rund um das Blatt zeigt sich wasserhelles Gewebe bei *Vitex Agnus castus* und bei *Nerium Oleander*, wo 2—3 Zelllagen desselben sich entwickeln. Ein wasserreiches Parenchym schließt auch die beiden Gefäßbündel der *Pinus*-Nadeln ein. Bei *Pistacia Lentiscus* zeigt sich ein wasserführendes Gewebe nur an den Blatträndern entwickelt.

Die cladodientragenden Gehölze (*Ruscus*-, *Asparagus*-Arten) der mediterranen Vegetation schließen sich bezüglich ihrer Anpassung an die klimatischen Verhältnisse eng an die Hartlaubgewächse an. Ihre Epidermis ist kräftig verdickt sowie stark cutinisiert und trägt versenkte Spaltöffnungen. *Ruscus aculeatus* hat Epidermiszellen, deren Innen- und Zwischenwände perforiert sind. Isodiametrischer Bau mit centralem Gefäßbündel und einem aus runden, chlorophyllreichen Parenchymzellen gebildeten Grundgewebe wird bei allen Cladodien beobachtet. Wasserspeichernde Gewebe finden sich bei *Ruscus aculeatus* und *R. hypoglossus* als große, dünnwandige, wasserhelle Zellen in der Mitte des Grundgewebes, während bei *Asparagus tenuifolius* nur eine Schicht derartiger Zellen das Gefäßbündel umscheidet.

Die Lichtstellung aller Cladodien ist eine steil aufgerichtete.

Reich ist die mediterrane Vegetation auch an blattarmen Gewächsen, bei denen bei schwindender Größe der vegetativen Blätter hauptsächlich die Stengelrinde zur assimilatorischen Tätigkeit herangezogen wird. Die für Xerophyten so charakteristische Dornbildung wird bei der Mehrzahl dieser Holzgewächse beobachtet.

Tamarix zeigt isodiametrisch gebaute Schuppenblätter, die ihre mit Spaltöffnungen allein versehene Oberseite dem Stamme andrücken. Fast isodiametrisch gebaut ist das auf kleine, lanzettliche Blättchen reduzierte Laub von *Spartium junceum*, bifacial gebaut jenes von *Calycotome infesta*. Das Laub wie die Stengel zeigen stets eine stark verdickte und cutinisierte Oberhaut mit oft papillös vorspringenden Außenwänden und eingesenkten Spaltöffnungen. Unter derselben liegt im Stamme das chlorophyllreiche Assimilationsgewebe, und zwar entweder als eine ununterbrochene Rinde, wie bei *Cytisus spinescens*, oder von Sklerenchymbündeln unterbrochen. Diese mechanischen Elemente, welche die Biegefestigkeit der blattarmen, stets schlanken, oft rutenförmig entwickelten Holzstämme wesentlich erhöhen, wechseln entweder mit den grünen Parenchymgruppen ab, wie bei *Spartium junceum* und *Osyris alba*, oder sie stehen zerstreut im assimilatorischen Gewebe, wie bei den *Ephedra*-Arten. Wenn diese Sklerenchymbündel in vorspringenden Kanten des Stengels verlaufen, wie bei *Calycotome infesta*, dann kleidet das grüne Assimilationsgewebe Längsfurchen des Stengels aus. In diesen Furchen, welche bei *Calycotome infesta* mit zur Längsachse gestellten Zweizackhaaren dicht ausgekleidet sind, liegen sodann die Spaltöffnungen eingesenkt. *Osyris* zeigt auch verkieselte Zellgruppen in der Nähe der Gefäßbündel und Harzgänge.

Wir begegnen aber inmitten der trockenen Boden bestockenden Pflanzenformationen der mediterranen Vegetation noch einer Reihe von Holzgewächsen

und Halbsträuchern, welche z. T. ein sommergrünes, z. T. ein nicht ausgesprochenes Dauerlaub besitzen. Die Schutzmittel gegen allzu große Transpiration sind bei diesen Gewächsen weniger auffällig, ja sie entziehen sich sehr oft auch der Beobachtung, wie z. B. an den Blättern von *Colutea arborescens*, einem in den Macchien recht häufigen Strauche. Auch bei diesen Pflanzen ist eine stark verdickte und cutinisierte Epidermis nicht selten anzutreffen, wie z. B. bei *Rhamnus*- und *Celtis*-Arten, *Fraxinus Ornus*, *Lonicera implexa*, *Euphorbia*- und *Ruta*-Arten, aber relativ große, weniger verdickte Oberhautzellen, die mit schleimigem, wasserspeicherndem Inhalte versehen sind, decken doch weit häufiger das Mesophyll, wie z. B. bei *Morus*, *Ulmus*, *Celtis*, *Quercus*, *Carpinus*, *Castanea*, *Rhamnus*, *Paliurus*, *Zizyphus* u. a. Die Gefäßbündel dieser Blätter werden oft durch Belege mechanischen Gewebes in ihrer Festigkeit verstärkt (*Fraxinus Ornus*, *Cotinus*-, *Celtis*- und *Ulmus*-Arten, *Ficus carica* und *Acer monspessulanum*), und diese Verstärkung im Vereine mit derberer Beschaffenheit der Oberhaut gewährt diesen Laubblättern eine oft lederartige Consistenz. In den *Capparis*-Blättern sind auch Gruppen von großen runden, stark verdickten Sklerenchymzellen zu beobachten.

Bei einigen Arten wird uns auch die stärkere Behaarung der Blätter beachtenswert, so bei *Quercus lanuginosa* dicht verfilzte, am Grunde etwas verholzte, büschelige Sternhaare auf der Unterseite der Blätter, oder bei *Vitex Agnus castus* dicht verwebte einfache Haare auf derselben Fläche.

Oxalsaurer Kalk ist in Drusen häufig im Blatte von *Ruta*-Arten, *Ficus carica* und *Lonicera implexa* eingelagert, und bei *Rhamnus intermedia* bildet derselbe riesige Einzelkrystalle in hypodermalen Zellen.

Cystolithen finden sich bei den Moraceen, gerbstoffreiche Zellen bei *Cotinus*.

Bei den mediterranen Stauden machen sich namentlich zwei Eigentümlichkeiten, die zur Herabminderung der Transpirationsmengen dienen, besonders bemerklich. Die eine ist das reiche, dicht verwebte Haarkleid, die andere die reichliche Ausscheidung von ätherischen Ölen.

Nirgends drängen sich weißfilzige Gewächse der Beobachtung mehr auf als in der Staudenvegetation der adriatischen Küstenländer.

Einfache, hin und her gewellte, luftführende Haare bilden das reinweiße oder etwas ins Graue spielende Indument aller Teile von *Inula candida*, *Centaurea ragusina*, *Salvia officinalis* und der Blattunterseiten von *Helichrysum italicum* und *Cirsium Acarna*.

Niedergestreckte, anliegende Haare bedecken die atlas- oder seidenartig erscheinenden Blattflächen von *Convolvulus cneorum*, *C. tenuissimus* u. a.

Flockenhaare mit übereinander gestellten und ineinandergreifenden Sternwirteln verfilzen die Oberfläche der *Verbascum*- und gewisser *Hieracium*-Blätter.

Dicht verwebte, büschelige Sternhaare erzeugen das weiß schimmernde Indument von *Phlomis fruticosa*, von Arten der Gattungen *Marrubium*, *Potentilla* u. a. m.

Zierliche schildförmige Sternhaare decken die vegetativen Teile der

Alyssum-Arten und gestielte, zwei- bis mehrzackige Trichome jene verschiedener Cruciferae (Matthiola).

Auch gewöhnlich verkalkte Zweizackhaare können ein silberig glänzendes Haarkleid erzeugen, wie bei *Chrysanthemum cinerariifolium*, *Astragalus incanus*, *Cytisus spinescens*, *Scabiosa graminifolia*, *Erysimum*-, *Cheiranthus*- und *Artemisia*-Arten.

Allen in der mediterranen Flora an Arten- und Individuenzahl hervortretenden Labiaten kommen hingegen mit ätherischem Öl gefüllte Köpfchen-Drüsen zu. Aber auch viele Compositen, Verbenaceen und einige Papilionaceen (z. B. *Psoralea*) besitzen derartige Drüsen.

Die Rutaceen (*Ruta*-, *Haplophyllum*-Arten) zeigen Ölgänge im Innern ihrer Blättorgane. Der Reichtum an ätherischen Ölen bewirkt bei diesen Gewächsen, dass sie vom Weidevieh unberührt bleiben. Sie können sich daher unbehindert vermehren und durch ihr massiges Auftreten selbst die Physiognomie der ganzen Landschaft bestimmen. Die vorzüglichsten dieser vom Weidevieh unangetasteten Gewächse sind: *Salvia officinalis*, *Marrubium candidissimum*, *Teucrium polium*, *Phlomis fruticosa*, *Inula candida*, *Helichrysum italicum*. Auch einige mit giftigen Milchsäften versehene Pflanzen, wie *Euphorbia spinosa* und *E. Wulfeni*, bleiben vom Weidevieh unberührt. Hingegen schützt der relative Reichtum an Stacheln, welcher so vielen Arten der Gattungen *Carduus*, *Cirsium*, *Echinops*, *Scolymus*, *Chamaepeuce*, *Eryngium* u. a. oft auf allen Organen zukommt, doch nur teilweise gegen das Verbeißen durch Schafe, Ziegen und Esel.

Mit Milchsaft erfüllte Zellen und Gefäße sind ebenfalls häufig zu beobachten, so bei den überall vorherrschenden *Euphorbia*-Arten, bei den reichlich vertretenen Ligulifloren (*Compositae*), bei den Gattungen *Convolvulus*, *Campanula*, *Cynanchum* u. a., welche mit zahlreichen Arten auftreten.

Den zarten Blättern vieler Papilionaceen, wie z. B. jenen von *Lotus* und *Dorycnium*, dürfte wahrscheinlich auch der Besitz zahlreicher Gerbstoffzellen zur Verminderung der Transpiration dienlich sein.

Sich einrollende Blätter sind im allgemeinen bei den dicotylen Stauden nicht häufig. Ein schön ausgeprägtes, von beiden Rändern gegen den Mittelnerv sich einrollendes Blatt besitzt *Helichrysum italicum*.

Hingegen zeigt *Asphodelus albus* im isodiametrisch gebauten, falzbaren Blatte unter dem rundum aus zwei Zelllagen gebildeten Pallisadenparenchym ein großzelliges, chlorophyllloses Gewebe als typischen Wasserspeicher entwickelt. Bei den anderen *Asphodelus*-Arten ist das letztere viel schwächer ausgebildet.

Die Vegetationsorgane der zur Ertragung von Trockenheitsperioden besonders geeigneten Zwiebel- und Knollengewächse (*Liliaceae*, *Amaryllidaceae* und *Irideae*) zeigen in der Regel keinen xerophytischen Bau. Derselbe mangelt auch den in der mediterranen Vegetation zahlreich vertretenen monocarpischen Gewächsen, die alle noch vor Eintritt der trockenen Sommerzeit zur Frucht gelangen.

Die zahlreichen Gräser zeigen an ihren Blättern fast durchweg einen Einrollungs- oder Einfaltungsmechanismus. Zahlreiche wasserführende, meist fächerförmig angeordnete Gelenkzellenreihen, zwischen den vorgewölbten Blattabschnitten der Blattoberseite gelegen, ermöglichen bei den Arten von *Stipa*, *Festuca*, *Koeleria*, *Agrostis* und *Cynodon* eine Ein- und Zusammenrollung der Blätter nach aufwärts. Sind jedoch nur zu beiden Seiten des Hauptnerves Gelenkzellengruppen in der Epidermis vorhanden, wie bei den Arten aus der Gattung *Andropogon*, *Sesleria* und *Festuca*, dann falten sich die Blätter nur einmal längs ihrer Mittellinie zusammen. Der zu- und abnehmende Turgor dieser Gelenkzellen lässt die Blattflächen unter Mitwirkung des mechanischen Gewebes auf- und zuschließen. Die bei sich einrollenden oder einfaltenden Blättern freibleibende Außen- (Rücken-) Seite wird durch hypodermales Sklerenchym entweder ununterbrochen belegt und versteift, wie z. B. bei den *Stipa*- und zahlreichen *Festuca*-Arten, oder die Bündel mechanischen Gewebes belegen nur die Ober- und Unterseite der Nerven und verlaufen außerdem noch in den Blatträndern. Das Assimilationsgewebe umgürtet gewöhnlich nur die Gefäßbündel.

Als wasseraufspeichernde Gewebe dienen die großen vorgewölbten, cutinisierten Epidermiszellen, hin und wieder auch große wasserführende Zellschichten um die Gefäßbündel. Außerdem schützen viele Gräser ihre unterirdischen Organe durch Strohtuniken¹⁾, wie z. B. *Koeleria*, *Avena* und *Sesleria*-Arten.

Noch sei den Gewächsen des Meeresstrandes einige Aufmerksamkeit gewidmet. Es sind Halophyten.

Cyperaceen und Juncaceen spielen wohl die wichtigste Rolle unter den grasartigen Pflanzen des Gestades.

Die Blätter derselben, insofern dieselben ausgebildet sind, zeigen Gelenkzellenpolster zum Einfalten, wie bei *Carex extensa*, *C. divisa*, *C. vulpina* und *Scirpus maritimus*. Die Epidermiszellen sind stark verdickt, meist papillös vorgewölbt. Durch besondere Größe zeichnen sie sich auf der Innenseite des Blattes von *Carex extensa* aus. Die Gefäßbündel sind gewöhnlich beiderseits mit starken Bastbündeln belegt, hin und wieder in den Blättern verdoppelt, wie bei *Cladium Mariscus*, wodurch ein besonders starres Blatt entsteht.

In allen Blättern sieht man unter dem Assimilationsgewebe geschlossene oder schwammige Gewebe aus chlorophylllosen Zellen, die der Wasserspeicherung dienen dürften. Sie werden zumeist vom grünen Mesophyll umgürtet. Schön sind dieselben zu beobachten bei *Carex*-Arten, wie *C. extensa*, *C. vulpina* u. a., bei *Scirpus maritimus*, *Heleocharis palustris* und *Cladium Mariscus*.

Blattarme Cyperaceen und Juncaceen sind in der Strandvegetation überall prädominierend. Der grüne, assimilierende Stengel zeigt unter der kräftigen Epidermis als Assimilationsgewebe eine grüne Rinde und innerhalb derselben

1) Vergl. HACKEL in Abh. zool.-bot. Ges., 1860, S. 134.

ein chlorophyllloses Füllgewebe, das wahrscheinlich der Wasserspeicherung dient, später aber nach Verbrauch des Wassers markartig sich gestaltet.

In der grünen Rinde des Füllgewebes liegen größere oder kleinere, mehr oder minder zahlreiche, nicht zusammenfließende Bastbündel, welche die Festigkeit des Stengels besorgen. Einen solchen Bau zeigen: *Scirpus lacustris*, *S. Holoschoenus*, *Heleocharis palustris*, *Schoenus nigricans*, *Juncus glaucus* und *J. maritimus*.

Cyperus schoenoides weicht von den genannten Pflanzen dadurch ab, dass das ganze Füllgewebe des Stengels von wasserhellen Zellen gebildet wird und das Assimilationsgewebe nur die ringförmig in der Rinde stehenden Gefäßbündel umgibt. Gruppenweise sehr stark vorgewölbte Epidermiszellen sind ebenfalls dieser Art eigen.

Die Blätter, welche diese Pflanzen bilden, zeigen zumeist ganz denselben Bau wie die Stengel bei *Juncus*- und *Schoenus*-Arten und bei *Scirpus Holoschoenus*.

Luftcanäle finden sich im Mark von *Heleocharis palustris*, *Scirpus lacustris*, ferner bei *Scirpus Holoschoenus*.

Schleim- und harzführende Zellen bemerkt man bei zahlreichen *Scirpus*-Arten.

Im Dünenlande zeigen alle Meeresstrandgewächse eine bedeutende Entwicklung des Wurzelsystems. Meterlange dem Meere zulaufende Wurzelstränge sind keine Seltenheit. In solchen Böden wachsen auch die starrblättrigen Umbelliferen und Papaveraceen, wie *Eryngium maritimum*, *Glaucium luteum*, *Echinophora spinosa*. Wellige Krümmungen, eine derbe Epidermis, Bastbelege an den Gefäßbündeln steifen das Blatt aus, während bei letzterer walzliche, in scharfe Stacheln ausgehende, nach allen Richtungen auseinander gespreizte Blattabschnitte vorhanden sind, die in ihrem isodiametrischen Baue unter dem hypodermalen Assimilationsgewebe ein geschlossenes Parenchym aus großlumigen, porösen, verholzten und chlorophylllosen Zellen enthalten, in welchem Ölgänge und zerstreute Gefäßbündel eingebettet sind. Die äußerst kräftige und stark cutinisierte Epidermis bedürfen diese Pflanzen, um sich gegen die zu Milliarden auftretenden Schnecken zu schützen, welche diese Gewächse oft völlig incrustieren.

Bei einigen Bewohnern des Dünenlandes wird auch das dichte Haarkleid auffällig, wie bei den *Matthiola*-Arten, bei *Medicago marina* u. a., bei anderen wieder die Niederstreckung der ganzen Pflanze.

In den Salztriften dominieren vor allem die succulenten Halophyten. Der Saftreichtum der dunkelgrünen Assimilationsorgane ist namentlich allen *Chenopodiaceen* eigen. Eigene wasserspeichernde Gewebe liegen gewöhnlich in der Mitte des Blattmesophylls, wie bei den *Salsola*-, *Suaeda*- und *Atriplex*-Arten, ferner bei dem klippenbewohnenden Meerfenchel (*Crithmum maritimum*). Durch Succulenz zeichnen sich auch die Blätter von *Inula crithmoides* und von *Spergularia*-Arten aus. Bei manchen *Chenopodiaceen*, wie *Atriplex*-, *Chenopodium*-Arten, sind dicht aneinander gereichte, wasserführende, später klebrig vertrocknende

Blasenhaare eine sehr auffällige Bedeckung der Oberhaut. Bei der an allen salzhaltigen Stellen verbreiteten *Inula viscosa* ist die ganze Pflanze durch Drüsenköpfchen klebrig anzufühlen.

Noch auffälliger ist die Ökologie der blattarmen Chenopodiaceengattungen: *Salicornia*, *Arthrocnemon*, *Halocnemon*, die dichte Bestände in den Salztriften bilden. Sie zeigen unter der kräftig entwickelten Epidermis des Stengels ein radiär angeordnetes Pallisadenparenchym, das der Assimilation dient. Bei *Arthrocnemon* wird die Festigkeit des Stengels durch stark verdickte, in dem Pallisadengewebe radiär verlaufende Sklereiden bewerkstelligt, während bei *Salicornia fruticosa* an Stelle derselben ebenso zahlreiche, doppelt schraubig verdickte Idioblasten treten. Unter diesem Assimilationsgewebe zeigt sich ein chlorophyllloses, wasserführendes Parenchym, welches das centrale Stranggewebe umschließt und am Umfange des letzteren ebenfalls Sklereiden, aber nach der Längsachse des Stengels gestreckt, aufweist. Oxalsaurer Kalk findet sich reichlich bei allen Chenopodiaceen.

Viertes Kapitel.

Die Pflanzenformationen der mediterranen Flora.

1. Busch- und Baumformationen.

a. Die immergrüne Buschformation »Macchie«.

Wenn über der dalmatinischen Landschaft die durchglühte Atmosphäre in der Mittagssonne zittert und die grellen Sonnenstrahlen von den erhitzten, öden Steintriften des Kreidekalkes mit wahren Gluthauchen zurückprallen, dann bietet neben den tiefblauen, ewig schönen Meeresfluten nur das saftig grüne Laubwerk der dalmatinischen Macchie einen erquickenden Ruhepunkt in der litoralen Landschaft. Gern entflieht man zur Sommerszeit den verödeten, wasserlosen Karstflächen und ihrer versengten, kärglichen Vegetation. Das daselbst durch grelle Lichtreflexe und durch die dem Boden ausstrahlende Wärme gleichermaßen ermüdete und überhitzte Auge erquickt sich ganz unwillkürlich an dem grünen Buschwerk, das die Hügel oft lückenlos bekleidet. Mensch und Tier suchen in diesen Halbwäldern Schatten und Erholung. Freilich wird letzteres nicht überall gewährt; gar häufig erweist sich die Hoffnung auf kühlenden Schatten trügerisch; oft zeigt sich das Buschwerk in der Nähe als kümmerlich, zerrissen und benagt; zumeist überragt es kaum unsere Kniee; nicht selten haben es stachelig bewehrte Schlinggewächse so durchflochten, dass ein Eindringen in dieselben ein ganz vergebliches Beginnen wäre.

Stellen, wo die immergrünen Laub- und Nadelhölzer durch die Kraft eines südlichen, aber durch Meeresnähe erfrischten Klimas in ganz charakteristischer

Mengung sich entwickeln und in üppigster Weise zu einem Niederwalde emporwachsen, der jede andere Vegetation völlig verdrängt, sind gar selten in unserem Gebiete. Solche Örtlichkeiten liegen meist weit ab von den Verkehrswegen des Menschen und sind naturgemäß auf den Inseln häufiger als auf dem Festlande.

Versuchen wir es, ein Bild einer derartig gestalteten Macchie¹⁾ zu entwerfen.

Gehölze. Das schönste und kräftigste Gehölz, welches uns in einer naturwüchsigen Macchie, wie z. B. auf der Insel Lacroma, ins Auge springt, ist wohl der Erdbeerbaum (*Arbutus Unedo*, »Planika«, »Magunja«²⁾).

Seine schlanken, bis 8 m hohen Stämme, umgürtet von zerschlitzter Rinde, tragen eine wohlgeformte Krone, die zu jeder Zeit in schön geformten Blättern prangt. Reichlich entwickeln sich Blütentrauben. Im Herbst färben sich die grünen Früchte korallenrot und werden zu Erdbeeren nicht unähnlichen Beeren. Gleich darnach erscheinen auch schon die dichtblütigen Blütenräubchen mit weißen, wächsernen Blumenglöckchen. Tiefgrün erglänzt sein gesägtes Lorbeerblatt, das größte aller seiner Genossen in der Macchie, herrlich saftgrün wird es, wenn Sonnenblinke es durchdringen, und ein blutroter Saum umrandet es in keuschem Jugendgrün.

An Schönheit des Laubes kommt ihm nur der Lorbeerbaum (*Laurus nobilis*, »Lovor«, »lovorika«) nahe, welcher jedoch bei weitem nicht in solcher Häufigkeit in der geschlossenen Macchie auftritt, oft sogar auch fehlt.

Der treueste Begleiter des Erdbeerbaumes, zugleich auch ein für die Macchie besonders charakteristisches Gesträuch, ist die Myrte (*Myrtus italica*, »Marta«, »Murta«). Im Wuchse steht sie auch bei üppigster Entwicklung dem Erdbeerbaume weit nach und bleibt stets strauchartig, wenngleich sie auch Höhen bis zu 4 m erreicht. Ein aromatischer Duft entströmt den viel kleineren, meist lanzettlichen Blättern. Sattgrün spiegelt ihr Laub, das nur im Frühjahr, wenn junge hellgrüne Blättchen das Astwerk zieren, dem Strauche ein freundlicheres Aussehen verleiht. Erst spät, doch noch vor der Sommerdürre, schmückt sich die Myrte überreichlich mit weißen, prächtigen, langgestielten Blumen. Kälte, Bora und Meerstaub schädigen die Myrte in hohem Maße. Eine Folge hiervon ist, dass ihre Bestände an vielen Stellen ob der vielen verdorrten Astspitzen und verwelkten Blätter einen trübgrünen, rostfarbigen, recht unfreundlichen Farbenton aufweisen.

Neben der Myrte erblicken wir zumeist den immergrünen Schneeballstrauch, *Viburnum Tinus* (»Lopotika«, »Lopočika«, »Dren«). Das ovale, glänzende, aber behaarte Blatt dieses Strauches, welches an Schösslingen selbst jene des Erdbeerbaumes an Größe übertrifft, und weiße, manchmal rötlich überlaufene, fast das ganze Jahr hindurch erscheinende Blumen in flacher Schirmdolde kommen diesem Strauche zu.

¹ Das von A. VON KERNER (10, S. 191) gegebene Bild einer Macchie auf Lacroma entspricht wenig der Natur.

² Slavische Bezeichnungen.

Phillyrea latifolia (»Gomorika«, »Komora«), von den Deutschen recht unzutreffend »Steinlinde« genannt, ist ein weiterer wesentlicher Bestandteil der Macchie, der nach seiner Verzweigung und in den kleinen, glänzenden, in der Form recht veränderlichen Blättern die Tracht der Myrte nachahmt.

Doch noch auf eine andere, wohl auch unter die Lorbeerform einzureihende Pflanzenform stoßen wir in der Macchie. Es ist der verwilderte Ölbaum (*Olea europaea*, »Maslina divlja«), der in Strauchform mit dornigen Ästen hier und da das immergrüne Buschwerk durchwuchert.

Von Sträuchern mit geteiltem immergrünem Laube ist in der Macchie der Mastixbaum (*Pistacia Lentiscus*, »Smrdeljika«, »smerdella«, »Lanjstik«) wohl der häufigste. Das dunkelgrüne, fiederteilige Laub desselben erscheint erst in nächster Nähe geteilt und die unansehnlichen grünlichen Blüten dieses kaum halbe Mannshöhe erreichenden, zweihäusigen Strauches entgehen gern den herumschweifenden Blicken.

Minder häufig ist die Terpentinpistacie (*Pistacia Terebinthus*, »Smrdeljika«, »Lusika«) mit dem Laube der Mannaeschen ähnlichen, größeren Blättern anzutreffen. Die mit roten Früchten reich besetzten Rispen kennzeichnen den Baum von ferne.

Immergrüne Eichen vermissen wir selten. *Quercus coccifera*, die Kermeseiche (»Komorovac«), und *Qu. Ilex*, die Steineiche (»Črnika«), sind in Strauchform wichtige Bestandteile der Macchie. Während erstere durch das gesättigt grüne, gesägte Laubblatt an dem Zustandekommen dunkelgrüner Farbentöne in dieser Buschformation wesentlich beiträgt, kommt der Steineiche ein graues, weniger freundliches Blatt zu, das die Anwesenheit derselben in dem lebhaft grünen Gesträuche der Macchie schon von weitem verrät. Eigentümlich ist es, dass diese beiden Eichen, welche die Fähigkeit besitzen, zu mächtigen Bäumen heranzuwachsen, in der Macchie gewöhnlich nur in strauchartigem Wuchse angetroffen werden und dort dennoch reichlich fructifizieren. Hochgewachsene Kermeseichen sah ich in Dalmatien zumeist nur am Rande der Macchien, und auch da nicht häufig Bäume oder Haine bildend. Steineichen-Haine und -Wälder sind hingegen auf den Quarnero-Inseln und in Südistrien verbreitet.

Unter den mit kleinem Laube versehenen immergrünen Gehölzen ist in der Macchie die Eriken- und Wachholderform die physiognomisch wichtigste.

Erica arborea, die Baumheide (»Vrijes«), fällt uns durch pyramidenförmigen Wuchs und durch das aufstrebende, spitz endigende Astwerk sogleich auf. Über und über mit tausenden von kleinen weißen Blüten beladen, bildet sie eine schöne Zierde der Macchie. Später aber, wenn die Blumen vertrocknen und sich bräunen, haftet der Baumheide ein rostfarbiger Farbenton an, der sie von weitem kenntlich macht.

Eine ganz andere Tracht besitzt die *Erica verticillata*, die niemals eine solche Höhe wie die Baumheide erreicht und ihre locker stehenden Äste meist weitschweifig ausbreitet. Der dichte Zusammenschluss ihrer Sträucher erinnert oft lebhaft an die ausgedehnten Bestände der *Erica carnea* in den Kalkalpen.

Unter den Wachholder-Arten fehlt *Juniperus Oxycedrus* (»Smreka«, »Smrič«) wohl niemals in der Macchie. In mannigfachem Wuchse tritt uns derselbe entgegen. Mit pyramidenförmig aufgeschossener Krone erreicht derselbe bei geradem Hauptstamme oft 4 m Höhe¹⁾, aber ebenso häufig findet man Sträucher mit ausgebreiteter und abgestumpfter Krone. Seine stechend zugespitzten Blätter tragen nicht wenig dazu bei, das Macchienbuschwerk undurchdringlich zu gestalten.

Sebenartig ist *Juniperus phoenicea* (»Brika«, »Breka«) gestaltet, der noch in Istrien fehlt, aber im südlichen Dalmatien um so häufiger die Macchie beherrscht.

An Schönheit und Größe der Blumen stehen unter allen Sträuchern der Macchie die Cistrosen (*Cistus*, »Baršćinac«) obenan. Wenn das runzelige Laub mit einer Fülle herrlich geformter roter oder weißer Blumen sich bedeckt, deren Staubfäden in der Sonne wie eitel Goldfäden blinken, und tausende von Büschen in gleicher Weise ihre leicht vergängliche Blumenzier anlegen, dann zeigt die Macchie im Mai wohl ihr allerschönstes Kleid. Rot sind die Blumen der häufigsten Cistrose, von *Cistus villosus*, weiß diejenigen des viel niedrigeren *Cistus salvifolius*, welcher als kleiner, sonnenbedürftiger²⁾ Busch unter dem festen Zusammenschluss der höheren Gesträuche erstickt würde, wenn er nicht mit Vorliebe die mehr zerstückelte Macchie auf weite Strecken besiedelte. Die dritte, ebenfalls weißblühende Cistrose, *Cistus monspeliensis*, scheint in Istrien häufiger zu sein als in den dalmatinischen Macchien.

Rosa sempervirens (»Luzar«) mit ihren Büscheln weißer, wohlriechender Blumen und ihren glänzenden Fiederblättern, die jedoch nicht vollkommen immergrün zu nennen sind, ist ebenfalls oft eine Zierde der Macchien.

Auch des duftenden Rosmarins (*Rosmarinus officinalis*, »Ružmarin«) sei noch gedacht, der an vielen Stellen in den Macchien größere Bestände bildet, wie z. B. auf Lesina, Brazza, Meleda.

Von laubabwerfenden Gehölzen ist in der Macchie eigentlich nur eine Kronwicke (*Coronilla emeroides*) bemerkenswert. Aber auch bei dieser Art tritt die Erscheinung auf, dass das gefiederte Laub, welches niemals durch Frosteinwirkung getötet wird, sich länger erhält und zum Teil die Winterregen überdauert, wie es auch bei der hin und wieder vorkommenden Reinweide (*Ligustrum vulgare*, »Jergovan«) zu beobachten ist.

Von blattarmen Holzgewächsen, die sich gegen die Trockenheit durch geringes Ausmaß der Blätter und durch assimilierende grüne Stengel besonders auszeichnen, ist der Besenginster (*Spartium junceum*, »Banestra«, »Brnistra«)

1 *Erica arborea* und *Juniperus*-Arten sind offenbar jene Gehölze, die infolge ihres pyramidenförmigen Wuchses in vielen älteren Reisewerken über die Adrialänder, so z. B. bei GERMAR (I, S. 75), als »Fichten« angesprochen wurden.

2 Das Lichtbedürfnis zur Entwicklung der Blüten darf nicht unter 0·23 der gesamten Lichtintensität sinken. Diese Lichtverhältnisse werden den Cistrosen noch zwischen mannshohen, nicht zu dicht stehenden Macchiensträuchern geboten, zwischen welchen die Gewächse der Felsheide aus Lichtmangel bereits verkümmern.

in erster Linie zu nennen. Einzelne Büsche desselben fehlen zwar niemals im Innern der Macchie, doch liebt dieser rutentragende Strauch gern den Rand derselben und bildet in der zerstückelten Macchie mit Vorliebe ausgedehntere Bestände.

Von ähnlich gestalteten Gehölzen sind noch *Ephedra campylopoda* (»Metlarina«) und *Osyris alba* (»Metlika«) zu nennen, die, obwohl mit Vorliebe steinigere Stellen besiedelnd, doch auch der Macchie nicht fremd bleiben.

Das wären die wichtigsten Gehölze der Macchie.

Schling- und Klettergewächse. Bei einer eingehenden Charakteristik der Bestandteile dürfen wir jedoch der Schlinggewächse nicht vergessen. An Artenzahl nicht reichlich vertreten, zeichnen sie sich z. T. selbst durch immergrünes Laub aus, oder das letztere bleibt bis zur Erneuerung in der nächsten Vegetationsperiode an den Stengeln stehen, wie es z. B. die Gaisblatt-Arten (*Lonicera*) thun.

Die Stechwinde (*Smilax aspera*, »Tetivika«) windet und klimmt, mit hakenartigen Stacheln bewehrt, bis zu den Spitzen der höchsten Bäume. Sehr oft bieten sich in der Macchie *Smilax*-Büschel dar, so dicht bedeckt und überwuchert sie ihre Träger. Hierbei deckt ein glänzend lackiertes Blatt das andere in ihrem spiegelnden Laubwerke, das mit seiner Schwere die Krone ihrer Stützen erdrückt. Unglaublich ist die Fähigkeit der Stechwinde, sich weiter zu verbreiten. Ein Stengel umwindet den anderen; es drehen und krümmen sich die Zweiglein, um sich festzuhaken und den nächsten Ast zu umwickeln. Aber kaum befestigt, züngeln schon die jungen Zweige aufs neue in der Luft nach allen Seiten. Wo sich die Stechwinde unbehindert in der Macchie entwickeln kann, dort spinnen sich ihre schlanken Zweige wie Guirlanden durch das Buschwerk, die im Sommer, mit roten Beerenbüscheln behangen, einen prächtigen, ungemein decorativen Anblick gewähren. Völlig undurchdringlich bleiben jedoch derartig von der Stechwinde durchstrickte Gehölzpartien.

Dem Gaisblatte (*Lonicera implexa*, »Zapletina«), welches sein altes Laub nach FREYN (3, S. 347) vor der Blütezeit oder während derselben abwirft, kommt bei weitem kein so hohes Klettervermögen wie der Stechwinde zu. Mehr schlangenförmig durchschlingt es das Buschwerk, im Juni mit lilafarbigem Blütenbüscheln sich schmückend. Auch eine Färberröte (*Rubia peregrina*, »Šušnjarić«, »Mahuljić«, »Broč«), auffällig durch die viergliedrigen, immergrünen Blattquirle, fehlt wohl niemals in der Macchie.

Durch massige Blütenfülle treten uns noch zwei Waldreben (*Clematis*) entgegen, und zwar die weiß blühende *Clematis flammula* und die blauviolette *C. viticella* (»Haložina«).

Von Stacheln starrende Brombeeren, insbesondere *Rubus ulmifolius* und *R. discolor* (»Kupina«), verstricken gewöhnlich den Rand der Macchie in unglaublicher Menge.

Unterwuchs. In der typisch ausgebildeten Macchie lässt der feste Zusammenschluss der Sträucher fast gar keinen Platz mehr übrig, und selbst dort, wo ein solcher vorhanden ist, absorbiert das immergrüne Blattwerk der Sträucher

so völlig alles Sonnenlicht, dass kaum eine Samenpflanze daselbst gedeihen kann¹⁾). Auf dem meist dicht mit abgefallenen, nur schwer verwesenden Blättern bedeckten Boden giebt es nur wenige Kryptogamen, hauptsächlich Flechten und Moose, und auch diese nur spärlich, weil es ja zumeist an Feuchtigkeit gebricht, um denselben das Gedeihen zu sichern.

Was sich sonst von Stauden und Kräutern in der Macchie findet, das vereinigt sich auf den etwa vorhandenen Lücken im Bestande der Sträucher oder in den Zwischenräumen der entlaubten älteren, unteren Äste derselben. Was sich jedoch daselbst zusammenfindet, rekrutiert sich aus der Formation der Heiden und felsliebenden Gewächse. Im dichteren Gestrüpp ist alles bald verloren. Nur ein paar Halbsträucher, wie *Dorycnium herbaceum* und *D. hirsutum*, beide oft von der Orobanche *gracilis* besetzt, und wenige Stauden, wie *Teucrium flavum*, kommen häufiger vor, nehmen selbst noch mit dem Bruchteile 0·23 der gesamten Lichtintensität vorlieb und können daher als für die Macchie bezeichnend angesehen werden.

Die Bestandteile der immergrünen Buschformation.

Eigene Aufnahmen: Lussin, Spalato, Brazza, Curzola, Sabioncello, Ragusa, Lacroma, Teodo, Antivari.

Litteratur: Quarnero-Inseln (TOMMASINI, 4, S. 18), Lussin (STROBL, 1), Arbe (BORBÁS, 10, S. 65), Pasman (SENDTNER, 2, S. 94).

Gesperrter Druck kennzeichnet stets die charakteristischen und häufigsten Gewächse.

Oberholz.

a) Immergrüne Gehölze.	<i>Juniperus phoenicea</i>
2) Mit ungeteiltem Laube.	<i>Erica arborea</i>
<i>Laurus nobilis</i>	<i>E. verticillata</i>
<i>Rhamnus Alaternus</i>	<i>E. multiflora.</i>
<i>Myrtus italica</i>	b) Zwergsträucher.
<i>Punica Granatum</i>	<i>Ruscus aculeatus</i>
<i>Arbutus Unedo</i>	<i>Cistus monspeliensis</i>
<i>Phillyrea latifolia</i>	<i>C. villosus</i>
<i>Olea europaea</i> (verwildert)	<i>C. salvifolius.</i>
<i>Viburnum Tinus</i>	
<i>Quercus coccifera</i>	b) Sommergrüne Gehölze.
<i>Qu. Ilex.</i>	<i>Coronilla emeroides</i>
3) Mit gefiedertem Laube.	<i>Ligustrum vulgare</i> (Blattfall erst mit der
<i>Pistacia Lentiscus</i>	Entwicklung des neuen Laubes ein-
<i>P. Terebinthus</i>	tretend).
<i>Ceratonia Siliqua</i> (verwildert).	c) Blattlose Gehölze oder Holzgewächse
4) Mit nadelartigen Blättern.	mit sehr geringer Blattentwicklung.
<i>Juniperus Oxycedrus</i>	<i>Ephedra campylopoda</i>
<i>J. macrocarpa</i>	<i>Osiris alba</i>

1) Im Schatten kräftig entwickelter Myrten fand ich die Lichtverhältnisse auf 0·04—0·05 der gesamten Lichtintensität vermindert. *Juniperus Oxycedrus* lässt mehr Licht durch seine Krone, indem ich den Wert auf 0·13 bestimmte. Bei einer Lichtintensität von 0·07 bildet sich schon unter den Macchiensträuchern eine kärgliche Grasnarbe aus und *Bunium montanum*, *Polygala oxyptera* und *Arceuthobium Oxycedri* gelangen selbst zur Blüte.

Spartium junceum
Calycotome infesta.

d) Schling- und Kletterpflanzen.

α) Immergrün.

Smilax aspera
Rosa sempervirens
Rubus ulmifolius
Rubia peregrina.

β) Sommergrün.

Tamus communis
Clematis viticella
C. flammula
Lonicera implexa
L. etrusca
Vincetoxicum huteri
Althaea cannabina
Rubus discolor.

Unterwuchs.

a) Grasartige.

Oryzopsis virescens
O. miliaceum
Brachypodium pinnatum
Diplachne serotina
Carex Linkii
C. virens
C. verna
C. Halleriana.

b) Knollen- und Zwiebelgewächse.

Allium subhirsutum
Gladiolus illyricus
Orchis tridentata
Serapias Lingua
S. cordigera
Oenanthe pimpinelloides
Crepis bulbosa.

c) Einjährige monocarpe Gewächse.

Gastridium lendigerum
Festuca ciliata
Brachypodium distachyum
Thymelaea Passerina
Arabis verna
Draba verna
Helianthemum guttatum
H. salicifolium
Linum gallicum
L. strictum
Orlaya grandiflora
Torilis heterophylla
Ononis reclinata
Trifolium stellatum
T. Cherleri
T. striatum
T. Molinieri
T. angustifolium
T. scabrum
T. Bocconeii
Vicia gracilis
Chlora perfoliata
Erythraea Centaurium
Carduus pycnocephalus.

d) Zweijährige Stauden.

Torilis helvetica
Lepidium campestre } (manchmal ein-
Verbascum phoeniceum } jährig)

e) Mehrjährige Stauden.

Asparagus acutifolius
Silene italica
Anemone hortensis
Viola scotophylla
Linum tenuifolium
Anthyllis Dillenii
Genista elatior
G. dalmatica
Lotus corniculatus
Dorycnium hirsutum
Astragalus illyricus
Thymus dalmaticus
Teucrium flavum
T. Chamaedrys
Brunella vulgaris
Salvia officinalis
Calamintha menthifolia
Stachys serotina
Veronica spicata
Hieracium pilosella
Inula salicina
I. hirta
Senecio Jacobaea.

f) Kryptogamen.

α) Moose.

Weisia viridula
W. tortilis
Fissidens adianthoides
F. taxifolius
Trichostomum mutabile
Barbula convoluta
Funaria hibernica
Bryum atropurpureum
B. torquescens
Bartramia stricta
Thuidium recognitum
Th. abietinum

<i>Hypnum purum</i>	<i>Endocarpon Guepini</i>
<i>Brachythecium glareosum</i>	<i>Psora decipiens.</i>
<i>B. Rutabulum.</i>	g) Parasitische Gewächse.
<i>Rhynchostegiella tenella</i>	<i>Cytinus Hypocystis</i> auf <i>Cistus</i>
β Flechten.	<i>Orobanche gracilis</i> auf <i>Papilionaceen</i>
<i>Cladonia endiviaefolia</i>	<i>Arceuthobium oxycedri</i> auf <i>Juniperus</i>
<i>C. furcata</i>	<i>Oxycedrus.</i>

Phänologische Entwicklung. In phänologischer Beziehung zeigt die Macchie die Eigentümlichkeit, dass die Holzgewächse niemals zugleich in vollem Blütenschmucke stehen. Jeder Monat bietet andere Blumen, indem ein Strauch nach dem anderen zu blühen beginnt. Sobald nach der dürren Sommerszeit mit dem Einfallen der Herbstregen eine zweite, kurze Vegetationsperiode eintritt, entwickelt der Erdbeerbaum (*Arbutus Unedo*) seine Blumen. Um die Jahreswende stäuben die Wachholder und legen die Eriken ihren Blütenschmuck an; auch *Viburnum Tinus* beginnt zu blühen.

Im ersten Frühjahre, das die Entfaltung der wenigen Kryptogamen der Macchie mit sich bringt, zeitigt *Phillyrea* ihre unscheinbaren Blüten und *Coronilla emeroides* behängt sich mit goldgelben Blütentrauben. Gegen den Mai erscheinen die Blütenkätzchen der immergrünen Eichen und der Pistacien, während Ende Mai Cistrosen und *Spartium* ihre Blüten zeigen.

Wenn beide ihren Blütenreichtum über die Macchie streuen, die Ginsterbüsche, in goldgelber Blütenfülle überladen, köstlich betäubenden Wohlgeruch ausatmen, dann hat die Macchie den Höhepunkt ihres Blütenreichtums erreicht. Der Ölbaum, noch später die zierlichen Myrtenblumen schließen die Reihe der blühenden Holzgewächse. Wenn mit letzteren der Blütenschmuck der Macchie entschwindet, so hat derselbe doch nicht völlig sein Ende erreicht, denn viele Gewächse, wie z. B. *Viburnum Tinus*, *Ligustrum*, blühen das ganze Jahr hindurch. In der Trockenperiode des Sommers reifen nun prächtig gefärbte Früchte: braunrote Wachholder-»Beeren«, die roten Früchte von *Pistacia*, die ziegelroten Früchte von *Osyris*, die korallenroten Beeren von *Arbutus*. *Lonicera*-Arten, *Ruscus aculeatus* zeigen brennrote Beeren und die Stechwinde (*Smilax*) entwickelt wie *Arbutus* Blüten neben den heranreifenden Beeren. Auch die schwarzen Beeren von *Viburnum Tinus* und die ebenholzschwarzen Äpfelchen der Myrte fallen ob ihrer Menge sofort ins Auge. So entbehrt das prächtige Laub der Macchie wohl niemals eines farbigen Schmuckes; bald sind es herrliche Blumen, bald prächtig gefärbte Früchte, die es zieren, oder auch beide zusammen, denn während Ende September noch die zahlreichen Beeren glänzen, blühen schon die *Erica*-Sträucher, *Asparagus acutifolius* und die Stechwinde.

Auflösung der Macchie in Einzelbestände. Bei einer so großen Menge von Gehölzen, welche die Macchie in typischer Ausbildung vereinigt, kann es nicht überraschen, dass an manchen Orten die eine oder die andere Holzart das Übergewicht erhält und fast reine Bestände von größerer Ausdehnung zu bilden vermag, wobei jedoch eine gegenseitige Vertretung der Gehölze nicht zu beobachten ist.

Allen Sträuchern der Macchie kommt diese Fähigkeit zu, nur findet sich in der Häufigkeit dieses Vorkommens eine Abstufung, indem am öftesten *Juniperus Oxycedrus*, dann *Myrtus italica*, *Spartium junceum*, *Phillyrea latifolia*, *Quercus Ilex*, *Pistacia Lentiscus*, am seltensten *Arbutus Unedo* in fast reinen, ausgedehnten Beständen anzutreffen ist.

Die Myrte (*Myrtus communis*) bildet sehr häufig Bestände von größerer Ausdehnung. Da das würzige Laub derselben vom Weidevieh möglichst gemieden wird und das Holz selbst als Brennmaterial geringen Wert besitzt, vermehren sich die günstigen Bedingungen zu ihrer Erhaltung, und daher sehen wir Myrtenbestände selbst an den sterilsten Stellen oft weite Strecken bedecken. Die Unfruchtbarkeit des Bodens lässt dann die Myrte aber nur zu kaum kniehohen Sträuchlein emporwachsen, die in abschreckender Monotonie, öfters durch kümmerliche Grasnarben unterbrochen, eine gar karge Weide den Schafen abgeben müssen.

Spartium junceum zeigt sehr oft am Rande der Macchie, aber auch außerhalb derselben gesonderte Bestände von weiter Ausdehnung, so z. B. auf Sabioncello, rings um die Bocche di Cattaro, bei Antivari etc. Anfangs Juni verraten sich seine Bestände nicht nur von weitem durch die goldgelbe Färbung der massenhaft an der Spitze von blattlosen, besenartig verzweigten Ästen erscheinenden Schmetterlingsblumen, sondern auch durch den kräftigen Wohlgeruch, der denselben entströmt und auf weite Entfernungen hin durch die Luft getragen wird. Die Entwicklung der *Spartium*-Bestände wird auch wesentlich dadurch gefördert, dass die blattlosen, starren Äste vom Weidevieh nur selten berührt werden. Hutweiden, mit *Spartium*-Büschen besetzt, sind deswegen durchaus keine Seltenheit.

Die immergrüne Steineiche (*Quercus Ilex*) zeigt im nördlichen Teile unseres Gebietes oft schöne Waldbestände, die sich in Südtirien wiederholen. Am bekanntesten ist der auf der Insel Arbe im nördlichen Teile des westlichen Gebirgszuges vorkommende »Capo fronte«-Wald, in welchem herrliche immergrüne Steineichen in Verbindung mit *Erica arborea* und *Buxus sempervirens* vorherrschen. Auch bei Sette Castelli und an anderen Orten erscheint sie in waldartigen Beständen.

Pistacia Lentiscus bildet auf Cherso ausgedehnte Buschwälder und ist auch sonst innerhalb der Macchien durch Masse auffällig. *Erica arborea* und *Juniperus phoenicea* werden im südlichen Dalmatien häufig in ziemlich reinen Beständen angetroffen, während *Arbutus Unedo* trotz seiner Häufigkeit doch nur selten auf weite Strecken hin den alleinigen Strauchwuchs abgibt, wie z. B. auf der Insel Meleda.

Quercus coccifera ist in Strauchform an gewissen Orten dominierend; in Baumform zu Hainen und Wäldchen vereinigt sieht man aber die Kermeseiche in Dalmatien nur selten, wie z. B. bei Orebić auf Sabioncello, während sie im albanesischen Binnenlande nach BALDACCİ (14) weit und geradezu massenhaft verbreitet ist und in bemerkenswerter Ausdehnung den Boden bis zu 1000 und 1200 m Meereshöhe überzieht.

Eine ganz besondere Stellung nimmt *Juniperus Oxycedrus* ein. Derselbe ist nicht nur das weitverbreitetste Gehölz der Macchie, sondern auch jenes immergrüne Nadelholz der Mittelmeerflora, welches die größte Widerstandsfähigkeit gegen Kälte besitzt und demnach nicht nur weit ins Festlandsinnere eindringt und in die Formationen laubabwerfender Gehölze sich einmengt, sondern auch zu bedeutender Höhe ansteigt. Man kann oft noch in Höhen von 700 m kleinere Bestände und zwischen 500—600 m im liburnischen Karst noch ausgedehnte Bestände beobachten, also an Örtlichkeiten, wo derselbe offenbar einen mehrmonatigen Winter zu ertragen hat. Von dessen hohem Aufstieg auf der Dinara war bereits die Rede (siehe S. 109). Der stärksten Bora widersteht er, wenngleich er auch sein Astwerk platt auf den Boden legt.

In der Bocche di Cattaro steht *Juniperus Oxycedrus* selbst noch in den ungünstigsten Lagen bei 500 m, und am Vermac-Kamme kann man ihn in einer Höhe von 500—600 m bald in wohlentwickelten Beständen mit *Cistus salvifolius* als Unterholz, bald wieder gesellig mit *Erica arborea* als Unterholz von sommergrünen Eichen und *Carpinus duinensis* treffen.

Auf den dalmatinischen Inseln und Halbinseln reicht *Juniperus Oxycedrus* noch höher hinauf, denn ich beobachtete diesen Wachholder am Monte Vipera (Sabioncello) noch zwischen 800 und 900 m Seehöhe, und zwar in Verbindung mit *Erica verticillata* und *Quercus Ilex* als Unterholz von Schwarzföhrenhainen.

Oleander-Gebüsch. Hier ist auch das Oleander-Gebüsch anzureihen, welches an wenigen Orten unter Macchienbuschwerk anzutreffen ist oder am Rande desselben sich zu fast selbständiger Formation erhebt.

Nerium Oleander wird in Dalmatien allorts häufig in Gärten gepflanzt und wächst daselbst nicht selten zu stattlichen Bäumen heran. In wildem oder verwildertem Zustande belebt dieser schöne Strauch aber auch häufig die Rinnale süßer Gewässer und schmückt mit seinen prächtigen Rosablumen die Ufer derselben, so an der Jader bei Salona. Einzelne Büsche, ohne Zweifel verwildert, finden sich auch um Ragusa, Malfi, Risano u. a. O.

In ausgedehnten Beständen aber erscheint derselbe auf Meleda, bei Stagno grande und auf Sabioncello. Schon an den Bächlein, welche vom Kloster Carmine nach Orebić auf Sabioncello zum Meere ziehen, erscheint der Oleander in stattlichen Büschen. Dann mengt er sich unter Cypressen und anderes grünes Macchiengebüsch. Über und über bedecken sich seine Büsche mit rosenfarbigen Blumen, eben zur Zeit als nebenan die feuerroten Blüten des Granatapfelstrauches erglügen und die *Spartium*-Büsche mit goldgelber, prächtig duftender Blütenfülle überladen sind. Es mag wohl nicht bald ein farbenprächtigeres Bild in der mediterranen Landschaft geben, als diese herrlich leuchtenden Blütenmassen im Contrast zu den ehrwürdigen, düsteren Cypressen und Kermeseichen, welche diese Buschwerke mit ihrem dunklen Geäste umrahmen und die im Sonnenscheine feurigen Farben noch lebhafter gestalten.

An den felsigen, trockenen Flanken des Monte Vipera gegen Orebić, etwa bis zu einer Höhe von 453 m, bildet der Oleander auf Kalk fast reine, halb mannshohe Gehölze größerer Ausdehnung, in welchen roter *Cistus villosus*,

Quercus coccifera, *Erica verticillata*, *Juniperus Oxycedrus*, *Ephedra campylopoda*, *Cupressus sempervirens* und *Pistacia Lentiscus* nur ganz vereinzelt und untergeordnet eingemengt sind.

Als Niederwuchs fanden sich in diesem Oleandergebüsch nur einige wenige felsliebende Stauden vor, wie *Helichrysum italicum*, *Helianthemum procumbens*, *Anthyllis Dillenii* und *Genista dalmatica*.

Zerstückelung der Macchie. Schon vorhin wurde erwähnt, dass Macchien in vollkommenster Ausbildung, also in vollster Entwicklung und Vermischung aller ihrer Gehölze, verhältnismäßig selten sind. Es ist vielmehr der häufigere Fall, dass an jenen Gehängen der Küstenländer, welche mit immergrünem Buschwerk bekleidet erscheinen, nur Reste einer Macchie bestehen, meist in starker Lichtung des Buschbestandes und mit überwiegender Ausdehnung der Felsenflora in den Lücken.

Jene wenigen, noch vorhandenen, erdreichen Stellen der Adrialänder, an welchen die Macchie am üppigsten sich entwickeln könnte, das sind die verwitterten Sandsteine, Mergel und anderen Gesteine der Flyschzone, ferner die Terra rossa der Dolinen, also die im eigentlichen Sinne fruchtbare Erde hat der in diesen Ländern eifrigst den anbaufähigen Boden aufsuchende Mensch für seine Culturgewächse längst schon in Anspruch genommen. Alle Pflanzenformationen der natürlichen Vegetation, also auch die Macchie, müssen daher schon lange vorlieb nehmen mit dem öden, humusarmen Steinboden. Nichtsdestoweniger entwickelt sich die Macchie auch hier, wenn nur genügend tiefe, mit Erde und Humus angefüllte Spalten im Felsgestein vorhanden sind, in üppigster Weise. Sie kann es jedoch in den seltensten Fällen, da sie weder vor rücksichtsloser Ausholzung, noch vor der viel verderblicheren Beweidung geschützt wird.

Der Mangel an Wäldern im Küstenlande bringt es mit sich, dass das etwa mannshohe Buschholz der Macchie, sobald sich nur irgendwelche Prügelhölzer gebildet haben, unbarmherzig der Axt verfällt. Zumeist hält man nicht einmal die unumgänglich notwendige kurze Umtriebszeit von 14 Jahren ein. Die durch solchen Holzfrevel verhaute Macchie wird sodann dem Weidevieh, meist Ziegen und Schafen, preisgegeben, welches die Vernichtung der Buschwerke infolge Nahrungsmangel weiter besorgt. Die kümmerliche Grasnarbe und die wenigen Kräuter und Stauden in der Macchie können zur Ernährung des Nutzviehes nicht genügen; darum greift der Mensch zu, um die Weide zu »verbessern«. Der etwa wieder sich erneuernde Strauchwuchs wird absichtlich hintangehalten, ja in vielen Fällen werden sogar die Wurzeln der Sträucher ausgegraben und alles Brennbares als Brennholz zum Markt getragen¹⁾.

In der ausgeholzten Macchie entfallen zuerst *Arbutus Unedo* und *Rhamnus Alaternus*. Dann gehen *Viburnum Tinus*, *Pistacia Terebinthus*, *Quercus coccifera* und die *Erica*-Arten ein. Hingegen erhalten sich am längsten *Juniperus*

1) Nach ALSCHINGER (5, S. 37) enthält das von den Inseln auf dem Seewege nach Zara gebrachte Brennholz die ganze Musterliste der vorhin S. 124—126 genannten höheren Macchiensträucher.

Oxycedrus, *J. phoenicea*, *Pistacia Lentiscus*, *Phillyrea latifolia* und *Cistus*-Arten, welchen Gesträuchen sich gewöhnlich auch bald *Paliurus aculeatus* aus der nahen Eichenzone beigesellt.

Mit der nachfolgenden Beweidung stellt sich eine viel weiter greifende Vernichtung des Strauchwuchses ein; alle Sträucher, auch die stachligsten und dornenreichsten, wie *Juniperus Oxycedrus* und *Paliurus aculeatus*, *Rubus*-Arten, wie *Rubus ulmifolius* und *R. discolor*, *Crataegus monogyna*, *Pirus amygdaliformis*, *Rhamnus intermedia*, insbesondere deren junge, mit noch weichen Stacheln und Dornen versehene Triebe, ebenso die von Dornen starrenden Stauden, wie *Cirsium Acarna*, *Onopordon illyricum*, *Carduus*- und *Cirsium*-Arten und *Euphorbia spinosa*, werden verbissen. Immer wieder an den Spitzen und Knospen abgebissen, bilden die genannten Gehölze unansehnliche, gewölbte Polster aus knorrigem, kurz verzweigtem Astwerk, die sich je nach dem Grade und der Andauer ihrer Benagung an Höhe verringern und endlich kaum spannhoch über dem Boden erheben. In größter Nahrungsnot, namentlich wenn die dürre Sommerzeit naht und die Weiden vergilben, greifen die Weidetiere selbst jene Gewächse an, die sie sonst sorgfältig meiden, wie z. B. die Myrte (*Myrtus italica*), aromatisch duftende Labiaten, so *Salvia officinalis*, *Phlomis fruticosa*, *Teucrium polium*, milchende Wolfsmilcharten, wie *Euphorbia Wulfeni*, *E. spinosa*, und den zähen Besenginster (*Spartium junceum*).

In diesen von dem Weidevieh verschonten Stauden der Felsenformation, die in ungeheuren Massen auf weite Strecken das Terrain bedecken, verschwinden sodann die letzten, kümmerlichen Büsche der Macchie. In trostloser Öde und schaueriger Eintönigkeit treten uns gerade diese letzten Reste der Macchie, in welchen schon die Formation der Felsenheide an Stelle der letzteren getreten ist, vom Quarnero bis nach Albanien überall entgegen.

In den statistischen Ausweisen über die sterile Bodenfläche Dalmatiens spiegelt sich die traurige, unheilvolle Verwüstung des Landes, welche durch die geschilderte Ausholzung, Beweidung und nachherige Entblößung des Bodens stattfand.

Von 13050 qkm sind in Dalmatien 11453 qkm steriler Boden. Aber auch in den der mediterranen Flora zufallenden Teilen der Hercegovina, von Montenegro und Albanien dürfte sich für das sterile Land der Procentsatz nicht geringer stellen!

Es unterliegt gewiss keinem Zweifel, dass die Sterilität des Bodens in angedeuteter Weise, also durch successive Ausrottung der Hochstämme, Ausholzung des Buschholzes und Beweidung, erst geschaffen wurde und nicht ursprünglich ist.

Der vom Baum- und Strauchwuchs entblößte Boden musste durch die Schwemmkraft der mächtigen Winterregen seinen Humus verlieren. Eine neue Erdkruste konnte sich jedoch aus Mangel vegetabilischer Abfälle nicht bilden. Infolgedessen kam das nackte Gestein, welches aus schwer verwitternden Kalken besteht, immer mehr an die Oberfläche; ein felsiger Grund erschien, der kaum den felsienliebenden Pflanzen die zu ihrem Aufbaue nötigen Stoffe zu liefern vermag. Dass aber auf derartigem Boden doch noch eine manchmal recht

üppige Vegetation anzutreffen ist, das ermöglichen die zahlreichen Spalten und Risse des Kalksteines, welche sich mit Humusbestandteilen gefüllt haben und tiefgehenden Pfahlwurzeln nicht nur Nahrung, sondern auch die in der Trockenzeit unumgänglich notwendige Feuchtigkeit zu liefern vermögen.

Da die Schichten des Kalkes in der Mehrzahl der Fälle steil aufgerichtet sind und tiefe, gegen das Erdinnere ziehende Sprünge darbieten, wäre an den meisten jetzt öde daliegenden Triften eine erträgliche Vegetation und allmählich auch wieder Humusbildung zu erwarten, wenn nur auf dem Wege der Gesetzgebung die Beweidung dieser Strecken eingeschränkt und der Vegetation ein Spielraum zur Erholung und Entwicklung eingeräumt würde. Es würde sich auf diese Weise gewiss auch in Dalmatien jener schöne Erfolg in der Hebung der Vegetation zu Zwecken der Humusbildung und nachheriger Bewaldung erzielen lassen, wie ihn die zur Hebung des Landes zielbewusst unternommenen Actionen in der benachbarten Hercegovina erfreulicherweise gezeitigt haben.

b. Die Formation der Strandkiefer (Pinus halepensis).

Entlang der waldlosen Küstenstrecke vom Quarnero bis nach Montenegro fällt dem am Meere dahingleitenden, einigermaßen aufmerksamen Beobachter sofort jeder einzelne Baum auf, welcher sich aus dem grauen Colorit der Ölbäume mit etwas lebhafterem Grün abhebt und die felsige Landschaft freudiger zu stimmen vermag. Daher erstaunt der Naturfreund auf einer nach dem Süden gerichteten Adriafahrt, wenn sich die entsetzlich öden Küstenstrecken nach Passierung des 43. Grades n. Br. ziemlich unvermerkt mit einzelnen Scharen, dann bald mit Beständen eines Baumes schmücken, dessen in freudigem Grün prangende Krone anfangs einen Laubbaum vermuten lässt. An der felsigen Küste der Inseln Giuppana, Mezzo und Calamota, dann an der waldbedeckten Halbinsel Lapad bei Ragusa, wo der Dampfer hart an der felsigen Küste dem Hafen von Gravosa zusteuert, wird der Beobachter jedoch rasch belehrt, dass dieser die dalmatinische Landschaft freudig belebende Baum ein Nadelholz ist, nämlich die Strand- oder Aleppokiefer, *Pinus halepensis* (»bjeli bor«, »sosna«).

Um Ragusa, namentlich auf der Halbinsel Lapad, nicht weniger auf dem herrlichen Eilande Lacroma, ist es dem Forscher auf bequemste Weise gegönnt, einen Einblick in alte Bestände dieser Kiefer zu gewinnen und den Aufbau des wohl wichtigsten Hochwaldes¹⁾ im Gebiete der mediterranen Flora kennen zu lernen.

Im nördlichen Dalmatien kommt jedoch die Seestrandkiefer²⁾ in wildem Zustande nicht vor, gedeiht aber auf den trockensten und schlechtesten Kalksteinböden überall vortrefflich, wenn sie nur ein dem Ölbaume zusagendes Klima und feuchte Meeresluft vorfindet.

1) Nicht nur von Laien und Reisebüchern, sondern auch von Naturforschern wurden und werden diese Wälder der Strandkiefer irrthümlich als »Pinienwälder« bezeichnet.

2) Eine ausführliche Beschreibung derselben findet sich bei HEMPEL und WILHELM (I, I, S. 162—167).

Südlich des 43. Grades n. Br. hat die Strandkiefer ehemals eine weite, aller Wahrscheinlichkeit nach natürliche Verbreitung gehabt; derzeit sind jedoch im mittleren und südlichen Dalmatien ausgedehnte Bestände nicht mehr vorhanden. Durch Waldbrände, die heute noch auf den dalmatinischen Inseln an der Tagesordnung sind, gehen nach GUTTENBERG (1, S. 35) alljährlich Hunderte von Jochen schöner Strandföhrenbestände zu Grunde, was dem unvorsichtigen Anmachen von Feuern seitens der Hirten, hin und wieder auch Blitzschlägen zuzuschreiben ist. Sommerhitze und Dürre, der Harzreichtum des Baumes, sowie die beim Erhitzen mit großer Kraft aufspringenden und weit fortgeschleuderten Zapfen leisten der Verbreitung solcher Brände großen Vorschub.

Es sollte daher um so mehr die Aufgabe einer weisen Regierung sein, den noch bestehenden Beständen dieses ob seines kostbaren Holzes, seines Harzgehaltes und seiner gerbstoffreichen Rinde gleich wertvollen Baumes — wie sie auf den Inseln Meleda und Curzola sowie um Ragusa noch in geringer Ausdehnung zu finden sind — einen eingehenden Schutz und den Aufforstungen dieses Baumes einen kräftigen Impuls angedeihen zu lassen. Dies ist jedoch nicht der Fall. Die Strandkiefer hat zwar als Forstbaum für die öden Steinhaiden der Adriaküsten wohl die weitgehendste Beachtung gefunden, leider jedoch nirgends eine ausgiebige Anpflanzung oder Aufforstung erfahren, was uns um so unbegreiflicher erscheint, als hierzu vortrefflich geeignete Küstenstrecken in ungeheurer Ausdehnung vorhanden sind — aber verödet liegen bleiben.

Wie es nun in den bestehenden Wäldern aussieht, hat UNGER (1, S. 127 f.) eingehend geschildert. Man muss auf Curzola von Ost nach West die halbe Insel durchreiten, bevor man den ersten Baum der Strandkiefer erblickt. Erst bei Smokvica und Blato mehren sich die Föhrenbestände, ohne jedoch einen geschlossenen Wald darzubieten, mit Ausnahme vielleicht der Bergschlucht, die sich gegen den Gipfel des Kom hinzieht. Wie sehen jedoch diese Bestände aus? Ungescheut, ohne sich um den Eigentümer zu kümmern, wird aus denselben von jedermann herausgeschlagen und gestohlen; ganze Stämme werden zur See geschleppt und weiterverführt. Was noch von steten Bränden verschont bleibt, das wird entrindet, des kleinen Vorteiles wegen, den der Verkauf der Borke erzielt. Der Wald ist einfach wegen der mangelnden Überwachung vogelfrei, er geht durch Raub zu Grunde und lässt nicht einmal Spuren zurück, da Ziegen und Brände jeden Nachwuchs vernichten.

Kehren wir jedoch zur Schilderung eines unangetasteten Bestandes der Strandföhre zurück.

Wohl nur bei freiem Stande zeigt die Seestrandkiefer den pyramidenförmigen Wuchs ihrer Verwandten. In den meist gut geschlossenen jüngeren Beständen entwickelt sie sich buschartig mit aufstrebenden Zweigen. Erst im

Erklärung des nebenanstehenden Bildes.

Links von oben nach abwärts: Bestand von *Pinus halepensis*; *Erica arborea*; *Arbutus Unedo* (Bäumchen, nebenan *Myrtus italica* und am Wege *Phillyrea latifolia*; vorn *Pistacia Lentiscus*. Rechts von oben nach abwärts: *Pinus halepensis*; *Juniperus Oxycedrus*; *Juniperus phoenicea*.

Strandföhren- (*Pinus halepensis*) Wald bei Ragusa (Lapad).

(Nach einer Originalzeichnung des Verfassers.)

Alter nach Erlöschen des Höhenzuwachses zeigen die Bäume ihren charakteristischen Wuchs. Dann entspringen einem aschgrau berindeten, oft gekrümmten Stamme unregelmäßig gestellte, meist voneinander entfernte, zweigarme Äste, die sich erst gegen die Spitze zu reichlicher verästeln und in abgerundeten Laubpartien die Nadelkrone tragen. Hierdurch erhält die Strandkiefer das durchlichtete, duftige Astwerk, das uns den Hauptstamm zu verfolgen erlaubt, und die laubholzartig geformte, sanft abgerundete Gesamtkrone, welche ein lichtgrünes, zartes Nadelkleid schmückt. In der Nähe aber fallen die frühzeitig von Nadeln entblößten Äste auf, welche noch mit den verdorrten Zapfen früherer Jahre reichlich besetzt sind.

Der Niederwuchs im Grunde des Strandkiefer-Bestandes gestaltet sich nach der Örtlichkeit verschieden. In den einer Aufforstung entsprungenen jüngeren Beständen ist die Flora der Felsheiden mehr oder minder überwiegend vertreten, verschwindet aber mit festerem Schlusse der Kiefern. Bei einer Reduction der Gesamtlichtintensität auf 0,08 ist kein Gewächs mehr unter den Föhren zu finden.

Je mehr sich aber die Strandföhren im Alter lichten, desto reichlicher dringen die immergrünen Büsche der mediterranen Flora in deren Bestand ein und bilden zuletzt in Verbindung mit dem selbst erzeugten Nachwuchs der Kiefer ein bald lockeres, bald geschlossenes, etwa mannshohes Unterholz.

In letzterem findet man eine so große Übereinstimmung mit den Gehölzen der Macchie, dass man ungezwungen eine mit Seestrandföhren bestockte Macchie vor sich zu haben vermeint. Bei der überhaupt geringen Anzahl der im Gebiete der Mittelmeerflora wachsenden Sträucher, die sich, wie hervorgehoben, in der Macchie concentrieren, darf es uns nicht Wunder nehmen, selbe sogar in Begleitung derselben Schlinggewächse in einer anderen Formation wiederzufinden. Auch im Schwarzföhrenwalde innerhalb des Gebietes der Mittelmeerflora wiederholt sich die gleiche Erscheinung. Die Seestrandkiefern bilden aber nicht etwa das Oberholz der Macchie, sie sind nicht aus dem Schoße der Macchie entsprungen, sondern umgekehrt: die immergrünen Gehölze entwickeln sich in den Kieferhainen erst bei zunehmendem Alter und unter der damit verbundenen weitergehenden Durchlichtung der Seestrandkiefer-Bestände, sind also secundär.

An felsigen und steinigen Stellen im Strandföhrenwalde kann man die Pflanzen der Felsenheide sofort in Menge beobachten. Namentlich sind es da *Osyris alba*, *Euphorbia spinosa*, *Eryngium amethystinum*, *Phlomis fruticosa*, *Chrysanthemum cinerariifolium* und *Helichrysum italicum*, welche an solchen Localitäten hervorstechen. Auf der Halbinsel Lapad bei Ragusa gesellt sich zu ihnen *Calycotome infesta*, ein mit dreizackigen Dornen über und über bewehrter, fast blattloser Strauch, dessen Bestände daselbst größere Ausdehnung erlangen. Auch Fluren von *Brachypodium ramosum* kennzeichnen den entblößten felsigen Boden.

Die Seestrandkiefer bedarf, wie schon hervorgehoben wurde, ein mildes, gleichmäßig warmes Seeklima, wächst daher vornehmlich an der Küste, wo sie selbst mit dem unfruchtbarsten, trockensten und heißesten Felsboden vorlieb

nimmt. Nach WILLKOMM¹⁾ steigt sie an den Küstengebirgen Südeuropas über 800, in Spanien auch über 1000 m an. Das hat für die dalmatinischen Küsten keine Gültigkeit. Hier verschwindet *Pinus halepensis* meist schon bei einer Seehöhe von 200 m.

Auf der Halbinsel Sabioncello, zwischen Orebić und Trapano, bemerkte ich die letzten Seestrandföhren bei einer Bodenelevation von 240 m inmitten von viel zahlreicher vertretenen Schwarzföhren (*Pinus nigra*).

Da ältere Autoren hiervon abweichende Angaben verzeichnen, die ich nicht bestätigen kann, scheint es sicher, dass *Pinus halepensis*, *P. Pinaster* und *P. nigra* in Dalmatien nicht auseinander gehalten worden sind. Widerstreiten sich ja doch selbst die Angaben über jene Föhrenart, die der Insel Curzola (slav. Corcula) den Namen »Corcyra nigra« ob ihres wohl durch Föhren gebildeten Waldreichtums zur Zeit der Römer eintrug, wo doch nur *P. halepensis* in Betracht gezogen werden kann! *Pinus nigra* fehlt auf dieser Insel, und die Sternkiefer, *Pinus Pinaster*, welche gleiche Anforderungen an das Klima wie die Strandkiefer stellt, ist in Dalmatien gewiss nicht wild²⁾ und spielt auch als Culturbaum selbst derzeit noch eine äußerst bescheidene Rolle. VISIANI (4, I, S. 199) aber führt sie irrtümlich für drei Inseln (Brazza, Lesina, Curzola)³⁾ als wildwachsend an, denn auf der Insel Brazza bestockt nur die Schwarzföhre (*P. nigra*) die höheren Lagen des Monte Vito, keine andere Föhre⁴⁾ konnte ich auf einer Durchquerung der Insel von S. Pietro nach Bol bemerken. Auf den zwei anderen Inseln aber wird *Pinus Pinaster* durch *P. halepensis* vertreten⁵⁾.

Auch die aus SCHWARZ (1, S. 308) von HASSERT (3, S. 166) aufgenommene Angabe, dass *P. halepensis* auf den montenegrinischen Hochgebirgen Sinjavina und Somina von 1650 m angefangen vorkomme, beruht auf einer Verwechslung mit einer anderen Föhre, nämlich der Panzerföhre (*Pinus leucodermis*).

Hingegen ist das Vorkommen der *Pinus halepensis* in Albanien sicher gestellt, denn BALDACC'I erwähnt, dass diese Kiefer in der Ebene des Flusses Vojussa gegen Frakso (Distr. Vallona) und Musakija Berat Wälder bilde.

Noch sei erwähnt, dass die Strandkiefer in Trebinje im Freien cultiviert aushält und daselbst noch gut gedeiht.

1) WILLKOMM, Forstl. Flora, 2. Aufl., S. 239.

2) Nach HEMPEL und WILHELM (1, S. 167) »kaum einheimisch«.

3) Für Curzola hat BIASOLETTO (1, S. 55) *P. halepensis* sichergestellt und damit die Angabe VISIANI's widerlegt.

4) Damit ist auch die Angabe PETTER's (10, II, S. 136) berichtigt, dass die Berge von Brazza spärlich mit Kiefern (*Pinus maritima* und *P. Pinaster*) bewachsen seien.

5) Sohin ist auch die weitere Angabe PETTER's (10, I, S. 134) hinfällig, welche besagt, dass es einst dichte Wälder der Meerstrandkiefer (*Pinus maritima* und *P. Pinaster*) gegeben habe, die durch die Axt stark gelichtet wurden, weil das Holz dieser harzreichen Kiefer als Leuchtfeuer beim Fischfange verwendet wird.

Bestandteile der Formation der *Pinus halepensis*.

Eigene Aufnahmen: Lapad bei Ragusa, Lacroma, Curzola.

Litteratur: Einige Daten über Lissa (E. WEISS, 2, S. 756); Meleda (GINZBERGER, 1, S. 18).

Oberholz.

Bäume: *Pinus halepensis*.

Unterholz.

Sträucher:

Juniperus Oxycedrus.
J. macrocarpa
J. phoenicea
Laurus nobilis
Quercus Ilex
Qu. coccifera
Pistacia Lentiscus
P. Terebinthus
Punica Granatum
Myrtus italica
Erica arborea
E. verticillata

Erica multiflora
Arbutus Unedo
Phillyrea latifolia
Viburnum Tinus
Coronilla emeroides.

Zwergsträucher:

Ruscus aculeatus.

Schling- und Kletterpflanzen:

Smilax aspera
Clematis Viticella
Hedera Helix
Lonicera implexa
Rubia peregrina.

Niederwuchs.

Brachypodium ramosum
Sesleria autumnalis
Ornithogalum pyrenaicum
Allium subhirsutum
Muscari comosum
Asparagus acutifolius
Gladiolus illyricus
Genista dalmatica
Dorycnium suffruticosum
D. hirsutum
Lotus corniculatus

Cyclamen repandum
Chlora perfoliata
Erythraea Centaurium
Brunella vulgaris
Phyteuma canescens
Chrysanthemum cinerariifolium
Hieracium stipposum.

Sporenpflanzen:

Psoroma crassum
Cladonia furcata.

Auf den Föhrenstämmen.

Frullania dilatata
Cladonia neglecta
Parmelia physodes
P. cetrarioides
P. saxatilis
P. caperata

Parmelia fuliginosa
Caloplaca ferruginea
Lecanora subfusca
Pertusaria spec.
Lecidea parasema
Arthonia epipasta.

c. Der mediterrane Schwarzföhrenwald (Pinus nigra mit immergrünen Sträuchern).

Auf einigen Höhen dalmatinischer Gebirge, wo zwar Strand- und Sternkiefern (*Pinus halepensis* und *P. Pinaster*) nicht mehr zu gedeihen vermögen, aber für andere mediterrane Elemente die nötigen Lebensbedingungen noch vorhanden sind, treten Bestände von Schwarzföhren (*Pinus nigra*) auf, welche sich mit den immergrünen Gehölzen der Macchie zu einer sehr eigentümlichen Formation vereinigen.

Am augenfälligsten ist diese Vereinigung auf den Gebirgen der Halbinsel Sabioncello, dann auf dem culminierenden Höhenrücken der Insel Brazza, dem Monte St. Vito (778 m) und wahrscheinlich auch an den Abhängen des Biokovo bei Brela und Bast. An den beiden erstgenannten hatte der Verfasser Gelegenheit, die Formation eingehend zu studieren (vergl. BECK, 17, S. 40 f.). Auf dem Monte Vipera, dem höchsten Gipfel der Halbinsel Sabioncello (961 m), trifft man von etwa 700 m anfangen im felsigen Kalkterrain, inmitten von tausenden Exemplaren der *Salvia officinalis*, die ersten zerstreut stehenden Schwarzföhren an. Höher hinauf vereinigen sie sich sodann zu schönen Gruppen, endlich zu ausgedehnteren Beständen, die bei ca. 900 m ihr Ende erreichen.

Fig. 1. Schwarzföhren (*Pinus nigra* mit mediterranem Unterholz (*Juniperus Oxycedrus*, *Erica verticillata*, *Genista dalmatica* auf dem Monte Vipera der Halbinsel Sabioncello. Vorn Felsbeide mit Büschen von *Salvia officinalis*.

Nach einer Originalaufnahme des Verfassers vom 12. Juni 1894.

Im Schlusse zeigen daselbst die Schwarzföhren ein ganz charakteristisches, dichtes, aber niedriges Unterholz von *Juniperus Oxycedrus* und *Erica verticillata*, in deren Büsche sich in großer Menge *Genista sericea* und *G. dalmatica* einmengen.

Auch der nahe Monte Palinovjak (787 m) zeigt dieselbe Formation. Auf dem Sattel zwischen dem Monte Vipera und Supine stehen Schwarzföhren schon in einer Höhe von 240 m inmitten einer kraftig entwickelten Macchie von Myrten, Erdbeerbaumen, Eriken und Wachholder. In der gleichen Höhe sah ich daselbst ebenso wie bei Vrucica nächst Trappano auch einige Meerstrandkiefern

(*Pinus halepensis*) in den lichten Bestand der Schwarzföhre eingemengt, die durch ihre hellgrüne, laubholzartige Krone und deren leichte Beweglichkeit im Winde schon von fern aus den derbästigen, dunkelgrünen, fast schwarzen Kronen der *Pinus nigra* sich abhoben.

In den Thälern der Torrenten Prisoje und Lošica bis in die Župa bei einer Höhe von 300—600 m zeigen sich die Schwarzföhrenwälder auf Sabioncello in noch charakteristischerer Ausbildung und in alten mächtigen Beständen. Während auf dem Monte Vipera das Unterholz wohl infolge der bedeutenden Elevation des Standortes niedrig bleibt und nur wenige Arten aufweist, findet man hier fast alle Sträucher der Macchie in 2—3fach mannshoher, oft baumartiger Entwicklung vor. Aber auch manche den Macchien im allgemeinen fremde Gewächse sehen wir eingemischt. So bildet *Cotinus Coggygria* stellenweise in weiterem Umfange das Unterholz und unter den Stauden trifft man manche mitteleuropäische Arten, wie *Cephalanthera rubra*, *Jonorchis abortiva*, *Monotropa Hypopitys*, *Viola silvestris*, *Trifolium patulum* und *Lathyrus variegatus*.

Dort, wo die Schwarzföhren mächtige, bis 25 m hohe Stämme bilden, die eng aneinander schließen, ist das lichtbedürftige Unterholz aus immergrünen Sträuchern bald verschwunden. Dann ähnelt der Schwarzföhrenwald sehr seinem Gefährten in den Bergen Niederösterreichs. Einige wenige *Juniperus Oxycedrus*-Büsche oder kümmerliche Steineichen (*Quercus Ilex*) fristen unter dem Dunkel der Föhrenkronen ihr Dasein. Auf dem mit Zapfen und Nadeln reichlich bedeckten Boden ebenso wie auf der rissigen Borke alter Föhrenstämme siedeln sich dann auch Flechten und Moose an.

Vielfach wähnt man sich in diesem waldreicheren Gebirge Sabioncellos in unsere Voralpen versetzt. Das immergrüne Buschwerk mit den zerstreuten Föhren weckt die Erinnerung an die Vegetationsverhältnisse in der Nähe der Baumgrenze der Alpen, welcher Eindruck durch die schroff aufgetürmten kahlen Felsspitzen des Monte Vipera noch verstärkt wird. Auch inmitten des Schwarzföhrenwaldes fehlt es nicht an solchen Anklängen. Die Büsche der *Erica verticillata* ersetzen hier die *E. carnea* der Alpen, der *Juniperus Oxycedrus* wiederholt in seinem Äußeren das Bild des im österreichischen Schwarzföhrenwalde so häufigen gemeinen Wachholders (*J. communis*) und selbst das wenig über den Erdboden sich erhebende verkümmerte Buschwerk von *Phillyrea* lässt recht gut einen Vergleich mit *Vaccinium Vitis idaea* zu.

Auch das belebende Element fehlt nicht in diesen Schwarzföhrenwäldern. Im Dunkel des Waldes entspringt ein kleines Bächlein, die Lošica, und plätschert murmelnd über Felsterrassen zu Thal. Und selbst die Tierwelt mahnt uns in dieser Landschaft an heimische Gegenden. Hier ruft der Kukur, dort schmetternd Drosseln ihre Lieder — in dieser dalmatinischen Vegetationsoase.

Die Ausdehnung der Schwarzföhrenwälder auf Sabioncello kann mit ca. 15 km Länge veranschlagt werden. Palinovjak (787 m), Monte Vipera (961 m), Mokalo (689 m), Supine (696 m) und Privor sind die von der Schwarzföhre besetzten Berge, zwischen welchen die Thäler der Torrenten Prisoje und Lošica ebenfalls mit ausgedehnten Beständen bestockt sind. SECKENDORF (I, S. 34 f.)

schätzt die bedeckte Fläche auf 254 ha. Offenbar hat aber daselbst die Schwarzföhre eine viel weitere Verbreitung besessen und ist durch Waldbrände und Unterlassung jedweder Aufforstung sehr stark reduciert worden.

Am Biokovo bei Bast und Brela sind in einer Seehöhe von 310—950 m etwa 100 ha, in der Bezirkshauptmannschaft Knin 280 ha Schwarzföhrenwälder zu finden, deren Zusammensetzung jedoch noch nicht bekannt wurde. Im Kniner Bezirke können sich die Angaben auch auf die Schwarzföhrenwälder der Dinara beziehen, die der immergrünen Gehölze der Mediterranflora entbehren.

Die Schwarzföhrenwälder der Insel Brazza hingegen kenne ich ebenfalls aus eigener Anschauung. Sie bedecken den breiten Rücken der Vidova gora (St. Vito), welcher unweit Bol von seinem Gipfelpunkte (778 m) steil zum Meere abfällt. Hier finden sich in einer Höhenregion von 300—750 m ü. M. z. T. noch schöne, alte Bestände; ebenso zahlreich sind aber zerstückelte und verwüstete Waldpartien, in welche die Vegetation der Steinheiden eingedrungen ist und in denen vor allen *Salvia officinalis* und *Euphorbia Myrsinites* zu Tausenden den Boden besiedeln.

In den alten Beständen, welche etwa bei 600—700 m Meereshöhe liegen, zeigt sich als das häufigste Niederholz *Juniperus Oxycedrus*; *Lonicera etrusca* und *Rubus tomentosus* sind viel seltener. Die Lichtverhältnisse des Waldgrundes, bis zu 0·3 der gesamten chemischen Lichtintensität abgeschwächt, sind auch noch der Entwicklung einer Grasnarbe günstig, in welcher *Bromus erectus*, *Anthoxanthum odoratum*, *Koeleria cristata*, *Brachypodium silvaticum* und *Luzula campestris* mit manchen anderen Stauden hin und wieder ganz üppig gedeihen. Ja selbst sonnenbedürftige Gewächse, wie *Thymus dalmaticus*, *Inula Oculus Christi* und *Salvia officinalis*, vermögen selbst noch dort zu gedeihen, wo die Lichtintensität auf 0·12 der allgemeinen Lichtintensität herabgesetzt ist. Freilich bekommt dann der Salbei eine ganz andere Tracht, verlängert seine Stengelinternodien beträchtlich und bringt nur spärliche Blütenknospen hervor. Auch häufig verbreitete Flechten und Moose sind rund um den Grund der Föhrenstämme angesiedelt.

Es hat demnach der Schwarzföhrenwald auf Brazza einen wesentlich anderen Aufbau als jener auf Sabioncello, was sich vornehmlich in dem Zurücktreten der immergrünen Sträucher im Unterholze und in der reichlicheren Entwicklung eines aus Gräsern und Kräutern bestehenden Niederwuchses bekundet. Doch ist nicht zu verkennen, dass in beiden Formationen eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Gewächsen vorkommen, die dem Karstwalde angehören oder doch der Macchie fehlen (im Bestandverzeichnis mit * bezeichnet).

Noch zu bemerken ist, dass ich auf Brazza die Schwarzföhre sowohl als Bestandteil in immergrüne Macchien (z. B. in einer Höhenlage von 300 m ü. M. oberhalb Bol) eintreten, als auch mit laubabwerfenden Gehölzen vermengt sah.

Schließlich sei bemerkt, dass nach UNGER (1, S. 127) auf den höheren Bergen von Lesina *Pinus Laricio*, womit offenbar *Pinus nigra* verstanden wird, vorkommen soll. Wenn dies richtig ist, dann dürften dort nur ähnliche Ver-

hältnisse wie auf Brazza oder Sabioncello in der Formationszusammensetzung angetroffen werden.

Bestandteile des mediterranen Schwarzföhrenwaldes.

A. Auf Sabioncello: am Monte Vipera und zwischen Orebić und Trappano. (Eigene Aufnahme.)

Oberholz.

Pinus nigra.

Unterholz.

Immergrün:

Pinus nigra (Nachwuchs)
Juniperus Oxycedrus
J. phoenicea
Quercus Ilex
Pistacia Terebinthus
Myrtus italica
Arbutus Unedo

Erica verticillata
E. arborea
Viburnum Tinus
Phillyrea latifolia.

Sommergrün:

Rhamnus intermedia
**Cotinus Coggygia*
Coronilla emeroides.

Kletterpflanzen.

Clematis Viticella

Hedera Helix.

Niederwuchs.

Gräser: *Bromus erectus* (angustifolius)
Brachypodium ramosum
Sesleria tenuifolia
Dactylis glomerata.

Kräuter und Stauden:

Asplenium Adiantum nigrum
**Anthericum Liliago*
**Cephalanthera rubra*
Jonorchis abortiva
Euphorbia spinosa
**Viola silvatica*
Genista dalmatica
G. sericea
Lotus corniculatus
Dorycnium suffruticosum
D. hirsutum
Trifolium patulum

**Lathyrus variegatus*
**Peucedanum austriacum*
Polygala vulgaris
**Monotropa Hypopitys*
Cyclamen repandum
Satureja montana
S. cuneifolia
**Calamintha Clinopodium*
Salvia officinalis (Blätter)
Thymus zygis
**Globularia cordifolia*
**Leontodon incanus*
Hieracium magyricum.

Sporenpflanzen:

Cladonia furcata
Peltigera polydactyla
Leptogium lacerum.

B. Auf Brazza.

Eigene Aufnahmen (Juni). Einige Notizen bei GINZBERGER (1, S. 18).

Oberholz.

Pinus nigra.

Unterholz.

Juniperus Oxycedrus
Rhamnus saxatilis;

außerdem in gelichtete Bestände eindringend:

Quercus Ilex
**Carpinus duinensis*
**Prunus spinosa*.

Kletterpflanzen.

Lonicera etrusca
Rubus tomentosus

Hedera Helix.

Niederwuchs.**Grasartige:**

**Anthoxanthum odoratum*
 **Koeleria cristata*
Bromus erectus
Brachypodium sylvaticum
 **Luzula campestris*

Kräuter und Stauden:

**Silene nutans*
Helianthemum alpestre
Polygala vulgaris
Euphorbia Myrsinites (kümmerlich)
Geranium columbinum
 **Bunium alpinum*
 **Fragaria vesca*
Poterium Sanguisorba
Genista dalmatica
Hippocrepis comosa

Lotus corniculatus
Dorycnium hirsutum
 **Trifolium repens*
Vicia dalmatica
Cyclamen repandum
Thymus dalmaticus
Salvia officinalis
 **Inula Oculus Christi*
 **Leontodon hastile*
 **Taraxacum officinale* (kümmerlich)
 An gelichteten Stellen zahlreiche Ge-
 wächse aus der Formation der
 Steinheide.

Sporenpflanzen:

Cladonia rangiferina
*C. furcata*¹⁾
Hypnum cupressiforme.

d. Der Lorbeerwald (Laurus nobilis).

Quellen: G. VON BECK (13, S. 89—92); C. RUBBIA (1, S. 188).

Wenngleich der edle Lorbeer (*Laurus nobilis*, »lovor«, »lovorika«), dessen Heimatsrecht in den adriatischen Ländern von mancher Seite bezweifelt wird²⁾, von Fiume südwärts überall angetroffen wird, so sind waldähnliche Bestände desselben durchaus nicht häufig. Um Fiume (z. B. im Giardino publico), gegen Volosca, dann in dem berühmten Lorbeerwalde, in welchen sich der Curort Abbazia eingebettet hat, sind die nördlichsten, isolierten Bestände des Lorbeers an der liburnischen Küste zu finden. Auch bei Trau, im Gelände der Sette Castelli bei Spalato, auf Brazza, Lesina und um Castelnovo kennt man Lorbeerhaine.

Obwohl der Lorbeer den Macchien nicht fremd ist, zeigt derselbe doch die Eigentümlichkeit, sich mit Vorliebe erst außerhalb derselben, und zwar an der Grenze der immergrünen Region gegen den sommergrünen Eichenwald und z. T. gern in dem letzteren horstweise zu entwickeln. So erklärt es sich auch, dass der Lorbeerwald, wenigstens im nördlichen Teile unseres Gebietes, wie an den Quarneroküsten, zahlreiche Elemente der nahen Eichenzone des

1, Schwellende Moospolster und bartartig von den Wachholderbüschen herabhängende Flechten, die GINZBERGER (1, S. 18) erwähnt, konnte ich nicht bemerken.

2) A. VON KERNER in Sitzungsber. zool.-bot. Ges., 1864, S. 79) und viele andere Forscher nennen den Lorbeer von Abbazia »urwüchsig«, während SMITH (2, S. 376) denselben in Fiume und Abbazia für ursprünglich eingeführt und jetzt eingebürgert hält. Ich schließe mich der ersten Ansicht an, denn nur eine einheimische Art kann sich so rasch an einem für sie relativ ungünstigen Orte wie an den Küsten des Quarnero mit starker Besiedelung einbürgern und erhalten.

Karstes in sich schließt und mit wenigen Ausnahmen, wie *Ruscus aculeatus*, *Smilax aspera* und *Pistacia Terebinthus*, keine immergrünen Gehölze in seinem Innern birgt. In den südlicheren Teilen unseres Gebietes, wie z. B. auf Brazza und Lesina, sind dem Lorbeer hingegen die gewöhnlichen, immergrünen Sträucher der Macchie wie etwa in der Formation der Strandkiefer beigesellt.

Auch in üppigster Entwicklung fehlt den Lorbeerbeständen der dichte Schluss. Sie bieten sich als Haine oder nur als Niederwald verschiedenen Alters dar, denn neben mehrstämmigen Bäumen bis zu einer Höhe von 15 m steht strauchiger Lorbeer und zwischen beiden der Nachwuchs in jeder erdenklichen Höhe¹⁾. Der überall aufsprössende Wurzelausschlag verwischt weiter den ohnehin schwach ausgeprägten Charakter eines Waldes noch mehr.

Der schönste Schmuck des Lorbeers ist sein herrliches Laubwerk, das unter dem Glanze einer südlichen Sonne würziges Aroma aushaucht. Im ersten Lenze schlägt es mit zartestem Grün aus. Zugleich schwellen dann die Blütenknospen, die das dunkelbelaubte Astwerk im April mit goldenem Blütenschmuck überladen. Bald ist das Laub entwickelt. Kein Sonnenstrahl durchdringt es und tiefer Schatten lagert sich im Innern der Lorbeergruppen. Trotzdem gedeiht zwischen den braunen Massen der schwer verwesenden abgefallenen Lorbeerblätter noch reichlicher Nachwuchs, welcher in hohem Grade den Schatten sucht und darin besser als im Lichtstande gedeiht. Diese Eigenschaft teilt mit dem Lorbeer nur der dornbewehrte Mäusedorn (*Ruscus aculeatus*, »veprinac«, »berberina«, »Kataroška«), der demnach ebenfalls in oft undurchdringlicher Masse den sonst vegetationsarmen Boden des Lorbeerwaldes besiedelt und dessen korallrote, auf den blattartigen Stengeln sitzende Beeren in dem Dunkel des Waldinnern allein hervorleuchten.

Schattenliebender Ephew (*Hedera Helix*) ist ebenfalls ein treuer Begleiter des Lorbeers, der sich an den glatten Lorbeerstämmen emporschlängelt und das allenthalben auftauchende Kalkgestein mit seinem dunklen Laube überdeckt.

Nur dort, wo der Lorbeerwald sich lichtet, wo der überall geschlossen auftretende Nachwuchs desselben auseinander weicht, da bietet derselbe als Mischwald namentlich zur Zeit seiner vollsten Entwicklung zu Ende des Monats Mai ein ebenso abwechslungsreiches als interessantes Bild dar, welches in einem bunten Gemenge sommergrüner Laubbölzer mit den immergrünen Gehölzen und in einer nie geahnten üppigen Entwicklung von Kletter- und Schlingpflanzen zum Ausdrucke gelangt. (BECK, 13, S. 90).

In den zum Meere ziehenden Schluchten, in welchen die winterlichen Regensmassen in Cascaden thalwärts stürzen, zeigt sich, insbesondere an den Küsten des Quarnero, das volle Leben der letzteren.

In taudicken Strängen rankt sich die Waldrebe (*Clematis Vitalba*, »bjela trta«, »pavetina«) durch das undurchdringlichste Dickicht und entfaltet in den Laubkronen im Juli ihre milchweißen Blütenbüschel. Dort steigen Läufer von Brom-

1) Nach A. VON KERNER (10, S. 192) erinnert der Lorbeerwald durch dichte Beschattung und die Decke aus dürrer, braunem Laube an den Buchenwald. Diesen Eindruck habe ich nie gewonnen.

beersträuchern (*Rubus ulmifolius*) durch Stauden und Buschwerk empor. Mit ihren rückwärts gebogenen Stacheln verankern sie sich von Busch zu Busch, von Ast zu Ast, und suchen das äußerste Lorbeergeäste zu erreichen. Ein Sturm wind wirft sie herab. Aber wenn auch niedergeworfen, neuerdings will der Schössling empor. Hat er auch den Gipfel gebrochen, rasch bilden sich neue Zweige, die nach allen Richtungen Stützpunkte suchen und finden, um dem Lichte zuzustreben und dort duftende Lilablüten und glänzend schwarze Brombeeren zu zeitigen.

Infolge der Eigentümlichkeit der Brombeeren, die Spitzen ihrer Läufer wieder einzuwurzeln, bilden sich dann vom Laubdache herabhängende, oft 5—6 m lange, lotrechte, kaum federdicke Senker, welche dem Boden zustreben, denselben aber nicht immer erreichen. Das sind für die anderen Schlinggewächse willkommene Klettertaue.

Über junge Lorbeerbäumchen und Mannaeschen hinweg züngelt die windende Spitze des Schmeerwurz (*Tamus communis*, »Bljust«), um ein derartiges pendelndes Tau zu erreichen. Mit ein paar Windungen um dasselbe ist es eingefangen und rasch schießt einem Windling ähnlich der zarte Stengel mit den zierlichen, glänzenden Herzblättern in die Höhe. Aber schon folgt ihr ein zweiter Kletterer. An ihren Fuß klammert sich ein mit feinen, fädlichen Scheinblättern versehener Spargel (*Asparagus tenuifolius*), um an demselben seine weniger ausgeprägte Windekunst zu erproben.

Damit sind jedoch die Schlinggewächse im gemischten Lorbeerwalde noch lange nicht erschöpft. Weinreben (*Vitis vinifera*), wie wild, durchranken hier und da weitästige Feigenbäume (*Ficus Carica*) und Heckenwindling (*Calystegia sepium*) verschlingt das niedrige Buschwerk. Auch mit der in allen Teilen mit Widerhaken versehenen Stechwinde (*Smilax aspera*) kommt man an anderen Stellen in unangenehme Berührung. (BECK, I. c.)

Etwa 100 m über dem Strande hören an den Quarneroküsten die Bestände des Lorbeers auf und nur als zerstreutes Unterholz reicht *Laurus* noch in die Eichenformationen hinein. Das Gleiche ist auch um Castelnovo in der Bocche di Cattaro der Fall, wo der Lorbeer relativ spärlich in dem gemischten Laubwalde eingemengt erscheint.

Da die Stämme des Lorbeers am Quarnero schon im Alter von 20 Jahren rotfaul werden und die Ausnutzung derselben¹⁾ vielfach eine rücksichtslose gewesen ist, erklärt es sich, dass Lorbeerhaine nicht häufig zu beobachten sind, obwohl andererseits der Lorbeer nach RUBBIA dort am frohwüchsigsten erscheint, wo regelmäßig gepläntert wird und keine allzu große Schonung Platz greift. Dass der Lorbeer in den Macchien nicht allzu häufig auftritt, mag darin begründet sein, dass die Schafe mit Vorliebe dessen Laub verzehren.

1. Die Blätterausfuhr ist z. T. eine sehr lebhafte und rentable, denn man zahlt 25—33 Pfennige 15—20 kr. österr. Währung für das Kilo.

Bestandteile des Lorbeerwaldes
an den Quarneroküsten (Fiume, Volosca, Abbazia, Lovrana) und Castelnovo.
Quellen: BECK (13, S. 90).

Oberholz.

Laurus nobilis
Quercus lanuginosa
Castanea sativa

Ostrya carpinifolia
Pistacia Terebinthus.

Unterholz.

Sommergrün:

Carpinus duinensis
Corylus Avellana
Ficus Carica
Euonymus europaeus
Paliurus aculeatus

Cotinus Coggygria
Coronilla emeroides
Fraxinus Ornus.

Immergrün:

Viburnum Tinus
Ruscus aculeatus.

Schling- und Kletterpflanzen.

Tamus communis
Smilax aspera
Asparagus tenuifolius
Hedera Helix

Rubus ulmifolius
Clematis Vitalba
Vitis vinifera
Calystegia sepium.

Niederwuchs.

Farne:

Asplenium Trichomanes
A. Adiantum nigrum
Polypodium vulgare
Ceterach officinarum.

Filipendula hexapetala
Dictamnus albus
Genista tinctoria
Cytisus nigricans
C. supinus

Stauden:

Lactuca muralis.

Ferner an lichterem Stellen:

Bromus erectus
Melica uniflora
Dactylis glomerata
Carex Halleriana
Anthericum ramosum
Pencedanum Cervaria

Dorycnium herbaceum
Lathyrus variegatus
Salvia pratensis
Campanula Rapunculus
Galium laevigatum
Inula salicina
I. spiraeifolia
Hieracium florentinum
Centaurea Jacea.

c. Der litorale Eichenwald.

Nicht nur vielfache geschichtliche Daten, welche uns über den Bestand einstiger ausgedehnter Eichenwälder in Dalmatien berichten, wie z. B. die Sage von der Gründung Ragusas, nach dem slavischen Worte »dubrava« (die Eiche) Dubrovnik genannt, sowie zahlreiche mit »dub« und »hrast« zusammengesetzte Ortsnamen lassen wohl mit Sicherheit die Annahme zu, dass in früherer Zeit die Eichenwälder dicht an die mediterranen Macchien der Festlandsküste sich anschmiegten; es wird dies weiter auch durch die Thatsache bestätigt, dass vornehmlich sommergrünes Eichenbuschwerk das noch nicht völlig verödete Karstland Dalmatiens von der Küste bis zur Rotbuchenregion einnimmt.

Diese Eichenzone, in welcher sich das Eichenbuschwerk hier und da unter vorsorglichem Schutze gegen das Weidevieh zu Eichenhainen, seltener zu Eichen-

wäldern emporschwingt und in welcher die Rotbuche (*Fagus sylvatica*) vollkommen fehlt, verbreitert sich, wie ein Blick auf unsere Vegetationskarte entnehmen lässt, vornehmlich über das niedrige Hügel- und über das Bergland. Sie reicht in Mitteldalmatien von der Küste bis an den mächtigen Hochgebirgszug der Dinara, in der Narentaniederung aber bis zum Défilé bei Jablanica nördlich von Mostar. Wo jedoch die Hochgebirge mit steilem Hange ins Meer stürzen, ist sie auf einen schmalen Küstensaum eingeengt, wie längs der kroatischen Festlandsküste von Fiume bis zum Mare di Novegradi und in der Bocche di Cattaro bis gegen Antivari.

Auch die noch vorhandenen Eichenwaldreste im Becken des Skutarisees sowie jene im albanesischen Tieflande lassen daselbst eine weite Ausbreitung von Eichenwäldern in vergangener Zeit vermuten.

Aus dieser colossalen Eichenwaldzone der Küstenländer, welche wir als die litorale bezeichnen wollen, tauchen die isolierten Gebirgsrücken mit ihren jetzt nur spärlich vorhandenen und verwüsteten Rotbuchenwäldern wie Inseln auf, so die Svilaja und der Biokovo in Dalmatien, die Sitnica, Viduša und Bjelašica in der Hercegovina. Auch das buchenbedeckte Sutorman- und Rumija-Gebirge steigt in der Landenge zwischen der Adria und dem Skutarisee als Scheidegebirge in der Eichenzone auf.

Auf den dalmatinischen Inseln sowie auf der inselartigen Halbinsel Sabioncello, also innerhalb der Macchienregion, dürften wohl niemals Eichenwälder vorhanden gewesen sein; hingegen scheinen die Quarnero-Inseln Cherso und Veglia, vielleicht auch ein Teil von Arbe, nach ihrer heutigen Vegetation zu schließen, mit Eichenwäldern bedeckt gewesen zu sein.

Wenn auch die kräftig entwickelte, fest geschlossene Macchie der Adria-Inseln die sommergrünen Eichen ausschließt, so ist dies jedoch nicht mehr der Fall in den schon mehr gelichteten immergrünen Buschbeständen des Festlandes, wo an manchen Stellen, selbst unmittelbar an der Küste, uralte Eichenhaine, wenn auch nur von geringer Ausdehnung, stocken. Sie sind aus Stieleichen (*Quercus Robur*) und Flaumeichen (*Qu. lanuginosa*) gebildet, an deren Fuße immergrüner Strauchwuchs zwar nicht üppig, aber doch noch ganz gut gedeiht. Im allgemeinen sieht man aber an der Küste nicht so bald bessere Eichenbestände.

Man muss weit ins Festland hinein wandern, um auch nur ausgedehnteres, sommergrünes Eichenbuschwerk aufzufinden. Dort, wo letzteres angetroffen wird, kann man auch dank der Fürsorge leider nur sehr weniger vernünftiger Bewohner mit Steinmauern umfriedete Eichenwäldchen oder, besser gesagt, einzelne sehr zerstreute Reste der früher einmal zusammenhängenden Eichenbestände wahrnehmen. Diese zerstreuten Waldparzellen, welche das dalmatinische Hinterland und die Hercegovina besonders kennzeichnen und, weiter von der Küste entfernt, oft meilenlang ausgedehnte Buschwälder bilden, enthalten aber schon die Repräsentanten der Karstflora und die mediterranen Elemente sind verschwunden. Sie gehören der Formation des Karstwaldes an, welcher später seine Erläuterung finden wird.

Es ist leicht begreiflich, dass die im Gebiete der immergrünen Holzgewächse der Mediterranflora befindlichen Eichenbestände als im Gebiete einer uralten Cultur und eines lebhaften Handels gelegene Wälder unter der Ausnutzung des Menschen am ehesten ihre eigentümliche Ausbildung verlieren mussten. Schon aus diesem Grunde finden wir keine Waldbestände, sondern mehr Eichenhaine, kein zusammenhängendes Waldterrain, sondern oft nur einige Baumgruppen uralter, pietätisch gepflegter Eichen mitten unter den Culturen.

Reichlich fließt helles Sonnenlicht durch die mächtigen knorrigen Wipfel und lässt am Grunde eine mehr oder minder kümmerliche Grasnarbe entstehen oder das mediterrane Staudenwerk aufschießen. Häufiger nistet sich jedoch das immergrüne Buschwerk der Macchie ein, das dann unter ähnlichen Verhältnissen wie in der Formation der Strandföhre (*Pinus halepensis*) zu einer niedrig gehaltenen Macchie sich zusammenschließt.

Außer der Stammesschwester, der Flaumeiche (*Quercus lanuginosa*), schließen sich der dominierenden Stieleiche (*Quercus Robur*) noch mancherlei Gehölze an, so die dauerblättrige *Quercus Ilex*, der Zürgelbaum (*Celtis australis*), Mannaeschen (*Fraxinus Ornus*), Cypressen, selten *Quercus hungarica* u. a. Niemals fehlen *Juniperus Oxycedrus*, der Stechdorn (*Paliurus aculeatus*) sowie die Duiner Hainbuche (*Carpinus duinensis*).

Die anderen Gehölze der Macchie, insoweit sie nicht ein hohes Lichtbedürfnis haben, treten je nach der Nähe mediterraner Strauchformationen oft reichlich und in Mannigfaltigkeit als Unterholz ein.

Wenn auch der litorale Eichenwald der Küste eigen ist und im nördlichen Teile unseres Gebietes kaum Lagen von 200 m Seehöhe erreicht, so steigt derselbe an günstigen Stellen Süddalmatiens doch bis zur obersten Grenze der mediterranen Flora an, wie z. B. auf der Südseite des Vermac (768 m) bei Cattaro. Hier treten Flaumeichen (*Quercus lanuginosa*) und ungarische Eichen (*Qu. hungarica*) in einer Seehöhe von 500 m mit *Erica arborea*, *Juniperus Oxycedrus*, *Carpinus duinensis*, *Punica Granatum* und *Paliurus aculeatus* auf und werden von vielen Cistrosen (*Cistus salvifolius*) und massenhaften Salbeibüschen (*Salvia officinalis*) begleitet. Weite Strecken werden von dieser Formation bedeckt.

Der Unterwuchs des litoralen Eichenwaldes bietet keine Eigentümlichkeiten dar, denn er rekrutiert sich aus der niemals weitab liegenden Steinheide der Mittelmeerflora. Cistrosen (*Cistus salvifolius*), Salbei (*Salvia officinalis*), auch *Phlomis fruticosa*, dringen in die Eichenhaine zwar sehr oft ein, verschwinden aber doch wie die Mehrzahl der Gewächse der Felsenheide mit dem stärkeren Zusammenschlusse der Eichenkronen. Nur einzelne Gräser und kümmerliche Kräuter decken im letzteren Falle den Boden; in jüngeren Beständen sucht man sogar vergeblich nach einem belangreicheren Niederwuchs.

Nicht unwahrscheinlich ist es mir geblieben, dass das eintönige Gestrüpp aus *Juniperus Oxycedrus*, *Paliurus aculeatus* und *Carpinus duinensis*, welchem man so oft in Begleitung von mediterranen Stauden längs der adriatischen Festlandsküste begegnet, dem verwüsteten litoralen Eichenwalde und nicht der zer-

stückelten Macchie seinen Ursprung verdankt, da jedenfalls die genannte Hainbuche und nach meinem Dafürhalten auch der Stechdorn der Macchie fremd sind und ähnliche Buschwerke mit Sicherheit auch den devastierten Eichenwald des Karstes bezeichnen.

Bestandteile des litoralen Eichenwaldes.

Eigene Aufnahmen: Sette Castelli, Spalato, Scardona, Lapad bei Ragusa, Narentathal, Vermac, Castelnuovo, Antivari.

Oberholz.

Quercus lanuginosa
Qu. sessiliflora
Qu. hungarica
Qu. Cerris
Qu. Robur
Qu. Ilex (immergrün)
Castanea sativa

Ostrya carpinifolia
Ulmus campestris
Celtis australis
Acer campestre
A. monspessulanum
Fraxinus Ornus.

Unterholz.

Immergrün:

Juniperus Oxycedrus
J. phoenicea
Ruscus aculeatus
Laurus nobilis
Cistus salvifolius
Myrtus italica
Punica Granatum
Pistacia Terebinthus
Spartium junceum
Erica verticillata
E. arborea.

Sommergrün:

Carpinus duinensis
Cornus mas
Cotinus Coggyria
Euonymus europaeus
Rhamnus intermedia
Paliurus aculeatus
Prunus spinosa
Pirus amygdaliformis
Crataegus monogyna
Colutea arborescens
Coronilla emeroides
Ligustrum vulgare.

Schling- und Kletterpflanzen.

Tamus communis
Smilax aspera } (immergrün)
Hedera Helix }

Rubus discolor
R. ulmifolius
Rubia peregrina (immergrün).

Niederwuchs.

Oryzopsis miliacea
Brachypodium pinnatum
B. ramosum
Dactylis glomerata
Sesleria autumnalis
Allium roseum
A. subhirsutum
Anacamptis pyramidalis
Spiranthes autumnalis
Ranunculus millefoliatus
Dianthus Armeria

Smyrniurn perfoliatum
Genista elatior
Cytisus hirsutus
C. supinus
Cyclamen repandum
Calamintha officinalis
Salvia officinalis
Phlomis fruticosa
Digitalis laevigata
Inula spiraeifolia
I. viscosa.

2. Baumlose Formationen.

f. Die dalmatinische Felsenheide (Salvia officinalis).

Diese Formation von allgemeinsten Verbreitung ist es, welche dem größten Teile der Adrialänder den Stempel der Sterilität, den Charakter öder Steinwüsten verleiht. Zumeist gebunden an den Kalkstein, weil alle anderen wertvolleren Bodenarten (Flysch- und Sandsteine) schon lange vom Culturlande besetzt werden, sind ihr jene zumeist schaurig zerrissenen und zerklüfteten Steinhalden zugewiesen, über welche sich der Gluthauch der südlichen Sonne niedersinkt und auf welchen periodisch mit dem Wasser auch die letzten Reste einer freudigen Vegetation verschwinden müssen.

Unter der Dürre des regenarmen Sommers und unter der Gluthitze eines wolkenlosen Himmels erwärmt sich der meist aus Kreidekalken bestehende, zumeist vegetationsarme Boden der Felsenheide wohl um 12—15° höher als der mit einer Vegetationsdecke versehene Boden und strahlt die gierig empfangene Hitze in der Nacht nur allmählich wieder aus. Da wird es begreiflich, dass zur Sommerzeit selbst die spärlich vorhandenen, widerstandsfähigsten Reste der Vegetation zum Absterben gebracht werden müssen oder in einer Trockenstarre verharren.

Das gelbe Strohwerk der Gräser, verdorrte Stauden, dürre Fruchtstände kennzeichnen dann die traurigen Gefilde der Felsenheide in ihrer oft zweimonatigen dürren Sommerperiode.

Erst die im September einfallenden Herbstregen wecken wieder neues Leben in den vergilbten Stengeln.

Aber trotzdem sind selbst die scheinbar ödesten Felstriften nicht bar der Vegetation. Selbst auf dem für die Vegetation ungünstigsten, erdarmen Felsboden, wo die Kalksteine ihre Schichtenflächen als Boden erheben, auf den hierdurch gebildeten trostlosesten aller Steinflächen, wo keine Erde haften kann und humuserfüllte Fugen und Ritzen im Gestein fehlen, findet man magere Gräser und zerstreut stehende Stauden mit tiefgehenden Wurzeln. Es sind vornehmlich Lippen- und Korbblütler (*Salvia*, *Teucrium*, *Satureja*, *Helichrysum* u. a.) und Annuelle, welch' letztere zur Zeit der Niederschläge sich rasch entwickeln, im Sommer aber verschwunden sind.

Je steiler sich die Schichten des Kalkgesteins stellen, je mehr sie sich abbröckeln können und mit Grus oder Erde erfüllte Sprünge und Spalten bilden, desto reicher, bunter und geschlossener wird das Vegetationskleid dieser Steinhalden. An solchen Stellen herrscht im Mai eine kaum glaubliche Fülle von Blumen und Kräutern. Es sind jene Örtlichkeiten, wo der große Artenreichtum der Mittelmeerflora insbesondere durch die Entwicklung rasch vergänglicher annueller Gewächse und aromatischer Stauden zu besonderer Geltung gelangt.

In den mit größerem Erdreichtum ausgestatteten Mulden und Dolinen vermag sich dann auch eine geschlossene Grasnarbe zu bilden, welche bei

gehöriger Schonung selbst einer Mahd unterzogen werden kann. Gewöhnlich sind aber derartige Stellen schon so sorgfältig für Culturzwecke von Seite des Menschen ausgenutzt worden, dass man im Bereiche der Mittelmeerflora nur selten den Anblick wiesenartiger Steinheiden empfängt.

Nur an wenigen Punkten bietet sich die Steinheide in ihrer ursprünglichen, unangetasteten Gestalt dar. Dort entbehrt sie niemals eines zerstreuten Strauchwuchses, welcher zu einem Teile aus sommergrünen, zum anderen Teile aus

Fig. 2. Dalmatinische Felsheide bei Ragusa. *Inula candida*, *Brachypodium ramosum* (rechts), *Phlomis fruticosa* links, in der Mitte Busche von *Juniperus* *Oxycedrus*.
(Nach einer Originalzeichnung des Verfassers vom 3. Juni 1894.)

immergrünen Strauchern besteht, welche sonst mehr als Bestandteile der Macchien oder der Karstflora eine wichtige Rolle spielen. Man ist an solchen Örtlichkeiten auch stets überrascht von der Üppigkeit und Mannigfaltigkeit der Gräser und Stauden, die sich auf solch' ungünstigem Terrain zusammenfinden. Schon zur Zeit der Niederschläge sprießt es daselbst in wunderbarer Üppigkeit, und selbst in den durren Hochsommermonaten, wo auf den oberen Felstriften alles vergilbt ist, gibt es hier noch manche blühende Pflanze. Das Felsgestein wird im Vor sommer gewissermaßen lebendig. Dichte Grasrasen mit groben, hohen,

oft meterlangen Halmen (*Andropogon*-, *Bromus*-, *Koeleria*- und *Melica*-Arten) decken das Geklüfte, andere binden den Felsschutt. Kräftige Stauden, mehr mit Sträuchern zu vergleichen, nehmen zu Tausenden und in weiter Ausdehnung auf den steinigen Triften Platz, so *Salvia*-, *Phlomis*-, *Marrubium*-, *Inula*- und *Satureja*-Arten. Ihr weißes oder graufilziges Laub passt so trefflich zu den hellen Farben des Kalkes, dass ihre massigen Bestände von der Ferne kaum von den Felsmassen unterschieden werden können. Mit dem Staudenwuchse vereint finden sich dann auch einzelne Schlinggewächse ein, welche, wie *Rubus*-Arten, *Smilax*, *Tamus*, das Gestein durchklimmen. Ja selbst einige Schattengewächse siedeln sich im Bereiche und Schutze des Buschwerkes und der mächtigen Stauden an, auch gern vorliebnehmend unter überhängigen Felsmassen. Darunter wären *Cotyledon*-, *Campanula*-Arten und *Ceterach officinarum* namhaft zu machen.

Derartige von üppiger Vegetation bedeckte Steinheiden verbessern auch allmählich ihren Boden, namentlich indem sie den langsam sich bildenden Humus vor der stets drohenden Abschwemmung schützen.

Welch' trauriges, contrastreiches Bild gewährt aber eine beweidete Steinheide! Eine einfache Steinmauer trennt sie oft ab von den grasreichen Gefilden. Auf gleichem Boden wie letztere stehend, liegt sie entsetzlich öde und wüst vor uns — ein Werk der fortgesetzten, unvernünftigen Beweidung.

Die Vegetation ist da rasch auf wenige, meist starre Stauden zusammengesunken, welche die Weidetiere, Schafe und Ziegen, unberührt lassen. Die Gräser sind bis an den Wurzelhals verbissen, die meisten Kräuter und Stauden sind ihrer Knospen beraubt. Was sich saftreich entwickelte, fiel zuerst der Vernichtung anheim. Den bloßwerdenden Humus haben die Regengüsse fortgeführt und dabei das kahle Felsgestein blank gewaschen. Kurz, der Boden ist verödet und zur vollen Sterilität verurteilt worden. Das traurigste daran ist die Thatsache, dass diese öden Steinhalden von Jahr zu Jahr größer werden und für die Cultur überhaupt verloren gehen.

Einige Jahre Ruhe und üppiger Graswuchs würde wieder aufschießen; Stauden würden erneut aufleben und grünender Schmuck wäre diesen Triften wiedergegeben. Aber nichts von dem. Der Mensch schafft unausgesetzt mit grobem Unverstande sich selbst die Sterilität seines Bodens; nicht einmal ein zeitweises Ausruhenlassen scheint in Dalmatien den öden Triften gegönnt zu sein!

Die weisen Verfügungen der bosnisch-hercegovinischen Landesregierung, welche den auf ähnliche Weise verwüsteten Grasgefiliden der Hercegovina durch zweckmäßige Regelung der Weidenutzung aufzuhelfen sucht, scheinen in Dalmatien ganz unbeachtet geblieben zu sein, wiewohl sie daselbst das einzige Mittel wären, um das zu zwei Dritteln aus solchen fast sterilen Flächen bestehende Land productiv zu gestalten.

Steinheide und *Macchie* stehen, wie schon vorher (S. 134) erläutert wurde, im Gebiete der Mittelmeerflora so innig in Verbindung, dass es nicht schwer fällt, die Entwicklung der einen aus der anderen zu verfolgen. Sicher ist es, dass eine in ruhiger, unangetasteter Entwicklung befindliche Steinheide successive

reicheren Strauchwuchs erhält, der sich unter fortwährend günstigen Verhältnissen zur Macchie zusammenschließen kann. Gerade das locale und wechselnde Überwiegen einer bestimmten Gehölzart in der Macchie deutet auf eine vorhergehende raschere Entwicklung dieser Art, welche nur bei vorhandener Möglichkeit, freien Boden zu besiedeln, eintreten konnte. Diese bot sich in der Steinheide.

Wir sehen ferner alle freien Räume der Macchie, also überall, wo die Bestände der Macchie aus irgend welchen Ursachen lichter werden, mit der Vegetation der Felsenheide besetzt. Abgeholzte Macchienflächen verfallen unbedingt der Heide und verlieren durch andauernde Beweidung und Holzverwüstung ihre letzten Holzstöcke; dann treffen sich Macchie und Steinheide mit ihren letzten Pflanzenresten nochmals in gleichartiger Verbindung vor ihrer gänzlichen Vernichtung.

Die fortgesetzte, seit Jahrhunderten geübte Beweidung der Steinheiden förderte die Reducierung zarterer und krautiger Elemente und die massigere Entwicklung jener derberen, halbstrauchigen Stauden, welche das Weidevieh unberührt lässt¹⁾. Aus diesem Grunde zeigen die Steinheiden von Istrien bis nach Albanien nach ihrer Zusammensetzung geringe Abwechslung, und stets sind die genannten Stauden das herrschende Element derselben. Als solche sind nun mehrere namhaft zu machen.

Salvia officinalis (»Kadulja«, »Kuž«). In ungezählten Milliarden bedeckt dieser Salbei die ödesten Kalktriften. Halbstrauchigen Wuchses, dabei kaum 0,5 m hoch, reihen sich die mit wohlriechenden, grauen Blättern besetzten Büsche gewöhnlich dicht aneinander. Im Mai, wenn sie zu tausenden die großen, hellblauen Blumen entwickeln, breitet sich über das tote Gestein ein duftig bläulicher Schleier aus, der in seinem milden Farbentone die bleichen Kalke wenig zu beleben vermag.

Während der genannte Salbei überall bis zu den äußersten Grenzen der mediterranen Flora vordringt und auch noch in beträchtlicher Höhe, so auf allen Inselbergen (z. B. S. Vito auf Brazza [778 m], am Monte Vipera auf Sabioncello [961 m]), am Festlande selbst noch bis 1100 m seine Massenvegetation entwickelt, ist *Inula candida* (»Bjela zlavulja«, Abbild. S. 152) eine ebenso häufige Erscheinung an den Adriaküsten und an den Thalhängen der größeren Flüsse Dalmatiens. Freilich aber schiebt dieselbe ihre nördlichsten Stationen am Festlande nordwärts nicht über den 45. Grad n. Br. hinaus und fehlt auf den Istrischen angehörigen Adria-Inseln völlig. Durch das schneeweiße Filzblatt fällt diese rundliche Büsche bildende Composite schon aus weiter Ferne auf, um so mehr, als sie die alleroödesten und sonnigsten Felsabhängen und Küsten zu tausenden in ein blendend weißes Kleid hüllt. Im Hochsommer, wenn die gelben Köpfchen erscheinen, erhalten diese Büsche einen goldigen Ton. *Inula candida* scheint die Nähe von

1) Das von A. VON KERNER (10, S. 194 erwähnte »Phrygana-Gestrüpp« begreift wohl der Hauptmasse nach diese massig auftretenden Stauden der Steinheide, nebenbei aber auch Cistrosen und Eriken, welche dem Unterholze der Macchie angehören, stellt also offenbar die Form einer im Niedergang begriffenen, schon mit mannigfachen halbstrauchigen Stauden vermengten Macchie vor.

Gewässern zu lieben. Das erhellt aus der Thatsache, dass sie nicht nur alle Felsgehänge an der Meeresküste in unglaublichen Mengen besiedelt, sondern mit Vorliebe den lebenden Wasserläufen bis tief ins Innere des Festlandes folgt. Krka aufwärts geht sie massig bis in das Becken von Knin, wo sie noch beim Krkic-Wasserfalle nächst Topolje in größerer Menge die felsigen Thalgehänge besiedelt. Gleiches Vorkommen beobachtete ich in der Čikola-Schlucht bei Drnis, an der Zrmanja bei Obrovazzo und wiederholt sich an der Cetina und

Fig. 3. Dalmatinische Felsheide bei Cattaro. *Euphorbia Wulfeni* mit einem Strauche von *Punica Granatum*. Vorn erodierte Kalkfelsen mit *Brachypodium ramosum* links und *Salvia officinalis* rechts.

Nach einer Originalzeichnung des Verfassers vom 23. Mai 1894

an der Narenta, wo die Pflanze um Mostar noch häufig ist und vereinzelt im Doljanskathale an den Abhängen der Tovarnica bei Rama von FLALA (2, S. 314) an von der Küste entferntestem Punkte beobachtet wurde. Im Becken des Skutarisees fehlt diese für die mediterrane Flora so charakteristische Pflanze.

Im südlichen Dalmatien gesellt sich zu *Inula candida* eine noch kräftigere Staude, eine Labiate, welche im Juli durch ihre sehr großen, samtigen, goldfarbigen Lippenblumen in reichblutigen Quirlen sofort bemerklich wird. Es ist

Phlomis fruticosa (Abbild. S. 152). In der Umgegend von Ragusa, bei Breno, dann in dem zum Becken des Skutarisees ziehenden Thale von Limljani, am Abhange des Sutormangebirges gegen Antivari, um Pristan ist diese herrliche Pflanze am massigsten und oft in fast reinen Beständen entwickelt. Wie sie sich auf ihren nördlichsten Standorten, auf Lesina und Lissa¹⁾ verhält, ist mir nicht näher bekannt.

Noch zwei andere Lippenblütler, ebenfalls in ein weißfilziges Gewand gehüllt, bestocken die Steinheide gewöhnlich in größerer Menge. Es sind *Marrubium candidissimum* (»bjelo zelje«) und *M. vulgare* (»marula«, »Kadulja dobra«).

Niemals fehlen ferner in der Steinheide charakteristische, sehr oft massig vegetierende Wolfsmilcharten. Die weiteste Verbreitung von diesen haben im ganzen Mediterrangebiet wohl *Euphorbia Wulfeni* (»Mljčika«), *E. spinosa*, dann *E. Myrsinites* und *E. nicaeensis*. Die felsienliebende *Euphorbia Wulfeni* (Abbild. S. 155) fällt ebenso wie die weit seltenere *E. dendroides* schon von weitem durch ihre fast meterhohen, rundlichen Büsche auf. Seegrüne, unterseits weich behaarte Lanzettblätter beschöpfen die einfachen, unten nackten Stengel, welche mächtige, kopfförmige Corymben tragen. Zur Blütezeit sind diese Blütenköpfe durch ihre gelben, verwachsenen Bracteen ebenso auffällig wie später durch rostbraune Verfärbung und zahlreiches Ungeziefer unschön. Missachtet von Mensch und Tieren, mit von der Gluthitze niedergesenkten Blättern, bilden sie eine gar düstere, aber sehr charakteristische Staffage in der dalmatinischen Felsenlandschaft. In den Felsheiden, welche über 700 m über dem Meeresspiegel liegen, fehlt sie aber.

An Größe weit überlegen ist ihre ähnliche, oft armdicke Stämme ausbildende Stammesschwester, die baumartige *Euphorbia dendroides*, welche sich nordwärts bis nach Arbe²⁾ finden soll, aber nur auf wenigen baumlosen Inseln, wie z. B. am Sc. Pomo, dann auf Pelagosa³⁾ ausgedehntere Bestände bildet.

Die steifen und fetten, seegrünen, mehr ovalen Blätter kennzeichnen die sehr verbreitete *Euphorbia Myrsinites*, welche auch vielfach die Grenzen der Mittelmeerflora überschreitet.

Hingegen hat die stets vorhandene *Euphorbia spinosa* eine ganz andere Tracht. Die kleinen, spannhohen, halbkugeligen Büsche zeigen ob ihres in Dornen zulaufenden, abgestorbenen, vielverzweigten Astwerkes und der kleinen Blättchen wegen ein recht unscheinbares, aber eigentümliches Gepräge. Oft sind sie in den ödesten Steinheiden, auch im Felschutt, massig entwickelt und vertreten daselbst den einzigen Strauchwuchs. *Euphorbia spinosa* geht kaum über die Grenzen der Mittelmeerflora hinaus. Am tiefsten ins Hinterland greift sie im Narentathale ein, wo sie noch das Défilé von Jablanica erreicht. Am Podvelež bei Mostar sah ich sie noch in Höhen von 700—800 m ü. M. in unglaublicher Menge; doch scheint sie über 1000 m Seehöhe (so noch z. B. oberhalb Cattaro an der montenegrinischen Grenze) nicht mehr gedeihen zu können.

1) Diese Angabe TH. PÜHLER'S (PITTONI, I, S. 151, ist von SPREITZENHOFER (I, S. 98) widerlegt worden. Doch führen sie VISIANI (4, II, S. 215) und PETER (8, S. 66) von dort an.

2) Nach VISIANI (4, III, S. 225), von BOREÁS (5, S. 66) nicht bestätigt.

3) Nach GINZBERGER (I, S. 18 f.), MARCHESETTI (I, S. 20) spricht dagegen nur von einzelnen Büschen.

Nicht minder auffällig als die Wolfsmilcharten sind in der Steinheide einige Compositenstauden. An Masse und Häufigkeit steht wohl die Immortelle *Helichrysum italicum* (»Margiz«, »Smjil«) voran, eine schmalblättrige, weißfilzige, am Grunde halbstrauchige, steife Staudc, die eine Menge kleiner, goldgelber Strohlumenköpfchen erzeugt. Ohne je in der Steinheide zu fehlen, vermag sie oft weite Strecken sterilsten Bodens vollkommen zu decken, scheint jedoch thonigem und kalkarmem Grunde den Vorzug zu geben.

Nicht minder häufig ist die prächtig stahlblau überlaufene Kugeldistel, *Echinops Ritro* (»Sikavica bjela«), welche zur Zeit der größten Dürre ihre kugeligen Blütenstände aus ornamentalem, aber furchtbar bewehrtem Blattwerk emporreibt.

Gleich auffällig durch ihre amethystfarbigen, von dunklem Blau bis zu Weiß variierenden Strahlenköpfchen reiht sich ihr *Eryngium amethystinum* (»ošljarina«, »vekeć«) an, welche oft zu tausenden ebenfalls die im Sommer verdorrte Steinheide mit stacheligem Gestäude überzieht.

Ebenso bewehrte Feinde der Tierwelt bilden die häufigen Distelarten, voran das großköpfige, gelbstachelige *Cirsium Acarna*, dann *Scolymus* und *Carduus*-Arten, die meist, einzig verschont vom alles vertilgenden Weidevieh, in vergilbter Heide ihre Blüten entfalten.

Ein Schwarm von Flockenblumen (*Centaurea*), Disteln (*Cirsium*), Wermuth (*Artemisia*) gliedert sich denselben gern an.

Eine hochwichtige Rolle spielen ferner die Gräser, nicht nur als charakteristische Elemente der Felsenheide, sondern auch als Gewächse, welche die Nutznießung dieser für das Weidevieh so wichtigen Gründe wesentlich bestimmen. Vor allen ist da zu gedenken der kräftigen *Andropogon*-Arten, der Bartgräser (*Andropogon Gryllus*, *A. Ischaemum*, dann *A. hirtus*), der Federgräser (*Stipa pennata*, »Kosice«) und der Trespen (*Bromus erectus* u. a.), *Brachypodium ramosum* u. a.

Wenn die mächtig emporschießenden, manchmal mannshohen Blütenrispen des Bartgrases (*Andropogon Gryllus*) im Juli in vollster Entwicklung stehen, dann erscheint die Felsheide von der Ferne in einen duftigen, bräunlichen Schleier gehüllt, der wie die Wogen eines Saatzfeldes, vom leisesten Lufthauche zitternd, sich hebt und senkt. Zierlich ist die Rispe dieses mächtigen Grases gebaut. Goldblond blinken im Sonnenschein die Haarbüschel unter den langbegrannnten Spelzen, purpurn aber die zierlichen Federnarben der Drillingsährchen, die auf haarfeinen Ästchen flattern.

Nicht minder häufig sind *Andropogon Ischaemum*, im Herbst blühend, und *Andropogon hirtus*, ersterer mit mehreren, letzterer mit zwei fingerförmig zusammengestellten, reichlich seidig behaarten Ähren versehen.

Dass übrigens die Artenanzahl der ausdauernden Gräser in der Steinheide ebenso groß ist wie die Zahl der einjährigen Gramineen, wird aus der Bestandsliste der Formation ersichtlich.

Noch zu gedenken wäre der Affodille (*Asphodelus albus* und *A. ramosus*, »Nununka«), die, geselliges Vorkommen liebend, in massigen Scharen die Heide

beleben. Wenn deren mächtige Blütenschäfte, die aus einem stattlichen Busche linealer, bogig gekrümmter Blätter entspringen, über und über mit wässerig weißen Blumen sich schmücken, dann sind deren Bestände schon von weitem kenntlich.

Auffällig machen sich in der Felsheide endlich noch einige Schlinggewächse, wie z. B. *Clematis Viticella*, *Cynanchum acutum*¹⁾ und *Tamus communis*, welche, der Stützen entbehrend und sich selbst immer wieder ergreifend, ineinander gewundene Knäuel bilden, somit eine ganz abnorme Tracht annehmen.

Dass sich in der Felsenheide der Typus des mediterranen Niederwuchses und die artenreichste Vereinigung der mediterranen Flora vorfindet, lehrt die Betrachtung der Bestandsliste. Die monocarpischen (ein- und zweijährigen) Gewächse nehmen, abgesehen von den nebensächlichen Holz- und Kletterpflanzen, mit 40·4%, die polycarpischen (perennierenden) mit 59·6% an dieser Vereinigung Anteil, ein Verhältnis, wie es die mediterrane Flora im allgemeinen auch anderswo darbietet. FREYN (3, S. 248 ff.) findet unter gleichen Verhältnissen für die gesamte Flora von Südtirien das Artenverhältnis 46·7:53·2 zwischen mono- und polycarpischen Gewächsen.

Bezüglich der Zugehörigkeit der in der Felsheide vorkommenden Pflanzenarten möge schon hier erwähnt werden, dass sich in derselben eine nicht unbeträchtliche Zahl östlicher Elemente vorfindet, wie:

<i>Stipa pennata</i>	<i>Campanula sibirica</i>
<i>S. capillata</i>	<i>Achillea odorata</i>
<i>Ophrys cornuta</i>	<i>Inula Oculus Christi</i>
<i>Isatis tinctoria</i>	<i>I. ensifolia</i>
<i>Haplophyllum patavinum</i>	<i>Xanthium spinosum</i> u. a.

Zwischen der Felsenheide der Mittelmeerflora und jener der Karstflora besteht, so lange sie sich auf demselben Boden im Karstterrain befinden, kein wesentlicher physiognomischer Unterschied, namentlich dann, wenn beide durch unausgesetzte Beweidung verstümmelt sind. Dem Sachkundigen verrät sich aber bei dem Vordringen ins Binnenland oder bei dem Aufstiege zu den Gebirgen durch das Auftreten gewisser, der mediterranen Flora fremder Elemente, dass ein Austausch der bestandbildenden Pflanzen vor sich geht.

In der Felsenheide sind es selbstverständlich Felsenpflanzen, die uns zuerst auffallen, namentlich wenn wir bergauf steigen. So sind es an den Steilküsten besonders

<i>Sesleria nitida</i>	<i>Geranium lucidum</i>
<i>Poa alpina</i>	<i>Moltkia petraea</i>
<i>Scilla pratensis</i>	<i>Myosotis silvatica</i>
<i>Paronychia Kapela</i>	<i>Thymus Zygis</i>
<i>Thalictrum aquilegifolium</i>	<i>Globularia cordifolia</i>
<i>Peltaria alliacea</i>	<i>Campanula persicifolia</i>
<i>Vesicaria graeca</i>	<i>Hedraeanthus Kitaibelii</i>
<i>Bunium alpinum</i>	<i>Senecio rupestris</i> ,
<i>Sedum glaucum</i>	

1) Bei dieser Art bemerkte es schon TOMMASINI in Österr. bot. Zeitschr., 1873, S. 176).

welche gewissermaßen die Vorposten einer fremden, in die mediterrane Felsheide vordringenden Armee bilden, welche rasch das felsige Terrain mit Massen besetzt.

Zugleich zerstückeln sich die gemischten Bestände der Mittelmeerflora, obwohl noch einige, widerstandsfähigere Arten selbst in Beständen hin und wieder noch weit vorgeschoben werden.

Im allgemeinen ist jedoch der mediterranen Felsenheide in den liburnischen Gebirgen in einer Höhenlage von ca. 300—400 m ü. M., im südlichen Dalmatien aber erst bei einer Cote von ungefähr 500 m ü. M. eine obere Grenze gesteckt, mit welcher die Mehrzahl der mediterranen Gewächse ihren Anstieg beendet. Dass aber noch eine ganz erhebliche Anzahl von Arten einzeln oder in Gruppen höher steigt, ja selbst Höhen über 1600 m erreicht, fand schon früher (S. 110—112) seine Erläuterung.

Im Binnenlande wird die Umwandlung der mediterranen Flora der Felsheide in jene der Karstheide weniger prägnant gezeichnet durch das allmähliche Erlöschen der wichtigsten bestandbildenden Stauden der dalmatinischen Felsenheide, wie ebenfalls schon früher ausgeführt wurde.

Da die Formation der dalmatinischen Felsheide sämtliche Felsenbewohner der mediterranen Flora in sich schließt, wird die Vegetation nackter Felsmassen durch Elemente derselben, aber in viel kärglicherer und offener Entwicklung gebildet. Es ist daher überflüssig, die letztere näher ins Auge zu fassen.

Erwähnenswert wären aber doch noch jene Gewächse, welche die alten Mauern und Festungswälle der dalmatinischen Städte zieren. Sie stammen zum größten Teile aus der Felsheidenvegetation, zeigen jedoch in der Nähe des Meeres auch Klippenpflanzen in ihrer Gesellschaft. Die weißen, großen Blüten von *Capparis rupestris*, aus welchen ein violetter Staubfadenbüschel herabhängt, die roten Blumen des Löwenmaules (*Antirrhinum*) und der Spornblume (*Centranthus*), die oft mannshohen, blauen Blütenschäfte von *Campanula pyramidalis* sind in dieser Mauervegetation wohl die auffälligsten Gewächse.

Ich führe die an solchen Stellen beobachteten Pflanzen hier an:

Ceterach officinarum
Asplenium Trichomanes
Koeleria phleoides ☉
Scleropoa rigida ☉
Poa compressa
Thelygonum Cynocrambe
Parietaria diffusa
Corydalis ochroleuca
Capparis rupestris
Cheiranthus Cheiri
Fumaria agraria
Mathiola incana
M. sinuata
Alyssum microcarpum
Reseda alba
Oxalis corniculata

Sedum album
S. acre
Crithmum maritimum
Cotyledon Umbilicus
Salvia officinalis
Antirrhinum majus
Linaria Cymbalaria
Campanula pyramidalis
C. garganica (Arbe fide BORRÁS)
Centranthus ruber
Rubia peregrina
Vaillantia muralis
Echinops Ritro
Centaurea cristata
Inula candida.

Bestandteile der Formation der dalmatinischen Felsheide.

Eigene Aufnahmen: Um Fiume, Zengg, Pago, Lussin, Spalato, Knin, Obrovac, Sebenico, Brazza, Orebić, Curzola, Ragusa, Cattaro, Vermac, Pristan, Vir, Trebinje, Stolac, Mostar u. a.

Litteratur: Einige Angaben von Skutari (GRIMUS, 1, S. 1350), Arbe (BORBÁS, 10, S. 66 f.), Lussin (STROBL, 1, S. 32).

Öfters eingestreute Sträucher.

<i>Juniperus Oxycedrus</i>	<i>Paliurus aculeatus</i>
<i>Ephedra campylopoda</i>	<i>Cotinus Coggygia</i>
<i>E. nebrodensis</i>	<i>Coronilla emeroides</i>
<i>Osyris alba</i>	<i>Erica verticillata.</i>
<i>Cistus salvifolius</i>	

Kletterpflanzen.

<i>Tamus communis</i>	<i>Rubus ulmifolius</i>
<i>Clematis Viticella</i>	<i>Cynanchum acutum.</i>
<i>Rubus discolor</i>	

Farne.

<i>Ceterach officinarum</i>	<i>Pteridium aquilinum</i>
<i>Asplenium Trichomanes</i>	<i>Selaginella denticulata.</i>

Einjährige Gewächse.

Gräser:

<i>Phleum echinatum</i>	<i>Cerastium brachypetalum</i>
<i>Ph. tenue</i>	<i>Alsine tenuifolia</i>
<i>Gastridium lendigerum</i>	<i>Sagina ciliata</i>
<i>Lagurus ovatus</i>	<i>Tunica velutina</i>
<i>Koeleria phleoides</i>	<i>Herniaria incana</i>
<i>Aira capillaris</i>	<i>H. hirsuta</i>
<i>Briza maxima</i>	<i>H. glabra</i>
<i>Eragrostis multiflora</i>	<i>Velezia rigida</i>
<i>Scleropoa rigida</i>	<i>Delphinium Consolida</i>
<i>Cynosurus echinatus</i>	<i>Nigella damascena</i>
<i>Festuca myurus</i>	<i>Arabis verna</i>
<i>F. ciliata</i>	<i>Clypeola Jonthlaspi</i>
<i>Brachypodium distachyum</i>	<i>Iberis amara</i>
<i>Bromus mollis</i>	<i>I. umbellata</i>
<i>B. intermedius</i>	<i>Lepidium graminifolium</i>
<i>B. squarrosus</i>	<i>Draba verna</i>
<i>B. sterilis</i>	<i>Alyssum calycinum</i>
<i>B. tectorum</i>	<i>Aethionema saxatile</i>
<i>Haynaldia villosa</i>	<i>Bunias Erucago</i>
<i>Aegilops ovata</i>	<i>Hutchinsia petraea</i>
<i>Ae. uniaristata</i>	<i>Sisymbrium officinale</i>
<i>Ae. triaristata</i>	<i>Helianthemum guttatum</i>
<i>Ae. triuncialis</i>	<i>H. salicifolium</i>
<i>Psilurus aristatus.</i>	<i>Linum gallicum</i>

Kräuter:

<i>Rumex Acetosella</i>	<i>Geranium dissectum</i>
<i>Arenaria serpyllifolia</i>	<i>G. purpureum</i>
<i>Cerastium glutinosum</i>	<i>Erodium cicutarium</i>
	<i>Euphorbia peploides</i>

Ptychotis ammoides
Bupleurum aristatum
Orlaya grandiflora
Torilis nodosa
T. helvetica
Scandix australis
Tordylium apulum
Caucalis daucoides
Saxifraga tridactylites
Alchemilla arvensis
Ononis reclinata
O. Columnae
Hymenocarpus circinnatus •
Medicago lupulina
M. orbicularis
M. rigidula
M. cordata
M. minima
Trigonella Foenum graecum
T. monspeliaca
Trifolium stellatum
T. angustifolium
T. lappaceum
T. Cherleri
T. arvense
T. procumbens
T. striatum
T. scabrum
T. subterraneum
T. campestre
T. tomentosum
T. dalmaticum
Scorpiurus subvillosa
Coronilla cretica
C. scorpioides
Bonaveria Securidaca
Anagallis coerulea
A. arvensis
Asterolinum stellatum
Chlora perfoliata

Erythraea Centaurium
Cynoglossum pictum
Heliotropium europaeum
Echium pustulatum
Myosotis hispida
Anchusa undulata
Calamintha Acinos
Sideritis romana
S. montana
Ajuga Chamaepitys
Veronica arvensis
Odontites lutea
Plantago Lagopus
P. Bellardi
P. Psyllium
Campanula Erinus
Sherardia arvensis
Galium parisiense
Valerianella olitoria
V. eriocarpa
V. dentata
Knautia hybrida
Scabiosa maritima
Filago arvensis
Micropus erectus
Evax pygmaea
Erigeron canadensis
Pallenis spinosa
Cirsium Acarna
Chamaepeuce stricta
Carduus pycnocephalus
Carthamus tinctorius
C. lanatus
Crupina vulgaris
Centaurea solstitialis
C. Calcitrapa
Rhagadiolus stellatus
Zacyntha verrucosa
Pterotheca bifida
Xanthium spinosum.

Zweijährige Gewächse.

Trifolium pallidum
Echium altissimum
Anchusa italica
Verbascum sinuatum
V. floccosum
V. austriacum
V. Blattaria
Campanula Rapunculus

Campanula sibirica
Carduus nutans
Onopordon illyricum
Carlina corymbosa
Scolymus hispanicus
Lactuca viminea
L. saligna
Pieris laciniata.

Zwiebel- und Knollengewächse.

Allium Chamaemoly
A. moschatum

Allium pallens
A. sphaerocephalum

<i>Allium paniculatum</i>	<i>Gladiolus illyricus</i>
<i>A. subhirsutum</i>	<i>Arum italicum</i>
<i>Muscari comosum</i>	<i>Biarum tenuifolium</i>
<i>Hyacinthus dubius</i>	<i>Arisarum vulgare</i>
<i>Ornithogalum pyrenaicum</i>	<i>Orchis simia</i>
<i>O. comosum</i>	<i>O. tridentata</i>
<i>O. tenuifolium</i>	<i>O. coriophora</i>
<i>O. refractum</i>	<i>O. provincialis</i>
<i>Scilla autumnalis</i>	<i>Ophrys aranifera</i>
<i>Urginea maritima</i>	<i>O. Bertolonii</i>
<i>Asphodelus ramosus</i>	<i>O. Arachnites</i>
<i>A. albus</i>	<i>O. cornuta</i>
<i>Asphodeline lutea</i>	<i>Serapias cordigera</i>
<i>Sternbergia colchiciflora</i> (dalmatica)	<i>S. lingua</i>
<i>St. lutea</i>	<i>Spiranthes autumnalis</i>
<i>Crocus reticulatus</i>	<i>Oenanthe pimpinelloides</i>
<i>C. Pallasii</i>	<i>Filipendula hexapetala</i>
<i>Romulea Bulbocodium</i>	

Ausdauernde Gewächse.

Gräser:

Andropogon Ischaemum
A. Gryllus
A. hirtus
Anthoxanthum odoratum
Cynodon Dactylon
Stipa pennata
St. capillata
St. Aristella
Sesleria autumnalis
Koeleria gracilis
K. caudata
Avena barbata
A. filifolia
Melica ciliata
Poa bulbosa
Dactylis glomerata
Cynosurus cristatus
Festuca ovina var.
Brachypodium pinnatum
Bromus erectus
Lolium perenne.

Seggen:

Carex Halleriana
C. verna
C. muricata.

Stauden:

Asparagus acutifolius
Rumex pulcher
R. scutatus
Parietaria diffusa
Thesium divaricatum
Tunica Saxifraga

Silene Cucubalus
S. italica
Dianthus inodorus
D. dalmaticus (im südlichen Gebiete)
D. liburnicus
Drypis spinosa
Alsine verna
Ranunculus bulbosus
R. millefoliatus
Arabis hirsuta
A. muralis
Vesicaria sinuata
Roripa lippicensis
Isatis tinctoria
Thlaspi praecox
Reseda lutea
Helianthemum vulgare
H. Fumana
Linum tenuifolium
Hypericum perforatum
Ruta divaricata
Dictamnus albus
Haplophyllum patavinum
Malva silvestris
Opoponax Chironium
Eryngium amethystinum
E. campestre
Chaerophyllum coloratum (südliches Gebiet)
Seseli Tommasinii
Portenschlagia ramosissima (südliches Gebiet)
Cotyledon Umbilicus

- Sedum acre*
S. boloniense
S. dasyphyllum
S. glaucum
S. anopetalum
Euphorbia Wulfeni
E. spinosa
E. epithymoides
E. Cyparissias
E. nicaeensis
E. Myrsinites
Poterium Sanguisorba
Potentilla hirta (lacta)
P. cinerea
Cytisus argenteus
Genista dalmatica
G. sericea
Ononis antiquorum
Anthyllis Dillenii var.
Medicago prostrata
M. falcata
Melilotus sulcata
Dorycnium suffruticosum
Lotus corniculatus
Psoralea bituminosa
Hippocrepis comosa
Coronilla varia
Lathyrus sphaericus
L. latifolius
Astragalus illyricus
Armeria canescens
Plumbago europaea
Vincetoxicum officinale
V. contiguum
Convolvulus tenuissimus
C. cantabricus
Onosma echioides
Salvia officinalis
S. Sclarea
S. Bertolonii
S. argentea
S. clandestina
S. Horminum
Thymus dalmaticus
Calamintha nepetoides
Satureja montana
S. cuneifolia
Micromeria Juliana
Phlomis fruticosa (im südlichen Gebiete)
Stachys italica
St. recta
St. suberenata
- Stachys germanica*
St. menthifolia
Marrubium candidissimum
M. vulgare
Ballota rupestris
Brunella laciniata
Ajuga genevensis
Teucrium Chamaedrys
T. polium
T. montanum
Celsia orientalis
Scrophularia canina
Linaria vulgaris
L. dalmatica
Orobanche nana
O. Muteli
O. gracilis
O. minor
Acanthus spinosissimus
Plantago lanceolata
P. media
P. carinata
Campanula lingulata
C. ramosissima (im südlichen Gebiete)
C. pyramidalis
Hedraeanthus tenuifolius
Phyteuma limoniifolium
Galium purpureum
G. corrudifolium
G. firmum
Asperula scutellaris
A. longiflora
Putoria calabrica
Cephalaria leucantha
Inula viscosa
I. candida
I. Oculus Christi
I. ensifolia
Helichrysum italicum
Artemisia Absinthium
A. incanescens
Chrysanthemum cinerariifolium
 (südliches Gebiet)
Achillea odorata
Echinops Ritro
Carduus collinus
Jurinea mollis
Centaurea amara
C. rupestris
C. cristata
Cichorium Intybus
Leontodon hostilis
L. crispus

Lentodon incanus
 Urospermum Dalechampii
 Tragopogon major
 Scorzonera villosa
 Reichardia picroides

Hieracium florentinum
 H. Bauhini
 II. stipposum.
 In höheren Lagen auch die vorhin
 (S. 158) genannten Voralpenpflanzen.

g. Die Formation des Dünnensandes
(Eryngium maritimum und Echinophora spinosa).

Da Flachküsten von größerer Ausdehnung vom Quarnero südwärts fast durchweg fehlen, konnte sich eine typische Strandflora wie in anderen Küstenländern nur an wenigen Stellen entwickeln, welche überdies nur geringe Ausdehnung besitzen. Sandige und auch sumpfige Küsten finden sich nur auf der Insel Sansego, in dem flachen Delta der Narentamündung und dann erst an der montenegrinischen und albanesischen Küste bei Antivari, Dulcigno, am Drin-Golfe sowie an allen Mündungen der zur Adria strömenden Flüsse Albaniens. An letzteren, namentlich von dem Drin-Golfe angefangen bis zur Bai von Valona, zeigt sich auch eine ausgedehntere Lagunenbildung, welche den steilen, felsigen Küsten des Quarnero und Dalmatiens bis nach Dulcigno mit Ausnahme des Narentadeltas gänzlich abgeht.

Wo die Brandung bei normaler Flut den feinen Küstensand nicht mehr regelmäßig benetzt, entwickelt sich kaum einige Meter vom Meeresspiegel entfernt an den genannten Örtlichkeiten eine eigentümliche Strandflora. Halb im Sande vergraben trifft man z. B. an der Bucht von Antivari zuerst vereinzelte Stöcke der silberblättrigen *Medicago marina*. Zu ihr gesellen sich bald *Eryngium maritimum* (»Kapinika«) mit seinen wellig umrandeten, scharf bedorneten, mehr grauen als grünen Lederblättern, und auch die stachelfiederige, starre *Echinophora spinosa*, die wie alle Meersandpflanzen mit oft meterlangen Wurzeln den Sand durchziehen.

Neben diesen stacheligen Stauden, die oft von Millionen von Landschnecken überdeckt werden, lagert weit auf dem Sande ausgebreitet und halb in demselben vergraben der kleinblättrige Meerstrandknöterich (*Polygonum maritimum*) und auch die dicht dem Boden angedrückte *Euphorbia Peplis* ist zwischen den Stauden bemerkbar.

Halten wir einigermaßen Umschau, so erblicken wir bald wieder eine Reihe anderer Gewächse, die freilich noch einzeln oder in zerstreuten Gruppen den Sand besiedeln.

Die silberige, wohlriechende *Matthiola sinuata* schiebt einzelne Individuen fast bis an die von den Wellen bespülten Sandkämme. Neben ihr steht eine Reihe einjähriger Gewächse, worunter der ein seidenhaariges Köpfchen tragende *Lagurus ovatus*, Sandwegeriche wie *Plantago Coronopus* und *P. Psyllium*, der sparrige Meersenf (*Cakile maritima*), das durch wulstig umrandete Teilfrüchtchen ausgezeichnete *Tordylium officinale*, *Daucus*-Arten und insbesondere das mit feurigen Mohnblumen ausgestattete *Glaucium flavum* (»Kostenjača«) besonders auffallen.

Weiter landeinwärts schließen sich den ersten Vorposten der Vegetation gruppenweise neue Gewächse an, worunter namentlich Gräser und seggenartige Pflanzen überwiegen. Einige *Agropyrum*-Arten, meist mit seegrün überhauchten Vegetationsorganen, *Agropyrum pungens*, *A. elongatum* und *A. junceum*, binden den Sand. Neben diesen Quecken zeigen sich weit umher kriechend *Cynodon Dactylon*, *Agrostis maritima*, starre Büschel von *Scirpus Holoschoenus* und *Cyperus schoenoides*. Über allen aber dominieren einzelne durch Größe ebenso wie durch die federigen Rispen auffällige Büsche des *Erianthus Ravennae*, ein wahrer Schmuck der eintönigen Düne. *Salsola*-Arten, *Inula viscosa* und *I. crithmoides*, die derbe *Euphorbia Paralias*, Gruppen des Hundsgiftes (*Apocynum venetum*) wechseln mit den vorgenannten Gräsern gern ab.

So ist kaum einige Schritte von den rollenden Wogen entfernt die Vegetation bereits geschlossen.

Ist die Hochflutgrenze überschritten, dann kann man auf den Sandwellen auch noch so manche Vertreter der trockenen Heide als Ansiedler finden. So sah ich am Hafen von Antivari selbst *Asphodelus albus*, *Tunica Saxifraga*, *Onosma echioides*, *Convolvulus tenuissimus*, *Echium plantagineum*, *Calamintha nepetoides*, *Satureja cuneifolia*, *Teucrium polium*, *Verbascum sinuosum* und *Campanula lingulata* unter den vorgenannten Sandpflanzen üppig gedeihen.

Öfters kann man dann auch so manchen Vertreter der Ruderalflora in der Dünenformation bemerken, wie z. B. *Scolymus hispanicus*, *Carlina corymbosa*, *Xanthium spinosum*, *X. italicum*, *Chrysanthemum coronarium*, *Oenothera biennis*, *Melilotus albus* in ausgedehnten Beständen und selbst von *Clematis Flammula* durchschlungen, u. a. m.

Endlich werden uns in dieser außer dem Flutbereiche stehenden Zone auch noch einige zerstreut stehende Sträucher begegnen, namentlich der Keuschbaum (*Vitex Agnus castus*) und Tamarisken (*Tamarix africana*, *T. gallica*).

Wo die Sandküsten geringfügige Ausdehnung besitzen, wie z. B. in den Buchten der dalmatinischen Felseilande, ist die Formation niemals ausgeprägt und nur durch ein paar Repräsentanten vertreten. Als häufigste derselben sind zu nennen: *Glaucium flavum*, *Medicago marina*, *Euphorbia Paralias* und *Plantago Coronopus*.

Bestandteile der Formation des Dünenandes.

Eigene Aufnahmen: Teodo, Antivari.

Litteratur: Einige Angaben von Scoglio Busi (SPREITZENHOFER, 1, S. 98), Durazzo und Avlona (E. WEISS, 1, S. 582 f., Antivari (GRIMUS VON GRIMBURG, 1, S. 1346, Golf von Vallona (BALDACC, 11, S. 810).

Ausdauernde Gewächse.

Sträucher und Halbsträucher:

Ephedra campylopoda

Juniperus macrocarpa

Tamarix africana

Tamarix gallica

Vitex Agnus castus.

Gräser und Stauden:

Agrostis maritima

Sporobolus pungens
Erianthus Ravennae
Cynodon Dactylon
Agropyrum junceum
A. litorale
A. elongatum
Atropis festuciformis
Phragmites communis
Schoenus nigricans
Cyperus schoenoides
Scirpus Holoschoenus
Carex extensa
Juncus acutus
J. maritimus
J. articulatus
Allium vineale
Urginea maritima
Asphodelus fistulosus
Pancratium maritimum
Polygonum maritimum
Plantago Bellardi
P. maritima

Atriplex pedunculata
Silene Cucubalus
Euphorbia Paralias
Helianthemum glutinosum
Matthiola sinuata
M. glandulosa (Budua)
Lobularia maritima
Linum maritimum
Eryngium maritimum
Echinophora spinosa
Medicago marina
Coris monspeliensis (Valona)
Apocynum venetum
Convolvulus Soldanella
Alkanna tinctoria
Thymra spicata (im südl. Gebiete)
Echium plantagineum
Scrophularia canina
Artemisia coerulescens
Inula viscosa
I. crithmoides
Diotis maritima.

Einjährige und zweijährige Gewächse.

Lagurus ovatus
Polypogon maritimus
Koeleria villosa
Scleropoa rigida
Gastridium lendigerum
Catapodium loliaceum
Lepturus incurvatus
Monerma cylindrica
Festuca uniglumis
Psilurus nardoides
Bromus macrostachys
Crypsis aculeata
Plantago Coronopus
P. Psyllium
P. Lagopus
Salsola Kali
S. Soda
Atriplex tatarica
A. rosea
Suaeda maritima
Thelygonum Cynocrambe
Euphorbia Peplis
Spergularia salina
Glaucium flavum
Cakile maritima
Sisymbrium officinale
Rapistrum rugosum
Diploaxis viminea
Tordylium officinale

Daucus setulosus
D. involucratus
Tribulus terrestris
Geranium purpureum
Oenothera biennis ☉
Medicago tribuloides
M. litoralis
Trifolium Cherleri
Vicia serratifolia
Melilotus albus ☉
Ononis variegata (Valona)
Chlora perfoliata
Heliotropium europaeum
Verbascum sinuatum ☉
Vaillantia muralis
Scabiosa ucranica
Carlina corymbosa ☉
Hedypnois cretica
Chrysanthemum coronarium
Chondrilla juncea ☉
Pallenis spinosa ☉
Hyoseris radiata
Rhagadiolus stellatus
Crepis foetida (rheoedifolia)
Scolymus hispanicus
Ambrosia maritima
Xanthium spinosum
X. italicum.

*h. Die Formation der Strandklippen und des Felsstrandschotters
(Crithmum maritimum).*

Wild geberden sich die salzigen Fluten an den adriatischen Felsküsten. Der feste Kreidekalk leistet zwar zähen Widerstand gegen das stetig dräuende Element, aber auch er wird bezwungen und sinkt in die schäumende Brandung. Was gurgelnd und plätschernd Welle um Welle nicht zu bewältigen vermag, das reißt die donnernde Wucht mächtiger Sturmwoogen in die blauen Fluten. Wild zerrissene und zerfressene Steilküsten, zahlreiche Felsklippen, Schwärme von Scoglien bezeugen die ewig nagende Kraft der Salzflut und eine deutlich ausgeprägte Strandlinie deutet uns mit dunklem Saume an, wie weit die durch Sturm gepeitschte Brandung ihren vernichtenden Weg ins Festland genommen hat.

Wiewohl nun die Salzflut den meisten Landgewächsen Verderben und Tod bringt, giebt es auf den Strandklippen neben manchen später ¹⁾ zu erwähnenden Meeresalgen und Flechten, die mit dunklen, oft pechschwarzen Krusten ²⁾ das benässte Gestein besiedeln, doch eine Reihe von fettblättrigen, halophytischen Samenpflanzen. In den Ritzen der Klippen fehlt fast niemals der dem Gischte der Brandung am meisten Trotz bietende Meerfenchel (*Crithmum maritimum*, »petrovnak«, »motrika«). Er folgt den Salzfluten und den Flüssen selbst tief ins Land hinein, aber letzteren nur bis dorthin, wo das Flusswasser noch unter dem Einflusse der Meeresströmung etwas salzigen Geschmack hat. An solcher Stelle sah ich ihn noch zwischen Scardona und den Fällen der Krka.

Der häufigste Begleiter des Meerfenchels ist die durch den zierlichen, zickzackförmigen, reichästigen Blütenstand auffällige *Statice cancellata* (»Mrizica«). Auch die schmalblättrige *Inula crithmoides* fehlt wohl niemals an der Strandlinie. Dass sich auch eine Reihe salzliebender Melden zu diesen drei häufigsten Klippenbewohnern zugesellt, ist selbstverständlich. *Atriplex pedunculata* und *Arthrocnemum macrostachyum* wird man darunter niemals vergebens suchen.

Bestandteile der Formation der Strandklippen (*Crithmum maritimum*).

Zahlreiche eigene Aufnahmen an den Küsten der Quarnero-Inseln sowie in Kroatien und Dalmatien.

Litteratur: Arbe (BORBÁS, 10, S. 67), Abbazia (BECK, 13, S. 95 f.).

<i>Agropyrum pungens</i>	<i>Spergularia salina</i> ☉ ☉
<i>A. glaucum</i>	<i>Lepidium graminifolium</i> ☉
<i>Allium Porrum</i>	<i>Raphanus landra</i>
<i>Arthrocnemum macrostachyum</i>	<i>Glaucium flavum</i>
<i>Atriplex hastata</i> ☉	<i>Crithmum maritimum</i>
<i>A. pedunculata</i>	<i>Ruta bracteosa</i>
<i>Camphorosma monspeliaca</i>	<i>Lotus cytisoides</i>
<i>Polygonum litorale</i>	<i>Statice cancellata</i>

1: Siehe Die Vegetation des Meerwassers der Adria.

2: So erzeugt *Verrucaria maura* pechschwarze (wie mit Theer bestrichene) Flecke größerer Ausdehnung an den Strandklippen.

Statice Limonium
Inula crithmoides

Inula viscosa
Artemisia coerulescens.

Die Vegetation des schotterigen und steinigen Meeresstrandes.

Habituell nicht unähnlich, aber doch in seiner Zusammensetzung abweichend zeigt sich der Pflanzenwuchs des Felsstrandschotters. In dem mit Grus vermengten Gerölle, das zumeist außer dem Bereiche der Brandung liegt und daher nur selten durch hochgehende Sturmfluten benetzt wird, ist die Vegetation reichlicher und beschränkt sich nicht allein auf die den Salzfluten Widerstand leistenden Pflanzen der Felsklippen. Wir sehen eine Reihe von Gewächsen der Dünenflora neben jenen der Felsklippen, beide jedoch in Verbindung ruderaler Elemente, die zusammen der Vegetation ein eigentümliches Gepräge verleihen. Sie als selbständige Formation aufzufassen scheint mir nicht geboten, weswegen ich sie hier angliedere.

Bestandteile der Vegetation des schotterigen Meeresstrandes.

Zahlreiche eigene Aufnahmen.

<i>Lepturus incurvatus</i>	<i>Euphorbia Peplis</i>
<i>Cyperus longus</i>	<i>Andrachne telephioides</i>
<i>Carex extensa</i>	<i>Sedum acre</i>
<i>C. divisa</i>	<i>Crithmum maritimum</i>
<i>Juncus maritimus</i>	<i>Eryngium maritimum</i>
<i>Asparagus maritimus</i>	<i>Ononis Natrix</i>
<i>Atriplex hastata</i>	<i>Lotus cytisoides</i>
r <i>A. patula</i> ¹⁾	<i>L. corniculatus</i>
<i>Salsola Kali</i>	<i>Medicago tribuloides</i>
<i>Suaeda maritima</i>	<i>M. litoralis</i>
<i>Camphorosma monspeliaca</i>	<i>M. disciformis</i>
<i>Arthrocnemum macrostachyum</i>	r <i>Galega officinalis</i>
r <i>Rumex pulcher</i>	<i>Statice cancellata</i>
<i>Drypis spinosa</i>	<i>Convolvulus Soldanella</i>
<i>Cakile maritima</i>	r <i>Heliotropium europaeum</i>
r <i>Lepidium ruderales</i>	<i>Lycopus europaeus</i>
r <i>L. graminifolium</i>	<i>Linaria litoralis</i>
r <i>Coronopus procumbens</i>	<i>Verbascum sinuatum</i>
<i>Glaucium flavum</i>	<i>V. Blattaria</i>
<i>Capparis rupestris</i>	<i>Plantago Coronopus</i>
r <i>Reseda lutea</i>	<i>P. maritima</i>
r <i>R. Phyteuma</i>	r <i>Hyoscyamus albus</i>
<i>Ruta bracteosa</i>	r <i>Ecballium Elaterium</i>
r <i>Malva silvestris</i>	<i>Cirsium Acarna</i>
<i>Geranium purpureum</i>	<i>Xanthium spinosum</i>
<i>Euphorbia Paralias</i>	<i>Inula viscosa</i>
<i>E. pinea</i>	<i>I. crithmoides.</i>

1. r = Ruderalpflanze.

i. Die Salztriftenformation des Meeresstrandes (Salicornia-Arten).

An dem flachen Strande der völlig oder zum größten Teile von der offenen See abgeschnittenen, ruhigen Buchten, die ihre Speisung zum Teil durch die regelmäßigen Gezeiten, zum Teil aber erst durch Springfluten erhalten, also insbesondere in den Lagunen, zeigt sich auch an der Adriaküste eine typische Halophyten-Formation. Es sind nur wenige, dafür aber um so reichlicher auftretende Arten, die auf dem stark salzhaltigen Sand- oder Schlamm Boden fest zusammenschließen und erst gegen das Wasser hin ihre Bestände lockern.

Salicornia-Arten sind es, welche dem Meere zuerst den Boden entreißen. Andere Melden schließen sich den Salzhornkräutern an, namentlich Vertreter der Gattungen *Camphorosma*, *Suaeda* und *Atriplex*, die ihre Individuen oft dicht zusammenschieben und in einförmigen Beständen weit und breit das Gestade umsäumen. Etwas weiter landeinwärts zeigen sich kräftigere Melden, wie namentlich die stechenden Salzkrauter *Salsola Kali* und *S. Tragus* und mit denselben mehrere, den Salzboden liebende Gräser, *Atropis distans* und *A. festuciformis*. Salzmieren mit auf den Boden hingestreckten Stengeln (*Spergularia marina*) mengen sich gewöhnlich unter die *Chenopodiaceen*, deren Vegetations-teppich nur dann ein freundlicheres Aussehen erlangt, wenn die *Statice*-Arten die *Facies* bestimmen. *Statice dalmatica* und *St. serotina* schließen ihre derben, spatelförmigen Grundblätter oft zu einem Blätterwald zusammen, aus dem dann im Hochsommer tausende, prächtig lila gefärbte Blumen tragende, reich verästelte Blütenstengel hervorspriessen. Dass auch die auf jedem Strandboden sich ansiedelnden *Alante* *Inula crithmoides* und *I. viscosa*, letztere oft *Facies* bildend, nicht fehlen, ist selbstverständlich.

Auch wenn der Boden der Salztrift lehmig und dadurch stärkerer Austrocknung ausgesetzt ist, wie z. B. auf den Salinenböden, wird er von den Halophyten nicht verlassen, wenngleich sie dann nicht mehr so üppig gedeihen wie an dem salzig-feuchten Sandstrande. An dem Rande solcher Strecken, die gegen das offene Meer in zähen Schlamm übergehen, zeigt sich sehr oft *Carex extensa* als charakteristisches Element.

Bestandteile der Salztriftenformation (*Salicornia*-Arten).

Eigene Aufnahmen: Pago, Salona.

Litteratur: Einige Angaben von Arbe (BORRÁS, 10, S. 60), Vojussa, Lagune von Valona (BALDACCI, 11, S. 811).

Atropis distans
A. festuciformis
Cynodon Dactylon
Aeluropus litoralis (Valona)
Crypsis aculeata (Valona)
Scirpus maritimus
Chenopodium urbicum
Ch. murale
Atriplex tatarica

Atriplex pedunculata
A. rosea
Camphorosma monspeliaca
Haloenemum strobilaceum (Valona)
Halimocnemis crassifolia (Valona)
Arthrocnemum macrostachyum
Salicornia fruticosa
S. herbacea
Suaeda maritima

Salsola Soda	Chlora perfoliata
S. Tragus	Erythraea spicata
Spergularia marina	E. pulchella
Malva silvestris	Verbena officinalis
Trifolium fragiferum	Artemisia coerulescens
Statice dalmatica	Inula crithmoides
St. serotina	I. viscosa.
Cressa cretica (Valona)	

*k. Der Salz- und Brackwassersumpf oder die Formation der Meeres-Simsen
(Juncus maritimus und J. acutus).*

Dort, wo süße Wässer in trägem, schlängeligem Laufe durch flaches Land dem Meere zufließen, stauen sie zurück und überziehen gemeinsam mit dem hereinflutenden Meerwasser das anliegende Schwemmland. An solchen Stellen, insbesondere am Rande von Flutbecken, entwickeln sich Salz- und Brackwassersümpfe mit einer sehr eigentümlichen Vegetation, die ihre halophytischen Elemente in dem Grade landeinwärts verlieren, als ihr Grundwasser mit zunehmender Erhöhung des Schwemmbodens sich aussüßt. Bald wehrt eine schwache Düne den regelmäßigen Wellengang von der Sumpfvegetation ab, bald rollen die Flutwellen zwischen den zerstreut stehenden Juncus-Büschen hindurch und bahnen sich in selbstgebauten Canälen periodisch den Weg bis zu den geschlossenen Beständen, wo sie den Meeresauswurf deponieren.

Was von letzterem dem reinigenden Wellenschlag nicht mehr unterliegt, das verfault zwischen den Binsenstöcken und ekelergende, mit metallischem Schimmer belegte Wasserflächen verpesten die durch Miasmen geschwängerte Atmosphäre. Diese Wasserflächen warnen Mensch und Tier vor dem Betreten dieser Gefilde. Es sind Fieberherde, wo im Hochsommer überall der Todeskeim auf Opfer lauert.

An den Mündungen der Narenta, Bojana, des Drins und der Matja sind diese Salzwassersümpfe im großen ebenso ausgebildet als im kleinen in den flachen Buchten der dalmatinischen Küsten.

Die meist halb im Wasser stehenden, starren und kräftigen, kniehohen Binsenstöcke (Juncus maritimus, J. acutus) verraten uns durch ihre trübgrüne, bräunliche Färbung schon von weitem den Salzwassersumpf, während die große Menge mehr grünender Seggen (Carex) und Simsens (Scirpus, Cyperus), dann das Auftreten von Röhricht und des Keuschbaumes (Vitex Agnus castus) eine successive Aussüßung des Sumpfwassers erkennen lassen.

Unter den Schilfgräsern (Arundo, Phragmites) sehen wir manchmal, wie z. B. an der Narentamündung, den silberblättrigen Abutilon Avicennae herausleuchten; auch Gratiola officinalis kommt stellenweise in Menge vor.

Bestandteile des Salz- und Brackwassersumpfes oder der Formation der Meeres-Simsen (*Juncus maritimus* und *J. acutus*).

Eigene Aufnahmen: Narentamündung, Teodo, Pristan bei Antivari.

Litteratur: Narentadelta (PETTER, 10, II, S. 133), Antivari (GRIMUS VON GRIMBURG, 1, S. 1346), Cherso (STROBL, 1, S. 26).

Sträucher:	<i>Juncus acutus</i>
<i>Tamarix africana</i> .	<i>J. Tommasinii</i>
Stauden:	<i>J. Gerardi</i>
<i>Atropis festuciformis</i>	<i>Iris Pseudacorus</i>
<i>A. distans</i>	<i>Chenopodium ambrosioides</i>
<i>Arundo Pliniana</i>	<i>Apium graveolens</i>
<i>Phragmites communis</i>	<i>Abutilon Avicennae</i>
<i>Carex extensa</i>	<i>Althaea officinalis</i>
<i>C. vulpina</i>	<i>Glycyrrhiza echinata</i>
<i>Scirpus maritimus</i>	<i>Galega officinalis</i>
<i>S. Holoschoenus</i>	<i>Statice dalmatica</i>
<i>S. lacustris</i>	<i>Gratiola officinalis</i>
<i>S. triqueter</i>	<i>Aster Tripolium</i>
<i>Schoenus nigricans</i>	<i>Inula crithmoides</i>
<i>Cyperus longus</i>	<i>I. viscosa</i>
<i>Typha latifolia</i>	<i>Artemisia naronitana</i> .
<i>Juncus maritimus</i>	

Die im Brackwasser vorkommende Vegetation findet bei jener des Adriatischen Meeres Berücksichtigung.

1. Die Formation der Strandwiesen.

Mit dem Entschwinden des stehenden Wassers und dem allmählichen Zusammenschlusse der im Brackwassersumpfe oft isoliert stehenden Rasen und Stauden bilden sich, insbesondere wenn ein reichlicher Zufluss süßen Wassers stattfindet und der Salzgehalt des Bodens sich vermindert, wiesenähnliche Fluren, Strandwiesen, aus. Je nach dem Salzgehalte des Bodens dominieren in denselben Halophyten oder halophile Gewächse, ja selbst hydrophile Gewächse der Süßwasserformationen können darin beobachtet werden.

Außer den vorhin aufgezählten Vertretern der Salztriften- und Salzwasserformation stellen sich in diesen wiesenartigen Triften manche neue Gewächse ein, wie die halophilen: *Tetragonolobus siliquosus*, *Linum maritimum*, *Samolus Valerandi*, *Trifolium maritimum*, *Erythraea maritima*, *E. pulchella*, *Plantago Cornuti*, *Scorzonera parviflora*, *Aster Tripolium* und *Hordeum maritimum*.

An wasserliebenden Arten kann man beobachten: *Orchis palustris*, *Urginea maritima*, *Oenanthe media*, *Lythrum Salicaria*, *Lycopus mollis* und *Lysimachia atropurpurea*.

Da sich die Strandwiesen gleichsam zwischen den auf salzhaltigem Boden entwickelten Strandformationen und den wiesenartigen Landformationen einschieben, ist ihre Abgrenzung eine schwierige; immerhin zeigen sie ein ganz charakteristisches Gepräge.

Aber auch manche Pflanzen der trockenen Heide finden sich in der Strandwiese. So beobachtete ich z. B. an der Bucht von Antivari bei Topolica: *Bromus commutatus*, *Lolium perenne*, *Aegilops triaristata*, *Dactylis glomerata*, *Orchis papilionacea*, *O. coriophora*, *Serapias Lingua*, *Aristolochia pallida*, *Plantago lanceolata*, *Mentha arvensis*, *Galium verum*, *Chrysanthemum leucanthemum* u. a.

m. Die Süßwassersümpfe innerhalb der mediterranen Flora.

Das zerklüftete Kalkgestein und der gebirgige Aufbau der Adria-Inseln und des illyrischen Küstenlandes lässt im Gebiete der Mittelmeervegetation ausgedehntere Süßwassersümpfe nicht zu. Sie bilden sich in größerer Ausdehnung erst in jenen geschlossenen Kesselthälern (»Poljen«) des Binnenlandes, deren bald aus Schlamm mit braunem, öfters rötlichem Lehm, bald aus Schotter und Schuttmassen gebildete Sedimente entweder im Herbst und Frühjahr durch unterirdisch aus sogenannten Ponoren hervorbrechende Wässer überschwemmt werden oder in welchen die von den nahen Gebirgen kommenden Gewässer verlaufen und versiegen. Freilich werden diese Poljen durch unterirdische Abflüsse mittelst Sauglöcher und Ponoren oft derartig wieder entwässert, dass sie im Hochsommer fast trocken liegen und zu Culturzwecken benutzt werden können; doch bleiben noch immer sumpfige Stellen genug übrig, da es sich zum Teil um sehr ausgedehnte Poljen handelt. So existieren z. B. in den österreichisch-ungarischen Occupationsländern (Bosnien und Hercegovina) 49 Poljen mit einem Flächeninhalte von 157 720 ha, wovon nach PETRASCHKE (1, S. 213) ca. 56000 ha periodisch inundiert und ca. 19000 ha versumpft sind. Da die Sohlen dieser geschlossenen Thalformen in verschiedener Meereshöhe und zwar zwischen 300 und 1200 m ü. M. liegen, gehören nur einige hiervon in Bezug auf ihre Vegetation der Mittelmeerflora an (wie z. B. das Mostarsko blato bei Möstar), während andere nur eine erhebliche Anzahl von mediterranen Elementen aufweisen, wie das Popovo polje bei Trebinje. Die höher liegenden Poljen von Livno, Županjac und Nevesinje gehören schon der Eichenregion an, nehmen aber trotzdem noch eine Anzahl mediterraner Stauden in ihre Vegetation auf, wie auf S. 91 dargethan wurde. In Dalmatien sind solche Thalformen im Bereiche der Mittelmeerflora am Bokanjačko blato nächst Zara, am Nadinsko- und Vranjsko blato, im Becken an der Vrlica bei Imoski sowie im Jezero und Rastok bei Vrgorac entwickelt. Die Poljen von Glamoč und Gacko besitzen wohl dieselben hydrographischen Verhältnisse, aber bereits eine Vegetation mit voralpinem Charakter. Ebenso entbehren jene Kesselthäler, welche das kroatische Binnenland neben zahlreichen kleineren Dolinenthalern besitzt, der mediterranen Elemente, oder besitzen deren nur wenige, wie die Hochebenen von Otočac, die Lika bei Gospić und die Krkava, in denen die von den umgebenden Gebirgen zulaufenden Gewässer einen unterirdischen Ablauf finden, vor dem Verschwinden aber mehr oder minder umfangreiches Terrain inundieren und versumpfen. Nach den Vegetationsbedingungen nicht wesentlich anders verhalten sich jene Kesselthäler des Karstlandes, aus welchen fließende Gewässer einen Durchbruch gefunden haben. Das Becken von Knin an den

Quellen der Krka und jenes von Ravnica-Sinj an der Cetina sind in Dalmatien¹⁾, das gewaltige Seebecken von Skutari in Montenegro solche Thalformen im Bereiche der Mittelmeerflora, in welchen sich Sumpfland hin und wieder auch in größerer Ausdehnung bildet.

Weitere ausgedehnte Süßwassersümpfe finden sich ferner noch im Narenta-delta sowie im Unterlaufe dieses Flusses in den Sümpfen: Privlaka, Lukavac, Boturica, Rokšići und Seget auf dalmatinischem Gebiete, sowie in den Sümpfen der Krupa und am Deransko jezero auf hercegovinischer Seite, dann an den albanesischen Flüssen Bojana, Drin, Matja etc. bis nach Valona.

Auch wenn die Süßwassersümpfe wie an der Küste der Brackwasserformation sich anschließen, werden sie sofort kenntlich durch das Zurücktreten der Halophyten und halophilen Gewächse.

Sind offene Wasserstellen vorhanden, so werden sie dicht von den Schwimmblättern von *Nymphaea alba* und *Nuphar luteum* überdeckt, zwischen welchen weiße und gelbe Seerosen ihre herrlichen Blumen entwickeln. Ebenso häufig belegt das gelbblütige *Limnanthemum nymphoides* das Niveau stehender Tümpel mit seinen breiten Blättern. Auch die wenigen Laichkräuter und andere untergetauchte Wasserpflanzen fehlen dem Salzwassersumpfe.

Am Rande der Tümpel und der Wasserflächen zeigt sich eine andere Facies. Die Simsens des Salzwassers verschwinden und werden durch Binsen (*Scirpus lacustris*, *S. maritimus*, *Heleocharis palustris*), durch undurchdringliche Schilfbestände von *Cladium Mariscus*, Rohrkolben (*Typha*) und zierliche *Cyperus*-Arten abgelöst.

Die weiße Sommerknotenblume (*Leucorum aestivum*), die gelbe Sumpfschwertlilie (*Iris Pseudacorus*) und die Liladolden der Sumpfviole (*Butomus umbellatus*) besorgen nebst anderen Stauden das blumige Element dieser eiförmigen Formation, an deren Rande der Keuschbaum (*Vitex Agnus castus*) und die Silberweide (*Salix alba*) Ufergehölze ausbilden.

Sind Wassergräben vorhanden, so werden dieselben oft völlig mit aromatischen Lippenblütlern ausgefüllt, so von der nach Citronen duftenden *Melissa officinalis*, von weit umher kriechenden Minzen (*Mentha*-Arten) und von Arten der Gattungen *Lycopus* und *Teucrium*.

Quellige Stellen deckt mit geschlossenen Blattmassen die Brunnkresse (*Roripa Nasturtium*) und das Rinnsal belebt eine zierliche kriechende Umbellifere, *Apium nodiflorum*.

In den eine besonders üppige Vegetation aufweisenden Sumpfwiesen Mittelalbaniens bildet *Cynara Cardunculus* weithin riesig hohe Bestände.

1) Nach PETTER (10, I, S. 46) sind in Dalmatien 13 579 ha (= 23 596 österreichische Joeh) Sumpfland.

Bestandteile der Süßwassersümpfe.

Eigene Aufnahmen: Knin, Salona, Metković, Mostar, Rieka, Vir.

Litteratur: Einige Angaben vom Skutarisee [GRIMUS VON GRIMBURG (1, S. 1351), PANČIĆ (10, S. 84)], aus Arbe (BORBÁS, 10, S. 67) und vom Lago di Campo bei Veglia (STROBL, 1, S. 598).

Sumpflandgewächse.

<i>Phragmites communis</i>	<i>Ranunculus Flammula</i>
<i>Glyceria fluitans</i>	<i>Roripa Nasturtium</i>
<i>Arundo Donax</i>	<i>Euphorbia palustris</i>
<i>Holcus lanatus</i>	<i>Oenanthe fistulosa</i>
<i>Carex riparia</i>	<i>Apium nodiflorum</i>
<i>C. vulpina</i>	<i>Berula angustifolia</i>
<i>C. hirta</i>	<i>Epilobium parviflorum</i>
<i>C. rostrata</i>	<i>Isnardia palustris</i>
<i>Cyperus serotinus</i>	<i>Lythrum Hyssopifolia</i>
<i>C. rotundus</i>	<i>L. Salicaria</i>
<i>C. longus</i>	<i>Trifolium respinatum</i>
<i>C. fuscus</i>	<i>Melissa officinalis</i>
<i>Cladium Mariscus</i>	<i>Teucrium scordiodides</i>
<i>Fimbristylis dichotoma</i>	<i>Lycopus mollis</i>
<i>Scirpus Holoschoenus</i>	<i>Mentha Pulegium</i>
<i>S. maritimus</i>	<i>M. sylvestris</i>
<i>S. lacustris</i>	<i>M. undulata</i>
<i>Heleocharis palustris</i>	<i>M. aquatica</i>
<i>II. uniglumis</i>	<i>Plantago altissima</i>
<i>Juncus glaucus</i>	<i>Scrophularia nodosa</i>
<i>Leucojum aestivum</i>	<i>Gratiola officinalis</i>
<i>Iris Pseudacorus</i>	<i>Veronica Anagallis</i>
<i>Alisma Plantago aquatica</i>	<i>V. Beccabunga</i>
<i>Butomus umbellatus</i>	<i>Succisa australis</i>
<i>Sparganium erectum</i>	<i>Dipsacus laciniatus</i>
<i>Typha latifolia</i>	<i>Cynara Cardunculus (Mittelalbanien)</i>
<i>T. angustifolia</i>	<i>Cirsium palustre</i>
<i>Rumex obtusifolius</i>	<i>Senecio barbareaefolius.</i>
<i>Ranunculus ophioglossifolius</i>	

Wassergewächse.

Samenpflanzen:

Lemna minor
Najas marina
Zannichellia palustris
Ruppia maritima
Potamogeton lucens
P. natans
P. crispus
P. marinus
P. pusillus
P. gramineus
Polygonum amphibium

Ranunculus aquatilis var.
Ceratophyllum demersum
C. submersum
Nymphaea alba
Nuphar luteum
Callitriche truncata
C. stagnalis
Trapa natans
Myriophyllum spicatum
Hippuris vulgaris
Limnanthemum nymphoides
Utricularia vulgaris.

Sporenpflanzen:

Chara hispida

Ch. foetida

Ch. fragilis

Nitella opaca

Fontinalis antipyretica

Brachythecium rivulare

Rhynchostegium rusciforme

Amblystegium riparium.

Ufergehölze.

Vitex Agnus castus

Salix alba.

3. Das Culturland.*n. Der Ölbaum (Olea europaea).*

Der Ölbaum (*Olea europaea*, »maslina«) gedeiht in unserem Gebiete überall auf den Inseln, an der Küste sowie an geschützten Stellen des Binnenlandes. Da derselbe ein typisches, immergrünes Gewächs der Mediterranländer ist, haben wir dessen Verbreitung mit zur Absteckung der mediterranen Florenzgrenze benutzt. Es ist dies um so thunlicher, da derselbe leicht verwildert respective bei unrentabler Fruchtbildung, sich selbst überlassen, in das dornig sparrige Wildlings- oder Oleasterstadium zurückschlägt. Auf diese Weise erklären sich so viele an der Grenze der mediterranen Flora, insbesondere in der Nähe von Ortschaften liegende, oft undurchdringliche Olivenhaine und Olivenbuschwerke, die in den holzarmen Gegenden zur Gewinnung eines erwünschten, schweren Brennholzes dienen. PETTER (10, II, S. 42) führt z. B. an, dass auf der Südwestseite der Insel Pago gegen Puntadura, wo sich der schädigende Einfluss der Bora schwer geltend macht, ein Ölbaumwald von mehreren tausend Joch sich befinde. In diesem Gemeindewalde wurden zwar viele Stämme zu Zwecken der Fruchtgewinnung veredelt, aber bei weitem der größte Teil wird bloß als Brennholz benutzt, was auf dieser holzarmen Insel wohl so weit führte, dass heute von diesem Walde nichts mehr zu sehen ist. Ein anderer derart ausgenutzter Olivenwald soll sich auf derselben Insel von Puntaloni bis Novaglia ausdehnen.

Die Verbreitungsgrenze des Ölbaumes ist im allgemeinen durch die von uns durchgeführte Begrenzung der mediterranen Flora gegeben. Das Areal desselben begreift eine breite Zone im westlichen Istrien, umgürtet aber nur mit schmalem, meist kaum bis 100 m Meereshöhe reichendem Saume die liburnische Küste. Die Verbreitungslinie verlässt auch schon etwas südlich von Novi bei Beginn des kahlen kroatischen Seekarstes das Festland, um dasselbe erst wieder bei Castelveinier in Dalmatien, also am Südennde des Morlacca-Canales, wiederzugewinnen. Es zieht sich also hier der Ölbaum von der Festlandsküste in einer Ausdehnung von ca. 120 km zurück. Auf den diese Strecke begleitenden Inseln ist der Ölbaum jedoch vorhanden, freilich nur auf den borageschützten Abhängen, so dass die Vegetationslinie des Ölbaumes, von Besca nuova auf Veglia ausgehend, die Inseln Arbe und Pago nach ihren Längsachsen durchquert. An der Zermanja erreicht der Ölbaum bei dem in tiefer Thalfurche liegenden Obrovazzo seine äußerste Grenze. Das Mare di

Karin umgürtet er. Über Benkovac hinaus reicht derselbe nicht. Hingegen gedeiht der Ölbaum im Kerkagebiete noch bis gegen Knin und an der Cikola bis zum Kohlenbergwerke Siverić. Weiter südwärts hält sich der Ölbaum wie die Macchien nur an einen schmalen Küstenstrich, der in seiner breitesten Ausdehnung schon bei Clissa oberhalb Spalato sein Ende findet. Erst mit dem Zurückweichen der Küstengebirge und deren Durchbruch durch die Narenta gelingt es dem Ölbaume wieder weiter in das Binnenland einzudringen. Selbst noch bei Buna südlich von Mostar findet er noch günstige Verhältnisse zu seinem Gedeihen und reicht im Flussgebiete der Narenta an der Bregava bis Stolac, am Trebežat- und Tihaljina-Flusse über Ljubuški hinaus bis gegen Imoski in Dalmatien. Die Gebirge von der Narentamündung bis Dulcigno dämmen das Areal des Olivenbaumes wieder auf einen schmalen Küstenstrich ein, der auch die Bocche di Cattaro als solcher umsäumt. Eine Ausnahme hiervon zeigt sich nur um Trebinje, wo Ölbaumcultur vereinzelt betrieben wird. In Montenegro gedeiht der Ölbaum auf den Inseln des Skutarisees und von dem Thalboden dieses Sees strahlen seine Stationen bis in das Crmnica- und Riekathal sowie bis Podgorica und Monastir Duga. Auch im Zetathale dürfte dessen Cultur möglich sein.

In Albanien entfernt sich die Olivencultur ebenfalls nicht weit von der Küste. In Skutari gedeiht der Ölbaum nach BOUÉ (2, S. 273) nur in von Mauern geschützten Gärten. Im Ismithale wird nach derselben Quelle bis Tirana und bei Peki, ebenso im Skumbithale bei Elbassan dessen Cultur betrieben.

Mit Ausnahme der an der Küste von Valona und Prevesa vorhandenen Olivenpflanzungen, welche noch aus der Zeit der Venetianer stammen, ist nach BALDACC (14) ganz Inneralbanien ohne dieses kostbare Gewächs. Dass aber die Olivencultur möglich wäre, beweist das Vorhandensein von Ölbäumen im Susicathale, bei Berat im Semenithale, bei Premeti und Argyrokastron im Gebiete des Vojussaflusses, ferner das Vorkommen von kleinen Gruppen dieses Baumes auf dem Trebesinj zwischen Berat und Tepelen. In Epirus sah BALDACC Ölbäume bei Janina und bei Agnanta in der Tsumerka (Pindus). Da BALDACC (13) unter den vegetabilischen Producten des Vilajets von Janina Oliven und Olivenöl nicht anführt, dürften daselbst Ölbäume wohl gedeihen, aber wahrscheinlich keine Früchte ansetzen.

In Dalmatien, wo es zahlreiche schöne Olivenhaine giebt, wie bei Canosa, auf der Insel Giuppano um Ragusa, bei Malfi und an anderen Orten, beginnt derzeit eine sorgfältigere Gewinnung des reichlich gespendeten Öles. Auch die Olivenhaine, die sich von Antivari (Bar) bis nach Dulcigno erstrecken, sowie die berühmten Haine bei Valona, welche drakonischen Gesetzen unter Venedigs Oberherrschaft ihre Gründung verdanken, liefern bedeutende Ölmengen.

Dem Ölbaume, welcher eine mittlere Sommerwärme von beiläufig 13° C. verlangt, ist in dem illyrischen Gebirgslande bald eine obere Grenze gesteckt. Im liburnischen Karst reicht er nach LORENZ (2) entschieden nicht über 158 m

Seehöhe. Nach PETTER soll derselbe in Dalmatien noch Localitäten mit 632 m Seehöhe erreichen. Dies ist entschieden zu hoch gegriffen. Es resultiert dies schon aus einigen Daten aus Süddalmatien, die ich hier einfüge. In der Bocche di Cattaro sah ich Ölbäume bei Fort Trinita nächst Cattaro und bei Castelnovo bis 220 m, bei Lastva gornja bis 250 m, bei Stolivo, auf der Südseite des Vermac ebenso wie in der Župa bei Ragusa bis 300 m, bei Tugjemile oberhalb Antivari bis 320 m ansteigen. In Albanien sah BALDACCİ (14) Ölbäume im allgemeinen noch bei 400 m und im Sušicathale ausnahmsweise noch bei 500 m Seehöhe.

Nebst der Kälte, welche das Zurückbleiben des Ölbaumes selbst gegenüber anderen immergrünen Sträuchern bedingt, wirkt auch der Salzstaub des Meeres vernichtend auf denselben ein. In der Windrichtung der die Meereswogen zu Salzstaub peitschenden Bora ist auf den Inseln weit ins Land hinein kein Ölbaum zu sehen, und wenn nicht hohe Mauern den Salzstaub auffangen, möchten manche Orte überhaupt keine Gewächse für den menschlichen Haushalt erzielen können. An den Zinnen dieser Mauern schneidet das Grün der sich emporwagenden Baumkronen genau in der Richtung des einhergetragenen Salzstaubes ab. Letzterer zwingt die Bäume durch Vernichtung des Astwerkes zu hexenbesenartigen Verzweigungen, die sich überdies von der Windrichtung abkehren.

Bekannt ist der physiognomische Eindruck der Olivenhaine; sie geben, mit altherwürdigen, vielhundertjährigen Bäumen besetzt, unter dem azurblauen Himmel ein sehr stimmungsvolles Bild. Die grauen, meist hohlen Stämme, stets von rundlichen, grubenförmig eingetieften Löchern durchbrochen, zeigen in ihrer knorrigen, kurzstämmigen Entwicklung oft ganz bizarre Formen, die zu mehreren vereinigt und noch dazu selten gerade gewachsen abwechslungsreiche Bilder im Stammbaue darbieten wie bei keinem anderen Baume. Das silberige Laub, das von weitem in grauen Tönen mit den grauen Farben des Kalkgesteines so gut harmoniert, fesselt das Auge namentlich zur Zeit seiner Entwicklung, zur Blütezeit. Dann sind die Ölbäume wohl im Prunkgewande, wenn sie im Mai bis Juni tausende und abermals tausende von wohlriechenden Blüten als ebenso viele vierstrahlige, goldige Sternchen in ihr Silberlaub einflechten! Doch dieser Schmuck ist rasch vergänglich, denn gar bald deckt sich der Boden mit einer gelblichweißen Schichte von abgefallenen Blumen.

Später im Sommer, wenn die trockene Jahreszeit heranrückt, wird der Baum düsterer, das Laub unschön, denn es rollt zum Schutze gegen Verdunstung mehr oder minder ein und stößt wohl auch die sich bräunenden, älteren Blätter ab. Dann sind auch gewöhnlich die Culturen zwischen den Ölbäumen bereits eingerntet oder die Kräuter und Stauden, welche das Brachland zwischen den Bäumen zum Ergrünen bringen, verdorrt. Die Ölbäume werden nämlich 5—10 Schritte voneinander gepflanzt, und der Zwischenraum zu Culturzwecken benutzt.

Obwohl nun in diesen Räumen die gesamte chemische Lichtintensität auf 0.14—0.20 reducirt wird, sind sie dem Feldbaue und der Cultur von Gemüsen

noch zugänglich, und da Ölbäume öfters in Reihen gepflanzt werden, ist überdies noch Weinrebencultur zwischen den Stämmen möglich.

Trotz der abgeschwächten Beleuchtung finden sich auch noch unter den Ölbäumen viele blühende, wenn auch nicht üppig gedeihende Gewächse vor, die erst verschwinden, wenn die chemische Lichtintensität auf 0·10 sinkt.

So beobachtete ich bei auf 0·14 reducirter Lichtintensität folgende Gewächse blühend unter Ölbäumen:

<i>Lolium perenne</i>	<i>Plantago lanceolata</i>
<i>Briza maxima</i>	<i>Crepis tectorum</i>
<i>Bromus sterilis</i>	<i>Leontodon tuberosus.</i>
<i>Capsella Bursa pastoris</i>	

Bei dem Lichtwerte 0·17 kamen zu den genannten hinzu:

<i>Scleropoa rigida</i> ☉	<i>Medicago minima</i>
<i>Hordeum murinum</i>	<i>M. orbicularis</i>
<i>Haynaldia villosa</i> ☉	<i>Convolvulus arvensis</i>
<i>Vicia hirsuta</i> ☉	<i>Reichardia picroides</i>
<i>Trifolium dalmaticum</i> ☉	<i>Carduus pycnocephalus.</i>
<i>T. procumbens</i> ☉	

Bei weiterer Steigerung der Lichtintensität bis zu 0·25 beobachtete ich außerdem:

<i>Agropyrum repens</i>	<i>Fumaria officinalis</i> ☉
<i>Cynosurus cristatus</i>	<i>Geranium columbinum</i> ☉
<i>Briza media</i>	<i>Scorpiurus vermiculata</i> ☉
<i>Dactylis glomerata</i>	<i>Medicago lupulina</i> ☉
<i>Avena sterilis</i> ☉	<i>Lotus corniculatus</i>
<i>Muscari comosum</i>	<i>Anagallis arvensis</i> ☉
<i>Euphorbia helioscopia</i> ☉	<i>Senecio vulgaris</i> ☉
<i>Silene Cucubalus</i>	<i>Sonchus oleraceus</i> ☉
<i>Stellaria media</i> ☉	<i>Helichrysum italicum.</i>

An den Stämmen und größeren Ästen der Ölbäume, die im allgemeinen eine auf 0·10 und noch tiefer reducierte chemische Lichtintensität genießen, zeigen sich nur wenige Rindenflechten, wie:

<i>Ramalina farinacea</i>	<i>Buellia 'Diplotomma' populorum</i>
<i>Parmelia tiliacea</i>	<i>B. myriocarpa</i>
<i>Lecanora atra</i>	<i>Arthonia paradoxa</i>
<i>Caloplaca ferruginea</i>	<i>Arthopyrenia cinereo-pruinosa</i>
<i>Bilimbia miliaria</i>	<i>Microthelia Oleae,</i>

ferner einige Moose:

<i>Syntrichia laevipila</i>	<i>Cryphaea heteromalla.</i>
-----------------------------	------------------------------

o. Weinbau.

Nach dem Ölbaume ist die Weinrebe (*Vitis vinifera*, »vinika«) das wichtigste Culturgewächs der illyrischen Küste. Mit Ausnahme des Küstenstriches von Zengg bis an die Zermanjamündung, wo deren Cultur zurücktritt und größtenteils verschwindet, gedeiht die Weinrebe im Gebiete der mediterranen

Flora überall in vorzüglichster Weise und liefert das wertvollste Bodenproduct des Landes. Insbesondere sind es in Dalmatien die Bezirke Sebenico, Spalato, die Inseln Brazza, Lesina, Curzola und Lissa, welche die größte Weingartenfläche und die größte Weinproduction aufzuweisen haben¹⁾.

Die Bearbeitung des Bodens sowie die Behandlung der Reben ist im allgemeinen eine sehr sorgfältige, aber auch eine mühevoller. Die Reben werden zumeist in niederem Schenkelzuge und nur etwa 1 m hoch gehalten und stehen in derselben Distanz voneinander ab. Ihre prächtigen Trauben liefern jetzt hauptsächlich schwere, dunkle, für den Export bestimmte Verschnittweine, aber es werden auch Dessertweine in vorzüglichster Qualität und in bedeutender Quantität gewonnen, von denen namentlich die Inselweine den besten Ruf genießen.

Leider muss der überall auftretenden *Plasmopara viticola* durch Bespritzung der Reben mit Bordeauxbrühe kräftigst entgegengetreten werden. Auch die Reblaus hat sich seit 1894 an einzelnen Stellen im Norden Dalmatiens eingenistet und hatte im Jahre 1897 11.8% der Weinbaufläche verseucht. Sie wird aber energisch bekämpft. Auf den Quarnero-Inseln²⁾ hatte der Weinbau sehr durch das Auftreten der Traubenkrankheit (*Erysiphe Tuckeri*) und jetzt durch Verseuchung mit Reblaus und *Plasmopara* zu leiden.

Ob der Widerstandsfähigkeit der Reben gegen Kältegrade reicht der Weinbau noch weit ins Bergland hinein, ist daher nicht wie der Ölbaum auf das Gebiet der Mittelmeerflora beschränkt. In den dem Gebirge näher liegenden Districten Dalmatiens, wie Sinj, geht der Weinbau aber infolge geringerer Rentabilität zurück. Im Fiumaner Karst findet er ob der Spätfröste trotzdem schon in einer Höhenlage zwischen 250 und 450 m sein Ende, im norddalmatinischen Festlande bleibt er selbst in geschützten Lagen am Südhang des Velebitgebirges zurück, während derselbe an den Küstengebirgen noch 500 m Seehöhe und darüber erreicht.

Auf dem Velez bei Mostar sind Weinreben bis 400 m, auf dem Südabhange der Prenj-Planina bis 430 m³⁾ anzutreffen.

In Montenegro, das im Crmnicathale ebenfalls einen gepriesenen Wein erzeugt, gedeiht der Wein auch in höherer Lage, und zwar selbst noch außerhalb der mediterranen Region, denn in den Karstbecken von Njeguš oberhalb Cattaro und Bijelica finden sich cultivierte Weinreben an der unteren Grenze der Buche bei 900 m (BALDACCII, 7, S. 144).

1) Nach den statistischen Erhebungen des österreichischen Ackerbau-Ministeriums entfallen auf Dalmatien als Weingartenfläche 77 799 ha. Doch dürfte diese Fläche zu niedrig bemessen sein und sicherlich 100 000 ha betragen, was 8% des gesamten Flächeninhaltes Dalmatiens und nicht weniger als 37% der Culturfläche des Landes (266 606 ha) betragen würde. (Nach ZOTTI in Geschichte der österr. Land- und Forstwirtschaft, II, 1899, S. 283.) Die Weinproduction betrug im Jahre 1896 1 354 980 hl, darunter 1 293 005 hl Rotwein.

2) Im Jahre 1896 betrug die Weinbaufläche auf den istranischen Quarnero-Inseln 7009 ha und die Production 30 614 hl (davon ein Drittel Weißweine).

3) Nach BOUÉ (2) bis 552.2 m.

In Albanien ist die Weinrebe nach BALDACCI (14, S. 5) in der That in Vergessenheit geraten. Ganz unbedeutende, eigentlich so gut wie gar keine Weingärten giebt es bei Valona und Prevesa, sowie an noch einigen Orten. Überall ist die Weinrebe aber in verwildertem Zustande anzutreffen — ein Zeichen ihrer früheren Cultur und für die Möglichkeit des Weinbaues.

In innigem Contacte mit der Rebencultur steht auch die Anpflanzung von *Arundo Donax*, dessen kräftige Halme wie das Krüppelholz der *Macchien* zu Rebenstützen Verwendung finden. Verfallene Cisternen und quellige Stellen dienen zu dessen Cultur.

p. Obstbau.

Feigencultur. Ebenso wie dem Ölbaume sagt auch dem Feigenbaume (*Ficus Carica*, »smokvina«, »smokvenica«) das mediterrane Klima in hohem Maße zu. Der Feigenbaum ist ebenso wie der Ölbaum gegen Trockenheit wenig empfindlich, kann aber auch einige Kältegrade ohne Anstand ertragen, da letztere demselben höchstens den Verlust einiger Äste zufügen, nicht aber seine Existenz gefährden. Aus diesem Grunde liegt die obere Höhengrenze des Feigenbaumes über jener des Ölbaumes, wie es die hier eingeschalteten Messungen darthun.

Auf Felsen oberhalb Carlopago	bei 256 m Seehöhe,
bei Knin, Pagine	350 m
bei Drien zwischen Ragusa und Trebinje	490 m
bei Dobrsko selo nächst Cetinje	600 m
im Sutormangebirge oberhalb Antivari (nach BALDACCI, 7, S. 144)	1100 m

Die spontane horizontale Verbreitung des Feigenbaumes greift ebenfalls über die Grenze der mediterranen Flora hinaus. Im Narentathale reichen einzelne Feigenbäume bis über Jablanica hinaus und werden auch noch in Konjica cultiviert. In der südlichen Herzegovina giebt es Feigenbäume bei Stolac, Trebinje, in Montenegro bei Dobrsko selo und Kloster Ostrog im Žetathale.

Selbstverständlich werden an der Küste zahlreiche Sorten gepflegt. Es giebt im Juli Frühfeigen (Georgsfeigen, »černica«, »Ficchi di S. Pietro«) und andere, die erst im Herbste Früchte, »zimica«, erzeugen. Zur Exportation gelangen aber nur die Früchte der einmal fruchtenden Bäume, und zwar nur in sehr geringen Quantitäten (hauptsächlich von Lesina), da wohl 95 % der sehr bedeutenden Feigenproduction im Lande verzehrt wird.

Die Cultur der Bäume, welche überall gedeihen und keiner Pflege bedürfen, geschieht in größeren Abständen. Da aber das breite gelappte Feigenblatt den Boden stark beschattet, sind Culturen von Nutzpflanzen unter den Feigenbäumen ausgeschlossen, und zwar um so mehr, als die Feigenbäume kurze Stämme mit sehr weit ausladender, oft den Boden berührender Krone besitzen. Trotzdem giebt es unter den Feigenbäumen noch blühende

Gewächse. Zur Mittagszeit rollen sich nämlich die herabhängenden Blätter nach außen um, so dass die lotrecht einfallenden Sonnenstrahlen die Laubkrone durchdringen können. Auf diese Weise fließt dem Boden ein zumeist reflectiertes Licht¹⁾ zu, welches die Stärke 0·12—0·20 der allgemeinen Lichtintensität erreicht und einigen Pflanzen ermöglicht, zur Blüte zu gelangen.

Unter letzteren beobachtete ich:

<i>Dactylis glomerata</i>	<i>Stellaria media</i>
<i>Avena sterilis</i>	<i>Capsella Bursa pastoris</i>
<i>Tamus communis</i>	<i>Rubus ulmifolius</i>
<i>Allium roseum</i>	<i>Rubia peregrina</i>
<i>Arum italicum</i>	<i>Rhagadiolus stellatus.</i>

Auf den Stämmen und Zweigen der Feigenbäume finden sich auch einige Flechten, wie:

<i>Pertusaria Weissii</i>	<i>Bacidia atrogrisea</i>
<i>P. alpina</i>	<i>Lecidea (Biatora) sylvana.</i>
<i>Imbricaria tiliacea</i>	

Der Granatapfelbaum (*Punica Granatum*, »mograd«), welcher nach unserer Ansicht in Illyrien wild vorkommt, spendet in der Cultur bekanntlich süße, große, rubinrote Früchte, während die wildwachsende Pflanze, welche einen niedrigen, sparrigen Strauch repräsentiert, saure, ungenießbare und viel kleinere Früchte erzeugt. Nur in letzterer Form reicht er so weit ins Binnenland hinein, wie auf S. 81 ff. angeführt wurde. Edle Früchte gewährt der Granatapfelbaum überall an der Küste, dann auch in Gärten von Mostar und Skutari, wo derselbe bei Skrell selbst bis 609 m Seehöhe gepflegt wird.

Der Johannisbrotbaum (*Ceratonía Siliqua*, »rogač«) wird im südlichen Dalmatien allgemein, namentlich häufig auf den Inseln, häufig der Früchte (Carrube) wegen, welche Ende August reifen, cultiviert. Auch sieht man bei Lovrana nächst Fiume einige Bäume im Freien sich erhalten. Der Fruchtexport nach Triest ist nicht unbedeutend.

Orangen- und Citronenbäume (*Citrus Aurantium* und *C. Medica*) werden nur selten und vereinzelt in Gärten des südlichen Dalmatiens cultiviert. Ihre eigentliche Cultur beginnt erst am Südabhange des akrokeraunischen Gebirges bei Khimara und Kiaparo, wo sie über den 40 Grad n. Br. aus Griechenland heraufreicht.

Kernobst als: Birnen (*Pirus communis*, »kruška«) und Äpfel (*Malus*) kennt man in Dalmatien nur in minderwertigen Sorten. Nur in wenigen Gärten

1) Die Wirkung des reflectierten Lichtes lässt sich aus folgenden Daten erkennen, welche im Schlagschatten eines von der Sonne beleuchteten Feigenblattes gewonnen wurden. Die allgemeine chemische Lichtintensität (= 1) vermindert sich im Schlagschatten des Feigenblattes mit der Annäherung an dasselbe; sie beträgt

bei 5 cm Abstand	0·043
• 10 •	0·106
• 15 •	0·140
• 20 •	0·182
• 30 •	0·259.

wird edles Obst erzogen. Quitten (*Cydonia maliformis*, »gunja«, »dunja«) sind nicht selten in Cultur, während der Spierling (*Sorbus domestica*, »oskoruša«) nur hin und wieder angetroffen wird.

Steinobst ist in besseren Sorten vorhanden; im besonderen giebt es gute Kirschen (*Prunus avium*), weniger Weichseln (*Prunus Cerasus*, »višnja«), Pfirsiche (*Prunus Persica*, »pruska«) und Aprikosen (*Prunus Armeniaca*, »nati-pierka«). Maulbeerbäume (*Morus alba* und *M. nigra*, »murva«), Mandelbäume (*Prunus Amygdalus*, »mendula«, »badem«) wachsen überall wie wild. Nussbäume (*Juglans regia*, »orah«) gehören schon meist der Eichenzone an. Hingegen werden noch die Früchte des Judendornes (*Zizyphus sativa*, »čičimak«, »žžole«) und des Zürgelbaumes (*Celtis australis*, »koprivič«) auf den Markt gebracht.

Aus den Früchten der Amaraske (*Prunus Cerasus* v. *Marasca*), welche namentlich in der Landschaft Poglozen von Spalato bis Almissa und um Zara gedeiht, bereitet man einen feinen Liqueur »Maraschino«.

Beerenobst spielt nirgends eine Rolle.

Ilingegen hat man überall vorzügliche Kürbisfrüchte in verschiedenen Sorten, wie Wassermelonen (*Citrullus vulgaris*, »lubenica«), Zuckermelonen (*Cucumis sativus*, »pipun«, »dinja«), auch Sorten, welche sich bis in den Winter aufbewahren lassen. »Bacciri«, von Metković stammend, sind sehr gesucht.

Kürbisse (*Cucurbita Pepo*, »tikvanja«, »buča«), Flaschenkürbisse (*Lagenaria vulgaris*, »tikvič«, »tikva«) sind allgemein verbreitet.

g. Ackerbau.

An Cerealien baut man allgemein in den Küstenländern: Gerste (*Hordeum sativum*, »ječam«), Weizen (*Triticum sativum*, »pšenica«), Spelz (*Triticum Spelta*, »piz«), selten Roggen (*Secale Cereale*, »raž«) in der Wintersaat für die Sommerernte; ferner: Mais (*Zea Mays*, »kukuruz«), der in der Narentaniederung bis über 3 m Höhe erreicht; Moorhirse (*Andropogon Sorghum*, »sivak«), welche auf den dürrsten, steinigen Feldern ebenso wie an sumpfigen Stellen vortrefflich gedeiht; sowie Hirse (*Setaria italica*, »bar«, »umuhar«), (*Panicum miliaceum*, »proso«) für die Herbsterte.

Die Cultur des Reises (*Oryza sativa*, »pirinačni-polje«) wurde nach BOUÉ (2, II, S. 12) von dem Vezir ALI-PASCHA im unteren Becken der Narenta und an der Jošanica in der Hercegovina in den dreißiger Jahren eingeführt. Obwohl derselbe in den sumpfigen Küstenstrecken sehr gut fortkommen würde, wurde jedoch der Reisbau in der Hercegovina in neuerer Zeit wegen Versumpfung größerer Landstriche nach FIALA (13, I, S. 550) ganz aufgelassen.

In Albanien betreibt man Reisbau für den eigenen Bedarf nach BALDACCÍ (13, S. 25) an verschiedenen Orten der Ebene von Musakija, ferner an einigen Stellen des Susica-, Vojsusa- und Lurosthales. BOUÉ (2, II, S. 12) erwähnt denselben im Ismithale zwischen Breša und Tirana und bei Valona. Obwohl die albanesischen Ebenen, für diese Cultur in vorteilhaftester Weise prädestiniert, reichlichen Ertrag liefern würden, ist die Cultur des Reises daselbst doch nur beschränkt und deckt kaum den Bedarf der anwohnenden Bevölkerung.

Als Feldfrüchte werden ferner häufig gebaut Hülsenfrüchte, und zwar am häufigsten: Pferdebohnen (*Vicia Faba*, »bob«), dann Erbsen (*Pisum sativum*, »bix«, »savor«, »lepen«, »losnac«). Kichererbsen (*Cicer arietinum*, »slanutak«), Wicken (*Vicia sativa*, »kukolj«, »grášak«), Eckerbsen (*Lathyrus sativus*, »grahorica«, »jasich«, und *L. cicera*, »romac«, »ocimać«), Linsen (*Lens esculenta*, »lachia-socivica«), Bohnen (*Phaseolus*-Arten, »grah«, »pasulj«) hingegen findet man nur in Gärten.

Futterkräuter werden nirgends gebaut.

Als Knollengewächs sieht man nur hier und da Kartoffeln (*Solanum tuberosum*, »krumpir«, »korun«, »krtola«) angepflanzt.

r. Gemüschbau.

Es werden zwar sämtliche Gemüse der mitteleuropäischen Länder, ferner noch die Eierpflanze (*Solanum Melongena*) und Artischocken (*Cynara Scolymus*) in den Hausgärten cultiviert, doch nur für den geringen, eigenen Bedarf, dem sehr oft noch durch Import aus Italien Deckung verschafft werden muss.

Auf dem Markte werden auch die jungen Schösslinge von *Asparagus acutifolius*, *Ruscus aculeatus* (»jesevina«), *Tamus communis* (»bljast«, »kuk«) und *Smilax aspera* als Gemüse feilgeboten.

s. Andere Nutzpflanzen und deren Producte.

Nutzpflanzen werden im Gebiete nur wenige in größerem Umfange cultiviert. Als die wichtigsten Producte derselben sind anzuführen:

Tabak (*Nicotiana Tabacum*), welcher in vorzüglicher Qualität im südlichen Dalmatien, in der Hercegovina und in den Niederungen Montenegros cultiviert und in größeren Mengen exportiert wird. Der Tabakbau würde eine der reichsten Ertragsquellen für Dalmatien darbieten, wenn nicht das österreichische Tabakmonopol denselben mit fiscalischen Repressalien allzusehr einschränken würde.

Insektenpulver¹⁾, welches durch Zermahlung der an der Sonne getrockneten Köpfchen von *Chrysanthemum cinerariifolium* in großer Menge im südlichen Dalmatien und in Montenegro, in neuerer Zeit auch auf Brazza, Lussin u. a. a. O. erzeugt wird, hatte anfangs einen rentablen Absatz, indem für den Metercentner trockener Ware bis zu 250 fl. österr. Währung (416 Mark) gezahlt wurden. Auch jetzt wird noch ein Preis von ca. 100 fl. (166 Mark) für den Metercentner gezahlt. Vom Jahre 1875—1896 war die Anbaufläche in Dalmatien von 0·2% auf 0·45% gestiegen. Jetzt wird auf ungefähr 500 ha ca. 7000 q trockene Ware geerntet.

Die Baumwollstaude (*Gossypium herbaceum*) in Dalmatien einzuführen, wurde nach LORENZ (6, II, S. 100) von Staatswegen in den sechziger Jahren versucht. Die unregelmäßigen und zu geringen Niederschläge vereitelten

1) Vergl. BALDACCI 8.

jedoch deren Cultur, obwohl in Dernis, Sinj, Scardona und längs der Narentamündung z. T. befriedigende Ernten erzielt wurden.

Außerdem werden von wildwachsenden Pflanzen gewonnen:

Rosmarinöl aus den Blättern des Rosmarins (*Rosmarinus officinalis*) hauptsächlich auf Lesina und Lissa.

Sumach (*Cotinus Coggygria*), welcher in Dalmatien und Montenegro gut gedeiht, wurde früher von einigen dalmatinischen Städten aus exportiert. Die jährliche Ausfuhr aus Montenegro, wo der Sumach als Staatsmonopol in der Lješanska und Katunska Nahija gut gedeiht, schätzt man auf 250000 Mark (HASSERT, 3, S. 158).

t. Zierpflanzen.

Unter den Zierpflanzen spielen einige eine hervorragende physiognomische Rolle in der Landschaft der adriatischen Küste.

Vor allem ist dies die von Altersher geheiligte Cypresse (*Cupressus sempervirens*, »čempress«). Ihre schlanken, oblikenartigen, zum Himmel anstrebenden, dunklen Stämme, welche die niedrigen Laubbäume der mediterranen Flora weit überragen, fehlen wohl niemals bei den menschlichen Ansiedlungen. Bald trifft man sie in Ehrfurcht gebietenden Hainen, an den Stätten der Andacht und der Trauer, bald beleben sie kleine Hausgärten oder schmücken in uralten Exemplaren die Gartenanlagen der Vornehmen. Zumeist ist es die Pyramidenform (*C. sempervirens* v. *pyramidalis*), die sich in der Landschaft unseren Blicken aufdrängt, seltener die unseren Fichten nicht unähnliche *C. sempervirens* v. *horizontalis* mit horizontalen Ästen und abstehenden Zweigen. (Siehe nebenstehendes Bild.) Beide verwildern leicht, pflanzen sich reichlich fort und bilden dann nicht selten Cypressenhaine und -wäldchen von nicht unansehnlicher Ausdehnung.

Solche Cypressenhaine finden sich in Dalmatien bei Gravosa auf Lacroma, bei Cijakovic, Komolaz und bei der Kirche Brač im hinteren Omblathale. Mit den immergrünen Sträuchern der Macchie verbrüdet, findet man beide Abarten der Cypresse in schönem Bestande und alten Exemplaren bei Kloster Carmine oberhalb Orebić. Auf derselben Halbinsel Sabioncello stockt nach HEMPEL und WILHELM (1) auf felsigem Grunde unterhalb des Klosters Madonna grande ein über 11 ha großer Cypressenwald.

Uralte schöne Exemplare von Cypressen findet man namentlich in den

Erklärung des nebenanstehenden Bildes.

Links im Hintergrunde die in Ölbaumgärten liegende Ortschaft Orebić (Sabioncello). Vorn links ein Baum von *Quercus coccifera* und davor von links nach rechts: *Laurus nobilis*, *Paliurus aculeatus*, *Pistacia Lentiscus*, *Rubus ulnifolius*. Am Wege: *Marrubium candidissimum*, *Teucrium polium*. Buschwerk rechts vorn: 2 Büsche von *Spartium junceum* (in Frucht), dann *Phillyrea latifolia*, *Myrtus italica*, *Arbutus Unedo*, ganz vorn *Nerium Oleander* (blühend). Im Mittelgrunde *Cupressus sempervirens* v. *pyramidalis* (mit aufgerichteten) und v. *horizontalis* (mit wagerechten Zweigen).

Cypressen- (*Cupressus sempervirens*) Hain bei Orebić auf Sabioncello.

Nach einer Originalzeichnung des Verfassers.)

Klostergärten. Über 300 m Seehöhe scheinen Cypressen nicht mehr zu gedeihen.

An den Stämmen der Cypressen findet sich eine größere Anzahl von Flechten, so:

<i>Pertusaria Cyparissi</i>	<i>Physcia stellaris</i>
<i>Coniangium paradoxum</i>	<i>Lecanora piniperda</i>
<i>Buellia Schaereri</i>	<i>Caloplaca haematites</i>
<i>Lecidella Laureri</i>	<i>Callospisma sarcopisioides</i>
<i>Catillaria synotheca</i>	<i>Imbricaria Borreri.</i>
<i>C. ambigua</i>	

Berühmt sind die beiden uralten Platanen (*Platanus orientalis*) von Cannosa¹⁾ bei Ragusa. Schon auf der Meeresfahrt zwischen den Inseln Mezzo und Calamotta kann man diese Riesenbäume beobachten, denn sie ragen aus dem Graugrün der Olivenbäume wie zwei riesige hellgrüne Halbkugeln hervor. 6—7 Männer können erst vereint die colossalen Stämme derselben umspannen, die in Bruthöhe 9'16 und 9'79 m, am Grunde nach UNGER 13'27 m Umfang besitzen. Ihr gigantisches Astwerk legt sich weit über die eine Quelle bergende Terrasse; unentwirrbar greift es zum Teil ineinander und spendet herrlichen, erquickenden Schatten, den nur einzelne Sonnenstrahlen durchbrechen. Jedermann, der diese Baumriesen bewundert hat, verlässt nur ungern den kühlen Schatten der grünen niederhängenden Laubmasse, unter welcher das Auge hinab zum blauen Meere und hinauf zu den in blendenden Sonnenschein getauchten Steingefilden schweifen und kaum irgendwo in Dalmatien größere, farbenreichere Contraste in der Landschaft erblicken kann.

Pinien (*Pinus Pineae*) werden an der östlichen Adriaküste nur selten gepflanzt und dienen nur als Zierbäume. In den geschützten Gärten Fiumes kann man sie an der äußersten Grenze ihres Gedeihens beobachten. Einzelne bessere Bäume oder Gruppen derselben stehen auf Lussin (bei Venikova), Arbe, Pasman, auf der Südspitze von Meleda, bei Megline und in einzelnen Küstenstädten Süddalmatiens. BOUÉ erwähnt sie auch aus den dem Meere zunächst gelegenen Teilen der Hercegovina, wo sie niemand mehr beobachtete. Die Angabe POSCHARSKY's (I, S. 28), dass sie bei Ragusa Waldungen bilde, ist irrig.

Pinus brutia, der Strandkiefer sehr ähnlich, doch ungestielte Zapfen tragend, hat wegen ihrer außerordentlichen Unempfindlichkeit gegen Dürre, Bora und Kälte, sowie wegen ihrer Raschwüchsigkeit bei der Aufforstung des Meerkarstes an Bedeutung gewonnen, und gedeiht z. B. auf Lussin besser als jede andere *Pinus*-Art.

Zu gleichen Zwecken wird die Sternkiefer (*Pinus Pinaster* = *P. maritima* Poir. nicht der Autoren) mit Erfolg verwendet. Nach HEMPEL und WILHELM (I, S. 169) scheint die Sternkiefer in Dalmatien als ursprüngliche Holzart zu fehlen, welcher Ansicht ich nur vollkommen beipflichten kann. Wenn

¹⁾ Über die Platanen von Cannosa schrieben: UNGER (I, II, S. 123; auch Österr. bot. Zeit., 1866, S. 367) und E. WEISS (I, S. 575).

sie sich nach HARAČIĆ (1) bei Neresine auf der Insel Lussin vorfindet, so ist sie dort offenbar ehemals angepflanzt worden. Auf Erinnerungen älterer Einwohner, welche nur die Föhren kennen, aber nicht deren Arten, kann die Ansicht, dass die Sternföhre ehemals gemein auf Lussin war, wohl nicht gestützt werden. Widerlegt ist auch schon lange die Angabe ASCHERSON's und GRAEBNER's (1, I, S. 216), dass *P. Pinaster* auf Brazza, Lesina und Curzola vorkomme. Auf Brazza ist nur *Pinus nigra* und in tieferer Lage an der Küste *P. halepensis* bekannt. Von Lesina und Curzola hingegen kennt man nur *P. halepensis*, wenn sich nicht etwa die Angabe UNGER's (1, S. 127) bestätigt, dass auf den höheren Bergen von Lesina auch Schwarzföhren (*P. Laricio* richtiger *P. nigra*) wie auf Brazza und Sabioncello vorkommen¹).

Dattelpalmen (*Phoenix dactylifera*) werden häufig im südlichen Dalmatien in Hausgärten als Ziergehölz gepflanzt. Bis zur Fruchtbarkeit, welche hin und wieder erreicht wird, bedürfen sie aber eines gewaltigen Zeitraumes. Nach PETTER (10, II, S. 84) kamen die in Trau befindlichen Exemplare erst nach 60 Jahren zur Fruchterzeugung. Auf den Quarnero-Inseln haben sich die drei fruchtbaren Dattelpalmen von Lussin piccolo und -grande, von denen eine im Jahre 1730 gepflanzt wurde, einen Ruf erworben; auch sie tragen bei künstlicher Bestäubung alljährlich Früchte, welche zwar ungenießbar sind, aber nach HARAČIĆ doch keimfähige Samen erzeugen.

Den blauen Gummibaum (*Eucalyptus Globulus*) aus Tasmanien bemüht man sich in Dalmatien schon seit Jahren einzuführen. Man konnte aber nach H. v. GUTTENBERG (1, S. 408) mit demselben bisher keine günstigen Erfolge erzielen. Den allzu schlanken Wuchs in den ersten Jahren begleitet nämlich eine ungenügende Stammverholzung, so dass bei den an der dalmatinischen Küste so häufigen Stürmen das Astwerk abgebrochen wird. Andernteils sind den im feuchten Boden wachsenden Gummibäumen besonders die Fröste gefährlich, denn im Jahre 1869 erfroren in Zara sechsjährige, bereits 13 cm dicke Bäume bei einer Ausnahmetemperatur von -7° vollständig. In Gärten sieht man nicht selten einige kleinere Bäume.

Der Götterbaum (*Ailanthus glandulosa*) bewährt sich selbst auf den dürrsten Gehängen, wird daher vielfach angepflanzt und verwildert leicht.

In den Gärten, namentlich in jenen, wo es im Sommer an einer Bewässerung nicht fehlt, gedeihen alle Zierpflanzen der Subtropenwelt. Gern greift man aber zu immergrünen Gewächsen für Gehölzpflanzungen, wie zu den wärmeliebenden heimischen und fremden Gymnospermen aus den Gattungen *Biota*, *Chamaecyparis*, *Cryptomeria*, *Cupressus*, *Juniperus*, *Pinus*, *Thuya* und zu den leicht gedeihenden *Aucuba japonica*, *Buxus sempervirens*, *Camellia japonica*, *Citrus Aurantium*, *Euonymus japonicus*, *Ligustrum japonicum*, *Nerium Oleander*, *Pittosporum Tobira*, *Prunus Laurocerasus*, *Schinus molle*, denen man fast überall die schönsten Gehölze der Macchie, wie *Laurus*, *Arbutus*, *Myrtus* u. a. beigesellt.

¹ Vergl. auch S. 138 und 142.

An laubabwerfenden Gehölzen werden *Acacia dealbata*, *A. Farnesiana*, *Albizia julibrissin*, *Cercis Siliquastrum*, *Broussonetia papyrifera*, *Hibiscus syriacus*, *Magnolia grandiflora*, *Melia Azedarach*, *Mimosa pudica*, *Philadelphus coronarius*, *Paulownia imperialis*; an Schlingpflanzen: Kletterrosen, *Wistaria speciosa*, *Tecoma radicans*, *Passiflora coerulea*, *Jasminum officinale*, *Wistaria polystachya* gern cultiviert.

Auf Baumrinden verschiedener Arten finden sich folgende Flechten häufig vor:

<i>Lecidea enteroleuca</i>	<i>Physcia stellaris</i>
<i>L. olivacea</i>	<i>Ph. caesia</i>
<i>Graphis scripta</i>	<i>Ph. pulverulenta</i>
<i>Arthonia radiata</i>	<i>Lecanora subfusca</i>
<i>A. punctiformis</i>	<i>Caloplaca aurantiaca</i>
<i>Opegrapha varia</i>	<i>C. luteoalba</i>
<i>O. atra</i>	<i>Evernia prunastri</i> .

Palmen und Cycadaceen sieht man nicht häufig. *Phoenix dactylifera*, *Chamaecrops humilis*, *Cycas revoluta* bemerkt man nur vereinzelt. Hingegen werden *Yucca gloriosa*, *Cordyline australis*, *Kniphofia aloides*, verschiedene *Iris*-, *Hemerocallis*-, *Pelargonium*-, *Dianthus*-, *Coreopsis*-, *Aster*-, *Aggeratum*-, *Pyrethrum*-Arten u. a. häufig als Zierpflanzen verwendet¹⁾.

Opuntia Ficus indica hält im Freien schon auf der Insel Arbe aus. Bei Ragusa, wo sie an den sonnendurchglühten Felsen prächtig gedeiht, reift sie ihre Früchte.

Die *Agave* (*Agave americana*) gedeiht ebenfalls sehr gut an den warmen Strandfelsen. Zur Blüte gelangt sie aber doch erst häufiger etwa nach 20 Jahren im südlichen Dalmatien um Ragusa, auf Lacroma und Lesina, wo sie reichlich verwildert und ihre colossalen, 7—8 m hohen, lange stehen bleibenden Blüten-schäfte erzeugt.

u. Ruderalpflanzen und Unkräuter.

Bei der großen Ausdehnung wüsten und unbebauten Landes in den adriatischen Küstenländern spielt die Ruderalflora eine bedeutende Rolle in der Vegetation unseres Gebietes. Ihr Besiedelungsterrain wird aber auch noch durch das Culturland selbst bedeutend vergrößert, da die Culturflächen, namentlich Äcker, mangels einer geeigneten Düngung sehr bald der Erschöpfung verfallen und darnach längere Zeit brach liegen müssen.

Selbstverständlich birgt die Ruderal- und Unkrautflora eine sehr große Anzahl einmalblütiger Gewächse in sich, die sich z. T. auch aus dem Pflanzenbestande der Felsheide rekrutieren. Nach unserer Liste stellen sich die einmalblütigen Arten zu der Anzahl der Perennen wie 84:6:154, überwiegen also in hohem Maße. Die mitteleuropäischen Ruderalpflanzen treten schon stark zurück, denn nur etwa ein Drittel der einmalblütigen Arten und die Hälfte der Perennen, in Summe etwa 30%, finden sich auch in Mitteleuropa.

1) Vergl. BECK [14].

Übersicht der wichtigsten Ruderalpflanzen und Unkräuter.

Einjährige und zweijährige Gewächse.

<i>Panicum sanguinale</i>	<i>Thymelaea Passerina</i>
<i>Setaria viridis</i>	<i>Silene gallica</i>
<i>S. glauca</i>	<i>Dianthus prolifer</i>
<i>Phalaris brachystachys</i>	<i>Vaccaria parviflora</i>
<i>Ph. paradoxa</i>	<i>Agrostemma Githago</i>
<i>Phleum tenue</i>	<i>Arenaria serpyllifolia</i>
<i>Ph. echinatum</i>	<i>Stellaria media</i>
<i>Lagurus ovatus</i>	<i>Cerastium viscosum</i>
<i>Gastridium lendigerum</i>	<i>C. semidecandrum</i>
<i>Koeleria phleoides</i>	<i>Moenchia mantica</i>
<i>Aira capillaris</i>	<i>Ranunculus muricatus</i>
<i>Avena sterilis</i>	<i>R. neapolitanus</i>
<i>A. barbata</i>	<i>R. arvensis</i>
<i>A. filifolia</i>	<i>R. parviflorus</i>
<i>Briza maxima</i>	<i>R. sardous</i>
<i>B. minor</i>	<i>Adonis autumnalis</i>
<i>Eragrostis multiflora</i>	<i>Nigella damascena</i>
<i>Catapodium loliaceum</i>	<i>N. arvensis</i>
<i>Poa annua</i>	<i>Delphinium Consolida</i>
<i>Cynosurus echinatus</i>	<i>Papaver hybridum</i>
<i>Festuca ciliata</i>	<i>P. Rhoeas</i>
<i>Scleropoa rigida</i>	<i>P. apulum</i>
<i>Bromus mollis</i>	<i>Chelidonium majus</i>
<i>B. intermedius</i>	<i>Glaucium flavum</i>
<i>B. squarrosus</i>	<i>Fumaria agraria</i>
<i>B. sterilis</i>	<i>F. flabellata</i>
<i>B. arvensis</i>	<i>F. officinalis</i>
<i>Brachypodium distachyum</i>	<i>F. parviflora</i>
<i>Haynaldia villosa</i>	<i>Cardamine hirsuta</i>
<i>Hordeum murinum</i>	<i>Sisymbrium officinale</i>
<i>Lolium linicola</i>	<i>S. polyceratum</i>
<i>L. temulentum</i>	<i>Stenophragma Thalianum</i>
<i>Aegilops ovata</i>	<i>Brassica campestris</i>
<i>Ae. triuncialis</i>	<i>Sinapis arvensis</i>
<i>Urtica urens</i>	<i>Diplotaxis tenuifolia</i>
<i>Mercurialis annua</i>	<i>Eruca sativa</i>
<i>Euphorbia helioscopia</i>	<i>Lepidium campestre</i> ☉
<i>E. falcata</i>	<i>L. graminifolium</i> ☉
<i>E. exigua</i>	<i>Capsella Bursa pastoris</i>
<i>E. Peplus</i>	<i>Coronopus procumbens</i>
<i>Rumex pulcher</i>	<i>Myagrum perfoliatum</i> ☉
<i>Polygonum aviculare</i>	<i>Bunias Erucago</i>
<i>Atriplex hortensis</i>	<i>Rapistrum rugosum</i>
<i>Chenopodium album</i>	<i>Raphanus Raphanistrum</i>
<i>Ch. opulifolium</i>	<i>Berteroa mutabilis</i>
<i>Amaranthus retroflexus</i>	<i>Viola arvensis</i>
<i>A. Blitum</i>	<i>Reseda Phyteuma</i>
<i>A. deflexus</i>	<i>R. lutea</i> ☉
<i>Polycnemum arvense</i>	<i>Althaea hirsuta</i>

<i>Malva silvestris</i> ☉	<i>Astragalus hamosus</i>
<i>M. nicaeensis</i> ☉	<i>Scorpiurus subvillosa</i>
<i>Linum nodiflorum</i>	<i>Coronilla scorpioides</i>
<i>Geranium pusillum</i>	<i>C. cretica</i>
<i>G. columbinum</i>	<i>Bonaveria Securidaca</i>
<i>G. rotundifolium</i>	<i>Vicia dasycarpa</i> ☉
<i>G. molle</i>	<i>V. narbonensis</i>
<i>Erodium cicutarium</i>	<i>V. bithynica</i>
<i>E. malacoides</i>	<i>V. hybrida</i>
<i>Oxalis corniculata</i>	<i>V. lutea</i>
<i>Tribulus terrestris</i>	<i>V. sativa</i>
<i>Ptychotis annuoides</i>	<i>V. peregrina</i>
<i>Ammi majus</i>	<i>V. hirsuta</i>
<i>Bupleurum aristatum</i>	<i>V. gracilis</i>
<i>B. protractum</i>	<i>V. lenticula</i>
<i>Tordylium officinale</i> ☉	<i>Pisum arvense</i>
<i>T. apulum</i> ☉	<i>Lathyrus Aphaca</i>
<i>Daucus Carota</i> ☉	<i>L. Ochrus</i>
<i>Caucalis daucoides</i>	<i>L. Cicera</i>
<i>C. latifolia</i>	<i>L. setifolius</i>
<i>Orlaya grandiflora</i> ☉	<i>L. annuus</i>
<i>Torilis helvetica</i> ☉	<i>L. hirsutus</i>
<i>T. nodosa</i>	<i>Anagallis arvensis</i>
<i>Scandix Pecten Veneris</i>	<i>A. coerulea</i>
<i>S. australis</i>	<i>Heliotropium europaeum</i>
<i>Bifora radians</i>	<i>Asperugo procumbens</i>
<i>B. testiculata</i>	<i>Cynoglossum pictum</i>
<i>Alchemilla arvensis</i>	<i>Borrago officinalis</i>
<i>Lupinus hirsutus</i>	<i>Anchusa italica</i>
<i>Ononis reclinata</i>	<i>Lycopsis variegata</i>
<i>Medicago lupulina</i>	<i>Echium altissimum</i>
<i>M. orbicularis</i>	<i>E. violaceum</i>
<i>M. Gerardi</i>	<i>Lithospermum arvense</i>
<i>M. tuberculata</i>	<i>Lappula Myosotis</i>
<i>M. hispida</i>	<i>Myosotis intermedia</i>
<i>M. maculata</i>	<i>M. hispida</i>
<i>M. minima</i>	<i>Lamium amplexicaule</i>
<i>M. apiculata</i>	<i>L. purpureum</i>
<i>M. denticulata</i>	<i>Stachys arvensis</i>
<i>Trigonella corniculata</i>	<i>St. annua</i>
<i>Melilotus officinalis</i> ☉	<i>Ajuga Chamaepitys</i>
<i>M. parviflora</i>	<i>Verbena officinalis</i>
<i>Trifolium stellatum</i>	<i>Hyoscyamus albus</i>
<i>T. incarnatum</i>	<i>Solanum villosum</i>
<i>T. lappaceum</i>	<i>S. miniatum</i>
<i>T. arvense</i>	<i>Datura Stramonium</i>
<i>T. subterraneum</i>	<i>Verbascum sinuatum</i> ☉
<i>T. procumbens</i>	<i>V. floccosum</i> ☉
<i>T. angustifolium</i>	<i>Scrophularia peregrina</i> ☉
<i>T. suffocatum</i>	<i>Antirrhinum Orontium</i>
<i>T. tomentosum</i>	<i>Linaria Elatine</i>
<i>T. nigrescens</i>	<i>L. spuria</i>
<i>Lotus edulis</i>	<i>L. minor</i>

<i>Linaria Pelisseriana</i>	<i>Senecio vulgaris</i>
<i>L. chalepensis</i>	<i>Calendula arvensis</i>
<i>L. vulgaris</i>	<i>Tyrimnus leucographus</i> ☺
<i>Veronica arvensis</i>	<i>Carduus pycnocephalus</i> ☺
<i>V. acinifolia</i>	<i>C. nutans</i> ☺
<i>V. agrestis</i>	<i>Cirsium Acarna</i>
<i>V. persica</i>	<i>Carthamus lanatus</i>
<i>Parentucellia latifolia</i>	<i>Onopordon illyricum</i> ☺
<i>Melampyrum barbatum</i>	<i>Silybum Marianum</i>
<i>Orobanche crenata</i> (parasitisch auf	<i>Carlina corymbosa</i>
<i>Vicia Faba</i>)	<i>Centaurea cyanus</i>
<i>Specularia hybrida</i>	<i>C. cristata</i> ☺
<i>Echallium Elaterium</i>	<i>C. Calcitrapa</i> ☺
<i>Sherardia arvensis</i>	<i>C. solstitialis</i> ☺
<i>Asperula arvensis</i>	<i>Scolymus hispanicus</i> ☺
<i>Crucianella latifolia</i>	<i>Hedypnois cretica</i>
<i>Galium tricornu</i>	<i>Rhagadiolus stellatus</i>
<i>G. Aparine</i>	<i>Chondrilla juncea</i> ☺
<i>Valerianella olitoria</i>	<i>Leontodon tuberosus</i>
<i>V. eriocarpa</i>	<i>Picris hieracioides</i>
<i>V. dentata</i>	<i>P. echioides</i>
<i>V. Auricula</i>	<i>Urospermum picroides</i>
<i>Knautia hybrida</i>	<i>Tragopogon major</i> ☺
<i>Erigeron canadensis</i>	<i>T. pratensis</i> ☺
<i>Micropus erectus</i>	<i>Sonchus oleraceus</i>
<i>Pallenis spinosa</i>	<i>S. asper</i>
<i>Pulicaria odora</i>	<i>Zacyntha verrucosa</i>
<i>Inula graveolens</i>	<i>Pterotheca nemausensis</i>
<i>Anthemis altissima</i>	<i>Crepis rubra</i>
<i>A. brachycentros</i>	<i>C. neglecta</i>
<i>A. arvensis</i>	<i>Xanthium Strumarium</i>
<i>A. Cotula</i>	<i>X. spinosum.</i>
<i>Chrysanthemum segetum</i>	

Ausdauernde Gewächse.

<i>Andropogon halepensis</i>	<i>Silene Cucubalus</i>
<i>Cynodon Dactylon</i>	<i>Tunica Saxifraga</i>
<i>Hordeum bulbosum</i>	<i>Arabis hirsuta</i>
<i>Lolium perenne</i>	<i>Lepidium Draba</i>
<i>Agropyrum repens</i>	<i>Hypericum perforatum</i>
<i>Muscari comosum</i>	<i>Althaea cannabina</i>
<i>Ornithogalum narbonense</i>	<i>Poterium Sanguisorba</i>
<i>O. refractum</i>	<i>Hippocrepis comosa</i>
<i>Allium roseum</i>	<i>Psoralea bituminosa</i>
<i>A. Porrum</i>	<i>Convolvulus arvensis</i>
<i>A. pallens</i>	<i>Salvia Clandestina</i>
<i>A. paniculatum</i>	<i>Calamintha Clinopodium</i>
<i>A. vineale</i>	<i>Lamium maculatum</i>
<i>Gladiolus segetum</i>	<i>Stachys italica</i>
<i>Urtica dioica</i>	<i>Marrubium candidissimum</i>
<i>Euphorbia Cyparissias</i>	<i>M. vulgare</i>
<i>Aristolochia Clematidis</i>	<i>Brunella vulgaris</i>
<i>A. rotunda</i>	<i>B. laciniata</i>

Ballota alba
Teucrium polium
Ajuga genevensis
Scrophularia canina
Plantago major
P. lanceolata
Sambucus Ebulus

Artemisia Absinthium
Urospermum Daleschampsii
Reichardia picroides
Cirsium arvense
Hieracium Baubini
Inula viscosa.

Zweiter Abschnitt.

Die Vegetation der Ebene, des Hügel- und Berglandes im Binnenlande.

Erstes Kapitel.

Die Eichenregionen.

Es war bereits die Rede von einer Eichenregion oder -zone, welche die mediterrane Flora überall auf den Hügeln und Bergen des Festlandes umsäumt und als die litorale angesprochen wurde (S. 148). Diese schmiegt sich überall der mediterranen Flora eng an, wird aber vielfach durch Voralpen und Hochgebirge durchbrochen, welche bei größerer Ausdehnung einzelne Teile derselben, und zwar zumeist Poljen, wie die Lika-, Krbava-, Livansko- und Nevesinsko-Polje u. a., völlig von derselben abtrennen.

In diesem litoralen Eichengürtel, welchen unsere Karte deutlich versinnlicht, sahen wir, dass sich Stiel- und Flaumeichen (*Quercus Robur*, *Qu. lanuginosa*) mit den immergrünen Sträuchern der Mittelmeerflora knapp an der Adriaküste in der tiefst liegenden Region derselben zu einer litoralen Eichenwaldformation verbrüdern.

An diese schließen sich nun andere Eichenbestände, in denen sich die immergrünen Gehölze der Mittelmeerflora verlieren. Zur Flaumeiche (*Quercus lanuginosa*) treten die Traubeneiche (*Qu. sessiliflora*) und die Zerreiche (*Qu. Cerris*) hinzu und mit diesen verbrüdern sich in typischer Mengung die Mannaesche (*Fraxinus Ornus*) und die Duiner Hainbuche (*Carpinus duinensis*). Diese Eichenbestände, dem Karstlande besonders eigentümlich, welche füglich die Eichenformation des Karstes bezeichnen, reichen vom liburnischen Karste bis nach Albanien und von den äußersten Grenzen der Mittelmeerflora bis zu jenen Höhen, in welchen die Rotbuchen (*Fagus silvatica*) oder die Tannen (*Abies alba*) die Oberhand gewinnen.

Die nach ihrem Aufbau ziemlich gleichförmig zusammengesetzte Waldformation des Karstlandes erreicht nur dort bemerkenswertere Abänderungen, wo, wie in der Hercegovina, die ungarische Eiche (*Quercus hungarica*) in Verbindung mit der Zerreiche dominiert oder wo *Cytisus ramentaceus* das Unterholz des Karstwaldes beherrscht.

In nahe Berührung mit der Mittelmeerflora tritt aber noch eine dritte Eichenwaldformation, die durch die Bestände eines mit immergrünem, ilex-artigem Blatte gezierten Baumes, der macedonischen Eiche (*Quercus macedonica*), ins Auge fällt. Letztere bildet in den Becken von Trebinje und des Skutarisees sowie in Albanien mit der ungarischen und Zerr-Eiche Wälder oder waldartige Buschwerke, welche sich zwischen dem Eichenwalde des Karstes und der Mittelmeerflora einschieben.

Endlich werden für Albanien Wälder der *Quercus brutia* aufgeführt.

Räumlich weit bedeutender ist jedoch die von der ungarischen Ebene bis in das kroatische, bosnische und serbische Bergland reichende Eichenregion des Binnenlandes, welche mit den litoralen Eichenformationen nirgends verbunden ist und auch keine Angliederung an die mediterrane Vegetation erfährt. In dem gebirgigen Teile des dinarischen Alpenzuges zerstückelt, gewinnt sie im Berg- und Hügellande gegen die Save- und Donauniederung den Charakter einer mächtigen, einheitlichen Breitenzone, die von Ogulin in einer Breite von 60—100 km bis nach Rumänien reicht.

Auch in dieser vasten Vegetationszone zeigen sich manche Abstufungen.

1. Im Tieflande der Save sind stellenweise noch mächtige Eichenwälder vorhanden, in welchen die Stieleiche (*Quercus Robur*) in fast reinen, uralten Beständen den schlammigen und sumpfigen Boden bestockt. Wir wollen diese Formation als den slawonischen Eichenwald bezeichnen, da dieselbe in Slavonien besonders üppig entwickelt ist.

2. Mit dem Beginn des trockenen Hügel- und Berglandes verliert sich die Stieleiche und eine zweite Eichenformation mit ganz anderem Aufbau besetzt die höher gelegenen, an das Tiefland der Save sich anschließenden Landstriche. Trauben- und Zerreichen (*Quercus sessiliflora* und *Qu. Cerris*) in Verbindung mit Hainbuchen (*Carpinus Betulus*) und der prächtigen Silberlinde (*Tilia tomentosa*) bilden das auffälligste und häufigste Oberholz dieser Eichenwälder, welche infolge kontinuierlicher Nutzung als Hochwald schon recht selten geworden sind und mehr als Buschwälder auftreten oder sich infolge intensiver Beweidung und Futterlaubgewinnung zu Ausschlagwäldern umgewandelt haben. Stets vermischt sich diese als bosnischer Eichenwald zu bezeichnende Formation in höheren Lagen mit der Rotbuche (*Fagus silvatica*), häufig auch mit verschiedenen Nadelhölzern. Bemerkenswerte Abweichungen in dieser Formation bestehen im Auftreten der Edelkastanie (*Castanea sativa*) im kroatischen Berglande, in der massigen Entwicklung des Walnussbaumes (*Juglans regia*) und in dem im Oberholze überwiegenden Auftreten der ungarischen Eiche (*Quercus hungarica*), welche die östlichen Teile der Eichenzone, das Drinathal und Serbien beherrscht.

Wir sehen daher in der Hügel- und Bergregion unseres Gebietes überall Eichenarten als waldbildende Bäume; sie sind es auch in der Ebene, d. h. im Strombereiche der Save.

Mit ihrem Vorherrschen verlieren sich die mediterranen Gewächse und wir betreten ein anderes Florengebiet, das in der litoralen Eichenzone einen eigentümlichen localen Charakter nach seiner Vegetation wie nach seiner landschaftlichen Physiognomie trägt und als »Karst« bezeichnet werden kann, während in den Eichenformationen des Binnenlandes die mitteleuropäische Flora mit eingemengten pannonischen Gewächsen das Hügel- und Bergland besetzt hält.

Die anderen Pflanzenformationen dieser Regionen harmonisieren nach ihrer Zusammensetzung mit jener der Eichenformationen. Die Karstheide zeigt sich wesentlich verschieden von den Wiesenformationen der bosnischen und serbischen Berge, für die auch der *Corylus*-Buschwald eigentümlich wird. Erst bei der Annäherung an die slavonische Tiefebene gesellen sich pannonische Gewächse zu wenig verbreiteten Formationen zusammen, die wir, wie z. B. die Formation der *Glycyrrhiza echinata*, der pannonischen resp. pontischen Flora zuzählen können.

Nur eine Pflanzenformation zeigt sich in beiden Eichenregionen. Es ist die Formation der Schwarzföhre (*Pinus nigra*), die sich in mächtiger Entwicklung sowohl im östlichen Bosnien und im Sandžak Novipazar als auch auf den Gehängen des dinarischen Alpenzuges vorfindet.

Zweites Kapitel.

Klimatische Verhältnisse in der Eichenregion.

1. In der Karstregion.

Wir können das Minimum der mittleren Jahrestemperatur, bei welcher noch mediterrane Gewächse gesellschaftlich vorkommen, mit 14° C. bemessen. In der Eichenregion des Karstes sinkt diese Temperatur bis auf 8° C. und hält sich nur in geschützten Lagen über 10° , wie z. B. in Bihać (10.5°), Jablanica (10°), Bilek (11.6°).

Nach WESSELY (1, S. 256) charakterisiert sich das Klima des kroatischen Seekarstes, das wohl an allen Stellen über der mediterranen Vegetation ähnlich gestaltet sein dürfte, durch einen sehr frühen Anfang und durch hohe Wärme des Sommers, ferner durch große Trockenheit und rasche Erwärmung der Luft bei heiterem Himmel zu allen Jahreszeiten. Das nackte Gestein erhitzt sich bei Sonnenschein und Windstille um $10-12.5^{\circ}$ C. über die Temperatur der darüber stehenden Luft und um $15-17.5^{\circ}$ C. mehr als der mit Vegetation bedeckte Boden. Die Temperatur im Sommer steigt nicht selten bis 50° C. Die Extreme der Temperatur sind noch sehr gewaltig. In Gospić

Übersicht der klimatischen Verhältnisse in der Eichenregion.

Ort	Nördliche Breite	(östliche Länge von Greenwich	Seehöhe in Metern	Jahrestemperatur	Monatstemperaturen												Absolutes		Differenz	Niederschlagsmenge in mm
					Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	October	November	December	Maximum	Minimum		
Eichenregion des Binnenlandes																				
Gospić	44° 33'	15° 22'	565	8·8°	-2·7°	-1·1°	2·5°	8·8°	12·8°	17·4°	19·0°	18·7°	14·2°	9·5°	3·3°	-1·3°	34·2°	-27·6°	61·8°	1384
Velika Kladuša	45 11	15 11	161	8·0	-5·3	1·9	3·5	8·3	12·6	16·8	17·2	17·2	14·0	12·2	2·8	-1·7	33·8	-28·3	62·1	1104
Bihac	44 49	15 52	227	10·5	-3·6	2·0	6·0	10·1	14·8	19·1	21·0	19·9	17·5	13·3	4·7	0·7	37·6	-26·2	63·8	1452
Petrovac	44 33	16 22	650	8·3	-5·2	1·0	2·9	7·9	12·2	16·1	19·2	18·3	14·7	11·1	3·2	-0·4	35·1	-25·5	60·6	907
Livno	43 50	17 0	729	8·7	-2·5	-0·4	2·9	7·5	12·3	16·0	19·5	18·2	15·5	11·2	4·4	0·4	32·6	-16·4	49·0	1197
Jablanica	43 40	17 46	192	11·3	-0·8	0·5	6·5	11·1	15·3	18·9	22·2	19·9	17·1	13·9	7·6	3·5	37·1	-14·5	51·6	1782
Konjica	43 39	17 58	280	10·0	-2·5	0·3	5·1	10·0	14·3	17·6	20·8	19·0	15·8	12·5	6·1	1·4	36·0	-22·0	58·0	1339
Nevesinje	43 16	18 7	890	7·9	-3·9	-1·3	2·4	6·6	11·4	15·3	18·7	17·3	14·3	12·5	4·3	0·0	31·5	-20·2	51·7	1770
Bilek	42 53	18 26	476	11·6	1·2	2·5	6·2	10·3	14·5	18·5	22·5	21·1	17·7	13·6	7·9	3·8	38·5	-18·1	56·6	1510
Cetinje	42 42	18 55	665	10·4	2·6	0·7	4·7	9·7	15·7	19·5	21·8	21·3	17·4	11·2	5·5	-0·6	40·0	-22·0	62·1	2935
Bosnisch Gradisca																				
Bosnisch Gradisca 45 9 17 15 95	10·1	-3·2	-0·1	5·5	10·8	15·4	19·1	21·7	19·9	16·1	11·5	4·3	-0·6	38·4	-28·0	66·4	835			
Dervent	44 59	17 54	150	9·5	-6·5	-1·2	4·4	10·0	15·1	18·6	20·7	19·0	15·5	11·9	4·5	-0·1	37·1	-27·9	65·0	900
Bjelina	44 45	19 13	94	10·7	-3·2	0·5	5·4	10·0	15·9	19·6	21·9	21·3	17·6	12·6	4·7	-0·4	40·0	-27·2	67·2	883
Banjaluca	44 46	17 12	163	9·9	-2·1	0·5	5·5	10·4	14·6	18·2	20·6	18·5	16·0	12·4	4·9	1·0	33·8	-26·0	59·8	1045
Jaice	44 21	17 16	341	9·1	-4·1	-0·5	4·2	9·3	13·4	17·2	19·3	17·4	15·1	11·8	4·6	0·4	37·0	-27·0	64·0	960
Zepče	44 25	18 2	219	9·7	-4·1	-0·0	5·4	10·0	14·6	18·3	20·5	18·6	15·6	12·0	4·8	0·4	36·0	-32·0	68·0	956
Travnik	44 14	17 40	504	9·1	-5·4	-1·1	4·5	9·5	13·6	17·2	19·7	18·0	15·5	11·9	4·8	-0·7	33·7	-26·3	60·0	903
Sarajevo	43 56	18 26	537	8·9	-4·4	-1·2	4·4	9·1	11·2	16·7	19·5	17·9	15·0	11·7	4·6	-0·2	34·3	-25·5	59·8	932
Foča	43 30	18 47	390	9·3	-3·7	-1·1	5·5	10·0	14·0	17·4	20·0	17·4	14·9	12·0	5·2	0·4	38·2	-25·4	63·6	944
Višegrad	43 47	19 18	344	9·9	-4·6	-0·9	5·4	9·5	14·2	18·3	21·7	20·2	16·9	12·3	5·4	0·2	38·8	-27·4	66·2	749
Srebrenica	44 7	19 18	400	8·7	-5·4	-1·4	3·9	8·9	14·7	17·5	20·0	16·9	13·9	11·4	4·4	-1·3	37·4	-28·8	66·2	1003
Rogatica	43 48	19 0	526	8·0	-6·5	-3·4	3·7	8·4	13·2	14·6	19·9	18·1	14·0	10·3	3·3	-1·0	36·0	-32·6	68·6	734

Eichenregion des Karstes

Eichenregion des Binnenlandes

(565 m ü. M.) beträgt die Differenz zwischen dem mittleren Maximum und dem mittleren Minimum der Temperatur (nach HANN, I, III, S. 94) 51.2° C. (30.8° und -20.4° C.) bei einer Jahrestemperatur von 8.8° . In Livno aber, das bedeutend höher, nämlich 808 m ü. M., in einem Polje liegt, erreicht die Jahrestemperatur noch 8.7° , in Prologh bei 719 m sogar noch 8.9° . Cetinje, 665 m hoch gelegen, besitzt eine Jahrestemperatur von 10.4° und eine Differenz der mittleren Temperaturextreme von 47.8° (33.5° und -14.3°). Es wurden daselbst aber absolute Extreme von 40° und -22° C. gemessen. Da die Winter durchweg kalt sind und hohe Kältegrade bringen, steigt die Differenz zwischen dem absoluten Maximum und Minimum der Temperatur öfter über 60° , so in Gospić (61.8°), Cetinje und Velika Kladuša (62.1°), Bihać (63.8°). (Siehe die eingeschaltete Tabelle.)

In der tieferen Temperatur des Winters im Karste liegt der wesentlichste Unterschied gegenüber dem Klima der Küstenstriche. Der Januar reicht mit seinem Temperaturmittel unter den Eispunkt, oft ist dies auch noch mit der Februar- und December-Temperatur der Fall. Das Temperaturmittel des Winters liegt um $5-7^{\circ}$ tiefer. Kältegrade über -20° , die sich hin und wieder bis -28° steigern, sind keine Seltenheiten. Die Wärme des Sommers zeigt jedoch keine besondere Abweichung von jener des Küstenstriches, denn die Temperatur des Sommers ist kaum um $2-3^{\circ}$ tiefer und die absoluten Maxima erreichen dieselbe Höhe.

Da es im kroatischen Seekarst an Wiesen und Wäldern gebricht, findet nach WESSELY in der Nacht keine so vollständige Abkühlung statt wie in wohlbegrüntem Gegenden. Daher tritt Thaubildung erst in etwas höheren Lagen ein. Die Niederschläge erreichen daselbst nach derselben Quelle eine Höhe von 108—134.3 cm. Die Sommermonate sind im allgemeinen überall im Eichengebiet des Karstes regenarm. Im Juli und August sinkt das Maß der Niederschläge oft bis auf 2 cm, wie z. B. in Cetinje, das ist auf 0.7% der Gesamtsumme. 1.3% der letzteren hat man im August zu Crkvice¹⁾ gemessen. Hingegen zeigt sich unter dem unmittelbaren Einflusse der Adria südlich des 43. Grades n. Br. im April eine bedeutende Zunahme der Niederschläge. In diesem Monate fallen in Crkvice 11.6, in Cetinje 13.8% des gesamten Niederschlages, und der Procentsatz desselben ist ein höherer als im gleichen Monate an der Küste. Ferner ist im October und November ein weiteres Anschwellen der Niederschläge zu constatieren. Im Monate November wird das Maximum erreicht, denn es fallen in Crkvice 16, in Cetinje 21% der gesamten Niederschlagsmenge. In Cetinje fielen nach HASSERT am 29. November 1889 222 mm Regen. Das überreiche Maß spendet leider keinen Nutzen, da es schnell im klüftigen Kalke versinkt und obendrein in einer Zeit fällt, in der die Pflanzen längst verwelkt sind. Es schadet nur, wie im Gebiete der mediterranen Flora, durch seinen Überfluss, da es die Ebenen überschwemmt, durch seine mechanische Gewalt die Erde fortträgt und die Gehänge des Humus entkleidet. Auf

1) An der unteren Grenze der Voralpenregion in der Krivošije gelegen.

die Sommertage kommen hingegen in Cetinje (nach HASSERT, 3, S. 144) kaum 18 Tage mit zusammen 150 mm Regenhöhe. Es sind kurze, bald vom Boden aufgesaugte Gewitter- oder länger andauernde Landregen. Oft fällt jedoch die ganze Niederschlagsmenge eines Monates an einem Tage. Trockenperioden sind demnach leider häufig. Im August des Jahres 1890 fiel im Karste der Crnagora kein Tropfen Regen, im Jahre 1879 herrschte $2\frac{1}{2}$ Monate hindurch Regenlosigkeit und im Jahre 1887 eine viermonatige Trockenheit. Von der Ergiebigkeit der Frühlingsregen hängt überall das Wohl und Wehe der Karstbevölkerung ab. Sind die Niederschlagsmengen gering, so ist schon Ende Mai alle Feuchtigkeit aufgezehrt und wenige Wochen später sind die Pflanzen verbrannt und die Quellen versiegt. So war es nach HASSERT im Jahre 1887 im Karste der Crnagora. Kein Vogel blieb im wasserlosen Cetinjskopolje und in der letzten Woche des August fielen bereits die Blätter ab. Die Feldfrüchte welkten, das Vieh musste massenhaft geschlachtet werden. Ist jedoch der Winter streng und schmilzt der Schnee spät weg, so wird hingegen die Ernte nicht reif und Hungersnot bleibt nicht zu vermeiden, wie z. B. im Jahre 1890.

In den tieferen Lagen des kroatischen Karstlandes sind Schneefälle selten und dauern nur wenige Stunden. Manche Winter fehlt der Schnee vollkommen. Trotzdem kann, wie bereits erwähnt wurde, dort die mediterrane Flora keinen festen Fuß fassen. In den höheren Regionen wird nach WESSELY der Winter strenger; die Schneedecke dauert 3—4 Monate. Die Schneelinie ist dann etwa bei 440 m zu finden. Von dieser Höhe an kühlt sich die Luft auch im Sommer mehr ab. Nebel, Thau und Regen sind häufiger. Hier beginnt der Frühling erst mit Ende April, der Winter aber schon Anfang November.

Werden die von der Adria kommenden Wolkenbänke durch ein hohes Küstengebirge aufgehalten (wie z. B. in der Lika Südkroatiens durch den Velebitzug), so erleiden die Niederschläge sofort nach ihrer Verteilung eine Abänderung. Das Maximum fällt in Gospić zwar auch in den Monat October, aber mit nur 13% der Gesamtsumme. Das nächst höchste Ausmaß besitzen die Monate März und November mit 11%. Der Juli zeigt sich mit 4% der Gesamthöhe der Niederschläge als der regenärmste Monat. Die Summe der Niederschläge ist allerdings eine höhere als an der Meeresseite des Velebit, denn in Zengg (36 m) wurden nach FRANOVIC GAVACCI (Mitteil. der geograph. Ges. in Wien, 1891) im Mittel 1216 mm, dagegen in Gospić (568 m) 1384 mm und in Gračac (562 m) 1829 mm gemessen, also eine um 168—613 mm höhere Niederschlagsmenge constatirt. Von weiteren in der Karstzone gelegenen Stationen weisen Otočac (459 m) 1055 mm, Ogulin (323 m) 1350 mm, Sluin (258 m) 886 mm und Zavalje bei Bihać (330 m) 1136 mm als Niederschlagshöhe auf. Das Maximum derselben fällt in den October, das Minimum in den Juli. Gegen das ungarische Tiefland nehmen nach FRANOVIC GAVACCI die Niederschlagsmengen vom Velebit an gerechnet um 165 mm pro 48 km oder um 34 mm pro 10 km ab. Die Verteilung derselben außerhalb der Karstzone ist jedoch eine ganz andere, die Höhe eine geringere.

Schneefälle sind auf den südkroatischen Poljen im Frühjahr noch sehr häufig.

Mit 20—30 cm hoher Schneedecke wird z. B. die Lika nicht selten im Wonnemonate überzogen. Am 16. bis 18. Mai 1895 war die Lika drei Tage lang eingeschneit. Die Schneemassen bewirkten colossale Schneebrüche an den Bäumen und das junge Laub derselben war überall erfroren.

Im bosnischen Karst fällt das Maximum der Niederschläge im Spätherbste oder im December, öfter aber liegt dessen Einfallen unbestimmt. Das Minimum der Niederschläge wird häufig im November und Januar beobachtet. Im Karstlande der Hercegovina hingegen sind die Wintermonate am regenreichsten, während sehr verschiedene Monate regenarm bleiben können. In der Hercegovina wurden überhaupt ungemein ergiebige Niederschlagsmengen gemessen. Die in der Karstregion liegenden Beobachtungsstationen, wie Konjica, Jablanica, Nevesinje, Ulog, Bilek, zeigen eine Höhe derselben mit 1340 bis gegen 1800 mm, und das monatliche Maximum erreicht öfter 400—500 mm, manchmal noch mehr, wie z. B. in Nevesinje 552 mm (November 1893).

2. In der Eichenregion des Binnenlandes.

Im bosnischen Berglande und in den zur Save ziehenden Geländen, welche durchweg der Eichenregion angehören, schwankt die mittlere Jahrestemperatur¹⁾ zwischen 10·7° bis zu 8°. In der Save- und Donauniederung erreicht sie überall 10° und darüber und sinkt in den Flusstälern des Berglandes bis zu 9° herab. Auf den Berghöhen sowie in den der Eichenregion zufallenden Enclaven Bosniens innerhalb der Voralpenregion sinkt die mittlere Jahrestemperatur zumeist unter 9° und erreicht endlich am Rande der Voralpen 8°. Hingegen ist das obere Drinathal von Višegrad bis Foča bedeutend wärmer, indem Jahrestemperaturen von 9·9° beobachtet werden. (Siehe die S. 194 eingeschaltete Tabelle.)

Der Sommer ist durchweg warm, der Winter kalt. Die Temperaturextreme sind viel größer als in der Karstregion. Wenn auch das absolute Maximum der Temperatur nur selten 40° erreicht, so ist hingegen das absolute Minimum stets höher als —25° und erreicht hin und wieder eine Kälte von —32°, wie z. B. in Žepče —32°, in Rogatica —32·6°. Doch ist der Winter im allgemeinen nicht wesentlich kühler als im Karstlande. Der Januar ist der kälteste Monat und hat ein Temperaturmittel unter —2° bis zu —6·5°. Auch der Februar und der December zeigen nicht weit vom Eispunkte entfernte Wärme- oder Kältegrade. Der Frühling ist durchweg wärmer als im Karstlande. Da sich die Sommertemperatur in gleicher Höhe wie im Karst hält, wird die Differenz der absoluten Temperaturextreme eine sehr bedeutende. Sie beträgt ca. 60 bis 68·6°. Der Sommer dauert 4—4·5 Monate, pflegt aber noch immer unter starken Temperaturwechseln zu stehen. Der Herbst währt etwa 2 Monate und ist in der Regel schön und freundlich.

In den Niederschlägen und deren Verteilung sieht man bereits ganz andere

1) Die Landesregierung für Bosnien und die Hercegovina errichtete 1892 eine große Anzahl meteorologischer Beobachtungsstationen in den genannten Ländern, deren Aufzeichnungen »Ergebnisse der meteorologischen Beobachtungen in Bosn. Herceg. 1893—1896« unseren klimatischen Angaben zu Grunde liegen.

Verhältnisse. Die jährliche Regenverteilung nach Procenten im südwestlichen Ungarn, in Kroatien und Slavonien kann nach HANN (I, III, S. 159) aus folgender Tabelle entnommen werden; die Verhältnisse, wie sie in der ungarischen Tiefebene herrschen, sind des Vergleiches halber, aus derselben Quelle geschöpft, beigegeben.

	December	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	October	November
Südwestl. Ungarn, Kroatien, Serbien	8	6	5	7	8	9	11	9	9	9	10	9
Ungarische Tiefebene	8	6	5	7	7	11	12	11	10	6	8	9

Die Monate Januar und Februar sind die an Niederschlägen ärmsten. Das Maximum der Niederschläge fällt somit gerade so wie in der ungarischen Tiefebene im Juni. Hingegen sind die Niederschläge vom Mai bis August geringer, im September und October aber höher, wodurch eine Annäherung an die Küstenländer zu finden ist.

Die Saveniederung, also das Gebiet des slawonischen Eichenwaldes, scheint überhaupt ein Übergangsgebiet bezüglich der Verteilung der Niederschläge zu bilden. Es zeigen nach FRANOVIC GAVACCI Agram (163 m) 899, Rakovac bei Karlstadt (115 m) 1016, Petrinje (106 m) 861, Jasenovac (96 m) 914, Alt-Gradisca (102 m) 809, Neu-Gradisca (129 m) 684 und Brod (90 m) 769 mm Niederschlagshöhe. Das Maximum fällt noch wie in der Karstregion in den Monat October, das Minimum aber in den Februar. Nur in Kostajnica an der Una (154 m) haben die 1054 mm Höhe erreichenden Niederschlagsmengen die gleiche Verteilung wie in der Karstzone. In Novi (120 m) besitzen sie mit 1035 mm Höhe nur die gleiche Zeit des Maximums.

In Slavonien ostwärts von Brod erreicht die Höhe der Niederschläge 612 bis 750 mm.

In dem der Saveniederung angegliederten bosnischen Eichenlande wird das Maximum der Niederschläge (89—468 mm im Monate) vielfach durch starke Gewitter verschoben. Zumeist sind wohl October und November die regenreichsten Monate, doch auch der Mai und Juli zeigen starke Niederschläge. Der regenärmste Monat ist wohl zumeist der April, doch verlegt sich das Minimum der Niederschläge manchmal auch in die Monate Februar und November. Hin und wieder fallen nur wenige Centimeter Regen, so z. B. Bosn. Novi 3 cm (April 1893), Modrić 3 cm (April 1893, Februar 1896) und Bjelina 3 cm (August 1895), 5 cm (Juli 1894, Februar 1896). Das Gesamtmaß der jährlichen Niederschläge hält sich in diesen Ländereien zwischen 700 und 1400 mm.

In der mittel- und südbosnischen Eichenregion verschiebt sich das Maximum der Niederschläge (96—468 mm im Monate) in die Monate November bis Januar; der Februar und April, hin und wieder auch der November, sind

regenarm. Man hat auch wiederholt regenlose Monate beobachtet, wie z. B. in Višegrad (November 1894), Fojnica (April 1893), Rogatica (November 1894). Die jährliche Niederschlagssumme ist trotz der Nähe walddreicher Gebirge nicht bedeutender und erreicht gewöhnlich 900—1300 mm.

Drittes Kapitel.

Die Vegetationsformationen in den Eichenregionen.

1. Waldformationen.

a. Der Karstwald oder die Formation der Eichen (Quercus) und der Mannaesche (Fraxinus Ornus).

Die Laubwaldformation der Eichen und Mannaesche ist für das Karstland der Adrialänder so charakteristisch, dass man sie schlichtweg als den Karstwald ansprechen kann. Es soll damit nicht etwa gesagt sein, dass der Karstboden nicht noch andere Hochwälder trage — was ja die herrlichen Rotbuchen- und Nadelwälder des Velcbitzuges, der Crljevice und Crnagora in Mittelbosnien und der meisten südbosnischen Gebirge sofort widerlegen —, sondern dass diese Busch- oder Waldformation in der montanen Region des Karstes vom Quarnero bis zur Bojana gewöhnlich die einzige oberholzbildende Pflanzengenossenschaft ist, welche dem Reisenden im öden Karstlande entgegentritt und demnach auch bei vorhandener Waldarmut besonderes Interesse einflößt.

In diesem Karstwalde, welcher nur z. T. mit der regio Orni BARTLING's (2, S. 30) zusammenfällt¹⁾, tritt nun im allgemeinen eine typische Mengung von Eichen, und zwar der Flaum-, Trauben- und Zerreiche (*Quercus lanuginosa*, *Qu. sessiliflora*, *Qu. Cerris*, »dub«, »hrast«, »cer«) mit der Mannaesche (*Fraxinus Ornus*, »jasen«), Hopfenbuche (*Ostrya carpinifolia*, »grabar«, »grab«) und verschiedenen Ahornarten (*Acer campestre*, »maklen«, *A. monspessulanum*, »klen«) ein, welchen Waldbildnern sich immer *Carpinus duinensis* (»crni grab«) anschließt. Es fehlt ferner dem Karstwalde, als wahren Laubholzmischbestande, niemals eine große Reihe von Sträuchern, wie *Prunus Mahaleb* (»račelka«, »rašeljika«), *Crataegus monogyna* (»glog«), *Cotinus Coggygria* (»ruj«, »rojovina«), *Corylus Avellana* (»ljecnik«), *Colutea arborescens* (»pučalina«, »pučalika«), *Ligustrum vulgare* (»zimolec«) u. a. Der einzige Vertreter des

1) BARTLING führt in dem Kapitel: De plant. distributione respectu ad ordines naturales seines Werkes (2, S. 31 ff.) auch an, dass *Laurus nobilis*, *Juniperus Oxycedrus*, *Ficus Carica*, *Pistacia Terebinthus*, *Smilax aspera*, *Phillyrea* u. a. in der regio Orni vertreten seien. begreift also offenbar auch den litoralen Eichenwald mit ein; andernteils besitzt seine kaum definierte regio alpestris noch *Quercus pubescens*, *Qu. Cerris* und *Celtis australis* (S. 36.).

Nadelholzes ist hingegen der gemeine Wachholder (*Juniperus communis*, »borovica«, »venja«).

Das Areal des Karstwaldes deckt zwar vornehmlich den Kalkboden des Karstes, nicht minder aber auch die Sandsteine der eocänen Formationen, ferner die Terra rossa der Dolinen und in Mittelserbien die Serpentine. Die Kalke der Kreideformation sind durchweg, häufig auch die der Trias-, am seltensten jene der Juraformation mit Karstwald oder dessen Resten bedeckt. Auf Grund dieser Bodenunterlage reicht der Karstwald im kroatisch-bosnischen Berglande nur bis an eine östliche Grenze, die etwa von Karlstadt nach Konjica zu führen ist. Seine schönste Ausbildung zeigt er in den Küstenstrichen. Die zum Meere abfallenden Abhänge des liburnischen Karstes und des Velebit, die Quarnero-Inseln Cherso und Veglia sind von demselben besetzt, ebenso wie das in unserer Karte der mediterranen Flora angegliederte Gebiet der litoralen Eichenregion vom Mare di Novegradi bis zum Skutarisee. Im Festlande reicht sein durch Vor- und Hochalpen unterbrochenes Gebiet durch Kroatien von Karlstadt bis Novi und an die Una, an der Sana und dem Vrbas thalwärts bis Sanskimost resp. Banjaluka. Dort, ebenso wie auf den Kreidekalken um Skender Vakuf, in der Umgebung von Jajce, Konjica und im oberen Narentathale, also an dessen Ostgrenzen, zeigen sich schon vielfach Übergänge des Karstwaldes zum bosnischen Eichenwalde. Karstwälder umsäumen oder bedecken ferner die durch Hochgebirge umzingelten Poljen, wie das Livansko-, Buvanjsko- und Nevesinsko-Polje, sowie in Montenegro die Ebenen von Grahovo, Cetinje und Nikšić.

In Serbien scheint eine dem Karstwalde ähnliche Eichenformation auf Serpentin durch das Morava- und Idbarthal weit nach Norden vorzudringen. Jedenfalls ist auf den Serpentin Mittelserbiens eine wenn auch derzeit nur zerstückelte Genossenschaft von Gehölzen nach PANČIĆ (2) konstatiert, welche dem Karstwalde näher steht als dem bosnischen Eichenwalde, aber der so charakteristischen Duiner Hainbuche und des Stechdorns entartet.

In Ostserbien fehlt der Karstwald.

In Albanien dürfte derselbe nach den Angaben BALDACCI's ebenfalls verbreitet sein. Durch die Angliederung desselben an die Buschformationen der Mediterranflora einerseits und an die Hochgebirgsformationen andererseits wird das Zusammenvorkommen mancher Mittelmeerpflanzen, wie *Quercus coccifera*, *Juniperus Oxycedrus*, *Celtis australis*, und einiger Voralpenpflanzen, wie *Ilex Aquifolium* und *Frangula Wulfenii*, mit den Gehölzen des Karstwaldes erklärlich. In Albanien scheinen jedoch auch *Quercus hungarica*, *Qu. macedonica*, *Tilia argentea* und namentlich *Buxus sempervirens* im Karstwalde Bedeutung zu haben.

Da sich der Karstwald zwischen den litoralen Pflanzengenossenschaften und den voralpinen Formationen einschiebt, gewinnt derselbe besonders im Küstengebiet den Charakter einer Pflanzenregion, für welche sich wenigstens obere Höhengrenzen ermitteln lassen.

Für Istrien gab BARTLING (2, S. 29) schon im Jahre 1820 den Höhen-

gürtel seiner regio Orni mit 12—1500 Fuß, also mit 3—487 m an; der gründlichste Kenner der Flora Istriens, VON TOMMASINI (4, S. 18 und 25), zog die Höhengrenzen des Karstwaldes (seiner »Küstenzone und Zone der Mannaesche«) nach Ausscheidung der Macchien von 158—474 m; VON LORENZ (2, S. 23) hingegen, welchem wir eingehende Studien über den liburnischen Karst verdanken, stellte dieselben auf 0—632 m; endlich nach GUTTENBERG (2, S. 31) soll der Karstwald bis 800 m Seehöhe hinaufgehen. Nach meinen Messungen im liburnischen Karste um Fiume dürfte daselbst die obere Höhengrenze des Karstwaldes im Mittel bei 700 m Seehöhe liegen.

Nach meinen Beobachtungen finde ich folgende Werte für die oberen Höhengrenzen der Eichen und ihrer Begleiter:

	im Mittel	im Maximum
Fiumaner Karst (Meerseite)	700 m	(800)
Plješevica (Meerseite)	860 »	(900)
Velebitgebirge (Meerseite)	975 »	(1050)
» (Landseite)	637 »	(675)
Dinara (Meerseite)	891 »	(900)
Mittelbosnische Gebirge	974 »	
Südbosnische Gebirge	1100 »	
Hercegoviner Gebirge	1293 »	(1420)
Montenegriener Gebirge	1100 »	(1400) (nach HASSERT, 3, S. 157)
Pindosgebirge	?	(1550) (BALDACCI, 14).

Man ersieht somit sehr deutlich ein Hinabrücken der oberen Grenze des Karstwaldes mit der Zunahme der geographischen Breite, welche bei dem relativ geringen, etwas über 2° betragenden Breitenunterschiede der Hercegoviner Alpen und des Fiumaner Karstes die bedeutende Differenz von ca. 600 m erreicht. Dass auch die unteren Grenzen des Karstwaldes im nördlichen Teile unseres Gebietes stark herabgedrückt sind, beweist dessen üppiges Gedeihen auf den Quarnero-Inseln und an der liburnischen Küste, also am Meeresstrande, während derselbe in Innerdalmatien und in der Hercegovina oft erst bei einer Höhengröße von 700—800 m seinen Anfang nimmt. Bei der argen Zerstückelung des Karstwaldes an seiner unteren Höhengrenze lassen die gefundenen Zahlenwerte leider keinen sicheren Vergleich nach letzterer Richtung zu.

Um die oberen Höhengrenzen der wichtigsten Karstwaldgehölze einigermaßen zu beleuchten, seien einige Angaben über dieselben hier eingeschaltet.

Quercus lanuginosa: Plješevica 800 m (BECK); bei Skutari 1264 m (GRIMUS).

Qu. Cerris: Klek bei Ogulin 464 m (BECK); Velebit (Landseite) 673 m (BECK); Velež, Bjelašica 1600 m (MURBECK).

Qu. sessiliflora: Velebit 1000 m (BECK); Velež, Crvanj, Bjelašica 1400 m (MURBECK); Sutorman-gebirge 1100 m (BALDACCI).

Ostrya carpinifolia: Fiumaner Karst 379 m; Plješevica 910 m (BECK); Velebit (Landseite) 1194 m (BECK); Bjelašica 1200 m (MURBECK); Velež 1330 m (BECK); Tsumerka im Pindus 1450 m (BALDACCI).

Fraxinus Ornus: Klek bei Ogulin 464 m (BECK); Velebit 1000 m (BECK); Velež 1480 m (BECK).

Carpinus duinensis: Fiumaner Karst 253 m, 378 m (SMITH); Velebit 700 m (BECK); Prologh 1100 m (BECK); im Narentathale 900 m (MURBECK); Maglić 900 m (BECK).

Acer monspessulanum: Velebit 700 m (BECK).

Paliurus aculeatus: Montenegro über 1000 m (BALDACCI); Pindus (Tsumerka-) 1550 m (BALDACCI).

Prunus Mahaleb: Velebit 791 m (BECK); Velež 920 m (BECK).

Wenn wir nun näher in die Betrachtung des Karstwaldes eingehen, müssen wir vor allem hervorheben, dass dessen Physiognomie außerordentlich wechselt. Hierzu trägt nicht nur der mannigfache Wechsel der baumbildenden Elemente und die Verschiedenheit des Unterholzes bei, sondern auch die unbeschreiblich traurige, unheilvolle Waldverwüstung, welche wie in der Macchie auch im Karstwalde zerstörend und vernichtend um sich gegriffen hat.

In dem Bereiche des Karstwaldes liegen vornehmlich die furchtbar öden Landstriche, welche dem Karstlande jenes unwirtliche Gepräge verleihen, das mit Unrecht auf den Begriff des Karstes überhaupt angewandt wird.

Den Hochwald hat man vernichtet, und dort, wo derselbe besteht, da trägt er zumeist nur zu deutlich die Spuren der gewaltigen Eingriffe des Menschen. Die zerstreut im reichstädtigen Strauchwerke stehenden Bäume, die Verstümmelungen derselben an den Ästen und der Hauptkrone, die dadurch bewirkte geringe Höhe des Hauptstammes, die verhackten und zersplitterten Baumstrünke mit reichlich sich bildendem Stockausschlag — sie geben uns schon von weitem Zeugnis, wie daselbst gewirtschaftet wird. Der lockere Bestand der Gehölze inmitten weidenartiger Flächen lässt auch sofort die Ausnützung derselben als Weideland erkennen, wenn letztere sich nicht sogleich durch das verbissene Strauchwerk bekundet.

Eichengestrüpp mit der Heeresfolge des Weiß- und Schlehdorns (*Crataegus monogyna* und *Prunus spinosa*), von Sumach (*Cotinus Coggygria*), Wachholder (*Juniperus Oxycedrus* und *J. communis*) und Stechdorn (*Paliurus aculeatus*) ist an Stelle des Karstwaldes getreten.

Aber auch mit der Vernichtung von dessen Resten wird unbarmherzig weiter verfahren. Der sich bildende Stockausschlag des Oberholzes wird als Steckenholz abgeschlagen, und was noch übrig bleibt, wird vom Weidevieh insbesondere im Frühjahr, wo dasselbe noch keine Nahrung findet, und in wiesenarmen Gegenden zu jeder Jahreszeit abgebissen und geht endlich nach Erschöpfung aller Reservestoffe bei andauernder Beschädigung unwiderruflich zu Grunde. In jenen Gegenden, wo das Holz schon selten geworden ist, werden dann selbst die Wurzelstöcke ohne Unterschied, ob sie abgestorben oder noch am Leben sind, ausgegraben und verkauft, denn man wartet in den holzarmen Gegenden Innerdalmatiens nicht ab, bis die Wurzeltriebe ein halbwegs verkäufliches, oberirdisches Holz gebildet haben.

Solcherart wird natürlich nicht nur der Waldbestand völlig vernichtet, sondern es schwindet auch die Möglichkeit eines Holznachwuchses für immer. Wer die derartig verödeten, jetzt zu wasserarmen Felswüsten umgewandelten meilenweiten Strecken Innerdalmatiens, der Hercegovina und Montenegros gesehen hat, begreift, dass ein wirtschaftlicher Aufschwung dieser von einer stumpfsinnigen Bevölkerung bewohnten Landstriche in die allerweiteste Ferne gerückt erscheint.

Da in diesen Gegenden ungemein leicht Futtermangel für die auf das Weidevieh angewiesenen Bewohner eintreten kann, legte die intelligentere Bevölkerung, welche jetzt wohl notgedrungen mit der Verödung ihres Karstbodens zu rechnen hat, mit Steinmauern umfriedete, also gegen das Weidevieh geschützte Baumfriedungen (»Ograde«) im natürlichen Eichenwalde an. Sie bieten als Mittel- und Plenterwäldchen bei vollkommener Entwicklung der Bevölkerung nicht nur die nötigen Holzsorten für die verschiedenen Bedürfnisse, sondern auch das Futterlaub, um das Vieh gegen die ärgsten Härten des Futtermangels zu schützen. Dann sind diese Ograde gewöhnlich auch die besseren Weideflächen für das Milchvieh, welches nicht auf die Sommerweiden ins Gebirge getrieben wird. Diese Bewirtschaftung der Eichenwaldreste des Karstes, welche namentlich in den Landstrichen Norddalmatiens zwischen der Zrmanja, Krka und Cikola sowie im Hinterlande des Mossor- und Biokovo-Gebirges von der Cetina bis nach Ljubuški in der Hercegovina betrieben wird, erklärt wohl zur Genüge die große Eintönigkeit in der floristischen Zusammensetzung dieser hier und da noch in Hochwäldern erhaltenen Eichenformation.

Die Verwüstung der Eichenzone hat jedoch vielfach schon so weit gegriffen, dass sich nur mehr ein Eichengestrüpp vorfindet, das nun meilenweit den felsigen Boden bedeckt und in allen Abstufungen bis zu den vegetationsarmen Felsenheiden anzutreffen ist. Obwohl dieses Gestrüpp durch die Einführung einer geregelten Futterlaubwirtschaft bei dem überall bestehenden Grasmangel der Karstflächen in rationellster Weise ausgenützt werden könnte, bleibt dennoch fast überall die rücksichtslose Benagung desselben durch das Weidevieh neben dem Holzdiebstahle die Regel, was eine weitere Verkarstung und Entwertung zur Folge hat.

In solchen Eichengestrüppen tritt nun in der Regel ein äußerst charakteristischer Strauch ein, welcher uns schon in der mediterranen Flora begegnete, nämlich der Stechdorn (*Paliurus aculeatus*, »drača«, »diraka«, »čalija«). Obwohl von vielen Forschern der mediterranen Flora zugezählt, scheint mir derselbe doch nur zu den Vorhölzern des Eichenwaldes zu gehören. Inmitten dichter Eichenbestände fehlt *Paliurus* vollständig, stets aber ist derselbe nach Art der Vorhölzer am Rande derselben vorhanden und verstärkt sein Auftreten im Vereine mit anderen Sträuchern, wie *Crataegus monogyna*, *Prunus spinosa*, bei fortschreitender Verwüstung des Eichenbestandes und dem Eingehen der weichen, besseren Gehölze. Dass der Stechdorn der Karstwaldregion angehört, bestätigt auch seine Verbreitung. Auf den Quarnero-Inseln, wo die Karstwaldformation typisch auftritt, ist er allenthalben verbreitet, wie z. B. auf Veglia, Cherso, Arbe, und auf jenen Inseln, wo ein Übergang der Karstvegetation zur mediterranen Flora stattfindet, wie z. B. auf Lussin und Pago. Auf den weiter südwärts gelegenen dalmatinischen Inseln fehlt er gewöhnlich. Nur von Lesina wird derselbe von BOTTERI und PECHL angegeben, doch fragt es sich, ob der Stechdorn dort nicht eingeführt wurde, da dessen bewehrte und mit Steinen beschwerte Äste, die vom Festlande geholt werden, öfters auf Weingartenmauern gelegt werden. Auf Sabioncello kommt derselbe

vor. An der kroatischen Festlandsküste, ferner überall auf dem dalmatinischen Festlande ist *Paliurus* eine gewöhnliche Erscheinung, aber da steht auch die Karstwaldregion unmittelbar über der mediterranen Küstenvegetation und vermengt sich an vielen Stellen mit derselben.

Nirgends erreicht der Stechdorn im nördlichen Teile Illyriens bedeutendere Höhen. Ich bemerkte die letzten Stationen desselben in folgender Höhe:

Velebithang oberhalb Carlopago	256 m
„ bei Prag	330 „
Prologhsattel gegen Dalmatien	320 „
Hänge des Narentathales	400 „
Vereinzelte Sträucher am Ost-Velež ¹⁾	550 „
Lovćenabhang gegen Cattaro	800 „

Auf der Tsumerka im Pindos soll derselbe allerdings nach BALDACCİ bis 1550 m ansteigen.

Offenbar hängt dieser relativ geringe Anstieg desselben mit den so häufigen Spätfrösten zusammen, die dessen zarte Jahrestriebe vernichten. Damit ist aber auch dessen Verbreitung im Binnenlande gehemmt. Nirgends überschreitet derselbe die dinarischen Hochgebirge²⁾. Die Grenzlinie des Verbreitungsareals verläuft entlang der Quarneroküste des Festlandes nach Obrovac, weiter längs der Zermanja nach Knin und von dort längs des dinarischen Alpenzuges gegen Südost gen Mostar. Im Narentathale dringt *Paliurus* bis ins Défilé von Jablanica vor. Die weitere Grenzlinie führt von Mostar über Blagaj nach Stolac, dann über Ljubinja nach Bilek und über Trebinje gegen das Meer zurück. Weiter an der Küste, um die Bocche di Cattaro und um die Bucht von Antivari herum zieht die Verbreitungsgrenze nach Albanien. Im Becken des Skutarisees dringt sie jedoch erneut ins Binnenland ein. Hier erreicht *Paliurus* bei Vir, Rieka, Bogetiçi im Zetathale, Monastir, Duga an der Morača und Medun seine letzten Stationen.

In Serbien gelangt der Stechdorn, von Süden her ins Moravathal eindringend, in die Nißer und Piroter Gegend und erreicht nach BOUÉ im Moravathale selbst die Ländereien zwischen Aleksinac und Paraćin.

Physiognomisch besonders auffallend sind die bogig gekrümmten Seitentriebe des Stechdorns mit den kleinen, wagerecht abstehenden Laubblättern, zwischen welchen die Menschen und Tieren gleich furchtbare Wehr von langen, gekrümmten Stacheln steht. Trotzdem wird auch der Stechdorn völlig verbissen, weil die jungen, gelblichgrünen Triebe noch weiche Stacheln besitzen, die der Fressgier der Ziegen keinen Widerstand leisten.

Nach der Vernichtung der Eichen halten mit dem Stechdorn (*Paliurus*) gewöhnlich die Duiner Hainbuche (*Carpinus duinensis*, »crni grab«, »c. gabar«)

1) Die Angabe FORMANIK's 5, S. 98, dass *Paliurus* noch bei der Jovanovic-Karaula zwischen Buna und Nevesinje, also bei 900 m Seehöhe vorkomme, kann ich nicht bestätigen, da derselbe sich dort schon bei 550 m verliert.

2) Dass *Paliurus* nach BOLLER 1, S. 253 bei Bihać vorkomme, bezweifle ich ebenso wie viele andere Angaben dieses unzuverlässigen Autors.

und öfters auch noch die Mannaesche (*Fraxinus Ornus*) in dem verwüsteten Holzbestande stand. Es gelingt ihnen manchmal auch dem Ziegenfraße zu entgehen, denn obwohl die Ziegen bekanntlich auf den Hinterbeinen stehend mit leckerer Zunge noch sehr hoch stehendes Astwerk erreichen, wobei ihnen noch Felsblöcke, Mauern unterstützend zu Gute kommen, können sich doch noch die obersten Äste dieser Gehölze entwickeln, die gerade aufwärts streben und den genannten Holzgewächsen namentlich in mit Felsblöcken bedeckten Gegenden ein eigentümliches, rutenartiges Aussehen verleihen.

Die äußere Form, in welcher der normal ausgebildete Karstwald sich darbietet, ist eine mannigfaltige. Sie begründet sich nicht nur darin, dass einzelne Bäume des Oberholzes an gewissen Örtlichkeiten alle anderen an Zahl überragen und den physiognomischen Charakter des Karstwaldes bestimmen, sondern auch in dem massenhaften Auftreten gewisser Unterholzsträucher, wie z. B. des Perrückenbaumes (*Cotinus Coggygria*) oder von *Cytisus ramentaceus*.

Wenn auch die Eichen am häufigsten im Karstwalde das Oberholz bilden und oft prächtige, uralte Haine bilden, die freilich oft ihren eigentümlichen Niederwuchs verlieren, so können doch auch alle anderen Bäume die Oberhand gewinnen. So sieht man z. B. am Velebit bei Prag prächtige Wäldchen von *Acer monspessulanum*, ja das Überwiegen von *Carpinus duinensis* im Buschwalde bis zu fast reinen Beständen ist eine recht häufige Thatsache.

Von den schon erwähnten, stellenweise massig auftretenden Sträuchern ist *Cytisus ramentaceus* (>tilovina<) besonders auffällig. Das Verbreitungsgebiet desselben ist auf den südlichen Teil des Festlandes unseres Gebietes beschränkt, denn die nordöstliche Arealgrenze dieses interessanten Strauches läuft von der Cetina bei Duare¹⁾ über Zagvozd und Imoski in das Narentadéfilé von Jablanica und östlich sodann über den Velež nach Bilek und über Nikšić und Medun in die albanesischen Berge. In Albanien geht dieses Gehölz nach BALDACCI bis zur Khimara und in das Suligebirge am Phanrioticosflusse. Auf den dalmatinischen Inseln fehlt dasselbe.

Cytisus ramentaceus ist ein schöner, goldregenartiger, meist kaum mannshoher Strauch, aus dessen dunklem, dreizähligem Blattwerke unzählige endständige, goldgelbe Schmetterlingsblüten in aufrechten Trauben sich erheben. Da sein Laub vom Vieh nur bei ärgster Not berührt wird²⁾, entwickelt er sich oft in colossalen Mengen und in oft reinen, weit ausgedehnten Beständen, wie z. B. bei Drieno oberhalb Ragusa, auf dem Leotar und Gliva bei Trebinje, am Hum, Velež und auf der Raška gora nächst Mostar und zwischen Čevo und Grahovo (hier nach PANČIĆ's Angaben). Dabei reicht derselbe von der Meeresküste, wo er hin und wieder in die Macchie eingreift, wie z. B. bei Pristan nächst Antivari, bis zu Höhen von 1100 m ü. M., zeigt jedoch in einer Höhenregion von 800—1000 m seine üppigste Entwicklung.

1) Bei Spalato (fide PETTER bei BIASOLETTO, I, S. 225) kommt *Cytisus ramentaceus* nicht vor.

2) Nach PETTER '10, II, S. 105 soll der Genuss der Milch jener Tiere, welche die Blüten fressen, sogar betäubend wirken.

Der Perrückenstrauch oder Sumach (*Cotinus Coggygia*, »ruj«, »rojvina«) ist in unserem Gebiete allgemein verbreitet, zeigt aber doch nur local ein intensiveres Vorkommen, wo er dann mit seinem schönen, saftig-grünen, breit gerundeten Laube und den reichblütigen Rispen zu den schönsten Sträuchern des Eichenwaldes zählt. In den trostlosen Steinwüsten der Lješanska und Katunska Nahija ist der Sumach montenegrinisches Staatsmonopol, dessen Erträgnis in der Ausfuhr auf 250000 Mark geschätzt wird (HASSERT, 3, S. 158).

In Mittelserbien zeigt der Sumach nach PANČIĆ (2, S. 141) bei Brdjane im Rudniker Kreise auf sanfter geböschten Abhängen und in den Ausbuchtungen der Serpentinegesteine ein zusammenhängendes, oft undurchdringliches Gestrüpp, in dessen Schatten sich allmählich verschiedene Kräuter entwickeln und endlich so viel Humus erzeugt wird, dass sich Eichen ansiedeln können. Bei Vermehrung der Eichen beginnen jedoch die Sumachstöcke zu kränkeln, setzen immer weniger Blätter an und sterben endlich beim Überhandnehmen der mächtigeren Eindringlinge ganz ab, um noch lange Zeit mit ihrem dünnen Astwerk den Eintritt in den schutzbedürftigen jungen Wald zu verwehren.

Aber auch noch an anderen Stellen bedeckt der Sumach weite Strecken, wie z. B. in Bosnien im Vrbasthale (R. KELLER, 2, S. 454) oder im kroatischen Seekarst, wo eine rohe und substanzzerstörende Gewinnung betrieben wird, welche bei der Zerstörung der Bestände den Sammlern kaum den Tagelohn bezahlt (WESSELY, 1, S. 117 f.).

Bei der großen räumlichen Ausdehnung, welche der Karstwald von der Meeresküste bis in das Gebirge besitzt, wird es erklärlich, dass derselbe an tiefer gelegenen Orten manche Vertreter der Mittelmeerflora, in höheren Lagen aber voralpine Elemente in sich schließen muss.

Die mediterranen Sträucher verlieren sich stets erst im Karstwalde, aber selbstverständlich nur allmählich. *Juniperus Oxycedrus* steigt im Karstwalde wohl am höchsten, indem er auf der Dinara 1020 m, am Krstac bei Cattaro 1000 m, im Fiumaner Karst 700 m und oberhalb Podprag im Velebit 775 m Seehöhe erreicht. In Serbien reicht er nordwärts bis zum Stol und Djakova bei Kraljevo. *Pistacia Terebinthus* sah ich am Velež bei Mostar in einer Seehöhe von 370 m und bei Dobrsko selo nächst Cetinje bei 480 m; — *Celtis australis*, welcher im Fiumaner Karst kaum die Höhengröße von 210 m überschreitet, findet sich am Velež noch bei 700 m, bei Dobrsko selo bei 600 m; *Pirus amygdaliformis* erreicht auf der Dinara 469 m, bei Drienio zwischen Ragusa und Trebinje mit *Phillyrea latifolia* 400 m; letztere am Koziak bei Salona 600 m; *Punica Granatum* traf ich vereinzelt am Velež zwischen Buna und Nevesinje noch bei 370 m; *Quercus Ilex* steigt in den Klippen des Koziak noch bis zu einer Meereshöhe von 750 m. Wie jedoch aus BALDACCIs zerstreuten Angaben zu entnehmen ist, scheint *Qu. Ilex* in Albanien bedeutend höher liegende Örtlichkeiten zu besiedeln und in der Grivaskette selbst 1600 m ü. M. zu erreichen.

Dass sich auch viele mediterrane Stauden im gelichteten und durch Fels-

partien unterbrochenen Eichenwalde allmählich verlieren, ist aus der schwachen Begrenzung der Eichenwaldformationen gegen die mediterrane Flora zu erklären. Wie das vorhin (S. 81 f.) schon erwähnte weite Eindringen gewisser mediterraner Pflanzen, findet auch der relativ hohe Anstieg derselben zumeist in der Eichenwaldzone sein Ende.

Da, wie oben hervorgehoben wurde, die Eichenbestände ziemlich hoch ansteigen und vielfach in Berührung mit voralpinen Pflanzen treten, zählen sie an höher gelegenen Standorten und an jenen Orten, wo sich keine Buchenwaldregion über denselben erhebt, eine Anzahl subalpiner Elemente in ihrer Genossenschaft. Die letztere ist freilich keine bedeutende, da die Eichenbestände wohl kaum 1300 m Seehöhe übersteigen und dann gewöhnlich in der Rotbuchenformation aufgehen.

Einige dieser subalpinen Pflanzen seien doch hervorgehoben. Von Sträuchern ist *Rhamnus fallax* (= *Rh. carniolica*) wohl der häufigste. Obwohl der Rotbuchenregion angehörig, tritt er in höheren Lagen, namentlich auf zerklüftetem Felsboden, gern in den Eichenwald ein.

Viburnum maculatum ist ein getreuer Gefährte der hochgelegenen *Quercus sessiliflora*- und Buchenwälder in der Bjelagora, Krivošije und im Karstlande von Montenegro. Dieser Strauch, lebhaft an *Viburnum Lantana* erinnernd und mit vielem Rechte von demselben abzutrennen, blüht in seinem beschränkten Verbreitungsgebiete mit den Spätfrühlingspflanzen zu einer Zeit, wo sich die Eichenknospen kaum zu entfalten beginnen. Wenn aber seine niedrigen, kaum 1 m Höhe erreichenden Büsche dicht mit schneeweißen Blütensträußen bedeckt sind, dann bilden sie, wo die Sträucher massenhaft unter Eichen oder Rotbuchen als Unterholz vorkommen, wie z. B. von Krstac bis Golobrdο nächst Njeguš in Montenegro, eine wahre Zierde der noch blattlosen Laubwälder. Tiefer als 900 m scheint jedoch *Viburnum maculatum* nicht herabzusteigen.

Bestandteile des Karstwaldes.

Eigene Aufnahmen: a) auf Kreidekalken: bei Fiume, am Velebit, bei Obrovac, Labin, Drniš, auf dem Koziak bei Spalato, bei Livno, am Prologh, gegen Nevesinje; b) auf Jurakalken: auf dem Velež, Raška gora, Jablanica, Sutorman-Planina; c) auf Triaskalken: Zengg, Unathal bei Novi, Gomila, Debēljača bei Bihać, Varcar Vakuf, Ključ, Foča, Bastaci, Drežnica-, Idbarthal, Cetinje, Knin, Mokropolje, Žegar u. a. O.

Litteratur: TOMMASINI (4, S. 25 und 8, S. 226); STROBL [1, S. 588 und 595 f. (Fiume, Veglia)]; BECK [13, S. 92 f. und 20, S. 100 (Koziak)].

! = typische Karstwaldpflanzen, (m) = mediterran, (va) = voralpin.

Oberholz.

<i>Quercus lanuginosa</i>	! <i>Ostrya carpinifolia</i>
<i>Qu. sessiliflora</i>	! <i>Carpinus duinensis</i>
<i>Qu. Cerris</i>	<i>C. Betulus</i>
<i>Qu. hungarica</i>	<i>Corylus Colurna</i>

Populus tremula
Ulmus campestris
U. montana
Celtis australis
 ! *Acer monspessulanum*
A. campestre
A. obtusifolium (va)
Tilia cordata
T. argentea

! *Prunus Mahaleb*
P. Marasca
Pirus communis
Malus communis
Aria torminalis
A. nivea
Sorbus aucuparia
 ! *Fraxinus Ornus*.

Unterholz.

Juniperus communis
J. Oxycedrus (m)
Corylus Avellana
Pistacia Terebinthus (m)
Acer tataricum
Rhamnus fallax (va)
Rh. intermedia
Frangula Wulfenii
 ! *Paliurus aculeatus*
 ! *Cotinus Coggygria*
Euonymus europaeus
E. verrucosus
Prunus spinosa
Rosa austriaca
R. repens

Rubus idaeus
Crataegus monogyna
Cotoneaster integerrima
Cornus sanguinea
C. mas
 ! *Coronilla emeroides*
 ! *Colutea arborescens* (m)
 ! *Cytisus ramentaceus* (va)
Daphne alpina
Sambucus nigra
Ligustrum vulgare
Viburnum maculatum (va)
V. Opulus
Tamus communis (m).

Schlinggewächse.

Clematis Vitalba
C. recta
Vitis vinifera
Hedera Helix

Astragalus glycyphyllos
Calystegia silvatica
Lonicera etrusca (m).

Niederwuchs.

Farne:

Pteridium aquilinum
Aspidium filix mas.

Grasartige:

Melica uniflora
Bromus erectus
Brachypodium pinnatum
B. silvaticum
Carex montana
C. flacca.

Stauden:

Arum italicum
Veratrum album
Ornithogalum divergens
Lilium Martagon
Convallaria majalis
Asparagus tenuifolius
Iris graminea
Galanthus nivalis
Gymnadenia conopea

Anacamptis pyramidalis
Orchis maculata
O. sambucina
Listera ovata
Rumex Acetosa
Stellaria Holostea
St. bulbosa
Silene italica
Melandryum album
 ! *Helleborus multifidus*
H. odoratus
Anemone nemorosa
 ! *A. hortensis*
 ! *A. appennina*
A. blanda
Ranunculus millefoliatus
R. neapolitanus
R. illyricus
R. calthifolius
Epimedium alpinum

Arabis turrita
A. hirsuta
Peltaria alliacea (va)
Hesperis sylvestris
Viola silvatica
V. hirta
V. scotophylla
V. adriatica
V. odorata
Polygala nicaeensis
P. vulgaris
Peucedanum Oreoselinum
P. Cervaria
P. austriacum
P. alsaticum
Biasoletia (Freyera) tuberosa
Hacquetia Epipactis
Bunium alpinum var.
Conium maculatum
Dictamnus albus
Haplophyllum patavinum
Linum tenuifolium
Geranium macrorrhizum (va)
G. sanguineum
Euphorbia amygdaloides
Mercurialis perennis
Asarum europaeum
Aristolochia pallida
Geum urbanum
Agrimonia Eupatoria
Aremonia agrimonoides
Potentilla sterilis
P. carniolica
Poterium Sanguisorba
Fragaria vesca
Cytisus nigricans
C. supinus
Genista ovata
G. sylvestris
Dorycnium herbaceum
D. suffruticosum
Trifolium rubens
T. montanum
T. medium
Medicago carstiensis
Lathyrus (Orobis) niger
L. variegatus
Cyclamen repandum (m)
Primula acaulis
P. Columnae
Lysimachia punctata
Vincetoxicum officinale

! *Omphalodes verna*
Lithospermum purpureo-coeruleum
Symphytum tuberosum
Myosotis sylvestris
Lamium maculatum
L. bifidum
L. Orvala
Origanum vulgare
Melittis Melissophyllum
Salvia glutinosa (va)
S. verticillata
 ! *Satureja montana* (variegata)
Thymus montanus
Calamintha Clinopodium
Nepeta nuda
Scutellaria altissima
Stachys Betonica
Brunella vulgaris
Ajuga genevensis
Teucrium Arduini
T. Chamaedrys
 ! *Digitalis laevigata*
D. ferruginea
D. ambigua
Verbascum austriacum
Veronica officinalis
V. Chamaedrys
Melampyrum arvense
M. nemorosum
M. barbatum
Orobanche gracilis
Acanthus longifolius
Campanula persicifolia
C. bononiensis
Galium vernum
G. Cruciatum
G. Schultesii
Inula spiraeifolia
I. hirta
I. salicina
I. Conyza
Chrysanthemum corymbosum
Anthemis tinctoria
Senecio erucifolius
Centaurea napulifera
C. axillaris
C. Karstiana
Serratula austriaca
S. radiata
Lactuca muralis
Apososeris foetida

Taraxacum officinale
Hieracium Bauhini

Hieracium boreale
Crepis vesicaria.

Einjährige Pflanzen.

Stellaria media
Cerastium brachypetalum
Alliaria officinalis
Sedum Cepaea

Lathyrus Nissolia
Vicia hirsuta
V. tetrasperma.

*) *Die Facies der ungarischen Eiche (Quercus hungarica).*

Ein wesentlich anderes Aussehen, nicht aber eine besondere Änderung seiner floristischen Zusammensetzung erhält der Karstwald mit dem Hinzutreten der ungarischen Eiche (*Quercus hungarica* oder *Qu. conferta*, »granica«). Der schöne Wuchs dieser Eiche, ihr großes, nach vorn stark verbreitertes, vielgebuchtetes Blatt, das die Äste mit prächtigen Laubrosetten schmückt, lassen sie als die schönste der blattabwerfenden Eichen des Gebietes ansprechen.

Das Hauptverbreitungsgebiet der ungarischen Eiche liegt in den Nachbarländern Serbien, Slavonien, im Banat und reicht einesteils bis Mittelungarn, andernteils über Siebenbürgen in die Walachei und bis nach Bulgarien. Nach Bosnien greift sie von Serbien aus an zwei Stellen ein, in der Posavina bis Brčka, sowie stromaufwärts im Drina- und Limthale; doch sind gerade ihre westlichsten Standorte im Narentathale isolierter Natur, denn nach den bisherigen Kenntnissen zeigen die Standorte der ungarischen Eiche zwischen Rama und Mostar, dann der vornehmlich aus dieser Eiche gebildete Dubrawawald¹⁾ zwischen Počitelj, Blagaj und Stolac keinen Zusammenhang mit den genannten Gebieten. Weitere Standorte liegen bei Ljubinja in der Hercegovina, am Vermac bei Cattaro und verdichten sich im südlichen Montenegro im oberen Žeta- und Moračathale um Vir sowie im Konjuhethale bei Andrijevic. Ist *Quercus farnetto* in der That identisch mit *Quercus hungarica*, dann reicht letztere bis nach Epirus, Laconien (nördliches Griechenland) und nach Mittelitalien.

Nach meinen Beobachtungen scheint *Quercus hungarica* weder in der Hercegovina noch in Bosnien bedeutendere Höhen zu erreichen. Im Narentathale scheint sie 400 m kaum zu übersteigen, während sie auf der Paleš-Planina bei Gorazda im Drinathale 1000 m Seehöhe noch erreichen dürfte. In Ostserbien wurde sie von ADAMOVIĆ (8, S. 178) noch bis 980 m beobachtet; sie steigt dort auf der Stara-Planina noch um 200 m höher als die anderen Eichen, während wieder an anderen Orten Serbiens *Qu. hungarica* die *Qu. Cerris* im Anstiege überholt (PANČIĆ, 2).

In der Hercegovina und im Drinathale ist die ungarische Eiche noch von *Carpinus duinensis* begleitet, also sicherlich dem Karstwalde zuzuzählen. In der Saveniederung aber fehlt ihr dieses charakteristische Holzgewächs; dort mischt sie sich schon in den bosnischen Eichenwald.

¹⁾ Derselbe wurde nach PETTER (10, II, S. 120) durch KLUCKY in den vierziger Jahren zuerst ausgebeutet.

Im Dubravawalde sind *Quercus hungarica* und *Qu. Cerris* als Oberholz in der Überhand, während *Qu. lanuginosa* sich seltener beimengt. Hier fehlt auch die Mannaesche (*Fraxinus Ornus*) oder ist doch selten. Infolge des geschlossenen Auftretens der Eichen zeigt sich die Duiner Hainbuche mit dem Stechdorn (*Paliurus*) auch erst im zerstückelten Walde.

Der Unterwuchs in den Beständen der ungarischen Eiche scheint, wie schon erwähnt, nur wenige Eigentümlichkeiten zu besitzen. An südlichen Standorten waren mir

Ruscus aculeatus (Vir)
Epimedium alpinum

Genista tinctoria
Cytisus pauciflorus (Vir)

auffällig und sonst noch das häufige Auftreten von

Lychnis Coronaria
Sedum Cepaea
Waldsteinia geoides
Calamintha silvatica

Scutellaria altissima
Melampyrum pratense
Digitalis ferruginea
Centaurea stenolepis

bei dessen Aufnahme bemerkenswert. Der übrige Niederwuchs war mit jenem des Karstwaldes identisch, entbehrte jedoch in der Eichenregion des Binnenlandes der mediterranen und subalpinen Typen ebenso wie der typischen Karstpflanzen. Hingegen ist der Niederwuchs der Eichenformation in Ostserbien, in welcher *Qu. hungarica* nach ADAMOVIĆ (8, S. 178) eine wichtige Rolle spielt, wohl mit jenem des Buchenwaldes identisch.

b. Die Formation der macedonischen Eiche (Quercus macedonica).

Im Süden der vorhin besprochenen Eichenregion lenkt noch eine Eichenwaldformation die Aufmerksamkeit auf sich, welche jedoch nordwärts die Narenta nicht überschreitet. Es ist dies die der macedonischen Eiche (*Quercus macedonica*)¹⁾, deren Areal in zwei gesonderte Abschnitte zerlegt ist.

Der kleinere derselben liegt in der Hercegovina, wo die macedonische Eiche dem aus der ungarischen Eiche gebildeten Dubravawalde von Domonovic an der Narenta (BORNMÜLLER 1889) über Poprati bis Stolac (BECK 1894) angegliedert ist und ferner ihre Standorte von den nordöstlichen Gehängen der Vlastica (BECK 1894) im Trebinjčica-Kessel bis nach den im Zaslav-(Sušica-)thale gelegenen Orten Ušće und Glavica (PANTOCSEK 1874) vorschiebt.

Weit zahlreichere Standorte liegen in dem nach Montenegro fallenden Abschnitte ihres Areales, welches als der nördlichste Teil des großen, in Albanien liegenden Verbreitungsgebietes dieser Eiche anzusehen ist. Auf den sceseitigen Gehängen der zwischen dem Meere und dem Skutarisee auftauchenden Gebirgskette, wie auf der Rumia-, Lisin- (BALDACCI), Sutorman- (BECK 1894) Planina gegen Antivari, gedeiht sie ebenso gut wie auf allen Lehnen des den Skutarisee umgebenden Berglandes, wobei sie auf der Bijelasica nächst Vir (BECK

1) *Qu. macedonica* DC. wird auch als *Qu. Grisebachii* Kotschy, *Qu. Aegilops* Gris. nicht L., *Qu. castaneifolia* Pant. nicht A. Mey., *Qu. ostryaefolia* Borb. bezeichnet.

1894), bei Očevici nächst Rijeka (BALDACCI), im Nikšicka župa (PANČIĆ 1875) und bei Bratonožici (HASSERT 1895) die gegen das montenegrinische Hochgebirge am weitesten vorgeschobenen Posten besetzt. Nach BALDACCI erreicht sie hierbei auf dem Lisinj südöstlich von Antivari die Meereshöhe von 600 bis 800 m, während sie bei Kržanje und Ubli nach HASSERT (3, S. 157) sogar Höhen von 1150 m behaupten soll.

In Albanien wurde die macedonische Eiche von GRISEBACH (2, II, S. 334) mehrfach in der Landschaft zwischen Prizren und Skutari in einer Meereshöhe von 260—585 m auf Jaspis-, Diorit- und Serpentinboden angetroffen. In Mittelalbanien ist sie weit verbreitet, denn BALDACCI (14) fand sie am Tomor bei Berat, im Trebešnjegebirge, an der Nimerčka und an vielen anderen Stellen im Epirus.

Diese interessante Eiche, welche nach der Form ihres immergrünen Blattes an jene der *Quercus Ilex* erinnert, andernteils aber durch ihre schön gewölbte Krone und das dunkelgrüne Laub der *Qu. coccifera* nahe tritt, bildet stets in der niedersten Region des sommergrünen Eichenwaldes einen Saum um die mediterrane Vegetation. Es geschieht dies entweder in reinen Beständen von geringer Ausdehnung, welche sich aus Bäumen und Buschwerk zusammensetzen, oder mit Einmischung der *Quercus hungarica*, *Qu. Cerris*, von *Carpinus duinensis* und *Ostrya carpinifolia*, also der wichtigsten baumbildenden Gehölze des Karstwaldes, sowie der Flaumeiche (*Quercus lanuginosa*). Besonders häufig zeigt sich eine Verbindung der ungarischen Eiche mit der macedonischen, wie im südöstlichen Teile des Dubravawaldes, bei Drusici nächst Rijeka und in Albanien (BALDACCI).

Ob der Nähe der äußersten Grenzen der mediterranen Flora ist die Zahl der aus derselben in den Bestand der macedonischen Eiche eintretenden Gewächse eine ziemlich bedeutende und eine um so größere, je zerstückelter die Bestände sich vorfinden. Man begegnet häufig dem südlichen Zürgel (*Celtis australis*), dem *Juniperus Oxycedrus*, dem Granatapfelbaume (*Punica*) und der Steinlinde (*Phillyrea*); der unvermeidliche Stechdorn (*Paliurus*) fehlt wohl selten.

In Albanien scheinen nach den zerstreuten Angaben BALDACCI's auch *Quercus coccifera*, *Buxus sempervirens* und auch voralpine Sträucher, nämlich *Ilex Aquifolium* und *Frangula Wulfenii*, der Formation angegliedert zu sein.

Auch der Niederwuchs zeigt, soweit meine nicht zahlreichen Beobachtungen reichen, ebenfalls eine starke Einstreuung mediterraner Stauden. Zwischen den zerstreut stehenden Bäumen dringt nämlich zumeist die Felsenheide der benachbarten mediterranen Flora ein, während die Vertreter des Eichenwaldes infolge der offenen Bestände zurückweichen.

Bestandteile der Formation der macedonischen Eiche
(*Quercus macedonica*).

Eigene Aufnahmen: Drieno zwischen Ragusa und Trebinje, Dubravawald gegen Poprati, Vir am Skutarisee, Limljanithal.

(m) = mediterrän.

Oberholz.

Quercus hungarica
Qu. sessiliflora
Qu. lanuginosa
Qu. macedonica
Qu. Cerris

Carpinus duinensis
Ostrya carpinifolia
Celtis australis (m)
Fraxinus Ornus.

Unterholz.

Neben den Gehölzen des Oberholzes noch

Juniperus Oxycedrus (m)
Rhamnus intermedia (m)
Cotinus Coggygria
Paliurus aculeatus
Crataegus monogyna

Punica Granatum (m)
Colutea arborescens
Coronilla emeroides
Cytisus ramentaceus
Phillyrea latifolia (m)
Ligustrum vulgare.

Schlinggewächse.

Clematis Viticella (m)

Vitis vinifera.

Niederwuchs.

Ceterach officinarum
Pteridium aquilinum
Stipa Calamagrostis
Cynosurus echinatus ⊙ (m)
Briza maxima ⊙ (m)
Asphodelus albus (m)
Arenaria serpyllifolia ⊙
Tunica Saxifraga
Orlaya grandiflora ⊙
Trifolium aureum ⊙ (m)
Lathyrus variegatus
L. niger
Chlora perfoliata (m)

Convolvulus tenuissimus (m)
Lithospermum purpureo-coeruleum
Satureja montana
Micromeria Juliana (m)
Melittis Melissophyllum
Teucrium polium (m)
Salvia officinalis (m)
Acanthus spinosissimus (m)
A. longifolius
Campanula lingulata
Cephalaria leucantha (m)
Chrysanthemum cinerariifolium (m).

c. Die Formation der Quercus brutia.

GRISEBACH erwähnt (I, II, S. 332), dass im Défilé des Drin in Nordalbanien weitläufige Eichenwälder vorkommen und den größten Teil des Bezirks Dukadzin bedecken. Der größte Teil dieser oft niedrig bleibenden Waldungen wird von einer Stieleichenform (*Quercus brutia*) gebildet; doch kommen mit derselben auch die Zerreiche (*Qu. Cerris*) und die macedonische Eiche (*Qu. macedonica*), ferner *Qu. appenina* in mächtigen Stämmen und hochwaldartig vor. Daneben finden sich noch manch andere Laubhölzer und an einigen Orten bilden Buchs (*Buxus sempervirens*) und Stechdorn (*Paliurus aculeatus*) ein niedriges, eng verwachsenes, von *Clematis Flammula* verhangenes Unterholz. Auf felsigem Boden wird die Pflanzenformation immer einförmiger

und besteht zuletzt nur aus Eichen, ohne irgend ein anderes Holzgewächs in ihrem Bereiche zu dulden. Nach den von GRISEBACH gegebenen Daten nähert sich diese auf glimmer- und thonhaltigem Jaspis, Gabbro und Serpentin in einer Seehöhe von 194—584 m auftretende Pflanzenformation wohl zunächst dem Karstwalde, mit welchem sie mehrere Gehölze teilt, zeigt aber in ihrer Zusammensetzung derartige, vielleicht durch die Bodenunterlage, insbesondere durch das Fehlen des Kalkes bedingte Eigentümlichkeiten, dass deren Selbstständigkeit wohl berechtigt erscheint. Offenbar¹ hat die erwähnte Formation auf den genannten zwischen den Kreidekalken der Küste und den Triaskalken der albanischen Hochgebirge eingeschobenen Gesteinen eine ziemlich weite Verbreitung.

Erwähnt sei ferner, dass *Quercus brutia* am Šar zwischen Kalkandele und Prizren eine zwischen 909 und 1517 m liegende Waldregion bildet.

Bestandteile der Formation der *Quercus brutia*.

Nach GRISEBACH (I, II, S. 330 und 332.)

(m) = mediterran.

Oberholz.

Quercus brutia
Qu. Cerris
Qu. appennina
Qu. macedonica
Ostrya carpinifolia

Populus alba
Acer obtusatum
Pirus salicifolius (m)
Fraxinus excelsior
F. Ornus.

Unterholz.

Die obigen strauchig, ferner
Corylus Avellana
Paliurus aculeatus

Buxus sempervirens
Acer tataricum.

Schlinggewächse.

Clematis Flammula (m).

Niederwuchs.

Veratrum nigrum
Euphorbia Cyparissias
Delphinium rigidum
Alyssum argenteum
Althaea rosea

Lysimachia atropurpurea
Veronica scardica
Acanthus longifolius
Teucrium scordioides.

d. Der slawonische Eichenwald oder die Formation der Stieleiche (*Quercus Robur*).

In der Saveniederung bildet die Stieleiche (*Quercus Robur* oder *Qu. pedunculata*, »hrast«, »dub«) noch heute colossale, uralte Wälder¹). Obwohl auch

1) O. SENDTNER (2, S. 586, lässt mit PETRASCHKE (1, S. 218) die Traubeneiche als vorwaltenden Waldbaum an der Save herrschen und bemerkt, die Stieleiche in Bosnien nicht gesehen zu haben. Diese Angaben sind ob weniger Beobachtungen ungenau. Auch kann ich SENDTNER nicht beipflichten, wenn er in das Savegebiet der Traubeneiche die Mannaesche, Hopfenbuche und die Duiner Hainbuche einbezieht.

in unserem Gebiete stellenweise noch mächtige Eichenwälder zu finden sind, wie die Wälder am rechten Ufer der Save von Sissek bis an die Una (namentlich der Savska šuma), so gelangen sie zu bedeutend größerer Ausdehnung doch erst außerhalb unseres Gebietes, wie im Draganičkawalde nordöstlich von Karlstadt und noch mehr am linken Ufer der Save im Žutica nördlich von Sissek, im Lojnsko polje, ferner in Slavonien südlich von Vinkovci. Diese eigentümlich aufgebauten Eichenwälder, welche hauptsächlich den Savestrom besäumen und begleiten, reichen ferner auch in die ausgeweiteten Thalsohlen der demselben zuströmenden Flüsse hinein, so an den Flüssen Kulpa, Vrbas, Ukrina, Bosna, Drina, Morava, verlieren sich aber mit dem Beginne des trockeneren Hügellandes. Während in Kroatien und Slavonien noch uralte Eichenwälder angetroffen werden, ist das Vorkommen schöner Eichenwälder dieser Kategorie in Bosnien freilich schon sehr beschränkt, da die Eichenwälder bereits unter ottomanischer Regierung ausgenützt wurden, um die fruchtbaren Ablagerungen der Flussthäler dem Ackerbaue zuzuwenden. Die schönsten Eichenwälder, welche den ältesten Beständen in der slavonischen Ebene nicht nachstanden, sind auf diese Weise buchstäblich verwüstet worden und kein geschlossener, größerer Complex erinnert mehr an dieselben. (Vergl. K. HOFFMANN, 1, S. 327).

Auf den alluvialen Ablagerungen, die im Frühjahr und oft auch im Herbst regelmäßig sich wiederholenden Überschwemmungen ausgesetzt sind, erreicht die Stieleiche (*Quercus Robur*) ihr Optimalgebiet, indem die Stämme zu bedeutender Stärke und enormer Höhe heranwachsen. Nicht so bald an anderer Stelle findet man so colossale, mehrere Meter dicke und dabei schöne, gesunde Baumriesen. Hier trifft man nicht etwa unsere ehrwürdigen deutschen Eichen mit kurzem, dickem Stamme, der sich bald in derbe Äste spaltet, sondern da erblickt man mächtig aufgeschossene Säulenstämme, die oft erst in bedeutender Höhe ihr kraftstrotzendes Astwerk ausladen. Die Stieleiche ist jedoch nicht auf dieses Gebiet allein beschränkt; sie besetzt nach PETRASCHKE (1, S. 218) im Vereine mit der Traubeneiche (*Quercus sessiliflora*) auch gern die südwestlichen Gehänge des nahen Berglandes. Interessant ist auch noch die Thatsache, dass die Eichenwälder nach deren Ausnützung an mehreren Orten längs der Save durch die weit verbreitete Esche (*Fraxinus excelsior*) und Ulme (*Ulmus campestris*) verdrängt zu werden scheinen (BEDÖ, Wäld. Ung., I, p. XX).

Gewöhnlich hat im slavonischen Eichenwalde der Niederwuchs seinen Charakter eingebüßt, denn der Boden zwischen den ehrwürdigen Eichenriesen wird seit jeher der Beweidung unterworfen. Sobald sich auf demselben infolge schwacher periodischer Überschwemmung besserer Graswuchs zeigt, grasen daselbst Wiederkäuerherden. Ist der Boden jedoch sumpfig, wird derselbe stärker und öfter überschwemmt, dann wird Borstenvieh in die Eichenwälder getrieben, das durch Zerwühlen der Bodenkrume den Niederwuchs und dessen Zusammenschluss gründlich zerstört. Dass in beiden Fällen sich nur ein höchst eintöniger Niederwuchs ausbilden kann, ist erklärlich. Wenn nicht kurzgrasige

Heidwiesen in den Eichenwald eingedrungen sind, beleben mächtige Rasen von *Deschampsia caespitosa* den trockeneren, belichteten Boden der Eichenhaine, um ihren Platz bei größerer Bodenfeuchtigkeit tausenden von Simsenbüscheln (*Juncus conglomeratus*) abzutreten. Hingegen schrumpft dort, wo das Borstenvieh wühlt, das Gekräute des Niederwuchses oft auf Milliarden von Knöterichpflanzen (*Polygonum persicaria*) zusammen, welche das morastige und unzugängliche Terrain des geschlossenen und jüngeren Eichenwaldes oft so reichlich besetzen, dass der Boden lebhaft ergrünt.

Bei unangetasteter Entwicklung des Eichenwaldes ist hingegen die Staudenentwicklung des slawonischen Eichenwaldes eine ganz gewaltige. Über Mannshöhe erheben sich aus dem fruchtbaren, thon- und humushaltigen, ständig durchfeuchteten Boden Feuchtigkeit liebende Aupflanzen wie: *Valeriana angustifolia*, *Scrophularia nodosa*, *Eupatorium cannabinum*, *Erigeron annuus*, *Chrysanthemum vulgare*. Aber auch andere Stauden geben denselben an Üppigkeit und Größe nur wenig nach, wie: *Centaurea Jacea*, *Cirsium lanceolatum*, *Hieracium boreale*, *Picris hieracioides* u. a.

Die Undurchdringlichkeit dieses Gestäudes vermehren die bogigen Schösslinge von Brombeeren (*Rubus suberectus*) und zahlreiche Halbsträucher, insbesondere Ginsterarten. Massenhaft und üppig bis zu 2 m Höhe entwickelt sich von letzteren namentlich *Genista virgata* und sticht, wenn über und über mit goldgelben Schmetterlingsblumen bedeckt, auch besonders hervor. An günstigen Stellen kommt es in diesen Eichenwäldern wohl auch zur Ansiedelung von Farnen wie *Aspidium Filix mas*. Eine üppige Entwicklung von Sporenpflanzen scheint mit Ausnahme der auf modernden Ästen und Holzstrünken sich mächtig entwickelnden Holzpilze namentlich aus den Gattungen *Polyporus*, *Daedalea*, *Trametes*, *Fistulina* nicht viel vorhanden. Der Boden entartet wohl auch infolge des Schlamm-sedimentes eines reichlicheren Moosteppiches, und nur an dem feuchten Fuße der Stämme finden sich die gewöhnlichen Baummoose und die rissige Rinde der alten Stämme zeigt eine reichliche Bedeckung mit Rindenflechten.

Bestandteile des slawonischen Eichenwaldes.

Eigene Aufnahmen: Um Sissek, Savaner Wald bei Saš, zwischen Dubica und Gradisca, um Brčka.

Oberholz.

Quercus Robur
Qu. sessiliflora
Qu. Cerris
Carpinus Betulus
Populus tremula
Alnus glutinosa

Salix fragilis
S. alba
Acer campestre
Ulmus campestris
Pirus communis
Fraxinus excelsior.

Unterholz.

Juniperus communis
Salix cinerea
S. caprea

Corylus Avellana
Frangula Alnus
Acer tataricum

Cornus sanguinea
Crataegus Oxyacantha
C. monogyna

Genista virgata
Ligustrum vulgare
Viburnum Opulus

Schlinggewächse.

Rubus suberectus

Rubus thyrsoides.

Niederwuchs.

Aspidium Filix mas
Athyrium Filix femina
Pteridium aquilinum
Deschampsia caespitosa
Agrostis vulgaris
Juncus conglomeratus
J. effusus
Polygonum Persicaria ☉
Ranunculus repens
R. reptans
R. Ficaria
Viola silvatica
Torilis helvetica ☉
Aegopodium Podagraria
Daucus Carota
Lythrum Salicaria
Potentilla Tormentilla
Lysimachia Nummularia
Myosotis palustris
Glechoma hederacea

Brunella vulgaris
B. laciniata
Galeopsis pubescens ☉
Stachys Betonica
Lycopus europaeus
Scrophularia nodosa
Campanula patula
Galium verum
Valeriana angustifolia
Eupatorium cannabinum
Erigeron annuus
Chrysanthemum vulgare
Achillea Millefolium
Centaurea Jacea
Cirsium lanceolatum ☉
Lapsana communis ☉
Lactuca muralis ☉
Picris hieracioides ☉
Hieracium boreale.

Pilze auf Eichenstrünken.

Daedalia quercina
Polyporus versicolor
P. fomentarius
P. applanatus
P. dryadeus
Fistulina hepatica

Xylaria polymorpha
Lycoperdon pyriforme
Tremella mesenterica
Calocera viscosa
Clavaria stricta u. a.

e. Der bosnische Eichenwald oder die Formation der Trauben- und Zerreiche
(Quercus sessiliflora und Qu. Cerris).

Dem slawonischen Eichenwalde schließt sich gegen das Bergland eine Eichenformation an, in welcher die Stieleiche (*Quercus Robur*) zurücktritt, um der Trauben- und Zerreiche (*Quercus sessiliflora* und *Qu. Cerris*) den Rang als Oberholz abzugeben.

Diese Eichenformation hält vornehmlich die aus dem Überschwemmungsterrain der Saveniederung auftauchenden Hügel und das Bergland besetzt, wobei sie vornehmlich die Sandstein-, Thon- und Mergelschichten der Tertiärformationen, weiter die paläozoischen Schiefer, Serpentin und Gabbrogesteine mit teils reinen Beständen, teils im Gemische mit anderen Laubhölzern, sowie der Schwarz- und Rotkiefer (*Pinus nigra* und *P. sylvestris*) zur Ansiedelung bevorzugt.

Dem bosnischen Eichenwalde fällt somit wohl der Hauptanteil der gewaltigen Eichenregion des Binnenlandes zu, welche, bei Ogulin und Bihać beginnend,

ängs des Stromgebietes der Save laufend, südwärts bis Varcar Vakuf, Žepče, Srebrenica reicht, ferner ganz Nordserbien und das Moravathal bis Kraljevo und Vranja begreift. Auch die Gehänge des Timokthales bis Knjaževac, welche von der nordserbischen Eichenwaldzone durch den von Aleksinac gegen Orsova an der Donau ziehenden Voralpenzug (Ozren-, Golubinja-, Garvan-Pl. u. a.) abgetrennt werden, dürften in diese Eichenzone einzuziehen sein.

Gegen das höher ansteigende Bergland verschwinden die genannten Eichen allmählich in der mächtigen Zone der Rotbuche (*Fagus silvatica*) und an den schattenseitigen Lehnen des Berglandes unter den Tannen. Nichtsdestoweniger sind noch tief im Berglande an manchen Stellen schöne Eichenwälder vorhanden, wie z. B. an beiden Thalhängen des Žirovacthales nordwestlich von Novi und des Sanadurchbruches zwischen Sanskimost und Prjedor, in der Beheremaginica-Pl., im Gebiete des Usoraflusses besonders auf der Iavorova-Pl., am Ozren zwischen der Bosna und Spreča und wohl auch an manchen Stellen Serbiens.

Die südliche Grenzlinie reiner Eichenwälder von größerer Ausdehnung ist in Kroatien ob des Kapelagebirges viel weiter nach Norden gedrängt als in Bosnien. Sie beginnt dort an der Kulpa nordöstlich von Vrbosko und läuft auf den Höhen zwischen dem Dobra- und Mrežnicaflusse an die Kulpa zurück. An den äußersten Abhängen des Berglandes südlich der Kulpa führt sie von Karlstadt nach Petrinje, biegt dann nach Südosten gegen Kostainica, greift von dort am linken Ufer der Una gegen Žirovac und über Trgove hinaus ein, um bei Novi nach Bosnien überzutreten. In diesem Lande kann sie so ziemlich durch die Orte Novi, Sanskimost, Banjaluka, Kotor-Varoš, Mal. Usorafluss, Žepče, Kladanj, Vlasenica gelegt werden. Der weitere Verlauf derselben in Serbien ist nicht näher bekannt.

Die oberen Kuppen des Berglandes werden zumeist von der Zerreiche (*Quercus Cerris*, »cer«) besetzt, während die südwestlichen Gehänge hauptsächlich von Traubeneichen in Verbindung mit der Stieleiche eingenommen werden. Doch sind es in diesen höheren Lagen nur selten mehr reine Eichenwälder, wie z. B. südlich von Prjedor, zwischen Dervent und der Usora, sondern es tritt eine innige Vermengung der Eichen mit der Buche ein, wie z. B. im Banaldistrikte zwischen der Kulpa und Una, in den Berghöhen zwischen den Flüssen Vrbanja und Ukrina, auf der Kozara-, Majevisa-Pl. und der serbischen Cer-Planina, in welcher dann sehr oft die Rotbuche (*Fagus silvatica*) die Oberhand gewinnt. Bei weiterer Erhebung des Berglandes findet man in dieser mit Buchen durchmengten oberen Stufe der Eichenregion auch einzelne Voralpengewächse, namentlich in kühleren Schluchten angesiedelt, welche allmählich zu den aus Rotbuchen und Nadelholz bestehenden Voralpenwäldern der bosnischen und serbischen Gebirge geleiten.

Nadelholzwaldungen, aus Fichten oder Tannen gebildet, sind jedoch dieser Stufe fremd. Vercinzelt sind zwar Tannen (*Abies alba*) auf der Majevisa bei Dolnji Tuzla zu finden, doch spielen sie daselbst eine ganz untergeordnete Rolle.

Hingegen sind Rotföhren (*Pinus sylvestris*), seltener Schwarzkiefern (*Pinus nigra*, »bor«), mit Eichen und Buchen sowohl in der Kozara-Pl. bei Prjedor, als in der Ozren-Pl. zwischen Maglaj und Gračanica verbrüdet. Auch auf der Borja-Pl. im oberen Usorathale¹⁾ und namentlich auf Serpentin zu beiden Seiten des Bosnathales zwischen Zenica und Žepče werden Schwarzföhren im Eichenwalde recht häufig angetroffen.

Dieser Eichenwaldregion sind weiter noch die Thalweitungen Mittelbosniens zuzuweisen, welche mit derselben aber nirgends in Contact stehen. Dazu gehören die Eichenbuschwälder des Skopolje am Vrbas, das ganze Thal der Bosna von deren Quelle bis Zenica in Verbindung mit den Thalweitungen der Miljacka, Fojnica, Lepenica, Lašva. Es sind dies der höheren Stufe der Eichenregion anzugliedernde, von Mittel- und Hochgebirgen umschlossene Inseln der nordbosnischen Eichenregion, da die Thalengen des Vrbas zwischen Dolnji Vakuf und Jajce, sowie jene der Bosna zwischen Zenica und Žepče an ihren steilen Gehängen vielen Voralpengewächsen eine feuchte und kühle Besiedelungsstätte gewähren und mit typischen Voralpenwäldern bedeckt erscheinen.

Auch die von Hochgebirgen umrahmte Hochebene der Lika von Otočac bis Gračac zeigt an ihrem Rande zerstückelte Eichenwälder, in welchen öfters die dem Karstwalde fremde Esche (*Fraxinus excelsior*) auftritt. Andernteils zeigen die Gehänge bei Ploča und jene der Krbava insbesondere bei Jasane neben den Eichen die charakteristischen Gehölze des Karstwaldes, wie *Ostrya carpinifolia*, *Fraxinus Ornus*, *Carpinus duinensis*, *Acer monspessulanum*, welche selbst noch an der Korana knapp unter den Plitvicaer Seen gedeihen. Da nun aber in dem aus Eichen gebildeten Stadtwäldchen Jasokovac bei Gospic die genannten Gehölze fehlen, scheint die Lika von Otočac bis Gračac, welche unter sehr extremer Winterkälte zu leiden hat, eher der Eichenzone des Binnenlandes zuzuzählen zu sein.

Neben der Trauben- und Zerreiche (*Quercus sessiliflora* und *Qu. Cerris*) sind auch noch andere Gehölze für den bosnischen Eichenwald bestimmend.

Die prächtigen silberblättrigen Kronen der Silberlinde (*Tilia tomentosa*, »bjela lipa«²⁾), welche einzeln oder in Gruppen auftritt, vermisst man selten in diesen Wäldern. Sehr oft treten noch in die Eichenbestände ein die Weißbuche (*Carpinus Betulus*, »grab«, »bjeli grab«) und auf den quellenreicheren Nordseiten der Gehänge kleine Bestände des Walnussbaumes (*Juglans regia*, »orah«³⁾),

1) Auf der Borja-Pl. sollen nach K. HOFFMANN (1, S. 227) die unteren Lehnen mit Eichen und Buchen, die mittleren aber mit Eichen und Nadelholz Kiefer und Tanne bestockt sein, auf den Kuppen (1077 m) aber verküppelte Eichen vorkommen.

2) Nach SENDTNER (2, S. 586) reicht die Silberlinde vereinzelt noch in die höher gelegenen Thäler von Zenica.

3) Nach BOUÉ (2, S. 272) erreicht *Juglans regia* in unserem Gebiete folgende obere Höhengrenzen:

Bei Borke in der Hercegovina	714·6 m
» Čajnica in Bosnien	479·5 »
» Studnica in Südserbien	422·3
» Flet in Albanien	671·1 »
Am Südabhänge des Šar	906·0 »

welcher, wie auch andere Forscher¹⁾ annehmen, hier als ursprünglich wilder Baum anzusehen ist. Auffällig ist ferner in dieser Formation auch das reichliche Auftreten von Kirschbäumen (*Prunus avium*, »trešnja«).

Auf kieselsäurereichem, tiefgründigem, lehmigem Boden ist auch die Edelkastanie (*Castanea sativa*, »kostanj«, »kesten«) vorhanden; doch scheint ihr häufigeres Vorkommen außerhalb der Mittelmeerflora auf Westbosnien und Kroatien beschränkt zu sein. Als typischer Bestandteil des Eichenwaldes tritt die Edelkastanie ebenso wie in Mittelkroatien überall im Hügellande des Banal-districtes Kroatiens, d. i. südlich der Kulpa bis an die östlichen Bergabfälle zwischen Sissek und Dubica auf²⁾, scheint aber gegen Südost nur an wenigen Stellen die Una zu überschreiten und in Bosnien sich zu verlieren. Ich sah sie wenigstens am rechten Ufer der Una nur zwischen Novi und Otoka, dann auf der Gomila bei Krupa und um Bihać, nicht jedoch an östlicher gelegenen Standorten. Nach BOUÉ (2, I, S. 272) kommt jedoch die Edelkastanie namentlich in Türkisch-Kroatien häufig vor und zwar westlich von Vrba bei 552 bis 584 m und bietet in einigen Gegenden ein ebenso allgemein verbreitetes Nahrungsmittel wie in Savoyen oder in der Ardèche. Ganz vereinzelt, vielleicht durch Anpflanzung entstandene Besiedelungsstellen zeigt die Edelkastanie in Ostbosnien. Auch in Serbien scheint die Edelkastanie in wildem Zustande zerstreut vorzukommen. BOUÉ (2, S. 272) führt zwar am Kostainik bei Loznica an der Drina einen Kastanienwald an, PANČIĆ (9, S. 624) beschränkt sich jedoch auf die Anführung von zwei Standorten auf dem Gučev (Podrinjaer Kreis) und auf der Jelica bei Čačak. In Ostserbien ist die Edelkastanie nach ADAMOVIĆ (8, S. 163) nur um Vranja zu finden, wo sie in den auf Sandhügeln gelegenen Weingärten bis zu 600 m ansteigt.

In Mittelalbanien scheint sie zu fehlen und erst wieder in Epirus gegen den Pindus in größerer Menge vorzukommen.

Das Wiederauftreten der Edelkastanie im Narentathale hängt mit der Nähe der mediterranen Flora zusammen. Am Podhum, nördlich von Ostrožac, findet sich nämlich ein schöner Wald von Edelkastanien, auch um Konjica ist *Castanea* häufig. Die Standorte liegen über der im Narentathale befindlichen, daselbst noch nicht ganz typisch ausgeprägten mediterranen Flora. Ganz die gleiche Erscheinung zeigen die Edelkastanienwälder an den Küsten des Quarnero, sie liegen nicht innerhalb der mediterranen Flora, sondern über derselben in einer Region, wo schon sommergrüne Eichen vorherrschen. Sie mögen vielleicht vielfach der Cultur ihren Ursprung verdanken, nichtsdestoweniger bezeugt das spontane Vorkommen der Edelkastanien in den Eichenwäldern, dass sie dort ihre Heimat besitzen.

1) PETRASCHKE (1, S. 218, ADAMOVIĆ 8, S. 175) für Ostserbien, VELENOVSKY (Flora bulg., S. 512) für Bulgarien, HELDREICH (in Sitzungsber. bot. Ver. Brandenburg., XXI [1870], S. 139) für Nordgriechenland.

2) Bei Petrinja an der Kulpa sollen nach FARKAŠ-VUKOTINOVIĆ (9, S. 342) sogar große Edelkastanienwälder vorkommen, in welchen die Bäume die colossale Stärke von hundertjährigen Eichen erreichen.

Solche Edelkastanienwälder oder besser altehrwürdige Haine bestehen an mehreren Stellen der Quarneroküste von Abbazia über Volosca bis nach Fiume, hie und da an den Abhängen des liburnischen Karstes, aber auch weiter südwärts, hin und wieder, doch selten, in Dalmatien, bei Castelnuovo, Perzagno, in der Rumija-Pl. und an anderen Stellen im südlichen Montenegro.

Auf karstigem Kalkterrain wird es oft schwer, den bosnischen Eichenwald vom Karstwalde schärfer zu trennen. Solche Localitäten, wo ein Zusammenreffen der beiden Formationen angenommen werden kann, finden sich in der Lika, um Krupa und Bihać an der Una, bei Varcar Vakuf, Travnik und im oberen Drinathale. Bei näherer Betrachtung der beiden Eichenformationen kann man jedoch sofort einen ganz interessanten Wechsel in den Gehölzen erkennen, indem

im Karstwalde		im bosnischen Eichenwalde aber
<i>Quercus lanuginosa</i>	}	<i>Quercus sessiliflora</i>
		<i>Qu. Cerris</i>
<i>Fraxinus Ornus</i>		<i>Fraxinus excelsior</i>
<i>Carpinus duinensis</i>	}	
<i>Ostrya carpinifolia</i>		<i>Carpinus Betulus</i>
<i>Prunus Mahaleb</i>		<i>Prunus avium</i>
<i>Acer monspessulanum</i>	}	<i>Acer tataricum</i>
		<i>A. campestre</i>
<i>Juniperus Oxycedrus</i>		<i>Juniperus communis</i>
<i>Cytisus ramentaceus</i>		<i>Cytisus nigricans</i>

sich vorfinden.

Auch die dem Karstwalde vorhin zugewiesene Eichenformation, welche auf den Serpentin in Mittelserbien südlich von Kraljevo am Stol und Djakova durch PANČIĆ (2, S. 141) bekannt gemacht wurde, zeigt eine Vermengung der Bestandteile beider, nämlich neben *Quercus lanuginosa* noch *Quercus Cerris*, *Qu. hungarica*, *Qu. Robur*, *Pinus nigra* und neben *Fraxinus Ornus*, *Prunus Mahaleb*, *Cotinus Coggygia*, *Juniperus Oxycedrus* noch *Acer tataricum*, *Cytisus nigricans*. Ein Zusammentreffen dieser sich wechselseitig vertretenden Gehölzarten wird man überhaupt nur selten beobachten können. Aus meinen umfangreichen Aufzeichnungen kann ich nur anführen:

Fraxinus Ornus und *F. excelsior*, Babakajgrad bei Ključ, zwischen Prjepolje und Priboj im Limthale.

Carpinus Betulus und *C. duinensis*¹⁾ bei Provo am Livnopolje, zwischen Foča und Bastasi im Drinathale.

Die Unterschiede des bosnischen Eichenwaldes gegenüber der dem Karstwalde zugezählten Facies der ungarischen Eiche (*Quercus hungarica*) sind allerdings noch geringer und dadurch bedingt, dass sich letztere im Osten und Südosten unsres Gebietes, insbesondere im Drinathale, unmittelbar anschließt. Die

1) FREYN (Österr. bot. Zeitschr., 1876, S. 245) führt dieses interessante Zusammenvorkommen der beiden Hainbuchen auch für Südtirien zwischen Altura und Marzana an.

Änderung des tonangebenden Oberholzes bedingt, soweit es meine Aufzeichnungen ergeben, doch auch den Wechsel einiger Stauden des Niederwuchses. Es vertreten sich nämlich wechselseitig:

in der Facies der ungarischen Eiche	im bosnischen Eichenwalde
<i>Lathyrus variegatus</i>	<i>Lathyrus niger</i>
<i>Digitalis ferruginea</i> }	<i>Digitalis ambigua</i>
<i>D. laevigata</i> }	
<i>Ruscus aculeatus</i>	<i>Ruscus Hypoglossum</i> .

Interessante Abänderungen in der Zusammensetzung des Unterholzes erfährt der bosnische Eichenwald auf den Serpentinien des nördlichen Bosniens wie um Žepče und Maglai an der Bosna. Hier sind die Traubeneichen, wie schon erwähnt, sehr häufig mit Schwarzföhren (*Pinus nigra*) verbrüdet und überall tritt schon bei relativ geringer Seehöhe (etwa von 300 m angefangen) *Erica carnea* als Unterholz in Menge auf. Auch *Epimedium alpinum* siedelt sich dazwischen ungemein häufig an.

Dass der bosnische Eichenwald an seiner oberen Grenze allmählich in die Waldformationen der Voralpen sich auflöst, ferner im oberen Drinathale und wahrscheinlich auch im serbischen Berglande sich mit der Formation der *Quercus hungarica* vermengt, habe ich schon oben angedeutet.

In Ostserbien zeigt der Eichenwald nach ADAMOVIĆ (8, S. 177—178) ganz denselben Charakter wie in Bosnien, nur einige wenige Stauden im Niederwuchse wie *Verbascum balcanicum*, *Hieracium eriopus*, *Mulgedium sonchifolium*, *Achillea dentifera* sind demselben in Bosnien fremd.

Prüft man die Bestandteile des bosnischen Eichenwaldes nach ihrer Herkunft und Verbreitung in anderen Formationen, so sind von den 59 häufigsten Arten:

17 auch im Buchenwalde häufig,
26 im Buchenwalde vertreten.

7 Gehölze und 9 andere Pflanzen fehlen dem Buchenwalde.

Von den anderen im Eichenwalde angegebenen 172 Arten sind:

31 im Buchenwalde häufig,
53 „ „ vertreten,

so dass 88 Arten im Buchenwalde fehlen.

Von den gesamten 104 dem Buchenwalde fremden Gewächsen sind jedoch 41 im Karstwalde nachgewiesen.

Aus dem Reste springen als Eigentümlichkeit des Eichenwaldes *Juglans regia* und *Fraxinus excelsior*, *Loranthus europaeus*, ferner *Veratrum nigrum*, *Eranthis hiemalis*, *Epimedium alpinum*, *Melampyrum pratense*, *Galium vernum*, *Campanula glomerata* hervor.

Bestandteile der Formation des bosnischen Eichenwaldes.

Eigene Aufnahmen: Um Sissek, Novi, Krupa, auf der Gomila, um Bihać, zwischen Dubica und Gradiska, auf der Kozara, um Banjaluka, zwischen Banjaluka und Dervent, um Žepče, auf dem Smolin, um Varcar Vakuf, Brčka, Dolnja Tuzla, Foča, Gorazda, zwischen Prjepolje und Priboj u. a.

Litteratur: Ostserbien (ADAMOVIĆ, 8, S. 177).

(va) = voralpin.

Oberholz.

Quercus sessiliflora
Qu. Cerris
Qu. Robur
Qu. hungarica
Fagus silvatica
Carpinus Betulus
Castanea sativa (vornehmlich in
 Kroatien)
Ostrya carpinifolia
Corylus Colurna
Betula alba
Juglans regia
Populus tremula
P. alba
Acer campestre
A. Pseudoplatanus

Acer obtusatum (va)
A. platanoides
A. monspessulanum
A. intermedium (Ostserbien)
Tilia tomentosa
T. platyphyllos
Prunus avium
P. insititia
Pirus communis
Malus communis
Aria torminalis
A. nivea
Fraxinus excelsior
F. Ornus
Pinus nigra
P. sylvestris.

Unterholz.

Juniperus communis
Ruscus Hypoglossum (mediterranean)
Corylus Avellana
Carpinus duinensis
Salix caprea
Cotinus Coggygria
Staphylea pinnata
Euonymus europaeus
Acer tataricum
Cornus mas
C. sanguinea
Rosa repens

Rosa austriaca
Prunus spinosa
Rubus idaeus
Crataegus monogyna
Genista tinctoria
Cytisus nigricans
C. capitatus
Erica carnea (va)
Calluna vulgaris
Ligustrum vulgare
Viburnum Lantana
Sambucus racemosa.

Schlinggewächse.

Tamus communis (mediterranean)
Clematis Vitalba
Vitis vinifera
Hedera Helix
Rubus hirtus

Rubus montanus
R. suberectus
R. caesius
Astragalus glycyphyllos.

Epiphyten.

Loranthus europaeus.

Niederwuchs.

Farne:

Pteridium aquilinum
Aspidium Filix mas

Aspidium lobatum (va)
A. Lonchitis (va, Ostserbien)
Asplenium Adiantum nigrum.

Grasartige:

Milium effusum
Melica nutans
M. uniflora
Poa nemoralis
Dactylis glomerata
Festuca heterophylla
Brachypodium silvaticum
B. pinnatum
Carex pallescens
C. flacca
Luzula angustifolia
L. pilosa

Stauden:

Lilium Martagon
Allium ursinum
Convallaria majalis
Polygonatum multiflorum
Veratrum nigrum
V. album (va)
Paris quadrifolia
Asparagus tenuifolius
Arum maculatum
Orchis maculata
Cephalanthera alba
Platanthera bifolia
Stellaria nemorum
St. Holostea
Moehringia trinervia
M. muscosa (va)
Dianthus croaticus
D. barbatus
D. Armeria
Lychnis Coronaria
Silene Armeria
S. nutans
S. Cucubalus
Epimedium alpinum
Ranunculus lanuginosus
R. polyanthemus
Anemone ranunculoides
A. nemorosa
Thalictrum aquilegifolium (va)
Helleborus odorus
Eranthis hiemalis
Actaea nigra
Viola silvatica
Hypericum montanum
H. perforiatum
Oxalis Acetosella
Geranium Robertianum
G. sanguineum
Asarum europaeum

Aristolochia Clematidis
A. pallida
Euphorbia amygdaloides
Sanicula europaea
Aegopodium Podagraria
Pimpinella Saxifraga
Pencedanum austriacum
P. alsaticum
Chaerophyllum aureum
Sedum Cepaea ☉
Circaea lutetiana
Poterium Sanguisorba
Fragaria vesca
Potentilla alba
P. Tormentilla
Geum urbanum
Aremonia agrimonoides
Agrimonia Eupatoria
Trifolium alpestre
T. rubens
T. medium
Genista sagittalis
G. germanica
G. pilosa
Lotus corniculatus
Dorycnium herbaceum
Vicia cassubica
V. sepium
Lathyrus Nissolia
L. niger
L. vernus
Primula acaulis
Lysimachia vulgaris
Pirola rotundifolia
Vaccinium Myrtillus
Vincetoxicum officinale
Erythraea Centaureum
Gentiana cruciata
G. asclepiadea (va)
Symphytum tuberosum
Lithospermum officinale
L. purpureo-coeruleum
Pulmonaria officinalis
P. mollis
Thymus montanus
Calamintha silvatica
C. Clinopodium
Origanum vulgare
Nepeta pannonica
Glechoma hirsuta
Lamium Orvala
L. Galeobdolon
Stachys Betonica

Stachys alpina (va)
Melittis Melissophyllum
Salvia glutinosa (va)
Brunella laciniata
B. vulgaris
Ajuga genevensis
Teucrium Chamaedrys
Verbascum nigrum (va)
V. austriacum
V. phlomoides
V. balcanicum (Ostserbien)
Veronica officinalis
V. Chamaedrys
Digitalis ambigua
D. ferruginea
Melampyrum nemorosum
M. pratense
Campanula patula
C. persicifolia
C. glomerata
C. Trachelium
C. bononiensis
Asperula odorata
Galium silvaticum
G. aristatum
G. verum
G. verum
G. Crucata
G. rotundifolium
Knautia silvatica

Valeriana angustifolia
Achillea Millefolium
A. dentifera (Ostserbien)
Solidago Virga aurea
Gnaphalium silvaticum
Inula Conyza
I. salicina
I. hirta
Erigeron annuus
Senecio nemoralis
Carpesium cernuum
Serratula tinctoria
Centaurea stenolepis
C. Jacea
Chrysanthemum corymbosum
Anthemis tinctoria
Aposeris foetida
Lactuca muralis
Mulgedium sonchifolium (Ostserbien)
Crepis viscidula (Ostserbien)
Hieracium racemosum
H. silvaticum
H. boreale
H. eriopus (Ostserbien).
 Saprophyten und Parasiten:
Neottia Nidus avis
Orobanche alsatica
O. gracilis.
 Zahlreiche Pilze, Moose.

Auf lebenden Stämmen der Eiche.

Flechten:

Lobaria amplissima
Evernia prunastri
Physcia pulverulenta
Ph. stellaris
Ph. caesia
Pannaria craspedia
Lecidea enteroleuca
L. olivacea
Lecanora subfusca

Calloposma aurantiacum
C. luteo-album
Arthonia vulgaris
A. punctiformis
Graphis scripta
Opegrapha varia
O. atra.

Moose:

Zygodon viridissimus
Antitrichia curtipendula.

Bestandteile der Facies des bosnischen Eichenwaldes auf den Serpentinien des nördlichen Bosniens (Žepče, Maglaj).

(* auch auf den Serpentinebergen Serbiens von PANČIĆ beobachtet.)

Oberholz.

**Pinus nigra*
 **Quercus sessiliflora*
Ostrya carpinifolia

Aria torminalis
 **Fraxinus Ornus*.

Unterholz.

**Acer tataricum*
 **Cotinus Coggynria*

**Erica carnea*.

Niederwuchs.

* <i>Rubus hirtus</i>	<i>Potentilla Tormentilla</i>
<i>Aspidium Filix mas</i>	<i>Lotus corniculatus</i>
<i>A. aculeatum</i> (va)	<i>Cytisus austriacus</i> var.
* <i>Asplenium Serpentine</i>	<i>Primula acaulis</i>
<i>Epimedium alpinum</i>	<i>Gentiana asclepiadea</i> (va)
* <i>Alyssum argenteum</i> (in Serbien häufig)	<i>Thymus montanus</i>
* <i>Silene Armeria</i>	<i>Verbascum austriacum</i>
<i>Dianthus croaticus</i>	<i>Melampyrum pratense</i>
<i>Hypericum montanum</i>	<i>Galium vernum</i>
* <i>Potentilla alba</i>	<i>G. aristatum</i> .

f. Die Formation der Schwarzföhre (Pinus nigra).

Im südöstlichen Bosnien und von dort sowohl nach Serbien als in den Sandžak Novipazar hinein erscheint in der Landschaft als tonangebende Waldbedeckung die Formation der Schwarzföhre (*Pinus nigra*, »borik«, »bor«) in Begleitung mitteleuropäischer und Balkan- (pontischer) Pflanzen, aber ohne mediterrane Beimengungen.

Die Föhrenbestände beginnen in Bosnien schon an den Südgehängen der Kraljeva gora südlich von Vlasenica, von wo sie gemischt mit Fichten (*Picea vulgaris*, »jela«) zur Drinaschlucht ziehen. Dort fallen am Semec gegen Višegrad schon ausgedehnte reine Schwarzföhrenwälder ins Auge und gegen Südosten mehren sie sich, so zwischen Višegrad und Uvac, insbesondere am Bjelo brdo, an den Gehängen des Limthales von Uvac bis gegen Prjepolje, zwischen dem Lim und der Cehotina südwestlich von Plevlje¹⁾. In Serbien scheinen die Schwarzföhrenwälder von geringerer Ausdehnung zu sein, reichen aber von der Ivica- über die Zlatibor-Planina bis zum Kopaonik bei Mitrovica.

Mit Vorliebe besiedelt die Schwarzföhre in diesem ihrem Hauptareale, das zwischen dem Mittellaufe der Drina und der westlichen Morava in Serbien gelegen ist, die paläozoischen Gesteine, ohne jedoch den Kalk als Boden zu verschmähen.

Weiter gegen Westen und Nordwesten zerstückelt sich dieses Hauptareal²⁾ der Schwarzföhre und ihr Vorkommen beschränkt sich zuletzt meist auf die Kalkfelsen der tief ins Terrain eingeschnittenen Flussläufe Bosniens, wo sie zu den steilsten Zinnen emporklettert, um die für sie so charakteristische dunkle

1) Auch die Angabe BOUTÉ's (2, S. 26), dass *Pinus maritima* (L.) im Suhodol westlich von Novipazar bei 466·7—870·6 m vorkomme, kann sich nur auf *P. nigra* beziehen.

2) In Bosnien und der Hercegovina giebt es nach den Mitteilungen von PETRASCHKE (I, S. 221) ca.

18 499 ha Kiefernwälder	19% der ganzen Hochwaldfläche
27 300 ha Wälder aus Kiefern, Tannen und Fichten	28% » » »
296 894 ha Wälder mit Eichen, Weiß- und Schwarzkiefern	
auf der Sonnenseite, mit Buchen und Tannen	
auf den Nordgehängen	29·8% » » »

Für Kroatien und Slavonien führt BEDÖ (Wälder des ung. Staates, I, S. XX)

4603·7 ha Weißföhrenwälder an.

Schirmkrone wagerecht in die Luft zu breiten. So hat sich die Schwarzföhre auf den zur Drina abstürzenden Felswänden einzeln oder horstweise als Glied der Kalkfelsenflora bis gegen Zvornik eingenistet; entlang der Prača reicht sie bis zur Romanja-Planina, wo sie im Verein mit ihrer Stammesschwester, der Rotföhre (*Pinus sylvestris*), auf den Felskronen der dieses Gebirge umgürtenden Kalkklippen noch ansehnliche Bestände bildet. In Ostbosnien, westlich von Kladanj und im Berglande gegen die Bosna taucht sie hin und wieder noch in Beständen auf und schiebt ihre nördlichsten Vorposten auf Serpentin bis zum Sprečathale bei Turia und Podselovo und bis zu der zwischen der Bosna und Spreča eingekleiteten Ozren-Pl. vor. — In Mittelbosnien ist sie seltener; sie zieht die Serpentine als Unterlage vor und besiedelt sie im Bosnadéfilée zu beiden Seiten des Flusses von Vranduk bis Žepče, theilweise auch thalwärts bis über Maglaj hinaus. Auch in den Ugar-Schluchten und auf der Vlasić-Pl. findet sie sich vor. An letzterem Orte und zwar auf den gegen Travnik zu abfallenden aus Kalk gebildeten Hängen hat die Schwarzföhre in früheren Zeiten wohl ausgedehntere Bestände gebildet. SENDTNER (2, S. 574) spricht noch von einem *Pinus Laricio*-Walde ober Paklari am Vlasić, ich jedoch sah 50 Jahre später, im Jahre 1892, nur noch vereinzelte Schwarzföhren auf den Felsen stehen, und zwar so spärlich, dass sie der Beobachtung des gründlichen Kenners der Flora von Travnik P. BRANDIS entgehen konnten. Im Suhi dol am Vlasić bei Guča gora kommen indes noch Schwarzföhren vor (REISER, Mündl. Mitteilung).

Ebenso zerstückelt sind die Standorte der Schwarzföhre in Westbosnien. Prächtige alte Wälder sieht man zwischen Bugojno und Kupreš stocken, so namentlich an den Abhängen der gegen Nordosten führenden Waldschluchten und auf der Suljaga. Auf den bei Jajce und Varcar Vakuf liegenden Gebirgen Grbavica (1428 m), Gorica (1234 m), Lisina (1467 m) mengen sich Föhren unter Meidung der nordöstlichen Lagen in die Buchen- und Fichtenwälder ein. Föhren finden sich ferner in geringerer Menge noch auf der Kozara-Pl. östlich von Prjedor mit Buchen und Eichen gemengt vor; dort dürfte es sich ebenso wie auf der Nordwestseite der Crljevisa (Klekovača) gegen Drinić um Rotföhren handeln. Noch an einem Punkte konnte ich Schwarz- und Rotföhren vereint in Westbosnien beobachten und zwar an den trockenen Gehängen des Čincer gegen Draganic im Glamoč-polje, wo sie von der Thalsohle in zerstreuten Gruppen bis zu einer Höhe von 1400 m ansteigen. Vielleicht waren in diesem der Hercegovina an Ausdehnung unfruchtbarer Steinrifen nicht nachstehenden Teile Bosniens die Föhren ehemals an den Gehängen der jetzt kahlen Gebirge unter den Gebirgswäldern weiter verbreitet. Eine Angabe SENDTNER's (2, S. 138) scheint dies wenigstens anzudeuten. Er rastete im Jahre 1817 auf einer mit einem Rotföhrenwalde bestockten Anhöhe zwischen Livno und Borovaglava; ich jedoch fand auf dieser vortreffliche Ausblicke gestattenden Route im Jahre 1896 keinen einzigen Baum vor, sondern nur verkrüppeltes Buschwerk von Rotbuchen, Zitterpappeln (*Populus tremula*), Birken (*Betula alba*) und Eichen. Weit verbreitet, doch meist ohne Formationsbildung zeigt sich die Schwarzföhre in Süd-bosnien. Im oberen Drinathale ist sie noch allenthalben in den cañonartigen

Schluchten verbreitet und zwar längs der Tara und Piva bis nach Montenegro und im Seitenthale der Sutjeska bis zum Černosattel.

In der Hercegovina reicht ihr zerstückeltes Vorkommen längs der Neretva thalwärts bis an die Plaša- und den Südhang der Prenj-Planina¹⁾. Auf den genannten Gebirgen ebenso wie in dem zur Ivan-Planina von Konjica aus emporsteigenden Trešanicathale stößt die in der Hercegovina im allgemeinen viel seltenere Schwarzföhre auch mit den an ihrer unteren Höhengrenze bei circa 1000—1200 m stehenden Panzerföhren (*Pinus leucodermis*) zusammen und teilt mit ihr felsige Standorte.

Gleiches wie für die Hercegovina gilt auch für die Verbreitung der Schwarzföhre in Montenegro. Man hat in diesem Lande vielfach die *Pinus leucodermis* als Schwarzföhre hingenommen²⁾, doch ist ihr relativ seltenes Vorkommen in den Tara- und Pivaschluchten, zwischen Korman und Zmijina und in der Bjelagora an der hercegovinischen Grenze durch neuere Forschungen sicher gestellt.

Das östliche Hauptverbreitungsgebiet der Schwarzföhre in unserem Gebiete lässt sich somit durch die Verbindung folgender Punkte umschreiben: Kopaonik, Thal der westlichen (serbischen) Morava, Drinathal, Zvornik, Sprečathal, Doboj, Vasić, Lisina, Kupreš, Plaša bei Jablanica, Narentathal, Volujak, Tarathal, Bjelopolji, Novipazar, Kopaonik. — Abgetrennt hiervon ist nur das Vorkommen in der Bjelagora und am Glamoč-polje.

Es ist ferner wohl anzunehmen, dass, wenn auch nur vereinzelte Standorte der Schwarzföhre im südlichen Serbien sich vorfinden dürften, um eine Brücke zu den bulgarischen Standorten derselben (Rilo dagh, Trojan balkan, Rhodope etc.) zu schlagen.

Vorhin bemerkte ich schon, dass ich die Angaben über das Vorkommen der *Pinus brutia* in Albanien in Zweifel ziehe. Da die *Pinus maritima* BOUÉ's sicherlich die *P. nigra* darstellt, so ergeben sich auch für Albanien einige Örtlichkeiten, welche die nördlichen Standorte der *Pinus nigra* mit jenen der Pindoskette (Konjica etc.) verbinden, und zwar im Gebiete der Dukadžin am rechten Ufer des Drins (GRISEBACH) und auf der Čiafa mala bei 1300 m (BOUÉ), am Gjaliče? (GRISEBACH).

Eigentümlich ist es auch, dass für das östliche Serbien das Vorkommen der Schwarzföhre ebenfalls nicht verzeichnet wurde, somit auch die Standorte der *Pinus nigra* im Banate (bei Mehadia und im Szviniczaer Forste zwischen Drenkova und Alt-Orsova) von dem in unserem Gebiete liegenden, großen Verbreitungsareale völlig isoliert dastehen.

Das Vorkommen der Schwarzföhre im westlichen, litoralen Teile unseres Gebietes wurde, insoweit sich die Schwarzföhre mit mediterranen Gewächsen vergesellschaftet, bereits besprochen. Es fragt sich aber, welcher Formation die

1 Mit *Pinus maritima* am Porim bei 8706 m (nach BOUÉ, 2, S. 266) dürfte wohl auch nur *P. nigra* gemeint sein, wenn nicht *P. leucodermis*, die dort von VANDAS aufgefunden wurde, aber niemals so tief herabsteigt. Vielleicht ist die Höhenangabe BOUÉ's unverlässlich.

2 So PANČIĆ III, S. 86, PANČIČEK (3, S. 30.

im Velebit-, Plješevica- und Dinarazuge befindlichen Schwarzföhrenwälder zuweisen seien. Diese Frage fand durch meine Reise dahin ihre Beantwortung, dass an diesen Standorten die Schwarzföhre nicht mit mediterranen Elementen verbrüdet ist. Bei Zengg trifft man die vielleicht am weitesten gegen Norden vorgerückten Schwarzföhren. Gleich oberhalb Zengg an den linken Thalabhängen der Senska draga stehen einzelne Schwarzföhren unter den Laubhölzern des Karstwaldes, die natürlichen Ursprungs zu sein scheinen¹⁾ und die Ausdehnung ehemaliger Bestände bis nahe an die Stadt andeuten. Die Abhänge des Senjsko bilo gegen den Vratnikpass sowie die südwestlichen Lehnen desselben, welche zumeist Melaphyr als Untergrund besitzen, sind auch derzeit noch von schönen Schwarzföhrenwäldern bestockt. Rotbuchen sind denselben eingestreut und reichen mit den Föhren bis gegen Sv. Kriš, also bis 250 m Seehöhe herab. Auf den umliegenden Höhen schienen mir jedoch die Rotbuchen etwa von 1000 m angefangen das Übergewicht über die Föhren zu gewinnen.

Etwas weiter nach Süden bei St. Georgen sind nach WESSELY und SECKENDORF²⁾ auf steilen Süd- und Südwestgehängen Schwarzföhren vereinzelt und horstweise anzutreffen und stellen offenbar Reste eines früheren, weit dichteren Schwarzföhrenwaldes dar. Die Stämme sind jedoch, wahrscheinlich infolge der Einwirkung der Bora, ungeachtet guten Wuchses in der allerersten Jugend, durchaus Zwerge, vollenden mit ca. 40 Jahren ihr Hauptwachstum und erreichen dabei nicht viel über 6,5 m Höhe und 21—26 cm untere Stärke.

Die nach SECKENDORF³⁾ ca. 1221 ha umfassenden Bestände der Schwarzföhre am Velebit, welche die Paklenica-Schluchten in einer Höhe von 650—790 m bedecken, dürften der geographischen Lage nach ebenfalls einen von den Föhrenwäldern Sabioncellos abweichenden Aufbau besitzen; doch ist darüber nichts bekannt geworden.

Wohl aber bestätigen das letztere die auf der Dinara von mir untersuchten Schwarzföhrenwälder. Es zeigen sich nämlich die Abhänge der Dinara, welche schroff gegen die wasserarme und öde Hochfläche abfallen, an deren Südostrand die Cetina ihre wasserreiche Quelle emporsprudelt, mit Schwarzföhren reichlich bestockt. Sie steigen hier im Mischbestande mit den Laubhölzern des Karstwaldes an der Südseite des Tominosić vrh bis gegen 900 m empor, erreichen aber an dem Westhange der Dinara selbst eine Höhe von 1590 m, in welcher Lage sie sich mit Buchen und Krummholzföhren vermengen. Ihre untere Höhengrenze dürfte bei 550—600 m liegen, während die geschlossenen Bestände bis 1140 m aufsteigen dürften.

1) Die Schwarzföhre erwies sich als der beste Aufforstungsbaum für den kahlen Karst, wird daher auch hin und wieder im kroatischen Seekarst aufgeforstet. Ihr Nutzen als Aufforstungsbaum liegt darin, dass sie durch ihre dichte Benadelung einen ausgiebigen Schutz gegen die gefürchtete Bora gewährt und durch ihren Nadelfall den Boden am ehesten mit einer Humusschicht versieht, in welcher dann wertvollere Holzarten gezogen werden können, und dass sie, als gegen die regelmäßigen Sommerdürren außerordentlich widerstandsfähig, mit kärglichstem Boden vorlieb nimmt.

2) A. VON SECKENDORF (1), WESSELY (1, S. 109.

3) SECKENDORF (1, S. 35.

Auch auf den Abhängen der Plješevica gegen Korenica und zwar bei Šedanovac bis zu einer Höhe von 1000 m, ferner zerstreut auf der Südwestseite der Kapela bei Babinpotok und Vrelo giebt es Schwarzföhrenbestände.

Interessant ist es, dass alle die letztgenannten Standorte der Schwarzföhre nur an den dem Meere resp. dem trockenen Küstensaume zugewendeten Berglehnen sich vorfinden. Ähnlich ist ihr Auftreten auch am Glamočpolje, welcher Standort gewissermaßen die Brücke zwischen dem dalmatinischen und bosnischen Arcale der Schwarzföhre schlägt.

In Bezug auf die verticale Verbreitung der Schwarzföhre in unserem Gebiete wäre anzuführen, dass dieselbe nur selten in die subalpine Strauchregion ansteigt, wie es z. B. in Niederösterreich der Fall ist¹⁾. Auf dem Semec bei Višegrad bildet die Schwarzföhre in einer Höhenregion von 300—900 m mächtige Wälder. Nur ganz spärlich vegetieren einzelne Schwarzföhren noch in den höher liegenden Fichtenwäldern bis 1300 m. Auf der 1623 m erreichenden Romanja-Planina herrschen die mit Rotföhren vermengten Wälder der Schwarzföhre in einer Höhenregion von 1000—1200 m vor und nicht wesentlich anders liegen die Verhältnisse im Sutjeskathale, wo die felsigen Kalkgehänge der Maglic- und Volujak-Planina einerseits und der Tovarnica- und Pleče-Planina anderseits etwa bis zu 1300 m Seehöhe oft reichlich mit Schwarzföhren besetzt sind. In der Hercegovina sah ich im Narentathale und in dessen Seitenthälern bei 1200 m die letzten Schwarzföhren. Hingegen beobachtete ich, dass am Westhange des Čincer gegen das Glamočpolje Schwarz- und Rotföhren bis zu 1400 m in zerstreuten Gruppen hinaufziehen. Die höchsten Stände der Schwarzföhre konnte ich jedoch, wie schon bemerkt, auf dem Westhange der Dinara in einer Höhe von 1590 m beobachten. Die Rotföhre (*Pinus sylvestris*) sah ich auf dem Trebović bei Sarajevo bei 1342 m in höchster Lage.

Bezüglich der Zusammensetzung ihrer Formation liegen mir nur wenige Beobachtungen vor. Diese scheinen aber auch in unserem Gebiete die besondere Eigentümlichkeit der Schwarzföhre zu bestätigen, in ihrem Bestande niemals charakteristische Elemente aufzunehmen. In Niederösterreich zeigt deren natürliche Formation eine geringe Zahl allgemein in Mitteleuropa verbreiteter Gehölze als Unterholz — wenn solches überhaupt vorhanden ist — und einen aus allgemein verbreiteten mitteleuropäischen Elementen zusammengesetzten Niederwuchs²⁾. Die Schwarzföhre ist daselbst meist der einzige Vertreter der Balkanflora, abgesehen von *Peltaria alliacea* und *Thlaspi Goessingense*, denen ein streng localisiertes Vorkommen am Goessing in deren Formation zukommt.

Ganz gleiche Verhältnisse finden wir auch in Illyrien. In der dalmatinischen Littoralzone sahen wir die Schwarzföhre mit den Gehölzen der dalmatinischen Macchie und anderen mediterranen Gewächsen verbrüdet, also ohne leitende Begleitpflanzen.

¹⁾ Am Wiener Schneeberge fand ich auf der Südwestlehne der Heuplagge den Anstieg der Schwarzföhre als Baum bei 1413 m im Legföhrendickichte beendet. (BECK, Flora v. Hernstein, Kl. Ausg., S. 337; S.-A. S. 161.)

²⁾ Vergl. BECK, Flora v. Hernstein, Kl. Ausg., S.-A. S. 6, 22 u. 176, und Flora Nied.-Österr., S. 34.

Am Vratnikpasse, wo ich den Aufbau der Schwarzföhrenformation studierte, zeigte sich als besondere Eigentümlichkeit das reichliche Auftreten von *Cytisus nigricans* im Unterholz, wobei dessen Sträucher fast Mannshöhe erreichten. Es ist dies insofern interessant, als *Cytisus nigricans* eine charakteristische Pflanze des bosnischen Eichenwaldes darstellt und hier an einer Stelle tonangebend auftritt, die sonst dem Karstwalde zufallen würde, in welchem aber dieser Halbstrauch keine Rolle spielt.

Der im Vratnikpasse aufgenommene Pflanzenbestand, welcher weiter unten mitgeteilt wird, bestätigt die vorhin erwähnte Thatsache des Mangels an Leitpflanzen, wie aus der folgenden Tabelle ersichtlich wird.

Artenbestand der Schwarzföhrenformation am Vratnik bei Zengg.

Aus der Rotbuchenformation		Aus dem Karstwalde		Aus beiden genannten Formationen	Denselben fremd
Leitpflanzen	Sonstige	Leitpflanzen	Sonstige		
14	12	6	6	7	5
26		12		7	5
%	52	24		14	10

Aber auch die fünf Arten, welche wir nicht im Buchen- und Karstwalde vorgefunden haben, sind dem Schwarzföhrenwalde nicht eigen. *Amelanchier ovalis*, *Cotoneaster tomentosa*, *Coronilla Emerus*, *Centaurea axillaris* sind Felsenpflanzen, so dass nur *Lilium bulbiferum* übrig bleibt, das, nur in einem Exemplare vorgefunden, gewiss keine Rolle im Föhrenwalde spielt.

Auch im östlichen bosnisch-serbischen Teile des Verbreitungsareales der Schwarzföhre bemerkte ich in deren Formation keine Pflanzenart, die nicht auch in einer anderen Pflanzengenossenschaft daselbst verbreitet wäre.

Die wenigen Gehölze, welche ich als Unterholz daselbst antraf, waren mitteleuropäisch als Zitterpappel (*Populus tremula*, »trepetljika«), Birnbaum (*Pirus communis*, »kruška«) und Hasel (*Corylus Avellana*, »lieska«) und aus dem Niederwuchse fiel mir kein Gewächs als für die Föhrenformation bezeichnend besonders auf.

Wo sich die Föhrenbestände lichten, was zumeist an den felsigen Gehängen zutrifft, drängt sich das Buschwerk der nahen Eichenformationen massig ein und verleiht denselben eine freundlichere Physiognomie.

Reine Schwarzföhrenwälder sind übrigens selten. Die Rotföhre (*Pinus sylvestris*) ist in Bosnien eine treue Begleiterin der Schwarzföhre, bildet jedoch für sich keine selbständige Formation. Nur selten erscheinen in Mengwäldern Rotföhren ohne Schwarzföhren, wie z. B. auf der Borje-, Crljevic- (südöstlich von Petrovac) und wahrscheinlich auch auf der Kozara-Pl. nordöstlich von Prjedor. Auch Buchen-, Tannen- und Fichteneinmengungen sind namentlich in den höheren Lagen sehr häufig anzutreffen.

Im Mittellaufe der Drina bis an die Kraljeva gora sind Föhren und Fichten im Oberholze der Waldecke überwiegend, gegen die Bosna zu aber verbrüdet

sich die Schwarzföhre öfters auch noch mit der Tanne; endlich im Vrbasthale von der Grabovica bis zur Lisina sind Föhren, Fichten und Rotbuchen in Mengewäldern vereinigt. Auch mit Eichen zeigt sich die Schwarzföhre öfters vermengt. Im Višegrader Bezirke, gegen die serbische Grenze zu, kann man Wälder aus Föhren, Rotbuchen und Eichen beobachten, ebenso im Rudenikforste an der Spreča und auf dem Ozren bei Maglaj, an letztgenanntem Orte

auf Serpentin. Auf letzterem Gesteine zeigt die Schwarzföhrenformation überhaupt einige Besonderheiten. Vor allem ist ihr Gemenge mit anderen Gehölzen ein sehr merkwürdiges. Als ich die Serpentinkeppe des Smolin (1139 m) bestieg, traf ich nach Traversierung verbissenen Buschwerkes und elenden Eichengestrüppes die ersten Schwarzföhrenhaine bei 550 m auf trockenem, völlig nacktem oder nur mit kümmerlichem Graswuchse bekleidetem Serpentinboden. Höher oben begannen bald reichlich auftretende Heidesträucher, *Erica carnea*, eine oft geschlossene Unterholzdecke zu bilden, die auch anhielt, als Eichen (*Quercus sessiliflora*), Zitterpappeln (*Populus tremula*), beide Buchen (*Fagus silvatica*, *Carpinus Betulus*) und *Ostrya car-*

Fig. 4. Mischwald am Smolin in Bosnien. Als Gehölz: *Fagus silvatica*, *Picea excelsa*, *Abies alba*, *Pinus sylvestris*. Vorn Pteridium-Gestrüpp.

Nach einer Originalaufnahme des Verfassers vom 8. August 1890.

pinifolia, Birnbaume (*Pirus communis*), Rotföhren (*Pinus sylvestris*), Fichten und Tannen (*Picea vulgaris*, *Abies alba*) wunderlich gemengte, lockere Bestände bildeten.

Letztgenannte Nadelholzer im Vereine mit der Rotbuche bekamen zwar streckenweise im geschlossenen Oberholze völlig das Übergewicht, räumten aber doch wieder auf den freiliegenden Gipfelkuppen den Schwarzföhren die Stelle. Im lichten Stande derselben gelangt dort von etwa 900 m angefangen das

Heidegestrüpp zur üppigsten Entfaltung. Eriken, Rosen (*Rosa alpina*), Heidelbeeren (*Vaccinium myrtillus*) bekleiden unter den zerstreut stehenden, reichlich sich verjüngenden Föhren in lockerem oder festerem Zusammenschlusse den steinigen, humusarmen Serpentinboden, während majestätische Tannen, kräftige Fichten und Buchen, im nahen Gebirgswalde vereint, zu diesem eigentümlichen Formationsbilde den dunklen Rahmen abgeben.

An diesen Stellen,
wo sich die pflanzen-
geographisch interes-
sante Königsblume

(*Daphne Blagayana*) der
Erika als treue Gesellin
anfügt und die *Viola*
Beckiana an den freieren
Stellen sich dazwischen
ansiedelt, mag man bei
der Frage in Zweifel
geraten, ob sich hier
nicht eine eigentümliche,

nur nebenbei mit
Schwarzföhren besetzte
Strauchformation zur
Selbständigkeit empor-
geschwungen habe. Der
reichliche Föhrennach-
wuchs, die die Föhren
auch in tieferen Lagen
der Serpentinberge stetig
begleitende *Erica*¹⁾, das
stets verschiedenartige
Auftreten der *Daphne*
Blagayana als Glied
anderer Formationen
ließen den Gedanken
an einen besonderen
Typus der Schwarz-
föhrenformation das
Übergewicht gewinnen.

In diesem aber verdient die Königsblume (*Daphne Blagayana*, *smilje**, *jaglika**,
*drijenak**, *borica**, besondere Aufmerksamkeit.

Fig. 5. Kiefern-Formation auf der Höhe des Smolin (1149 m) in Bosnien. *Pinus nigra* und *P. sylvestris*. Im Niederwuchse *Daphne Blagayana*, *Erica carnea*, *Rosa alpina*, *Epimedium alpinum*, *Pteridium aquilinum*.

(Nach einer Originalaufnahme des Verfassers vom 8. August 1896)

1, SENDTNER 2, S. 477 erwähnt diese Heide auch von den an der Spreča den Serpentin bekleidenden Föhrenwäldern als ungemein häufig. *Erica carnea* ist aber überhaupt auf Serpentinboden ein in allen Waldformationen gleich häufiges Unterholz

*Daphne Blagayana*¹⁾, die Königsblume, bildet kaum kniehohe, niederliegende, oft halb im Heidegestrüppe verborgene Sträucher mit gabelig oder wirtelig stehenden, verlängerten, oft schlängeligen Ästen, die im unteren Teile frühzeitig ihren aus verkehrt eilanzettlichen Blättern gebildeten immergrünen Laubschmuck verlieren. An der aufstrebenden Spitze derselben stehen einzeln, vom dunklen Laube sich abhebend, die von silberig behaarten, hellfarbigen Bracteen umhüllten, oft sehr reichblütigen und dann faustgroßen Köpfe mit herrlich duftenden, gelblichweißen Blumen. Wässerig durchscheinende, hellgelbe Beeren, meist nur zu geringer Zahl gebildet, schmücken im Herbst die Laubschöpfe.

Bekanntlich wurde *Daphne Blagayana* zuerst im Jahre 1837 vom Grafen BLAGAY am Lorenziberge bei Billichgrätz in Krain entdeckt und im Jahre 1838 von FREYER beschrieben. Erst nach 19 Jahren wurden weitere Fundorte dieser köstlichen Thymelle von PANČIĆ in Serbien aufgefunden und denselben später, in der beginnenden eingehenderen botanischen Erforschung der Balkanländer weitere Örtlichkeiten ihres Vorkommens in Montenegro (1874), in Bosnien (1886), in der Hercegovina (1890) und in Macedonien (1892) angefügt. Viel früher (1816) war sie aber schon von BAUMGARTEN in Siebenbürgen aufgefunden, doch verkannt worden.

Heute kennen wir schon eine große Anzahl von Standorten²⁾. Sie erstrecken sich von Krain bis nach Albanien und von Bosnien durch Serbien bis nach

1) Litteratur: G. VON BECK, Die Königsblume (*Daphne Blagayana*), 10, S. 365. Hier Ausführliches und weitere Litteraturangaben. — J. RÖMER, Über das Vorkommen der Königsblume in Siebenbürgen (Wien. ill. Gartenzeit., 1894, S. 137). — C. VON KEISSLER (1).

2) Geographische Verbreitung der *Daphne Blagayana*.

Krain: Auf der Nordseite des St. Lorenziberges bei Billichgrätz bei 500—800 m Seehöhe (BLAGAY, 1837); am Razor bei Alt-Oberlaibach (VOSS, 1889); Katharinenberg bei St. Margarethen (KEISSLER, 1896).

Kroatien: Auf dem Ostabhange und Gipfel des Berges Oštrc (753 m) bei Rude nächst Samobor (GJURAŠIN, 1888, Glasnik Hrvatsk. Naravosl. društva, V [1890], S. 183, und O. ABEL, 1898).

Bosnien: Auf Serpentin auf dem Ozren bei Maglaj (A. SPRUNG, 1889), am Smolin und Matina bei Žepče (GSCHWIND, 1889), auf der Duboštica (REISER), am Konju (BRANDIS, 1890); ferner auf dem Ormanj nordwestlich von Sarajevo bei 1000 m (SEUNIK, 1886), unter Fichten auf dem Cicelj bei Čajnica (DELIĆ, 1890).

Hercegovina: An buschigen Abhängen des Glogovo bei Jablanica (VANDAS, 1890), im Ladjanicathale bei Konjica auf Felswänden (FIALA, 1893).

Montenegro: Am Durmitor nicht weit vom Kiblj jezero (PANČIĆ, 1874), auf der Sinjavina, am Jablan und Ključ (BALDACCI, 1890—92).

Albanien: Nach Baron SCHILLING, 1889.

Macedonien: Bei Allechar im Nidgégebirge (HATKINSON, 1892), namentlich in Rotföhrenwäldern und in Lichtungen (J. DÖRFLER, 1893).

Serbien: Auf Serpentin am Stol im Čačaker Kreise (PANČIĆ, 1856), am Diočibare (PANČIĆ, 1875, nach KEISSLER).

Bulgarien: Am Trojanpasse (URUMOFF nach KEISSLER, 1896).

Siebenbürgen: Nach RÖMER l. c. auf den Gebirgen um Kronstadt: Piatra mare oder Nagy köhavas, Schuler oder Keresztény-Ilavas (BAUMGARTEN, 1816), bei Vidra gegen die Biharalpe (SIMONKAI, 1886).

Siebenbürgen. Die größte Anzahl derselben liegt aber in dem unserer Betrachtung unterzogenem Gebiete.

Hier steht also wohl ihre Heimat, in welcher sie nun in verschiedenartiger Weise vorkommt. Am liebsten verbrüdet sie sich wohl mit *Erica carnea*. Stets ist dies der Fall auf Serpentinunterlage wie um Žepče, am Ozren bei Maglaj, auf dem Konjuh, am Stol in Serbien, wo das Vorkommen der Königsblume auch mit jenem der Schwarzföhre in oben erläuteter Weise zusammentrifft. Um Allchar in Makedonien traf sie J. DÖRFLER (bei BECK, 10, S. 367) ebenfalls in Rotföhrenwäldern in großer Menge an, wo sie zugleich mit *Anemone nemorosa*, *Primula Columnae*, *Scilla bifolia* ihre herrlichen Blüten entfaltete; sie stand aber auch in Lichtungen mit dem weißen Affodill (*Asphodelus albus*). Mit letzterem in Wiesen, gewöhnlich aber unter Fichten gedeiht sie um Čajnica. In Krain ist sie mit *Erica carnea*, *Ruscus Hypoglossum*, *Valeriana tripteris*, *Potentilla carniolica* vereint¹⁾. In Siebenbürgen aber steht sie entsprechend ihrem höheren Standorte nach RÖMER (l. c. S. 139) unter *Rhododendron myrtifolium*, *Juniperus nana*, *Bruckenthallia spiculifolia*, denen sich eine größere Anzahl von Hochalpenpflanzen beigesellen.

Bestandteile der Formation der Schwarzföhre (*Pinus nigra*).

a) Auf dem Vratnikpasse bei Zengg.

Oberholz.

Pinus nigra
Fagus silvatica
Ostrya carpinifolia
Quercus sessilifolia

Acer campestre
A. obtusifolium (va)
Aria nivea.

Unterholz.

Cotinus Coggygia
Cornus mas
Amelanchier ovalis
Cotoneaster tomentosa
Crataegus monogyna

Cytisus nigricans
Coronilla Emerus
Erica carnea
Viburnum Lantana.

Klettergewächse.

Hedera Helix.

Stauden.

Carex digitata
Iilium bulbiferum
Convallaria majalis
Cephalanthera rubra
Mercurialis ovata
Peltaria alliacea (va)
Anemone nemorosa
Hepatica nobilis
Viola silvatica
Peucedanum Oreoselinum

Aremonia agrimonoides
Cyclamen europaeum
Primula acaulis
Stachys Betonica
Melittis Melissophyllum
Teucrium Chamaedrys
Brunella vulgaris
Lithospermum officinale
Veronica Chamaedrys
V. officinalis

¹⁾ Bei A. VON KERNER (12, II, S. 703) findet sich ein gelungenes Farbenbild dieses Zusammenlebens.

Phytolacca spicatum
 Campanula persicifolia
 Galium aristatum
 Valeriana angustifolia
 Inula hirta
 Solidago Virga aurea
 Chrysanthemum corymbosum

Chrysanthemum montanum
 Serratula austriaca
 Centaurea axillaris
 Lactuca muralis
 Hieracium silvaticum
 H. boreale.

Saprophyten.

Neottia Nidus avis.

Parasiten.

Orobancha gracilis.

Auf lebenden Stämmen der Föhre.**Flechten:**

Alectoria jubata
 Evernia prunastri
 Buellia parasema

Lecanora subfusca
 Blastenia ferruginea
 Lecidella Laureri.

b) Auf Serpentinunterlage im Smolingebirge bei Žepče.**Oberholz.**

Pinus nigra
 P. sylvestris
 Picea vulgaris

Abies alba
 Fagus sylvatica
 Quercus sessilifolia.

Unterholz.

Erica carnea
 Vaccinium Myrtillus
 Rosa alpina

Daphne Blagayana
 Spiraea ulmifolia.

Niederwuchs.

Pteridium aquilinum
 Sieglingia decumbens
 Thlaspi alpestre
 Viola Beckiana
 Epimedium alpinum
 Pencedanum Oreoselinum
 Silaus virescens
 Linum perenne
 Potentilla alba
 P. carniolica

Potentilla Tormentilla
 Fragaria vesca
 Genista triangularis
 Cytisus austriacus var.
 Thymus montanus
 Melampyrum subalpinum ?
 Galium corradifolium
 Scabiosa leucophylla
 Centaurea axillaris.

g. Die Formation der Birke (Betula alba).

Birken (»breza«) sind in unserm Gebiete zwar allenthalben mit Ausnahme des Gebietes der mediterranen Flora¹⁾ auf Kalk und Schiefer, vornehmlich aber auf kalkarmem Boden von Kroatien bis Serbien und nach Albanien verbreitet, treten aber nur selten zu anscheinlichen Beständen zusammen.

Dies ist der Fall auf der Vranica- und Stit-Planina, also auf einem Urgebirge, an dessen Gehänge die sonst nur in andere Waldformationen eingesprengte Birke in einer Höhenlage von 650—1200 m einen wesentlichen Bestandteil in der Waldbedeckung bildet und einzeln, in Gesellschaft von Tannen

1. VISIANI (2, II 1, S. 87. führt keine Standorte aus derselben an, hingegen sagt POSCHARSKY 1, S. 21 u. 34., dass er in den Wäldungen von Lesina ein einziges Exemplar einer Birke zu beobachten Gelegenheit hatte.

und Fichten, auch Höhen bis zu 1500 m erreicht. Hier zeigen sich auch reine Bestände geringeren Umfanges, die ein üppiges Unterholz aufwiesen, das merkwürdiger Weise aus zwei sich sonst wechselseitig vertretenden Heidekräutern, nämlich aus *Erica carnea* und *Calluna vulgaris* mit viel Heidelbeeren (*Vaccinium Myrtillus*) Adlerfarn (*Pteridium aquilinum*) und *Deschampsia caespitosa* gebildet wird. Auch an anderen Stellen unseres Gebietes sieht man Örtlichkeiten, an welchen Birkenbestände ins Auge springen, so im Banal-district, hie und da auf den zur Save abfallenden Berghöhen, bei Varcar Vakuf auf der Romanja- und Igman-Planina sowie bei Duboštica in Südbosnien, südlich von Čajnica (hier nach BOUÉ bis 1128·1 m), um Foča, zwischen Plevlje und Prjepolje (nach BOUÉ, doch von mir 1888 nicht mehr beobachtet), zwischen Vrbica und Kruševac in Serbien etc.¹⁾

Da ich nur flüchtige Beobachtungen in der wenig prägnanten Formation anstellte, muss deren botanische Zusammensetzung noch wesentlich ergänzt werden.

h. Die Formationen der Ufergehölze, Erlen (Alnus) und Weiden (Salix).

Die Gewässer, insbesondere die größeren Flussläufe werden öfters von einem zumeist nur schmalen Saume von Ufergehölzen besetzt, in welchen Erlen (*Alnus*) und Weiden (*Salix*) dominieren.

In Kroatien, in dem voralpinen Kulpathale und an den diesem Flusse zueilenden Bachadern herrschen als Oberholz des Ufergehölzes die Schwarz- und Grauerle (*Alnus glutinosa* und *A. incana*, »jašna«, »joha«, »jovina«, »jah«), sowie *Salix incana* vor. In Bosnien hingegen treten sowohl die Grauerle als letztgenannte Weide zurück und bloß die Schwarzerle (*Alnus glutinosa*) und eine Anzahl anderer Weiden (*Salix fragilis*, *S. alba*, *S. purpurea*, *S. cinerea*, »vrba«) beherrschen das Uferland. Diese Gehölze begleiten die Flüsse auch bis tief in die Region der mediterranen Flora hinein, wie z. B. die Narenta bis zu ihrer Mündung, die Kerka bis zu den berühmten Wasserfällen oberhalb Scardona, die Bojana.

An den Tuffelsen der Kerkawasserfälle sind z. B. *Alnus glutinosa*, *Salix purpurea* und *S. alba* reichlich angesiedelt; dazwischen giebt es Feigen- und Ölbäume und einige Meter über dem eingesenkten Wasserspiegel herrscht die öde, dalmatinische Felsenheide.

Im Gebiete der Mediterranflora wird man an dem Rande des Süßwassers nicht selten auch Tamarisken (*Tamarix gallica*, »metlika«) und den Keuschbaum (*Vitex Agnus castus*, »konopljika«) mit den Weiden, insbesondere mit der Silberweide (*Salix alba*) verbrüdet finden.

Überaus häufig mengt sich zwischen die Ufergehölze das Buschwerk nahegelegener Strauchformationen ein, die das relativ trockene Erdreich zwischen

1. In Kroatien und Slavonien sind nach BEDO 'Wäld. Ung.' 31650·5 ha von Birken bestockt. PETRASCHKE giebt für Bosnien wohl ob der Bedeutungslosigkeit der von Birken bekleideten Waldflächen keine Zahl an.

den hygrophilen Gehölzen besiedeln und deren Wurzeln nicht wie jene der Uferhölzer in wasserreiche Schichten hinabreichen. Solcher Art können in durchlässigem Boden auch xerophile Pflanzen im Ufergehölze Platz finden.

**Bestandteile der Formationen der Ufergehölze, Erlen (*Alnus*)
und Weiden (*Salix*).**

Zahlreiche eigene Beobachtungen im ganzen Gebiete.

Litteratur: Ostserbien (ADAMOVIĆ, 8, S. 137).

Oberholz.

Alnus glutinosa
A. incana
Salix fragilis
S. Russeliana
S. alba
S. amygdalina
S. purpurea
S. incana

Salix cinerea
Populus alba
P. tremula
P. nigra
Ulmus effusa
U. campestris
Acer campestre
Fraxinus excelsior.

Unterholz.

Buschartiger Nachwuchs des Oberholzes
Corylus Avellana
Euonymus europaeus
Rhamnus cathartica
Frangula Alnus
Cornus sanguinea

Ligustrum vulgare
Sambucus niger
Viburnum Opulus
Solanum Dulcamara
Juniperus communis.

Schlinggewächse.

Humulus Lupulus
Cucubalus baccifer
Clematis Vitalba
C. recta

Vitis vinifera
Rubus caesius
Calystegia sepium
Galium Aparine.

Niederwuchs.

Brachypodium silvaticum
Poa nemoralis
Carex vulpina
Scirpus silvaticus
Juncus glaucus
J. effusus
Urtica dioica
Parietaria erecta
Stellaria graminea
Saponaria officinalis
Thalictrum angustifolium
Ranunculus repens
R. Ficaria
Roripa palustris
Chaerophyllum aromaticum
Ch. temulum
Aegopodium Podagraria
Geranium palustre
G. phaeum

Filipendula Ulmaria
Lythrum Salicaria
Geum urbanum
Melilotus officinalis
Lysimachia Nummularia
Myosotis palustris
Lycopus europaeus
Mentha sylvestris
Salvia glutinosa (va)
Scutellaria altissima
Stachys palustris
Ajuga reptans
Gratiola officinalis
Verbena officinalis
Veronica Anagallis
V. Beccabunga
Linaria vulgaris
Scrophularia nodosa
Sambucus Ebulus

Succisa pratensis
Dipsacus pilosus
Eupatorium cannabinum
Petasites officinalis
Tussilago Farfara
Artemisia vulgaris
Pulicaria dysenterica
Inula britannica

Inula Helenium
Erigeron annuus ☉
Bidens orientalis (Ostserbien)
Chrysanthemum vulgare
Echinops sphaerocephalus
Telekia speciosa (va)
Equisetum palustre
E. Telmateia.

i. Die Pappelau oder die Formation der Weiß- und Schwarzpappel
(Populus alba und P. nigra).

Auf tief humösem, durchfeuchtetem Boden größerer Thalweitungen zeigt sich auch in unserem Gebiete die für das Stromgebiet der Donau eigentümliche Pappelau. Doch ist deren Verbreitung südlich der Save durchaus von keiner hervorragenden Bedeutung, da sie selbst an den Läufen der größeren Flüsse keine größere Ausdehnung erreicht. In Ostserbien ist die Pappelau nach ADAMOVIĆ (8, S. 158) noch am schönsten ausgeprägt am Timok zwischen Vražogrnac und Zaječar und an der Morava zwischen Niš und Aleksinac.

Die Weiß- und Schwarzpappeln (*Populus alba* und *P. nigra*, »topola«) treten meist zu lichtdurchdrungenen Beständen zusammen. Die Feldulme (*Ulmus campestris*, »briest«), ferner alle in der Formation der Ufergehölze angeführten Gehölze, seltener Stieleiche (*Quercus Robur*) und Weißbuche (*Carpinus Betulus*) gesellen sich zu den oft mächtig entwickelten, uralten Pappeln. Das Unterholz, auch der Niederwuchs, ist nicht wesentlich von jenem der Formation der Ufergehölze verschieden.

Mischungen mit anderen Waldformationen zeigen sich allenthalben. Die Vermengung der Pappeln mit den Ufergehölzen ist typisch, aber auch die Mischung mit den Gehölzen des Eichen- und Buchenwaldes, insbesondere aber mit jenen des Buschwaldes, bemerkt man überall. Dass sich in den Niederwuchs ferner Ruderalia und hygrophile Gewächse eindringen, wird durch die verschiedenen Feuchtigkeitsverhältnisse des Bodens genügend erklärt.

Bestandteile der Pappelau oder der Formation der Schwarz- und Weißpappel (*Populus nigra* und *P. alba*).

Litteratur: Eigene, zerstreute Beobachtungen; für Ostserbien ADAMOVIĆ (8, S. 158).

Oberholz.

Populus alba
P. nigra
P. tremula
Alnus glutinosa
Quercus Robur
Carpinus Betulus
Salix alba

Salix purpurea
S. amygdalina
Ulmus campestris
Acer campestre
Pirus communis
Fraxinus excelsior.

Unterholz.

Nachwuchs des Oberholzes, ferner
Euonymus europaeus
Rhamnus cathartica
 i

Frangula Alnus
Sambucus nigra.

Schlinggewächse.

Humulus Lupulus
Clematis Vitalba

Calystegia sepium.

Niederwuchs.

Brachypodium silvaticum
Parietaria erecta
Urtica dioica
Saponaria officinalis
Ranunculus repens
Thalictrum angustifolium
Hypericum perforatum
Heracleum Sphondylium
Potentilla reptans
Geum urbanum
Symphytum officinale
Myosotis sparsiflora (Ostserbien,
Stachys silvatica
Lamium maculatum
Mentha aquatica

Ajuga reptans
Verbena officinalis
Verbascum phlomoides
Veronica hederifolia ☉
Plantago lanceolata
Sambucus Ebulus
Galium Mollugo
Artemisia vulgaris
Tussilago Farfara
Inula britannica
Chrysanthemum vulgare
Echinops sphaerocephalus
Arctium tomentosum
Taraxacum officinale.

2. Buschformationen.*k. Der Buschwald oder die Corylus-Formation.*

Nichts fällt beim Eintritte in die bosnischen Länder mehr ins Auge als die niedrigen Buschwerke, welche auf weite Strecken hin den Hochwald ganz ersetzen und die Höhen oft lückenlos bedecken¹⁾. Bei näherer Betrachtung zeigt derselbe jedoch gerade das Gegenteil seiner äußerlichen Monotonie, denn er bietet mannigfache Abstufungen und eine recht veränderliche Zusammensetzung dar, welche aus der verschiedenen Art seiner Entwicklung hervorgegangen sind. Der Buschwald entsteht nämlich fast immer nach gänzlicher Ausrodung aller baumbildenden Elemente oder doch aller zur Baumhöhe emporgewachsenen Holzgewächse an Stelle jedweden Hochwaldes, indem sich das strauchartige Unterholz des Waldes mit den nahen Vorhölzern gesellig vereinigt, vermehrt und die Überhand gewinnt. — Durch das Überwiegen der mannigfachen Sträucher, auch durch die stete Entfernung oder Verstümmelung des etwa zwischen ihnen noch auftauchenden Baumwuchses durch Menschenhände, nicht minder aber auch durch eine fortgesetzte Beschädigung der Holzgewächse

¹⁾ Nach PETRASCHKE I, S. 219 verteilt sich das Waldland nach den einzelnen Bewirtschaftungsarten folgendermaßen:

	Hochwald	Niederwald	Bebuschte Viehweide
Bosnien	932 995 40 %	256 245 11 %	1 121 598 ha 49 %
Hercegovina	62 353 16 %	18 740 5 %	316 664 ha 79 %
Zusammen	995 348 37 %	274 985 10 %	1 438 262 ha 53 %

von Seiten der zahlreichen Weidetiere behält die Formation des Buschwaldes ihren Charakter als Buschformation bei, bedeckt fast alle dem Menschen mehr zugänglichen Abhänge des Hügel- und Berglandes, insbesondere aber als breiter Saum um die von den menschlichen Wohnungen entfernteren Hochwälder, und entwickelt sich an schwerer zugänglichen Stellen durch Unterdrückung des Baumwuchses oft außerordentlich üppig zu undurchdringlichen, etwa manns-hohen Dickichten.

Nach dem gewöhnlich überwiegenden Anteile, welcher dem nie fehlenden Haselstrauche (*Corylus Avellana*) an der Bildung dieser aus zahlreichen Sträuchern zusammengesetzten Pflanzengenossenschaft zukommt, könnte man versucht sein, dieselbe auch als *Corylus*-Formation zu bezeichnen¹⁾, doch ist die vorherrschende Strauchart in diesen Buschwerken außerordentlichem Wechsel unterworfen.

Fast alle weiter unten aufgezählten Sträucher können im überwiegenden Auftreten den Charakter des Buschwaldes bestimmen. Als besonders häufig seien angeführt: *Corylus Avellana* (»lieska«), *Ligustrum vulgare* (»zimolec«), *Pirus communis* (»livlji kruška«), *Crataegus monogyna* (»glog«), *Juniperus communis* (»borovica«, »venja«), *Acer campestre*, *Acer tataricum*, *Prunus spinosa* (»trn«), *Viburnum Lantana* (»udica«), *Rosa*-Arten, welche überall im bosnischen und serbischen Buschwalde vertreten sind. In höheren Lagen fehlen ferner niemals *Rhamnus fallax* und *Lonicera alpigena*.

In Westbosnien, der Hercegovina und vom oberen Drinathale südwärts werden weiter *Carpinus duinensis*, *Fraxinus Ornus*, *Cotinus Coggygria*, *Ostrya carpinifolia*, *Acer monspessulanum*, *Prunus Mahaleb* fast niemals vermisst. Dass sie aus dem Karstwalde stammen, ist klar.

Hie und da gewinnen sogar baumbildende Gehölze, aus den anfangs erwähnten Ursachen in Strauchform verbleibend, die Überhand, wie z. B. neben den schon erwähnten *Pirus communis*, *Fraxinus Ornus* und *Ostrya carpinifolia*; die beiden Buchen: *Fagus silvatica* und *Carpinus Betulus*, seltener Eichenarten, die Birke (*Betula alba*), die Zitterpappel (*Populus tremula*).

Nicht schwierig kann ferner festgestellt werden, dass im Buschwalde der Hercegovina der gemeine Wachholder (*Juniperus communis*) und die Birke (*Betula alba*) fehlen.

Der reiche Niederwuchs, welcher dem Buschwalde insbesondere in ge-lichtetem Stande eigen ist, zeigt wohl keine ihn besonders charakterisierenden Arten, was in der Entstehungsgeschichte desselben begründet liegt. Ein Vergleich der im Buschwalde beobachteten Arten, wie es die eingeschaltete Tabelle ermöglicht, giebt uns den Fingerzeig zu der Erkenntnis, aus welchen Wald-formationen der Buschwald am häufigsten seinen Ursprung nimmt, nämlich aus dem Rotbuchen- und bosnischen Eichenwalde, denn diese Formationen liefern dem Buschwalde die meisten Arten.

1) BECK (2, I, S. 281).

Übersicht der Zugehörigkeit der im Buschwalde vertretenen Pflanzenarten.

	Es sind vertreten in der Formation									
	der Rotbuche		des Karst- waldes		d. bosnischen Eichenwaldes		d. Bergwiesen und Heiden		der Voralpen- gewächse	
	häufig	überh.	häufig	überh.	häufig	überh.	häufig	überh.	häufig	überh.
Gehölze	11	26	19	16	22	18	—	—	3	3
Schlinggewächse . .	—	2	3	1	2	2	—	—	—	—
Farne	3	3	—	2	2	1	1	—	—	—
Grasartige	1	6	—	3	—	8	5	2	—	1
Stauden und Kräuter	40	73	11	73	20	82	43	35	6	11
	<u>55</u>	<u>110</u>	<u>33</u>	<u>95</u>	<u>46</u>	<u>111</u>	<u>49</u>	<u>37</u>	<u>9</u>	<u>15</u>
	165		128		157		86		24	

Von bemerkenswerten Abänderungen sind im Buschwalde nebst der schon erwähnten Mannigfaltigkeit der Gesträuchbestände wohl die Wachholder- und Adlerfarnfacies zu erwähnen.

Der gemeine Wachholder (*Juniperus communis*, »borovica«), welcher wohl niemals im Buschwalde fehlt, schwingt sich nicht selten zu fast reinen Beständen auf, die sich hauptsächlich auf den Gesteinen der Neogen- und Eocenformation im nördlichen Bosnien bemerkbar machen. Bald ist es ein mannshoher Zwergwald, in welchem die Pyramidenform des Wachholderbaumes zum Ausdrucke gelangt, bald sind es nur monotone, als Viehweide benutzte und daher vegetationsarme, kniehohe Dickichte, die der Wachholder oft mit der Besenheide (*Calluna vulgaris*) und dem Adlerfarn (*Pteridium aquilinum*) oder noch mit einigen Dornsträuchern wie *Prunus spinosa*, *Crataegus monogyna* bildet.

Noch abschreckender zeigt sich das Adlerfarngestrüpp. Vom Weidenvieh nicht berührt, entwickelt sich der Adlerfarn (*Pteridium aquilinum*, »bujad«) oft so üppig und in so kolossaler Menge, dass er das kümmerliche Buschwerk hoch überwächst und einen Pteridiumwald darstellt, in welchem Mensch und Tier vollständig verschwinden. Seine in unglaublicher Menge erscheinenden, nach allen Richtungen sich ausbreitenden, fein zerteilten Wedel drängen sich hierbei so dicht aneinander, dass dem Erdboden kaum so viel Licht zufließt, um einigen kümmerlich gedeihenden Gräsern und Kräutern die Existenz zu ermöglichen. Darum verschwindet auch das niedrigere Buschwerk in dem wuchernden Adlerfarngestrüppe; bald nennt er den Boden sein unbeschränktes Eigen. Überall lauert er aber im Buschwerk, um die ihm durch Baumbestände und Rodungen abgerungene Vorherrschaft neuerdings zu erkämpfen. Im Fluge erobert sein weit umherkriechendes, vielfach verästeltes Rhizom eine brach-

liegende Culturstätte und aus schlecht gerodeten und seicht gepflügten Gründen verschwindet er wohl niemals.

Bei der von altersher gewohnten, nur allmählich sich verlierenden Bodenbearbeitung mit Holzpflügen und Handhacken darf man sich nicht wundern, dass auf den Feldern so häufig Saat und Adlerfarn friedlich untereinander gedeihen und dass uns der Adlerfarn als treuer Begleiter auf unseren Wanderungen erst in größerer Höhenlage und mit dem Eintritte in die sommerlich trockenen Gefilde der Mittelmeerflora verlässt.

Auf der Terra rossa des kroatischen Karstes bemerkt man den Adlerfarn mit der Calluna auf weite Strecken monotone Bestände bildend, welche so dicht sind, dass sie mit Ausnahme des Bärlapps (*Lycopodium clavatum*) jede andere Pflanze ausschließen. Beide scheinen daselbst Humusbildner zu sein, denn über der Terra rossa sah ich eine etwa 0.5 m starke, schwarze Humusschicht gelagert, welche nach allen Richtungen von kräftigen, abgestorbenen Adlerfarnwurzeln durchzogen war.

Der Buschwald umrandet in gleicher Beschaffenheit die Waldformationen als »Vorholz« und büßt erst dann seinen Charakter ein, wenn die baumbildenden Elemente bei unbehindertem Wachstum die Oberhand gewinnen.

Auch als »Hecke« zeigt uns der Buschwald nur unwesentliche Veränderungen, die sich in der Zusammensetzung seines Unterwuchses erkenntlich machen, indem die schattenliebenden Gewächse des Waldes den Vertretern der Wiesen- und Ruderalflora den Platz räumen und die Anzahl der holzbildenden Elemente sich vermindert.

Die Hecke als eigene, wenn auch secundäre Pflanzenformation abzugliedern, wie es ADAMOVIĆ für Ostserbien (8, S. 155) versuchte, schien mir nach der Entstehungsgeschichte wie nach den aus sehr verschiedenen Formationen herangezogenen Bestandteilen unthunlich.

Bestandteile des Buschwaldes.

Eigene Aufnahmen: Kroatien: Fiumaner Umgegend, Ogulin, Sissek. Bosnien: Novi, Unathal, Krupa, Bihać, Dubica—Gradisca, Kozara, Ključ, Banjaluka—Dervent, Dolnji Tuzla, Žepče, Bugojno, Umgegend von Sarajevo, Sarajevsko polje, Mokro, oberes Drinathal. Hercegovina: Konjica, Narentathal, Doljankathal, Velež.

Litteratur: Südbosnien (BECK, 2, I, S. 281 und 283), Livnoer polje (BECK, 30, S. 480 f.).

[† auch im ostserbischen Buschwalde vorkommend, (m = mediterran, (va) = voralpin.]

Gehölze.

Juniperus communis
Betula alba
Fagus silvatica
Carpinus Betulus †
C. duinensis
Ostrya carpinifolia

Quercus sessiliflora
Qu. lanuginosa †
Castanea sativa
Corylus Avellana
Juglans regia
Populus tremula

Ulmus campestris
Tilia platyphyllos
T. tomentosa
Acer campestre †
A. obtusifolium (va)
A. tataricum
A. monspeliense
A. Pseudoplatanus
Euonymus europaeus
E. verrucosus
Rhamnus fallax (va)
Pirus communis
Malus communis
Aria nivea
A. torminalis
Cotoneaster integerrima
Amelanchier ovalis
Crataegus monogyna †
C. Oxyacantha
Prunus avium
P. spinosa †
P. Mahaleb

Rosa austriaca †
R. rubiginosa †
R. arvensis
R. dumetorum †
R. alpina (va)
Rubus idaeus
Cornus mas †
C. sanguinea †
Cotinus Coggygria †
Staphylea pinnata
Spiraea cana
S. ulmifolia
Coronilla emeroides †
Colutea arborescens (m) †
Fraxinus Ornus
F. excelsior
Ligustrum vulgare †
Viburnum Lantana †
V. Opulus
Lonicera alpigena (va)
L. Xylosteum
Sambucus nigra.

Zwergsträucher.

Genista ovata †
Cytisus nigricans
Dorycnium herbaceum †
Daphne alpina
D. Cneorum

Calluna vulgaris
Vaccinium Myrtillus
V. Vitis idaea (va)
Erica carnea (va).

Schlinggewächse.

Tamus communis
Clematis Vitalba †
Vitis vinifera
Hedera Helix
Rubus hirtus

Rubus tomentosus
Vicia Cracca .
V. villosa
Astragalus glycyphyllos.

Niederwuchs.**Farne:**

Asplenium Adiantum nigrum
A. Trichomanes
Athyrium Filix femina
Pteridium aquilinum
Aspidium Filix mas
Polypodium vulgare
Phegopteris Robertiana
Scolopendrium vulgare (va).

Grasartige:

Anthoxanthum odoratum
Briza media
Milium effusum
Bromus erectus
Brachypodium pinnatum †
Melica uniflora

Melica nutans
Dactylis glomerata
Festuca rubra
Sesleria autumnalis
Carex digitata
C. pallescens
C. verna †
C. silvatica
C. flacca
Luzula pilosa
L. silvatica (va)
L. angustifolia.

Stauden:

Lilium Martagon
Erythronium dens canis
Veratrum album (va)

<i>Veratrum nigrum</i>	<i>Hypericum quadrangulum</i>
<i>Colchicum autumnale</i>	<i>H. perforatum</i>
<i>Anthericum ramosum</i>	<i>H. montanum</i>
<i>Asparagus tenuifolius</i>	<i>Asarum europaeum</i>
<i>Asphodelus albus</i> (m)	<i>Aristolochia pallida</i>
<i>Paris quadrifolia</i>	<i>Mercurialis ovata</i>
<i>Allium sphaerocephalum</i>	<i>Euphorbia amygdaloides</i>
<i>Majanthemum bifolium</i>	<i>E. Cyparissias</i>
<i>Polygonatum multiflorum</i>	<i>Geranium phaeum</i>
<i>Convallaria majalis</i>	<i>G. sanguineum</i>
<i>Iris variegata</i>	<i>Oxalis Acetosella</i>
<i>I. graminea</i> †	<i>Linum flavum</i>
<i>Crocus Heuffelianus</i>	<i>Polygala vulgaris</i>
<i>Arum maculatum</i>	<i>Sanicula europaea</i>
<i>Orchis maculata</i>	<i>Aegopodium Podagraria</i>
<i>O. tridentata</i>	<i>Seseli coloratum</i>
<i>O. sambucina</i>	<i>Eryngium palmatum</i>
<i>Listera ovata</i>	<i>E. amethystinum</i>
<i>Platanthera bifolia</i>	<i>Ferulago silvatica</i>
<i>Coeloglossum viride</i>	<i>Pastinaca sativa</i>
<i>Gymnadenia conopsea</i>	<i>Bupleurum exaltatum</i>
<i>Cephalanthera longifolia</i>	<i>Peucedanum austriacum</i>
<i>Anacamptis pyramidalis</i>	<i>Heracleum Sphondylium</i>
<i>Urtica dioica</i>	<i>Laserpitium asperum</i>
<i>Parietaria erecta</i>	<i>Conium maculatum</i>
<i>Rumex Acetosa</i>	<i>Saxifraga rotundifolia</i> (va)
<i>Stellaria Holostea</i> †	<i>Chrysosplenium alternifolium</i>
<i>Lychnis Coronaria</i>	<i>Circaea lutetiana</i>
<i>Melandrium pratense</i>	<i>Epilobium angustifolium</i>
<i>M. sylvestre</i> (va)	<i>Aruncus sylvester</i> (va)
<i>Silene nemoralis</i> †	<i>Filipendula hexapetala</i>
<i>S. Armeria</i>	<i>Fragaria elatior</i>
<i>Dianthus barbatus</i>	<i>F. vesca</i>
<i>D. croaticus</i>	<i>Aremonia agrimonoides</i>
<i>Moehringia muscosa</i> (va)	<i>Agrimonia Eupatoria</i>
<i>Clematis recta</i>	<i>Geum rivale</i>
<i>Ranunculus montanus</i> (va)	<i>G. urbanum</i>
<i>Hepatica nobilis</i>	<i>Potentilla sterilis</i>
<i>Helleborus odoratus</i>	<i>P. recta</i>
<i>Actaea nigra</i>	<i>P. micrantha</i> †
<i>Anemone nemorosa</i>	<i>P. Tormentilla</i>
<i>A. ranunculoides</i>	<i>Poterium Sanguisorba</i>
<i>Thalictrum aquilegifolium</i> (va)	<i>Genista sagittalis</i>
<i>Th. majus</i>	<i>G. germanica</i>
<i>Epimedium alpinum</i>	<i>G. tinctoria</i>
<i>Arabis turrita</i>	<i>Cytisus austriacus</i>
<i>Dentaria bulbifera</i>	<i>Trifolium pratense</i>
<i>Roripa lippicensis</i>	<i>T. repens</i>
<i>Hesperis sylvestris</i>	<i>T. alpestre</i>
<i>Peltaria alliacea</i> (va)	<i>T. rubens</i>
<i>Viola silvatica</i>	<i>T. montanum</i>
<i>Helianthemum vulgare</i>	<i>Lathyrus variegatus</i>
<i>Lavatera thuringiaca</i>	<i>L. vernus</i> †

- Lathyrus niger*
L. Nissolia
L. pratensis
Vicia sepium
V. oroboides (va)
Galega officinalis
Coronilla varia †
Primula Columnae
P. acaulis †
Cyclamen europaeum
Lysimachia punctata
L. Nummularia
Gentiana cruciata
G. asclepiadea (va)
Echium italicum
Pulmonaria officinalis
P. montana
Myosotis sylvestris
Symphytum tuberosum
S. officinale
Lithospermum officinale
L. purpureo-coeruleum
Salvia amplexicaulis
S. glutinosa (va)
Origanum vulgare
Melittis Melissophyllum
Calamintha officinalis
C. Clinopodium †
Nepeta pannonica
Glechoma hirsuta
Ajuga genevensis
A. reptans
Teucrium Chamaedrys
T. Arduini
Thymus montanus
Scutellaria altissima
Brunella vulgaris
Lamium Orvala
L. Galeobdolon
Stachys Betonica
St. alpina
Ballota nigra
Veronica spicata
V. officinalis
V. latifolia (va)
V. austriaca
V. Chamaedrys
Verbascum austriacum
V. lychnites
V. Blattaria
V. phlomoides
Digitalis ambigua
D. laevigata
- Digitalis ferruginea*
Scrophularia nodosa
S. laciniata (va)
Plantago media
P. lanceolata
Campanula bononiensis
C. Trachelium
C. patula
C. persicifolia
C. rapunculus
C. glomerata
C. pyramidalis (m)
Phyteuma spicatum
Galium vernum
G. Cruciata
G. silvaticum
G. Mollugo
G. verum
G. purpureum (m)
Asperula taurina
Adoxa Moschatellina
Sambucus Ebulus
Valeriana angustifolia
Scabiosa leucophylla
S. agrestis
Knautia sarajevensis
Cephalaria leucantha (m)
Dipsacus sylvestris
Succisa pratensis
Belms perennis
Inula Helenium
I. spiraeifolia (m ?)
I. Britannica
I. ensifolia
I. salicina
I. Conyza
I. hirta
I. Oculus Christi
Achillea Millefolium
Gnaphalium silvaticum
Chrysanthemum leucanthemum
Ch. corymbosum
Ch. macrophyllum (va)
Anthemis tinctoria
Solidago Virga aurea
Senecio campestris
S. nemorensis
Bupththalmum salicifolium
Artemisia vulgaris
Echinops sphaerocephalus
Centaurea alba (m)
C. Jacea
C. stenolepis

Serratula austriaca
Carduus acanthoides
Cirsium lanceolatum
C. Erisythaes (va)
C. eriophorum
Doronicum Columnae (va)
Prenanthes purpurea (va)
Hypochoeris radiata

Leontodon bastilis
Hieracium Pilosella
H. vulgatum
H. Bauhini
Crepis praemorsa
C. biennis
C. alpestris (va)
Aposotis foetida

Einjährige Gewächse.

Bromus mollis
Moehringia trinervis
Cardamine impatiens
Arabis arenosa
Alliaria officinalis
Euphorbia platyphylla
Geranium lucidum (va)
G. Robertianum
G. molle
Linum catharticum
Smyrniolum perfoliatum
Orlaya grandifolia †
Torilis helvetica

Sedum Cepaea
Trifolium dalmaticum (m)
Ervum tetraspermum
Erythraea Centaurium
Galeopsis speciosa
Melampyrum nemorosum
M. pratense
Linaria vulgaris
Knautia hybrida
Picris hieracioides
Lactuca muralis
Lapsana communis

*) *Die Facies des ostserbischen Buschwaldes.*

Aus den vorhergehenden Erläuterungen konnte bereits ein reichlicher Wechsel der beständebildenden Gehölze im Buschwalde entnommen werden. Dieser Wechsel zeigte sich auch einigermaßen geographisch wahrnehmbar, indem z. B. erst gegen die adriatische Küste manche Gehölze des Karstwaldes im Buschwalde Bedeutung erlangen. Eine gleichbedeutende Facies des Buschwaldes scheint nun die von ADAMOVIĆ (8, S. 151) unterschiedene Buschwerkformation zu sein, obwohl derselbe sie vom »Buschwalde« abtrennt. Dessen Buschwald ist meines Erachtens jedoch nur ein verstümmelter, seines Oberholzes, d. h. der Bäume, nicht aber der baumbildenden Elemente beraubter Hochwald; dessen »Buschwerkformation« scheint aber eine durch mehrere Gehölze, durch mehrere mediterrane und typisch ostserbische Arten im Niederwuchs bereicherte Facies der *Corylus*-Formation darzustellen.

Diese Facies erleidet denselben örtlichen Gehölzwechsel wie etwa der bosnische Buschwald. Meistens ist es die Flaumeiche (*Quercus lanuginosa*), welche die Formation beherrscht, anderswo sind an ihre Stelle *Crataegus monogyna*, *Cotinus Coggygria* (um Niš), *Viburnum Lantana* (um Pirot) getreten. Eigentümlich ist jedoch in derselben das häufigere Auftreten des aus Macedonien eingedrungenen Stechdorns (*Paliurus aculeatus*) wie bei Sićevo, des Flieders (*Syringa vulgaris*) und der Zwergweichsel (*Prunus Chamaecerasus*), des Blasenstrauches (*Colutea arborescens*) und der *Coronilla emeroides*. Eine Fülle von Zwergsträuchern, wie *Dorycnium herbaceum*, *Cytisus Heuffelii*, *C. capitatus*, *Genista triangularis*, *G. ovata* und insbesondere der mediterrane *Ruscus aculeatus* lenken unsere Aufmerksamkeit auf sich.

Zum Niederwuchse, dessen Arten vorhin mit † hervorgehoben wurden, stößt nach ADAMOVIĆ eine Reihe neuer, dem bosnischen Buschwalde nach unseren Beobachtungen fehlender Arten hinzu, wie:

<i>Cerastium rectum</i> ⊙	<i>Lathyrus Hallersteinii</i>
<i>Ranunculus auricomus</i>	<i>Salvia Sclarea</i> (mediterrän)
<i>Corydalis Marshalliana</i>	<i>Thymus Chamaedrys</i>
<i>C. slivenensis</i>	<i>Verbascum phoeniceum</i>
<i>C. solida</i>	<i>Knautia macedonica</i>
<i>Sisymbrium pannonicum</i> ⊙	<i>Scabiosa micrantha</i>
<i>S. Thalianum</i> ⊙	<i>Achillea nobilis</i> (Neilreichii)
<i>Physocaulus nodosus</i> (mediterrän)	<i>Carlina longifolia</i>
<i>Silene Roemerii</i>	<i>Cirsium odontolepis</i> ¹⁾ .
<i>Astragalus Onobrychis</i>	

Ebenso wie der bosnische Buschwald unterliegt auch das ostserbische Buschwerk als Hecke einer Reduction der Holzgewächse und einer Vergrößerung des Niederwuchses durch Heranziehung zahlreicherer Elemente aus den nachbarlichen Formationen. Trotzdem sich in letzterem auch einige dem ostserbischen Buschwalde fremde Gewächse, wie *Viola Vandasii*, *Corydalis tenella* und die mediterrane *Ophrys atrata* vorfinden, scheint mir die Abtrennung der Hecke, wie ADAMOVIĆ (8, S. 155) ausführt, als eigene Formation nicht gerechtfertigt.

3. Baumlose Formationen.

Geschlossene Landformationen.

1. Die Karstheide.

Wenn man von Norden kommend in unser Gebiet eintritt, hat man bereits die Verschiedenheiten in der Karstlandschaft wahrgenommen. Auf einem und demselben Gestein durchfährt die Bahn, sobald sie das Laibacher Moor verlassen hat, von Franzdorf bis gegen Adelsberg fast ununterbrochen prächtige, dem Großgrundbesitze gehörige Tannenwälder, welche, nachdem die Karsthöhe von Adelsberg erklommen ist, plötzlich verschwinden. Nun beginnt ein Gebiet, das durch rücksichtslose Ausnutzung des den Gemeinden gehörigen Besitzes waldlos geworden ist, in welchem aber auch erfreuliche Anzeichen einer Wiederbeforstung mit einem dem Karste fremden Baume, der Schwarzföhre, zu erblicken sind. Hutweiden, öde, steinige Strecken und selbst Felswüsten erscheinen zwischen kärglichem Buschwerk in diesem Teile des Karstes. Und wenn sich die Bahn von St. Peter gegen den Quarnero senkt, durchquert man wieder eine freundlichere Landschaft mit ausgedehnten Laub- und Buschwäldern (dem Karstwalde angehörig), die allmählich zur Mittelmeerflora führen.

¹⁾ ADAMOVIĆ führt (8, S. 154) zwar noch eine größere Anzahl von Arten an, welche in der Hauptliste unserer Formation nicht vorhanden sind; das sind aber eindringende Elemente von Nachbarformationen.

Ganz gleiche Verhältnisse trifft man in Südkroatien. Kaum hat man den Karstboden bei Dugaresa nächst Karlstadt betreten, so wechseln steinige Böden und wiesige Karstflächen mit Culturen und ausgedehnterem Buschwalde ab, dem sich erst an den Gehängen der höheren Berge mächtige und ausgedehnte Waldmassen anschließen. Aber schon auf den Abstürzen zum Quarnero, insbesondere aber auf den zur Kuste steil abstürzenden Gehängen des Velebitzuges, dem sogenannten Seekarst, zeigen sich jene vegetationsarmen, kahlen, schaurig öden Steinheiden, welche in trostloser Einförmigkeit das ganze dalmatinische Bergland, das bosnische Hinterland bis zur Wasserscheide der Adria und

Fig. 6. *Helleborus odorus* und dessen Var. *multifidus* in einer Karstheide bei Nevesinje (Hercegovina). Im Hintergrunde ein Busch von *Corylus Avellana*.
(Nach einer Originalaufnahme des Verfassers vom 22. Juni 1894.)

Montenegros einnehmen. Dort ist in der Karstheide der Charakter des Landschaftsbildes verkörpert.

Physiognomisch trägt die Karstheide, wie bereits erwähnt wurde, den Stempel der dalmatinischen Felsenheide. Wer mit der Vegetation nicht gut vertraut ist, merkt im dalmatinischen Festlande kaum die Veränderungen der Vegetation in den trostlosen Felsenheiden, übersieht, wie sich die dalmatinische Felsheide zur Karstheide umbildet. Bleibt ja doch das Gestein und der allgemeine physiognomische Charakter derselbe!

Die etwas geschlossenere Vegetation, das allmähliche Zurucktreten der mediterranen Gewächse, das massige Vorkommen bestimmter Bergpflanzen

geben jedoch deutlich Kunde von dem Wechsel in der Vegetation, der in größerer Schärfe nur dann zum Ausdruck kommt, wenn sich andere Formationen des Berglandes, insbesondere der Karstwald, zwischen beide Felsheiden einschieben.

Es besteht aber noch ein bedeutenderer Unterschied zwischen den beiden Felsheiden, und dieser liegt in den äußeren Factoren. Die dalmatinische Felsheide, welche in das Gebiet der mediterranen Flora fällt, bleibt wegen der Dürre der Sommermonate eine entsetzliche Steinwüste, welche erst nach Decennien unangetasteter Entwicklung für einen Holzwuchs tauglich wird. Die Karstheide trägt jedoch ob der nicht ungünstigen klimatologischen Verhältnisse, insbesondere wegen des größeren Ausmaßes der Niederschläge den Keim rascher und üppiger Entwicklung in sich. Kann sie sich unter Hintanhaltung einer unbesonnenen Ausnutzung von Seite des Menschen heranbilden, so zeigt sie bald einen kaum geahnten Reichtum von Stauden und Kräutern, die wiesenartig aneinanderschließen und den kahlen Karstboden schon in wenigen Jahren zu grünen, blumenreichen Triften verwandeln. Dass dann auch die Gehölze des Karstwaldes sich einstellen, sich vermehren und die Karstheide verdrängen, kann an jenen Stellen, wo man zu einer vernünftigen Ausnutzung des Weidelandes gelangt ist, leicht beobachtet werden.

Zur Zeit der Frühlingsregen bietet die Karstheide den freundlichsten Anblick. Rasch schießen Gräser und Kräuter aus dem Boden und ein reicher Blumenschmuck webt sich in bunten Farben zwischen den saftig grünen Kräutern. Wenn jedoch die Niederschläge im Hochsommer geringer werden und die Feuchtigkeit aus der oft mageren Erdkrume verschwindet, dann verfärbt sich auch die Karstheide ins Fahle und wird eintöniger.

In der großen Anzahl von Stauden und Kräutern, welche in der Karstheide sich vorfinden, giebt es viele, die durch ihre Geselligkeit, und viele, die durch ihre herrlichen Blumen und durch auffällige Formen besonders ins Auge springen. Von diesen charakteristischen Gewächsen sollen einige hervorgehoben werden.

Im Lenz sind es Scharen der gelbblütigen *Tulipa sylvestris*, herrliche Orchideen, wie die schwefelgelbe *Orchis provincialis*, wunderlich geformte *Ophrys*-Arten, die weinrotköpfige *Anacamptis pyramidalis*, die zierlich nickende *Fritillaria tenella*, welche die Felsheide beleben. *Pulsatilla vulgaris* mit dem silberblättrigen *Ranunculus illyricus* treten uns in Dalmatien und der Hercegovina entgegen. Von Umbelliferen fehlt wohl niemals *Bunium alpinum*, aber auch die ebenfalls knollentragende *Biasoletia cynapioides* und das goldig gefärbte *Seseli coloratum* sind häufig in Menge anzutreffen. Die gelben Polster des *Cytisus argenteus* und der *Genista sericea* sowie die mit blauen Kugelhöpfchen besäte *Globularia cordifolia* schmiegen sich fest dem Boden an. Große Mengen von *Satureja montana* und *S. pygmaea* färben oft weite Strecken. Einige Dipsaceen, wie *Knautia rigidiuscula* und *K. illyrica*, auch *Valeriana tuberosa*, bringen ebenfalls Lilatöne in den Blumenschmuck. In Gelb prangen weite Strecken durch die schwefelgelben Köpfe der *Centaurea rupestris* und

durch die gelbköpfige Masse von *Scorzonera* (*Gelasia*) *villosa*, welch' letztere auch durch den blonden Pappus der Fruchtköpfchen im Spätsommer unsere Aufmerksamkeit auf sich lenkt.

Sehr bemerkenswert sind in der Karstheide auch die stellenweise in großer Menge auftretenden größeren Stauden. Trupps von kräftigen *Orvala*-Nesseln (*Lamium Orvala*) mit ihren widerlich duftenden, schmutzig roten Blüten sind eine Eigentümlichkeit des kroatischen Karstes. Die Pflanze reicht nämlich über Südkroatien kaum hinaus, denn sie übersetzt die Una nur an wenigen Stellen. Im Drenovopasse der Grmič-Planina sah ich die letzten Standorte dieser auffälligen Taubnessel süd- und ostwärts der Ulna.

Eine herrliche Pfingstrose mit leuchtendroten, großen Blumen, die *Paeonia peregrina* (»božur«), welche lichte Buchenwälder und Bergwiesen am Monte Maggiore schmückt, tritt nur noch am Klek bei Ogulin auf.

Helleborus odoratus (»kukurjek«) und dessen v. *multifidus* sind stets in ungeheurer Menge in der Karstheide vorhanden. Überall begegnet man ihren fußförmigen, starren Blättern, deren üppige Entwicklung auch noch dadurch gefördert wird, dass das Weidevieh dieselben nicht berührt. (Siehe Fig. 6 auf S. 249.)

Ebenso häufig zeigt sich *Asphodelus albus* (»crenjuša«, »čepļer«); seine hohen, oft verästelten Blütenschäfte, die aus einem Büschel langer, riemenförmiger, zu Boden gekrümmter Blätter emporragen, bieten im Schmucke der weißen Sternblumen ein eigentümliches, fesselndes Bild, das im Sommer, wenn sich die Blätter verfärben und die Stauden vom Weidevieh zertreten werden, zu einem abstoßenden umgestaltet wird. Auch *Iris graminea* ist zu erwähnen, die in Gruppen, reichlich blauviolette Blumen erzeugend, besonders in Westbosnien bemerkbar wird.

Ob des allmählichen Überganges der dalmatinischen Felsenheide zur Karstheide birgt dieselbe in tieferen Lagen eine nicht unbedeutende Anzahl mediterraner Gewächse. Die wichtigsten derselben sind: *Andropogon Gryllus*, *Euphorbia spinosa*, *Ruta divaricata*, *Eryngium amethystinum*, *Medicago prostrata*, *Bupleurum aristatum* ☉, *Convolvulus cantabricus*, *Salvia officinalis*, *Stachys subcrenata*, *Marrubium candidissimum*, *Scrophularia canina*, *Galium purpureum*, *Cephalaria leucantha*, *Artemisia camphorata* (*incanescens*), *Echinops Ritro*, *Chrysanthemum cinerariifolium*.

Bemerkenswert bleibt ferner das Auftreten östlicher (pontischer) Gewächse: *Andropogon Ischaemum*, *Stipa pennata*, *Carex humilis*, *Ornithogalum comosum*, *Silene Otites*, *Alsine fasciculata*, *Ranunculus illyricus*, *Onosma calycinum*, *Phyteuma canescens*, *Inula Oculus Christi*, *I. ensifolia*, *Achillea odorata*.

Die Karstheide zeigt ferner auch einen allmählichen Übergang zur Voralpenwiese, welcher sich durch massiv auftretende subalpine Elemente leicht kenntlich macht. Hochgebirgspflanzen, welche sich als erste in der Karstheide bei höherer Lage einzustellen pflegen, sind: *Sesleria nitida*, *S. tenuifolia*, *Scilla pratensis* (an mehr felsigen Stellen), *Lilium carniolicum* var., *Orchis speciosa*, *Daphne alpina*, *Silene Sendtneri*, *Paronychia Kapela* (an mehr felsigen Stellen), *Biscutella laevigata*, *Sedum anopetalum*, *Viola declinata*, *Linum capitatum*,

Anthyllis Jacquinii (an mehr felsigen Stellen), *Myosotis suaveolens*, *Gentiana lutea* v. *symphyandra*, *Globularia cordifolia*.

Bestandteile der Formation der Karstheide.

Zahlreiche eigene Aufnahmen im ganzen Gebiete.

Litteratur: Livnopolje (BECK, 30, S, 480).

! = besondere Charakterpflanzen, (m) = mediterran, (va) = voralpin.

Ausdauernde Gewächse.

Grasartige:

Stipa pennata
Koeleria cristata
Melica ciliata
Andropogon Ischaemum
A. Gryllus (m)
Bromus erectus
Poa pratensis
Festuca pseudoovina
F. heterophylla
Sesleria nitida (va)
S. tenuifolia (va)
S. autumnalis
Anthoxanthum odoratum
Danthonia provincialis
Aira capillaris
Holcus lanatus
Carex montana
C. humilis
C. Halleriana
C. verna
Luzula campestris.

Zwiebel- und Knollengewächse¹:

Lilium carnolicum und Var.
L. Martagon
! *Tulipa sylvestris*
! *Fritillaria tenella* (va?)
Ornithogalum comosum
O. sulphureum
O. refractum
O. tenuifolium
Allium saxatile
Muscari comosum
M. botryoides
M. racemosum
Scilla pratensis (va)
Galanthus nivalis
! *Iris illyrica*
Narcissus poeticus

Crocus Heuffelianus

! *Gladiolus illyricus*
Romulea Bulbocodium
Anacamptis pyramidalis
Orchis tridentata
! *O. provincialis*
O. speciosa (va)
O. Morio
O. ustulata
Ophrys aranifera
O. arachnites
O. apifera
O. cornuta
Gymnadenia conopsea
Platanthera bifolia
Arum orientale (v. *nigrum*, Petteri).
! *Bunium alpinum*
Biasoletia cynapioides
! *Valeriana tuberosa*

Stauden:

○ *Asphodelus albus*
! ○ *Asphodeline lutea*
! ○ *A. liburnica*
Anthericum Liliago
A. ramosum
! *Iris graminea*
Rumex Acetosella
Alsine verna
Cerastium tomentosum
C. grandiflorum (va)
Paronychia Kapela (va)
Tunica Saxifraga
Silene Cucubalus
S. italica
S. Otites
S. nutans
Dianthus inodorus
D. sanguineus
D. tergestinus

¹ Weitere Pflanzen mit fleischigen oder verdickten Wurzelfasern sind in der Aufzählung der Stauden mit ○ bezeichnet.

- *Ranunculus illyricus*
- ! ○ *R. pedatus*
- *R. millefolius*
- *R. calthifolius*
- *R. bulbosus*
- *R. Aleae*
- ! *Helleborus odorus*
- ! *H. multifidus*
- H. dumetorum*
- Pulsatilla vulgaris*
- P. montana*
- ! *Anemone appenina*
- ! *Paeonia peregrina*
- Alyssum montanum*
- Arabis hirsuta*
- ! *Thlaspi praecox*
- Biscutella laevigata*
- ! *Roripa lippicensis*
- Aethionema saxatile*
- Cardamine maritima*
- Helianthemum obscurum*
- H. grandiflorum*
- H. vulgare*
- H. Fumana*
- ! *Polygala nicaeensis*
- P. vulgaris*
- Polygala comosa*
- Geranium purpureum*
- ! *G. Freyeri* (nodosum)
- Linum tenuifolium*
- L. narbonense*
- ! *L. Tommasinii*
- L. flavum*
- Haplophyllum patavinum*
- ! *Ruta divaricata*
- Sedum acre*
- S. album*
- S. anopetalum*
- Saxifraga bulbifera*
- Eryngium amethystinum* (m)
- ! *Seseli Gouani*
- S. tomentosum*
- ! *S. Tommasinii*
- S. coloratum*
- Pimpinella Saxifraga*
- Laserpitium Siler*
- L. marginatum* (va)
- Ferulago galbanifera*
- *Oenanthe pimpinelloides* (m)
- ! *Physospermum verticillatum* (m)
- Palimbia Chabraei*
- Cnidium apioides*
- Foeniculum vulgare*
- Trinia vulgaris*
- Peucedanum Oreoselinum*
- ! *P. venetum*
- ! *P. Schottii*
- ! *P. coriaceum*
- Hypericum perforatum*
- Euphorbia spinosa* (m)
- ! *E. epithymoides* (fragifera)
- ! *E. nicaeensis*
- E. verrucosa*
- E. Cyparissias*
- Dictamnus albus*
- Filipendula hexapetala*
- Fragaria vesca*
- ! *Potentilla australis*
- ! *P. trifoliata* (Tommasiniana)
- P. pilosa*
- P. hirta*
- P. argentea*
- P. sylvestris*
- Poterium Sanguisorba*
- Agrimonia Eupatoria*
- ! *Genista sericea*
- ! *G. sylvestris*
- ! *G. holopetala*
- G. procumbens*
- G. tinctoria*
- G. ovata*
- ! *Genista diffusa*
- G. germanica*
- G. triangularis*
- ! *Cytisus argenteus*
- ! *C. purpureus* (liburnischer Karst)
- C. nigricans*
- C. supinus*
- Ononis spinosa*
- O. hircina*
- Coronilla varia*
- C. coronata*
- Dorycnium herbaceum*
- D. decumbens*
- Hippocrepis comosa*
- Lotus corniculatus*
- ! *Medicago prostrata* (m?)
- M. minima*
- ! *Anthyllis aurea* (südliches Gebiet)
- Onobrychis Tommasinii*
- O. Visianii*
- Trifolium montanum*
- T. rubens*
- T. pratense*
- Lathyrus sylvestris*
- L. latifolius*

- Lathyrus albus*
Vicia sordida
Primula Columnae
Convolvulus cantabricus (m)
Symphytum tuberosum
Myosotis suaveolens (va)
! *Onosma echioides* (stellulatum)
! *O. calycinum*
Pulmonaria angustifolia
Gentiana cruciata
! *G. tergestina*
G. utriculosa
G. lutea (symphyandra) (va)
Salvia officinalis
S. pratensis
S. Bertolonii
! *Thymus bracteosus*
Th. dalmaticus
Th. montanus
Stachys subcrenata
St. recta
St. silvatica
St. Betonica
! *Satureja montana* (variegata)
! *S. pygmaea*
! *Micromeria rupestris* (auf felsigen Stellen)
Calamintha Nepeta
Nepeta pannonica
Marrubium vulgare
M. candidissimum (m)
Sideritis montana
! *Lamium Orvala*
Ajuga genevensis
Brunella vulgaris
B. grandiflora
B. alba
Teucrium Chamaedrys
T. montanum
Scutellaria orientalis (m)
Linaria dalmatica (m)
Veronica spicata
V. austriaca
V. multifida
Verbascum austriacum
Scrophularia canina (m)
Pedicularis Friderici Augusti
Euphrasia illyrica
Globularia cordifolia (va)
G. Willkommii
Plantago lanceolata
P. media
P. serpentina
- ! *Plantago argentea*
Campanula glomerata
C. Rapunculus
Phyteuma orbiculare
Ph. canescens
Hedraeanthus tenuifolius
Galium corrudifolium
G. purpureum (m?)
G. verum
G. firmum
Asperula aristata (longiflora)
A. cynanchica
A. scutellaris
Cephalaria leucantha (m)
! *Knautia illyrica*
! *K. rigidiuscula* (Fleischmanni)
K. arvensis
Succisa pratensis
Scabiosa Gramuntia
S. agrestis
Achillea odorata
Artemisia camphorata (incanescens) (m?)
Bupbthalmum salicifolium
Inula Oculus Christi
I. ensifolia
I. Conyza
I. hirta
Aster Linosyris
! *Senecio lanatus*
S. Jacobaea
Chrysanthemum cinerariifolium
Ch. chloroticum
Ch. leucanthemum (montanum)
Jurinea mollis
Serratula radiata
S. heterophylla
! *Centaurea rupestris*
C. sordida
C. axillaris
C. splendens (alba)
C. Scabiosa
C. napulifera
C. cuspidata (Biokovo)
C. Karstiana
Echinops Ritro (m)
Cirsium acaule
C. pannonicum
Carlina acaulis
! *Carduus collinus*
! *Crepis chondrilloides*
! *C. vesicaria*
Scorzonera austriaca
! *S. villosa*

Leontodon crispus
Lactuca perennis
Hieracium sabinum
H. Pilosella
H. florentinum

Hieracium illyricum
H. stipposum
H. Tommasinii
H. lasiophyllum.

Ein- und zweijährige Gewächse.

Arenaria serpyllifolia
Cerastium glutinosum
Alsine fasciculata
Alyssum calycinum
Hutchinsia petraea
Bupleurum aristatum (m)
Orlaya grandiflora
Trifolium dalmaticum (m)
Lathyrus setifolius

Lithospermum officinale
Calamintha Acinos
Galium parisiense (m)
Carduus nutans
C. collinus
Carlina vulgaris
C. corymbosa (m)
Scolymus hispanicus (m).

Schmarotzerpflanzen.

Cuscuta Epithymum
Orobanche gracilis

Orobanche alba.

m. Die Bergwiese und Heide.

In einem Lande wie dem unsrigen, in welchem die Bevölkerung auf den Ertrag der Viehzucht oft ganz allein angewiesen ist, wird der gehölzlos gemachte Boden vornehmlich zu Weidezwecken herangezogen. Wiesen und Weiden von verschiedener Güte dominieren oder das bebuschte Weideland herrscht dort vor, wo noch ein Holzwuchs möglich ist.

Das Weideland spielt aber in Illyrien eine um so größere Rolle, als die Ausnutzung der wiesenähnlichen Flächen zu Zwecken der Heugewinnung mit der Annäherung an die adriatische Küste fast vollkommen verschwindet. Zum Teil ist letzteres wohl auch durch die Bodenbeschaffenheit bedingt, denn anstatt der geschlossenen Wiesenformationen des Binnenlandes tritt ein mit felsigen und steinigen Stellen durchsetztes Terrain ein, das sehr häufig das Gepräge steriler Hutweiden annimmt, ja nicht selten den öden Felswüsten Dalmatiens an Unfruchtbarkeit in nichts nachgiebt. Nur auf solchem Terrain finden sich Übergänge der Bergwiesenformation zu der Karstheide, welche letztere jedoch nicht als eine tiefer liegende Stufe der illyrischen Heideformationen angesehen werden darf. Karstheide und Bergheide sind nebeneinander entwickelte Formationen, die sich jedoch beide an höher gelegenen Örtlichkeiten durch Aufnahme zahlreicher Voralpengewächse zur Voralpenwiese umgestalten können. Während aber die Karstheide an den Kalkboden gebunden ist, erweist sich die Bergwiese oder Bergheide als bodenvag.

Bergwiesen und Bergheiden reichen vom Hügellande bis in das höhere Bergland. In der Hercegovina können sie bis zu Höhen von 1300 m ü. M. beobachtet werden. In Ostserbien, wo die Bergwiesen die gleiche Zusammensetzung wie in Bosnien besitzen, sind sie in einer Höhenlage von 600 bis etwa 1200 m auf geringer durchfeuchtetem und weniger humösem Boden verbreitet.

Was nun die Formation gegenüber der Karstheide besonders charakterisiert, ist der noch sehr stark ausgeprägte mitteleuropäische Charakter. Die überwiegende Anzahl der daselbst vorkommenden Pflanzenarten sehen wir auch die Bergwiesen der österreichischen Alpenländer besiedeln und nur wenige fremde Typen treten uns etwas auffälliger entgegen. Als solche seien genannt: *Moenchia mantica* ☉, *Dianthus croaticus*, *Ranunculus millefoliatus*, *Helleborus odorus*, *Malva moschata* (Kalk meidend), *Trifolium pannonicum*, *T. dalmaticum* ☉, *Veronica multifida*, *Nepeta pannonica*, *Carlina acanthifolia*, *Achillea nobilis*.

Auffällig sind ferner gewisse Ginsterarten, wie *Genista sagittalis* und *G. tinctoria*.

An pontischen Elementen ist die Bergheide durchaus nicht reich. Häufiger kommen nur *Andropogon Ischaemum*, *Inula Oculus Christi*, *Achillea odorata* vor. Nur vereinzelt oder localisiert werden gefunden: *Ophrys cornuta*, *Silene Otites*, *Linum flavum*, *Trinia glaberrima*, *Peucedanum Oreoselinum*, *Cytisus supinus*, *Xeranthemum inapertum* ☉, *Inula ensifolia*.

Manche Voralpengewächse, die sich in der höher gelegenen Karstheide einstellen, finden sich auch in der Bergheide ein, so namentlich: *Silene Sendtneri*, *Viola declinata*, *Linum capitatum*, dann *Orchis speciosa*, *Laserpitium marginatum*, *Thalictrum aquilegifolium*.

Auf kalkarmem Boden, auf schieferigem Gesteine zeigen sich in Bosnien als häufig und gesellig auftretende Arten insbesondere: *Viscaria vulgaris*, *Dianthus deltoides*, *Malva moschata*, *Genista sagittalis*, *Trifolium ochroleucum*, *Jasione vulgaris*.

Auch die Ruderalpflanzen pflegen in den Bergwiesen eine bedeutende Rolle zu spielen. Da die Bergwiesen einmal der Mahd, sodann aber der Beweidung unterzogen werden, giebt es auf denselben genug ammoniakreiche Bodenstellen, auf welchen sie sich oft in großen Rudeln bemerkbar machen. Werden jedoch die Bergheiden nur der Beweidung und nicht der Mahd unterzogen, dann drängt sich gewöhnlich der Adlerfarn (*Pteridium aquilinum*) in dieselben ein und überwuchert das Terrain mit tausenden seiner Wedel.

Bestandteile der Bergwiesen und Heiden.

Zahlreiche eigene Aufnahmen im ganzen Gebiete (außer Serbien).

Quellen: Liburnischer Karst (HIRC, 4, S. 155; 14, S. 91), Banjaluka (CONRATH, 1, S. 123), Südbosnien (BECK, 2, I, S. 286), Ostserbien (ADAMOVIĆ, 8, S. 164).

(m) = mediterran, (rud.) = ruderal, (va) = voralpin.

Mehrfährige Gewächse.

Grasartige:

Dactylis glomerata
Briza media
Cynosurus cristatus
Koeleria cristata
K. gracilis

Anthoxanthum odoratum
Poa pratensis
P. bulbosa
Festuca elatior
F. rubra
F. heterophylla

Arrhenatherum elatius
Agrostis vulgaris
Andropogon Ischaemum
Cynodon Dactylon
Deschampsia flexuosa
Trisetum flavescens
Lolium perenne
Holcus lanatus
Phleum Boehmeri
Avena pubescens
Brachypodium pinnatum
Agropyrum glaucum (rud.)
Bromus erectus
Carex verna
Luzula campestris.

Stauden:

Anthericum ramosum
Ornithogalum tenuifolium
O. pyrenaicum
Lilium bulbiferum
L. Martagon
Veratrum album
Asparagus tenuifolius
Asphodelus albus westliches Gebiet
Colchicum autumnale
Iris graminea (Westbosnien)
Gladiolus communis
Orchis ustulata
O. Morio
O. coriophora
O. sambucina
O. speciosa (va)
Gymnadenia conopsea
Ophrys cornuta
Jonorchis abortiva
Platanthera montana
Rumex Acetosa
R. pulcher rud.
R. Acetosella
Euphorbia Cyparissias
E. verrucosa
Thesium linophyllum
Th. pratense
Alsine verna
Stellaria graminea
Viscaria viscosa Kalk meidend
Saponaria officinalis
Dianthus Carthusianorum
D. croaticus
D. deltoides Kalk meidend
D. sanguineus
Tunica Saxifraga
Silene Sendtneri va

Silene Cucubalus
S. nutans und Var.
S. Otites
Ranunculus millefoliatus
R. bulbosus
R. Steveni
R. acer
R. montanus (va, Ostserbien)
R. serbicus (Serbien)
R. velutinus
Helleborus odoratus
Thalictrum aquilegifolium (va)
Th. elatum
Koripa pyrenaica (Serbien)
Arabis hirsuta
Viola declinata va)
V. canina
V. macedonica (Serbien)
Helianthemum vulgare
H. obscurum
Polygala major
P. comosa
P. vulgaris und Var.
Linum tenuifolium
L. flavum
L. hologynum
L. capitatum (va)
Hypericum barbatum
Malva sylvestris rud.
M. moschata
Astrantia major
Eryngium campestre
E. amethystinum (m)
Bupleurum exaltatum
Pimpinella Saxifraga
Carum Carvi
Heracleum Sphondylium
Ferulago silvatica
Peucedanum Cervaria
P. Oreoselinum
Physospermum verticillatum
Palimbia Chabraei
Chaerophyllum aureum
Laserpitium latifolium
L. Siler
L. marginatum va
Sedum acre
S. holoniense
Fragaria collina
Agrimonia Eupatoria
Poterium Sanguisorba
Potentilla argentea
P. cinerea und Var.

<i>Filipendula hexapetala</i>	<i>Teucrium montanum</i>
<i>Cytisus capitatus</i>	<i>Ajuga genevensis</i>
<i>C. supinus</i>	<i>Veronica multifida</i>
<i>C. nigricans</i>	<i>V. spicata</i>
<i>Genista sagittalis</i> (Kalk meidend)	<i>Digitalis ambigua</i>
<i>G. tinctoria</i>	<i>Plantago media</i>
<i>G. ovata</i>	<i>P. major</i>
<i>G. germanica</i>	<i>P. lanceolata</i>
<i>Dorycnium decumbens</i>	<i>P. carinata</i>
<i>D. herbaceum</i>	<i>Globularia Willkommii</i>
<i>Ononis hircina</i>	<i>Campanula glomerata</i>
<i>Coronilla varia</i>	<i>C. Cervicaria</i>
<i>Trifolium pratense</i>	<i>C. rapunculoides</i>
<i>T. montanum</i>	<i>C. patula</i>
<i>T. pannonicum</i>	<i>Phyteuma spicatum</i>
<i>T. rubens</i>	<i>Jasione montana</i> (Kalk meidend)
<i>T. alpestre</i>	<i>Valeriana officinalis</i>
<i>T. Velenovskyi</i> (Serbien)	<i>Galium verum</i>
<i>T. patens</i>	<i>G. Mollugo</i>
<i>T. ochroleucum</i> (Kalk meidend)	<i>G. lucidum</i>
<i>Medicago sativa</i>	<i>Asperula cynanchica</i>
<i>Lotus corniculatus</i>	<i>Sambucus Ebulus</i> (rud.)
<i>Hippocrepis comosa</i>	<i>Knautia arvensis</i>
<i>Anthyllis Vulneraria</i>	<i>Succisa pratensis</i>
<i>Melilotus officinalis</i>	<i>Scabiosa leucophylla</i>
<i>Vicia Cracca</i>	<i>S. Columbaria</i>
<i>V. Gerardi</i>	<i>Bellis perennis</i>
<i>V. cassubica</i>	<i>Antennaria dioeca</i>
<i>Lathyrus latifolius</i>	<i>Senecio Jacobaea</i>
<i>L. pratensis</i>	<i>S. crassifolius</i>
<i>Galega officinalis</i>	<i>Buphthalmum salicifolium</i>
<i>Primula Columnae</i>	<i>Chrysanthemum leucanthemum</i>
<i>P. officinalis</i> v. <i>pannonica</i> (Ostserbien)	<i>Anthemis tinctoria</i>
<i>Armeria canescens</i>	<i>A. trichophylla</i>
<i>Gentiana cruciata</i>	<i>Achillea Millefolium</i> var.
<i>G. aestivalis</i>	<i>A. nobilis</i>
<i>G. verna</i>	<i>A. odorata</i>
<i>Myosotis suaveolens</i> (va)	<i>A. collina</i>
<i>Salvia pratensis</i>	<i>Inula Oculus Christi</i>
<i>S. verticillata</i>	<i>I. hirta</i>
<i>Melittis Melissophyllum</i>	<i>I. salicina</i>
<i>Nepeta pannonica</i>	<i>I. ensifolia</i>
<i>Calamintha rotundifolia</i>	<i>Hypochoeris maculata</i>
<i>C. Clinopodium</i>	<i>H. radicata</i>
<i>Stachys germanica</i>	<i>Centaurea Jacea</i>
<i>St. alpina</i>	<i>C. Scabiosa</i>
<i>St. recta</i>	<i>C. stenolepis</i>
<i>St. Betonica</i>	<i>Carlina acaulis</i>
<i>Brunella vulgaris</i>	<i>C. acanthifolia</i>
<i>B. laciniata</i>	<i>Carduus collinus</i>
<i>Thymus montanus</i>	<i>Cirsium acaule</i>
<i>Origanum vulgare</i>	<i>Echinops Kitro</i>
<i>Teucrium Chamadrys</i>	<i>Scorzonera hispanica</i>

Scorzonera glastifolia
 Tragopogon pratense
 Leontodon hastilis
 Picris hieracioides

Cichorium Intybus
 Hieracium Pilosella und Var.
 H. Bauhini
 Pteridium aquilinum.

Schmarotzerpflanzen.

Cuscuta Epithymum
 Orobanche caryophyllacea

Orobanche gracilis
 O. Pančićii.

Ein- und zweijährige Gewächse.

Ventenata dubia
 Cynosurus echinatus
 Bromus mollis (rud.)
 B. sterilis (rud.)
 B. commutatus (rud.)
 Cerastium tauricum
 Moenchia mantica
 Dianthus prolifer
 Cardamine impatiens
 Geranium Robertianum
 G. pusillum
 G. rotundifolium
 Linum gallicum
 L. catharticum
 Orlaya grandiflora
 Smyrniolum perfoliatum (rud.)
 Trifolium dalmaticum m.
 T. arvense
 T. incarnatum
 T. campestre
 T. procumbens
 Medicago lupulina
 Lathyrus Nissolia
 Gentiana utriculosa
 Erythraea Centaurium

Echium vulgare (rud.)
 Calamintha Acinos
 Galeopsis speciosa
 Veronica arvensis
 Alectorolophus major
 A. minor
 A. glandulosus
 A. goniotrichus
 Verbascum lychnites
 V. phlomoides
 V. Blattaria
 V. austriacum
 V. thapsiforme
 Linaria vulgaris
 Euphrasia stricta
 E. Rostkoviana
 Melampyrum arvense
 Melampyrum barbatum
 Centaurea Calcitrapa (rud.)
 Xeranthemum inapertum
 Carduus nutans (rud.)
 Cirsium eriophorum
 C. lanceolatum (rud.)
 Crepis biennis.

n. Die Thalwiese.

Thalwiesen, die sich auf tief humösem, feuchtem, fruchtbarem Boden mit geschlossener Grasnarbe und dichtem Kräuterschluss entwickeln, sind im Gebiete der paläozoischen Schiefer und auf den Sedimentgesteinen der jüngsten geologischen Formationen, insbesondere im kroatischen und mittelbosnischen Hügellande häufig anzutreffen, werden aber in der Kalkzone seltener und verschwinden mit der Annäherung an die mediterrane Flora, da die fruchtbaren Thalgründe daselbst fast immer dem Ackerbaue oder anderen Culturen gewidmet sind oder durch die wiederkehrenden Überschwemmungen, gegen die fast gar keine Vorkehrungen getroffen werden, versumpfen. Demnach kann, weil man Futterpflanzenbau in diesen Ländern überhaupt nicht kennt, der Wintervorrat an Heu nur von den Bergwiesen gewonnen werden. Nur in einigen Poljen, wie z. B. im Livanskopolje, welche ob der allzu eingeschränkten Zeit zwischen Zu- und Abfluss der periodischen Überschwemmungen für den

Ackerbau ungeeignet sind, bieten sich Wiesenflächen dar, welche jedoch nicht zu den Thalwiesen zu rechnen sind, denn sie leiden beim Herannahen des Sommers an Trockenheit und tragen, obwohl sie einer Mahd unterzogen werden, doch mehr den Charakter von Bergwiesen oder Karstheiden.

Auch zwischen den Obstbäumen, namentlich in den Zwetschkengärten Bosniens und auf den türkischen Friedhöfen, trifft man üppige, an die Thalwiesen erinnernde Wiesenplane, in welchen sich jedoch die Thalwiesenvegetation mit einer größeren Anzahl von Ruderalpflanzen vermengt.

Die Thalwiesen, welche ich in Kroatien, Nord- und Mittelbosnien kennen lernte, zeigen mitteleuropäischen Charakter. Der physiognomische Eindruck bleibt derselbe. Ja selbst die in Menge auftretenden Arten, welche durch ihre Blumen den Farbenton der Thalwiese bestimmen, erweisen sich als die gleichen.

Carum Carvi, *Chrysanthemum leucanthemum*, *Bellis perennis* färben weite Strecken weiß. Gelbe Töne erzeugen die Blumenmengen von *Ranunculus acer*, *R. Steveni*, *Trifolium campestre*, *Galium verum*, *Alectorolophus minor*, *A. major*, *A. glandulosus*, *Leontodon hastilis*, *Taraxacum officinale*. In Rot prangen die Blütenköpfchen von *Trifolium pratense*, *Centaurea Jacea*, die Blumen von *Geranium molle*. Endlich auch blaue und lila Farbtöne fallen uns auf, wenn *Campanula Rapunculus* resp. *Colchicum autumnale* in Übermacht sich einstellen.

Etwas abweichend von der mitteleuropäischen Thalwiese erscheint in Bosnien nur das häufige Auftreten einiger dem Norden fremder Gewächse. *Ornithogalum pyrenaicum*, *Campanula Rapunculus*, *Geranium molle*, *Medicago arabica*, insbesondere aber eine mächtige Staude mit herzeiförmigen, stengelumfassenden Blättern und großen, gelben Köpfen, der Alant (*Inula Helenium*), sind uns auffälligere Typen der Thalwiesen.

In Serbien dürften nach den Angaben von ADAMOVIĆ (8, S. 142) ganz ähnliche Verhältnisse obwalten, denn nur *Moenchia bulgarica*, *Trifolium Molinieri*, *T. Meneghinianum*, *T. resupinatum*, *T. pallidum*, *T. nigrescens*, *T. parviflorum* und *T. subterraneum* sind der mitteleuropäischen Thalwiese fremd. Die Scharen von sechs einjährigen *Bromus*-Arten, welche ADAMOVIĆ als charakteristische Elemente der Thalwiesen angibt, gehören meines Erachtens zur Ruderalflora, welche nur bei gelichteter Grasnarbe in die geschlossene Thalwiese einrücken kann.

Noch sei erwähnt, dass in dem etwa 900—1000 m hoch liegenden, periodisch überschwemmten Livnoer Polje (Livanskopolje) *Poa palustris*, *Deschampsia media*, *Phleum nodosum* und *Danthonia provincialis* die geschlossene Grasnarbe bilden, in welcher sich sonst nur wenige andere Stauden, wie *Peucedanum Petteri*, *Plantago lanceolata* und *Centaurea Jacea*, aber in ungeheurer Menge vorfinden (BECK, 30, S. 480).

Bestandteile der Thalwiesen.

Zerstreute eigene Aufnahmen.

Quellen: Südbosnien (BECK, 2, I, S. 285), Ostserbien (ADAMOVIĆ, 8, S. 142).

Ausdauernde Gewächse.

Grasartige:

Anthoxanthum odoratum
Briza media
Cynosurus cristatus
Alopecurus pratensis
Phleum pratense
Arrhenatherum elatius
Trisetum flavescens
Deschampsia flexuosa
Dactylis glomerata
Agrostis vulgaris
A. alba
Poa pratensis
Festuca elatior
Bromus erectus
Danthonia provincialis
Carex vulpina
C. muricata.

Stauden:

Ornithogalum pyrenaicum
O. umbellatum
Colchicum autumnale
Orchis coriophora
O. saccifera
Rumex Acetosa
Euphorbia Cyparissias
Stellaria graminea
Melandrium pratense
Ranunculus bulbosus
Ranunculus repens
R. acer
R. Steveni
R. velutinus
R. lanuginosus
Roripa pyrenaica (Serbien)
Hypericum perforatum
Geranium pyrenaicum

Geranium phacum
Carum Carvi
Daucus Carota
Pastinaca sativa
Cerefolium sylvestre
Filipendula hexapetala
Poterium Sanguisorba
Trifolium pratense
T. repens
T. pallidum (Serbien)
Vicia villosa
Lotus corniculatus
Lathyrus pratensis
Salvia verticillata
S. pratensis
Nepeta pannonica
Ajuga genevensis
A. reptans
Plantago lanceolata
P. media
Campanula patula
C. Rapunculus
Galium Cruciata
G. verum
Knautia arvensis
Chrysanthemum leucanthemum
Inula Helenium
Centaurea Jacea
Hypochoeris radicata
Cichorium Intybus
Tragopogon majus
Leontodon hastilis
Taraxacum officinale
Crepis biennis
Hieracium pratense
H. florentinum.

Ein- und zweijährige Gewächse.

Moenchia mantica
M. bulgarica (Ostserbien)
Cerastium brachypetalum
Cardamine impatiens
Geranium molle
G. dissectum
Linum catharticum

Trifolium campestre
T. procumbens
T. incarnatum Molinieri
T. resupinatum
T. nigrescens
T. subterraneum (m)
T. parviflorum

(Ostserbien)

Medicago Gerardi	} (Ostserbien)	Alectorolophus minor
M. arabica		A. major
M. orbicularis		A. glandulosus
M. lupulina		Galium pedemontanum
Vicia hirsuta		Erigeron annuus
Veronica arvensis		Crepis setosa.

Stauden und Kräuter in den mit Obstbäumen besetzten Grasgärten.

Eigene Aufnahmen: Nord- und Mittelbosnien.

Dactylis glomerata	Heracleum Sphondylium
Poa annua ☉	Daucus Carota
P. pratensis	Geranium molle ☉
Bromus mollis ☉	G. columbinum ☉
Holcus mollis	Malva moschata
Urtica dioica	Geum urbanum *
Rumex obtusifolius	Lysimachia Nummularia
Polygonum Convolvulus	Verbena officinalis ☉
Chenopodium album ☉	Melissa officinalis
Ch. Bonus Henricus	Lamium maculatum
Silene inflata	Veronica arvensis ☉
Moehringia trinervia ☉	Verbascum austriacum
Alliaria officinalis ☉	V. Blattaria
Ranunculus reptans	Galium Aparine ☉
Chelidonium majus ☉	Erigeron annuus ☉
Viola tricolor ☉	Sonchus oleraceus ☉
Smyrnium perfoliatum	Lapsana communis ☉
Aegopodium Podagraria	

o. Die Sumpfwiese.

Der Übergang der Thalwiesen in Sumpfwiesen und letzterer in Sümpfe ist auch in unserem Gebiete ein allmählicher. Der tief humöse, stets feuchte Boden der Thalwiesen wird mit der Annäherung an stehende oder fließende Gewässer überfeuchtet, so dass die süßen Gräser und Stauden verschwinden und an deren Stelle sich saure Gräser, insbesondere aber harte Seggen und Simsen einstellen, welche im Vereine mit mehreren charakteristischen, stark feuchten Boden liebenden Stauden die Überhand gewinnen. An solchen Stellen zeigt sich die Vegetation in der »Sumpfwiese« noch als geschlossene Formation, während sie mit der Annäherung an die stagnierenden Wasserflächen bald ihren Zusammenhang verliert und sich durch Einnengung kräftiger Ufergewächse zur offenen »Formation der Sumpfpflanzen« umgestaltet.

Nur in der Saveniederung und in den Erweiterungen der größeren Fluss-thäler sind Sumpfwiesen in größerer Ausdehnung vorhanden. Im Berg- und Hügellande schmiegten sie sich feuchten, quelligen Stellen an und erlangen geringere Bedeutung. Im Kalkgebiete verschwinden sie.

Die Sumpfwiesen tragen ob des Besitzes überwiegender Gräser und Seggen den physiognomischen Charakter von Wiesen. Die Stauden, auch das nicht selten auftretende Schilfrohr (*Phragmites communis*, trska) erreichen kaum

Meterhöhe. Da sie der Mahd unterzogen werden, erklärt sich auch der festere Zusammenschluss aller Sumpfwiesengewächse, welche typisch der mitteleuropäischen Flora angehören. Nur wenige dieser Flora fremde Elemente, zumeist von untergeordneter Bedeutung in der Formation, finden sich eingestreut, wie die eingewanderte *Leersia oryzoides*, dann *Roripa lippicensis*, *Oenanthe media*, *Bidens orientalis* (in Ostserbien), oder die mächtige *Inula Helenium*.

Die durch Masse und Blütenreichtum auffälligsten Gewächse gehören der mitteleuropäischen Flora an, so: alle Gräser mit Ausnahme der eingewanderten *Leersia oryzoides*, die Cyperaceen und Juncaceen, das auf schlanken Schäften zahlreiche Schneeglöckchen tragende *Leucojum aestivum*, welchem sich oft die herrlich blaublütige *Scilla pratensis* in vielköpfigen Stöcken zugesellt, die vielzählige Schar purpurnblütiger Ragwurzarten, wie *Orchis palustris*, *O. latifolia*, *O. angustifolia*. Wir nennen weiter die überall uns entgegentretenden roten Blütenstände des Weiderich (*Lythrum Salicaria*), die kräftigen, hellgelben Blütensträuße von *Thalictrum flavum* und *Th. angustifolium*, die feuchtere Mulden dicht bedeckende *Mentha Pulegium*, die silberblättrige *Pulicaria dysenterica* und die wehrhafte Schar anschnlicher Kratzdisteln, wie das purpurköpfige *Cirsium palustre* und das bleichblättrige *C. oleraceum*.

Bestandteile der Sumpfwiesen.

Eigene Aufnahmen in Kroatien, Bosnien, der Hercegovina, Dalmatien (Knin) und am Skutarisee.

Quellen: Banjaluka (CONRATH, 1, S. 123), Ostserbien (ADAMOVIĆ, 8, S. 143).

Grasartige:

Leersia oryzoides
Holcus lanatus
Phragmites communis
Molinia coerulea
Deschampsia caespitosa
Briza media
Poa palustris
P. trivialis
Festuca arundinacea
Agrostis stolonifera
Beckmannia eruciformis (Ostserbien)
Alopecurus utriculatus (Ostserbien)
A. geniculatus
Danthonia calycina
Scirpus lacustris
S. maritimus
S. silvaticus
S. Holoschoenus
S. compressus
Carex vulpina
C. tomentosa
C. paniculata
C. Oederi

Carex divisa

C. vulgaris
C. riparia
C. acuta
C. distans
C. panicea
C. vesicaria
C. hirta
Cyperus fuscus
Eriophorum latifolium
Juncus conglomeratus
J. effusus
J. glaucus
Acorus Calamus eingewandert
Triglochin palustre.

Stauden:

Scilla pratensis
Veratrum album
Leucojum aestivum
Alisma Plantago
Orchis palustris
O. latifolia
O. angustifolia
Rumex obtusifolius

<i>Rumex crispus</i>	<i>Scrophularia nodosa</i>
<i>R. conglomeratus</i>	<i>Gratiola officinalis</i>
<i>Polygonum Bistorta</i> (va)	<i>Pedicularis palustris</i>
<i>Euphorbia palustris</i>	<i>Solanum Dulcamara</i>
<i>Lychnis flos Cuculi</i>	<i>Galium verum</i>
<i>Caltha palustris</i>	<i>G. palustre</i>
<i>Ranunculus acer</i>	<i>Dipsacus pilosus</i>
<i>R. sceleratus</i>	<i>Succisa pratensis</i>
<i>R. bulbosus</i>	<i>Tussilago Farfara</i>
<i>R. reptans</i>	<i>Petasites officinalis</i>
<i>R. repens</i>	<i>Pulicaria dysenterica</i>
<i>Thalictrum angustifolium</i>	<i>Inula Helenium</i>
<i>Th. flavum</i>	<i>Chrysanthemum leucanthemum</i>
<i>Trollius europaeus</i> (va)	<i>Centaurea Jacea</i>
<i>Roripa palustris</i>	<i>Cichorium Intybus</i>
<i>R. austriaca</i>	<i>Taraxacum palustre</i>
<i>R. lippicensis</i>	<i>Cirsium palustre</i>
<i>Cardamine amara</i>	<i>C. oleraceum</i>
<i>C. dentata</i> (Serbien)	<i>Crepis biennis.</i>
<i>Geranium palustre</i>	Gefäßkryptogamen:
<i>Althaea officinalis</i> und Var.	<i>Equisetum palustre</i>
<i>Lythrum Salicaria</i>	<i>E. Telmateja.</i>
<i>Oenanthe media</i>	Monocarpische Gewächse:
<i>Oe. pimpinelloides</i> (m)	<i>Cyperus fuscus</i>
<i>Carum Carvi</i>	<i>C. flavescens</i>
<i>Ulmaria pentapetala</i>	<i>Juncus bufonius</i>
<i>Sanguisorba officinalis</i>	<i>Polygonum Hydropiper</i>
<i>Trifolium hybridum</i>	<i>P. mite</i>
<i>Lysimachia Nummularia</i>	<i>P. Persicaria</i>
<i>Gentiana Pneumonanthe</i>	<i>Cerastium viscosum</i>
<i>Symphytum officinale</i>	<i>Peplis Portula</i>
<i>Myosotis palustris</i>	<i>Lythrum Hyssopifolia</i>
<i>Scutellaria galericulata</i>	<i>Melilotus officinalis</i>
<i>Lycopus europaeus</i>	<i>Trifolium campestre</i>
<i>L. exaltatus</i>	<i>Veronica serpyllifolia</i> (Serbien)
<i>Mentha aquatica</i>	<i>Erigeron annuus</i>
<i>M. Pulegium</i>	<i>Bidens cernua</i>
<i>Brunella vulgaris</i>	<i>B. tripartita</i>
<i>Stachys Betonica</i>	<i>B. orientalis</i> (Serbien.)
<i>Scrophularia alata</i>	

Offene Landformationen.

p. Die Formation der Felspflanzen.

Man sollte meinen, dass in den illyrischen Ländern, wo die steinige Berghöhe einen so hervorragenden Anteil in der Landschaft einnimmt und überall Übergänge von dem flachgründigen, trockenen Boden der Bergwiesen zu nackten, compacten Felsmassen sich vorfinden, die die Trockenheit liebenden Felspflanzen eine ganz hervorragende Rolle in den gehölzlosen, xerophytischen Pflanzenformationen spielen dürften. Dies ist jedoch durchaus nicht der Fall. Die in ihren Lebensverhältnissen wie die Steinritzen und Felsspalten bewohnenden

Pflanzen gleich anspruchslosen Bergheide-Pflanzen liefern den größten Anteil der Besiedler des Geröllbodens und des Felsschuttes des Steinbodens. Die der Erdkruste entbehrenden Felsmassen zeigen aber selbst noch im nordbosnischen Berglande eine Reihe sehr charakteristischer Bewohner, ja selbst einige Endemismen, die niemals in die Formation der Bergheide eintreten und ihren Bestand daselbst offenbar auf die physikalische und chemische Beschaffenheit des Substrates zurückführen.

So findet man auf den **Triaskalkfelsen** in Bosnien insbesondere: *Stipa Calamagrostis*, *Melica nutans*, *M. ciliata*, *Corydalis ochroleuca*, *Sedum anopetalum*, *Sempervivum Heuffelii*, *Malcolmia serbica*, *Dianthus petraeus*, *Cerastium tomentosum*, *Seseli rigidum*, *Bupleurum exaltatum*, *Alsine bosniaca*, *Onosma echoides*, *Campanula ligulata*, *Micromeria rupestris*, *Asperula longiflora*, *Leontodon crispus*, *Hieracium Waldsteinii*.

Weiter verbreitet zeigen sich auch: *Asplenium Trichomanes*, *Ceterach officinarum* (m), *Sesleria coerulea*, *S. autumnalis*, *Anthericum ramosum*, *Dianthus inodorus*, *Alsine verna*, *Silene nutans*, *Sedum album*, *S. acre*, *S. boloniense*, *Peucedanum austriacum*, *Bupleurum falcatum*, *Potentilla cinerea* var., *Genista pilosa*, *Convolvulus cantabricus* (m), *Micromeria croatica*, *Satureja montana*, *Teucrium montanum*, *Stachys Sendtneri*, *Veronica spicata*, *Verbascum austriacum*, *Plantago serpentina*, *Galium purpureum* (m), *Asperula cynanchica*, *Centaurea axillaris*, *Inula Oculus Christi*, *Hieracium stipulosum* (m), *Lactuca scariola*, *L. perennis*, *Crupina vulgaris*, *Centaurea deusta*, *Buphthalmum salicifolium*.

Eine große Menge kalkholder Moose und Flechten geben den Kalkfelsen in Bosnien ein charakteristisches Gewand. Die wichtigsten von mir beobachteten seien deswegen aufgezählt:

Kalkholde Moose in Bosnien.

<i>Gymnostomum calcareum</i>	<i>Bryum pendulum</i>
<i>Leptotrichum flexicaule</i>	<i>B. pallescens</i>
<i>Didymodon rubellus</i>	<i>B. capillare</i>
<i>Barbula ruralis</i>	<i>Mnium affine</i>
<i>B. muralis</i>	<i>M. orthorrhynchum</i>
<i>B. intermedia</i>	<i>Neckera crispa</i>
<i>Grimmia pulvinata</i>	<i>N. complanata</i>
<i>Orthotrichum anomalum</i>	<i>Myurella julacea</i>
<i>O. cupulatum</i>	<i>Isoetecium myurum</i>
<i>Eucalypta vulgaris</i>	<i>Homalothecium Philippeanum</i>
<i>E. streptocarpa</i>	<i>Camptothecium lutescens</i>
<i>Funaria hygrometrica</i>	<i>Hypnum molluscum</i>
<i>Webera cruda</i>	<i>H. cupressiforme</i> .

Kalkholde Flechten in Bosnien.

<i>Caloplaca aurantiaca</i>	<i>Carex candicans</i>
<i>C. mediana</i>	<i>C. murorum</i>
<i>C. elegans</i>	<i>Lecanora crassa</i>
<i>C. pusilla</i>	<i>L. Reuteri</i>
<i>C. erythrocarpa</i>	<i>L. dispersa</i>

<i>Lecanora calcarea</i>	<i>Verrucaria purpurascens</i>
<i>Placodium circinnatum</i>	<i>V. calciseda</i>
<i>P. saxicolum</i>	<i>V. fuscoatra</i>
<i>Urceolaria ocellata</i>	<i>V. rupestris</i>
<i>U. scruposa</i>	<i>Rinodina umbrino-nigra</i>
<i>Lecidea lurida</i>	<i>Blastenia ochracea</i>
<i>L. testacea</i>	<i>Catillaria lenticularis</i>
<i>L. rupestris</i>	<i>Rhizocarpon calcareum</i>
<i>L. speira</i>	<i>Dermatocarpon miniatum</i>
<i>Lecidea deceptoria</i>	<i>Gyalecta protuberans</i>
<i>L. opaca</i>	<i>Collema pulposum</i>
<i>L. emergens</i>	<i>C. multifidum</i>
<i>L. enteroleuca</i>	<i>C. Laureri.</i>
<i>Endopyrenium monstrosus</i>	

Bezeichnend für die Mannigfaltigkeit der Felsenformation auf einem und demselben Gesteine ist deren völliger Wechsel auf den Kalkfelsen Ostserbiens. ADAMOVIĆ (8, S. 145) giebt uns hiervon eine treffliche Schilderung. Um Pirot, Niš, Zaječar, Knjaževac zeigen sich die Felsenpflanzen fast durchweg so mit dichtem, als Verdunstungsschutz dienendem Filze bekleidet, dass sie sich kaum von den grauen Felsen abheben. Der Flieder (*Syringa vulgaris*) schmückt die Kalkfelsen als einziger Strauch. *Paronychia cephalotes* mit schimmernden Rasen, in welchen sich *Queria hispanica* und die winzige *Alsine viscosa* einstellen, bedeckt die Felskronen. Aus den Ritzen streben dichte Polster der *Carex Halleriana*, *Sesleria rigida* und des *Agropyrum cristatum* heraus und umschlingen mit ihren Rhizomen und Stolonen die starren Rosetten der *Draba aizoides*, die zarten Triebe des silbernen *Cytisus Jankae* und die gebrechlichen Äste der *Linaria nissana*. Aus diesem Gewirre ragen die langen Stengel der *Cephalaria corniculata*, der *Campanula Grosseckii* und der *Scorzonera hispanica* hervor. Auf den Felsvorsprüngen siedeln sich *Achillea clypeolata*, *Festuca ovina* und *Thymus striatus* an, zwischen denen Lauche (*Allium sphaerocephalum* und *A. flavum*) ihre roten und gelben Blütenköpfe entfalten. An den steil abfallenden Wänden kann man noch *Melica ciliata*, *Poa bulbosa*, *Koeleria Fenzliana*, *Tunica Saxifraga*, *Silene flavescent*, *Phyteuma anthericoides*, die großen Köpfe der *Jurinea mollis*, *Satureja Kitaibelii*, *Lamium bithynicum* und *Lactuca perennis* beobachten. Auf den sonnigsten Stellen, auf denen kaum die Felsflechten zu wachsen vermögen, gedeiht in üppigster Weise *Micromeria cristata* mit einer Reihe von *Sedum*-Arten, wie *S. annuum*, *S. album*, *S. Hildebrandti*, *S. glaucum* und das gelb blühende *Sempervivum patens*, dem sich mitunter auch *S. assimile* anschließt.

Es sind somit nur wenige Gewächse zu nennen, welche die Kalkfelsen Bosniens und Ostserbiens gemeinsam haben.

Die Schattenseiten der Kalkfelsenpartien zeigen infolge geringerer Insolation gleichmäßigere und somit günstigere Feuchtigkeitsverhältnisse, welche allen Felsenpflanzen eine üppigere Entwicklung verschaffen. Es giebt aber nebst den Moosen und Farnen, die diese Stellen mit Vorliebe besiedeln und daselbst am besten gedeihen, auch viele Samenpflanzen, welche die Schattenseiten der

Felsen als Standorte vorziehen, so *Corydalis ochroleuca*, welche sich auch im Kalkschotter üppig entwickelt, *Geranium lucidum*, *Hutchinsia petraea* und namentlich *Malcolmia serbica*, welche mit Vorliebe die dolomitischen Mergel unter überhängenden Felsmassen besetzt. Die zarten Farne, wie *Cystopteris fragilis*, fliehen stets die Sonnenseite. ADAMOVIĆ (8, S. 146) führt von den Schattenseiten des dysgeogenen Kalkes auch die niedliche *Cardamine graeca*, die goldgelbe *Waldsteinia geoides*, die wohl zur Schotterflora gehörigen *Geranium Robertianum* und *G. columbinum* und das voralpine *Doronicum Columnae* an, die sonst auf felsigen Waldpartien zu finden sind.

Auf den eugeogenen **Serpentinfelsen** in Mittelbosnien kann man ebenfalls einige charakteristische Felpflanzen beobachten. Vor allen ist dies *Notholaena Marantae*, welche mit *Asplenium Serpentinum* auch in Serbien das gleiche Gestein occupiert. Auch *Silene Armeria*, *Gypsophila spargulifolia*, *Scleranthus perennis*, *Thlaspi alpestre* und *Centaurea deusta* machen sich auf Serpentinfelsen bemerkbar.

Vornehmlich auf den **Schiefern der Flysch- und paläozoischen Zone**, dann auf Serpentin zeigt sich in Mittelbosnien die felsenbewohnende, endemische *Symphyandra Hofmanni*. Diese kräftige Staude mit pyramidenförmigem Wuchs und zahlreichen hellgelben, großen Glockenblumen ist jedoch in ihrer Verbreitung beschränkt. Sie findet sich an den Gehängen des Bosnathales von Doboj bis zur Einmündung des linken Nebenflusses Lašva, dann im Lašvathale einerseits bis gegen Bušovača, andernteils bis gegen Travnik. Auf den paläozoischen Schiefern, die von Ključ bis Kreševo ziehen, wurde *Symphyandra Hofmanni* erst auf der Karaula bei 900 m und in der Umgegend von Jajce bis Varcar Vakuf beobachtet. Auch um Banjaluka und Vrbanja im Vrbasthale, ferner im untersten Sprečathale findet sie sich unter gleichen Verhältnissen wie im Bosnathale auf Serpentin und auf den Gesteinen der Flyschzone¹⁾.

Auf den **Thonschiefern** im Lašvathale und bei Vareš fand SENDTNER 2, S. 570 u. 663, *Asplenium septentrionale*, mehrere kalkfeindliche Moose, wie:

Orthotrichum Sturmii
Racomitrium canescens

Polytrichum juniperinum

und kalkfeindliche Flechten, wie:

Parmelia tiliacea
P. olivacea
P. conspersa
Physcia caesia

Caloplaca callopisma
Rhizocarpon geographicum
R. distinctum.

Auf **Quarzblöcken** beobachtete ich in der Vranica-Planina

Lecidea pantherina
Rhizocarpon geographicum
Opegrapha saxicola
Psorotriche Schaereri

Omphalaria frustulata
O. pulvinata
Synalissa ramulosa.

1) Ob die von SENDTNER 2, S. 467 auf Kalkfelsen des Schlosses Srebrenik angegebene *Campanula Wanneri* zu *Symphyandra Hofmanni* gehört, vermag ich nicht zu entscheiden.

Rhizocarpon geographicum fällt auch auf den in den Werfener Schiefern hier und da auftretenden Quarzblöcken auf, wo sie, wie z. B. in der Umgegend von Sarajevo, mit Rhizocarpon geminatum und Lecidea pantherina ganz isoliert vorkommt. Gyalecta cupularis sah ich in größerer Menge auf **Sandsteinblöcken**.

Noch sei die Aufmerksamkeit den von Wasser überrieselten oder von Wasserdampf stets befeuchteten Felsmassen zugewandt. Tiefende Moosteppiche, tropfende Algenzotten behängen namentlich an den Wasserfällen derartige Steinmassen und sind schon von weitem durch ihr dunkles Grün dem Beschauer auffällig. An dem herrlichen Pivafalle zu Jajce, unter dessen donnernden Wassermassen eine Tuffgrotte zu begen ist, konnte ich folgende Pflanzen aufsammeln:

Schizophyceae:

Gloeocapsa montana

G. punctata

Gloeotheca rupestris¹⁾

G. inconspicua¹⁾

Tolypothrix lanata

Schizothrix calcicola¹⁾.

Diatomaceae:

Navicula cryptocephala

Cymbella affinis

Cocconeis communis

Gomphonema intricatum

Achnanthes exilis

Odontidium hiemale.

Algae:

Protococcus cinnamomeus¹⁾

Binuclearia tatrana

Cladophora glomerata

Vaucheria geminata

V. caespitosa

Oedogonium spec.

Bangia atropurpurea.

Moose:

Conocephalus conicus

Aplozia riparia

Jungermannia turbinata

Pellia calycina

Aneura pinguis

Eucladium verticillatum

Webera albicans

Philonotis laxa

Orthothecium rufescens

Hypnum commutatum

Hymenostilum curvirostre.

An feuchten und überrieselten Felsen wurden weiter in Bosnien beobachtet²⁾:

Schizophyceae:

Oscillatoria gracillima

O. subfusca

O. tenuis.

Diatomaceae:

Achnanthes minutissima

A. exilis

Cocconeis Pediculus

Meridion circulare

Synedra Ulna

S. oxyrrhynchos

S. aequalis

S. Acus

Synedra radians

Cymbella affinis

C. naviculaeformis

Cymbella maculata

C. lanceolata

C. cistula

C. gibba

C. gastroides

Encyonema prostratum

Gomphonema clavatum

G. intricatum

G. commune

Hantzschia amphioxys

1, Nach STOCKMAYER (Schriftl. Mitteil.) ist das Zusammenvorkommen dieser sonst gewöhnlich nur in Warmhäusern vorkommenden Algen sehr bemerkenswert.

2 Die Liste könnte noch weiter sehr vermehrt werden, wenn die schon ziemlich angewachsene Algenlitteratur Bosniens und der Hercegovina: GUTWIŃSKI (1—4), KARLIŃSKI (1—3), PROTIC (1—5) eine eingehendere Specialisierung der Standorte gegeben hätte. Die Algologen seien daher auf diese Specialarbeiten verwiesen.

Surirella ovalis	Cladophora fracta
Navicula lanceolata	C. glomerata
N. gracilis	Oedogonium Vaucheri
N. viridula	Oe. capillare
N. viridis	Vaucheria geminata.
N. radiosa	Moose:
Navicula cryptocephala	Conocephalus conicus
N. elliptica	Leptosecyphus interruptus
N. sphaerocephala	Aplozia crenulata
N. dicephala	A. pumila
Odontidium hiemale	A. riparia
Diatoma vulgare	Jungermannia Muelleri
Fragillaria capucina	Pellia epiphylla
Melosira varians	Metzgeria conjugata
M. distans.	Mnium rostratum
Algae:	Brachythecium rivulare
Closterium moniliferum	Rhynchostegium rusciforme
Protoceoccus infusionum	Hypnum commutatum
Spirogyra quinina	H. filicinum
Ulothrix zonata	H. palustre
Conferva bombycina	H. uncinatum.

q. Die Formation des stacheligen Süßholzes (Glycyrrhiza echinata).

Längs der steinigen und sandigen, im Frühjahr regelmäßig überschwemmten Ufer der Save bildet sich im westlichen Bosnien sowie in Serbien auf trockenem Boden eine eigentümliche Formation aus, in welcher eine oft Mannshöhe erreichende, einem Weidenbuschwerke nicht unähnlich sehende Staude, Glycyrrhiza echinata, in tausenden von Exemplaren den Ton angiebt. Diese kräftige Staude kennzeichnet sich sowohl durch ihre unpaarig gefiederten Blätter mit schmallänglichen Fiedern als durch die in deren Achseln auf kurzen Stielen stehenden kugeligen, roten, stacheligen Fruchtköpfchen, welche ob ihrer Größe und ihrer Häufigkeit den rutenförmigen Stengeln des genannten Süßholzes ein ganz eigentümliches Aussehen verleihen.

Auf dem humusarmen Boden leuchten unter der Glycyrrhiza die silberblättrigen Büsche des Eibisch (Althaea officinalis, »slicz bjeli«) hervor; ferner sind bei lockerem Stande der Süßholzbüsche Inula britannica, Lycopus europaeus (mollis) und Xanthium Strumarium anzutreffen. Ruderalpflanzen sind in der Formation sehr häufig. Auch Ambrosia maritima und Asclepias syriaca sah ich unter Unmengen von Xanthium Strumarium.

Über die Verbreitung dieser eigentümlichen Formation ist mir wenig bekannt; es dürfte jedoch wahrscheinlich sein, dass Glycyrrhiza echinata (»konjedac«), welche in den Niederungen Ungarns, besonders an der Donau und der Theiß, ferner auch an der Save bis nach Sissek hinauf und an der unteren Drau verbreitet ist, auch an anderen Örtlichkeiten mit ähnlicher Formationsbildung auftritt. Über die isolierten Standorte der Glycyrrhiza echinata im Narentadelta bei Fort Opus und Metković konnte ich nichts Näheres erfahren.

Bestandteile der Formation der *Glycyrrhiza echinata*.

Eigene Aufnahme: Umgebung von Brčka an der Save.

<i>Cynodon Dactylon</i>	<i>Vicia Cracca</i>
<i>Potentilla anserina</i>	<i>Aristolochia Clematitis</i>
<i>Glycyrrhiza echinata</i>	<i>Mentha Pulegium</i>
<i>Trifolium medium</i>	<i>Lycopus europaeus</i> (mollis)
<i>T. fragiferum</i>	<i>Xanthium Strumarium</i> ☉
<i>T. procumbens</i> ☉	<i>Cichorium Intybus</i>
<i>Galega officinalis</i>	<i>Inula britannica</i>
<i>Melilotus officinalis</i> ☉	<i>Artemisia Absinthium</i> .

Wasserformationen.

r. Die Formation der Sumpfpflanzen.

An dem Rande der meisten Gewässer bieten kräftige, aus dem Wasser emporstehende Ufergewächse eine in lockerem Zusammenhange stehende Formation, der durch die zwischen den Gewächsen spiegelnden Wasserflächen die Physiognomie der Wiese benommen ist. Doch sind Übergänge zu den Sumpfwiesen fast an allen Orten zu beobachten, an denen die Ufer sich verflachen, so dass manche Sumpfwiesengewächse zwischen die Rasen der Sumpfpflanzen einzudringen vermögen. Die üppigste Entwicklung zeigen die Ufer- und Sumpfpflanzen an den stagnierenden Gewässern mit moorigem Grunde und einer wenig schwankenden Wassertiefe von etwa 50 cm. Da gedeiht mit hoch aufschießenden, schlanken Halmen das Röhricht des Schilfrohrs (*Phragmites communis*, »trska«), dem an Höhe die blattlosen, bis 3 m langen Stengel der Sumpfbirse (*Scirpus lacustris*) nicht nachstehen. Öfters aber, wie z. B. im Savethale, am Plivasee bei Jajce, am Mostarsko blato, werden beide verdrängt durch das ob der scharfgesägten Blätter undurchdringlich gemachte Dickicht der Schneide (*Cladium Mariscus*, »kalac«). Auch die Meerbinse (*Scirpus maritimus*) schließt sich in ausgedehnten Beständen den genannten Arten an, die durchweg mit ihren zahlreichen bräunlichen Blüten den Sumpfpflanzenbeständen wenig ansprechende Farbentöne verleihen. Unter diese allgemein verbreiteten Vertreter der Sumpfpflanzen mengen sich gern noch die braunen Rohrkolben *Typha angustifolia* und *T. latifolia*, »rogor« ein, welche kleinere Wasserbecken und tiefere Wassergräben bevorzugen. Die lilablumigen Dolden des Wasserliesch *Butomus umbellatus*, »vodoljuba« sind oft der einzige Blumenschmuck, den die höheren Sumpfpflanzenbestände bergen.

Reichlichere Artenauswahl zeigen die seichteren Gewässer. Wiesengräben werden oft ganz gefüllt mit blaublütigen Ehrenpreisarten (*Veronica Anagallis*, *V. Beccabunga*), mit den Blattmassen der Berle (*Berula angustifolia*), mit den armblütigen Rispen von Süßgräsern (*Glyceria plicata*), von gelblichgrünen Halmen der *Leersia oryzoides*, von gelbblütigen Schwertlilien (*Iris Pseudacorus*) und mannigfaltig gestalteten Igelkolben (*Sparganium erectum*, *Sp. simplex*, *Sp. neglectum*, »jezinac«). Ebenso häufig schmücken die roten Blütenähren des Weidenrösch (*Lythrum Salicaria*, »verbica«), die roten Blumen des Weidenröschen

(*Epilobium hirsutum*, *E. roseum*) und weiße Sommerschneeglöckchen (*Leucojum aestivum*) die Wasseradern.

In Mittel- und Nordbosnien deckt die saftige *Isnardia palustris* so manches Gewässer mit üppig grünen, zusammenschließenden Blättern.

Nirgends, wo Wasser vorhanden ist, fehlt der bezüglich des Standortes durchaus nicht wählerische Froschlöffel (*Alisma Plantago aquatica*), dem sich der Sumpfriet (*Heleocharis palustris*) als treuer Begleiter anschließt. Der allgemein verbreitete, duftende Polei (*Mentha Pulegium*) liebt Lachenränder und umgürtet sie mit einem breiten Bande von lilafarbigen Blütenköpfchen.

Geeignete Standorte für die Sumpfpflanzen sind entlang den Läufen der größeren, alljährlich aus den Ufern tretenden Flüsse sowie im Gebiete der die nördlichen Teile Bosniens und Serbiens umfassenden Neogen- und Flyschgesteine allenthalben anzutreffen. Im Kalkgebiete Südbosniens werden sie seltener und vermehren sich erst in den Poljen, wie schon früher hervorgehoben wurde.

Bestandteile der Sumpfpflanzenformation.

<i>Equisetum limosum</i>	<i>Leucojum aestivum</i>
<i>Phragmites communis</i>	<i>Iris Pseudacorus</i>
<i>Leersia oryzoides</i>	<i>Rumex pulcher</i>
<i>Beckmannia cruciformis</i> (Serbien)	<i>R. Hydrolapathum</i>
<i>Catabrosa aquatica</i>	<i>Caltha palustris</i>
<i>Glyceria plicata</i>	<i>Ranunculus Lingua</i>
<i>Phalaris arundinacea</i>	<i>Roripa amphibia</i>
<i>Carex stricta</i>	<i>R. palustris</i>
<i>C. riparia</i>	<i>Berula angustifolia</i>
<i>C. nutans</i>	<i>Sium latifolium</i>
<i>Scirpus lacustris</i>	<i>Oenanthe Phellandrium</i>
<i>S. maritimus</i>	<i>Oe. fistulosa</i>
<i>S. triquetra</i>	<i>Hippuris vulgaris</i>
<i>Heleocharis palustris</i>	<i>Isnardia palustris</i>
<i>Cladium Mariscus</i>	<i>Lythrum Salicaria</i>
<i>Cyperus longus</i>	<i>Epilobium hirsutum</i>
<i>Juncus articulatus</i>	<i>E. roseum</i>
<i>J. glaucus</i>	<i>Euphorbia palustris</i>
<i>Typha angustifolia</i>	<i>Mentha Pulegium</i>
<i>T. latifolia</i>	<i>Gratiola officinalis</i>
<i>Sparganium erectum</i>	<i>Lycopus europaeus</i>
<i>S. neglectum</i>	<i>L. exaltatus</i>
<i>S. simplex</i>	<i>Veronica Anagallis</i>
<i>Alisma Plantago aquatica</i>	<i>V. Beccabunga</i>
<i>Butomus umbellatus</i>	<i>Bidens cernua</i>

s. Die Formation der Wasserpflanzen.

Der Charakter des größten Teiles unseres Gebietes als Bergland bringt es mit sich, dass sich stehende Gewässer von größerer Ausdehnung im allgemeinen nur in den Niederungen der größeren Ströme vorfinden. An letzteren, wie an der Save, Drina und Morava, zeigen sich die Wasserpflanzen in reichlichster Menge. Im Innern des Landes hingegen zeigen sich nur zerstreute Tümpel, in

welchen nur eine artenarme Wasservegetation sich entwickelt. Auch die träge fließenden Gewässer zeigen hin und wieder nur eine Massenvegetation weniger Hydrophyten, unter welchen insbesondere *Ranunculus paucistamineus* und *Potamogeton perfoliatus* durch ihre langflutenden Stengel und die Masse ihrer Blüten auffällig werden.

In den wenigen seeartigen Erweiterungen der Flussläufe, wie z. B. im Pliva-see bei Jajce, zeigt sich keine besonders reiche Hydrophytenvegetation, da der Boden felsig zu sein scheint. Wohl aber findet sich an dessen Rändern ein aus *Cladium Mariscus* gebildetes Röhricht, in welchem *Ranunculus Lingua* sehr häufig ist. Hingegen zeigt sich am Skutarisee, namentlich an den seichteren, einer jährlichen, stärkeren Überflutung ausgesetzten Stellen, eine meilenweit entwickelte Decke von Schwimmblättern, die vorzugsweise von *Nymphaea alba*, *Nuphar luteum*, *Limnathemum nymphoides*, ferner auch von *Polygonum amphibium* und *Potamogeton fluitans* geliefert wird. Diese Schwimmblättermassen, zwischen welchen Milliarden gelber und weißer Secrosen auftauchen, bilden ein bedeutendes Hemmnis für die Seeschifffahrt, da durch sie die Einfahrt in die Crmnica nach Vir, in die Crnojevička rieka nach Rieka, in die Morača, Plavnica, sowie in andere Buchten auf der Nordseite des Sees schwer behindert und oft unmöglich gemacht wird.

Über die Zusammensetzung des Plankton der in der Region der Ebene und des Hügellandes befindlichen Gewässer liegen keine Beobachtungen vor.

Nachstehend führe ich die wichtigsten Wasserpflanzen nach ihrer Lebensweise gruppiert auf.

1. Freie Wasserpflanzen (Hydrochariten-Vegetation).

- | | |
|---|--|
| a) Völlig untergetauchte Gefäßpflanzen: | <i>Ulothrix zonata</i> |
| <i>Najas minor</i> (Ostserbien) | <i>Spirogyra quinina</i> , <i>S. gracilis</i> , <i>S. communis</i> , <i>S. longata</i> , <i>S. rivularis</i> u. a. |
| <i>N. marina</i> Ostserbien) | |
| <i>Zannichellia palustris</i> | <i>Zygnema stellatum</i> , <i>Z. cruciatum</i> |
| <i>Lemna trisulca</i> | <i>Closterium lunula</i> , <i>C. moniliferum</i> u. a. |
| <i>Ceratophyllum demersum</i> . | |
| b) Mit den Blüten auftauchende Gefäßpflanzen: | <i>Cosmarium margaritiferum</i> , <i>C. bioculatum</i> , <i>C. Meneghinii</i> u. a. |
| <i>Utricularia vulgaris</i> | Zahlreiche andere Desmidiaceen. Palmellaceen. Schizophyceen. |
| <i>Stratiotes Aoides</i> (Saveniederung) | |
| <i>Myriophyllum spicatum</i> | c) Bacillariaceen: |
| <i>Aldrovanda vesiculosa</i> (Ostserbien) | <i>Navicula nobilis</i> , <i>N. major</i> , <i>N. viridis</i> , <i>N. hemiptera</i> , <i>N. borealis</i> , <i>N. appendiculata</i> , <i>N. gracilis</i> , <i>N. radiosa</i> , <i>N. rhynchocephala</i> , <i>N. Reinhardtii</i> , <i>N. dicephala</i> , <i>N. cuspidata</i> , <i>N. Peisonis</i> , <i>N. limosa</i> , <i>N. bacillum</i> , <i>N. rostellum</i> , <i>N. Iridis</i> , <i>N. gibberula</i> u. a. |
| <i>Hottonia palustris</i> . | <i>Stauroneis phoenicentrum</i> , <i>St. platysoma</i> , <i>St. anceps</i> u. a. |
| c) Schwimmpflanzen: | |
| <i>Salvinia natans</i> ☉ | |
| <i>Lemna gibba</i> , <i>L. minor</i> | |
| <i>Wolffia arrhiza</i> | |
| <i>Hydrocharis Morsus ranac.</i> | |
| d) Sporenpflanzen ¹⁾ : | |
| <i>Conferva bombycina</i> u. a. | |

¹⁾ Aus der Algenvegetation sind hier nur einige sehr häufige Arten angeführt.

Pleurostauron legumen
 Amphipleura pellucida
 Pleurosigma attenuatum, P. acuminatum
 Frustulia rhomboides, F. vulgaris
 Gomphonema capitulum, G. acuminatum, G. angustatum, G. gracile, G. olivaceum
 Cymbella anglica, C. cistula, C. obtusa, C. leptoceras, C. helvetica
 Encyonema ventricosum, E. prostratum
 Amphora elegans, A. lybica, A. ovalis
 Cocconeis pediculus, C. placentula, C. borealis
 Achnanthes minutissima, A. lanceolata

Nitzschia palea, N. parvula, N. apiculata, N. linearis, N. acicularis
 Hantzschia amphioxys
 Surirella ovalis
 Cymatopleura elliptica, C. solea
 Diatoma vulgare, D. hiemale
 Meridion circulare, M. constrictum
 Synedra Vaucheriae, S. ulna, S. acus, S. amphicephala
 Fragillaria capucina
 Cystopleura gibba, C. turgida
 Eunotia arcus, Eu. pectinalis
 Cyclotella operculata
 Melosira varians, M. crenulata
 Denticula frigida u. a. m.

2. Im Boden wurzelnde Wasserpflanzen (Limnien-Vegetation).

a) Gänzlich untergetauchte Pflanzen:
 Isoetes lacustris (Ostserbien).

b) Mit Schwimmblättern und auftauchenden Blüten versehene Gefäßpflanzen:

Marsilia quadrifolia (Ostserbien)
 Potamogeton heterophyllus
 P. natans
 P. fluitans
 Sparganium natans
 Sagittaria sagittifolia
 Polygonum amphibium
 Callitriche verna
 Nymphaea alba
 Nuphar luteum
 Trapa natans
 Limnanthemum nymphaeoides.

c) Untergetauchte Samenpflanzen, welche nur mit den Blüten und Blütenständen auftauchen:

Potamogeton crispus, P. lucens, P. pusillus, P. heterophyllus, P. pectinatus, P. perfoliatus, P. mucronatus, P. compressus, P. densus
 Ranunculus fluitans, R. paucistamineus, R. trichophyllus (Ostserbien).

d) Sporenpflanzen:

Sacheria fluviatilis
 Chara foetida, Ch. gymnophylla, Ch. hispida
 Vaucheria geminata, V. sessilis
 Cladophora glomerata
 Oedogonium stagnale, Oc. giganteum
 Fontinalis antipyretica
 Cinclidotus aquaticus
 Rhynchostegium rusciforme
 Amblystegium riparium
 Anocetangium aquaticum.

4. Das Culturland.

t. Ackerland und Gärten.

Der größte Anteil des Culturlandes in unserem Gebiete fällt der Ebene, dem Hügel- und Berglande zu. Um dieses zu gewinnen, mehr jedoch, um dem Nutzvieh, das noch heute die größte Rolle in dem Haushalte der Südslaven spielt, größtmögliches Weideland zu verschaffen, fielen die ursprünglichen Eichen- und Buchenwälder der Rodung und Verwüstung anheim. Die Bäume verschwanden und ihr Nachwuchs verkümmerte infolge steter Benagung durch das Weidevieh. Nach und nach verschwanden die wertvollen Hölzer

und nur eintöniges, verkrüppeltes und verbissenes Buschwerk trat an deren Stelle. Statt jedoch das entwaldete Gebiet der Cultur zuzuführen, wurde es weiter verwüstet. Der Holzwuchs wurde gänzlich vertilgt, das Erdreich abgespült. Die unfruchtbare Felsheide gewann die Überhand — das Land verödete. So war es unter der türkischen Herrschaft. In Kroatien und Serbien fing man an, den Boden urbar zu machen; er gab bei rationeller Bearbeitung dank günstigen klimatischen Verhältnissen und ob seiner Fruchtbarkeit reichliche Erträge. In Bosnien blieb man unter der türkischen Herrschaft viel länger und weiter zurück. Wie konnte es auch besser werden, wenn man selbst der für den Ackerbau wichtigsten Geräte entbehrte! Egge und Pflug blieben unbekannt oder nur primitive Maschinen aus Holz, oft mit menschlichem Zuge, vertraten deren Stelle, um den Boden aufzuscharren. Unkraut wucherte überall in den oft nur durch die Hacke bearbeiteten Feldern, denen nicht einmal Dünger zu Gute kam. Trotzdem lieferte die fruchtbare Saveebene Getreide im Überfluss. Nur im Berglande, in welchem jede Familie nur so viel Boden bebaute, um ihren Bedarf zu decken, auch absichtlich nicht mehr Sorge dem Ackerlande zuwendete, um nicht die Habsucht der Begs zu wecken, blieb der Feldbau stark zurück und konnte den Bedarf in manchen Jahren nicht decken.

Unter österreichischer Herrschaft haben auch in Bosnien der Ackerbau ebenso wie alle Betriebe der Landwirtschaft, wenigstens in den günstigen Lagen, einen rapiden Aufschwung genommen, und bald wird auch dieses so lange verwahrloste Land dank der zielbewussten Thätigkeit der Landesregierung den nördlichen Nachbarländern nach dieser Richtung hin ebenbürtig sein.

Die wichtigste Rolle im Ackerlande spielen die

Getreidepflanzen.

Am häufigsten werden gebaut: In tieferen Lagen Mais (*Zea Mays*, »kukuruz«) und Weizen (*Triticum sativum*, »tito«, »pšenica«), dann Roggen (*Secale Cereale*, »raž«), Gerste (*Hordeum sativum* und *H. distichum*, »ječam«, »ozimac«), Hafer (*Avena sativa*, »zob«, »silj«) und Hirse (*Panicum miliaceum*, »proso«, »proha«, und *Setaria germanica*, »bar«, »umuhar«) in höheren Lagen.

Außerdem werden Spelt (*Triticum Spelta*, »pir«) und Einkorn (*Triticum monococcum*)¹⁾, in wärmeren Lagen Kolbenhirse (*Andropogon Sorghum*, »sirak«), im Berglande Buchweizen (*Fagopyrum sagittatum*, »heljda«, »hajdina«) gebaut.

Die Getreidepflanzen baut man gern in Mischungen. In den Ebenen sieht man häufig Maisculturen, in welchen die Kolbenhirsepflanzen (*Andropogon Sorghum*, »sirak«) wie große Federbüsche die Maispflanzen weit überragen. Roggen mit Gerste, Weizen mit Roggen oder Gerste kann sehr oft auf einem und demselben Felde beobachtet werden. In der Lika und Krbava baut man Hafer mit Spelt als Pferdefutter. Manchmal sieht man auch *Panicum miliaceum*

¹⁾ Nach Boué (2, II, S. 12 soll in der Hercegovina auch *Triticum polonicum* (»krupnik«) als Pferdefutter gebaut werden.

und *Setaria germanica* auf einem und demselben Acker. Auch sehr unzweckmäßige Mischungen der Feldfrucht lassen sich beobachten. So sah ich in Westbosnien Hafer und Gerste gemischt; der Hafer war doppelt höher und warf bereits seine Körner aus, bevor die Gerste noch herangereift war. Diese Mischungen der Feldfrucht erklären sich zur Genüge aus den mangelhaften Geräten zur Fruchtscheuerung. Allgemein wird ja das Getreide auf Erdplätzen durch Pferdehufe ausgetreten und bloß durch den Wind im Wurfe gescheuert. Dass in solchem Saatgute eine vielgestaltige Schar von Unkräutern auftauchen muss, ist selbstverständlich. Eine Ausnahme hiervon machen nur die Tabak- und Maisfelder, in welchen die wiederholte Behauung der Pflanzen nur wenig Unkräuter zulässt.

Stroh wird ob des Mangels an Dreschapparaten fast nirgends gewonnen, obwohl das Getreide überall mit der Sichel geschnitten wird.

Der Schnitt des Getreides wird im allgemeinen vorgenommen

in der kroatisch-bosnischen Eichenregion Ende Juni bis Mitte Juli,

in den mittelbosnischen Thälern, ebenso

im oberen Drinathale und im höheren

Berglande in der zweiten Hälfte des Juli,

in der Voralpenregion Anfang bis Mitte August.

Die Sommerfrucht (Gerste) erntet man Anfang bis Ende September, den Mais meist Anfang October.

Andere Nutzpflanzen.

Von den auf freiem Felde gebauten Nutzpflanzen sind nur wenige von Bedeutung. Es spielen eigentlich nur die Weinrebe (*Vitis vinifera*, »loza«, »vinika«), die Kartoffel (*Solanum tuberosum*, »krumpir«), der Tabak (*Nicotiana*, »duhan«) und Faserpflanzen, wie Hanf (*Cannabis sativa*, »konoplja«, »poskon«) und Lein (*Linum usitatissimum*, »lan«), eine Rolle.

Obwohl Kroatien zu den Weinländern gehört, tritt die Cultur der Rebe (*Vitis vinifera*, »loza«) im Hügellande südlich von Karlstadt stark zurück. Erst östlich des Glinafusses, insbesondere bei Petrinja, wird intensiverer Weinbau betrieben. In Bosnien fehlt die Rebe. Die Türkenherrschaft war deren Cultur nicht günstig. Die verwilderten Reben lassen jedoch deren ehemalige Pflanzung an zahlreichen Orten sowie die Aussicht auf erfolgreiche Einführung derselben gegen die Saveniederung und im Drinathale annehmen. Bemerkenswert war mir um Brčka und im Vrbasthale, die wilden Reben mit *Plasmopara viticola* befallen zu sehen. In Serbien kommt die Weinrebe überall bis zu 600 m ganz gut fort; besonders gut gedeiht sie entlang dem Moravathale und in dessen weiteren Nebenthälern. Außerdem findet sie sich im Berglande noch bei Pristina und Mitrovica, dann in Albanien, wo Weinbau allenthalben in den der mediterranen Flora angehörigen Küstenländern und Flussthälern betrieben wird, auch noch um Üsküb, am Fuße des Šar und bei Ochrida. In der Hercegovina giebt es um Konjica Weingärten, die bis zu 400 m Seehöhe ansteigen. In

Montenegro werden Reben außerhalb des Gebietes der mediterranen Flora selbst noch bei Njeguš und Bijelica bis 900 m in geringer Menge des Obstes wegen gepflegt. Auch die Culturen um Kloster Morača, im obersten Limthale, an der Plužinje, unterhalb Crkvice und bei Tepca sind ebenso unbedeutend (HASSERT, 3, Karte 3).

Die Kartoffel (*Solanum tuberosum*, »krumpir«) wird in Kroatien überall gebaut, wurde aber erst in neuerer Zeit in das innere Bosnien eingeführt, denn die österreichisch-ungarischen Colonisten haben sie in dieses Land erst gebracht, da man sie nur an der Saveniederung kannte; doch sind Kartoffelfelder auch noch heute, gerade so wie in Serbien, eine Seltenheit. In die Hercegovina kam die Kartoffel nach BLAU (1) erst in den siebziger Jahren; nach Montenegro führte sie VLADICA PETER I. im Jahre 1795 aus Russland ein. Dort bewährt sie sich als Nahrungsmittel für die Bewohner höherer Lagen.

Tabak (*Nicotiana*) wird in der Hercegovina, in Serbien und in Montenegro in bedeutender Menge gebaut. Rings auf den Höhen um den Skutarisee, in der Riječka und Lješanska nahija, auch im Nikšicko polje finden sich viele Tabakfelder. Das österreichisch-ungarische Tabakgefälle verhindert die allgemeinere Entwicklung des ertragsreichen Tabakbaues in den demselben unterworfenen Ländern.

Hanf (*Cannabis sativa*) und Lein (*Linum usitatissimum*) werden im ganzen Gebiete auf kleinen Parcellen für den Hausgebrauch gepflanzt. Die Fruchtpflanzen des Hanfes baut man gern unter Mais. Aus den Leinsamen presst man Öl.

Von sonstigen Nutzpflanzen werden auf freiem Felde bloß Kürbisse (*Cucurbita Pepo*, »tikvanja«, »buča«, und Bohnen (*Phaseolus*), meistens zwischen Mais, gebaut.

Futterkräuter findet man nur in Kroatien in Cultur, und zwar wird zu-meist Wiesenklees (*Trifolium pratense*, »djetelina«, »leteljina«) gebaut. In Bosnien gab es bis zur Occupation keinen Futterpflanzenbau; in Serbien trifft man nur selten Schneckenklees (*Medicago sativa*, »ždraljika«, »nokotac«) zu diesem Zwecke in Cultur.

In den Hausgärten Südkroatiens finden sich alle gewöhnlichen Gemüse. Gleiches ist wohl auch in Serbien der Fall. Darunter sind namhaft zu machen:

Wurzelgemüse: Petersilie (*Carum Petroselinum*, »persin«, Sellerie (*Apium graveolens*, »ač«, »celer«), Möhren (*Daucus Carota*, »merlin«, »mrkva«), Rettig (*Raphanus sativus*, »rodakva«, »rotka«, Meerrettig. Kren (*Roripa rusticana*, »kren«, »morska rotkva«).

Zwiebeln: Sommerzwiebel (*Allium Cepa*, »kapula«, »luk crveni«), Winterzwiebel (*Allium fistulosum*, »crvenac zimski«), Porre (*Allium Porrum*, »pras«, »porluk«, Knoblauch (*Allium sativum*, »luk bijeli«, »češnjak«).

Hülsenfruchte (ofters auch auf freiem Felde): Erbsen (*Pisum sativum*, »biž«, »grašak«), Saubohnen (*Vicia Faba*, »bob«, Bohnen (*Phaseolus vulgaris*, »čučavac«, *Ph. multiflorus*, »pričanik«, »grah«, »pasulj«), werden überall massenhaft angepflanzt — selten Lupinen (*Lupinus*-Arten, »vučika«) und Linsen (*Lens esculenta*, »leča«).

Gemüse: Petersilie (*Carum Petroselinum*, »persin«), Sellerie (*Apium graveolens*, »celer«), Spinat (*Spinacia oleracea*, »spanač«, »selja«), Mangold (*Beta cicla*, »blitva«), Sauerampfer (*Rumex Acetosa*, »kiseljača«, *R. scutatus*), Kohl, Kohlrüben (*Brassica oleracea* var., »broskva«), Kraut (*Brassica Gongylodes*, »kopus«), Kürbis (*Cucurbita*-Arten, »bundeва«), Gurke (*Cucumis sativa*, »krastavac«), Endivie (*Cichorium Endivia*, »štrbka«), Salat (*Lactuca sativa*, »salata«), Eieräpfel (*Solanum Melongena*, »patlidžan), hauptsächlich in Serbien und in der Hercegovina, Paradiesäpfel (*Solanum Lycopersicum*, »rajčica«, »crveni patlidžan«).

Gewürze liefern: Schnittlauch (*Allium Schoenoprasum*), Sellerie, Petersilie (»persin«), Dill (*Anethum graveolens*, »kopar«), Fenchel (*Foeniculum vulgare*, »komorač«), Coriander (*Coriandrum sativum*, »paprica«), Kümmel (*Carum Carvi*, »kumin«), Anis (*Pimpinella Anisum*, »aniš«), Raute (*Ruta graveolens*, »ruta«), Thymian (*Thymus vulgaris*, »majkina«), Mohn (*Papaver somniferum*, »mak«, »pitomi«).

Andere Nutzpflanzen kennt man kaum.

In Bosnien ist die Auswahl der in Hausgärten cultivierten Pflanzen sehr gering: Zwiebelarten, Hülsenfrüchte und verschiedene Flaschenkürbisse. In Montenegro ist es mit Ausnahme des Tieflandes nicht anders.

Im Obstbau ist man in dem unserer Betrachtung unterzogenen Gebiete fast überall stark zurück. Einzelne Obstgärten des südkroatischen Hügellandes und der Saveebene erfreuen sich wohl der Pflege ihrer Besitzer und liefern gutes Obst. Im allgemeinen steht jedoch die Obstcultur auf äußerst primitiver Stufe. Ungepflegte, halbwilde, ungepfropfte Obstbäume liefern hauptsächlich Birnen, Äpfel und Zwetschken von geringer Größe und schlechter Qualität. Seltener sieht man Weichsel- und Kirschbäume (*Prunus Cerasus*, »višnja«, *P. avium*, »trešnja«) oder kleinfrüchtige Nussbäume (*Juglans regia*, »orah«) um die Ansiedelungen.

Berühmt sind hingegen die Zwetschkengärten (*Prunus domestica*, »šljiva«) Nord- und Ostbosniens, die ohne Pflege schon zur Türkenzeit gute Ernte gaben und nun, durch zweckmäßige Verfügungen der Landesregierung gehoben, reiche Erträge und ein wertvolles exportfähiges Product, die »gedörnten bosnischen Pflaumen«, liefern.

Außer Birn- und Apfelbäumen (*Pirus communis*, »kruška«, *Malus communis*, »jabuka«) werden hin und wieder noch folgende Pomaceen einzeln und selten cultiviert: Quittenbäume (*Cydonia maliformis*, »gunja«), Spierling (*Pirus domestica*, »oskoruša«), Mispel (*Mespilus germanica*, »mušmula«).

Neben den genannten Steinobstsorten pflanzt man häufig auch Kriechenbäume (*Prunus insititia*, »trnovača«, »trnošljiva«), seltener Pfirsichbäume (*Prunus Persica*, »breskva«, »praska«), Mandelbäume (*Prunus Amygdalus*, »badem«), Aprikosenbäume (*Prunus Armeniaca*, »natipierka«), die namentlich in Ostserbien um Pirot, Niš, Vranja außerordentlich hoch und dickstämmig werden; außerdem weiße Maulbeerbäume (*Morus alba*, »murva«) und schwarze Maulbeerbäume (*Morus nigra*).

Beerenobst wird südlich der Save fast nirgends gepflanzt. Höchstens stößt man auf einige gepflanzte Himbeer- (*Rubus idaeus*, »malina«) oder Johannisbeersträucher (*Ribes rubrum*, »ribisle«) und auf den überall sich freiwillig einstellenden und gern geduldeten Hollunder (*Sambucus nigra*, »zobovina«, »zova«).

Zucker- und Wassermelonen (*Cucumis sativus*, »pipan«, »dinja«, »dumlek«, und *Citrullus vulgaris*, »lubenica«) giebt es nur hin und wieder in den wärmeren Lagen.

Zier- und Bauerngärten.

Von Ziergärten kann man nur in den größeren Städten reden. Dieselben zeigen ihre Stadtgärten nach mitteleuropäischem Typus zumeist als einfache Wandelgärten, hin und wieder auch mit Blumenanlagen versehen. Nach der Occupation Bosniens und der Hercegovina entstand auch in den oft entlegenen Garnisonsorten dieser Länder so manche, recht hübsche Gartenanlage, für die zumeist heimische Bäume und Sträucher das Gehölz lieferten, in die aber nebenbei auch die verbreitetsten fremdländischen Gehölze, wie Thuja-, Aesculus-, Platanus-, Acer-, Gleditschia-, Robinia- und Philadelphus-Arten, nebst zahlreichen Zierblumen Eingang fanden.

In den Bauerngärten werden neben dem zum Hausgebrauche benötigten Gemüse gern Zierpflanzen und Blumen gepflanzt. Allenthalben findet man dies in Südkroatien, bei den Muhammedanern Bosniens und bei den Serben in Ostbosnien und Serbien. Die Auswahl der Blumen ist keine große. Zwiebelpflanzen liebt man wegen ihrer leichten Cultur, namentlich *Lilium candidum* (»liljan«, »krin«), *Hemerocallis*- und *Narcissus*-Arten, Tulpen (*Tulipa*, »lala«), dann die dankbaren Schwertlilien (*Iris*-Arten, »perunika«), Rosen (*Rosa*, »ruža«), Nelken (*Dianthus*, »karanfil«, »klinčić«), Cheiranthus, Georginen (*Dahlia*), Zinnien (*Zinnia*), Totenblumen (*Tagetes*, »kadifika«), Aster (*Aster*), Ringelblumen (*Calendula*, »žutelj«), Balsaminen (*Impatiens*, »lepičovek«), Sonnenblumen (*Helianthus annuus*, »suncokret), Kapuzinerkresse (*Tropaeolum*, »dragoljub«).

Wegen ihres Aromas und zur Würzung der Speisen werden Hyssop (*Hyssopus*, »sipan«), Quendel-Arten (*Thymus*, *Satureja*, »čubar«), Salbei (*Salvia officinalis*, »kadulja«), *Chrysanthemum Balsamita* (»kaloper«), *Melissa officinalis* (»ljubica čelina«, »matočina«) gepflegt.

Auch auffällige Freilandpflanzen werden oft in die Bauerngärten versetzt.

Endlich giebt es eine große Anzahl von Gewächsen, die als Volksheilmittel ihr Plätzchen im Hausgarten finden. ADAMOVIĆ (8, S. 164) führt aus Ostserbien folgende an: *Achillea Millefolium* (»kunika«), *Valeriana officinalis* (»odoljen«), *Inula Helenium* (»ovnak«, »veliko zelje«), *Sedum maximum* (»bobovac«), *Sempervivum tectorum* (»čuvakuča«, »pazikuča«), *Salvia officinalis* (»kadulja«), *Matricaria Chamomilla* (»žabljak«, »rumanj«, »kamilica«), *Artemisia Absinthium* (»pelen«).

In Bosnien kommen noch hinzu¹⁾: *Althaea officinalis* (»šljez«, »sliz«), *Ar-*

1) Vergl. auch L. GLÜCK, Skizzen aus der Volksmedizin in Bosnien und der Hercegovina in Wiss. Mitteil. aus Bosnien und der Hercegovina, II (1894), S. 428.

temisia vulgaris (»metlika«), Bryonia alba (»tikvina debela«), Chelidonium majus (»rosopast«), Cochlearia officinalis (»lazarica«), Euphorbia Lathyris (»avdisalatin«), Hypericum perforatum (»Ivanova trava«), Juniperus communis (»smreka«), Ligusticum Levisticum (»milodah«), Mentha crispa, M. piperita (»metvica«), Paeonia (»božur«), Rosmarinus officinalis (»zimorad«, »ruzmarin«), Rubia tinctorum (»broć«), Symphytum officinale (»gavez«), Vinca major (»zimzelen«).

Auch fast alle anderen Nutzpflanzen sowie viele wild wachsende Gewächse werden mit großem Vertrauen vom Volke zu Heilzwecken herangezogen.

u. Ruderalpflanzen und Ackerunkräuter.

Auch die Ruderalflora jener Gebiete Illyriens, welche außerhalb der mediterranen Flora sich ausbreiten, zeigt eine große Übereinstimmung mit jener der nachbarlichen österreichisch-ungarischen Länder. Überall auf wüstem Schuttboden, an Wegrändern, in der Nähe menschlicher Ansiedelungen, ferner unter der Saat, wie auf den Brachen giebt es unter dem Gemische dieser vaterlandslosen Gesellen nur äußerst wenige, die uns nicht auch in den nördlichen Nachbarländern an gleichen Orten entgegentreten würden. Einige Arten werden uns aber in der Ruderalflora unseres Landes, welche ob der verwahrlosten Landwirtschaft bei viel allgemeinerer Verbreitung eine außergewöhnlich üppige Entwicklung darbietet, schon durch ihr ungemein häufiges Auftreten immer wieder auffällig.

Zu undurchdringlichen Dickichten vereinigen sich z. B. überall auf Schuttboden und Brachen Milliarden von Attich-Individuen (Sambucus Ebulus, »avdo-vina«). Seine mannshoch aufgeschossenen, dichtgefügtten Bestände werden aber von jenen des Adlerfarns (Pteridium aquilinum, »bujad«) bei weitem an Ausdehnung überholt. In raschem Fluge besetzt dieses Farnkraut das sich überall darbietende vernachlässigte Culturland mit so üppig entwickelten Beständen, dass unter seinen bäumchenartigen Blattwedeln Mensch und Tiere verschwinden und jede andere Vegetation unterdrückt wird.

Reichhaltig ist jedoch die Liste anderer mächtiger Stauden, die brachliegende Felder und steinige und schotterige Heiden in Masse besiedeln.

Mannshöhe, steife Königskerzen, wie Verbascum lychnites, V. phlomoides, V. floccosum (»divizma«, »vučjirep«), sind allorts zu sehen. Zwischen ihnen wuchern Distelarten (»stričak«, »osjak«), wie Carduus acanthoides, C. nutans, Cirsium lanceolatum, C. arvense, Onopordon Acanthium; Kletten (»čičak«): Arctium Lappa, A. tomentosum; Natterköpfe (Echium vulgare, E. italicum), Karden (Dipsacus laciniatus, D. silvaticus); Spitzkletten (»repinac«, »dikica«): Xanthium Strumarium, X. spinosum; Stechapfel (Datura Stramonium, »kužujak«, »smerdac«, »tatula«) und so viele andere kräftige Stauden — in ausgedehnten Beständen das wüste Terrain bedeckend. Daneben giebt es selbstverständlich eine Unmenge von Melden (Chenopodium-, Atriplex-Arten) und eine große Anzahl anderer monocarpischer Gewächse.

Neben dem Attich und dem Adlerfarn fällt uns in Bosnien besonders auch das eigentümliche Echium italicum (»lisičina«, »svećnjak«) auf. Es entwickelt

einen mannshohen, rutenförmigen, centralen Blütenstengel, der über und über mit bläulichweißen Blumen besetzt ist und von bogig aufgerichteten, viel niedrigeren, aus dem Wurzelkopfe entspringenden, seitlichen Inflorescenzen strahlig umgeben wird. An Schlankheit der Blütenstengel wetteifern mit ihm nur riesige Königskerzen und rasch aufgeschossene Karden.

In Mittelbosnien begegnet uns ferner die silber- oder fast weißblättrige *Scabiosa leucophylla*, die ebenso gut auf steinigten Bergwiesen wie auf sterilen Plätzen in Menge gedeiht. Die Save überschreitet diese *Scabiosa* nicht, wohl aber reicht sie bis nach Kroatien und Dalmatien.

Ebenso wie vorhergehende Art ist das mächtige *Cirsium candelabrum* ein Bewohner der Balkanländer. Diese mannshohe, überaus reich mit weißen oder hellrosenfarbigen Köpfchen besetzte Distel reicht truppweise auf Ruderalstellen durch das südliche Serbien und den Sandžak Novipazar bis nach Bosnien, Montenegro und Dalmatien. Entlang den Flüssen Lim und Drina breitet sie sich von Prjepolje bis Dobrunj und von Foča bis Visegrad aus. Auch dringt sie in die Gebirgsthäler ein, wie bei Bugunj und Foča. Im Narentathale zwischen Rama und Jablanica, zwischen Susjesno und Dubrava, ferner in Montenegro bei Nikšić und um Podgorica, endlich bei Crkvice in der Krivošije zeigt sich diese ansehnliche Distel an ihren westlichsten Standorten.

Die Ruderalflora bereichert sich auch durch mehrere mediterrane Typen, die ob ihrer Menge und Häufigkeit ins Auge fallen.

Eine solche Pflanze ist namentlich *Scrophularia canina*, welche, von dem adriatischen Küstenlande Ausgang nehmend, bis in das Herz Bosniens vorgedrungen ist. Im Bosnathale reicht diese Pflanze von Sarajevo bis nach Žepče, im Vrbasthale bis nach Banjaluka, außerdem findet sie sich auch im Lašvathale bei Travnik. Gegen Süden zu wird sie immer häufiger angetroffen.

Gleich häufig zeigen sich *Centaurea Calcitrapa*, *Marrubium candidissimum*, *Rumex pulcher* und das mediterrane, prächtig gefärbte *Eryngium amethystinum*, das steinige Bergheiden ebenso gern besiedelt wie Ruderalflächen, während der fremdartige *Acanthus longifolius* (Fig. 7) sich mehr an Hecken und unter Buschwerk ansiedelt. Alle verlieren sich ebenfalls gegen die Kulpa und Save zu, wie schon vorher (S. 88 f.) ausgeführt wurde.

Die Zahl der an wüsten und unbebauten Stellen eingeschleppten Gewächse ist nicht gerade bedeutend. Nur wenige hiervon machen sich bemerkbar.

Die Spitzklette (*Xanthium spinosum*) bedeckt weite Strecken im Tieflande der Save und zeigt sich ebenso verbreitet in den Thälern der Flüsse Una, Sana, Vrbas, Bosna, Drina, Lim und Narenta. Die Bestände der Spitzklette unterdrücken oft jede andere Vegetation. Darin aber unterstützt sie nicht selten die *Centaurea Calcitrapa*.

Die nordamerikanische *Oenothera biennis* ist im Gebiete noch eine ungewohnte Ansiedlerin. Man beobachtete sie im nördlichen Bosnien, in Gärten von Travnik (1882), sonst nur in Serbien. *Erigeron canadensis* ist keine häufige Erscheinung. Hingegen hat sich *Erigeron annuus* rasch über das ganze Land verbreitet, zeigt sich auf allen etwas feuchteren Plätzen und steigt selbst zu den

Voralpen an, wie in der Sutjeska an der Volujak-Planina, am Metalkasattel bei Čajnica. Auf dem Klek nächst Ogulin sah ich diese Pflanze noch bei 768 m Seehöhe.

Die unter der Saat vorkommenden Unkräuter, welche in der nachfolgenden Liste hervorgehoben werden, sind zumeist mit jenen Mitteleuropas identisch.



Fig. 7. *Acanthus longifolius*. (Nach einer Originalzeichnung des Verfassers)

Die schlechte Umackerung und Pflügung des Bodens bedingt, dass sehr viele, oft kraftige Stauden der überall nahen Ruderalflora in der Saat nur zu oft ein so uppiges Gedeihen finden, dass sie wie angebaut erscheinen und das Getreide zwischen sich ersticken. Die mangelhafte Bestellung der Äcker erklärt

aber auch das häufige Auftreten von Wiesenpflanzen unter dem Getreide, worunter *Silene Cucubalus*, *Rumex obtusifolius*, *Chrysanthemum leucanthemum*, *Crepis biennis*, *Achillea Millefolium*, *Centaurea Scabiosa* und *Verbascum*-Arten sehr gewöhnliche Erscheinungen sind.

Die Anwesenheit so vielfacher Stauden bewirkt ferner, dass Brachfelder sich rasch in wiesenähnliche Formationen umändern. Es stellen sich dann als erste auch Gräser, wie *Cynosurus cristatus*, *Agrostis vulgaris*, *Holcus lanatus* sowie *Filipendula hexapetala*, ein, welche im Vereine mit mehreren Annuellen das Brachland zu einer geschlossenen Formation umwandeln.

Bestandteile der Ruderalflora und Ackerunkräuter.

Zahlreiche eigene Aufnahmen.

Litteratur: Südbosnien (BECK, 2, I, S. 287), Banjaluka (CONRATH, 1, S. 91), Ostserbien (ADAMOVIĆ, 8, S. 160—163).

(m) = mediterran, * zumeist Unkräuter.

Ausdauernde Gewächse.

Farnkräuter:

- Equisetum arvense*
- Pteridium aquilinum*.

Grasartige:

- Dactylis glomerata*
- Anthoxanthum odoratum*
- Cynosurus cristatus*
- Agrostis vulgaris*
- Poa bulbosa*
- P. angustifolia*
- Agropyrum repens*
- Cynodon Dactylon*.

Zwiebelpflanzen:

- Muscari comosum*.

Stauden:

- Urtica dioica*
- Rumex obtusifolius*
- R. Acetosella*
- R. pulcher*
- R. conglomeratus*
- Cerastium vulgatum*
- Saponaria officinalis*
- Silene Cucubalus*
- S. pseudonutans* (Serbien)
- Ranunculus repens*
- R. bulbosus*
- Roripa lippicensis*
- Lepidium campestre*
- Aristolochia Clematidis*
- Euphorbia Cyparissias*
- E. virgata*
- Hypericum perforatum*

**Daucus Carota*

Filipendula hexapetala

Poterium Sanguisorba

Agrimonia eupatoria

Potentilla argentea

P. reptans

**Rubus caesius*

Galega officinalis

Coronilla varia

Trifolium repens

T. pratense

Medicago falcata

**Lathyrus tuberosus*

**Salvia verticillata*

S. amplexicaulis

**Stachys palustris*

Brunella vulgaris

B. laciniata

Origanum vulgare

Lamium album

Leonurus Cardiaca

Ballota nigra

Teucrium Chamaedrys

Ajuga genevensis

A. Laxmanni (Serbien)

Marrubium candidissimum (m)

M. peregrinum

Echium vulgare

E. italicum

Anchusa officinalis

**Nonnea pulla*

Cynoglossum officinale

**Convolvulus arvensis*
Scrophularia canina (m)
Orobanche gracilis
Plantago major
P. lanceolata
P. media
Galium Mollugo
G. verum
Sambucus Ebulus
Scabiosa leucophylla (Bosnien)
Achillea Millefolium
A. nobilis
Chrysanthemum leucanthemum
Artemisia vulgaris

Artemisia Absinthium
 **Cirsium arvense*
Inula britannica
I. Helenium
Pulicaria dysenterica
Centaurea Scabiosa
C. australis (Serbien)
C. Jacea
 **Crepis biennis*
Picris hieracioides
 **Cichorium Intybus*
 **Sonchus arvensis*
Echinops banaticus.

Monocarpische Gewächse.

Poa annua
 **Panicum Crus galli*
 **P. sanguinale*
Setaria glauca
S. viridis
Bromus arvensis
B. sterilis
B. mollis
 **B. commutatus*
 **Apera Spica venti*
 **Lolium temulentum*
Hordeum murinum
 **Eragrostis pilosa*
Urtica urens
Chenopodium polyspermum
Ch. Vulvaria
Ch. album
Ch. glaucum
Ch. opulifolium
Ch. Bonus Henricus
Atriplex laciniata
 **Amarantus Blitum*
A. retroflexus
Polygonum aviculare
 **P. Convolvulus*
P. lapathifolium
 **Portulaca oleracea*
Arenaria serpyllifolia
 **Stellaria media*
Moenchia mantica
 **Vaccaria grandiflora*
Melandrium pratense
 **Silene gallica*
 **Agrostemma Githago*
 **Ranunculus arvensis*
R. sardous
 **Delphinium Consolida*

**D. orientalis* (Serbien)
 **Nigella arvensis*
 **Adonis aestivalis*
 **Papaver Rhoeas*
Chelidonium majus
 **Fumaria officinalis*
Capsella Bursa pastoris
 **Sinapis arvensis*
 **S. alba*
 **Raphanus raphanistrum*
Coronopus procumbens
 **Brassica Napus*
 **Thlaspi arvense*
Berteroa procumbens
 **Neslea paniculata*
Sisymbrium officinale
 **Viola tricolor*
Reseda luteola
Euphorbia platyphylla
E. helioscopia
 **E. Peplis*
Malva sylvestris
M. neglecta
Althaea hirsuta (Serbien)
 **Hibiscus trionum*
Erodium cicutarium
Geranium dissectum
G. columbinum
G. pusillum
 **Tribulus terrestris*
Oenothera biennis
Eryngium campestre
E. amethystinum (m)
Smyrniurn perfoliatum
 **Bupleurum rotundifolium*
Conium maculatum
Cerefolium Anthriscus

- Chaerophyllum temulum*
 **Caucalis daucoides*
 **Bifora radians*
Turgenia latifolia (Serbien)
Tordylium maximum (Serbien)
Orlaya grandiflora
Torilis helvetica
 **Alchemilla arvensis*
Melilotus officinalis
Trifolium arvense
Medicago lupulina
 **Pisum arvense*
 **Vicia sativa*
 **V. striata*
Lathyrus aphaca
 **Anagallis arvensis*
 **A. coerulea*
 **Stachys annua*
St. germanica
Lamium purpureum
L. amplexicaule
 **Galeopsis Tetrahit*
Ziziphora capitata (Serbien)
Sideritis montana
Calamintha rotundifolia
Verbena officinalis
 **Lithospermum arvense*
L. officinale
Cerinthe minor
Borrago officinalis
Heliotropium europaeum
Datura Stramonium
Hyoscyamus niger
Solanum nigrum
 **Linaria vulgaris*
 **L. spuria*
 **L. Elatine*
L. nissana (Serbien)
Veronica serpyllifolia
V. arvensis
V. Tournefortii
 **V. hederifolia*
Verbascum lychnites
Verbascum floccosum
V. phlomoides
V. Blattaria
 **Melampyrum arvense*
Alectorolophus glandulosus
 **Antirrhinum Orontium*
 **Specularia Speculum*
 **Sherardia arvensis*
Galium Aparine
 **G. tricornne*
Dipsacus sylvestris
D. laciniatus
 **Valerianella coronata* (Serbien)
Erigeron canadensis
E. acer
 **E. annuus*
 **Chrysanthemum inodorum*
 **Anthemis arvensis*
 **Senecio vulgaris*
Cirsium lanceolatum
C. eriophorum
 **Centaurea cyaneus*
C. Calcitrapa (m)
Onopordon Acanthium
Arctium Lappa
A. minus
A. tomentosum
Xanthium spinosum
X. Strumarium
Xeranthemum annuum
X. cylindraceum
Carduus acanthoides
C. nutans
Bidens tripartita
Crepis setosa
C. rhoeadifolia
Carthamus lanatus
Lapsana communis
Lactuca scariola
Sonchus asper
 **S. oleraceus*
Chondrilla juncea.

Dritter Abschnitt.

Die Vegetation des höheren Berglandes und der Hochgebirge.

Erstes Kapitel.

Allgemeiner Charakter der Vegetation der Hochgebirge.

Mit kahlen Firsten oder in zerrissenen Kämmen und Zacken türmt sich das illyrische Kalkhochgebirge auf. Nicht immer erhebt es sich aus dem tiefen Dunkel des Voralpenwaldes, denn im Südwesten unseres Gebietes ist der Waldgürtel gelichtet und zum größten Teile entschwunden. Eintöniges Grau umspielt diese mächtigen Felscolosse und deren jäh abstürzende Wände, die auf ihren Hochtriften meist nur weite Steinhalden bergen, seltener grüne Triften tragen und ihr wildes Äußere freundlicher gestalten. Man vermisst gewöhnlich den entzückenden Liebreiz grünender Matten und saftiger Alpentriften, die unseren Alpen so herrliche Zier verleihen. Die Vegetation ist durch Felsmassen und loses Gestein unterbrochen, meist kärglich, aber botanisch um so interessanter gestaltet. Sie gehört den felsliebenden Gewächsen an, xerophytischen Pflanzen, die in den Ritzen und Spalten des schwer verwitternden Kalkgesteines und in dem an Steintrümmern reichen Boden mit wenig Erde vorlieb nehmen. Wenn auch die Vegetation hin und wieder auf besserem Boden mehr Zusammenschluss findet, so wird sie doch nirgends durchtränkt von murmelnden Bächlein, denn die von den Schneefeldern kommenden Schmelzwässer sind ebenso rasch im Felsschutte und in dem spaltenreichen Gestein verschwunden als entstanden. Überall bemerkt man an gewaltigen Schuttkegeln die Gewalt der im Frühling zu Thal stürzenden Lawinen und Schmelzwässer, aller Orten auch die mechanische Kraft schwerer Regengüsse. Rasch entlockt die südliche Sonne der immensen winterlichen Schneemasse gewaltige Wassermassen, die mit Ungestüm tiefe Furchen in die Schuttmassen reißen und gewaltige Felstrümmer weiterrollen. Im Sommer aber, wenn die Schneemassen nur mehr die Kessel und Dolinen füllen, da liegen die Hochthäler bereits trocken und öde und keine Pflanze ziert den Rand dieser steinerfüllten Rinnsale.

Die aus Triaskalken aufgebauten Hochgebirge Mittel- und Südbosniens besitzen durchweg reichlicheren Pflanzenwuchs, ausgedehntere Alpenmatten und auch zahlreichere Quellen. Sie documentieren auch durch den mehr zusammenhängenden Gebirgswald aus Fichten, Tannen und Buchen, durch üppigere Voralpentriften günstigere Bedingungen für die Entwicklung der Vegetation, als die Gebirge der Hercegovina und Montenegros. Der Pflanzenwuchs schwingt sich an manchen Stellen selbst zu üppigstem Gedeihen auf, wenn er nur vor übermäßiger Verstümmelung, namentlich durch Schafe und Ziegen, geschützt

bleibt. In der Voralpenregion zeigen sich alle weiter verbreiteten Vegetationsformationen. Sie leiden daselbst wohl selten Wassermangel und zeigen demnach auch eine kräftige Entwicklung. Von localisierter Verbreitung findet sich an der mittleren Drina in dieser Region bloß die Formation der pflanzen-geschichtlich hoch interessanten Omorica-Fichte (*Picea omorica*). Auch die Alpenregion weist auf jedem Gebirge ihre Gesträuch- und holzlosen Formationen in guter Entwicklung auf.

Im Zuge der dalmatinischen Grenzgebirge, in den Hochgebirgen der Hercegovina und Montenegros kommt die Karstnatur in einem abschreckend wilden, tektonischen Aufbau zur vollen Geltung und wirkt in hohem Maße auf die Ausgestaltung der Vegetation ein. Jäh und unmittelbar aus tieferer Lage aufsteigende Felswände, seltener ein sanfteres, zum größten Teile baumloses Gehänge führt in die unwirtlichen Höhen, wo in unübertroffen furchtbarer Öde, bei größter Wasserarmut und unter den ungünstigsten Lebensverhältnissen doch noch eine karge, interessante Vegetation gedeiht. Weite Hochplateaus, von tiefen Schluchten und zahlreichen, oft großartigen Dolinen durchsetzt, überdies bis in den Hochsommer mit Schneeflecken übersät, breiten sich in den Hochregionen dieser Gebirge aus. Erst aus diesen erheben sich weitere zerrissene Felskämme, turmartige Spitzen zu den höchsten Erhebungen. Wenn auch manche Blume das helle, oft blendend weiße Gestein ziert und wider-spenstige Krummholzkiefern so manche Felsstufe decken, das Grün der Vegetation entschwindet doch fast überall dem Auge — öde und wüst liegt die groß-artige Fels-scenerie vor uns. Hin und wieder wird sie zwar belebt durch die dem Felsen angeklebten Panzerföhren (*Pinus leucodermis*), aber die lichtdurchdrungenen Bestände dieses düsteren Baumes geben der Steinlandschaft wohl einen eigentümlichen Charakterzug, aber kein lebensvolles Gepräge.

Mit grünen, mattenbedeckten Kuppen, mit sanften, wasser- und waldreichen Hängen stellen sich die Schiefergebirge zu den Kalkgebirgen in Contrast. Hier herrschen Alpenmatten und geschlossene Vegetationsformationen vor. An sumpfigen und torfigen Stellen sammeln sich die Quellen, die auch nach der Schneeschmelze nicht versiegen und in ihren Rinnsalen so manche Wasserpflanze bergen. Reichlich sind die Sporenpflanzen entwickelt, ja sie bestimmen oft durch geschlossenes Auftreten die Physiognomie der ganzen Landschaft. Auch ein Waldbaum mit eigentümlicher Formation, die Molika-Föhre (*Pinus Peuce*), zeigt im schieferigen Komgebiete ihr localisiertes Vorkommen.

Über die Vegetation der einzelnen Hochgebirge und deren Verteilung in den verschiedenen Höhenlagen giebt das folgende Kapitel alle wünschenswerten Aufklärungen.

Zweites Kapitel.

Die Vegetationsregionen in den illyrischen Gebirgen.

I. Liburnischer Karst.

Krainer Schneeberg (1796 m), *Obruč* (1377 m), *Snežnik* (1506 m), *Risnjak* (1528 m), *Bitoraj* (1385 m), *Klek bei Ogulin* (1182 m), *Bjela lasica* (1533 m). — Kalk.

[45° 15' bis 45° 35' n. Br.; 32° 5' bis 32° 50' ö. L. v. Ferro¹⁾.]

Litteratur: TOMMASINI (4, S. 17), LORENZ (2, S. 23 ff.), GUTTENBERG, H. (2, S. 31), HIRC (1, S. 292), A. VON KERNER (13, S. 115). — Eigene Beobachtungen²⁾.

Region der mediterranen Flora (S.-Hang).

Ölbaum-Cultur	0—126 (158) m	Weinreben	bis 450 m
Mediterrane Gehölze u. Heiden	—200 m	Juniperus Oxycedrus, Celtis australis	
Feigen	—210 m	und einzelne mediterrane Stauden	bis 700 m

Waldregion.

1. Formation des Karstwaldes, d. h. zerstückelte Wälder von *Quercus lanuginosa*, *Qu. Cerris*, *Fraxinus Ornus*, *Ostrya carpinifolia* mit *Prunus Mahaleb*, *Acer campestre*, *A. monspessulanum* 200 — 700 (1030) m
2. Mischwälder, seltener reine Wälder aus *Fagus silvatica*, *Abies alba*, *Picea vulgaris* mit *Acer Pseudoplanatus* (284) 584—1327 (1500) m
3. Nadelwälder aus *Abies alba*, *Picea vulgaris*, am Krainer Schneeberg auch *Larix decidua* 1327—1500 (1550) m

Alpine Region.

Buschwerk von *Fagus silvatica*, *Rhamnus fallax*, *Lonicera alpigena*, *L. coerulea*, *L. nigra*, *Rosa alpina*, *R. gentilis*, *Salix arbuscula*, *Rhododendron hirsutum*, *Pinus pumilio* (Mughus), *Juniperus nana*, *J. Sabina* (letztere Art am Klek bis 1108 m herabgreifend) 1500 1530 — ? m
Fagus silvatica strauchartig bis 1530 m
 Alpine Felsentriften (1400) 1500—1796 m

II. Südkroatische Gebirge.

a) *Plješevica bei Korenica* (1649 m). — Kalk.

[44° 50' bis 44° 40' n. Br.; 33° 22' bis 33° 40' ö. L. v. Ferro.]

Eigene Beobachtungen.

Waldregion.

SW.-Hang

1. Karstwald aus *Ostrya carpinifolia*, *Quercus lanuginosa*, *Qu. sessiliflora*, zerstückelt und devastiert 650—916 m
2. Lichte Schwarzföhren- (*Pinus nigra*-) Bestände ? 700—1000 m

1, Da dieser Meridian der österreichischen Specialkarte zu Grunde liegt, wurde er beibehalten.

2) Die Angaben der einzelnen Beobachter gehen leider weit auseinander. — Die Zahlen geben Mittelwerte an. Voranstehende eingeklammerte Zahlen bezeichnen die tiefste, nachstehende eingeklammerte Zahlen die höchste Lage einer Vegetationslinie oder Höhengrenze.

- | | |
|---|--------------------|
| 3. Felsheiden mit einzelnen mediterranen Stauden | 600— 946 m |
| 4. Wälder von <i>Fagus silvatica</i> mit <i>Acer obtusatum</i> | 916— 1480 m |
| 5. Fagus-Wälder mit eingemengten Tannen (<i>Abies alba</i>) und Fichten (<i>Picea vulgaris</i>) | 1000 (1192)—1500 m |
| Baumgrenze (<i>Picea vulgaris</i>) | 1516 m |

Alpine Region.

- | | |
|---|-------------|
| 6. Buschwald aus strauchigen Buchen (<i>Fagus</i>), Fichten, <i>Pinus pumilio</i> , <i>Juniperus nana</i> (bis 1560 m ziemlich geschlossen, dann zerstückelt) | 1480—1637 m |
| Buche als Strauch bis 1620 m | |
| Fichte „ „ „ 1637 m | |
| <i>Pinus pumilio</i> „ 1624 m | |
| 7. Alpine Felstriften und Matten | 1450—1649 m |

b) Velcbit-Gebirge

mit den Spitzen: Plješivica (1653 m), Mali Rainac (1699 m), Kuk (1650 m), Ružanski vrh (1638 m), Šatorina (1624 m), Visočica (1619 m), Malovan (1738 m), Vaganski vrh (1758 m), Sveto brdo (1753 m), Crnopać (1404 m). — Kalk.

[45° bis 44° 10' n. Br.; 32° 40' bis 33° 20' ö. L. v. Ferro.]

Litteratur: BECK (20, S. 102). — Eigene Aufnahmen.

a) SSW.-Hang (Meerseite).

	Zwischen Obrovac, Sv. brdo, Sv. Rok	Zwischen Carlo- pago u. Gospić
Mediterrane Region.		
1. Mediterrane Vegetation, Ölbaum-, Feigen-, Weinreben-Cultur	0—100 m	fehlt
Waldregion.		
2. Zerstückelter Karstwald aus <i>Fraxinus Ornus</i> , <i>Carpinus duinensis</i> , <i>Acer monspessulanum</i> , <i>Quercus lanuginosa</i> , <i>Prunus Mahaleb</i>	100—850 (1050) m	0—1000 m
3. Wälder von <i>Pinus nigra</i> am Vratnik bei Zengg	250—? m	
4. Zerstückelte Wälder von <i>Fagus silvatica</i>	900, 1000—c. 1200 m	?
Einzelne Bäume „ bis 1500 m		
(am Vratnik herab bis 250 m)		
Mediterrane Sträucher:		
<i>Juniperus Oxycedrus</i> 688 m		
Mediterrane Stauden (vergl. S. 110 f.):		
<i>Inula candida</i> , <i>Ruta divaricata</i> bis 791 m		335 m
<i>Campanula pyramidalis</i> „ 984 m		739 m
Alpine Region.		
5. Zerstückelte Bestände von <i>Juniperus nana</i> , <i>J. Sabina</i>	(800) 850—c. 1700 m	?
mit <i>Pinus pumilio</i> von 1450 m an		
6. Alpine Matten mit Felsenpflanzen	c. 900— 1758 m	

β) NE.-Hang (Landseite).

Mediterrane Flora.	Zwischen Obrovac, Sv. brdo, Sv. Rok	Zwischen Carlo- pago u. Gospić
	fehlt	fehlt
Waldregion.		
1. Bestände von <i>Quercus Cerris</i> , <i>Qu. sessiliflora</i> , <i>Ostrya carpinifolia</i> mit <i>Fagus silvatica</i> , <i>Juniperus communis</i> , <i>Calluna vulgaris</i>	560—675 m	565—600 m
2. Geschlossene Wälder von <i>Fagus silvatica</i> mit <i>Carpinus Betulus</i> , <i>Abies alba</i> (von 724 m an), <i>Acer obtusatum</i>	570) 600—1500 m von 790 m an bis 1194 m	600—c. 1300 m von c. 900 m an
<i>Abies alba</i> reichlicher eingesprengt <i>Ostrya carpinifolia</i> auf Felsen Niedrigere und strauchige, mehr zerstückelte Bestände von <i>Fagus silvatica</i>	1500—1650 m	
Baumgrenze	1650 m	
Alpine Region.		
3. Zerstückelte Bestände von <i>Juniperus Sabina</i> , <i>J. nana</i> , <i>Pinus pumilio</i> (von 1450 m an	828. 1450—1700 m?	
4. Alpine Felsenpflanzen und Alpenmatten	1300. 1400—1758 m	

III. Dinara-Kette.

Dinara (1831 m), Troglav (1913 m), Kamešnica (1819 m). — Kalk.

[44° 7' bis 43° 35' n. Br.

a) *Dinara* (1831 m) [34° 3' ö. L. v. Ferro].

Litteratur: BECK (20, S. 100).

Mediterrane Region.	Dalmatin. Hang S. SW.	W.-Hang
1. Wein- und Feigen-Cultur, Felsenheiden	0—300 m	
Waldregion.		
2. Zerstückelter Karstwald von <i>Quercus lanuginosa</i> , <i>Carpinus duinensis</i> , <i>Fraxinus Ornus</i>	740—882 m — 910 m	
<i>Inula candida</i>		
3. Schwarzföhren- (<i>Pinus nigra</i> -) Bestände	550—1140 1590' m	
4. Wälder der Rothuche (<i>Fagus silvatica</i>) Getreidebau bis 1425 m	900 bis 1000—1636 m	bis 1572 m
Alpine Region.		
5. <i>Pinus pumilio</i> mit <i>Juniperus nana</i>	1560—1830 m	
6. Alpenmatten, alpine Felsenflora	1300—1831 m	

b) *Troglov* (1913 m) [34° 16' ö. L. v. Ferro].

Litteratur: BECK (30).

	NE.-Hang bis 700 m	SW.- und S.-Hang
Culturregion.		
Waldregion.		
1. Vorhölzer: <i>Corylus Avellana</i> , <i>Carpinus duinensis</i> , <i>Fraxinus Ornus</i> , <i>Pirus communis</i>	710— 900 m	waldlos
2. Rotbuchenwald aus <i>Fagus silvatica</i> mit <i>Carpinus Betulus</i> , <i>Acer obtusatum</i>	900—1150 m	
3. Wald aus <i>Fagus silvatica</i> , <i>Abies alba</i> , <i>Picea vulgaris</i> Waldgrenze	1150—1690 m 1600—1650 m	
Alpine Region.		
4. Krummholz (<i>Pinus pumilio</i>) mit <i>Juniperus nana</i> Tiefste Thalstandorte	1650—1900 m 1360 m	
5. Geschlossene alpine Matten, alpine Felsenflora	1500—1913 m	

IV. Hochgebirge des westlichen Bosniens.

a) *Gebirgszug der Osječnica* (1793 m), *Klekovača* oder *Crljevica* (1961 m),
Crna gora bis zum *Vitorog* (1907 m). — Kalk.

Osječnica (1793 m) und Klekovača (Crljevica) (1961 m).

[44° 35' bis 44° 5' n. Br.; 33° 55' bis 34° 10' ö. L. v. Ferro.]

Eigene Aufnahmen.

Waldregion.		
1. Rotbuchenwälder (<i>Fagus silvatica</i>)	700—1000	(1700) m
2. Nadelwälder <i>Picea vulgaris</i> , <i>Abies alba</i> , <i>Fagus</i> eingemengt	1000 bis 1200—1700 m	
Alpine Region.		
3. Krummholz (<i>Pinus pumilio</i>) mit <i>Salix grandifolia</i> , <i>Aria Chamaemespilus</i> , <i>Genista radiata</i>	1700—1900 m	
4. Alpine Triften	1800—1961 m	

b) *Gebirgskette der Šator-* (1872 m) *und Golja-Planina* (1891 m). — Kalk.

Šator-Planina (1872 m) [44° 9' n. Br.; 34° 15' ö. L. v. Ferro].

Beobachtungen von nachbarlichen Gebirgen.

Waldregion.	Südhang	Nordhang
1. Nadelwälder von <i>Picea vulgaris</i> , <i>Abies alba</i> mit <i>Fagus silvatica</i>	bis 1620—1650 m	bis 1700—1730 m
Alpine Region.		
2. Krummholz <i>Pinus pumilio</i>		
3. Alpine Triften		

c) *Činčar* (2006 m) [43° 54' n. Br.; 34° 44' ö. L. v. Ferro]. — Kalk.

Eigene Aufnahmen.

Waldlose Region.		SSW.-Hang	NNE.-Hang
1. Felsheiden, Wiesen, Getreidecultur		700—1090 m	—
2. Bergwiesen, in höheren Lagen mit zahlreichen alpinen Arten		1150 2006 m	untergeordnet
Waldregion.			
3. <i>Genista radiata</i> -Bestände mit Rosen	(1200)	1220 2000 m	fehlt
4. Sehr zerstückelter Buschwald von <i>Fagus silvatica</i> und <i>Rhamnus fallax</i> (vereinzelt <i>Abies alba</i>)		1200—1620 m	fehlt
5. Nadelwälder (<i>Picea vulgaris</i> , <i>Abies alba</i>), stellenweise Buchenwald (<i>Fagus silvatica</i>)		fehlt	c. 1200—1650 m
6. Föhren (<i>Pinus nigra</i> , <i>P. sylvestris</i>)		bis 1400 m	fehlt
Alpine Region.			
7. Krummholz (<i>Pinus pumilio</i>)			
a. äußerst zerstückelte Bestände		1548—2000 m	
b. dichte Bestände, teilweise mit Buchengestrüpp (<i>Fagus silvatica</i>), eingemengt <i>Salix arbuscula</i> , <i>Ribes petraeum</i> , <i>Cotoneaster vulgaris</i> , <i>Erica carnea</i> , <i>Rosa alpina</i>			1600—2000 m
<i>Picea vulgaris</i> als Strauch			bis 1722 m
<i>Salix capraea</i>			bis 1785 m

V. Mittelbosnische Hochgebirge.

a) *Ilasić* (1943 m) [44° 15' n. Br.; 35° 20' ö. L. v. Ferro]. — Kalkmassiv.

Nach SENDTNER (2, S. 574 ff.) und ergänzenden Beobachtungen durch den Verfasser.

Waldregion.

- | | |
|--|--------------------|
| 1. Gestrüpp von Eichen (<i>Quercus</i> , <i>Fraxinus Ornus</i> , <i>Carpinus duinensis</i>) | bis 974 m |
| 2. Schwarzföhrenwald (<i>Pinus nigra</i>) (1848, jetzt nur mehr vereinzelte Bäume) | |
| 3. Zerstückelte Wälder aus Rotbuchen (<i>Fagus silvatica</i> mit <i>Acer Pseudoplatanus</i> , <i>A. platanoides</i> , <i>A. obtusatum</i> , <i>Prunus avium</i> , <i>Pirus communis</i>) | 950 bis c. 1300 m |
| 4. Fichtenwald (<i>Picea vulgaris</i>) (auf der Südseite zerstückelt) | 1300—1624 (1750) m |

Alpine Region.

- | | |
|---|-------------|
| 5. Bestände von Alpensträuchern (<i>Salix glabra</i> var., <i>S. arbuscula</i> , <i>Rhamnus fallax</i> , <i>Ribes petraeum</i>) | 1400—1900 m |
| 6. Alpine Triften, vornehmlich Alpenwiesen (auf der Südseite tiefer herabreichend) | 1300—1943 m |

b) *Vranica-Planina* [44° 5' bis 43° 50' n. Br.]. — Schiefermassiv mit mehreren Kalkspitzen.

α) *Ločike* (2107 m) und *Krstac* (2070 m) [35° 25' ö. L. v. Ferro]. — Schiefer und Kalk.

Waldregion.	Nach meinen Beobachtungen	Nach MURBECK (1)
1. Bestände aus Birken (<i>Betula alba</i>) mit <i>Calluna vulgaris</i>	650—1200 1500 m	800 1200 1500 m

2. Wälder aus Tannen (<i>Abies alba</i>) und Fichten (<i>Picea vulgaris</i> , eingemengt Rotbuchen (<i>Fagus silvatica</i>).	Nach meinen Beobachtungen 1200—1700 (1750) m	Nach MURBECK (1) 1200—1600 m
---	---	---------------------------------

Alpine Region.

3. Krummholzbestände (<i>Pinus pumilio</i>) mit anderen Alpensträuchern (<i>Rhododendron hirsutum</i> , <i>Salix Waldsteiniana</i> , <i>Alnus Alnobetula</i> , <i>Arctostaphylos alpina</i>)	1600—2100 m	1600—2000 m
4. Alpine Triften, vornehmlich Alpenmatten	c. 1800—2107 m	

3) Matorac (1939 m) [35° 31' ö. L. v. Ferro]. — Schiefer.

Waldregion.

	Nach meinen Beobachtungen	Nach MURBECK, l. c.
1. Bestände aus Birken (<i>Betula alba</i>) mit <i>Calluna vulgaris</i>	650—900 m	
2. Wälder aus Buchen (<i>Fagus silvatica</i>), Fichten (<i>Picea vulgaris</i>) und Tannen (<i>Abies alba</i>)	900—1600 m NNW.-Hang —1750 m SE.-Hang	

Alpine Region.

3. Bestände aus Grünerlen (<i>Alnus Alnobetula</i>) mit Heidelbeergestrüpp (<i>Vaccinium Myrtillus</i>)	c. 1600—1850 m	1700—1800 m 1500—2000 m
4. Alpine Triften, insbesondere Alpenmatten	1800—1939 m	

VI. Südbosnische Hochgebirge.a) *Trebovit* (1630 m) [43° 48' n. Br.; 36° 8' ö. L. v. Ferro]. — Kalk.

Eigene Aufnahmen.

	NE.-Hang	S., SW.-Hang
1. Buschwerk von <i>Corylus Avellana</i> , <i>Carpinus</i> , <i>Fraxinus Ornus</i> , <i>Pirus communis</i> , <i>Rhamnus fallax</i> , <i>Lonicera alpigena</i>	580—1100 m	
2. Bergwiesen und Felsheiden	580 bis c. 1400 m	
3. Rotbuchenbestände (<i>Fagus silvatica</i>), zum Teil verstümmelt	1000—1590 m	fehlend
4. Zerstreute Fichten (<i>Picea vulgaris</i>) mit wenigen Tannen (<i>Abies alba</i>)	1134—1600 m	•
Alpine Region.		
5. Wenig Krummholz (<i>Pinus pumilio</i>)	1301—1600 m	•
6. Alpine Triften	1400—1630 m	

b) *Bjelašnica-Planina* bei Sarajevo (2067 m). — Kalk.

[43° 45' bis 43° 37' n. Br.; 35° 56' ö. L. v. Ferro.]

	Hranišava 1965 m NE.-Hang	Bjelašnica 2067 m S.-Hang	Preslica W., NW.-Seite
Waldregion.			
1. Rotbuchenwald (<i>Fagus silvatica</i>) mit Fichten (<i>Picea vulgaris</i>) und Tannen (<i>Abies alba</i>)	550—1650 1700 m	bis 1550 1650 m bis 1750 m	
2. Bestände der Panzerföhre (<i>Pinus leucodermis</i>)	fehlen	fehlen	c. 1000—1300 1600 m

	Iranišava (1965 m) NE.-Hang	Bjelašnica 2067 m S.-Hang
Alpine Region.		
3. Krummholzbestände (<i>Pinus pumilio</i>) mit <i>Salix arbuscula</i> , <i>Juniperus nana</i>	1600—1940 m	1700—2000 m
<i>Fagus</i> verkrüppelt und strauchig bis 1725 m		
4. Alpine Triften	c. 1800—1965 m	c. 1800—2067 m

c) *Visočica-Planina*¹⁾ (1964 m). — Kalk.

43° 37' bis 43° 30' n. Br.; 35° 53' ö. L. v. Ferro.

Eigene Aufnahmen.

Waldregion.

- | | |
|--|---------------------|
| 1. Buchenwald (<i>Fagus silvatica</i>) | 1240—1700 m E.-Hang |
| 2. Bestände von <i>Pinus leucodermis</i> | am W.-Hange |

Alpine Region.

- | | |
|---|-------------|
| 3. Zerstreutes Krummholz (<i>Pinus pumilio</i>) mit <i>Juniperus nana</i> | ? |
| 4. Alpine Triften | 1400—1964 m |

d) *Treskavica-Planina* (2088 m). — Kalk.

43° 38' bis 43° 30' n. Br.; 36° 1' ö. L. v. Ferro.

Eigene Aufnahmen.

	Waldregion.	N.- bis NE.-Hang	S.-Hang
1. Buchenwald (<i>Fagus silvatica</i>)		900—1700 m	fehlt; anstatt dessel-
2. Nadelwald (<i>Picea vulgaris</i> , <i>Abies alba</i>), z.T. mit Rotbuchen		1100—1700 m	ben Felsenheiden u. subalpine Triften
Alpine Region.			
3. Zerstreute Krummholzbestände (<i>Pinus pumilio</i> mit <i>Juniperus nana</i>)		1560—1900 m	
4. Alpine Triften		1600—2088 m	

e) *Lelja- und Dumoš-Planina* (2032 m). — Kalk.

43° 27' bis 43° 17' n. Br.; 36° 10' ö. L. v. Ferro.

Eigene Aufnahmen.

Waldregion.

- | | | |
|--|---|-----------------|
| 1. Zerstückelter Buchenwald (<i>Fagus silvatica</i>) | } | bis 1700 1750 m |
| 2. Zerstückelter Nadelwald (<i>Picea vulgaris</i>) | | |

Alpine Region.

- | | |
|---|-------------|
| 3. Zerstückeltes Krummholz (<i>Pinus pumilio</i>) mit <i>Juniperus nana</i> | 1600—2030 m |
| 4. Alpine Triften | 1600—2032 m |

1) Politisch zwar der Hercegovina angehörig, doch als am rechten Ufer der Neretva und zwischen der Bjelašnica und Treskavica liegend hier eingereicht.

f) Maglic- und Volujak-Planina (c. 2400 m). — Kalk.

[43° 21' bis 43° 10' n. Br.; 36° 24' und 36° 27' ö. L. v. Ferro.]

Zum Teil in Montenegro gelegen.

Eigene Aufnahmen.

Waldregion.

- | | |
|--|--------------------------|
| 1. Mischwälder aus <i>Quercus sessiliflora</i> , <i>Qu. hungarica</i> , <i>Fagus silvatica</i> , <i>Betula alba</i> , <i>Pinus nigra</i> | 600—1100 m |
| 2. Buchenwälder (<i>Fagus silvatica</i>) | 600) 700—1650 m |
| 3. Nadelwälder (<i>Picea vulgaris</i>) mit Tannen (<i>Abies alba</i>) | (1300 1500—1750 (1800) m |

Alpine Region.

- | | |
|---|-------------|
| 4. Krummholz (<i>Pinus pumilio</i>) mit <i>Juniperus nana</i> | 1600—2200 m |
| 5. Alpine Triften | 1600—2400 m |

g) Ljubična-Planina (2236 m). — Kalk und Schiefer.

[43° 23' bis 43° 17' n. Br.; 36° 45' ö. L. v. Ferro.]

Eigene Aufnahme.

Waldregion.

- | | |
|--|---|
| 1. Nadelwald (<i>Picea vulgaris</i> u. <i>Abies alba</i>) mit <i>Fagus silvatica</i> | 900 { — 1850 m auf Schiefer am Veternik
— 1900 m (1979 m SW.-Hang) auf Kalk der Ljubična |
|--|---|

Alpine Region.

- | | |
|---------------------------------------|-------------|
| 2. Krummholz (<i>Pinus pumilio</i>) | ? |
| 3. Alpine Triften | 1800—2236 m |

Anhang.

Nach den barometrischen Messungen, welche ich im Jahre 1885 auf den besuchten Gebirgen aufnahm (BECK, 2, I, S. 278 f.), ergaben sich für die süd-bosnischen Hochgebirge folgende Pflanzenregionen:

Voralpenregion: Von der Thalsohle 300—500 m bis zur Baumgrenze 1625 m im Mittel, wobei eine untere oder Culturregion mit Buschwäldern, Culturen und Weideland, sowie eine nicht scharf abtrennbare obere oder Waldregion unterschieden wurde, welche die voralpinen Mischwälder einschloss, die mit Buchen und Fichten an der Baumgrenze abschließen.

Die **Alpenregion** begriff sodann die Alpensträucher-, insbesondere Krummholz- (*Pinus pumilio*-) Bestände und Alpentriften von der Baumgrenze bis zu den Hochgipfeln.

MURBECK (1, S. 7) bestreitet jedoch unter Zugrundelegung der Thatsache, dass in Bosnien bis zu einer Höhengrenze von 600—800 m eine montane Region zu unterscheiden sei, das Fehlen der Bergregion in der Vegetation Süd-bosniens, unterließ es jedoch mitzuteilen, auf Grund welcher Vegetationsformen er seine Einteilung der Pflanzenregionen in den Occupationsländern, die hier

eingeschaltet wird, vorgenommen habe. Es sind daher dessen Angaben nicht kontrollierbar.

Region	Höhe über dem Meere in Metern	
	Bosnien	Hercegovina
Alpine	1600 à 1650—2100	1600 à 1700—2400
Subalpine	600 à 800—1600 à 1650	800 à 1000—1600 à 1700
Montane	100—600 à 800	200 à 300—800 à 1000
Mediterrane	—	0—200 à 300

Möglich ist es, dass MURBECK die in der Vegetationskarte von der Vor-alpenregion abgeschiedene Eichenregion als Bergregion angesehen habe. Diese ist aber in Südbosnien, wie ich seinerzeit hervorhob (BECK, 2, I, S. 278), infolge der allgemeinen höheren Elevation des Bodens und des Mangels ausge-dehnteren Tieflandes nicht scharf ausgeprägt. Dass sie aber nach oben durch die Höhengcote von 600—800 m bestimmt sei, ist, wie ein Blick in unsere Tabelle lehrt, nicht richtig, da alle Formationen der Bergregion (Eichen-, Birken-, Schwarzföhrenformationen) höher ansteigen.

Knapp vor den Thoren Sarajevos stehen auch schon bei etwa 500 m Sechöhe eine Reihe typischer Voralpenpflanzen, so: *Avena Blavii*, *Scilla pratensis*, *Saxifraga Blavii*, *S. Aizoon*, *Rhamnus fallax*, *Vaccinium* *Vitis idaea*, *Veronica urticifolia*, *Lonicera alpigena*, *Doronicum Columnae* u. a. Ein weiterer Umstand, der eine Vergleichung der von MURBECK aufgestellten Regionen mit den hier mitgeteilten Resultaten behindert, ist die Einbeziehung der Maglić- und Volujak-Planina zur Hercegovina, während doch diese Hochgebirge zum politischen Bezirke Foča, also nach Bosnien gehören.

VII. Hochgebirge der Hercegovina.

a) *Čvrstnica-Planina* (2223 m), incl. Čabolja-Planina. — Kalk.

[43° 40' bis 43° 30' n. Br.; 35° 13' ö. L. v. Ferro.]

Eigene Aufnahmen.

Waldregion.

1. Reste des Karstwaldes, d. h. Buschwald aus
Carpinus duinensis, *Fraxinus Ornus*, *Ostrya*,
Acer monspessulanum, *Cytisus ramentaceus*, *Celtis australis*, *Paliurus* etc. 100—400 m Osthang an der Raška gora
2. Buchenwald (*Fagus silvatica*) (in der kühlen
Felsschlucht der Drežnica Buchen auch
schon bei 150 m 350—1200 m Nordhang
800—1760 m Südhang
3. Panzerföhrenwald *Pinus leucodermis* 1000 1300—1700 1800 m

Alpine Region.

4. Krummholz (*Pinus pumilio*, mit *Juniperus nana*, *Rhamnus fallax*) 1400, 1500—2000 m
 5. Alpine Triften 1500—2228 m

b) Prenj-Planina (2102 m). — Kalk.

[43° 40' bis 43° 25' n. Br.; 35° 31' ö. L. v. Ferro.]

Litteratur: BECK (2, I, S. 280). — Eigene Aufnahmen.

Culturregion.	N.- bis NE.-Hang	Südhang
1. Weinreben, Kastanien, Maulbeeren, Feigen, Mais	c. 250—400 m	100—430 m
Waldregion.		
2. Zerstückelter Karstwald, d. h. Laub- und Buschwälder aus <i>Quercus lanuginosa</i> , <i>Fraxinus Ornus</i> , <i>Carpinus duinensis</i> , <i>Juglans regia</i> , <i>Acer obtusatum</i>	250—920 m	100—1200 m
3. Buchenwälder (<i>Fagus silvatica</i> , mit Fichten (<i>Picea vulgaris</i>) und Tannen (<i>Abies alba</i>)	750, 900—1400 m	1000—1600 m
4. Zerstückelte Bestände von Panzerföhren (<i>Pinus leucodermis</i>)	(1060) 1400—1650 (1800) m	(zerstückelt)

Alpine Region.

5. Zerstückeltes Krummholz (*Pinus pumilio*) mit *Juniperus nana* 1400 1500—1900 (2000) m
 6. Alpine Triften 1600—2102 m

c) Veluš-Planina (1969 m). — Kalk.

[43° 22' bis 43° 15' n. Br.; 35° 12' ö. L. v. Ferro.]

Eigene Aufnahmen.

Mediterrane Region.	SW.- und NW.-Hang	NE.-Hang
1. Weingärten, mediterrane Felsheide	30— 400 m	fehlt
Waldregion.		
2. Buschwald aus <i>Quercus lanuginosa</i> , <i>Qu. sessiliflora</i> , <i>Ostrya carpinifolia</i> , <i>Fraxinus Ornus</i> , <i>Acer monspessulanum</i> , <i>Prunus Mahaleb</i> , <i>Cytisus ramentaceus</i>	400 —1400 m	fehlt
3. Zerstückelter Buchenwald (<i>Fagus silvatica</i>)	900 1300 —1600 1650 m	c. 800 —1650 (1700) m
4. Nadelwald (<i>Abies alba</i>) mit Buchen (<i>Fagus silvatica</i>)	fehlt	
Alpine Region.		
5. Bestände von <i>Juniperus nana</i>	1600—1800 m	1700—1800 m
6. Krummholz (<i>Pinus pumilio</i>)	fehlt	
7. Alpine Triften	1500—1969 m	

1 Nach MURBECK 1, S. 165; von mir nicht gesehen.

d) *Crvanj-Planina* (1921 m) 43° 27' bis 43° 17' n. Br.; 35° 51' ö. L. v. Ferro.

Zum Teil nach MURBECK (1).

Waldregion.

SW.-Hang

- | | |
|--|------------|
| 1. Zerstückelter Buchenwald (<i>Fagus sylvatica</i>) mit wenigen eingesprengten Fichten
<i>Picea vulgaris</i> und <i>Acer obtusatum</i> | 900—1620 m |
|--|------------|

Alpine Region.

- | | |
|---|---|
| 2. Bestände von <i>Juniperus nana</i> und <i>Pinus pumilio</i> 1) | ? |
| 3. Alpine Triften | ? |

e) *Bjelašica-Planina* (1867 m) (incl. Baba-Planina, 1737 m). — Kalk.

[43° 13' bis 43° 5' n. Br.; 36° 6' ö. L. v. Ferro.]

Zum Teil mit Benutzung einzelner Angaben MURBECK's (2).

Waldregion.

S.-Hänge N-NE.-Hänge

- | | | |
|--|-------------|------------|
| 1. Buschwald | 820—1420 m | |
| 2. Rotbuchenwald (<i>Fagus sylvatica</i>), eingesprengt <i>Picea vulgaris</i>
und <i>Acer obtusatum</i> | 1500—1680 m | |
| 3. Nadelwald aus <i>Abies alba</i> , eingesprengt <i>Picea vulgaris</i> | fehlt | bis 1650 m |

Alpine Region.

- | | |
|---|-------------|
| 4. <i>Juniperus nana</i> und <i>J. Sabina</i> | 1600—1800 m |
| 5. Alpine Triften | 1400—1867 m |

f) *Orjen- (Bjela gora-) Gebirge.*

Subra (1680 m), Orjen (1895 m), Vuči zub (1802 m), Jastrebica (1866 m),
Gubar (1680 m), Stirovnik (1650 m). — Kalk.

[42° 39' bis 42° 29' n. Br.; 36° 6' bis 36° 19' ö. L. v. Ferro.]

Schr. lückenhafte Angaben von: MALY bei ANTOINE (1, S. 367), E. WEISS (1, S. 579), VESELY (1, S. 386). — Einzelne eigene Beobachtungen.

Mediterrane Region.

Mediterrane Pflanzen finden sich nur auf dem der Eocenformation angehö-
rigen Höhenzuge des Devesite (781 m) zwischen Sutorina und Morinje, welcher
streng genommen nicht zu dem aus Kalk aufgebauten Orjengebiete gehört,
demselben aber vorgelagert ist.

	Südgehänge	Südgehänge
Macchien u. mediterrane Sträucher	0—600 m	Zerstückelter Karstwald aus Quer-
Mediterrane Felsheide	0—500 m	cus lanuginosa mit <i>Carpinus dui-</i>
Ölbaumculturen	—300 m	nensis u. einigen med. Sträuchern 600—781 m

Waldregion.

Felsheiden	?	Mais local	— 885 m
Wein	—600 m	Gerste local	—1200 m

1, Nach der Angabe von ADAMOVIĆ am Zimomor; MURBECK (2, S. 21) sah Krummholz weder
auf der Crvanj- noch Bjelašica-Planina.

2, Im Kalkgebiete dürften sich einzelne Parzellen desselben noch in höherer Lage befinden.

Sehr zerstückelter Buchenwald ¹⁾ (<i>Fagus silvatica</i>)	700, 1000—1580 (1600, m
Zerstückelter Panzerföhrenwald (<i>Pinus leucodermis</i>)	1264) 1500—1700 m ²⁾

Alpine Region.

Legföhrenartige <i>Pinus leucodermis</i> 1700—1750 m Alpine Steintriften	? —1895 m
--	-----------

VIII. Montenegrinische Hochgebirge³⁾.*a) Durmitor (2528 m). — Kalk.*

[43° 14' bis 43° 3' n. Br.; 36° 44' ö. L. v. Ferro.]

Nach HASSERT (1, S. 124, und 3).

Waldregion.

1. Rotbuchenwald (<i>Fagus silvatica</i>)	800—1610 (1960 ? m
2. Nadelwald aus <i>Picea vulgaris</i> und <i>Abies alba</i>	(1200, 1500—1960 (2060 m

Alpine Region.

3. Krummholz (<i>Pinus pumilio</i>) mit <i>Juniperus nana</i> und <i>J. Sabina</i>	1717; 1950—2300 m
4. Alpine Triften	1700—2528 m

b) Sinjavina-Planina. — Kalk.

Starac (2034 m), Pečarac (2044 m), Jablanov vrh (2203 m).

[43° 5' bis 42° 46' n. Br.; 37° 7' ö. L. v. Ferro.]

Nach HASSERT's (3) und BALDACCI's Angaben.

Waldregion.

1. Zerstückelter Buchenwald (<i>Fagus silvatica</i>) mit <i>Picea vulgaris</i>	—1650 1750 m
2. ? Zerstückelter Nadelwald von <i>Pinus leucodermis</i> ⁴⁾	1650 - 1900 m ?

Alpine Region.

3. Krummholz (<i>Pinus pumilio</i>),	?		4. Alpine Triften	?
--	---	--	-------------------	---

1) Auf den anderen Gehängen ist derselbe mehr geschlossen.

2) Auf der Velika Šubra nach WEISS (1) erst bei 1680 m beginnend.

3) Die Vegetationsregionen der montenegrinischen Hochgebirge konnten nur nach einigen approximativen Angaben zusammengestellt werden, welche sich sehr zerstreut in der Litteratur vorfinden. Da sich keiner der botanischen Reisenden in Montenegro eingehender mit der Gliederung der Vegetationsregionen in Montenegro beschäftigt hat, schalte ich hier die diesbezüglichen Angaben von SCHWARZ und ROVINSKI ein:

1. Immergrüne Laubbölzer	0—400 m	3. Subalpine Region mit stattlichen Nadelwäldern	1200—1800 m
2. Gebiet der blattwechselnden Laubbölzer: Eichen, Buchen, Mischwald	400—1200 m	4. Hochalpine Region mit Gras-matten	1800—2528 m

4) HASSERT l. c. S. 167, der irrthümlichen Angabe SCHWARZ's (1, S. 308) folgend, redet von Aleppokiefern, welche auf der Sinjavina in einzelnen Bäumen oder kleinen Gruppen bis 1900 m hinaufreichen sollen. BALDACCI, der die Sinjavina 1891 durchquerte, erwähnt (4, S.-A. S. 71, hingegen im Walde bei Zmijinja gewiss bei 1400 m Höhe) der *Pinus Laricio*, welche aber schwerlich daselbst vorkommen dürfte. Dem hohen Standorte nach mutmaße ich daselbst das Vorkommen der Panzerföhre, welche jedoch nach mündlichen Mittheilungen BALDACCI's daselbst fehlt.

5) Ebenfalls nach HASSERT's Angaben l. c.

c) *Kom* (2488 m), incl. Maglič kučki (2143 m), Crna-Planina (1783 m), Kom kučki (2488 m), Kom vasojevički (2460 m). — Schiefer mit Kalkgipfeln.

[42° 35' bis 42° 45' n. Br.; 37° 10' bis 37° 27' ö. L. v. Ferro.]

Nach Angaben von PANČIĆ, HASSERT, BALDACCI.

Waldregion.

- | | | | |
|--|----------------------|--|-------------|
| 1. Eichen (<i>Quercus</i> ;
<i>Qu. sessiliflora</i> ?) | ? — 1100 m NE.-Hang | 3. Nadelwald (<i>Picea vulgaris</i> , <i>Abies</i>
<i>alba</i>) | 1300—1800 m |
| 2. Buchenwald | ? 1400—1600 (1800) m | 4. <i>Pinus Peuce</i> ¹⁾ | ? |

Alpine Region.

- | | | | |
|---|---|--------------------------------|-------------|
| 5. Alpensträucher:
<i>Juniperus nana</i> | ? | Verkümmerte <i>Pinus Peuce</i> | ? |
| | | 6. Alpine Triften | 1800—2488 m |

d) *Žijovo-Planina* (2133 m), incl. Žijovo (2133 m), Kostića (1850 m), Hum Orahovski (1833 m). — Kalk.

[42° 29' bis 42° 35' n. Br.; 37° 2' bis 37° 23' ö. L. v. Ferro.]

Nach SZYSZYŁOWICZ, BALDACCI und HASSERT's zerstreuten Angaben.

Mediterrane Flora.

- | | |
|---|----------------------|
| 1. <i>Punica Granatum</i> , <i>Paliurus</i> | bis 200 m S-SW.-Hang |
| 2. Mais- und Weinbau (bei Ublj) | bis 500 m |

Waldregion.

- | | |
|---|-----------------------|
| 3. Zerstückeltes Buschwerk aus <i>Cytisus ramentaceus</i> , <i>Pistacia Tere-</i>
<i>binthus</i> , <i>Quercus macedonica</i> , <i>Qu. lanuginosa</i> | bis c. 800 m |
| 4. Rotbuchenwald (<i>Fagus silvatica</i>) mit <i>Abies alba</i> | c. 1300—1600 (1750) m |
| 5. <i>Pinus leucodermis</i> am Hum Orahovski, Čebeza (Dziebeze) ²⁾ | ? |

Alpine Region.

- | | | | |
|--------------------------|---|-------------------|-------------|
| 6. <i>Juniperus nana</i> | ? | 7. Alpine Triften | 1700—2133 m |
|--------------------------|---|-------------------|-------------|

Über die zwischen der Zeta und Morača im Herzen Montenegros liegenden Hochgebirge, so über das umfangreiche und öde Centralmassiv [Prekornica (1923 m), Maganik (2182 m) und Lebršnik (1738 m)], an welches sich die Gipfel Zebalac (2130 m), Brnik (2124 m) und Tali (2062 m) anschließen, sowie über Moračko Gradište mit dem Sto (2358 m) sind keine botanischen Angaben vorhanden. Ungenügend ist auch die Kenntnis der Vegetation des Vojnik (2000 m), welcher nach TIETZE (1, S. 42) auf der Nordseite Buchen und Fichten, auf dem Südhange hingegen Eichen und Buchen trägt und Krummholz in höheren Lagen besitzt.

1 Von ROVINSKI 1, als Zirbelkiefer erwähnt.

2 HASSERT (3, S. 166) giebt an, dass auf der Korita von 1350 m angefangen Zirbelkiefern vorkämen. Dass daselbst *Pinus cembra* nicht vorkomme, ist gewiss, doch auch von einem daselbst befindlichen Standorte der *P. Peuce* ist mir nichts bekannt.

IX. Nordalbanesische Gebirge¹⁾.

Über das mächtige nordalbanesische Hochgebirge des Prokletia (Bertiscus), das von Skutari bis zum Ibar 120 km Länge erreicht und mehrere über 2000 m sich erhebende Felskuppen [Skülzen (2207 m), Pöklen (2166 m), Žljeb (2183 m)] besitzt, sind wir in botanischer Hinsicht so viel wie gar nicht unterrichtet. Nur BOUÉ giebt einige Höhengrenzen der Vegetation an:

Obere Grenze des Granatapfelbaumes bei Boga	609·1 m	1210 m im Mittel und 1429·3 m als Maximum ist offenbar zu gering bemessen
Obere Grenze des Weinbaues bei Boga	641·5 m	Untere Fichtengrenze bei Šalja 1138·9 m im Mittel 1095 m (988·1 u. 1201·9)
Obere Grenze der Kastanie bei Dečan ²⁾	555·2 m	am Nordhange des Žljeb 1226·8 m
Untere Grenze der Buche am Žljeb	989·4 m	Pinus brutia (? bei Šalja noch in einer Höhe von 988·1 m und am Pöklen bei 1228·5 m.
Untere Grenze der Buche am Žljeb bei Boga	991·0 m	
Obere Grenze der Buche am Žljeb bei Šalja und oberhalb Boga mit		

Mehr wissen wir über die colossale Šar-Planina (Scardus, Šar dagh), die sich zwischen den Flüssen Crni Drin und Lepenac von Dibra bis Kačanik erstreckt. Nur der zwischen Prizren und Ūsküb liegende nordöstliche Teil mit der Kobilica (2208 m nach GRIEBACH) und dem Ljubitrn (2740 m)³⁾ ist durch die Forschungen GRIEBACH's und DÖRFLER's einigermaßen botanisch bekannt geworden, der westliche Teil hingegen mit den Gipfeln Koritnik (2310 m), Gjaliče (2471 m) und Babašnica, sowie der nach Süden von letzterem abschwenkende Teil, das Dešatgebirge, welches die höchste Erhebung des Šargebirges, den noch ungemessenen Korab enthält, ist in botanischer Beziehung gänzlich unbekannt.

Nach den oben genannten Autoren³⁾ gliedern sich die Pflanzenregionen des Šar folgendermaßen.

Thalvegetation	S.- u. SE.-Gehänge
mit einzelnen mediterranen Elementen. Weinbau, echten Kastanienhainen	?
Waldregion.	
Buschvegetation Corylus Avellana, C. Colurna, Quercus Cerris, Qu. macedonica, Acer tataricum, Buxus sempervirens und Bergwiesen Silberlinden (Tilia tomentosa)	bis 925·8 m
Kastanien (Castanea) nach BOUÉ bis 812·1. nach GRIEBACH bis 974·5 m Nussbäume u. Mais nach BOUÉ auf dem S.-Hange bis 906 m	bis 893 974·5 m
Eichenwald aus Quercus Robur brutia	909·6—1517 m
Buchenwald Fagus silvatica	909·64—1670 (2000) m
Die obere Höhengrenze der Buche wird von BOUÉ mit 1364 m S.-Hang,	

1 Des Vergleiches halber eingeschaltet.

2 Nach CVIJIĆ, 3050 m nach den österreichischen Karten.

3 GRIEBACH 1, II, S. 256 ff.; 4, I, S. 354; WETZSTEIN 7, BOUÉ 2.

4 Nach BOUÉ 2.

von GRIEBACH mit 1416 m, von DÖRFLER mit 1900 und 2000 m angegeben. Ich setze das Mittel ein.]

Bergwiesen mit voralpinen Gewächsen

1364'3—1517 m

Alpine Region.

Alpine Sträucher (*Juniperus communis* und *Bruckenthalia spiculiflora*)

1299'4—1949 m

Alpine Triften

1390'0—2740 m

X. Serbische Gebirge.

a) Südwestliche Gebirge.

Über die im Süden der serbischen Morava befindlichen Gebirge Golija (1931 m; 43° 22' n. Br., 37° 57' ö. L. v. Ferro) und Željin (1836 m) kennt man nur floristische Angaben.

b) Kopaonik. — Quarzitische Schiefer und Urthonschiefer.

Jedovnik (1822 m), Subo Rudište (2030 m), Treska (1920 m), Pilatovica (1705 m).

[43° 17' n. Br.; 38° 32' ö. L. v. Ferro.]

Nach Angaben von GÖTZ (1) und JURIŠIĆ (2).

Waldregion.

Eichen und Rotbuchen, z. T. buschartig, Weinrebenkultur

?

Getreidebau

bis 1050 m

Voralpenwald aus Rotbuchen *Fagus sylvatica*, Tannen *Abies alba*, Fichten

Picea vulgaris, Schwarzföhren *Pinus nigra*, Birken *Betula alba* und

Vogelbeerbäumen *Sorbus*

bis c. 1500 (1660) m

Fichten

bis 1630 m

Alpine Region.

Bestände von Zwergwachholder (*Juniperus nana*,

bis 1880 m

Heidelbeeren *Vaccinium Myrtillus* u. *Bruckenthalia spiculifolia*)

bis 1700 m

Alpine Matten, Gras- und Felstriften

bis 2030 m

c) Ostserbische Gebirge.

Hierzu gehören: a) Die dem Balkan angehörige Stara-Planina, von Zajcar bis zum Isker sich erstreckend, mit zahlreichen Höhen über 2000 m und der bis 2186 m sich erhebenden höchsten Spitze des Midžur, hauptsächlich aus azoischen und paläozoischen Gesteinen aufgebaut. b) Die Suva-Planina, im Winkel zwischen der Morava und Nišava, bis 1996 m sich erhebend, aus Kreide- und Jurakalken gebildet. c) Die dem Rhodope-System zuzuweisenden Besna kobilica (1960 m) und Strešer (1904 m), am rechten Morava-Ufer die Grenze zwischen Serbien und Bulgarien bildend und aus Urgneiß und paläozoischen Schiefern aufgebaut.

Litteratur: Einzige und ausführliche Angaben bei ADAMOVIĆ (8).

Region der Ebene und des Hügellandes.

Vornehmlich Culturen und Weinbau

bis 600 m

Fortsetzung S. 304.

Übersicht der Vegetations-Regionen

Hochgebirgsgruppe	Mediterrane Vegetation				Wald-			
	Medi- terrane Vereine	Obere Höhengrenze des Öl- baum- es	d. med. Stau- den	Obere Höhengrenze d. Ge- treide- baues	des Wein- baues	Karstwald (<i>Quercus la- nuginosa</i> , <i>Fra- xinus Ornus</i> , <i>Carpin. duin.</i> , <i>Acer monsp.</i>)	Eichen- wald (<i>Quercus</i> <i>sessiliflora</i> , <i>Carpinus</i> <i>Betulus</i>)	Birken- formation
1. Liburnischer Karst	0—200	158	(700)	?	(450)	200— 700 (1030)	—	—
2. Südkroat. Gebirge	S-SW- Hang	0—100	—	(984)	(775)	0) 100— 988 (1050)	—	—
		—	—	(739)	?	—	560—612 (675)	—
3. Dinara-Gebirge	—300	—	(1020)	(1425)	(300)	710) 725— 891 (900)	—	—
4. Westbosnische Gebirge	—	—	—	(1090)	—	— ?	—	—
5. Mittelbosnische Gebirge	—	—	—	?	—	— 974	—800 ³⁾	650) 700—1100 (1500)
6. Südbosnische Gebirge	—	—	—	?	?	590—1100	?	—
7. Hercegoviner Gebirge	0—490	300	?	1200	600	497—1293	—	—
8. Montenegriner Gebirge	—200	—	?	?	500	—1100 ?	—	—
9. Ostserbische Gebirge	—	—	600	1400	600	600—1000 (1200)	—	—

— = fehlend.

? = vorhanden, aber die Höhenangaben nicht ermittelt.

... = Minimal-, ... = Maximal-Werte.

in den illyrischen Hochgebirgen.

Region			Alpine Region			
Schwarzföhren- (Pinus nigra-) Formation	Rotbuchen- (Fagus silvatica-) Formation	Fichten (Picea vulgaris, Abies alba)	Panzerföhren- (Pinus leucodermis-) Formation	Alpine Sträucher incl. Pinus pumilio	Legföhren (Pinus pumilio)	Alpine Triften, Matten
—	284) 584—1327 (1500)	584) 1327—1500 (1550)	—	1500) 1530— ?	1500) 1530— ?	1400) 1500—1796
250—1000	250) 958—1340 (1650)	1000) 1192—1500 (1516)	—	800) 850—1700	?	1175—1758
—	600 ¹ —1400 (1500)	724) 845—1500	—	800) 1165—1668 (1700)	1450—1624	1300) 1400—1758
550—1140 (1590)	900) 933—1632 (1690)	1150—1690	—	1360. 1605—1865 (1900)	Wie alpine Sträucher	1400—1913
—1400	700) 950—1660 1700	1100 1150—1675 (1730)	—	1548; 1637—1950 (2000)	Wie alpine Sträucher	? —1952 (2006)
—1139 ³	680 ³ 1016—1542 (1750)	900 1133—1650 (1750)	—	1400) 1575—1930 (2100)	1600—2000 (2100)	1633—2107
?	550) 878—1661 (1750)	900) 1158—1731 (1979)	1000—1300 (1600)	1450 1542—1940 (2200)	Wie alpine Sträucher	1600—2400
—	150) 1037—1576 (1680)	—	1000) 1400—1683 (1800)	1400) 1590—1862 (2000)	Wie alpine Sträucher	1500—2227
—	800) 1050—1615 (1960?)	1200) 1400—1880 2060	? 1650—1900 ⁴	1717) 1950—2300	?	1730—2383 (2528)
—	1100—1660 (1690)	1300) 1600—1700 (1770)	—	1500) 1600—1900 (2050)	Eingestreut	—2186

1) Keine tiefere Senkung des Terrains. 2) Am Prologh. 3) Am Smolin (1139 m bei Žepče.

4) In den südmontenegrinischen Hochgebirgen tritt auch Pinus Peuce auf.

(Ostserbische Gebirge. Vergl. S. 301.)

Waldregion.

Eichenbestände (<i>Quercus sessiliflora</i> , <i>Qu. Cerris</i> , <i>Qu. conferta</i> , <i>Qu. Robur</i> , <i>Fraxinus Ornus</i> , <i>Tilia tomentosa</i> , <i>Juglans regia</i> und andere zahlreiche Gebüsche) (in tieferer Lage zerstückelt, buschig und durch Heiden unterbrochen)	600—1000 {1200} m
Buchenwald (<i>Fagus silvatica</i>)	1100—1660 {1690} m
Eingestreute Voralpenpflanzen und auf den Gebirgen von Kučaj und auf der Stara-Pl. auch eingestreute Tannen und Fichten von 1300 m an	
Nadelwälder aus Tannen und Fichten (<i>Abies alba</i> und <i>Picea vulgaris</i>) auf der Stara-Planina	{1300} 1600—1700 1770 m

Alpine Region.

a) Subalpine Gesträuchformationen:	
1) <i>Vaccinium Myrtillus</i> mit <i>Bruckenthalia spiculifolia</i>	{1200} 1300—1533 {1600} m
2) <i>Vaccinium Myrtillus</i> , <i>V. Vitis idaea</i> , <i>V. uliginosum</i> , <i>Arctostaphylos uva ursi</i>	1500—2100 m
b) Subalpine Gebüsche:	
Bestände von <i>Juniperus nana</i> (Suva-, Stara-Planina), eingestreut	
<i>Pinus Mughus</i> (selten)	1500, 1600—1900 {2050} m
Strauchige Buchen	bis 1800 m
Strauchige Fichten und Tannen	bis 1910 m
Alpine Triften	bis 2186 m

Drittes Kapitel.**Klimatische Verhältnisse des höheren Berglandes und der Hochgebirge.**

Nur über das Klima der höheren Regionen Südkroatiens, Bosniens und der Hercegovina liegen uns genaue Daten vor¹⁾. Auch in der Krivošije haben einige meteorologische Militärstationen wichtige Aufklärungen über das dortige Klima geliefert.

Wir finden im allgemeinen gegenüber dem Hügel- und Berglande im Klima des Hochlandes eine Ausdehnung des Winters, in demselben reichlichere Schneefälle, ein kühleres Frühjahr und kühleren Herbst und einen Sommer mit reichlicheren Niederschlägen.

Im kroatischen Voralpengebiete bedeckt nach WESSELY (1) in einer Höhenlage von 726—948 m eine ständige Schneedecke 5—6 Monate den Boden. Frühling und Herbst nähern sich durch rauhe Temperatur und viele regenkalte Winde mehr dem Winter als dem Sommer, und letzterer hat kaum 2 Monate (vom halben Juni bis halben August) wärmeres Wetter.

Reif ist noch Anfang Juni und schon wieder Ende September zu beobachten, während ausgiebige Schneefälle noch im Mai keine Seltenheit sind.

1 Vergl. S. 197. Anmerkung.

Demnach erklären sich auch die bereits stark verspäteten phänologischen Erscheinungen. Kirschen blühen bei 730 m Seehöhe Anfang Juni und reifen Ende Juli mit den Erdbeeren. Kartoffeln gelangen erst Mitte Juli zur Blüte. Gerste wird Mitte August, Hafer und der wenige Weizen Anfang September eingeerntet.

Von 948 m angefangen sind alle Erscheinungen in der Vegetation 1 bis 2 Wochen verspätet und im Hochgebirge bleibt der Schnee vom October bis Ende Mai liegen, manchmal auch noch länger.

Die klimatischen Verhältnisse in den dinarischen Alpen Dalmatiens kennt man nicht.

Das montenegrinische Gebirge liegt nach HASSERT von Januar bis März in gewaltigen Schneemassen begraben. Der Schnee macht oft noch im Mai, hin und wieder sogar im Juni jeden Verkehr unmöglich. Die Schneefälle beginnen bereits Ende September, jedoch erst im November überziehen sich Kämme und Gipfel mit einer tadellos weißen Haube. Die Mächtigkeit des winterlichen Schnees wird bis zu 10 m angegeben. Erst Mitte Juni ist derselbe soweit geschmolzen, dass die Alpen bezogen werden können. Mit dem Vergehen des Schnees beginnt die Sonnenhitze und dann die Wasserarmut auf vielen Karstgebirgen.

Die klimatischen Verhältnisse in den Voralpen Bosniens und der Hercegovina sind uns viel besser bekannt; sie können aus der eingeschalteten Tabelle entnommen werden.

Allgemein herrschen mit Ausnahme der Sommermonate Juni bis incl. September kühlere Temperaturen. Die Jahrestemperatur bewegt sich innerhalb der ständig bewohnten Voralpenregion (also bis ca. 1400 m Seehöhe) zwischen 8 bis 5° C. Der kalte Winter dauert 5—6 Monate (November bis März), wobei die Temperaturmittel der Monate December bis Februar unter den Eispunkt sinken und hin und wieder selbst unter —8° C. reichen. Schnee fällt sehr oft noch im Monate Mai, und Reif ist selbst im Juni keine Seltenheit.

Der Sommer in den Voralpen ist zwar kühler als im Berglande, aber doch relativ warm und niederschlagsreich, so dass die Vegetation niemals Wassermangel leidet. Im heißesten Monate (Juli) wird trotzdem nur selten ein Monats-temperaturmittel über 18° C. erreicht; auch die absoluten Maxima der Temperatur sind etwas niedriger als jene in der Bergregion.

Im Hochgebirge nimmt die Temperatur rasch ab. Die mittlere Jahrestemperatur dürfte sich beim Beginne der Hochgebirgsregion, also an der unteren Grenze der Krummholzregion, etwa auf 3·4—3·8° C. stellen; an der Baumgrenze dürfte wahrscheinlich eine solche von 2·7—2° C. und eine Juliisotherme von 9·6—9·4° C. herrschen. An keinem Orte der illyrischen Hochgebirge mag die Lufttemperatur des Jahres unter —1° C. sinken.

Auf der im Jahre 1895 auf dem Gipfel der Bjelašnica bei Sarajevo in einer Höhe von 2067 m errichteten meteorologischen Station wurde ein Jahres-temperaturmittel von 0·2° C. aufgefunden. Die Abnahme der Temperatur für eine Höhenzunahme von je 100 m betrug daselbst im Jahresmittel 0·55°,

Übersicht der klimatischen Verhältnisse in der Voralpen- und Hochgebirgsregion
von Bosnien und der Hercegovina.

Ort	Nördliche Breite	(Östliche Länge von Greenwich	Seehöhe in Metern	Jahrestemperatur	Monatstemperaturen												der Lufttemperatur		Differenz	Niederschlagsmenge in mm
					Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	October	November	December	Maximum	Minimum		
Skender Vakuf . . .	44° 29'	17° 23'	855	6.9	-5.4°	-2.8°	1.5°	6.2°	10.9°	14.9°	17.5°	16.2°	13.2°	9.9°	2.2°	1.7°	32.2°	-22.5°	54.7°	1080
Imljani (Vlasić-Pl.) .	44 24	17 36	1130	5.4	-6.8	-4.6	0.2	4.5	9.4	12.3	15.8	14.4	11.8	8.6	0.9	-2.8	33.2	-26.1	59.3	1103
Pržići	44 9	18 21	1060	6.7	-4.9	-2.5	1.4	5.5	12.2	14.3	17.4	16.0	13.1	9.7	2.4	-1.7	32.6	-22.0	54.6	1078
Kladanj	44 14	18 41	560	7.2	-5.2	-1.8	2.7	7.6	12.3	15.9	18.5	16.5	13.5	10.2	2.9	-1.4	33.2	-28.0	61.2	992
Kralupi bei Srebrenica .	44 9	19 19	780	6.7	-5.4	-3.0	1.5	6.0	12.8	15.2	18.3	15.6	12.2	8.7	1.9	-1.6	32.4	-27.0	59.4	1037
Arežinbrieg, Grahovo .	44 11	16 22	850	7.0	-4.6	-2.1	1.4	6.2	10.6	12.2	17.4	16.3	13.4	9.7	2.7	-1.3	31.2	-17.8	49.0	1456
Glamoč	44 3	16 51	1031	6.6	-4.1	-3.9	1.2	6.1	10.8	15.1	17.1	16.2	13.6	9.3	2.3	-2.2	32.5	-28.0	60.5	1042
Gerzovo	44 19	17 0	779	7.4	-4.0	-1.7	2.0	8.2	11.8	14.9	18.4	17.4	14.8	11.3	2.5	-2.6	32.4	-22.0	54.4	1033
Kupres	44 0	17 17	1190	5.9	-6.9	-5.1	-0.7	3.7	9.6	12.7	17.3	13.9	12.4	8.6	1.3	-3.7	34.0	-24.7	58.7	1261
Šebešić (Vranica-Pl.) .	44 1	17 43	1000	5.1	-6.3	-4.2	-0.6	4.8	9.1	13.0	15.6	13.9	10.8	7.8	1.6	-3.1	32.4	-29.4	61.8	1197
Ivansattel	43 45	18 2	967	6.6	-5.5	-3.0	1.2	5.6	10.6	14.0	17.0	15.3	12.8	9.3	3.4	-1.8	28.2	-23.5	51.7	1519
Sokolac	43 56	18 59	872	5.0	-8.7	-6.3	0.3	4.7	10.0	13.4	16.0	14.9	13.5	8.0	0.9	-4.0	32.2	-32.6	64.8	829
Han Semeč	43 49	19 10	1180	4.9	-7.2	-5.1	-0.3	3.4	9.1	12.8	15.4	13.6	11.1	8.2	1.2	-2.4	30.3	-37.0	67.3	978
Županjac	43 43	17 14	903	6.8	-4.3	-2.9	0.9	5.6	10.6	14.2	17.4	15.9	13.5	9.0	2.9	-1.7	33.3	-22.0	55.3	1162
Čajnica	43 34	19 5	816	7.4	-5.3	-2.4	3.0	7.2	12.0	15.9	18.7	17.1	13.8	10.5	3.6	-1.0	33.8	-22.5	56.3	1113
Černorosattel	43 14	18 36	1329	5.1	-6.0	-4.0	-0.6	3.1	7.8	12.1	15.8	14.0	11.6	8.0	1.5	-2.6	27.9	-23.8	51.7	1813
Metalkasattel	43 31	19 8	1388	6.5	-5.3	-3.2	0.8	4.4	9.4	14.0	17.2	16.2	13.9	10.0	2.4	-1.8	31.3	-20.0	51.3	1133
Bjelašnica	43 42	18 15	2067	0.2	-9.5	-9.0	-4.8	-3.4	1.1	6.9	10.4	8.3	6.4	3.4	-1.6	-5.8	19.9	-26.8	46.7	1910

(Nach den Ergebnissen der meteorol. Beobacht. in Bosn. und der Herceg. 1893—1896 berechnet.)

erreichte im Mai $0^{\circ}69'$ C. als Maximum und im November mit $0^{\circ}28'$ C. das Minimum ihres Wertes.

Man hat auf der Spitze der Bjelašnica auch Bodenmessungen in 5 tägigen Mitteln vorgenommen, die besonders der Mitteilung wert erscheinen. Es seien einige eingeschaltet.

	Minimum der		Maximum der	
	Boden- temperatur	Luft- temperatur	Boden- temperatur	Luft- temperatur
Auf der Bjelašnica (2067 m)				
In einer Tiefe von 60 cm	$-3^{\circ}8'$ C. Februar	-18° C. 1. Hälfte des Januar	$10^{\circ}4'$ C. 1. Hälfte des August	$12^{\circ}6'$ C. Anfang August
In einer Tiefe von 160 cm	$-0^{\circ}1'$ C. 1. Hälfte des März	> >	$8^{\circ}7'$ C. Anfang September	> >
In Sarajevo (537 m)				
In einer Tiefe von 60 cm	$1^{\circ}5'$ C. 2. Hälfte des Januar	$-10^{\circ}8'$ C. 2. Hälfte des Januar	$18^{\circ}1'$ C. 1. Hälfte des August	$22^{\circ}7'$ C. 1. Hälfte des August
In einer Tiefe von 160 cm	$6^{\circ}0'$ C. 2. Hälfte des Februar	> >	$14^{\circ}6'$ C. 2. Hälfte des August	> >

Auf der Bjelašnica ist der Boden in einer Tiefe von 60 cm von der zweiten Hälfte des Januar bis in den April gefroren und erreicht erst in der zweiten Hälfte des Juni Wärmegrade, die sich vom Eispunkte mehr entfernen. Bei einer Tiefe von 160 cm ist er jedoch von der zweiten Hälfte des Januar bis in den Juni in seinem Wärmezustande nicht weit vom Nullpunkte entfernt, während die Lufttemperatur vom November bis in den Mai tief unter Null steht. In Sarajevo zeigt sich hingegen, dass schon bei einer Tiefe von 60 cm der Einfluss der frostigen Lufttemperaturen aufgehoben ist, denn die Bodentemperatur sinkt selbst im kältesten Monate nicht unter $1^{\circ}5'$ C.

Die jährlichen Niederschläge sind überall entschieden höher als in der Bergregion und erreichen stellenweise sogar eine colossale Höhe.

In der Voralpenregion des liburnischen Karstes steigen sie schon über 2000 mm und erreichen selbst über 3000 mm. So haben nach FRANOVIC GAVACCI Jasenak (628 m) 2094, Lokve (720 m) 2356, Fužine (732 m) 2498 mm Niederschlagshöhe und in Hermsberg auf der Südseite des Krainer Schneeberges, 937 m hoch gelegen, wurden 3170 mm gemessen. Das Minimum derselben liegt im Juli, das Maximum wird im October oder December beobachtet.

In dem Zuge der dinarischen Alpen längs der dalmatinischen Grenze und auf den zum Strombereiche der Narenta gehörigen Gebirgen zeigt sich noch eine Niederschlagsmenge bis über 1800 mm. Das Maximum derselben fällt in diesen Gegenden wie im Karstlande in die Monate October und November. Der Eintritt des Minimums ist unbestimmt. Man hat auch Monate ohne Niederschlag beobachtet, wie z. B. am Ivansattel im Januar 1894, hingegen in den Herbstmonaten Niederschläge bis nahe an 500 mm gemessen, wie z. B. am Čemernosattel im November 1893 482 mm.

Ganz colossale Niederschläge zeigt die Krivošije oberhalb der Bocche di Cattaro. Nach MARGULES (in Meteor. Zeit., 1899, S. 329) beträgt der mittlere Regenfall in Crkvice (1100 m) 4361 mm. Als Jahresminimum wurden 3450, als Maximum im Jahre 1896 sogar 5972 mm gemessen. An Wintertagen fallen daselbst nicht selten über 200 mm, ja am 22. Januar 1897 wurde die Höhe von 323 mm erreicht. Die Mittel der regnerischen Monate October bis Januar bewegen sich zwischen 1100 und 1200 mm. Es sind dies in Europa einzig dastehende Niederschlagshöhen. Zieht man nach MARGULES die Niederschlagshöhen der drei Stationen Punta d' Ostro mit 643—1226 mm im Jahre, Castelnovo mit 1167—2130 mm im Jahre und Crkvice vergleichend in Betracht, so verhalten sie sich wie 1:17:48. Der Vegetation nützen diese tropischen Regengüsse in den Wintermonaten gar nicht, sie schwemmen nur das Erdreich ab und bilden öden Karstboden.

In den Montenegreiner Bergen sind nach HASSERT die Monate April und November die niederschlagsreichsten.

Gewaltige Regengüsse und Hagelschläge, furchtbare Gewitter¹⁾ mit unzähligen Blitzschlägen, welche die alpine Vegetation oft grässlich zurichten, sind in den Gebirgen Südbosniens sehr häufig. Auch Schneefälle im Sommer machen das Gebirge für einige Tage ungangbar²⁾. Da im bosnischen Hochlande in Höhenlagen über 500 m Schneefälle regelmäßig bis gegen Mitte Mai vorkommen, wird es begreiflich, dass dort die Gebirge bis tief in den Sommer hinein noch mit Schnee bedeckt sind. In Sarajevo, das hart an der Voralpengrenze liegt, schneite es im Mai 1882 durch fünf Tage hindurch (14.—18. Mai) und der erste Schnee im nächsten Winter fiel bereits am 28. October.

Reichlichere Frühlings- und Sommerregen und niederschlagsärmere Winter zeichnen das bosnische Gebirgsland gegenüber dem Küstenstriche aus. Der Januar und Februar, dann der November sind gewöhnlich die niederschlagsärmsten Monate; das Maximum liegt unbestimmt; nur im centralen Bosnien fällt es in den Juni und Juli.

Auf der Bjelašnica wurde im Januar 1895 ein Niederschlagsquantum von 634 mm beobachtet.

1) Am 15. Juli 1885 wettete es unter unablässigem Donnerrollen auf der Maglić- und Volujak-Planina wohl über 30 Stunden lang.

2) So war ich z. B. vom 7.—8. August 1888 auf der Lelja-Planina bei 1700 m eingeschneit.

Viertes Kapitel.

Die Vegetationsformationen des höheren Berglandes und der Hochgebirge.

1. Waldformationen.

In einem so ausgedehnten Gebirgslande, wie es unser Gebiet darstellt, spielen die Waldformationen der subalpinen Zone natürlicherweise die größte Rolle. Es sind Rotbuchen- (*Fagus silvatica*), Fichten- (*Picea vulgaris*), Tannen- (*Abies alba*) und Mischwälder dieser Arten, welche in einer deutlichen Pflanzenregion über den Eichenbeständen auftreten.

Da sich die Bevölkerung in diesen colossalen Urwaldregionen Culturplätze schaffen musste, darf es jedoch niemanden wundern, dass in denselben ebenso umfangreiche Lücken als traurige Verwüstungen Platz griffen, welche den Zusammenhang dieser Wälder namentlich gegen die Adriaküste und gegen die Save- und Donauniederung zu arg zerrissen.

Diesem Factor allein ist es jedoch nicht zuzuschreiben, dass ganze Gebirgsflanken heute ohne Wald dastehen oder nur mit kümmerlichen Resten desselben bedeckt erscheinen. Hier wirkten und spielen noch gegenwärtig klimatische Factoren mit, welche dem Gebirgswalde trotz günstig erscheinender Höhenlage ebenso gegen die Adria als gegen das ungarische Tiefland eine Grenze setzen.

Es bedarf keines allzu tiefen Studiums, um sofort zu erkennen, dass die waldlosen Gehänge der Küstengebirge dem Meere zugewendet sind. Die auf einer Meerfahrt längs der Adria mit bleichen und kahlen Flanken gespensterhaft auftauchenden Bergketten des Küstengebietes, wie z. B. die Küsten- und Grenzgebirge: Velebit, Dinara, Troglav, Činčer, Svilaja, Prologh, Kamešnica, Biokovo und Rumija, bezeugen es unwiderruflich. Auch noch tiefer im Festlande, z. B. an den Hercegoviner Alpen, sieht man die gleiche Erscheinung wiederholt, wie auf der Čabulja-, Velež-, Dumoš- und Bjelašica-Planina. Das heißt kurz, die dem Meere zugewendeten Gehänge aller der Adria zunächst liegenden Gebirge sind adriawärts waldlos und nur die östlichen und nordöstlichen Gehänge derselben tragen zum meist Wälder.

Näher zur Adria findet man ferner auf den illyrischen Gebirgen nur Rotbuchenwälder, wie auf dem Svilaja-, Dinara-, Biokovo-Gebirge sowie auf den Hercegoviner Alpen Bjelašica, Viduša, Sitnica (alle drei bei Ljubinje), ferner am Orjen (wo sich in untergeordneter Weise Fichten vorfinden), Lovćen und Sutorman in Montenegro, und zwar vornehmlich auf der Nordostseite dieser Gebirge entwickelt. Während die zum Quarnero abfallenden Gebirge auf ihren rauen Karstplateaus und landeinwärts einen vornehmlich aus Tannen gebildeten Nadelwald aufweisen, lassen die weiter von der Küste entfernten,

aber ihr zunächst liegenden illyrischen Gebirge deutlich erkennen, dass alle, einem feuchteren Klima angepassten Nadelhölzer die dem Meere zugeneigten Hänge fliehen und in reinen oder mit Laubholz (Rotbuchen) gemischten Beständen von größerer Ausdehnung erst auf der vom Meere abgewendeten Bergseite auftauchen.

In exquisiter Weise zeigt sich diese Erscheinung in der Velebitkette, im Dinarazuge (incl. Troglav, Prologh, Kamešnica) und selbst hinter demselben auf der Golja-, Činčer- und Vitorog-Planina; selbe ist ferner mehr oder minder auf der Čvrstnica- und typisch auf der Velež-Planina, auch wohl auf der Bjelašica bei Gačko, also noch in einer Entfernung von 60 km vom Meere ausgeprägt. Auch die hinter den genannten Hochgebirgen liegenden Gebirge Crvanj, Treskavica, Dumoš, Maglić und Volujak lassen unzweideutig erkennen, dass ihre mächtigen Waldmassen vornehmlich die Gehänge von Norden bis Osten bedecken.

Letzteres ist auch bei der Mehrzahl der Gebirge Montenegros der Fall. Ein colossales Nadelwaldgebiet, aus Fichten und Tannen gebildet, liegt nordöstlich des Durmitor, und dort sowie nordöstlich des Sinjavinagebirges und des Kom-Stockes stehen die schönsten Wälder Montenegros. Endlich zeigt auch das nordalbanesische Gebirge (Peristeri) gegen Südwesten kahle Flanken, gegen Norden aber — also vom Meere abgewendet — Fichtenwälder.

Diese ganz eigentümliche Waldbedeckung erfordert eine Erklärung.

Es fällt hierbei leicht, das Fehlen der Fichten und Tannen an den gegen die Adria geneigten Gehängen genügend zu erklären. Fichten und Tannen brauchen ja zu ihrem Gedeihen einen stetig und mäßig durchfeuchteten Boden, eine relativ große Luftfeuchtigkeit und stellen ziemlich hohe Ansprüche an die Nährkraft des Bodens. Das wird ihnen daselbst nicht geboten. Erstens ist es gewiss, dass die gegen das Land wehenden Seebrisen, nachdem sie im Sommer die heiße, einer geschlossenen Vegetation entbehrende Küstenzone durchstrichen haben, ihren Wassergehalt zum größten Teile eingebüßt haben und die ihnen entgegenstehenden Flanken der Hochgebirge mit einem sehr geringen Gehalte an Wasserdampf erreichen müssen.

Nun hat schon A. VON KERNER¹⁾ nachgewiesen, dass für die Fichte die nordöstlichen Lagen in den Alpen aus dem Grunde am wenigsten geeignet sind, weil sie dort dem Anfall der trockenen Ostwinde ausgesetzt sind. Während nun diese Ostwinde in der sarmatischen und pannonischen Ebene ihre Feuchtigkeit verlieren oder schon als trockene Winde entstehen, büßen die von der Adria landeinwärts wehenden Winde über den noch viel mehr erhitzten Steinwüsten Dalmatiens und der Hercegovina ihre Feuchtigkeit ein und werden zu trockenen Brisen, welche das Gedeihen der Fichten und Tannen an den von ihnen betroffenen Gehängen nicht nur ob geringen Feuchtigkeitsgehaltes, sondern auch ob des Ausbleibens ausgiebiger Niederschläge während der Vegetationsperiode vereiteln.

1) Obere Grenzen der Holzpflanzen [in Österr. Revue, II (1864), S. 222].

Auch selbst der regenschwangere Scirocco vermag das Gedeihen dieser Abietineen nicht zu unterstützen. Er hüllt die Küstengebirge zwar sofort in Nebelkappen ein und lässt ausgiebige Regenmassen herabprasseln, letztere sind jedoch der Vegetation wenig dienlich, denn der Scirocco ist ja der charakteristische Wind der Regenzeit, also des Winterhalbjahres. Fällt er hin und wieder im Sommer ein, so sind seine oft gewaltigen Wassermassen rasch in den Spalten des lechzenden Kalkes abgeflossen oder in der durch Trockenheit zersprengten, mageren Erdkruste versunken, ja sie wühlen hierbei ob ihrer elementaren Gewalt noch weitere Furchen in den Boden, schwemmen die geringe, staubige Humusdecke ab und machen den Boden zur Besiedelung noch unfähiger.

So zeigt sich selbst nach mehrtägigem Scirocco das Erdreich bald wieder in seiner früheren Dürre, in fest zusammengebackenen Schollen und von tiefgehenden Rissen durchzogen, aus welchen selbst die Feuchtigkeit tiefer liegender Schichten entweichen kann.

Auch die aus waldreicher Landschaft kommenden, demnach mit Wasserdampf gesättigten Winde des Binnenlandes sind nur der Waldentwicklung auf den Luvseiten der mit der Meeresküste streichenden Gebirge förderlich; sie bringen den nordöstlichen Abhängen reichliche Niederschläge und eine entschiedene Abkühlung, die dem Gedeihen der Fichten und Tannen so unentbehrlich sind, verlieren aber auf der anderen Seite und über den stark erwärmten Küstenländern sofort allen ihren Wasserdampf.

Wiederholt konnte ich mich selbst davon überzeugen. Am 12. August 1896 war Sciroccosturm hereingebrochen und hüllte die das Livansko polje umsäumenden Hochgebirge in schweres Gewölk ein. Unaufhörlich prasselte der Regen herab. In der Morgendämmerung des folgenden Tages aber jagte eine stürmische Bora die Wolkenhaufen wieder gen Süden zurück. Als ich am 14. August den Gipfel des Troglav (1913 m) erklommen hatte, trieb die Bora mit den schweren Regenwolken noch immer ihr Spiel. In tiefer Schwärze, in gewaltigen Haufen zusammengeballt wogten sie über den Gipfel, knapp über den Kamm des Dinarazuges hinwegziehend. Stolz flogen sie hoch in den Lüften dem in der Tiefe liegenden dalmatinischen Festlande zu. Doch was geschah? — Eine Zauberkraft ließ alle Wolken im blauen Äther zerfließen. Die wasser- und pflanzenarmen Steinwüsten, sie erhielten nicht die Spur eines Niederschlages, über ihnen lag zitternd die durchglühte Atmosphäre des dalmatinischen Sommers und kein Wölkchen trübte den südlichen Himmel. In den, wenn auch zerstückelten Buchen- und Tannenwäldern des bosnischen Abhanges glitzerten hingegen allerorts Regentropfen in den das Gewölk durchbrechenden Sonnenstrahlen und so mancher Wassertümpel ließ einen ausgiebigen Niederschlag entnehmen.

Ganz die gleiche Erscheinung beobachtete ich am 15. August 1898 auf dem Sveto brdo im Velebitzuge.

Die dem Meere zugewendeten Abhänge der von Nordwest nach Südost streichenden, der Küste zunächst befindlichen illyrischen Gebirge erhalten

somit im Sommer gewiss nicht das zur Waldbildung erforderliche Maß an Niederschlägen, im Vorwinter hingegen, vom September angefangen, empfangen sie durch den Scirocco überreichen Regen, welcher den in Ruhe befindlichen Gewächsen keineswegs förderlich sein kann.

Ferner darf bei der Beurteilung der Ursachen, welche die erwähnte Waldverteilung bedingen, auch der Einfluss der im allgemeinen heißen und trockenen Sommerzeit nicht unterschätzt werden. Man findet selbst noch im Innern des Landes, z. B. in Sarajevo, einen trockenen, niederschlagsarmen Sommer, in welchem die Heiden vergilben; gleiche Verhältnisse, wenn nicht solche in noch höherem Grade, herrschen im Norden unseres Gebietes gegen das ungarische Tiefland vor, wo ebenfalls trockene, heiße Sommer obwalten, in welchen die Niederschläge im August auf ihr Minimum herabsinken¹⁾. Dort können natürlich die die Feuchtigkeit liebenden Tannen und Fichten nicht mehr gedeihen, ebenso wenig wie auf dem Südwest- und Südhang der dinarischen Alpen, an dessen Fuße sich Ortschaften befinden, in welchen die Niederschläge im August oft völlig ausbleiben²⁾. Dem fast regenlosen August folgt in diesen Gegenden unmittelbar das Maximum oder ein hohes Maß der Niederschläge im September nach, die jedoch der Vegetation nur wenig nutzen können.

Endlich trägt auch die Exposition viel dazu bei. Die Gehänge von Süd nach West sind der stärksten Insolation ausgesetzt, die durch das heitere Firmament in den Küstenländern noch bedeutend verstärkt wird. Hierdurch wird der Boden, insbesondere das Kalkgestein, am Tage allzu stark erhitzt und in den Nächten durch Wärmeausstrahlung sehr abgekühlt. Die Wärmeschwankungen sind daher im Boden außerordentlich groß, und im Vereine mit der sehr geringen Bodenfeuchtigkeit verhindern sie auch eine Neubesiedelung der meeresseitigen Gehänge mit Nadelholz.

Es ist somit wohl klar, warum die Fichten und Tannen die gegen das Meer gerichteten Abhänge der dem Adriatischen Meere zunächst befindlichen Gebirge meiden. Nur Föhren (*Pinus nigra*), welche in Bezug auf Feuchtigkeit bedürfnisloser sind, siedeln sich an diesen Gehängen an, wie z. B. am Velebit- und Dinaragebirge, sonst aber kein anderes baumbildendes Nadelholz. Es ist aber weiter auch einleuchtend, warum die Nordost- und Ostabhänge der illyrischen Gebirge dem Gedeihen der Fichten und Tannen so förderlich sind. Dort finden sie eine größere Luftfeuchtigkeit, einen tiefer humösen, mehr durchfeuchteten, frischen Boden, welchen eine reichlich, oft geschlossen auftretende

1) So hatte der August des Jahres 1889 nach BALLIF (in Wiss. Mitteil. aus Bosn., I [1893])

	bei einer Meereshöhe von	Niederschlag	Tage mit Niederschlag
z. B. in Bjelina	94 m	21·5	5
Dolnji Tuzla	232 m	33·8	6
Travnik	504 m	19·9	3

2) So hatten im August des Jahres 1889 nach BALLIF

Livno	bei 808 m Seehöhe	2 mm Niederschlag an 3 Tagen,
Širokibrieg	270 „ „	1 „ „ 1 Tage.

Vegetation vor dem Abschwemmen durch reichlich fallende Niederschlagsmengen genügend geschützt. Nach den gegebenen Erläuterungen wird es uns auch klar, dass Tannen- und Fichtenwälder auch im Binnenlande nicht weiter nach Süden dringen. Die mit einem Niederschlagsminimum gepaarten, heißen Sommermonate, in welchen die Temperatur im Mittel auf 26° C. sich hält, wie sie im Kosovopolje, in der Ebene von Ūsküb und überhaupt in den südlich des 42. Grades n. Br. liegenden Ländereien Albaniens und Macedoniens herrschen, sind eben dem Gedeihen der genannten Abietineen ebenso wie in der sarmatischen Tiefebene und in den unteren Donauländern unzuträglich.

Wir müssen uns jedoch noch die Frage zur Beantwortung stellen, warum sich auch die Rotbuchen, welche doch in trockener Luft über einem mäßig durchfeuchteten Boden ihre günstigsten Lebensbedingungen finden, mit ihrer Formation hauptsächlich doch nur auf die von der See abgewendeten Abhänge der Küstengebirge zurückziehen, warum sie, wie später noch ausführlicher erläutert wird, gegen Süden nicht nur die untere Höhengrenze auf den Gebirgen im allgemeinen höher hinaufschieben, sondern auch die Gürtelbreite ihres Waldbestandes vermindern, sowie warum sie auf den vom Meere abgewendeten Bergabhängen höher an- und tiefer herabsteigen. Man findet aber nicht allein eine allmähliche Schmälerung des Rotbuchenwaldgürtels gegen Süden oder eine Zerstückelung und Reducierung desselben bis auf wenige, meist in den Dolinen stehende Bäume an den zur Adria neigenden Gebirgsabhängen, sondern sehr oft ein Fehlen derselben an diesen Gehängen, ja oft auch ein vollständiges Verschwinden derselben auf mehreren dalmatinischen Festlandsgebirgen, wo man das Auftreten der Buche mit Zuversicht voraussetzen könnte, wie auf den Gebirgen: Promina (1148 m), Kozjak (1207 m), Mossor (1330 m)¹⁾ und Šibenik (1314 m). Selbst nach den ärgsten Verwüstungen durch Menschenhand, die den Buchenwäldern auf diesen Gebirgen hätten zustoßen können, würden meiner Ansicht nach doch noch Reste derselben erhalten geblieben sein, gerade so wie es bei den noch viel ärgeren Angriffen ausgesetzten Eichenwäldern immer der Fall ist. Ich kann mich daher mit der Ansicht nicht befreunden, die Waldlosigkeit so mancher Gebirge nur der Verwüstung durch die Hand des Menschen zuzuschreiben. Den Hochwald konnte der letztere wohl in den höheren Lagen vernichten, nicht aber auch dessen Spuren — und selbst letztere fehlen an den genannten Gebirgen, wenigstens insoweit sie die Rotbuche betreffen. Auch sind daselbst nicht einmal Namen erhalten, die auf ehemalige Buchenstände schließen lassen, wie der sich überall wiederholende Name »Bukovica«, von »bukva« (die Buche), oder »Grabovica«, von »grab« (die Hopfenbuche oder Hainbuche) herstammend. Hingegen zeigt der Abhang des Mossor Örtlichkeiten, wie Dubrava (dub = Eiche), Jasenovo (jasen = Esche), Javorska (javor = Ahorn), die der Art ursprünglicher Waldbedeckung entnommen sein dürften und auch derzeit noch den Resten derselben entsprechen. Es fehlte also diesen Gebirgen die Rotbuche, und wenn sie von Wald bedeckt waren, so konnte es

1) Dass Rotbuchen am Mossor vorkämen, finde ich nur bei POSCHARSKY (I, S. 35) erwähnt.

nur die Formation des Karstwaldes gewesen sein. Dass aber die Rotbuche diese Gebirge ganz und insbesondere die dem Meere zugewendeten Gehänge der mit der adriatischen Küste parallel laufenden Berge meidet, mag wohl wieder dem Einflusse des schwülen, feuchtwarmen, oft wochenlang von Südost wehenden Scirocco zuzuschreiben sein. Ihm können die Rotbuchen ebenso wenig wie die Birken, Hainbuchen (*Carpinus Betulus*) und die Eschen (*Fraxinus excelsior*) auf die Dauer widerstehen, da sie eine übermäßige Feuchtigkeit zu jeder Zeit meiden. Aber auch die wenigen Regentage, welche in den Sommermonaten eintreffen, genügen der Buche nicht mehr zum Gedeihen. Nach DE CANDOLLE (Geogr. bot., I, S. 240) verlangt die Rotbuche während des Sommers in jedem Monate mindestens 6—8 Regentage. In Mostar sinkt die Anzahl der Tage mit Niederschlägen im Juli und August auf 3—2, in Humać bei Ljubuški auf 2 Tage, in dem nicht zu den Voralpen zu zählenden Teile der Hercegovina auf 3—1 Tag für jeden der genannten Monate. Ähnliche Verhältnisse sind auch in Dalmatien vom 45. Grade n. Br. südwärts anzutreffen. Die Regenarmut, endlich das völlige Versiegen aller Niederschläge im Juli kommt je weiter nach Süden desto mehr zur Geltung und drängt die Buche nicht nur

Zusammensetzung dieser Gebirgswälder im oberen Teile des Mischwaldes der dem Nadelholz zukommende Procentsatz aus irgend einer Ursache erheblich reduziert wurde¹⁾).

Im liburnischen Karste finden sich in der Verteilung des Nadel- und Laubwaldes meist noch ähnliche Verhältnisse wie in den Alpen, d. h. die Buche räumt in den höheren Regionen der Tanne den Platz. Doch erwähnt schon LORENZ (2, S. 28), dass an einigen Stellen (wie am Daznik, Stojac, Osrin und bei Podkurin) sonderbarerweise die factische untere Grenze des Tannenwaldes tiefer liegt als jene des Buchenwaldes. Einzelne Gruppen schöner, kräftiger Buchen, welche jedoch noch beträchtlich weit unter den untersten Tannen stehen (wie bei Ostrovice), sowie schon bei 316 m beginnendes Buchengestrüpp zeigen zur Genüge, dass der Naturanlage nach die untere Grenze der Buche tiefer liegt oder lag als jene der Tanne. Ähnlich sind die Verhältnisse auch noch auf den südkroatischen Bergketten (Klek, Kapela, Plješevica, Velebit) und auf den westbosnischen Gebirgen.

Auf der Osječenica-, Klekovača-, Šiša-, Lisina-, ferner auch noch auf der Vranica-Planina in Mittelbosnien beginnen die Tannen und Fichten über den Buchen und im Buchenwalde erst in einer Höhe von 1000—1100 m ü. M.; sie bilden auch reine Bestände, doch häufiger Mengwälder mit der Rotbuche.

In Südbosnien ändert sich das. Nach meinen Beobachtungen ist z. B. auf der Treskavica durchaus keine Nadel- und Laubwaldregion zu unterscheiden, wie es BLAU (1) angiebt. Bald steigt das Nadelholz (zumeist Fichten), bald das Laubholz geschlossen bis zur Baumgrenze auf. Auf dem Vratlo im Treskavica-Gebirgsstocke zeigt die Nordseite Fichtenwald bis zur oberen Grenze des Baumwuchses, der Nordosthang Laubwald und die nordwestliche Flanke wieder Fichten. Auf der Ulobić-Planina im Volujakstocke geht der Buchenwald nach aufwärts allmählich in schönen Fichtenwald über, aber auf der Nordostseite des benachbarten Maglić reichen bald Buchen, bald Fichten oder ein Mischwald beider bis zur oberen Waldgrenze; auf der Lelja-Planina sah ich Buchen an dem Nordosthange, Fichten aber in der Ostlage höher hinaufreichen, hingegen auf dem Nordosthange des Velež stehen Buchenbestände über den Fichtenwäldern. Ähnliches sah ich auch auf der Bjelašnica und dürfte auch noch an anderen Gebirgen beobachtet werden können.

Vergleicht man jedoch die vorhin (S. 303) ermittelten Zahlen über die unteren Höhengrenzen des Buchen- und Nadelwaldes sowie der Buche und der Fichte mit der Tanne, so zeigt sich folgendes.

Die untere Grenze des Buchenwaldes liegt stets tiefer als jene des Fichtenwaldes, und zwar

1) BECK (2, I, S. 279). — Es ist daher durchaus nicht richtig, dass nach MURBECK (1, S. 40) in Südbosnien und in der angrenzenden Hercegovina die Buchen in den meisten Fällen an der Baumgrenze (1600—1700 m) das herrschende Element bilden. Das hat nur Geltung für die Gehänge jener Gebirge, auf welchen der von MURBECK nicht erkannte Einfluss des Küstenklimas, wie früher erläutert, zur Geltung kommt und die Nadelhölzer verdrängt, passt aber weder auf die von der Panzerföhre umgürteten Gebirge, noch auf die meisten Gebirge Bosniens.

im liburnischen (Fiumaner) Karste	um 747 m	}	Im Mittel 330 m.
in den südkroatischen Gebirgen	» 234 » (SSW.-Hang)		
in der Dinara-Kette	» 217 »		
in den westbosnischen Gebirgen	» 200 »		
in den mittelbosnischen	» 117 »		
in den südbosnischen	» 280 »		
in den Hercegoviner	» ?		
in den Montenegriner	» 350 »		
in den serbischen	» 500 »		

Die Differenz vermindert sich aber besonders in den mittelbosnischen Gebirgen.

Aber auch die untere Höhengrenze der Rotbuche überhaupt befindet sich unter jener der Tannen und Fichten, und zwar

im liburnischen (Fiumaner) Karste	um 300 m	}	Im Mittel 391 m.
in den südkroatischen Gebirgen	» 750 »		
in der Dinara-Kette	» 250 »		
in den westbosnischen Gebirgen	» 400 »		
in den mittelbosnischen	» 220 »		
in den südbosnischen	» 350 »		
in den Hercegoviner	» 650 »		
in den Montenegriner	» 1000 »		

Im Drežnicathale nächst dem Narentadefilé sah ich die Rotbuche an ihrer tiefsten Stelle bei 150 m ü. M. wohl mit *Carpinus duinensis* und *Paliurus aculeatus* zusammenstehen, mediterrane Elemente waren jedoch in der Nähe nicht zu sehen. Hingegen erwähnt HIRC (6, S. 12), dass *Fagus* und *Taxus baccata* mit *Quercus Ilex* bei Fiume im Rečinathale gegen die Quelle vorkäme. Es fragt sich aber, ob bei der beträchtlichen Niveauverschiedenheit daselbst in der That ein örtliches Nebeneinanderstehen zu constatieren ist.

Auch in den Stromniederungen, wie an der Save und Donau, wird man vergebens nach Buchen spähen. Der Boden braucht sich aber nur um wenig aus der sumpfigen Niederung zu erheben und schon zeigt sich die Rotbuche mit ihren kraftstrotzenden, mit edlem Laubwerk geschmückten Stämmen und bemeistert nur zu rasch das krüppelhafte Buschwerk, wie es im Banalidistricte südlich der Kulpä und auf den Berghöhen der Prosara, Motaica und des Vučjak am rechten Ufer der Save zu bemerken ist¹⁾.

Somit erstrecken sich die Rotbuchenwälder, ebenso auf den Hochgebirgen und Voralpen als im Berglande dominierend, von Istrien und dem liburnischen Karste durch Kroatien, ganz Bosnien und Hercegovina sowie Montenegro bis nach Albanien und Serbien.

Von einer unteren Höhengrenze ihres Vorkommens in dem gegen die Save und das ungarische Tiefland sich senkenden Hügel- und Berglande kann wohl kaum gesprochen werden, da die Rotbuche sich nur von den Sandfeldern und den feuchten Sumpfniederungen fernhält. Gegen die Adria aber macht sie überall Halt, da sie nicht nur mit den Formationen der immergrünen Mediterranpflanzen nirgends in Berührung tritt, sondern auch, mit ihrer Formation durch die eingeschobene litorale Eichenregion abgetrennt, auf eine vom Küstenklima weniger beeinflusste Höhenregion verwiesen ist.

Im liburnischen Karste bei Fiume, wo das dem Wachstume der Rotbuche schädliche mediterrane Klima weniger zur Geltung kommt, reicht die Rotbuche bedeutend tiefer als anderswo herab und nähert sich zusehends dem Meere. Am Vratnikpasse, und zwar im Senska draga-Thale, das nach Zengg herabführt, beobachtete ich Rotbuchen mit Schwarzföhren (*Pinus nigra*) bei Sveto križ schon in einer Meereshöhe von 250 m, meines Wissens an tiefster Stelle im kroatischen Karste. Im Fiumaner Karste reicht die Rotbuche geschlossen bis 537 m, im Mittel bis 584 m herab. Buchenreste, welche in Gestrüppform an den Gehängen des Rečinathales und oberhalb Plase bei 284—316 m (nach LORENZ [2, S. 26]) beobachtet wurden, gestatten jedoch den Schluss, dass hier Buchenwälder auch noch in tieferen Lagen bestanden haben, aber der Waldverwüstung zum Opfer gefallen sind. Ähnliches war aber auch südlicher im kroatischen Karste der Fall, denn FRISCHAUF (2, S. 300) berichtet nach Aussage eines Ortsansässigen Namens TURINA, dass noch vor etwa 30—50 Jahren

1) Auch die Höhen auf der linken Thalseite der Save außerhalb unseres Gebietes, wie die Moslavačka-, Psunj-, Požežka-, Djel-gora und selbst die Fruška-gora in Syrmien tragen Rotbuchenwälder.

die Rotbuchen bei Jablanac bis zur Meeresküste herabreichen. Die Buchenwälder haben sich also auch hier in höhere Regionen zurückgezogen.

Wesentlich anders liegen die Verhältnisse weiter im Süden, wo die mediterrane Flora ob der klimatischen Einflüsse an Territorium gewinnt und demnach die Vegetation der benachbarten Gebirge viel stärker beeinflusst wird.

Berücksichtigt man die Meeresseite der Gebirge, so findet man, dass die Rotbuche auf dem Velebit und der Dinara erst bei 900—1000 m Seehöhe beginnt. Auf der Velež- und Crvanj-Planina, beide tiefer im Innern des Festlandes gelegen, liegt ihre untere Höhengrenze auf demselben Hange bei 900 m. Auf manchen Gebirgen, wie z. B. auf dem Činčer bei Livno, wird sie erst bei 1200 m angetroffen, in den montenegrinischen Gebirgen sogar oft erst bei 1300 m Seehöhe.

Hingegen zeigt sich auch ein exceptioneller Standpunkt der Rotbuche in der großartigen, engen Felsenschlucht der Drežnica, wo sie selbst noch bei 150 m Seehöhe gedeiht, somit an tiefster Stelle überhaupt sich vorfindet.

Dass die Buche somit ihre untere Höhengrenze je weiter nach Süden desto höher hinaufschiebt, ist evident.

Dieses Verhältnis ändert sich sofort, sobald man die weiter im Innern des

schon bei 1106 m Seehöhe ihr kräftiges Wachstum ein, zeigt sich aber noch bei 1264 m als Baum; bei 1423 m hingegen findet man sie nur noch hier und da verkümmert als Gestrüpp.

HIRC (15, S. 380) giebt an, dass auch schon auf der Guslice (1344 m) und dem Med vrh (1427 m) die Buchen niedriger werden, einen am Grunde gebogenen Stamm und kurze, dicke, gekrümmte Äste erhalten, die sich hier und da bis zur Erde herablassen. Zuletzt nimmt die Buche daselbst Strauchform an.

Auf den südkroatischen Gebirgen erscheinen manche Gipfelhänge mit geschlossenem Buchenwalde bedeckt. Es sind aber nur Niederwälder oder Buschwälder, zu welchen sich der Buchenhochwald oft unvermittelt umwandelt. Auf der Plješevica beginnt derselbe schon in einer Höhe von 1450 m und geht durch Aufnahme der subalpinen Sträucher, insbesondere der Legföhre, in Krummholz über. Ähnliche Verhältnisse bieten sich auch auf dem Velebit dar. Auf der Visočica (1619 m) und dem Rainac (1699 m) wird die Buche strauchig, ohne noch ihre obere Höhengrenze erreicht zu haben. Am Sveto brdo (1753 m) sind bei 1470 m die uralten Buchenriesen des Voralpenwaldes verschwunden und nur ein 3—6 m hoher Niederwald vertritt den hochstämmigen Buchenwald. Strauchige, krummholzartige, bald vielfach zerstückelte, bald plötzlich abbrechende Bestände sind noch weiter bis 1600 m vorgeschoben.

Gewiss sind in den kroatischen Gebirgen der lange dauernde, starke Schneedruck, die Spätfröste, die heftige Bora, überhaupt das rauhe Klima die Ursachen, welche dem Gedeihen der Buche in höheren Lagen entgegenwirken und deren obere Höhengrenze derartig herabdrücken. Nach TOMMASINI (4) reicht sie daselbst bis 1327 m, nach GUTTENBERG bis 1500 m.

Dass die Rotbuche als Baum auf den mehr südwärts gelegenen Gebirgen viel höher hinaufreicht, ist aus der folgenden Tabelle leicht ersichtlich; ebenso deutlich ist ihr gegen 40 m höherer Anstieg auf den vom Meere abgekehrten Gebirgshängen zu entnehmen.

	Meerseite		Landseite	
Liburnischer Karst		1500 m		
Velebit	—	—	1650 m	+150 m
{Dinara	1636 m	+154 m	—	—
{Trogjav	—	—	1690 m	+190 m
{Osječenica, Klekovača	—	—	1700 m	
{Šator	1650 m	+135 m	1730 m	+193 m
{Činčer	1620 m		1650 m	
Velež	1650 m	+150 m	1700 m	+200 m
Im Mittel		+146 m		+183 m
Unterschied				+ 37 m

Auf den Gebirgen, wo die Panzerföhre (*Pinus leucodermis*) den obersten Gürtel des Gebirgswaldes bildet, sind diese Verhältnisse freilich zu Gunsten einer noch viel größeren Differenz verändert, wie auf der Čvrstnica- und Prenj-Planina.

Welche Höhen die Rotbuche überhaupt erreicht, ist aus der tabellarischen Übersicht der Vegetationsregionen zu entnehmen; in den bosnisch-hercegovinischen Gebirgen geht sie wohl nirgends über eine Meereshöhe von 1750 m hinaus.

Dass die Rotbuche unter natürlichen Verhältnissen als Strauch sehr häufig noch höher reicht, also nicht als Baum zur oberen Höhengrenze ihres Vorkommens überhaupt emporsteigt, ist selbstverständlich. Stets aber hat sie an solch' hochgelegenen Standorten mit der Ungunst des Wetters schwer zu kämpfen. Verkrüppelt, mit kaum mannshohem, schiefer, thalwärts gebogenem, aufsteigendem Stamme, mit knorrigem, dem Boden anliegendem Astwerke und vom Sturmwinde zerfegten, halbdürren Wipfeln präsentiert sich dann die Rotbuche als oft ausgedehntes, fast undurchdringliches Buschwerk, das im Krummholz allmählich verschwindet oder plötzlich mit wirr auf der Erde liegenden dünnen Stämmen und ausgebleichten Ästen zu Alpenmatten abbricht. Jedoch nicht überall wird die Rotbuche an höchster Stelle strauchig, da man an der Baumgrenze nur zu häufig einige uralte Buchenriesen als ehrwürdige Zeugen ihres Stammes, weit und breit aber nicht einen einzigen Strauch zu beobachten Gelegenheit hat.

Diese Werte weisen überzeugend nach, dass sich die untere Grenze des Rotbuchenwaldes mit der Abnahme der geographischen Breite gegen Süden auf den Gebirgen sehr bedeutend nach aufwärts zurückzieht. Die Differenz wird jedoch in den mehr im Landinnern liegenden südbosnischen Gebirgen wesentlich verringert, steigert sich aber wieder gegen den Balkan zu.

Noch eine weitere interessante Thatsache können wir aus unseren Höhenmessungen entnehmen. Die Gürtelbreite des Rotbuchenwaldes beträgt in Bezug auf die obere Waldgrenze

in den liburnischen Gebirgen		1016 m	
in den südkroatischen	» S-SW	382 m	—634 m
	NE	800 m	—216 m
im Dinara-Gebirge		699 m	—317 m
in den westbosnischen Gebirgen		710 m	—306 m
in den mittelbosnischen	»	526 m	—490 m
in den südbosnischen	»	783 m	—233 m
in den Hercegoviner	»	539 m	—477 m
in den Montenegriner	»	565 m	—451 m
in den ostserbischen	»	560 m	—456 m

Daraus ergibt sich, dass die Gürtelbreite des Rotbuchenwaldes gegen Süden bedeutend abnimmt.

Da man in den österreichischen Alpen die Höhe des Buchenwaldgürtels mit 1050 m ziemlich genau abschätzen kann, ergibt sich, dass der liburnische Karst ähnliche Verhältnisse bezüglich der Buchenwaldbedeckung aufweist, dass aber der Buchenwaldgürtel in den Hercegoviner und Montenegriner Alpen sowie gegen den Balkan in Serbien fast die Hälfte seiner Mächtigkeit einbüßt.

Die Rotbuchenformation resp. der Rotbuchenwald unseres Gebietes stellt sich in physiognomischer Beziehung seinem nordischen Gefährten fast in allem und jedem ebenbürtig an die Seite und zeigt nur den auffälligen Unterschied, dass derselbe viel öfter durch Wildheit und Undurchdringlichkeit seinen Urzustand zu erkennen giebt, der nicht zumindestens auch schon durch seine Bevölkerung mit Bären, Herden von Wölfen und Wildschweinrudeln bestätigt wird. Namentlich ist dies an den Gehängen des höheren Berglandes, insbesondere aber auf den Flanken der Hochgebirge der Fall, wo die schönsten und ältesten Rotbuchenbestände in riesiger Ausdehnung sich vorfinden. Letzteren sei der erste Besuch abgestattet¹⁾.

Anfangs erblickt man freilich nur, wie überall in der Nähe menschlicher Ansiedelungen in Bosnien, die traurigen Überbleibsel eines Hochwaldes. Mächtige, verstümmelte Buchen, in Mannshöhe geköpft, entästet und zerschunden, stehen als Zeugen früheren, herrlichen Waldwuchses im üppig aufschießenden Buschwerk. Nur die zahlreichen wilden Birnbäume (*Pirus communis*) scheint die rücksichtslose Axt des Waldverwüsters zu schonen. Aber bald wird im

¹ Beck 2, S. 282. und 31, II. S. 178.
von Beck, Illyrien.

Anstiege der Wald baumreicher und geschlossener, man betritt die weiten Hallen eines ehrwürdigen Urwaldes. In seinem Innern umfängt den einsamen Wanderer bald kühlendes Walddunkel, bald steht man an gelichteten Stellen des Weges unentschlossen vor einem wirren Durcheinander von Ästen und Stämmen. Nur dämonische Naturkräfte vermögen es in solcher Wildheit zu schaffen. Riesige, von Windbrüchen niedergestreckte Bäume türmen sich mit ihrem Astwerke übereinander, andere strecken ihr ausgebleichtes, verwittertes Skelet noch hoch in die Lüfte. Hier und da stützt und hält eine wetterfeste, von Kraft strotzende Baumsäule die fallende Genossin, der riesige Hutpilze die letzten Säfte ihres Lebens entnommen haben. Noch fügt sich die klaffende Rinde dem festen Holzkerne an, aber schon bearbeiten den Holzkörper bohrend und nagend Scharen von Ameisen und anderer Insecten, buntfarbige Spechte hämmern von außen gewaltige Löcher ein, auch die zahlreichen Käfer und Maden lösen minierend die Rinde, und bald blinkt der weiße, morsch werdende Leib durch die in großen Platten sich lösende Borke. Zerknagen und vermodert sinkt auch diese Baumsäule zu den anderen und zerschellt in Trümmer an ihren gebetteten Gefährten.

Die Natur aber schmückt erneut die modernden Leichen. Grünes Moos breitet sie über sie aus in samtigen Polstern und Teppichen, webt bunte Flechten und vielfarbige Pilze in dieselben. Und zwischen diesem rasch mit zierlichen Wedeln der Farne geschmückten Kleide schießt abermals die neue Generation empor und erhebt in üppigem Wuchse ihre Kronen auf den zusammensinkenden Trümmern ihrer Ahnen.

An anderer Stelle bietet sich im Rotbuchenwalde ein Bild gräulicher Verwüstung dar. Bei den furchtbaren Gewitterstürmen, welche die Hochgebirge der dinarischen Alpen so oft umtosen, sind Blitzschläge im Buchenwalde außerordentlich häufig. Sie treffen nicht etwa nur vereinzelt stehende, dürrwipfelige Buchen, sondern ebenso gern die kräftigsten Stämme im Bestande. Schaudererregend ist deren Wirkung. Riesige Baumkronen fliegen abgeköpft zu Boden und versperren mit ihren welken Zweigen meist so lange das Vordringen, bis die den Gebirgsbewohner stets begleitende Axt sich den Durchgang erzwingt. Auch meterdicke Äste fegt der Blitzstrahl herab. Die Stämme selbst werden gespalten oder in auseinander starrende, scharfe Späne zerrissen, die Nachbarbäume durch das fallende Astwerk niedergebrosen und zerschunden! Wahrlich ein Bild gräulichster Verwüstung bietet sich an solchen Waldbreschen dar! Nach einer Reihe von Jahren modern die Stämme und Äste, sie sinken zusammen und die Waldlichtung ergrünt in üppigem Nachwuchs der zerschmetterten Ahnen.

Von ähnlichem, oft nicht minder schauderhaftem Verhängnis werden jene hochgelegenen Buchenwaldpartien betroffen, die in den dinarischen Alpen unter höher ansteigenden Felsgehängen gelegen sind. Das in grobe, oft hausgroße Blöcke sich zerspaltende Kalkgestein leitet nur zu oft große Fels- und Bergstürze ein. Größere Waldpartien werden durch solche Abstürze nicht gerade selten in Steinschutt und unter Felsblöcken begraben oder die Wucht der von

bedeutender Höhe herabsausenden gigantischen Steintrümmer reißt brechend und zerschmetternd alles Holz nieder und lässt die Breschen dieser furchtbaren Geschosse jahrelang erkennen.

Im höheren Berglande, etwa bei 800—1200 m, wo Windbrüche und Blitzschläge nicht so furchtbar im Walde hausen, gewinnt der Buchenwald ein freundlicheres Gepräge, wenn auch derselbe bei besten Bedingungen seines

Fig. 8. Höher gelegener Rotbuchen- (*Fagus silvatica*-) Wald auf dem Troglav in Bosnien.
Vorn eine durch Felstrümmer geschlagene Bresche; rechts ein Stamm von *Picea vulgaris*
Nach einer Originalaufnahme des Verfassers vom 14. August 1896.

Gedeihens zu gigantischer Entwicklung sich erhebt. Man muss vor Bewunderung staunen, wenn man die hochstammig aufgeschossenen, dabei schnurgeraden und fast astreinen Baumriesen vor sich sieht und wenn man an den mit dunklen Moosen und weißlichen Flechten gezierten, 1 bis über 2 m dicken, kraftstrotzenden Stämmen Gipfel und Höhe kaum ermessen kann. Tiefgrundiger, frisch-feuchter Blattmulm, der wohl tausendjährigem Blatffalle den Ursprung verdankt, schafft diesen Colossen die nötige Nahrung; aber der Niederwuchs vergilbt

oder verdirbt in dem tiefen Schatten und kaum einige Schattengewächse entsprossen noch dem mit dürrer Laube und morschen Ästen bedeckten Humus. Wohl mag sich da im Herbst ein buntes Heer von Pilzen entwickeln; die derben, überwinterten Hutpilze an den Strünken, die das Moderholz bedeckenden Kernpilze, sie bekunden die überall wuchernden Mycelien. Zur Sommerzeit jedoch zieht es den Botanophilen unwillkürlich zu den Lichtungen, wo blendender Sonnenschein über üppig wuchernder Vegetation lagert. Hier kann sich das im Rahmen der Baumriesen zwergig erscheinende Gesträuch massig entfalten, nur hier Niederholz und Nachwuchs unbehindert das grüne Haupt erheben. Nicht leicht wird es, in dieses Pflanzengemisch einzudringen. Mit Blüten und Früchten reich beladene Brombeerschösslinge (*Rubus hirtus*) verstricken den Boden oft vollständig. Auch Himbeersträucher wehren dem Eindringling. Hohe reichblütige Stauden, namentlich *Senecio Fuchsii*, *Salvia glutinosa*, *Prenanthes purpurea* und *Chrysanthemum macrophyllum*, denen sich Attich (*Sambucus Ebulus*), Brennesseln (*Urtica dioica*) und unvermeidlicher Adlerfarn (*Pteridium aquilinum*) so gern anschließen, bilden oft mannshohe, geschlossene Bestände, die aber an feuchteren Stellen doch den breit ausladenden Blättern der *Telekia speciosa* Platz machen müssen; letztere vermag ihre mächtigen gelben Blütenkörbe selbst noch über das andere Gesträuch zu erheben und Dimensionen zu erreichen, in der Mann und Ross verschwinden. Herrlich geformte Rosetten von Farnwedeln, insbesondere von *Aspidium Filix mas* und *A. lobatum* schmücken an anderen Stellen diese Lichtungen, an deren Rändern sich das zierlich gefächerte, in der Sonne gleißende Laubwerk der Jungbuchen sehr oft im Vereine mit aufstrebenden Fichten und Tannen ungemein malerisch von dem tiefen Dunkel der Säulenhalle des Buchenwaldes abhebt.

Das liebliche Bild, welches den Buchenwald in den österreichischen Gauen so anmutig gestaltet, wird auch im illyrischen Buchenwalde nicht vermisst. Das zarte, silberig behaarte, hellgrüne Rotbuchenlaub, das im Frühjahr nach warmem Regen wie im Fluge die braunen Winterknospen durchbricht, lässt schon von weitem von Buchen bedeckte Gehänge erkennen, welche stets gegen Sonnenaufgang zuerst ergrünen. Das illyrische Gebirgsland mit seinen colossalen Niveauverschiedenheiten gestattet, den Einzug des Frühlings in die Buchenhaine selbst noch im Frühsommer zu beobachten, denn die Belaubung der Rotbuche beginnt in einer Höhenlage von

800—900 m	Ende April,
900—1000 m	Anfang Mai,
1000—1100 m	Mitte Mai,
1100—1200 m	Ende Mai,
über 1200 m	Anfang Juni.

So kann man in größerer Höhe unter dem durchscheinenden, lichtdurchdrungenen Laubdache des Buchenwaldes im blätterreichen Boden noch manche Frühlingspflanze des Berglandes erblicken, welche daselbst, angeregt durch

den fast unbehinderten Lichtgenuss, in herrlichen Farben erblüht. Das weiße Windbuschröschen (*Anemone nemorosa*) und Zahnwurzarten (*Dentaria bulbifera*, *D. enneaphyllos* und die dem nordischen Buchenwalde fremde *D. trifolia*) werden sich wohl zuerst bemerkbar machen. An tiefer humösen, mehr durchfeuchteten Stellen trifft man, wie in den Alpen, Unmengen von Bärenlauch (*Allium ursinum*), Lerchensporn (*Corydalis cava*), Schneeglöckchen (*Galanthus*

Fig 9. Vegetation am Rande einer Rotbuchenwaldlichtung auf der Stoßer-Planina. — In der Mitte *Telekia speciosa*; rechts *Aspidium spinulosum*, *A. lobatum*, *A. Filix mas*; links *Phegopteris dryopteris*, *Rubus hirtus*, *Aspidium Filix mas*.
Nach einer Originalaufnahme des Verfassers vom 10. August 1896.)

nivalis) und die Einbeere (*Paris quadrifolia*). Aber wir vermissen eine Reihe von Frühlingsgewächsen, welche dem Niederwuchs des österreichischen Buchenwaldes zu besonderer Zier gereichen. Einige derselben sind nicht überall zu finden, wie das Leberblumchen (*Hepatica nobilis*, *Primula acaulis*, *Arabis turrita*, dreiblättriges Schaumkraut (*Cardamine trifolia*) und einige Veilchen, wie *Viola mirabilis* und *V. Riviniana*, welche nur noch im nordlichsten Teile unseres Gebietes vorhanden sind. Dafür sind einige Gewächse des Niederwuchses meist

durch nahe verwandte Arten vertreten, wie *Primula Columnae* stets statt *P. officinalis*, *Galium aristatum* häufig statt *G. silvaticum*, *Lathyrus variegatus* größtenteils statt *L. vernus*.

Wenn sich sodann das hochgewölbte Laubdach des Buchenwaldes im Sommer geschlossen hat und kühlendes Waldesdunkel die Säulenhallen desselben erfüllt, da genügen bei geschlossenem Bestande die geringen Lichtintensitäten wohl nur mehr wenigen Schattengewächsen zur Entwicklung. Einigen Humusbewohnern, vor allen der Nestwurz (*Neottia Nidus avis*), und wenigen Kräutern, wie z. B. dem Sanikel (*Sanicula europaea*), kann man zwar noch häufig begegnen, doch grünendes und blühendes Gestäude drängt sich mehr an den lichterem Waldstellen zusammen und findet auf Blößen, wo die Sonnenstrahlen das Oberholz reichlicher durchdringen können, seine üppige Entfaltung.

Im geschlossenen Buchenbestande zeigen jedoch die Sporenpflanzen eine ungleich mannigfaltigere Entwicklung. Die colossalen Stämme sind, wie in den Alpen, von zahlreichen Krustenflechten zierlich weiß und schwarz gezeichnet, und Leber- oder Laubmoose unterbrechen mit saftig grünen Lagern oder dunkel getönten Polstern das helle Grau der Baumschäfte. Die netzig gefurchte Lungenflechte (*Lobaria pulmonaria*) deckt oft in riesigen Fladen die Rinde; neben ihr sind krause Büschel von Strauchflechten: *Physcia ciliaris*, *Evernia prunastri*, *Ramalina calicaris*, *R. farinacea*, *R. fraxinea* u. a. zu finden und lange, graue Bärte von *Usnea barbata* behängen die glatte Rinde der von Gesundheit strotzenden Baumriesen. Noch reicher sind die Kryptogamen an den morschen Strünken und umherliegenden Moderstämmen, an denen zahlreiche Löcherpilze (*Polyporus*-Arten) oft zu riesenhafter Entwicklung gelangen.

Als Eigentümlichkeit des illyrischen Buchenwaldes im Berglande sind nur wenige Pflanzen aus dem Niederwuchse zu nennen. Ein schön violett gefärbter Safran (*Crocus Heuffelianus*) dringt aus den Bergwiesen häufig in sein Inneres ein; ein zierliches, dabei kräftiges Gras, *Oryzopsis miliacea*, ziert den Niederwuchs im kroatischen Karste; weiter wären noch *Dentaria trifolia*, *Aremonia agrimonoides* und *Hieracium leptocepalum* anzuführen. Andere zuweilen vorkommende Arten, wie *Helleborus odoratus*, *Astrantia elatior*, *Myrrhis odorata*, *Biasoletia tuberosa*, *Potentilla carniolica*, *Lathyrus variegatus*, *Primula Columnae*, *Lamium Orvala*, *Digitalis laevigata* und *Galium aristatum*, sind anderen Formationen entlehnt oder doch um vieles seltener. Alle anderen uns fremd erscheinenden Gewächse sind subalpinen Ursprunges. Selbst der der Mittelmeerflora angehörige gebräuchliche Salbei (*Salvia officinalis*) gerät manchmal unter Buchen.

Durch die zusammenfassenden Studien HÖCK's¹⁾ und durch meine Beobachtungen in Niederösterreich²⁾ ist auch ein Vergleich des Artenbestandes im Rotbuchenwalde Norddeutschlands, Niederösterreichs und Illyriens ermöglicht.

1 HÖCK, Laubwaldflora Norddeutschlands, 1896. Ich benutzte die letzte Studie des Verfassers, da die früheren Specialarbeiten desselben Verfassers über die Buchenbegleiter mit denselben nicht in Einklang zu bringen sind.

2) BECK, Flora v. Hernstein, S. 10 u. 23; Flora v. Niederöstr., S. 50.

Nur wenige, d. s. 19 Arten können darnach als durchaus gemeinsam bezeichnet werden. Es sind dies einschließlich der von HÖCK l. c. als fragliche Buchenbegleitpflanzen bezeichneten Arten nachfolgende:

- | | |
|---------------------------------|---------------------------------|
| * <i>Fagus silvatica</i> | * <i>Dentaria enneaphyllos</i> |
| <i>Acer Pseudoplatanus</i> | * <i>Asarum europaeum</i> |
| <i>Hordeum europaeum</i> | * <i>Sanicula europaea</i> |
| <i>Festuca silvatica</i> | * <i>Lathyrus vernus</i> |
| * <i>Allium ursinum</i> | * <i>Pulmonaria officinalis</i> |
| <i>Cephalanthera alba</i> | <i>Melittis Melissophyllum</i> |
| <i>Hepatica nobilis</i> | <i>Phyteuma spicatum</i> |
| * <i>Ranunculus lanuginosus</i> | * <i>Asperula odorata</i> |
| <i>Corydalis cava</i> | * <i>Galium silvaticum</i> . |
| * <i>Dentaria bulbifera</i> | |

Diese geringe Zahl bestätigt nur von neuem die Ansicht DRUDE's (Pflanzengeographie, S. 300), dass nur etwa die Hälfte der im Jahre 1892 von HÖCK¹⁾ als entschiedene Buchenbegleiter bezeichneten Pflanzenarten sich ziemlich sicher als Buchengenossenschaft erhalten. Hingegen ist bezüglich des Artenbestandes die Annäherung des illyrischen Buchenwaldes an den niederösterreichischen ungleich größer. In beiden finden sich neben den vorher mit * bezeichneten 11 häufigen Arten auch noch weitere 11 andere als charakteristische Elemente vor, nämlich:

- | | |
|---------------------------|---------------------------------------|
| <i>Carpinus Betulus</i> | <i>Euphorbia amygdaloides</i> |
| <i>Poa nemoralis</i> | <i>Lamium Galeobdolon</i> |
| <i>Paris quadrifolia</i> | <i>Campanula persicifolia</i> |
| <i>Neottia Nidus avis</i> | <i>Prenanthes purpurea</i> (subalpin) |
| <i>Anemone nemorosa</i> | <i>Hieracium silvaticum</i> , |
| <i>Viola silvatica</i> | |

zu welchen überdies noch andere, weniger häufige Arten zu zählen sind, so dass im ganzen 65 Arten von Samenpflanzen dem illyrischen und niederösterreichischen Rotbuchenwalde gemeinsam sind. Hingegen sind nur 26 Arten des illyrischen Buchenwaldes auch der norddeutschen Buchenformation eigen.

Wenn man bedenkt, dass von den Donaugegenden angefangen Buchenwälder fast ununterbrochen den Ostabfall der Alpen bis zu den dinarischen Alpen besetzt halten, so fällt es besonders auf, dass dem illyrischen Rotbuchenwalde eine große Anzahl von sehr charakteristischen und häufigen Arten des Niederwuchses, welche in Österreich verbreitet sind, schon völlig fehlt oder in demselben doch sehr selten ist. Es seien als solche Arten hervorgehoben:

- | | |
|---------------------------------|------------------------------|
| <i>Hierochloa australis</i> | <i>Viola Riviniana</i> |
| <i>Carex montana</i> | <i>Vicia sepium</i> |
| <i>C. pilosa</i> | <i>V. silvatica</i> |
| <i>C. alba</i> | <i>Lysimachia Nummularia</i> |
| <i>Luzula pilosa</i> | <i>Ajuga reptans</i> |
| <i>Cephalanthera longifolia</i> | <i>Melampyrum pratense</i> |
| <i>Anemone ranunculoides</i> | <i>Veronica montana</i> |
| <i>Aquilegia vulgaris</i> | <i>Campanula glomerata</i> . |
| <i>Viola mirabilis</i> | |

1. HÖCK, Begleitpflanzen der Buche (in Botan. Centralblatt, LII, S. 353).

Auch in den Holzgewächsen des illyrischen Buchenwaldes zeigt sich einige Verschiedenheit. Vor allen tritt die getreue Begleiterin der Rotbuche, die Hainbuche (*Carpinus Betulus*, »bjeli grab«), zurück, indem sie sich nur in den kroatischen Gebirgen und im nordbosnischen Berglande häufiger vorfindet und auch hier nur kleinere Bestände bildet.

Hingegen wird ein herrlicher, breitblättriger Ahorn (*Acer obtusatum*, »javor«) ein steter Genosse der Rotbuche in hochgelegenen Buchenwäldern, während in tieferen Lagen die Silberlinde (*Tilia tomentosa*) nur selten vermisst wird. Die Mannaesche (*Fraxinus Ornus*) und die Hopfenbuche (*Ostrya carpinifolia*) mengen sich nur vereinzelt in den Karstgegenden unter die Rotbuche.

Im Unterholz zeigen sich mit Ausnahme des häufigen Auftretens subalpiner Gehölze, wie insbesondere des *Rhamnus fallax*, keine Besonderheiten. Es treten aber doch viele Gehölze zurück, welche in den Donauegenden gar nicht selten im Buchenwalde vorzufinden sind, wie z. B. *Berberis vulgaris*, *Cornus mas*, *C. sanguinea*, *Cytisus supinus*, *Prunus spinosa* und *Lonicera Xylosteum*. *Daphne Laureola* fehlt gänzlich und anstatt *Coronilla emerus* tritt *C. emeroides* ein.

Mit den anderen Waldformationen steht der Buchenwald ob seiner weiten Verbreitung im innigsten Contacte und neigt daher sehr zur Bildung von Mischwäldern, in welchen jedoch mit Vorliebe der der Rotbuche angehörige Niederwuchs sich erhält.

Es ist dies namentlich bei der Verbrüderung der Rotbuche mit der Fichte (*Picea vulgaris*) und Tanne (*Abies alba*) der Fall, welche oft völlig die Stelle der Rotbuche einnehmen können, ohne dass der Aufbau der ganzen Pflanzengenossenschaft eine auffälligere Veränderung erleiden würde. Unterholz und Niederwuchs bleiben sich aber nur im Urzustande des Waldes gleich, da nur durch mehr zerstreuten Stand der Nadelbäume dem Boden jene Lichtquellen zuströmen können, deren er zur Erhaltung des Buchenniederwuchses bedürftig ist.

Die Einmischung der besagten Coniferen ist nun im Mittel- und Hochgebirge unseres Gebietes eine sehr allgemeine Erscheinung. Von der nördlichen Grenze des Vorkommens der Fichte und Tanne in unserem Gebiete, welche von der Kapela über die Grmec-, Čemernica-, Borja-, Tvrtkovac-, Vranja- und Javor-Planina läuft, reichen derartige Mischwälder durch West-, Mittel- und Südbosnien und die montenegrinischen Hochgebirge bis zu dem nordalbanesischen Gebirge. Ebenso trifft man beide Nadelhölzer mit der Rotbuche vereint im westlichen Serbien sowie auf der Kopaonik-, Suva- und Rtanj-Planina in Süd- und Ostserbien.

In dem größten zusammenhängenden und conformen Waldgebiete Bosniens, in der 33 300 ha umfassenden Crna gora im Quellgebiete des Sanafusses, sind die Hauptholzarten nach GUTTENBERG (1, S. 270) durchschnittlich in folgender Mischung und Bestockung vorhanden:

Buche	Tanne	Fichte	Einige Ahorn, Ulmen, Eschen, Linden.
% 0·45	0·32	0·24	

Auf der Grmec-Planina, wo die Mischwälder 3660 ha bedecken, zeigt sich folgende Mischung:

Buche	Tanne	Fichte	Einige Ulmen,
% 0'55	0'27	0'18	Eschen, Ahorn.

Im Hochwalde des Igman, eines Vorberges der bei Sarajevo aufsteigenden Bjelašnica, tritt auch in geringem Maße die Weißföhre (*Pinus sylvestris*) hinzu, so dass sich daselbst die Mischung nach derselben Quelle (S. 275) stellt:

Buche	Tanne	Fichte	Weißföhre
% 0'23	0'53	0'23	0'01

Tannen (*Abies alba*) scheinen mit der Rotbuche in der Bestandbildung an manchen Orten nicht nur räumlich, sondern auch zeitlich abzuwechseln, da die Rotbuche aus dem Boden vorzüglich Kalk und überhaupt alkalische Erden, die Tanne hingegen vorwiegend Kieselsäure (?) und zwar mehr als andere Baumgattungen aufnimmt (LORENZ, 2, S. 12). Vornehmlich sind Tannen im kroatischen Karste und zwar auf den dem Festlande zugekehrten Gehängen des Velebit, der Dinara und in der Hercegovina Begleiter der Rotbuchen. Im bosnischen Mittelgebirge zeigen sich Tannen mit Buchen gern auf den nördlichen Gehängen.

Viel seltener sind Mengungen der Buche mit der Schwarzföhre und Weißföhre (*Pinus nigra* und *P. sylvestris*). Auf dem Vratnikpasse bei Zengg, auf den Abhängen der Dinara gegen das Cetinathal und im Sutjeskathale sind dieselben anzutreffen; häufiger jedoch finden sich solche Mengungen im südöstlichen Bosnien, wie z. B. auf der Romanja- und auf der Semeč-Planina bei Višegrad, wohl auch im westlichen Serbien. Auf der Romanja-Planina kann man sogar stellenweise Buchen mit Fichten, Tannen und beiden Föhren in Mengbeständen beobachten.

In der Hercegovina, und zwar auf der Prenj-, Plaša- und Čvrstnica-Planina, zeigt sich in höheren Lagen des Gebirgswaldes nicht selten auch die Panzerföhre (*Pinus leucodermis*) im Buchenwalde. BALDACCI berichtet auch von dem Zusammenvorkommen der *Pinus Peuce* mit Buchen und Tannen am Kom in Montenegro.

Die häufigste Mischung des Buchenwaldes mit Laubhölzern anderer Formationen ist jene mit den Eichenarten. Buchen und Eichen treffen fast überall in der Eichenregion des Binnenlandes zusammen, namentlich gern in der Formation des bosnischen Eichenwaldes. Von der 995 348 ha umfassenden Hochwaldfläche Bosniens fallen nach PETRASCHKE (1, S. 221) auf den aus Eichen und Buchen zusammengesetzten Wald beiläufig 108 517 ha, also 10'9%, während dem reinen Buchenwalde etwa 322 723 ha, also 32'4% angehören.

Laubholzmischwälder mit noch viel bunterer Artenmengung im Oberholze sind weiter in der genannten Eichenregion sehr häufig. Ihr Areal als Hochwald fällt in Bosnien wohl zunächst in die von Eichen und Buchen eingenommene Fläche, da die anderen Laubhölzer keine forstwirtschaftliche Bedeutung besitzen. Doch auch als Niederwald spielen sie eine große Rolle in der Bodenbedeckung. In der bosnischen Eichenregion und südlich von Sissek bemerkte ich nach meinen Aufzeichnungen am häufigsten:

Fagus silvatica
Carpinus Betulus
Quercus Cerris
Qu. sessiliflora

sodann weniger verbreitet

Juglans regia
Quercus Robur
Acer Pseudoplatanus
Sorbus aucuparia
Pirus communis

Populus tremula
Betula alba
Acer campestre
Tilia tomentosa,

Aria torminalis
Prunus avium
Tilia platyphyllos
Fraxinus excelsior,

alle aber oft in ein und demselben Bestande.

Solche Laubholzmischbestände kehren zwar in Mittel- und Südbosnien an mancher Stelle wieder, doch sind sie stets artenärmer und dann wohl auch durch die häufigen Nadelhölzer bereichert. Hingegen dürften sie in Serbien allgemeine Verbreitung haben. *Acer obtusatum* macht sich erst in höheren Lagen geltend, während die Hopfenbuche (*Ostrya carpinifolia*) und die Mannaesche (*Fraxinus Ornus*) erst mit der Annäherung an den kroatischen Karst und die Küstengebirge in untergeordneter Weise erscheinen, sich also erst bei nachbarlichem Karstwalde, dem sie als Oberholz angehören, bemerkbar machen. Die edle Kastanie (*Castanea sativa*) tritt in dieses bunte Gemisch von Laubhölzern erst westlich der Una ein.

Noch mannigfaltiger werden diese Mischwälder mit dem Hinzutreten mehrerer Arten von Nadelhölzern. Mit Schwarz- und Rotföhren zeigt sich eine große Anzahl der vorhin aufgeführten Laubhölzer z. B. auf der Kozara-, Borja-, Smolin-, Ozren-Planina (bei Maglaj), um Višegrad. Schwarzföhren, Fichten und Tannen mengen sich in den Laubwald auf der Stozer-Planina ein und das merkwürdigste Gemisch von Laub- und Nadelhölzern zeigt sich wohl im Walde des oberen Idbarthaales auf der Prenj-Planina, wo sich Fichten, Tannen, Eibe (*Taxus baccata*), Schwarz- und Panzerföhren (*Pinus nigra* und *P. leucodermis*) mit einer großen Zahl von Laubhölzern vermischen, ohne gerade den Charakter des Voralpenwaldes anzunehmen.

Auch mit den Formationen ohne Gehölz mengt sich der Rotbuchenwald so häufig, dass Buchenwälder und Buchenhaine, durch grünendes Voralpengekräute oder durch bebuschte Stellen, Dolinen und Felsmassen durchbrochen, geradehin zur Scenerie der höheren Waldregion der dinarischen Alpen gehören.

Massig drängt sich namentlich häufig das Gekräute anstoßender Wiesen und Voralpentriften in sein helleres Innere und schafft anmutige Haine, die, wenn sie noch überdies aus verschiedenen Hölzern gebildet werden, treffend an Wildparke erinnern.

Das Hochplateau der Romanja-Planina¹⁾ mag hierfür ein passendes Beispiel bieten. Zwischen die grünenden, namentlich die Dolinen umgürtenden Wiesen streuen sich Buchenhaine ein und zierliche Birkengruppen; an anderer Stelle herrschen silbergraue Sahlweiden (*Salix caprea* und *S. silesiaca*) vor, die eine

1. BECK '2, I, S. 282.

Strecke weiter prächtigen Fichten den Platz räumen; und wo der Felsboden seine Kronen emporsendet, da haben sich rotästige Föhren (*Pinus sylvestris*) angesiedelt, die von Schwarzföhren (*P. nigra*) begleitet werden, welche an den jähem, weit ins Land blickenden Felsabstürzen wagerecht ihre dunklen Schirmkronen in die Luft hinausstrecken.

Auch auf anderen Mittelgebirgen wiederholt sich dieser anmutige Wechsel zwischen verschiedenartigem Gehölz und grünenden Wiesenfluren und schafft oft die herrlichsten landschaftlichen Reize.

Da der Rotbuchenwald sehr oft als Gebirgswald in unmittelbare Berührung mit den subalpinen und alpinen Pflanzenformationen gelangt, ist es erklärlich, dass einesteils, wie schon berührt, Rotbuchen sich in das subalpine Gesträuch einmengen, andernteils eine relativ große Zahl von Voralpengewächsen in deren Bestand eindringt, um denselben selbst weit nach Norden hin zu begleiten.

Da die Verbreitung der voralpinen Pflanzen noch besonders erörtert werden wird, sei hier nur den in der Formation der Rotbuche sich vorfindenden subalpinen Gewächsen Aufmerksamkeit geschenkt.

Wir finden sofort, dass dem Buchenwalde nicht nur eine erhebliche Anzahl subalpiner Elemente der Alpen in die Balkanhalbinsel hinabfolgt, sondern dass auch eine, wenn auch nicht so starke Zahl von voralpinen Gewächsen der dinarischen Alpen in sein Inneres eindringt. Die Zahl beider ist selbstverständlich um so kleiner, je mehr sich die Entfernungen von den Gebirgen und deren Formationen vergrößern.

Trennt man beide Kategorien von Voralpengewächsen, so erhält man folgende Liste.

Voralpine Gewächse der Formation der Rotbuche (*Fagus silvatica*).

* = häufig, ○ = lokalisiert, † = Felsenbewohner.

Den Alpen angehörig.	Aus den dinarischen Hochgebirgen.
Aria Mougeotii	* <i>Acer obtusatum</i>
○ <i>Cytisus alpinus</i>	○ <i>Cytisus Alschingeri</i>
<i>Ribes alpinum</i>	<i>Ribes petraeum</i>
<i>Lonicera alpigena</i>	* <i>Rhamnus fallax</i>
<i>Rosa alpina</i>	
<i>Erica carnea</i>	
<i>Aspidium lobatum</i>	
<i>A. Lonchitis</i>	
† <i>Asplenium viride</i>	
<i>Scolopendrium vulgare</i>	
<i>Poa alpina</i>	† <i>Peltaria alliacea</i>
<i>Luzula silvatica</i>	<i>Geranium macrorrhizum</i>
<i>Polygonatum verticillatum</i>	† <i>Cerifolium fumarioides</i>
<i>Rumex alpinus</i>	<i>Physospermum verticillatum</i>
* <i>Moehringia muscosa</i>	<i>Lathyrus laevigatus</i>
* <i>Ranunculus platanifolius</i>	<i>Cerinthe alpina</i>

- | | |
|----------------------------------|-----------------------------------|
| <i>Thalictrum aquilegifolium</i> | * <i>Calamintha grandiflora</i> |
| <i>Lunaria rediviva</i> | <i>Scrophularia bosniaca</i> |
| + <i>Viola biflora</i> | <i>Plantago reniformis</i> |
| <i>Heracleum pyrenaicum</i> | <i>Campanula trachelocalycina</i> |
| <i>Myrrhis odorata</i> | * <i>Doronicum Columnae</i> |
| * <i>Aruncus sylvestris</i> | <i>Cirsium pauciflorum</i> |
| * <i>Saxifraga rotundifolia</i> | <i>Senecio rupestris</i> |
| <i>Vicia oroboides</i> | <i>Telekia speciosa</i> |
| * <i>Gentiana asclepiadea</i> | <i>Chrysanthemum macrophyllum</i> |
| * <i>Salvia glutinosa</i> | <i>Crepis hieracioides</i> |
| * <i>Veronica latifolia</i> | <i>Mulgedium Pančićii</i> |
| <i>Verbascum nigrum</i> | |
| ○ <i>Orobanche Salviae</i> | |
| <i>Valeriana montana</i> | |
| <i>V. tripteris</i> | |
| * <i>Adenostyles albida</i> | |
| <i>A. viridis</i> | |
| <i>Doronicum austriacum</i> | |
| <i>Carduus personatus</i> | |
| <i>Gnaphalium norvegicum</i> | |
| * <i>Mulgedium alpinum</i> | |
| * <i>Prenanthes purpurea</i> | |

Es zeigt sich also, dass in den höher gelegenen Buchenwäldern die Vor- alpengewächse, welche aus den Alpen stammen, in Summe mit 38 Arten die subalpinen der dinarischen Alpen, welche 21 Species zählen, bei weitem der Zahl als auch der Häufigkeit nach übertreffen und dass ein relativ starkes Eindringen von voralpinen Elementen überhaupt (59 Species) in die Formation der Rotbuche zu constatieren ist.

Von diesen subalpinen Gewächsen rückt überall der klebrige Salbei (*Salvia glutinosa*) wohl am weitesten zur Save vor, während mit demselben auf dem Höhenzuge von der Una bis zur Kozara (978 m) *Scolopendrium vulgare*, *Aruncus sylvestris*, *Gentiana asclepiadea*, *Doronicum austriacum*, *Veronica latifolia* und auf der Majevisa (916 m) bei Dolnji Tuzla *Aspidium lobatum*, *Aruncus sylvestris*, *Gentiana asclepiadea*, *Veronica latifolia*, *Verbascum nigrum* und *Telekia speciosa*, also 7 Voralpenpflanzen auf ihren nördlichsten Stationen im Gebiete noch zerstreut in den Buchenwäldern vorkommen.

In Südserbien beherbergt der subalpine Buchenwald auch noch eine andere interessante Pflanze, welche ihre Heimat wohl in Vorderasien besitzt. Es ist der Kirschlorbeer [*Prunus Laurocerasus*¹⁾, serb. »zelenič«, bulg. »zelenik«, »zelenika«], welcher einzig und allein an der westlichen Lehne des Berges Ostrozub im Vranjaer Bezirke in einer Meereshöhe von 800 m an den Rinn- salen mehrerer Quellabflüsse in einer Ausdehnung von beiläufig 100000 qm als Unterholz des Buchenwaldes in ziemlich dichtem Zusammenschlusse sich vorfindet²⁾, aber, wie es scheint, nur selten zur Blüte gelangt. Auffällig ist

1 Vergl. PANČIĆ (15).

2) Wahrscheinlich handelt es sich hier auch um *Prunus Laurocerasus* v. *schipkaensis* (SPAETH in REGEL's Gartenflora, 1890, S. 162, welcher Kirschlorbeer am Nordhange des Ozanbalkans in

nach PANČIĆ dessen Wuchs. »Es streckt sich nämlich der Stamm, der nur mit seinen grünen Teilen aufrecht steht, im Sinne des Abhanges bald nieder, schlägt stellenweise adventive Wurzeln in den Boden und, indem er sich an der Spitze fächerförmig verzweigt, überzieht er je weiter desto dichter das Gelände mit einem lebhaften Grün von Blättern und jungen Zweigen.« Nach PANČIĆ scheint bei demselben das Ins-Unendliche-wachsen der vegetativen Organe den Mangel der Fructification zu compensieren.

Bestandteile der Formation der Rotbuche (*Fagus silvatica*).

Litteratur: BECK (2, I, S. 285; 13, S. 96; 30, S. 481).

Eigene Aufnahmen:

- a) Im kroatisch-dinarischen Alpenzuge: (Monte Maggiore), Fiumaner Karst, Zengg, Klek, Plješevica, Velebit, Dinara, Troglav, Prologh.
- b) Kroatien und Nordbosnien, innerhalb der Eichenzone: Sissek, Gomila velika, Kozara, Majevica.
- c) In der Voralpenregion Bosniens: Grmec, Osječenica, Šiša, Lisina, Karaula gora; Trebeuša, Smolin, Mračajska brdo; Stožer, Činčer; Hranišava, Bjelašnica, Zeljeznicathal, Treskavica, Vratlo, Hojta, Visočica; Romanja, Vitez.
- d) In der Hercegovina und gegen Montenegro: Plaša, Prenj, Čabolja, Velč; Suha, Maglić, Ljubična, Svetlo borje.

(m) = mediterran, (va) = voralpin, (a) = alpin.

Oberholz.

Fagus silvatica
Carpinus Betulus
Quercus Cerris
Qu. sessiliflora
Castanea sativa
Ostrya carpinifolia
Ulmus campestris
U. montana
Betula alba
Populus tremula
Tilia tomentosa
T. platyphyllos
Sorbus aucuparia

Aria nivea
A. torminalis
A. Mougeotii (va)
Prunus avium
Acer obtusatum (va)
A. Pseudoplatanus
A. campestre
Fraxinus Ornus
Abies alba
Picea vulgaris
Pinus sylvestris
P. nigra
Taxus baccata.

Unterholz.

Corylus Avellana
Salix caprea
Daphne Mezereum
Crataegus monogyna
Prunus spinosa

Rosa arvensis
R. coriifolia
R. alpina (va)
Rubus idaeus
Cytisus alpinus (va)

einer Höhe von 1500—1600 m verbreitet ist und sich durch seine Winterhärte auszeichnet. SKORPIL (nach VELENOVSKY, Flor. bulg., S. 165) fand den Kirschlorbeer auch am Berge Buzludža und unterhalb Sveto Nicola bei Kalofer.

Cytisus Laburnum
 C. hirsutus
 Coronilla emeroides
 Rhamnus fallax (va)
 Ribes alpinum (va)
 R. petraeum (va)
 R. Grossularia
 Cornus mas
 C. sanguinea
 Staphylea pinnata

Ilex Aquifolium
 Erica carnea (va)
 Vaccinium Myrtillus
 Lonicera Xylostea
 L. alpigena (va)
 Viburnum Lantana
 Sambucus nigra
 S. racemosa
 Juniperus communis.

Klettergewächse.

Tamus communis
 Hedera Helix
 Clematis Vitalba

Rubus hirtus
 Astragalus glycyphylus.

Niederwuchs.

a) Ausdauernde Gewächse:

α) Grasartige:

Poa alpina (va)
 P. nemoralis
 Melica uniflora

Rumex alpinus (va)
 Moechringia muscosa (va)
 Cerastium silvaticum
 Stellaria nemorum
 St. Holostea

- Euphorbia angulata*
E. dulcis
E. Cyparissias
E. amygdaloides
Mercurialis perennis
M. ovata
Geranium phaeum
G. silvaticum
G. macrorrhizum (va)
Oxalis Acetosella
Astrantia elatior
Aegopodium Podagraria
Sanicula europaea
Myrrhis odorata
Chaerophyllum hirsutum
Ch. temulum
Ch. aureum
Biasoletia tuberosa
Laserpitium latifolium
Heracleum Sphondylium
H. pyrenaicum (va)
Physospermum verticillatum (va)
Selinum Carvifolia
Cerefolium fumarioides (va)
Sedum glaucum
Aruncus sylvester (va)
Saxifraga rotundifolia (va)
Chrysosplenium alternifolium
Epilobium montanum
Circaea lutetiana
Aremonia agrimonoides
Fragaria vesca
F. elatior
Geum urbanum
Potentilla sterilis
P. carniolica
Cytisus nigricans (Halbstrauch)
Vicia Cracca
V. oroboides (va)
Genista pilosa
G. sagittalis
G. tinctoria (Halbstrauch)
G. germanica (Halbstrauch)
Lathyrus vernus
L. niger
L. variegatus
L. laevigatus (va)
Pirola rotundifolia
Calluna vulgaris (Halbstrauch)
Primula acaulis
P. Columnae
Lysimachia vulgaris
Cyclamen europaeum
Gentiana asclepiadea (va)
Myosotis silvatica
Omphalodes verna
Pulmonaria officinalis
Cerinth alpine (a)
Symphytum tuberosum
Lamium Galeobdolon
L. Orvala
L. maculatum
Salvia glutinosa (va)
S. officinalis (m)
Melittis Melissophyllum
Origanum vulgare
Teucrium Chamaedrys
Glechoma hederacea
Ajuga genevensis
Brunella vulgaris
Calamintha grandiflora (va)
C. Clinopodium
Stachys alpina
St. silvatica
St. Betonica
Veronica Chamaedrys
V. latifolia (va)
V. officinalis
Digitalis ambigua
D. ferruginea
D. laevigata
Plantago reniformis (va)
Campanula Trachelium
C. trichocalycina (va)
C. persicifolia
Phyteuma spicatum
Asperula odorata
A. taurina
Galium Cruciatum
G. aristatum
G. silvaticum
G. rotundifolium
Adoxa Moschatellina
Sambucus Ebulus
Valeriana montana (a)
V. tripteris (va)
V. angustifolia
Knautia silvatica
Adenostyles albida (va)
A. viridis (va)
Aposeris foetida
Doronicum austriacum (va)
D. Columnae (va)
Carduus personatus (va)
C. aretioides (va)
Cirsium pauciflorum (va)

Gnaphalium norvegicum (va)
G. silvaticum
Senecio Fuchsii
S. nemorensis
Solidago Virga aurea
Artemisia Absinthium
Euphthalmum salicifolium
Telekia speciosa (va)
Chrysanthemum montanum
Ch. macrophyllum (va)
Ch. corymbosum
Tussilago Farfara
Serratula tinctoria
Centaurea napulifera (va)
C. stenolepis
Taraxacum officinale
Mulgedium alpinum (va)
M. Pančicii (va)
Prenanthes purpurea (va)
Crepis succisifolium (va)
Hieracium leptocepalum
H. silvaticum

Pteridium aquilinum
Athyrium Filix femina
Scolopendrium vulgare (va)
Asplenium viride (va)
A. Trichomanes
Polypodium vulgare
Phegopteris polypodioides
Ph. dryopteris
Ph. Robertiana
Cystopteris fragilis.

b) Monocarpische Gewächse:

Moehringia trinervia
Melandrium pratense
Alliaria officinalis
Geranium Robertianum
G. bohemicum
G. lucidum (va)
Impatiens Noli tangere
Erythraea Centaurium
Atropa Belladonna
Lithospermum officinale
Galeopsis speciosa

Catillaria globulosa
C. Laureri
Buellia parasema
Coniocybe pallida
Gyalecta ulmi
Graphis scripta
Opegrapha vulgata
O. varia
Arthonia radiata
Acrocordia gemmata
Pyrenula nitida
P. glabrata
Nephromium tomentosum
Pannaria rubiginosa
Collema nigrescens
Leptogium saturninum.

Frullania tamarisci
Radula complanata
Bazzania triloba
B. tricenata
Madotrichum platyphylla
Dicranum Sauteri
Orthotrichum stramineum
O. pallens
O. leiocarpum
Neckera crispa
N. complanata
Leskea nervosa
Pterigynandrum filiforme
Amblystegium subtile
Leucodon sciurioides
Antitrichia curtipendula.

b) Moose:

Frullania dilatata

b. Die Formation der Fichte (Picea vulgaris) und Tanne (Abies alba).

Es ist bekannt, dass sowohl die Fichte (*Picea vulgaris*, »jela«, »smrč«) als auch die Tanne (*Abies alba*, »jela«, »omora«, »omorika«) in das Gebiet der mediterranen Flora nicht eintreten, somit vor demselben in den Mittelmeergegenden Europas eine südliche Verbreitungsgrenze finden.

Letztere läuft nun in unserem Gebiete im allgemeinen längs der dalmatinischen Küste von Nordwest gegen Südosten und biegt in Nordalbanien nach Nordosten um. Man findet aber für die genannten Abietineen in dem der Betrachtung unterzogenen Ländercomplexe auch noch eine weitere Verbreitungsgrenze, nämlich eine gegen das Tiefland des Savestromes vorgeschobene nördliche Vegetationslinie. Zwischen beiden Grenzen sind die genannten Nadelhölzer im höheren Berglande und an den Gehängen der Hochgebirge weit verbreitet, zeigen aber in ihrem Vorkommen manche bemerkenswerte Eigentümlichkeit. Fassen wir zuerst ihr Vorkommen längs der Adria näher ins Auge, das in seiner Eigenheit auf den Gebirgen schon (S. 309 ff.) teilweise Berücksichtigung fand.

In den höheren Lagen des liburnischen Karstes um Fiume sind Tannen hervorragend an der Waldbildung beteiligt. Fichten treten in die Tannenwälder zwar nicht selten ein, schwingen sich aber in Kroatien nur selten zu reinen Beständen empor, wie z. B. in den Gegenden Tuk und Begovo-Razdolje des Oguliner und auf der Štirovača im Otočaner Bezirke (WESSELY, 1, S. 122).

Tannen und Fichten beginnen im Territorium von Fiume in einer Seehöhe von 584 m, meiden, wie erwähnt, die meerseitig gelegenen Hänge des Velebit- und Dinara-Gebirges, treten aber massig schon auf den gegen das Livansko-polje abfallenden Gehängen des Troglav-, Prologh- und Kamešnica-Gebirges auf.

Auf den aus der litoralen Eichenregion auftauchenden Gebirgen Dalmatiens und der Hercegovina, wie auf der Svilaja (1509 m), dem Mossor (1330 m), Bio-kovo (1762 m), der Bjelašica (1396 m) und Viduša (1328 m) bei Ljubinja, fehlen

sie. PETTER (1, S. 97) giebt zwar die Fichte wie die Tanne am Biokovo an, ALSCHINGER (4, S. 382) sah daselbst aber nur eine einzige verkrüppelte Fichte. Weitere Beobachtungen über das Vorkommen derselben wurden jedoch nicht wieder bewerkstelligt.

Man muss weit die Narenta aufwärts wandern, um wieder auf dieselben zu stoßen. Noch auf den entlang dem Narentadéfilé gelegenen und von der Küste über 60 km entfernten Gebirgen Čvrstnica und Prenj spielen beide im Gebirgswalde eine ganz untergeordnete Rolle; wohl aber gelangen die Tannen auf der Nord- und Nordostseite des Velež, insbesondere in der ebenfalls »Crna gora« genannten, gegen die obere Narenta sich erstreckenden Waldlandschaft zur mächtigen Bestandsbildung. Auf der Crvanj finden sich Fichten im Voralpenwalde eingesprengt, auf der Bjelašica- und Baba-Planina bei Gačko hingegen sind Tannen auf dem Nordost- resp. Nordgehänge in Beständen anzutreffen. In weitem Bogen weichen also Fichten und Tannen von der im unteren Narentathale massig eindringenden Mittelmeerflora zurück. Im westlichen Montenegro sind Nadelhölzer zwar als Waldbedeckung um Nikšić in der russischen Karte von ROWINSKI eingezeichnet, doch noch sicherzustellen. Gewiss ist es, dass beide auf dem Lovćen ebenso wie auf dem Sutorman- und Rumija-Gebirge bei Anti-vari fehlen. Hingegen giebt es Fichten und Tannen im Bjela gora-Gebirge, wo erstere am Orjen nach STUDNICZKA sogar auch waldbildend auftreten sollen; dort sind sie sicherlich auf einem vom Hauptareale ganz isolierten Standpunkte vorhanden. Auf den Gebirgen zwischen der Zeta und Morava in Montenegro muss das Vorkommen der Fichten und Tannen erst sichergestellt werden; wohl aber sind sie vom Vojnik, aus dem Ziovo- und Komgebiete bereits bekannt.

Als südlichste Stationen an der montenegrinisch-albanesischen Grenze sind bekannt: für die Fichte die Waldstrecke zwischen Gussinje und Plava (SZYSZYŁOWICZ), für die Tanne aber das Skrobotušathal bei Širokar (SZYSZYŁOWICZ) und der Berg Mojan (BALDACCI), beide zur Seite des Vrmošthales in Nordalbanien gelegen. BOUÉ (2, S. 267) giebt weiter Fichtenwälder für das Plateau zwischen Rožai, Suhodol und dem Limthale, ferner Kiefern (welche Art?), Tannen und Fichten auch am Berge Žljeb an. Es sind also Fichten nur von den nördlichen Gehängen des nordalbanesischen Gebirges bekannt geworden.

Nach BOUÉ (2, S. 266) und GRISEBACH (1, II, S. 352) besitzt zwar die nordalbanesische Gebirgskette des Bertiscus oder Prokletia (2279 m) unter seiner schneebedeckten Höhe an den südlichen Gehängen eine Coniferenregion. Auf den Abfällen gegen den Skutarisee scheint dieselbe zu fehlen oder ist nach meinen Beobachtungen wenigstens nicht scharf ausgeprägt. Es dürfte daher sehr wahrscheinlich sein, dass auch hier die zum heißen, eine südliche Vegetation bergenden Kessel des Skutarisees abfallenden Lehnen des nordalbanesischen Gebirges des Nadelwaldes entbehren.

Hingegen sind die Berghänge rings um den von Hochgebirgen umschlossenen, wohl mehr als 1000 m höher liegenden Plavasee für das Gedeihen der Nadelhölzer vortrefflich geeignet, wie die Fichtenwälder zwischen Gussinje und

Plava beweisen. Es dürfte demnach auch sehr wahrscheinlich sein, dass hier Fichten bis zu den schroff aufgetürmten Kalkzacken und Felskämmen des Prokletia emporsteigen.

Anders liegen die Verhältnisse jedoch auf der Südseite dieses Gebirges, für welche eine Coniferenregion erwähnt wird. Es ist zwar gewagt, ein Urteil über die Frage abzugeben, welche Art diesen Waldgürtel bilden möge, nachdem der Skülsen und die anderen gegen Skutari vorgeschobenen Hochgipfel mit Ausnahme BOUÉ's noch von keinem Naturforscher betreten worden sind. Nach ähnlichen Verhältnissen in den Hercegoviner und Montenegriner Alpen zu schließen, möchte ich dafürhalten, dass es keinesfalls nur Fichten und Tannen sein dürften, sondern eher die im albanesisch-montenegrinischen Grenzgebiete am Hum Orahovski, Zijovo und Mojan vorkommende Panzerkiefer (*Pinus leucodermis*), welche allein so furchtbar steile Kalkgehänge zu besiedeln vermag (BECK, 7, S. 137). Bekräftigt wird diese Ansicht¹⁾ durch die Angabe BOUÉ's (2, S. 27), welcher in der von Šalja nach Gussinje führenden Bergsenkung ab und zu eine einsame Kiefer auf den Kalkfelswänden beobachtete. Derselbe spricht aber sicher irrtümlich an anderer Stelle von *Pinus brutia*, die nördlich von Šalja am Prokletia bei 988 m und am Peklen bei 1228·5 m vorkommt²⁾. Derselbe Forscher erwähnt ferner auch, dass Fichten um Šalja bei 1201·9 m, am Nordhange des Žljeb bei 1226·8 m, und zwar hier mit Tannen, *Juniperus nana*, *Arctostaphylos uva ursi* und *Vaccinium Myrtillus*, also mit Voralpen-Gewächsen (!), auf der Mokra-Planina bei 1215·8 m, südwestlich von Suhodol aber bei 1274·6 m beginnen und dass zwischen dem Lim, Suhodol und Rožaj am Ibar ausgedehnte Fichtenwälder sich ausbreiten. Es ist damit die Verbreitung der Fichtenwälder bis an die große nordalbanesische Gebirgskette sichergestellt.

Ob in der That Fichten und Föhren auf der Čiafa-Mala südlich des Drin vorkommen, wie BOUÉ angiebt, muss erst neuerdings bestätigt werden. Nach FORMANEK (12) soll die Fichte auch im Pindusgebirge oberhalb Malakari bei 1200—1450 m vorkommen. In seinen Sammelergebnissen ist sie jedoch nicht aufgeführt.

Auch über den Nadelwald des Gjalić (2471 m) am Zusammenflusse des weißen und schwarzen Drin weiß man nicht mehr, als dass er (nach GRISEBACH) besteht. Hier dürfte unserer Mutmaßung nach nicht *Pinus brutia*, welche sich nach GRISEBACH (I, II, S. 349) auf einigen Kuppen im Gebiete der Dukadžin in Albanien im Vereine mit dem subalpinen *Rhamnus fallax* vorfinden soll, einen größeren Waldcomplex über der Eichenregion bilden, sondern *Pinus nigra*. Richtiggestellt ist somit, dass die Fichte auf der nordalbanesi-

1) *Pinus Peuce* kann hierbei nicht in Betracht gezogen werden, denn sie bewohnt Urgestein.

2) *Pinus brutia* wurde zwar von GRISEBACH in Nordalbanien angegeben, derselbe hätte aber dieselbe wohl niemals unter die Formen der *P. Laricio* einreihen können (2, II, S. 347), wenn wirklich die *P. brutia* vorgelegen hätte. Offenbar beziehen sich seine Angaben auf *P. nigra*, deren Standorte ja bis in die griechische Halbinsel reichen.

schen Gebirgskette (Prokletia, Peklen, Žljeb) gegen Süden Halt macht¹⁾, im Pindus aber nur isoliert sich findet²⁾.

Der weitere Verlauf der Fichtengrenze dürfte vom Žljeb, gegen Norden das Becken von Novipazar umkreisend, zum Kopaonik führen. Dort ist die Tanne, nach BOUÉ auch die Fichte, letztere auch am Stol südlich von Kraljevo anzutreffen. Tannen und Fichten sind in Westserbien, von Bosnien bis zum Jastrebac, ferner nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Prof. Dr. J. CVIJIĆ (Belgrad) und nach ADAMOVIĆ nur in kleinem, 800 qm einnehmendem Areale auf der Nordseite des Rtanj, ferner nicht häufig auf der Golubinja-Planina, zahlreich aber auf der Stara-Planina in Ostserbien nachgewiesen worden, also auf den serbischen Gebirgen gegen Osten in ihrer Verbreitung stark reduciert.

Die auf den nordalbanesischen Alpen winkelig gebrochene äußerste Grenze der beiden genannten Coniferen führt somit gegen Nordost zum Kopaonik (nordöstlich von Novipazar) und Jastrebac, überspringt das Moravathal zur Suva-Planina südöstlich von Niš und zieht über das Osogovskagebirge an der bulgarisch-türkischen Grenze (42° n. Br.) ins Rhodopegebirge, macht also auch um die warmen Niederungen des Amselfeldes und der Morava einen weit ausgreifenden, Niš aussperrenden Bogen.

Nun zur nördlichen Vegetationslinie. An der Südspitze Krains in unser Gebiet übertretend, führt sie von Vrbovsko entlang der Kapela und Plješevica nach Südosten und springt bei Bihać auf die Grmeč-Planina über, wo sich mächtige Fichten- und Tannenwälder vorfinden. Nun läuft die nördliche Verbreitungslinie der Fichtenwälder so ziemlich parallel mit der Save durch Bosnien, und zwar über Sitnica und Aginoselo zur Borja-Planina, überschreitet auf halbem Wege zwischen Žepče und Vranduk die Bosna, umgreift in einem gegen das Sprečathal vorgeschobenen Bogen den Gebirgsstock der Konjuh-Planina und zieht über Kladanj und Vlasenica zur Javor-Planina an der Drina. Abgesondert hiervon zeigen sich nur auf der Majevica nördlich von Dolnji Tuzla einige Tannen³⁾. Die schon bei Kladanj beginnende südöstliche Direction wird in Serbien durch den Verlauf über die Ivica-, Zlatibor-, Jelica-, Stol- und Jastrebac-Planina beibehalten. Nach Überschreitung der Morava bei Aleksinac holt die Linie gegen Norden in das Quellgebiet der Resava und zur Golubinja-Planina aus und ist wohl auch entlang der gegen Orsova hinziehenden Gebirge mit dem Areale der Fichte im Banate verbunden. Auf der Rtanj- und Stara-Planina sind die äußersten Posten der Fichte in Ostserbien und deren äußerste Standorte gegen die Niederung an der unteren Donau vorgeschoben.

1 Da weder GRIEBACH noch andere kühne Forscher, welche den Šar betreten haben, Fichten in Albanien südlich des Drin nachweisen, ist dieses Gebirge auf der Florenkarte Europas von DEUDE in BERGHAUS, Physik. Atlas, Nr. 47) wohl nur irrthümlich in die mitteleuropäische Nadelholzregion einbezogen worden.

2 Ein Irrtum FORMANEK's ist hierbei nicht ausgeschlossen.

3 SENDNER (2, S. 469) erwähnt auch, vor Srebrenik einzelne Fichten gesehen zu haben, und führt dies auf S. 575 mit folgenden Worten aus: »Die Fichte, welche in der oberen Baumregion (des Vlasie) das Nadelholz fast ausschließlich bildet, wurde in den Niederungen so wenig als die Tanne, weder um Travnik noch gegen die Podsavina in größeren Beständen angetroffen, sondern sie zeigte sich, vielleicht gepflanzt, vereinzelt nur in der Nähe von Ortschaften.«

Schon früher (S. 315 f.) wurde nachgewiesen, dass die untere Höhengrenze der Fichten und Tannen, deren Werte aus der Übersicht der Pflanzenregionen (S. 303) erschen werden können, höher liegt als jene der Rotbuche. Man kann sie für die bosnischen Gebirge im allgemeinen mit 800—1100 m annehmen. Bedeutend höher befindet sie sich auf den montenegrinischen Gebirgen, wo sie nach den vorgefundenen Angaben bei 1200—1300 m Seehöhe verläuft. Auf den ostserbischen Gebirgen (Gebirge von Kučaj, Stara-Planina) liegt die untere Höhengrenze der Fichten und Tannen ebenfalls bei 1300 m.

An den gegen die Adria gerichteten Abhängen der Küstengebirge kommen Fichten und Tannen wohl nur im liburnischen Karste vor, wo die Tanne bei Fiume nach LORENZ (2, S. 28) erst in der Höhe von 537 m sicheren Bestand findet; es dürfte dies die tiefste Stelle ihres Vorkommens sein, denn unter 500 m scheinen die genannten Abietineen auch im Binnenlande nicht herabzusteigen.

Die obere Grenze des Fichten- und Tannenwaldes¹⁾ liegt ebenfalls durchweg höher als jene des Rotbuchenwaldes. Gleiches gilt wohl auch von den äußersten Höhenstandorten dieser Waldbäume. Die höchsten Standorte erreicht die Fichte auf den Gebirgen Montenegros und des angrenzenden Bosniens. Schon auf der Maglić- und Volujak-Planina steigt sie zu 1800 m Seehöhe an, die sie sonst nirgends in den illyrischen Gebirgen erreicht. Auf der Ljubična fand ich sie auf dem Südwesthange an der Baumgrenze bei 1979 m und auf dem Durmitor und Kom soll sie noch bei 2060 m Seehöhe vorkommen. Trotzdem daselbst ein bedeutend höherer Anstieg der Fichte als irgendwo stattfindet, zeigt die Breite des Fichtenwaldgürtels daselbst doch fast dieselbe Ausdehnung wie auf den anderen Gebirgen Illyriens. Im Fiumaner Karste, wo die weite Ausbreitung des Waldes an jener der Buche dargelegt wurde, zeigen sich Tannen und Fichten in einem Waldgürtel von 700 m Höhe. In allen anderen Gebirgen von der Dinara bis nach Montenegro zeigt derselbe eine geringere Gürtelbreite, d. h. von 498 m im Mittel, steht also dem Buchenwalde, welcher daselbst eine Höhengausdehnung von 636·3 m im Mittel erreicht, um 138·3 m nach. Bemerkenswert bleibt, dass die betreffenden Werte auf den mittelbosnischen Gebirgen nach den gefundenen Angaben unserer Tabelle unwesentlich differieren.

	Höhe oder Gürtelbreite		des Fichten- und Tannenwaldes
	des Rotbuchenwaldes		
auf dem Fiumaner Karste	1016 m	+316 m	700 m
» der Dinara-Kette	699 »	+294 »	405 »
» den westbosnischen Gebirgen	710 »	+185 »	525 »
» » mittelbosnischen »	526 »	+ 9 »	517 »
» » südbosnischen »	783 »	+210 »	573 »
» » Hercegoviner »	539 »	+ 39 »	500 »
» » Montenegriner »	565 »	+ 85 »	480 »

1) Die unzuverlässigen Angaben R. KELLER's (2, S. 457) über die oberen Grenzen der genannten Coniferen können übergangen werden. BOUÉ's Angaben (2, S. 267) betreffen ein locales Aufhören, nicht aber das äußerste Höhenvorkommen derselben, sind demnach ebenfalls belanglos.

In dem durch die genannten Vegetationslinien bezeichneten Gebiete ist nun das Vorkommen der Fichten und Tannen durchaus kein gleichmäßiges. Reine Bestände von größerer Ausdehnung ebenso wie Mischwälder mit der Buche kennzeichnen vor allem die Waldbedeckung desselben.

In Kroatien liegen die Nadelwälder westlich des Mrežnicaflusses, in den Comitaten Modruš-Fiume und Lika-Krbava. Man ersieht aus der eingeschalteten Tabelle, dass im ersteren Comitate noch 56·1% der Waldbedeckung dem Nadelwalde (der Tanne) zufallen, dass dieser Prozentsatz im Comitate Lika-Krbava (d. h. südlich des Breitengrades von Zengg) schon auf 18·6 fällt und im Agramer Comitate, zu welchem der unserem Gebiete einbezogene Banaldistrict

Waldbedeckung der drei südkroatischen Comitате
nach BEDÖ (I, II, S. 900 f.).

Comitate	Eichen	Buchen und sonstige Laubbölzer	Nadelholz
Modruš-Fiume	732'56 0'35	91 604'66 43'55	118 001'19 ha 56'1 %
Lika-Krbava	8 309'70 3'1	208 740'99 78'28	49 583'16 ha 18'6 %
Zagrab (Agram)	47 196'08 17'95	213 532'84 81'25	2 099'86 ha 0'8 %

gehört, auf 0·8 sinkt. Dass in letztgenanntem Comitate die Eichenwälder schon nahe 18% der Waldbedeckung erreichen, wird durch die Einbeziehung der schon außerhalb unseres Gebietes liegenden colossalen Eichenwälder (Draganićer Wald, im Turopolje) bewirkt.

Die Nadelwälder bestehen in Südkroatien aus Tannen, welche in Bezug auf Jahresholzzuwachs, Dimension und Massigkeit der Einzelstämme sowohl wie hinsichtlich der Productivität pro Joch geschlossenen Bestandes eine weit ansehnlichere Entwicklung erreichen als Fichten und Buchen (WESSELY, I, S. 121). Fichten sind denselben nicht selten beigemischt, kommen jedoch in reinen Beständen nur selten vor. Die Tannenwälder beginnen am Risnjak, und zeigen gleich darauf zwischen der Kulpa und dem Küstensaume zwischen Porto ré und Novi die mächtige Ausdehnung von ca. 40 km Breite. Von diesem durch die Enclaven von Fužine, Delnice, Mrkopalj und Ravna-gora unterbrochenen Nadelwaldgebiete zieht, beginnend auf der Bjela lasica (1533 m), ein etwa 8 km breiter Tannenwaldzug über die Kapela bis zu den Plitvicaer Seen, springt auf die Plješevica über und findet am Javornik (1582 m) (östlich des Krbava-Feldes) das Ende seiner 160 km messenden Längenausdehnung. An der südlichen Abdachung der Plješevica ist die Tanne noch in einem Urwaldkörper von über 15 qkm vorhanden (WESSELY, I, S. 121). Westlich der Plitvicaer Seen finden sich noch mehrere isolierte Tannenwaldparzellen, insbesondere zwischen Otočac und Kosinj, die am Ostgehänge des Velebit bis zu dessen Gipfeln Kuk und Šatorina emporsteigen. Im südlichen Zuge des

Velebit ist die Tanne als Waldbildnerin so viel wie verschwunden, denn nur nördlich von Oštaria zwischen Carlopago und Gospić zeigt sich eine von Buchenwäldern umschlossene Tannenwaldparcelle.

In Bosnien erkennt man ebenfalls sehr oft ein deutliches Überwiegen des Nadelholzes an den Gebirgssägen. In Westbosnien kann man z. B. an den Parallelketten der von Nordwest nach Südost ziehenden dinarischen Alpen ebenso viele Züge von reinem Nadelwald erkennen. Der eine zieht auf der Grmeč-Planina bis Ključ, der zweite, mächtigste, erstreckt sich in einer Länge von 150 km von der Osječenica- über die Crljevica- (Klekovača-), Crna gora-, Čardak- und Vitorok-Planina bis ins Quellgebiet des Vrbas, um welches dann wie auf der Raduša- und Vranica-Planina Mengungen mit der Buche häufiger sind. Der dritte, schmalste Zug läuft vom Jedovnik über die Šator-, Golja- und Činčer-Planina ebenfalls zur Raduša (südöstlich von Gornji Vakuf). Nadelholz in reinen Beständen bildet ferner die Wälder am Vlasici bei Travnik bis zur Borja-Planina und einen mächtigen Waldgürtel um Sarajevo, welcher auf dem Tvrtkovac nordöstlich von Zenica beginnt, auf den mit vasten Wäldern bedeckten Höhen zwischen der Bosna und Krivaja zum Ozren zieht und auf der Romanja-, Vitez-, Jahorina- und Igman-Planina um die Hauptstadt herum führt. Weitere ausgedehnte, reine Nadelwälder findet man in Bosnien noch von Kladanj bis gegen die Javor-Planina an der Drina, wobei sie sich gegen letzteren Strom zu mit Föhren mengen, endlich auf einem südlich von Čajnica zur Tara ziehenden Gebiete, mit welchem die rings um den Durmitor und im Quellgebiete der Tara noch vorkommenden zerstückelten Nadelwälder einstens wohl in innigerem Contacte gestanden haben mögen. Kleinere Nadelwaldgebiete sind ferner auch in der Crna gora nördlich des Velež, auf der Dumoš- und Maglič-Planina zu treffen.

Mit der Rotbuche sind Fichten und Tannen oder eine derselben sehr häufig verbrüdet, so auf dem Nordostabfalle des Dinarazuges, auf den meisten Gebirgen Mittel- und Südbosniens, nicht minder auch in Montenegro, was schon bei der Rotbuchenformation besprochen wurde.

Gegen das Stromgebiet der Drina, d. h. ostwärts der Romanja-Planina, treten Föhren, insbesondere *Pinus nigra*, seltener *P. sylvestris*, öfters in den Nadelwald ein, und ähnliche Verhältnisse dürften auch in Westserbien obwalten. Sonst findet die Einmischung beider Föhren in den Fichten- und Tannenwald meist auch zugleich mit der Buche statt, wie es auf der Lisina bei Varcar Vakuf, Grabovica und Gorica bei Jajce, auf der Borja-Planina, zwischen Kupres und Bugojno, auf der Mladoševac- und Konjuh-Planina westlich von Kladanj zu beobachten ist. Nach PETRASCHKE (1, S. 221) giebt es in Bosnien

Hochwald aus Tannen und Fichten gebildet	ca. 173 305 ha = 17·4%,
„ „ Tannen, Fichten und Kiefern gebildet	„ 27 300 ha = 2·8%
	von der gesamten Waldbedeckung.

Mit Birken sah ich Fichten und Tannen oberhalb Čajnica und auch bei Mokro an der Romanja-Planina verbrüdet; mit Eichen nur dann, wenn auch

die Buche sich zugesellt hatte, wie auf der Kozara, am Smolin und um Fojnica an der Vranica.

Die seltenste Bereicherung im Gebiete erfährt jedoch der Nadelwald wohl durch die Lärche (*Larix decidua*), die bei Fuzine im liburnischen Karste den Tannenbeständen eingestreut ist¹⁾. Ob dies nicht durch Pflanzung geschah, ist wohl erst sicherzustellen.

Ebenso wie die Rotbuche in ihrer illyrischen Formation, zeigt auch der nicht minder bewundernswerte dinarische Fichten- und Tannenwald insbesondere im Herzen seines Areales ein unbeschreiblich großartiges Bild seiner Urkraft. Fast noch mehr als die breit ausladenden Laubkronen der Riesenbuchen ragen da die imposanten, hochbejahrten Stammsäulen der Fichten und Tannen, welche die gewaltige Höhe von 50—55 m erreichen, ja nicht selten bis zu 72 m Länge wipfeln, als lebendige Zeugen einer längst vergangenen Zeit, als majestätische Zier der illyrischen Gebirgswälder in die Gegenwart herein und beweisen, welch' vielhundertjährige Lebensdauer und mächtige Entwicklungsfähigkeit diesen Nadelbäumen eigen ist.

Steht man inmitten von oft meilenweit ausgebreiteten, dem Beschauer schier unendlich dünkenden Beständen dieser von Kraft und Gesundheit strotzenden, vollholzigen Baumriesen des Urwaldes, dann ermisst man auch die unerschöpfliche Produktionsfähigkeit des Bodens dieser Länderstrecken.

Einige Daten aus dem auf einem zerklüfteten Karstplateau in einer Seehöhe von 1000—1200 m liegenden Urwaldgebiete am Quellgebiete der Flüsse Una und Sana in Bosnien seien einem Berichte A. v. GUTTENBERG's (1, S. 269 ff.) zur Bekräftigung des Erwähnten entnommen. Auf der Lisina (1375 m) bei Ribnik in Bosnien misst man im Stehenden Fichten mit 50—55 m Höhe, 100 bis 120 cm Grundstärke und einem geschätzten Cubikinhalte von 20—22 Fm Holz. Eine gefällte Tanne, auf deren Stockabschnitte 21 Mann Platz zum Stehen fanden, ergab bei einer Länge von 50 m einen mittleren Durchmesser von 93 cm, in Brusthöhe einen solchen von 137 cm und einen Cubikinhalte von 30 Fm Holz; hierbei hatte sie ein Alter von 350 Jahren erreicht. In günstiger gelegenen Mulden und Kalktrichtern sollen nach von zuverlässiger Seite gegebenen Versicherungen diese Riesenstämme sogar 60—72 m Länge erreichen.

In dem nachbarlichen Urwaldgebiete der Crna gora bilden Tannen- und Fichten-Stämme mit einer Bruststärke von 50—150 cm bei einer Schaftlänge von 50—60 m und mit hochangesetzter Krone das Gros des Waldbestandes. Die prädominierenden Stämme sind dabei 160—460 Jahre alt, während viele bereits der Kernfäule und der Wipfeldürre anheingefallene Stämme ein Alter von 500—600 Jahren zeigen dürften.

Mehr als im Laubwalde findet man in diesen Wäldern Gelegenheit, die Wipfelbildung der Baumriesen zu beobachten. Aus dem Mastenwalde schlanker

1) Dass Lärchen auch in Montenegro vorkämen, wie HASSERT (3, S. 166) angiebt, ist gewiss irrig.

Fichtenspitzen jüngerer Alters tauchen die Riesenbäume mit ehrwürdigen Häuption empor; die Fichten mit stets lang und schmal zulaufenden, gigantischen Pyramiden, die in höheren Lagen oft eine cypressenförmige Schlankheit erreichen, und die Tannencolosse mit weiter ausgebreiteten, voll benadelten Ästen, die in mehr gewölbten, buschartigen Wipfeln dicht zusammengefügt sind. Beide aber erheben ihre trutzige Krone mit Stolz und Würde weit über die ältesten Laubbäume empor, sie beherrschen in majestätischer Erhabenheit in der That das ganze Gehölz des Gebirgswaldes.

Wo Fichten oder Tannen für sich oder brüderlich vereint auftreten, schließen sie zumeist in dichten, baumreichen Beständen zusammen. Da wird durch die Decke des dicht benadelten Astwerkes der Boden in so tiefem Schatten geborgen, dass demselben keine Blütenpflanze mit voller Üppigkeit entspringt. Keinesfalls aber entbehrt das die Fichten und Tannen begleitende Gestäude günstiger Entfaltungsplätze. Ebenso wie im Buchenwalde haust auch unter diesen ehrwürdigen und trutzigen Gesellen der Sturm. Entwurzelt, seltener abgebrochen beugen sich letzterem auch die mächtigsten Baumriesen. Im wuchtigen Sturze reißen sie so manche Lücke in den scheinbar gefeierten Bestand, bis sie, mehrmals wie Hölzchen geknickt und in schnurgerader Richtung hingestreckt, nicht weit von ihrer Ursprungsstelle zur Ruhe gebettet werden. Ein gigantisches Chaos von mitgerissenen Stämmen und Ästen füllt dann die Lichtung. Haushoch hebt sich das erdenbehangene, flache Wurzelwerk empor. Tiefe Löcher mit aufgefrischem Humus hat es hinterlassen, auf denen Stauden und Kräuter willkommene Besiedelungsstätten finden. Auch die zur Erde gebetteten, oft mannshohe Holzbarrieren bildenden Stämme vermodern in nicht zu langer Zeit. Die rasch gebräunten Nadeln und die zarten Ästchen sind bald zur Erde gesunken und in wenigen Jahren ragt nur mehr das gebleichte Astgerippe, gleich gigantischen Hirschgeweihen auseinander gespreizt, aus dem üppig aufschießenden Gestäude hervor. Die wurmstichigen Stämme deckt zwar noch lange ein mit Farnwedeln reich geschmückter Moostepich, aber die Kraft der Stämme ist dahin; ihr Inneres füllt sich mit Wurmmehl, Moder und Mulm. Äste und Decke mit schwachem Halte brechen in sich zusammen, sobald man mit turnerischer Gewandtheit sie zu erklimmen sucht. Ohne unwillkommene, böse Risse mag der kühne Kletterer aus diesen Moderfallgruben und dem spießigen Sparrwerke von Ästen kaum wieder entinnen. So ist die Stätte früherer Verwüstung durch grünendes Blattwerk und den auftauchenden Jungwald herrlicher »Christbäume« bald verhüllt und zu einem freundlichen, traulich anheimelnden Vegetationsbilde umgewandelt.

Der düstere Nadelwald legt bei Zeiten auch ein Prachtgewand an, d. i. im Mai, wenn das frische Nadellaub in hellstem Grün die Winterknospen durchbricht und dann die zarten, saftstrotzenden Ästchen das wintergrüne, dunkel-farbige Geäste mit zierlichen Quasten behängen. Tritt noch die Buche mit ihrem zur Zeit silberig im Sonnenscheine erglänzenden Laubwerk zu diesem lieblichen Farbencontraste in den Baumkronen hinzu und tauchen über dem ungleichwipfeligen Gebirgswalde die stolzen, bleichen Zinnen und Spitzen der

dinarischen Alpen empor, mit Flanken, an denen zwischen grünenden Matten und dunklem Krummholz noch weiße Firnflecken sonnenbestrahlt funkeln, dann vermag wohl auch dieses nicht seltene, ebenso farbenprächtige als pittoreske Landschaftsbild der dinarischen Alpen jedem in diese unwirtlichen Höhen vorgedrungenen Forscher den nachhaltigsten Eindruck besonderer Schönheit in der Erinnerung zu hinterlassen.

Zu freundlichem Aussehen gelangt die Formation der Fichten und Tannen auch durch den moosigen, saftig grünen Grund, welcher sich aber nur auf Schieferunterlage wirklich reichlich und geschlossen entwickelt. In solchen Gegenden, wie z. B. auf der Vranica-Planina bei Fojnica und am Veternik bei Čelebic, wird der spärliche Niederwuchs auch sehr oft durch eine Massententfaltung von Farnkräutern bereichert. Nirgends fehlt auch die Heidelbeerstaude (*Vaccinium Myrtillus*). Massig, bei kräftiger Entwicklung selbst Mannshöhe erreichend, drängen sich die grünen Halbsträuchlein in die Tiefe des Fichtenwaldes ein.

Im übrigen ist der Niederwuchs dieser Formation gerade so wie in den Alpenländern spärlich, artenarm und wenig charakteristisch. Sind Buchen mit ihrem Niederwuchse in der Nähe, so tritt wohl oft eine sehr große Zahl aus demselben in den offenen oder im Urzustande befindlichen Nadelwald ein; sonst aber lässt der mit Nadeln reichlich bedeckte, meist in tiefen Schatten gehüllte Boden neben einer großen Anzahl von Pilzen kaum einige, stetige Blütenpflanzen erkennen. *Majanthemum bifolium* und *Galium rotundifolium* wären als solche vielleicht aufzuführen. Alle anderen Blütenpflanzen, welche im illyrischen Nadelwalde häufiger vorkommen, finden sich auch in der Formation der Rotbuche oder sind subalpinen Ursprunges.

Bestandteile der Formation der Fichten (*Picea vulgaris*) und Tannen (*Abies alba*).

Eigene Aufnahmen:

Südkroatien: Klek, Plješevica, Velebit.

Bosnien: Osječenica, Klekovača, Mačajsko brdo, Smolin, Stožer, Ozren, Treskavica, Romanja-Planina, Metalkasattel, Zagorje, Ljubična, Radovina.

(va) = voralpin.

Oberholz.

Picea vulgaris
Abies alba
Pinus sylvestris
Taxus baccata
Fagus sylvatica
Betula alba

Ulmus montana
Populus tremula
Acer obtusatum
A. Pseudoplatanus
Sorbus aucuparia
Aria torminalis.

Unterholz.

Juniperus communis
Salix silesiaca
Ilex Aquifolium (va)

Crataegus monogyna
Rhamnus fallax (va)
Rosa alpina (va)

Rubus idaeus
R. hirtus
Genista radiata
Vaccinium Myrtillus
Calluna vulgaris

Sambucus nigra
S. racemosa
Lonicera alpigena (va)
L. coerulea (va).

Kletterpflanzen.

Hedera Helix.

Niederwuchs.

a, Ausdauernde Gewächse:

α) Grasartige:

Melica nutans
Festuca silvatica
Carex silvatica
Luzula silvatica (va).

β) Stauden:

Majanthemum bifolium
Convallaria majalis
Polygonatum verticillatum (va)
Streptopus amplexifolius
Paris quadrifolia
Iris graminea
Platanthera bifolia
Orchis maculata
Stellaria nemorum
Ranunculus lanuginosus
R. nemorosus
R. platanifolius (va)
Anemone nemorosa
Aconitum vulparia
A. bosniacum
Thalictrum aquilegifolium (va)
Actaea nigra
Helleborus niger
Dentaria enneaphyllos
D. bulbifera
D. trifolia
Cardamine trifolia
C. hirsuta
Hypericum hirsutum
H. quadrangulum
Euphorbia amygdaloides
Asarum europaeum
Geranium phaeum
Oxalis Acetosella
Sanicula europaea
Filipendula Ulmaria
Chrysosplenium alternifolium
Saxifraga rotundifolia (va)
Circaea lutetiana
Aremonia agrimonoides
Fragaria vesca

Fragaria elatior
Genista sagittalis
G. pilosa
Pirola uniflora (va)
P. secunda
Gentiana asclepiadea (va)
Symphytum tuberosum
Myosotis silvatica
Salvia glutinosa (va)
Stachys silvatica
Thymus montanus
Lamium Galeobdolon
Glechoma hederacea
Ajuga genevensis
Brunella vulgaris
Veronica Chamaedrys
V. montana
V. latifolia (va)
Galium rotundifolium
Asperula odorata
Adoxa Moschatellina
Aposeris foetida
Adenostyles alba (va)
Petasites albus
Homogyne sylvestris
Antennaria dioica
Senecio Fuchsii (va)
Chrysanthemum macrophyllum (va)
Telekia speciosa (va)
Doronicum austriacum (va)
D. Columnae (va)
Cirsium pauciflorum (va)
Prenanthes purpurea (va)
Hieracium Pilosella
H. leptocepalum.

γ Gefäßkryptogamen:

Aspidium Filix mas
A. lobatum (va)
A. aculeatum
A. spinulosum
Pteridium aquilinum
Athyrium Filix femina

- Cystopteris montana
 Phegopteris polypodioides.
 b) Monocarpische Gewächse:
 Impatiens Noli tangere
 Galeopsis speciosa
 Melampyrum nemorosum
 Lactuca muralis
 Senecio silvaticus.
 c) Saprophyten:
 Monotropa Hypopitys.
 d) Epi- und Parasiten:
 Viscum album auf Tannen.

Auf den lebenden Stämmen¹⁾ von
 Fichten (*Picea vulgaris*):

α) Flechten:

Lobaria pulmonaria
 Parmelia furfuracea
 Phlyctis agelaea
 Lecidea euphorea
 Cyphelium tigillare
 Calycium hyperellum
 Acrocordia gemmata
 Opegrapha vulgata.

β) Moose:

Radula complanata
 Frullania dilatata
 Dicranum montanum
 D. Sauteri
 Ulota crispula

Orthotrichum pallens
 Neckera complanata
 N. crispa
 Leskea nervosa
 Pterigynandrum filiforme.

Auf lebenden Stämmen der Tanne
 (*Abies alba*):

α) Flechten:

Cetraria glauca
 Parmelia sinuosa
 P. furfuracea
 P. physodes
 Ramalina dilacerata
 Pertusaria Wulfenii var.
 P. communis
 P. faginea var.
 Varicellaria rhodocarpa
 Phlyctis agelaea
 Catillaria Ehrhartiana
 Chaenotheca phaeocephala
 Sphaerophorus coralloides
 Cyphelium tympanellum
 Calycium hyperellum
 Thelotrema lepadinum
 Lecanactis abietina
 Opegrapha varia
 Acrocordia gemmata
 Nephromium tomentosum.

β) Moose:

Die bei der Fichte genannten Arten.

c. Die Formation des voralpinen Mischwaldes.

Im Jahre 1884 hatte ich der Überzeugung Ausdruck gegeben²⁾, dass die mit dem entschiedenen Gepräge eines Mischwaldes ausgerüstete Waldformation unter den alpinen Strauchformationen der Alpen als eigene Pflanzengenossenschaft zu betrachten sei, da sie sich stufenweise aus dem Gekräute der Voralpen, aus den Sträuchern der alpinen Buschformationen und aus den waldbildenden Elementen der subalpinen Waldformationen stets nur in einem bestimmten Höhen-

1) Die Flora des Moderholzes ist am Schlusse der Bestandteile des voralpinen Mischwaldes aufgezählt.

2) BECK, Flora v. Hernstein, Volksausg., S. 13.

Erklärung des nebenanstehenden Bildes.

Links von oben nach abwärts: Bestände von *Abies alba*, *Acer obtusatum*; rechts daneben *Fagus silvatica* und darunter *Rhamnus fallax*; vorn Gestäude von *Chrysanthemum macrophyllum*, *Telekia speciosa*, *Lunaria rediviva*; vorn von links nach rechts: *Aspidium Filix mas*, *Salvia glutinosa*, *Scolopendrium vulgare*, *Telekia speciosa* und hinter derselben *Aconitum bosniacum*, *Senecio Fuchsii*, *Rumex alpinus*, *Aspidium lobatum*. Im Mittelgrunde Wald von *Picea vulgaris* und *Abies alba*, rechts am Rande *Fagus silvatica*.

Voralpiner Mischwald auf der Stožer-Planina (Bosnien).

(Nach einer Originalzeichnung des Verfassers.)

gürtel unter der Baumgrenze mit gleicher Regelmäßigkeit aufbaut und zu einem natürlichen Abschlusse gelangt.

In den illyrischen Gebirgen sind nun ganz ähnliche Verhältnisse zu beobachten. Auch dort bildet sich ein solcher voralpiner Mischwald in einer Höhenlage von 1400—1700 m aus, welcher nur in dem Artenbestande einige wenige, in seiner Physiognomie aber gar keine Unterschiede von seinesgleichen in den Alpen erkennen lässt. Freilich fällt in den illyrischen Gebirgen der Beginn desselben weniger ins Auge, da hier Mischwälder viel häufiger die Gebirgsabhänge decken als in den Alpen. Doch wird der Beginn des voralpinen Mischwaldes durch das in die Waldlichtungen massiger eindringende Voralpengekräute und durch die entschiedene Vermehrung der alpinen Sträucher zwischen den Bäumen des Hochwaldes immer mit genügender Sicherheit erkannt werden können.

An anderer Stelle¹⁾ glaubte ich hervorheben zu können, dass der Buchenwald der südbosnischen Hochgebirge eigentlich dem voralpinen Mengwalde der Alpen entspreche. Dies ist jedoch nur zum Teil richtig, das heißt nur für jene Gebirge zutreffend, an deren Gehängen die Rotbuche dominiert. In jenen vorhin erwähnten Hochgebirgen, wo Tannen und Fichten die Überhand gewinnen, spielen diese auch im voralpinen Mengwalde die erste Rolle. Früher schon wurden die Mengungen der die Gebirgswälder zusammensetzenden Gehölze eingehender besprochen; es kann daher unterbleiben, diese nochmals aufzuführen, wiewohl der größte Teil derselben sich auch noch im voralpinen Mengwalde wieder vorfindet.

An dem Unterholze nehmen schon viele immergrüne Gehölze der nächst höher gelegenen Strauchformationen lebhaften Anteil. Legföhren (*Pinus pumilio*) und Zwergwachholder (*Juniperus nana*) stehen obenan. Eine größere Anzahl von laubtragenden Sträuchern belebt ebenfalls den Grund des zerstückelten Mengwaldes. Auf *Rhamnus fallax*, *Lonicera alpigena*, *Ribes alpinum* und *R. petraeum*, ferner auf *Daphne Mezereum* und *Erica carnea* wird man fast immer stoßen.

Im Niederwuchse tritt gewöhnlich, wenn die Rotbuche dem Voralpenwalde eingesprengt und der Wald noch geschlossener ist, der Artenbestand dieser Formation stark hervor.

Imposanter offenbart sich die den Voralpenkräutern zuzuzählende Staudenvegetation an feuchten, offeneren Stellen, namentlich an den zahlreichen Wasseradern und Bächlein, welche im Voralpenwalde entspringen. Mächtige Compositen und Doldenblütler, wie die *Telekia speciosa*, *Senecio Fuchsii*, *Adenostyles albifrons*, *Doronicum austriacum*, *Chrysanthemum macrophyllum*, *Prenanthes purpurea*, die blaublütigen *Mulgedium alpinum* und *M. Pančicii*, *Cirsium pauciflorum*, *Myrrhis odorata*, *Cerefolium nitidum*, *Filipendula Ulmaria*, *Aruncus sylvester*, der klebrige Salbei (*Salvia glutinosa*), Eisenhutarten (*Aconitum*) und Hahnenfüße (*Ranunculus lanuginosus*, *R. platanifolius*), die wir zum

Teil schon im hochgelegenen Buchenwalde kennen gelernt haben, haben hier ihre ursprünglichen Wohnstätten inne und zeitigen in üppigster Entfaltung eine unglaubliche Fülle von Blüten. Daneben sprießen edle Farnwedel, insbesondere von *Aspidium Filix mas*, *A. lobatum*, *A. spinulosum*, *Athyrium Filix femina*, *Scolopendrium vulgare* u. a., große Hainsimsen und in schneeweißer Blütenpracht *Hesperis dinarica*.

Auf den ostserbischen Gebirgen, wo sich der Voralpenwald über einem schon mit Voralpenpflanzen durchsetzten Buchenwalde in einer Höhe von 1300 bis 1400 m entwickelt und noch jungfräulichen Urwald darstellt, giebt es (nach

Fig. 10. Niederwuchs unter einem Busehe von *Rhamnus fallax* im voralpinen Mischwalde auf der Plaša-Planina. *Aspidium lobatum*, *A. Filix mas*, *Salvia glutinosa*, *Scolopendrium vulgare*.

Nach einer Originalaufnahme des Verfassers vom 27. Juli 1892.

ADAMOVIĆ, 8, S. 180 ff.) neben den schon genannten Stauden noch eine weitere Reihe charakteristischer Arten, so die gigantische *Angelica Pančicii*, das mächtige *Heracleum verticillatum*, wohl eine der schönsten Zierden des Balkans, ferner das dem *Aegopodium Podagraria* täuschend ähnliche *Peucedanum serbicum*, das weißzottige, meterhohe, unverzweigte, in Herden auftretende *Verbascum pannosum*, einige Kratzdisteln (*Cirsium appendiculatum*, *C. heterotrichum*), *Doronicum macrophyllum*, *Adenostyles orientalis*. Sowie sich aber der Wald nur einigermaßen öffnet, erscheinen bald die mannigfaltigen, mit tausenderlei Blüten prachtig geschmuckten Gewächse der Voralpentriften und belchen zusehends den bis dahin eiförmigen Grund desselben.

Ebenso unvermittelt wie der Beginn des voralpinen Mengwaldes ist auch meist dessen Verschwinden. Bald mehren sich bei immer weitergehender Zerstückelung des Waldes die wettergebleichten Stämme — noch einige hundert Meter höher und die letzten Bäume entschwinden und überlassen den subalpinen Sträuchern oder den Alpenkräutern völlig das schon viel tiefer errungene Übergewicht in der Vegetationsdecke.

Bestandteile des voralpinen Mischwaldes.

Eigene Beobachtungen auf allen besuchten Gebirgen.

Litteratur: ADAMOVIĆ (8, S. 180; Ostserbien).

Oberholz.

Picea vulgaris
Abies alba
Pinus leucodermis (Hercegovina)
P. nigra
Taxus baccata
Populus tremula
Fagus silvatica

Acer obtusatum
A. Pseudoplatanus
Sorbus aucuparia
Aria torminalis
A. nivea
A. Mougeotii.

Unterholz.

Pinus pumilio und Var.
Corylus Avellana
Spiraea oblongifolia
Ribes alpinum
R. petraeum
R. multiflorum
Rhamnus fallax
Ilex Aquifolium
Cotoneaster integerrima

Rubus idaeus
Daphne Mezereum
Erica carnea
Vaccinium Myrtillus
Rhododendron hirsutum (liburn. Karst)
Lonicera coerulea
L. alpigena
L. Xylosteum.

Niederwuchs.

Grasartige:

Deschampsia caespitosa
Milium effusum
Bromus asper
Carex digitata
Luzula silvatica.

Stauden:

Veratrum album
Streptopus amplexifolius
Polygonatum verticillatum
Paris quadrifolia
Stellaria nemorum
Melandrium rubrum
Moehringia muscosa
Thalictrum aquilegiifolium
Ranunculus lanuginosus
R. platanifolius
R. serbicus (Ostserbien)
Aconitum rostratum
A. napellus

Anemone nemorosa
Actaea nigra
Lunaria rediviva
Hesperis dinarica
Dentaria enneaphyllos
D. bulbifera
Viola silvatica
Sanicula europaea
Chaerophyllum aureum
Myrrhis odorata
Physospermum verticillatum
Peucedanum serbicum (Ostserbien)
Hieracleum verticillatum (Ostserb.)
Angelica Pančicii (Ostserbien)
Cerfolium nitidum
Filipendula Ulmaria
Saxifraga rotundifolia
Aruncus sylvester
Geranium silvaticum
Oxalis Acetosella

Euphorbia amygdaloides
E. angulata
Mercurialis perennis
Epilobium montanum
Circaea alpina
C. lutetiana
Agrimonia Eupatoria
Fragaria vesca
Vicia oroboides
Primula Columnae
Gentiana asclepiadea
Myosotis silvatica
Ajuga genevensis
Salvia glutinosa
Calamintha grandiflora
Galeopsis Tetrahit ☉
Veronica Chamaedrys
V. officinalis
V. latifolia
Digitalis viridiflora (Ostserbien)
Melampyrum silvaticum ☉
Verbascum pannosum (Ostserbien)
Atropa Belladonna
Scopolia carniolica
Asperula odorata
Scabiosa Hladnikiana
Valeriana officinalis
V. tripteris
V. montana
Adenostyles albida

Adenostyles viridis
A. orientalis (Ostserbien)
Petasites officinalis
Doronicum austriacum
D. Columnae
D. macrophyllum (Ostserbien)
Chrysanthemum macrophyllum
Ch. corymbosum
Senecio rupestris
S. Fuchsii
Telekia speciosa
Cirsium pauciflorum
C. appendiculatum (Ostserbien)
C. heterotrichum (Ostserbien)
C. Erisithales
Carduus personatus
Mulgedium Pančićii
M. alpinum
Prenanthes purpurea
Aposeris foetida
Crepis hieracioides.

Gefäßkryptogamen:

Aspidium Filix mas
A. lobatum
A. spinulosum
A. Lonchitis
A. rigidum
Scolopendrium vulgare
Athyrium Filix femina.

Auf modernden Stämmen und Strünken¹⁾ werden häufiger beobachtet:

Pilze:

Stereum hirsutum
Irpex fusco-violaceus N²⁾
Daedalia quercina L.
D. unicolor
Trametes cinnabarina
T. gibbosa
Polyporus pinicola N
P. marginatus
P. fomentarius
P. applanatus L.
P. adustus L.
P. squamosus L.
P. varius
Lenzites sepiaria N
Schizophyllum commune
Dacryomyces deliquescens N
D. stillatus N

Calocera viscosa N
Exidia glandulosa L.
Diatrype disciformis L.
Hypoxylon fuscum L.

Flechten:

Icmadophila aeruginosa
Cladonia furcata
C. pyxidata.

Lebermoose:

Lepidozia reptans
Cephalozia curvifolia
C. connivens
C. bicuspidata
C. multiflora
C. catenulata
Lophocola bidentata
L. minor
L. heterophylla

¹⁾ Auch für die Formationen der Buche sowie der Fichten und Tannen gültig.

²⁾ N = Nadelholz, L. = Laubholz.

Harpanthus scutatus	Dicranum Santeri
Kantia trichomanis	Buxbaumia indusiata
Blepharozia ciliaris	Neckera complanata
Blepharostoma trichophyllum	Leucodon sciuroides
Scapania umbrosa	Antitrichia curtipendula
Aplozia lanceolata	Leskea nervosa
Jungermannia exsecta	Pterigynandrum filiforme
J. porphyroleuca	Isothecium myurum
J. ventricosa	Homalothecium sericeum
J. incisa	Brachythecium salebrosum
Aneura palmata	B. velutinum
A. latifrons	Eurhynchium strigosum
A. sinuata.	Plagiothecium nitidulum
Laubmoose:	P. silesiacum
Dicranum strictum	Hypnum uncinatum
D. montanum	H. cupressiforme
D. scoparium	H. molluscum.

d. Die Formation der Panzerföhre (Pinus leucodermis).

Litteratur: F. ANTOINE (1, S. 366; 2, S. 120); BECK (2, I, S. 280, II, S. 59, V, S. 550; 7, S. 136 und Fig. 35); FIALA (3); HEMPEL und WILHELM (1, I, S. 158 und Fig. 79—84).

In der Zahl der für unser Gebiet endemischen und dadurch besonders charakteristischen Coniferen spielt die auf das Hochgebirge beschränkte Panzerföhre (*Pinus leucodermis*, »smrč« der Hercegoviner) die hervorragendste Rolle.

Obwohl schon im Jahre 1864 durch F. MALY in der Krivošije am Orjen entdeckt und durch F. ANTOINE beschrieben, war es doch erst mir vorbehalten, diese ausgezeichnete, bislang fast unbekannt gebliebene Art¹⁾ an Ort und Stelle durch deren Entdeckung in den Gebirgen an der Narenta näher zu studieren, eine ausführliche Beschreibung derselben zu entwerfen und deren Vorkommen und Lebensweise genauer zu präzisieren.

Nach den bisherigen Kenntnissen erstreckt sich das Hauptverbreitungsgebiet der Panzerföhre von der Hranišava (einem Teile der Bjelašnica-Planina südwestlich von Sarajevo) bis nach Albanien, also von 43° 40' bis 42° 25' n. Br.

In diesem Gebiete tritt sie jedoch nur an vier voneinander gesonderten Stellen bestandbildend auf.

Das nördlichste Vorkommen und dem Areale nach, wie es scheint, das größte mit einem Durchmesser von ca. 60 km, umfasst den westlichen Teil des Bjelašnica-Gebirges (2067 m) westlich von Sarajevo²⁾, wo sie auf der

1) WILLKOMM (Forstl. Flora, 2. Aufl., 1887, S. 231) hielt *Pinus leucodermis* trotz meiner Forschungen für eine Form der Schwarzkiefer. Hingegen wurde meine Ansicht durch die Untersuchungen HEMPEL und WILHELM's (l. c.) sowie ASCHERSON's (Synops. der mitteleur. Flora, I [1897], S. 212) völlig bestätigt.

2) Die Bjelašnica-, Vitorog- und Vran-Planina besitzen die einzigen Standorte der Panzerföhre in Bosnien. Die Angabe NYMAN's (Consp. fl. Europ., Suppl. II, S. 283), dass sie auf der (übrigens in Bosnien liegenden) Romanja-Planina vorkomme, beruht auf einem Irrtume des Verfassers, denn von Beck, Illyrien.

Hranišava und Preslica aufgefunden wurde, die zur Narenta abfallenden Gehänge der Visočica (1964 m), ferner das Gebirgsmassiv der Prenj-Planina (2102 m) mit allen seinen Vorgebirgen: Crna gora, Borašnica, Bjelašnica, Rečica, Glogovo, Prislav, Porim etc., endlich den Gebirgsstock der Čvrstnica (2228 m) mit den vorgelagerten Gipfeln der Plaša, Marnica, Muharnica, Mala Čvrstnica und Čabolja. Auch auf dem Vran-Gebirge, und zwar im Prädium Veliki Vran auf dem Nordabhänge sollen Föhren vorkommen, die aller Wahrscheinlichkeit nach Panzerföhren sind. Im Narentathale reicht die Panzerföhre bis in das obere Ladjanicathal, wo sie sich einzeln unter *Pinus nigra* befindet. Abseits von diesem Areale findet sich die Panzerföhre noch ganz isoliert auf dem bosnischen Vitorog-Gebirge beim Waldhause Ljuša (nach mündlichen Mitteilungen von O. REISER), erreicht also hier ihren nördlichsten Standort (44° 6' n. Br.).

Der zweite Abschnitt des Vorkommens der Panzerföhre liegt an der Vereinigung der politischen Grenzen Dalmatiens, der Hercegovina und Montenegros, in der sog. Bjela gora, einem vielgipfeligen Kalkgebirge, das im Orjen (1895 m) seine höchste Erhebung erreicht. Hier wurde sie am Orjen entdeckt, gedeiht aber auch auf der Šubra, dem Stirovnik, der Prasa und am Kamme der Jastrebnica vom Vuči zub bis zum Gubar (1680 m) und greift vom Gebirgskamme einesteils bis Konjsko in der Hercegovina, andernteils bis zum Nenovopolje in Montenegro herab.

Die dritte Örtlichkeit, an welcher *Pinus leucodermis* bestandbildend auftritt, liegt nach REISER (Ornis balcan., IV, S. 28) im Gebiete Gornja Morača und in den angrenzenden Abstürzen der Sinjavina-Planina in Montenegro¹⁾.

Der vierte, südlichste Flecken des Verbreitungsgebietes der Panzerföhre erstreckt sich an der montenegrinisch-albanesischen Grenze. Dasselbst erkannte²⁾ und entdeckte sie SZYSZYLOWICZ (BECK und SZYSZYLOWICZ, 1, S. 46) im Jahre 1886 auf den Bergen Hum Orahovski (1833 m), bei Širokar, am Dzebeze (Čebeza), sowie im Gebirgsstocke des Kom im Peručicathale, während sie BALDACCİ daselbst auch noch auf dem Grenzberge Mojan beobachtete.

Meiner Ansicht nach dürfte auch die Coniferenregion der nordalbanesischen Gebirge (Peristeri, Bertiscus) aus Panzerföhren gebildet sein, wie schon auf S. 339 erwähnt wurde, und das albanesische Gebiet der Panzerföhre mit den montenegrinischen Standorten in naher Berührung stehen.

Alle anderen bisher in der Litteratur aufgeführten Standorte der Panzerföhre sind noch näher zu prüfen. Der Pflanzensammler PICHLER gab sie z. B. 1869 wohl irrtümlich für den Lovčen an.

Die Identificierung der am thessalischen Olymp vorkommenden *Pinus Held-*

dort finden sich nur *Pinus nigra* und *P. sylvestris* vor. Auch die Angabe A. VON KERNER'S (10. S. 206), dass *P. leucodermis* in der Crna gora in Bosnien vorkomme, entspricht nicht den That-sachen.

1) HASSERT (3, S. 166) redet von größeren Beständen der Aleppokiefer (!) auf der Sinjavina, welche die Buchen bei 1650 m verdrängen und bis 1900 m hinaufreichen. In solcher Höhe gedeiht jedoch nur die Panzerföhre, die demnach dort auch richtig bestätigt wurde.

2) Frühere Forscher, wie PANTOCSEK, hielten sie für *Pinus Laricio*.

reichii (CHRIST, Eur. Abiet., S. 11) mit der Panzerföhre, welche BOISSIER (Fl. orient., V, S. 697) aufrecht erhielt, erwies sich nicht stichhaltig, indem die genannte Föhre zur Schwarzföhre gehört. Übrigens ist die Schwarzföhre auf der Oxya in Thessalien und am Chelmos im Peloponnes beobachtet worden. HAUSS-KNECHT hingegen berichtet, dass die Panzerföhre auch am tymphäischen Pindus vorkäme; dies wäre der südlichste bisher bekannte Standort derselben.

Ostwärts von den vier Vorkommnissen scheint die Panzerföhre kaum weiter verbreitet. Das Vorkommen derselben bei Dolnje Mataruge bei Plevlje wird mir zwar von O. REISER versichert, doch bedarf dasselbe in so tiefer Lage in einem von Schwarzföhren besiedelten Gebiete wohl noch der Bestätigung. Auch die Angaben über das Vorkommen der Pinus leucodermis in Serbien bedürfen der letzteren. PANČIĆ (13, S. 215) erwähnt zweier Bäume bei Negovina im Užicaer Kreise und hörte, dass die dort »munika« genannte Föhre auf der Murtenica häufiger vorkommen solle. JURIŠIĆ sah aber später nur mehr einen Baum, und demnach dürfte das Indigenat der Panzerföhre in Serbien wohl noch sicherzustellen sein.

Die Panzerföhre (»smrc« in der Hercegovina, »munika« in Serbien, »múlika« in Montenegro benannt) erinnert in ihrer Lebensweise und nach ihrem Vorkommen ganz an die Zirbelkiefer (Pinus Cembra) der Alpen; sie gedeiht jedoch nur auf den aus Trias- und Kreidekalken aufgebauten Gebirgen. In den Hercegoviner Gebirgen, wie auf der Prenj- und Čvrstnica-Planina, bildet sie einen sehr deutlich ausgesprochenen, wenn auch zerstückelten Waldgürtel unter der Baumgrenze, dessen Mächtigkeit zwar durch die Bodenverhältnisse bedingt wird, aber gewiss auf 300—400 m Höhe anzuschlagen ist. Die diesbezüglich von mir ermittelten Werte sind

auf der Prenj-Planina	1060'	1400—1650	(1800 m (BECK)
» » Čvrstnica-Planina	1000'	1300—1700	(1800 m (BECK)
» » Preslica-Planina		1000—1300	(1600 m (REISER)
» » Orjen-Planina	ca. 1264)	1500—1700 m	(MALY, VÉSELY).

Ihre unterste Höhengrenze erreicht die Panzerföhre bei 1000 m Seehöhe. In dieser Höhenlage sind z. B. auf der Preslica oberhalb der Eisenbahnstation Bradina (nach REISER bei FIALA, 3, S. 574) schlankschäftige, mehrhundertjährige Stämme einzeln im Bestande von Fagus silvatica eingesprengt. Unter gleichen Umständen kommt die Panzerföhre in dieser Höhenlage auch auf mehreren Stellen der Čvrstnica-Planina und ihren Vorbergen vor. Am Glogovo in der Prenj-Planina bemerkte ich die ersten Panzerföhren bei 1060 m; im Bjelathale dürften sie hingegen noch tiefer herabsteigen. Am Orjen scheint hingegen die untere Grenze bei weitem höher zu liegen.

Zu ihrer oberen Höhengrenze, welche ich in der Hercegovina mit 1800 m ermittelte, steigt die Panzerföhre zumeist als Baum an, und zwar vereinigt sie sich an günstigen Stellen nahe der Baumgrenze gern mit Krummholz, wie mit der Legföhre (Pinus pumilio), dem Zwergwachholder (Juniperus nana) und der Sebe (J. Sabina). Verkrüppelte Buchen und Fichten haben sie in solcher Höhe schon lange vorher verlassen. Dabei fand ich die Panzerföhre selbst an höchster

Stelle, wie bei 1800 m gegen die Trinača in der Čvrstnica-Planina am Nordosthange, noch über mannshoch, vollkommen gesund und mit Zapfen behangen, im Krummholze stehen.

Aber ebenso oft trifft man an der Baumgrenze Gruppen uralter, stämmiger Panzerföhren, die ohne jegliches Unterholz mitten in den vegetationsarmen Felswüsten der Hercegoviner Alpen in vollster Lebenskraft gedeihen.

Typisch krummholzartig ausgebildet sah ich sie daselbst nicht. Ich stimme den Beobachtungen FIALA's (3, S. 573) bei, dass die krummholzartige Panzerföhre weniger an *Pinus pumilio* oder *P. Mughus* erinnert, da sich der Stamm nach kurzem Dahinkriechen vom Boden wieder aufrecht erhebt und dann in der charakteristischen Verästelung aufgeht. FIALA meint, dass solche Stämme, welche auf der Muharnica beobachtet wurden, den Eindruck machen, als ob dieselben nur durch den Einfluss der Bora und des Schneedrucks hervorgegangene Wuchsformen wären. Dasselbe bemerkte auch schon MALY (bei ANTOINE, 1, S. 367), indem er hervorhob, dass *P. leucodermis* in der Schneeregion ihren Habitus ändert, sich dann nur mehr 2—4 m über den Boden erhebe und sich, von der langandauernden Last des Schnees niedergedrückt, gleich unserer Föhre weit ausbreite.

Ich kann hierzu nur bemerken, dass ich die Panzerföhren an der Baumgrenze niemals zur krummholzartigen Strauchform erniedrigt sah und dass ich sie selbst dann, wenn dieselben mitten in Legföhren standen, durch ihre Tracht von letzteren unterscheiden konnte.

Die Panzerföhre hat nämlich die Eigentümlichkeit, dass sie an steilen Gehängen und auf Felsen ihren Stamm stets in einem thalwärts gerichteten Bogen zur Verticalen emporrichtet. Da diese Eigentümlichkeit selbst an dem kaum mannshohen Nachwuchse deutlich beobachtet werden kann, mag die winterliche Schneelast ursächlich dabei beteiligt sein. Den Winden gegenüber verhält sich jedoch die Panzerföhre völlig unempfindlich. Selbst auf den exponiertesten Felszinnen und in den Felsschluchten zeigt die Panzerföhre niemals einen Fahnenwuchs, d. h. niemals ist deren Krone durch die in der Windrichtung abgedrängte Beästung einseitig entwickelt. Dass junge Panzerföhrengruppen von weitem den Eindruck von Legföhrenbeständen machen, mag seine Geltung haben, auch dass strauchförmige Panzerföhren wohl hin und wieder angetroffen werden, doch sind es stets nur verkümmerte Exemplare, die von Felstrümmern gebrochen und niedergestreckt oder hin und wieder verbissen wurden, aber niemals einem natürlichen Wuchse entsprangen.

Die physiognomische Eigentümlichkeit der auf unser Gebiet beschränkten Formation der Panzerföhre beruht eigentlich nur auf dem fremdartigen Eindrücke,

Erklärung des nebenanstehenden Bildes.

Im Hintergrunde Fels- und Felschuttvegetation, Legföhrenbestände aus *Pinus pumilio* und *Juniperus nana*. Im Mittelgrunde Bestände von *Pinus leucodermis*. Vorn links neben dem dünnen Strunke *Rhamnus fallax*. Zwischen den Felsblöcken rechts: *Pinus pumilio*, *Juniperus nana* und drei junge Bäumchen von *Pinus leucodermis*.

Panzerföhren- (*Pinus leucodermis*-) Wald auf der Prenj-Planina (Hercegovina).

(Nach einer Originalzeichnung des Verfassers.)

den dieser mächtige Baum in der felsigen Umgebung des Hochgebirges hervorruft. Die öden, vegetationsarmen Felsböden, welche fast überall in ihrer Region dominieren, die jäh abstürzenden Gehänge mit ihren turmartigen Felszinnen und Schroffen bedingen vor allem eine Zerstückelung der Bestände. Der Panzerföhrenformation kommen daher in ihrem Waldgürtel lichtdurchdrungene, auf Felsboden stehende Haine von sehr ungleicher Beschaffenheit zu. Hier erfüllt dieselbe eine von Geröll und Felsschutt erfüllte Schlucht mit dunklen, kräftigen, hochstämmigen Bäumen; bald darauf ist deren Masse durch wild umhergestreute Felsblöcke zerstückelt. Und kommen wir dem Walde nahe, so sehen wir sehr oft junge und altherwürdige Stämme, Nachwuchs und verwitterte Leichname in buntem Durcheinander die Steinhalden beleben.

Noch viel mehr befremdet die Panzerföhre an der Baumgrenze. Das ödeste, im grellen Sonnenscheine blendende Gestein, die grauenerregenden Felswüsten, die Steinhaufen gleichenden Kuppen der Hercegoviner Gebirge, wo jede Spur einer grünen Vegetation entschwunden zu sein scheint, vermag die Panzerföhre einzig in ihrer Art zu beleben. Uralte, prächtig gewachsene, wenn auch kurzschäftige Stämme, die selbst noch in Höhen von 1700—1800 m vorkommen, bezeugen die außerordentliche Widerstandsfähigkeit dieses Baumes gegen das rauheste Alpenklima. Wetterfest und sturmtrotzig ist die Panzerföhre, nach ihrer Lebenskraft beinahe von eisernem Naturell. Baumgruppen und kleine Horste bestocken an der Baumgrenze zumeist ohne jeglichen Zusammenhang irgend eine Felslehne oder concentrieren sich auf einen aus den Steintriften hervorragenden, größeren Felsbrocken. Steigen Felsmassen aus tieferen Regionen zu den Hochgipfeln an, dann sieht man einzelne Bäume schon aus der Ferne durch ihre fast schwarz erscheinenden Wipfel vom lichten Kalkgestein sich abheben, zu den unzugänglichsten Zinnen emporklettern und ihre scharfen, fast schwarzen Schlagschatten auf die blendend hellen Felsmauern und Felsterrassen werfen. Wohl kein anderer Baum, auch nicht die im Felsklettern geschickte Schwarzföhre vermag senkrecht abstürzende Felswände, glatte Türme und spitze Zacken so zu bemeistern wie die Panzerföhre. Ihren knorrigen, kurz verästelten Wurzeln scheint eine besondere Kraft inne zu wohnen, sich den Felsen anzuschmiegen, in die Ritzen und Spalten zähe Klammern einzuschieben und den Fels selbst zu zerklüften. Solcherart fest verankert, streben dann die mächtigen Stämme im Bogen nach aufwärts und strecken ihre abgerundeten, vielfach durchbrochenen, niemals aber schirmförmigen Kronen frei in die Lüfte. Aber auch manches silberig gebleichte Baumgerippe mit aufstarrenden Baumästen klammert sich noch krankhaft an das massige Gestein. Diese silhouettenartig sich abhebenden Föhren, die an den Felsgraten und den hunderte von Metern abstürzenden Felswänden aus dunklem Föhrenwalde im Thalgrunde emporsteigen, verleihen den hochliegenden Thalschluchten in den am Narentadefilée liegenden Hochgebirgen einen außerordentlich trefflichen Charakterzug landschaftlicher Gestaltung.

An solchen exponierten Stellen fallen der Wuchs und die Gestaltung der Panzerföhre vor allem ins Auge. Neben der eigentümlichen, schon vorher

erwähnten Krümmung des Stammgrundes, welche eine excentrische Bildung der Jahresringe im Holzkörper mit sich bringt, sind es die aufwärts gerichteten, ziemlich isoliert stehenden Nadelbündel¹⁾ und an älteren Stämmen vor allem die schuppenpanzerartig zerfurchte Borke²⁾, welche die Panzerföhre³⁾ vor der so ähnlichen Schwarzföhre (*Pinus nigra*) kenntlich machen.

Es ist selbstverständlich, dass die Panzerföhre in hohen Lagen nur langsamen Zuwachs⁴⁾ aufweisen kann. Wenn man aber bedenkt, dass der an den Nadelkissen deutlich erkennbare Längenzuwachs der Triebe nur 1—2 cm im Jahre beträgt, so wird man über das überaus hohe Alter der gewaltigen, oft meterdicken Stämme staunen und diese kraftstrotzenden lebendigen Zeugen einer längst verschwundenen Zeit mit ungezwungener Ehrfurcht bewundern müssen.

Schon MALY (bei ANTOINE, I, S. 367) erwähnt, dass die Wälder der *Pinus leucodermis* am Orjen jeglichen Unterholzes entbehren und auf Grasboden und steiniger Unterlage von Dolomit anzutreffen seien. Diese Angaben können ebenso für die Hercegoviner Alpen gelten. Gewöhnlich besitzen die Panzerföhrenbestände gar kein Unterholz und der stark belichtete, meist humuslose Felsboden trägt die Flora der umgebenden Steinheiden und Felsen in einem von den Belichtungsverhältnissen abhängigen Procentsatze. Man kann aber auch, wie auf der Plaša und deren Abhängen gegen Grabovica, Panzerföhrenhaine in einem fast aller Vegetation baren Felsschutte stocken sehen. Hier sah ich die Panzerföhre aber auch nicht selten aus Krummholzbüschen (*Pinus pumilio*) und dem Strauchwerk des Zwergwachholders (*Juniperus nana*) auftauchen. Freilich war die Vereinigung dieser drei Gehölze an den steinigen Abhängen ungeschlossen und eine sehr lose, aber im tieferen Teile des Plašaplateaus, das mit einem Haufwerk von Felsblöcken übersät ist, schlossen sie sich inniger aneinander und nahmen auch den mit seinen herrlich grünen,

1) Die Isolierung derselben wird durch den Abfall der Nadelblätter nach 4—6 Jahren bewerkstelligt.

2) Die Borke des Stammes zerspringt durch stumpfwinkelig zusammenstoßende Risse frühzeitig in Felder von 5—16 cm Länge und 4—8 cm Breite, welche später durch tiefe Rinnen abgegrenzt werden. Über weitere Unterschiede vergl. die angegebene Litteratur.

3) Da die Borke fast ebenso grau ist wie jene der gewöhnlichen Schwarzföhre, so halte ich den Namen »weißbrindige Kiefer« für unpassend und den von mir im Jahre 1890 vorgeschlagenen Namen »Panzerföhre« für bezeichnender.

4) ANTOINE (2, S. 121) fand an einem 19½ cm starken Stamme 166 Jahresringe. Nach HEMPEL und WILHELM (I, I, S. 161) zeigten zwei unter mittelguten Verhältnissen aufgewachsene Stämme folgende Dimensionen

a) 260 Jahre alt 23½ m hoch. 58 cm in Brusthöhe stark,

b) 294 „ „ 29½ m „ 65 „ „ „ „ „

ANTOINE (l. c. S. 120) erwähnt auch, dass *Pinus leucodermis* in der Cultur eine äußerst geringe Größenzunahme beibehielt, indem drei an verschiedenen Orten cultivierte Exemplare nach 15 Jahren nur 27, 50 und 63 cm Höhe erreichten. Das im fürstl. LIECHTENSTEIN'schen Garten zu Eisgrub in Mähren befindliche, etwa doppelt so alte und derzeit wohl das größte und fruchtende Exemplar in Cultur zeigt seit einigen Jahren einen anderen Föhren durchaus nicht nachstehenden Längenzuwachs und setzt alljährlich Zapfen an.

großen Blättern in dem dunklen Gehölze hervorstechenden *Rhamnus fallax* in ihre Mitte. Da mit Ausnahme der dominierenden Panzerföhre alle diese Gehölze ihr knorriges Astwerk kaum vom Boden erhoben, die Trümmer überzogen und Klüfte zwischen den Felsblöcken tückisch verdeckten, war das Durchdringen dieses ohnehin schwer gangbaren Felsterrains geradezu unmöglich.

An anderen Stellen, wie z. B. auf der Rečica in der Prenj-Planina, birgt die Panzerföhrenformation die Sebe (*Juniperus Sabina*) als Unterholz, sonst scheinen jedoch keine anderen Holzgewächse den steinigten Boden mit der Panzerföhre teilen zu wollen.

Rotbuchen sind nur im unteren Teile der Panzerföhrenregion unter *Pinus leucodermis* eingestreut. Häufiger ist das Umgekehrte der Fall, namentlich an der unteren Höhengrenze ihres Vorkommens. Da *P. leucodermis* gern die felsigen Rippen der Gebirgsabhänge besiedelt, so trifft sie an solchen Standorten öfters mit *P. nigra* zusammen, die ebenfalls die erdreicheren Gehänge der Buche zu überlassen gezwungen wird. In niedrigeren Lagen, etwa bis 900—1000 m, überwiegt an solchen Stellen *P. nigra*, höher hinauf aber *P. leucodermis*. Ich constatirte dies auf den Abhängen der Plaša gegen das Doljankathal und im oberen Idbarthale in der Prenj-Planina, REISER auf der Visočica gegen Grušce und auf der Preslica-Planina. Im obersten Teile des Ladjanicathales, eines linken Seitenthales der Narenta oberhalb Konjica, ward die Panzerföhre in einem einzigen Exemplare unter tausenden Schwarzföhren von letzterem beobachtet.

Mit Fichten trifft *Pinus leucodermis* nur deswegen selten zusammen, weil dieses Nadelholz auf den die Panzerföhre bergenden Gebirgen eine ganz untergeordnete Rolle spielt. Dessen wird nur von REISER (bei FIALA, 3, S. 574) erwähnt, welcher mittelalte Stämme mit gewöhnlicher Fichte untermischt am obersten Rande der Preslica auffand.

Mit Tannen dürfte die Panzerföhre nur im Rakovlaz und in der Crna gora bei Konjica, ferner wohl auch am Vran gemischt vorkommen.

Die interessanteste Mischung von Nadel- und Laubhölzern mit der Panzerföhre findet sich jedoch im obersten Idbarthale beim Aufstiege zur Tissovica-Alpe der Prenj-Planina, denn hier fand ich einen Mischwald aus folgenden

Nadelhölzern	und	Laubhölzern
<i>Picea vulgaris</i>		<i>Fagus silvatica</i>
<i>Abies alba</i>		<i>Fraxinus excelsior</i>
<i>Pinus nigra</i>		<i>Acer obtusatum</i>
<i>P. leucodermis</i>		<i>A. Pseudoplatanus</i>
<i>Taxus baccata</i>		<i>Aria torminalis</i> .

Noch eines merkwürdigen Zusammenschlusses sei gedacht. Auf der Čabolj-Planina oberhalb der Raška gora sah ich in öder Felsenlandschaft uralte, kerngesunde Birnbäume (*Pirus communis*) mit mächtigen Panzerföhren und *Acer obtusatum* in einer Höhenlage von 1100 m vereinigt und unter denselben wuchs in Menge *Asphodelus albus*!

Dass die Panzerföhre ähnlich der Zirbelkiefer in den Alpen in ihrem Dasein dem Untergange geweiht sei, wie FIALA erwähnt, möchte ich trotz des verhältnismäßig geringen Verbreitungsareales derselben doch nicht bekräftigen. Schon das concurrenzlose Leben an den völlig unzugänglichen, furchtbaren Felslehnen und in der jedem anderen Baume verschlossenen Höhenlage sichert ihr eine weitere Existenz, wenn auch keine weitere Ausbreitung. Die starke Beweidung der Alpentriften scheint ferner die Bildung eines Nachwuchses durchaus nicht auszuschließen. So fand ich auf der Plaša-Planina trotz tausender Weidetiere, welche die Alpentriften glatt abgebissen hatten, vortrefflich gedeihende, kaum kniehohe Panzerföhren unter ihresgleichen älterer Abstammung, und das zwar an felsigen Abhängen und namentlich im Felsschutte, wo man kaum einen Grashalm entdecken konnte. Bei solcher Bedürfnislosigkeit und bei der derzeitigen Mächtigkeit ihrer concurrenzlosen Bestände, insbesondere auf den terrassiert aufsteigenden Felsabstürzen des Prenj- und Čvrstnica-Gebirges, scheinen mir keine die Existenz derselben bedrohenden Factoren vorhanden zu sein.

Bestandteile der Formation der Panzerföhre (*Pinus leucodermis*).

Oberholz.

Pinus leucodermis
eingestreut:
Fagus silvatica

Acer obtusatum
Pirus communis.

Unterholz.

Nebst dem Nachwuchse obiger
Juniperus nana
J. Sabina

Pinus pumilio
Rhamnus fallax.

Niederwuchs.

Jener der alpinen Felsheiden und Felsen.

c. Die Formation der Omorica-Fichte (Picea Omorica).

Litteratur: PANČIĆ (12 und 14); BECK (6, S. 43); WETTSTEIN (2 und 4, hier weitere Litteratur); FIALA (3).

Zuerst durch die hochinteressante Entdeckung des verdienstvollen serbischen Botanikers PANČIĆ, dann durch die schönen, erschöpfenden Studien WETTSTEIN's ist uns jene pflanzengeographisch so überaus merkwürdige »Omorica«-Fichte (*Picea Omorica*) näher bekannt geworden, welche sich an der mittleren Drina und an einigen wenigen anderen Standorten in ihren letzten, dem Aussterben nahen Resten erhalten hat.

In unser Gebiet fällt nur das westliche Verbreitungsareal der Omorica-Fichte, denn das östliche Vorkommen derselben beschränkt sich auf das Rhodope-Gebirge bei Bellova¹⁾.

¹⁾ Im Rhodope-Gebirge konnte sie jedoch nach mündlichen Mittheilungen O. REISER's an den angegebenen Fundorten nicht aufgefunden werden. Custos O. REISER hält die Angabe für

Aber selbst das westliche Areal zeigt nur eine äußerst geringe Ausdehnung. Es erstreckt sich von $44^{\circ} 1'$ bis $43^{\circ} 27'$ n. Br. und von $17^{\circ} 35'$ bis $19^{\circ} 50'$ ö. L. von Greenwich. Das einzige ziemlich zusammenhängende, etwa 25 km lange Bestockungsgebiet¹⁾ liegt zwischen den zur Drina abfallenden Abhängen des Semeć bei Višegrad und den Südgehängen der Javor-Planina

Fig. 11. *Picea Omorica* im Walde bei Medena luka nächst Semeć in Bosnien.
Eingestreut *Picea vulgaris*, *Pinus* gra, *Fagus silvatica*. Nach einer Photographie.

irrig. Nach VELENOVSKY (Flor. bulg., Suppl. I, S. 335) ist das Vorkommen derselben im Rhodope-Gebirge nicht ausgeschlossen, doch nicht bestätigt.

1) Dort folgende Standorte

am linken Drina-Ufer in Bosnien: Sirovica, Medenaluka und Smrčeva točila; Prádium Siemač am Igrisnik, Tovarnica und Ljatica;

am rechten Drina-Ufer: am Stolac in Bosnien oberhalb des serbischen Wachhauses Stula, im Dugidol, Zavina und Crvena Stjena oberhalb Rastište im Užicaer Kreise letztere Standorte in Serbien gelegen.

südlich von Srebrenica und erstreckt sich der Breite nach etwa 15 km weit bis zur Ivica-Planina in Serbien. Von diesem Hauptareale abgetrennt beobachtete man die Omorica-Fichte nur noch bei Jeleč am Nordosthange der Lelja-Planina, wo sie ihren westlichsten isolierten Standort besitzt¹⁾.

An den genannten Stellen wächst die Omorica-Fichte durchweg auf Kalk in einer Höhe von 800—1600 m und erweist sich als echte Felsbewohnerin. Nur an den Felswänden und an felsigen Abhängen bleibt sie Herrin des Terrains, wenn sie auch zumeist mit *Pinus nigra*, *P. sylvestris*, *Picea vulgaris*, *Fagus silvatica* und *Acer Pseudoplatanus* vergesellschaftet vorkommt, und bildet daselbst kleinere, horstartige Bestände oder findet sich truppweise an schlucht-ähnlichen, feuchteren Stellen. Sie erreicht aber daselbst niemals so bedeutende Stammhöhen wie im Hochwalde, wo sie unter den genannten Bäumen die bedeutende Stammlänge von 32—42 m erzielt und alle anderen Waldbäume überragt.

WETTSTEIN fasst den Mengbestand auf den Felsgehängen, in welchem die Omorica-Fichte sich vorfindet, als eine ganz charakteristische Formation auf, deren Zusammensetzung er in Bezug auf die Holzgewächse auch mitteilte. Außer der Omorica-Fichte ist aber in derselben kein Gewächs vorhanden, welches nicht auch in den anderen Waldformationen seine Verbreitung hätte, so dass deren Formation auch als eine Facies der auf den Felshängen des Drinabettes weit verbreiteten Formation der *Pinus nigra* oder einer anderen Waldformation angesehen werden könnte. Vielleicht ist die Formation erst in höheren Lagen, wie z. B. am Nordabhange des Stolacberges, besser ausgeprägt, wo sie bei einer Höhenlage von 1400—1600 m in einem Ausmaße von 60 ha geschlossene Bestände bilden soll, in welche sich auch zuversichtlich Voralpengewächse einmengen dürften.

Der physiognomische Eindruck eines Omorica-Bestandes ist nach FIALA (3, S. 578) ein sehr eigentümlicher und düsterer. Die schlank aufstrebenden, erst in größerer Höhe kurz beästeten Stämme mit ihren fast säulenförmigen oder langspindeligen, dunklen Kronen bieten ein Bild, welches mit keinem der Typen des europäischen Waldes übereinstimmt. Im gemischten Bestande fällt die Omorica-Fichte weniger ins Auge, wenn nicht gerade einzelne hochwüchsige Stämme durch ihre eigentümlichen Kronen aus dem Waldgewirre hervorragende Marken darböten. Junge Pflanzen sowie Stangenholzbestände sind nur an exponierten Felsenlagen und in der Sohle feuchter, schattiger Schluchten, aber auch da nur spärlich anzutreffen, wie es eben von einer felsbewohnenden Pflanze und nicht minder von einer im Aussterben begriffenen Art zu erwarten ist.

1) Die Angabe PROF. bei FIALA [l. c.], dass sie auf der Borja-Planina im Tešanjer Bezirke vorkomme, erwies sich als irrig; die Ausforschung derselben am Ozren bei Sarajevo, wo sie nach ASCHERSON (14, S. 35) von BLAU aufgefunden worden sein soll, blieb trotz eingehenden Suchens in dem übersichtlichen Terrain ergebnislos (BECK, 6, S. 43).

Bestandteile der Formation der Omorica-Fichte (*Picea Omorica*).

Nach WETTSTEIN (l. c.). — (va) = voralpin.

Oberholz.

Picea Omorica
P. vulgaris
Abies alba
Pinus nigra
P. sylvestris

Fagus silvatica
Ostrya carpinifolia
Carpinus duinensis
Populus tremula
Salix spec.

Unterholz.

Corylus Avellana
Cotinus Coggygria
Spiraea cana

Rhamnus fallax (va)
Lonicera alpigena (va).

Niederwuchs.

Farne:
Aspidium Filix mas

Aspidium lobatum
A. angulare.

f. Die Formation der Molika-Föhre (*Pinus Peuce*).

Litteratur: *Pinus Peuce* (GRISEBACH [2, II, S. 349]). — *P. excelsa* v. *Peuce* (BEISSNER, Nadelholzkunde, S. 286). — GRISEBACH (1, II, S. 189—192).

In *Pinus Peuce*¹⁾ sehen wir die dritte für unser Gebiet charakteristische Hochgebirgsconifere, ebenso pflanzengeographisch bemerkenswert wie *Picea Omorica*, jedoch das Urgebirge bewohnend.

In unserem Gebiete treffen wir sie bloß im Komgebiete an der montenegrinisch-albanesischen Grenze, und zwar auf dem Höhenzuge zwischen den Thälern der Flüsse Perućica und Vermoša, ferner auf den zu beiden Seiten des Limthales gelegenen Gebirgen Zeletin, Zjekirica und Šekular. Sie wird dort als »molika« bezeichnet und findet sich also nur in einem relativ sehr schmalen Landstreifen, der in einer Länge von ca. 35 km fast von Westen nach Osten laufend das Quellgebiet des Limflusses durchschneidet²⁾.

Nach Angabe der Einwohner von Peljev brijeg soll *Pinus Peuce* auch auf dem Gebirge Platije Rovački vorkommen (REISER, 1, IV, S. 26). Es wäre dies der westlichste, gegen die Morača vorgeschobene, nach der geognostischen Unterlage nicht unwahrscheinliche Standort.

1) *Pinus Peuce* ist der im Himalaya einheimischen *P. excelsa* Wallich (Plant. As. rar., t. 201, nicht Lam.) zunächst verwandt und wurde mit derselben wiederholt vereinigt. Sie lässt sich aber durch ganz anderen, gedrungeneren, schmal pyramidenförmigen Wuchs und durch geringere Größenverhältnisse aller Teile, namentlich durch steifere, mehr aufrechte, viel kürzere, an trockenem Material nicht abfällige Nadelblätter und viel kleinere Zapfen gut unterscheiden.

2) Wie von GRISEBACH bei erster Begegnung, wurde *Pinus Peuce* auch von vielen Reisenden in Montenegro als »Zirbelkiefer« erwähnt. HASSERT (3, S. 166) führt Zirbelkiefern vom Kom, Treskavac und in den Široka Korita (beide bei Širokar, auf. Von allen diesen Standorten schweigt die botanische Erforschung; im Perućicathale, das vom Kom ostwärts zieht, findet sich aber *P. Peuce*.

Erst viel weiter im Süden, d. h. im Herzen Macedoniens, tritt sie wieder auf. Dass sie auf den nordalbanesischen Alpen fehlen dürfte, habe ich schon früher ausgesprochen (S. 339); auf dem Šar und auf allen bisher von Naturforschern betretenen Gebirgen Albaniens hat man sie ebenfalls nicht gesehen. Beides wohl aus dem Grunde, weil diese Gebirge aus Kalkgesteinen aufgebaut sind.

Demnach sehen wir *P. Peuce* südwärts erst wieder am Peristeri (2359 m) bei Bitolia (Monastir) an ihrem Entdeckungsorte, wo deren Vorkommen von ihrem Entdecker, dem berühmten GRISEBACH, näher bekannt gemacht wurde.

Wohl kann vorausgesetzt werden, dass *Pinus Peuce* auch an ihrem nördlichsten Standorte, wie alle dem Hochgebirge angehörigen Nadelhölzer, in besonderer Pflanzengenossenschaft mit anderen Gewächsen vereinigt sein dürfte. Doch ist darüber von den Besuchern des Komgebietes nichts berichtet worden, denn auch PANČIĆ (11, S. 86) giebt nur an, dass sie ausgedehnte Wälder auf der Zjekirica oberhalb der Weiler Gračanica und Šekular bilde; was wir mehr von ihrem Vorkommen und von ihren Begleitpflanzen wissen, hat uns GRISEBACH (l. c.) übermittelt, freilich aus einem Gebiete, das nicht in den Bereich unserer Betrachtung gezogen wird. Doch seien die das Vorkommen der *Pinus Peuce* am Peristeri betreffenden Angaben GRISEBACH's der Vollständigkeit halber hier eingefügt.

Dort zeigt *Pinus Peuce* die Eigentümlichkeit, dass sie sowohl an ihrer unteren als an ihrer oberen Höhengrenze strauchartig verkümmert. Exemplare derselben in Strauchform, welche wahrscheinlich durch Abholzung oder kontinuierliche Beweidung der Abhänge ihre Erklärung finden dürfte, beginnen bei 780 m Seehöhe und erreichen mit *Juniperus Oxycedrus* und ganz vereinzelt Buchengestrüpp die Höhe von 1494 m. Sodann überwiegt im Strauchwuchse *Pinus Peuce*, zu welcher sich *Juniperus communis*, vereinzelt *Abies* (spec. ?)¹⁾ und *Vaccinium Myrtillus* gesellen. Bei 1689 m Seehöhe tritt *Juniperus nana* in die Bestände ein. Sodann bildet *Pinus Peuce* in einer Höhenlage von 1754 bis 1884 m zerstreut stehende, 10—13 m hohe Bäume, die aber noch höher hinauf im Wachstum merklich zurückbleiben, ihren Stamm bergabwärts niederlegen und sich krummholzartig ausbreiten.

Es zeigt sich somit am Peristeri die Eigentümlichkeit, dass *Pinus Peuce* zuerst von *Juniperus Oxycedrus*, dann von *J. communis*, in den höchsten Lagen von *J. nana* begleitet wird und dass sie ihre hohe Anpassungsfähigkeit an verschiedenartige klimatische Verhältnisse durch eine über 1100 m betragende Differenz zwischen ihrer unteren und oberen Vegetationsgrenze bekundet.

Noch ein drittes und wie es scheint das räumlich größte Gebiet ihres Vorkommens findet sich in Bulgarien vor, wo *P. Peuce* als »mura« bezeichnet wird. Es erstreckt sich vom Rilo sowohl in das Rhodope-Gebirge als zum Perim dagh. Hier giebt es nach VELENOVSKY (Flora bulg., Suppl., S. 333) Wälder, die oft tief herabreichen und mit *Pinus sylvestris* sich mengen, bald bis in die

1, Wahrscheinlich *A. Apollinis*.

Krummholzregion und unter *Pinus Mughus* reichen. Das Alter mancher Stämme in den großen Murawäldern des Rilo- und Musala-Gebirges beträgt etwa 100 Jahre, die Höhe alter Stämme bis 30 m und der Durchmesser derselben in Mannshöhe 50—70 cm.

Bestandteile der Formation der Molika-Föhre (*Pinus Peuce*).

Nach GRISEBACH (I, II, S. 189). — (m) = mediterran, (va) = voralpin.

Oberholz.

Pinus Peuce.

Unterholz.

Juniperus Oxycedrus (bis 1494 m) (m)
J. communis
J. nana (va)

Abies Apollinis?
Fagus silvatica.

Niederwuchs.

Stipa Calamagrostis
Alsine verna
Cerastium semidecandrum ☉
Arenaria serpyllifolia ☉
Dianthus stenopetalus
D. atropurpureus
Hypericum barbatum
Sedum saxatile
S. hispidum
Saxifraga rotundifolia v. *geoides*
Potentilla Tomasii

Aremonia agrimonoides
Genista sagittalis
Trifolium alpestre
Vaccinium Myrtillus
Stachys Betonica
St. scardica
Verbascum macrostachyum
Lithospermum arvense ☉
Phyteuma limoniifolium
Achillea odorata
A. pubescens.

2. Gesträuchformationen.

g. Die subalpine Gesträuchformation.

Allgemeines. Schon aus der Übersicht der Pflanzenregionen war zu entnehmen, dass auch die Hochgebirge Illyriens wie die Alpen subalpine Strauchformationen aufweisen und dass dieselben nicht gleichmäßig beschaffen sind.

Wenn auch auf der Mehrzahl der illyrischen Hochgebirge die Legföhre (*Pinus Mughus* mit ihren verschiedenen Formen) am häufigsten bestandbildend uns entgegentritt, so giebt es doch wieder Gebirge, auf denen sie vollkommen fehlt und wo die sie begleitenden Sträucher eine mehr oder minder ausgebildete Strauchregion erzeugen.

Unter diesen sind namentlich hervorzuheben: zwei Wachholderarten, nämlich der Zwergwachholder (*Juniperus nana*, auch *J. sibirica* benannt) und die Sebe (*J. Sabina*), dann zahlreichere Laubhölzer, wie *Lonicera alpigena*, *Rhamnus fallax* (= *Rh. carniolica*), *Aria Chamaespilus*, *Ribes alpinum*, *R. petraeum*, seltener *Alnus Alnobetula* (die Grünerle), *Salix Waldsteiniana*, *Genista radiata*, *Rhododendron hirsutum* (der Almrausch) samt anderen alpinen Ericaceen.

Ferner sind auch die in hohen und ungünstigen Lagen zu Sträuchern verkümmern den Waldgehölze sehr bemerkenswert und physiognomisch auffällig, wie namentlich die strauchigen Rotbuchen (*Fagus silvatica*) und Zitterpappeln (*Populus tremula*).

Nach dem Überwiegen der einen oder der anderen Gehölzart können einige Facies der subalpinen Gesträuchformationen unterschieden werden.

★) *Der Typus (oder die Facies) der Legföhre (Pinus Mughus).*

Die Legföhre (*Pinus Mughus*, »klenovina« oder »kosodrvina«, bosnisch »klekovina«) ist auf den Hochgebirgen Illyriens vom liburnischen Karste bis in das akrokeraunische Gebirge verbreitet. Sie folgt vornehmlich dem Hauptzuge der dinarischen Alpen und ist demnach auf fast allen über die Baumgrenze sich erhebenden Gebirgen Südkroatiens, West- und Südbosniens angetroffen worden. Es seien von denselben aufgezählt

in Südkroatien: Krainer Schneeberg, Risnjak, Guslice, Med vrh, Velebitkette, Plješevica bei Korenica;

in Westbosnien: Osječenica, Crljevica (Klekovača); Šator, Golja, Činčer, Malovan, Vitorog; Dinara, Jankovo brdo und Troglav, Kamešnica;

in Südbosnien: Trebović, Golajahorina, Bjelašnica, Treskavica, Lelja und Dumoš, Maglić und Volujak, Ljubična.

In Mittelbosnien ist sie zwar reichlich auf der Vranica-Planina vorhanden, fehlt aber völlig auf dem Vlasici bei Travnik. Die beiden mächtigsten Gebirge der Hercegovina, Prenj und Čvrstnica (samt Vran und Čabolja), tragen noch reichlich Legföhren; auf den weiter nach Süden gelegenen Gebirgen werden letztere jedoch immer spärlicher und fehlen zuletzt vollkommen. So tragen die Hochgebirge Visočica, Velež und Crvanj oft nur an ganz vereinzelt Stellen leicht übersehbare Krummholzpartien und manche Flanken (namentlich Südwestgehänge) dieser Gebirge zeigen ob des den Nadelhölzern weniger zuträglichen Klimas keine Spur dieses Strauches; auf der Bjelašica bei Gačko wurde sie nicht mehr beobachtet. Velež, Crvanj, Dumoš und Volujak sind somit als äußerste Stationen der Legföhre in den Occupationsländern gegen Süden vorgeschoben.

Auf den montenegrinischen Gebirgen findet sie schon am Durmitor und Vojnik sowie auf dem völlig isolierten Gebirge der Bjela gora (Orjen) ihr Ende.

Es sind dies die südlichsten Punkte, an denen sich noch Legföhren vorfinden, denn alle anderen denselben im Süden angegliederten Gebirge zeigen kein aus Legföhren gebildetes Krummholz mehr. Demnach erscheint die Auffindung derselben am akrokeraunischen Gebirge (auf der Kiore und Logana) durch BALDACCI besonders beachtenswert.

Unter den serbischen Gebirgen trägt merkwürdigerweise nur die Suha-Planina noch Legföhren, ein Vorkommen, das dem Areale der *Pinus Mughus* in Bulgarien (Osogovska-Planina, Rilo etc.) schon näher gerückt erscheint.

So wie bei allen das Hochgebirge bewohnenden Pflanzen verdient auch die untere Höhengrenze der Legföhre besondere Beachtung. Auf dem Krainer Schneeberge (1796 m), dessen Abhänge über unsere Gebietsgrenze reichen, ist nach A. VON KERNER (13, S. 116) *Pinus Mughus* mit *Juniperus nana*, *Salix arbuscula* und *Rhododendron hirsutum* noch in Höhen von 1530—1500 m angesiedelt. Sie zeigt sich aber auf den zwischen dem Krainer Schneeberge und Risnjak (1528 m) liegenden Höhen noch in viel tieferen Lagen, da sie sich nach HIRC (15) auch auf den Bergen Guslice und Med vrh in Gesellschaft von *Rhododendron hirsutum*, *Lonicera coerulea*, *Salix grandifolia* und *Erica carnea*

Fig 12. Legföhren- (*Pinus pumilio*-) Bestände am Herac (2019 m bei Lučine in der Prenj-Planina. Im Mittelgrunde offene Bestände der Panzerföhre (*Pinus leucodermis*).
Nach einer Originalaufnahme des Verfassers vom 24. Juli 1892.)

vorfindet, von denen ersterer 1344 m, letzterer aber 1427 m Höhe erreicht. Auf dem Velebit (1758 m, so am Rainac [1699 m], Plješevica [1653 m]) und der Plješevica bei Korenica (1649 m) kommt die Legföhre wohl ebenfalls an relativ tief gelegenen Standorten vor. Nach meinen Beobachtungen reicht *Pinus Mughus* am Velebit am Sveto brdo bis 1450 m herab, dürfte aber an anderen Stellen vielleicht noch tiefer herabsteigen. Auf der Plješevica fand ich am Südwesthange bei 1450 m die erste Legföhre.

Viel besser sind die unteren und oberen Grenzen der Legföhre und des Krummholzes überhaupt aus den bosnischen und hercegovinischen Alpen bekannt. Es wurden folgende Mittelwerte eruiert.

Illyrische Gebirge:	Mittlere Höhenbreite der Legföhren- (Krummholz-) Region		
Dinarakette	1360)	1605—1865 (1900 m	260 m
Westbosnische Gebirge	1548)	1637—1950 (2000 m	313 m
Mittelbosnische >	1400)	1575—1930 (2100 m	355 m
Südbosnische >	1450)	1542—1940 (2200 m	398 m
Hercegoviner >	1400)	1590—1862 (2000 m	272 m
Montenegriner >	1717)	1950—2300 m	350 m
Ostserbische Gebirge	1500)	1600—1900 (2050 m	300 m

Daraus ist zu entnehmen, dass die untere ebenso wie die obere Höhengrenze der Legföhre mit der Abnahme der Polhöhe auf den Hochgebirgen in höhere Regionen verlegt wird. Die Gürtelbreite der Krummholzformation ändert sich aber in den illyrischen Gebirgen nur unbedeutend und beträgt im Mittel 324,6 m. Sie wird auch durch die geognostische Unterlage des Gebirges wenig alteriert, was auch deren Breite in den ostserbischen Gebirgen bestätigt.

Die Bestände der Legföhre auf den illyrischen Hochgebirgen gleichen bei erster Übersicht völlig jenen der Alpen. Auch hier ist das »verflochtene niedrige Strauchdickicht mit zumeist endlosem Gewirre von schlangenförmig niedergestreckten und wieder aufstrebenden, starr benadelten Ästen« entwickelt, aber viel seltener in jener Undurchdringlichkeit, wie sie die geschlossene Formation auf den Gebirgen Mitteleuropas mit sich bringt. Größere Strecken bedeckt die Legföhre mit dichten Beständen z. B. auf der Crljeвица oder Klekovača, die davon ihren Namen trägt, auf gewissen Abhängen der Vranica-Planina, wie namentlich um den Prokoško-jezero, an manchen Stellen des Prenj- und Volujak-Gebirges.

In der Bekleidung und Dämmung des Felsschuttes der dinarischen Alpen spielt die Legföhre zugleich mit dem Zwergwachholder (*Juniperus nana*) eine wichtige Rolle. Während im feinen Kalkgras am Fuße der Felswände gewissermaßen im toten Raume der herabstürzenden Steingeshosse die petrophilen Voralpenkräuter und Stauden ihre Besiedelungsstätten weiter nach abwärts verschieben, trotz die Legföhre im groben Trümmerschutte am unteren Ende der Felsmuhre dem immer wieder sich erneuernden Steinhagel gröberen Kalibers und rückt trotz vielfacher Beschädigung einzeln und in Gruppen nach aufwärts vor. Erst wenn sie sich dunkle Horste in diesem öden, oft blendend weißen Felsschutte geschaffen hat, nachdem sie die Felslücken allmählich durch reichlichen Nadelfall mit der notwendigen Humusgrundlage auch zur Weiterentwicklung anderer Gewächse versorgt hat, dann wagen es in diesen Flecken auch einzelne Nadelbäume aufzutauchen, die freilich durch Steinschläge oft schwer beschädigt ihr gegen aufwärts gerichtetes Astwerk nur zu bald einbüßen und als halbdürre Fahnen in den zerstreuten Flecken der Legföhre die Felsenlandschaft ganz eigentümlich beleben.

Auch die steilsten Felszinnen bezwingt die Legföhre, wenn sie nur einige

Spalten und Risse aufweisen. Auffällig werden diese Föhrenpartien besonders dann, wenn sie die Spalten steil aufgerichteter Schichtenköpfe und die solchermaßen geschichteten Felsabstürze mit dunklen Bandern besetzen, wie es überaus charakteristisch im Prenj¹⁾, Čvrstnica-, Dinara- und Troglav-Gebirge ausgeprägt ist.

Fig. 13 Vegetation des Felschuttes unter den Felswänden des Troglav in Bosnien, 1400—1500 m ü. M. Vorn und in der Mitte Bestände von *Juniperus nana*, *Pinus Mughus pumilio*, *Spiraea oblongifolia* und vereinzelte Fichten (*Picea vulgaris* in aufsteigender, unter den Felswänden voralpine Stauden und Kräuter in absteigender Entwicklung.
(Nach einer Originalaufnahme des Verfassers vom 14. August 1896.)

Die Begleitpflanzen, welche sich der Legföhre angliedern, sind so verschiedener Art und in so mannigfaltiger Weise derselben angegliedert, dass man unwillkürlich mehrere Unterfacies zu unterscheiden vermag.

1 Siehe das Bild der Panzerföhrenformation.

Pinus Mughus mit *Rhododendron*-Arten.

Diese Facies ist wohl die der Krummholzformation der Alpen sowohl bezüglich der Zusammensetzung als auch der örtlichen Verbreitung zunächststehende. Sie findet sich bloß in den südkroatischen Hochgebirgen, wie auf dem Krainer Schneeberge, im liburnischen Karste, im Zuge des Velebit und dann auf der Vranica-Planina bei Fojnica in Mittelbosnien. Gekennzeichnet wird sie durch das Auftreten von Almrauschbüschen (*Rhododendron ferrugineum*, *Rh. hirsutum*, »pienišnik«), welche hier ihre südlichsten Posten in der Balkanhalbinsel erreichen. Von denselben geht *Rhododendron hirsutum* am weitesten nach Süden und erreicht die Vranica-Planina bei Fojnica. Außerdem findet sich diese Art noch recht häufig im kroatischen Karste, so am Krainer Schneeberge (1796 m), auf dem Obruč (1377 m) und Suhi vrh (1350 m), im Gebiete des Snežnik (1506 m) [auf den Gipfeln Guslice (1344 m), Med vrh (1427 m), *Snežnička glavica (1490 m), Snežnik und Srebrna vrata], auf dem Risnjak (1528 m), *Klek (1182 m) und an einem Thalstandorte im Mali Bjelica-Thale bei Kuželj. Weitere Standorte dieser Art sind *Merzin (1269 m) bei Korenica, *Plješevica (1658 m) und *Visočica (1619 m) im Velebitzuge.

Rhododendron ferrugineum zeigt sich hingegen mit *Rh. hirsutum* nur an den vorher mit * bezeichneten Kalkgebirgen. Auch *Rh. intermedium* wurde am Klek unter den Stammeltern beobachtet. Eigentümlich ist, dass auf vielen dieser mit *Rhododendron* besetzten Örtlichkeiten *Pinus Mughus* gänzlich fehlt. So ist dies auf dem Klek (1182 m) bei Ogulin der Fall, wo ich neben *Rhododendron hirsutum*, das hier die feuchte Nordwestlage aufsucht, nur *Juniperus Sabina*, *Salix grandifolia*, *Rosa alpina*, *Rubus saxatilis*, *Erica carnea*, ferner auch noch *Cotinus Coggygria* und *Corylus Avellana* beobachtete.

Weitere Voralpensträucher, welche sich der *Rhododendron*-Facies anschließen, sind: *Juniperus Sabina*, *J. nana*, *Salix Waldsteiniana*, *S. grandifolia*, *Lonicera coerulea*, *L. alpigena*, *Arctostaphylos uva ursi*, *A. alpina* (auf der Vranica), *Vaccinium uliginosum* (auf der Vranica), *Erica carnea*, *Rubus saxatilis*.

Zwergwachholdergebüsch (*Juniperus nana*, *J. Sabina*, *J. communis*).

Zwergwachholder (*Juniperus sibirica* oder *J. nana*) ist zumeist ein getreuer Begleiter der Legföhre und auf allen Hochgebirgen verbreitet. Fehlt die Legföhre, dann fällt dem Zwergwachholder meist der Hauptanteil in den Krummholzbeständen zu.

Gewöhnlich tritt uns der Zwergwachholder als niedriger, kaum kniehoher Busch entgegen, welcher in höheren Lagen dem Boden immer mehr sich anschmiegt und zuletzt kaum die Grasnarbe überragt. Dabei vereinigen sich aber die flachen, gleichwipfeligen, reichlichst verästelten Sträucher oft so massig, dass sie in einiger Entfernung wie grünende Matten erscheinen. An tiefer gelegenen Standorten erheben sich diese Buschwerke weit ansehnlicher; falls sie dann deckenartig über Felstrümmer sich legen und die Klüfte derselben überspannen, bleibt die Durchquerung dieser Gehölze stets mit den größten

Gefahren verbunden. Solche üppige Zwergwachholderbestände kann man z. B. auf der Plaša in der Čvrstnica bei 1300—1400 m Seehöhe beobachten, wo Sträucher von mehreren Metern Länge und Höhe wüst durcheinander geworfene Felsblöcke völlig bedecken und auch massig in die nahe Panzerföhrenformation als Unterholz eindringen. Am Grunde der Felsschuttkegel sind derartige höhere Bestände von *Juniperus nana* ebenfalls nicht selten, wie z. B. auf dem Troglav, in der Prenj-, Maglič-Planina und auf den montenegrinischen Gebirgen.

Die untere Höhengrenze, welche der Zwergwachholder auf den illyrischen Gebirgen erreicht, ist sehr verschieden. Während derselbe, wie vorhin S. 287 angegeben, auf dem Krainer Schneeberge nur bis 1500 m herabreicht, sah ich ihn auf dem Velebit oberhalb Podprag mit der Sebe (*Juniperus Sabina*) schon bei 806 m Seehöhe und gegen Sveto Rok reichte derselbe bis 828 m herab. Das tiefe Herabsteigen des Zwergwachholders in dem Felsterrain des Velebit bedingt daselbst das seltene Zusammentreffen mit mediterranen Felsbewohnern, wie mit *Inula candida*, *Campanula pyramidalis*, *Ruta divaricata*, *Linaria Cymbalaria*, *Micromeria rupestris* und *Ceterach officinarum*. Auf der Nordseite des Troglav stieß ich bei 1440 m auf denselben, nächst Deidiči traf ich ansehnliche, nicht mehr vollkommen typische Exemplare schon bei 1110 m. Auf dem Velež bildet der Zwergwachholder eine von 1600—1800 m sich erstreckende, stark zerstückelte Krummholzregion, auf der Crvanj und Bjelašica reicht derselbe nach MURBECK (1) von 1400—1900 m. Die Cote von 1400 m kennzeichnet im allgemeinen das unterste Auftreten von *Juniperus nana* auf den illyrischen Hochgebirgen. Auf den serbischen Gebirgen ist der Zwergwachholder am Stol und Kopaonik, ferner auf der Suva- und Stara-Planina (Balkan) beobachtet worden. Auf letzteren begegnet man dem Zwergwachholder nach ADAMOVIĆ in vereinzelt Sträuchern und kleineren Gruppen schon bei 1500 m; Bestände haben ihre untere Grenze aber erst bei 1600 m und reichen selbst bis 2050 m Seehöhe.

Die Sebe (*Juniperus Sabina*, „somina“) gliedert sich wohl nur dem Zwergwachholder auf wenigen Gebirgen an und erreicht nur selten eigene Bestandbildung. Solcherart sah ich sie auf dem Klek bei 1100—1150 m mit *Erica carnea* und *Cotinus Coggygria* krummholzartig entwickelt, ferner auf Felsen des Velebit oberhalb Podprag bei 984 m wohl an tiefst gelegener Stelle. Über die im Velebitzuge liegenden Standorte im Paklenicawalde und am Crnopač (1386 m), wo sie massenhaft auf Waldblößen vorkommt (ZELF-BOR), ferner über den auf dem Risnjak ist keine Höhenangabe verlautbart worden; sie dürften jedoch kaum tiefer liegen als am Klek bei Ogulin, welcher ja nur 1183 m Seehöhe erreicht. Jedenfalls ist die Sebe in den illyrischen Alpen eine seltene Erscheinung. In Bosnien fehlt sie; in der Hercegovina wurde sie in der Zagorje (BLAU), auf der Rečica in der Prenj-Planina und auf der Čvrstnica (FIALA), auf der Bjelašica (MURBECK), bei Gradač (BRANDIS) und in der Bjela gora (angeblich nach PANTOCSEK) beobachtet. In Montenegro fand sie PANČIĆ am Durmitor, für den Kom bleibt sie

zweifelhaft¹⁾. In Serbien trifft man die Sebe zwar wieder mit dem Zwergwachholder, aber ohne Legföhre am Stol, ferner am Malinik in der Golubinja-Planina²⁾. — Da sich nur bei MURBECK (I, S. 21) die Angabe vorfindet, dass sie auf der Bjelašica bei Gačko mit *Juniperus nana* in dichten Beständen kleiner Ausdehnung bei 1700—1800 m Seehöhe auftrete, dürfte die Sebe an der Mehrzahl der genannten Standorte sich nur im Krummholz eingestreut vorfinden.

Auf dem Šar dagh oberhalb des Buchengürtels bis zum Gipfel des Ljubitrn ersetzt ausschließlich der gemeine Wachholder (*Juniperus communis*) in größeren zusammenhängenden Beständen das Krummholz.

Grünerlengebüsch (*Alnus Alnobetula*).

So viel bekannt, zeigt sich diese Facies des Krummholzes nur auf den Schieferkuppen der Vranica-Planina (insbesondere am Matorac) in Mittelbosnien. Hier wird die obere Waldgrenze in einer Höhenregion von 1600—1850 m Seehöhe³⁾ von ausgedehnten, dichten Beständen der Grünerle (*Alnus Alnobetula*) besäumt, welche allmählich in einem geschlossenen Gürtel kniehohen Heidelbeeren (*Vaccinium Myrtillus*, »borovnica«, »borovinca«) gipfelwärts verschwinden. Thalwärts folgen diese Grünerlenbestände den Thälern des Bukavski- und Pavlovachaches bis nach Fojnica herab, wo sie etwa in einer Seehöhe von 600 m ihre untere Grenze und daselbst oft 4—6 m Höhe erreichen. Dieses Vorkommen der Grünerle in der Vranica-Planina ist insofern interessant, als es das südlichste derselben auf der westlichen Balkanhalbinsel ist, denn auf dem zweiten Schiefergebirge in Bosnien, auf dem Veternik in der Ljubična-Planina, fehlt sie ebenso wie in der Gebirgsgruppe des Kom. Letztere tragen aber ebenso wie die Vranica ausgedehntes Heidelbeerbuschwerk. In Serbien erscheint die Grünerle erst wieder in den mächtigen Schieferkuppen der Stara-Planina an der bulgarischen Grenze, um ihre Standorte am Vitoš-, Rilo- und Čeder-Gebirge in Bulgarien fortzusetzen.

Buchengestrüpp (*Fagus silvatica*).

Die Bildung von ausgedehnterem Buchengestrüpp in der Hochalpenregion der illyrischen Gebirge ist eine nicht ungewöhnliche Erscheinung⁴⁾. Die Höhenlage desselben ist jedoch eine verschiedene. Auf den mit Krummholz besetzten, aus der Waldregion auftauchenden Gipfeln des liburnischen Karstes und des niedrigeren, nördlichen Velebitzuges ist der Zusammenschluss strauchiger Buchen ob der ungünstigen klimatischen Verhältnisse vielfach schon in Höhen unter 1400 m der Fall. In den Gebirgen Bosniens und der Hercegovina liegt der geschlossene oder zerstückelte Buchenhalbwald stets in höheren Lagen und

1. Die Angabe VISANTI'S, dass *Juniperus Sabina* am Fuße des Biokovo wachse, bedarf erst der Bestätigung. SEENUS (I, S. 26) giebt sie auch in irrthümlicher Verwechslung mit *Juniperus phoenicea* für den Ossero auf der Insel Lussin an.

2) Den südlichsten Standort dürfte *Juniperus Sabina* am Pindus erreichen (FORMANEK).

3) Nach MURBECK (I, S. 39) von 1700—1800 m.

4) Vergl. auch S. 320.

wechselt oft mit den krummholzartigen Coniferen in der Bedeckung der subalpinen Region ab.

Tritt aber Buchengestrüpp an tieferen Stellen auf, dann sind es wohl Buchenwaldreste, die durch Beweidung und unter menschlicher Ausnutzung verkümmerten. So sieht man z. B. auf dem Südwesthange des Činčer bei Livno in einer Seehöhe von 1223 m solche Buchenhalbwälder, in welchen die fast strauchigen Buchen nur etwa 1—6 m Höhe erreichen und an der Lisière zu kniehohen Sträuchern verkümmern, die in dem sie umgebenden Ginstergebüsch (*Genista radiata*) verschwinden. Hier hat offenbar ein Eingriff in die natürliche Entwicklung stattgefunden, welcher in den zerstreuten Halbwaldflecken auch alle anderen Hochwaldbäume, wie *Sorbus aucuparia*, *Aria nivea*, *Acer Pseudoplatanus*, auch *Abies alba*, mit demselben Schicksale bedachte. Dass in diesem Halbwalde die subalpinen Sträucher sich sofort eine größere Rolle anmaßen, ist natürlich; es fanden sich *Rhamnus fallax*, *Ribes alpinum*, *Rosa alpina*, *Lonicera alpigena*, auch *Rubus idaeus* in demselben vor.

Auf der Plješevica zeigen die Buchen bereits in einer Seehöhe von 1480 m krummholzartige Tracht und bilden bis ca. 1600 m einen immerhin dichten Zwergwald, in welchem sich einige Fichten über die Buchenkronen erheben. Auch *Rhamnus fallax* und *Daphne Mezereum* fanden sich darin vor, sowie einige Stauden, wie *Aspidium Lonchitis*, *Dentaria bulbifera*, *Scabiosa Hladnikiana* und *Crepis hieracioides*. Üppigen Pflanzenwuchs zeigten nur die lichten Stellen des Zwergwaldes, in welchem die Voralpenkräuter sich breit machten.

Auf dem Velebit (Sveto brdo) zeigen die Buchen etwa in einer Höhe von 1450 m eine merkliche Verkürzung ihrer Stämme und gehen allmählich in einen dichten, oft undurchdringlichen Buschwald über, der in einer Seehöhe von 1550—1600 m plötzlich abbricht. Auch hier sah ich noch einige Pflanzen des Buchenwaldniederwuchses, wie *Mercurialis perennis*, *Knautia silvatica* u. a., mit den Buchen aufsteigen.

Alpenweidengebüsch (*Salix-Facies*).

Es gibt nur wenige subalpine Weiden auf den illyrischen Gebirgen; demnach spielen sie bei der Zusammensetzung des Krummholzes nur eine bescheidene Rolle und nur *Salix arbuscula* und *S. grandifolia* schwingen sich hier und da zu Beständen auf. Eine dritte Art, *Salix glabra*, ist nur ein seltener Vertreter an felsigen Stellen der subalpinen Region.

Die großblättrige Weide (*Salix grandifolia*) zeigt sich nur im liburnischen Karste, *Salix arbuscula* (v. *Waldsteiniana*) bloß in höheren Lagen der Vlasieć-, Bjelašnica-, Vranica- und Činčer-Planina in Krummholz bildenden Beständen. Manchmal steigt auch *Salix silesiaca* in die Krummholzregion auf.

Strahlenginstergebüsch (*Genista radiata*).

Eine recht abweichende Physiognomie erhält das Krummholz der illyrischen Hochgebirge, wenn der Strahlenginster (*Genista radiata*) in Menge und geschlossen auftritt. In seiner Tracht zwar an den Besenginster (*Spartium*);

erinnernd, doch aber von demselben durch die mehr büschelig gestellten, dünneren Ästchen wesentlich abweichend, zeigt sich *Genista radiata* nicht etwa als alleiniger Bewohner des Hochgebirges, sondern auch in tieferen Lagen, nicht nur auf Kalk, sondern auch auf Urgebirge vom liburnischen Karste südwestlich bis in den Sandžak Novipazar (Ljubična-Planina) und die serbischen Gebirge Zvezin und Stol. Im Hauptzuge der dinarischen Alpen betritt derselbe weder die Hercegovina noch Montenegro, in Dalmatien endigt sein Vorkommen am Biokovo.

Die bisher bekannten Standorte von *Genista radiata* sind folgende:

Südkroatien: auf dem Klek, Merzin, Vratnik (SCHLOSSER, VUKOTINOVIĆ), auf der Viševica (BORBÁS), im Velebitzuge (VUKOTINOVIĆ), bei Krasno, zwischen der Plješevica und dem Rainac (BORBÁS);

Bosnien: auf der Klekovača (BECK), bei Livno (FIALA), Kupreš (SENDTNER), auf dem Činčer (BECK), auf der Ljubuša (REISER), auf dem Vlasici (SENDTNER), bei Koričani (BRANDIS), auf der Radovina und Ljubična (BECK);

Dalmatien: auf dem Biokovo und Prologh (VISIANI);

Serbien: auf dem Zvezin- und Stol-Gebirge, um Sokobanje (Kr. Knjaževac) und auf dem Štrpec im Donauthale (PANČIĆ).

Wo *Genista radiata* auftritt, ist er in Menge vorhanden und bekleidet in meist geschlossenen Dickichten den Boden. Die Mächtigkeit dieser Dickichte hängt ganz von der Höhenlage des Standortes ab. Auf der Radovina nächst der Ljubična-Planina im südlichsten Bosnien sah ich in einer Höhenlage von 1700—1800 m etwa 2 m hohe Ginsterbüsche in Fichtenwäldungen. Hingegen beobachtete ich halbmännshohe Sträucher mit 2—3 cm dicken Ästen auf dem Činčer bei Livno schon in Höhenlagen unter 1300 m. Dort erscheinen die ersten Exemplare des Strahlenginsters bei 1223 m und schließen sich, ein kaum kniehohes, geschlossenes Gestrüpp bildend, gewissermaßen als Vorholz dem Zwergbuchenwalde (s. S. 373) an, ohne jedoch in denselben einzudringen. Oft umzingeln sie kleinere Buchengruppen vollständig mit ihren eigenartigen, aufstrebenden, besenförmigen Büschen. Über der Buchenwaldgrenze bedecken sie die Berghänge in so festem Zusammenhange, dass höchstens noch einige Zwergrosen, wie *Rosa alpina* und *R. gentilis*, in demselben Platz finden. Den Stauden ist der Platz zwischen dem Ginster so viel wie verwehrt, denn außer dem weißen Affodill (*Asphodelus albus*, sah ich in demselben nur noch *Geranium sanguineum* und *Stellaria graminea*. Mit zunehmender Höhenlage werden die Ginsterbüsche immer niedriger, bedecken aber noch immer massenhaft die Alpentriften bis zu 2000 m und fallen, wenn sie über und über mit gelben Schmetterlingsblumen besetzt sind, was daselbst noch im August der Fall ist, sofort ins Auge. Mit der Legföhre mengen sie sich auf felsigen Stellen nicht ungerne.

In den südkroatischen Gebirgen und auf der Klekovača in Westbosnien tritt der Strahlenginster ebenfalls massig als Krummholz auf und auch vom Biokovo ist nach BLASOLETTI (1, S. 135) dasselbe bekannt.

Andere Gehölze als Krummholz.

Außer den genannten Gehölzen spielt noch ein Strauch im Krummholz auf sehr vielen Gebirgen eine hervorragende Rolle, die er weniger durch Bildung ausgedehnter Bestände als durch seine häufige Gruppenbildung und durch seine hervorstechende Physiognomie verdient. Es ist dies *Rhamnus fallax*¹⁾ (»raskovina«, »ljig«), ein mit seinen großen, elliptischen, reichlich fiedernervigen Blättern in herrlichstem Grün prangender Strauch. *Rhamnus fallax* ist ein für die Voralpen unseres Gebietes sehr charakteristischer Strauch, der nirgends mangelt, wo sich bei mangelndem Oberholze der Strauchwuchs in den Voralpen entfalten kann.

Rhamnus fallax greift in Engthälern und Schluchten meistens in Begleitung einiger Voralpenpflanzen auch ziemlich tief herab. In den Miljacka-Schluchten bei Sarajevo kann man ihn schon bei einer Seehöhe von 570 m schöne Bestände bilden sehen. Im Portichale bei Bugojno findet sich derselbe bei 600 m, am Klek und Ogulin bei 643 m, in den Velebitschluchten gegen Sv. Rok bei 657 m, im Govzathale nächst Jelec bei 700 m, an der Bjelašnica bei 763 m, im Idbarthale der Prenj-Planina bei 800 m und nächst Trnovo an der Treskavica bei 850 m. Auch bei Sluin an der Korana dürfte sich *Rh. fallax* an den kühlen Ufergehängen des Flusses Slunjčica zwischen 250 und 300 m Seehöhe angesiedelt haben²⁾.

An den freien Gehängen der Gebirge erblickt man dessen leicht erkennliches Strauchwerk gewöhnlich erst in einer Meereshöhe von 900—1000 m. Die von uns gesteckte Voralpengrenze überschreitet *Rh. fallax* nirgends.

Von anderen Gehölzen, welche hin und wieder krummholzbildend in der Hochgebirgsregion vorkommen, sind noch hervorzuheben:

Aria Chamaemespilus, sonst nur zerstreut vorkommend, zeigt recht ansehnliche Bestände zwischen der Legföhre auf der Crljevica- (Klekovača-) Planina.

Rosa gentilis bietet kniehohes Gestrüpp zwischen Zwergwachholder und Strahlenginster am Činčer bei Livno und auf den südkroatischen Gebirgen.

Spiraea cana sah ich bei 900 m ü. M. auf der Čabolja-Planina bemerkenswerte Buschwerke bildend; auf anderen Gebirgen, wie auf dem Troglav bei Livno, ist *Spiraea oblongifolia* stellenweise recht häufig.

Erica carnea zeigt sich öfters in Krummholzform, wie z. B. auf den südkroatischen Gebirgen.

Die Zitterpappel (*Populus tremula*) findet sich in krummholzförmigen Beständen bei 1360 m auf dem Ost-Velež in der Hercegovina.

1) Die Identität des *Rhamnus fallax* Boiss. (1856) mit *Rh. carniolica* A. Kern. (1870, = *Rh. alpina* Aut. Austr. wurde von mir in der Flora Südbosn. 2, III, S. 88. und VII, S. 196) nachgewiesen.

2) Ich beobachtete daselbst mehrere voralpine Gewächse, wie *Scolopendrium vulgare*, *Aspidium lobatum*, *Moehringia muscosa*, *Arabis alpina*, *Lunaria rediviva*, *Sedum glaucum*, *Saxifraga petraea*, *Euonymus latifolius* und *Salvia glutinosa*, konnte jedoch *Rhamnus fallax* nicht erspähen.

Lonicera glutinosa tritt endemisch am Orjen auf.

Die Heidelbeere (*Vaccinium Myrtillus*, »borovnica«) zeigt sich auf den höheren Schiefergebirgen als ein sehr charakteristisches, weite Flächen bekleidendes Halbstrauchdickicht. Von der Ferne gesehen gleichen deren Bestände üppig grünen Alpenmatten, denn die einzelnen Sträuchlein schließen gewöhnlich so dicht aneinander, dass kaum eine andere Pflanze dazwischen vegetieren kann. Schön entwickelt sieht man die Heidelbeer-Facies auf der Vranica-Planina in Bosnien, wo dieselbe einen Höhengürtel zwischen ca. 1600—1850 m (2000 m nach MURBECK) Seehöhe besetzt. Ferner begegnet uns die Heidelbeer-Facies wieder am Kom in Südmontenegro, wo die Heidelbeere auch die Moosbeere (*Vaccinium uliginosum*) als Gefährtin besitzt. Ebenso ist die Facies der *Vaccinium*-Bestände fast an allen höheren Gebirgen Ostserbiens, und zwar von 1500 m an bis zu den höchsten Spitzen ausgeprägt. Nach ADAMOVIĆ (8, S. 188) findet sich in derselben entweder ein fast gleichartiges Gemenge von *Vaccinium Myrtillus*, *V. Vitis idaea*, *V. uliginosum* und *Arctostaphylos uva ursi*, oder bald die eine, bald die andere Art nimmt den Vorrang ein.

In Ostserbien kommt ferner auch *Bruckenthalia spiculiflora* bestandbildend vor. Es ist dies der Fall um das Hochmoor von Vlasina (bei 1200 m Höhe), auf den Hochgebirgen von Ruplje (1300—1400 m), auf dem Strešer (1300 bis 1600 m) und auf der Stara-Planina (1400—1600 m). Die *Bruckenthalia* tritt hierbei mit oder ohne *Vaccinium Myrtillus* auf, mit letzterer gewöhnlich in dichteren Beständen, welche nur hochstengeligen Stauden dazwischen zu gedeihen gestatten. Als solche nennt ADAMOVIĆ (8, S. 187) *Cirsium armatum*, *Carduus alpestris*, *Knautia magnifica*, *Silene Sendtneri* und *Agrostis rupestris*. Wo die Bestände sich lockern, drängen sich zahlreichere Voralpenkräuter zwischen die Heidebüsche ein.

Bruckenthalia spiculiflora, welche bekanntlich ihre Verbreitung von Siebenbürgen über Serbien bis nach Macedonien erstreckt, erreicht schon in Ostbosnien ihre westliche Verbreitungsgrenze¹⁾. Auf dem Hršin bei Nova Kasaba und um Guber bei Srebrenica befinden sich deren letzte Standorte.

Bestandteile der subalpinen Strauchformation.

Eigene Beobachtungen auf allen von mir erstiegenen Hochgebirgen.

Sträucher.

<i>Pinus Mughus</i> (<i>P. pumilio</i> u. a.)	<i>Salix arbuscula</i> (Waldsteiniana)
<i>Juniperus nana</i>	<i>S. grandifolia</i>
<i>J. Sabina</i>	<i>S. silesiaca</i>
<i>J. communis</i> Šar	<i>S. capraea</i>
<i>Fagus sylvatica</i> (strauchig)	<i>Aria Chamaemespilus</i>
<i>Populus tremula</i> (strauchig)	<i>A. Mougeotii</i>
<i>Alnus Alnobetula</i> (Vranica, Balkan)	<i>Cotoneaster integerrima</i>

1) Auf welche Angabe das von ASCHERSON und KANITZ (1, S. 63, angeführte Vorkommen in der Hercegovina sich stützt, ist mir unbekannt.

Sorbus aucuparia (strauchig)
Spiraea oblongifolia
S. cana
Rhamnus fallax
Cotinus Coggygria
Rosa alpina
R. reversa
R. gentilis
Rubus idaeus
R. saxatilis
Ribes alpinum
R. petraeum
R. multiflorum
Daphne Mezereum

Genista radiata
Bruckenthalia spiculiflora (östl. Gebiet)
Erica carnea
Arctostaphylos uva ursi
A. alpina (Vranica)
Vaccinium Myrtillus
V. Vitis idaea
V. uliginosum
Rhododendron hirsutum (liburn. Karst,
Vranica)
Rh. ferrugineum (liburn. Karst)
Lonicera alpigena
L. coerulea
L. glutinosa (Bjela gora).

Der Niederwuchs im Krummholz ist bei dichtem Bestande desselben sehr gering. Die gewöhnlichen Waldfarne, dann *Knautia*-Arten, insbesondere

Knautia longifolia var.
K. silvatica

Knautia magnifica (Ostserbien),

weiter *Cirsium*-Arten, wie

Cirsium pauciflorum
C. Erisithales

Cirsium armatum (Ostserbien)

stechen hervor. Wie sich aber der Bestand lockert, dringen fast alle Voralpenkräuter und alpinen Felspflanzen zwischen das Gebüsch und beleben dasselbe mit reicheren Pflanzenschätzen.

3. Vegetationsformationen ohne Gehölze.

h. Die Formation der Voralpenkräuter.

Die klimatischen Verhältnisse und die unregelmäßig verteilten, namentlich in den Sommermonaten oft gänzlich ausbleibenden Niederschläge, ferner die bereits geschilderten Bodenverhältnisse bringen es mit sich, dass in dem größten Teile der illyrischen Gebirge, namentlich in einer die Adria mit einer Breite von etwa 90—100 km umsäumenden, entlang Dalmatien bis nach Albanien verlaufenden Zone, die Wiesen in mittleren und selbst in höheren Lagen keine Bedeutung gewinnen können. Wiesen, wie sie den Alpen von der Thalsohle bis zur Grenze des Baumwuchses eigentümlich sind, vermisst man daselbst. Gute, zur Heugewinnung brauchbare Bergwiesen oder höher gelegene Wiesenflächen bestocken erst das bosnische Berg- und das kroatische Hügelland, insoweit es aus neogenen und paläozoischen Gesteinen sich aufbaut. Den Kalken, insbesondere dem Kreidekalk, sind sie fremd. Darin liegt auch der Wechsel in der Viehwirtschaft des Binnenlandes gegenüber dem der Adria näher liegenden westlichen Gebiete der illyrischen Länder begründet. In letzterem, im illyrischen Kalklande, namentlich in dem verkarsteten Teile desselben,

treten an Stelle des Rindviehes Schafe und Ziegen, zu deren Erhaltung ausgedehnte Weideflächen benötigt werden, die daselbst durch Verwüstung der Waldvegetation gewonnen wurden. Der Rindviehschlag verkümmert und die Kuhmilchwirtschaft verschwindet in diesen Gegenden, weil wegen Mangels ergiebiger Wiesen die nötigen Wintervorräte nicht beschafft werden können. Da jedoch die zur Zucht notwendigen Weidetiere unbedingt erhalten bleiben müssen, greift man zur Bewirtschaftung der Bergwiesen und Heiden, welche aber meist nur kümmerliche Erträge liefern, die in trockenen Sommern oft ausbleiben und Katastrophen für die fast ausschließlich von der Viehzucht lebenden Bewohner herbeiführen.

Reichlichere Erträge geben nur jene Wiesenflächen, die in größerer Höhenlage auftreten. Diese Wiesen stehen aber bereits unter dem Einflusse eines Hochgebirgsklimas; sie vergilben nicht mehr unter der sengenden Glut der sommerlichen Sonne. Dem begegnen die auch in den Sommermonaten noch reichlichen Niederschläge. Daher zeigen diese Wiesen auch eine ganz andere Zusammensetzung; die xerophilen Pflanzen der Bergheide treten zurück, mesophytische und voralpine Gewächse überwiegen und repräsentieren uns die Vegetationsformation der Voralpenkräuter, welche wir hier in üppiger Entwicklung als »Voralpenwiese« ausgebildet zuerst kennen lernen wollen.

Diese Voralpenwiesen verdanken ihren geschlossenen Bestand an Kräutern und Gräsern der Ausnutzung von Seite des Menschen, da sie gewöhnlich einer einmaligen Mahd unterzogen werden. Für die Beschaffung des Winterfutters für das Vieh unentbehrlich, erfahren sie die sorgfältigste Pflege und werden durch zusammengetragene Grobgesteinsmauern gegen Eingriffe der Weidetiere geschützt. Derartige Voralpenwiesen entwickeln sich gewöhnlich erst über einer Höhe von 1000 m und steigern ihre Productivität sowie die Reichhaltigkeit ihres Pflanzenbestandes bei sonst günstigen Terrainverhältnissen mit Zunahme der Elevation bis zur Baumgrenze und bis in die untere Alpenregion.

Wie alle ähnlichen Formationen zeigen die Voralpenwiesen ein reichhaltiges Artengemisch. Wir erkennen noch viele Pflanzenarten der Bergwiesen, welche sich durch ungeheure Menge sehr bemerkbar machen. In unglaublicher Menge mit gelbem Flor der Blumen fallen uns namentlich *Primula Columnae*, *Alectorolophus major* und *A. minor* auf. Zu ihnen gesellt sich mit herrlich ausgebildeten Sternköpfchen *Chrysanthemum leucanthemum*, während die gelblichgrüne *Ferulago montana* sowie *Peucedanum austriacum* als kräftige Doldenblütler über die Gras- und Kräuternarbe emportauchen. Die Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale*) gedeiht ebenfalls üppig unter ihnen.

Unser Blick wendet sich aber gleich den zahlreichen Voralpenpflanzen zu, die in ungewöhnlicher Pracht und mit lebhaftestem Farbencontraste ihre Blumen in das saftige Grün der Wiese streuen. Einen wahren Blumengarten hat hier die Natur geschaffen. Als erste Zierde nennen wir die reichlich beblätterten, hochgewachsenen Lilien mit intensiv gelben oder feurigen Türkenbundblumen. Die mehr rote Krainer Lilie (*Lilium carniolicum*) erglüht wohl nur in den süd-kroatischen Gebirgen. An ihre Stelle tritt in den illyrischen Alpen die

bosnische Lilie (*Lilium Jankae* und Var.). Überall sendet sie ihre hohen, mehrköpfigen Schäfte zu tausenden in die Höhe. Die unangenehm riechenden, großen Blumen mit pendelnden, zimtroten Antheren leuchten lebhaft in verschieden nuanciertem Gelb aus dem satten Grün hervor. In Serbien und Albanien setzt sich *Lilium albanicum* an ihre Stelle, welches durch kanarienvogelgelbe Blumen mit dunkelrotem Schlunde den anderen Arten an Schönheit nicht nachsteht.

Neben den Lilien blühen fast immer Orchideen, namentlich die rotpurpurne *Orchis speciosa* und die kugelköpfige *O. globosa*.

Niemals vermissen wir *Silene Sendtneri* mit ihren hell gelblichgrünen Köpfchen und *Scorzonera rosea* mit grasartigen Blättern und hell lila-, fast rosenfarbigen Zungenblumen.

Rotviolett gefärbte, penséeartige Veilchen stellen sich in Menge ein. Es ist *Viola declinata* und Var., das mit seinen zarten Stengelchen im Grase umherkriecht. Öfters mischen sich dazwischen große Stiefmütterchen (*Viola tricolor* var. *lutea*) ein und erzeugen Hybride, die bei dem Farbenwechsel der Blumen der einzelnen Arten dem forschenden Systematiker manche Schwierigkeiten bereiten.

Gelb blühender Hahnenfuß, namentlich *Ranunculus montanus*, die intensiv gelben Blütenköpfe von *Linum capitatum*, blaue Glockenblumen (*Campanula patula* var.) und die weißköpfige *Achillea lingulata* halten sich mit den Veilchen.

Hingegen schießen an anderen Orten mächtige Stauden in die Höhe und bilden alles verdrängende Trupps. Der weiße Gerber (*Veratrum album* und Var.) und die dem gelben Enzian nahestehende *Gentiana lutea* var. *symphyandra* zeigen unter denselben ovale, parallelnervige Blätter. Aus breiten, nierenförmigen Blättern erhebt *Adenostyles albida* seine lila gefärbten Köpfchensträusse, während das zerteiltblättrige *Chrysanthemum macrophyllum* weiße, schirmförmige Köpfchenstände von beträchtlicher Ausdehnung erzeugt.

Nennen wir noch die mit riesigen, schwarz behüllten Köpfchen versehene *Centaurea Kotschyana*, so haben wir wohl die häufigsten und weitverbreitetsten Stauden angeführt, aber die Anzahl derselben noch lange nicht erschöpft. Auch die Voralpenwiesen in den illyrischen Gebirgen zeigen nämlich vielfachen Wechsel in den dominierenden Stauden und locale Prädomination gewisser Species, die zu berücksichtigen sind.

Die kräftigen Orvala-Nesseln (*Lamium Orvala*), welche im Wonnemonate mit ihren widerlich duftenden, schmutzig roten Blumen auch auf den hochgelegenen Grasflächen des liburnischen Karstes auftauchen, sind in Bosnien bereits verschwunden.

In den südkroatischen Gebirgen fielen mir hauptsächlich auf: *Astrantia major* var. *illyrica*, *Senecio Scopoli*, auch *Carduus defloratus* und *Centaurea pseudophrygia*; im Dinarazuge zeigten sich *Scorzonera villosa* und *Knautia rigidiuscula* in ungeheurer Menge, während auf vielen Gebirgen der Hercegovina der weiße Affodill (*Asphodelus albus*), ferner *Biasoletia cynapioides* durch ungezählte Individuen hervorstachen.

Auf dem Vlasić war das massenhafte Auftreten von *Polygala major*, *Crepis montana*, *Biscutella laevigata*, dann der wohlriechenden Dichternarzisse (*Narcissus poeticus*) und von *Pedicularis Hacquetii* nicht zu übersehen. Hier stehen die beiden letzteren ebenso üppig wie auf den hochgelegenen Wiesen des Monte Maggiore in Istrien, doch fehlen auf dem Vlasić die Orvala-Nesseln und die herrlich blühende *Paeonia peregrina*, welche eine Zierde des istrischen Festlandes bilden¹⁾.

In den südbosnischen Gebirgen zeigen sich drei andere Stauden oft in großer Menge. Vorerst die mit dreizähligen Blättern ausgerüstete goldfarbige *Potentilla montenegrina*, der durch nierenförmige Blätter auffällige, sonst aber der *Plantago media* ähnlich sehende *Plantago reniformis* und die interessante *Pančicia serbica*, deren Blätter aus der Nierenform allmählich gegen die weißblumigen Dolden in haarfeine Zipfel gespalten werden.

Auf den Schieferalpen erhält die Facies der Voralpenwiesen manches den Kalkhochgebirgen fremdes Gewächs als Zuschuss. Leider liegen hierfür nur wenige Beobachtungen vor. Auf der Vranica-Planina in Mittelbosnien sind von den daselbst herdenweise auftretenden Gewächsen *Allium victorale*, *Polygonum alpinum*, *Gentiana punctata* und die mit blauen, dichtblütigen Ähren ausgestattete *Campanula moesiaca* wohl die auffälligsten.

Aus dem Bestande der ostserbischen Voralpenwiesen dürften unter den von ADAMOVIĆ (8, S. 185) aufgezählten Pflanzen *Dianthus tristis*, *Biasoletia balcanica*, *Bupleurum orbelicum*, *Campanula moesiaca*, *C. hemschinica*, *C. thyrsoides*²⁾, *C. Velenovskyi*, *Centaurea Velenovskyi*, *Pimpinella parnassica*, *Cerefolium Vandasii* (*Anthriscus Vandasii*) und *Allium melanantherum* als solche hervorzuheben sein.

Auf steinigem Terrain, auch bei Überfeuchtung des Bodens, namentlich in der Nähe der Rinnsale der Gebirgsbäche, werden die Voralpenkräuter nicht mehr einer regelmäßigen Schur unterzogen und verlieren ihren Zusammenschluss als Voralpenwiese. Es bilden sich anders gestaltete Facies derselben aus, denen eine offene Vegetationsdecke zukommt.

Es kommt zwar vor, dass die Beweidung der Voralpenkräuter unter Zerstörung der weicheren Kräuter und Stauden zu einer Vermehrung der rasigen Gewächse und zu deren Zusammenschluss führt. Dies erfolgt aber auf Kosten des natürlichen Bestandes, denn die Vegetation sinkt dann zu einem mehr oder minder geschlossenen Bestande starrer Rasenbüschel zusammen, welche in schrecklicher Eintönigkeit den Boden bekleiden. Schön kann man dies z. B. auf dem Velebitgebirge beobachten, wo an Stelle von Voralpenwiesen die starren Büschel von *Sesleria tenuifolia* fast ausschließlich das Terrain beherrschen. Gewöhnlich wird jedoch auch durch die Beweidung keine geschlossene Vegetationsdecke mehr erzielt, da ein fester Zusammenschluss schon ob des stärkeren Neigungswinkels der Hänge, durch das massiger hervorbrechende Gestein oder durch den losen

1) Siehe Beck 13, S. 99.

2) Kommt auch in Südkroatien bei den Plitviceer Seen unter ähnlichen Umständen vor.

Boden, in welchem die einsinkenden Hufe der Weidetiere, Felsstürze, Lawinen u. dgl. die Vegetation zu inselartigem Wachstum zwingen, vereitelt erscheint.¹

Auf den Urgebirgen, wo es in der Hochgebirgsregion zur natürlichen Mattenbildung kommt, ist ein allmählicher Übergang der Voralpenwiese in die Hochgebirgsmatte zu beobachten. Dort wie auf den Kalkgebirgen kann man auch das successive Verschwinden der Voralpenkräuter in den Wiesen- und Heideformationen des Berglandes constatieren. Wir haben diese im Berglande auftretenden Voralpengewächse bereits gewürdigt (S. 251, 256).

In der Facies der Voralpenkräuter auf steinigem Boden wird die Formation hauptsächlich durch das anstehende Gestein zerstückelt. Die Voralpenkräuter beschränken ihren Besitz auf die erdigen Stellen oder auf die breiteren, mit Humus erfüllten Felsspalten. Der steinige Boden sowie die Felsmassen werden von den Felspflanzen occupiert, und zwar meist schon von den hochalpinen Felspflanzen. Es tritt also eine Mischung von Felspflanzen und Voralpenkräutern ein, wobei je nach der örtlichen Beschaffenheit des Bodens bald die einen, bald die anderen überwiegen. Im allgemeinen treten die hochwüchsigen Stauden infolge Mangels an tiefgründigem, nahrungsreichem Boden zurück. Die Vegetation wird niedrig und nähert sich zusehends der hochalpinen. Es bildet sich ein buntes Gemisch felsliebender Hochalpenpflanzen und von Voralpenpflanzen, das bald zu Gunsten der ersteren sich verändert.

Auch noch in anderer Weise erfolgt ein Gemenge dieser Gewächse. In den Dolinen und kesselartigen Schluchten der illyrischen Kalkalpen führt das Wasser die Feinerde an tiefster Stelle zusammen. Da aber der so gebildete Thonboden undurchlässig ist, entsteht gewöhnlich überfeuchtetes Erdreich, das den humusbildenden Voralpenkräutern willkommene Besiedelungsstätten bietet. An solchen Stellen sind namentlich die kräftigen Stauden dominierend. Mächtiges Geblätze von *Rumex alpinus*, *Veratrum album*, *Adenostyles albida*, *Telekia speciosa* wird durchsetzt von reichblütigen Stengeln von *Myrrhis odorata*, *Cerfolium nitidum*, *Aconitum rostratum*, *Mulgedium alpinum*, *Cirsium pauciflorum*, *C. Erisithales* u. a., welche oft in ungeheuren Mengen im Vereine mit zahlreicheren kleineren Pflanzen den Boden geschlossen bedecken. Diese kräftigen Gewächse sind die Humusbildner über den Thonen.

An solchen Stellen kann man nun sehr häufig eine Mischung verschiedener Formationen beobachten. Nur zu häufig stürzen Felsblöcke, oft besetzt mit alpiner Felsenflora, und Felsmuhren von den benachbarten Gehängen in diese weiteren Dolinenthäler. Sind diese Blöcke groß genug, so bleibt die Felsenflora auf denselben erhalten, inselartig umgeben von der Flut hochaufgeschossener Voralpenstauden. Vom Rande der Dolinen, den zumeist Voralpenwald oder Krummholz umgürtet, dringen die Holzgewächse vor und so entsteht eine äußerst artenreiche, aus verschiedenen Formationen zusammengewürfelte Flora.

Ein schönes Beispiel sei hierfür aus den dinarischen Alpen namhaft gemacht. Auf der Nordseite des Troglav (1913 m), eines der Dinara benachbarten Gebirges Bosniens, öffnet sich ein imposanter Felskessel. Im Hintergrunde dieses felsumgürteten Schlundes bricht die kämmig zerrissene Spitze des Troglav in

furchtbaren Wänden zu Thal und schüttet von denselben gewaltige Muhren in den Kessel hinab. Auf der einen Seite stufen sich mit Krummholz bewachsene Felsterrassen in gewaltigen Absätzen und Buchenhaine, von einzelnen höherwipfeligen Tannen und Fichten durchsetzt, schmiegen sich der Thalsole an. Auf der anderen Seite hingegen haben hausgroße Kalkblöcke durch den Voralpenwald geschlagen und betteten sich mit blendend weißen Trümmern in den grünen Dolinengrund. Auf diesen Blöcken, die sich einige hundert Meter höher von den Felsmassen ablösten, zeigt sich nun eine interessante, der Umgegend fremde Vegetation. *Leontopodium alpinum*, *Gnaphalium Pichleri*, *Hieracium villosum*, *Achillea Clavennae*, *Sesleria nitida* und andere besiedeln die Kalktrümmer. Sie sind durch elementare Ereignisse samt ihrer Unterlage herabgestürzt, denn zumeist nur die von den atmosphärischen Niederschlägen corrodierter, ritzenreiche Oberfläche der Felsblöcke trägt sie, während die Bruchflächen kaum noch besiedelt erscheinen.

Diese Felsblöcke mit ihrer charakteristischen Vegetation werden umwogt von einem Meere von saftigen Blättern und üppigen Stauden der Voralpenkräuter. Auch kleine Fichten und Buchen, hier und da Legföhren und Zwergwachholder haben sich bereits an und zwischen den Felstrümmern angesiedelt. Wind und Vögel haben die Samen dahin geführt. Diesen Gehölzen gehört die Zukunft in diesem Terrain.

Schreitet man in das Dunkel des die Riesendoline abschließenden Waldes hinein, so zeigen sich dieselben Kalkblöcke, wirr durcheinander geworfen, im Schatten alter Tannen, Fichten und Buchen. Sie haben ihre eigentümliche Vegetation wohl schon längst verloren. Moose und Waldkräuter decken sie und das Alter der über ihren Köpfen rauschenden Baumriesen lässt ihren Absturz und Aufprall wohl ein paar Jahrhunderte zurück verlegen. Außerdem hatten sich an dieser Stelle noch manche Vertreter aus der Hochgebirgs- und Bergflora eingefunden.

Ich schalte hier zur Vervollständigung des Gesagten die Liste der an dieser etwa in einer Seehöhe von 1350—1400 m liegenden Localität zusammentreffenden Pflanzen ein¹⁾.

Gehölze der subalpinen Strauchformation.

<i>Pinus pumilio</i>	<i>Rhamnus fallax</i>
<i>Juniperus nana</i>	<i>Ribes alpinum</i>
<i>Spiraea oblongifolia</i>	<i>Rubus saxatilis</i> .

Pflanzen aus der Formation der hochalpinen Felsenvegetation.

<i>Asplenium fissum</i>	<i>Scutellaria alpina</i>
<i>A. viride</i>	<i>Scrophularia laciniata</i>
<i>Sesleria nitida</i>	<i>Veronica satureioides</i>
<i>Allium ochroleucum</i>	<i>V. aphylla</i>
<i>Saxifraga aizoon</i>	<i>Campanula pusilla</i>
<i>Alchemilla alpina</i>	<i>Hedracanthus graminifolius (croaticus)</i>

¹⁾ Vergl. Beck (30, S. 482 f.).

Asperula aristata
Scabiosa silenifolia
Achillea Clavennae
Erigeron alpinus
Leontopodium alpinum

Gnaphalium Pichleri
Hieracium valdepilosum
H. villosum
H. humile.

Aus der hochalpinen Vegetation.

Aspidium rigidum
Gentiana crista
Pedicularis verticillata
Myosotis alpestris

Myosotis suaveolens
Solidago alpestris
Doronicum Columnae.

Voralpenkräuter.

Veratrum album
Ligusticum Segueri
Saxifraga rotundifolia
Geum rivale
Gentiana lutea var. *symphyandra*
Alectorolophus angustifolius

Mulgedium alpinum
Adenostyles albida
Carduus collinus
Cirsium pauciflorum
C. Erisithales
Crepis hieracioides.

Aus der Formation der Rotbuche.

Mercurialis perennis
Lamium Galeobdolon

Valeriana angustifolia
Bupthalmum salicifolium.

Aus anderen Formationen des Berglandes.

Cotoneaster integerrima
Melica nutans
Agropyrum caninum
Chenopodium Bonus Henricus
Sedum anopetalum

Alchemilla vulgaris
Euphrasia illyrica
Solanum Dulcamara
Phyteuma orbiculare.

Bei Überfeuchtung des Bodens verliert die Voralpenwiese nicht nur, wie bereits erwähnt, ihr geschlossenes Gefüge, sondern zugleich auch die größte Anzahl ihres Artenbestandes. Nur die kräftigsten Stauden und Farne erhalten sich, vermehren sich aber in so rascher Weise, dass sie jede andere Vegetation ersticken. Derartig ist die Vegetation an quelligen Stellen und in den von Bächen durchrauschten Gebirgs- und Waldschluchten der illyrischen Hochgebirge fast überall ausgebildet.

Mannshoch erhebt die *Telekia speciosa* (»kolotoč«, »ogujica«) an diesen ihr besonders zusagenden, tiefgründigen Localitäten ihre faustgroßen, gelben Blütenköpfe und beschattet mit mächtigen Blättern das moorige, kühle Erdreich. Der Alpenampher (*Rumex alpinus*) bildet dicht geschlossene Blättermassen, denen jene von *Adenostyles albida* an Größe und Dichte nicht nachstehen. Diese übertrifft wohl nur die Pestwurz (*Petasites officinalis*), welche meterbreite, runde Riesenblätter mit tropischer Produktionskraft in den kühlen Waldschluchten erzeugt.

Nur einige kräftige Stauden vermögen das Blattmeer zu durchbrechen. Eisenhutarten (*Aconitum Napellus*, *A. rostratum*, *A. bosniacum*) mit stahlblauen Blütenständen, saftige, blaue Milchdisteln (*Mulgedium alpinum*, *M. Pančičii*)

sehen wir aus dem Blattmeere auftauchen. Wo jedoch der lockere Erdboden beginnt, da wuchern anderes Gestäude und Farne in bunter Fülle und Üppigkeit. Wir haben es bereits im voralpinen Mischwalde (S. 349) näher kennen gelernt.

Bestandteile der Formation der Voralpenkräuter (Voralpenwiesen).

Litteratur: BECK (2, I, S. 287; 4, S. 790).

Eigene Aufnahmen auf allen besuchten Gebirgen.

Ausdauernde Gewächse.

Grasartige:

Anthoxanthum odoratum
Briza media
Dactylis glomerata
Koeleria cristata
Deschampsia caespitosa
Festuca ovina var.
F. fibrosa
Sesleria nitida
Bromus erectus
B. ramosus
Nardus stricta
Luzula silvatica.

Standen:

Listera ovata
Nigritella nigra
Platanthera bifolia
Epipactis latifolia
Orehis maculata
O. sambucina
O. speciosa
O. globosa
O. ustulata
Gymnadenia conopea
Ornithogalum pyrenaicum
Lilium carniolicum
L. Jankae und Var.
L. albanicum
L. bulbiferum
L. Martagon
Veratrum album
V. nigrum
Narcissus poeticus radiiflorus
Anthericum ramosum
Colchicum autumnale
Iris bosniaca
Polygonum bistorta
P. viviparum
Rumex Acetosus
R. alpinus
R. arifolius

Chenopodium Bonus Henricus
Dianthus croaticus
D. deltoides (Kalk meidend)
Viscaria viscosa (Kalk meidend)
Melandryum rubrum
Stellaria graminea
Cerastium strictum
Silene Sendtneri
S. Cucubalus
Thalictrum aquilegiifolium
Trollius europaeus
Ranunculus platanifolius
R. aconitifolius (Kalk meidend)
R. lanuginosus
R. montanus
R. scutatus
R. nemorosus
Aconitum rostratum
A. Napellus
A. bosniacum
Anemone narcissiflora
Actaea nigra
Helianthemum tomentosum
H. grandiflorum
Lunaria rediviva
Hesperis dinarica
Filipendula Ulmaria
Aruncus sylvester
Saxifraga rotundifolia
Polygala major
Viola declinata
V. tricolor
Linum capitatum
Geranium phaeum
G. silvaticum
Hypericum alpinum (Richeri)
H. quadrangulum var.
Malva moschata
Mercurialis perennis
Ferulago sylvatica
Astrantia major

Astrantia carniolica
Myrrhis odorata
Cerastium nitidum
Chaerophyllum aureum
Carum Carvi
Libanotis montana
Angelica Pančicii (Ostserbien)
Heracleum verticillatum (Ostserbien)
H. Sphondylium var.
Ligusticum Segueri
Meum Athamanticum
Peucedanum austriacum
Pančicia serbica
Laserpitium Siler
L. marginatum
L. latifolium
Pleurospermum austriacum
Epilobium angustifolium
E. alpestre
Potentilla aurca
P. montenegrina
P. sylvestris
Alchemilla vulgaris var.
A. glabra
Agrimonia Eupatoria
Geum rivale
G. coccineum (Ostserbien)
Poterium Sanguisorba
Lotus corniculatus
Trifolium pratense
T. pannonicum
T. alpestre
T. montanum
T. badium
Coronilla varia
Anthyllis alpestris
Vicia oroboides
Lathyrus latifolius
L. pratensis
L. laevigatus
Genista sagittalis
Primula Columnae
P. intricata
Gentiana verna
G. utriculosa
G. lutea var. *symphyandra*
G. cruciata
G. asclepiadea
Echium vulgare
Myosotis alpestris
M. suaveolens
Scrophularia bosniaca
Veronica multifida

Veronica Chamaedrys
V. latifolia
Pedicularis verticillata
P. comosa
P. Friderici Augusti
P. Hacquetii
Salvia verticillata
S. glutinosa
S. pratensis
Stachys alpina
St. recta
St. Betonica
Lamium Galeobdolon
Origanum vulgare
Thymus montanus
Calamintha rotundifolia
Nepeta nuda
Plantago reniformis
P. lanceolata
P. media
P. argentea
Galium verum
G. aristatum
Asperula cynanchica
Campanula patula
C. cervicaria
C. moesiaca (Kalk meidend)
C. glomerata
Phyteuma spicatum
Ph. orbiculare
Valeriana montana
V. angustifolia
Scabiosa leucophylla
S. Columbaria
S. stricta
Knautia arvensis
K. dipsacifolia
Bellis perennis
Gnaphalium norvegicum
Antennaria dioica
Achillea linguata
Doronicum austriacum
D. macrophyllum (Ostserbien)
Chrysanthemum leucanthemum
Ch. macrophyllum
Ch. corymbosum
Telekia speciosa
Buphtalmum salicifolium
Arnica montana (kalkfeindlich)
Senecio Fuchsii
S. rupestris
S. lanatus
S. bosniacus

Senecio crassifolius
Solidago alpestris
Adenostyles albida
A. viridis
Carduus collinus
C. defloratus
Carlina acaulis
Centaurea Kotschyana
C. Scabiosa
C. pseudophrygia
Cirsium pauciflorum
C. Erisithales
C. appendiculatum (Ostserbien)
C. heterotrichum (Ostserbien)
Hypochoeris maculata
Scorzonera rosea
S. hispanica

Mulgedium alpinum
M. Pančicii
Crepis grandiflora
C. montana
C. biennis
C. dinarica
C. hieracioides
Leontodon hastilis
Hieracium Pilosella
H. cymosum.

Farne:

Botrychium lunaria
Aspidium Filix mas
A. lobatum
A. Lonchitis
Scolopendrium vulgare
Pteridium aquilinum.

Monocarpische Gewächse.

Gentiana crispata
G. carpatica
Melampyrum silvaticum
Verbascum lanatum
V. nigrum
Alectorolophus major
A. minor

Alectorolophus angustifolius
Euphrasia illyrica
Galeopsis speciosa
G. Ladanum
G. Tetrahit
Atropa Belladonna
Cirsium eriophorum.

i. Die Formation der Alpenmatten.

Schon bei der ersten Bereisung der illyrischen Hochgebirge fiel es mir auf, dass die Hochalpenregion der Kalkgebirge überwiegend durch felsliebende Pflanzen bevölkert wurde, während hochalpine Matten verhältnismäßig stark zurücktraten und in den wüsten Gebirgen der Hercegovina fast gänzlich verschwanden. Seither hat der Besuch weiterer Gebirge diese Thatsache bestätigt. Alpine Matten treten auf den illyrischen Kalkalpen nur in seltenen Fällen auf und beschränken sich gewöhnlich auf flachere Dolinenböden. Wenn sie ausgedehntere Flächen und Hänge überziehen, kann man zumeist auf eine übermäßige Beweidung schließen, welche man an der Eintönigkeit der Arten sofort erkennt. Gebirgsmatten mit reichlicher auftretendem Blumenschmucke sind im allgemeinen höchst selten und gehen überall in die Formation der hochalpinen Felspflanzen über.

Die Schiefergebirge verhalten sich jedoch ganz anders. Sie decken stets ihre Kuppen mit einer dichten Mattendecke.

Als »Grasflur« zeigt sich die Alpenmatte insbesondere in den südkroatischen und westbosnischen Gebirgen. Die fortwährende starke Beweidung durch Schafe und Ziegen hat den alpinen Triften die Mehrzahl der weicheren Kräuter entzogen, so dass nur einige starrblättrige Rasengräser in unglaublicher Menge den Boden bestocken. Unter diesen spielen *Sesleria tenuifolia*, *S. nitida*, *Festuca bosniaca*, *F. spadicea*, *Nardus stricta*, dann *Carex laevis* die wichtigste Rolle. Lückenlos bedecken ihre Blätterbüschel den Boden und die verdorrtten,

zerbrochenen, ob der mächtigen Sklerenchymbündel schwer verwesenden Blattstücke liegen dicht gehäuft wie die Nadeln in Föhrenbeständen zwischen den starren Rasen.

In einer solchen Vegetationsdecke, wo sich nur *Poa alpina*, *Bromus transylvanicus* und *Anthoxanthum odoratum* als weichblättrige Gräser einstreuen, können nur wenig andere Gewächse gedeihen. Einige Halbsträucher widerstehen wie die stechenden Grasblätter dem gefräßigen Maule des Weideviehes. *Arctostaphylos uva ursi*, *Erica carnea* und *Vaccinium Vitis idaea* sind oft in Menge mit den borstenblättrigen Gräsern vereint. Auch *Genista radiata* (S. 373 f.) und *Globularia cordifolia*, seltener *Salix retusa*, endlich *Onobrychis montana* und *Anthyllis Jacquinii* erhalten sich in diesen einförmigen Beständen.

Im Frühjahr, vor der alljährlichen Beweidung dürften in denselben eine größere Anzahl von blühenden Zwiebel- und Knollenpflanzen, von denen man im Sommer keine Spur mehr erblicken kann, gewiss vorhanden sein.

Muscari botryoides, *Scilla bifolia*, *Crocus Heuffelianus*, *Nigritella nigra* und *Narcissus poeticus* sind um so häufiger zu beobachten, je weniger die Alpen- triften von Schafen und Ziegen verbissen werden.

Wo Rindvieh und Pferde weiden, oder an abgelegenen Stellen, da zeigt die Alpenmatte namentlich im Frühjahr einen wahren Blument Teppich. Weißblumige Scharen von *Saxifraga Blavii* mengen sich mit den herrlich blauen Blumen der *Myosotis suaveolens*. *Ranunculus montanus*, *Potentilla aurea*, *P. villosa*, *Geum montanum*, *Primula intricata* und *P. Columnae* bilden weiterhin leuchtende gelbe Töne, *Calamintha alpina* überzieht mit Purpurblüten so manche Stelle, während lilafarbige Veilchen (*Viola declinata*) sich in die Grasnarbe einstreuen.

Dort, wo die Alpenmatte noch Schneeflecken trägt, namentlich am Rande seicht vertiefter Dolinen, zeigt sich der purpurblütige *Crocus Heuffelianus* als erste Blume am schmelzenden Schnee. Wie die *Soldanella*-Arten vermögen dessen zarte Blüten den Winterschnee zu durchbrechen. Neben diesem zu tausenden den Schnee umsäumenden Safran blüht *Soldanella alpina* mit blauen Glöckchen. Es folgen die Blüten von *Muscari botryoides*, *Scilla bifolia*, *Plantago montana*, *Primula intricata*, *Gentiana aestivalis*, *Ranunculus montanus* der Reihe nach mit der Entfernung vom Schneerande.

Eine ähnliche Zusammensetzung dürften auch die hochgelegenen Matten Montenegros, wie auf dem Durmitor und in der Sinjavina, aufweisen.

Bestandteile der Alpenmatten auf den Kalkhochgebirgen.

Litteratur: BECK (4, S. 790; 30, S. 484 f.).

Eigene Aufnahmen: Plješevica, Velebit, Dinara, Troglav, Činčer, Osječnica, Klekovača, Vlasić, Hranišava, Bjelašnica, Treskavica, Visočica, Lelja, Maglič, Volujak.

Ausdauernde Gewächse.

Zwergsträucher:
Juniperus nana

Salix retusa
Genista radiata

- Arctostaphylos uva ursi*
A. alpina
Erica carnea
Vaccinium Vitis idaea.
- Grasartige:
- Sesleria tenuifolia*
S. nitida
S. coerulans
Festuca spadicea
F. pungens
Poa alpina
Nardus stricta
Anthoxanthum odoratum
Koeleria splendens
Bromus transsylvanicus
Phleum Michelii
Ph. alpinum
Carex laevis
C. praecox
C. atrata
Luzula campestris var.
L. silvatica
L. multiflora
- Stauden:
- Lilium Jankae* und Var.
Allium Victorialis
Veratrum album var.
Scilla bifolia
Muscari botryoides
Gagea minima
Hyacinthus dalmaticus
Narcissus poeticus
N. radiiflorus
Ornithogalum tenuifolium var.
Crocus Heuffelianus
Orchis sambucina
O. globosa
O. speciosa
Coeloglossum viride
Nigritella nigra
Gymnadenia conopsea
Polygonum viviparum
P. bistorta
Rumex arifolius
Cerastium strictum
C. lanatum
Arenaria gracilis
Alsine verna
A. graminifolia
Stellaria graminea
Silene Sendtneri
S. Cuenbalus
S. graminea
- Silene dalmatica*
Dianthus inodorus
D. sanguineus
D. strictus
Ranunculus montanus
R. scutatus
R. Sibthorpii
R. gracilis
Anemone narcissiflora
Viola declinata
V. biflora
Biscutella laevigata
Vesicaria graeca
Barbarea bracteosa
Arabis alpina
A. bosniaca
Helianthemum glabrum
H. alpestre
Hypericum alpigenum
Draba ciliata
Cardamine glauca
Thlaspi alpinum
Saxifraga Blavii
Rhodiola rosea
Parnassia palustris
Polygala bosniaca
Linum capitatum
L. alpinum
L. laeve
Bunium alpinum
Bupleurum ranunculoides
Eryngium alpinum
Astrantia major var.
Pimpinella Saxifraga
Potentilla aurea
P. villosa
Alchemilla alpina
Dryas octopetala
Anthyllis Jacquinii
A. alpestris
Hippocrepis comosa
Lotus corniculatus
Onobrychis montana
Trifolium noricum
T. pratense var. *nivale*
T. badium
Oxytropis campestris var.
Astragalus depressus
Genista pilosa
Soldanella alpina
Primula Columnae
P. longiflora
P. intricata

<i>Armeria canescens</i> var.	<i>Valeriana montana</i>
<i>A. majellensis</i>	<i>V. tripteris</i>
<i>Gentiana lutea</i> var.	<i>Scabiosa silenifolia</i>
<i>G. verna</i>	<i>S. leucophylla</i>
<i>G. dinarica</i>	<i>Homogyne alpina</i>
<i>Myosotis suaveolens</i>	<i>H. discolor</i>
<i>Pulmonaria angustifolia</i>	<i>Achillea linguata</i>
<i>Cerinthe alpina</i>	<i>A. abrotanoides</i>
<i>Calamintha alpina</i>	<i>Aster Bellidiastrum</i>
<i>Micromeria croatica</i>	<i>Bellis perennis</i>
<i>Brunella vulgaris</i>	<i>Gnaphalium norvegicum</i>
<i>Stachys Betonica</i>	<i>G. Pichleri</i>
<i>Ajuga pyramidalis</i>	<i>G. supinum</i>
<i>Thymus zygis</i> (acicularis)	<i>Antennaria dioeca</i>
<i>Pedicularis verticillata</i>	<i>Senecio Doronicum</i>
<i>P. leucodon</i> var.	<i>Carduus collinus</i>
<i>P. comosa</i>	<i>Hypochoeris maculata</i>
<i>Globularia cordifolia</i>	<i>Centaurea axillaris</i>
<i>Plantago montana</i>	<i>Carlina acaulis</i>
<i>Hedraeanthus serpyllifolius</i>	<i>Crepis grandiflora</i>
<i>H. graminifolius</i> (Kitaibelii)	<i>C. dinarica</i>
<i>Phyteuma orbiculare</i>	<i>C. montana</i>
<i>Galium anisophyllum</i>	<i>C. viscidula</i>
<i>G. corradifolium</i>	<i>C. aurea</i>
<i>Asperula aristata</i> (longiflora)	<i>Scorzonera rosea.</i>

Monocarpische Gewächse.

<i>Euphrasia salisburgensis</i> var.	<i>Gentiana crispata.</i>
<i>Eu. hirtella</i>	

Gefäßskryptogamen.

<i>Botrychium lunaria</i>	<i>Asplenium viride</i>
<i>Aspidium rigidum</i>	<i>A. fissum.</i>

Kryptogamen.

<i>Cetraria islandica</i>	<i>Cladonia rangiferina</i>
<i>C. nivalis</i>	<i>Lecanora gypsacea.</i>
<i>C. juniperina</i>	

Eine ganz andere Zusammensetzung haben die Alpenmatten der Schiefergebirge.

Das mittelbosnische Vranicagebirge besteht aus mehreren abgerundeten, durch seichte Sättel verbundenen Schieferkuppen [Bjela gomila (2071 m), Krstac (2070 m), Treskavica (2024 m), Tikva (1979 m), Luka (1950 m), Matorac (1939 m), Vitruša (1911 m), Zec (1766 m)]¹⁾, auf welchen Legföhrenbestände und Alpenmatten den Hauptanteil an der Vegetation besitzen.

Hier zeigt die Hochalpenmatte folgende Zusammensetzung:

<i>Lycopodium alpinum</i>	<i>Deschampsia caespitosa</i>
<i>Deschampsia flexuosa</i>	<i>Poa alpina</i>

¹⁾ Die höchste Kuppe Ločike (2107 m) und einige andere Localitäten sind aus Urkalk aufgebaut.

<i>Phleum alpinum</i>	<i>Geum montanum</i>
<i>Festuca spadicea</i>	<i>Potentilla aurea</i>
<i>Nardus stricta</i>	<i>Trifolium badium</i>
<i>Luzula silvatica</i>	<i>Vaccinium Myrtillus</i>
<i>L. angustifolia</i>	<i>V. Vitis idaea</i>
<i>L. congesta</i>	! <i>Primula glutinosa</i>
! <i>Juncus trifidus</i>	<i>Gentiana punctata</i>
<i>Polygonum viviparum</i>	<i>G. latifolia (excisa)</i>
! <i>P. alpinum</i>	<i>G. verna</i>
<i>Sagina Linnaei</i>	<i>Thymus alpestris</i>
<i>Cerastium lanatum</i>	<i>Pedicularis scardica</i>

Fig 14. Alpenmatten und Krummholzbestände (*Pinus pumilio*) auf der Vranica-Planina in Bosnien. Rechts die höchste Kuppe des Gebirges, Ločike (2107 m)
(Nach einer Originalaufnahme des Verfassers vom 11. Juli 1892.)

<i>Ranunculus montanus</i>	<i>Jasione orbiculata</i>
<i>R. nemorosus</i>	! <i>Phyteuma confusum</i>
! <i>R. crenatus</i>	! <i>Ph. obtusifolium</i>
<i>Pulsatilla alba</i>	! <i>Knautia dinarica</i>
<i>Sedum alpestre</i>	<i>Gnaphalium supinum</i>
<i>S. annuum</i>	<i>Homogyne alpina</i>
<i>Saxifraga rotundifolia</i>	<i>Arnica montana</i>
<i>S. stellaris</i>	! <i>Centaurea bosniaca</i>
<i>S. androsacea</i>	<i>Senecio carpaticus</i>
<i>Hypericum quadrangulum</i>	

Die nächsten Schiefergebirge zeigen sich erst an der Sudgrenze Bosniens und im Komgebiete

Auf dem Vjeternik in der Ljubična-Planina (1891 m) fielen mir in der Alpenmatte als häufige Gewächse folgende auf:

<i>Deschampsia flexuosa</i>	<i>Cerastium strictum</i>
<i>D. caespitosa</i>	<i>Dianthus deltoides</i>
<i>Festuca fibrosa</i>	<i>Primula Columnae</i>
<i>F. rubra</i>	<i>Campanula Scheuchzeri</i>
<i>Anthoxanthum odoratum</i>	<i>Arnica montana</i>
<i>Calamagrostis Halleriana</i>	<i>Antennaria dioica</i>
<i>Cerastium moesiacum</i>	

Die geringe Ausdehnung dieses zwischen Kalkhochgebirgen liegenden Urgebirges begründet hier wohl den Mangel auffälliger Schieferpflanzen.

Von dem wiederholt von Botanikern besuchten Komgebiete an der montenegrinisch-albanesischen Grenze kennt man wohl die Pflanzen, nicht aber deren Verteilung in den Vegetationsformationen. Das ausgedehnte, aus Urgestein bestehende Schieferplateau, aus dem die aus Kalk aufgetürmten Gipfelspitzen sich erheben, trägt Alpenmatten.

Aus den floristischen Angaben entnehme ich etwa folgende Bestandteile der hochalpinen Matte des Komgebirges¹⁾:

<i>Poa alpina</i>	! <i>Potentilla Jankaeana</i>
<i>Koeleria cristata</i>	<i>Geum montanum</i>
<i>Deschampsia caespitosa</i>	<i>Anthyllis alpestris</i>
! <i>Alopecurus Gerardi</i>	! <i>A. scardica</i>
<i>Carex pallescens</i>	<i>Trifolium noricum</i>
<i>Luzula spicata</i>	<i>T. pallescens</i>
<i>L. campestris</i>	<i>Onobrychis montana</i>
<i>Veratrum album</i>	<i>Genista sagittalis</i>
<i>Lilium albanicum</i> (?)	<i>Oxytropis campestris</i>
<i>Crocus vernus</i> var. <i>parviflorus</i>	<i>Vaccinium Myrtillus</i>
<i>Chenopodium Bonus Henricus</i>	<i>Soldanella alpina</i>
<i>Rumex alpinus</i>	<i>Armeria alpina</i> ?
<i>Polygonum viviparum</i>	<i>Gentiana lutea</i>
<i>Thesium alpinum</i>	<i>G. verna</i>
<i>Pulsatilla vernalis</i>	<i>Thymus Serpyllum</i>
<i>Anemone narcissiflora</i>	<i>Stachys Betonica</i>
<i>Ranunculus Villarsii</i>	<i>Verbascum garganicum</i> var.
<i>Viola declinata</i>	<i>Veronica Chamaedrys</i>
<i>V. speciosa</i>	<i>Bartsia alpina</i>
<i>Hypericum alpinum</i>	! <i>Pedicularis Sibthorpii</i>
<i>Linum alpinum</i>	<i>P. verticillata</i>
<i>Trinia vulgaris</i>	<i>Plantago montana</i>
<i>Seseli montanum</i>	<i>P. argentea</i>
<i>Meum Mutellina</i>	! <i>P. plicata</i>
<i>M. athamanticum</i>	<i>Jasione orbiculata</i>
<i>Pančicia serbica</i>	! <i>Phyteuma pseudoorbiculare</i>
<i>Parnassia palustris</i>	<i>Campanula patula</i> var.
<i>Potentilla maculata</i>	<i>C. glomerata</i> var.

1) Ob hierbei nicht auf Kalk wachsende Arten mit aufgezählt wurden, ist meiner Entscheidung entrückt.

Homogyne alpina	! Crepis Columnae
Erigeron alpinus	C. incarnata var. pauciflora
Aster Bellidiastrum	Hieracium macranthum
Achillea tanacetifolia	H. alpicola
Gnaphalium Hoppeanum	H. sabinum
G. supinum	Senecio carpaticus
Antennaria dioeca	Cirsium eriophorum
Carduus arctioides	Hypochoeris maculata.
Taraxacum officinale	

Eine ausgedehnte Entwicklung von Alpenmatten zeigen ferner noch die aus Urgebirge bestehenden serbischen Hochgebirge. ADAMOVIĆ (8, S. 189 f.) hat dieselben eingehend beschrieben. Ob der Häufigkeit der *Sesleria coerulans* können sie als eine durch diese Art bestimmte Facies der hochalpinen Matten angesehen werden.

Es zeigen sich daselbst folgende Gewächse:

Lycopodium Selago	! Potentilla chrysocraspeda
! Sesleria coerulans	! Genista depressa
Agrostis rupestris	Trifolium badium var.
Festuca spadicea	! Primula minima
Calamagrostis Halleriana	! Androsace carnea
Poa alpina	Soldanella montana
Nardus stricta	Arctostaphylos uva ursi
Carex atrata	Gentiana aestiva
C. sempervirens	G. punctata
Luzula congesta	G. utriculosa
Coeloglossum viride	Thymus humifusus
! Arenaria rotundifolia	Myosotis suaveolens
Cerastium moesiaticum	Euphrasia stricta
C. alpinum	Pedicularis verticillata
! Dianthus tristis	! Campanula Velenovskyi
Ranunculus Breynius	C. pinifolia
Anemone narcissiflora	Valeriana montana
Trollius europaeus	Erigeron uniflorus
! Thlaspi ochroleucum	! Hypochoeris Pelivanovici
Sedum annuum	Senecio carpaticus
Meum Mutellina	! Anthemis carpatica
Pimpinella polyclada	! Centaurea nervosa
Alchemilla pubescens	! Cirsium armatum
A. vulgaris	Hieracium Hoppeanum.
Geum montanum	

Trotz der sehr bedeutenden räumlichen Entfernung der genannten Urgebirge sehen wir in den Alpenmatten derselben doch eine größere Anzahl von Pflanzen gleichbleibend und jedem dieser Hochgebirge seine Eigenheiten (!) bietend.

k. Die hochalpinen Felsenpflanzen.

1. Auf Kalk. Auf allen illyrischen Gebirgen dominieren in der Hochalpenregion die Felsenpflanzen. Ihre Vegetation enthält in den durch Fels-

wände und Gesteinstrümmer zerstückelten Beständen die für die Hochalpenregion der illyrischen Gebirge bezeichnendsten Gewächse. Sie ist zwar reich an Arten, aber die Individuen sind nicht zahlreich; daher zeigt die Felsenvegetation eine große Abwechslung in ihrer Zusammensetzung. Die Arten wechseln nicht nur nach den Gebirgen, wie noch später erläutert werden wird, sondern selbst von Fels zu Fels, was dazu führt, dass einzelne Arten oft nur auf sehr beschränkten Localitäten sich angesiedelt resp. erhalten haben, sonst aber trotz geeigneter Besiedelungsstellen weit und breit fehlen.

Fig. 15. Die Lupoglav-Gruppe 2102 m) in der Prenj-Planina von Nordwest. Das Kar und die steinigen und felsigen Gehänge sind mit Felsenvegetation besetzt. Gegen den Vordergrund letzte Stände der *Pinus leucodermis*.

Nach einer Originalaufnahme des Verfassers vom 25. Juli 1892

Ich lasse hierfür ein Beispiel folgen.

Auf einem der mächtigsten Gebirge der Hercegovina, auf der von der Narenta umschlungenen Prenj-Planina, giebt es eine wohl bei 300 qkm deckende Hochgebirgsregion, welche botanisch gut bekannt ist. Trotzdem findet man einige Felspflanzen daselbst nur an einer, oft wenige Quadratmeter einnehmenden Stelle und hier sogar noch rarissime. Ich führe einige dieser Pflanzen an¹⁾:

¹⁾ Beck 4, S. 791

Artemisia Villarsii nur auf der höchsten Spitze des kegelförmigen Felsgipfels
Ortiš bei 2090 m;

Leontopodium alpinum auf dem Prenj gegen den Glogovo;

Oxytropis montana var. *carinthiaca* auf dem Ortiš bei 2000 m; .

Geum bulgaricum nur an einer Stelle in Felswänden oberhalb der Tisovica
bei 1800 m;

Bupleurum Karglii am Prenj gegen den Glogovo;

Rhodiola rosea unter dem Lupoglav;

Viola prenja nur an Felsen bei der Quelle Za Kantarom, ca. 1500 m;

Aubrietia croatica unter dem Lupoglav;

Arenaria biflora bei einer Quelle auf der Tisovica;

Alyssum ovirense nur auf der Spitze des Lupoglav bei 2100 m;

Oxyria digyna bei einer Quelle auf der Tisovica;

Dianthus Freynii, *Iberis aurosica* und *Sedum magellense* finden sich daselbst
nur an 2—3 Localitäten.

Viele Felspflanzen sind auf anderen Gebirgen ebenfalls nur localisiert aufgefunden worden, was aber mit der derzeit noch unzureichenden Erforschung in Verbindung gebracht werden kann.

Gewiss hängt dieses localisierte Vorkommen einerseits mit der schwierigen Besiedlungsfähigkeit des Steinbodens, anderseits mit dem relativ kurzen, trockenen, mit stärkster Insolation verbundenen Sommer zusammen. Es muss jedem Besucher der illyrischen Hochgebirge auffallen, dass so viele Felspflanzen zur Verminderung der Transpiration ein weißfilziges, silberhaariges oder zottiges Haarkleid besitzen, und man wird sich wundern, dass diese Eigenschaft der Gewächse, welche sich in den öden, erhitzten Felstriften Dalmatiens so typisch ausprägt, tausende von Metern höher in der Hochalpenregion wiederkehrt.

Dass die kräftige Insolation hierbei besonders mitwirkt, wird schon bei einer Wanderung durch die hercegovinischen Felsöden sofort klar. Man sieht in der Hochgebirgsregion zwar im Sommer noch ausgedehnte Schneemassen die Dolinen und Schluchten füllen, aber trotzdem zittert die Luft über den Felsmassen in der Mittagsglut und das die Augen blendende, weiße Kalkgestein ist derartig erhitzt, dass man dessen Berührung zu vermeiden sucht. Auf der 2097 m hohen Spitze des Ortiš in der Prenj-Planina las ich am 26. Juli 1888 um 10 Uhr früh schon 21.5° C. im Schatten ab und beilte mich, der daselbst herrschenden Hitze zu entfliehen. Wie mag da erst die Augustsonne sengen!

Unter solchen Verhältnissen müssen die Pflanzen mit ausreichenden Schutzmitteln zur Verminderung der Transpiration versehen sein. Weiß- und silberhaarige, filzige und zottige Bekleidung ist geradezu eine Eigentümlichkeit der häufigsten Felspflanzen. Sie findet sich z. B. bei *Potentilla apennina*, *P. Clusiana*, *P. speciosa*, *P. villosa*, *Alchemilla alpina*, *Dryas octopetala*, *Anthyllis Jacquinii*, *Cerastium lanigerum*, *C. tomentosum*, *C. lanatum*, *C. grandiflorum*, *Androsace villosa*, *Artemisia Villarsii*, *Senecio Visianianus*, *Leontopodium alpinum* u. a.

ADAMOVIC berichtet (8, S. 192) dasselbe von den Pflanzen der Suva-Planina.

wo die Felsenpartien des Kalkgrates durchweg von silberhaarigen, schimmern-
den Gewächsen bedeckt sind. Hierfür zählt er als Beispiele auf: *Potentilla*
apennina, *Genista subcapitata*, *Astragalus vesicarius*, *Cytisus Jankae*, *Paronychia*
cephalotes und *Achillea ageratifolia*.

Fast alle anderen Felspflanzen sind xerophytisch gebaut. Die Felsgräser
zeigen borstig-pfriemliche Blätter mit mächtigen Bastbündeln und Einfaltungs-
oder Einrollungs-Mechanismus; Gewächse mit stark entwickelter Cuticula, mit
lederartigen, derben, kalk- und wachsüberzogenen Blättern sind besonders häufig,
wie bei der Mehrzahl der Arten der Gattungen *Saxifraga*, *Draba*, *Soldanella*,
Gentiana, *Hedraeanthus* u. a.

Fig. 16. Der Prenj-Gipfel (1916 m) in der Prenj-Planina von Südosten. Im Kar sowie
auf den steinigen Triften und Felsen findet sich Felsenvegetation. Im Mittelgrunde Bestände von
Pinus Mughus (u. var.) sowie von *Pinus leucodermis*.

Nach einer Originalaufnahme des Verfassers vom 25. Juli 1892.

Auch ein durch reiche und dichte Verzweigung herbeigeführter Polsterwuchs
ist der Mehrzahl der Felspflanzen eigentümlich. Besonders auffällig und fest
erscheinen die Polster der Gramineen und Cyperaceen, dann jene von *Helio-*
sperma pusillum, *Saxifraga coriophylla*, *S. caesia*, *Cerastium dinaricum*, *C. lani-*
gerum, *Arenaria gracilis*, *Potentilla apennina*, *P. Clusiana*, *Anthyllis Jacquinii*,
Androsace villosa, *Armeria canescens*, *Hedraeanthus*-Arten und *Artemisia Villarsii*.

Paronychia imbricata (Kapela), eine charakteristische Pflanze der trockensten
Steintriften, schützt ihre dem Felsboden anliegenden, polsterförmig ausgebreiteten

vegetativen Organe, ebenso wie die zarten Blüten, durch große, rauschend-trockenhäutige Nebenblätter.

Moose sind auf den Kalkfelsen der alpinen Region fast gänzlich unterdrückt. Ich konnte kaum einige Räschen von *Didymodon luridus*, *Distichium capilla-ceum* und *Leptotrichum flexicaule* entdecken.

Dagegen zeigen sich Krustenflechten schon häufiger. Sie sind später aufgezählt.

Auf den feuchteren und kühleren Schattenseiten der Felsblöcke zeigen sich auch einige Mikrothermen ohne xerophytischen Bau. Hier wächst meist in Moos gebettet das zierliche *Heliosperma pusillum* und einige Veilchen, wie die gelbe *Viola biflora* und die wohlriechende, blaublumige *V. prenja*. Einige Farne gesellen sich ihnen gern zu, wie *Aspidium rigidum*, *Asplenium fissum*, *A. viride*, *Cystopteris alpina*. Derselbe Flor wiederholt sich in Schneelöchern und Felskaminen.

An größeren Schneegruben zeigt sich auch in den illyrischen Hochgebirgen eine im Sommer auffällige Verschiedenheit in der phänologischen Entwicklung und in der Zusammensetzung der Felspflanzen. Der erkältende Einfluss der dem Eispunkte nahen Schmelzwässer und der von denselben durchtränkte moorige und zugleich steinige Boden lassen hier die Frühlingsgewächse noch zur Sommerzeit erblühen. *Crocus Heuffelianus*, *Scilla bifolia*, *Muscari botryoides*, *Ornithogalum tenuifolium* neben *Corydalis cava* und *Anemone nemorosa* zieren im Vereine mit einer Anzahl von Veilchen, Steinbrecharten und anderen Gewächsen diese Stellen. Auffällig wird namentlich die truppweise vorkommende *Viola Zoysii*, welches Pflänzchen fast nur aus einer großen, schwefelgelben Blume besteht¹⁾. *Saxifraga prenja*, an die in den Alpen vorkommende *S. sedoides* erinnernd, und *S. glabrata*, seltener *S. aizoides* und *S. oppositifolia* lieben ebenfalls Schneegrubenränder. Zu ihnen gesellen sich fast überall *Thlaspi alpinum*, *Soldanella alpina* und *Plantago montana*, seltener *Poa cenisia*, *P. minor*, *Lepidium* (*Hutchinsia*) *brevicaule*, *Arenaria biflora* und *Chrysanthemum alpinum*.

Üppig gestaltet sich die Vegetation auch auf jenen noch unter der Baumgrenze liegenden Höhen, wo die Felsschichtung der Humuserhaltung günstig ist. Da zeigt sich ein meistens reichhaltiges Gemenge von Felspflanzen und Voralpenkräutern. Als Beispiel hierfür sei die Gipfelvegetation des Leotar (1229 m), eines nördlich von Trebinje liegenden Felskammes, vorgeführt.

Sesleria tenuifolia
S. autumnalis
Stipa pennata
Koeleria australis
Bromus erectus
Scilla pratensis

Tulipa sylvestris var. *Grisebachiana*
Allium ochroleucum
A. flavum
Ornithogalum refractum
O. umbellatum

¹⁾ Diese Art besitzt aber ebenso wie viele andere Veilchen der illyrischen Flora (*Viola declinata*, *V. Beckiana*, *V. tricolor* Spielarten mit lila oder violett gefärbten und gelb und lila gescheckten Blumen BECK, 25, S. 233).

<i>Fritillaria messanensis</i>	<i>Geum urbanum</i>
<i>Anthericum Liliago</i>	<i>Potentilla hirta</i>
<i>Asphodeline lutea</i>	<i>Anthyllis aurea</i>
<i>Narcissus poeticus</i> var.	<i>Genista procumbens</i>
<i>Orchis provincialis</i>	<i>G. sericea</i>
<i>O. speciosa</i>	<i>G. dalmatica</i>
<i>Gymnadenia conopsea</i>	<i>Trifolium montanum</i>
<i>Platanthera bifolia</i>	<i>Doryenium suffruticosum</i>
<i>Cerastium grandiflorum</i>	<i>Astragalus vesicarius</i>
<i>Dianthus inodorus</i>	<i>Armeria canescens</i>
<i>D. cruentus</i>	<i>Moltkia petraea</i>
<i>D. dalmaticus</i>	<i>Myosotis suaveolens</i>
<i>Alyssum montanum</i>	<i>Thymus zygis</i>
<i>Thlaspi praecox</i>	<i>Stachys subcrenata</i> (mediterr.)
<i>Vesicaria graeca</i>	<i>Veronica austriaca</i>
<i>Aethionema saxatile</i>	<i>Linaria dalmatica</i> (mediterr.)
<i>Hutchinsia petraea</i> ☉	<i>Pedicularis Friderici Augusti</i>
<i>Geranium lucidum</i>	<i>Plantago argentea</i>
<i>G. sanguineum</i>	<i>Campanula pyramidalis</i> (mediterr.)
<i>Euphorbia spinosa</i> (mediterr.)	<i>Hedraeanthus tenuifolius</i>
<i>Mercurialis perennis</i>	<i>Phyteuma limoniifolium</i>
<i>Sedum anopetalum</i>	<i>Cephalaria leucantha</i> (mediterr.)
<i>S. acre</i>	<i>Valeriana tuberosa</i>
<i>Saxifraga rotundifolia</i>	<i>Inula ensifolia</i>
<i>Trinia vulgaris</i>	<i>Chrysanthemum cinerariifolium</i> (medit.)
<i>Laserpitium Siler</i>	<i>Ch. chloroticum</i>
<i>Orlaya grandiflora</i> ☉	<i>Scorzonera austriaca</i>
<i>Peucedanum longifolium</i>	<i>Jurinea mollis</i>
<i>Bunium alpinum</i>	<i>Centaurea axillaris</i>

Wir sehen also in einer Höhenlage von 1000—1229 m ein buntes Gemisch von Arten mehrerer Formationen. Insbesondere sind darin die Gewächse der Karstheide und jene der hochalpinen Region vertreten, aber auch noch einige mediterrane Gewächse sind in dieses bunte Gemisch eingestreut.

Im Felsschutte, in welchem sich nur die Felsenvegetation behaupten kann, zeigt letztere ebenfalls eine abweichende Facies. Besonders auffällig werden in derselben die Bestände des *Ranunculus scutatus* und des tief im Sande einen Knollen bergenden *Bunium alpinum*. Ein reichästiger Sauerampfer, *Rumex scutatus*, Polster von *Cerastium dinaricum* und der stechenden *Drypis spinosa* binden den feinen Grus. Dazwischen wuchert in Menge *Scutellaria alpina* mit halb blauen, halb weißen Lippenblumen. *Senecio Doronicum* und *S. Visianianus*, durch ihre ungeteilten, unterseits weißwolligen Blätter und durch große Köpfchen hervorstechend, bemeistern auch das gröbere Geröll. Auch die großen Blattmassen des *Heracleum pyrenaicum* fehlen nicht in diesem durch nachschiebende Schuttmassen so arg gefährdeten Terrain.

Noch eine Facies mit eigentümlichen Felspflanzen zeigt sich in den illyrischen Alpen, und zwar in der Voralpenregion unterhalb der Baumgrenze. Es ist die Facies der voralpinen Felspflanzen, welche charakteristische Arten aufweist, die in kühleren Schluchten und Thälern bis zur Thalsohle herabsteigen,

ja sehr oft auch mit mediterranen Gewächsen zusammenstoßen (siehe S. 113 f.). Die ihr angehörigen Arten sind nach den Gebirgen verschieden und nur wenige sind weiter verbreitet, wie *Moehringia muscosa*, und einige Sträucher, wie *Rhamnus fallax*, *Spiraea oblongifolia*, *Rosa reversa* und *Daphne alpina*, zu welchen sich oft noch Hochalpenpflanzen gesellen, wie *Scrophularia laciniata*, *Geranium macrorrhizum*, *G. lucidum*, *Cerastium grandiflorum*, *Senecio rupestris* u. a. In den südkroatischen Gebirgen und im Dinarazuge sind die überreich mit blauen Glockenblumen bedeckten Polster der *Campanula Waldsteiniana* ein herrlicher Schmuck dieser Felsen. Aber auch *Peltaria alliacea*, die prächtige *Athamanta Haynaldi*, *Seseli Malyi*, *Sesleria interrupta* und die der Alpenflora angehörigen *Carex brachystachys*, *Valeriana tripteris*, *Senecio abrotanifolius* zeigen sich an gleicher Stelle.

Hingegen liebt *Saxifraga petraea* feuchtkalte, schattige Felspartien. Man kennt diese interessante Pflanze in Südkroatien nur an Felsen der Korana und Slunjčica bei dem Schlosse von Sluin und an den Plitvica-Seen¹⁾. Der Slunjčica-fluss entspringt aus einem mächtigen, prächtig blaugrünen, von Felsen umgürteten Born und mündet nach einem etwa 6·5 km langen Laufe bei Sluin in den Koranafluss. Beide Flüsse haben daselbst ein etwa 60—80 m tief im Kalkterrain eingeschnittenes, enges Bett, an dessen felsigen Lehnen *S. petraea* gedeiht. Ich habe deren etwa in einer Meereshöhe von 200—210 m liegende Standorte bei Sluin und an der Quelle der Slunjčica besucht und bin in der Lage, deren Begleitpflanzen mitzuteilen.

Auf den bemoosten Felsen fanden sich

<i>Marchantia polymorpha</i>	<i>Moehringia muscosa</i>
<i>Madotheca platyphylla</i>	<i>Sedum glaucum</i>
<i>Homalothecium Philippeanum</i>	<i>S. Telephium</i>
<i>Anomodon viticulosus</i>	<i>Saxifraga petraea</i>
<i>Asplenium Trichomanes</i>	<i>Chrysosplenium alternifolium</i>
<i>Scolopendrium vulgare</i>	<i>Lunaria rediviva</i>
<i>Ceterach officinarum</i>	<i>Arabis arenosa</i>
<i>Polypodium vulgare</i>	<i>A. alpina</i>
<i>Aspidium aculeatum</i>	<i>Hedera Helix</i>
<i>A. Filix mas</i>	<i>Cyclamen europaeum</i>
<i>Cystopteris fragilis</i>	<i>Salvia glutinosa</i>
<i>Tamus communis</i>	<i>Lamium Orvala.</i>
<i>Arum spec.</i>	

Die Felsen wurden von Buschwerk beschattet, das aus *Staphylea pinnata*, *Sambucus nigra*, *Cornus mas*, *Corylus Avellana* und *Euonymus latifolius* bestand. Es fallen die namhaft gemachten Voralpengewächse und mitten unter diesen die mediterranen *Ceterach* und *Tamus* besonders auf, erstere auch insofern, als die Voralpenregion ziemlich entfernt liegt und das umliegende Terrain von Karstheiden eingenommen wird, auf denen *Eryngium amethystinum*, *Peuce-*

1) ASCHERSON und KANITZ (I, S. 70) geben sie auch für Bosnien an, doch finde ich hierfür in der Litteratur keinen Beleg. Die Standorte der *S. petraea* in Südkroatien sind demnach wohl die östlichsten auf der Balkanhalbinsel, denn in Siebenbürgen und in Serbien, wo sie NYMAN (Conspect., S. 273) anführt, wächst sie nicht (vergl. ENGLER, Saxifr., S. 82).

danum *Oreoselinum*, *Andropogon Ischaemum*, *Scabiosa gramuntia*, *Asperula aristata* u. a. massenhaft auftreten, aber kein Voralpengewächs weit und breit wahrgenommen werden kann.

Wahrscheinlich dürften auch die Lehnen der ähnlich gestalteten Läufe der Flüsse Tounčica und Mrežnica Voralpenpflanzen in größerer Menge bergen. Wenigstens sah ich an der Mrežnica unterhalb Tržić in einer Seehöhe von 190 m noch *Sedum glaucum* und *Scolopendrium vulgare* auf Felsmauern der Brücke üppig gedeihen.

Die Zusammensetzung der Vegetation, wie sie größere Felsmassen im Voralpenwalde unter reichlicher Beschattung tragen, sei an Beispielen aus den südkroatischen Gebirgen erläutert.

Auf einem im Hochwalde in einer Seehöhe von 1350 m liegenden Felsblocke der Südwestlehne der Plješevica bei Korenica war folgende, üppig gedeihende Vegetation anzutreffen.

<i>Asplenium viride</i>	<i>Symphytum tuberosum</i>
<i>Scolopendrium vulgare</i>	<i>Veronica latifolia</i>
<i>Poa nemoralis</i>	<i>Scrophularia laciniata</i>
<i>Moehringia muscosa</i>	<i>Digitalis ambigua</i>
<i>Heliosperma pusillum</i>	<i>Phyteuma austriacum</i>
<i>Ranunculus platanifolius</i>	<i>Valeriana tripteris</i>
<i>Aconitum rostratum</i>	<i>Centaurea montana</i>
<i>Actaea nigra</i>	<i>Doronicum austriacum</i>
<i>Kernera saxatilis</i>	<i>Cirsium Erisithales</i>
<i>Myrrhis odorata</i>	<i>Hieracium bupleuroides</i>
<i>Laserpitium marginatum</i>	<i>H. villosum</i>
<i>Aruncus sylvestris</i>	<i>Chrysanthemum atratum</i>
<i>Rhamnus fallax</i>	<i>Mulgedium alpinum</i>
<i>Rubus saxatilis</i>	<i>Senecio Fuchsii</i>
<i>Thesium alpinum</i>	<i>Solidago Virga aurea.</i>
<i>Myosotis suaveolens</i>	

Auf der Nordostseite des Velebit (Sveto brdo) bei Sveto Rok streuen sich ebenfalls größere Felsblöcke in den Voralpenwald ein. In einer Seehöhe von 1060—1200 m beobachtete ich auf denselben:

<i>Polypodium vulgare</i>	<i>S. rotundifolia</i>
<i>Scolopendrium vulgare</i>	<i>Geranium macrorrhizum</i>
<i>Cystopteris fragilis</i>	<i>Oxalis Acetosella</i>
<i>Ceterach officinarum</i>	<i>Rhamnus fallax</i>
<i>Juniperus nana</i>	<i>Epilobium montanum</i>
<i>Poa nemoralis</i>	<i>Rosa reversa</i>
<i>Sesleria autumnalis</i>	<i>Amelanchier ovalis</i>
<i>Calamagrostis varia</i>	<i>Aria nivea</i>
<i>Moehringia muscosa</i>	<i>Sorbus Aucuparia</i>
<i>Stellaria nemorum</i> var. <i>glochidiosperma</i>	<i>Doryenium decumbens</i>
<i>Arabis turrita</i>	<i>Erica carnea</i>
<i>Peltaria alliacea</i>	<i>Lamium Orvala</i>
<i>Kernera saxatilis</i>	<i>Stachys subcrenata</i>
<i>Laserpitium Siler</i>	<i>Micromeria rupestris</i>
<i>Saxifraga aizoon</i>	<i>Scrophularia laciniata</i>

Globularia cordifolia var. *bellidifolia*
Lonicera alpigena
Campanula Waldsteinii
Valeriana tripteris

Hieracium Waldsteinii (?)
Senecio rupestris
S. Fuchsii.

Auf den Hercegoviner und montenegrinischen Bergen zeigen sich wieder andere, und zwar sehr auffällige voralpine Felspflanzen. *Moltkia petraea* ist mit ihren herrlich cyanblauen Blumen ein besonderer Schmuck steiler, öder Felsmassen. Ihre Polster sind zwar am schönsten in den Felsmauern der Voralpenregion entwickelt, aber sie scheuen selbst die Nähe des Meeres nicht

Fig. 17. Steinige Hochgebirgstriften mit Felsenvegetation auf der Plaša-Planin, gegen den Trinača-Gipfel 2045 m. Im Hintergrunde zerstückelte Bestände von *Pinus leucodermisa* in der Mitte eine Alpenhütte stan.

Nach einer Originalaufnahme des Verfassers vom 27. Juli 1892.

und treffen daher öfters mit Mittelmeerpflanzen zusammen, so in der Festung St. Giacomo zu Cattaro (siehe S. 114) und auf dem Leotar bei Trebinje (siehe S. 115). Im Cetinathale bei Duare verbrudert sich *Moltkia petraea*¹⁾ mit *Campanula Portenschlagiana*, bei Clissa in Begleitung von *Cerastium grandiflorum* und *Portenschlagia ramosissima* mit *Inula candida* und *Ceterach officinarum*.

1. Das geographische Areal dieser Art umfaßt das dalmatinische Festland nordwärts bis zum Kozjak, die Hercegovina bis zu den Gebirgen um Jablanica an der Narenta, Montenegro und reicht bis nach Mittelalbanien Klissura, Ven'eko. Isoliert findet sie sich auch noch am Oeta in Thessalien.

Am Koziak teilt sie in einer Seehöhe von 700—780 m ihren Wohnsitz auf steilen, fast lotrecht über die mediterrane Vegetation sich erhebenden Felswänden mit einigen Hochgebirgspflanzen, wie *Vesicaria graeca*, *Anthyllis Jacquinii*, *Globularia cordifolia* var. *bellidifolia*, und zahlreichen mediterranen Felsgewächsen, wie *Ephedra campylopoda*, *Allium subhirsutum*, *Quercus Ilex*, *Euphorbia Wulfeni*, *Campanula pyramidalis*, *Cephalaria leucantha*, *Chrysanthemum cinerariifolium* und *Inula candida*. Mit diesen Gewächsen kommen auf den Felswänden noch vor: *Aethionema saxatile*, *Alsine verna*, *Saxifraga tri-dactylites*, *Cytisus argenteus*, *Astragalus Muelleri*, *Genista pulchella*, *Hedraeanthus tenuifolius* und *Valeriana tuberosa*.

Fig. 18. Erodierte Kalkfelsen mit Felsenvegetation im Velebit-Gebirge an der Passstraße oberhalb Prag. bei 950—1127 m ü. M.

(Nach einer Originalaufnahme des Verfassers vom 9. Juni 1895.)

Nicht minder fällt uns *Scilla pratensis* durch die schönen, himmelblauen Trauben auf. Sie gedeiht merkwürdigerweise sowohl auf höher gelegenen Kalkfelsen als auch in überfeuchteten Wiesen. An felsigen Standorten wird sie schwächer und zeigt die Form *S. amethystina* VISIANI's, in Wiesen entspricht sie der Beschreibung der Autoren WALDSTEIN und KITAIBEL und bildet große Busche, die oft zu hunderten Blütenschäfte erzeugen. Auf derartigen Standorten erreicht *Scilla pratensis* ihre nördlichsten und östlichsten Standorte Gospić, Vrhovine, Babinpotok, Korenica in Sudkroatien und die Umgebung von Sarajevo in Bosnien. Auf Felsen hingegen zeigt sie sich mehr in der Hercegovina, im südlichen Dalmatien sowie in Montenegro.

Noch eine dritte interessante Pflanze, *Amphoricarpus Neumayeri*, ist als voralpine Felsenpflanze dieses Gebietes zu bezeichnen. Deren Standorte liegen der Hauptsache nach in der Hercegovina, in Süddalmatien und Montenegro und reichen von den an der Narenta liegenden Gebirgen Čvrstnica, Prenj und Preslica bis zum Kom. Ganz vereinzelt ist deren Vorkommen auch auf dem Vlasie in Bosnien.

Endlich wären auch aus den bosnischen Gebirgen eine Reihe voralpiner Felsenpflanzen namhaft zu machen, so das mit weißfilzigen Blättern versehene *Hieracium Waldsteinii*, *H. humile*, die auch in die Alpenregion steigende *Avena Blavii*, *Bupleurum aristatum*, *Pedicularis brachyodonta* und *Dianthus petraeus*, die z. T. auch nach Kroatien reichen.

Felspflanzen der Hochalpenregion (Kalkflora).

Litteratur: BECK (4, S. 789; 20, S. 99; 30, S. 483 f.), ADAMOVIĆ (8, S. 192, für Ostserbien).

Eigene Aufnahmen auf allen besuchten Hochgebirgen.

* gern an Schnee gruben, ○ besonders im Felsschutte.

Ausdauernde Gewächse.

Farne:

Asplenium fissum

A. viride

A. Trichomanes

○ *Aspidium rigidum*

A. Lonchitis

Cystopteris alpina.

Grasartige:

Sesleria nitida

S. tenuifolia

S. autumnalis

Festuca pungens

F. spadicea

F. affinis

* *F. Halleri*

F. violacea

Poa alpina

* *P. minor*

* ○ *P. cenisia*

Koeleria splendens

Bromus transsylvanicus

Carex laevis

C. sempervirens Suva-Pl.

C. Halleriana Suva-Pl.)

Juncus monanthos.

Stauden:

Allium ochroleucum

A. victorale

* *Muscari botryoides*

* *Scilla bifolia*

Tofieldia calyculata

○ *Rumex scutatus*

Paronychia Kapela

P. cephalotes (Suva-Pl.)

Arenaria gracilis

Alsine graminifolia

A. Gerardi

A. Bauhinorum

A. Cherleri

Cerastium strictum

C. grandiflorum

C. lanigerum

C. lanatum

C. tomentosum

○ *C. dinaricum*

○ *Drypis spinosa*

○ *Silene Cucubalus* var. *alpina*

S. acaulis

S. Saxifraga

S. graminea

S. dalmatica

Dianthus strictus u. var.

Heliosperma pusillum

H. quadrifidum

Ranunculus montanus

○ *R. gracilis*

○ *R. scutatus*

* *Anemone baldensis*

Aquilegia dinarica

Arabis alpina

- Arabis procurrens* (Suva-Pl.)
- *Cardamine glauca*
- *C. carnosa*
- Draba Aizoon*
- D. longirostris*
- D. ciliata*
- Vesicaria utriculata* (Suva-Pl.)
- Alyssum montanum*
- A. ovirense*
- * *Thlaspi alpinum*
- Biscutella laevigata*
- Kernera saxatilis*
- *Aubrietia croatica*
- Erysimum comatum* (Suva-Pl.)
- Iberis serrulata*
- * *Lepidium brevicaule*
- Helianthemum alpestre*
- H. glabrum*
- Viola Zoysii*
- V. prenja*
- V. biflora*
- Rhodiola rosea*
- Sempervivum Zelebori* (Suva-Pl.)
- S. patens*
- Sedum glaucum*
- S. anopetalum*
- S. magellense*
- S. atratum* ○
- Saxifraga Blavii*
- S. Aizoon*
- * *S. aizoides*
- S. coriophylla* (Rocheliana)
- S. incrustata*
- S. caesia*
- S. ascendens* (Suva-Pl.)
- S. rotundifolia*
- * *S. prenja*
- * *S. glabella*
- Carum graecum* (Suva-Pl.)
- *Bunium alpinum*
- Trinia glauca*
- Bupleurum Karglii*
- *Pleurospermum Golaka*
- *Heracleum pyrenaicum*
- Libanotis leiocarpa* (Suva-Pl.)
- Seseli rigidum* (Suva-Pl.)
- Peucedanum longifolium* (Suva-Pl.)
- Linum capitatum*
- *L. alpinum*
- Geranium lucidum*
- G. macrorrhizum*
- *Euphorbia capitulata*
- E. rupestris* (Suva-Pl.)

- Dryas octopetala*
- Geum bulgaricum*
- Alchemilla alpina*
- Potentilla Clusiana*
- P. villosa*
- P. apennina*
- * *P. minima*
- Rubus saxatilis*
- Genista subcapitata* (Suva-Pl.)
- Cytisus Jankae* (Suva-Pl.)
- C. alpestris*
- Trifolium noricum*
- T. pratense* var. *nivale*
- Anthyllis alpestris*
- A. montana* var. *Jacquini*
- Lotus corniculatus*
- Oxytropis campestris*
- O. prenja*
- O. montana*
- Astragalus vesicarius*
- Coronilla vaginalis*
- Androsace villosa*
- A. lactea*
- * *Soldanella alpina*
- Primula Kitaibeliana*
- Armeria canescens* var.
- A. majellensis*
- Myosotis suaveolens*
- Cerintho alpina*
- Moltkia petraea*
- Gentiana dinarica*
- G. verna*
- G. lutea*
- *Scutellaria alpina*
- Micromeria cristata* (Suva-Pl.)
- M. croatica*
- Calamintha alpina*
- Stachys Sendtneri*
- St. Alopecurus*
- St. labiosa*
- St. subcrenata*
- St. fragilis* (Suva-Pl.)
- Teucrium montanum*
- Thymus zygis* (acicularis)
- Scrophularia laciniata*
- S. bosniaca*
- *Linaria alpina*
- Veronica satureioides*
- V. aphylla*
- V. bellidioides* (Suva-Pl.)
- Globularia cordifolia*
- Ramondia Nataliae* (Suva-Pl.)
- Phyteuma orbiculare*

- | | |
|---------------------------------|------------------------------------|
| Campanula pusilla | Senecio Visianianus |
| Hedraeanthus serpyllifolius | S. capitatus |
| H. graminifolius (Kitaibelii) | S. procerus (Suva-Pl.) |
| H. serbicus (Suva-Pl.) | ○ S. Doronicum |
| Asperula aristata | Solidago alpestris |
| A. pilosa | Doronicum Pardalianches (Suva-Pl.) |
| Galium anisophyllum | ○ Adenostyles albida |
| G. austriacum | Jurinea mollis |
| Valeriana montana | Centaurea Jacea |
| V. tripteris | C. napulifera |
| Cephalaria laevigata (Suva-Pl.) | C. chrysolepis (Suva-Pl.) |
| Scabiosa leucophylla | Artemisia Baumgarteni (Villarsii) |
| S. triniifolia (Suva-Pl.) | Crepis alpestris |
| S. silenifolia | Hieracium humile |
| Erigeron alpinus | H. villosum var. |
| Achillea Clavennae auch ○ | H. crinitum (Suva-Pl.) |
| A. abrotanoides | H. marmoreum (Suva-Pl.) |
| A. ageratifolia (Suva-Pl.) | H. pannosum (Suva-Pl.) |
| Leontopodium alpinum | Halbsträucher: |
| Aster Bellidiastrum | Erica carnea |
| ○ Senecio rupestris | Arctostaphylos uva ursi. |

Monocarpische Gewächse.

* Gentiana nivalis

Gentiana crispata.

Thallophyten.

Moose:

- Didymodon luridus
- Distichium capillaceum
- Leptotrichum flexicaule.

Flechten:

- Caloplaca australis
- C. Agardhiana
- C. aurea
- Lecanora gypsacea
- L. radiosa
- L. dispersa
- L. badia
- L. calcarea
- L. coerulescens
- L. Cantiana
- Lecania cyrtella

- Blastenia ochracea
- Biatorella pusilla
- Lecidea decipiens
- L. rupestris
- L. immersa
- L. enteroleuca
- Buellia lygaeodes
- Rhizocarpon calcareum
- Dermatocarpon miniatum
- Thelidium Auruntii
- Th. amylaceum
- Verrucaria purpurascens
- V. calciseda
- Gyalecta thelotremoides
- G. exanthemica
- Jonaschia melanocarpa.

2. Auf Urgestein. Auf den eugeogenen Gesteinen hat die alpine Felsenflora in Illyrien keine Bedeutung. Auf der Vranica-Planina in Bosnien decken Alpenmatten die abgerundeten Kuppen über der Baumgrenze und die wenigen Felspartien, welche den dichten Teppich der Matten durchbrechen, zeigen in ihrer Vegetation keine besonderen Eigentümlichkeiten. Einige Gipfel dieses Hochgebirgsstockes sowie einige Flanken zeigen krystallinische Kalke, auf welchen sich eine ganz andere Flora angesiedelt hat. Ich stelle hier einige auffällige Gewächse der hochalpinen Kalk- und Schieferflora dieses Gebirges ohne Rücksicht auf die Formation zusammen.

Auf Urkalk.

—
—
—
—
Viola Zoysii
Sedum atratum
—
Saxifraga coriophylla
S. Blavii
Linum capitatum
—
—
—
—
Hedracanthus niveus
—
Phytanma orbiculare
Ph. obtusifolium
Calamintha alpina
Veronica aphylla
—
Homogyne discolor
—
—

Auf Schiefer.

Lycopodium alpinum
Polygonum alpinum
Ranunculus crenatus
Cerastium lanatum
—
Sedum alpestre
Rhodiola rosea
Saxifraga stellaris
S. androsacea
—
Primula glutinosa
Gentiana punctata
G. excisa
Campanula moesiaca
—
Jasione supina
Phyteuma confusum
Ph. obtusifolium
—
—
Pedicularis scardica¹⁾
Homogyne alpina
Arnica montana
Senecio carpaticus.

Die Schieferblöcke dieses Gebirges werden reichlich von Rhizocarpon-Arten überzogen, so dass sie schon von weitem durch ihre schwefelgelbe Färbung auffallen. Namentlich Rhizocarpon chionophilum und Rh. geographicum treten hervor, aber auch Lecanora atrynea, L. subcarnea, Pertusaria lactea, Sphyridium byssoides und Rhizocarpon bosniacum sind auf den Schieferfelsen angesiedelt.

Eigentümliche Flechten zeigen auch die Andesitgesteine in der Hochalpenregion der Volujak- und Ljubična-Planina. Auf diesen beobachtete ich (4, S. 792) Rhizocarpon geographicum, Rh. distinctum, Gyrophora cylindrica, Lecanora sordida, Lecidea confluens, L. pantherina, Lecidella albo-coculescens, L. lapicida, ferner Racomitrium heterotrichum in größerer Menge.

Auf dem Komgebirge ist die Flora ebenfalls infolge geognostischer Verschiedenheit des Substrates veränderlich. Das auf den Schieferstock aufgesetzte, die Gipfel bildende Kalkgestein trägt eine sehr interessante, artenreiche Felsenflora, in welcher auch einige Endemismen auffällig werden. Die Schieferflora hingegen, welche vorher (S. 391) aufgezählt wurde, ist bedeutend ärmer. Über die Vegetation der Schieferfelsen wurde nichts Näheres bekannt gegeben.

Wohl aber hat uns ADAMOVIĆ (8, S. 191) ein anschauliches Bild über die Zusammensetzung der hochalpinen Felsenflora und deren Vegetation auf der Stara-Planina in Ostserbien gegeben. Auf den eugeogenen Felsen und Gehängen finden sich vor:

1) Auf der Bjelašnica- und Maglić-Planina auch auf Kalk.

<i>Sesleria coerulans</i>	<i>Geum montanum</i>
<i>Carex atrata</i>	<i>Trifolium orbelicum</i>
<i>Luzula spicata</i>	<i>Primula minima</i>
<i>Juncus trifidus</i>	<i>Soldanella montana</i>
<i>Alsine recurva</i>	<i>Androsace carnea</i>
<i>Arenaria rotundifolia</i>	<i>A. villosa</i>
<i>Cerastium alpinum</i>	<i>Gentiana aestivalis</i>
<i>Silene Lerchenfeldiana</i>	<i>Symphyandra Wanneri</i>
<i>Ranunculus Breynius</i>	<i>Veronica Baumgartenii</i>
<i>Anemone narcissiflora</i> (Felsschutt)	<i>Myosotis suaveolens</i> (Felsschutt)
<i>Saxifraga bryoides</i>	<i>Galium anisophyllum</i>
<i>S. moschata</i>	<i>Aster alpinus</i>
<i>S. pedemontana</i> (cymosa)	<i>Erigeron uniflorus</i>
<i>S. thyrsiflora</i>	<i>Gnaphalium balcanicum</i>
<i>Sempervivum montanum</i>	<i>Senecio papposus</i>
<i>Potentilla chrysocraspeda</i>	

1. Hydrophyten des Hochgebirges.

Die geognostische Unterlage bringt es mit sich, dass die illyrischen Hochgebirge nur sehr arm an Sümpfen und Seen sind. Demnach besitzen sie fast gar keine eigentümlichen Hydrophyten, sondern an den für letztere geeigneten Stellen nur eine verarmte Flora von Wassergewächsen tieferer Regionen, der eine relativ untergeordnete Rolle in der Vegetation zukommt.

Auf der Treskavica zeigen sich drei kleinere Hochgebirgsseen. Zwei hiervon liegen in dolinenartig vertieftem Felsterrain, der dritte aber, Veliki jezero, wird einseitig von sumpfigen Wiesen umrandet, durch welche zahlreiche kalte Quellen zum See eilen. Aus der Flora dieser Wiesenflächen fielen mir hauptsächlich *Veratrum album* var., *Orchis sambucina*, *O. bosniaca*, *Rumex alpinus*, *Polygonum bistorta*, *Saxifraga rotundifolia*, *Caltha latifolia*, *C. longirostris*, *Trollius europaeus*, *Alchemilla glabra* und *Geum rivale* neben anderen Voralpenkräutern als die auffälligsten Gewächse auf. Im See selbst bemerkte ich keine Wasserpflanzen.

Im bosnischen Urgebirge giebt es ebenfalls nur wenige sumpfige Stellen. Wo kleinere Wasserflächen vorkommen, haben sie gewöhnlich steinige Ufer oder die wasser- und moorliebenden Voralpengewächse, namentlich *Rumex alpinus* und *Aconitum Napellus*, machen sich am Rande derselben breit.

Auch in den serbischen Hochgebirgen scheinen sumpfige Orte eine ganz untergeordnete Rolle zu spielen, da ADAMOVIĆ nichts von solchen erwähnt¹⁾.

Hochalpine Torfmoore sah ich ebenfalls nur auf der Vranica-Planina in geringer Ausdehnung, namentlich an den quellreichen Abhängen der Treskavica gegen den Prokoško jezero, wo sie etwa in einer Höhenlage von 1700 bis 1900 m auftreten.

Torfmoose, so *Sphagnum acutifolium*, *Sph. Girgensohnii*, *Sph. inundatum*

1) Das bedeutende Hochmoor auf der Vlasina im Vranjaer Kreise zeigt die Flora des Berglandes, ist daher bei Besprechung der Vegetation des letzteren berücksichtigt.

sowie *Mnium punctatum* bildeten die Moosdecke, in welcher *Orchis bosniaca*, *Plantago gentianoides* und *Pinguicula vulgaris* gediehen. An ähnlichen Stellen findet sich in der nahen Zec-Planina auch *Menyanthes trifoliata*.

Die Algenprobe, welche ich aus diesem kleinen, bei 1900 m liegenden Torfmoore der Vranica mitnahm, enthielt *Tabellaria flocculosa*, *Eunotia arcus*, *E. monodon*, *E. tetraodon*, *Euastrum oblongum* var., *Micrasterias papillifera*, *M. rotata*, *Closterium striolatum*, *Cosmarium difficile*, *C. Meneghinii*, *C. coelatum*, *Penium digitus*, *Stigonema informe* var. *coralloides* und *Urococcus insignis*. Auf den Schneefeldern der Vranica-Planina beobachtete ich auch stellenweise »roten Schnee«, *Haematococcus pluvialis* var. *nivalis*.

Während in den kleinen Hochgebirgsseen Bosniens bisher keine Samenspflanzen beobachtet wurden, zeigen merkwürdigerweise die ebenso kleinen Seen des Durmitor- und Komgebietes typische Wasserpflanzen. In dem 1422 m hoch liegenden Riblje jezero am Durmitor wurden 7 Potamogeton-Arten aufgefunden, nämlich *P. natans*, *P. alpinus*, *P. gramineus*, *P. lucens*, *P. crispus*, *P. mucronatus* und *P. perfoliatus*, und in Wasserflächen gegen den Stulacberg in demselben Gebirge in einer Höhenlage von wohl über 1500 m entdeckte PANČIĆ *Najas marina* und *Potamogeton compressus*.

In dem 1355 m hoch liegenden Rikavacsee an der montenegrinisch-albanesischen Grenze konnte SZYSZYŁOWICZ (BECK und SZYSZYŁOWICZ, 1, S. 50 ff.) neben *Potamogeton perfoliatus*, *P. crispus* und *P. pectinatus* auch noch *Myriophyllum spicatum*, *Ranunculus Drouetii*, *Polygonum amphibium* und *Alisma Plantago aquatica* aufsammeln.

Über die Planktonvegetation dieser Gewässer hat man noch keine Studien gemacht. Ich kann nur über das Limnoplankton eines der Plitvicaer Seen meine Beobachtungen mitteilen. Es war um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr abends am 26. Juni 1895 von Herrn Dr. STURANY bei klarem Himmel im Prošćansko jezero (643 m) gefischt worden und enthielt *Asterionella gracillima* (massenhaft), *Fragillaria crotonensis* (in schönen Bändern), *Cyclotella comta* (einzeln) und auch noch zierlich dichotomisch verästelte Flagellaten (*Dinobryon*) in Menge¹⁾.

An quelligen Stellen zeigt sich ebenfalls nur selten eine besser ausgebildete Rinnsalflora. Meist umsäumen den Born nur einige weiter verbreitete Moose, wie

Conocephalus conicus
Lejeunia echinata
Madotheca rivularis
Leptoscyphus interruptus
Aplozia pumila
A. riparia
Jungermannia Muelleri
Pellia calycina

Metzgeria conjugata
Dichodontium pellucidum
Bryum pallens
Mnium rostratum
M. punctatum
Philonotis calcarea
Thuidium tamariscinum
Brachythecium rivulare

1) Während des Druckes veröffentlichte J. BRUNNTHALER in seinen Plankton-Studien (Verh. zool.-bot. Ges., 1900, S. 382) über dasselbe Material weitere Mitteilungen. Er fand darin: *Ceratiurn hirundinella*, *Asterionella formosa* var. *gracillima* und *subtilis*, *Fragillaria crotonensis*, *Cyclotella comta* mit den Var. *radiosa* und *melosiroides*; *C. operculata* sowie *Dinobryon divergens*. *D. stipitatum* samt var. *lacustris* und *D. thyrsoideum*.

Rhynchostegium rusciforme
Hypnum stellatum
H. uncinatum

Hypnum filicinum
H. commutatum
H. palustre

und zu diesen gesellen sich hin und wieder

Equisetum palustre
Oxyria digyna (Prenj-Pl.)
Epilobium alsinifolium
Veronica Beccabunga

Chenopodium Bonus Henricus
Caltha laeta
Roripa Nasturtium.

Die feuchtigkeitsliebenden Voralpengewächse (S. 349, 383) stellen sich bei stärkeren Quellabflüssen rasch an den Saum des Rinnsales.

Im Quellwasser selbst zeigen sich Bacillarien, Conjugaten (*Spirogyra*- und *Zygnema*-Arten), *Batrachospermum moniliforme*, *Fontinalis antipyretica* und *Cinclidotus aquaticus*.

4. Culturen.

In höheren Lagen unseres Gebietes spielen alle Culturen nur mehr eine untergeordnete Rolle. Der Getreidebau findet frühzeitig eine obere Höhengrenze, nicht etwa weil er sich nicht lohnen würde, sondern weil an Stelle desselben, wenn überhaupt eine Bodencultur betrieben wird, wiesenähnliche Flächen treten, die der Viehzucht treibenden Bevölkerung, wie schon erwähnt, wichtiger sind als das Getreide, welches sich unter Veräußerung der überzähligen Stücke des Viehstandes vor Wintersanfang leicht erwerben lässt, Mühe kostet und leicht den furchtbaren Hagelschlägen zum Opfer fällt.

Da aus diesen Gründen Ackerbau in höheren Lagen nur unregelmäßig betrieben wird, aber selbst noch in bedeutenden Höhen möglich ist, ist die absolute obere Höhengrenze des Getreidebaues nur schwer zu ermitteln.

Im allgemeinen verringert sich die Zahl der Feldfrüchte mit zunehmender Elevation.

Sorghum, Mais und Weizen verlieren sich als erste, und zwar früher in den bosnischen Ländern als in der Hercegovina und in den der Adria nahen Landcomplexen, weil diese noch unter dem Einflusse des mediterranen Klimas stehen.

Der Mais reicht (nach HASSERT, 3, S. 170) in Montenegro noch bis in Höhen von 900 m. In günstig gelegenen Dolinen baut man ihn auch bis 1400 m, so um Njeguš in einer Lage von 1000—1100 m und um Barni dol noch bis 1400 m.

Der Weizen verschwindet in Montenegro schon bei etwa 800 m. Er ist aber (nach HASSERT, 3, S. 170) im Tušinathale bei 1000 m, auf dem Plateau von Dolnja-Crkvica bei 1150 m und sogar in geschützten Mulden des Bezirkes Drobniak bei 1400 m anzutreffen.

Das Einkorn (*Triticum monococcum*) sah ich in höchster Lage bei 1300 m auf der Prenj-Bjelašnica oberhalb Konjica in der Hercegovina.

In höchster Lage werden von Cerealien Hafer und Gerste, am wenigsten Roggen gebaut. Die Gerste bildet überall das Getreide der höchstliegenden Felder. In der Hercegovina sah ich *Hordeum vulgare* auf der Glavica Šišnjia der Plaša-Planina bei 1450 m an höchster Stelle. In Montenegro bemerkte ich Gerste bei Njeguš am Südsüdwesthange in einer Höhe von 1200 m; doch soll sie nach HASSERT auch noch bei 1500 m gedeihen.

Wie die Gerste, wird auch die Kartoffel (*Solanum tuberosum*) noch in hohen Lagen gebaut. Bei der Käserei Begovac auf dem Činčer nächst Livno sah ich Kartoffelbau bei 1400 m und in der Hercegovina mehrmals in Höhenlagen zwischen 1300 und 1400 m. Nach HASSERT ist sie die einzige Feldfrucht Montenegros, welche auch noch in Höhen über 1500—1600 m gedeiht (BALDACCI, 13, S. 18).

Im allgemeinen scheint der Feldbau in Südkroatien kaum 1000 m Seehöhe zu erreichen. In Westbosnien erreicht er sein Ende bei 1400 m, im Dinara-zuge und in der Hercegovina zwischen 1300 und 1450 m, in Montenegro bei 1500 m.

Die kräftige Sonnenstrahlung gestattet auch noch in größeren Höhenlagen die Cultur von Gemüse, in Lagen, wo in den Alpen jeder diesbezügliche Versuch verloren wäre. So sah ich beim Blockhause Prjevor in der Maglić-Planina in einer Höhe von 1660 m noch Küchengärten, die prächtige Radieschen, Kohl und Salat lieferten. Im steinigen Velebitgebirge hingegen sah ich Kartoffeln, Kraut und Bohnen in winzigen, mühselig dem Felsboden abgerungenen und von Steinmauern umgebenen Gärtchen nur bis zu 950 m.

Vierter Abschnitt.

Die Vegetation des Meerwassers im Adriatischen Meere.

Wie in allen Meeren, kommen auch in der Adria bis zu einer bestimmten Entfernung vom Strande und bis zu einer gewissen Tiefe Seegewächse vor, welche ein bald schmäleres, bald breiteres, zuweilen unterbrochenes Vegetationsband um die Küste legen. Eine genauere Kenntnis dieser Gewächse verdanken wir den sorgfältigen Studien J. VON LORENZ' (3) im Quarnero, deren Resultate zuversichtlich auch für die dalmatinische Küste Geltung haben dürften. Daher folgen wir in der nachfolgenden, der Verbreitung der adriatischen Seegewächse gewidmeten Darstellung im allgemeinen unter Vermeidung zu weitgehender Einzelheiten den durch LORENZ bekannt gewordenen Thatsachen und ergänzen dieselben nach der bisher hinzugekommenen Litteratur.

1. Die Litoralregion.

Die Algenvegetation des Seewassers findet sich nicht nur im Seewasser untergetaucht vor, sondern beginnt schon über dem Niveau des Meeres in der sogenannten Litoralregion, wobei dieselbe unter günstigen Lebensverhältnissen in der Regel oder wenigstens zur Ebbezeit mit der atmosphärischen Luft in Berührung gelangt. Nach letzterer Hinsicht unterschied LORENZ eine Supra-litoralregion (I), welche über dem Spiegel der höchsten Flut liegt, und eine auftauchende Litoralregion (II) der Seevegetation, welche sich zwischen dem Flut- und Ebbespiegel, also in der Region des täglichen Gezeitenwechsels vorfindet. In allen anderen Regionen (III—VI) sind die Seegewächse stets untergetaucht.

Eine Algenvegetation oberhalb des Spiegels der Hochflut ist nur unter besonders günstigen Verhältnissen möglich. Solche bieten steil abfallendes, felsiges Gestein, namentlich aber die Spalten und Höhlen von Strandklippen, in denen große Luftfeuchtigkeit und vorwiegende Beschattung vorherrschen und welchen durch die Brandung genügende Wasser- und Salzmengen zugeführt werden. An solchen vor Wind, Regen und stärkerer Beleuchtung geschützten Stellen, in welche die Brandung hineingurgelt, zeigt sich überall auf den Felsen der krause Filzüberzug der *Catenella opuntia*¹⁾, welche oft bis 1.5 m über die Flutgrenze emporsteigt. Daneben bildet *Hildenbrandtia prototypus* große blut- oder braunrote, oft zusammenfließende Flecken, welche sich durch Ansiedelung schwärzlicher Schizophyceen noch bunter gestalten.

In der im Gezeitenwechsel auftauchenden Litoralregion (II) zeigt sich schon eine reichlichere Vegetation. Rauhe Steinflächen, die dem vollen Lichte und der Brandung ausgesetzt sind, tragen dunkelblaugrüne, schlüpfrige Lager von *Rivularia polyotis*, glatte, abgerundete Felsen hingegen die meist purpurbraunen bis fuchsroten Fäden der *Bangia fuscopurpurea*²⁾. Schroffe Kalkwände werden von dem krausen *Lithophyllum crassum* umsäumt, das *Nemalium lubricum*, wie alle Klippen, mit seinen Fransen behängt. Auch noch manche andere Alge siedelt sich unter dem letzteren an, wie *Dasya ocellata*, *Wrangelia penicillata*, *Bryopsis furcellata* und unter günstigen Umständen auch *Callithamnium corymbosum* und *Polysiphonia sertularioides*, die aber wie andere auftauchende Arten doch zumeist deutlich zu verkümmern beginnen.

Mengt sich Meerwasser mit Süßwasser, so ist die Algenflora sofort verwandelt. Grünalgen occupieren an erster Stelle die Siedelplätze im Brackwasser. An allen festen Substraten zieht *Enteromorpha compressa* ein hellgrünes, 15 bis 50 cm breites Band, dessen oberer, genau wagerechter, aus flaumig-filzigen Jugendstadien gebildeter Rand 13—15 cm über die mittlere Fluthöhe der einzelnen Jahreszeiten emportaucht. In Begleitung der formenreichen *Enteromorpha*

1) In der Nomenclatur und Artumgrenzung folge ich dem Werke F. HAUCK's, *Die Meeresalgen Deutschlands und Österreichs*. Leipzig 1885.

2) Diese Alge sah ich auch in größerer Menge an nassen Felsen des Lesnicabaches zwischen Cattaro und Teodo, diese rot und rotbraun färbend.

zeigt sich *Cladophora crystallina* und in der Nähe von aufsprudelnden Quellen *Cladophora albida*; ferner gesellen sich einige Rotalgen hinzu, wie *Callithamnium corymbosum*, *Polysiphonia furcella*, *P. sanguinea* und *Porphyra leucosticta*, welche sich durch ihre Färbung von den grünenden Enteromorphen lebhaft abheben. Auch *Sphacellaria cirrhosa* kann man als Epiphyten auf *Enteromorpha* wahrnehmen. Über dem grünen Enteromorphengürtel wird noch ein schwarzgrauer oder dunkel olivenbrauner Streifen wahrgenommen, welcher der oberen Flutgrenze, 26 cm über dem mittleren Niveau des Meeres, in den einzelnen Jahreszeiten entspricht und der zwar noch Primordien von Enteromorphen besitzt, seine Färbung aber dem Auftreten von verschiedenen Schizophyceen, namentlich Chroococcaceen verdankt. *Gloecapsa deusta*, *Entophysalis granulosa* und *Pleurocapsa fuliginosa* sind darin enthalten.

Sind rauhe Strandklippen in der Nähe von Süßwasser dem vollen Wellenschlage ausgesetzt, so zeigen sie sich dicht besetzt mit dem bräunlichen *Fucus virsoides*, der wieder *Enteromorpha ramulosa*, *Pilayella littoralis* und *Oscillaria subsalsa* trägt.

Arm an Vegetabilien ist im angesüßten Wasser der auftauchende Sandstrand und Schlamm, da dort höchstens *Vaucheria maritima* und *Cladophora prolifera* zerstreute Colonien besitzen.

Im Brackwasser selbst zeigt sich ein reichlicher Algenwuchs, der jedoch bei hinzutretender Verunreinigung schwindet. Grüne Algen behalten auch hier das Übergewicht. Es finden sich vor:

<i>Ceramium radiculosum</i>	<i>Chaetomorpha gracilis</i>
<i>Polysiphonia spinosa</i>	<i>Ulothrix implexa</i>
<i>P. subadunca</i>	<i>Cladophora glomerata</i> var.
<i>Monostroma quaternarium</i>	<i>C. fracta</i> var.
<i>Enteromorpha intestinalis</i>	<i>Rivularia Biasoletiana</i>
<i>E. percurva</i>	<i>Lyngbya aestuarii</i>
<i>Chaetomorpha linum</i>	<i>Oscillaria subsalsa</i>
<i>Ch. crassa</i>	<i>Microcoleus chthonoplastes</i>
<i>Ch. chlorotica</i>	<i>Spirulina tenuissima</i>
<i>Ch. breviarticulata</i>	<i>S. versicolor.</i>

2. Sceregionen.

In der ersten Region, welche LORENZ als die auftauchende Litoralregion (III) bezeichnet, sehen wir, wie die späteren Tabellen darthun, die reichste Arten- und Massenentwicklung der Seegewächse. In dieser höchstliegenden Sceregion, welche von der Ebbegrenze bis zu 3·6 m (2 Faden) reicht, finden sich die günstigsten Verhältnisse zum Gedeihen der meisten Algen sowie allein jene Umstände, die auch das Dasein von Meeresphanerogamen ermöglichen. Der Meeresgrund steht unter dem Gesamtdrucke von 1·2 Atmosphären und unter vollem Einflusse des Tageslichtes. Die directe Wellenbewegung und die Brandung wirken in günstigster Weise auf die Zufuhr von Nährstoffen. Hingegen sind die Temperaturverhältnisse des Wassers wechselnd, indem die

Temperatur desselben von einer winterlichen Tiefe mit $7.5-10^{\circ}$ C. im Sommer bis 24° C. ansteigt.

Die horizontale Ausdehnung der III. Region ist eine geringe. Sie schmiegt sich der unteren Litoralregion an und findet bald mit dem steil abfallenden Meeresgrunde, d. i. in einer Entfernung von höchstens 30 m vom Strande, ihr Ende.

Die Vegetation erreicht das Maximum ihrer Entwicklung in einer Tiefe von 94—126 cm. Hier finden ihre Hauptverbreitung alle Arten von *Ulva*, *Cladophora*, *Chaetomorpha*, *Conserva*, von *Phaeophyceen*: die adriatische *Cystosira barbata*, ferner *Sphacellaria scoparia*, *Punctaria latifolia*, *Scytosiphon lomentarius*, *Cladostephus verticillatus*, *Zanardinia collaris*, *Dictyota dichotoma*, *Padina pavonia* und *Plocamium coccineum*. Auch die *Rhodophyceen* erreichen in dieser Region ihre größte Artenzahl. In ihren Reihen befinden sich fast alle *Ceramium*-, *Callithamnium*- und die meisten *Polysiphonia*-Arten, wie *P. sanguinea*, *P. violacea*, *P. furcellata*, *P. sertularioides*, *P. flexella* und *P. opaca*, welche jedoch wie so viele andere Algen in der Wahl ihres Standortes und nach der Zeit ihres Erscheinens recht unbeständig sind. Weitere charakteristische Rotalgen seien im Folgenden bei Betrachtung ihrer Standorte hervorgehoben.

Auf steilen Felsen, namentlich an überhängigen, beschatteten Vorsprüngen sind uns die tiefroten Sträuchlein von *Sphaerococcus coronopifolius* auffällig. Mit demselben beginnt gleich unter dem Niveau der Ebbe *Corallina officinalis* und *C. rubens*, denen sich die zarten Fäden von *Wrangelia penicillata* überall anschließen. Auch *Rhodophyllis bifida*, *Callithamnium corymbosum*, *C. tripinnatum* und *Antithamnium cruciatum* zeigen sich gleich unter dem Wasserspiegel. *Dasya ocellata* und *D. punicea* lieben rauhe Klippenseiten, während *Valonia utriculosa* einzelne Felspartien mit grünen, traubigen Wülsten überzieht. *Chrysomenia uvaria* überhüllt dieselben an anderer Stelle mit ähnlich gefärbten roten Massen. Etwa in 1 m Tiefe zeigt sich in losen Gruppen *Padina pavonia* mit ihren grau und concentrisch gebänderten Fächern, begleitet von den Sträuchlein des *Cladostephus verticillatus* und einigen Rotalgen, wie *Liagora viscida*, *Amphiroa cryptarthrodia* und *A. rigida*.

Auf schiefen Felsflächen, über welche die weniger gewalthätige, laufende Brandung rollt, bildet sich eine massigere Vegetation aus. Bald bilden in derselben, oft nur periodisch, die *Callithamnien*, bald *Gelidien* oder auch *Corallinen* die bezeichnendsten Bestände (Typen).

In dem *Callithamnientypus* stellen sich in Menge ein:

<i>Spermothamnium Turneri</i>	<i>Dasya punicea</i>
<i>Pleonospora Borreri</i>	<i>D. ocellata</i>
<i>Callithamnium hirtellum</i>	<i>Chylocladia clavellosa</i>
<i>C. granulatum</i>	<i>Polysiphonia opaca</i>
<i>C. corymbosum</i>	<i>Sphacellaria scoparia</i>
<i>C. scopulosum</i>	<i>Dictyota dichotoma</i>
<i>Antithamnium crispum</i>	<i>Zanardinia collaris</i> .

Auf minder steil geneigten Gesteinsflächen an offenen Küsten mit völlig frei beweglichem Wasser siedelt sich bei seichter Lage bis 1 m Tiefe der Gelidentypus an, namentlich bestehend aus *Gelidium latifolium*, *G. crinale* und *G. pusillum*, welche mit *Corallina officinalis*, *C. virgata* und *C. rubens* eine dichte, dauernde Algendecke bilden. Im Frühjahr finden sich dazwischen Komplexe von *Ceramium fastigiatum*, im Sommer manche der reichlich auftretenden Epiphyten, wie *Lyngbya aestuarii*, im Herbst *Polysiphonia rigens*. In tieferer Lage bildet die lichtscheue *Peyssonelia squamaria* mit *Polysiphonia fruticulosa* ihre Bestände aus.

An anderen Stellen, namentlich auf der Oberseite flach zugerundeter Blöcke im Bereiche einer gemäßigten Brandung ist der Corallinentypus besonders schön entwickelt. *Corallina officinalis*, *C. virgata* und *C. rubens* spielen die wichtigste Rolle. Mit ihnen teilt den Standort eine Reihe robusterer Algen, wie *Hypnaea musciformis*, *Chylocardia articulata*, *Sphacellaria scoparia* und *Cladostephus verticillatus*, alle von zahlreichen zarten Algen epiphytisch besetzt. Auch *Cladophora Hutchinsiae*, *C. catenata*, eine Reihe von *Polysiphonia*- und *Ceramium*-Arten und insbesondere auffällig viele Bacillarien finden sich dazwischen.

In einer Tiefe von 1·3—1·6 m treten die Corallinen gegenüber den Gelidien zurück, der Reichtum an *Callithamnien* und *Polysiphonien* nimmt ab, so dass bald nur die Gelidien übrig bleiben.

Über all' den genannten Algenbeständen zeigt sich, dem Fels anhaftend, ein Hochtangwuchs, bestehend aus *Cystosira*-Arten, das *Cystosiretum*. Unter dem Einflusse des Wellenschlages zeigen sich besonders *Cystosira amentacea*, *C. barbata* und *C. Montagnei* massig entwickelt, während an ruhigen Küstenstrichen *C. abrotanifolia*, *C. crinita* und an ganz stillen Stellen *C. discors* im Vereine mit *Rytidhalea pinastroides* sich bemerkbar machen. Stets sind deren Stamm und Zweige überwuchert von zahlreichen Epiphyten, wovon *Corallina*-, *Callithamnium*-Arten, *Mesogloea vermiculata* u. a. als häufigste genannt sein mögen.

Auf horizontalem Felsboden, auf Platten und Stufen giebt es bei einigermaßen geschützter Lage auch Bestände von *Ceramium fastigiatum* und *C. ciliatum*, welche zur Winterszeit und im ersten Frühjahr erscheinen, gegen den Sommer zu aber von *Laurencia obtusa* und *Chondria tenuissima* verdrängt werden.

Auf zerstreut liegenden Steinen und einzelnen aus Schlammgrund hervorragenden Klippen siedelt sich gern das mächtige *Codium tomentosum* an, mit welchem *Chaetomorpha aerea* und *Padina pavonia* oft den Standort teilen.

Sand und Grus tragen nur dann eine Vegetation, wenn der Wellenschlag ein gemäßigter ist. Ist dies der Fall, dann zeigen sich Seegrasfluren in oft weiter Ausdehnung. Seegras (*Zostera marina* und *Z. nana*)¹⁾ beginnt oft schon

1) An anderen Stellen der Adria sind auch *Cymodocea nodosa* und *Posidonia Caulini* vorhanden.

in einer Tiefe von 0·3 m, so dass es noch bei tiefster Ebbe zum Teil freigelegt werden kann. Ein steter und oft einziger Begleiter desselben ist *Gracilaria confervoides*, welche sich unter der Grashülle kriechend am Boden verbreitet. In seichten Buchten treten auch *Cladophora prolifera* und *Valonia utricularis* zwischen die bandartigen Blattmassen.

Lagert über dem Sande viel Kalkbrei, so entwickelt auch *Lithothamnium polymorphum* seine kugeligen Complexe.

Auf Thonboden zeigt sich bloß *Cladophora prolifera*.

Bei Anwesenheit organischer Zersetzungsproducte zeigt sich der Schlamm bedeckt mit *Chaetomorpha aerea* und *Conferva densissima*. Ist zugleich Brackwasser vorhanden, so entwickeln sich die Enteromorphen zu bedeutender Länge und die herrlich grüne *Ulva lactuca* kann selbst Längen bis zu 1 m erreichen. Mit den Ulven gedeihen ferner *Enteromorpha lingua*, *E. intestinalis*, *Porphyra vulgaris* und *Cladophora prolifera*; auch *Ceramium*- und *Ectocarpus*-Arten finden sich ein.

In reinem Salzwasser in einer Tiefe von 1—1·5 m, aber hauptsächlich dann, wenn es von einer Schicht süßen oder brackischen Wassers bedeckt ist, findet sich auf Klippen in größerer Menge die zierliche Schirmchen nachahmende *Acetabularia mediterranea* und mit derselben *Dasycladus clavaeformis*. LORENZ (3, S. 233) vermutet, dass diese Chlorophyceae ihre ersten Entwicklungsphasen in der oberen Schicht des Wassers, also im ausgesüßten Wasser abwickeln und dann erst in das Salzwasser herabsinken dürften, was bei der Vermehrung durch Schwärmer gerade nicht unmöglich wäre.

In der nächsten Sceregion (IV), welche nach LORENZ Tiefen von 3·6 bis 27 m begreift, sind die Lebensverhältnisse der Seegewächse schon geringerem Wechsel unterworfen. Der Salzgehalt, das spezifische Gewicht des Meerwassers bleibt ziemlich constant, da der Einfluss des leichteren Süßwassers aufgehoben ist. Die Schwächung des Sonnenlichtes ist bereits bis zur Aufhebung von Licht und Schatten gediehen. Auch die directe Wellenbewegung und die Brandung verlieren ihren Einfluss schon bei etwa 7 m Tiefe. Die Temperatur des Wassers schwankt zwischen 8·7° und 21·9° C. und beträgt im Jahresmittel etwa 13·7° C. Der Boden ist zumeist felsig, rasch in die Tiefe ziehend, und die darauf wachsenden Algen, welche in einer Tiefe von 11—16 m ihre hauptsächlichste Entwicklung finden, sind bereits einem Drucke bis zu 2 Atmosphären unterworfen.

Die große Gleichförmigkeit der Verhältnisse prägt sich auch in der Gestaltung der Vegetation aus. Die Zahl der Arten und die Häufigkeit der Individuen verringern sich.

Man trifft hauptsächlich folgende charakteristische Algen an:

<i>Conferva mutabilis</i>	<i>Dasya elegans</i>
<i>Anadyomene stellata</i>	<i>Crouania attenuata</i>
<i>Stilophora rhizodes</i>	<i>Polysiphonia ornata</i>
<i>Halodietyon mirabile</i>	<i>P. byssoides</i>
<i>Wrangelia penicillata</i>	<i>P. sericea</i>
<i>Lithothamnium polymorphum</i> Kalk-	<i>Peyssonelia squamaria</i> ,
krusten auf Felsen bildend,	

ferner auch

Callithamnium seirospermum
Halymenia floresia
Rhodomenia palmetta
Gelidium capillaceum

Gigartina acicularis
Gracilaria dura
Lomentaria kaliformis,

an denen manche andere kleinere Algen haften. Auch Hochtange sind noch vorhanden, wie *Cystosira*-Arten und *Sargassum linifolium*.

Bacillarien finden sich auch in dieser Region hauptsächlich an jenen Localitäten, wo ein Übermaß von Fäulnisproducten anderer Algen vorkommt.

Zur dritten Seeregion (V. Region) zählt LORENZ die Gründe von 27—64 m Tiefe. Dasselbst ist der Einfluss des Lichtes nur gering, die Differenz zwischen Licht und Schatten ist fast ausgeglichen, doch Tag und Nacht noch unterscheidbar. Die mittlere Temperatur des Wassers beträgt etwa 12·5° C. und schwankt von 8·7—17·5° C., während alle anderen Verhältnisse keinen Schwankungen mehr unterliegen. Die Seegewächse, welche in dieser Region leben, stehen schon unter dem bedeutenden Drucke von 4—6 Atmosphären und finden in Tiefen von 40—47 m ihr Maximum der Entwicklung.

Von Grünalgen wird besonders *Codium bursa* auffällig, welches dicht verwebte, dunkelgrüne Kugeln bis zu einem Durchmesser von 40 cm bildet. Weiter sind für diese Region die Lithothamnien charakteristisch, namentlich *Lithothamnium crassum*, *L. fasciculatum*, *L. mamillosum* u. a.

Neben den genannten zeigen sich noch folgende Arten:

Cladophora cornea
Arthrocladia villosa
Valonia macrophysa (welche ganze Flächen oft vollständig überhüllt)
Rhodomenia lingulata
Cryptonemia tunaeformis
Polysiphonia dichotoma
Rhytiphlaea tinctoria

Delesseria hypoglossum
Gloiocladia furcata
Chylocladia articulata
Chrysomenia ventricosa
Ch. uvaria
Ch. microphysa
 und auch noch
Cystosira discors.

Ist der Boden sandig, so gedeiht, wie auch schon in voriger Region, *Posidonia Caulini*¹⁾, auf Lehm hingegen zeigen sich besonders *Vidalia volubilis* und *Rhytiphlaea tinctoria*.

Endlich in der vierten Seeregion (VI. Region LORENZ¹⁾), welche sich im Quarnero von 64—109 m Tiefe erstreckt, auch zwischen den dalmatinischen Inseln selten Tiefen über 100 m erreicht, ist der Unterschied zwischen Nacht und Tag aufgehoben und die Temperatur des Meerwassers schwankt zwischen 8·7 und 13·7° C., während die mittlere Jahrestemperatur wenig unter 11° C. beträgt. Die Gewächse, welche den lichtarmen, unter einem Drucke von 6 bis 12 Atmosphären stehenden Boden besiedeln, sind zumeist nur *Vidalia volubilis*, *Rhytiphlaea tinctoria* sowie einige Bacillarien. Die charakteristischen Algen aus höheren Familien verschwinden mit Zunahme der Meerestiefe.

1) An anderen Stellen der Adria gedeiht *Posidonia Caulini* (»baro cannella«, auf Sand und steinigem Grunde von 1·9—9·5 m und nur *Zostera marina* »allega«) steigt noch mit ihr zu solcher Tiefe herab. (Vergl. auch LOSERT in Österr. bot. Zeitschr., 1863, S. 382.)

Verteilung der Seegewächse (Arten) in den Regionen des Quarnero.
Tabelle I.

Regionen	Phanerogamen		Meeresalgen (Gesamtzahl: 265 Arten)					Bacillariaceen (Gesamtzahl: 250 Arten)			
	Gesamtzahl der Arten in jeder Region	Für die Region bezeichnend	A Arten in jeder Region	Procent von der Gesamtzahl	B Auf einzelne Regionen ausschließlich beschränkt	Procent in Bezug auf A	Procent in Bezug auf die Gesamtzahl	C Arten in jeder Region	Procent von der Gesamtzahl	Auf einzelne Regionen ausschließlich beschränkt	Procent in Bezug auf C
Litoralregionen	I	Obere Litoralregion über der Flutgrenze	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	II	Auftauchende Litoralregion bis 31 cm Tiefe	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Seeregionen	III	von der Ebbegrenze bis 3·6 m	I	218	82·2	139	63·7	205	82	66	26
	IV	3·6—27 m	I	78	29·4	12	15·3	186	74	23	9
	V	27—64 m	I	43	16·2	13	30·2	122	48	15	6
	VI	64—109 m	—	4	1·5	—	—	50	20	6—7	2

Tabelle II.

Algengruppe	Litoralregionen				Seeregionen					
	I	II	III	IV	V	VI	V	VI	V	VI
	Arten	Eigen-tümlich	Arten	Eigen-tümlich	Arten	Eigen-tümlich	Arten	Eigen-tümlich	Arten	Eigen-tümlich
Schizophyceen . .	1	1	3	3	—	—	—	—	—	—
Chlorophyceen . .	—	—	40	26	15	3	6	2	—	—
Phaeophyceen . .	—	—	48	24	18	1	10	2	—	—
Rhodophyceen . .	3	—	132	86	48	10	24	7	4	—
Bacillariaceen . .	—	—	205	66	186	23	122	15	50	6—7
				205		37		26		6 7

Dass die weitere Erforschung der dalmatinischen See und insbesondere der Tiefgründe, die zwischen Dalmatien und Italien bis zu 916 m reichen, noch manche Entdeckung zu Tage fördern dürfte, beweist die Auffindung der mit *Laminaria saccharina* verwandten, bis 2 m langen *L. adriatica*, welche erst jüngst aus bedeutender Tiefe nächst der Insel Pelagosa gedredht wurde (BECK, 22).

Wenn wir die Vegetation des Quarnero nach den durch die Untersuchungen LORENZ' gewonnenen Kenntnissen in Tabellenform (S. 416) übersichtlich zusammenstellen, erhalten wir eine klare Vorstellung über die Verbreitung der daselbst vorkommenden Seegewächse ¹⁾.

Aus den beiden Tabellen ersieht man, dass in der III. Region, d. h. in der obersten Seeregion, welche von der Ebbegrenze bis etwa 4 m Tiefe reicht, die reichste Entwicklung von Seegewächsen stattfindet.

Während nun die Anzahl der in bestimmter Tiefe vorkommenden Arten der höheren Meeressalgen sehr rasch mit zunehmender Tiefe vermindert wird, ist bei den Bacillarien nur eine langsame Abnahme zu bemerken und das Auftreten neuer, eigenartiger Formen mit zunehmender Vertiefung des Bodens zeigt eine auffällige Ähnlichkeit mit der Verbreitung der Tierwelt im Meere.

Auch die herrschende Ansicht, dass nacheinander Blau-, Grün-, Braun- und Rotalgen mit der Tiefe zunehmen, entbehrt in unserem Falle der Begründung, denn alle Algengruppen haben in der II. Region ihren größten Artenreichtum, der sich mit zunehmender Tiefe gleichmäßig vermindert, und nur die Bacillarien zeigen andere Verbreitungsverhältnisse. Es bleiben nämlich

in den Regionen	IV	V	VI
Chlorophyceen	37·5	40·0	—
Phaeophyceen	37·5	55·5	—
Rhodophyceen	36·3	50·0	16·6
Bacillarien	90·7	65·5	40·9

Procent von der Anzahl der Arten in Bezug auf die nächst höhere Region erhalten.

1) Nur dieses Gebiet ist genauer bekannt und gestattet dasselbe. Obwohl die Litteratur manche Ergänzungen zu den Untersuchungen LORENZ' geschaffen hat, halte ich mich an die von LORENZ selbst verfassten Zusammenstellungen (Tabelle I).

Dritter Teil.

Die Flora der illyrischen Länder und deren Gliederung.

Erster Abschnitt.

Die Vegetations- und Florengebiete der illyrischen Länder.

Die Contraste in der Vegetation unseres Gebietes sind zu auffällig, als dass sie nicht auch von jedem Laien erkannt werden könnten. Der Übertritt aus den waldlosen Steintriften des adriatischen Küstenlandes, über welche die Sonne ihre sengende Glut ausbreitet, in die kühlen und schattigen Waldgründe des bosnischen Hinterlandes muss empfunden sein, ebenso wie es niemand nach der baumlosen ungarischen Tiefebene entgehen kann, dass er sich im busch- und waldreichen Berglande südlich der Save und der Donau einem schroffen Wechsel in der Vegetation gegenübergestellt sieht. Die Änderung in der Physiognomie des Landschaftsbildes lässt uns schärfere Grenzen zwischen diesen Gebieten vermuten. Doch dem Forscherauge entgeht es nicht, dass dieselben trotzdem nicht bestehen, denn überall greifen die charakteristischen Vegetationsformationen ineinander, die einzelnen Arten jedes Florengebietes sind noch weit ins Nachbargebiet zu verfolgen und nur allmählich verwandelt sich das Landschaftsbild und die Zusammensetzung der Vegetation.

Wir haben gesehen, dass sich die geognostische Beschaffenheit unseres Gebietes von relativ geringerem Einflusse, hin und wieder auch von ganz untergeordneter Bedeutung für die Ausbildung und Gliederung unserer Vegetation erwiesen hat. Der Kalk mit seinem eigenartigen Pflanzenwuchse ist das prädominierende Gestein. Die Schiefergebirge bieten zwar ebenfalls eine charakteristische Vegetation, die aber doch erst in Serbien zu einer schärferen Abgliederung führt. Im Hügellande zeigt sich in der Vegetation der Tertiärgesteine und des Schiefers keine wesentliche Differenz und auch gegenüber den niedrigen Kalkbergen bietet sich im tiefer liegenden Gelände nirgends eine schärfere Vegetationslinie dar.

Wir kommen den Ursachen der Verschiedenheiten in der Vegetation viel näher, wenn wir die Unterschiede in den klimatischen Verhältnissen erwägen, insbesondere aber die Niederschlagsmengen verfolgen, die zusehends nach Westen und nach Norden sich verringern und in denen wir mit Recht einen ursächlichen Zusammenhang mit der derzeitigen verschiedenartigen Ausgestaltung vermuten. Mangels anderer vergleichbarer meteorologischer Daten heißt es aber immer wieder und vor allem anderen der Vegetation selbst nachspüren.

So können wir an der Hand der letzteren sogleich eine der wichtigsten Vegetationslinien ausstecken, indem wir die am Strande der Adria ansässigen mediterranen Pflanzen auf ihrem Wege ins Festland verfolgen. Wir haben dies bereits gethan (S. 76 f.), aber hierbei nicht willkürlich die eine oder die andere leicht kenntliche Art aus der schweren Menge derselben herausgegriffen, sondern einen Verband derselben als maßgebend für die Absteckung der mediterranen Vegetation im Binnenlande angesehen. Es wurde bereits gezeigt, dass die immergrünen oder Hartlaubgewächse zur Umschreibung der mediterranen Vegetation nicht ausreichen, sondern dass auch noch das Vorkommen einiger laubabwerfender Bäume, dann die Ausbreitung der Cultur von Öl-, Feigen- und Maulbeerbäumen hierzu zweckmäßig benutzt werden können. Zahlreiche, auf S. 77 f. aufgezählte Stauden, die den holzlosen Vegetationsformationen der Mittelmeerflora eigentümlich sind, lassen uns ebenfalls den Beginn der mediterranen Vegetation deutlich erkennen.

Die von uns darnach gezogene Grenzlinie ist eine Vegetationslinie ersten Ranges, sie scheidet das Florengebiet der mediterranen Flora mit seiner scharf ausgesprochenen, eigenartigen Vegetation von dem Florengebiete des Binnenlandes ab. (Siehe Florenkarte.)

Erstes Kapitel.

Das mediterrane Florengebiet.

(Karte 1—2, I—III, blaugrün.)

Dem mediterranen Florengebiete fallen eine Reihe charakteristischer Vegetationsformationen zu, so die aus den Hartlaubgehölzen gebildeten Formationen der Macchie, der Strandkiefer (*Pinus halepensis*), des mediterranen Schwarzföhren- und des Lorbeerwaldes, weiter der litorale Eichenwald und die baumlose dalmatinische Felsenheide sowie alle an die Küste der Adria gebundenen Formationen. Die Verteilung dieser Formationen giebt uns eine gute Handhabe zur weiteren Gliederung der mediterranen Flora.

Alle immergrünen Gehölzformationen finden sich auf den Inseln und auf dem zunächst dem Strande liegenden Teile des Festlandes vor, ohne sich weit vom Meere zu entfernen. Im Quarnergebiete beginnen Hartlaubgewächse erst in der Südhälfte von Cherso und im südlichen Teile von Veglia und bedecken

bloß die vom Lande abgewendete Hälfte der der kroatischen Küste mit ihrer Längsachse folgenden Inseln Arbe und Pago. Auf den weiter südlich gelegenen Inseln sind sie formationsbildend überall reichlich entwickelt, am dalmatinischen Festlande aber erst südlich von Sebenico. Ins Festland dringt bloß die mediterrane Felsheide mit einigen Holzgewächsen ein, wie an der Narenta und im Seebecken von Scutari. Für Nordalbanien sind uns die Verhältnisse noch ungeklärt.

Die Formation der Aleppokiefer zeigt sich erst auf den Inseln südlich von Punta Planka und Spalato. Ebenso bildet sich die Formation des mediterranen Schwarzföhrenwaldes erst auf der Insel Brazza und auf den Gebirgen Sabioncellos. Da die letztgenannten Formationen auch im allgemeinen von üppigen Macchien begleitet werden und zahlreiche mediterrane Gewächse über die Nordgrenze der beiden letztgenannten Genossenschaften nicht hinausgehen, können wir leicht zwei Vegetationszonen unterscheiden, und zwar a) die istrisch-dalmatinische (Karte 2, I) und b) die dalmatinische Zone (Karte 2, II), denen vielleicht noch eine dritte angegliedert werden dürfte, die albanesische Zone (Karte 2, III).

I. Die istrisch-dalmatinische Zone.

(Karte 2, I.)

In dieser Zone¹⁾ können wir die Macchienbildung sofort zur Abtrennung der ersten Region verwenden, welche wir als die istrisch-dalmatinische Macchienregion (Karte 2, I a) bezeichnen.

Macchien gedeihen in dieser Region, zu welcher der westliche Küstenstrich der Halbinsel Istrien einzurechnen ist, in charakteristischer Ausbildung bloß westlich einer Linie, die, bei Punta Dente gegenüber Cittanuova in Istrien beginnend²⁾, über Rovigno und Dignano nach Altura verläuft, sodann nach Ossero überspringt und über Punta Croce durch den Canale di Zara nach Sebenico zu verlängern ist. Von dort zieht diese Grenzlinie längs der Küste über Trau und Sette Castelli gen Spalato.

Die nördlichen dalmatinischen Inseln bergen in ihren Macchien noch alle vorher (S. 128 f.) angeführten charakteristischen Gehölze. Auf Lussin sind dieselben fast noch vollzählig beisammen, denn nur *Ephedra campylopoda*, *Erica*

1) A. KERNER und WETTSTEIN (1) haben dieselbe vielleicht als »liburnischen Gau« im Auge gehabt. Die Bezeichnung ist vorerst nicht glücklich gewählt, weil das alte »Liburnia« die kroatische Festlandsküste umfasste. Da ferner von den genannten Autoren weder eine genaue Begrenzung noch eine zutreffende Charakteristik dieses Gaus geboten wurde — sie erwähnen nur, dass zum liburnischen Gau »Istrien und der Quarnero, mit Strandfluren, immergrünen Buschwäldern, Gestrüppen aus Salbei, Cistus und Compositen« gehöre —, lasse ich diese Bezeichnung fallen.

2) Die Verbreitung der Hartlaubgewächse und deren letzte Stationen an der Küstenstrecke vom Porto Quieto bis zum Canale di Leme hat M. CALEGARI in Atti della soc. Ital. di sc. nat., XXXVIII [1899] genau studiert.

multiflora und *Osyris alba*¹⁾ fehlen. In der istrischen Macchie aber vermissen wir schon mehrere Arten, wie *Ephedra nebrodensis*, *E. campylopoda*, *Juniperus phoenicea*, *Quercus coccifera*, *Cytisus spinescens*, *Calycotome infesta*, *Erica verticillata* und *E. multiflora*.

Das übrigbleibende Terrain, in welchem die Macchie verschwindet und die Gehölze des Karstwaldes ihre Vorherrschaft beginnen, können wir, wie auf S. 72 f. ausgeführt wurde, in zwei weitere Regionen zerlegen.

In der südlichen Region, die wir als norddalmatinische Übergangsregion (Karte 2, Ib) bezeichnen wollen, werden Teile der Inseln Cherso, Veglia, Arbe, Pago und das norddalmatinische Festland einbegriffen. In ihr kommen die Hartlaubgewächse nur sporadisch oder in Gruppen, niemals aber zur Macchie vereinigt vor; die dalmatinische Felsheide occupiert das nicht zur Cultur verwendete Terrain und geht unter Aufnahme zahlreicher Pflanzen der Karstregion, insbesondere der Karstheide und der massiger auftretenden laubabwerfenden Gehölze dieses Gaues in dieselbe oft allmählich über. Nur an einer Stelle fällt uns noch eine mächtige Genossenschaft immergrüner Gehölze auf und das ist im Capofrontewalde auf Arbe, wo *Quercus Ilex* das Oberholz bildet (siehe S. 131). Die Culturen bleiben dieselben wie in der Macchienzone.

Von den charakteristischen Holzgewächsen der Macchie ist im südlichen Teile von Veglia nur mehr zerstreut vorhanden: *Pistacia Terebinthus*, *Spartium junceum*, *Rosa sempervirens*, **Myrtus italica* (selten), *Arbutus Unedo* (selten), *Erica arborea* (selten), **Phillyrea latifolia*, *Laurus nobilis* (eingeführt), **Osyris alba*, *Quercus Ilex*, **Juniperus Oxycedrus*, *J. phoenicea*, ferner *Asparagus acutifolius* und *Smilax aspera*. Für Cherso lässt sich mangels einer Flora eine derartige Liste nicht verfertigen. Doch sind die oben mit * bezeichneten Arten noch im nördlichen Teile dieser Insel vertreten.

Die dritte Region der istrisch-dalmatinischen Zone, die liburnische Region (Karte 2, Ic), welche die nördlichen Teile der Inseln Cherso und Veglia, die Festlandsküste von Mošćenice über Fiume bis Novi, die Inseln Pervicchio, Coli, sodann die dem Festlande zugewendeten Hälften der Inseln Arbe und Pago und endlich den Küstenstrich von Carlopago begreift, steht bereits unter voller Herrschaft der Karstvegetation. Warum wir dieses Gebiet der mediterranen Flora einreihen, wurde bereits früher (S. 72 f.) erläutert.

In dieser Zone herrschen bereits sommergrüne Karstgehölze: Eichen (*Quercus lanuginosa*, *Qu. Cerris*, *Qu. Robur*), die Mannaesche (*Fraxinus Ornus*), Hopfenbuche (*Ostrya carpinifolia*), Duiner Hainbuche (*Carpinus duinensis*) bilden Buschwerke und Wäldchen, in welchen sich als weitere Gehölze noch *Prunus Mahaleb*, *Acer monspessulanum*, der Stechdorn (*Paliurus aculeatus*), Weissdorn (*Crataegus monogyna*), *Cytisus spinescens*, *Cotinus Coggygria* u. a. einfinden.

Dieselben Gehölze zeigen sich auch mit beschränktem Standorte in höherer

1) Dass diese Pflanze auf Lussin und den Nachbarinseln fehlen soll — TOMMASINI (10) führt sie nicht an —, erscheint mir sehr unwahrscheinlich. In der Litteratur ist sie thatsächlich von dort nicht erwähnt.

Region auf Lussin, am Monte Ossero (588 m), wo sie kleine Wäldchen bilden, sonst aber auf keiner weiter südlich liegenden Adria-Insel.

Das Vorkommen der Hartlaubgewächse in der liburnischen Zone ist ein ganz untergeordnetes. Es finden sich z. B. an der Festlandsküste des Quarnero und zwar an ihrer Nordgrenze noch: *Pistacia Terebinthus*, *Osyris alba*, *Quercus Ilex*, *Phillyrea latifolia* (selten), *Arbutus Unedo* (?)¹⁾, *Smilax aspera*, sehr häufig *Juniperus Oxycedrus* samt seiner Mistel und dann *Laurus nobilis*. Nur die beiden letzteren bilden hier und da noch Bestände. Lorbeerhaine sind nur an einigen Stellen der Küste von Fiume bis Lovrana zu finden. (Siehe S. 144.)

In den Felsheiden dieses Gebietes treten ebenfalls die mediterranen Stauden gegenüber den Karstheidepflanzen stark zurück. Die Artenzahl derselben ist zwar noch ziemlich bedeutend, aber doch nur wenige bilden Bestände, die physiognomisch hervortreten, wie z. B. am Festlande *Salvia officinalis*, *Ruta divaricata*, *Helichrysum italicum*, *Carlina corymbosa*, *Scrophularia canina*, *Artemisia camphorata* und *Andropogon Gryllus*. Fast alle mediterranen Gewächse finden am schmalen Saume der Festlandsküste das Ende ihrer Verbreitung. Die wenigen Arten, welche darüber hinausgreifen, wurden auf S. 88 aufgezählt.

Auf den Inseln gedeihen dieselben aber überall in größerem Artenreichtum. Selbst auf das Festland von Istrien, wo doch viel günstigere Vegetationsverhältnisse als im liburnischen Litorale herrschen, tritt eine größere Anzahl von Mediterranpflanzen nicht mehr über.

Als solche²⁾ sind zu nennen:

<i>Scolopendrium hybridum</i>	<i>Genista dalmatica</i>
<i>Avena filifolia</i>	<i>Medicago disciformis</i>
<i>Phleum echinatum</i>	<i>Melilotus neapolitana</i>
<i>Imperata cylindrica</i>	<i>Lotus edulis</i>
<i>Andropogon pubescens</i>	<i>Lathyrus angulatus</i>
<i>Allium subhirsutum</i>	<i>Lycium europaeum</i>
<i>Arisarum vulgare</i>	<i>Linaria simplex</i>
<i>Euphorbia Myrsinites</i>	<i>Salvia Horminum</i>
<i>Thymelaea hirsuta</i>	<i>Scutellaria orientalis</i>
<i>Silene sedoides</i>	<i>Stachys arvensis</i>
<i>Hesperis laciniata</i>	<i>Leonurus Marrubiastrum</i>
<i>Helianthemum vineale</i>	<i>Prasium majus</i>
<i>Sedum Cepaea</i>	<i>Asperula Staliana</i>
<i>Cotyledon Umbilicus</i>	<i>Inula candida</i>
<i>Hydrocotyle vulgaris</i>	<i>Artemisia gallica</i>
<i>Scandix australis</i>	<i>Cirsium siculum</i>
<i>Tordylium officinale</i>	<i>Carlina lanata</i>
<i>Daucus Gingidium</i>	<i>Centaurea divergens.</i>

1) Nach SCHLOSSER und VUKOTINOVIC (2. S. 603) soll *Arbutus Unedo* bei Vlaka, Praputnik und Piket vorkommen. Diese Angabe wird jedoch von keinem späteren Floristen bestätigt und erscheint mir selbst sehr unwahrscheinlich. Wildwachsend dürfte derselbe gewiss nicht im kroatischen Litorale angetroffen werden.

2) Vergl. auch MARCHESETTI, Flora di Trieste, S. I.I.

Noch sei einiger mediterraner Pflanzen gedacht, die in diesem Gaue ihre Nordgrenze finden.

Vor allen ist da *Inula candida* zu nennen. Sie reicht vom norddalmatischen Festlande an der Küste nordwärts bis nach Zengg (SCHLOSSER), findet sich oberhalb Vidklau bei Besca nuova und auf dem Felsen Velo čelo oberhalb Jendvor auf Veglia (BORBÁS), fehlt den Inseln Cherso¹⁾, Lussin. Auf Pago sah ich sie in großen Mengen. Wahrscheinlich gedeiht sie auch auf Arbe. Ihre Nordgrenze fällt somit im Quarnerolo mit der politischen Grenze zwischen Istrien und Dalmatien zusammen und greift nur auf Veglia über dieselbe. Das Vorkommen der *Inula candida* im dalmatinischen Festlande und ihr Vordringen in der Hercegovina kam bereits zur Besprechung (S. 154 f.).

Von anderen charakteristischen Stauden der dalmatinischen Felsheide sind neben den auf S. 422 aufgezählten Bestände bildenden im liburnischen Küstenlande an ihrer Nordgrenze noch anzutreffen:

<i>Ruta bracteosa</i>	<i>Satureja pygmaea</i>
<i>Trigonella corniculata</i>	<i>Calamintha Nepeta</i>
<i>Trifolium scabrum</i>	<i>Stachys subcrenata</i>
<i>Astragalus illyricus</i>	<i>Teucrium polium</i>
<i>Bupleurum aristatum</i>	<i>Plumbago europaea</i>
<i>Centaurea cristata</i>	<i>Rumex pulcher</i>
<i>Scolymus hispanicus</i>	<i>Euphorbia Wulfeni</i>
<i>Hedraeanthus tenuifolius</i>	○ <i>Asphodeline liburnica</i>
<i>Cynoglossum pictum</i>	<i>Gastroidium lendigerum</i>
<i>C. Columnae</i>	<i>Sesleria autumnalis</i>
<i>Anchusa italica</i>	<i>Bromus madritensis</i>
<i>Orobancha minor</i> var. <i>pumila</i>	<i>Aegilops ovata</i>
<i>O. nana</i>	<i>Ceterach officinarum</i> (<i>Asplenium</i>
<i>Salvia sclarea</i>	<i>Ceterach</i>).

Selbstverständlich finden auch alle Meerstrandgewächse hier das Ende ihrer Verbreitung.

Ein besonderes Interesse verdienen jedoch die Gewächse, welche in dieser Zone auf beschränkter, oft einziger Localität vorkommen.

- * endemisch, ○ nicht der mediterranen Flora angehörig,
‡ auf sehr wenigen Localitäten.

Im **Fiumaner Küstenstriche** fallen uns auf:

○ <i>Asplenium Petrarchae</i> (auch bei Carlopagò)	<i>Dianthus liburnicus</i>
<i>Poa attica</i>	<i>Althaea cannabina</i>
<i>Colchicum neapolitanum</i>	<i>Trifolium uniflorum</i>
<i>Muscari Holzmannii</i>	<i>Pisum biflorum</i>
○ <i>Amarantus patulus</i>	<i>Vicia bithynica</i>
<i>Capsella rubella</i>	<i>V. peregrina</i>
<i>Polycarpon tetraphyllum</i>	* <i>Orobancha Borbásiana</i> (bei Porto ré)

¹⁾ Nach WULFEN (I, S. 694) soll *Inula candida* auch auf der Insel Cherso vorkommen, doch ist dies von niemand bisher bestätigt worden.

Orobanche nana
Linaria litoralis
Verbascum sinuatum

* *Chrysanthemum platylepis*
 (auch auf Veglia vorkommend).

Auf dem Scoglio **San Marco**, einem kleinen, öden Felseilande an der Nordspitze Veglias, wurde **Cerintho Smithiae* an einziger Stelle aufgefunden. Hier finden sich ferner auch localisiert vor: *Hesperis laciniata*, *Biscutella cichorii-folia*, *Astragalus Muellieri* und das mitteleuropäische *Anthericum Liliago*.

Von **Veglia** beschrieb BORBÁS (5) neben *Leucanthemum platylepis* auch *Onobrychis Visianii*. Weiter wurden daselbst beobachtet: *○ Fritillaria tenella* (auf der Halbinsel Maltempo an der Nordspitze von Veglia), *○ Corrigiola litoralis* (am See von Panighe), *○ Callitriche truncata* und *Wolfia ar-rhiza* (im Sumpfe dei Campi bei Veglia), *Euphorbia Chaixiana* (beim Lago di Capriccio), *Teucrium scordioides*, *Asperula Staliana* bei Besca nuova auf Eocenglomeratfelsen, an nördlichster Stelle, *Plantago villosa* (bei Besca nuova), *Scutellaria orientalis* (auf dem Scoglio Pervichio und auf dem Monte Organ bei Besca nuova auf Veglia), *Lycium europaeum* (bei Besca nuova), *Artemisia gallica* (am Scoglio San Marco und bei Besca nuova) und *Libanotis nitida* bei Besca nuova.

Von **Cherso** wurde *Agrostis stolonifera* var. **dalmatica* beschrieben.

Von **Arbe** kennen wir *Erianthus Hostii* bei St. Euphemia — alle anderen Standorte unsicher —, **Brassica mollis* hat bei S. Mateo bei Arbe ihren nördlichsten Standort und kommt sonst nur auf Curzola vor, *Verbascum sinuatum*, *Teucrium scordioides*, *Cirsium Acarna* bei San Mateo, nördlichster Standort im Quarnero.

Für **Lussin** constatiert die Litteratur eine Reihe von Pflanzen, die südwärts häufiger werden, so z. B. *Avena filifolia*, *Prasium majus*, *Plantago Psyllium*, *Thelygonum Cynocrambe*, *Echium pustulatum*, *E. violaceum*, *Crucianella latifolia*, *Verbascum sinuatum*, *Linaria simplex*, *Cytinus Hypocistis* (auf *Cistus creticus*), *Lavatera arborea*, *Cardamine maritima*, *Silene sedoides* (auch auf Unie und dem Sc. Koziak, *Scandix australis* (auch auf Coludraz, Selve). Auf Lussin kommt ferner endemisch an mehreren Stellen (um Lussinpiccolo, Slatina und Scoglio Osiri bei Chiunski) das felsbewohnende **Scolopendrium hybridum*¹⁾ vor.

Die Scoglien **Mortara** und **Zabodarschi** besitzen *Thymelaea hirsuta* und *Vincetoxicum fuscum*.

Die Sandinsel **Sansego** birgt *Erianthus Ravennae*. Die Pflanze wird auch bei Porto ré und Crkvenica (SCHLOSSER und VUKOTINOVIĆ) und auf Cherso

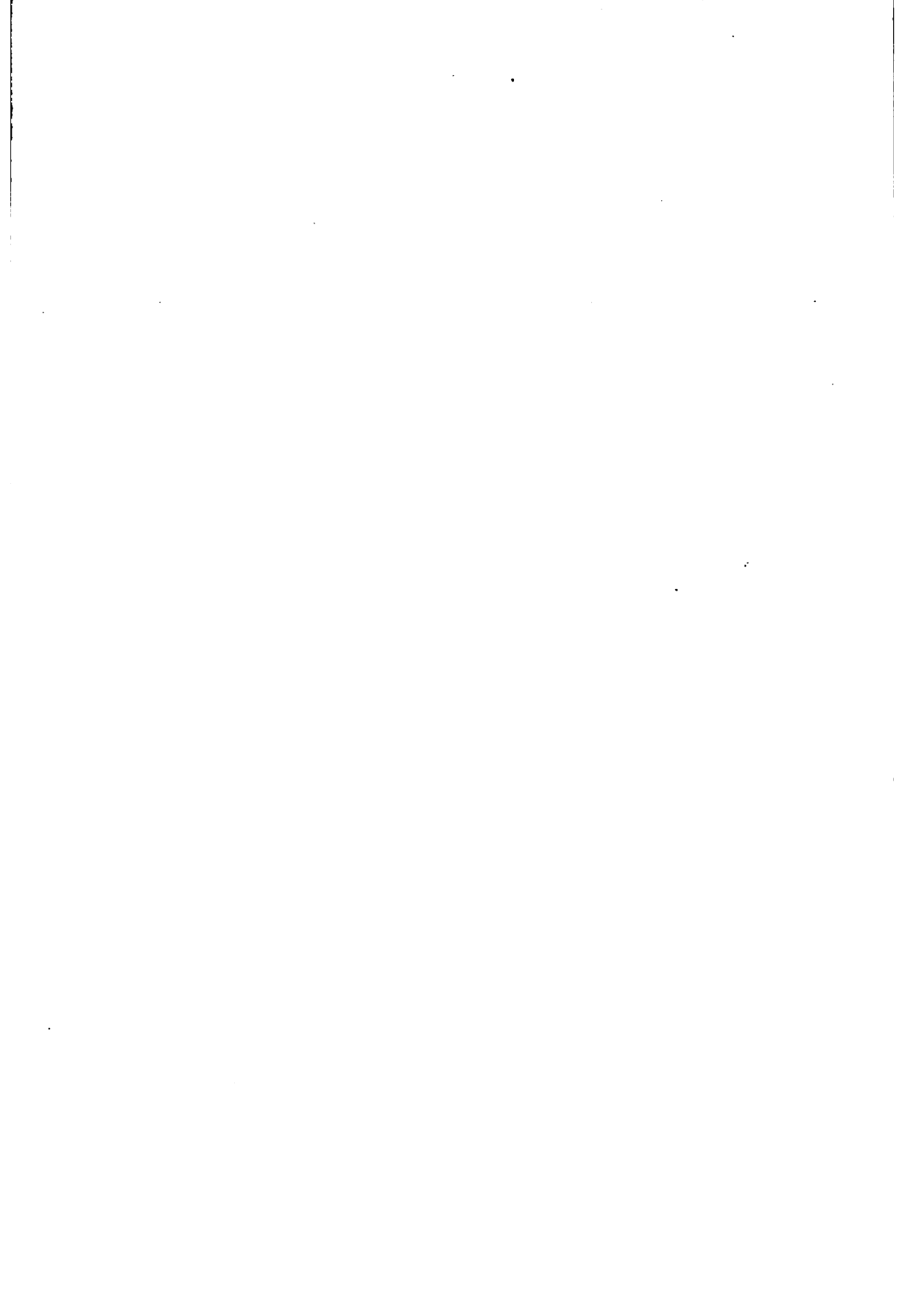
1) Ausführliches über diese früher als Hybride gedeutete Pflanze bei HARAČIĆ (I, III, S. 11 ff.). Die daselbst über die genannte Pflanze angeführte Litteratur ist weiter zu ergänzen mit ASCHERSON (I, I, S. 52) und C. HOFMANN (I).

Erklärung des nebenanstehenden Bildes.

Felsenvegetation und mattenähnliche Hochgebirgstriften. (Vergl. S. 402.)

Der Gipfel des Maglic (2387 m), Bosniens höchste Bergspitze.

(Nach einer Aufnahme M. v. Déchy.)



(NOË)¹⁾ angegeben; das Vorkommen derselben an diesen Orten ist jedoch sehr fraglich. Erst in Dalmatien findet sie sich wieder. Ferner kommen vor: *Poa attica*, *Arundo Pliniana*, *Andropogon pubescens*, *Polygonum maritimum*.

S. Pietro di Nembi ist durch den Besitz von **Ophrys aranifera* var. *Tommasinii* ausgezeichnet.

Auf **Pago** wurden beobachtet: **Statice dalmatica* (weiter südlich bis Duare reichend), *Statice virgata* (nördlichster Standort), **Armeria dalmatica* (nur noch auf dem Velež in der Hercegovina, vielleicht Karstpflanze?), *Scorzonera Candollei*, *Alyssum nebrodense*, *Andrachne telephoides* (an nördlichster Stelle), **Genista pulchella* (auch auf Cherso).

Bei **Nona** wächst *Asparagus scaber*.

Um **Zara** wurden bisher localisiert gefunden **Triticum* (*Aegilops*) *uniaristatum* (auch noch auf Unie und bei Parenzo), *Chaeturus fasciculatus*, *Milium vernale*, *Gagea pygmaea*, **Sternbergia colchiciflora* v. *dalmatica* (auch bei Dernis), *Ophrys bombyliflora*, *O. lutea*, *Orchis papilionacea* (*Bocagnazzo*), *Anacyclus clavatus*, *Sison Amomum*, *Trifolium Bocconei*.

Es besitzen ferner die Insel **Kaluchera** bei Zara *Arthrocnemum macrostachyum* (das in Istrien und bei Grado viel häufiger),

die Insel **Ugljan** *Glycyrrhiza glabra* (der Cultur entflohen? wie auf Lussin) und *Narcissus serotinus*,

die Insel **Morter** *Carduus acicularis*, *Teucrium marum*,

die Insel **Crappano** bei Sebenico *Triglochin bulbosa*.

Bei **Sebenico** wurde gefunden *Centaurea dalmatica*, welche auch an mehreren Stellen in Norddalmatien vorkommt.

Auch subalpine Gewächse sind noch auf den Inseln vertreten.

Veglia birgt hauptsächlich um Besca nuova und am Monte Organ (396 m) *Sesleria tenuifolia*, ?*Fritillaria tenella*, *Campanula garganica*, *Scrophularia laciniata*, *Globularia cordifolia*, !*Peltaria alliacea*, !*Paronychia Kapela*, !*Bunium alpinum* v. *montanum*, *Asperula aristata*, !*Sedum anopetalum*, *Thalictrum aquilegifolium* (alpin), !*Vesicaria graeca*, !*Frangula Wulfenii*, *Rumex scutatus* (alpin). An Karstpflanzen birgt Veglia 45 Arten; Lussin weist hievon nurmehr 29 Arten auf.

Lussin hat hievon namentlich am Monte Ossero die mit ! bezeichneten Arten, außerdem *Cardamine glauca*, *Galium corrudaefolium*, *Accer obtusatum* und *Koeleria splendens* (australis).

Arbe weist *Asperula aristata*, *Campanula garganica* (auch auf Cherso und am Sc. Plavnik),

Pago nach meinen Beobachtungen noch *Sedum anopetalum*, *Roripa Nasturtium*, *Paronychia Kapela*, *Rumex scutatus* und nach der Litteratur *Scilla pratensis* auf. Auf Veglia und Pago kommt auch *Drypis spinosa* häufiger vor. Auch an der liburnischen Festlandsküste greifen einige diesen Zonen fremde Voralpengewächse aus den höheren Regionen des Karstgebirges tief herab.

1) NOË's Standortsangaben sind vielfach unzuverlässig, wie TOMMASINI, MARCHISETTI u. a. nachwiesen.

Zerstreut finden sich in der Fiumaner Gegend: *Sesleria tenuifolia*, *Daphne alpina*, *Paronychia Kapela*, *Peltaria alliacea* (bei Martinšćica fast bis zum Strande reichend), *Geranium lucidum*, *Frangula Wulfenii*, *Globularia cordifolia*, *Galium lucidum*, *G. laevigatum*. Im norddalmatinischen Festlande gedeiht *Scilla pratensis* bei Zara, Nona, Dernis.

II. Die süddalmatinische Zone.

(Karte 2, II.)

a) Die süddalmatinische Macchienregion.

Auch die süddalmatinische Zone (Karte 2, II) gestattet nur die Zerlegung in zwei Regionen. Die erste derselben umfasst alle Inseln südlich der Punta Planka¹⁾ und die Festlandsküste etwa von Trau bis Dulcigno und Scutari. In dieser Region, welche wir als die süddalmatinische Macchienregion (Karte 2, II a) bezeichnen wollen, ist die dalmatinische Macchie mit allen ihren charakteristischen Elementen namentlich auf den Inseln ausgebreitet. Gegenüber der Macchie des nördlichen Dalmatiens, macht sich das häufigere Auftreten von *Ephedra nebrodensis*, *E. campylopoda*, *Quercus coccifera*, *Calycotome infesta*, *Erica multiflora*, *E. verticillata* und *Rosmarinus officinalis* bemerklich. Charakteristisch ist ferner für die untere Abteilung dieser Region die Vegetationsformation der Strandföhre (*Pinus halepensis*)²⁾. Letztere beginnt auf der Südküste von Brazza und findet sich auf den Inseln St. Andrea, Busi, Lissa, Lesina, Curzola, Lagosta, Meleda, Mezzo, Lacroia, ist ferner auch am Festlande von Stobrec bei Spalato bis Ragusa entwickelt. Zerstreut am Festlande zeigt sich ferner in dieser Region der litorale Eichenwald mit mediterranen Bestandteilen (S. 147).

Die höhere Abteilung dieser Region — sie erreicht nur Höhen bis zu 961 m im Monte Vipera auf Sabioncello — bekleidet auf Brazza und Sabioncello die Formation der Schwarzföhre (*Pinus nigra*) mit mediterranen Elementen (S. 139).

Die mediterrane Heide, welche allorts sich vorfindet, zeigt in höheren Lagen nur eine Verarmung ihrer Elemente auf Kosten einzelner massig auftretender Arten. Eigenartige Typen zeigt sie noch nicht, denn ich sah hiervon am Monte Vipera nur **Geranium macrorrhizum* v. *dalmaticum*.

Auffällig wird in der mediterranen Felsheide dieser Region das massenhafte Auftreten folgender Gewächse:

Avena filifolia
Andropogon hirtus

Asphodelus albus
A. ramosus

1) Die Festlandsspitze, welche die norddalmatinischen Inseln von den süddalmatinischen trennt. Die ersten Angaben über eine Scheidung der dalmatinischen Flora in ein nördliches und ein südliches, die Inseln begreifendes Gebiet in der Linie Trau—Sebenico finden wir bei WELDEN I, S. 196.

2) Siehe S. 135.

Euphorbia spinosa
E. Wulfeni
Chaerophyllum coloratum
Nerium Oleander
Phlomis fruticosa
Teucrium polium

Campanula pyramidalis
C. ramosissima (Lorei)
Verbascum sinuatum
Inula candida
Chrysanthemum cinerariifolium.

Nebst diesen Gewächsen zeigt sich in der süddalmatinischen Zone noch eine große Anzahl mediterraner Gewächse von weiterer Verbreitung¹⁾. Es seien die wichtigsten namhaft gemacht:

Cheilanthes fragrans
Ch. Szovitsii
Andropogon glaber
Phalaris paradoxa
Monerma cylindrica
Bromus intermedius
 * *Crocus dalmaticus*
Dracunculus vulgaris
Arisarum vulgare
Biarum tenuifolium
Urtica membranacea
U. pilulifera
Rumex tuberosus
Plantago Psyllium
Scabiosa (Asterocephalus) maritima
Pteroccephalus plumosus (palaestinus)
Valerianella echinata
V. gibbosa
V. pumila
V. eriocarpa
V. Morisonii
V. Auricula
V. coronata
V. discoidea
Centaurea ragusina (auf den Inseln)
 * *C. salonitana*
Santolina Chamaecephalus
Crupina Crupinastrum
Tyrimnus leucographus
Carduus chrysacanthus
Cirsium siculum
Phagnalon rupestre
Anthemis Cotula
Hedypnois tubiformis
 * *Campanula Portenschlagiana*
 * *Vincetoxicum adriaticum*
 * *V. fuscum*
Nerium Oleander
Verbascum undulatum

Celsia orientalis
Linaria spuria
L. italica
 * *L. microsepala (auch in der Hercegovina)*
L. dalmatica
Orobancha crenata
O. sanguinea
Salvia argentea
S. verbenacea
S. Horminum
Lavandula spica
L. latifolia
Thymbra spicata
Satureia cuneifolia
Stachys spinulosa
 * *St. menthifolia (auch noch im mediterranen Montenegro)*
Ballota rupestris
Scutellaria orientalis
Prasium majus
Teucrium scordioides
Acanthus spinosissimus
Convolvulus Cneorum
Heliotropium supinum
Lithospermum incrassatum
L. apulum
Echium calycinum
E. pustulatum
E. plantagineum
Alkanna tinctoria
Nonnea ventricosa
Lycopsis variegata
Cynanchum acutum
Galium firmum (aureum)
Crucianella latifolia
Putoria calabrica
Ptychotis verticillata
Bunium ferulaceum

¹⁾ Viele sind freilich nur von wenigen Stellen bekannt geworden. Die ungenügende Erforschung Dalmatiens lässt sie aber an noch viel zahlreicheren Orten vermuten.

- | | |
|-----------------------------------|---|
| Ridolfia segeum | Euphorbia graeca (dalmatica) |
| Seseli tortuosum | Crozophora tinctoria |
| * S. tomentosum | Andrachne telephioides |
| * Portenschlagia ramosissima (von | Haplophyllum patavinum |
| Clissa südwärts) | Crataegus pyracantha |
| Opoponax Chironium | Pirus amygdaliformis |
| Daucus Gingidium | Calycotome infesta |
| D. mauritanicus | * Genista dalmatica |
| Echinophora spinosa | Ononis reclinata |
| Ranunculus velutinus | O. ornithopodioides |
| R. parviflorus | O. viscosa |
| Delphinium peregrinum | Anthyllis barba Jovis |
| D. halteratum | Hymenocarpus circinnatus |
| D. Staphisagria | Medicago coronata |
| Calepina Corvini | M. turbinata |
| Clypeola Jonthlaspi | Trigonella gladiata |
| ○ Iberis umbellata | T. monspeliaca |
| Biscutella cichoriifolia | T. corniculata |
| ○ Alyssum sinuatum | Melilotus italica |
| Lunaria annua | Trifolium leucanthum |
| Matthiola sinuata | T. diffusum |
| Cheiranthus Cheiri | T. dalmaticum |
| Cardamine maritima | T. cinctum |
| C. graeca | T. nigrescens |
| Arabis collina | T. resupinatum |
| Hesperis glutinosa | T. tomentosum |
| Sisymbrium polyceratum | Psoralea bituminosa |
| Fumaria media | Astragalus sesameus |
| Capparis rupestris | A. hamosus |
| Helianthemum guttatum | Coronilla cretica |
| Tamarix gallica | C. valentina |
| T. africana | Ornithopus compressus |
| Polycarpon alsinefolium | Hippocrepis unisiliquosa |
| Dianthus ciliatus | H. ciliata |
| Velezia rigida | Onobrychis aequidentata |
| Melandryum macrocarpum | O. Caput Galli |
| Cotyledon Umbilicus | Vicia narbonensis |
| Althaea cannabina | V. melanops |
| Lavatera arborea | V. peregrina |
| Abutilon Avicennae | V. bithynica |
| Erodium Ciconium | * V. dalmatica |
| Linum campanulatum | V. gracilis |
| L. nodiflorum | Lathyrus Ochrus |
| L. corymbulosum | L. setifolius |
| L. strictum | L. inconspicuus |
| Euphorbia dendroides | * L. saxatilis (von Sebenico südwärts). |

An diese Aufzählung können wir eine Liste anderer mediterraner Gewächse anfügen, die ein localisiertes Vorkommen besitzen oder nur einen einzigen Standort aufweisen.

Um **Trau** und in der Landschaft **Sette Castelli** finden sich neben
○ *Lepturus pannonicus*: *Trisetum myrianthum* (auch bei Mostar), * *Ophrys*

Bertolonii var. flavicans (Bernistrovica), *Cerinthe retorta* (zwischen Sebenico und Trau), † *Lithospermum tenuiflorum*, *Malope malaccoides*, † *Anthyllis tetraphylla*, † *Trifolium multistriatum*, *Poterium spinosum*.

Um **Spalato** und Umgebung wurden aufgefunden: † *Echinaria capitata*, *Hyacinthus orientalis*, *Euphorbia aleppica*, **Centaurea divergens* (Petteri) (Spalato und am Fuße des Mossor), **Hedraeanthus caudatus* bei Salona, Clissa und auf dem Promina, *Anemone coronaria*, *Glycyrrhiza echinata* (bei Stobrez, pontisch), *Eryngium dichotomum*, **Farsetia triquetra* vom Castell Suzurac südwärts bis Almissa, auch auf Brazza am Monte S. Vito, *Ballota rupestris* (nicht nördlicher in unserem Gebiete).

Brazza zeigt *Iberis Garexiana*, *Orobanche lavandulacea*.

Auf **Lesina** finden sich vor: *Stipa tortilis*, *Phalaris tuberosa*, *Phleum asperum*, *Echinaria capitata*, *Sporobolus pungens*, **Triticum* (*Aegilops*) *biunciale* (nur noch in Griechenland), *Carex illegitima*, *Narcissus polyanthus*, *Orchis patens*, *Aceras anthropophora*, *Neotinea intacta*, *Ophrys fusca* v. *iricolor*, *Thesium humile*, *Chrysanthemum coronarium*, **Centaurea divergens* (auch bei Mostar), *C. melitensis*, *Hypochoeris aetnensis*, *Tragopogon eriospermus*, *T. crocifolius*, *Lactuca angustana*, *Crepis Dioscoridis* (auch auf der Insel Zlarin), *Linaria simplex* (auch bei Sebenico), *Orobanche sanguinea*, *Verbena supina*, **Acanthus spinulosus*, *Cuscuta obtusiflora*, † *Lithospermum tenuifolium*, *Daucus maximus* (auch bei Perzagno), *Scaligeria cretica*, **Delphinium brevicorne* (auch bei Stagno, Dernis und auf den jonischen Inseln), **Iberis Zanardinii*, *Biscutella didyma*, *B. ciliata*, **Alyssum latifolium*, † *Helianthemum arabicum*, **Silene remotiflora*, † *Dianthus velutinus*, *Lavatera cretica*, *Ononis mitissima*, † *O. minutissima*, † *O. Natrix*, † *Anthyllis tetraphylla*, *Medicago obscura*, *Trifolium intermedium*, † *T. mutabile*, *Hedysarum capitatum*, *Vicia leucantha*, *V. atropurpurea*.

Die Insel **Lissa** besitzt † *Pancratium maritimum*, *Plantago serraria*, † *Chamaepeuce stellata*, *Anacyclus clavatus* (*radiatus*), *Chrysanthemum coronarium*, *Linaria micrantha*, *Pimpinella tragioides*, *Daucus setulosus*, *Crambe hispanica*, *Erucastrum incanum*, † *Dianthus velutinus*, *Sedum nicaense*, † *Ononis minutissima*, † *O. Natrix*, † *Trifolium mutabile*.

Auf **Busi** wurden beobachtet *Festuca uniglumis*, † *Diotis maritima*, **Asperula Staliana* (auch auf Sc. S. Andrea, Veglia und in Montenegro), † *Chrysanthemum coronarium*, *Anagyris foetida*.

Der einsame Scoglio **Pomo** zeichnet sich durch den Besitz dreier endemischer Pflanzen aus, nämlich von **Centaurea Friederici* (nur noch auf Pelagosa), **C. crithmifolia* und **Dianthus multinervis*.

Der kleine **Sc. Melisella** beherbergt † *Lobularia* (*Koniga*) *maritima* und *Senecio aetnensis*.

Auf der Insel **St. Andrea** wachsen † *Centranthus Calcitrapa*, † *Hypochoeris aetnensis*, † *Senecio aetnensis*, † *Asperula Staliana* und † *Frankenia pulverulenta*.

Die einsame Insel **Pelagosa** zeigt ebenfalls einige eigentümliche Pflanzen

wie **Ornithogalum Visianianum*, **Muscari speciosum*, † *Centranthus Calcitrapa*, **Centaurea Friederici* (auch auf Sc. Pomo), *Senecio leucanthemifolius*, † *Artemisia arborescens*, *Cerinthe aspera*, † *Lobularia* (Koniga) *maritima*, *Alyssum leucadaeum*, **Brassica Botteri*, *Mesembryanthemum nodiflorum*.

Auf dem kleinen **Scoglio Bacili** südlich von Lesina findet sich *Convolvulus Soldanella*.

Für **Curzola** werden als Besonderheiten bloß *Brassica mollis*, *Coronilla juncea* und † *Ononis Natrix* angegeben.

Auf **Sabioncello** und bei Stagno finden sich **Plantago Weldenii* (Stagno, auch bei Ragusa und auf der Insel Sansego), † *Gomphocarpus fruticosus*, *Statice ferulacea*, *St. corcyrensis* (auch bei Ragusa) und *St. angustifolia* (und weiter südwärts).

Meleda weist nur † *Franca pulverulenta* auf.

Auf der Insel **Jakljan** wird **Peucedanum Neumayeri* vorgefunden, das auch auf den Abhängen der Dinara gedeihen soll.

Auf der Insel **Gjuppana** wachsen *Picris Sprengeriana* und *Orobanche Hederaceae*.

Reicher an Besonderheiten ist die Festlandsküste um **Ragusa**, d. h. von Malfi bis Ragusa vecchia. Hier gedeihen: † *Gymnogramme leptophylla*, *Panicum eruciforme*, *Crocus dalmaticus*, † *Ornithogalum arabicum*, **Hyacinthus dalmaticus*, *Muscari parviflorum*, *Smilax nigra*, † *Neotinea intacta*, *Statice corcyrensis*, *Anthemis chia*, **Tragopogon Tommasinii* (auch noch bei Dernis und weiter südlich), **Phlomis fruticosa* (erreicht hier ihre Nordgrenze), **Micromeria dalmatica* (*Calamintha organifolia*) (hier an ihrer Nordgrenze), *Nonnea lutea*, *Gomphocarpus fruticosus* (Malfi), *Saxifraga hederacea*, † *Ferula glauca*, **Seseli globiferum* (von Ragusa südwärts bis Cattaro und Montenegro), *Prangos ferulacea*, *Saxifraga hederacea*, † *Anemone coronaria*, *Fumaria macrocarpa*, *Raphanus landra*, *Mesembryanthemum crystallinum*, *Lavatera ambigua*, *Argyrobium calycinum* (sonst nur in der taurischen Halbinsel beobachtet), **Ononis brachystachya*, *Medicago praecox*, *Trifolium reclinatum*.

In der **Bocche di Cattaro** und in der **Primorje** wurden beobachtet: *Gymnogramme leptophylla*, † *Cheilanthes fragrans*, † *C. Szovitsii*, *Agrostis olivetorum*, *Fimbristylis dichotoma*, *Cyperus serotinus*, *Juncus capitatus*, † *Pancratium maritimum*, *Allium cornutum*, **Romulea crocifolia* (Vermac, auch bei Mostar), † *Chenopodium ambrosioides*, *Parietaria lusitanica*, *Diotis maritima*, † *Artemisia arborescens*, **Micromeria Kernerii* (auch noch bei Mostar und um Pola), **M. parviflora*, *Orobanche oxyloba*, *Campanula ramosissima*, **Vincetoxicum Huteri* (erreicht bei Cattaro seinen nördlichsten Punkt), *Torilis homophylla* (auch noch bei Žitomislje im Narentathale), **Matthiola glandulosa* (Budua), **Dianthus glumaceus* v. *obcordatus* (an seiner nördlichsten Stelle), **Rhamnus Sagorskii* (*orbicularis*), *Cytisus monspessulanus*, *Trifolium physodes*, † *Daucus maximus*, *Cotyledon Umbilicus*, *C. chloranthus*.

Subalpine Elemente finden wir in der Macchienregion der süddalmatinischen Zone äußerst spärlich vertreten.

Bemerkenswert ist nach dieser Hinsicht das Vorkommen von *Sedum anopetalum* und *S. glaucum* auf den Scoglii Busi und S. Andrea.

Auf **Brazza** am Monte Vito (778 m) sah ich: *Paronychia Kapela*, *Bunium alpinum*, *Globularia cordifolia* und *Campanula Portenschlagiana*.

Auf dem Monte Vipera (961 m) der Halbinsel **Sabioncello** konnte ich beobachten: *Sesleria tenuifolia*, *S. nitida* (?), *Narcissus poeticus*, *Paronychia Kapela*, *Vesicaria graeca*, *Sedum anopetalum*, *S. glaucum*, **Geranium macrorrhizum* v. *dalmaticum*, *Moltkia petraea*, *Globularia cordifolia*, *Campanula Portenschlagiana*, *Hedraeanthus graminifolius* v. *caricinus*, *Asperula scutellaris*.

In anderen, der mediterranen Vegetation angehörigen Teilen des Festlandes finden sich ebenfalls hin und wieder noch subalpine Pflanzen vor. Einige derselben wurden bereits auf S. 114 f. aufgezählt. An den zu Gebirgen aufsteigenden Steilküsten, wie z. B. bei Almissa, Makarska, in der Bocche di Cattaro, auch um Mostar sind manche der obengenannten Pflanzen wohl noch häufiger in mediterranen Pflanzengesellschaften anzutreffen. Auch sei erwähnt, dass *Scilla pratensis* an mehreren Thalplätzen aufgefunden wird.

b) Die hercegovinisch-montenegrinische Übergangsregion.

(Karte 2, II b.)

Die zweite Region der süddalmatinischen Zone wollen wir als die hercegovinisch-montenegrinische Übergangsregion bezeichnen. Eine innigere Vermengung der Gewächse der mediterranen Flora und jener des Karstgebietes unter Vorherrschaft der letzteren charakterisiert diese Region ebenso wie die Übergangsregion der nördlicher gelegenen Küstenzone.

Ihr fällt das Stromgebiet der Narenta bis zu 200 m ü. M. einerseits von der Mündung bis in das Defilé von Jablanica, andererseits von der Umgegend von Jmoski bis Stolac resp. Ljubinje zu. Auch die Umgegend von Trebinje, vielleicht auch der tiefer liegende Teil des Popovopolje sind hierzu zu rechnen. Das mediterrane Gebiet im Becken des Skutarisees ist gleichfalls dieser Region zuzuschlagen. Die Hartlaubgewächse zersplittern in dieser Region ihren Zusammenschluss, gewinnen als Gehölzbildner nirgends mehr die Oberhand, reichen aber weit ins Festland hinein. Wir haben die daselbst eindringenden Arten und deren Verhalten bereits ausführlich kennen gelernt (S. 70 f.).

An der Narenta, um Trebinje, wie im südlichen Montenegro sind es fast dieselben Hartlaubgewächse, wie an der liburnischen Küste, vermehrt durch den überall in bezeichnender Weise auftretenden wilden Granatapfelstrauch (*Punica Granatum*) oder ein oder das andere Hartlaubholz der süddalmatinischen Macchie. Gehölze fehlen an allen Orten. Die höchstens mit elendem Krüppelholz, bestehend aus *Paliurus aculeatus*, *Pirus amygdaliformis*, *Carpinus duinensis*, versehene Felsheide gewinnt überall die Vorhand und bedeckt in furchtbarer Öde weite Strecken. Die Anzahl der mediterranen Gewächse in derselben ist jedoch viel höher als an der liburnischen Küste. Die wichtigsten sind auf S. 76 aufgezählt. Eigentümlich sind dieser Region auch die Sümpfe im Narentathale,

die allmählich an der Mündung dieses Stromes in Brackwassersümpfe übergehen.

Einigen an isolierter Stelle in dieser Region sich vorfindenden Gewächsen möge noch unsere Aufmerksamkeit gewidmet sein.

An dem unteren Laufe und an der Mündung der **Narenta** finden sich: *O Cypsis aculeata*, † *Chenopodium ambrosioides*, * *Echinops taygeteus* var. *Neumayeri*, * *Centaurea incompta* (auch in der Hercegovina und in Montenegro), *Periploca graeca* und *O Glycyrrhiza echinata* (pontisch).

Von **Trebinje** wurde *Melica nebrodensis* var. **trebinjensis* beschrieben. **Cardamine Fialae* wurde bei Klobuk in der Hercegovina entdeckt. **Salvia brachyodon* wächst zwischen Ulica und Vrbanje nächst der montenegrinischen Grenze, **Centranthus Velenovskyi* im Gebiete der Velež-Planina.

Im **Becken des Skutarisees** zeigen sich nur wenige Eigentümlichkeiten in der mediterranen Flora. Es wären hervorzuheben: *Ammannia verticillata* bei Vir und **Dianthus medunensis* bei Medun.

III. Die albanesische Zone.

(Karte 2, III.)

Der süddalmatinischen Zone des mediterranen Florengebietes schließt sich ein Gebiet an, das zwar floristisch noch sehr unvollkommen bekannt ist, aber durch seine Eigentümlichkeiten doch schon gestattet, eine selbständige Zone zu unterscheiden.

Wir bezeichnen diese Zone als die albanesische, begrenzen sie nordwärts mit der Linie Dulcigno—Scutari und führen sie südwärts bis zur Bucht von Valona. Ihr folgt südwärts die epirotische Zone, die schon von der griechischen Flora besetzt ist¹⁾.

In der albanesischen Zone kommen vor allem sämtliche Vegetationsformationen der flachen Küste zu üppigster Entwicklung und weitester Verbreitung. Die Formation des Dünsandes zeigt sich schon in der Bucht von Antivari nördlich von Dulcigno, in weiterer Ausdehnung aber erst von der genannten Stadt ab längs der ganzen albanesischen Küste. Alle auf S. 165 f. genannten Pflanzenarten zeigen sich hier in üppigsten Beständen.

Eine Reihe von Gewächsen, die in Süddalmatien vollkommen fehlen oder doch höchst selten sind, sind hier durch ihre Masse tonangebend, so *Pancreum maritimum*, *Cyperus schoenoides*, *Ononis variegata*, *Coris monspeliensis*, *Thymus capitatus*, *Convolvulus Soldanella* und *Ambrosia maritima*.

An der morastigen Küste sind Salztriften in weiter Ausdehnung entwickelt. Sie enthalten nebst den auf S. 169 f. angeführten Pflanzenarten auch *Aeluropus*

1) Auch BALDACCII (14) verlegt ins akrokeraunische Gebirge eine Scheidelinie zwischen zwei Florengebieten. Hier beginnt nach ihm »die innigste Berührung der Mittelmeervegetation Albaniens mit derjenigen von Calabrien und Sicilien« und »die größte Verwandtschaft derselben mit der griechischen Flora«.

litoralis, *Arthrocnemon macrostachyon*, *Halocnemon strobilaceum*, *Halimocnemis crassifolia*, *Suaeda setigera*, *Cressa cretica*, *Lysimachia dubia* (an nördlichster Stelle) und *Lippia reptans* (an nördlichster Stelle).

In den Brackwassersümpfen und Sumpfflächen des albanesischen Tieflandes, in denen die Vegetation mit tropischer Üppigkeit und überschwänglicher Kraft sich entwickelt, spielen nach BALDACCİ die Gramineen, Cyperaceen, Umbelliferen und Leguminosen die wichtigste Rolle. Unabsehbare Wiesenflächen werden von mannshohen Beständen der *Cynara Cardunculus* waldähnlich bedeckt. Nymphaeaceen überziehen überall die Wasserflächen.

Im albanesischen Hügel- und Berglande reichen prächtige Macchien bis zur Höhe von 800 m; einzelne immergrüne Gehölze steigen bis zu 1200 m an.

Quercus coccifera spielt neben allen Hartlaubgehölzen der süddalmatinischen Macchie die wichtigste Rolle. Aber auch so manche neue Gehölze treten hinzu, wie **Quercus Aegilops* (nördlichste Standorte), *Rhus Coriaria*, *Zizyphus sativa* (hier vielleicht einheimisch), **Crataegus pycnoloba*, **C. Azarella*, *Cytisus monspessulanus*, **C. caramanicus*, *Calycotome villosa*, *Cercis Siliquastrum* (vielleicht hier heimisch), *Fraxinus rostrata* und *Jasminum fruticans*.

In den anderen Formationen der mediterranen Flora fallen uns besonders auf:

(g aus der griechischen, i aus der italienischen Flora; n auch in den nördlicher gelegenen Zonen.)

<i>Asparagus aphyllus</i>	i <i>Micromeria microphylla</i>
g <i>Iris graminea</i> var. <i>Sintenisii</i>	g i n <i>Thymus capitatus</i>
g i <i>Daphne Gnidium</i>	g * <i>Scutellaria Sibthorpiae</i>
i <i>Tunica cretica</i>	g <i>Salvia peloponnesiaca</i>
g <i>Silene linifolia</i>	i <i>Marrubium apulum</i>
g i n <i>S. paradoxa</i>	i <i>Convolvulus lineatus</i>
○ <i>Iberis ciliata</i>	g <i>Lysimachia atropurpurea</i>
○ <i>I. spathulata</i>	g <i>Cephalaria ambrosioides</i>
g i n <i>Helianthemum glutinosum</i>	g i <i>Scabiosa Webbiana</i>
g i <i>Capparis sicula</i>	g i n <i>S. crenata</i>
g i <i>Hypericum perforatum</i>	i <i>Anthemis altissima</i>
g <i>Bupleurum flavicans</i>	i n <i>A. incrassata</i>
g <i>B. semidiaphanum</i>	g <i>Phagnalon graecum</i>
g n <i>Scaligeria microcarpa</i>	i n <i>Ph. rupestre</i>
g * <i>Athamanta macedonica</i>	n <i>Centaurea saloniensis</i> (südlichste Standorte)
g i <i>Elaeoselinum asclepium</i>	g <i>C. Zuccariniana</i>
g <i>Haplophyllum coronatum</i>	g <i>C. Grisebachii</i>
i <i>Ononis viscosa</i>	g <i>C. Guicciardii</i>
g i n <i>Coronilla glauca</i>	g i n <i>Tyrimnus leucographus</i>
g i <i>Anthyllis Hermanniae</i>	g i <i>Cirsium syriacum</i> .
g <i>Astragalus chlorocarpus</i>	

In den Flusstälern zeigt sich schon häufig *Platanus orientalis*.

Zweites Kapitel.

Das westpontische Florengebiet.

(Karte 2, IV—VIII.)

A. KERNER kennt in seiner Florenkarte von Österreich-Ungarn außer der mediterranen Flora in unserem Gebiete nur noch die pontische Flora, der alle anderen benachbarten Länder der Balkanhalbinsel zufallen. Nur in Südkroatien und im nordwestlichen Teile Bosniens sind nach ihm einige Inseln der »baltischen« Flora eingestreut, die z. T. eine »alpine« Flora umschließen. Letztere sind jedoch zum größten Teile kartographisch falsch eingetragen. Alle anderen Hochgebirge von Bosnien, der Hercegovina, von Montenegro und Serbien sind nach KERNER von der pontischen Flora besetzt, was als eine ganz irrige Auffassung zu deuten ist. Sie wurde schon von DRUDE dadurch verworfen, dass er das östlich der mediterranen Flora liegende illyrische Territorium dem »mitteleuropäischen« Florengebiete angliederte. DRUDE zieht dasselbe als einen Teil der »westpontischen« Waldregion in die »Zone der mitteleuropäischen Wälder« ein. Die Hochgebirge, z. T. mit einer »Hochgebirgsregion« versehen und überall von der »mitteleuropäischen Waldregion« umgeben, bilden in dieser Region auftauchende Inseln.

I. Die illyrische Zone.

(Karte 2, IV.)

Über der mediterranen Flora können wir allenthalben deutlich ein ebenso durch seine Vegetation als durch seine Flora ausgezeichnetes Gebiet unterscheiden, das wir als die illyrische Karstregion (Karte 2, IV a) bezeichnen wollen. Dieses Gebiet, welches den größten Teil der die Adriaküsten umsäumenden Eichenregion einnimmt, beginnt am Isonzo und reicht bis nach Albanien und Epirus. In unserem Gebiete beginnt die Flora der Karstregion im Norden des Quarnero zwischen dem Monte Maggiore und den südlichen Vorlagen des Krainer Schneebergs und erstreckt sich von Nordwesten nach Südosten ziehend bis an die Südspitze Dalmatiens.

Ihr gliedert sich im Binnenlande die illyrische Eichenregion (Karte 2, IV b) an, deren Eigenheiten bereits (S. 192) besprochen wurden. Über beiden Eichenregionen ist aber noch eine dritte Region, die illyrische Hochgebirgsregion (Karte 2, IV c) entwickelt, welche alle aus einem weit ausgedehnten voralpinen Gebiete auftauchenden Hochgebirge unseres Gebietes mit Ausnahme der serbischen und mittelalbanesischen umfasst.

a) Die illyrische Karstregion.

(Karte 2, IV a.)

Für die illyrische Karstregion¹⁾ sind zwei Pflanzenformationen besonders charakteristisch. Wir lernten sie als den Karstwald und die Karstheide²⁾ genau kennen. Der erstere bildet in der Eichenzone des Karstes eine durch das Auftreten von Eichen und der Mannaeschen besonders auffällige Wald- oder Buschformation, deren geographische Verbreitung und obere Höhengrenze uns schon bekannt sind. Gegenüber den nachbarlichen Gehölzformationen sind für den Karstwald folgende Gehölze bezeichnend und eigentümlich: **Ostrya carpinifolia*, **Carpinus duinensis*, *Acer monspessulanum*, *Cotinus Coggygria*, *Paliurus aculeatus*, *Prunus Mahaleb*, **P. marasca* (Norddalmatien).

Als im Karstwalde vorkommende Eichen seien genannt: *Quercus lanuginosa*, *Qu. sessiliflora*, *Qu. Cerris* und erst südlich der Narenta *Qu. hungarica*, also Eichenarten von weiterer Verbreitung.

Im südlichen Teile des Karstwaldes von der Cetina bei Duare angefangen bis nach Albanien tritt **Cytisus ramentaceus* als charakteristischer Bestandteil desselben auf.

Am Abfalle der dinarischen Alpen gegen die Adria zu ist der Karstwald typisch ausgebildet und nimmt nur hin und wieder im unteren Teile einige mediterrane Gehölze in seinen Bestand auf. Landeinwärts jedoch tritt namentlich dort, wo ein Ineinandergreifen der geognostischen Unterlage stattfindet, ein allmählicher Übergang des Karstwaldes zu den Eichenwäldern des Binnenlandes ein, indem ein oder das andere charakteristische Gehölz desselben einem anderen aus dem bosnischen Eichenwalde den Platz räumt. Diese Mischungen

1) Die hier charakterisierte und genauer umgrenzte Vegetationsregion ist nicht mit dem »illyrischen Gaue« KERNER's identisch. KERNER bezeichnet damit auf seiner Florenkarte nur z. T. unsere Region, hauptsächlich aber die Saveniederung, die wir ob ganz anderer Vegetation ausgeschlossen und einer anderen Zone zugewiesen wissen wollen. KERNER betont ferner (10, S. 211), dass der illyrische Gau bloß das niedere Bergland Dalmatiens und Kroatiens begreife und sich über den nördlichen Teil von Istrien nach Kroatien und über den Karst bis in die Gegend von Görz erstreckt, somit ein viel enger umgrenztes Terrain umfasse. Wo jedoch die Grenzen des illyrischen Gaues gegen Osten und Süden zu suchen seien, wird nicht erwähnt. Was jedoch KERNER von der Vegetation seines illyrischen Gaues mitteilt, ist unrichtig. KERNER erwähnt (10, S. 211 f.) nämlich, »der illyrische Gau stimmt in Betreff seiner Vegetation mit jenem Landstriche überein, welcher sich vom Schwarzen Meere zwischen Balkan und Karpathen zur Adria erstreckt«. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Auch die von KERNER angegebenen Charakterpflanzen gehören z. T. gar nicht der Karstvegetation an, wie *Corylus Columna*, *Syringa vulgaris*, *Acer obtusatum* und *Rhamnus fallax* (carniolica). *Quercus hungarica* (conferta) kommt im nördlichen Karstlande gar nicht vor, sondern wird erst an der Narenta angetroffen, und *Corylus tubulosa* wurde in den illyrischen Ländern noch gar nicht gefunden.

2) Da diese Formationen in allen von uns unterschiedenen Karstregionen wiederkehren, vielfach die gleichen charakteristischen Bestandteile und dieselben physiognomischen Eigentümlichkeiten aufweisen, liegt die Versuchung nahe, die Flora und Vegetation der Karstregionen als »Karstzone« zusammenzufassen und sie derjenigen der illyrischen Zone gegenüber zu stellen.

überschreiten jedoch nicht die Wasserscheide zwischen den Flüssen Vrbas und Bosna, sowie jene zwischen dem Narenta- und Drinastrome, so dass als Ostgrenze des Karstwaldes in Bosnien der obere Lauf des Vrbasflusses von Banjaluka angefangen anzusehen ist.

Der Karstwald besitzt im Niederwuchse eine ziemliche Anzahl eigentümlicher Stauden und Kräuter, davon im allgemeinen aber nur relativ wenige endemische Gewächse. Angeführt zu werden verdienen:

(Die nicht mit Stern versehenen Arten besitzen im Karstwalde zwar ihre Heimat, haben sich jedoch weiter verbreitet.)

- | | |
|---|--|
| <i>Asparagus tenuifolius</i> | * <i>Medicago carstiensis</i> |
| * (?) <i>Aristolochia pallida</i> | * <i>Lathyrus variegatus</i> |
| * <i>Stellaria bulbosa</i> | <i>L. nissolia</i> |
| <i>Anemone apennina</i> | <i>Omphalodes verna</i> (hier wohl heimisch) |
| * <i>A. blanda</i> | <i>Lithospermum purpureo-coeruleum</i> |
| * <i>Viola adriatica</i> | (hier wohl heimisch) |
| <i>Sedum Cepaea</i> | * <i>Lamium Orvala</i> |
| * <i>Hacquetia Epipactis</i> | * <i>Digitalis laevigata</i> |
| * <i>Biasoletia cynapioides</i> (tube-rosa) | * <i>Galium Schultesii</i> |
| * <i>Potentilla carniolica</i> | * <i>Centaurea Karstiana</i> |
| * <i>Cytisus supinus</i> | * <i>Inula spiraeifolia</i> |
| | * (?) <i>Aposeris foetida</i> . |

Ungemein reich an eigentümlichen und zum größten Teile endemischen(*) Gewächsen ist jedoch die zweite Vegetationsformation der illyrischen Karstregion, die Karstheide. Als solche sind aufzuführen:

(Die nicht mit Zeichen versehenen Pflanzen haben sich aus dem Karstlande weiter verbreitet und finden sich auch noch auf der Apenninischen Halbinsel.)

- | | |
|---|--|
| * <i>Sesleria autumnalis</i> | <i>Ranunculus illyricus</i> |
| * <i>Poa jubata</i> (Dalmatien) | * <i>R. calthifolius</i> |
| * (?) <i>Festuca dalmatica</i> (auch in Ungarn und Serbien) | * <i>Helleborus odoratus</i> |
| <i>Asphodeline liburnica</i> | <i>H. multifidus</i> |
| * <i>Ornithogalum sulphureum</i> | * <i>Paeonia peregrina</i> |
| <i>O. tenuifolium</i> | <i>Corydalis ochroleuca</i> |
| <i>Muscari botryoides</i> | * <i>Roripa lippicensis</i> |
| <i>Fritillaria tenella</i> | * <i>Thlaspi praecox</i> |
| * <i>Iris illyrica</i> | * <i>Helianthemum grandiflorum</i> |
| * (?) <i>Gladiolus illyricus</i> | * <i>Geranium Freyeri nodosum</i> |
| <i>Narcissus radiiflorus</i> (in höheren Lagen) | <i>Linum narbonense</i> |
| <i>Arum orientale</i> var. *nigrum und *Petteri | * <i>L. Tommasinii</i> |
| * <i>Ophrys cornuta</i> | <i>Ruta divaricata</i> |
| <i>Daphne alpina</i> | * <i>Euphorbia epithymoides fragifera</i> |
| * <i>Dianthus sanguineus</i> (auch in höheren Lagen) | * <i>E. Tommasiniana</i> |
| <i>D. liburnicus</i> | <i>Polygala nicaeensis</i> |
| * <i>Moehringia Tommasiniana</i> (bloß im Triester Karste) | * <i>P. foro-Julensis</i> |
| <i>Pulsatilla montana</i> | * <i>Frangula Wulfeni</i> (in höheren Lagen) |
| | * <i>Seseli Tommasinii</i> |
| | <i>Cnidium apioides</i> |
| | <i>Seselinia elata</i> (Gouani) |
| | * <i>Ferulago galbanifera</i> |

- | | |
|--|---|
| * <i>Peucedanum Schottii</i> | * <i>Satureja variegata</i> (montana) |
| <i>P. Oreoselinum</i> | * <i>S. pygmaea</i> |
| * <i>P. venetum</i> | * <i>Micromeria rupestris</i> |
| * <i>P. coriaceum</i> (Petteri) | * <i>Veronica multifida</i> |
| * <i>Chaerophyllum laevigatum</i> | * <i>Euphrasia illyrica</i> |
| * <i>Potentilla australis</i> | <i>Plantago argentea</i> |
| <i>P. cinerea</i> var. * <i>Tommasiniana</i> | * <i>Hedraeanthus tenuifolius</i> |
| * <i>Genista diffusa</i> | ? <i>Galium purpureum</i> |
| * <i>G. sericea</i> | * <i>G. firmum</i> (aureum) |
| <i>G. triangularis</i> | * <i>Valeriana tuberosa</i> |
| * <i>G. sylvestris</i> | * <i>Knautia illyrica</i> |
| * <i>G. holopetala</i> | ? <i>K. rigidiuscula</i> (Fleischmanni) |
| * <i>Cytisus purpureus</i> | <i>Artemisia camphorata</i> (incanescens) |
| <i>C. argenteus</i> | * <i>Senecio lanatus</i> |
| * <i>Anthyllis aurea</i> südliches Gebiet | * <i>Carduus collinus</i> |
| <i>Astragalus vesicarius</i> | <i>Jurinea mollis</i> |
| * <i>Medicago prostrata</i> | * <i>Serratula radiata</i> |
| <i>Coronilla coronata</i> | <i>Centaurea rupestris</i> |
| * <i>Onobrychis Tommasinii</i> | * <i>C. sordida</i> |
| * <i>O. Visianii</i> | * <i>Scorzonera villosa</i> |
| <i>Lathyrus setifolius</i> | * <i>Leontodon saxatilis</i> |
| * <i>Gentiana tergestina</i> | * <i>Crepis chondrilloides</i> |
| <i>Convolvulus cantabricus</i> | <i>Hieracium Sabinum</i> |
| * <i>Onosma stellulatum</i> | * <i>H. stuppeum</i> |
| * <i>Thymus bracteosus</i> | * <i>H. Tommasinii</i> |
| * <i>Salvia Bertolonii</i> | * <i>H. lasiophyllum</i> . |

Somit besitzt die illyrische Karstregion Gewächse

	eigentümliche	endemische	darunter weiter verbreitet
im Karstwalde	27	18	9
in der Karstheide	91	63	28
	118	81	37

b) Die illyrische Eichenregion.

(Karte 2, IV b.)

Die Eigenheiten dieser südlich der Kulpa, Save und Donau liegenden und vom kroatischen Festlande bis an den Westabfall der vom Banate zum Balkan ziehenden Gebirgsketten reichenden Zone wurden bereits (S. 192) ausführlich erläutert. Wir finden in dieser Region die besprochenen Vegetationsformen des bosnischen Eichenwaldes, der Schwarzföhre (*Pinus nigra*), der Ufergehölze, des Buschwaldes, alle Wiesen- und Heideformationen mit Ausnahme der Karstheide. Die waldbildenden Bäume und Gehölze sind der Hauptmasse nach mitteleuropäisch wie *Quercus sessiliflora*, *Qu. Robur*, *Carpinus Betulus*, *Fagus silvatica*, *Betula alba*, *Populus tremula*, *Acer campestre*, *A. Pseudoplatanus*, *A. platanoides*, *Tilia platyphyllos*, *Pirus communis*, *Aria torminalis*, *Fraxinus excelsior*, *Juniperus communis*, *Corylus Avellana*, *Crataegus monogyna*, *Ligustrum vulgare* etc. und ebenso auch alle Ufergehölze, die sich in der Formation der Erlen und Weiden, sowie in der Pappellau vorfinden. (S. 238.)

Westpontisch resp. den Balkanländern gehören an *Quercus Cerris*, *Qu. hungarica*, (nur bis Ostbosnien reichend) *Corylus Columna* (ganz untergeordnet, *Castanea sativa* (im Banaldistrikt), *Juglans regia*, *Tilia tomentosa*, *Pinus nigra*, *Cotinus Coggygia*, *Acer tataricum*, *Rosa austriaca*, *Cytisus supinus* (*capitatus*).

Dass die Gewächse der Balkanhalbinsel in dieser Region noch keine große Rolle spielen, ersieht man am besten aus der auf S. 223 mitgeteilten Pflanzenliste des bosnischen Eichenwaldes. Der Bestand setzt sich aus folgenden floristischen Elementen zusammen:

			%
Mediterrane Arten		2	0'9
Karstpflanzen	12	} Balkan- pflanzen	50
Balkanisch-pontisch	31		
Illyr. Hochgebirgspflanzen	2		
Bulgarisch	5		
Mitteuropäisch	166	}	176
Alpin	10		
Eingewandert		1	0'4
		229	100'0

Es verhalten sich somit die balkanischen Arten zu den mitteleuropäischen wie 2 : 7.

Aus Bosnien sind für diese Region einige eigentümliche Gewächse bekannt geworden. Dazu gehören **Symphyandra Hofmanni* (Verbreitung s. S. 267), **Zwackhia aurea*, **Eryngium palmatum*, **Ranunculus millefoliatus*, **Alsine bosniaca*, *Centaurea stenolepis*.

Weit größer ist in dieser Region die Anzahl endemischer und eigentümlicher Gewächse in Serbien, das sowohl aus dem Banat als auch aus Bulgarien und den südlicher gelegenen Balkanländern resp. aus östlicher gelegenen Gebieten eine erkleckliche Anzahl charakteristischer Gewächse empfängt.

Mit Ausschluss der Hochgebirgspflanzen sind folgende Arten namhaft zu machen, welche in Serbien gefunden wurden.

(B) auch in Bulgarien nachgewiesen.]

<i>Avena compressa</i> B.	<i>Chrysanthemum uliginosum</i>
<i>Festuca xanthina</i>	<i>Doronicum caucasicum</i> (B)
<i>Bromus pannonicus</i>	<i>Cirsium obvallatum</i>
<i>B. fibrosus</i> B.	<i>C. decussatum</i>
<i>Carex brevicollis</i>	<i>Centaurea orientalis</i> (B)
<i>Colchicum arenareum</i>	* <i>C. chrysolepis</i> (B)
<i>Hyacinthus Pallasianus</i>	<i>C. Tauscheri</i>
<i>Crocus aureus</i> B.	<i>C. australis</i> B.
<i>C. banaticus</i> (iridiflorus)	* <i>C. calvescens</i> (B)
<i>C. Pallasii</i> B.	<i>C. Diebersteinii</i> (B)
<i>Iris Reichenbachii</i> B.	<i>C. triniifolia</i>
* <i>Parietaria serbica</i> (B)	<i>C. ciliata</i> B.
<i>Comandra elegans</i> B.	<i>C. iberica</i> (B)
<i>Scabiosa fumarioides</i>	<i>Scorzonera stricta</i> (B)
<i>Cephalaria corniculata</i> B.	<i>Crepis rigida</i>

- * *Phyteuma anthericoides* (B)
- Campanula crassipes*
- * *C. secundiflora*
- C. Welandii* (B)
- C. scutellata* (B)
- C. Grosseckii* (B)
- Salvia Aethiopis* (B)
- Micromeria cristata* (B)
- Stachys serbica*
- St. anisochila* (auch in Bosnien)
- St. plumosa* (B)
- Phlomis tuberosa* (B)
- Rindera umbellata* (B)
- * *Symphytum ottomanum* (B)
- Onosma tauricum* (B)
- Digitalis fuscescens*
- Linaria concolor* var. *rubroides* (B)
- * *Eryngium serbicum* (B)
- Trinia Kitaibelii* (B)
- Cachrys alpina*
- * *Bupleurum pachnospermum* (B)
- * *B. apiculatum* (B)
- B. commutatum* (B)
- Oenanthe angulosa* (B)
- Peucedanum latifolium*
- Torilis neglecta* (B)
- Sedum Grisebachii* (B)
- S. Hillebrandtii*
- Ranunculus rumelicus* (B)
- * *R. psilostachys* (B)
- R. pedatus* (B)
- Delphinium orientale* (B)
- Hesperis tristis* (B)
- Erysimum chrysanthum*
- E. angustifolium*
- Alyssum corymbosum*
- Draba nemorosa*
- Roripa prolifera* (B)
- Crambe tatarica*
- Alsine glomerata* (B)
- Gypsophila paniculata* (B)
- * *Dianthus Noëanus* (B)
- D. polymorphus*
- D. capitatus* (B)
- D. giganteus* (B)
- * *D. tenuiflorus* (B)
- * *D. pinifolius* (B)
- * *D. moesiacus* (B)
- Silene subconica* (B)
- S. multicaulis*
- * *S. Frivaldskyana* (B)
- S. moehringiifolia*
- Hypericum repens* (B)
- H. atomarium* (B)
- H. rumelicum* (B)
- * *Acer Visianii* (B)
- * *A. intermedium* (B)
- Euphorbia glareosa* (B)
- Haplophyllum Biebersteinii* (suaveolens)
- H. Boissierianum*
- Geranium fasciculatum*
- Erodium cicutarium* (Neilreichii) (B)
- Potentilla chrysantha*
- * *P. leiocarpa*
- Rosa belgradensis*
- Prunus Pallasiana* (B)
- Cytisus elongatus* (B)
- * *Genista subcapitata*
- Trigonella striata* (B)
- Melilotus macrocarpus*
- Trifolium parviflorum* (B)
- T. reclinatum* (B)
- Oxytropis pilosa*
- Astragalus contortuplicatus*
- A. dasycarpus* (B)
- A. austriacus*
- Onobrychis arenaria* (B)
- Vicia striata* (B)
- Lathyrus pallescens* (B)
- L. pilosus* (B)
- L. aureus* (B)
- L. Hallersteinii*

Von den hier genannten, nicht weiter ostwärts dringenden 113 Arten sind 64,6% auch in Bulgarien nachgewiesen.

c) Die illyrische Hochgebirgsregion.

(Karte 2, IV c.)

Die illyrische Hochgebirgsregion ist ein floristisch sehr ausgezeichnetes Voralpengebiet, das eine große Anzahl von Hochgebirgen mit einheitlicher, sehr charakteristischer Flora umschließt. Es fallen in diese Region alle

Hochgebirge Kroatiens, Bosniens und der Hercegovina, Dalmatiens und Montenegros, und es schließen sich derselben auch alle nördlich des Drins gelegenen nordalbanesischen Hochgebirge an. Diese gewaltige Hochgebirgsregion¹⁾ reicht somit geschlossen von Krain bis zum Drinflusse und nur einige dazugehörige niedrigere Voralpen sind namentlich an der adriatischen Küste von diesem Gebiete inselförmig abgetrennt. Gegen Osten findet diese Region Anschluss an die serbisch-bulgarische Hochgebirgsregion und dürfte ihren Abschluss mit dem Aufhören der Kalkformationen in der Linie Užice, Sienica, Novipazar, also an der Wasserscheide zwischen dem Drina- und Moravastrome finden. Von den westserbischen Gebirgen gehören wohl die Zlatibor- und Murtenica-Planina zur illyrischen Hochgebirgsregion. Ob jedoch die wenig erforschten serbischen Gebirge Javor- und Golja-Planina der genannten Region anzugliedern seien, ist nach den dermaligen botanischen Kenntnissen über dieselben wohl nicht zu entscheiden.

In dieser im allgemeinen von Nordwesten nach Südosten, parallel mit dem Verlaufe der adriatischen Küste hinziehenden Gebirgsregion finden sich alle in der Region des höheren Berglandes und der Hochgebirge unterschiedenen Vegetationsformationen (S. 309 f.) vor. Die Gebirgswälder, stets durch voralpine Elemente ausgezeichnet, werden vornehmlich aus mitteleuropäischen Gehölzen zusammengesetzt, als da sind Rotbuchen (*Fagus silvatica*), Fichten (*Picea vulgaris*), Tannen (*Abies alba*).

Mit diesen Waldbildnern verbrüdern sich illyrische Hochgebirgsbäume wie **Acer obtusatum*, ferner mit beschränkterem Vorkommen **Pinus leucodermis* (S. 353), **P. Peuce* (S. 363), **Picea Omorica* (S. 360), deren Verbreitung und Formation unter beigesetzter Seite eingehend erläutert wurde.

Auch eine Anzahl illyrischer Hochgebirgssträucher, wenige davon mit weiterer Verbreitung, findet sich unter den Alpensträuchern, von denen als wichtigste angeführt seien: **Daphne Blagayana* (Verbreitung S. 234), *Ribes petraeum*, *R. multiflorum*, **Rhamnus fallax*, **Viburnum maculatum* (Orjen-Lovčengebiet), **Lonicera glutinosa* (Velebit, Orjengebiet, Biokovo), **Rosa Malyi*, **R. gentilis (reversa)* (südkroat. Geb.), **R. dalmatica* (Orjen, montenegrinische Gebirge), **Cytisus Alschingeri* (Velebit).

Die Hauptmasse der über der Baumgrenze auftretenden, Bestände bildenden Alpensträucher gehört jedoch der Flora der Alpen an, wie:

1) Wenn man dieses ganze Gebiet im Zusammenhang betrachtet, so kann man es als Zone bezeichnen, anderseits aber stellen die einzelnen Teile desselben einander correspondierende Hochgebirgsregionen der illyrischen und der serbisch-bulgarischen Zone dar.

Erklärung des nebenanstehenden Bildes.

Auf der Höhe Bestände von *Pinus pumilio*; gegen den von Moränen umschlungenen See Felspflanzen; in den Felswänden *Berberis vulgaris* und Brutstätten der Hausschwalbe; vorn matten-ähnliche Hochgebirgsstriften. (Vergl. S. 387.)

Der schwarze See (Crno jezero) in der Treskavica-Planina (1680 m).

(Nach einer Aufnahme M. v. Déchys.)

[(S) auch in Serbien.]

<i>Juniperus nana</i> (S)	<i>Erica carnea</i>
<i>J. Sabina</i> (S)	<i>Loiseleuria procumbens</i> (südkroat. Geb.)
<i>Pinus Mughus</i> (und Var.) (S)	<i>Rhododendron ferrugineum</i> (südkroat. Geb.)
Alle <i>Salix</i> -Arten des Hochgebirges, wie	<i>Rh. hirsutum</i> (südkroat. Geb., Vranica)
<i>Salix grandifolia</i> (S)	<i>Rhodothamnus Chamaecistus</i> südkroat. Geb.?)
<i>S. glabra</i>	<i>Ribes alpinum</i>
<i>S. arbuscula</i>	<i>Euonymus latifolius</i>
<i>S. retusa</i>	<i>Ilex Aquifolium</i>
<i>S. Myrsinites</i>	<i>Empetrum nigrum</i> (Vranica, Durmitor)
<i>S. reticulata</i>	<i>Aria Mougeotii</i>
<i>Alnus Alnobetula</i> (S)	<i>A. Chamaemespilus</i>
<i>Lonicera alpigena</i>	<i>Rubus saxatilis</i>
<i>L. coerulea</i>	<i>Rosa alpina</i>
<i>L. nigra</i>	<i>R. resinosa</i>
<i>Vaccinium Vitis idaea</i>	<i>Cytisus alpinus</i> (südkroat. Geb.)
<i>Arctostaphylos uva ursi</i>	
<i>A. alpina</i>	

Die anderen Hochgebirgsfloren angehörigen Gehölze spielen auf den illyrischen Hochgebirgen kaum eine Rolle. Bemerkenswert ist, dass *Pinus Peuce* auch in den macedonischen Hochgebirgen vorkommt. *Picea Omorica* ist für das Rhodopegebirge noch zweifelhaft. *Bruckenthalia spiculiflora*, auf dem serbischen Gebirge schon häufig, wird nur im ostbosnischen Berglande an westlichster Stelle gefunden. Sehr interessant ist ferner noch das isolierte Vorkommen von *Prunus prostrata* am Velebit, einem Strauche, der sich hauptsächlich auf den Gebirgen Griechenlands und Kleinasien vorfindet.

Die illyrischen Hochgebirge zeichnen sich aber vor allen durch eine große Zahl von eigentümlichen und endemischen Hochgebirgspflanzen aus, welche die gehölzlosen Alpentriften besiedeln, selten den Schatten der Gehölze aufsuchen. Es seien dieselben vollzählig hier namhaft gemacht. Die nicht mit Stern versehenen Arten haben eine über die illyrische Hochgebirgsregion hinausgreifende Verbreitung und treten namentlich in die Gebirge der apenninischen Halbinsel über. Die mit * versehenen Arten sind für diese Gebirgsregion endemisch. Sehr localisiert vorkommenden Arten wurde die Verbreitung beigelegt.

[S auch in Serbien, A bis in die Alpen verbreitet, I auf den italienischen Gebirgen, nicht aber in den Alpen vorkommend.]

<i>Asplenium fissum</i> (S, A)	* <i>Festuca affinis</i>
<i>Sesleria tenuifolia</i>	* <i>F. Pančiciana</i> (auch in den serbischen Gebirgen, im Banat)
<i>S. nitida</i> I	<i>F. carnica</i> A)
<i>S. coerulans</i> auch in den Gebirgen der östlichen Balkanländer, S)	* <i>Carex laevis</i> S
<i>Koeleria splendens</i> (S, I)	* <i>Fritillaria tenella</i> (S)
* ? <i>Alopecurus</i> Gerardi	* <i>F. neglecta</i>
* <i>Avena Blavii</i> S	* <i>Lilium carnolicum</i> (bis in die Lombardei)
* <i>A. compacta</i> Bjela gora, Montenegro)	* <i>L. Jankae</i> S
* <i>Festuca pungens</i>	* <i>Tulipa Grisebachiana</i> (Glivaberg bei Trebinje)
<i>F. spadicosa</i> var. * <i>fibrosa</i> S	

- * *Scilla pratensis*
Allium saxatile 'ochroleucum' (A.)
- * *A. flexum* (violaceum) 'südkroat. Geb.)
- * *Crocus Heuffelianus* (auch noch in Siebenbürgen)
- * *C. Malyi* (Velebit)
- * *C. montenegrinus* (Montenegro)
- * *Iris bosniaca* (S)
Narcissus radiiflorus (S)
- * *Thesium Parnassi* (bis in die griechischen Gebirge reichend)
- * *Th. auriculatum* (Prenj)
- * *Plantago reniformis*
P. montana var. * *graecus* (auch in den griechischen Gebirgen)
- Armeria canescens* (I)
A. majellensis (I)
- * *Valeriana bertiscea* Volujak-, Komgebiet)
- * *V. Pančicii* (Komgebiet)
- * *Knautia dinarica*
- * *K. dalmatica* (Mossor, Dinara)
K. rigidiuscula (Fleischmanni)
- Scabiosa Hladnikiana* (A)
S. silenifolia (I)
- Telekia speciosa* (S, A, Karpathenländer)
- * *Gnaphalium Pichleri*
- * *Achillea abrotanoides*
A. lingulata (S, Karpathenländer)
- * *A. multifida* auch in den alban.-macedon. Alpen
A. Borellieri (I, Komgebiet)
Chrysanthemum chloroticum (A)
- * *Ch. larvatum* montenegr. Gebirge
- * *Ch. macrophyllum* (S)
Doronicum Columnae (S, A)
- * *Senecio Visianianus*
S. rupestris (S, A)
S. bosniacus
S. crassifolius
Carduus arctioides (S, A)
- * *C. ramosissimus*
- * *Cirsium pauciflorum* (S)
C. montanum
- * *Amphoricarpus Neumayeri*
Centaurea alpina (S, A)
- * *C. bosniaca* (Vranica)
- * *C. dissecta* (Orjen, I)
- * *C. cuspidata* (Mossor)
Scorzonera rosea (S)
- * *Mulgedium Pančicii* (S)
- * *Reichardia macrophylla*
- * *Crepis dinarica*
- Crepis Columnae* Orjen, Montenegro
- * *C. viscidula* (S)
- * *C. Kitaibelii* (Velebit)
- * *Hieracium Schleppigianum* (Orjen)
- * *H. Engleri* (Komgebiet)
- * *H. calophyllum* (Orjen)
- * *H. marmoreum* (Orjen, Kom)
- * *H. porimense* (Prenj)
- * *H. Pichleri* (Velebit, Orjen)
- * *H. plumulosum*
- * *H. flexuosum*
- * *H. Waldsteinii*
- * *H. thapsiforme*
- * *H. gymnocephalum*
- * *H. orjeni*
- * *H. Schlosseri*
H. Naegelianum
- Jasione orbiculata* (supina) (S)
- * *Phyteuma obtusifolium* (Vlasić, Vranica)
- * *Ph. pseudoorbiculare* (Montenegro)
- * *Campanula hercegovinica* (Prenj, Čvrstnica)
- * *C. Waldsteiniana*
C. foliosa (I)
- * *C. istriaca* (Velebit)
- * *C. lepida*
- * *C. fenestrellata* (Velebit)
- * *C. farinulenta*
- * *C. monanthos?* (Komgebiet)
C. trichocalycina (I)
Hedraeanthus graminifolius var. (S, I)
- * *H. serpyllifolius*
- * *H. Wettsteinii* (Rumija)
- * *H. pumilio* (Mossor, Biokovo)
- * *H. dinaricus* (Mossor)
- * *H. niveus* (Vranica)
- * *H. dalmaticus* (Mossor, Promina, vielleicht Karstpflanze?)
- Asperula aristata* (longiflora)
- * *A. pilosa*
- * *A. Wettsteinii* (Maglić, Volujak)
- * *A. scutellaris*
- * *Galium Baldaccii*
Gentiana dinarica (I)
- * *G. crispata*
G. utriculosa (S, A)
- Thymus acicularis* (S, I)
- Calamintha grandiflora* (S, A)
- * *Micromeria croatica*
Lamium longiflorum (I)
- L. garganicum* (I)
- * *Stachys Sendtneri*
St. labiosa (I)

- * *Cerintho lamprocarpa* (Bjelašica)
 - C. alpina* (A)
- * *Moltkia petraea*
- * *Alkanna scardica*
- * *Myosotis suaveolens*
- * *Scrophularia Scopolii* S)
- * *S. laciniata* (S)
- * *S. bosniaca*
- * (?) *Linaria peloponnesiaca*
 - * *Veronica orbiculata*
 - * *V. satureioides*
 - * *Wulfenia Baldacii* (Prokletia)
 - * *Pedicularis Friderici Augusti* (S)
 - * *P. leucodon* und Var.
 - * *P. brachyodonta*
 - P. comosa*? (A)
 - P. Hacquetii* (S, A)
 - * *P. scardica*
 - * *Melampyrum trichocalycinum*
 - * *M. velebiticum* (Velebit)
 - * *Alectorolophus dinaricus* (Velež)
 - * *A. asperulus* (Velež)
 - * *Euphrasia dinarica*
 - E. hirtella* (Brandisii)
 - * *E. illyrica*
 - * *E. liburnica*
 - * *Orobanche Pančicii*
 - Pinguicula hirtiflora* (Bjela gora, I)
 - Androsace villosa* (S, A)
 - * *Primula Kitaibeliana*
 - * (?) *P. intricata* (S, A)
 - * *Astrantia carniolica*
 - Bunium alpinum* und Var. (I)
 - * *B. tenuisectum* (Gliva)
 - * *B. arcuatum*? (Orjengebiet)
 - * *Pančicia serbica* S
 - * *Bupleurum Karglii* S
 - B. gramineum*
 - * *Athamanta Haynaldi*
 - * *A. aurea*
 - * *Seseli Malyi* (südkroat. Gebirge)
 - * *Libanotis nitida* (Velebit)
 - * *Ligusticum Segueri* S, A
 - * *Peucedanum marginatum*
 - Laserpitium peucedanoides* (A)
 - * *L. marginatum* S
 - * *Angelica brachyradia* (Vlasić)
 - * *Cerofolium fumarioides*
 - Pleurospermum golaka* (A)
 - * *Physospermum verticillatum*
 - Ph. aquilegifolium* (Montenegro, S, I)
 - Sedum majellense* S, I)
 - S. glaucum* (A)
 - Sedum anopetalum* (A)
 - * *Sempervivum patens* (S, bis nach Siebenbürgen reichend)
 - * *S. blandum* und Var.
 - * *Saxifraga Friderici Augusti* (S)
 - * *S. Blavii*
 - S. glabella* (I)
 - * *S. prenja*
 - * *S. scardica* (Montenegro)
 - * (?) *S. Rocheliana* (coriophylla) (S)
 - * *S. Spruneri* (Montenegro und auch noch südlicher verbreitet)
 - * *S. Boryi* (Montenegro und auch noch südlicher verbreitet)
 - Ranunculus Thora* (scutatus) (A)
 - R. brevifolius* (I)
 - * *Aquilegia Kitaibelii*
 - * *A. dinarica* (S)
 - Delphinium fissum* (A)
 - * *Aconitum superbum*
 - * *A. bosniacum*
 - * *Corydalis blanda*
 - Barbarea bracteosa* (I)
 - * *Arabis bosniaca*
 - A. albida* (Montenegro, I)
 - A. nivalis* (I)
 - * *A. croatica*
 - Cardamine Chelidonia* I
 - * *C. carnosa*
 - * *C. croatica*
 - C. glauca* (S, I)
 - * *Hesperis dinarica*
 - Malcolmia Orsiniana* (I)
 - Erysimum lanceolatum* (S, A)
 - * *E. carniolicum*
 - Vesicaria graeca* S, I)
 - Alyssum nebrodense* Montenegro, I)
 - A. cuneifolium* (S)
 - A. Wulfenianum* (A)
 - * *A. Moellendorffianum*
 - * *Aubrietia croatica* S
 - * *A. deltoidea* (auch weiter südwärts)
 - * *Peltaria alliacea*
 - * *Draba Aizoon*
 - * *D. athoa* (auch weiter südlich)
 - * *D. parnassica* (auch weiter südlich)
 - * *D. longirostris* (armata)
 - * *D. ciliata*
 - * *Thlaspi ochroleucum*
 - Aethionema saxatile* S, A
 - * *Iberis carnosa* (Velebit)
 - * *I. serrulata*
 - * *Viola prenja* Treskavica, Prenj

- * *Viola Nicolai* (Montenegro)
- * *V. speciosa* (Montenegro)
- * *V. declinata* und Var. (S)
- * *V. Zoysii*
- Scleranthus uncinatus* (S, A)
- Paronychia Kapela* (imbricata) (I)
- * *Cerastium grandiflorum* (S)
- C. tomentosum* (S, I)
- * *C. moesiaticum* (S)
- * *C. lanigerum*
- * *C. dinaricum*
- Alsine graminifolia* (I)
- * *Arenaria gracilis*
- * *A. Halacsyi* (Montenegro)
- * *A. orbicularis* (Velebit)
- * *A. rotundifolia*
- Silene graminea* (A, S)
- ? *S. Saxifraga* (S)
- S. fruticulosa* (S, A)
- * *S. clavata*
- * *S. Sendtneri* (S)
- * *S. multicaulis*
- * *Heliosperma pusillum*
- * *H. Veselskyi*
- * *H. Tommasinii* (Montenegro)
- * *H. macranthum*
- Drypis spinosa* (A)
- * *Dianthus papillosus* (S)
- * *D. strictus*
- D. inodorus* (A)
- * *Dianthus petraeus* (S)
- * *D. Freynii* (Čvrstnica, Prenj)
- * *D. Knappii*
- * *D. Nicolai* (Montenegro)
- * (?) *D. sanguineus*
- * *D. cruentus*
- Saponaria bellidifolia* (S, A)
- Hypericum alpinum* (S, A?)
- Polygala bosniaca* und Var. (A)
- * *Euphorbia triflora*
- E. variabilis* (A)
- * *E. filicina* (Mossor)
- * *E. capitulata*
- * *Geranium oreades* (Montenegro)
- G. macrorrhizum* (S, A)
- Linum capitatum* (S, I)
- L. laeve* (A)
- * *Geum molle* (S)
- Potentilla apennina* (S, I)
- * *P. montenegrina*
- * *P. Jankaiana* (Kom)
- * *P. speciosa*
- * *Cytisus ciliatus*
- * *C. bosniacus* (südbosnische Gebirge)
- * *Anthyllis scardica*
- A. Jacquini* (S, A)
- * *A. intercedens*
- * *Trifolium noricum*
- * *Oxytropis prenja* (Čvrstnica, Prenj)
- * *Lathyrus laevigatus*.

Aus der Flora der an die montenegrinischen Gebirge anzuschließenden nordalbansischen Gebirge, von denen nur der Peklen und Žljeb bei Ipek von FRIEDRICHSTHAL flüchtig besucht wurden, kennen wir nur wenige Angaben. Der Prokletia ist in botanischer Beziehung terra incognita. Die aus Eruptivgesteinen bestehenden südlichen Vorlagen desselben, zu welchen die Kalke der Hochalpenregion mit furchtbaren Wänden abstürzen, lassen daselbst interessante Gewächse vermuten, denn am Parun in der Buchenregion wurde von BALDACCII im Jahre 1897 die hochinteressante **Wulfenia Baldaccii* entdeckt, welche nach ihrer Verwandtschaft der im Himalaya vorkommenden *Wulfenia Amherstiana* zunächst steht.

Mit Inbegriff der vorhin aufgezählten illyrischen Hochgebirgsgewächse sind somit 294 Arten von Gefäßpflanzen für die illyrischen Hochgebirge eigentümlich und 203 davon endemisch. Dieser colossale Reichtum an eigentümlichen Gewächsen bildet jedoch nicht den einzigen Schmuck dieser Gebirge.

Mit ihnen vereint findet sich eine bedeutende Anzahl von Hochgebirgspflanzen, die aus den Alpen stammen, ferner einige Arten, die in den serbisch-bulgarischen und in den griechischen Hochgebirgen ihre Heimat besitzen. Die gleich hier eingeschaltete Tabelle über die Zugehörigkeit der auf den einzelnen

Hochgebirgsgruppen vorkommenden Hochgebirgspflanzen lässt das Verhältnis derselben zu einander deutlich erkennen.

Übersicht über die Angehörigkeit der auf den illyrischen Hochgebirgen vorkommenden Hochgebirgspflanzen.

I. Artenzahl.

Gebirge ¹⁾	Aus den Alpen	Illyrisch	Griechisch	Siebenbürgisch-bulgarisch	Summe
Liburnische und südkroatische Gebirge .	251	122	1	1	375
Mittelbosnische Gebirge	191	99	—	10	300
Dinara- und westbosnische Gebirge . .	144	87	1	—	232
Südbosnische Gebirge	205	150	4	11	370
Hercegoviner Gebirge	172	168	9	8	357
(Dalmatiner Gebirge ²⁾	41	49	1	—	91
Montenegriner Gebirge ³	214	194	22	14	444
Im Mittel ⁴⁾					346

II. In Procenten ausgedrückt.

Gebirge ¹⁾	Aus den Alpen	Illyrisch	Dem östlichen und südlichen Balkan angehörig	Aus den Balkanländern und Siebenbürgen
Liburnische und südkroatische Gebirge .	66·9	32·5	0·5	33·0
Mittelbosnische Gebirge	63·6	33·0	3·3	36·3
Dinara- und westbosnische Gebirge . .	62·0	37·5	0·4	37·9
Südbosnische Gebirge	55·4	40·5	4·0	44·5
Hercegoviner Gebirge	48·1	47·0	4·8	51·8
Montenegriner Gebirge	48·2	43·7	8·1	51·8
Dalmatiner Gebirge	45·0	53·8	1·1	54·9

Aus dieser einer gewissenhaften Zusammenstellung der Flora der einzelnen illyrischen Hochgebirge entnommenen Übersicht ist mit größter Deutlichkeit zu entnehmen, wie der Anteil der alpinen Elemente im Pflanzenwuchse der Hochgebirge allmählich gegen Süden zu von 66·9% auf 48·2% sinkt. Ebenso klar ist die Zunahme der balkanischen Hochgebirgspflanzen in der gleichen

1 In der auf S. 302 gegebenen Zusammenfassung.

2) Svilaja, Mossor und Biokovo, hier nur der Vollständigkeit wegen eingeschaltet.

3 Einschließlich des Bjela gora- (Orjen-) Gebirges.

4 Mit Ausschluss der Dalmatiner Gebirge.

Richtung mit der Entfernung vom Alpenzuge. Sie steigern ihre Anzahl im Verhältnis zur Gesamtzahl der Hochgebirgspflanzen von 33% auf 51·8%. In gleichem Sinne ist eine Zunahme der aus den östlichen und südlichen Balkanländern stammenden Gefäßpflanzen von 0·5 auf 8·1% zu constatieren.

Alpen- und boreal-arktische Pflanzen in den illyrischen Hochgebirgen. Nachdem wir die illyrischen Hochgebirgspflanzen kennen gelernt haben, müssen wir auch noch jenen auf den illyrischen Hochgebirgen sich vorfindenden Hochgebirgspflanzen unsere Aufmerksamkeit schenken, die aus den nachbarlichen Gebirgen stammen.

Den größten Procentsatz liefern hiezu die Gewächse der Alpenkette, die Alpenpflanzen im Vereine mit den boreal-arktischen Gewächsen. Auf den liburnisch-südkroatischen Gebirgen, auf denen infolge der Nähe des Alpenzuges die Alpengewächse in doppelt größerem Procentsatze als die illyrischen Hochgebirgspflanzen vorherrschen, findet bereits eine große Anzahl derselben die letzten Standorte im illyrischen Berglande.

Es sind dies unter Einfügung der außerhalb Südkroatiens noch vereinzelt vorkommenden Alpenpflanzen und mit Einschluss der boreal-arktischen Pflanzen folgende:

- | | |
|--|--|
| <i>Onoclea Struthiopteris</i> | <i>Homogyne sylvestris</i> (erst wieder im Kom-
gebirge) |
| <i>Cystopteris montana</i> | <i>H. discolor</i> (bloß am Krainer Schneeberg und
auf der Vranica) |
| <i>Larix decidua</i> | <i>Petasites niveus</i> (noch auf dem Vlasic und in
den westserbischen Gebirgen) |
| <i>Agrostis alpina</i> (in Montenegro?) | <i>Doronicum Pardalianches</i> (erst wieder im Kom-
gebirge und auf der Suva in Serbien) |
| <i>Festuca alpina</i> | <i>Senecio abrotanifolius</i> erst wieder auf dem
Durmitor, sonst mit <i>S. carpaticus</i> ver-
wechselt |
| <i>F. pumila</i> (angeblich noch am Orjen?) | <i>S. Cacaliaster</i> |
| <i>Carex mucronata</i> | <i>Cirsium montanum</i> |
| <i>C. sempervirens</i> (erst wieder am Šar und in
Serbien, sonst mit <i>C. laevis</i> verwechselt) | <i>Carduus defloratus</i> (nur noch auf der Vranica) |
| <i>C. firma</i> | <i>Crepis Jacquinii</i> |
| <i>Gymnadenia odoratissima</i> (auch noch auf dem
Vlasic und in der Mokra gora in Serbien) | <i>Hieracium aurantiacum</i> (nur noch auf der
Grmic- und Vranica-Pl.) |
| <i>Goodyera repens</i> (auch noch auf der Osječe-
nica und Klekovača und auf der Suva in
Serbien) | <i>Phyteuma betonicifolium</i> (angeblich noch auf
der Sinjavina) |
| <i>Alnus Alnobetula</i> (auch noch auf der Vranica
und im Balkan) | <i>Campanula pulla</i> |
| <i>Salix Myrsinites</i> | <i>C. caespitosa</i> |
| <i>S. herbacea</i> } beide für das liburnisch-kroati- | <i>C. thyrsoides</i> |
| <i>S. hastata</i> } sche Gebirgsland fraglich | <i>C. spicata</i> |
| <i>S. reticulata</i> erst wieder am Šar | <i>C. barbata</i> ? |
| <i>Oxyria digyna</i> (noch auf der Prenj-Pl.) | <i>Gentiana Clusii</i> |
| <i>Polygonum alpinum</i> (nur noch auf der Vranica-
Pl. und in Serbien) | <i>G. pannonica</i> |
| <i>Armeria alpina</i> (angeblich noch auf der Vra-
nica, doch ?; auf den übrigen Gebirgen
mit <i>A. majellensis</i> verwechselt) | <i>Globularia nudicaulis</i> |
| <i>Valeriana saxatilis</i> wieder in den montenegri-
nischen Gebirgen | <i>Pedicularis acaulis</i> (ob nicht Karstpflanze?) |
| <i>Scabiosa lucida</i> ? | <i>P. rostrata</i> |
| | <i>P. rosea</i> |

- Pinguicula alpina* (erst wieder in den montenegrinischen Gebirgen)
Primula farinosa
Soldanella montana (noch auf der Grmič-Pl. und in Serbien)
S. pusilla
Loiseleuria procumbens
Rhododendron ferrugineum
Rh. hirsutum (nur noch auf der Vranica)
Rhodothamnus Chamaecistus (?)
Chaerophyllum Villarsii
Sempervivum hirtum (angeblich noch auf der Dumoš-Pl.)
Saxifraga petraea (erst wieder am Šar)
S. Hostii
S. moschata (dann wieder in den montenegrinischen Gebirgen und im Balkan)
S. sedoides (ob nicht mit *S. prenja* verwechselt?)
S. androsacea (nur noch auf der Vranica)
S. stellaris (nur noch auf der Vranica und im Balkan)
S. cuneifolia
S. aspera (?)
- Clematis alpina* (angeblich noch auf der Grmič-Pl.)
Pulsatilla alba (nur noch auf der Vranica)
Ranunculus alpestris
Helleborus niger
Aconitum rostratum
Papaver alpinum var. *Burseri*
Draba aizoides (noch in Serbien und in den montenegrinischen Gebirgen, ob jedoch nicht mit *D. Aizoon* verwechselt?)
D. pyrenaica
Lepidium alpinum (nur noch auf der Čvrstnica)
Cardamine resedifolia (?)
Alsine austriaca
Arenaria grandiflora
Cerastium latifolium (nur noch im Balkan)
Silene valesiaca (wahrscheinlich wohl *S. graminea*)
Heliosperma alpestre (auch noch auf der Treskavica)
Polygala Chamaebuxus
Cytisus alpinus
Astragalus alpinus.

Eine weitere Kategorie von Alpenpflanzen wird durch ganz lokalisiertes Vorkommen auf einem oder dem anderen illyrischen Gebirge bemerkenswert. Als solche sporadisch vorkommende Arten können folgende mit ihren Standorten namhaft gemacht werden (auch die serbischen Standorte wurden angefügt):

- Lycopodium alpinum* (Vranica, serbische Hochgebirge)
Avena versicolor (Vranica, serbische Hochgebirge)
Trisetum alpestre (Durmitor)
Festuca Halleri (Treskavica, Čvrstnica, Kopaonik)
Elyna scirpina (Čvrstnica, Durmitor, Kom)
Carex capillaris (Durmitor)
Juncus trifidus (Vranica, Balkan)
Luzula spicata (Kom)
L. sudetica (Vranica)
Orchis Spitzelii (Klekovača, Vlasieć, Serbien)
Listera cordata (Ozren bei Sarajevo)
Epipogon aphyllus (Mojan im Komgebiete und am Rtanj in Serbien)
Salix Weigelliana (montenegrinische Gebirge)
Erigeron uniflorus (Durmitor bis zum Kom, serbische Gebirge)
E. Villarsii (Orjen-, Durmitor-Gebirge)
Artemisia mutellina (Durmitor, ob nicht zu folgender gehörig?)
A. eriantha (Trogjav, Prenj)
- Chrysanthemum alpinum* (Vranica, Volujak)
Centaurea pseudophrygia (Vranica und auf der Suva in Serbien)
Senecio capitatus (Treskavica)
Leontodon Taraxaci (Durmitor, Kom)
L. pyrenaicus (Osječenica, Treskavica)
Willemetia stipitata (montenegrinische Gebirge)
Mulgedium Plumieri (Durmitor, Kom, wohl verwechselt)
Crepis mollis (südkroatische und westbosnische Gebirge, Kopaonik)
Hieracium villosiceps (Čvrstnica)
H. Neireichii (Trogjav, Vlasieć)
H. elongatum (Bjelašnica, Čvrstnica)
H. alpicola (Montenegro)
H. juranum (Montenegro)
H. cydoniifolium (Montenegro)
Phyteuma confusum (Vranica)
Campanula carnica (Zijovo-Geb.)
Swertia perennis (Durmitor)
Gentiana punctata (Vranica, erst wieder im Balkan)

- Gentiana nivalis* Biokovo, Orjen, wohl an beiden Standorten ?, am Sar jedoch nachgewiesen)
- Polemonium coeruleum* (Romanja-Pl., dann im Balkan)
- Veronica saxatilis* (Vlasić)
- V. fruticans* (Vlasić)
- V. bellidioides* (Durmitor, auf der Suva in Serbien)
- Pedicularis foliosa* Vranica
- Orobanche flava* Lelja
- O. Salviae* ? Vlasić
- O. Teucarii* Treskavica, auch in Serbien
- Pinguicula grandiflora* Prenj
- Androsace carnea* Kom (?), im Balkan
- Primula glutinosa* Vranica
- Pimpinella alpestris* Čvrstnica, Prenj
- Bupleurum longifolium* Vlasić, Lisin und in Serbien
- Sedum alpestre* Vranica, Kom
- Saxifraga Facchinii* Durmitor, Kom
- S. exarata* montenegrinische Gebirge
- S. oppositifolia* Volujak, montenegrinische Gebirge
- Pulsatilla vernalis* Kom, dann wieder am Rtanj in Serbien
- Callianthemum rutifolium* Osječenica. Klekovača
- Ranunculus aconitifolius* Vranica
- R. Gouani* Durmitor
- R. Segueri* Durmitor
- Caltha laeta* südbosnische Gebirge
- Papaver alpinum* var. *flaviflorum* Volujak, montenegrinische Gebirge
- P. pyrenaicum* Čvrstnica
- Arabis pumila* ? Treskavica
- Lepidium brevicaulis* Volujak, Čvrstnica, Durmitor
- Alsine recurva* Vranica, Čvrstnica und in den serbischen Gebirgen
- Moehringia polygonoides* Prenj
- Arenaria ciliata* Prenj, Volujak
- Cerastium trigynum* (Treskavica, Kom
- C. uniflorum* Čvrstnica)
- Empetrum nigrum* Vranica, Durmitor
- Epilobium anagallidifolium* Vranica, dann in den serbischen Gebirgen
- Geum reptans* Durmitor
- Potentilla minima* Čvrstnica
- Phaca australis* Durmitor.

Endlich finden sich folgende Alpenpflanzen und boreal-arktische Gewächse weiter verbreitet, wenn auch z. T. mit untergeordnetem Vorkommen (!):

[(S) auch in Serbien.]

- | | |
|--------------------------------|------------------------------------|
| <i>Asplenium viride</i> S | <i>Carex atrata</i> S |
| <i>Scelopendrium vulgare</i> S | <i>C. ornithopoda</i> S |
| <i>Aspidium Lonchitis</i> S | <i>C. brachystachys</i> |
| <i>A. aculeatum lobatum</i> S | <i>C. ferruginea</i> |
| <i>A. rigidum</i> | ! <i>Juncus monanthos</i> |
| <i>Cystopteris alpina</i> | ! <i>J. alpinus</i> S |
| <i>Lycopodium Selago</i> S | <i>Luzula flavescens</i> S |
| <i>L. annotinum</i> S | <i>L. angustifolia</i> S |
| <i>Selaginella spinulosa</i> | <i>L. silvatica</i> |
| <i>Juniperus nana</i> S | ! <i>Allium sibiricum</i> S |
| <i>J. Sabina</i> S | <i>A. victorale</i> |
| <i>Pinus Mughus pumilio</i> S | <i>Veratrum album</i> und Var. S |
| <i>Phleum alpinum</i> S | <i>Streptopus amplexifolius</i> S |
| <i>Ph. Michellii</i> S | <i>Polygonatum verticillatum</i> S |
| ! <i>Alopecurus Gerardi</i> | <i>Orchis globosa</i> S |
| <i>Agrostis rupestris</i> S | <i>O. speciosa</i> S |
| <i>Poa alpina</i> S | <i>Gymnadenia albida</i> S |
| <i>P. Chaixii</i> S | <i>Nigritella nigra</i> S |
| <i>P. hybrida</i> S | <i>Coeloglossum viride</i> S |
| ! <i>P. cenisia</i> | <i>Salix grandifolia</i> (S) |
| <i>P. minor</i> | <i>S. glabra</i> |
| <i>Festuca violacea</i> | <i>S. arbuseula</i> |

- Salix retusa*
Rumex scutatus (S)
R. nivalis
R. arifolius
R. alpinus (S)
Polygonum Bistorta (S)
P. viviparum
Thesium alpinum (S)
Plantago montana
Valeriana tripteris S
V. montana S
Knautia longifolia S
Adenostyles albida S
A. viridis
Homogyne alpina (S)
Aster alpinus S
A. Bellidiastrum S
Erigeron alpinus und Var.
Gnaphalium norvegicum
G. Hoppeanum
G. supinum (S)
Leontopodium alpinum S
Achillea Clavennae und Var.
Chrysanthemum atratum
Doronicum austriacum S
! *D. scorpioides*
Arnica montana
Senecio alpestris
S. Doronicum
Cirsium Erisithales S
Carduus personatus S
Carlina longifolia (S)
Centaurea montana (S)
Prenanthes purpurea (S)
Mulgedium alpinum (S)
! *Crepis aurea* S
C. alpestris S
C. grandiflora S
C. montana
Hieracium villosum S
! *H. bupleuroides*
H. glabratum und Var.
H. humile S
! *H. prenanthoides* und Var. S
Campanula pusilla
C. Scheuchzeri
Galium anisophyllum S
Lonicera alpigena
L. coerulea
L. nigra
Gentiana lutea (und v. *symphyandra*) S
G. asclepiadea S
! *G. latifolia* (acaulis) S
Salvia glutinosa (S)
Calamintha alpina (S)
Stachys alpina (und Var.) (S)
St. Alopecurus
Scutellaria alpina (S)
Ajuga pyramidalis
Globularia cordifolia und Var. (S)
Myosotis alpestris (S)
! *Linaria alpina*
Veronica latifolia (urticifolia) S
V. aphylla
V. alpina
Tozzia alpina S
Melampyrum silvaticum (S)
M. subalpinum
Pedicularis verticillata (S)
Alectorolophus angustifolius
A. alpinus (?)
Bartsia alpina
Euphrasia salisburgensis
Orobanche Laserpitii-Sileris (S)
Androsace lactea S
Primula longiflora
Soldanella alpina S
Vaccinium Vitis idaea S
Arctostaphylos uva ursi S
A. alpina
Erica carnea S
Pirola uniflora S
P. minor
Astrantia major und Var. S
Eryngium alpinum
Bupleurum ranunculoides S
! *Athamanta cretensis*
! *Meum athamanticum*
! *M. Mutellina* S
Heracleum pyrenaicum und Var. S
Laserpitium Siler S
Cerrefolium nitidum S
Myrrhis odorata
Pleurospermum austriacum S
Sedum atratum S
! *Rhodiola rosea*
! *Saxifraga ascendens* S
S. rotundifolia und Var. (S)
S. aizoides
S. incrustata S
S. Aizoon S
S. caesia
Ribes alpinum S
Thalictrum aquilegifolium S
Th. minus
Anemone baldensis

<i>Anemone narcissiflora</i> 'S	<i>Geranium silvaticum</i> und Var. (S)
<i>Ranunculus platanifolius</i> S	<i>G. lucidum</i> S
<i>R. montanus</i> und Var. 'S	<i>Linum alpinum</i>
<i>R. Villarsii</i> und Var. S	<i>Epilobium alpestre</i>
<i>Trollius europaeus</i> 'S	<i>E. alsinifolium</i>
! <i>Aconitum Napellus</i> S	<i>Circaea alpina</i>
<i>A. variegatum</i> S)	<i>Aria Mougeotii</i>
<i>Arabis alpina</i> S	<i>A. Chamaemespilus</i>
<i>A. alpestris</i>	<i>Aruncus silvester</i>
<i>Erysimum helveticum</i> S	<i>Dryas octopetala</i> (S)
<i>Lunaria rediviva</i> S	<i>Geum rivale</i> S
<i>Kernera saxatilis</i> S	<i>G. montanum</i> S
<i>Thlaspi alpinum</i> und Var. S	<i>Rubus saxatilis</i> (S)
<i>Biscutella laevigata</i> S	<i>Potentilla aurea</i> 'S)
<i>Helianthemum alpestre</i>	<i>P. maculata</i> und Var.
<i>H. glabrum</i>	! <i>P. grandiflora</i>
<i>Viola biflora</i> S)	<i>P. caulescens</i> (S)
<i>Sagina Linnaci</i> S	<i>P. Clusiana</i>
<i>Alpine Gerardi</i>	<i>Alchemilla alpina</i>
! <i>A. Cherleri</i>	! <i>A. fissa</i>
<i>Moehringia muscosa</i> (S)	<i>A. glabra</i>
! <i>Arenaria biflora</i>	<i>Rosa alpina</i> und Var. S)
<i>Cerastium alpinum</i> und Var. S	<i>R. resinosa</i>
<i>C. strictum</i>	<i>Anthyllis alpestris</i> und Var.
! <i>Silene acaulis</i>	<i>Trifolium badium</i> und Var. S)
<i>Melandryum rubrum</i>	<i>Oxytropis campestris</i> und Var.
<i>Heliosperma quadrifidum</i> 'S	<i>O. montana</i> und Var.
<i>Hypericum quadrangulum</i> und Var. 'S	<i>Astragalus depressus</i>
<i>Euonymus latifolius</i> S	<i>Onobrychis montana</i>
<i>Hex Aquifolium</i> S	<i>Vicia oroboides.</i>

Die griechischen Hochgebirgspflanzen¹⁾ auf den illyrischen Gebirgen, die in Montenegro bereits die Zahl von 22 Arten, d. i. 8·1% der Gesamtsumme der Hochgebirgspflanzen erreichen, spielen auf den illyrischen Hochgebirgen noch keine besondere Rolle. Zu denselben sind mit Einschluss einiger Arten, die in Montenegro sowie in Albanien ihre Stammsitze haben, folgende Pflanzen zu zählen:

<i>Pinus Peuce</i> Komgebiet, macedonische und bulgarische Gebirge	<i>Hieracium pannosum</i> Montenegro
<i>Lilium albanicum</i> Albanien, Macedonien; auf den montenegrinischen Gebirgen fraglich	<i>H. olympicum</i> (Montenegro)
<i>Daphne oleoides</i> Baba-Pl., montenegrinische Gebirge	<i>Asperula suberosa</i> (Durmitor, Kom)
<i>Plantago graeca</i> (montana var.?) Durmitor, Komgebiet	<i>Stachys scardica</i> Perikleti
<i>Cephalaria graeca</i> Montenegro	? <i>Linaria peloponnesiaca</i> Bjelašica, montenegrinische Gebirge
<i>Achillea multifida</i> Durmitor, Kom	<i>Melampyrum ciliatum</i> Velež
<i>Centaurea cana</i> Osječenica [?, Prenj]	<i>Sedum Grisebachii</i> Lovčengebiet)
	<i>Saxifraga olympica</i> Durmitor bis Kom
	<i>S. Spruneri</i> Komgebiet
	<i>S. Boryi</i> Durmitor, Kom)

1 Diese Pflanzen sind der Einfachheit halber hier »griechisch« genannt, wiewohl dieselben auf den Hochgebirgen Griechenlands, Epirus, Albaniens und Macedoniens ihre Heimat besitzen.

<i>Ranunculus brevifolius</i> (Kom, auch in Unteritalien)	<i>Heliosperma pudibunda</i> (Kom)
<i>Arabis albida</i> (Durmitor, Sinjavina)	<i>H. chromodontum</i> (Montenegro)
<i>Alyssum repens</i> (Durmitor, Kom)	<i>Acer Heldreichii</i> (Klek in Südbosnien, Bjelašica, Durmitor)
<i>Aubrietia deltoidea</i> (montenegrinische Gebirge)	<i>Geranium subcaulescens</i> [asphodeloides] (Mosor, Lisinj)
<i>Draba athoa</i> (Kom)	<i>Prunus prostrata</i> (Velebit, Lovčen)
<i>D. parnassica</i> (Durmitor, Kom)	<i>Anthyllis albana</i> (Velež)
<i>Cerastium rectum</i> (Kom?)	<i>A. variegata</i> (Biokovo).
<i>Silene Asterias</i> (Hercegovina?)	

Noch geringer ist der Prozentsatz, den die dacischen (siebenbürgischen) und bulgarischen Pflanzen auf den illyrischen Gebirgen innehaben. In den mittelbosnischen Gebirgen, wo die aus Schiefer aufgebaute Vranica liegt, erreichen sie 10 Arten stark 3·3% der Gesamtsumme der Hochgebirgs-Gefäßpflanzen, in Montenegro, wo der schieferige Kom die meisten derselben beherbergt und sie 14 Arten zählen, sind sie mit 3·1% vertreten.

Zu denselben gehören mit Einschluss der dacischen (siebenbürgischen) Arten(!):

<i>Orchis cordigera</i> und Var. (Vranica; Gola Jahorina, Klek, Treskavica; Komgebiet)	<i>Bruckenthalia spiculiflora</i> (Ostbosnien, angeblich auch in der Hercegovina, doch hier sehr fraglich)
<i>Plantago gentianoides</i> Vranica, Treskavica, Čvrstnica)	! <i>Veronica crinita</i> (Klek in Südbosnien)
! <i>Knautia lancifolia</i> (südbosnische Gebirge, Čvrstnica)	<i>Peucedanum serbicum</i> (Volujakgebiet)
<i>Scabiosa triniifolia</i> Montenegro	! <i>Saxifraga cymosa</i> (Kom)
! <i>Anthemis carpatica</i> (Volujak, Durmitor, Kom)	<i>S. moesiaca</i> (Kom)
! <i>Senecio carpaticus</i> Vranica, Kom	<i>Ranunculus crenatus</i> (Vranica, Kom)
! <i>S. transsylvanicus</i> (Kom)	<i>Barbarea balkana</i> (Vranica)
<i>Cirsium Velenovskyi</i> (Prenj)	<i>Cardamine acris</i> (Kom)
! <i>Centaurea atropurpurea</i> (Vlasić, Bjelašica, Durmitor, Kom)	! <i>Scleranthus neglectus</i> Vranica, auch für die Hercegovina und für Montenegro angegeben)
! <i>C. Kotschyana</i> (weiter verbreitet)	! <i>Euphorbia lingulata</i> (Romanja)
<i>Hieracium leptcephalum</i> (weiter verbreitet)	<i>Geum bulgaricum</i> (Prenj, Kom)
<i>Campanula macrostachya</i> (Durmitor)	<i>Oxytropis argentata</i> (Kom).
<i>C. moesiaca</i> (Vranica)	

Ebenso häufig in den illyrischen Hochgebirgen wie in jenen Siebenbürgens und der östlichen Balkanländer erscheinen mehrere Hochgebirgspflanzen, die vorhin als illyrisch bezeichnet wurden, das sind

<i>Lilium Jankae</i>	<i>Scrophularia glandulosa</i>
<i>Telekia speciosa</i>	<i>Sempervivum rubicundum</i> (assimile)
<i>Chrysanthemum macrophyllum</i>	und Var.
<i>Achillea lingulata</i>	<i>Saxifraga Rocheliana</i> (coriophylla)
<i>Crepis viscidula</i>	<i>Viola declinata</i> .

II. Die serbisch-bulgarische Zone.

(Karte 2, V.)

a) Die serbisch-bulgarische Karstregion.

(Karte 2, V a.)

Es erscheint nicht unwahrscheinlich, dass die im Norden des Golfes von Saloniki ausgebreitete mediterrane Flora auch an der Wasserscheide zwischen Vardar und Morava von einem besonderen, der Karstregion entsprechenden Eichenwaldgürtel umgeben sein dürfte. Das Auftreten gewisser charakteristischer Gehölze im Oberlaufe der Drina von Višegrad bis Hum und im Sandžak Novibazar, ferner das Vordringen derselben nach Serbien durch das Moravathal, bestärken diese Vermutung.

In der Flora von Vranja Ničić, 2) finden sich z. B. aus dem Karstwalde folgende Gewächse vor:

Ostrya carpinifolia
Carpinus dunensis

Aristolochia pallida
Sedum Cepaea
Biasoletia tuberosa
Medicago carstiensis
Lathyrus variegatus
Lithospermum purpureo-coeruleum

htet.

Convolvulus cantabricus
Onosma stellulatum
Satureja montana
Veronica multifida
Plantago argentea
Carduus collinus.

Stanzahl der um diese Stadt
hiez zu noch andere Arten zu
e der Morava sich angesiedelt
e Ahornarten: **Acer inter-*
a. m. Mit den vorliegenden
h die Frage nach der Existenz
der Wasserscheide zwischen
n. Möglicherweise ist das mit
und nordalbanesischen Hoch-
che Karstregion bezeichnet
hlagen, obwohl für dasselbe

b) Die serbisch-bulgarische Hochgebirgsregion.

(Karte 2, V b.)

Den östlichen Grenzwall unseres Gebietes bilden Hochgebirge mit spezifischen Eigentümlichkeiten in der Vegetation. Sie bilden den westlichen Teil des Balkans und können nach ihrem Pflanzenwuchse als »serbisch-bulgarische Hochgebirgsregion« zusammengefasst werden. Die charakteristischen hochalpinen Elemente dieser Region finden sich zumeist erst auf den serbischen und serbisch-bulgarischen Grenzgebirgen östlich der Morava, während die serbischen Gebirge zu beiden Seiten des Ibarflusses um vieles ärmer an Balkanpflanzen sind.

Die wichtigsten auf den serbischen Gebirgen wachsenden Hochgebirgspflanzen der östlichen Balkanhalbinsel sind folgende:

(! auch im illyrischen Hochgebirge.)

<i>Sesleria rigida</i>	<i>Ramondia serbica</i>
<i>Crocus veluchensis</i>	! <i>Bruckenthalia spiculiflora</i>
! <i>Orchis cordigera</i>	<i>Libanotis leiocarpa</i>
<i>Armeria rumelica</i>	<i>Seseli purpurascens</i>
! <i>Scabiosa trinifolia</i>	<i>Heracleum verticillatum</i>
<i>Achillea depressa</i>	<i>Sempervivum kopaonikense</i>
! <i>Anthemis carpatica</i>	<i>Saxifraga cymosa</i>
<i>Senecio carpaticus</i>	<i>Ranunculus serbicus</i>
<i>S. erubescens</i>	<i>Aconitum divergens</i>
<i>S. papposus</i>	<i>Barbarea rivularis</i>
<i>Cirsium heterotrichum</i>	! <i>B. balkana</i>
! <i>Centaurea atropurpurea</i>	<i>Hesperis alpina</i>
! <i>C. Kotschyana</i>	<i>Cardamine acris</i>
<i>Mulgedium sonchifolium</i>	<i>Paronychia cephalotes</i>
<i>Hieracium Schulzianum</i>	<i>Arenaria rotundifolia</i>
<i>H. cernuum</i>	<i>Dianthus liliodorus</i>
<i>H. Friwaldii</i>	<i>D. microlepis</i>
<i>H. balkanum</i>	<i>D. pelviformis</i>
<i>H. anisophyllum</i>	<i>D. ambiguus</i>
<i>H. crinitum</i>	<i>Silene moehringiifolia</i>
! <i>H. leptocephalum</i>	<i>S. Lerchenfeldiana</i>
<i>Symphyandra Wanneri</i>	<i>Heliosperma monachorum</i>
<i>Hedraeanthus serbicus</i>	<i>Euphorbia rupestris</i>
! <i>Campanula moesiaca</i>	? <i>Prunus Laurocerasus</i>
<i>Swertia punctata</i>	<i>Cytisus Jankae</i>
<i>Veronica Baumgarteni</i>	<i>Trifolium orbelleum</i>
<i>Pedicularis heterodonta</i>	

Zu dieser Zahl von Gewächsen, welche im Balkan und in den dacischen Alpen ihre Heimat besitzen, gesellt sich weiter eine Anzahl macedonisch-griechischer Hochgebirgspflanzen. Als solche seien angeführt:

(! auch in den illyrischen Hochgebirgen.)

<i>Knautia magnifica</i>	<i>Achillea Aizoon</i>
! <i>Cephalaria graeca</i>	<i>A. grandifolia</i>

<i>Senecio Ancheri</i>	! <i>Sedum Grisebachii</i>
<i>Cirsium decussatum</i>	<i>Aquilegia Amaliae</i>
! <i>Stachys scardica</i>	<i>Erysimum comatum</i>
<i>St. serbica</i>	<i>Viola Grisebachiana</i>
<i>St. Reinerti</i>	! ? <i>Cerastium rectum</i>
<i>Lamium garganicum</i>	<i>Dianthus pallens</i>
<i>Micromeria cristata</i>	! <i>Silene Asterias</i>
<i>Linaria macedonica</i>	! <i>Heliosperma pudibundum</i>
<i>Veronica scardica</i>	! <i>Acer Heldreichii</i>
! <i>Melampyrum ciliatum</i>	! <i>Geranium subcaulescens</i>
<i>Pedicularis orthanta</i>	<i>Geum coccineum.</i>
<i>Carum graecum</i>	

Von illyrischen Hochgebirgspflanzen finden sich 5 Gehölze: (*Daphne Blagayana*, *Ribes multiflorum*, *R. petraeum*, *Acer obtusatum*, *Rhamnus fallax*) sowie die auf S. 441 f. mit (S) bezeichneten Arten noch vor. Es werden hiervon somit 70 Arten gezählt.

Die Alpengewächse sind noch in ansehnlicher Zahl auf den serbischen Gebirgen vertreten. Arten, die in der illyrischen Hochgebirgsregion nicht vorkommen, sind freilich nur wenige an vereinzelt Stellen vorhanden, wie: *Poa violacea* (Kopaonik), *Luzula spicata*, *Festuca varia* (?), *Herminium Monorchis* (Rudnika), *Armeria alpina* (Kopaonik), *Cephalaria alpina*, *Phyteuma Halleri*, *Sempervivum montanum* (Balkan), *Saxifraga bryoides* (Balkan), *S. pedemontana* (?) (Balkan), *Epilobium alsinefolium* (Kopaonik), *Primula minima* (Kopaonik, Balkan), *P. Auricula* (Stol). Alle anderen Arten finden sich auch auf den illyrischen Hochgebirgen und wurden auf S. 448 ff. durch (S) kenntlich gemacht.

Ich zähle somit auf den serbischen Hochgebirgen

Anzahl	Procent
66	5 '2
70	22 0
55	17 3
27	8 5
18	

gebirgen vorkommenden Hoch-
n den südbosnischen und mon-
Mittelwerte in der Anzahl der
ebirgen (346) bedeutend nach.
die Anzahl der Hochgebirgs-
ger.

und nach der geographischen
im allgemeinen und jener der
viel deutlicher zu ersehen, wie
s reichlichsten Vorkommens in
sudkroatischen Gebirgen infolge

S 338. nach Ausschluss der mittel-

der Nachbarschaft der Alpen sehr deutlich vermehren. In diesem Centrum, das sind die montenegrinischen Gebirge, findet sich auch die größte Anzahl

Südkroatische Geb.

375 (122)

Dinarisch-ostbosn. Geb. Mittelbosn. Geb.

232 (87)

300 (99)

Dalmatinische Geb. Hercegoviner Geb. Südbosnische Geb. Serbische Geb.

91 (49)

357 (168)

370 (150)

318 (70)

Montenegrinische Geb.

Bulgarische Geb.

444 (194)

302 (21)

illyrischer Hochgebirgspflanzen, nämlich 194 Arten. Letztere verringern ihre Zahl in gleicher Richtung wie die Hochgebirgspflanzen überhaupt, zeigen aber in den südkroatischen Gebirgen eine überraschende Zunahme, nämlich 122 Arten, das sind um 35 Arten mehr als in den dinarisch-ostbosnischen Gebirgen.

III. Die *pannonische Zone*.

(Karte 2, VI.)

a) Die ungarische Eichenregion.

(Karte 2, VI b.)

Nordwärts der illyrischen Eichenregion liegt im Tieflande des Save- und Donaustromes ein Florengebiet, das an jenes des ungarischen Tieflandes, d. h. der *pannonischen Zone* anzugliedern ist. In unserem Gebiete gelangt es nur an wenigen Stellen südlich der Save zur charakteristischen Entwicklung. Bezeichnend für dasselbe sind in unserem Gebiete die Vegetationsformationen des slawonischen Eichenwaldes, in welchen *Quercus Robur* dominiert, ferner Sumpf- und Wasserformationen, in denen mitteleuropäische Gewächse vorherrschen, und endlich die südlich der Save und Donau nur wenig zum Ausdruck kommenden Steppenformationen, wie jene des stacheligen Süßholzes (*Glycyrrhiza echinata*) und die Sandflurenvegetation bei Požarevac in Serbien. Nur die letzteren besitzen eine größere Anzahl pontischer Gewächse, während im slawonischen Eichenwald die Artenanzahl der pontischen Gewächse eine geradezu verschwindende ist. Sie beträgt nach der Zusammenstellung auf S. 216 nur 3 von 65 Arten also nur 4·6% der Gesamtanzahl.

Von den auffälligeren Gewächsen wären in unserem Gebiete namhaft zu machen: *Inula Helenium*, *Genista virgata*, *Glycyrrhiza echinata*, *Althaea officinalis*. Endemismen finden sich nicht vor.

Die auf unserer Karte eingezeichnete ungarische Steppen- und *pannonische Eichenregion* VI a, c) kommen als außerhalb unseres Gebietes liegend nicht weiter in Betracht.¹⁾

¹ Gleiches gilt auch von den dacischen Pflanzenregionen VII a, b.

IV. Die albanesische Zone.

(Karte 2, VIII.)

a) Die albanesische Karstregion.

(Karte 2, VIII a.)

Obwohl die Kenntnis der Vegetation Albaniens noch sehr viel zu wünschen übrig lässt, erscheint es uns wenigstens nach den tonangebenden Gehölzen des albanesischen Berglandes gerechtfertigt, eine der illyrischen Karstregion entsprechende Pflanzenregion abzutrennen, welche wir als die albanesische Karstregion bezeichnen. Die Nordgrenze dieser Region ist aus der Bucht von Antivari über das Sutormengebirge in das Becken des Skutarisees zu ziehen, in welchem diese Region die mediterrane Flora umgürtet. Ostwärts dürfte deren Begrenzung am Beli Drin in schmaler Zunge bis Prizrend reichen und am Westhange des Korab längs des Ufers des Crni Drin südwärts laufen.

Der Karstwald zeigt hier neben seinen charakteristischen Gehölzen einerseits einige neue Gehölze, andererseits wohl infolge der südlicheren Lage häufiger auftretende mediterrane Gehölze. Zu ersteren wären zu rechnen: **Quercus macedonica*, die zwar schon in der Hercegovina angetroffen wird (siehe S. 211), aber doch erst südwärts vom Sutormengebirge bei Antivari und rund um das Becken des Skutarisees häufiger vorkommt und dann in Albanien zum charakteristischen Gehölz einer eigenen Pflanzenformation (siehe S. 211) in der Eichenregion des Karstes sich entwickelt; dann die mit ihr innig verbrüdete *Qu. hungarica*; *Qu. brutia* (mit eigener Formation, siehe S. 213), *Carpinus orientalis*, *Tilia tomentosa* (im bosnischen Eichenwalde häufig, doch im Karstwalde fehl-

und endlich die erst kürzlich in Oroshi am Simoni und *Kalysythia europaea*, eine Vertreterin der Gattung.

Das Auftreten von *Juniperus oxycedrus latifolia*, *Ruscus aculeatus*

stammen von *Ilex Aquifolium*

gebirgsregion.

In den mittelialbanesischen Hochgebirgsregionen liegen die höchsten Gebirge bezugnehmend werden. Die Sammelthätigkeit hat daselbst 121 Species von Pflanzen, die mit der Ausdehnung und

Mächtigkeit dieses Gebirges kaum in Einklang zu bringen ist. Wenn wir trotzdem die Angehörigkeit der am Šar beobachteten Hochgebirgspflanzen näher prüfen, so stellt sich folgendes Ergebnis heraus:

Hochgebirgspflanzen im Šargebirge

aus den Alpen	aus den illyrischen Hochgeb.	aus den griechischen Hochgeb.	aus dem Balkan
40	43	35	3 Arten
33'0	35'5	28'9	2'5 %

Im Šargebirge sind somit nach den derzeitigen Kenntnissen Alpenpflanzen, illyrische und griechische Hochgebirgspflanzen in annähernd gleichem Procentsatz vertreten. Andere Schlüsse aus den gegebenen Zahlen zu ziehen, wäre wohl noch verfrüht.

Von den im Šargebirge vorkommenden Hochgebirgspflanzen mögen nur diejenigen namhaft gemacht werden, die daselbst endemisch sind oder welche als griechisch angesehen werden können. Es sind dies:

<i>Daphne oleoides</i>	? <i>Pedicularis Grisebachii</i>
<i>Knautia magnifica</i>	<i>Sedum erythraeum</i>
<i>Adenostyles orientalis</i>	<i>Saxifraga olympica</i>
<i>Achillea chrysocoma</i>	<i>Arabis flavescens</i>
<i>A. Aizoon</i>	<i>Erysimum comatum</i>
<i>Carduus scardicus</i>	<i>Alyssum corymbosum</i>
<i>Thymus zygiformis</i>	<i>A. scardicum</i>
<i>Th. albanus</i>	<i>Draba Doerfleri</i>
<i>Th. holosericeus</i>	<i>Ptilotrichum (Koniga) scardicum</i>
<i>Lamium scardicum</i>	<i>Viola Grisebachiana</i>
<i>Stachys scardica</i> (auch am Prokletia)	<i>Dianthus scardicus</i>
<i>St. Reinerti</i>	<i>Silene Schmuckeri</i>
<i>Sideritis scardica</i>	<i>Heliosperma pudibundum</i>
<i>Scrophularia aestivalis</i>	<i>Geranium subcaulescens</i>
<i>Veronica scardica</i>	<i>Geum coccineum</i>
<i>Melampyrum scardicum</i>	<i>Potentilla Doerfleri</i>
<i>Pedicularis orthanta</i>	<i>Anthyllis albana.</i>

Vielleicht sind noch hierzu zu rechnen die nur noch in dem montenegrinischen Hochgebirge aufgefundenen, von uns als illyrisch bezeichneten Gewächse, wie: *Achillea multifida*, *Phyteuma pseudoorbiculare*, *Alkanna scardica*, *Anthyllis scardica*.

Zweiter Abschnitt.

Statistik der Flora der illyrischen Länder.

Eine vollkommen verlässliche Statistik über die Artenzahl und die Zugehörigkeit der in den illyrischen Ländern vorkommenden Pflanzen ist bei dem derzeitigen Stande der botanischen Litteratur dieser Länder kaum zu erlangen. Anstatt neuerer Florenwerke existiert für dieselben nur eine ältere und eine ungemein zerstreute neuere floristische Litteratur, deren Excerptum ob des verschiedenen Speciesbegriffes und ob der vielen unrichtigen Angaben auf kaum überwindbare Schwierigkeiten stößt und nur bei Anwendung größter Vorsicht und kritischer Prüfung durchführbar ist. Für Albanien sind die floristischen Angaben noch viel zu lückenhaft, als dass eine summarische Zusammenstellung der daselbst vorkommenden Gewächse die darauf verwendete Muhe lohnen würde. Das Gleiche gilt für die wohl nur in Bosnien und der Hercegovina besser gediehene Erforschung der Kryptogamen, welche mit Aus-

Tabelle 2.

	Arten						
	Mittel-europäisch	Hoch-gebirgs-pflanzen der Alpen	Karst-pflanzen	West-pontisch	Pflanzen der illyrischen Hoch-gebirge	Dacisch-ost-balkanisch	Medi-terrän
	Procent						
Kroatien . . .	48·9	10·8	4·0	13·9	5·0	0·5	16·9
Serbien . . .	49·5	8·4	2·3	18·9	5·3	6·1	9·5
Bosnien . . .	51·6	12·5	3·9	14·4	8·8	2·2	6·6
Hercegovina .	42·3	10·1	4·3	13·0	10·1	1·1	19·1
Montenegro .	43·0	12·0	3·7	11·1	12·0	1·3	16·9
Dalmatien . .	37·7	4·4	3·7	10·8	6·1	0·1	37·2

Tabelle 3.

	Mitteleuropäisch (1—2)		Pontisch (3—6)		Mediterran (7)	
	Artenzahl	Procent	Artenzahl	Procent	Artenzahl	Procent
Kroatien . . .	1441	59·7	566	23·4	409	16·9
Serbien . . .	1362	57·9	768	32·6	223	9·5
Bosnien . . .	1372	64·1	628	29·3	143	6·6
Hercegovina .	1084	52·4	590	28·5	394	19·1
Montenegro .	1085	55·0	556	28·1	334	16·9
Dalmatien . .	973	42·1	478	20·7	858	37·2

Tabelle 4.

Berechnet nach TOMMASINI (9, 10) und BORRÁS (5).

	Insel Veglia		Insel Lussin	
	Artenzahl	Procent	Artenzahl	Procent
1. Mitteleuropäisch	476	52·7	292	37·7
2. Alpine Hochgebirgspflanzen .	2	0·2	—	—
3. Karstpflanzen	45	5·0	29	3·7
4. Westpontisch	88	9·8	61	7·9
5. Illyrische Hochgebirgspflanzen	18	2·0	7	0·9
6. Mediterran	274	30·3	385	49·8
Summe	903		774	

Was sich aus den eingeschalteten Tabellen (1—3) entnehmen lässt, ist in Kürze Folgendes:

Die Artenanzahl und der Procentsatz mitteleuropäischer Arten im Verhältnis zur Gesamtzahl der vorkommenden Gefäßpflanzen sinkt gegen Süden in den Binnenländern von 1441 auf 1085 Arten und von 64·1% auf 55·0%. Die Abnahme, welche nicht einmal 10% beträgt, ist hingegen gegen die Adriaküste zu eine stärkere, indem in Dalmatien nur 973 mitteleuropäische Arten, d. i. 42·1% der Gesamtzahl der daselbst vorkommenden Arten beobachtet werden. Hier beträgt die Abnahme 22%.

Die pontischen Gewächse sind in den Küstenländern Dalmatien und Kroatien mit 20·7—23·4% der Gesamtsumme vorhanden und nehmen gegen Osten in den Binnenländern allmählich zu, um in Serbien, hauptsächlich verstärkt durch dacische und ostbalkanische Arten, 32·6% oder die Anzahl von 768 Arten zu erreichen. Sie werden in den illyrischen Ländern nicht nur durch die Masse, sondern auch durch die fast doppelt so große Artenzahl der mitteleuropäischen Gewächse weit überflügelt.

In Dalmatien erreicht die mediterrane Flora die höchste Artenanzahl 858, das sind 37·2% der Summe aller daselbst beobachteten Arten. Zunächst stehen in Bezug auf den Besitz mediterraner Pflanzen jene Länder, in denen die mediterrane Flora von der Adria aus eingreift, das sind Kroatien, Hercegovina und Montenegro, wo die Artenzahl 334 bis 409, der Anteil derselben an der Gesamtartenanzahl aber nicht 20% erreicht. Serbien erhielt von Süden aus 223 mediterrane Arten, d. h. 9·5%.

Um auch über die Gefäßpflanzen der Quarnero-Inseln zu informieren, schalte ich noch die Tabelle 4 ein, welche eine Übersicht über die auf der Insel Veglia geben soll. Man ersieht aus der Artenanzahl auf der mit nur nebenüber Veglia, eine Thatsache, die wiederholung findet. Veglia besitzt Lussin und auch die pontische von Vertretern. Hingegen sinkt Gesamtsumme der daselbst vor-

Vierter Teil.

Beziehungen der illyrischen Flora zu den Nachbargebieten und Entwicklungsgeschichte derselben seit der Tertiärzeit.

Die große Bedeutung, welche die botanische Durchforschung der Balkanhalbinsel für das pflanzengeographische Studium in Europa erlangte, wurde bereits von vielen Forschern eingehend gewürdigt. Die floristischen Ergebnisse, noch mehr aber die in jüngster Zeit daselbst gewonnenen Kenntnisse über die eigentümliche Vegetation dieses in vielen Teilen erst kürzlich erschlossenen Gebietes geben uns den Schlüssel für die Entwicklungsgeschichte der mitteleuropäischen Flora und so manches Rätsel in der geographischen Verbreitung vieler im südöstlichen Europa vorkommenden Pflanzen ward durch dieselben gelöst. Im großen und ganzen sind jetzt die Schicksale, welche die Pflanzenwelt nach der Tertiärzeit in den Alpen und in deren Nachbarländern erfuhr, klargelegt. Im einzelnen aber wäre die Geschichte jeder einzelnen Gattung und mancher interessanten Species noch näher zu prüfen, denn die Entwicklungsbahnen derselben gehen oft weit auseinander.

Wir wissen, dass die einem milderen Klima angepasste Tertiär-Flora in großer Gleichartigkeit an Gattungen und Artengruppen von den Pyrenäen bis zum Himalaya sich erstreckte. Es dürfte auch keinem Zweifel unterliegen, dass in diesem großen Gebiete Verschiedenheiten in derselben vorhanden waren. Sicherlich hatte die tertiäre Flora an der Küste der mitteleuropäischen Meere einen der tropischen Pflanzenwelt sich nähernden Charakter. Weiter dürfte auch die Annahme gerechtfertigt sein, dass durch die Erhebung der Alpen sich allmählich eine Flora der höheren Regionen ausbildete, die von jener der Thäler und des Gehänges abwich. Die Verschiedenheiten in diesen drei Vegetationsregionen mussten um so mehr hervortreten, als sich die Tertiärzeit der glacialen Periode mit ihrem erkältenden Einflusse näherte. Es existierten also wenigstens in der jüngeren Tertiärzeit 3 Vegetationsregionen im Alpengebiete, die nun eine nähere Betrachtung erfordern.

Die subtropischen Elemente, welche noch heute das mediterrane Florengebiet besitzt, vor allem die Hartlaubgewächse, welche Familien angehören,

die in den wärmeren Zonen der Erde ihre reichste Entfaltung in der Zahl der Gattungen und Arten zeigen, gegenwärtig aber nur in größter Artenarmut den wärmeren Süden Europas besiedeln, sind die letzten Reste der früher in der südlichen Region des tertiären Europas ansässigen präglacialen Flora. Sie erlitten durch die Umgestaltung des europäischen Klimas nach der Tertiärzeit sicherlich manche Decimierung, Umwandlung, Verdrängung und Verschiebung, aber da diese Gewächse wie so viele Megathermen die Fähigkeit besaßen, Trockenheitsperioden sich anzuschmiegen, waren sie nicht der Vernichtung preisgegeben. Nur die Euporophyten (Hydromegathermen) der damaligen Zeit gingen zu Grunde, die Megathermen hingegen wurden immergrün oder blattarm, um sich den trockener werdenden Sommerszeiten anzupassen.

Dass diese Anpassung nur wenigen Arten, aber dafür Vertretern verschiedener tropischer Familien gelang, bezeugt einesteils die Schwierigkeit, sich den auch im Süden Europas sich fühlbar machenden klimatischen Veränderungen anzupassen, wie es andernteils den Beweis erbringt, dass damals in diesem Gebiete ein ebenso großes und ähnliches Gemenge von Familien bestand wie gegenwärtig in den heißen Ländern unserer Erde.

Solchen alttertiären Ursprungs sind z. B. die Vertreter der Gattungen: *Smilax* (1), *Tamus* (1), *Osyris* (1), *Ficus* (1), *Laurus* (1), *Buxus* (1), *Punica* (1), *Myrtus* (1), *Pistacia* (2), *Cercis* (1), *Olea* (1), *Phillyrea* (1), ferner *Cytisus* (1), *Arceuthobium* (1), *Celtis* (2), *Platanus* (1), *Capparis* (1), *Prasium* (1), *Vitex* (1), u. a., welche auch in unserem Gebiete vorkommen und die in Klammern beigesetzte Species-Anzahl besitzen. Viele andere solche Repräsentanten fehlen an der illyrischen Küste, sind aber an anderer Stelle des jetzigen mediterranen Florengebietes vorhanden wie Vertreter der Gattungen *Chamaerops* (1), *Cynomorium* (1), *Diospyros* (1), *Styrax* (1), *Jasminum* (1) u. a.

Die relativ starke Entwicklung der Liliiflorae, Orchideen, Araceen, Cistaceen, Euphorbiaceen, Papilionaceen, der den Gesneraceen verwandten Orobanchaceen, Labiaten, Compositen in der heutigen Mediterranflora lässt wohl ebenfalls der Ansicht Platz, dass diese Familien in der Tertiärzeit reichlich in den südeuropäischen Tertiärfloren vertreten waren. Freilich zeigten sie in der Anpassung an die jährliche Trockenheitsperiode einen andern Ummodelungsprocess als die Gehölze. Die Mehrzahl schützte sich durch dichtes Integument (Compositae, Labiatae), andere durch ätherische Öle (Labiatae) und Milchsäfte (Euphorbia); die Orchideen und Araceen verwandelten sich aus Epiphyten zu terrestrischen Pflanzen mit Knollen-oder Zwiebelbildung; endlich die Orobanchaceen entstanden als eine parasitische Parallelfamilie der Gesneraceen.

Zur eocenen Zeit, wo die heutige Landbildung in der Balkanhalbinsel wohl schon ausgeprägt war, stand diese Halbinsel mit Kleinasien wie mit Unteritalien in Verbindung. Der griechische Archipel war festes, mit Anatolien zusammenhängendes Land und vermittelte die Verbindung der südeuropäischen Tertiärfloora mit jener Anatoliens. Die Verbindung der damaligen Balkanländer mit Unteritalien war sicherlich vorhanden. Die zwischen den großen dalmatinischen Inseln und dem Monte Gargano bestandene Brücke ist heute noch

durch klippenähnlich auftauchende Inseln (Pelagosa, Pianosa, Tremiti) und durch die geringe Senkung des adriatischen Meeresgrundes erkenntlich. Ob Apulien mit den jonischen Inseln in der heutigen Meeresstraße von Otranto verbunden war, ist noch fraglich. Jedenfalls genügte die breite Brücke zwischen Dalmatien und Süditalien, um eine ergiebige Besiedelung der östlichen Küstenländer des jetzigen adriatischen Meeres mit tertiären Pflanzen Südeuropas zu vermitteln. Auf der östlichen Festlandsbrücke konnte ein Austausch anatolischer und griechischer Elemente ungehindert stattfinden. Die die apenninische und balkanische Halbinsel verbindende Länderstrecke sank ins Meer, als sich die beiden Halbinseln hoben und ihre Gebirgsketten emporrichteten. Aber es senkten sich in die Fluten der Adria auch jene Gebirgshöhen, die parallel mit den heute noch bestehenden illyrischen Alpen von Nordwest nach Südost zogen. Das von der mediterranen Flora besetzte Gebiet im Osten der Adria verlor damit den Zusammenhang mit dem italienischen, und nur auf einem relativ schmalen Küstensaume konnte sie sich noch weiter erhalten. Dadurch dass das Tiefland ins Meer sank, wurden einzelne illyrische Gebirgszüge gewissermaßen ins Meer vorgeschoben, wie z. B. die akrokeraunische Gebirgskette, die Küstengebirge Dalmatiens und Kroatiens. Sie bildeten mächtige Barrieren, die im Vereine mit der breiten Wasserfläche der Adria die Isolierung der mediterranen Flora in Dalmatien noch weiter vervollkommneten. Die Gipfelzüge und Spitzen des ins Meer versunkenen Landstriches ragen heute noch als felsige Inseln ohne jedwede Thalbildung aus den Wogen der Adria heraus. Auf ihnen konnte sich ein Teil der mediterranen Flora retten und erhalten. Aber nur felsliebenden Gewächsen waren diese ehemaligen Hochgipfel zuträglich. Alle anderen Gewächse mussten untergehen, auch jene Flora, die aller Wahrscheinlichkeit nach die ehemaligen Hochgebirge dieses Landstriches besiedelte, die Karstflora.

Als die Alpen nach der Tertiärzeit übergletschert wurden und die in diese Zeit fallende Abkühlung des Klimas auch ihren Einfluss auf die Balkanländer äußerte, wie es die auf den illyrischen Gebirgen beobachteten diluvialen Gletscherspuren entnehmen lassen, dürfte auch die mediterrane Flora in den heutigen illyrischen Ländern manchen Verlust erlitten haben und in ihrem den Küstengebirgen sich anschmiegenden Saume geschmälert worden sein. Niemals aber verlor sie ihr zerstückeltes Besiedelungsareal gänzlich. Ohne Verbindung mit den südlicher gelegenen Teilen des mediterranen Florengbietes musste sie mancher Vertreter entraten, die im heutigen Griechenland und in Unteritalien selbst zu den gewöhnlichen Pflanzen gehören.

Auf den dalmatinischen Inseln musste sie sich auf die widerstandsfähigeren Elemente beschränken, die denn auch in seltener Einförmigkeit überall den Ton angeben. Aber die Isolierung dieses Florengbietes gab auch den Anlass zur Erhaltung, weniger zur Neubildung von einigen Endemismen. Sie erhielten sich hin und wieder auf den ins Meer gesunkenen Gipfeln auf den Inseln sowohl, als auch auf kleinen Felsriffen. So besitzt z. B. das Riffinselchen Pelagosa (mit einer Fläche von 2914·64 a und einer Höhe von 70 m über dem

Meeresniveau) 4 endemische Species und 4 nicht weiter in Dalmatien verbreitete Arten (S. 429 f.). Das Riff Sc. Pomo östlich von S. Andrea zeigt 3 endemische Arten (1 davon auch auf Pelagosa). Lesina hat 7 Endemismen und 25 sonst nicht weiter nordwärts beobachtete Species. Um Ragusa sind 6, in der Bocche di Cattaro 4 einheimische Arten nachgewiesen. Die Gesamtzahl der in unserem Gebiete nachgewiesenen Endemismen in der mediterranen Flora beträgt mit Ausschluss Albaniens 55.

Nur 12 hiervon sind auch in Norddalmatien und im Quarnerogebiet aufgefunden worden, während auf das andere südlichere Gebiet 47 fallen. Bloß im nördlichen Teile kommen 8 Arten vor. 4 hiervon besitzen ihre nächsten Verwandten im Karstgebiete und in den Alpen, 2 sind typisch mediterran, 1 Art (*Scolopendrium hybridum*) ist vielleicht alter hybrider Abstammung und zur Art geworden, 1 Art dürfte vielleicht pontischer Herkunft sein. Man ersieht hieraus, dass die mediterrane Flora nach der Tertiärzeit im Quarnerogebiete, wie auch heute noch von schädlichen klimatischen Einflüssen sehr stark gefährdet wurde, offenbar ihre Eigenheiten während einer ungünstigen Periode verlor und wegen mangelnder Verbindungen auch nicht mehr ersetzen konnte. Was dieses Gebiet besitzt, weist nach seiner Abstammung auf die Nachbargebiete.

Anders ist dies jedoch in der suddalmatinischen Zone, deren Flora in der Glacialzeit wenigstens auf den Inseln wohl nicht wesentlich alteriert wurde. Hier ist nicht nur eine größere, wohl ursprüngliche Reichhaltigkeit der mediterranen Flora zu beobachten, sondern auch viel zahlreichere Endemismen haben sich erhalten oder wohl z. T. selbst in diesem Gebiete entwickelt, da mehrere noch eine sehr innige Verwandtschaft zu einander zeigen, wie Arten der Gatt.

ista.
wachsen besitzt nur ein
r minder beschränkt, oft
die felsige Natur Sud-
uciferae (mit 7 Arten)
3 Arten die Labiaten,
daceen. Über die me-
vergleichbaren Zahlen.
örige Gehölze als ein-
n griechischen Ländern
station der südlicheren

n unter dem heutigen
ehr der zweiten Region
t, jener Flora, die zur
elte.

Flora konnten, ob des
1 Flora, nur jenen Gat-
Flora angehörten. Bloß

der subtropischen Elemente musste sie entbehren. In der That sehen wir dies nicht nur bestätigt, sondern überdies die Eigentümlichkeit, dass dieselben Gattungen auch noch in der Hochgebirgsflora wiederkehren, die sich wenigstens gegen das Ende der Tertiärzeit bereits ausgebildet hatte und heute wohlbekannt ist. Es lohnt sich wenigstens einige Gattungen anzuführen, welche gegenwärtig ebenso im mediterranen Florengebiete wie in den nachbarlichen Berg- und Hochgebirgsregionen ihre Vertreter besitzen.

Es sind dies z. B. die Gattungen: *Juniperus*, *Pinus*, *Leucojum*, *Scilla*, *Galanthus*, *Crocus*, *Dianthus*, *Silene*, *Cerastium*, *Clematis*, *Ranunculus*, *Helianthemum*, *Geranium*, *Rhamnus*, *Potentilla*, *Genista*, *Cytisus*, *Trifolium*, *Anthyllis*, *Erica*, *Cynanchum*, *Globularia*, *Linaria*, *Veronica*, *Thymus*, *Viburnum*, *Campanula*, *Achillea*, *Centaurea*, *Carduus*, *Crepis*, *Hieracium* etc.

Außer den Vertretern dieser und vieler anderen Gattungen zeigte aber die präglaciale Bergflora in unserem Gebiete auch Elemente, deren Entwicklung wir in diese Zone verlegen müssen. Die zur tertiären Periode zwischen der Hochgebirgsflora und der mediterranen Flora eingeschaltete Vegetation wird gewiss durch nachfolgende Gehölze gekennzeichnet, deren heutige Artenzahl in unserem Gebiete beigeschlossen ist: *Taxus* (1), **Castanea* (1), *Quercus* (6), *Ostrya* (1), *Fagus* (1), *Carpinus* (2), *Corylus* (2), **Juglans* (1), *Salix*, *Populus*, *Ulmus* (3), **Platanus* (1), *Staphylea* (1), *Tilia* (3), *Acer* (6), *Amelanchier* (1), *Cornus* (2), *Fraxinus* (2), **Syringa* (1), **Forsythia* (1). Von diesen Gattungen sind andere Vertreter auch im östlichen Asien, z. T. auch in Nordamerika vorzufinden, welche dort wie in Illyrien ihren Ursprung auf die Tertiärformen zurückleiten können.

Auch diese Gattungen sind zum größten Teile artenarm, viele aber haben im Wettstreite mit den in Beständen auftretenden älteren Gymnospermen ebenfalls durch geschlossene, stets jedoch reichlicher gemengte Formationen das Feld behauptet.

Zu diesen Gehölzen gesellte sich weiter eine große Anzahl von Stauden, die ebenfalls im gemäßigten Teile der Nordhemisphäre der Erde circumpolare Entwicklung aufweisen. Es seien als Beispiel hierfür nur die Ranunculaceen-Gattungen nachgewiesen, welche diese Gehölze begleiteten. Es sind dies Arten aus den Gattungen: *Isopyrum*, *Eranthis*, *Helleborus*, *Actaea*, *Paeonia*, *Thalictrum*, *Anemone*, *Ranunculus*.

Die Hauptmasse dieser Gattungen, welche die Stammarten unserer europäischen Vegetation enthielten, fällt heute der mitteleuropäischen Flora zu, die ihren Ausgangspunkt aus den Mittelmeergebieten gefunden hat. Den Kern dieser Vegetation bilden aber jene Gewächse, die rings um das Gebiet der mediterranen Flora in den Balkanländern ihren Sitz hatten und die hauptsächlich nach der glacialen Zeit das offene Terrain nördlich der Alpen besiedelten.

Diese tertiäre präglaciale Bergflora, welche schon zur Neogenzeit eine Unterbrechung der Vegetationszeit zu erdulden hatte — die aus dieser Zeit stammenden Hölzer zeigen Jahresringe — musste zur Periode der Eiszeiten

aus den Alpen weichen. Sie zog nach Südosten und fand am östlichen Rande der Ostalpen sowie in der Balkanhalbinsel Schutz und Wohnstätten.

In den Balkanländern hatten sich aber inzwischen eine große Anzahl eigentümlicher Gewächse herangebildet, die nur zum Teile aus ihrer Heimat nach Norden gewandert waren. Dazu gehören die auf S. 465 mit * bezeichneten Gattungen und besondere Arten der anderen genannten Genera, welche wir heute der westpontischen Flora zuzählen. Gleichen Ursprunges sind namentlich die »Karstgewächse« (S. 436), die ehemals das von den höchsten Erhebungen der Alpen sich abstufoende Gelände besetzt hielten. Wann diese weitere Ausbreitung der Karstflora stattfand, lassen wir dahingestellt. Wahrscheinlich geschah dies während der aquilonaren Zeit KERNER's¹⁾. Die ganze nördliche und östliche Randregion der Alpen ist gegenwärtig noch durch zerstreute Vorkommnisse von Karstpflanzen gekennzeichnet. Dazu gehören z. B. *Ruscus Hypoglossum*, *Ostrya carpinifolia*, *Fraxinus Ornus*, *Buxus sempervirens*, *Paeonia corallina*, *Lathyrus variegatus*.

Aber erst am östlichen Abfalle der niederösterreichischen Kalkalpen verdichten sich diese Vorkommnisse derartig, dass heute noch Pflanzenformationen zustande kommen, die wenigstens nach ihrem Oberholze mit jenen des Karstlandes überraschend zusammenstimmen. An dieser Stelle²⁾ gedeiht in der Gegenwart die Formation des Perrückenbaumes (*Cotinus Coggygia*), jene der weichhaarigen Eiche (*Quercus lanuginosa* und der Schwarzföhre (*Pinus nigra*), welche sich im westpontischen Gebiete einer über das Karstgebiet hinausgehenden Verbreitung erfreut. Von den Gehölzen des Karstlandes sind daselbst anzutreffen:

<i>Pinus nigra</i>	<i>Cotinus Coggygia</i>
<i>Quercus lanuginosa</i>	<i>Staphylea pinnata</i>
<i>Qu. Cerris</i>	<i>Cotoneaster integerrima</i>
<i>Castanea sativa</i>	<i>Colutea arborescens</i>
<i>Prunus Mahaleb</i>	

und von Stauden:

<i>Ranunculus illyricus</i>	<i>Convolvulus cantabrieus</i>
<i>Peucedanum Oreoselinum</i>	<i>Lithospermum purpureo-coeruleum</i>
<i>Cytisus supinus</i>	<i>Jurinea mollis</i>
<i>Coronilla coronata</i>	<i>Hieracium sabinum</i>

und viele vicariierende Arten anderer Gattungen.

Da die Karstpflanzen auch die südlichen, gegen das oberitalienische Tiefland abfallenden Lehnen der Alpen in gegenwärtiger Zeit reichlich besetzt halten und in den Alpenthälern tief eindringen, fühlen wir uns wohl zur Ansicht berechtigt, dass zu einer vor oder zwischen die Eiszeiten fallenden Periode die jetzigen Karstgewächse die Alpen umgürteten.

Im Herzen der Alpen wurden diese Gewächse während der Diluvialzeit

1 KERNER. Studien über die Flora der Diluvialzeit in den östlichen Alpen (Sitzungsber. der Kais. Akad. der Wiss. Wien, XCVII 1888).

2 Vergl. BUCK. Flora Nieder-Osterr., Allg. Teil, S. 33.

so viel wie vernichtet, denn die vereinzelt erhalten gebliebenen Reste spielen derzeit eine ganz untergeordnete Rolle in der mitteleuropäischen Vegetation dieses Gebietes. Die mächtig sich ausbreitenden borealen resp. voralpinen Gehölze, insbesondere die Coniferen besetzten den nach den Eiszeiten freige wordenen Boden jedenfalls viel rascher und hatten hierfür zahlreichere Ausgangspunkte, da sie sicherlich an viel zahlreicheren, dem neu erschlossenen Terrain näherliegenden Örtlichkeiten die Diluvialperiode überdauert hatten. An dem niemals vergletscherten oder vereisten Ostrande der Alpen, wo an günstigen Localitäten unserer Ansicht nach sogar einige mediterrane Gewächse wie *Plantago Cynops*, *Convolvulus cantabricus* (ob mediterran?), *Cyperus longus*, *Jonorchis abortiva* sich erhalten konnten¹⁾, da konnte diese winterharte Flora, wenn auch in ihrem Bestande um viele empfindlichere Pflanzen vermindert, unbehindert bestehen, mischte sich aber mit mitteleuropäischen Elementen und sodann mit pannonischen Steppenpflanzen.

Bemerkt zu werden verdient die Thatsache, dass *Convolvulus cantabricus* und *Jonorchis abortiva* auch noch gegenwärtig häufig mit den Karstgehölzen im Stammlande sich vergeselligen.

Die Diluvialzeit mit ihren ungünstigen Einflüssen musste jedoch auch auf die Karstpflanzen in ihrer Heimat schädlich einwirken. Zur Zeit größter Bedrängnis mag sie wohl auf einen schmalen Saum entlang dem Südabfalle der Alpen und in den liburnischen Gebirgen eingeschnürt worden sein. Hier verlor sie jedoch niemals ihre Eigentümlichkeiten, die in der Gegenwart allein schon durch zahlreiche Endemismen (84 Arten) und Charakterpflanzen (34 Arten) in relativ geringem Verbreitungsareale hervorstechen.

Bevor wir zur Betrachtung der illyrischen Hochgebirgsflora schreiten, müssen wir noch den pontischen oder besser pannonischen Steppenpflanzen unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Es ist bekannt, dass dieses verhältnismäßig jugendliche Florenelement nach der Austrocknung der Tertiärmeere von der sarmatischen Ebene, dann von den Niederungen entlang dem Donaustrome bis in die ungarische Tiefebene Besitz ergriff. Da diese Gewächse einer Sommerdürre ebenso wie winterlichen Frösten, also einer kurzen Vegetationsperiode angepasst sind, konnten sie der das feuchtere Bergland in geschlossenen Formationen bedeckenden Vegetation nicht erfolgreich entgegentreten. Ihr weiteres Vordringen war nur dort möglich, wo die Verringerung der Niederschläge das Baumleben gefährdete und die Waldbedeckung lichtete. Zur Vorherrschaft gelangten sie daher weder im bosnischen Berglande noch am waldbedeckten Saume der Alpen, und nur einzelne Vertreter derselben konnten in gehölzlosen Formationen Eingang finden.

Es wurde wiederholt darauf hingewiesen, dass in der ungarischen Steppenflora eine größere Anzahl von xerophilen Stauden ebenso üppig gedeihen als in der adriatischen Küstenzone.

1) Vergl. BECK, Die Wachau in Blätter des Ver. für Landeskunde v. Nieder-Osterr., 1898, S. 207.

Die auffälligsten derselben wurden auch auf S. 158 aufgezählt. Es braucht nicht erst wiederholt zu werden, dass fast alle Elemente der Steppenflora mit denen der Mittelmeerflora innigst verwandt und nach ihrer Entstehung auf Gattungen dieser Flora zurückzuführen sind, deren Vertreter auf den waldlosen, ehemals meerbedeckten Gründen rasch eine besondere Entwicklung erreichten.

Einige der Kälte widerstehende mediterrane Arten modelten sich jedoch im Steppenklima gar nicht um, wie z. B. die vorhin angeführten Species. Andere zeigen erst geringe Unterschiede, wie Arten der Gattungen *Sternbergia*, *Statice*.

Gerade die Eigentümlichkeit der ungarischen Steppenflora, mehr mediterrane Elemente in ihrem Schoße zu bergen, als die osteuropäischen Steppenländer, lässt uns die Frage aufwerfen, ob nicht im illyrischen Gebiete seinerzeit eine Brücke zwischen dem mediterranen Florengebiete und der pannonischen Ebene bestand, auf der mediterrane Typen in die Donauländer gelangen konnten. Nach dem z. B. von NEILREICH¹⁾ für die Pusztenflora gegebenen Artenbestande sind

<i>Oryzopsis miliacea</i>	<i>Heliotropium supinum</i> ⊙
<i>Bromus squarrosus</i> ⊙	<i>Alkanna tinctoria</i>
<i>Haynaldia villosa</i> ⊙	<i>Herniaria incana</i>
<i>Andropogon Gryllus</i>	<i>Tribulus terrestris</i> ⊙
<i>Carex divisa</i>	<i>Trigonella monspeliaca</i> ⊙
<i>Micropus erectus</i> ⊙	<i>Trifolium suffocatum</i> ⊙

der mediterranen Flora zuzurechnen, bilden also von den daselbst aufgezählten 207 Pusztenpflanzen nur 5·5%. 7 monocarpe Gewächse darunter erweisen sich nicht an das mediterrane Florengebiet gebunden, sondern finden sich, wie auch *Carex divisa*, *Herniaria incana* in den die ungarische Tiefebene umgebenden Florengebieten eingestreut vor. Aus dem übrigbleibenden Reste konnte *Andropogon Gryllus*, welcher in der Karstregion häufig ist, aus dieser in die Tiefebene gelangen. *Alkanna tinctoria* dürfte von Südosten nach Ungarn gelangt sein. Für *Oryzopsis miliacea*, die übrigens von A. KERNER (Pflanzenleben der Donauländer) nicht für die Puszta angeführt wird, bleibt diese Herkunft fraglich.

Auch die in den anderen Pflanzenformationen Ungarns vorkommenden mediterranen Pflanzen bekunden entweder durch das alleinige Vorkommen im Banate eine südöstliche Herkunft oder sind gleichfalls zerstreut in den Nachbargebieten vorhanden, wie z. B. *Ceterach officinarum*, *Echinops Ritro*, *Euphorbia Myrsinites*, *Tamus communis*, *Artemisia camphorata* u. a. Zum Teile lassen sie aber durch ihre gegenwärtige Verbreitung die Herkunft aus den illyrischen Ländern entnehmen, wie *Ruscus aculeatus*, *R. Hypoglossum*. Da kaum eine mediterrane Pflanze existieren dürfte, die nicht ebenfalls in den weiteren, Ungarn umschließenden westpontischen Gebieten vereinzelte Standorte aufweisen würde, so mag es überflüssig erscheinen, eine für mediterrane Gewächse passierbare Verbindungsbrücke zwischen der Adria und Ungarn zu Zwecken der Erklärung der daselbst vorkommenden mediterranen Elemente anzunehmen.

¹⁾ NEILREICH, Aufzähl. der in Ungarn u. Slavon. beobachteten Gefäßpflanzen, S. 93 ff.

Die der mediterranen Flora sich überall innig anschmiegende Karstflora war die Vermittlerin dieser wenigen Elemente nach Nordosten.

Was nun die Herkunft der illyrischen Hochgebirgsflora betrifft, so liegt der Schlüssel hierfür in der bereits vorher durchgeführten Zuweisung der das Hochgebirge besiedelnden Gewächse zu den einzelnen Florengebieten. Die illyrischen Hochgebirge erhielten ihre endemischen und eigentümlichen vorhin (S. 441 f.) aufgezählten Vertreter aus Gattungen, die zur tertiären Periode den Fuß der Gebirge besiedelten und eine sehr weite Verbreitung in der Nordhemisphäre der Erde aufwiesen. Sie zeigt heute nur wenige in den tieferen Regionen nicht vorkommende Gattungen wie *Pančicia* (1 mit *Pimpinella* verwandte Art), *Biasolettia* (1 Art, 3 Arten in Kleinasien, 1 Art in den südlichen Alpen), *Physospermum* (2 Arten, auch im Kaukasus vertreten), *Drypis* (1 monotype Art), *Peltaria* (1 Art, 2 andere im Orient), *Aubrietia* (2 Arten, der Gattung *Arabis* verwandt), *Moltkia* (1 Art, 1 Art in den Alpen, andere im Orient, der Gattung *Lithospermum* verwandt), *Amphoricarpus* (1 monotype Art).

Andere Gattungen sind ebenfalls in den illyrischen Ländern entstanden, besitzen aber ebensowohl in tieferen als in höheren Zonen ihre Vertreter. Dazu gehört die interessante Gattung *Hedraeanthus*, wahrscheinlich auch *Phyteuma* sect. *Podanthum*, *Jasione*, also *Campanulaceen*-Gattungen.

Viele andere Gattungen wie z. B. *Sesleria*, *Fritillaria*, *Daphne*, *Armeria*, *Knautia*, *Silene*, *Achillea*, *Centaurea*, *Mulgedium*, *Hieracium*, *Campanula*, *Asperula*, *Calamintha*, *Lamium*, *Stachys*, *Cerinth*, *Scrophularia*, *Pedicularis*, *Bupleurum*, *Athamanta*, *Saxifraga*, *Aquilegia*, *Cardamine*, *Alyssum*, *Draba*, *Viola*, *Cerastium*, *Dianthus*, *Heliosperma*, *Potentilla*, *Anthyllis*, *Cytisus* u. a. haben mehr minder zahlreiche endemische Formen auf den illyrischen Gebirgen ausgebildet.

Von endemischen Gehölzen sind die auf S. 440 angegebenen besonders hervorzuheben.

Fragen wir uns nach der weiteren Ausbreitung und Ausstrahlung der illyrischen Hochgebirgsflora von ihren Stammsitzen in unserem Gebiete. Als erste Frage wäre wohl zu beantworten, ob illyrische Hochgebirgspflanzen auf den zunächst liegenden Alpen sich ansiedeln konnten? Dies ist unbedingt zu bejahen und zwar erfolgte die Ansiedelung frühzeitig, wahrscheinlich zu jener Zeit, als auch die Karstflora die Hochalpen umzingelte. Wir könnten uns sonst nicht die relativ große Anzahl von illyrischen Hochgebirgspflanzen am Südgehänge der Alpen erklären, ebensowenig einige weit vorgeschobene Posten derselben, wie *Anthyllis montana* (resp. *A. Jacquini*), welche letztere noch im Gebiete der niederösterreichischen Karstpflanzen am Abhänge der Kalkalpen gegen das Steinfeld zu mehrere Standorte besitzt. Auch sind gegenwärtig mehrere Alpenpflanzen, z. B. *Nigritella nigra*, *Alchemilla alpina*, *Potentilla Clusiana*, *Aethionema saxatilis*, *Calamintha alpina*, in den illyrischen Hochgebirgen so häufig, dass man deren Heimat mit größerem Rechte in diese verlegen und sie als Eindringlinge in den Alpenzug ansehen kann.

Wir zählten jedoch schon früher eine Reihe illyrischer Hochgebirgspflanzen

auf — es sind 38 Arten, welche auf S. 441 ff. durch ein eingefügtes A kenntlich gemacht wurden — die hauptsächlich in den südlichen Kalkalpen selbst bis in die Schweiz verbreitet sind. Dass fast gar keine illyrischen Hochgebirgspflanzen die Centralkette der Alpen überstiegen, mag einerseits auf die den illyrischen Hochgebirgspflanzen nicht zusagende geognostische Unterlage, welche auch deren Ausbreitung gegen Osten verhinderte, andererseits aber auf die Vernichtung der Höhenvegetation in den Glacialzeiten zurückzuführen sein.

Erstaunen erregt die schon von PANČIĆ constatierte Thatsache, dass sich auf den italienischen Hochgebirgen im mittleren und südlichen Teile der Halbinsel die illyrischen Hochgebirgspflanzen vielfach in den gleichen Arten wie in der Balkanhalbinsel wiederfinden. Dieses Factum lässt sich durch eine Einwanderung der illyrischen Hochgebirgspflanzen nach Italien niemals erklären, sondern nur dadurch, dass in der alten italienisch-dalmatinischen Landbrücke Gebirge sich befanden, die nach unserer Anschauung von Osten nach Westen das Eindringen der illyrischen Pflanzen ermöglichten, oder dass bereits früher ein einheitliches, mit Gebirgen versehenes Florengebiet bestand, das durch die Bildung des adriatischen Meeres in zwei Stücke zerlegt wurde. Jedenfalls blieben auf beiden Halbinseln dieselben Vertreter zurück, die sich z. T. infolge ihrer Isolation umwandeln konnten. Dass die Berge der dalmatinischen Inseln einst Gebirgszüge darstellten, die versanken, und dass letztere eine Gebirgsflora besaßen, erscheint nicht unwahrscheinlich, wenn man bedenkt, dass selbst die niederen Küstengebirge einen nicht unansehnlichen Schatz von endemischen Gebirgspflanzen beherbergen. So wurden am Mossor 5 endemische Gebirgspflanzen und am Biokovo hiervon 2 constatiert. Bei der geringen Höhe der Bergzüge im dalmatinischen Küstengebirge mag wohl auch manche eigentümliche Karstpflanze ihrer Abstammung nach ehemals Hochgebirgspflanze gewesen sein.

Das unvermittelte Vorkommen gleicher Hochgebirgspflanzen auf den illyrischen und italienischen Gebirgen ist auch dadurch interessant, dass die Ausbreitung dieser Hochgebirgspflanzen eine schwache blieb. Ich zähle in der apenninischen Halbinsel nur 16 Arten, die sich in Italien nordwärts verbreiteten. Der größte Teil, es sind 35 Arten, welche auf S. 441 durch Anfügung eines I kenntlich gemacht sind, verblieb auf den Gebirgen Mittel- und Südtaliens.

Es seien, um die große Übereinstimmung der Hochgebirgsfloren zu constatieren, bloß die illyrischen Elemente in den Abruzzen, auf der Majella (2785 m) und Gran Sasso (2914 m) angeführt¹.

Hier wachsen:

! wahrscheinlich in der vicartierenden Art der illyrischen Alpen.)

Asplenium fissum
Sesleria tenuifolia

Sesleria nitida
Koeleria splendens

¹ Nach ELVER in Boll. del Club alp. it., 1880. nr. 43, und CRUGNOLA, *La Vegetaz. al Gran Sasso d' Italia*, 1894.

<i>Allium ochroleucum</i>	<i>Bunium alpinum</i>
<i>Paronychia capitata</i> !)	<i>Astrantia carniolica</i>
<i>Dianthus inodorus</i>	<i>Hypericum Richeri</i> !)
<i>Silene Saxifraga</i>	<i>Linum capitatum</i>
<i>S. multicaulis</i>	<i>Rhamnus alpinus</i> !)
<i>S. Roemerii</i> (!)	<i>Acer obtusatum</i>
<i>Saponaria bellidifolia</i>	<i>Daphne glandulosa</i>
<i>Cerastium tomentosum</i>	<i>Potentilla apennina</i>
<i>Alsine graminifolia</i>	<i>Anthyllis montana</i> ?)
<i>A. trichocalycina</i>	<i>Lamium longiflorum</i>
<i>Drypis spinosa</i>	<i>Thymus striatus acicularis</i>)
<i>Ranunculus brevifolius</i>	<i>Primula intricata</i>
<i>Arabis nivalis</i>	<i>Gentiana utriculosa</i>
<i>Barbarea bracteosa</i>	<i>Campanula foliosa</i>
<i>Malcolmia Orsiniana</i>	<i>Hedraeanthus graminifolius</i>
<i>Draba armata</i>	<i>Armeria majellensis</i>
<i>Alyssum cuneifolium</i>	<i>A. canescens</i>
<i>Aethionema saxatile</i>	<i>Scabiosa silenifolia</i>
<i>Sedum magellense</i>	<i>Anthemis Barellieri</i>
<i>Saxifraga porophylla</i> (Friderici Augusti)	<i>Chrysanthemum graminifolium</i>
<i>S. sedoides</i> !)	<i>Doronicum Columnae</i> !)
<i>S. glabella</i>	<i>Crepis Columnae</i> .
<i>Pleurospermum Golaka</i>	

Es könnten dieser Liste auch noch einige griechische Hochgebirgspflanzen angeschlossen werden, welche ebenfalls auf den südlichen Gebirgen Italiens vorkommen. Auch eine Reihe von eigentümlichen Karstpflanzen hat den Weg nach Italien gefunden, auf die hier nicht weiter eingegangen werden soll.

Eine besondere Eigentümlichkeit der illyrischen Hochgebirgspflanzen liegt in dem Mangel einer ausgiebigen Verbreitung in die östlichen Gebirge der Balkanhalbinsel. Ich erwähnte bereits, dass die Mehrzahl derselben auf den serbischen Gebirgen höchstens bis zur Javor- und Golja-Planina verbreitet ist, was uns den Anlass bot, in diesem Länderstriche die illyrische Hochgebirgsregion von der serbisch-bulgarischen abzutrennen. Ich zählte vorhin (S. 441 f.) 70 illyrische Hochgebirgspflanzen auf, die sich noch auf den serbischen Gebirgen vorfinden. Für den den illyrischen Gebirgen so nahen Kopaonik finde ich davon nur 22 angegeben, und auf den bulgarischen Gebirgen schrumpft die Zahl auf 21 zusammen. Diese Zahl ist gegenüber dem Besitz der süd-bosnischen und montenegrinischen Gebirge mit einer Gesamtzahl von 150 resp. 194 illyrischen Hochgebirgspflanzen eine sehr geringe. Sie mag ihre Erklärung vielleicht in der Verschiedenheit der geognostischen Unterlage der Gebirge finden, vielleicht auch darin, dass die Erforschung der an der türkischen Grenze gelegenen Gebirge noch eine sehr mangelhafte geblieben ist.

Wenn wir uns nun den boreal-arktischen und alpinen Elementen, kurz den Alpenpflanzen, dem zweitwichtigsten Anteile der illyrischen Gebirgsflora zuwenden, so ist, nachdem deren Verteilung auf den illyrischen Gebirgen bereits eingehend behandelt wurde, nur die Frage nach der Zeit deren Einwanderung zu beantworten. Ein länger andauernder Austausch

alpiner und illyrischer Hochgebirgselemente war zwischen den innig zusammenhängenden Gebirgen jedenfalls schon in der präglacialen Periode möglich. Daraus erklärt sich wohl der hohe Anteil der Alpenpflanzen in der illyrischen Hochgebirgsflora. Wir sehen aber nicht etwa allein eine stufenweise Verminderung dieses Anteils von den liburnischen Gebirgen bis auf die albanesischen Höhen, sondern nebenbei eine Steigerung des alpinen Anteiles in den südlichen illyrischen Gebirgen. Wenn wir in gleicher Weise wie auf S. 455 eine Zusammenstellung machen, wird dies sofort ersichtlich.

Liburn.-südkroat. Geb.

251

Dinarisch-ostbosn. Geb. Mittelbosn. Geb.

144

191

Dalmatinische Geb. Hercegoviner Geb. Südbosnische Geb. Serbische Geb.

41

172

205

166

Montenegrinische Geb.

Bulgarische Geb.

214

136

Versuchen wir es, an eine Erklärung dieser Thatsache heranzutreten. Sicher steht es, dass die Hochalpenpflanzen in der Periode der Eiszeiten ihre Stammsitze verloren, z. T. nach Süden und Südosten auswandern mussten. Es war dies sicherlich jene Zeit, in welcher viele Alpenpflanzen, insofern sie nicht schon früher die illyrischen Hochgebirge erreicht hatten, in die Balkanhalbinsel gelangten. Der größere Reichtum der liburnisch-südkroatischen Gebirge an Alpenpflanzen mag unschwer damit seine Deutung erhalten, dass hier eine beträchtlich höhere Anzahl mit geringem Wandervermögen ausgestatteter Alpenpflanzen zur Glacialzeit Schutz fand. Leichter und schneller wandernde Alpenpflanzen konnten weiter in die Balkanhalbinsel dringen und machten vordringend auf diesem oder jenem Gebirge Halt. Damit ist auch die successive Abnahme derselben mit der Entfernung von den Alpen, weiter auch die Eigentümlichkeit des localisierten Vorkommens so vieler Alpenpflanzen verständlich gemacht.

Die Mächtigkeit, Zahl und der engere Aneinanderschluss der südillyrischen Gebirge war der stärkeren Erhaltung alpiner Elemente offenbar günstig. Da aber das localisierte Vorkommen von Hochgebirgspflanzen in dem illyrischen Gebirge in gleichem Maße bei den alpinen wie illyrischen Elementen derselben zutrifft, ferner die zwischen den südkroatischen und montenegrinischen, resp. südbosnischen Gebirgen eingeschalteten Hochgebirge genügende Ausdehnung besitzen, um reichlich vorhandene Besiedelungsstätten für Hochgebirgspflanzen darzubieten, könnte ich mich der Ansicht, dass auf denselben eine größere Anzahl von Alpenpflanzen ausgestorben sei, nicht anbequemen. Vielmehr glaube ich, dass dieser größere Reichtum an Alpenpflanzen in südillyrischen Gebirgen schon in der Präglacialzeit vorhanden gewesen sei.

Es dürfte diese Ansicht eine Stärkung erfahren durch die große Wahrscheinlichkeit, dass die Gebirge der nördlichen Balkanhalbinsel in präglacialer Zeit für die Hochgebirgsflora eine Verbindungsbrücke zwischen den Südalpen

und den siebenbürgischen Gebirgen mittels der Banater Gebirge dargestellt haben.

Wohl zeigen, wie bereits erläutert, die präglacialen Pflanzen der serbisch-bulgarischen und dacischen Hochgebirge in den illyrischen Kalkgebirgen kein stärkeres Hervortreten. Die Wanderung derselben nach Westen war also beschränkt. Eine Thatsache ist jedoch bemerkenswert, und diese betrifft die Flora der aus Urgesteinen aufgebauten Gebirge: Vranica, Kom, Kopaonik, im Vergleiche zu jener der Centralalpen, des Balkans und der dacischen Gebirge. Diese in weiten Entfernungen voneinander liegenden Gebirge zeigen eine ganz merkwürdige Übereinstimmung ihrer Flora in vielen Arten, die um so auffälliger wird, als die dazwischen befindlichen Gebirge dieser Repräsentanten entbehren. Sie wird durch die eingefügte Liste ersichtlich.

— bedeutet das Vorkommen der Art auf dem betreffenden Gebirge,
* auch noch auf anderen illyrischen Kalkgebirgen.

Centralalpen (Tauern)	Vranica	Komgebiet	Kopaonik	Bulgarische Gebirge	Dacische Gebirge
—	<i>Lycopodium alpinum</i>	<i>Pinus Peuce</i>	—	—	—
—	<i>Avena versicolor</i>	—	—	—	—
—	—	—	<i>Luzula spicata</i>	—	—
—	<i>Juncus trifidus</i>	—	—	—	—
—	<i>Alnus Alnobetula</i>	—	—	—	—
—	* <i>Plantago gentianoides</i>	—	—	—	—
<i>Armeria alpina</i>	— ?	—	—	— ?	—
<i>Valeriana celtica</i>	—	—	—	—	—
—	<i>Homogyne sylvestris</i>	—	— ?	— ?	—
—	<i>Anthemis carpatica</i>	—	—	—	—
—	<i>Senecio carpaticus</i>	—	—	—	—
—	<i>Centaurea pseudo-phrygia</i>	—	—	—	— ?
—	* <i>Jasione orbiculata</i>	—	—	—	—
—	<i>Campanula moesiaca</i>	—	— ?	—	—
—	<i>Phyteuma confusum</i>	—	—	—	—
—	<i>Gentiana punctata</i>	—	—	—	—
—	—	—	—	<i>Swertia punctata</i>	—
—	<i>Primula glutinosa</i>	—	—	—	—

Centralalpen (Tauern)	Vranica	Komgebiet	Kopaonik	Bulgarische Gebirge	Dacische Gebirge
—	Meum Mutellina	—		Androsace carnea	—
—	Saxifraga stellaris	—		—	—
Saxifraga hie- racifolia	.	—		Saxifraga pe- demontana	—
—	Ranunculus crenatus	—		—	—
		Cardamine acris	—	—	
	Scleranthus neglec- tus		—		—
—	*Alsine recurva			—	—
Silene pumilio					—
Empetrum ni- grum	—			—	—
Ranunculus aconitifolius	—				
	Barbarea balkana			—	
—	Epilobium anagalli- difolium			—	—

Nachdem mit Ausnahme der Centralalpen diese Gebirge während der glacialen Epoche keiner so weitgehenden Beeinflussung unterlagen, dass die Existenz der Hochgebirgspflanzen auf denselben in Frage kam, muss ein Austausch der Elemente auf denselben durch illyrische Gebirgsmassen in der präglacialen Zeit möglich gewesen sein. Wird dies bejaht, dann erklärt sich auch von selbst die Anwesenheit der siebenbürgischen und bulgarischen Elemente in der illyrischen Flora. Letztere sind sehr gering in der Zahl, äußerst localisiert im Vorkommen und sicherlich auf den Kalkgebirgen im Aussterben begriffen, da ihnen als präglacialen Elementen eine stärkere Verbreitungsfähigkeit abgeht.

Ganz dieselbe Eigenschaft kommt auch der tertiären *Picea Omorica* zu, die mit ihrem beschränkten Vorkommen in der Voralpenregion Bosniens als Conifere einzig dasteht.

Die Cultur dieses Baumes in kalkarmem Boden lehrt uns, dass derselbe in manchen Gegenden sogar rascher und besser gedeiht als die Rotfichte. Es bleibt uns daher unerfindlich, wie dieser Baum gegenüber den bosnischen Waldbäumen zurückgedrängt wurde, wo doch in der nächsten Nähe des einzigen Standortes an der Drina paläozoische Schiefer anstehen.

Nur durch diese präglaciale Wanderbrücke wird uns der relativ große Reichtum aller Gebirge der nördlichen und mittleren Balkanhalbinsel an Hochgebirgspflanzen der Alpen erklärlich, ebenso wie das Auftreten mancher alpinen Elemente in den dacischen Gebirgen.

Die Flora der albanesischen Hochgebirge ist noch viel zu ungenügend bekannt, als dass es sich lohnen würde, über deren Ursprung eingehende Studien zu betreiben.

Zum Schlusse sei die Aufmerksamkeit noch auf einige Hochgebirgspflanzen gelenkt, die ob ihrer eigenartigen geographischen Verbreitung höchstes Interesse beanspruchen und fanden. Zuerst war es die von GRISEBACH entdeckte *Pinus Peuce*, deren Verbreitung wir bereits kennen gelernt haben und welche der im Himalaya verbreiteten *Pinus excelsa* so nahe verwandt ist, dass die Entscheidung über ihr Artenrecht noch nicht gefällt ist. Dieser merkwürdige Fund, mit dem sich bereits mehrere Forscher beschäftigten, ist nur dadurch zu erklären, dass wir für die betreffenden Stammpflanzen beider oder für die unmittelbaren Vorahnen derselben in der Tertiärzeit ein sehr ausgedehntes Verbreitungsgebiet annehmen, das später eine Zerstückelung erfuhr, indem dieselben in den Zwischengebieten aus irgend einem Anlasse ausstarben. Für die *Picea Omorica* hat WETTSTEIN (2) dasselbe nachgewiesen, indem er *Picea ajanensis* in Ostasien und *P. sitkaensis* im westlichen Nordamerika als der *Picea Omorica* nahestehende Arten erklärte.

Dann wurden zur größten Überraschung der Botaniker auf den Gebirgen im Centrum der Balkanhalbinsel Gattungen aus der tropischen Familie der Gesneraceen constatiert, so *Ramondia* mit der Species *R. serbica*, welche noch eine variierende Art in den Pyrenäen (*R. pyrenaica*) besitzt, sowie die beiden Gattungen *Haberlea* und *Jankaea* mit je einem Vertreter.

Die Verbreitung der gemeinsamen Stammform für diese Gattungen muss in die alttertiäre Zeit verlegt werden.

Die Auffindung der *Wulfenia Baldaccii* im Prokletia-Gebirge Nordalbanien¹⁾ hat in der Verbreitung der hochinteressanten Gattung *Wulfenia* zwischen der alpinen *W. carinthiaca*, der syrischen *W. orientalis* und der im Himalaya angesiedelten *W. Amherstiana* ein neues Bindeglied mit streng localisiertem Vorkommen eingeschoben. Auch die Gattung *Wulfenia* musste somit in der Tertiärzeit eine sehr weite Verbreitung besessen haben. Rechnet man noch die auf S. 465 angeführten Vertreter von Gattungen mit ähnlicher weitgehender Verbreitung hierzu, so ist die Erhaltung vieler alter tertiärer Gattungen, deren Vertreter z. T. weitere Verbreitung erlangten, z. T. sich nur an räumlich beschränkten Stellen erhalten konnten, gerade in unserem Gebiete eine besonders auffällige.

Die Verwandtschaft vieler jetzt auf beschränkter Localität vorkommenden Hochgebirgspflanzen in Illyrien mit solchen der Pyrenäen ist ebenfalls nur

1. Nicht weit davon wurde im Berglande auch die *Forsythia europaea* von BALDACCI entdeckt.

auf eine weitere Verbreitung gemeinsamer Stammeltern in früherer Zeit zurückzuführen. Dazu gehören neben den schon erwähnten *Ramondia*-Arten Vertreter der Gattungen *Asperula*, *Festuca*, *Artemisia* und anderer.

Dass die Pyrenäen und die Gebirge der Balkanhalbinsel mehrere Hochgebirgspflanzen gemeinsam besitzen, ist nach der ehemaligen Verbindung beider mit den Alpen nicht mehr auffällig. Es sind dies zumeist Arten, die auch in den Alpen vorkommen, wie z. B. *Cardamine resedifolia*, *Alsine recurva*, *Saxifraga aizoon*, *S. caesia*, *S. aizoides*, *S. moschata*, *S. androsacea*, *S. rotundifolia*, *Dryas octopetala*, *Rhodiola rosea*, *Leontopodium alpinum*, *Doronicum scorpioides*, *Hieracium aurantiacum*, *Arctostaphylos alpina*.

Register.

- Abies alba* Mill. 191, 218, 232, 236,
 287—294, 296—299, 301, 304, 309,
 328, 329, 333, 337, 346, 348, 351,
 359, 363, 373, 440.
 — *Apollinis* Link 63, 364, 365.
Abutilon Avicennae Gaertn. 82, 170, 171,
 428.
Acacia dealbata Link 187.
 — *Farnesiana* Willd. 107, 187.
Acanthus longifolius Host 83, 85, 112,
 209, 213, 214, 280, 281.
 — *spinosissimus* Desf. 83, 85, 163,
 213, 427.
 — *spinulosus* Host 429.
Acer-Arten 278, 465.
Acer campestre L. 150, 199, 208, 216,
 221, 223, 235, 238, 239, 241, 244,
 287, 330, 333, 437.
 — *Heldreichii* Orph. 451, 454.
 — *intermedium* Panč. 223, 439, 452.
 — *monspessulanum* L. 72, 88, 119,
 150, 199, 202, 205, 208, 219, 221,
 223, 241, 244, 287, 288, 295, 296,
 421, 435, 452.
 — *obtusatum* W. K. 114, 214, 223,
 288—291, 296, 297, 328, 330, 331,
 333, 346, 348, 351, 359, 360, 425,
 435, 440, 471.
 — *platanoides* L. 223, 291, 437.
 — *Pseudoplatanus* L. 223, 244, 287,
 291, 327, 330, 333, 346, 351, 359,
 362, 373, 437.
 — *tataricum* L. 208, 214, 216, 221,
 223, 225, 241, 244, 300, 438.
 — *Visianii* Nyman 439, 452.
Aceras anthropophora R. Br. 429.
Acetabularia mediterranea Lamour. 414.
Achillea-Arten 465.
Achillea abrotanoides Vis. 389, 404, 442.
 — *ageratifolia* Boiss. 395, 404.
 — *Aizoon* Gris. 453, 457.
 — *Barrelieri* Schultz Bip. 442.
 — *chrysocoma* Friv. 457.
 — *Clavennae* L. 382, 383, 404, 449.
 — *clypeolata* Sm. 266.
 — *collina* Beck. 258.
 — *dentifera* Rchb. 222, 225.
 — *depressa* Janka 453.
 — *grandifolia* Friv. 453.
 — *lingulata* W. K. 379, 385, 389,
 442, 451.
 — *Millefolium* L. 217, 225, 246, 258,
 278, 282, 283.
 — *multifida* Gris. 442, 450, 457.
 — *Neilreichii* Kern. = *nobilis*
 — *nobilis* L. 93, 248, 256, 258, 283.
 — *odorata* L. 88, 158, 163, 251, 254,
 256, 258, 365.
 — *pubescens* L. 365.
 — *tanacetifolia* All. 392.
Achnanthes exilis Kütz. 268.
 — *lanceolata* Grun. 273.
 — *minutissima* Kütz. 268, 273.
Aconitum 349.
 — *bosniacum* G. Beck 347, 348, 383,
 384, 433.
 — *divergens* Panč. 453.
 — *Lycotonum* L. 334.
 — *Napellus* L. 351, 383, 384, 406,
 450.
 — *rostratum* Bernh. 351, 381, 383,
 384, 399, 447.
 — *superbum* Fritsch 443.
 — *variegatum* L. 450.
 — *vulparia* Reich. 347.
Acorus Calamus L. 263.

448.

424.

161, 282.

328.

1.

88, 252.

161, 189.

209, 225,

335, 347.

.

46, 261,

187.

394, 403,

189, 284.

50.

32.

449.

386, 449

59, 260.

259, 260,

irab. 259.

nsis Mill.

74, 263,

457.

427, 468.

- Alliaria officinalis* Andr. 210, 247, 262, 336.
Allium Cepa L. 276.
 — *Chamaemoly* L. 161.
 — *cornutum* Clem. 430.
 — *Cupani* Raf. 94.
 — *fistulosum* L. 276.
 — *flavum* L. 266.
 — *flexum* W. K. = *A. violaceum* Willd. 442.
 — *margaritaceum* Sm. 82.
 — *melanantherum* Panč. 380.
 — *moschatum* L. 94, 161.
 — *ochroleucum* W. K. = *saxatile* M. B. 382, 402, 442, 471.
 — *pallens* L. 161, 190.
 — *paniculatum* L. 162, 190.
 — *Porrum* L. 167, 190, 276.
 — *roseum* L. 82, 83, 150, 181, 190.
 — *sativum* L. 276.
 — *saxatile* M. B. 252, 442.
 — *Schoenoprasum* L. 277.
 — *sibiricum* L. 448.
 — *sphaerocephalum* L. 161, 245, 266.
 — *subhirsutum* L. 111, 129, 139, 150, 162, 401, 422.
 — *tenuiflorum* Ten. 82.
 — *ursinum* L. 224, 325, 327, 334.
 — *Victoralis* L. 380, 388, 402, 448.
 — *vineale* L. 166, 190.
 — *violaceum* Willd. 442.
Almrausch = *Rhododendron* 365, 370.
Alnus 237, 238.
 — *Alnobetula* (Ehrh.) C. Koch 292, 365, 372, 376, 441, 446, 473.
 — *glutinosa* (L.) Gärt. 216, 237—239.
 — *incana* (L.) DC. 237, 238.
 — *viridis* DC. = *Alnobetula* (Ehrh.) C. Koch
Alopecurus geniculatus L. 263.
 — *Gerardi* Vill. 391, 441, 448.
 — *pratensis* L. 261.
 — *utriculatus* Pers. 94, 263.
Alpenampher = *Rumex alpinus* L. 383.
Alpenrose = *Rhododendron* 59, 64.
Alsine austriaca (Jacq.) M. K. 447.
 — *Bauhinorum* Gay 113, 402.
 — *bosniaca* G. Beck 265, 438.
 — *Cherleri* Fenzl 402, 450.
 — *fasciculata* (Gouan) Wahlenb. 251, 255.
 — *Gerardi* Wahl. 402, 450.
Alsine glomerata (M. B.) Fenzl 439.
 — *graminifolia* Gmel. 388, 402, 444, 471.
 — *recurva* (All.) Wahlenb. 406, 448, 474, 476.
 — *tenuifolia* (L.) Crantz 160.
 — *trichocalycina* Heldr. u. Sart. 471.
 — *verna* (L.) Bartl. 162, 252, 257, 265, 365, 388, 401.
 — *viscosa* Schreb. 266.
Althaea cannabina L. 82, 93, 94, 129, 190, 423, 428.
 — *hirsuta* L. 188, 283.
 — *rosea* Cav. 214.
 — *officinalis* L. 171, 264, 269, 278, 455.
Alyssum 120, 469.
 — *argenteum* Vitm. 214, 226.
 — *calycinum* L. 160, 255.
 — *corymbosum* Boiss. 439, 457.
 — *cuneifolium* Ten. 443, 471.
 — *latifolium* Vis. 429.
 — *leucadaeum* Guss. 430.
 — *microcarpum* Vis. 159.
 — *Moellendorffianum* Aschers. 443.
 — *montanum* L. 253, 397, 403.
 — *nebrodense* Ten. 425, 443.
 — *ovirens* A. Kern. 394, 403.
 — *repens* Baumg. 451.
 — *scardicum* Wettst. 457.
 — *sinuatum* L. 428.
 — *Wulfenianum* Bernh. 443.
Amarantus Blitum L. 188, 283.
 — *deflexus* L. 188.
 — *patulus* Bert. 423.
 — *retroflexus* L. 188, 283.
Amaraske = *Prunus cerasus* L. v. *Maraska* Host 182.
Amaryllidaceae R. Br. 120.
Amblystegium riparium Br. eur. 175, 273.
 — *subtile* Br. eur. 337.
Ambrosia maritima L. 166, 269, 432.
Amelanchier 465.
 — *ovalis* Med. 231, 235, 244, 399.
Ammania verticillata Lam. 432.
Ammi majus L. 189.
Amphipleura pellucida Ehr. 273.
Amphiroa cryptarthrodia Zan. 412.
 — *rigida* Lamour. 412.
Amphora elegans Greg. 273.
 — *lybica* Ehr. 273.
 — *ovalis* Ktz. 273.
Amphoricarpus 469.

Amphoricarpus Neumayeri Vis. 402, 442.
Amygdalus = *Prunus* sect.
Anacamptis pyramidalis (L.) Rich. 150, 208, 245, 250, 252.
Anacyclus clavatus Pers. 425, 429.
Anadyomene stellata Ag. 414.
Anagallis arvensis L. 161, 178, 189, 284.
 — *coerulea* Schreb. 161, 189, 284.
Anagyris foetida L. 429.
Anchusa italica Retz. 78, 83, 84, 90, 94, 161, 189, 423.
 — *officinalis* L. 282.
 — *undulata* L. 112, 115, 161.
Andrachne telephoides L. 168, 425, 428.
Andropogon 121, 153, 157.
 — *glaber* Roxb. 427.
 — *Gryllus* L. 77, 85, 94, 157, 162, 251, 252, 422, 468.
 — *halepensis* (L.) Brot. 83, 94, 190.
 — *hirtus* L. 157, 162, 426.
 — *Ischaemum* L. 157, 162, 251, 252, 256, 257, 399.
 — *pubescens* Vis. 422, 425.
 — *Sorghum* (L.) Brot. 182, 274.
Androsace carnea L. 392, 406, 448, 474.
 — *lactea* L. 403, 449.
 — *villosa* L. 394, 395, 403, 406, 443.
Anemone 465.
 — *appenina* L. 208, 253, 436.
 — *baldensis* L. 402, 449.
 — *blanda* Schott 208, 436.
 — *coronaria* L. 429, 430.
 — *Hepatica* L. s. *Hepatica nobilis* Mill.
 — *hortensis* L. 82, 83, 129, 208.
 — *narcissiflora* L. 384, 388, 391, 392, 406, 450.
 — *nemorosa* L. 208, 224, 235, 245, 325, 327, 334, 347, 351, 396.
 — *ranunculoides* L. 224, 245, 327.
Anethum graveolens L. 277.
Aneura latifrons Dum. 353.
 — *palmata* Dum. 353.
 — *pinguis* Dum. 268.
 — *sinuata* Dum. 353.
Angelica brachyradia Freyn 443.
 — *Panicci* Vis. 351, 385.
Anis = *Anethum* 277.
Anoetangium aquaticum Hedw. 273.
Anogramme leptophylla (L.) Link s. *Gymnogramme leptophylla* L.; Desv.
Anomodon viticulosus B. S. 398.

Antennaria dioeca Gärtn. 258, 347, 385, 389, 391, 392.
Anthemis altissima L. 190, 433.
 — *arvensis* L. 190, 284.
 — *Barclieri* Ten. 471.
 — *brachycentros* Gay 85, 90, 91, 190.
 — *carpatica* W. K. 392, 451, 453, 473.
 — *chia* L. 430.
 — *Cota* L. 95.
 — *Cotula* L. 190, 427.
 — *incrassata* Lois. 433.
 — *tinctoria* L. 209, 225, 246, 258.
 — *trichophylla* (Gris. sub *Pyrethro*) 258.
Anthericum Liliago L. 115, 143, 252, 397, 424.
 — *ramosum* L. 147, 245, 252, 257, 265, 384.
Anthoxanthum odoratum L. 142, 144, 164, 244, 252, 256, 261, 282, 384, 387, 388, 391.
Anthriscus s. *Cerefolium*
 — *fumarioides* Spreng = *Cerefolium fumarioides* (Spreng) G. Beck
 — *nitidus* (Wahl.) Garcke = *Cerefolium nitidum* (Wahl.) Cel.
 — *scandix* (Scop.) G. Beck = *Cerefolium anthriscus* (L.) G. Beck
 — *silvestris* (L.) Hoffm. = *Cerefolium sylvestre* (L.) Bess.
 — *Vandasii* Vel. = *Cerefolium Vandasii* (Vel.) G. Beck 380.
 — *vulgaris* Pers. = *A. scandix* (Scop.) G. Beck
Anthyllis 465, 469.
 — *albana* Wettst. 451, 457.
 — *alpestris* Kit. 385, 388, 391, 403, 450.
 — *aurea* Vis. 115, 253, 397, 437.
 — *barba Jovis* L. 428.
 — *Dillenbergii* Schult. 129, 133, 163.
 — *Hermanniae* L. 85, 92, 433.
 — *intercedens* G. Beck 444.
 — *Jacquini* A. Kern. = *montana* var. 115, 252, 387, 388, 394, 395, 401, 402, 444, 469.
 — *montana* L. 403, 469, 471.
 — *scardica* Wettst. 391, 444, 457.
 — *tetraphylla* L. 429.
 — *variegata* Boiss. 451.
 — *vulneraria* L. 258.
Antithamnium crispum Thur. 412.
 — *cruciatum* Näg. 412.

- Antirrhinum majus* L. 83, 106, 159.
 — *Orontium* L. 189, 284.
Antitrichia curtipendula (L.) Br. Europ. 225, 337, 353.
Apera Spica venti (L.) P. Beauv. 283.
Apfelbaum = *Malus communis* (Pirus *Malus*) 81, 277.
Apium graveolens L. 171, 276, 277.
 — *nodiflorum* (L.) Rchb. 173, 174.
Aplozia crenulata Dum. 269.
 — *lanceolata* Dum. 353.
 — *pumila* Dum. 269, 407.
 — *riparia* Dum. 268, 269, 407.
Apocynum venetum L. 165, 166.
Aposeris foetida L. 209, 225, 247, 335, 347, 352, 436.
Aprikosenbaum = *Prunus Armeniaca* 182, 277.
Aquilegia 469.
 — *Amaliae* Heldr. 454.
 — *dinarica* G. Beck 402, 443.
 — *Kitaibelii* Schott 443.
 — *vulgaris* L. 327.
Arabis 469.
 — *albida* Stev. 443, 451.
 — *alpestris* Schleich. 450.
 — *alpina* L. 357, 388, 398, 402, 450.
 — *arenosa* (L.) Scop. 247, 398.
 — *bosniaca* G. Beck 388, 443.
 — *collina* Ten. 428.
 — *croatica* Schott, N. K. 443.
 — *flavescens* Gris. 457.
 — *hirsuta* (L.) Scop. 162, 190, 209, 253, 257, 334.
 — *muralis* Bert. 89, 90, 94, 162.
 — *nivalis* Guss. 443, 471.
 — *procurrens* W. K. 403.
 — *pumila* Jacqu. 448.
 — *turrita* L. 209, 245, 325, 334, 399.
 — *verna* R. Br. 83, 95, 129, 160.
Araceae (Juss.) Schott 462.
Arbutus 117, 130, 186.
 — *Unedo* L. 72, 82, 104, 106, 109, 116, 124, 128, 130, 131, 133, 139, 143, 184, 421, 422.
Arceuthobium Oxycedri (L.) M. B. 73, 93, 99, 128, 130, 462.
Arctium glabrum (Lam.) s. folgende.
 — *Lappa* L. 279, 284.
 — *minus* Bernh. 284.
 — *tomentosum* (Lam.) Mill. 240, 279, 284.
Arctostaphylos alpina Spr. 292, 370, 377, 388, 441, 449, 476.
 — *uva ursi* Spr. 304, 339, 370, 376, 377, 387, 388, 392, 404, 441, 449.
Aremonia agrimonoides Neck. 209, 224, 235, 245, 326, 335, 347, 365.
Arenaria biflora L. 394, 396, 450.
 — *ciliata* L. 448.
 — *gracilis* W. K. 388, 395, 402, 444.
 — *grandiflora* L. 447.
 — *Halacsyi* Bald. 444.
 — *orbicularis* Vis. 444.
 — *rotundifolia* M. B. 392, 406, 444, 453.
 — *serpyllifolia* L. 160, 188, 213, 255, 283, 365.
Argyrolobium calycinum (M. B.) Boiss. 430.
Aria = *Sorbus* aut.
 — *Chamaespilus* (Ehrh.) Host 290, 365, 375, 376, 441, 450.
 — *Mougeotii* (Godr. et Soy.-Willem.) G. Beck 331, 333, 351, 376, 441, 450.
 — *nivea* Host 63, 208, 223, 235, 244, 333, 351, 373, 399.
 — *torminalis* (L.) G. Beck 208, 223, 225, 244, 330, 333, 346, 351, 359, 437.
Arisarum vulgare L. 162, 422, 427.
Aristolochia Clematidis L. 190, 224, 270, 282.
 — *pallida* Willd. 172, 209, 224, 245, 436, 452.
 — *rotunda* L. 190.
Armeria 469.
 — *alpina* Willd. 391, 446, 454, 473.
 — *canescens* Host 163, 258, 389, 395, 397, 403, 442, 471.
 — *dalmatica* G. Beck 425.
 — *majellensis* Boiss. 389, 403, 442, 446, 471.
 — *rumelica* Boiss. 453.
Arnica montana L. 385, 390, 391, 405, 449.
Arrhenatherum elatius (L.) P. Beauv. 257, 261, 283.
Artemisia 120, 157, 476.
 — *Absinthium* L. 163, 191, 270, 278, 336.
 — *arborescens* L. 430.
 — *Baumgarteni* Bess. 404.
 — *camphorata* Vill. 73, 78, 83, 85, 91, 94, 110, 112, 251, 254, 422, 437, 468.

- Artemisia coerulescens* L. 166, 168, 170.
 — *eriantha* Ten. = *Baumgarteni* var. 447.
 — *gallica* Willd. 422, 424.
 — *incanescens* Jord. = *camphorata* var. 163, 251, 437.
 — *mutellina* L., Vill. 447.
 — *naronitana* Vis. 171.
 — *Villarsii* Gren. et Godr. = *Baumgarteni* var. 394, 395, 404.
 — *vulgaris* L. 239, 246, 283.
Arthonia epipasta (Ach.) Körb. 139.
 — *paradoxa* Körb. 178.
 — *punctiformis* Mass. 187, 225.
 — *radiata* Ach. 187, 337.
 — *vulgaris* Schaer. 225, 240, 279.
Arthopyrenia cinereo-pruinosa Schaer. 178.
Arthrocladia villosa Duby 415.
Arthrocnemum macrostachyum Mor. 123, 167, 169, 425, 433.
Artischoke = *Cynara scolymus* 183.
Arum 398.
 — *italicum* Mill. 77, 93, 94, 162, 181, 208.
 — *maculatum* L. 224, 245, 334.
 — *nigrum* Schult. = *orientale* var. 436.
 — *orientale* M. B. 252, 436.
 — *Petteri* Schott = *orientale* var. 436.
Aruncus silvester Kost. 245, 332, 335, 349, 351, 384, 399, 450.
Arundo 170.
 — *Donax* L. 94, 174, 180.
 — *Pliniana* Turr. 171, 425.
Asarum europaeum L. 209, 224, 245, 327, 334, 347.
Asclepiadaceae R. Br. 464.
Asclepias syriaca L. 269.
Asparagus 118.
 — *acutifolius* L. 77, 82, 83, 85, 92, 111, 129, 130, 139, 162, 183, 421.
 — *aphyllus* L. 433.
 — *maritimus* Mill. 168.
 — *scaber* Brign. = *vorhergehendem* 425.
 — *tenuifolius* Lam. 118, 146, 147, 208, 224, 245, 257, 436.
Asperugo procumbens L. 189.
Asperula 476.
 — *aristata* L. fil. 254, 383, 389, 399, 404, 425, 442.
 — *arvensis* L. 190.
 — *cynanchica* L. 254, 258, 265, 385.
Asperula longiflora W. K. = *aristata* 163, 265, 389, 442.
 — *odorata* L. 225, 327, 335, 347, 352.
 — *pilosa* G. Beck et Szysz. 404, 442.
 — *scutellaris* Vis. 83, 92, 163, 254, 431, 442.
 — *Staliana* Vis. 422, 424, 429.
 — *suberosa* Sibth. et Sm. 450.
 — *taurina* L. 246, 335.
 — *Wettsteinii* Adam. 442.
Asphodeline liburnica Reich. 252, 423, 436.
 — *lutea* (L.) Rchb. 95, 111, 162, 252, 397.
Asphodelus 105, 120.
 — *albus* Mill. 77, 85, 91, 92, 95, 110, 111, 112, 113, 115, 120, 157, 162, 165, 213, 235, 245, 251, 252, 257, 359, 374, 379, 426.
 — *fistulosus* L. 166.
 — *ramosus* L. 157, 162, 426.
Aspidium aculeatum (L.) Doell 226, 347, 398, 448.
 — *angulare* Kit. 363.
 — *filix mas* (L.) Sw. 208, 216, 217, 223, 226, 244, 324, 325, 336, 347, 348, 350, 352, 363, 386, 398.
 — *lobatum* (Huds.) Sw. 223, 324, 325, 331, 332, 336, 347, 348, 350, 352, 363, 375, 386, 448.
 — *Lonchitis* (L.) Sw. 223, 331, 336, 352, 373, 385, 402, 448.
 — *rigidum* Sw. 352, 383, 389, 396, 402, 448.
 — *spinulosum* (L.) Sw. 325, 336, 347, 350, 352.
Asplenium Adiantum nigrum L. 143, 147, 223, 244.
 — *Ceterach* L. s. *Ceterach officinarum* Willd.
 — *fissum* Kit. 382, 389, 396, 402, 441, 470.
 — *Petrarchae* DC. 423.
 — *septentrionale* Sw. 267.
 — *Serpentini* Tausch = *Adiantum nigrum* var. 225, 267.
 — *Trichomanes* Huds. 147, 159, 160, 244, 265, 336, 398, 402.
 — *viride* Huds. 331, 336, 382, 389, 396, 399, 402, 448.
Aster 187, 278.
 — *alpinus* L. 406, 449.

Aster Bellidiastrum Scop. 389, 392, 404, 449.
 — *Linosyris* (L.) Bernh. 106, 254.
 — *Tripolium* L. 171.
Asterionella gracillima Heib. 407.
 — *formosa* (Hantzsch) u. var. 407.
Asterolinum stellatum Hffsg. Link 161.
Astragalus alpinus L. 447.
 — *austriacus* Jacq. 439.
 — *chlorocarpus* Gris. 433.
 — *contortuplicatus* L. 439.
 — *dasyanthus* Pall. 439.
 — *depressus* L. 388, 450.
 — *glycyphyllos* L. 208, 223, 249, 334.
 — *hamosus* L. 189, 428.
 — *illyricus* Bernh. 82, 129, 163, 423.
 — *incanus* L. 120.
 — *Muelleri* Steud. et Hochst. 401, 424.
 — *Onobrychis* L. 28.
 — *sesameus* L. 428.
 — *vesicarius* L. 395, 397, 403, 437.
Astrantia carniolica Wulf. 385, 443, 471.
 — *elatior* Friv. 326, 335.
 — *major* L. 114, 257, 379, 384, 388, 449.
Athamanta 469.
 — *aurea* Vis. 443.
 — *cretensis* L. 449.
 — *Haynaldi* Borb. 113, 398, 443.
 — *macedonica* Spr. 433.
Athyrium Filix femina (L.) Roth 217, 244, 336, 347, 350, 352.
Atriplex-Arten 122, 169, 279.
 — *hastata* L. 167, 168.
 — *hortensis* L. 188.
 — *laciniata* L. 283.
 — *patula* L. 168.
 — *pedunculata* L. 166, 167, 169.
 — *rosea* L. 166, 169.
 — *tatarica* L. 166, 169.
Atropa Belladonna L. 336, 352, 386.
Atropis distans (L.) Gris. 169, 171.
 — *festuciformis* (Host) Bess. 166, 169, 171.
Attich = *Sambucus Ebulus* L. 279, 324.
Aubrietia 469.
 — *croatica* Schott, N.K. 394, 403, 443.
 — *deltoidea* (L.) DC. 443, 451.
Aucuba japonica Thunb. 186.
Avena 121.
 — *barbata* Brot. 162, 188.
 — *Blavii* Aschers. et Janka 295, 402, 441.

Avena compacta Boiss. et Heldr. 441.
 — *compressa* Heuff. 438.
 — *filifolia* Lag. 162, 188, 422, 424, 426.
 — *pubescens* Huds. 257.
 — *sativa* L. 274.
 — *sterilis* L. 178, 181, 188.
 — *versicolor* Vill. 447, 473.

Bacidia atrogrisea Del. 181.
 — *rubella* Mass. 336.
 — *albescens* Zwackh 336.
Bacillariaceen 272, 408, 413, 415—417.
Bärenlauch = *Allium ursinum* L. 325.
Bärlapp = *Lycopodium* 243.
Ballota alba L. 191.
 — *nigra* L. 246, 282.
 — *rupestris* Vis. 82, 84, 92, 163, 427, 429.
Balsamine = *Impatiens Balsamina* L. 278.
Bangia atropurpurea Ag. 268.
 — *fuscopurpurea* Lyngb. 410.
Barbarea balkana Panč. 451, 453, 474.
 — *bracteosa* Guss. 388, 443, 471.
 — *rivularis* Panč. 453.
Barbula convoluta Hedw. 129.
 — *intermedia* Brid. 265.
 — *muralis* Hedw. 265.
 — *ruralis* (L.) Hedw. 265.
Bartgras = *Andropogon* 57, 157.
Bartramia stricta Brid. 129.
Bartsia alpina L. 391, 449.
Batrachospermum moniliforme Roth 408.
Baumwollstauden = *Gossypium* 183.
Bazzania tricenata Trev. 337.
 — *triloba* B. Gray 337.
Beckmannia cruciformis (L.) Host 263, 271.
Bellis perennis L. 107, 246, 258, 260, 385, 389.
Berberis vulgaris L. 328, 440.
Berteroa mutabilis (Vent.) DC. 77, 82, 85, 89, 91, 92, 188.
 — *procumbens* Port. = *voriger* 95, 283.
Berle = *folgander* 270.
Berula angustifolia L. 174, 270, 271.
Besenginster = *Spartium junceum* L. 134, 373.
Besenheide = *Calluna vulgaris* (L.) Salisb. 242.
Beta cicla L. 277.

- Betula alba* L. 223, 227, 236, 241, 243, 291, 292, 294, 301, 330, 333, 346, 437.
Biarum tenuifolium (L.) Schott 162, 427.
Biasoletia 469.
 — *balkanica* Vel. 380.
 — *cynapioides* (Guss.) Drude 250, 252, 379, 436.
 — *tuberosa* (Rchb.) Koch = *cynapioides* (Guss.) Drude 209, 326, 335, 452.
Biatorella pusilla A. Zahlbr. 404.
Bidens cernua L. 264, 271.
 — *orientalis* Vel. 239, 263, 264.
 — *tripartita* L. 264, 284.
Bifora radians M. B. 189, 284.
 — *testiculata* (L.) DC. 189.
Bilimbia miliaria Fries 178.
Binse = *Scirpus* 170.
Binuclearia tatrana Wittr. 268.
Biota = *Thuja* 186.
Birnbaum = *Pirus communis* L. 81, 181, 231, 232, 277, 321, 359.
Birke = *Betula* 227, 236, 237, 241, 291, 292, 301, 314.
Biscutella cichoriifolia Lois. 83, 85, 111, 424, 428.
 — *ciliata* Orph. 429.
 — *didyma* L. 429.
 — *laevigata* L. 251, 253, 380, 388, 403, 450.
Blastenia ferruginea Huds. 236.
 — *ochracea* Kullh. 266, 404.
Blepharostoma trichophyllum Dum. 353.
Blepharozia ciliaris Dum. 353.
Bohnen = *Phaseolus* 183, 276, 409.
Bonaveria Securidaca (L.) Scop. 83, 160, 189.
Bonjeania hirsuta Rchb. = *Dorycnium hirsutum* Ser. 139, 143, 144.
Borrago officinalis L. 189, 284.
Botrychium Lunaria (L.) Sw. 386, 389.
Brachypodium distachyum (L.) R. Sch. 83, 129, 160, 188.
 — *pinnatum* (L.) P. Beauv. 129, 150, 162, 208, 224, 244, 257.
 — *ramosum* (L.) P. Beauv. 83, 137, 139, 143, 150, 152, 155, 157.
 — *silvaticum* (Huds.) P. Beauv. 142, 144, 208, 224, 238, 240, 334.
Brachythecium glareosum Br. Eur. 130.
 — *rivulare* Br. Eur. 175, 269, 407.
 — *Rutabulum* (L.) Br. Eur. 130.
Brachythecium salebrosum Br. Eur. 353.
 — *velutinum* (L.) Br. Eur. 353.
Brassica Botterii Vis. 430.
 — *campestris* L. 188.
 — *gongyloides* L. 277.
 — *mollis* Vis. 424, 430.
 — *Napus* L. 283.
 — *oleracea* L. 277.
Brennnessel = *Urtica* 324.
Briza maxima L. 83, 160, 178, 188, 213.
 — *media* L. 178, 244, 256, 261, 263, 384.
 — *minor* L. 188.
Brombeersträucher 127, 146, 324.
Bromus 153, 260.
 — *arvensis* L. 188, 283.
 — *asper* Murr. 334, 351.
 — *commutatus* Schrad. 172, 259, 283.
 — *erectus* Huds. 142—144, 147, 157, 162, 208, 244, 252, 257, 261, 384.
 — *fibrosus* Hack. 438.
 — *intermedius* Guss. 160, 188, 427.
 — *macrostachys* Desf. 166.
 — *madritensis* L. 95, 423.
 — *mollis* L. 160, 188, 259, 262, 283.
 — *pannonicus* Kumm. 438.
 — *ramosus* Huds. 384.
 — *scoparius* L. 95.
 — *squarrosus* L. 88, 94, 160, 188, 468.
 — *sterilis* L. 160, 178, 188, 259, 283.
 — *tectorum* L. 160.
 — *transsylvanicus* Steud. 387, 388, 402.
Broussonetia papyrifera Vent. 187.
Bruckenthalia spiculiflora Rchb. 66, 235, 301, 304, 376, 377, 441, 451, 453.
Brunella alba Pall. = *laciniata* L. 254.
 — *grandiflora* Jacqu. 254.
 — *laciniata* L. 163, 190, 217, 225, 258, 282.
 — *vulgaris* L. 129, 139, 190, 209, 217, 225, 235, 246, 254, 258, 264, 282, 335, 347, 389.
Brunnkresse = *Roripa Nasturtium* (L.) G. Beck 173.
Bryonia alba L. 279.
Bryopsis furcellata Zanard. 410.
Bryum atropurpureum W. et M. 129.
 — *capillare* L. 265.
 — *pallens* Sw. 407.
 — *pallescens* Schleich. 265.
 — *pendulum* (Hsch.) Schimp. 265.

Bryum torquescens Br. Eur. 129.
Buche = *Fagus silvatica* L. 87, 218,
 219, 226, 227, 231—233, 239, 273,
 285, 288, 291—296, 298—300, 304,
 313—316, 318, 319, 321, 324, 326,
 329, 341—345, 352, 354, 355, 372,
 373, 382, 402, 423.
Buchsbaum = *Buxus sempervirens* L. 213.
Buchweizen = *Fagopyrum* 274.
Buellia lygaeodes Körb. 404.
 — *myriocarpa* Hepp 178.
 — *parasema* Br. et Rostr. 236, 237.
 — *populorum* Mass. 178.
 — *Schaererii* Mass. 185.
Buffonia tenuifolia L. 95.
Bunias Erucago L. 77, 92, 94, 160, 188.
Bunium alpinum W. K. 144, 158, 209,
 250, 252, 388, 397, 403, 425, 431,
 443, 471.
 — *arcuatum* Gris. 443.
 — *ferulaceum* Sibth. et Sm. 427.
 — *montanum* Koch = *alpinum* var.
 128, 425.
 — *tenuisectum* Gris. 443.
Buphthalmum salicifolium L. 246, 254,
 258, 265, 336, 383, 385.
Bupleurum 469.
 — *apiculatum* Friv. 439.
 — *aristatum* Bartl. 77, 82, 83, 88—
 91, 93, 111, 113, 161, 189, 251, 255.
 — *commutatum* Boiss. et Bal. 439.
 — *exaltatum* MB. 245, 257, 265.
 — *falcatum* L. 265.
 — *flavicans* Boiss. et Heldr. 433.
 — *gramineum* Vill. 443.
 — *Karglii* Vis. 394, 403, 443.
 — *longifolium* L. 448.
 — *orbelicum* Velen. 380.
 — *pachnospermum* Panč. 439.
 — *protractum* Hoffm. et LK. 189.
 — *ranunculoides* L. 388, 449.
 — *rotundifolium* L. 283.
 — *semidiaphanum* Boiss. 433.
Butomus umbellatus L. 173, 174, 270,
 271.
Buxbaumia indusiata Brid. 353.
Buxus sempervirens L. 76, 93, 117, 131,
 186, 200, 212—214, 300, 456, 462,
 468.
Cachrys alpina MB. 439.
Cakile maritima Scop. 164, 166, 168.

Calamagrostis Halleriana (Gaud.) DC. 391,
 392.
 — *varia* Host 399.
Calamintha 469.
 — *Acinos* (L.) Clairv. 161, 255, 259.
 — *alpina* (L.) Lam. 387, 389, 403,
 405, 449, 469.
 — *Clinopodium* Benth. 190, 209, 224,
 246, 258, 335.
 — *grandiflora* (L.) Mich. 332, 335,
 352, 442.
 — *menthifolia* Host 129.
 — *Nepeta* (L.) Sav. 254, 423.
 — *nepetoides* Jord. 163, 165.
 — *officinalis* Mich. 150, 246.
 — *rotundifolia* Willk. 258, 284, 385.
 — *silvatica* Bromf. = *officinalis* Mich.
 211, 224.
Calendula arvensis L. 83, 94, 190, 278.
Calepina Corvini (All.) Desv. 428.
Calicium hyperellum Ach. 348.
Callianthemum rutifolium (L.) C. A. Meyer
 448.
Callithamnium corymbosum Ag. 410—
 412.
 — *granulatum* Ag. 412.
 — *hirtellum* Zanard. 412.
 — *scopulorum* J. Ag. 412.
 — *seiospermum* Griff. 415.
 — *tripinnatum* Ag. 412.
Callitriche stagnalis Scop. 174.
 — *truncata* Guss. 174, 424.
 — *verna* L. 273.
Callospisma aurantiacum Körb. 225.
 — *luteo-album* Körb. 225.
 — *sarcopisoides* Körb. 185.
Calluna vulgaris (L.) Salisb. 223, 237,
 242, 244, 289, 291, 292, 335, 347.
Calocera viscosa Wint. 217, 352.
Caloplaca Agardhiana Flagey 404.
 — *aurantiaca* Th. Fries 187, 265.
 — *aurea* A. Zahlbr. 404.
 — *australis* A. Zahlbr. 404.
 — *callospisma* Th. Fries 267.
 — *candicans* Flagey 265.
 — *cerina* Th. Fries 336.
 — *elegans* Th. Fries 265.
 — *erythrocarpa* Th. Fries 265.
 — *ferruginea* Th. Fries 139, 178.
 — *haematites* Th. Fries 185.
 — *luteoalba* Turn. 187.
 — *medians* Flagey 265.
 — *murorum* Th. Fries 265.

- Caloplaca pusilla* A. Zahlbr. 265.
 — *pyracea* Th. Fries 336.
Caltha laeta Schott, K., N. 408, 448.
 — *latifolia* Schott, K., N. 406.
 — *longirostris* G. Beck 406.
 — *palustris* L. 264, 271.
Calycotome infesta Guss. 107, 108, 116, 118, 129, 137, 421, 426, 428.
 — *villosa* Link 433.
Calystegia sepium (L.) Br. 146, 147, 238, 240.
 — *silvatica* (Spreng.) W. K. 208.
Camellia japonica L. 186.
Campanula 120, 153, 465.
 — *barbata* L. 446.
 — *bononiensis* L. 209, 225, 246.
 — *caespitosa* Scop. 446.
 — *carnica* Schiede 447.
 — *cervicaria* L. 258, 385.
 — *crassipes* Heuff. 439.
 — *erinus* L. 84, 111, 161.
 — *farinulenta* A. Kern. 442.
 — *fenestrellata* Feer 442.
 — *foliosa* Gris. 442, 471.
 — *garganica* Ten. 159, 425.
 — *glomerata* L. 222, 225, 246, 254, 258, 327, 385, 391.
 — *Grosseckii* Heuff. 266, 439.
 — *hemschinica* C. Koch 380.
 — *hercegovinica* Degen 442.
 — *istriaca* Feer 442.
 — *lepida* Feer 442.
 — *lingulata* W. K. 163, 165, 213, 265.
 — *macrostachya* Willd. 451.
 — *moesiaca* Vel. 380, 385, 405, 451, 453, 473.
 — *monanthos* Pantocz. 442.
 — *patula* L. 217, 225, 246, 258, 261, 379, 385, 391.
 — *persicifolia* L. 158, 209, 225, 236, 246, 327, 335.
 — *pinifolia* Uechtr. 392.
 — *Portenschlagiana* Roem. et Schult. 114, 400, 427, 431.
 — *pulla* L. 446.
 — *pusilla* Haenke 382, 404, 449.
 — *pyramidalis* L. 78, 85, 91, 92, 110—115, 159, 163, 246, 288, 371, 397, 401, 427.
 — *ramosissima* Sibth. et Sm. 163, 427, 430.
 — *rapunculoides* L. 258.
Campanula rapunculus L. 88, 90, 91, 147, 246, 254, 260, 261.
 — *Scheuchzeri* Vill. 39, 449.
 — *scutellata* Gris. 439.
 — *secundiflora* Vis. et Panč. 439.
 — *sibirica* L. 158, 161.
 — *spicata* L. 446.
 — *thyrsoidea* L. 380, 446.
 — *Trachelium* L. 225, 246, 335.
 — *trichocalycina* Ten. 332, 335, 442.
 — *Velenovskyi* Adamov. 380, 392.
 — *Waldsteiniana* Roem. et Schult. 398, 400, 402.
 — *Wanneri* Roch. ? 267.
 — *Welandii* Heuff. 439.
Campanulaceae 469.
Camphorosma monspeliaca L. 95, 167—169.
Camptothecium lutescens Schimp. 265.
Cannabis sativa L. 275, 276.
Capparis rupestris Sibth. et Sm. 119, 159, 168, 428, 462.
 — *sicula* Duh. 433.
Capsella Bursa pastoris L. 178, 181, 188, 283.
 — *rubella* Reut. 423.
Cardamine 469.
 — *acris* Gris. 451, 453, 474.
 — *amara* L. 264.
 — *carnosa* W. K. 403, 443.
 — *chelidonia* L. 443.
 — *croatica* Schott, N., K. 443.
 — *dentata* Schult. 264.
 — *Fialae* Fritsch 432.
 — *glauca* Spr. 388, 403, 425, 443.
 — *graeca* L. 267, 428.
 — *hirsuta* L. 188, 347.
 — *impatiens* L. 247, 259, 261.
 — *maritima* Port. 82, 253, 424, 428.
 — *resedifolia* L. 447, 476.
 — *trifolia* L. 325, 334, 347.
Carduus 120, 134, 157, 465.
 — *acanthoides* L. 247, 279, 284.
 — *acicularis* Bert. 425.
 — *alpestris* W. K. 376.
 — *arctioides* Willd. 335, 392, 442.
 — *chrysacanthus* Ten. 427.
 — *collinus* W. K. 163, 254, 255, 258, 383, 386, 389, 437, 452.
 — *delloratus* L. 379, 386, 446.
 — *nutans* L. 161, 190, 255, 259, 279, 284.
 — *personatus* Jacqu. 332, 335, 352, 449.

Carduus pycnocephalus Jacqu. 129, 161, 178, 190.
 — *ramosissimus* Panč. 442.
 — *scardicus* Gris. 457.
Carex 121, 170.
 — *acuta* L. 263.
 — *alba* Scop. 327.
 — *atrata* L. 388, 392, 406, 448.
 — *brachystachys* Schrenk 398, 448.
 — *brevicollis* DC. 438.
 — *capillaris* L. 447.
 — *digitata* L. 235, 244, 334, 351.
 — *distans* L. 263.
 — *divisa* Huds. 121, 168, 263, 468.
 — *extensa* Good. 121, 166, 168, 169, 171.
 — *ferruginea* Scop. 448.
 — *firma* Host 446.
 — *flacca* Schreb. 208, 224, 244.
 — *Halleriana* Asso 129, 147, 162, 252, 266, 402.
 — *hirta* L. 174, 263.
 — *humilis* Leyss. 251, 252.
 — *illegitima* Ces. 429.
 — *laevis* Kit. 386, 388, 402, 441.
 — *Linkii* Schkr. 129.
 — *montana* L. 208, 252, 327.
 — *mucronata* All. 446.
 — *muricata* L. 162, 261.
 — *nutans* Host 271.
 — *Oederi* Ehrh. 263.
 — *ornithopoda* Willd. 418.
 — *pallescens* L. 224, 244, 391.
 — *panicea* L. 263.
 — *paniculata* L. 263.
 — *pilosa* Scop. 327.
 — *praecox* Jacqu. = *verna* Chaix 388.
 — *riparia* Curt. 174, 263, 271.
 — *rostrata* With. 174.
 — *sempervirens* Vill. 392, 402, 446.
 — *stricta* Good. 271.
 — *sylvatica* Huds. 244, 334, 347.
 — *tomentosa* L. 263.
 — *verna* Chaix 129, 162, 244, 252, 257.
 — *vesicaria* L. 263.
 — *virens* Lam. 129.
 — *vulgaris* Fries 263.
 — *vulpina* L. 121, 171, 174, 238, 261, 263.
Carlina acanthifolia All. 256, 258.
 — *acaulis* L. 254, 258, 386, 389.
 — *corymbosa* L. 78, 83, 85, 161, 165, 166, 190, 255, 422.

Carlina lanata L. 422.
 — *longifolia* Rchb. 248, 449.
 — *vulgaris* L. 255.
Carobe = *Ceratonia Siliqua* L. 68, 106.
Carpesium cernuum L. 225.
Carpinus 119, 292, 465.
 — *Betulus* L. 192, 207, 216, 221, 223, 232, 239, 241, 243, 289, 290, 314, 327, 328, 330, 333, 437.
 — *duinensis* Scop. 72, 78, 132, 143, 150, 179, 191, 199, 201, 204, 205, 210, 212, 213, 219, 221, 223, 241, 243, 288—291, 295—297, 317, 363, 421, 431, 435, 452.
 — *orientalis* Lam. 456.
Carthamus dentatus Vahl 93.
 — *lanatus* L. 78, 84, 92—94, 161, 190, 284.
 — *tinctorius* L. 78, 90, 161.
Carum Carvi L. 257, 260, 261, 264, 277, 385.
 — *graecum* Boiss. et Heldr. 403, 454.
 — *Petroselinum* (L.) Benth. et Hook. = *Petroselinum sativum* Hoffm. 276, 277.
Caryophyllaceae 464.
Castanea sativa Mill. 119, 147, 150, 192, 220, 223, 243, 330, 333, 438, 465, 466.
 — *vulgaris* Lam. = *voriger*.
Catabrosa aquatica (L.) P. Beauv. 271.
Catapodium loliaceum (Huds.) Link 166, 188.
Catenella opuntia Grev. 410.
Catillaria ambigua (Ach.) 185.
 — *Ehrhartiana* Th. Fries 348.
 — *globulosa* Th. Fries 337.
 — *Laureri* Hepp 337.
 — *lenticularis* Th. Fries 266.
 — *synothea* (Schaer.) 185.
Caucalis daucoides L. 161, 189, 284.
 — *latifolia* L. 189.
 — *leptophylla* L. 95.
Celsia orientalis L. 78, 84, 163, 427.
Celtis australis L. 73, 76, 82, 84, 85, 92, 93, 111, 112, 119, 149, 150, 182, 199, 200, 206, 208, 212, 213, 287, 295, 456, 462.
 — *betulifolia* Vandas 84.
 — *Tournefortii* Lam. 84.
Centaurea 157, 464, 465.
 — *alba* L. 83, 84, 91, 106, 114, 246.
 — *alpina* L. 442.

- Centaurea atropurpurea* W. K. 451, 453.
 — *amara* L. 92, 163.
 — *australis* Panč. 283, 438.
 — *axillaris* Willd. 209, 231, 236, 254, 265, 389, 397.
 — *Biebersteinii* DC. 438.
 — *bosniaca* Murb. 390, 442.
 — *Calcitrapa* L. 78, 83, 84, 90, 94, 161, 190, 259, 280, 284.
 — *calvescens* Panč. 438.
 — *cana* Sibth. et Sm. 450.
 — *chrysolepis* Vis. 404, 438.
 — *ciliata* Friv. 438.
 — *cristata* Bartl. 159, 163, 190, 423.
 — *crithmifolia* Vis. 429.
 — *cuspidata* Vis. 254, 442.
 — *cyanus* L. 190, 284.
 — *deusta* Ten. 88, 90, 265, 267.
 — *dissecta* Ten. 442.
 — *divergens* Vis. 422, 429.
 — *Friederici* Vis. 429, 430.
 — *glaberrima* Tausch 83.
 — *Grisebachii* Nym. 433.
 — *Guicciardii* Boiss. 433.
 — *Jacea* L. 147, 216, 217, 225, 246, 258, 260, 261, 264, 283, 404.
 — *iberica* Trev. 438.
 — *incompta* Vis. 432.
 — *Karstiana* Scop. 209, 254, 436.
 — *Kotschyana* Heuff. 379, 386, 451, 453.
 — *melitensis* L. 429.
 — *montana* L. 399, 449.
 — *napulifera* Roch. 209, 254, 336, 404.
 — *nervosa* W. 342.
 — *orientalis* L. 438.
 — *Petteri* Rehb. = *divergens* Vis.
 — *pseudophrygia* C. A. Meyer 379, 386, 447, 473.
 — *punctata* Vis. = *glaberrima* Tausch.
 — *ragusina* L. 119, 427.
 — *rupestris* L. 112, 163, 250, 254, 437.
 — *salmantica* L. 425.
 — *salonitana* Vis. 427, 433.
 — *Scabiosa* L. 254, 258, 282, 283, 386.
 — *solstitialis* L. 78, 83, 90, 92, 94, 111, 161, 190.
 — *sordida* Willd. 254, 437.
 — *splendens* L. 254.
 — *stenolepis* A. Kern. 211, 225, 246, 258, 336, 438.
 — *Tauscheri* A. Kern. 438.

Centaurea triniifolia Heuff. 438.
 — *Velenovskyi* Adamov. 380.
 — *Zuccariniana* DC. 433.
Centranthus Calcitrapa L. 429, 430.
 — *ruber* L. 159.
 — *Velenovskyi* Vand. 432.
Cephalanthera alba Simk. 224, 327, 334.
 — *longifolia* Fritsch 245, 327.
 — *rubra* (L.) Rich. 141, 143, 235, 334.
Cephalaria alpina (L.) Schrad. 454.
 — *ambrosioides* (Sibth.) Boiss. 433.
 — *corniculata* Roem. et Schult. 266, 438.
 — *graeca* Roem. et Schult. 450, 453.
 — *laevigata* Schrad. 404.
 — *leucantha* Schrad. 73, 74, 78, 83, 84, 91, 92, 106, 110—112, 114, 115, 163, 213, 246, 251, 254, 397, 401.
 — *syriaca* (L.) Schrad. 95.
Cephalozia bicuspidata Dum. 352.
 — *catenulata* Lindb. 352.
 — *connivens* Mitten 352.
 — *curvifolia* Dum. 352.
 — *multiflora* Spruce 352.
Ceranium 412—414.
 — *ciliatum* Ducl. 413.
 — *fastigiatum* Harv. 413.
 — *radiculosum* Grun. 411.
Cerastium 394, 465, 469.
 — *alpinum* L. 392, 406, 450.
 — *brachypetalum* Desp. 160, 210, 261.
 — *campanulatum* Viv. 82.
 — *dinaricum* Beck et Szytz. 395, 397, 402, 444.
 — *glutinosum* Fries 160, 255.
 — *grandiflorum* W. K. 13, 15, 252, 394, 397, 398, 400, 402, 444.
 — *lanatum* Lam. 388, 390, 394, 402, 405.
 — *lanigerum* Clem. 394, 395, 402, 444.
 — *latifolium* L. 447.
 — *moesiacum* Friv. 391, 392, 444.
 — *rectum* Friv. 248, 451, 454.
 — *semidecandrum* L. 188, 365.
 — *strictum* L. 384, 388, 391, 402, 450.
 — *sylvaticum* W. K. 334.
 — *tauricum* Spreng. 259.
 — *tomentosum* L. 252, 265, 444, 471.
 — *trigynum* Vill. 448.
 — *uniflorum* Murr. 448.
 — *viscosum* L. 188, 264.
 — *vulgatum* L. 282.

- Ceratium hirundinella* O. F. Müll. 407.
Ceratonia Siliqua L. 107, 116, 128, 181.
Ceratophyllum demersum L. 174, 272.
 — *submersum* L. 174.
Cercis Siliquastrum L. 81, 108, 187, 433, 462.
Cerefolium (= *Anthriscus*)
 — *Anthriscus* (L.) G. Beck 283.
 — *fumarioides* (Spreng.) G. Beck 331, 335, 443.
 — *nitidum* Cel. 349, 351, 381, 385, 449.
 — *sylvestre* Bess. 261.
 — *Vandasii* (Vel.) G. Beck 380.
Cerinthe 469.
 — *alpina* W. K. 331, 335, 389, 403, 443.
 — *aspera* Roth 430.
 — *lamprocarpa* Murb. 443.
 — *minor* L. 284.
 — *retorta* Sibth. et Sm. 429.
 — *Smithiae* A. Kern. 424.
Ceterach officinarum Willd. 77, 88—90, 93, 94, 110, 112, 113, 147, 153, 159, 160, 213, 265, 371, 398—400, 423, 468.
Cetraria glauca Ach. 348.
 — *islandica* (L.) Ach. 115, 389.
 — *juniperina* Ach. 389.
 — *nivalis* Ach. 389.
Chaenotheca phaeocephala Th. Fries 348.
Chaerophyllum aromaticum L. 238.
 — *aureum* L. 224, 257, 335, 351, 385.
 — *coloratum* L. 82, 162, 427.
 — *hirsutum* L. 335.
 — *laevigatum* Vis. 437.
 — *temulum* L. 238, 284, 335.
 — *Villarsii* Koch 447.
Chaetomorpha 412.
 — *aerea* Kütz. 413, 414.
 — *breviarticulata* Hauck 411.
 — *chlorotica* Kütz. 411.
 — *crassa* Kütz. 411.
 — *gracilis* Kütz. 411.
 — *linum* Kütz. 411.
Chaeturus fasciculatus Link 425.
Chamaecyparis-Arten 186.
Chamaepeuce = *Cirsium* sect.
Chamaepeuce afra (Jacq.) DC. 93, 95.
 — *stellata* (L.) DC. 429.
 — *stricta* (Ten.) DC. 78, 83, 85, 91, 92, 94, 161.
Chamaerops humilis L. 187.
Chara foetida A. Br. 175, 273.
 — *fragilis* Desv. 175.
 — *gymnophylla* A. Br. 273.
 — *hispida* L. 175, 273.
Cheilanthes fragrans (L.) Webb et Berth. 427, 430.
 — *Szovitsii* Fisch. et Meyer 82, 85, 427, 430.
Cheiranthus Cheiri L. 107, 120, 159, 278, 428.
Chelidonium majus L. 188, 262, 279, 283.
Chenopodiaceae Vent. 122, 123, 169.
Chenopodium 122, 279.
 — *album* L. 188, 262, 283.
 — *ambrosioides* L. 171, 430, 432.
 — *Bonus Henricus* L. 262, 283, 383, 384, 391, 408.
 — *glaucum* L. 283.
 — *murale* L. 169.
 — *opulifolium* Schrad. 188, 283.
 — *polyspermum* L. 283.
 — *urbicum* L. 169.
 — *Vulvaria* L. 283.
Chlora perfoliata L. 82, 129, 139, 161, 166, 170, 213.
Chlorophyceae 416, 417.
Chondria tenuissima Ag. 413.
Chondrilla juncea L. 166, 190, 284.
Chroococcaceae 411.
Chrysanthemum atratum Jacqu. 399, 449.
 — *alpinum* (Willd.) 396, 447.
 — *Balsamita* L. 278.
 — *chloroticum* Kern. et Murb. 254, 397, 442.
 — *cinerariifolium* (Trev.) Bocc. 83, 84, 111, 112, 115, 120, 137, 139, 163, 183, 213, 251, 254, 397, 401, 427.
 — *coronarium* L. 165, 166, 429.
 — *corymbosum* L. 209, 225, 236, 246, 336, 352, 385.
 — *graminifolium* (Lam.) 471.
 — *larvatum* Griseb. 442.
 — *leucanthemum* L. 172, 246, 254, 258, 260, 261, 264, 282, 283, 378, 385.
 — *macrophyllum* W. K. 114, 246, 324, 332, 336, 347, 349, 352, 385, 397, 442, 451.
 — *montanum* L. 236, 336.

- Chrysanthemum platylepis* (Borb. sub *Leucanthemo*) G. Beck 424.
 — *segetum* L. 190.
 — *uliginosum* (W. K.) G. Beck 438.
 — *vulgare* (L.) Bernh. 216, 217, 239, 240.
Chrysosplenium alternifolium L. 245, 335, 347, 398.
Chrysomenia microphysa Hauck 415.
 — *uvaria* J. Ag. 412, 415.
 — *ventricosa* J. Ag. 415.
Chylocladia articulata Grev. 413, 415.
 — *clavellosa* Grev. 412.
Cicer arietinum L. 183.
Cichorium Endivia L. 277.
 — *Intybus* L. 163, 259, 261, 264, 270, 283.
Cinclidotus aquaticus P. Beauv. 273, 408.
Circaea alpina L. 353, 450.
 — *lutetiana* L. 224, 245, 335, 347, 352.
Circinnus circinnatus (L.) O. Ktze. = *Hymenocarpus circinnata* (L.) Savi.
Cirsium 120, 134, 157.
 — *Acarna* (L.) Mönch 74, 83, 84, 93, 111, 119, 134, 157, 161, 168, 190, 424.
 — *acaule* (L.) Scop. 254, 258.
 — *appendiculatum* Gris. 350, 352, 386.
 — *armatum* Vel. 376, 377, 392.
 — *arvense* (L.) Scop. 191, 279, 283.
 — *candelabrum* Gris. 280.
 — *decussatum* Janka 438, 454.
 — *eriphorum* (L.) Scop. 247, 259, 284, 386, 392.
 — *Erisithales* (L.) Scop. 247, 352, 377, 381, 383, 386, 399, 449.
 — *heterotrichum* Panč. 350, 352, 386, 453.
 — *lanceolatum* (L.) Scop. 216, 217, 247, 259, 279, 284, 336.
 — *montanum* (W. K.) Hill. 442, 446.
 — *obvallatum* M. B. 438.
 — *odontolepis* Boiss. 248.
 — *oleraceum* (L.) Scop. 263, 264.
 — *palustre* (L.) Scop. 174, 263, 264.
 — *pannonicum* (L. fil.) Gaud. 254.
 — *pauciflorum* (W. K.) Spreng. 332, 335, 347, 349, 352, 377, 381, 383, 386, 442.
 — *siculum* Spreng. 78, 94, 422, 427.
 — *syriacum* Gärtn. 433.
Cirsium Velenovskyi Vand. 451.
Cistaceae Dun. 462.
Cistrosen = *Cistus* 126, 130, 149, 154, 420.
Cistus 117, 334.
 — *creticus* L. 73, 424.
 — *monspeliensis* L. 73, 126, 128.
 — *salvifolius* L. 85, 126, 128, 132, 149, 150, 160.
 — *villosus* L. 85, 126, 128, 132.
Citronenbäume = *Citrus medica* L. 75, 86, 117, 173, 181.
Citrullus vulgaris Schrad. 182, 278.
Citrus Aurantium L. 181, 186.
 — *Medica* L. 181.
Cladium Mariscus (L.) R. Br. 121, 173, 174, 270, 272.
Cladonia endiviaefolia Fr. 130.
 — *furcata* (Huds.) Schrad. 130, 139, 143, 144, 352.
 — *neglecta* Flot. 139.
 — *rangiferina* (L.) Web. 144, 389.
 — *pyxidata* (L.) Fr. 352.
Cladophora 412.
 — *albida* Kütz. 411.
 — *catenata* Hauck 413.
 — *cornea* Kütz. 415.
 — *crystallina* Kütz. 411.
 — *fracta* Kütz. 269, 411.
 — *glomerata* Kütz. 268, 269, 273, 411.
 — *Hutchinsiae* Kütz. 413.
 — *prolifera* Kütz. 411, 414.
Cladostephus verticillatus Ag. 412, 413.
Clavaria stricta Pers. 217.
Clematis 465.
 — *alpina* Mill. 447.
 — *Flammula* L. 77, 83, 92, 127, 129, 165, 213, 214.
 — *recta* L. 208, 238, 245.
 — *Vitalba* L. 145, 147, 208, 223, 238, 240, 244, 334.
 — *Viticella* L. 73, 77, 82, 83, 92, 127, 129, 139, 143, 158, 160, 213.
Clinopodium vulgare L. = *Calamintha*
Clinopodium Benth. 143.
Closterium lunula Ehrb. 272.
 — *moniliferum* Ehrb. 269, 272.
 — *striolatum* Ehrenb. 407.
Clypeola Jonthlaspi L. 83, 111, 160, 428.
Cnidium apioides (Lam.) Spr. 258, 436.
Cocconeis borealis Ehrb. 273.
 — *communis* Heib. 268.
 — *pediculus* Ehrb. 268, 273.
 — *placentula* Ehrb. 273.

- Cochlearia officinalis* L. 279.
Codium bursa Ag. 415.
 — *tomentosum* Stackh. 413.
Coeloglossum viride (L.) Hartm. 245, 388, 392, 448.
Colchicum arenareum W. K. 438.
 — *autumnale* L. 245, 257, 260, 261, 334, 378, 384.
 — *Bivonae* Guss. 106.
 — *montanum* L. 83, 91.
 — *neapolitanum* Ten. 423.
Collema Laureri Flot. 266.
 — *multifidum* Schaer. 266.
 — *nigrescens* Ach. 337.
 — *pulposum* Ach. 266.
Colutea arborescens L. 76, 89, 90, 91, 93, 119, 150, 199, 208, 213, 244, 247, 466.
Comandra elegans (Roch.) Rchb. 438.
Compositae Adans. 106, 120, 420, 462, 464.
Conferva 412.
 — *bombycina* Ag. 269, 272.
 — *densissima* Kütz. 414.
 — *mutabilis* Kütz. 414.
Coniangium paradoxum Körb. 185.
Coniocybe pallida Fries 334.
Conium maculatum L. 209, 245, 283.
Conjugatae 408.
Conocephalus conicus Desm. 268, 269, 407.
Convallaria majalis L. 208, 224, 235, 245, 334, 347.
Convolvulus arvensis L. 120, 178, 190, 283.
 — *cantabricus* L. 74, 78, 82, 84, 90, 92, 93, 95, 110—112, 163, 251, 254, 265, 437, 452, 466, 467.
 — *cneorum* L. 119, 427.
 — *lineatus* L. 433.
 — *soldanella* L. 166, 168, 430, 432.
 — *tenuissimus* Sibth. et Sm. 73, 78, 82, 84, 92, 119, 163, 165, 213.
Corallina officinalis L. 412, 413.
 — *rubens* L. 412, 413.
 — *virgata* Zan. 413.
Cordyline australis (Forst.) Hook. 187.
Cereopsis 187.
Coriander = *Coriandrum sativum* L. 277.
Coriandrum sativum L. 277.
Coris monspeliensis L. 166, 432.
Cornus = *Sorbus domestica* L.
Cornus 465.
Cornus mas L. 150, 208, 223, 235, 244, 328, 334, 398.
 — *sanguinea* L. 106, 208, 217, 223, 238, 244, 328, 334.
Coronilla coronata L. 253, 437, 466.
 — *cretica* L. 83, 161, 189, 428.
 — *emeroides* Boiss. 76, 88, 90, 93, 107, 126, 130, 139, 143, 147, 150, 160, 208, 213, 244, 247, 328, 334.
 — *Emerus* L. 128, 231, 235, 328.
 — *glauca* L. 433.
 — *juncea* L. 430.
 — *scorpioides* Koch 78, 82, 83, 93, 94, 161, 189.
 — *vaginalis* Lam. 403.
 — *valentina* L. 428.
 — *varia* L. 163, 246, 253, 258, 282, 385.
Coronopus squamatus (Forsk.) Aschers.
 — *procumbens* Gil. = *vorigem* 164, 168, 188, 283.
Corrigiola litoralis L. 424.
Corydalis blanda Schott 443.
 — *cava* (L.) Schweigg. et Körte 325, 327, 334, 396.
 — *Marschalliana* Pall. 248.
 — *ochroleuca* Kocz 159, 265, 267, 436.
 — *slivenensis* Vel. 248.
 — *solida* (L.) Swartz 248.
 — *tenella* Led. 248.
Corylus 193, 240, 465.
 — *Avellana* L. 107, 147, 199, 208, 214, 216, 223, 231, 238, 241, 243, 249, 290, 292, 300, 303, 351, 363, 370, 398, 437.
 — *Columna* L. 207, 223, 300, 435, 438.
 — *tubulosa* Willd. 435.
Cosmarium bioculatum Bréb. 272.
 — *coelatum* Ralfs 407.
 — *difficile* Lütkem. 407.
 — *margaritifera* Menegh. 272.
 — *Meneghinii* Bréb. 272, 407.
Cotinus Coggygia Scop. 119, 141, 143, 147, 150, 160, 184, 199, 202, 205, 206, 208, 213, 221, 223, 225, 235, 241, 244, 247, 363, 370, 371, 377, 421, 435, 438, 466.
Cotoneaster integerrima Med. 208, 244, 351, 383, 466.
 — *tomentosa* Lindl. 231, 235.
 — *vulgaris* Lindl. = *integerrima* 291, 376.

Cotyledon 153.

- chloranthus (Heldr. et Sart.) 430.
- erectus Schönld. 77.
- Umbilicus L. 92, 99, 159, 162, 422, 428, 430.
- Crambe hispanica L. 429.
- tatarica Wulf. 439.
- Crataegus azarella Gris. 433.
- monogyna Jacqu. 72, 134, 150, 199, 202, 203, 208, 213, 217, 223, 235, 241, 242, 244, 247, 333, 346, 421, 437.
- Oxyacantha L. 217, 244.
- pycnoloba Boiss. et Heldr. 433.
- Pyracantha Pers. 428.
- Crepis 465.
- alpestris (Jacq.) Tausch 247, 404, 449.
- aurea Cass. 389, 449.
- biennis L. 247, 259, 261, 264, 282, 283, 386.
- bulbosa (L.) Cass. 129.
- chondrilloides Jacqu. 254, 437.
- Columnae (Ten.) Froel. 392, 442, 471.
- dinarica G. Beck 115, 386, 389, 442.
- Dioscoridis (L.) Rchb. 429.
- foetida L. 166.
- grandiflora Tausch 386, 389, 449.
- hieracioides W. K. 332, 352, 373, 383, 386.
- incarnata Tausch v. pauciflora Pant. 392.
- Jacquini Tausch 446.
- Kitaibelii Froel. 442.
- mollis (Jacqu.) Aschers. 447.
- montana Tausch 380, 386, 389, 449.
- neglecta L. 190.
- praemorsa (L.) Tausch 247.
- rhoeadifolia M. B. 284.
- rigida W. K. 438.
- rubra L. 190.
- setosa Hall. f. 262, 284.
- succisifolia Tausch 336.
- tectorum L. 178.
- vesicaria L. 210, 254.
- viscidula Froel. 225, 389, 442, 451.
- Cressa cretica L. 170, 433.
- Crithmum maritimum L. 122, 159, 167, 168.
- Crocus 465.

Crocus aureus Sibth. 438.

- banaticus Heuff. 438.
- biflorus Mill. 107.
- dalmaticus Vis. 82, 427, 430.
- Heuffelianus Herb. 245, 252, 326, 334, 442.
- iridiflorus Heuff. 438.
- Malyi Vis. 442.
- montenegrinus Kern. 442.
- Pallasii M. B. 162, 438.
- reticulatus M. B. 162.
- veluchensis Herb. 453.
- vernus All. 107, 391.
- Crouania attenuata J. Ag. 414.
- Crozophora tinctoria A. Juss. 77, 82, 85, 93, 428.
- Crucianella angustifolia L. 94.
- graeca Boiss. 95.
- latifolia L. 190, 424, 427.
- Cruciferae Juss. 120, 464.
- Crupina crupinastrum (Mor.) Vis. 427.
- vulgaris Cass. 78, 83, 90, 94, 161, 265.
- Cryphaea heteromalla Mohr 178.
- Crypsis aculeata (L.) Ait. 166, 169, 432.
- Cryptomeria D. Don 186.
- Cryptonemia tunaeformis Zan. 415.
- Cuccubalus baccifer L. 238.
- Cucumis sativa L. 182, 277, 278.
- Cucurbita Pepo L. 182, 276, 277.
- Cupressineae 110.
- Cupressus 116, 186.
- sempervirens L. 133, 184.
- — v. fastigiata DC. = pyramidalis (Targ.-Tozz.) Nym.
- — v. horizontalis (Mill.) Gord. 184.
- — v. pyramidalis (Targ.-Tozz.) Nym. 184.
- Cuscuta Epithymum L. 255, 259.
- monogyna Vahl 95.
- obtusiflora H. B. Kth. 429.
- Cyathoselinum tomentosum (Vis.) Benth. Hook. = Seseli tomentosum Vis.
- Cycadaceae (Rich.) Endl. 187.
- Cycas revoluta L. 187.
- Cyclamen europaeum L. 235, 246, 335, 398.
- neapolitanum Ten. 95.
- repandum Sibth. et Sm. 85, 104, 106, 139, 143, 144, 150, 209.
- Cyclotella comta Kütz. 407.
- operculata Kütz. 273, 407.

Cydonia maliformis Mill. 182, 277.
Cymatopleura elliptica Sm. 273.
 — *solea* Sm. 273.
Cymbella affinis Kütz. 268.
 — *anglica* Lag. 273.
 — *cistula* Hempr. 268, 273.
 — *gastroides* Kütz. 268.
 — *gibba* Ehr. 268.
 — *helvetica* Kütz. 273.
 — *lanceolata* Ehr. 268.
 — *leptoceras* Kütz. 273.
 — *maculata* Kütz. 268.
 — *naviculæformis* Auersw. 268.
 — *obtusa* Gay 273.
Cymodocea nodosa Asch. 413.
Cynanchum acutum L. 120, 158, 160, 427, 465.
Cynara Cardunculus L. 173, 174, 433.
 — *Scolymus* L. 183.
Cynodon Dactylon (L.) Pers. 121, 162, 165, 166, 169, 190, 257, 270, 282.
Cynoglossum cheirifolium L. 84.
 — *Columnæ* Ten. 423.
 — *nebrodense* Guss. 95.
 — *officinale* L. 282.
 — *pictum* Ait. 73, 78, 83, 85, 90, 92, 94, 110—113, 161, 189, 423.
Cynosurus cristatus L. 162, 178, 256, 261, 282.
 — *echinatus* L. 77, 94, 160, 188, 213, 259.
Cyperaceæ Juss. 121, 170, 173, 263, 395, 433.
Cyperus flavescens L. 264.
 — *fuscus* L. 174, 263, 264.
 — *longus* L. 95, 168, 171, 174, 271, 467.
 — *Monti* L. = *C. serotinus* Rottb.
 — *rotundus* L. 174.
 — *schoenoides* Gris. 122, 165, 166, 432.
 — *serotinus* Rottb. 174, 430.
Cyphelium tigillare Ach. 348.
 — *typanellum* Ach. 348.
Cypresse = *Cupressus sempervirens* L. 84, 102, 132, 149, 184.
Cystopleura gibba Kze. 273.
 — *turgida* Kze. 273.
Cystopteris alpina (Wulf.) Desv. 396, 402, 448.
 — *fragilis* (L.) Bernh. 267, 336, 398, 399.
 — *montana* (Lam.) Lk. 348, 446.

Cystosira 415.
 — *abrotanifolia* Ag. 413.
 — *amentacea* Bory 413.
 — *barbata* Ag. 412, 413.
 — *crinita* Duby 413.
 — *discors* Ag. 413, 415.
 — *Montagnei* J. Ag. 413.
Cytinus Hypocistis L. 130, 424.
Cytisus 462, 465, 469.
 — *Alschingeri* Vis. 331, 440.
 — *alpestris* Schur 403.
 — *alpinus* Mill. 331, 333, 441, 447.
 — *argenteus* L. 163, 250, 253, 401, 437.
 — *austriacus* L. 226, 236, 245.
 — *bosniacus* G. Beck 444.
 — *capitatus* Scop. = *supinus* L. 223, 247, 258, 438.
 — *caramanicus* Boiss. et Heldr. 433.
 — *ciliatus* Wahl. 444.
 — *elongatus* W. K. 439.
 — *Heuffelii* Wierzb. 247.
 — *hirsutus* L. 150, 334.
 — *Jankæ* Vel. 266, 395, 403, 453.
 — *Laburnum* L. 334.
 — *monspessulanus* L. 430, 433.
 — *nigricans* L. 147, 209, 221, 223, 231, 235, 244, 253, 258, 335.
 — *pauciflorus* Ebel 211, 456.
 — *purpureus* Scop. 253, 437.
 — *ramentaceus* Sieb. 192, 205, 208, 213, 221, 295, 296, 299, 435.
 — *spinescens* Sieb. 117, 118, 120, 421.
 — *supinus* L. 147, 150, 209, 253, 268.

Dacryomyces deliquescens (Bull.) Duby 352.
 — *stillatus* Nees 352.
Dactylis glomerata L. 143, 147, 150, 162, 172, 178, 181, 224, 244, 256, 261, 262, 282, 334, 384.
Daedalia quercina (L.) Pers. 216, 217, 352.
 — *unicolor* (Bull.) Fries 352.
Dahlia Cass. 278.
Danthonia calycina (Vill.) Rchb. 263.
 — *provincialis* DC. = *voriger* 252, 260, 261.
Daphne 469.
 — *alpina* L. 113, 208, 244, 251, 398, 426, 436.
 — *Blagayana* Frey. 233, 234, 236, 440.

- Daphne Cneorum* L. 244.
 — *glandulosa* Bert. 471.
 — *Gnidium* L. 433.
 — *Laureola* L. 328.
 — *Mezereum* L. 333, 349, 351, 373, 377.
 — *oleoides* Schreb. 63, 450, 457.
Dasya elegans Ag. 414.
 — *ocellata* Harv. 410, 412.
 — *punicea* Menegh. 412.
Dasycladus claviformis Ag. 414.
Dattelpalme = *Phoenix dactylifera* L. 55, 105, 186.
Datura Stramonium L. 189, 279, 284.
Daucus 164.
 — *Carota* L. 189, 217, 261, 262, 276, 282.
 — *Gingidium* L. 422, 428.
 — *involutus* Sibth. et Sm. 166.
 — *mauritanicus* L. 428.
 — *maximus* Desf. 429, 430.
 — *setulosus* Guss. 95, 166, 429.
Delesseria hypoglossum Lamour. 415.
Delphinium brevicorne Vis. 429.
 — *Consolida* L. 160, 188, 283.
 — *fissum* W. K. 443.
 — *halteratum* Sibth. et Sm. 93, 95, 428.
 — *orientale* Gay 283, 439.
 — *peregrinum* L. 92, 428.
 — *rigidum* DC. 214.
 — *Staphisagria* L. 428.
Dentaria bulbifera L. 245, 325, 327, 334, 347, 351, 373.
 — *enneaphyllos* L. 325, 327, 334, 347, 351.
 — *trifolia* W. K. 325, 326, 334, 347.
Denticula frigida Kütz. 273.
Dermatocarpon miniatum Th. Fries 266, 404.
Deschampsia caespitosa (L.) P. Beauv. 217, 237, 263, 334, 351, 380, 389, 391.
 — *flexuosa* (L.) Trin. 257, 261, 263, 389, 391.
 — *media* R. Sch. 260.
Desmiliaceae 272.
Dianthus 187, 278, 464, 465, 469.
 — *ambiguus* Panč. 453.
 — *Armeria* L. 150, 224.
 — *atropurpureus* Gris. 365.
 — *barbatus* L. 224, 245.
 — *capitatus* DC. 439.
Dianthus Carthusianorum L. 257.
 — *ciliatus* Guss. 428.
 — *croaticus* Borb. 224, 226, 245, 256, 257, 384.
 — *cruentus* Gris. 397, 444.
 — *dalmaticus* Čelak. 162, 397.
 — *deltoides* L. 256, 257, 384, 391.
 — *Freynii* Vand. 394, 444.
 — *giganteus* D'Urv. 439.
 — *inodorus* Gaertn. 162, 252, 265, 388, 397, 444, 471.
 — *Knappii* Aschers. et Kan. 444.
 — *liburnicus* Bartl. 162, 423, 436.
 — *liliodorus* Panč. 453.
 — *medunensis* Beck et Szyszyl. 432.
 — *microlepis* Boiss. 453.
 — *moesiacus* Vis. et Panč. 439.
 — *multinervius* Vis. 429.
 — *Nicolai* Beck et Szysz. 441.
 — *Noëanus* Boiss. 439.
 — *obcordatus* Reut. et Marg. 430.
 — *pallens* Sibth. et Sm. 454.
 — *papillosus* Vis. et Panč. 444.
 — *pelviformis* Heuff. 453.
 — *petraeus* W. K. 265, 402, 444.
 — *pinifolius* Sibth. et Sm. 439.
 — *polymorphus* M. B. 439.
 — *prolifer* L. 188, 259.
 — *sanguineus* Vis. 252, 257, 388, 436, 444.
 — *scardicus* Wettst. 457.
 — *stenopetalus* Gris. 365.
 — *strictus* Sibth. et Sm. 388, 402, 444.
 — *tenuiflorus* Gris. 439.
 — *tergestinus* Rechb. 252.
 — *tristis* Vel. 380, 392.
 — *velutinus* Guss. 429.
Diatoma hiemale Heib. 273.
 — *vulgare* Bory. 269, 273.
Diatomaceae = *Bacillariaceae* 268.
Diatrype disciformis Fr. 352.
Dichodontium pellucidum (L.) Schimp. 407.
Dicranum montanum H. 348, 353.
 — *Sauteri* Br. Eur. 337, 348, 353.
 — *scoparium* (L.) Schimp. 353.
 — *strictum* Schleich. 353.
Dictamnus albus L. 147, 162, 209, 253.
Dictyota dichotoma Lamour. 412.
Didymodon luridus Schimp. 396, 404.
 — *rubellus* (Roth) Br. et Schimp. 265.
Digitalis ambigua Murr. 209, 222, 225, 246, 258, 335, 399.

- Digitalis ferruginea* L. 209, 211, 222, 225, 246, 335.
 — *fuscescens* W. K. 439.
 — *laevigata* W. K. 150, 209, 222, 246, 326, 335, 436.
 — *viridiflora* Lindl. 352.
Dill = *Anethum graveolens* L. 277.
Dinobryon 407.
 — *divergens* Imh. 407.
 — *stipitatum* Stein 407.
 — *sertulare* Ehr. 407.
 — *thyrsodeum* Chod. 407.
Diotis maritima (L.) Cass. 166, 429, 430.
Diplachne serotina (L.) I.k. 129.
Diploxys tenuifolia (L.) DC. 188.
 — *viminea* (L.) DC. 166.
 Dipsaceae 250.
Dipsacus laciniatus L. 174, 279, 284.
 — *pilosus* L. 239, 264.
 — *silvestris* Mill. 246, 279, 284.
Disteln = *Carduus-* und *Cirsium*-Arten 157, 279, 280.
Distichium capillaceum Br. Eur. 396, 404.
Doronicum austriacum Jacqu. 332, 335, 347, 349, 352, 385, 399, 449.
 — *caucasicum* MB. 438.
 — *Columnae* Ten. 247, 267, 295, 332, 335, 347, 352, 383, 442, 471.
 — *macrophyllum* Fisch. 350, 352, 385.
 — *Pardalianches* L. 404, 446.
 — *scorpioides* A. Kern. 449, 476.
Dorycnium decumbens Jord. 120, 253, 258, 399.
 — *herbaceum* Vill. 128, 147, 209, 224, 244, 247, 253, 258.
 — *hirsutum* (L.) DC. 128, 129.
 — *suffruticosum* Vill. 139, 143, 163, 209, 397.
Draba 395, 469.
 — *aizoides* L. 266, 403, 447.
 — *Aizoon* Wahl. 443, 447.
 — *armata* Schott, K. Nym. 443, 471.
 — *athoa* Boiss. 443, 451.
 — *ciliata* Scop. 403, 443.
 — *Doerfleri* Wettst. 457.
 — *longirostris* Schott, K. Nym. 403, 443.
 — *nemorosa* L. 439.
 — *parnassica* Boiss. et Heldr. 443, 451.
 — *pyrenaica* L. 447.
 — *verna* L. 129, 160.
Dracunculus vulgaris L. 427.
Dryas octopetala L. 388, 394, 403, 450, 476.
Drypis spinosa L. 74, 162, 168, 397, 425, 444, 469, 471.
Ecballium Elaterium (L.) A. Rich. 83, 93, 168, 190.
Echinaria capitata (L.) Desf. 429.
Echinophora spinosa L. 122, 164, 166, 428.
Echinops banaticus Roch. 283.
 — *microcephalus* Sibth. et Sm. 93.
 — *Neymayeri* Vis. 432.
 — *sphaerocephalus* L. 239, 240, 246.
 — *Ritro* L. 78, 83, 84, 90, 93, 94, 111, 112, 157, 159, 163, 251, 254, 258, 468.
 — *taygeteus* Boiss. et Heldr. 432.
Echium altissimum Jacqu. 161, 189.
 — *calycinum* Viv. 427.
 — *italicum* L. 78, 95, 246, 279, 282.
 — *plantagineum* L. 165, 166, 427.
 — *pustulatum* Sibth. et Sm. 161, 424, 427.
 — *violaceum* L. = *vorigem*? 189, 424.
 — *vulgare* L. 259, 279, 282, 385.
Eckerbse = *Cicer arietinum* L. 183.
Ectocarpus 414.
Edelkastanie = *Castanea sativa* Mill. 63, 220, 221.
Ehrenpreis = *Veronica* 270.
Eibe = *Taxus baccata* L. 330.
Eibisch = *Althaea officinalis* L. 269.
Eiche = *Quercus* 54, 55, 57, 63, 66, 72, 80, 82, 109, 125, 130, 132, 148, 149, 192, 193, 198—200, 202—207, 210—213, 217—222, 226, 227, 232, 239, 241, 273, 291, 298, 299, 301, 309, 313, 329, 343, 435.
Eierapfel = *Solanum Melongena* L. 183, 277.
Einbeere = *Paris quadrifolia* L. 325.
Einkorn = *Triticum monococcum* L. 274, 408.
Eisenhut = *Aconitum* 349, 383.
Elaeoselinum asclepium (L.) Bert. 433.
Elyna scirpina (Willd.) Pax 447.
Empetrum nigrum L. 441, 448, 474.
Encalypta streptocarpa Hedw. 265.
 — *vulgaris* Hedw. 265.
Encyonema prostratum Ralfs 268, 273.
 — *ventricosum* Kütz. 273.

- Endivie = *Cichorium endivia* L. 277.
 Endocarpion Guepini Moug. 130.
 Endopyrenium monstuosum Schaer. 266.
 Enteromorpha compressa Grev. 410, 411.
 — intestinalis Link 411, 414.
 — linga J. Ag. 414.
 — percursa J. Ag. 411.
 — ramulosa Hook. 411.
 Entophysalis granulosa Kütz. 411.
 Enzian = *Gentiana* 379.
 Ephedra 118.
 — campylopoda C. A. Mey. 63, 76, 82—84, 91, 111, 114, 127, 128, 133, 160, 165, 401, 420, 421, 426.
 — nebrodensis Tin. 76, 112, 160, 421, 426.
 Epheu = *Hedera Helix* L. 145.
 Epilobium alpestre Jacqu. 385, 450.
 — alsinefolium Vill. 408, 450, 454.
 — anagallidifolium Lam. 448, 474.
 — angustifolium L. 245, 385.
 — hirsutum L. 271.
 — montanum L. 335, 352, 399.
 — parviflorum Schreb. 174.
 — roseum Schreb. 271.
 Epimedium alpinum L. 208, 211, 222, 224, 226, 233, 236, 245, 334.
 Epipactis latifolia (L.) All. 334, 384.
 Epipogon aphyllus (L.) Sw. 447.
 Equisetum arvense L. 282.
 — limosum L. 271.
 — maximum Lam. = *Telmateja* Ehr.
 — palustre L. 239, 264, 408.
 — *Telmateja* Ehrh. = maximum Lam. 239, 264.
 Eragrostis multiflora (Forsk.) Aschers. et Kan. 160, 188.
 — pilosa (L.) P. Beauv. 283.
 Eranthis hiemalis (L.) Salisb. 222, 224, 465.
 Erbse = *Pisum* Tourn. 183, 276.
 Erdbeerbaum = *Arbutus Unedo* L. 54, 104, 124, 130, 146, 305.
 Erianthus Hostii Gris. 424.
 — Ravennae (L.) P. Beauv. 165, 166, 424.
 Erica 117, 125, 130, 133, 140, 154, 233, 465.
 — arborea L. 72, 75, 81, 125, 126, 128, 131, 132, 136, 139, 143, 149, 150, 421.
 — carnea L. 125, 141, 222, 223, 225, 232, 233, 235—237, 244, 291, 331, 334, 349, 351, 367, 370, 371, 375, 377, 387, 388, 399, 404, 441, 449.
 — multiflora L. 128, 139, 420, 421, 426.
 — verticillata Forsk. 76, 84, 109, 114, 125, 128, 132, 133, 139—141, 143, 150, 160, 421, 426.
 Erigeron acer L. 284.
 — alpinus L. 383, 392, 404, 449.
 — annuus L. 216, 217, 225, 239, 262, 264, 280, 284.
 — canadensis L. 161, 190, 280, 284.
 — heterophyllus Mühl. = annuus L.
 — uniflorus L. 392, 406, 447.
 — Villarsii Bell. 447.
 Eriophorum latifolium Hoppe 263.
 Erle = *Alnus* 237, 238, 437.
 Erodium Ciconium Willd. 428.
 — cicutarium (L.) L'Hér. 160, 189, 283.
 — malacoides (L.) Willd. 189.
 — tmoleum Reut. 439.
 Eruca sativa Lam. 188.
 Erucastrum incanum (L.) Koch 429.
 Ervum = *Vicia* sect.
 Eryngium alpinum L. 388, 449.
 — amethystinum L. 77, 88—92, 110, 113, 115, 120, 137, 157, 162, 245, 251, 253, 257, 280, 283, 398.
 — campestre L. 162, 257, 283.
 — dichotomum Desf. 429.
 — maritimum L. 122, 164, 166, 168.
 — palmatum Panč. et Vis. 245, 438.
 — serbicum Panč. 439.
 Erysimum 120.
 — angustifolium Ehr. 439.
 — carnolicum Doll. 443.
 — chrysanthum Panč. 439.
 — comatum Panč. 403, 454, 457.
 — helveticum DC. 450.
 — lanceolatum Ait. 443.
 Erysiphe Tuckeri (Berk.) 179.
 Erythraea Centaurium (L.) Pers. 129, 139, 161, 224, 247, 259, 336.
 — maritima (Willd.) Pers. 171.
 — pulchella (Sw.) Horn. 170, 171.
 — spicata (L.) Pers. 170.
 Erythronium dens canis L. 244.
 Esche = *Fraxinus excelsior* L. 215, 219, 313, 314, 328.
 Euastrum oblongum Ralfs 407.
 Eucalyptus Globulus Labill. 105, 186.

- Eucladium verticillatum* Br. Eur. 268.
Eunotia arcus Ehr. 273, 407.
 — *monodon* Ehr. 407.
 — *pectinalis* Rab. 273.
 — *tetraodon* Ehr. 407.
Euonymus europaeus L. 147, 150, 208,
 223, 238, 239, 244.
 — *japonicus* L. fil. 186.
 — *latifolius* Mill. 375, 398, 441, 450.
 — *verrucosus* Scop. 208, 244.
Eupatorium cannabinum L. 216, 217, 239.
Euphorbia 119, 120, 462.
 — *aleppica* L. 93, 429.
 — *amygdaloides* L. 209, 224, 245,
 327, 335, 347, 352.
 — *angulata* Jacqu. 335, 352.
 — *capitulata* Rchb. 403, 444.
 — *Chaixiana* Timb. 424.
 — *Chamaesyce* L. 94.
 — *Characias* L. 104.
 — *Cyparissias* L. 163, 190, 214, 245,
 253, 257, 261, 282, 335.
 — *dalmatica* Vis. = *graeca* Boiss. 82.
 — *dendroides* L. 156, 428.
 — *dulcis* L. 335.
 — *epithymoides* L. 73, 77, 163, 253,
 436.
 — *exigua* L. 188.
 — *falcata* L. 188.
 — *filicina* Port. 444.
 — *fragifera* Jan = *epithymoides* L.
 436.
 — *glareosa* Pall. 439.
 — *graeca* Boiss. 428.
 — *helioscopia* L. 178, 188, 283.
 — *Lathyrus* L. 95, 279.
 — *lingulata* Heuff. 451.
 — *Myrsinites* L. 74, 77, 89, 90, 91,
 93, 94, 111—113, 115, 142, 144,
 156, 163, 422, 468.
 — *nicaeensis* All. 85, 156, 163, 253.
 — *palustris* L. 174, 264, 271.
 — *Paralias* L. 156, 166, 168.
 — *Peplis* L. 164, 166, 283.
 — *peplodes* Gouan 160.
 — *Peplus* L. 168, 188.
 — *pinea* L. 168.
 — *platyphylla* L. 247, 283.
 — *rupestris* C. A. Mey. 403, 453.
 — *spinosa* L. 74, 77, 82, 83, 85, 92,
 111, 112, 114, 115, 120, 134, 137,
 143, 156, 163, 251, 253, 397, 427.
 — *Tommasiniana* Bert. 436.

- Euphorbia triflora* Schott, N., K. 444.
 — *variabilis* Cesati 444.
 — *verrucosa* Lam. 253, 257.
 — *virgata* W. K. 282.
 — *Wulfeni* Hoppe 74, 77, 82, 83, 92,
 111—114, 134, 155, 156, 163, 401,
 423, 427.
Euphorbiaceae Kl. et Gcke. 106, 462.
Euphrasia dinarica G. Beck 443.
 — *hirtella* Jord. 389, 443.
 — *illyrica* Wettst. 254, 383, 386, 437,
 443.
 — *liburnica* Wettst. 443.
 — *Rostkoviana* Hayne 259.
 — *salisburgensis* Funk 389, 449.
 — *stricta* Host 259, 392.
Eurrhynchium strigosum Schimp. 353.
Evax pygmaea Pers. 161.
Evernia divaricata Ach. 336.
 — *prunastri* Ach. 187, 225, 236, 326,
 336.
Exidia glandulosa Wint. 352.

- Fagopyrum sagittatum* Gilib. = *F. esculentum* Moench 274.
Fagus sylvatica L. 114, 148, 191, 192,
 218, 223, 232, 235, 236, 241, 243,
 287—301, 304, 309, 316, 317, 323,
 327, 330, 331, 333, 346, 348, 351,
 355, 359, 360—363, 365, 366, 372,
 376, 437, 440, 465.
Färberröthe = *Rubia tinctorum* L. 279.
Farne = *Pteridophyta* 266, 282, 322,
 324, 386.
Farsetia triquetra DC. 429.
Federgras = *Stipa* 57, 157.
Feigenbaum = *Ficus Carica* L. 54, 55,
 57, 68, 73, 75, 76, 84, 85, 113, 114,
 146, 180, 237, 287—289, 296, 419.
Feldulme = *Ulmus campestris* L. 239.
Fenchel = *Foeniculum capillaceum* Gil.
 277.
Ferula glauca L. 430.
Ferulago galbanifera Koch 253, 436.
 — *sylvatica* (Bess.) Rchb. 245, 257,
 384.
Festuca 121, 476.
 — *affinis* Boiss. 402, 441.
 — *alpina* Sut. 446.
 — *arundinacea* Schreb. 263.
 — *bosniaca* Kumm. Sendt. = *pungens*
 Kit. 386.

- Festuca carnica* Hackel 441.
 — *ciliata* Pers. 95, 129, 160, 188.
 — *dalmatica* Hackel 436.
 — *elatior* L. 256, 261.
 — *fibrosa* Gris. 384, 391, 441.
 — *Halleri* All. 402, 447.
 — *heterophylla* Lam. 224, 252, 256.
 — *myurus* L. 160.
 — *ovina* L. 162, 266, 384.
 — *Pančiciana* Hackel 441.
 — *pseudoovina* Hackel 252.
 — *pumila* Vill. 446.
 — *pungens* Kit. 388, 402, 441.
 — *rubra* L. 244, 256, 391.
 — *silvatica* Vill. 327, 334, 347.
 — *spadicea* L. 386, 388, 390, 392, 402, 441.
 — *uniglumis* Sol. 166, 429.
 — *varia* Hænke 454.
 — *violacea* Schl. 402, 448.
 — *xanthina* Roem. et Schult. 438.
Fichte = *Picea excelsa* (Lam.) Link 60
 — 63, 66, 126, 218, 226, 227, 230
 — 235, 237, 285, 288, 291, 292, 294,
 296, 297, 299, 301, 304, 309—312,
 314, 315, 324, 328—331, 337—346,
 348, 349, 352, 355, 359, 369, 373,
 382, 440.
Ficus Carica L. 76, 83, 93, 110, 119,
 146, 147, 199, 462.
Filago arvensis L. 161.
Filipendula hexapetala Gil. 147, 162, 245,
 253, 258, 261, 282.
 — *Ulmaria* (L.) Max. 238, 347, 349,
 351, 384.
Fimbristylis dichotoma (Rottb.) Vahl 95,
 174.
Fissidens adianthoides (Dill.) Hedw. 129,
 430.
 — *taxifolius* Hedw. 129.
Fistulina hepatica Fries 216, 217.
Flaumeiche = *Quercus lanuginosa* Lam.
 148, 149, 191, 199, 212, 247.
Flechten = *Lichenes* 141, 142, 144, 167,
 265, 322, 323, 348, 352.
Flieder = *Syringa* 247, 266.
Flockenblume = *Centaurea* 157.
Föhre = *Pinus* 138, 227, 229, 231—233,
 291, 312, 329, 331, 343, 355—357.
Foeniculum capillaceum Gilib.
 — *vulgare* Mill. = *voriger* 253, 277.
Fontinalis antipyretica (Dill.) L. 175, 273,
 408.
Forsythia europaea Bald. et Deg. 456,
 465, 475.
Fragaria collina Ehr. 257.
 — *elatior* Ehr. 245, 335, 347.
 — *vesca* L. 144, 209, 224, 236, 245,
 253, 335, 347, 352.
Fragillaria capucina Desm. 269, 273.
 — *crotonensis* Kitt. 407.
Frangula = *Rhamnus* sect.
 — *Alnus* Mill. 216, 238, 239.
 — *Wulfenii* Reich. 200, 208, 212,
 425, 426, 436, 456.
Frankenia pulverulenta L. 429, 430.
Fraxinus excelsior L. 108, 214—216, 219,
 221—223, 238, 239, 244, 314, 330,
 359, 437.
 — *Ornus* L. 72, 88, 105, 108, 119,
 147, 149, 150, 191, 199, 201, 205,
 208, 211, 213, 214, 219, 221, 223,
 225, 241, 244, 287—292, 295, 296,
 304, 328, 330, 333, 421, 452, 468.
 — *rostrata* Guss. 433.
Freyera = *Biasoletia* 209.
Fritillaria 469.
 — *messanensis* Raf. 397.
 — *neglecta* Parl. 441.
 — *tenella* M. B. 250, 252, 424, 425,
 436, 441.
Froschlöffel = *Alisma* 271.
Frullania dilatata Raddi 139, 337, 348.
 — *tamarisci* Raddi 337.
Frustulia rhomboides De Toni 273.
 — *vulgaris* De Toni 273.
Fucus virsoides J. Ag. 411.
Fumaria agraria Lag. 159, 188.
 — *flabellata* Gasp. 188.
 — *macrocarpa* Parl. 430.
 — *media* Lois. 428.
 — *officinalis* L. 107, 178, 188, 283.
 — *parviflora* Lam. 188.
Funaria hygrometrica (L.) Hedw. 265.
 — *hibernica* Schreb. 129.
Gagea minima Ker. 388.
 — *pygmaea* Salisb. 425.
Gaisblatt = *Lonicera* 105, 127.
Galanthus nivalis L. 208, 252, 325, 334,
 465.
Galega officinalis L. 168, 171, 246, 258,
 270, 282.
Galeopsis Ladanum L. 386.
 — *pubescens* Bess. 217.

- Galeopsis speciosa* Mill. 247, 259, 336, 348, 386.
 — *Tetrahit* L. 284, 352, 386.
Galium anisophyllum Vill. 389, 404, 406, 449.
 — *Aparine* L. 190, 238, 262, 284.
 — *aristatum* L. 225, 226, 236, 326, 335, 385.
 — *austriacum* Jacqu. 404.
 — *Baldaccii* Hal. 442.
 — *corrudaefolium* Vill. 163, 236, 254, 389, 425.
 — *Cruciata* Scop. 209, 225, 246, 261, 335.
 — *firmum* Tausch 85, 163, 254, 427, 437.
 — *laevigatum* L. 147, 426.
 — *lucidum* All. 258, 426.
 — *Mollugo* L. 240, 246, 258, 283.
 — *palustre* L. 264.
 — *pariense* L. 161, 255.
 — *pedemontanum* All. 262.
 — *purpureum* L. 78, 83, 84, 88, 90, 93, 111—113, 115, 163, 246, 251, 254, 265, 437.
 — *rotundifolium* L. 225, 335, 346, 347.
 — *Schultesii* Vest. 209, 436.
 — *sylvaticum* L. 225, 246, 326, 327, 335.
 — *tricorne* Stokes 190, 284.
 — *vernum* Scop. 209, 222, 225, 226, 246.
 — *verum* L. 112, 217, 225, 246, 254, 258, 260, 261, 264, 283, 385.
Gastridium lendigerum Gaud. 83, 129, 160, 166, 188, 423.
Gelasia villosa Cass. = *Scorzonera villosa* Scop. 251.
Gelidium capillaceum Kütz. 415.
 — *crinale* J. Ag. 413.
 — *latifolium* Born. 413.
 — *pusillum* Le Jol. 413.
Genista 464, 465.
 — *dalmatica* Bartl. 85, 95, 129, 133, 139, 140, 143, 144, 163, 397, 422, 428.
 — *depressa* M. B. 392.
 — *diffusa* Willd. 253, 437.
 — *elatior* Koch 129, 150.
 — *germanica* L. 224, 245, 253, 258, 335.
 — *holopetala* Rechb. 253, 437.
Genista ovata W. K. 209, 244, 247, 253, 258.
 — *pilosa* L. 224, 265, 335, 347, 388.
 — *procumbens* W. K. 253, 397.
 — *pulchella* Vis. 111, 401, 425.
 — *radiata* Scop. 290, 291, 347, 365, 373, 374, 377, 387.
 — *sagittalis* L. 224, 245, 256, 258, 335, 347, 365, 385, 391.
 — *sericea* Wulf. 140, 143, 163, 250, 253, 397, 437.
 — *subcapitata* Panč. 395, 403, 439.
 — *sylvestris* Scop. 209, 253, 437.
 — *tinctoria* L. 147, 211, 223, 245, 253, 256, 258, 335.
 — *triangularis* Willd. 236, 247, 253, 437, 452.
 — *virgata* Willd. 216, 217, 455.
Gentiana 395.
 — *acaulis* L. 449.
 — *aestiva* Schult. 258, 387, 392, 406.
 — *asclepiadea* L. 224, 226, 246, 332, 335, 347, 352, 385, 449.
 — *carpatica* Kit. 386.
 — *Clusii* Perr. et Song. 446.
 — *crispata* Vis. 383, 386, 389, 404, 442.
 — *cruciata* L. 224, 246, 254, 258, 385.
 — *dinarica* G. Beck 389, 403, 442.
 — *excisa* Presl = *latifolia* 405.
 — *latifolia* Gren. et Godr. 390, 449.
 — *lutea* L. 252, 254, 379, 383, 385, 389, 391, 403, 449.
 — *nivalis* L. 404, 448.
 — *pannonica* Scop. 446, 447.
 — *Pneumonanthe* L. 264.
 — *punctata* L. 380, 390, 392, 405, 473.
 — *symphyandra* Murb. = *lutea* var. 252, 379, 383, 385, 449.
 — *tergestina* G. Beck 254, 437.
 — *utriculosa* L. 254, 259, 385, 392, 442, 471.
 — *verna* L. 258, 385, 389—391, 403.
Georgine = *Dahlia* 278.
Geranium 465.
 — *asphodeloides* Burm. = *subcaulescens* 451.
 — *bohemicum* L. 336.
 — *columbinum* L. 144, 178, 189, 262, 267, 283.
 — *dalmaticum* G. Beck = *macrorrhizum* var. 426, 431.

- Geranium dissectum* L. 160, 261, 283.
 — *fasciculatum* Panč. 439.
 — *Freyeri* Gris. 253, 436.
 — *lucidum* L. 14, 15, 158, 247, 267, 336, 397, 398, 403, 426, 450.
 — *macrorrhizum* L. 113, 209, 331, 335, 398, 399, 403, 426, 431, 444.
 — *nodosum* L. = *Freyeri* 436.
 — *molle* L. 189, 247, 260—262.
 — *oreades* Panč. 444.
 — *palustre* L. 238, 264.
 — *phaeum* L. 238, 245, 261, 335, 347, 384.
 — *purpureum* Vill. 82, 160, 166, 168, 253.
 — *pusillum* L. 189, 259, 283.
 — *pyrenaicum* L. 261.
 — *Robertianum* L. 224, 247, 259, 267, 336.
 — *rotundifolium* L. 189, 259.
 — *sanguineum* L. 209, 224, 245, 397.
 — *subcaulescens* L'Hér. 451, 454, 457.
 — *sylvaticum* L. 335, 351, 384, 450.
Gerber = *Veratrum* 379.
Gerste = *Hordeum* 182, 274, 275, 297, 305, 409.
Gesneraceae (Rich.) A. Br. 462, 475.
Geum bulgaricum Panč. 394, 403, 451.
 — *coccineum* Sibth. et Sm. 385, 454, 457.
 — *molle* Vis. et Panč. 444.
 — *montanum* L. 387, 390—392, 406, 450.
 — *reptans* L. 448.
 — *rivale* L. 245, 383, 385, 406, 450.
 — *urbanum* L. 209, 224, 238, 240, 245, 262, 335, 397.
Gigartina acicularis Lamour. 415.
Ginster = *Genista* 256.
Gladiolus communis L., Bouché 95, 257.
 — *illyricus* Koch 94, 129, 139, 162, 252, 436.
 — *segetum* Ker. 190.
Glaucium flavum Crantz 164—167, 188.
 — *luteum* Scop. = *vorig.* 122, 168.
Glechoma hederacea L. 217, 335, 347.
 — *hirsuta* W. K. 224, 246.
Gleditschia L. 278.
Globularia bellidifolia Ten. = *cordifolia* var. 400, 401.
 — *cordifolia* L. 143, 158, 250, 252, 254, 387, 389, 401, 403, 425, 426, 431, 449.
Globularia nudicaulis L. 446.
 — *Willkommii* Nym. 254, 258.
Glockenblume = *Campanula* 267, 379.
Gloeocapsa deusta Kütz. 411.
 — *montana* Kütz. 268.
 — *punctata* Näg. 268.
Gloeotheca inconspicua A. Br. 268.
 — *rupestris* Born. 268.
Gloiocladia furcata J. Ag. 415.
Glyceria fluitans (L.) R. Br. 174.
 — *plicata* Fr. 270, 271.
Glycyrrhiza echinata L. 171, 193, 269, 270, 429, 432, 455.
 — *glabra* L. 425.
Gnaphalium balcanicum Vel. 406.
 — *Hoppeanum* Koch 392, 449.
 — *norvegicum* Gunn. 332, 336, 385, 389, 449.
 — *Pichleri* Murb. 382, 383, 389, 442.
 — *supinum* L. 389, 390, 392, 449.
 — *sylvaticum* L. 225, 246, 336.
Götterbaum = *Eucalyptus* 186.
Gomphocarpus fruticosus (L.) R. Br. 430.
Gomphonema acuminatum Ehr. 273.
 — *angustatum* Ehr. 273.
 — *capitulum* Ehr. 273.
 — *clavatum* Ehr. 268.
 — *commune* Rab. 268.
 — *gracile* Ehr. 273.
 — *intricatum* Kütz. 268.
 — *olivaceum* Ehr. 273.
Goodyera repens (L.) R. Br. 446.
Gossypium herbaceum L. 183.
Gracilaria confervoides Grev. 415.
 — *dura* J. Ag. 415.
Gräser = *Gramineae* 105.
Gramineae 157, 395, 433.
Granatapfelbaum = *Punica Granatum* L. 54, 68, 72, 75, 81, 82, 84—86, 105, 114, 132, 181, 212, 300, 431.
Graphis scripta Ach. 187, 225, 337.
Gratiola officinalis L. 170, 171, 174, 238, 264, 271.
Grauerle = *Alnus incana* DC. 237.
Grimmia pulvinata Sm. 265.
Grünalgen = *Chlorophyceae* 415.
Grünerle = *Alnus Alnobetula* Ehr.) C. Koch 64, 292, 365, 372.
Gummibaum = *Eucalyptus* 186.
Gurke = *Cucumis sativa* L. 277.
Gyalecta cupularis Fries 268.

Gyalecta exanthemica Fries 404.
 — *protuberans* Anzi 266.
 — *thelotremoides* Forss. 404.
 — *ulmi* A. Zahlbr. 337.
Gymnadenia albida (L.) Rich. 448.
 — *conoepa* (L.) R. Br. 115, 208, 245, 252, 257, 384, 388, 397.
 — *odoratissima* (L.) A. Rich. 446.
Gymnogramme leptophylla (L.) Desv. = *Anogramme leptophylla* (L.) Link 430.
Gymnospermae 185.
Gymnostomum calcareum N. et H. 265.
Gypsophila paniculata L. 439.
 — *spergulifolia* Gris. 267.
Gyrophora cylindrica Ach. 405.

Haberlea 475.
Hacquetia epipactis (L. fil.) DC. 209, 436.
Haematococcus pluvialis Fw. v. *nivalis* Ag. 407.
Hafer = *Avena sativa* L. 274, 275, 305, 409.
Hahnenfuß = *Ranunculus* 349, 379.
Hainbuche = *Carpinus Betulus* L. 149, 150, 154, 157, 191, 192, 200, 204, 211, 214, 221, 313, 314, 328.
Hainsimse = *Luzula* 350.
Halimocnemis crassifolia C. A. Mey. 169, 433.
Halocnemum strobilaceum M. B. 123, 169, 433.
Halodictyon mirabile Zan. 414.
Halymenia floresia Ag. 415.
Hanf = *Cannabis sativa* L. 275, 276.
Hantzschia amphioxys Grun. 268, 273.
Haplophyllum Biebersteinii Sp. 439.
 — *Boissierianum* Vis. et Panč. 439.
 — *coronatum* Gris. 433.
 — *patavinum* G. Don 77, 82, 89—91, 111—113, 120, 158, 162, 209, 253, 428.
Harpanthus scutatus Nees 353.
Hasselstrauch = *Corylus Avellana* L. 231, 241.
Haynaldia villosa (L.) Schur 77, 83, 93, 95, 160, 178, 188, 468.
Heckenwindling = *Calystegia* 146.
Hedera Helix L. 193, 143—145, 147, 150, 203, 223, 235, 244, 334, 398.
Hedraeanthus 395, 469.
 — *caricinus* Schott, K. N. = *graminifolius* var. 431.

Hedraeanthus caudatus Rchb. 429.
 — *croaticus* A. Kern. = *H. graminifolius* var. 382.
 — *dalmaticus* (D. Dietr.) A. DC. 442.
 — *dinaricus* Wettst. 442.
 — *graminifolius* (L.) A. DC. 382, 389, 404, 442, 471.
 — *Kitaibelii* A. DC. = *graminifolius* var. 158, 389, 404.
 — *niveus* G. Beck 442.
 — *pumilio* (Portenschl.) A. DC. 442.
 — *serbicus* Petrov. 404, 453.
 — *serpyllifolius* A. DC. 389, 404, 442.
 — *tenuifolius* (W. K.) A. DC. 95, 110, 112, 115, 163, 254, 397, 401, 423, 437.
 — *Wettsteinii* Hal. et Bald. 442.
Hedypnois cretica (L.) Willd. 166, 190.
 — *tubiformis* Ten. 427.
Hedysarum capitatum Desf. 429.
Heidelbeere = *Vaccinium Myrtillus* L. 64, 66, 233, 237, 292, 301, 346, 372, 376.
Heleocharis palustris (L.) R. Br. 121, 122, 173, 174, 271.
 — *uniglumis* Schult. 174.
Helianthemum 465.
 — *alpestre* (Jacq.) Dun. 144, 388, 403, 450.
 — *arabicum* Pers. 429.
 — *Chamaecistus* Mill. s. *vulgare*.
 — *Fumana* (L.) Mill. 162, 253.
 — *glabrum* Koch 388, 403, 450.
 — *glutinosum* Pers. 166, 433.
 — *grandiflorum* DC. 253, 384, 436.
 — *guttatum* (L.) Mill. 95, 129, 160, 428.
 — *ledifolium* Mill. 95.
 — *obscurum* Pers. 253, 257.
 — *procumbens* Dun. 133.
 — *salicifolium* (L.) Mill. 129, 160.
 — *tomentosum* Gray 384.
 — *vineale* Pers. 422.
 — *vulgare* Gaertn. = *H. Chamaecistus* Mill. 162, 245, 253, 257.
Helianthus annuus L. 278.
Helichrysum angustifolium DC. = *folgender* 133, 137.
 — *italicum* (Roth) Guss. 73, 74, 78, 83, 85, 88, 106, 111, 119, 120, 151, 157, 163, 178, 422.
Heliosperma 469.
 — *alpestre* (Jacq.) Rchb. 447.

Heliosperma chromodontum (Boiss. et Heldr.) Rohrb. 451.

— *macranthum* Panč. 444.

— *monachorum* Vis. et Panč. 453.

— *pudibundum* (Hoffm.) Gris. 451, 454, 457.

— *pusillum* (W. K.) Vis. 395, 396, 399, 402, 444.

— *quadrifidum* (L.) Rchb. 402, 450.

— *Tommasinii* Vis. 444.

— *Veselskyi* Janka 444.

Heliotropium europaeum L. 83, 90, 92

— 94, 161, 166, 168, 189, 284.

— *supinum* L. 78, 83, 94, 427, 466.

Helleborus 465.

— *dumetorum* W. K. 253.

— *multifidus* Vis. 208, 249, 251, 253, 334, 436.

— *niger* L. 347, 447.

— *odorus* Kit. 208, 224, 245, 249, 251, 253, 256, 257, 326, 334, 436, 452.

Hemerocallis 187, 278.

Hepatica nobilis Mill. = *Anemone Hepatica* L. 235, 245, 325, 327, 334.

Heracleum pyrenaicum Lam. 332, 335, 397, 403, 449.

— *Sphondylium* L. 240, 245, 257, 262, 335, 385.

— *verticillatum* Panč. 350, 351, 385, 453.

Herbstzeitlose = *Colchicum autumnale* L. 378.

Hermidium Monorchis L. 454.

Herniaria glabra L. 160.

— *hirsuta* L. 160.

— *incana* Lam. 91, 93, 94, 160, 468.

Hesperis alpina Schur 453.

— *dinarica* G. Beck 350, 351, 384, 443.

— *glutinosa* Vis. 428.

— *laciniata* All. 422, 424.

— *sylvestris* Crantz 209, 245.

— *tristis* L. 439.

— *Visianii* Fourn. 83.

Hibiscus syriacus L. 187.

— *trionum* L. 283.

Hieracium 119, 465.

— *alpicolum* Schleich. 392, 447.

— *anisophyllum* Boiss. 453.

— *aurantiacum* L. 446, 476.

— *balcanum* Uechtr. 453.

— *Bauhini* Bess. 164, 191, 210, 247, 259.

Hieracium boreale Fries 210, 216, 217, 225, 235.

— *bupleuroides* Gmel. 399, 449.

— *calophyllum* Uechtr. 442.

— *cernuum* Fries 453.

— *crinitum* Sibth. et Sm. 404, 453.

— *cydoniifolium* Vill. 447.

— *cymosum* L. 386.

— *elongatum* W. 447.

— *Engleri* Uechtr. 442.

— *eriopus* Boiss. et Heldr. 222, 225.

— *flexuosum* W. K. 442.

— *florentinum* All. 147, 164, 255, 261.

— *Friwaldii* Rchb. f. 453.

— *glabratum* Hoppe 449.

— *gymnocephalum* Gris. 442.

— *Hoppeanum* Froel. 392.

— *humile* Jacqu. 383, 402, 404, 449.

— *illyricum* Fries 255.

— *juranum* Fries 447.

— *lasiophyllum* Koch 255, 437.

— *leptocephalum* Vuk. 326, 336, 347, 451, 453.

— *macranthum* Ten. 392.

— *magyaricum* Näg. et Pet. 143.

— *marmoreum* Vis. et Panč. 404, 442.

— *Naegelianum* Panč. 442.

— *Neilreichii* G. Beck 447.

— *olympicum* Boiss. 450.

— *Orjeni* A. Kern. 442.

— *pannosum* Boiss. 404, 450.

— *Pichleri* A. Kern. 442.

— *Pilosella* L. 129, 247, 255, 259, 347, 386.

— *plumulosum* A. Kern. 442.

— *porimense* Freyn et Vand. 442.

— *pratense* Tausch 261.

— *prenanthoides* L. 449.

— *racemosum* W. K. 225.

— *sabinum* Seb. et Mauri 255, 392, 437, 466.

— *Schleppigianum* Freyn 442.

— *Schlosseri* Reich. f. 442.

— *Schultzianum* Panč. 453.

— *silvaticum* L. 225, 235, 327, 336.

— *stuposum* Rchb. 83, 90, 109, 139, 164, 255, 265, 437.

— *thapsiforme* Uechtr. 442.

— *Tommasinii* Host 255, 437.

— *valdepilosum* Vill. 383.

— *villosiceps* Näg. et Pet. 447.

— *villosum* L. 382, 383, 399, 404, 449.

Hieracium vulgatum Fries 247, 336.
 — *Waldsteinii* Tausch 265, 400, 402, 442.
Hierochloa australis (Schr.) Roem. et Schult. 327.
Hildenbrandtia prototypus Nardo 410.
Himbeerstrauch = *Rubus idaeus* L. 278, 324.
Hippuris vulgaris L. 174, 271.
Hippocrepis ciliata W. 82, 428.
 — *comosa* L. 144, 163, 190, 253, 258, 388.
 — *unisiliquosa* L. 428.
Hirse = *Panicum miliaceum* L. 182, 274.
Holcus lanatus L. 174, 252, 257, 263, 282.
 — *mollis* L. 262.
Hollunder = *Sambucus nigra* L. 278.
Homalothecium Philippeanum (Spruce) Bryol. Eur. 265, 398.
 — *sericeum* Bryol. Eur. 353.
Homogyne alpina (L.) Cass. 389, 390, 392, 405, 449.
 — *discolor* Cass. 389, 405, 446.
 — *silvestris* Cass. 347, 446, 473.
Hopfenbuche = *Ostrya carpinifolia* Scop. 54, 57, 63, 105, 199, 214, 313, 328, 330.
Hordeum bulbosum L. 95, 190.
 — *distichum* L. 274.
 — *europaeum* All. 327, 334.
 — *maritimum* With. 95, 171.
 — *murinum* L. 178, 188, 283.
 — *sativum* Jess. 182, 274.
Hottonia palustris L. 272.
Humulus Lupulus L. 238, 240.
Hundsgift = *Apocynum* 165.
Hutchinsia brevicaulis Hoppe 396.
 — *petraea* (L.) R. Br. 160, 255, 267, 397.
Hyacinthus dalmaticus Bak. 388, 430.
 — *dubius* Guss. 162.
 — *orientalis* L. 107, 429.
 — *Pallasianus* Stev. 438.
Hydrocharis Morsus ranae L. 272.
Hydrocotyle vulgaris L. 422.
Hymenocarpus circinnata (L.) Savi 161, 428.
Hymenostilum curvirostre Lindb. 268.
Hyoscyamus albus L. 168, 189.
 — *niger* L. 284.
Hyoseris radiata L. 166.

Hypericum alpigenum Kit. 384, 388, 391, 444.
 — *atomarium* Boiss. 439.
 — *barbatum* L. 257, 365.
 — *hirsutum* L. 334, 347.
 — *montanum* L. 224, 226, 245, 334.
 — *perfoliatum* L. 224, 245, 433.
 — *perforatum* L. 162, 190, 240, 253, 261, 279, 282, 334.
 — *quadrangulum* L. 245, 347, 384, 390, 450.
 — *repens* L. 439.
 — *Richeri* aut. = *alpigenum* 471.
 — *rumelicum* Boiss. 439.
Hypnaea musciformis Lamour. 413.
Hypnum commutatum Schimp. 268, 269, 408.
 — *cupressiforme* L. 144, 265, 353.
 — *filicinum* L. 269, 408.
 — *molluscum* L. 265, 353.
 — *palustre* L. 269, 408.
 — *purum* L. 130.
 — *stellatum* Schreb. 408.
 — *uncinatum* L. 269, 353, 408.
Hypochoeris aethnensis Benth. Hook. 429.
 — *maculata* L. 258, 386, 389, 392.
 — *Pelivanovici* Panč. 392.
 — *radicata* L. 247, 258, 261.
Hypoxylon fuscum Tul. 352.
Hyssopus officinalis L. 95, 278.

Iberis amara L. 160.
 — *aerosica* Chx 394.
 — *carnosa* Willd. 443.
 — *ciliata* All. 433.
 — *Garexiana* All. 429.
 — *serrulata* Vis. 403, 443.
 — *spathulata* Berg. 433.
 — *umbellata* L. 82, 160, 428.
 — *Zanardinii* Vis. 429.
Icmadophila aeruginosa (Scop.) Trevis. 352.
Igelkolben = *Sparganium* 270.
Ilex Aquifolium L. 200, 212, 334, 346, 441, 450, 456.
Imbricaria Borreri Turn. 185.
 — *tiliacea* Ehr. 181.
Impatiens Noli tangere L. 278, 336, 348.
Imperata cylindrica (L.) P. Beauv. 422.
Inula 153.
 — *Britannica* L. 239, 240, 246, 269, 270, 283.

Inula candida Cass. 74, 78, 83, 90, 109
— 114, 119, 120, 152, 154, 155, 159,
163, 288, 289, 370, 400, 401, 422,
423, 427.

— *Conyza* DC. = *vulgaris* (Lam.)
G. Beck 209, 225, 246, 254.

— *crithmoides* L. 122, 165—171.

— *ensifolia* L. 158, 163, 246, 251,
254, 256, 258, 397.

— *graveolens* Desf. 106, 190.

— *Helenium* L. 239, 246, 260, 261,
263, 264, 278, 283, 455.

— *hirta* L. 129, 209, 225, 236, 246,
254, 258.

— *Oculus Christi* L. 142, 144, 158,
163, 246, 251, 254, 256, 258, 265.

— *salicina* L. 129, 147, 209, 225,
246, 258.

— *spiraeifolia* L. 91, 111, 112, 114,
147, 150, 163, 165, 166, 168, 246.

— *viscosa* Ait. 78, 106, 114, 123,
150, 163, 165, 166, 168—171, 191.

— *vulgaris* (Lam.) G. Beck s. I. *Conyza*.

Iridaceae Juss. 120, 187, 278.

Iris bosniaca G. Beck 384, 442.

— *graminea* L. 208, 245, 252, 257,
334, 347, 433.

— *illyrica* Tomm. 252, 436.

— *Pseudacorus* L. 171, 173, 174, 270,
271.

— *Reichenbachii* Heuff. 438.

— *Sintenisii* Janka = *graminea* var.
433.

— *variegata* L. 245.

Irpex fusco-violaceus Fr. 352.

Isatis tinctoria L. 158, 162.

Isardia palustris L. 174, 271.

Isoëtes lacustris L. 273.

Isopyrum thalictroides L. 334, 465.

Isothecium myurum Brid. 265, 353.

J
Jankaea Boiss. 475.

Jasione 469.

— *montana* L. 258.

— *orbiculata* Gris. 390, 391, 442.

— *supina* Sieb. = *voriger* 405.

Jasminum fruticans L. 433.

— *officinale* L. 187.

Johannisbeerenstrauch = *Ribes rubrum* L.
181, 278.

Jonaspis melanocarpa Arn. 404.

Jonorchis abortiva (L.) G. Beck = *Limo-*
dorum abortivum (L.) Sw. 141, 143,
257, 336, 467.

Judasdorn = *Paliurus* 103, 182.

Juglans regia L. 182, 192, 219, 222,
223, 243, 277, 296, 304, 330, 438,
465.

Juncaceae 121, 170, 263.

Juncus 122.

— *acutus* L. 166, 170, 171.

— *alpinus* Vill. 448.

— *articulatus* aut. = *lamprocarpus*
Ehrh. 166, 271.

— *bufonius* L. 264.

— *capitatus* Weig. 430.

— *conglomeratus* L. 216, 217, 263.

— *effusus* L. 217, 238, 263.

— *Gerardi* Lois. 171.

— *glaucus* Ehrh. 122, 166, 174, 238,
263, 271.

— *lamprocarpus* Ehrh. = *articulatus*.

— *maritimus* Lam. 122, 168, 170, 171.

— *monanthos* Jacqu. 402, 448.

— *Tommasinii* Parl. 171.

— *trifidus* L. 390, 406, 447, 473.

Jungermannia exsecta Schmid. 353.

— *incisa* Schrad. 353.

— *Muelleri* Nees 269, 407.

— *porphyroleuca* Nees 353.

— *turbinata* Raddi 268.

— *ventricosa* Dicks. 353.

Juniperus 117, 126, 186, 465.

— *communis* L. 141, 200, 202, 208,
216, 221, 223, 238, 241—243, 279,
289, 301, 334, 346, 364, 365, 370,
372, 376, 437.

— *foetidissima* Willd. 63.

— *macrocarpa* Sibth. et Sm. 104, 128,
139, 165.

— *nana* Willd. 113, 235, 287—290,
293, 294, 296—299, 301, 304, 339,
349, 355, 356, 358, 360, 364, 365,
367—372, 376, 382, 387, 399, 441,
448.

— *Oxycedrus* L. 72, 73, 76, 82—85,
87, 90, 91, 93, 104, 108—113, 115,
126, 128, 130—134, 136, 139—143,
149, 150, 152, 160, 199, 200, 202,
206, 208, 212, 213, 221, 287, 288,
364, 365, 421, 422, 456.

— *phoenicea* L. 72, 74, 76, 84, 91,
110, 126, 128, 131, 134, 136, 139,
143, 150, 372, 421.

Juniperus Sabina L. 287—289, 297, 298, 359, 360, 365, 370—372, 376, 441, 448.

— *sibirica* Burgsd. = *nana* Willd. 365, 370.

Juninea mollis Rchb. 163, 254, 266, 397, 404, 437, 466.

Kantia trichomanis Gray 353.

Kapuzinerkresse = *Tropaeolum majus* L. 278.

Karde = *Dipsacus* 279, 280.

Kartoffel = *Solanum tuberosum* L. 183, 275, 276, 305, 409.

Kastanie = *Castanea sativa* Mill. 296, 300, 330.

Kermeseiche = *Quercus coccifera* L. 125, 131, 132.

Kernera saxatilis (L.) Rchb. 399, 403, 450.

Keuschbaum = *Vitex Agnus castus* L. 170, 173, 237.

Kichererbse = *Cicer arietinum* L. 183.

Kiefer = *Pinus* 219, 226.

Kirschenbaum = *Prunus avium* L. 182, 220, 277, 324.

Kirschlorbeer = *Prunus Laurocerasus* L. 87, 332, 333.

Klette = *Arctium* 279.

Knautia 469.

— *arvensis* (L.) Coult. 254, 258, 261, 385.

— *dalmatica* G. Beck 442.

— *dinamica* Murb. 390, 442.

— *dipsacifolia* Host 385.

— *Fleischmanni* Reichb. = *rigidiuscula* G. Beck 437, 442.

— *hybrida* (All.) Coult. 78, 91, 94, 161, 190, 247.

— *illyrica* G. Beck 250, 254, 437.

— *lancifolia* Heuff. 451.

— *longifolia* Koch 377, 449.

— *macedonica* Gris. 248.

— *magnifica* Boiss. et Orph. 376, 377, 453, 457.

— *orientalis* L. 93.

— *rigidiuscula* G. Beck 250, 254, 379, 437, 442.

— *sarajevensis* G. Beck 246.

— *silvatica* (L.) Duby. 225, 335, 373, 374.

Kniphofia aloides Mch. = *Uvaria* (L.) Hook. 187.

Knoblauch = *Allium sativum* L. 276.

Koeleria 121, 153.

— *australis* A. Kern. = *splendens*.

— *caudata* (Link) Steud. 162.

— *cristata* (L.) Pers. 142, 144, 252, 256, 384, 391.

— *Fenzliana* Schur 266.

— *gracilis* Pers. 162, 256.

— *phleoides* (Vill.) Pers. 159, 160, 188.

— *splendens* Presl 388, 402, 425, 441, 470.

— *villosa* Pers. = *pubescens* 166.

Königsblume = *Daphne Blagayana* Frey. 233—235.

Königskerze = *Verbascum* 279, 280.

Kohl, Kohlrüben = *Brassica oleracea* L. var. 277, 409.

Kolbenhirse = *Setaria italica* (L.) P. Beauv. 274.

Kratzdistel = *Cirsium* 263, 350.

Kraut = *Brassica oleracea* var. 277, 409.

Kren = *Roripa rusticana* Gren. et Godr. 276.

Kriechenbaum = *Prunus insititia* L. 277.

Kronwicke = *Coronilla* 126.

Krummholz, Krummholzkiefer = *Pinus Mughus* Scop. u. Var. 60, 63, 286, 292—294.

Kümmel = *Carum Carvi* L. 277.

Kürbis = *Cucurbita* 182, 276, 277.

Kukuruz = *Zea mays* L.

Labiatae 106, 120, 155, 462, 464.

Lactuca augustana All., Rchb. 429.

— *chondrilliflora* Bor. 95.

— *muralis* (L.) Less. 147, 209, 217, 225, 236, 247, 336, 348.

— *perennis* L. 255, 265, 266.

— *saligna* L. 161.

— *sativa* L. 277.

— *scariola* L. 265, 284.

— *viminea* (L.) J. et C. Presl 93, 161.

Lärche = *Larix* 344.

Lagenaria vulgaris Ser. 182.

Lagoecia cuminoides L. 95.

Lagurus ovatus L. 160, 164, 166, 188.

Laichkraut = *Potamogeton* 173.

Laminaria adriatica G. Beck 417.

— *saccharina* Lamour. 417.

Lamium 469.

— *album* L. 282.

— *amplexicaule* L. 189, 284.

- Lamium bifidum* Cyr. 95, 209.
 — *bithynicum* Benth. 266.
 — *Galeobdolon* (L.) Crantz 224, 246, 327, 335, 347, 383, 385.
 — *garganicum* L. 442, 454.
 — *longiflorum* Ten. 442, 471.
 — *maculatum* L. 180, 209, 240, 262, 335.
 — *Orvala* L. 209, 224, 246, 251, 254, 326, 335, 379, 398, 399, 436.
 — *purpureum* L. 189, 284.
 — *scardicum* Wettst. 457.
Lappula myosotis Moench 189.
Lapsana communis L. 217, 247, 262, 284, 336.
Larix decidua Mill. 287, 344, 446.
Laserpitium asperum Crantz 245.
 — *latifolium* L. 257, 335, 385.
 — *marginatum* W. K. 253, 256, 257, 385, 399, 443.
 — *peucedanoides* L. 443.
 — *Siler* L. 253, 257, 385, 397, 399, 449.
Lathyrus albus Kitt. 254.
 — *angulatus* L. 422.
 — *annuus* L. 189.
 — *aphaca* L. 85, 89, 95, 189, 284.
 — *aureus* (Stev.) G. Beck 439.
 — *cicera* All. 83, 95, 183, 189.
 — *erectus* Lag. 84, 95.
 — *Hallersteinii* Bmg. 248, 439.
 — *hirsutus* L. 82, 189.
 — *inconspicuus* L. 428.
 — *laevigatus* Fritsch 331, 325, 335, 444.
 — *latifolius* L. 163, 253, 258, 385.
 — *niger* (L.) Bernh. 209, 213, 222, 224, 246, 335.
 — *nissolia* L. 210, 224, 246, 259, 436.
 — *ochrus* DC. 189, 428.
 — *pallescens* (MB.) G. Beck 439.
 — *pilisiensis* (Aschers. et Janka) G. Beck 439.
 — *pratensis* L. 246, 258, 261, 385.
 — *sativus* L. 183.
 — *saxatilis* Vis. 428.
 — *setifolius* L. 82, 95, 189, 255, 428, 437, 452.
 — *sphaericus* Retz 83, 94, 163.
 — *sylvestris* L. 253.
 — *tuberosus* L. 282.
 — *variegatus* Gren. et Godr. 141, 143, 147, 209, 213, 222, 245, 326, 335, 436, 452, 466.
Lathyrus vernus (L.) Bernh. 224, 245, 326, 327, 335.
 Lauch = *Allium* 266.
Laurencia obtusa Lamour. 413.
Laurus nobilis L. 72, 76, 105, 109, 114, 116, 117, 124, 128, 139, 144, 147, 150, 184, 186, 199, 421, 422, 462.
Lavandula latifolia Med. 427.
 — *spica* Cav. 427.
Lavatera ambigua DC. 430.
 — *arborea* L. 424, 428.
 — *cretica* L. 429.
 — *thuringiaca* L. 245.
 Leberblümchen = *Hepatica nobilis* Mill. 325.
Lecanactis abietina Ach. 348.
Lecania cyrtella Th. Fries 404.
Lecanora albella Ach. 336.
 — *atra* Ach. 178.
 — *atrynea* Nyl. 405.
 — *badia* Ach. 404.
 — *calcareo* Sommrff. 266, 404.
 — *Cantiana* A. Zahlbr. 404.
 — *coerulea* Nyl. 404.
 — *crassa* Ach. 265.
 — *dispersa* Flke. 265, 404.
 — *gypsacea* Th. Fries 389, 404.
 — *pallescens* Schaer. 336.
 — *piniperda* Körb. 185.
 — *radiosa* Schaer. 404.
 — *Reuteri* Schaer. 265.
 — *sordida* Th. Fries 405.
 — *subcarnea* Ach. 405.
 — *subfusca* Ach. 39, 187, 225, 336.
 — *tartarea* Ach. 336.
Lecidea confluens Fries 405.
 — *deceptor* Nyl. 266.
 — *decipiens* Ach. 404.
 — *emergens* Fw. 266.
 — *enteroleuca* Nyl. 187, 225, 266, 404.
 — *euphorea* Nyl. 348.
 — *immersa* Körb. 404.
 — *lurida* Ach. 265.
 — *olivacea* Mass. 187, 225.
 — *opaca* Duf. 266.
 — *pantherina* Th. Fries 267, 268, 405.
 — *parasema* Nyl. 139.
 — *rivulosa* Ach. 336.
 — *rupestris* Ach. 266, 404.
 — *speira* Ach. 266.
 — *sylvana* (Körb.) 181.

- Lecidea testacea* Ach. 266.
Lecidella albocoerulescens Körb. 405.
 — *enteroleuca* Körb. 336.
 — *lapidicida* Körb. 405.
 — *Laureri* Körb. 185, 236.
Leersia oryzoides Sw. 263, 270, 271.
Legföhre = *Pinus Mughus* Scop. 59, 61, 319, 348, 355, 356, 365—370, 372, 374, 375, 382.
Leguminosae 433.
Lein = *Linum usitatissimum* L. 275, 276.
Lejeunia echinata Tayl. 407.
Lemna gibba L. 272.
 — *minor* L. 174, 272.
 — *trisulca* L. 272.
Lens esculenta Moench 183, 276.
Lenzites sepiaria Fries 352.
Leontodon crispus Vill. 163, 255, 265.
 — *hastilis* L. 144, 163, 247, 259—261, 386.
 — *incanus* (L.) Schrank 143, 164.
 — *pyrenaicus* Gouan 447.
 — *saxatilis* Lam. 437.
 — *taraxaci* Lois. 447.
 — *tuberosus* L. 178, 190.
Leontopodium alpinum Cass. 382, 383, 394, 404, 449, 476.
Leonurus Cardiac L. 282.
 — *Marrubiastrum* L. 442.
Lepidium alpinum L. 447.
 — *brevicaule* Hoppe 396, 403, 448.
 — *campestre* R. Br. 129, 188, 282.
 — *Draba* L. 190.
 — *graminifolium* L. 77, 82, 83, 91, 92, 94, 160, 167, 168, 188.
 — *rudera* L. 168.
Lepidozia reptans Dum. 352.
Leptogium lacerum Körb. 143.
 — *saturninum* Nyl. 337.
Leptoscyphus interruptus Mitt. 269, 407.
Leptotrichum flexicaule (Schwaegr.) Hmp. 265, 396, 404.
Lepturus incurvatus (L.) Trin. 166, 168.
 — *pannonicus* (Host) Kth. 428.
Lerchensporn = *Corydalis* 325.
Leskea nervosa Myr. 337, 348, 353.
Leucanthemum s. *Chrysanthemum*.
Leucodon sciurioides (L.) Schwgr. 337, 353.
Leucojum 465.
 — *aestivum* L. 173, 174, 263, 271.
Liagora viscida Ag. 412.
Libanotis leiocarpa Simk. 403, 453.
Libanotis montana (All.) Crantz 385.
 — *nitida* Vis. 424, 443.
Ligusticum Levisticum L. 279.
 — *Segueri* (L. f.) Koch 383, 385, 443.
Ligustrum japonicum L. 186.
 — *vulgare* L. 106, 126, 128, 150, 199, 208, 213, 217, 223, 238, 241, 244, 437.
Liliaceae 120.
Liliiflorae 462.
Lilium albanicum Gris. 379, 384, 391, 450.
 — *bulbiferum* L. 231, 235, 257, 384.
 — *candidum* L. 108, 278.
 — *carniolicum* Bernh. 251, 252, 378, 384, 441.
 — *Jankae* A. Kern. 379, 384, 388, 441, 451.
 — *Martagon* L. 208, 224, 244, 252, 257, 334, 384.
Limnanthemum Nymphoides (L.) Hoffm. et Link 173, 174, 272, 273.
Limodorum abortivum (L.) Sw. = *Jonorchis abortiva* (L.) G. Beck.
Linaria 465.
 — *alpina* (L.) Mill. 403, 449.
 — *chalepensis* (L.) Mill. 95, 190.
 — *concolor* Gris. 439.
 — *Cymbalaria* (L.) Mill. 110, 159, 371.
 — *dalmatica* (L.) Mill. 78, 83, 85, 91, 115, 163, 254, 397, 427.
 — *Elatine* (L.) Mill. 189, 284.
 — *italica* Trev. 95, 427.
 — *litoralis* Willd. 168, 424.
 — *macedonica* Gris. 454.
 — *micrantha* (Cav.) Hoffm. et Link 429.
 — *microsepala* A. Kern. 83, 427.
 — *minor* (L.) Desf. 189.
 — *nissana* Petr. 266, 284.
 — *Pelisseriana* (L.) Mill. 95, 190.
 — *peloponnesiaca* Boiss. et Heldr. 78, 443, 450.
 — *rubioides* Vis. et Panč. 439.
 — *simplex* DC. 422, 424, 429.
 — *spuria* (L.) Mill. 189, 190, 284, 427.
 — *vulgaris* Mill. 106, 163, 238, 247, 259, 284, 336.
Linse = *Lens esculenta* Moench 183.
Linum alpinum L. 388, 391, 403, 450.
 — *angustifolium* Huds. 95.
 — *campanulatum* L. 428.

- Linum capitatum* Kit. 251, 256, 257, 379, 384, 388, 403, 405, 444, 471.
 — *catharticum* L. 247, 259, 261.
 — *corymbulosum* Rchb. 95, 160, 428.
 — *flavum* L. 245, 253, 256, 257.
 — *gallicum* L. 77, 85, 95, 129, 160, 259.
 — *hologynum* Rchb. 257.
 — *laeve* Scop. 388, 444.
 — *maritimum* L. 166, 171.
 — *narbonense* L. 253, 436.
 — *nodiflorum* L. 85, 95, 189, 428.
 — *perenne* L. 236.
 — *strictum* L. 92, 129, 428.
 — *tenuifolium* L. 106, 129, 162, 209, 253, 257.
 — *Tommasinii* Nym. 253, 436.
 — *usitatissimum* L. 275, 276.
Lippia reptans H. B. K. 433.
Listera cordata (L.) R. Br. 447.
 — *ovata* (L.) R. Br. 208, 245, 384.
Lithophyllum crassum Rosan. 410.
Lithospermum 469.
 — *apulium* Vahl 95, 427.
 — *arvense* L. 189, 284, 365.
 — *incrassatum* Guss. 427.
 — *officinale* L. 224, 235, 246, 255, 284, 336.
 — *purpureo-coeruleum* L. 209, 213, 224, 246, 436, 452, 466.
 — *tenuiflorum* L. fil. 429.
Lithothamnium crassum Phil. 415.
 — *fasciculatum* Hauck 415.
 — *mamillosum* Hauck 415.
 — *polymorphum* Aresch. 414.
Lobaria amplissima Th. Fries 225, 336.
 — *linita* Wainio 336.
 — *pulmonaria* Nyl. 326, 336, 348.
Lobularia maritima Desv. 166, 429, 430.
Löcherpilze = *Polyporaceae* 326.
Löwenmaul = *Antirrhinum* 159.
Loiseleuria procumbens (L.) Desv. 441, 447.
Lolium linicola Sond. 188.
 — *perenne* L. 162, 172, 178, 190, 257.
 — *temulentum* L. 188, 283.
Lomentaria Kaliformis Gail 415.
Lonicera 105, 127, 130.
 — *alpigena* L. 113, 114, 241, 244, 287, 292, 295, 331, 334, 347, 349, 351, 363, 365, 370, 373, 377, 400, 441, 449.
Lonicera coerulea L. 287, 347, 351, 367, 370, 441, 449.
 — *etrusca* Santi 82, 93, 129, 142, 144, 208.
 — *glutinosa* Vis. 376, 377, 440.
 — *implexa* Ait. 119, 127, 129, 139.
 — *nigra* L. 287, 441, 449.
 — *Xylosteum* L. 244, 328, 334, 351.
Lophocolea bidentata Dum. 352.
 — *heterophylla* Dum. 352.
 — *minor* Nees 352.
Loranthus europaeus L. 222, 223.
Lorbeer = *Laurus nobilis* L. 54, 72, 73, 85, 86, 109, 110, 124, 144—146.
Lotus angustissimus L. 95.
 — *corniculatus* L. 120, 129, 139, 143, 144, 163, 168, 178, 224, 226, 253, 258, 261, 385, 388, 403.
 — *cytisoides* L. 167, 168.
 — *edulis* L. 189, 422.
Lunaria annua L. 428.
 — *rediviva* L. 332, 334, 348, 351, 375, 384, 398, 450.
Lupinus hirsutus L. 189, 276.
Luzula albida DC. = *folgander* 334.
 — *angustifolia* (Wulf.) Garcke 224, 244, 390, 448.
 — *campestris* (L.) DC. 142, 144, 252, 257, 388, 391.
 — *congesta* Lej. 390, 392.
 — *flavescens* (Host) Gaud. 448.
 — *multiflora* (Ehrh.) Lej. 388.
 — *pilosa* Willd. 224, 244, 327.
 — *spicata* (L.) DC. 391, 406, 447, 454, 473.
 — *sudetica* (Willd.) Presl 447.
 — *sylvatica* (Huds.) Gaud. 244, 331, 334, 347, 351, 384, 388, 390, 448.
Lychnis Coronaria (L.) Desr. 211, 224, 245, 334.
 — *flos Cuculi* L. 264.
Lycium europaeum L. 422, 424.
Lycoperdon pyriforme Schaeff. 217.
Lycopodium alpinum L. 389, 405, 407, 473.
 — *annotinum* L. 448.
 — *clavatum* L. 243.
 — *Selago* L. 392, 448.
Lycopsis variegata L. 83, 84, 90, 189, 427.
Lycopus europaeus L. 168, 217, 238, 264, 269, 270, 271.
 — *exaltatus* L. f. 264, 271.

Lycopus mollis A. Kern. 171, 174, 269.
Lyngbya aestuarii Liebm. 411, 413.
Lysimachia atropurpurea L. 214, 433.
 — *dubia* Sol. 433.
 — *Nummularia* L. 217, 238, 246, 262, 264, 327.
 — *punctata* L. 209, 246.
 — *vulgaris* L. 171, 224, 335.
Lythrum Hyssopifolia L. 174, 264.
 — *Salicaria* L. 171, 174, 217, 238, 263, 264, 270, 271.

Madotheca platyphylla Nees 337, 398.
 — *rivularis* (Dicks.) Nees 407.
Mäusedorn = *Ruscus* 145.
Magnolia grandiflora L. 187.
Mais = *Zea Mays* L. 182, 274—276, 296, 297, 299, 300, 408.
Majanthemum bifolium (L.) DC. 245, 334, 346, 347.
Malcolmia Orsiniana Ten. 443, 471.
 — *serbica* Panč. 265, 267.
Malope malacoides L. 429.
Malus communis Poir. 108, 181, 208, 223, 244, 277.
Malva moschata L. 256, 257, 262, 384.
 — *neglecta* Wallr. 283.
 — *nicæensis* All. 82, 189.
 — *silvestris* L. 162, 168, 170, 189, 257, 283.
Mandelbaum = *Prunus Amygdalus* Stokes 73, 75, 104, 182, 277.
Mangold = *Beta Cicla* L. 277.
Mannaesche = *Fraxinus Ornus* L. 57, 72, 73, 105, 125, 146, 149, 191, 199, 201, 205, 211, 214, 328, 330, 435.
Marchantia polymorpha L. 398.
Marsilia quadrifolia L. 273.
Marrubium 119, 153.
 — *apulum* Ten. 433.
 — *candidissimum* L. 73, 74, 78, 82, 84, 85, 88, 90—92, 95, 110—113, 120, 156, 163, 184, 190, 251, 254, 280, 282.
 — *peregrinum* L. 282.
 — *vulgare* L. 156, 163, 190, 254.
Mastixbaum = *Pistacia* 125.
Matricaria Chamomilla L. 278.
Matthiola 120, 122.
 — *glandulosa* Vis. 166, 430.
 — *incana* (L.) R. Br. 108, 159.
 — *sinuata* (L.) R. Br. 159, 164, 166, 428.

Maulbeerbaum = *Morus* 77, 182, 277, 296, 419.
Medicago apiculata W. 82, 189.
 — *arabica* All. = *maculata* 260, 262.
 — *carstiensis* Wulf. 209, 436, 452.
 — *cordata* Desr. 161.
 — *coronata* Desr. 428.
 — *denticulata* W. 189.
 — *disciformis* DC. 92, 168, 422.
 — *falcata* L. 163, 282.
 — *Gerardi* Willd. 78, 92, 94, 189, 262.
 — *hispida* Gärtn. 189.
 — *lappacea* Desr. 82.
 — *litoralis* Rhode 166, 168.
 — *lupulina* L. 161, 178, 189, 259, 262, 284.
 — *maculata* Willd. 90, 94, 189.
 — *marina* L. 122, 164—166.
 — *minima* L. 161, 178, 189, 253.
 — *obscura* Vis. 429.
 — *orbicularis* All. 78, 82, 94, 161, 178, 189, 262.
 — *praecox* DC. 430.
 — *prostrata* Jacqu. 82, 163, 251, 253, 437.
 — *rigidula* Desr. 90, 161.
 — *sativa* L. 258, 276.
 — *tribuloides* Desr. 166, 168.
 — *tuberculata* Willd. 188.
 — *turbinata* Willd. 428.
Meerfenchel = *Crithmum maritimum* L. 122, 167.
Meerrettig = *Roripa rusticana* Gren. et Godr. 276.
Meersenf = *Cakile maritima* Scop. 164.
Meerstrandföhre = *Pinus halepensis* Mill. 54.
Meerstrandknöterich = *Polygonum maritimum* L. 164.
Melampyrum arvense L. 209, 259, 284.
 — *barbatum* W. K. 190, 209, 259.
 — *ciliatum* Boiss. 450, 454.
 — *nemorosum* L. 209, 225, 247, 336, 348.
 — *pratense* L. 211, 222, 225, 226, 247, 327.
 — *scardicum* Wettst. 457.
 — *silvaticum* L. 352, 386, 449.
 — *subalpinum* Jur. 236, 449.
 — *trichocalycinum* Vand. 443.
 — *velebiticum* Borb. 443.
Melandryum album (Mill.) Garcke 208.

- Melandryum macrocarpum* Willk. 428.
 — *pratense* Röhl. = *album* (Mill.)
 Garcke 245, 261, 283, 336.
 — *rubrum* (Weig.) Garcke 351, 384,
 450.
 — *sylvestre* Röhl. = *voriger* 245.
Melde = *Chenopodium* 169.
Melia Azedarach L. 187.
Melica ciliata L. 162, 252, 265, 266.
 — *nebrodensis* Guss. var. *trebinjensis*
 Strobl 432.
 — *nutans* L. 224, 244, 265, 347, 383.
 — *uniflora* L. 147, 208, 224, 244,
 334.
Melilotus albus Desr. 165, 166.
 — *indicus* (L.) s. *parviflora*.
 — *italica* Desr. 428.
 — *macrorrhiza* Pers. 439.
 — *neapolitana* Ten. 95, 422.
 — *officinalis* (L.) Desr. 189, 238, 258,
 264, 270, 284.
 — *parviflora* Desf. = *indicus* (L.) 189.
 — *sulcata* Desf. 163.
Melissa officinalis L. 88, 95, 173, 174,
 262, 278.
Melittis Melissophyllum L. 209, 213, 225,
 235, 246, 258, 327, 335.
Melosira crenulata Ktz. 273.
 — *distans* Ktz. 269.
 — *varians* Ktz. 269, 273.
Mentha 173.
 — *aquatica* L. 174, 240, 264.
 — *arvensis* L. 172.
 — *crispa* L. 279.
 — *piperita* L. 279.
 — *Pulegium* L. 174, 263, 264.
 — *sylvestris* L. 174, 238.
 — *undulata* W. 174.
Menyanthes trifoliata L. 407.
Mercurialis annua L. 188.
 — *ovata* Sternb. et Hoppe 235, 245,
 335.
 — *perennis* L. 209, 335, 352, 373,
 383, 384, 397.
Meridion circulare Ag. 168, 273.
 — *constrictum* Ralfs 273.
Mesembryanthemum crystallinum L. 430.
 — *nodiflorum* L. 430.
Mesogloea vermiculata Le Jol. 413.
Mespilus germanica L. 277.
Metzgeria conjugata Lindb. 269, 407.
Meum athamanticum Jacq. 385, 391,
 449.
Meum Mutellina (L.) Gärtn. 391, 392,
 449, 474.
Micrasterias papillifera Breb. 407.
 — *rotata* Ralfs 407.
Microcoleus chthonoplastes Thur. 411.
Micromeria cristata Gris. 266, 403, 439,
 454.
 — *croatica* Schott 265, 389, 403, 442.
 — *dalmatica* Benth. 430.
 — *Juliana* Benth. 78, 82, 84, 163,
 213.
 — *Kernerii* Murb. 430.
 — *microphylla* Benth. 433.
 — *parviflora* Reichb. 430.
 — *rupestris* Benth. 254, 265, 371, 399,
 437.
Micropus erectus L. 110, 161, 190, 468.
Microthelia Oleae Koerb. 178.
Milchdistel = *Sonchus* 383.
Milium effusum L. 224, 244, 334, 351.
 — *vernale* MB. 425.
Mimosa pudica L. 187.
Minze = *Mentha* 173.
Mispelbaum = *Mespilus germanica* L.
 277.
Mistel = *Viscum album* L.
Mnium affine Bland. 265.
 — *orthorrhynchum* Br. Eur. 265.
 — *punctatum* Hedw. 407.
 — *rostratum* Schwägr. 269, 407.
Möhre = *Daucus Carota* L. 276.
Moechringia muscosa L. 113, 224, 245,
 331, 334, 351, 375, 398, 399, 450.
 — *polygonoides* Mert. et Koch. 448.
 — *Thomasinii* March. 436.
 — *trinervia* (L.) Clairv. 224, 247, 262,
 336.
Moenchia bulgarica Vel. 260, 261.
 — *mantica* Bartl. 188, 256, 259, 261,
 283.
Mohn = *Papaver somniferum* L. 164,
 277.
Molikaföhre = *Pinus Peuce* Gris. 286,
 363, 365.
Molinia coerulea (L.) Moench 263.
Moltkia petraea Gris. 114, 115, 158, 397,
 400, 403, 431, 443, 469.
Monerma cylindrica Coss. 166, 427.
Monostroma quaternarium Desm. 411.
Monotropa Hypopitys L. 141, 143, 336,
 348.
Moorhirse = *Andropogon Sorghum* (L.)
 Brot. 182.

Moosbeere = *Vaccinium uliginosum* L. 376.

Moraceae Endl. 119.

Morus alba L. 77, 182, 277.

— *nigra* L. 77, 182, 277.

Mulgedium alpinum (L.) Less. 332, 336, 349, 352, 381, 383, 386, 399, 449.

— *Panicicii* Vis. 332, 336, 349, 352, 383, 386, 442.

— *Plumieri* DC. 447.

— *sonchifolium* Vis. et Panč. 222, 225, 453.

Muscari botryoides (L.) Mill. 252, 387, 388, 396, 402, 436, 452.

— *comosum* (L.) Mill. 139, 162, 178, 190, 252, 282.

— *Holzmannii* Boiss. 423.

— *parviflorum* Ost. 430.

— *pulchellum* Heldr. et Sart. 95.

— *racemosum* (L.) Mill. 252.

— *speciosum* March. 430.

Myagrum perfoliatum L. 188.

Myosotis alpestris Schmidt 383, 385, 449.

— *hispida* Schlecht. 161, 189.

— *intermedia* Link 189.

— *palustris* (L.) Lam., With. 217, 238, 264.

— *sicula* Guss. 95.

— *silvatica* (Ehrh.) Hoffm. 158, 209, 246, 335, 347, 352.

— *sparsiflora* Mikan 240.

— *suaveolens* Kit. 252, 254, 258, 383, 385, 387, 389, 392, 397, 399, 403, 406, 443.

Myriophyllum spicatum L. 174, 272, 407.

Myrrhis odorata L. 326, 332, 335, 349, 351, 381, 385, 399, 437, 449.

Myrte = *folgender* 54, 73, 81, 85, 86, 104, 105, 110, 124, 125, 128, 130, 131, 134, 140, 186.

Myrtus italica Mill. = *communis* L. 73, 84, 86, 105, 116, 124, 128, 131, 134, 136, 139, 143, 150, 184, 421.

Myurella julacea Br. eur. 265.

Najas marina L. 174, 272, 407.

— *minor* All. 272.

Narcissus 278.

— *poeticus* L. 252, 380, 384, 387, 388, 397, 431.

— *polyanthus* Lois. 429.

Narcissus radiiflorus Sal. 115, 384, 388, 436, 442.

— *serotinus* L. 425.

Nardus stricta L. 384, 386, 388, 390, 392.

Nasturtium vide *Roripa*.

Natternkopf = *Echium* 279.

Navicula appendiculata Kütz. 272.

— *bacillum* Ehr. 272.

— *borealis* Kütz. 272.

— *cryptocephala* Kütz. 268, 269.

— *cuspidata* Kütz. 272.

— *dicephala* Kütz. 269, 272.

— *elliptica* Kütz. 269.

— *gibberula* Kütz. 272.

— *gracilis* Ehr. 269, 272.

— *hemiptera* Kütz. 272.

— *Iridis* Kütz. 272.

— *lanceolata* Kütz. 269.

— *limosa* Kütz. 272.

— *major* Kütz. 272.

— *nobilis* Kütz. 272.

— *Peisonis* Grun. 272.

— *radiosa* Kütz. 269, 272.

— *Reinhardtii* Grun. 272.

— *rhynchocephala* Kütz. 269.

— *stellum* Grun. 269, 272.

— *sphaerocephala* Kütz. 269.

— *viridis* Kütz. 269, 272.

— *viridula* Kütz. 269.

Neckera complanata Hüb. 265, 337, 348, 353.

— *crispa* Hedw. 265, 337, 348.

Nelke = *Dianthus* 278.

Nemalium lubricum Duby 410.

Neotinea intacta Rb. 429, 430.

Neottia Nidus avis (L.) Rich. 225, 235, 326, 327, 336.

Nepeta Cataria L. 78, 88, 91, 93, 94.

— *nuda* L. 209, 385.

— *pannonica* L. 224, 246, 254, 256, 258, 261.

Nephromium tomentosum Körb. 337, 348.

Nerium Oleander L. 105, 117, 118, 132, 184, 186, 427.

Neslea paniculata (L.) Desv. 283.

Nestwurz = *Neottia Nidus avis* L. 326.

Nicotiana Tabacum L. 183, 275, 276.

Nigella arvensis L. 188, 283.

— *damascena* L. 77, 82, 83, 93, 94, 160, 188.

Nigritella nigra (L.) Rchb. f. 384, 387, 388, 448, 469.

- Nitella opaca* Ag. 175.
Nitzschia acicularis Sm. 273.
 — *apiculata* Grun. 273.
 — *linearis* Sm. 273.
 — *palea* Sm. 273.
 — *parvula* Sm. 273.
Nonnea lutea (Lam.) DC. 430.
 — *pulla* (L.) DC. 282.
 — *ventricosa* (Sibth. et Sm.) Gris. 427.
Notholaena Marantae (L.) R. Br. 267.
Nuphar luteum (L.) Sibth. et Sm. 173, 174, 272, 273.
Nussbaum = *Juglans regia* L. 182, 277, 300.
Nymphaea alba L. 173, 174, 272, 273.
Nymphaeaceae 433.
- Odontidium hiemale* Kütz. 268, 269.
Odontites lutea (L.) Stev., Rchb. 161.
Oedogonium 268.
 — *capillare* Kütz. 269.
 — *giganteum* Kütz. 273.
 — *stagnale* Kütz. 273.
 — *Vaucheri* R. Br. 269.
Olbaum = *Olea europaea* L. 54—57, 68, 72, 73, 75, 76, 78, 80, 81, 85, 105, 106, 109, 110, 113, 125, 130, 175—177, 179, 180, 184, 237, 287, 288, 419.
Oenanthe angulosa Gris. 439.
 — *aquatica* (L.) Lam. 271.
 — *fistulosa* L. 174, 271.
 — *media* Gris. 171, 263, 264.
 — *Phellandrium* Lam. = *aquatica* (L.) Lam. 271.
 — *pimpinelloides* L. 89, 90, 129, 162, 253, 264.
Oenothera biennis L. 165, 166, 280, 283.
Olea europaea L. 76, 83, 116, 117, 125, 128, 462.
Oleander = *Nerium Oleander* L. 105, 132, 133.
Olivebaum = *Olea europaea* L. 75, 176, 178, 185.
Omorikafichte = *Picea omorica* (Panč.) Willk. 286, 360, 362, 363.
Omphalaria frustulata Nyl. 267.
 — *pulvinata* Nyl. 267.
Omphalodes verna Mönch 209, 335, 436.
Onobrychis aequidentata (Sibth. et Sm.) D'Urv. 428.
 — *arenaria* DC. 439.
Onobrychis Caput galli (L.) Lam. 428.
 — *montana* DC. 387, 388, 391, 450.
 — *Tommasinii* Jord. 253, 437.
 — *Visianii* Borb. 253, 424, 437.
Onoclea Struthiopteris (L.) Hoffm. 446.
Ononis antiquorum L. 163.
 — *brachystachys* Vis. 430.
 — *Columnae* All. 83, 94, 161.
 — *hircina* Jacqu. 253, 258.
 — *minutissima* L. 429.
 — *mitissima* L. 429.
 — *Natrix* L. 168, 429, 430.
 — *ornithopodioides* L. 428.
 — *reclinata* L. 129, 161, 189, 428.
 — *spinosa* L. 253.
 — *variegata* L. 166, 432.
 — *viscosa* L. 428, 433.
Onopordon Acanthium L. 279, 284.
 — *illyricum* L. 78, 83, 84, 92, 93, 134, 161, 190.
Onosma calycinum Stev. 251, 254.
 — *echioides* L. 163, 165, 254, 265.
 — *stellulatum* W. K. 437, 452.
 — *tauricum* Pall. 439.
Opegrapha atra Pers. 187, 225.
 — *saxicola* Ach. 267.
 — *varia* Pers. 187, 225, 337, 348.
 — *vulgata* Pers. 337, 348.
Ophrys 250, 464.
 — *apifera* Huds. 252.
 — *arachnites* Host 162, 252.
 — *aranifera* Huds. 162, 252, 425.
 — *atrata* Lindl. 248.
 — *Bertolonii* Mor. 162, 428.
 — *bombyliflora* Lk. 425.
 — *cornuta* Stev. 158, 162, 252, 256, 257, 436, 452.
 — *flavicans* Vis. 429.
 — *fusca* Lk. 429.
 — *iricolor* Desf. 429.
 — *lutea* Cav. 425.
 — *Tommasinii* Vis. 425.
Opoponax Chironium Koch 162, 428.
Opuntia Ficus indica (L.) Mill. 105, 187.
Orangenbäume = *Citrus Aurantium* L. 75, 104, 181, 186.
Orchidaceae Juss. 250, 462.
Orchis angustifolia Rb. 263.
 — *bosniaca* G. Beck = *cordigera* var. 406, 407.
 — *cordigera* Fries 451, 453.
 — *coriophora* L. 162, 172, 257, 261.
 — *globosa* L. 379, 384, 388, 448.

- Orchis latifolia* L. 263.
 — *maculata* L. 208, 224, 245, 347, 384.
 — *Morio* L. 252, 257.
 — *palustris* Jacqu. 171, 263.
 — *patens* Desf. 429.
 — *papilionacea* L. 95, 172, 425.
 — *provincialis* Balb. 110, 162, 250, 252, 397.
 — *pseudosambucina* Ten. 95.
 — *saccifera* Brongn. 261.
 — *sambucina* L. 208, 245, 257, 384, 388, 406.
 — *simia* Lam. 89, 90, 162.
 — *speciosa* Host 251, 252, 256, 257, 379, 384, 388, 397, 448.
 — *Spitzelii* Saut. 447.
 — *tridentata* Scop. 29, 162, 245, 252.
 — *ustulata* L. 252, 257, 384.
Origanum creticum L. 106.
 — *vulgare* L. 209, 224, 246, 258, 282, 335, 385.
Orlaya grandiflora (L.) Hoffm. 129, 160, 189, 213, 247, 255, 259, 284, 397.
 — *platycarpus* Koch 93.
Ornithogalum arabicum L. 430.
 — *comosum* L. 162, 251, 252.
 — *divergens* Bor. 208.
 — *exscapum* Ten. 83.
 — *montanum* Cyr. 95.
 — *narbonense* L. 95, 190.
 — *pyrenaicum* L. 139, 162, 257, 260, 261, 384.
 — *refractum* Kit. 162, 190, 252, 396.
 — *sulphureum* R. Sch. 252, 436.
 — *tenuifolium* Guss. 162, 252, 257, 388, 396, 436, 452.
 — *umbellatum* L. 261, 396.
 — *Visianianum* Tomm. 430.
Ornithopus compressus L. 95, 428.
Orobanchaceae Rich. 462.
Orobanche alba Steph. 255.
 — *alsatica* Kirschl. 225.
 — *Borbásiana* G. Beck 423.
 — *caryophyllacea* Sm. 259.
 — *crenata* Forsk. 190, 427.
 — *flava* Mart. 448.
 — *gracilis* Sm. 128, 130, 163, 209, 225, 236, 255, 259, 283.
 — *Hederae* Duby 430.
 — *Laserpitii-Sileris* Rap. 449.
 — *lavandulacea* Rehb. 429.
 — *minor* Sm. 163, 423.

- Orobanche Muteli* Schultz 95, 163.
 — *nana* Noë 95, 163, 423, 424.
 — *oxyloba* G. Beck 430.
 — *Pančicii* G. Beck 259, 443.
 — *Salviae* Schultz 332, 336, 448.
 — *sanguinea* Presl 427, 429.
 — *Teucarii* Hol. 448.
Orobis = *Lathyrus* 209.
Orthothecium rufescens Schimp. 265.
Orthotrichum anomalum Hedw. 265.
 — *cupulatum* Hoffm. 265.
 — *leiocarpum* Br. Eur. 337.
 — *pallens* Bruch 348, 367.
 — *stramineum* Hornsch. 337.
 — *Sturmii* H. et H. 267.
Orvala-Nessel = *Lamium Orvala* L. 251, 379, 380.
Oryza sativa L. 182.
Oryzopsis miliacea (L.) Aschers. et Schwf. 129, 150, 326, 334, 468.
 — *virescens* (Trin.) G. Beck 129.
Oscillaria = *Oscillatoria* 411.
Oscillatoria gracillima Ktz. 268.
 — *subfusca* Vauch 268.
 — *subsalsa* Ag. 411.
 — *tenuis* Ag. 268.
Ostrya carpinifolia Scop. 72, 81, 105, 147, 150, 199, 201, 207, 212—214, 219, 221, 223, 225, 232, 235, 241, 243, 287—289, 296, 328, 330, 363, 421, 435, 452, 465, 468.
Osyris alba L. 82, 108, 113, 114, 118, 127, 128, 130, 137, 160, 421, 422, 462.
Oxalis acetosella L. 224, 245, 335, 347, 351, 399.
 — *corniculata* L. 159, 189.
Oxyria digyna (L.) Campd. 394, 408, 446.
Oxytropis argentata Pers. 451.
 — *campestris* (L.) DC. 115, 388, 391, 403, 450.
 — *carinthiaca* Fisch Ost. 394.
 — *montana* (L.) DC. 394, 403, 450.
 — *pilosa* (L.) DC. 439.
 — *prenja* G. Beck 403, 444.

- Padina pavonia* Gaillou 412, 413.
Paeonia 279, 466.
 — *corallina* Retz 466.
 — *peregrina* Mill. 251, 253, 380, 436.
Palimbia Chabraei Bert. 253, 257.
Paliurus aculeatus Lam. 73, 74, 77, 82—84,

- 103, 111, 114, 119, 134, 147, 149, 150, 160, 184, 202—204, 208, 211—214, 247, 295, 299, 317, 377, 421, 431, 435, 452.
- Pallenis spinosa* Cass. 161, 166, 190.
- Palmellaceae* 272.
- Pančicia serbica* Vis. 380, 385, 391, 443, 469.
- Panocratium maritimum* L. 166, 429, 430, 432.
- Panicum Crus galli* L. 283.
- *eruciforme* Sibth. et Sm. 430.
- *miliaceum* L. 182, 274.
- *sanguinale* L. 188, 283.
- Pannaria craspedia* Körb. 225.
- *rubiginosa* Körb. 337.
- Panzerföhre* = *Pinus leucodermis* Ant. 62, 138, 228, 286, 292, 295, 296, 298, 314, 315, 319, 329, 330, 339, 353—360, 367.
- Papaver alpinum* L. 447, 448.
- *apulum* Ten. 188.
- *hybridum* L. 83, 188.
- *pyrenaicum* Willd. 448.
- *Rhoeas* L. 188, 283.
- *somniferum* L. 277.
- Papilionaceae* (Haller) 120, 122, 462, 464.
- Pappel* = *Populus* 239.
- Paradiesapfel* = *Solanum Lycopersicum* L. 277.
- Parentucellia latifolia* Car. 95, 190.
- Parietaria erecta* M. K. 238, 240, 245.
- *diffusa* M. K. 159, 162.
- *lusitanica* L. 430.
- *serbica* Panč. 438.
- Paris quadrifolia* L. 224, 245, 325, 327, 334, 347, 351.
- Parmelia caperata* Ach. 139.
- *conspersa* Ach. 267.
- *cetrarioides* (Anzi) 139.
- *fuliginosa* Nyl. 139.
- *furfuracea* (L.) Ach. 348.
- *olivacea* Ach. 267, 336.
- *physodes* Ach. 139, 348.
- *saxatilis* Fr. 139.
- *sinuosa* Nyl. 348.
- *tiliacea* Ehr. 178, 267.
- Parnassia palustris* L. 388, 391.
- Paronychia capitata* Lam. 471.
- *cephalotes* Stev. 266, 395, 402, 453.
- *imbricata* Rchb. = *folgender* 395.
- *Kapela* A. Kern. 113, 114, 158.
- 251, 252, 395, 402, 425, 426, 431, 444.
- Passiflora coerulea* L. 187.
- Pastinaca sativa* L. 245, 261.
- Paulownia imperialis* Sieb. et Zucc. 187.
- Pedicularis* 469.
- *acaulis* Scop. 446.
- *brachyodonta* Schloss. et Vuk. 402, 443.
- *comosa* L. 385, 389, 443.
- *foliosa* L. 448.
- *Friderici-Augusti* Tomm. 115, 254, 385, 397, 443.
- *Grisebachii* Wettst. 457.
- *Hacquetii* Graf 380, 385, 443.
- *heterodonta* Panč. 453.
- *leucodon* Gris. 389, 443.
- *orthantha* Gris. 454, 457.
- *palustris* L. 264.
- *rosea* Wulf. 446.
- *rostrata* L. 446.
- *scardica* G. Beck 390, 405, 443.
- *Sibthorpii* Boiss. 391.
- *verticillata* L. 383, 385, 389, 391, 392, 449.
- Pelargonium* 187.
- Pellia calycina* Nees 268, 407.
- *epiphylla* Nees 269.
- Peltaria alliacea* (L.) Jacqu. 113, 114, 158, 209, 230, 235, 245, 331, 334, 398, 399, 425, 426, 443, 469.
- Peltigera polydactyla* Hoffm., Körb. 143.
- Penium digitus* Breb. 407.
- Peplis* *Portula* L. 264.
- Periplocia graeca* L. 432.
- Perrückenbaum* = *Cotinus Coggygia* Scop. 206, 466.
- Pertusaria* 139.
- *alpina* Hepp. 181.
- *amara* Nyl. 336.
- *communis* DC. 336, 348.
- *Cyparissi* Körb. 185.
- *faginea* Arn. 348.
- *lactea* Nyl. 405.
- *Weissii* Körb. 181.
- *Wulfenii* Fr. 336, 348.
- Pestwurz* = *Petasites* 383.
- Petasites albus* (L.) Gärt. 347.
- *niveus* (Vill.) Bmg. 446.
- *officinalis* Moench 239, 264, 352, 383.
- Petersilie* = *folgender*.
- Petroselinum sativum* Hoffm. 276, 277.

Peucedanum 464.

- alsaticum L. 209, 224.
- austriacum Koch 143, 209, 224, 245, 265, 378, 385.
- cervaria (L.) Cuss. 147, 209, 257.
- coriaceum Rchb. 253, 437.
- latifolium (MB.) DC. 439.
- longifolium W. K. 397, 403.
- Neumayeri Rchb. f. 430.
- Oreoselinum (L.) Moench 209, 235, 237, 253, 399, 437, 466.
- Petteri Vis. = coriaceum Rchb. 260, 437.
- Schottii Bess. 253, 437.
- serbicum Petr. 350, 351, 451.
- venetum Koch 253, 437.
- Peysonnelia squamaria Dcne. 413, 414.
- Pferdebohne = Vicia Faba L. 183.
- Pfingstrose = Paeonia 251.
- Pfirsichbaum = Prunus Persica (L.) Stokes 182, 277.
- Pflaumenbaum = Prunus domestica L. 81, 277.
- Phaca australis L. 448.
- Phaeophyceae 412, 416, 417.
- Phagnalon graecum Boiss. et Heldr. 433.
- rupestre DC. 427, 433.
- Phalaris arundinacea L. 271.
- brachystachys Link 188.
- paradoxa L. 188, 427.
- tuberosa L. 429.
- Phaseolus multiflorus Willd. 183, 276.
- vulgaris L. 183, 276.
- Phegopteris calcarea (Sm.) Fée = Ph. Robertiana 244.
- dryopteris (L.) Fée 325, 336.
- polypodioides Fée 336, 348.
- Robertiana (Hoffm.) A. Br. 336.
- Philadelphus coronarius L. 187, 278.
- Phillyrea 117, 130, 141, 199, 212, 462.
- latifolia L. 72, 76, 81, 82, 84, 85, 92, 111, 116, 125, 128, 131, 134, 136, 139, 143, 184, 206, 213, 421, 422, 456.
- media L. = voriger.
- Philonotis calcarea Schimp. 407.
- laxa Schimp. 268.
- Phoenix dactylifera L. 105, 108, 186, 187.
- Phleum alpinum L. 388, 390, 448.
- asperum (Retz.) Jacqu. 429.
- Boehmeri Wib. 257.
- echinatum Host 83, 160, 188, 422.
- graecum Boiss. 94.

Phleum Michellii All. 388, 448.

- nodosum L. 260.
- pratense L. 261.
- tenue (Host) Schrad. 160, 188.
- Phlomis 153.
- fruticosa L. 78, 85, 107, 119, 120, 134, 137, 149, 150, 152, 156, 163, 427, 430.
- tuberosa L. 439.
- Phlyctis agelaea Körb. 336, 348.
- Phragmites communis Trin. 166, 170, 171, 174, 262, 263, 270, 271.
- Physcia caesia Nyl. 187, 225, 336.
- ciliaris DC. 326, 336.
- pulverulenta Nyl. 187, 225, 336.
- stellaris Nyl. 185, 187, 225.
- venusta Nyl. 336.
- Physocaulus nodosus (L.) Tausch 248.
- Physospermum aquilegifolium (All.) Koch 443, 469.
- verticillatum Vis. 253, 257, 331, 335, 351, 443, 469.
- Phyteuma anthericoides Janka 266, 439.
- austriacum G. Beck 399.
- betonicifolium Vill. 446.
- canescens W. K. 78, 139, 251, 254.
- confusum Kern. 390, 405, 447, 473.
- Halleri All. 454.
- limoniifolium Sibth. et Sm. 78, 83, 85, 92—94, 115, 163, 365, 397.
- obtusifolium Freyn 393, 405, 442.
- orbiculare L. 254, 383, 385, 389, 403, 405.
- pseudoorbiculare Pant. 391, 442, 457.
- spicatum L. 236, 246, 258, 327, 335, 385.
- Picea excelsa (Lam.) Link 232.
- Omorica (Panč.) Willk. 286, 360, 361, 363, 440, 441, 474, 475.
- sitkaensis Trautv. et Mey. 475.
- vulgaris Link = P. excelsa (Lam.) Link 223, 226, 228, 232, 236, 287, 288, 290—294, 296—299, 301, 304, 309, 333, 337, 346, 348, 351, 359, 361—363, 369, 440.
- Picridium vulgare Desf. = Reichardia picroides Roth.
- Picris echinoides L. 83, 190.
- hieracioides L. 190, 216, 217, 247, 259, 323.
- laciniata Vis. 161.
- Sprengeriana (L.) Poir. 430.

Pilayella littoralis Kjellm. 411.

Pimpinella 469.

— *alpestris* Spreng. 448.

— *Anisum* L. 277.

— *parnassica* Boiss. et Heldr. 380.

— *polyclada* Boiss. et Heldr. 392.

— *Saxifraga* L. 224, 253, 257, 388.

— *tragium* Vill. 429.

Pinie = *Pinus Pinea* L. 110, 135, 185.

Pinguicula alpina L. 447.

— *grandiflora* Lam. 448.

— *hirtiflora* Ten. 443.

— *vulgaris* L. 407.

Pinus 117, 118, 186, 465.

— *brutia* Ten. 185, 228, 300, 339.

— *cembra* L. 62, 299, 355.

— *excelsa* Wall. 363, 475.

— *halepensis* Mill. 54, 56, 84, 85,

104, 108, 135, 136, 138, 139, 141,

149, 186, 419, 426.

— *Heldreichii* Christ = *nigra* Arn.

355.

— *Laricio* Poir. 142, 186, 227, 298,

339, 354.

— *leucodermis* Ant. 62, 138, 228,

286, 292, 293, 295, 296, 298, 299,

314, 319, 329, 330, 339, 351, 353

— 356, 358—360, 367, 393, 395, 400,

440.

— *maritima* Aut. 138, 140, 185, 226,

228.

— *Mughus* Scop. 63, 287, 304, 356,

365—367, 369, 370, 376, 395, 441,

448.

— *nigra* Arn. 55, 138, 139, 141—

143, 186, 193, 217, 219, 221—223,

225, 226, 228, 233, 235, 236, 287,

289, 291, 294, 301, 312, 317, 329

— 331, 333, 339, 343, 351, 354, 358,

359, 361—363, 426, 437, 438, 466.

— *Peuce* Gris. 65, 286, 299, 329, 339,

363—365, 440, 441, 450, 473, 475.

— *Pinaster* Sol. 85, 138, 139, 185.

— *Pinea* L. 185.

— *pumilio* Haenk. = *Mughus* var.

287—294, 296—298, 348, 351, 355,

356, 358, 360, 367, 369, 376, 382,

390, 440, 448.

— *pyrenaica* Lap. = *brutia* Ten.

— *silvestris* L. 217, 219, 223, 227,

230—233, 236, 291, 329, 331, 333,

343, 346, 354, 362—364.

Pirola minor L. 449.

Pirola rotundifolia L. 224, 335.

— *secunda* L. 347.

— *uniflora* L. 347, 449.

Pirus amygdaliformis Vill. 76, 84, 93,

103, 105, 134, 150, 206, 428, 431.

— *Aria* (L.) Ehrh. = *Aria nivea* Host.

— *aucuparia* (L.) Ehrh. = *Sorbus*

aucuparia L.

— *Chamaemespilus* Ehrh. = *Aria*

Chamaemespilus Host.

— *communis* L. 106, 181, 208, 216,

223, 231, 232, 239, 241, 244, 277,

290—292, 321, 330, 359, 360, 437.

— *domestica* (L.) Ehrh. = *Sorbus*

domestica L.

— *Malus* L. = *Malus communis* Poir.

— *Mougeotii* (Godr. et Soy.-Willem.)

= *Aria Mougeotii* G. Beck.

— *salicifolia* Pall. 214.

— *tormalis* (L.) Ehrh. = *Aria tor-*

minalis G. Beck.

Pistacia 81, 105, 106, 117, 130, 462.

— *Lentiscus* L. 73, 76, 86, 114, 116,

118, 125, 128, 131, 133, 134, 136,

139, 184.

— *Terebinthus* L. 72, 76, 82, 84—

86, 90, 109, 112, 114, 125, 128, 133,

139, 143, 145, 147, 150, 199, 206,

208, 299, 421, 422.

Pisum arvense L. 189, 284.

— *biflorum* Stokes 423.

— *elatius* M. B. 95.

— *sativum* L. 183, 276.

Pittosporum Tobira Ait. 186.

Placodium circinnatum Körb. 266.

— *saxicolum* Körb. 266.

Plagiothecium nitidulum Br. Eur. 353.

— *silesiacum* (Sel.) Br. Eur. 353.

Plantago 164.

— *altissima* L. 174.

— *argentea* Chaix 254, 385, 391, 397,

437, 452.

— *Bellardi* All. 161, 166.

— *carinata* Schrad. 95, 163, 258.

— *Cornuti* Jacqu. 171.

— *Coronopus* L. 165, 166, 168.

— *Cynops* L. 467.

— *gentianoides* Sm. 407, 451, 473.

— *graeca* Hal. 442, 450.

— *Lagopus* L. 161, 166.

— *lanceolata* L. 163, 172, 178, 191,

240, 246, 254, 258, 260, 261, 283,

385.

Plantago major L. 191, 258, 283.
 — *maritima* L. 166, 168.
 — *media* L. 163, 246, 254, 258, 261, 283, 380, 385.
 — *montana* Huds. 387, 389, 391, 396, 442, 449, 450.
 — *plicata* Schott, N., K. 391.
 — *Psyllium* L. 84, 161, 164, 166, 424, 427.
 — *reniformis* G. Beck 332, 335, 380, 385, 442.
 — *serpentina* Lam. 254, 265.
 — *serraria* L. 429.
 — *villosa* Port. 424.
 — *Weldenii* Reich. 430.
Plasmopara viticola Berl. et de Toni 179, 275.
Platanthera bifolia (L.) Rich. 224, 245, 252, 347, 384, 397.
 — *chlorantha* (Custer) Rchb. 257.
 — *montana* Rchb. = *viridis* 257.
Platanus 185, 278, 462, 465.
 — *orientalis* L. 81, 185, 433.
Pleonosporium Borreri Näg. 412.
Pleurocapsa fuliginosa Hauck 411.
Pleurosigma acuminatum Grun. 273.
 — *attenuatum* Gm. 273.
Pleurosprium austriacum (L.) Hffm. 385, 449.
 — *Golaka* Rchb. 403, 443, 471.
Pleurostauron legumen Rab. 273.
Plocamium coccineum Lyngb. 412.
Piumbago europaea L. 82, 85, 95, 163, 423.
Poa alpina L. 158, 331, 334, 387—389, 391, 392, 402, 448.
 — *angustifolia* L. 282.
 — *annua* L. 188, 262, 283.
 — *attica* Boiss. et Heldr. 423, 425.
 — *bulbosa* L. 162, 256, 266, 282.
 — *cenisia* All. 396, 402, 448.
 — *Chaixii* Vill. 448.
 — *compressa* L. 159.
 — *hybrida* Gaud. 448.
 — *jubata* A. Kern. 436.
 — *minor* Gaud. 396, 402, 448.
 — *nemoralis* L. 224, 238, 327, 334, 399.
 — *palustris* L. 260, 263.
 — *pratensis* L. 252, 256, 261, 262.
 — *trivialis* L. 263.
 — *violacea* Bell. 454.
Podanthum = *Phyteuma* sect. 469.

Polei = *Mentha Pulegium* L. 271.
Polemonium coeruleum L. 448.
Polycarpon alsinefolium DC. 428.
 — *tetraphyllum* L. 423.
Polycnemon arvense L. 188.
Polygala bosniaca G. Beck 388, 444.
 — *Chamaebuxus* L. 447.
 — *comosa* Schk. 253, 257.
 — *forojulensis* A. Kern. 436.
 — *major* L. 257, 380, 384.
 — *nicaeensis* Risso 89, 95, 209, 253, 436.
 — *oxyptera* Rchb. 128.
 — *supina* Schreb. 257.
 — *vulgaris* L. 143, 144, 209, 245, 253, 257.
Polygonatum multiflorum (L.) All. 224, 245, 334.
 — *verticillatum* (L.) All. 331, 334, 347, 351, 448.
Polygonum alpinum All. 380, 390, 405, 446.
 — *amphibium* L. 174, 272, 273, 407.
 — *aviculare* L. 188, 283.
 — *Bellardi* All. 94.
 — *Bistorta* L. 264, 384, 388, 406, 449.
 — *Convolvulus* L. 262, 283.
 — *Hydropiper* L. 264.
 — *lapathifolium* L. 283.
 — *litorale* Link 167.
 — *maritimum* L. 164, 166, 425.
 — *mite* Schrank 264.
 — *Persicaria* L. 216, 217, 264.
 — *viviparum* L. 384, 388, 390, 391, 449.
Polypodium vulgare L. 147, 244, 336, 398, 399.
Polypogon maritimus Willd. 166.
Polyporus 216, 326.
 — *adustus* Fr. 352.
 — *applanatus* Fr. 217, 352.
 — *dryadeus* Fr. 217.
 — *fomentarius* Fr. 217, 352.
 — *marginatus* Fr. 352.
 — *pinicola* Fr. 352.
 — *squamosus* Fr. 352.
 — *varius* Pers. 352.
 — *versicolor* Fr. 217.
Polysiphonia 412, 413.
 — *byssoides* Grev. 414.
 — *dichotoma* Kütz. 415.
 — *flexella* J. Ag. 412.
 — *fruticulosa* Spreng. 413.

- Polysiphonia furcellata* Harv. 411, 412.
 — *opaca* Zanard. 412.
 — *ornata* J. Ag. 414.
 — *rigens* Zanard. 413.
 — *sanguinea* Zan. 411, 412.
 — *sericea* Hauck 414.
 — *sertularioides* J. Ag. 410, 412.
 — *spinosa* J. Ag. 411.
 — *subadunca* Kütz. 411.
 — *violacea* Grev. 412.
Polytrichum juniperinum Hedw. 267.
Populus 465.
 — *alba* L. 214, 223, 238, 239.
 — *nigra* L. 238, 239.
 — *tremula* L. 208, 216, 223, 227, 231, 232, 238, 239, 241, 243, 246, 330, 333, 351, 363, 366, 375, 437.
Porphyra leucosticta Thur. 411.
 — *vulgaris* Auct. 414.
Porre = *Allium Porrum* L. 276.
Portenschlagia ramosissima Vis. 162, 400, 428.
Portulaca oleracea L. 283.
Posidonia Caulini Kön. = *folgender* 413, 415.
 — *oceanica* (L.) Del.
Potamogeton alpinus Balb. 407.
 — *compressus* L. 273, 407.
 — *crispus* L. 174, 273, 407.
 — *densus* L. 273.
 — *fluitans* Roth 272, 273.
 — *gramineus* L. 174, 407.
 — *heterophyllus* Schreb. 273.
 — *lucens* L. 174, 273, 407.
 — *marinus* L. 174.
 — *mucronatus* Schrad. 273, 407.
 — *natans* L. 174, 273, 407.
 — *pectinatus* L. 273, 407.
 — *perfoliatus* L. 272, 273, 407.
 — *pusillus* L. 174, 273.
Potentilla 465, 469.
 — *alba* L. 224, 226, 236.
 — *anserina* L. 270.
 — *apennina* Ten. 394, 395, 403, 444, 471.
 — *argentea* L. 253, 257, 282.
 — *aurea* L. 385, 387, 388, 390, 450.
 — *australis* Kraš. 253, 437.
 — *carniolica* A. Kern. 209, 235, 236, 326, 335, 436.
 — *caulescens* L. 450.
 — *chrysantha* Trev. 439.
Potentilla chrysocraspeda Lehm. = *aurea* var. 392, 406.
 — *cinerea* Chaix 163, 257, 265, 437.
 — *Clusiana* Jacqu. 394, 395, 403, 450, 469.
 — *Doerfleri* Wettst. 457.
 — *grandiflora* L. 450.
 — *hirta* L. 163, 253, 397.
 — *Jankaiana* Pant. 391, 444.
 — *laeta* Rchb. = *hirta* var.
 — *leiocarpa* Vis. et Panč. 439.
 — *maculata* Pourr. 391, 450.
 — *micrantha* Ram. 245.
 — *minima* Hall. f. 403, 448.
 — *montenegrina* Pant. 380, 385, 444.
 — *pilosa* Willd. 253.
 — *recta* L. 245.
 — *reptans* L. 240, 282.
 — *silvestris* Neck. 253, 385.
 — *speciosa* Willd. 394, 444.
 — *sterilis* (L.) Garcke 209, 245, 335.
 — *Tomasii* Ten. 365.
 — *Tommasiniana* Schultz = *cinerea* var. 437.
 — *Tormentilla* Neck. = *silvestris* Neck. 217, 224, 226, 236, 245.
 — *trifoliata* Koch = *cinerea* var. 253.
 — *villosa* Aut. = *maculata* Pourr. 387, 388, 394, 403.
Poterium Sanguisorba L. 144, 163, 190, 209, 224, 245, 253, 257, 261, 282, 385.
 — *spinosum* L. 429.
Prangos ferulacea Lindl. 430.
Prasium majus L. 422, 424, 427, 462.
Prenanthes purpurea L. 247, 324, 327, 332, 336, 347, 349, 352, 449.
Primula acaulis (L.) Jacqu., Hill. 209, 224, 226, 235, 246, 325, 335.
 — *Auricula* L. 113, 154.
 — *Columnae* Ten. 209, 235, 246, 254, 258, 326, 335, 352, 378, 385, 387, 388, 391.
 — *farinosa* L. 447.
 — *glutinosa* Wulf. 390, 405, 448, 473.
 — *intricata* Gren. et Godr. 385, 387, 388, 443, 471.
 — *Kitaibeliana* Schott 403, 443.
 — *longiflora* All. 388, 449.
 — *minima* L. 392, 406, 454.
 — *officinalis* (L.) Jacqu. 258, 326.
 — *pannonica* A. Kern. = *officinalis* var.

Protococcus cinnamomeus 268.
 — *infusionum* (Schränk) Ag., Kirchn. 269.
Prunella = *Brunella*.
Prunus 105.
 — *Amygdalus* Stokes 104, 107, 108, 182, 277.
 — *Armeniaca* L. 182, 277.
 — *avium* L. 182, 220, 221, 223, 244, 277, 291, 330, 333.
 — *Cerasus* L. 182, 277.
 — *chamaecerasus* Jacq. = *fruticosa* Pall. 247.
 — *domestica* L. 277.
 — *insititia* L. 106, 223, 277.
 — *Laurocerasus* L. 87, 93, 186, 332, 421, 435, 453, 466.
 — *Mahaleb* L. 72, 105, 199, 202, 208, 221, 241, 244, 287, 288, 296.
 — *Marasca* Rchb. 182, 208; 435.
 — *Pallasiana* 439.
 — *Persica* (L.) Stokes 107, 182, 277.
 — *prostrata* Labill. 441, 451.
 — *spinosa* L. 72, 143, 150, 202, 203, 208, 223, 241, 242, 244, 328, 333.
Psilurus aristatus Lor. et Barr. 94, 160.
 — *nardoides* Trin. = *voriger* 166.
Psora decipiens Ehr. 130.
Psoralea bituminosa L. 82, 83, 91, 120, 163, 190, 428.
Psoroma crassum Körb. 139.
Psorotrichia Schaererii Forss. 267.
Pteridium aquilinum (L.) Kuhn 160, 208, 213, 217, 223, 232, 233, 236, 237, 242, 244, 256, 259, 279, 282, 324, 336, 347, 386.
Pterigynandrum filiforme Hedw. 337, 348, 353.
Pteroccephalus plumosus Coult. 93, 427.
Pterotheca bifida Fisch. Mey. 90, 110, 161.
 — *nemausensis* Cass. 91, 94, 113, 190.
Ptilotrichum scardicum (Gris.) Boiss. 457.
Ptychotis ammoides Koch 161, 189.
 — *verticillata* Duby 427.
Pulicaria dysenterica Gärtn. 239, 263, 264, 283.
 — *odora* Rchb. 190.
Pulmonaria angustifolia L. 254, 389.
 — *mollis* Wolff 224.
 — *montana* Lej. 246.
 — *officinalis* L. 224, 246, 327, 335.
Pulsatilla alba Rchb. 390, 447.

Pulsatilla montana (Hoppe) Rchb. 253, 436.
 — *vernalis* (L.) Mill. 391, 448.
 — *vulgaris* Mill. 250, 253.
Punctaria latifolia Grev. 412.
Punica Granatum L. 72, 76, 83—85, 92, 105, 112, 128, 139, 149, 150, 155, 181, 206, 212, 213, 299, 431.
Putoria calabrica Pers. 84, 163, 427.
Pyrenula glabrata Körb. 337.
 — *nitida* Körb. 337.
Pyrethrum s. *Chrysanthemum*.

Quendel = *Thymus* 278.

Quercus 119, 199, 291, 299, 465.
 — *Aegilops* L. 80, 211, 433.
 — *apennina* Lam. 213, 214.
 — *brutia* Ten. 192, 213, 214, 300, 456.
 — *castaneifolia* C. A. Mey. = *macedonica* DC. 211.
 — *Cerris* L. 72, 150, 191, 192, 199, 200, 207, 210—214, 216—219, 223, 287, 289, 300, 304, 330, 333, 421, 438, 452, 466.
 — *coccifera* L. 81, 116, 117, 125, 128, 131, 133, 139, 184, 200, 212, 421, 426, 433, 456.
 — *conferta* Kit. = *hungarica* Hubeny. 210, 212, 304.
 — *crispa* Stev. 72.
 — *farnetto* Ten. 210.
 — *Grisebachii* = *macedonica* DC. 211.
 — *hungarica* Hubeny 149, 150, 192, 200, 207, 210, 211, 213, 221—223, 294, 435, 438, 452, 455.
 — *Ilex* L. 63, 72, 76, 81—83, 86, 105, 109, 111, 113, 114, 116, 117, 125, 128, 131, 132, 139, 141, 143, 149, 150, 206, 212, 317, 401, 421, 422.
 — *lanuginosa* Lam. 72, 88, 119, 147 — 150, 191, 199, 201, 207, 211 213, 221, 243, 247, 287—289, 296 — 299, 421, 466.
 — *macedonica* DC. 77, 80, 81, 116, 192, 200, 211, 213, 214, 299, 300, 456.
 — *ostryaefolia* Borb. = *voriger* 211.
 — *pedunculata* Ehr. = *Robur* L. 214.
 — *pseudosuber* Santi 116, 117.

Quercus pubescens W. = *lanuginosa* Lam.
199.

— *Robur* L. 72, 148—150, 191, 192,
214—217, 221, 223, 239, 300, 304,
330, 421, 437, 455.

— *sessiliflora* Salisb. 81, 150, 191,
192, 199, 201, 207, 213, 215—217,
219, 221, 223, 225, 232, 235, 236,
243, 287, 289, 294, 296, 299, 304,
330, 333, 437, 452.

— *suber* L. 81.

— *Tommasinii* Kotschy 72.

Queria hispanica L. 94, 266.

Quittenbaum = *Cydonia maliformis* Mill.
182, 277.

Racomitrium canescens (Dill.) Brid. 267.

— *heterotrichum* Brid. 405.

Radieschen = *Raphanus sativus* L. 409.

Radula complanata Dum. 337, 348.

Ragwurz = *Orchis* 263.

Ramalina calicaris Fries 326, 336.

— *dilacerata* Hffm. 348.

— *farinacea* Ach. 178, 326, 336.

— *fraxinea* Fries 326.

— *pollinaria* Ach. 336.

Ramondia Nataliae Petr. = *serbica*.

— *pyrenaica* Lam. 475.

— *serbica* Panč. 453, 475, 476.

Ranunculus 465.

— *acer* L. 257, 260, 261, 264.

— *aconitifolius* L. 384, 448, 474.

— *aleae* Willk. 253.

— *alpestris* L. 447.

— *aquatilis* L. 174.

— *arvensis* L. 188, 283.

— *auricomus* L. 248.

— *brevifolius* Ten. 443, 451, 471.

— *breynius* Crtz. 392, 406.

— *bulbosus* L. 162, 253, 257, 261,
264, 282.

— *calthifolius* Jord. 208, 253, 436,
452.

— *crenatus* W. K. 390, 405, 451,
474.

— *Drouetii* Schlitz. 407.

— *Ficaria* L. 217, 238, 334.

— *Flammula* L. 174.

— *fluitans* Lam. 273.

— *gracilis* Schleich. = *montanus* var.
388, 402.

— *Gouani* Heg. 448.

Ranunculus illyricus L. 208, 250, 251,
253, 436, 466.

— *lanuginosus* L. 224, 261, 327, 334,
347, 349, 351, 384.

— *Lingua* L. 271, 272.

— *millefoliatus* Vahl 150, 162, 208,
253, 256, 257, 438.

— *montanus* Willd. 245, 257, 379,
384, 387, 388, 390, 402, 450.

— *muricatus* L. 188.

— *neapolitanus* Ten. 188, 208.

— *nemorosus* DC. 334, 347, 384, 390.

— *ophioglossifolius* Vill. 95, 174.

— *parviflorus* L. 188, 428.

— *paucistamineus* Tausch 272, 273.

— *pedatus* W. K. 112, 253, 439.

— *platanifolius* L. 331, 334, 347, 349,
351, 384, 399, 450.

— *polyanthemus* L. 224.

— *psilostachys* Gris. 439.

— *repens* L. 217.

— *reptans* L. 217, 262, 264.

— *rumelicus* Gris. 439.

— *sardous* Crtz. 188, 283.

— *sceleratus* L. 264.

— *scutatus* W. K. = *Thora* var. 384,
388, 397, 402, 443.

— *Seguerii* Vill. 448.

— *serbicus* Vis. 257, 351, 453.

— *Sibthorpii* Boiss. 388.

— *Steveni* Andr. 257, 260, 261.

— *Thora* L. 443.

— *trichophyllus* Chaix 273.

— *velutinus* Ten. 91, 95, 257, 261,
428.

— *Villarsii* DC. 391, 450.

Raphanus landra Moretti 167, 430.

— *Raphanistrum* L. 188, 283.

— *sativus* L. 276.

Rapistrum rugosum (L.) Bergeret 166, 188.

Raute = *Ruta* 277.

Rebe = *Vitis vinifera* L. 54, 55, 68.

Reichardia macrophylla (Vis. et Panč.)
G. Beck 442.

— *picroides* Roth 84, 106, 107, 164,
178, 191.

Reinweide = *Ligustrum* 126.

Reis = *Oryza sativa* L. 182.

Reseda alba L. 159.

— *lutea* L. 162, 168, 188.

— *luteola* L. 283.

— *Phyteuma* L. 89, 90, 92—94, 168,
188.

Rettig = *Raphanus sativus* L. 276.
Rhagadiolus stellatus Willd. 161, 166, 181, 190.
Rhamnus 119, 465.
 — *Alaternus* L. 73, 85, 128, 133.
 — *alpinus* Aut. = *folgander* 375, 471.
 — *carniolica* A. Kern. = *fallax* Boiss. 207, 365, 375.
 — *cathartica* L. 238, 239.
 — *intermedia* Steud. et Hochst. 83, 84, 92, 119, 134, 143, 150, 208, 213.
 — *fallax* Boiss. 113, 114, 207, 208, 241, 244, 287, 291, 292, 295, 296, 328, 331, 334, 339, 346, 348—351, 356, 359, 360, 363, 365, 373, 375, 377, 382, 398, 399, 435, 440.
 — *Sagorskii* Bornm. 430.
 — *saxatilis* Jacqu. 143.
Rhizocarpon bosniacum A. Zahlbr. 405.
 — *calcareum* Fries 266, 404.
 — *chionophilum* Fries 405.
 — *distinctum* Fries 267, 405.
 — *geminatum* Th. Fries 268.
 — *geographicum* DC. 267, 268, 405.
Rhodiola rosea L. 388, 394, 403, 405, 449, 476.
Rhododendron ferrugineum L. 370, 377, 441, 447.
 — *hirsutum* L. 64, 287, 292, 351, 365, 367, 370, 377, 441, 447.
 — *intermedium* Tausch 370.
 — *myrtifolium* Schott et Kotschy 235.
Rhodophyceae 412, 416, 417.
Rhodophyllis bifida Ktz. 412.
Rhodothamnus Chamaecistus (L.) Rchb. 441, 447.
Rhodymenia lingulata Zan. 415.
 — *palmetta* Grev. 415.
Rhus Coriaria L. 433.
Rhynchostegiella tenella (Dicks.) Limpr. 130.
Rhynchostegium rusciforme Schimp. 175, 269, 273, 408.
Ribes alpinum L. 331, 334, 349, 351, 365, 373, 377, 382, 441, 449.
 — *Grossularia* L. 108, 334.
 — *multiflorum* Kit. 351, 377, 440.
 — *petraeum* W. K. 291, 331, 334, 349, 351, 365, 377, 440.
 — *rubrum* L. 278.
Ridolfia segetum Moris 428.
Rindera umbellata W. K. 439.
 Ringelblume = *Calendula* 278.

Rinodina umbrino-nigra A. Zahlbr. 266.
Rivularia Biasoletiana Men. 411.
 — *polyotis* Hauck 410.
Robinia pseudoacacia L. 278.
 Roggen = *Secale Cereale* L. 182, 274.
 Rohrkolben = *Typha* 173.
Romulea Bulbocodium (L.) Seb. et Mauri 162, 252.
 — *crocifolia* Vis. 430.
Roripa amphibia (L.) Bess. 271.
 — *austriaca* (Crantz) Spach 264.
 — *lippicensis* Rchb. 162, 245, 253, 263, 264, 282, 436.
 — *Nasturtium* (L.) G. Beck 173, 174, 408, 425.
 — *palustris* (Leysser) Bess. 238, 264, 271.
 — *prolifera* (Heuff.) 439.
 — *pyrenaica* (L.) Spach 257, 261.
 — *rusticana* Gren. et Godr. 276.
Rosa 441, 450.
 — *alpina* L. 233, 236, 244, 287, 291, 331, 333, 346, 370, 373, 374, 377.
 — *arvensis* Huds. 106, 244, 333.
 — *austriaca* Crtz. 208, 223, 244, 438.
 — *belgradensis* Panč. 439.
 — *coriifolia* Fries 333.
 — *dalmatica* A. Kern. 440.
 — *dumetorum* Thuill. 244.
 — *gentilis* Sternb. 287, 374, 375, 377, 440.
 — *Malyi* A. Kern. 440.
 — *repens* Scop. 208, 223.
 — *resinosa* Sternb. 441, 450.
 — *reversa* W. K. 377, 398, 399, 440.
 — *rubiginosa* L. 244.
 — *sempervirens* L. 76, 107, 126, 129, 421.
 Rose = *Rosa* 63, 233, 241, 278, 291.
Rosmarinus officinalis L. 56, 85, 107, 117, 118, 126, 184, 279, 426.
 Rosskastanie = *Aesculus Hippocastanum* L. 63.
 Rotalgen = *Rhodophyceae* 411, 412.
 Rotbuche = *Fagus silvatica* L. 57—63, 66, 147, 148, 181, 191, 192, 199, 207, 218, 227, 229, 232, 241, 289, 293, 301, 309, 310, 313—320, 324, 328, 329, 331—333, 341, 343, 344, 346, 349, 359, 366, 440.
 Rotföhre = *Rotkiefer* = *Pinus silvestris* L. 217, 219, 227, 230—232, 234, 235, 330.

- Rubia peregrina* L. 127, 129, 139, 150, 159.
 — *tinctorum* L. 78, 95, 279.
Rubus 106, 134, 153.
 — *amoenus* Port. = *ulmifolius* Schott 129.
 — *bifrons* Vest 134.
 — *caesius* L. 223, 238, 282.
 — *discolor* Weihe et Nees 127, 129, 150, 160.
 — *hirtus* W. K. 223, 226, 244, 324, 325, 334, 347.
 — *idaeus* L. 208, 223, 244, 278, 333, 347, 351, 373, 377.
 — *montanus* Lib. 223.
 — *saxatilis* L. 370, 377, 382, 399, 403, 441, 450.
 — *suberectus* Anders. 216, 217, 223.
 — *thyrsoides* Wimm. 217.
 — *tomentosus* Borckh. 142, 144.
 — *ulmifolius* Schott 76, 82, 83, 88, 91—93, 127, 129, 134, 146, 147, 150, 160, 181, 184.
Rumex *Acetosa* L. 208, 245, 257, 261, 277, 384.
 — *Acetosella* L. 252, 257, 282.
 — *alpinus* L. 331, 334, 348, 381, 383, 384, 391, 406, 449.
 — *arifolius* All. 384, 388, 449.
 — *conglomeratus* L. 264, 282.
 — *crispus* L. 264.
 — *Hydrolapathum* Huds. 271.
 — *nivalis* Heg. 449.
 — *obtusifolius* L. 174, 262, 263, 282.
 — *pulcher* L. 77, 89, 90, 92, 94, 162, 168, 188, 257, 271, 280, 282, 423.
 — *scutatus* L. 162, 277, 397, 402, 425, 449.
 — *tuberosus* L. 427.
Ruppia maritima L. 174.
Ruscus 107, 118.
 — *aculeatus* L. 76, 82—85, 89, 94, 117, 118, 128, 130, 139, 145, 147, 150, 183, 211, 222, 247, 456, 468.
 — *Hypoglossum* L. 76, 89, 95, 118, 222, 223, 235, 466, 468.
Ruta 119, 120.
 — *bracteosa* DC. 167, 168, 423.
 — *divaricata* Ten. 77, 82, 83, 110, 112, 113, 162, 251, 253, 288, 371, 422, 436.
 — *graveolens* L. 95, 277.

Rutaceae Juss. 120.

Rytiphlaea pinastroides Ag. 413.

— *tinctoria* Ag. 415.

Sacheria fluviatilis Sirod. 273.

Safran = *Crocus* 326, 387.

Sagina ciliata Fries 160.

— *Linnaei* Presl 390, 450.

Sagittaria sagittifolia L. 273.

Sahlweide = *Salix capraea* L. 330.

Salat = *Lactuca sativa* L. 277, 409.

Salbei = *Salvia* 105, 149, 154, 278, 326, 332, 349, 420.

Salicornia 123, 169.

— *fruticosa* L. 123, 169.

— *herbacea* L. 169.

Salix 237, 363, 465.

— *alba* L. 173, 175, 216, 237—239.

— *amygdalina* L. 238, 239.

— *arbuscula* L. 287, 291, 293, 367, 373, 376, 441, 448.

— *capraea* L. 216, 223, 291, 330, 333, 376.

— *cinerea* L. 216, 237, 238.

— *fragilis* L. 216, 237, 238.

— *glabra* Scop. 291, 373, 441, 448.

— *grandifolia* Ser. 290, 367, 370, 373, 376, 441, 448.

— *hastata* L. 446.

— *herbacea* L. 446.

— *incana* Schrank 237, 238.

— *Myrsinites* L. 440, 446.

— *purpurea* L. 237—239.

— *reticulata* L. 441, 446, 449.

— *retusa* L. 387, 441.

— *Russeliana* Sm. 238.

— *silesiaca* W. 330, 346, 373, 376.

— *Waldsteiniana* W. 292, 365, 370, 373, 376.

— *Weigeliana* W. 447.

Salsola 122, 165.

— *Kali* L. 166, 168, 169.

— *Soda* L. 166, 170.

— *Tragus* L. 169, 170.

Salvia 151, 153.

— *aethiopis* L. 439.

— *amplexicaulis* Lam. 246, 282.

— *argentea* L. 163, 427.

— *Bertolonii* Vis. 92, 163, 254, 437.

— *brachyodon* Vand. 432.

— *clandestina* L. 84, 163, 190.

— *glutinosa* L. 113, 114, 209, 225,

238, 246, 324, 332, 335, 347—350,
352, 375, 385, 398, 449.
Salvia Horminum L. 78, 93, 95, 163,
422, 427.
— officinalis L. 73, 74, 78, 82, 84,
92, 95, 105, 110, 112, 115, 119, 120,
129, 134, 140, 142—144, 149—151,
154, 155, 159, 163, 213, 251, 254,
278, 326, 335, 422.
— peloponnesiaca Boiss. 433.
— pratensis L. 147, 254, 258, 261, 385.
— Sclarea L. 78, 82, 84, 93, 95,
111, 112, 163, 248, 423.
— verbenacea L. 427.
— verticillata L. 209, 258, 261, 282,
385.
Salvinia natans All. 272.
Sambucus Ebulus L. 191, 238, 240, 246,
258, 279, 283, 324, 325.
— nigra L. 208, 238, 239, 244, 248,
334, 347, 398.
— racemosa L. 223, 334, 347.
Samolus Valerandi L. 171.
Sanguisorba officinalis L. 264.
Sanicula europaea L. 224, 245, 326, 327,
335, 347, 351.
Sanikel = voriger 326.
Santolina Chamaecyparissus L. 427.
Saponaria bellidifolia Sm. 444, 471.
— officinalis L. 238, 240, 257, 282.
Sargassum linifolium Ag. 415.
Satureja 151, 153, 278.
— cuneifolia Ten. 82, 84, 91, 112,
143, 163, 165, 427.
— Kitaibelii Wierzb. 266.
— montana L. 106, 143, 163, 209,
213, 250, 254, 265, 452.
— pygmaea Sieber 250, 254, 423, 437.
— variegata Host = montana var. 437.
Saubohne = Vicia Faba L. 276.
Sauerampfer = Rumex Acetosa L. 277.
Saxifraga 395, 469.
— aizoides L. 396, 403, 449, 476.
— Aizoon Jacqu. 295, 382, 399, 403,
449, 476.
— androsacea L. 390, 405, 447, 476.
— ascendens L. 403, 449.
— aspera L. 447.
— Blavii (Engl.) G. Beck 295, 387,
388, 443.
— Boryi Boiss. et Heldr. 443, 450.
— bryoides L. 406, 454.
— bulbifera L. 253.

Saxifraga caesia L. 395, 403, 449, 476.
— coriophylla Gris. = Rocheliana var.
395, 403, 405, 443, 451.
— cuneifolia L. 447.
— cymosa W. K. = pedemontana var.
451, 453.
— exarata Vill. 448.
— Facchinii Koch 448.
— Friderici-Augusti Bias. = poro-
phylla var. 443, 471.
— glabella Bert. 396, 403, 443, 471.
— hederacea L. 430.
— hieracifolia W. K. 474.
— Hostii Tausch 447.
— incurstata Vest. 113, 403, 449.
— moesiaca Vel. 451.
— moschata Wulf. 406, 447, 476.
— muscoides Wulf. = moschata var.
— olympica Boiss. 450, 457.
— oppositifolia L. 396, 448.
— pedemontana All. 406, 454, 474.
— petraea L. 375, 398, 447.
— porophylla Bert. 471.
— prenja G. Beck 396, 403, 443, 447.
— Rocheliana Sternb. 403, 443, 451.
— rotundifolia L. 113, 115, 245, 332,
335, 347, 351, 365, 383, 384, 449,
476.
— scardica Gris. 443.
— sedoides L. 396, 447, 471.
— Spruneri Boiss. 443, 450.
— stellaris L. 390, 405, 447, 474.
— thyrsiflora 406.
— tridactylites L. 161, 401.
Scabiosa agrestis W. K. 246, 254.
— Columbaria L. 258, 385.
— crenata Cyrill. 433.
— fumarioides Vis. et Panč. 438.
— graminifolia L. 83, 110, 112, 120.
— Gramuntia L. 254, 399.
— Hladnikiana Host 352, 373, 442.
— leucophylla Borb. 236, 246, 258,
250, 283, 385, 389, 404.
— lucida Vill. 446.
— maritima L. 106, 161, 427.
— micrantha Desf. 248.
— silenifolia W. K. 383, 389, 404,
442, 471.
— stricta W. K. 385.
— triniifolia Friv. 404, 451, 453.
— ucranica L. 166.
— Webbiana D. Don 433.
Scaligeria cretica Boiss. 429.

- Scaligeria microcarpa* DC. 433.
Scandix australis L. 161, 189, 422, 424.
 — *Pecten Veneris* L. 189.
Scapania umbrosa Dum. 353.
 Schaumkraut = *Cardamine* 325.
 Schilfrohr = *Phragmites* 170, 262, 270.
Schinus molle L. 186.
 Schizophyceae 268, 272, 410, 411, 416.
Schizophyllum commune Fr. 352.
Schizothrix calcicola Kütz. 268.
 Schlehdorn = *Prunus spinosa* L. 202.
 Schlingbaum = *Viburnum* 72.
 Schmeerwurz = *Tamus* 146.
 Schneckenklee = *Medicago* 276.
 Schneeballstrauch = *Viburnum Opulus* L. 124.
 Schneeglöckchen = *Galanthus nivalis* L. 263, 325.
 Schnittlauch = *Allium Schoenoprasum* L. 277.
Schoenus nigricans L. 122, 166, 171.
 Schwarzerle = *Alnus glutinosa* DC. 237.
 Schwarzföhre = Schwarzkiefer = *Pinus nigra* Arn. 55, 56, 59, 61, 132, 137 — 142, 186, 217, 219, 222, 226 — 233, 235, 248, 287, 289, 291, 301, 317, 329 — 331, 353, 355, 358, 359, 426, 437, 466.
 Schwarzpappel = *Populus nigra* L. 239.
 Schwertlilie = *Iris* 270, 278.
Scilla amethystina Vis. = *S. pratensis* var. 401.
 — *autumnalis* L. 82, 91, 95, 106, 162.
 — *bifolia* L. 235, 387, 388, 396, 402.
 — *pratensis* W. K. 115, 158, 251, 252, 263, 295, 396, 401, 425, 426, 442.
Scirpus 170.
 — *compressus* Pers. 263.
 — *Holoschoenus* L. 122, 165, 166, 171, 174, 263.
 — *lacustris* L. 122, 171, 173, 174, 263, 270, 271.
 — *maritimus* L. 121, 169, 171, 173, 174, 263, 270, 271.
 — *silvaticus* L. 238, 263.
 — *triqueter* L. 171, 271.
Scleranthus neglectus Rochel 451, 474.
 — *perennis* L. 267.
 — *uncinatus* Schur 444.
Scleropoa rigida (L.) Gris. 83, 159, 160, 161, 178, 188.
Scolopendrium hybridum Milde 422, 424, 464.
 — *vulgare* Sm. 244, 331, 332, 336, 348, 350, 352, 375, 386, 398, 399, 448.
Scolymus hispanicus L. 73, 78, 83, 84, 88 — 93, 106, 111, 120, 121, 157, 161, 165, 166, 190, 255, 423.
Scopolia carniolica Jacqu. 352.
Scorpiurus subvillosa L. 161, 189.
 — *vermiculata* L. 178.
Scorzonera austriaca Willd. 254, 397.
 — *Candollei* Vis. 425.
 — *glastifolia* Willd. 259.
 — *hispanica* L. 258, 266, 386.
 — *parviflora* Jacqu. 171.
 — *rosea* W. K. 115, 379, 386, 389, 442.
 — *stricta* Horn. 438.
 — *villosa* Scop. 164, 251, 254, 379, 437.
Scrophularia aestivalis Gris. 457.
 — *alata* Gil. 264.
 — *bosniaca* G. Beck 332, 335, 403, 443.
 — *canina* L. 73, 78, 83, 84, 88, 90 — 92, 111, 112, 119, 163, 166, 191, 251, 254, 280, 283, 422.
 — *glandulosa* W. K. 451.
 — *laciniata* W. K. 114, 246, 382, 398, 399, 403, 425, 443.
 — *nodosa* L. 121, 126, 174.
 — *peregrina* L. 189.
 — *Scopolii* Hoppe 443.
Scutellaria alpina L. 382, 397, 403, 449.
 — *altissima* L. 209, 211, 238, 246.
 — *galericulata* L. 264.
 — *orientalis* L. 82, 93, 222, 224, 227, 254.
 — *Sibthorpii* Boiss. et Heldr. 433.
Scytosiphon lomentarius J. Ag. 412.
 Sebe = *Juniperus Sabina* L. 359, 365, 371.
Secale Cereale L. 182, 273.
Sedum acre L. 159, 163, 168, 253, 257, 265, 397.
 — *album* L. 159, 253, 265, 266.
 — *alpestre* Vill. 390, 405, 448.
 — *annuum* L. 266, 390, 392.
 — *anopetalum* DC. 163, 251, 253, 265, 383, 397, 403, 425, 431, 443.
 — *atratum* L. 403, 405, 449.
 — *boloniense* Lois. 163, 257, 265.

Sedum caespitosum DC. 95.
 — *cepaea* L. 210, 211, 224, 246, 422, 436, 452.
 — *dasyphyllum* L. 163.
 — *erythraeum* Gris. 457.
 — *glaucum* W.K. 158, 163, 266, 335, 375, 398, 399, 403, 431, 443.
 — *Grisebachii* Boiss. et Heldr. 439, 450, 454.
 — *Hillebrandtii* Fenzl 266, 439.
 — *hispidum* Desf. 365.
 — *magellense* Ten. 394, 403, 443, 471.
 — *maximum* Suter 278.
 — *nicaeense* All. 429.
 — *rubens* L. 77, 94.
 — *saxatile* Wigg. 365.
 — *telephium* L. 398.
Seegrass = *Zostera* 413.
Seerose = *Nymphaea* 173, 272.
Segge = *Carex* 170.
Selaginella denticulata (L.) Lk. 82, 160.
 — *selaginoides* (L.) Link
 — *spinulosa* A. Br. = *voriger* 448.
Sellerie = *Apium graveolens* L. 276, 277.
Selinum Carvifolia L. 335.
Sempervivum assimile Schott 266, 451.
 — *blandum* Schott = *rubicundum* Schur 443.
 — *Heuffelii* Schott = *patens* Gris. et Schenk 265.
 — *hirtum* L. 447.
 — *kopaonikense* Panč. 453.
 — *montanum* L. 406, 454.
 — *patens* Gris. et Schenk 266, 403, 443.
 — *rubicundum* Schur. 451.
 — *tectorum* L. 278.
 — *Zelebori* Schott 403.
Senecio abrotanifolius L. 398, 446.
 — *aethnensis* Jan. 429.
 — *alpestris* DC. 449.
 — *Aucheri* DC. 454.
 — *barbareifolius* Krock. 174.
 — *bosniacus* G. Beck 385, 442.
 — *Cacaliaster* Lam. 446.
 — *campestris* DC. 246.
 — *capitatus* (Wahlenb.) Steud. 404, 447.
 — *carpaticus* Herb. 390, 392, 405, 446, 451, 453, 473.
 — *crassifolius* Willd. 258, 386, 442.
 — *Doronicum* L. 389, 397, 404, 449.

Senecio erubescens Panč. 453.
 — *erucifolius* L. 209.
 — *Fuchsii* Gmel. 324, 336, 347—349, 352, 385, 399, 400.
 — *Jacobaea* L. 129, 254, 258.
 — *lanatus* Scop. 254, 385, 437.
 — *leucanthemifolius* Poir. 430.
 — *nemoralis* L. 225, 246, 336.
 — *papposus* Rchb. 406, 453.
 — *procerus* Gris. 404.
 — *rupestris* W.K. 114, 158, 332, 336, 352, 385, 398, 400, 404, 442.
 — *Scopolii* H. H. = *lanatus* Scop. 379.
 — *silvaticus* L. 348.
 — *transsylvanicus* Schur 451.
 — *Visianianus* Papaf. 115, 394, 397, 404, 442.
 — *vulgaris* L. 178, 190, 284.
Serapias cordigera L. 129, 162.
 — *Lingua* L. 129, 162, 172.
Serratula austriaca Wiesb. = *tinctoria* L. var. 209, 236, 247.
 — *heterophylla* Desf. 254.
 — *radiata* MB. 209, 254, 437.
 — *tinctoria* L. 225, 336.
Seseli coloratum Ehr. 245, 250, 253.
 — *globiferum* Vis. 430.
 — *Gouani* Koch = *elatum* L. 253.
 — *Malyi* A. Kern. 398, 443.
 — *montanum* L. 391.
 — *purpurascens* Janka 453.
 — *rigidum* W.K. 265, 403.
 — *tomentosum* Vis. 253, 428.
 — *Tommasinii* Rchb. f. 162, 253, 436.
 — *tortuosum* L. 428.
Seselinia elata G. Beck 436.
 — *Gouani* G. Beck 436.
Sesleria 469.
 — *autumnalis* (Scop.) F. Schultz 121, 139, 150, 162, 244, 252, 265, 396, 399, 402, 423, 436.
 — *coerulans* Friv. 388, 392, 406, 441.
 — *coerulea* (L.) Scop. 265.
 — *elongata* Host = *autumnalis* F. Schultz.
 — *interrupta* Vis. 398.
 — *marginata* Gris. = *coerulans* Friv.
 — *nitida* Ten. 115, 158, 251, 252, 382, 384, 386, 388, 402, 431, 441, 470.
 — *rigida* Heuff. 266, 453.

- Sesleria tenuifolia* Schrad. 143, 251, 252, 380, 386, 388, 396, 402, 425, 426, 431, 441, 470.
Setaria glauca (L.) P. Beauv. 188, 283.
 Germanica (L.) P. Beauv. 274, 275.
 italica (L.) P. Beauv. 182.
 viridis (L.) P. Beauv. 188, 283.
Sherardia arvensis L. 161, 190, 284.
Sideritis montana L. 161, 254, 284.
 purpurea Talb. 78, 84.
 romana L. 78, 84, 161.
 scardica Gris. 457.
Sieglingia decumbens (L.) Bernh. 236.
Silaua virescens Gris. 236.
Silberlinde = *Tilia tomentosa* Mch. 192, 219, 300, 328.
Silberweide = *Salix alba* L. 173, 237.
Silene 465.
 acaulis L. 402, 450.
 alpina Thom. 402.
 Armeria L. 224, 226, 245, 267.
 asterias Gris. 451, 454.
 clavata Panč. = *dalmatica* Scheele 444.
 Cucubalus Wib. = *venosa* (Gil.) Aschers. 166, 178, 190, 224, 252, 257, 282, 384, 388, 402.
 dalmatica Scheele 388, 402.
 flavescens W. K. 266.
 Frivaldskyana Hampe 439.
 fruticulosa Sieb. 444.
 gallica L. 188, 283.
 graminea Vis. 388, 402, 444, 447.
 inflata Sm. = *Cucubalus* Wib. 162, 262.
 italica (L.) Pers. 129, 162, 208, 252.
 Kitaibellii Vis. = *dalmatica* Scheele.
 Lerchenfeldiana Bmg. 406, 453.
 linifolia Sibth. et Sm. 433.
 moehringiiifolia Uechtr. 439, 453.
 multicaulis Guss. 439, 444, 471.
 nemoralis W. K. 245.
 nutans L. 144, 224, 252, 257, 265.
 Otites (L.) Sm. 251, 252, 256, 257.
 paradoxa L. 433.
 pseudonutans Panč. 282.
 pumilio (L.) Wulf. 474.
 Roemerii Friv. 248, 471.
 Saxifraga L. 402, 444, 471.
 Schmuckeri Wettst. 457.
 se-lroides Jacqu. 422, 424.
Silene Sendtneri Boiss. 251, 256, 257, 376, 379, 384, 444.
 subconica Friv. 439.
 valesiaca L. 447.
 venosa (Gil.) Aschers. = *Cucubalus* Wib.
Silybum Marianum (L.) Gärtn. 190.
Simse = *Juncus* 170.
Sinapis alba L. 283.
 arvensis L. 188, 283.
Sison amomum L. 425.
Sisymbrium officinale (L.) Scop. 160, 166, 188, 283.
 pannonicum Jacqu. 248.
 polyceratium L. 188, 428.
 Thalianum (L.) J. Gay = *Stenophragma Thalianum* (L.) Čelak. 248.
 nigra Willd. 430.
Sium latifolium L. 271.
Smilax aspera L. 82, 104, 106, 114, 116, 117, 127, 129, 130, 139, 145—147, 150, 153, 183, 199, 421, 422, 462.
Smyrniolum perfoliatum Mill. 150, 246, 259, 262, 283.
Solanum Dulcamara L. 238, 264, 383.
 Lycopersicum L. 277.
 Melongena L. 183, 277.
 miniatum Bernh. 189.
 nigrum L. 284.
 tuberosum L. 183, 275, 276, 409.
 villosum Moench 189.
Soldanella 387.
 alpina L. 387, 388, 391, 395, 396, 403, 449.
 montana Willd. 392, 406, 447.
 pusilla Bmg. 447.
Solidago alpestris W. K. = *Virga aurea* var. 225, 246, 383, 386, 404.
 Virga aurea L. 236, 336, 399.
Sommerschneeglöckchen = *Leucojum aestivum* L. 271.
Sommerzwiebel = *Allium Cepa* L. 276.
Sonchus arvensis L. 283.
 asper L. 190, 284.
 oleraceus L. 178, 190, 262, 284.
Sonnenblume = *Helianthus annuus* L. 278.
Sorbus aucuparia L. 208, 301, 330, 333, 346, 351, 373, 377, 399.
 domestica L. 182.
Sorghum = *Andropogon* 408.
Sparganium erectum L. 174, 270, 271.
 natans L. 273.

- Sparganium neglectum* Barb. 270, 271.
 — *simplex* Huds. 270, 271.
Spargel = *Asparagus* 146.
Spartium junceum L. 84, 85, 105, 111, 118, 126, 129—132, 134, 150, 184, 373, 421.
Specularia hybrida (L.) DC. 190.
 — *Speculum* A. DC. 284.
Spelt = *Triticum Spelta* L. 182, 274.
Spergularia marina (L.) Gris. 169, 170.
 — *salina* J. & C. Presl 166, 167.
Spermothamnium Turneri Aresch. 412.
Sphacellaria cirrhosa Ag. 411.
 — *scoparia* Lyngb. 412, 413.
Sphaerococcus coronopifolius Stackh. 412.
Sphaerophorus coralloides Pers. 348.
Sphagnum acutifolium Ehrh. 406.
 — *Girgensohnii* Russ. 406.
Sphyridium byssoides (L., Flot.) Körb. 405.
Spieling = *Sorbus domestica* L. 182, 277.
Spinacia oleracea L. 277.
Spinat = *voriger* 277.
Spiraea cana W. K. 244, 363, 375, 377.
 — *oblongifolia* W. K. 351, 369, 375, 377, 382, 398.
 — *ulmifolia* Scop. 236, 244.
Spiranthes autumnalis Rich. 15c, 162.
Spirogyra 408.
 — *communis* Kütz. 272.
 — *gracilis* Kütz. 272.
 — *longata* Kütz. 272.
 — *quinina* Kütz. 269, 272.
 — *rivularis* Rab. 272.
Spirulina tenuissima Kütz. 411.
 — *versicolor* Cohn 411.
Spitzklette = *Xanthium* 279, 280.
Sporobolus pungens (Schreb.) Kth. 166, 429.
Stachys 469.
 — *alopecurus* Benth. 403, 449.
 — *alpina* L. 225, 246, 258, 335, 385, 449.
 — *anisochila* Vis. et Panč. 439.
 — *annua* L. 189, 284.
 — *arvensis* L. 189, 422.
 — *Betonica* Benth. 209, 217, 224, 235, 246, 254, 258, 264, 335, 365, 385, 389, 391.
 — *fragilis* Vis. = *subcrenata* var. 403.
 — *germanica* L. 163, 258, 284.
 — *italica* Mill. 163, 190.
Stachys labiosa Bert. 403, 442.
 — *menthifolia* Vis. 163, 427.
 — *palustris* L. 238, 282.
 — *plumosa* Gris. 439.
 — *recta* L. 163, 254, 258, 385.
 — *Reinerti* Heldr. 454, 457.
 — *scardica* Gris. 365, 450, 454, 457.
 — *Sendtneri* G. Beck 265, 403, 442.
 — *serbica* Panč. 439, 454.
 — *serotina* (Host) 129.
 — *silvatica* L. 240, 254, 335, 347.
 — *spinulosa* Sibth. et Sm. 427.
 — *subcrenata* Vis. 82, 84, 88, 92, 110, 112, 163, 251, 254, 397, 399, 403, 423, 466.
Staphylea pinnata L. 223, 244, 334, 398, 465.
Statice 169, 468.
 — *angustifolia* Tausch 430.
 — *cancellata* Bernh. 167, 168.
 — *corcyrensis* Guss. 430.
 — *dalmatica* Presl 169, 170, 171, 425.
 — *ferulacea* L. 430.
 — *Limonium* L. 168.
 — *serotina* Rchb. 169, 170.
 — *virgata* Willd. 425.
Stauroneis anceps Ehr. 272.
 — *phoenicentrum* Ehr. 272.
 — *platysoma* Kütz. 272.
Stechapfel = *Datura Stramonium* L. 279.
Stechdorn = *Paliurus* 149, 150, 200, 202—204, 211—213, 247, 421.
Stechwinde = *Smilax aspera* L. 127, 130, 146.
Steineiche = *Quercus Robur* L. 103, 105, 125, 131, 141.
Steinlinde = *Phillyrea* 72, 125, 212.
Stellaria bulbosa Wulf. 208, 436.
 — *glochidiosperma* Murb. = *nemorum* var. 399.
 — *graminea* L. 238, 257, 261, 374, 384, 388.
 — *Holostea* L. 208, 224, 245, 334.
 — *media* (L.) Cyrill. 178, 181, 188, 283.
 — *nemorum* L. 224, 334, 347, 351, 399.
Stenactis annua (L.) Cass. = *Erigeron annuus* L.
Stenophragma Thalianum (L.) Čelak. = *Sisymbrium Thalianum* (L.) J. Gay 188.
Stereum hirsutum Fries 352.
Sternbergia 468.

Sternbergia colchiciflora W. K. 77, 106, 162, 425.
 — *dalmatica* Herb. = *colchiciflora* var. 425.
 — *lutea* (L.) Ker-Gawl. 162.
Sternföhre = *Sternkiefer* = *Pinus Pinaster* 138, 185, 186.
Stieleiche = *Quercus Robur* L. 148, 149, 191, 192, 213—215, 217, 218, 239.
Stigonema informe Kütz. 407.
Stilophora rhizodes J. Ag. 414.
Stipa Aristella L. 85, 94, 162.
 — *Calamagrostis* (L.) Wahl. 213, 265, 365.
 — *capillata* L. 158, 162.
 — *pennata* L. 157, 158, 162, 251, 252, 396.
 — *tortilis* Desf. 429.
Strahlenginster = *Genista radiata* L. 374, 375.
Strandföhre = *Pinus halepensis* Mill. 56, 134, 149, 419.
Strandföhre = *Strandkiefer* = *Pinus halepensis* Mill. 135, 136, 138, 145, 185, 186, 426.
Stratiotes Aloides L. 272.
Streptopus amplexifolius (L.) DC. 347, 351, 448.
Suaeda 122, 169.
 — *maritima* (L.) Dum. 166, 168, 169.
 — *setigera* Moqu. 433.
Succisa pratensis Moench 239, 246, 254, 258, 264.
 — *australis* Rchb. 174.
Süßholz = *Glycyrrhiza* 269, 455.
Sumach = *Cotinus Coggygia* Scop. 184, 202, 206.
Sumpfschwertlilie = *Iris pseudacorus* L. 173.
Sumpfviole = *Butomus* 173.
Surirella ovalis Breb. 269, 273.
Swertia perennis L. 447.
 — *punctata* Bmg. 453, 473.
Symphandra Hofmanni Pant. 267, 438.
 — *Wanneri* (Roch) Heuff. 406, 453.
Symphytum officinale L. 240, 246, 264, 279.
 — *ottomanum* Friv. 439.
 — *tuberosum* L. 209, 224, 246, 254, 335, 347, 399.
Synalissa ramulosa Körb. 267.
Synedra acus Kütz. 268, 273.
 — *aequalis* Kütz. 268.

Synedra amphicephala Kütz. 273.
 — *oxyrrhynchos* Kütz. 268.
 — *radians* Kütz. 268.
 — *ulna* Kütz. 268, 273.
 — *Vaucheriae* Kütz. 273.
Syntrichia laevipila Brid. 178.
Syrenia angustifolia Rchb. = *Erysimum*.
Syringa vulgaris L. 106, 247, 266, 435, 465.

Tabak = *Nicotiana* 183, 275, 276.
Tabellaria flocculosa Kütz. 407.
Tagetes L. 278.
Tamarix 118, 165, 237.
 — *africana* Poir. 79, 85, 108, 165, 171, 428.
 — *gallica* L. 108, 165, 237, 488.
Tamus communis L. 77, 89, 94, 129, 146, 147, 150, 153, 158, 160, 181, 183, 208, 223, 231, 232, 244, 334, 398, 462, 468.
Tanne = *Abies alba* Mill. 59—61, 66, 191, 218, 219, 226, 232, 233, 236, 285, 288, 292, 294, 296, 301, 304, 309, 310—312, 314, 315, 324, 328—330, 337—344, 346, 348, 352, 359, 382, 440.
Taraxacum officinale Web. et Wigg. 144, 210, 240, 260, 261, 336, 392.
 — *palustre* (Huds.) DC. 264.
Taubnessel = *Lamium* 251.
Taxus baccata L. 317, 330, 333, 346, 351, 359, 465.
Tecoma radicans (L.) Juss. 187.
Telekia speciosa (Schreb.) Bmg. 239, 324, 325, 332, 336, 347—349, 352, 381, 383, 385, 442, 451.
Tetragonolobus siliquosus (L.) Roth 171.
Teucrium 151, 173, 209, 246.
 — *Arduini* L. 78, 82, 91, 92, 209, 246.
 — *Chamaedrys* L. 129, 163, 209, 225, 235, 246, 254, 258, 282, 335.
 — *flavum* L. 128, 129.
 — *marum* L. 425.
 — *montanum* L. 163, 254, 258, 265, 403.
 — *polium* L. 78, 83, 84, 91—94, 111, 112, 120, 134, 163, 165, 184, 191, 213, 423, 427.
 — *scordioides* Schreb. 174, 214, 424, 427.

Thalictrum 465.

- angustifolium L. 238, 240, 263, 264.
- aquilegifolium L. 113, 114, 158, 224, 245, 256, 257, 332, 334, 347, 351, 384, 425, 449.
- elatum Jacqu. 257.
- flavum L. 263, 264.
- majus Jacqu. 245.
- minus L. 449.

Thelidium amylaceum Mass. 404.

— Aurantii Mass. 404.

Thelotrema lepadinum Ach. 348.

Thelygonum Cynocrambe L. 159, 166, 424.

Thesium alpinum L. 391, 399, 449.

— auriculatum Vand. 442.

— divaricatum Jan 82, 85, 91, 94, 162.

— humile Vahl 429.

— linophyllum L. 257.

— Parnassi A. DC. 442.

— pratense Ehrh. 257.

Thlaspi alpestre L. 236, 267.

— alpinum Crtz. 388, 396, 403, 450.

— arvense L. 283.

— ochroleucum Boiss. et Heldr. 392, 443.

— praecox Wulf. 162, 253, 397, 436.

Thuidium abietinum (L.) Br. Eur. 129.

— recognitum Br. Eur. 129.

— tamariscinum (Hedw.) Br. Eur. 407.

Thuya 186.

Thymbra spicata L. 166, 427.

Thymelaea 234.

— hirsuta (L.) Endl. 422, 424.

— Passerina (L.) Coss. et Germ. 129, 188.

Thymian = Thymus 277, 278.

Thymus 465.

— acicularis W. K. = striatus Vahl 115, 389, 403, 442, 471.

— albanus H. Braun 457.

— alpestris Tausch 390.

— bracteosus Vis. 254, 437.

— capitatus Hfsm. et Lk. 432, 433.

— Chamaedrys Fries 248.

— dalmaticus Freyn 129, 142, 144, 163, 254.

— holosericeus 457.

— humifusus Bernh. 392.

— montanus W. K. 209, 224, 226, 236, 246, 254, 258, 347, 385.

von Beck, Illyrien.

Thymus Serpyllum L. 391.

— striatus Vahl 266, 471.

— vulgaris L. 277.

— zygitiformis H. Braun 457.

— zygis L. 143, 158, 389, 397, 403.

Tilia 465.

— argentea Desf. = tomentosa Mch. 200, 288.

— cordata Mill. 208.

— grandifolia Ehrh. = folgender.

— platyphyllos Scop. 223, 244, 330, 333, 437.

— tomentosa Mch. 192, 219, 223, 244, 300, 304, 328, 330, 333, 438, 456.

Tofieldia calyculata (L.) Wahl. 402.

Tolypothrix lanata Wurm. 268.

Tordylium apulum L. 82, 161, 189.

— maximum L. 284.

— officinale L. 164, 166, 189, 422.

Torilis helvetica Gmel. 129, 161, 189, 217, 247, 284.

— heterophylla Guss. 129.

— homophylla Stapf et Wettst. 430.

— neglecta Schult. 439.

— nodosa Gärtn. 83, 89, 161, 189.

Totenblume = Calendula 278.

Tozzia alpina L. 449.

Tragopogon crocifolius L. 429.

— eriospermus Ten. 429.

— major Jacqu. 164, 190, 261.

— pratensis L. 190, 259.

— Tommasinii Schultz 430.

Trametes 216.

— cinnabarina Fr. 352.

— gibbosa Fr. 352.

Trapa natans L. 174, 273.

Traubeneiche = Quercus sessiliflora Sal. 191, 192, 199, 214, 215, 217—219, 222.

Tremella mesenterica Retz. 217.

Trespe = Bromus 157.

Tribulus terrestris L. 93, 94, 166, 189, 283, 468.

Trichocrepis bifida Vis. = Pterotheca bifida Fisch. et Mey. 90.

Trichostomum mutabile Bruch 129.

Trifolium 465.

— alpestre L. 224, 245, 258, 365, 385.

— angustifolium L. 77, 82, 94, 129, 161, 189.

— arvense L. 161, 189, 259, 284.

- Trifolium aureum* Poll. 213.
 — *badium* Schreb. 385, 388, 390, 392, 450.
 — *Bocconeï* Savi 129, 425.
 — *campestre* Schreb. 161, 259—261, 264.
 — *Cherleri* L. 129, 161, 166.
 — *cinctum* DC. 428.
 — *dalmaticum* Vis. 77, 89—91, 95, 161, 178, 255, 256, 259, 428.
 — *diffusum* Ehrh. 94, 428.
 — *fragiferum* L. 170, 270.
 — *glomeratum* L. 95.
 — *hirtum* All. 94.
 — *hybridum* L. 264.
 — *incarnatum* L. 129, 189, 259, 261.
 — *intermedium* Guss. 429.
 — *lagopus* Pourr. 95.
 — *lappaceum* L. 89, 95, 161, 189.
 — *leucanthum* MB. 95, 428.
 — *maritimum* Huds. 171.
 — *medium* L. 209, 224, 270.
 — *Meneghinianum* Clem. 260.
 — *Molinieri* Balb. 260.
 — *montanum* L. 209, 245, 253, 258, 385, 397.
 — *multistriatum* Koch 429.
 — *mutabile* Port. 429.
 — *nigrescens* Viv. 95, 189, 260, 261, 428.
 — *nivale* Sieb. = *pratense* var. 388, 403.
 — *noricum* Wulf. 388, 391, 403, 444.
 — *ochroleucum* Huds. 256, 258.
 — *orbelicum* Vel. 406, 453.
 — *pallescens* Schreb. 391.
 — *pallidum* W. K. 161, 260, 261.
 — *pannonicum* Jacqu. 256, 258, 385.
 — *parviflorum* Ehrh. 260, 261, 439.
 — *patens* Schreb. 258.
 — *patulum* Tausch 141, 143.
 — *physodes* Stev. 430.
 — *pratense* L. 245, 253, 258, 260, 261, 276, 282, 385, 388, 403.
 — *procumbens* L. 161, 178, 189, 259, 261, 270.
 — *reclinatum* W. K. 430, 439.
 — *repens* L. 144, 245, 261, 282.
 — *resupinatum* L. 77, 82, 94, 174, 260, 261, 428.
 — *rubens* L. 209, 224, 245, 253, 258.
 — *scabrum* L. 129, 161, 423.
 — *stellatum* L. 82, 92, 129, 161, 189.
- Trifolium striatum* L. 129, 161.
 — *subterraneum* L. 82, 95, 161, 189, 260, 261.
 — *suffocatum* L. 189, 468.
 — *supinum* Savi 82, 95.
 — *tenuifolium* Ten. 77, 82, 95.
 — *tomentosum* L. 161, 189, 428.
 — *uniflorum* L. 423.
 — *Velenovskyi* Vand. 258.
 — *vesiculosum* Savi 95.
Triglochin bulbosa L. 425.
 — *palustris* L. 263.
Trigonella corniculata L. 77, 82, 89, 94, 189, 423, 428.
 — *Foenum graecum* L. 119, 161.
 — *gladiata* Stev. 428.
 — *monspeliaca* L. 77, 83, 161, 428, 468.
 — *striata* L. f. 439.
Trinia glaberrima Hffm. 256.
 — *glaucæ* (L.) Hffm. 403.
 — *Kitaibelii* MB. 439.
 — *vulgaris* DC. = *glaucæ* (L.) Hoffm. 253, 391, 397.
Trisetum alpestre (Host) P. Beauv. 447.
 — *flavescens* (L.) P. Beauv. 257, 261.
 — *myrianthum* (Bert.) Parl. 428.
Triticum Sect. *Aegilops* siehe *Aegilops*.
 — *biunciale* (Vis.) Richt. 429.
 — *monococcum* L. 274, 408.
 — *polonicum* L. 274.
 — *sativum* Lam. 182, 274.
 — *Spelta* (L.) 182, 274.
 — *uniaristatum* Richt. 425.
 — *villosum* (L.) MB. = *Haynaldia villosa* Schur. 112.
Trollius europæus L. 264, 384, 392, 406, 450.
Tropaeolum majus L. 278.
Türkenbund = *Lilium Martagon* L. 378.
Tulipa Grisebachiana Pant. 396, 441.
 — *silvestris* L. 250, 252, 396.
Tulpe = *Tulipa* 278.
Tunica = *Dianthus* sect.
 — *cretica* Fisch. et Mey. 433.
 — *illyrica* Fisch. 93, 95.
 — *Saxifraga* (L.) Scop. 162, 165, 190, 213, 252, 257, 266.
 — *velutina* Fisch. 160.
Turgenia latifolia (L.) Hffm. = *Caucalis latifolia* L. 92, 93, 284.
Turritis glabra L. 334.
Tussilago Farfara L. 239, 240, 264, 336.

Typha 173.

- angustifolia L. 174, 270, 271.
- latifolia L. 171, 174, 270, 271.
- Tyrimnus leucographus Cass. 190, 427, 433.

Ulmaria pentapetala Gil. = Filipendula
Ulmaria (L.) Max. 264.

Ulme = Ulmus 74, 215.

- Ulmus 119, 465.
- campestris L. 74, 150, 208, 215, 216, 238, 239, 244, 333.
- effusa W. 238.
- montana With. 208, 333, 346.
- scabra Mill. = voriger.

Ulota crispula Bruch 348.

Ulothrix implexa Kütz. 411.

— zonata Kütz. 269, 272.

Ulva lactuca Ktz. 412, 414.

Umbelliferae Juss. 122, 173, 250, 433, 464.

Urceolaria ocellata DC. 266.

— scruposa (L.) Ach. 266.

Urginea maritima (L.) Bak. 106, 162, 166, 171.

Urococcus insignis Kütz. 407.

Urospermum Daleschampsii Desf. 164, 191.

— picroides F. W. Schmidt 190.

Urtica dioica L. 190, 238, 240, 245, 262, 282, 324, 334.

— membranacea Poir. 427.

— pilulifera L. 83, 427.

— urens L. 188, 283.

Usnea barbata Körb. 326, 336.

Utricularia vulgaris L. 174, 272.

Vaccaria grandiflora (Fisch.) Jaub. et Spach
283.

— parviflora Moench 188.

Vaccinium Myrtillus L. 224, 233, 236, 237, 244, 292, 301, 304, 334, 339, 346, 347, 351, 364, 365, 372, 376, 377, 390, 391.

— uliginosum L. 304, 370, 376, 377.

— Vitis idaea L. 141, 244, 295, 304, 376, 377, 387, 388, 390, 441, 449.

Vaillantia muralis L. 84, 159, 166.

Valeriana angustifolia Tausch 216, 217, 225, 236, 246, 335, 383, 385.

— bertiscea Panè. 442.

Valeriana celtica L. 473.

— montana L. 325, 332, 352, 385, 389, 392, 404, 449.

— officinalis L. 258, 278, 352.

— Pančicii Hal. 442.

— saxatilis L. 446.

— tripteris L. 235, 332, 335, 352, 389, 398, 399, 400, 404, 449.

— tuberosa L. 250, 252, 397, 401, 437.

Valerianella Auricula DC. 190, 427.

— coronata (L.) DC. 284, 427.

— dentata Poll. 161, 190.

— discoidea Lois. 427.

— echinata DC. 427.

— eriocarpa Desv. 161, 190, 427.

— gibbosa DC. 427.

— Morisonii DC. 427.

— olitoria (L.) Poll. 161, 190.

— pumila DC. 427.

— truncata Betke 84.

— turgida Betke 95.

Valonia macrophysa Kütz. 415.

— utriculosa Ag. 412, 414.

Varicellaria rhodocarpa Th. Fries 348.

Vaucheria caespitosa DC. 268.

— geminata DC. 268, 269, 273.

— maritima DC. 411.

— sessilis DC. 273.

Veilchen = Viola 325, 387, 396.

Velezia rigida L. 160, 428.

Ventenata dubia (Leers) Boiss. 259.

Veratrum album L. 208, 224, 244, 257, 263, 334, 351, 379, 381, 383, 384, 388, 391, 406, 448.

— nigrum L. 214, 222, 224, 244, 384.

Verbascum 119, 282.

— austriacum Schott 161, 209, 225, 226, 246, 254, 259, 262, 265.

— balcanicum Vel. 222, 225.

— Blattaria L. 161, 168, 246, 259, 262, 284.

— floccosum W. K. 161, 189, 279, 284.

— garganicum Ten. 391.

— lanatum Schrad. 386.

— lychnites L. 246, 259, 279, 284.

— macrostachyum Gris. 365.

— nigrum L. 225, 332, 386.

— pannosum Vis. et Panè. 350, 352.

— phlomoides L. 225, 240, 246, 259, 279, 284.

Verbascum phoeniceum L. 129, 248.
 — *sinuatum* L. 78, 83, 93, 95, 161, 165, 166, 168, 189, 424, 427.
 — *thapsiforme* Schrad. 259.
 — *undulatum* MB. 427.
Verbena officinalis L. 189, 238, 240, 262, 284.
 — *supina* L. 429.
Veronica acinifolia L. 95, 190.
 — *agrestis* L. 107, 190.
 — *alpina* L. 449.
 — *Anagallis* L. 174, 238, 270, 271.
 — *aphylla* L. 382, 403, 405, 449.
 — *arvensis* L. 161, 190, 259, 262, 284.
 — *austriaca* L. 246, 254, 397.
 — *Beccabunga* L. 174, 238, 270, 271, 408.
 — *Baumgarteni* Roem. et Schult. 406, 453.
 — *bellidioides* L. 403, 448.
 — *Chamaedrys* L. 209, 225, 235, 246, 335, 347, 352, 385, 391.
 — *crinita* Kit. 451.
 — *fruticans* Jacqu. 448.
 — *hederifolia* L. 240, 284.
 — *latifolia* L. 246, 332, 335, 347, 352, 385, 399, 449.
 — *montana* L. 327, 347.
 — *multifida* L. 254, 256, 258, 385, 437, 452.
 — *officinalis* L. 209, 225, 235, 246, 335, 352.
 — *orbiculata* Kern. 443.
 — *persica* Poir. = *Tournefortii* Gmel. 190.
 — *satureioides* Vis. 382, 403, 443.
 — *saxatilis* Scop. 448.
 — *scardica* Gris. 214, 254, 257.
 — *serpyllifolia* L. 264, 284.
 — *spicata* L. 129, 246, 254, 258, 265.
 — *Tournefortii* Gmel. 284.
 — *urticifolia* Jacqu. = *latifolia* L. 295, 449.
Verrucaria calciseda DC. 266, 404.
 — *fuscoatra* Wallr. 266.
 — *maura* Wahl. 167.
 — *purpurascens* Hoffm. 266, 404.
 — *rupestris* Sch. 266.
Vesicaria graeca Reut. 158, 388, 397, 401, 425, 431, 443.
 — *sinuata* Nym. 162.

Vesicaria utriculata DC. 403.
Viburnum discolor Huter 115.
 — *Lantana* L. 207, 223, 235, 241, 244, 247, 334.
 — *maculatum* Pant. 207, 208, 440.
 — *Opulus* L. 208, 217, 238, 244.
 — *Tinus* L. 72, 73, 104, 107, 108, 116, 124, 128, 130, 133, 139, 143, 147.
Vicia atropurpurea Desf. 429.
 — *bithynica* L. 189, 423, 428.
 — *cassubica* L. 224, 258.
 — *Cracca* L. 244, 258, 270, 335.
 — *dasycarpa* Ten. 189.
 — *dalmatica* A. Kern. 144, 428.
 — *Ervilia* (L.) Willd. 95.
 — *Faba* L. 183, 190, 276.
 — *Gerardi* Vill. 258.
 — *gracilis* Lois. 129, 189, 428.
 — *hirsuta* (L.) Gray 178, 189, 210, 262.
 — *hybrida* L. 189.
 — *lenticula* Janka 189.
 — *leucantha* Bivona 429.
 — *lutea* L. 82, 189.
 — *melanops* Sibth. et Sm. 428.
 — *narbonensis* L. 189, 428.
 — *onobrychioides* L. 95.
 — *oroboides* Wulf. 246, 332, 335, 352, 385, 450.
 — *peregrina* L. 82, 85, 95, 189, 423, 428.
 — *sativa* L. 183, 189, 284.
 — *sepium* L. 224, 246, 327.
 — *serratifolia* Jacqu. 166.
 — *sordida* W. K. 254.
 — *striata* MB. 284, 439.
 — *sylvatica* L. 327.
 — *tetrasperma* (L.) Moench 210, 247.
 — *villosa* Roth 244, 261.
Vidalia volubilis J. Ag. 415.
Vinca major L. 279.
Vincetoxicum adriaticum G. Beck 427.
 — *contiguum* Gren. et Godr. 163.
 — *fuscatum* Rchb. 424, 427.
 — *Huteri* Vis. et Aschers. 129, 430.
 — *officinale* Moench 163, 209, 224.
Viola 104, 469.
 — *adriatica* Freyn 209, 436.
 — *arvensis* Murr. 188.
 — *Beckiana* Fiala 233, 236, 396.
 — *biflora* L. 332, 334, 388, 396, 403, 450.

- Viola canina* L. 257.
 — *declinata* W. K. 251, 256, 257, 334, 351, 379, 384, 387, 388, 391, 396, 444, 451.
 — *Grisebachiana* Vis. 454, 457.
 — *hirta* L. 209.
 — *lutea* Sm. 379.
 — *macedonica* Boiss. et Heldr. 257.
 — *mirabilis* L. 325, 327.
 — *Nicolai* Pant. 444.
 — *odorata* L. 209, 334.
 — *prenja* G. Beck 394, 396, 403, 443.
 — *Riviniana* Rchb. 325, 327.
 — *scotophylla* Bess. 129, 209.
 — *silvatica* Fries = *silvestris* Lam. 141, 143, 209, 217, 224, 235, 244, 327.
 — *speciosa* Pant. 391, 444.
 — *tricolor* L. 262, 283, 379, 384, 396.
 — *Vandasii* Vel. 248.
 — *Zoysii* Wulf. 396, 403, 405, 444.
Viscaria viscosa (Gil.) Aschers. 256, 257, 384.
Viscum album L. 348.
Vitex Agnus castus L. 76, 83, 84, 91, 118, 119, 165, 170, 173, 175, 237, 462.
Vitis vinifera L. 146, 147, 178, 208, 223, 238, 244, 275.
Vogelbeerbaum = *Sorbus aucuparia* L. 301.

- Wachholder* = *Juniperus* 63, 103, 104, 109, 125, 126, 130, 132, 140, 141, 144, 200, 202, 241, 242, 372.
Waldrebe = *Clematis* 127, 145.
Waldsteinia geoides Willd. 211, 267.
Wasserliesch = *Butomus* 270.
Wassermelone = *Citrullus vulgaris* 182, 278.
Webera albicans Schimp. 268.
 — *cruda* Schimp. 265.
Weichselbaum = *Prunus Cerasus* L. 182, 277.
Weide = *Salix* 237, 437.
Weidenröschen = *Epilobium angustifolium* L. 270.
Weiderich = *Lythrum Salicaria* L. 263, 270.

- Weinrebe* = *Vitis vinifera* L. 105, 146, 178—180, 275, 287—289, 296, 297, 300, 301.
Weisia tortilis C. M. 129.
 — *viridula* (Dill.) Brid. 129.
Weißbuche = *Carpinus Betulus* L. 82, 219, 239.
Weißdorn = *Crataegus* 103, 202, 421.
Weißföhre = *Weißkiefer* = *Pinus silvestris* L. 226.
Weißpappel = *Populus alba* L. 239.
Weizen = *Triticum* 182, 274, 305, 408.
Wermuth = *Artemisia* 157.
Wicke = *Vicia* 183.
Wiesenklee = *Trifolium pratense* L. 276.
Willemetia stipitata Cass. 447.
Windbuschröschen = *Anemone* 325.
Windling = *Convolvulus* 146.
Winterzwiebel = *Allium fistulosum* L. 276.
Wistaria polystachya (Thunb.) K. Koch 187.
 — *speciosa* Nutt. 187.
Wolffia arrhiza (L.) Wimm. 272, 424.
Wolfsmilch = *Euphorbia* 134, 156, 157.
Wrangelia penicillata Ag. 410, 412, 414.
Wulfenia 475.
 — *Amherstiana* Bth. 444, 475.
 — *Baldaccii* Deg. 443, 444, 475.
 — *carinthiaca* Jacqu. 475.
 — *orientalis* Boiss. 475.

- Xanthium italicum* Moretti 165, 166.
 — *spinosum* L. 158, 161, 165, 166, 168, 190, 279, 280, 284.
 — *Strumarium* L. 190, 269, 270, 279, 284.
Xanthoria concolor Th. Fries 336.
Xeranthemum annuum L. 284.
 — *cylindraceum* Sm. 95, 284.
 — *inapertum* Mill. 256, 259.
Xylaria polymorpha Tul. 217.

Yucca gloriosa L. 187.

Zacyntha verrucosa Gärt. 84, 161, 190.
Zahnwurz = *Dentaria* 325.

- Zanardinia collaris Crouan 412.
Zannichellia palustris L. 174, 272.
Zea Mays L. 182, 274.
Zerreiche = Quercus Cerris L. 191, 192,
199, 213, 217—219.
Zinnia 278.
Zirbelkiefer = Pinus Cembra L. 62,
299, 355, 363.
Zitterpappel = Populus tremula L. 227,
231, 232, 241, 366, 375.
Ziziphora capitata L. 78, 93, 94, 284.
Zizyphus sativa Gärtn. 119, 182, 433.
Zostera marina L. 413, 415.
Zostera nana Roth 413.
Zuckermelone = Cucumis sativa L. 182.
Zürgelbaum = Celtis 149, 182, 212.
Zwackhia aurea Sendtn. 438.
Zwergwachholder = Juniperus nana Willd.
59, 301, 348, 355, 358, 365, 368,
370—372, 375, 382.
Zwergweichsel = Prunus chamaecerasus
Jacqu. 247.
Zwetschenbaum = Prunus domestica L.
260, 277.
Zygnuma cruciatum Ag. 272.
— stellatum Ag. 272.
-

Verbesserungen.

- Seite 68 2. Zeile von unten lies 18 statt 8.
- 78 Spalte rechts, 22. Zeile von oben lies sinuatum statt sinuosum.
 - 93 unterste Zeile lies Prunus statt Pinus.
 - 111 Spalte rechts, 3. Zeile von oben lies Cephalaria statt Cephalanthera.
 - 165 19. Zeile von oben lies sinuatum statt sinuosum.
 - 208 7. Zeile von oben lies obtusatum statt obtusifolium.
 - 209 Spalte rechts, 5. Zeile von oben lies sylvatica statt silvestris.
 - 223 6. Zeile von unten lies Parasiten statt Epiphyten.
 - 235 Im Abschnitte Oberholz lies Acer obtusatum statt A. obtusifolium.
 - 244 5. Zeile von oben lies obtusatum statt obtusifolium.
 - 246 Spalte links, 18. Zeile von oben lies sylvatica statt silvestris.
 - 247 12. Zeile von oben lies Vicia tetrasperma statt Ervum tetraspermum.
 - 256 23. Zeile von oben lies montana statt vulgaris.
 - 257 Es ist Polygala supina Schreb. einzuschalten.
 - 265 Spalte rechts, 5. Zeile von unten lies Caloplaca statt Carex.
 - 265 Spalte links, 10. Zeile von unten lies Encalypta statt Eucalypta.
 - 279 8. Zeile von unten lies silvestris statt sylvatica.
 - 284 Spalte rechts, 17. Zeile von oben lies Matricaria inodora statt
Chrysanthemum inodorum.
 - 383 8. Zeile von oben lies crispata statt crispa.
 - 396 16. Zeile von unten lies glabella statt glabrata.
 - 411 3. Zeile von oben lies furcellata statt furcella.
 - 412 2. Zeile von unten lies scopulorum statt scopulosum.
 - 412 6. Zeile von unten lies Pleonosporium statt Pleonospora.
 - 414 4. Zeile von oben lies utriculosa statt utricularis.
 - 415 Spalte links, in der Mitte lies Rytiphlaea statt Rhytiphlaea.
 - 425 15. Zeile von oben lies lutea statt luta.
 - 425 23. Zeile von oben lies salmantica statt dalmatica.
 - 430 13. Zeile von oben lies Frankenia statt Franca.
-

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

